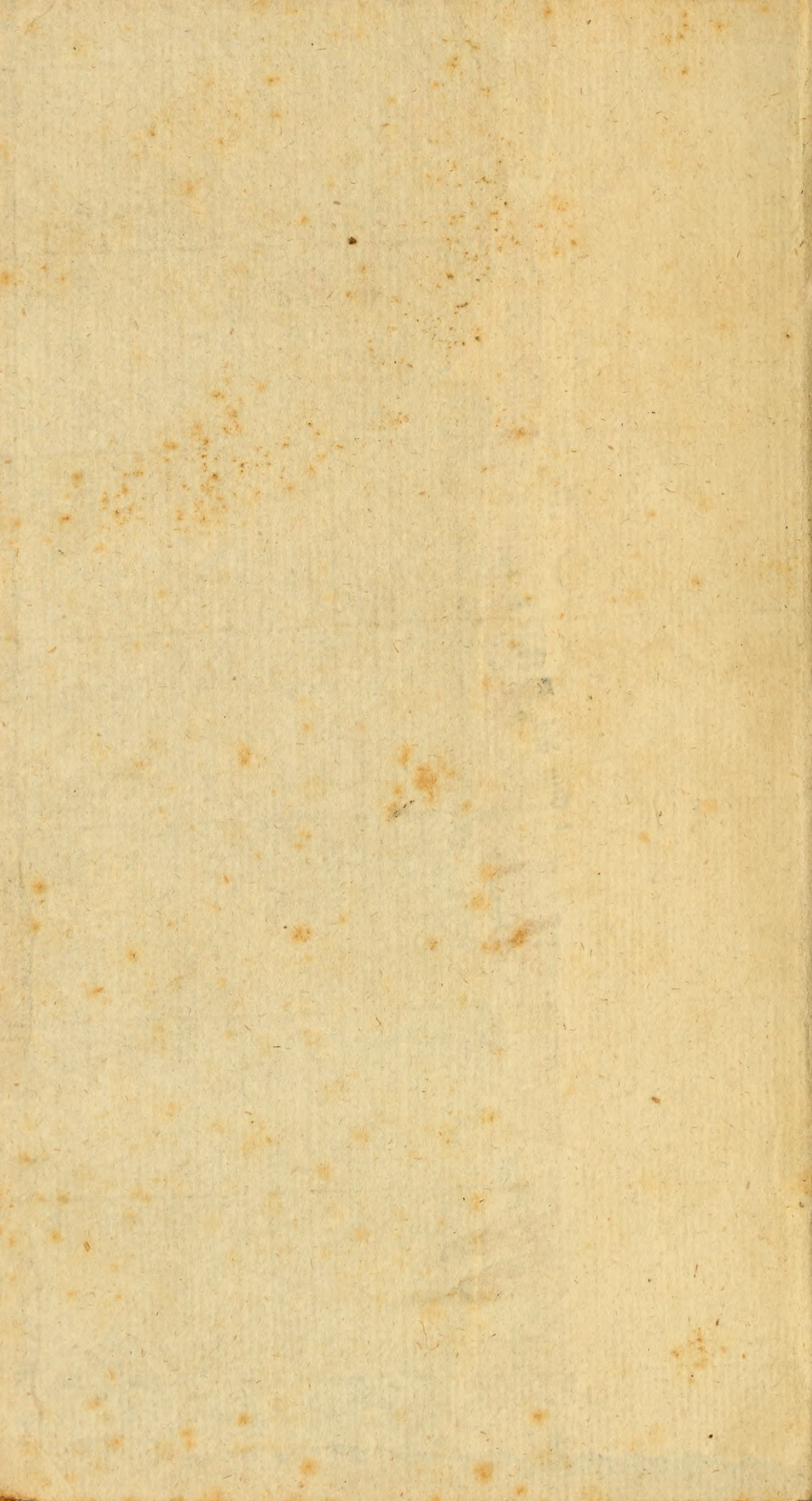
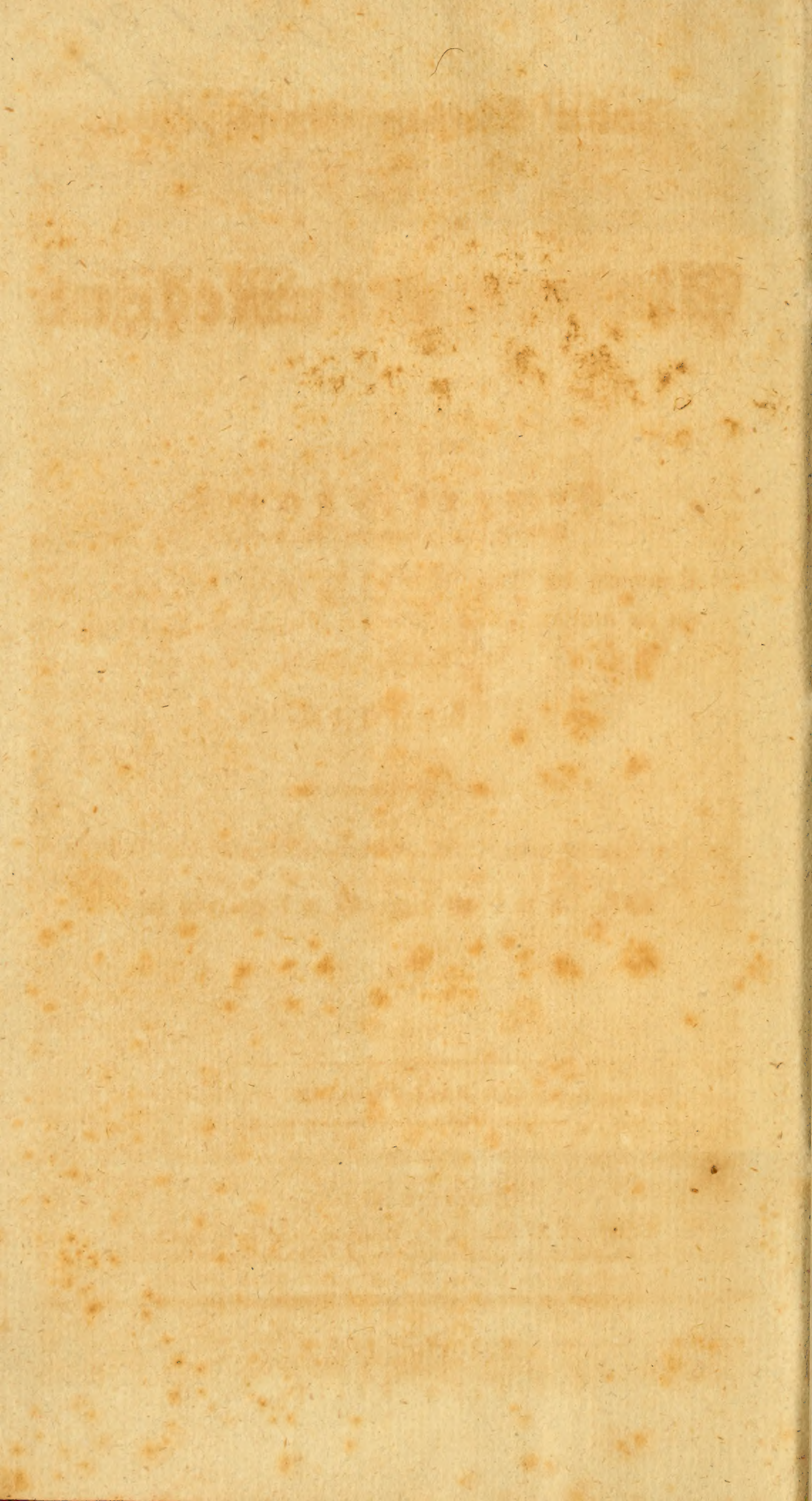






John Mason Good, M. D.

das

Studium der Medizin.

Nach der von

Samuel Cooper,

Professor der Wundarzneikunst zu London ꝛc.

mit Benutzung der Manuskripte des Verfassers, nebst Hinweisung auf die neuesten Fortschritte in der Physiologie, Pathologie und Praxis besorgten

vierten Auflage

übersetzt und herausgegeben

von

Dr. Ludwig Calmann.

In vier Bänden.

Zweiter Band.

Schluß der Krankheiten der Blut- und Gefäß-Funktion.

Leipzig, 1839.
Friedrich Fleischer.

Beitrag zur Beleuchtung

des

Recensentenwesens

in

Deutschland.

Als Zugabe

zum

zweiten Bande von J. M. Good, Studium der Medizin,

von

Dr. Ludwig Calmann.

Leipzig, 1839.

Druck und Verlag von C. P. Melzer.

Ein Brief an den Herrn Dr. ***s in H**

statt der Vorrede*).

Theuerster Freund.

Du und ich, wir beide haben seit einer Reihe von Jahren die schriftstellerische Laufbahn betreten und das Bittere und Süße, welches sich auf derselben in so mancherlei Beziehung darbietet, gekostet. Freilich hat dieser Weg, von dem wir uns für die Zukunft so viel versprachen, doch ein ganz anderes Ansehen gewonnen, als wir uns damals vorstellten, wo so mancher junge Morgen uns bei unserer gemeinschaftlichen wissenschaftlichen Arbeit überraschte, wo wir jede Stunde, die nicht unsern Studien gewidmet war, für verloren hielten, wo wir mit unsern jugendlich frischen Gemüthern die Welt in jenem Glanze, in jener Farbenpracht erblickten, wie sie sich in uns selbst abspiegelte. Und dennoch wurde uns beiden der Pfad der Wissenschaft von Außen her wahrlich nicht sehr leicht gemacht! Jenes sorgenlose Leben, wie es Tausende von Jünglingen auf der Hochschule verbringen, haben wir eigentlich niemals gekannt. Schule und Universität erblickten uns schon im Kampfe mit Widerwärtigkeiten und Mühen, und nur der willenskräftige Vorsatz, unser Leben den Wissenschaften zu widmen, ließ uns das Bittere verschmerzen,

---

*) In einer Erwiderung (s. weiter unten) auf eine Kritik über den ersten Band der vorliegenden Uebersetzung (Schmidt's Jahrbücher der Medicin, 17. Bd. 2. Heft), die ich in das Intelligenzblatt des 3. Heftes des 17. Bandes der gedachten Jahrbücher einrücken ließ, gab ich die Absicht zu erkennen, daß ich in der Vorrede zu dem zweiten Bande meiner Uebersetzung des M. Good'schen Werks ausführlich über jene Kritik sprechen werde. Da dieser Brief, den ich bald nach der Erscheinung der genannten Kritik schrieb, sich unmittelbar auf dieselbe bezieht, so lasse ich ihn hier statt einer Vorrede ohne Weiteres abdrucken. Gleichzeitig mag er auch denen, die mir ihr Ungehaltensein über den Ton, der in jener Entgegnung herrscht, zu erkennen gaben, zeigen, wie sehr viel auf die Stimmung ankommt, in der man sich gerade befindet und in welcher man genöthigt ist, seine eignen Angelegenheitn zu vertheidigen. Aus diesem Gesichtspunkte wolle man den Abdruck dieses Briefes (namentlich den ersten Theil), der sonst nie zur Oeffentlichkeit gekommen wäre, betrachten.

das Angenehme doppelt empfinden und eine goldene Zukunft erwarten. Dir ist es bekannt, mit welchem Eifer ich damals nach meinen zurückgelegten Seereisen die Zeit wieder einzubringen suchte, die ich auf dem wüsten Weltmeere, in den Ländern Amerika's und Ostindien's verbrachte, und, obwohl ich meine Erfahrungen um keinen Preis ungeschehen wissen möchte, damals wenigstens für mein eigentliches wissenschaftliches Streben für verloren hielt; denn die Kunst ist ja so lang, und das Leben, ach! so kurz.

Doch wie ist Alles seit diesen zehn Jahren so anders geworden, oder vielmehr, wie haben sich unsere Meinungen und Ansichten von Welt und Leben so geändert! welchen unendlichen Einfluß haben die Wechselfälle weniger Jahre auf uns und unser ganzes Sein geübt! Kaum haben wir die Grenze überschritten, die das Jünglingsalter von dem Mannesalter scheidet, und wo befinden wir uns jetzt? Hinter uns die Rosenzeit der Jugend, mit allen ihren endlosen Aussichten, ihren Träumen und Plänen, und vor uns Leben in seiner nackten und prosaischen Wirklichkeit, in der man oft genöthigt ist, um bloße Erbärmlichkeiten einen harten Kampf zu kämpfen, und am Ende, selbst wenn man siegreich ausgeht, nicht weiß, ob man sich freuen oder bemitleiden soll. In welch ein Zerrbild haben sich jene Jugendträume verwandelt! Ist es mir doch bisweilen als möchte ich meine mich zerwühlenden Empfindungen ob solcher Teuschungen durch einen lauten Schrei auspressen, um mich ihrer auf einmal zu entschlagen. Nicht der furchtbare Kampf, den der Mensch mit einem gewaltigen Geschick zu bestehen hat, ist es, der ihn bitter gegen das Leben stimmt. Es liegt etwas Erhabenes und Ermuthigendes darin, einem eisernen Geschicke Trotz zu bieten, selbst bei der Ueberzeugung, daß man unterliegen werde; aber um gewisse Erbärmlichkeiten, auf die wir so oft im Leben gerathen und denen wir durchaus nicht ausweichen können, ruhig mit anzusehen, muß man entweder ein Alltagsmensch sein, oder wenigstens das Bewußtsein haben, daß man auch schon etwas Großes vollbracht, wenn man sich nicht selbst verächtlich vorkommen soll. Jetzt erst fühle ich den unendlichen Schmerz des Mannes der Welt, den nicht bloß Rußlands menschenräuberische Kälte, Leipzigs Mörderschlacht und jener verhängnißvolle schwarze Wurf bei Waterloo zu Grunde richteten, sondern der, ein zweiter Prometheus, an einen Felsen geschmiedet ward, wo ihm ein elender Geier, in der Gestalt des Hudson Lowe, die Leber zernagte, oder wo „den gefesselten Löwen," wie der größte Dichter *) der Erde sagen würde, „eine Katze zu Tode kratzte".

*) Shakespear in Romeo and Juliett.

Doch Du fragst mich, was mich seit unserm letzten Zusammensein abermals in eine so düstre Stimmung versetzt? Etwas aus meinen erst in neuer Zeit Statt gefundenen Begegnissen ist Dir bekannt geworden — — Du fühltest mit mir — doch Du weißt noch nicht Alles. — Erlaß mir auch jetzt das Nähere. — Bei einer bessern Stimmung nächstens mehr.

Einige Tage später.

Alles hat seine Grenzen; dies bewährt sich auch bei mir. Meine Ruhe kehrt allmälig zurück, nachdem jener Sturm in meinem Innern ausgetobt. Ich setze jetzt meinen früher abgebrochenen Brief fort. Zu den Dir theilweis bekannten Widerwärtigkeiten, die mich betrafen, gesellten sich auch noch einige andere, anscheinend unbedeutende Kleinigkeiten, die mich indessen doch sehr unangenehm berührten. Du wirst Dich erinnern, daß ich Dir bei unserm letzten Zusammensein mittheilte, ich hätte vor meiner Abreise aus Leipzig die Herausgabe eines populär gehaltenen medicinischen Werks für einen dortigen Buchhändler übernommen. Dieser bestürmte mich, da das Buch schleunigst in die Welt gesandt werden sollte, um wie er sich ausdrückte, das Eisen zu schmieden, so lange es noch heiß ist, möglichst rasch Manuskript einzusenden. Nicht einmal eine Revision ward mir vergönnt. Es ist Dir bekannt wie unangenehm es für einen Autor ist, fern von dem Druckorte seiner literarischen Erzeugnisse zu leben. Dieses habe ich jetzt mehr als jemals erfahren. Mein dortiger Korrektor, ein höchst gutmüthiger Mensch, der absichtlich keiner Fliege ein Leid zufügen würde, dem aber eine gewisse Pedanterie anklebt und der namentlich die Schwäche besitzt, sich bei allen seinen Bekannten über die unerhört schwierigen Arbeiten, die er bei der Besorgung der Korrekturen hat, zu beklagen, wodurch er oft, da er viele Korrekturen liest, die angesehensten Männer kompromittirt, machte natürlich bei mir keine Ausnahme. Mein Buchhändler, der mich früher weiter nicht kannte, ward hierdurch mißtrauisch und zeigte die gedruckten Bogen oder auch das Manuskript dem Dr. X., dem Dr. Y. u. s. w. Du kannst Dir denken, was das sagen will. Der eine wollte es so, der andere so gesagt wissen. Bei aller Großartigkeit Leipzigs zeigen viele seiner Bewohner in mancher Hinsicht einen etwas kleinstädtischen Sinn, der sich namentlich unter gewissen höhern und niedern Zünften zu erkennen gibt. Kurz ich erhielt einen Brief nach dem andern, worin mir gesagt wurde, ich hätte dies so und das so machen sollen u. s. w. Dieser lästigen Korresondenz überdrüssig, reiste ich am 18. Januar 1838 in der furchtbarsten Kälte von Hamburg ab. Unter andern Umständen

wäre diese Reise vielleicht eine angenehme gewesen; denn ich machte sie in der Gesellschaft der rühmlichst bekannten Schriftstellerin, Charlotte von Alefeldt; so aber verhielt es sich etwas anders. Dazu kam noch, daß wir sechs Tage in der strengsten Kälte unterweges blieben, und mehrmals in sehr schlechten Wirthshäusern übernachteten, deren Zimmer so groß und wüste waren, daß sie sich gar nicht erwärmen ließen, und ich in einer Nacht sogar genöthigt ward, in der Stube umher zu laufen, um in dem Bette nicht zu erfrieren. Um dem Ganzen noch die Krone aufzusetzen, stürzte uns zuletzt ein Pferd, was unsere Reise um einen ganzen Tag verzögerte. Fast nie ist mir eine meiner größern Reisen so lästig geworden wie dieser Katzensprung von Hamburg nach Leipzig. Es ist Dir wohl begreiflich, daß ich nach Allem, was mir in den letzten Monaten widerfahren, nicht wohlgelaunt nach Leipzig kam. Die etwas ins Stocken gerathene populäre Schrift suchte ich indessen jetzt in ein gehöriges Gleis zu bringen, und der Verleger derselben scheint auch nun, da ich ihm die Sache etwas näher auseinandersetzte, anderer Meinung geworden zu sein. Gleichzeitig verfügte ich mich zu dem Herrn Stadtrath Fleischer, dem Verleger der Uebersetzung des Goodschen Werks, um ihm anzuzeigen, daß nun der Druck des zweiten Bandes beginnen könne. Dieser theilte mir im Laufe der Unterhaltung Folgendes, etwa in nachstehenden Worten mit: „Ich habe vor etwa sechs Wochen gehört, daß über den ersten Band Ihrer Uebersetzung des Goodschen Werks eine ausführliche, sehr scharfe Kritik erschienen ist, oder erscheinen soll, was ich nicht genau weiß; lesen Sie dieselbe, vielleicht finden Sie einige Winke darin, die Sie benutzen können." Ich muß gestehen, ich war sehr gespannt diese Recension zu Gesichte zu bekommen; doch wiewohl sie schon seit einiger Zeit hier cirkulirte (ich weiß nicht, ob im Manuskripte oder gedruckt), und mir ein Theil des Inhalts später von einigen Bekannten, die sie gelesen hatten, mitgetheilt wurde, so mußte ich mich doch noch einige Tage gedulden, da das Heft der Jahrbücher, in welchem sie vorkommt, noch nicht erschienen war. Endlich erhielt ich von Herrn O. Wigand, Verleger der medic. Jahrbücher, den einzelnen Bogen, der jene Kritik enthielt. Kaum hatte ich sie flüchtig durchgelesen, so freute ich mich gewissermaßen über deren Inhalt; denn sie leistete mir die sicherste Bürgschaft, daß meine Uebersetzung gut sein mußte, da der Recensent sich bloß an einige Lappalien zu halten genöthigt war, und auf den wenigen Seiten, die er schrieb, die gröbsten Blößen gab. Indessen ärgerte ich mich doch über die Art wie sie abgefaßt war, weil mir offenbar daraus hervorging, daß ihr Verfasser dahin strebte, mir in den Augen des Publikums zu schaden, obwohl ich ihn durchaus nicht kannte und gar nicht wußte,

daß er hier in Leipzig lebte. In jener Verstimmung, die ich Dir bereits geschildert, wozu noch dieser Verdruß hinzukam, ließ ich folgende Entgegnung in das Intelligenzblatt des nächstfolgenden Heftes (17. Bd. 3. Heft) einrücken.

Erklärung.

Es hat ein gewisser Dr. Scheidhauer, der hier in Leipzig wohnen soll, auf eine etwas brutale Weise in einer sogenannten Kritik meiner Uebersetzung des M. Good'schen Werks: „The study of medicine" (Schmidt's Jahrbücher 17. Bandes 2. Heft S. 268) mich angefallen und geäußert, es sei zu bedauern, daß diese Uebersetzung mir, der weder mit der deutschen und englischen Sprache, noch mit der Medicin hierzu hinreichend bekannt sei, anvertraut wurde. Das allerlustigste aber ist, daß er, um Belege für diese Behauptung zu liefern, aus einem Buche, welches aus 52 Bogen des kleinsten Drucks besteht und in pharmakologischer, philosophisch-physiologischer und philologischer Hinsicht (es kommen mindestens aus zehn Sprachen in ihren ursprünglichen Charakteren Ableitungen darin vor) die allergrößten Schwierigkeiten darbietet, einerseits mehrere unbedeutende Kleinigkeiten gleichsam bei den Haaren herbeizieht; andererseits aber seine eigene Unbekanntschaft mit dem Geiste der englischen Sprache auf eine sehr naive Weise zur Schau stellt. Hier für mein baares Geld weitläufig dies darzuthun, ist wohl kaum der Mühe werth; ich behalte es mir indessen für die Vorrede zum zweiten Bande meiner Uebersetzung vor, der im Laufe des nächsten Sommersemesters erscheinen wird. Einstweilen sei nur bemerkt: Rec. will haben, daß ich occasionally nicht „gelegentlich" übersetzen soll (sic!); daß die Definition von der angeschwollenen Milz: indurated tumor in the left hypochondrium, *verging towards* the spine, nicht durch „Geschwulst, welche sich nach dem Rückgrat hinneigt", sondern „in **der Nähe des R." (!!!)** übersetzt werden müßte (ein wahrer Unsinn!). Nach Rec. soll continous sympathy nicht „fortlaufende oder sich fortsetzende Sympathie", sondern S. des Zusammenhangs heißen (dies ist falsch übersetzt und physiologisch nicht überall anwendbar). Abrupt starts soll ich nicht durch „plötzliche Ansätze", sondern durch pl. Einwirkungen übersetzen (deutet ein vollkommenes Mißverstehen des Begriffs an). A case of death *from* inflammation etc. muß nach Rec. nicht „ein Todesfall" aus (oder in Folge von), sondern ein tödtlicher Fall **von** Entzündung heißen (naiv setzt Rec. noch from hinzu und zeigt hierdurch, daß er von dem Unterschied zwischen of und from gar keinen Begriff habe).

Auf diese Weise würde ich, mit Ausnahme einer einzigen Berichtigung von einigem Belang und einiger unbedeutenden Kleinigkeiten, den gelehrten Kritiker überall ad absurdum führen können. Um indessen den geehrten Fachgenossen, nicht dem Recensenten, anzudeuten, daß ich nicht so ganz berufslos die Uebersetzung dieses höchst schwierigen englischen Werks übernahm, sei es mir gestattet zu bemerken, daß ich die englische Sprache als Kind in Hamburg erlernte, längere Zeit in England und Nordamerika mich aufhielt, auf einem amerikanischen Schiffe, wo nur

englisch gesprochen wurde, eine Reise nach Ostindien machte, später die englische Sprache an mehreren Gymnasien lehrte, eine englische Grammatik schrieb und drucken ließ u. s. w.; außerdem aber in einem Zeitraume von 9 Jahren an drei verschiedenen Universitäten Philosophie, Philologie und Medicin studirte. Daß übrigens bei einem in materieller wie in wissenschaftlicher Hinsicht so umfangsreichen Werke nicht manches zu Berichtigende vorkommen sollte, will ich nicht in Abrede stellen (auch das Original bietet dergleichen dar und ich habe mir mehrere Veränderungen, selbst im Orientalischen, erlaubt), und dies dürfte vielleicht hier um so mehr zu entschuldigen sein, weil ich mich genöthigt sah, neben meinen andern Arbeiten, wöchentlich 2 bis 3 Druckbogen zu liefern und deshalb die ganze Uebersetzung diktirte. Ich bin indessen überzeugt, daß meine Arbeit bereits andere Beurtheiler gefunden hat und noch finden wird. So heißt es z. B. von dieser Uebersetzung (s. Beiträge von Clarus und Radius, Band 4, Heft 3, S. 319) „und Hr. Dr. C. hat bei anhaltender Thätigkeit und völliger Kenntniß der Sprache in kurzer Zeit den starken ersten Band beendet.

Calmann.

Du tadelst mich gewiß, daß ich in dieser Entgegnung so wenig meinen gereizten Zustand zu beherrschen wußte; meinst vielleicht, es wäre das beste gewesen, das Ganze mit Stillschweigen zu übergehen, weil es leider einem Jeden bekannt ist, daß unsere Kritik heutiges Tages sich in einem sehr mißlichen Zustande befindet, da man selten eine solche liest, die, frei von Nebenabsichten, bloß das Interesse der Wissenschaft im Auge hat; sagst mir, daß die meisten unsrer jetzigen Kritiken von jungen Leuten geschrieben werden, die sich das Richteramt anmaßen, weil in der Republik der Wissenschaften dies einem Jeden erlaubt ist, welches Amt aber natürlich auch nicht sonderlich respektirt wird, gerade weil es so leicht zu erhalten ist.

Guter Freund, dies Alles weiß ich und besser als Du es mir vielleicht sagen kannst, und ich will Dir nur frei gestehen, daß ich es bedauerte, wenigstens auf diese Recension etwas erwidert zu haben, zumal da ich höre, daß der Herr Dr. Scheidhauer bedenklich krank und im Ganzen unter den jüngern Aerzten einer der bescheidensten und anspruchlosten sein soll, und der Himmel weiß, durch welche Einflüsterungen bestimmt, diese ihm weit mehr als mir zum Nachtheil gereichende Recension verfaßt haben mußte. Mehrere Aerzte, mit denen ich darüber sprach und die dem Dr. S. ganz befreundet sind, nannten jene Recension, ohne das Unrichtige dabei zu berücksichtigen, eine bloße Wortklauberei. Uebrigens ist Herr Dr. S. einer von den vielen Uebersetzern englischer Originalwerke, welche nichts weniger als mit der englischen Sprache genau vertraut sind. Bei Uebersetzungen von Romanen und ähnlichen Werken würde eine ober-

flächliche Kenntniß der Sprache allenfalls genügen; kommt es aber darauf an, ein wissenschaftliches Werk zu übersetzen, so verlange ich eine vollkommene Vertrautheit mit der Originalsprache, weil ein geringes Mißverständniß in sprachlicher Hinsicht bisweilen einen ganz andern, nicht selten entgegengesetzten Sinn gibt. Ich könnte Dir eine Menge Beispiele anführen, wo berühmte Männer Fehler dieser Art machten, müßte ich nicht fürchten, daß mein Brief, schon an und für sich lang genug, Dich noch mehr langweilen würde.

Doch ich komme auf meine Entgegnung zurück. Ich habe in dieser gesagt, daß ich in der Vorrede zu dem vorliegenden Bande (wozu dieses Schreiben an Dich bestimmt ist) weitläufiger darauf eingehen wolle, und so unangenehm dies mir auch ist, so bleibt, mir doch weiter nichts übrig, als mein Wort zu erfüllen, und dies geschehe hiermit.

Der Recensent liefert mit Einschluß der ziemlich langen Titel auf 2 und ¼ Seite in den gedachten Jahrbüchern eine Kritik sowohl des Originalwerks, als auch der Uebersetzung, und versucht darin, wie er sich ausdrückt, seinen Lesern über die Eintheilung des ganzen Werkes einen Begriff zu geben. Auf keinen Fall aber kann ihm dieser Versuch schwer geworden sein, denn er durfte hier weiter nichts als die dem Buche vorangedruckte Klassifikation abschreiben, was denn auch geschehen ist. — — Wenn ich es nun auch nicht für nöthig erachte, Mason Good gegen so manches schiefe Urtheil von Seiten des Recensenten zu vertheidigen, so kann ich doch nicht umhin der Behauptung zu widersprechen, die der letztere in folgenden Worten ausdrückt: „Endlich haben wir noch zu erwähnen, daß die deutsche Literatur der Medicin nur eine geringe Berücksichtigung erfahren hat, indem sich zwar hier und da Citate deutscher Schriften finden, aber nur der wenigen, meist lateinisch abgefaßten (also **deutsche** Schriften, die meistens **lateinisch** abgefaßt sind! Das nenne ich doch eine kritische Sprache! gibt es etwa auch deutsche Schriften, die englisch, französisch u. s. w. abgefaßt sind?), welche vor längerer Zeit Eingang in England gefunden haben, wie Peter Frank's, Haller's Werke" u. s. w. Hätte Recensent das Werk nur etwas näher angesehen, so würde er dem ausgezeichneten Sprachforscher Good diesen Vorwurf nicht gemacht, sondern gefunden haben, daß dieser die deutsche Sprache selbst kritisch verstand (was aus manchen etymologischen Ableitungen, die nicht einmal jedem Deutschen bekannt sein dürften, genügend hervorgeht), und nicht bloß sehr oft in deutscher Sprache geschriebene Werke anführte, sondern sie auch gelesen hatte. Daß er die seit etwa 14 Jahren erschienenen Schriften nicht citirte, ist freilich nicht seine Schuld, denn irre ich nicht, so ist Good im Jahre 1825 gestorben. Zur Unterstützung meiner Behauptung

führe ich beispielsweise die in dem Abschnitt „Lues“ citirten deutschen Schriften, der Ordnung nach, wie sie folgen, an, abgesehen von denen, welche noch besonders im Texte genannt sind: Plenk's Beobachtungen; Richter's chirurgische Bibliothek, Bd. 1. Abschnitt 2. S. 163; Meiner, Sitten des Mittelalters; Stumpf, Schweizer Chronik; Stettler Schweizer Chronik; Sprengel, Geschichte der Arzneikunde, Theil 2.; Hahnemann, Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten; Gruner, die venerische Ansteckung durch gemeinschaftliche Trinkgeschirre; Girtanner, die venerischen Krankheiten, S. 165; Pallas, Reisen Thl. III. S. 50. — — Lauter **deutsche** Schriften, die nicht **lateinisch** abgefaßt sind! Wenn man nun bedenkt, daß Good im Ganzen nur wenig Schriften anführt, und dann nur meistens solche, welche auf das, was er sagt, eine bestätigende oder widersprechende Beziehung haben, so zerfällt der Vorwurf des Recensenten in Nichts. —

Ich gehe nun zur Kritik meiner Uebersetzung über und befolge genau den Gang, den sie genommen, ohne auch nur einen einzigen Tadel auslassen, oder, wenn er begründet ist, beschönigen zu wollen. Recens. macht darauf aufmerksam, daß ich in meiner Vorrede statt des Namens Cooper irrthümlich Thomson gesetzt hätte. Er hat Recht; denn wenngleich ich sagen würde, daß ich im Augenblicke des Niederschreibens an den Herausgeber der Bateman'schen Hautkrankheiten, welches Werk ich früher übersetzte, gedacht habe, so braucht Niemand darauf Rücksicht zu nehmen. Uebrigens ist dies ein ganz unschuldiger Irrthum, den mir höchstens Herr Samuel Cooper in London übel nehmen dürfte, mit dem ich aber schon fertig zu werden gedenke. Rec. behauptet ferner auf eine etwas anmaßende Weise, ich hätte auf den Titel für „Krankheiten des Blutes,“ „Krankheiten der Gefäßfunktion“ gesetzt. Seine Verbesserung ist jedenfalls unrichtig; denn im Originale steht Diseases of the sanguineous function. Daß übrigens diese Klasse nicht bloß die Krankheiten des Blutes, sondern auch Krankheiten der Gefäße umfaßt, geht schon daraus hervor, daß z. B. die Aneurysmen in derselben abgehandelt werden. Ueberdies nennt der Verfasser selbst (2. Bd. des Originals S. 653) die Krankheiten dieser Klasse „Diseases dependent on a morbid state of the blood or blood vessels.“ Es hätte doch dem Rec. auffallen müssen, daß im ersten Bande der Ausdruck „Blutfunktion“ als Kolumnentitel 90mal vorkommt und ich doch gewiß meine Gründe haben mußte, warum ich auf das Titelblatt „Gefäßfunktion“ setzte. Da nun, wie aus Obigem erhellt, die Bezeichnung Gefäßfunktion eben so viele Ansprüche hat, wie Blutfunktion, eine Stelle auf dem Titelblatte einzunehmen, so überlasse ich es dem **denkenden** Leser zu bestim-

men, ob in der Gesellschaft der beiden andern Klassenbezeichnungen „Krankheiten der Verdauungsfunktion und Athmungsfunktion" es nicht weit angemessener sei Gefäßfunktion zu setzen. Von jetzt an beginnt die eigentliche Kritik, und Recensent behauptet von vorn herein, der erste Theil sei voller Nachläßigkeiten und Irrthümer. Bedenkt man nun, daß dieser erste Band mit Einschluß der Klassifikation über 800 eng- und klein gedruckte Seiten enthält, so darf man wohl erwarten, daß Rec. Gelegenheit haben wird durch haltbare Belege diese Behauptung zu begründen. Wir wollen sehen: 1) Tadelt er, daß ich occasional jedesmal durch gelegentlich übersetzt hätte, z. B. „gelegentliche Abgänge schwarzer Galle," „dumpfe gelegentliche Schmerzen." Rec. tadelt hier, ohne etwas Besseres anzuführen, woraus hervorgeht, daß er nichts Besseres weiß. Ein jeder Unbefangene sieht ein, daß, hätte ich dieses Wort anders übersetzen wollen, weiter nichts übrig blieb, als den ganzen Satz zu umschreiben; da ich dieses aber niemals ohne Noth that und im Vorwort zum ersten Bande ausdrücklich sagte, ich sei meinem Originale treu gefolgt; jene Ausdrücke aber nicht undeutsch, und gewiß auch nicht so unlogisch sind wie des Recensenten „deutsche Schriften, die lateinisch abgefaßt sind," so ist jener Tadel, selbst, wenn er gegründet wäre, höchst kleinlich. 2) Soll S. 388 „indurated tumour in the left hypochondrium, verging towards the spine" nicht durch Geschwulst, welche sich nach dem Rückgrat hinneigt, sondern durch „Geschwulst in der Nähe des Rückgrats übersetzt werden." Es ist lächerlich, daß Rec. dem M. Good und mir zumuthet, dergleichen Ungereimtheit zu sagen. Es ist nämlich hier von dem Parabysma splenicum oder der angeschwollenen Milz die Rede, welche im linken Hypochondrium (also in der Gegend unter den Korpeln der falschen Rippen, von ὑπὸ und χόνδρος) sich befindet, deren Spitze nach dem Rückgrat gerichtet oder geneigt ist. Die Geschwulst liegt dem Nabel wenigstens eben so nahe wie dem Rückgrat, konnte also um so weniger in einer Definition als Bezeichnung gelten; und abgesehen davon, daß Rec. dieses als Mediciner wissen sollte, hätte ihm auch das Sprachliche nicht unbekannt sein sollen; denn verging towards hat im Englischen dieselbe Bedeutung wie das lateinische vergens ad, und es wird sowohl in Beziehung auf Raum wie auf Zeit „eine Neigung oder Richtung," niemals ein „in der Nähe sich befinden" darunter verstanden, z. B. vergens ad locum, vergens ad mare, nox vergit ad lucem etc. 3) S. 334 hätte ich the irritation of continous sympathy nicht „Reizung fortlaufender Sympathie," sondern „Reizung durch Sympathie des Zusammenhanges oder sympathische Reizung der zusammenhängenden Theile" übersetzen sollen.

Der Ausdruck continous sympathy kommt in unserm Werke sehr oft vor, und ich habe ihn bisweilen wie es hier angegeben, bisweilen aber durch „sich fortsetzende Sympathie" wiedergegeben. Von des Rec. Verbesserung kann ich keinen Gebrauch machen, weil sie etwas ganz andres sagt als im Texte steht, außerdem aber sich nicht einmal überall anwenden läßt. 4) S. 477 hätte ich public feasts statt öffentliche Feste, „öffentliche Schmäuse" übersetzen sollen (O Ballhorn! Ballhorn!). Ich wundere mich nur, daß im englischen Texte feast und nicht banquet steht, welches letztere Wort unserm deutschen Schmaus ganz entspricht. 5) Hätte ich the acidas übersetzen sollen durch „das (lat.) Wort acidas" für „die acidas;" diese Verbesserung ist annehmbar. — — — Rec. scheint doch nun zu fühlen, daß er im Grunde nur Einiges zusammengelesen habe und er will jetzt einige Seiten durchgehen, um zu beweisen, daß ich den Sinn des Englischen nicht stets richtig aufgefaßt habe, daß ich mich der deutschen Sprache nicht mit der für einen Uebersetzer nöthigen Gewandtheit zu bedienen weiß, daß ich auch nicht hinreichende medicinische Kenntnisse besitze, um ein Werk, wie den Mason Good zu übersetzen. Wir dürfen nach dieser abermaligen Einleitung gewiß erwarten, daß der Rec. grobe Fehler und Irrungen anführen wird. Wir wollen ihn selbst sprechen lassen: 1) So finden wir z. B. S. 371 außer dem vorkommenden „gelegentlich" (occasional) Folgendes zu tadeln: „es war die Anschickung der Natur zu dem Falle soll vollkommen" (so perfect was the adaptation of nature to the case); ich hätte übersetzen sollen: „die Natur gewöhnte sich so vollkommen an den krankhaften Zustand." Ich wiederhole hier nochmals, daß ich mich absichtlich streng an den Text hielt, und wenn ich auch zugebe, daß ich diesem Satze eine etwas andere Wendung hätte geben können, so ist er im ganzen Zusammenhange doch leicht verständlich, und es bleibt von dem Rec. wiederum eine eigenthümliche Zumuthung etwas, was gar nicht im Texte steht, anzunehmen. 2) S. 372 habe ich „by abrupt starts of some propulsive power" durch plötzliche Ansätze einer forttreibenden Kraft übersetzt, statt durch plötzliche Einwirkungen einer u. s. w. Ich habe schon früher bemerkt, und werde noch einmal darauf zurückzukommen Gelegenheit haben, daß der Recensent durchaus kein Mann ist, der mit den Feinheiten der engl. Sprache vertraut ist. Die eigentliche Bedeutung des Ausdrucks Starts ist ihm gänzlich entgangen. To take the start heißt nämlich einen Anlauf nehmen, z. B. I take the start to jump over the ditch, ich nehme einen Anlauf, um über den Graben zu springen. Dieselbe Bedeutung hat das Wort auch an dieser Stelle. Es ist hier von der Krankheit Chololithus quiescens die Rede, in der die

Gallensteine ruhig in den Gallengängen liegen, aber durch eine forttreibende Kraft gleichsam ein Anlauf nehmen, um sich fortzubewegen. 3) Statt des umgebenden Organs, steht der umgebenden Organe. Rec. hat Recht; doch sieht Jeder leicht ein, daß es der Singular sein muß. 4) „Eine Reizung, durch welche die Gedärme geneigt sind beträchtlich afficirt zu werden" ist nach Rec. viel zu wörtlich übersetzt (viel zu wörtlich? gibt es von wörtlich etwa eine Komparation?) 5) An interesting case of death from inflammation of the gall-bladder soll nach dem Rec. übersetzt werden: „ein interessanter tödtlicher Fall von Entzündung der Gallenblase." In diesem einen Satze schießt der Herr Kritikus mehrere Böcke auf einmal; erstens ist ein tödtlicher Fall von Entzündung undeutsch, weil nicht der Fall, sondern die Entzündung tödtlich ist. Gesetzt aber der Satz wäre richtig, so braucht ein tödtlicher Fall von Entzündung noch nicht wirklich tödtlich abzulaufen, eben so wenig, wie eine tödtliche Wunde nothwendig den Tod herbeiführen muß. Dieses zeigt abermals, daß der Rec. mit der englischen Sprache nicht vertraut ist; denn im Originale steht a case of death ein Todesfall oder ein Fall, welcher tödtlich ablief. Ich habe übersetzt ein Todesfall aus (from) Entzündung der Gallenblase; ich hätte vielleicht sagen können: durch oder in Folge von Entzündung. Da man aber z. B. sagt „er stirbt aus Liebe" und in sofern auch sagen könnte „ein Todesfall aus Liebe," so sehe ich eigentlich keinen Grund, warum man nicht auch sagen könnte „ein Todesfall aus Entzündung." 6) Tadelt Rec., daß ich geschrieben habe „sehr schwarz gerösteten Kaffeesatz," „für Satz von gerösteten Kaffee." Er hat Recht. In einem so großen Buche, welches ich fast gänzlich diktirte, um es nach dem Wunsche des Hrn. Verlegers rasch zu beendigen, kann wohl ein Fehler der Art vorkommen. Auffallend aber muß ein solcher Tadel in dem Munde des Rec. sein, der nicht ein paar Seiten schreiben kann, ohne Sünden wider die Sprache, wie **„deutsche** Schriften, welche **lateinisch** abgefaßt sind," „ein **tödtlicher Fall** von Entzündung" u. dergl. zu begehen. 7) S. 492 hat sich irrthümlich für intermittirend remittirend eingeschlichen. — — — Sind nun alle bisher angeführten Rügen zum Theil ganz bedeutungslos, zum Theil falsch und die Blößen des Recensenten aufdeckend, so ist doch 8) vollkommen gegründet, daß ich termination statt durch Endigung, durch Einschränkung übersetzte. Diese Berichtigung ist die einzige von Belang (wahrscheinlich habe ich im Laufe des Diktirens ein ander Wort dafür gelesen und später den Fehler übersehen) und ich bin dem Rec. für dieselbe meinen Dank schuldig. Erkenne ich dieses nun an, so glaube ich auch, daß mir das Recht zusteht zu bemer-

ken, daß der Recensent rücksichtlich der drei nachfolgenden Tadel, besonders wegen der Anmaßung und des Dünkels, von welchen sie zeugen, eine derbe Zurechtweisung verdiente. Ich führe hier seine eigene Worte an: 9) „S. 493 ist stridulous allemal durch „heiser" übersetzt, statt durch pfeifend, was sowohl der Ausdruck Laryngismus stridulus, als auch die ganze Krankheitsbeschreibung außer allen Zweifel setzen mußte." Es scheint dieses der Satz zu sein, aus welchem der Recens. schließen will, daß mir „die hinreichenden medicinischen Kenntnisse fehlen, um ein Werk wie den M. Good zu übersetzen." Mir geht indessen aus seiner Verbesserung deutlich hervor, daß er weder die Bedeutung des Wortes, noch die Krankheit kennt, von welcher hier die Rede ist. Erstens heißt stridulus nicht pfeipfend, sondern knirschend, knarrend (man denke nur an Stridor dentium, das Knirschen mit den Zähnen, Plaustra stridula, die knarrenden Wagen, Ovid.), hier vielleicht am passendsten,, krähend, krächzend." Aus dem hier Gesagten ergibt sich, daß, wenn ich stridulus durch heiser übersetzt habe, ich gerade nicht behaupten will, die Uebersetzung dieses Wortes sei ganz treffend. Doch hier mein Grund, warum ich diesem Worte den Vorzug gab: Der Verfasser beginnt den Abschnitt, der die Ueberschrift Laryngismus stridulus führt, mit folgenden Worten: „Diese Art bildet das Asthma spasmodicum von Parr, Millar und verschiedenen andern Schriftstellern." Ein Jeder sieht also ein, daß wir es hier mit dem sogenannten Asthma Millari zu thun haben. Nun frage ich aber jeden erfahrenen Arzt, ob ihm jemals ein Fall dieser Krankheit vorgekommen sei, wo die Stimme des Patienten eine **pfeifende** war? Derjenige aber, welcher die Krankheit nicht selbst gesehen hat, wolle irgend ein Handbuch nachschlagen, wo er finden wird, daß man nirgends von einer **pfeifenden**, sondern vielmehr von einer heisern, tiefen Stimme spricht. Dieses bestimmte mich stridulus heiser zu übersetzen, in der vollkommenen Ueberzeugung, daß hier durchaus kein Mißverständniß entstehen kann. 10) Ist der folgende Tadel wieder so unbegründet und gehaltlos wie die meisten vorhergehenden. Rec. muthet mir zu „the inconvenience is the greater" zu übersetzen: „Dieß — nämlich den Laryngismus von dem Kroup zu unterscheiden — ist um so nachtheiliger," was weder in den Worten, noch in dem Sinn liegt. Diese Stelle ist nämlich ein Citat aus einer andern Schrift und hat Beziehung auf einen vorhergegangenen Satz, der hier nicht mit angeführt ist. Sie wäre vielleicht am besten zu übersetzen durch: „das Lästige oder Unangenehme dabei ist um so größer, weil u. s. w. 11) Behilft sich Rec. mit einer Unwahrheit; er sagt, ich habe „it has the precursive symptoms" übersetzt: „er hat

die verlaufenden Zufälle;" nicht ver-, sondern vorlaufende habe ich gesagt. Tadelt er es aber, daß ich dieses Wort gebrauche, statt wie er zu sagen, „es gehen ihm als Vorläufer voraus," so scheint es mir lächerlich, daß ich nicht so gut vorlaufend oder voranlaufend, als Vorläufer sagen und für ein Wort, das gewiß einem Jeden klar und auch nicht undeutsch ist, so viele Wörter setzen soll. Ich bin kein Freund von langen Umschreibungen, und wo man sie zu machen genöthigt ist, zeigen sie immer eine Dürftigkeit der Sprache an; unsere deutsche Sprache ist aber wahrlich keine dürftige, und sie mag es nur in dem Munde eines geistlosen Pedanten werden. Lustig ist aber der Schluß dieser Kritik, denn nachdem sich der Recensent entschuldigt, daß er den Leser mit diesem unerfreulichen Gegenstand unterhalten hat, sagt er: „Daher konnte unser Urtheil über die deutsche Bearbeitung nicht ohne ausführliche Begründung (sic! sic!) bleiben; daß es aber, wenn wir unpartheisch bleiben wollten, nicht anders ausfallen konnte und durfte, davon hoffen wir unsere Leser überzeugt zu haben (sic!)." Mit welcher Anmaßung doch diese Leute sprechen, als hätten sie allein alle Weisheit verschlungen! — Dabei rühmt sich der Recensent seiner Unpartheilichkeit, als ob ein wirklicher Kunstrichter, der sich nicht von kleinlichen Nebenrücksichten bestechen läßt, ein Buch nach geringen, ihm anklebenden Mängeln beurtheilt *)! Ein Werk kann hundert Fehler haben, und dennoch vortrefflich sein. Wie es sich aber mit der Unpartheilichkeit des Recensen verhält, geht schon daraus hervor, daß er nicht ein einziges Wort zu Gunsten des Buches sagt, daß er z. B. mit keiner Sylbe der Erklärungen vieler Arzneipräparate gedenkt, die ich mühsam, bisweilen aus ganz veralteten englischen Werken zusammen suchen mußte**). Was aber die bittern Erfahrungen betrifft, die ich mit der Kritik gemacht haben soll, wie der Rec. sich auszudrücken beliebt, so kann ich ihm sagen, daß ich dergleichen Erfahrungen niemals für bitter hielt, eben so wenig wie dies von seiner Recension gilt. Ich habe nur einmal eine Antikritik geschrieben und ein paar Kritikaster auf Weise gezüchtigt, daß es ihnen gewiß im ganzen Leben nicht ein-

---

*) Wenn man bedenkt, daß in dem Originalwerke mancherlei sinnentstellende Irrungen vorkommen (von denen ich hier nur einige aus dem 2. Bande anführen will, die ich bei einer flüchtigen Durchsuchung finde, z. B. S. 223 steht für Entropium mehrmals Ectropium; S. 430 Synochus für Sycosis; S. 478 Disease für Decease u. s. w., neben einer Menge anderer Druckfehler, die einen nicht mit der Sprache Vertrauten in große Verlegenheit gesetzt haben würden), welche in der Uebersetzung berichtigt wurden, so dürfte diese einige Vorzüge vor dem Originale haben.

**) Ich habe in dem vorliegenden Bande diese Erklärungen weggelassen aus Gründen, die ich vielleicht später anführen werde.

fallen wird Jemand auf eine ungebührliche Weise wieder anzugreifen (sie müßten denn einen Grad von Unverschämtheit besitzen, der diesen Herren bisweilen allerdings eigen ist). Ich weiß nicht, ob es gerathen sei, daß viele Schriftsteller es nicht der Mühe werth halten, auf Angriffe der Art etwas zu erwidern; geschehe es, so wäre es für die Wissenschaft gewiß ein Gewinn, weil diese Herren, welche sich mir nichts dir nichts als Kunstrichter aufwerfen, genöthig würden, sich etwas mehr zusammen zu nehmen, wenn sie sich durch ihre Urtheile nicht selbst lächerlich machen wollen. Es wäre gewiß kein unverdienstliches Werk — und es hinge nur von dem Bearbeiter ab, es gleichzeitig auch unterhaltend zu machen — wenn man etwa einige Dutzend solcher Recensionen, mögen sie loben oder tadeln, zusammenstellte und etwas näher beleuchtete. Schließlich kann ich nicht umhin, an den Herrn Dr. Scheidhauer die Mahnung zu richten, daß er sich niemals durch das Gerede Einzelner bestechen lassen möge; denn daß dieses geschah, glaube ich vollkommen, wenn anders die Nachricht, die Einige seiner Bekannten mir über ihn gaben — er sei ein bescheidener und anspruchsloser Mann — nicht eine Unwahrheit ist. Er nehme gleichzeitig auch die Versicherung, daß ich über gegründeten Tadel nicht allein nicht ungehalten bin, sondern demjenigen, der mich auf wirkliche Fehler auf eine angemessene Art aufmerksam macht, dankbar sein werde.

Und nun, lieber Freund, wende ich mich Dir wieder zu und gestehe Dir, daß ich wieder vollkommen heiter geworden bin; und wenn ich Dir sage, daß dieses hauptsächlich durch die Erledigung dieser langweiligen Erörterungen geschehen ist, die ich wahrscheinlich später zur Publicität bringe, so wird Dich der Zeitverlust nicht schmerzen, den das Lesen derselben Dir verursachte.

Leipzig,
geschrieben im Februar, gedruckt
im December des Jahres 1838. Dein

Calmann.

Dritte Klasse.

HAEMATICA.

Zweite Ordnung.

PHLOGOTICA.

Entzündungen.

Fixirte Hitze und Schmerz oder Gefühl von Wundsein, vermehrte Absonderung, Verletzung eines edeln Theils oder Organs, meistens von Fieber begleitet.

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

Die Arten bisweilen örtliche Entzündungen genannt.

Phlogotica warum als der Ordnungsname gebraucht.

Die unter diese Ordnung gefaßten Krankheiten werden bisweilen örtliche Entzündungen genannt, da der Ausdruck allgemeine Entzündung von einigen Schriftstellern, und besonders von Dr. Fordyce, auf Cauma oder entzündliches Fieber angewendet wird. In dem vorliegenden Text ist der gewählte Ordnungsname PHLOGOTICA, von φλέγω „incendo", „ango". Linné gebraucht Phlogistica, von derselben Wurzel; da die Chemiker aber seit lange schon Phlogiston festgehalten haben, und der Ausdruck, wiewohl erst neuerlich außer Gebrauch gekommen, wahrscheinlich wieder eingeführt wird, so scheint das abgeleitete Wort *Phlogotica* den Vorzug zu verdienen. Dr. Cullen hat nach Galen und Sauvages *Phlegmasiae;* da aber Phlegmasia und phlegmatisch, aus derselben Quelle, in der gewöhnlichen medicinischen Sprache einen ganz anderen und fast entgegengesetzten Begriff andeutet, so hat der Verfasser, um Verwirrung zu vermeiden, absichtlich diesen Ausdruck ebenfalls übergangen. Die Natur des Fiebers, welches die Entzündung begleitet, kann nicht in die Definition eingehen; denn diese variirt mit der Beschaffenheit der Entzündung selbst, und nicht selten mit der Struktur des Organs.

Die Beschaffenheit des Fiebers beruht auf der Entzündung.

Die Entzündung wie ermittelt, wenn sie tief gelegen.

Wenn eine Entzündung nahe der Körperoberfläche Statt findet, so ist nicht nur Hitze und Schmerz oder Gefühl von Wundsein zugegen, sondern mehr oder weniger Geschwulst, Härte und Röthe, und wir leiten daraus das Vorhandensein dieser letzteren Symptome in entzündeten Theilen ab, welche außerhalb des Gesichtskreises liegen.

Ursprung und Fortschritt der Entzündung.

In den meisten Fällen beginnt die Entzündung an einem Punkte; denn beim Beginn befinden sich alle örtlichen Zufälle innerhalb eines sehr kleinen Kreises. Die Verbreitung der Entzündung geschieht durch eine fortgesetzte Sympathie, wobei die umliegenden Parthien an dem Reizungspunkt

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

Theil nehmen, und nach Verhältniß der Gesundheit der umgebenden Theile und der Konstitution ist diese Sympathie geringer.

Beginnt meistens in den Kapillargefäßen und warum.

Der Akt der Entzündung scheint in einer vermehrten Thätigkeit der Gefäße zu bestehen, meistens, wenn nicht gänzlich, der äußern Gefäße; denn überall, wo die Entzündung erscheint, kann sie auf einen Punkt beschränkt sein, in welchem keine anderen als die kleinsten Gefäße bestehen können. Unabhängig hiervon, haben wir schon Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß die Kapillargefäße mit der Eigenschaft der Kontraktilität begabt und folglich mehr befähigt sind, die Erscheinungen der Entzündung zu ertragen, als die Arterienstämme.

Fängt an als Eröthung,

Der erste Akt der Gefäße, wenn die Reizung, welche die Entzündung erregt, in Anwendung kommt, glaubt Hr. Hunter, sei genau einer Eröthung ähnlich, und bestehe in einer einfachen Ausdehnung oder in einem über ihren natürlichen Umfang vergrößerten Durchmesser, wie wir dieses bei der Anwendung einer milden Reibung oder einer leicht reizenden Arznei auf die Haut Statt finden sehen, und deren Folge eine Röthe mit Wärme ist, wenn sie auf den jetzt angenommenen Grad beschränkt bleibt, auf welche aber, weiter getrieben, Exkoriation, Suppuration und Ulceration folgt. *)

und ist von einer milden Wärme begleitet.

Die gerinnbare Lymphe wird zunächst abgeschieden,

Die entzündeten Gefäße, welche auf diese Weise vergrößert und gereizt sind, fangen an aus dem Blute, das sie enthalten, einen Theil der gerinnbaren Lymphe auszuscheiden, nebst einigem Serum, rothen Kügelchen oder jeglicher anderen Flüssigkeit, mit der die Gefäße etwa angefüllt sind, und scheiden diese Stoffe auf der inneren Oberfläche des entzündeten Theils aus, wahrscheinlich durch die Aushauchungsgefäße, oder vielleicht durch neue Gefäße, die sich jetzt um sie bilden, weshalb die Seiten der Zellhaut, welche die Ergießung aufnehmen, davon bedeckt werden, sich mit den entgegengesetzten Seiten, mit denen sie in Berührung stehen, ver-

und bewirkt Adhäsionen nebst vermehrtem Umfang.

---

*) Drei Elementartheile des Körpers werden primär und wesentlich bei der Entzündung afficirt, nämlich die Blutgefäße, die Nerven und das Blut. In den verschiedenen Ansichten, welche man von der Beschaffenheit der Entzündung genommen hat, ist der Antheil, welchen die Nerven bei dem Processe haben, gewöhnlich zu sehr übersehen worden. Werden die Arterien die vermehrte Thätigkeit beginnen, wie diese auch definirt werden mag, wenn sie durch die Nerven nicht den Einfluß erleiden, dieses zu verrichten? In der Aufzählung der Veränderungen, welche bei der Entzündung vorkommen, wie dieser Proceß von Kaltenbrunner beschrieben wird (Récherches experim. sur l'inflammation), finden wir daher von der vermehrten Sensibilität des Theils sehr richtig angeführt, daß auf sie folgt vermehrte Gefäßthätigkeit, beschleunigter Kreislauf, vermehrter Blutandrang, Erweiterung der kleinen Gefäße und Kapillargefäße, Zutritt von rothem Blute in Gefäße, die vorher farblos waren, Turgescenz, Geschwulst und bisweilen ein langsamer und behinderter Kreislauf. Dies ist das erste Stadium oder das der aktiven Kongestion. Wenn das Uebel weiter fortschreitet, wird die Kontraktilität der Gefäße durch ihre zu starke Erweiterung gelähmt, das Blut steht und erfährt Veränderungen in seiner Mischung; es finden Krankheit der Häute der Blutgefäße, Zerreißung vieler Gefäße, Extravasation und Ergießung des Blutes, der gerinnbaren Lymphe und serösen Flüssigkeit, und Veränderungen in der Struktur des afficirten Theiles Statt, welche eine vollkommene Entzündung ausmachen. Wie die DD. Crawford und Tweedie, die Verfasser des Artikels Inflammation in der Cyclop. of Pract. Med. bemerkt haben: „Diese Ansicht von der Theorie der Entzündung hat den Vortheil auf die befriedigendste Weise viele der Modifikationen der gewöhnlichen Entzündung zu erklären. Die erregende Ursache kann von solcher Beschaffenheit sein, daß sie anfangs so wohl die Sensibilität wie die vaskuläre Kontraktilität des Theiles reizt und einen gewissen Grad von Kongestion veranlaßt. Wenn aber ihre Thätigkeit über einen gewissen Punkt erhöht wird, so kann sie eine entgegengesetzte Wirkung haben, indem sie die Sensibilität und vaskuläre Kontraktilität vermindert und einen Zustand von Torpor erregt. Das Blut stockt dann, nicht durch eine übermäßige Reizung und Ausdehnung der Gefäße, sondern in Folge ihrer mangelhaften Vitalität und ihres erschlafften Zustandes."

Cooper.

einigen, und so den ersten Grund zur Adhäsion legen. „Es scheint", sagt Dr. Lucas, „daß überall, wo die Gefäße mit ungewöhnlicher Kraft thätig sind, eine Neigung in der gerinnbaren Lymphe Statt hat, sich von den anderen Bestandtheilen des Blutes zu scheiden, durch deren Ergießung, als der sauguinöseste Theil des Blutes, es wahrscheinlich ist, daß der Kreislauf des übrigen Theils erleichtert wird, abgesehen von der Linderung, welche durch die Verminderung des Volumens entsteht." *) Wir können wenigstens hierdurch viel von derjenigen Verminderung des Schmerzes leicht erklären, welche oftmals Statt findet, während die Geschwulst noch andauert oder selbst noch zunimmt. Der vermehrte Umfang eines entzündeten Theils wird vorzugsweise durch die Ergießung hervorgebracht, und die vermehrte Röthe zum Theil durch die größere Quantität Blut, welche in den ausgedehnten alten Gefäßen ist, und zum Theil durch die Erzeugung neuer Gefäße, die sich aus der gerinnbaren, auf diese Weise extravasirten Lymphe bilden. **)

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

und neue Gefäße.

Die Entzündung besteht daher in einem vermehrten Andrang und in Anhäufung des Blutes in den afficirten Gefäßen, begleitet von einer verhältnißmäßigen Geschwulst und Gefühl von Hitze. Die Pathologen sind ziemlich allgemein darin übereingekommen, diese Blutanhäufung einer Obstruktion von der einen oder anderen Art zuzuschreiben; sie wichen aber über ihre Natur und ihren Ursprung von einander ab, und waren nicht im Stande zu bestimmen, ob sie durch die Mischung des Blutes selbst, oder durch den Widerstand der Gefäße, welche dasselbe enthalten, bedingt ist.

Daher die Entzündung, vermehrter Andrang und Anhäufung von Blut.

Durch eine Obstruktion erklärt.

Im Allgemeinen gesprochen, ist sie indessen von allen medizinischen Schulen jenen Umständen zugeschrieben worden, welche man für die nächste Ursache des Fiebers hielt, und daher legten die Humoralpathologen sie einem Lentor oder einer dicklichen Beschaffenheit des kreisenden Blutes bei, und die Korpuskularpathologen einem Error loci, welche beide wir schon besprochen haben; die Ursache der Obstruktion nach der Ansicht einer jeden Hypothese besteht dabei in der Beschaffenheit oder der irrigen Richtung der Bestandtheile des Blutes selbst; während Dr. Cullen sie auf dieselbe Art von Krampf bezieht, welche er als die nächste Ursache des Fiebers betrachtet, und daher leitet er die Obstruktion von einem verengenden Widerstand in den Gefäßen der afficirten Theile her, welcher, wie er ferner annimmt, nur ein bloßes Glied in der gespannten Kette einer phlogistischen Diathese bildet, die mehr oder minder durch den ganzen Organismus zur Zeit der Entzündung läuft und die Geneigtheit zu ihrer Erhöhung und ihrem Fortschritt befestigt.

Nächste Ursache der Obstruktion verschiedentlich erklärt.

Lehre der Humoralisten, der Korpuskularpathologen, die von Cullen.

„Daß ein Krampf der äußeren Gefäße bei der Entzündung Statt finde", sagt er, „läßt sich aus dem gleichzeitigen Zustand des ganzen Arteriensystems annehmen. In allen beträchtlichen Entzündungen, wenngleich sie nur in einem Theile entstehen, wird dem ganzen Organismus eine Beschwerde mitgetheilt, in Folge wovon eine Entzündung in anderen Theilen, außer dem zuerst afficirten, leicht erzeugt wird. Diese allgemeine Beschwerde ist den Aerzten unter dem Namen **Diathesis phlogistica** wohl bekannt.

---

*) On the Principles of Inflammation and Fever. 8vo. 1822.

**) Die meisten Pathologen nehmen heutigen Tages die Meinung, daß die neuen Gefäße aus der gerinnbaren Lymphe gebildet werden, nicht an, sondern daß sie von den benachbarten ursprünglichen Gefäßen in eine solche Lymphe sich hineinerstrecken oder eindringen. *Cooper.*

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

Sie erscheint am gewöhnlichsten bei Personen von den rigidesten Fasern; sie wird oftmals offenbar durch die tonische oder zusammenziehende Kraft der Kälte veranlaßt, durch alle tonische und reizende, auf den Körper angewendete Kräfte erhöht, immer von Härte des Pulses begleitet und am wirksamsten durch die erschlaffende Eigenschaft der Blutentziehung beseitigt. Aus diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß die Diathesis phlogistica im erhöhten Tonus oder in Kontraktibilität und vielleicht Kontraktion der Muskelfasern des ganzen Arteriensystems besteht." *)

Einwendungen gegen die beiden ersten Hypothesen.

Gegen die ersten beiden dieser Hypothesen lassen sich dieselben Einwendungen machen, welche wir schon auf sie als Ursache des Fiebers anwenden sahen. Daß ein Error loci gelegentlich Statt findet, oder mit anderen Worten, ein Eintritt von rothen oder anderen Partikeln des Bluts in kleine Gefäße, in welche sie von Natur nicht gehören, ist unzweifelhaft; dann ist dieses aber mehr ein sekundäres, als ein primäres Glied in der Kette der Entzündung, und folglich mehr eine Wirkung als eine Ursache.

Jedoch scheint die Hypothese des Dr. Cullen nicht befriedigend zu sein, und ist besonders für die beiden folgenden Einwürfe offen, um nichts von verschiedenen geringeren Schwierigkeiten zu sagen, mit denen sie verbunden sind.

Einwürfe gegen Cullen's Hypothese. Ihre Unanwendbarkeit.

Sie setzt erstens als eine allgemeine Regel voraus, daß Entzündungen jeglicher Art, wie klein und umschrieben sie auch sein mögen, durch einen besonderen Zustand des Körpers zu der Zeit bedingt sind, der mit dem Namen einer phlogistischen Diathese bezeichnet wird. Wir sehen aber Entzündungen bei Konstitutionen jeglicher Art vorkommen, und in vielen ihrer Züge nach der Varietät der Konstitution abweichen, und wir sehen sie auch bei Individuen entstehen, welche keine solche phlogistische Beschaffenheit oder Diathese, wie hier angeführt wird, haben. Und wir sehen ferner oftmals gerade von dieser Diathese Beispiele bei Individuen Jahre lang in Thätigkeit, ohne irgend eine solche Wirkung, wie Entzündung in besonderen Theilen, hervorzubringen. Und wir können daher eine solche Diathese nicht als eine nächste Ursache der Entzündung im Allgemeinen betrachten, wiewohl dies oftmals bei einer besonderen Art von Entzündung sein kann. Dr. Cullen nahm in der That diese Schwierigkeit wahr und gesteht sie sogar zu. „Ein solcher Zustand des Organismus", sagt er, „scheint oftmals eine Zeitlang ohne anscheinende Entzündung irgend eines Theils zu entstehen und zu bleiben; ein solcher Zustand des Organismus aber macht es wahrscheinlich, daß ein Krampf gleichzeitig in irgend einem der äußeren Gefäße zu der Zeit entstehen und daselbst eine besondere Entzündung erzeugt werden könne. Es scheint indessen auch, daß die allgemeine Diathese häufig aus einer Entzündung entspringt, die in einem besonderen Theile begann." **)

Schwierigkeit seiner eigenen Erklärung von Cullen zugestanden.

Nun heißt dieses nicht bloß die Schwierigkeit zugeben, sondern sich vor ihr demüthigen. Es heißt zugeben, was auf einmal die ganze Frage erledigt. Ursache und Wirkung läßt man ihre Stellen wechseln; und es wird eben so deutlich gesagt, daß die phlogistische Diathese durch Entzündung in einem besonderen Theile entstehe, wie es gesagt wird, daß die

*) Pract. of Phys. vol. IV. sect. CCXLVII.
**) Loc. citat.

Entzündung in einem besonderen Theile aus der phlogistischen Diathese entspringe.

Im Widerspruch mit der gewöhnlichen Erscheinung der Entzündung.

Zweitens aber scheint diese Hypothese nicht nur der Ungereimtheit beschuldigt werden zu können, sondern direkt mit der gewöhnlichen Reihe von Erscheinungen, von welchen die Entzündung begleitet wird, im Widerspruch zu stehen. Daß die hier angedeutete Beschaffenheit unter dem Namen Diathesis phlogistica existire und zwar sehr häufig, ist nicht zu bezweifeln, und Dr. Cullen hat einleuchtend beschrieben, was gewöhnlich darunter verstanden wird. „Es ist wahrscheinlich", sagt er „daß die Diathesis phlogistica in einem vermehrten Tonus oder in Kontraktibilität und vielleicht in einer vermehrten Zusammenziehung der Muskelfasern des ganzen arteriellen Systems bestehe"; „sie erscheint am gewöhnlichsten bei Personen von den rigidesten Fasern". Ich glaube aber, es wird von Jedem, welcher den Gegenstand untersucht, gefunden werden, daß dieses so weit entfernt ist, die Körperbeschaffenheit zu sein, bei welcher die Entzündung am häufigsten angetroffen wird, daß sie vielmehr diejenige ist, bei der sie seltener vorkommt als bei vielen anderen. Daß sie zu Zeiten in derselben vorkommt, ist unläugbar; denn die Entzündung tritt unter der einen oder andern Form bei Konstitutionen jeglicher Art auf, wenn wir aber Beispiele von größeren oder geringeren Entzündungen, von tief liegenden oder oberflächlichen, ja selbst von suppurativen oder ulcerativen suchen, so werden wir sie, wenn ich nicht irre, weit allgemeiner bei Konstitutionen antreffen, die sich mehr durch bewegliche und reizbare, als durch feste und rigide Fasern auszeichnen; bei Konstitutionen, die sich mehr durch atonische als durch entonische Thätigkeit charakterisiren. Nur erst dann erscheint die Hepatitis, wenn die Konstitution aufgerieben und die Leber schwach und torpide durch den Einfluß einer tropischen Sonne geworden ist, in ihrem gewöhnlichen Verlaufe des Anfalls; die Phthisis kommt bei erschlafften und zarten und nicht bei abgehärteten und robusten Körpern vor; Lendenmuskelabcesse, Bauchfellentzündung, Skrofeln (Struma) und jene ungeheure Eiterbildungen, welche bisweilen in parabysmischen Anschwellungen oder Physkonien gefunden werden, befolgen meistentheils denselben Lauf, während das beste, wenn nicht das einzige, Heilmittel gegen das unzählige Heer von erythematösen Entzündungen, mögen sie rosenartig, brandig oder bläschenartig, Pernio oder Intertrigo sein, ist, den Theil oder die Konstitution zu der Stufe der Kraft zu führen, deren Verlust, wiewohl bekannt ist, eine allgemeine Empfänglichkeit für sie alle bildet.*) Daß ein solcher Zustand des Körpers, wie eine entzündliche Diathese, oder eine Empfänglichkeit für entzündliche Thätigkeit der einen oder der anderen Art, nach der Idiosynkrasie oder der vorhandenen Kör=

Welche häufiger in atonischen als in entonischen Konstitutionen vorkommt.

*) Die Lehre, daß Erysipelas nothwendig mit Schwäche verbunden sei und daß seine Behandlung wesentlich tonische Heilmittel und Reizmittel verlange, ist eine falsche, welche vor etwa funfzig Jahren allgemein vorherrschte und noch jetzt die Lehrer besonderer Schulen beeinflußt. Aus der vorhergehenden Stelle scheint es, daß Dr. Good eine ähnliche Meinung hegte; wiewohl aber Erysipelas bisweilen bei geschwächten Subjekten vorkommt, und bisweilen durch die Heftigkeit seines Verlaufs den Patienten in einen Zustand versetzt, welcher tonische und reizende Mittel verlangt, gerade wie dies bei andern Entzündungen geschieht; so beweist die Erfahrung, daß seine Existenz nicht unzertrennlich mit Schwäche verbunden sei, daß es im Gegentheil häufig bei starken, jungen plethorischen Konstitutionen Statt habe, und daß es oftmals durch Blutentziehung und andere antiphlogistische Maaßregeln am besten gemildert werde. Ueber diesen Punkt sind die Schriften des Herrn Lawrence geeignet viele Vorurtheile zu beseitigen. s. Med. Chir. Trans. vol. XIII. *Cooper.*

perbeschaffenheit oder eines bestimmenden Zufalls bestehen könne, ist unzweifelhaft; eine solche Diathese aber läßt sich nicht synonym machen mit der phlogistischen Diathese, wie sie von Dr. Cullen beschrieben wird, wenn es nicht bloß eine Art von Entzündung gibt, und daß eine solche Entzündung eine natürliche und nothwendige Beziehung zu der Entonie und Rigidität der Fasern hat, welche hier vorausgesetzt wird.

Inbegriff dessen, was über den Gegenstand bekannt ist.

Das Wenige, was wir über den Gegenstand wissen, kann vielleicht in einige Worte gefaßt werden. Das Panier einer festen Gesundheit ist das beste Schutzmittel gegen die Entzündungen jeglicher Art, oder der Zustand, in dem der Mensch am wenigsten empfänglich für sie ist, und eine Abweichung nach jechlicher Richtung, ob nach einer Körperbeschaffenheit von Entonie oder Atonie, macht ihn zu ihrer Erzeugung fähig. Sie macht ihn aber nicht auf gleiche Weise fähig, denn in dem letzteren Falle werden sie weit leichter und allgemeiner als in dem ersteren erzeugt.

In beiden eine eigenthümliche Empfänglichkeit für Reizung.

Und da in schwächeren Theilen oder Konstitutionen eine besondere Empfänglichkeit für Reizung ein nothwendiger Umstand zur Erzeugung der Entzündung zu sein scheint, so ist es möglich, daß sie gleich nothwendig in dem entgegensetzten Zustande der übermäßigen Festigkeit und Rigidität der Fasern sei; da diese ebenfalls zu Zeiten Jahre lang andauert, ohne irgend eine Entzündung zu veranlassen, und gleichfalls ein Anregungsmittel zu erfordern scheint. Und daher ist die wirkliche entzündliche oder phlogistische Diathese, welche indessen mehr eine entlegene als nächste Ursache abgibt, vielleicht eher in der erhöhten Reizbarkeit der lebenden Faser zu finden, als in einer erhöheten Rigidität und Stärke.

Hauptschwierigkeit einen vergrößerten Umfang der Gefäße mit erhöheter Thätigkeit zu vereinigen.

Die große Schwierigkeit bei dem Gegenstande ist, die vermehrte Thätigkeit, welche in den Gefäßen eines entzündeten Theils Statt zu finden scheint, mit der allgemeinen Anschwellung eines solchen Theils und, wie man gewöhnlich glaubt, dem vergrößerten Durchmesser der entzündeten Gefäße selbst zu vereinbaren, da die gewöhnliche Wirkung der vermehrten arteriellen Thätigkeit die einer vermehrten Zusammenziehung zu sein scheint, und folglich ein verminderter Durchmesser der afficirten Gefäße, was mehr zu einer Verdünnung als zu einer Vergrößerung des entzundeten Theils führen würde. Und daher haben viele Pathologen von verdientem Ansehen in unserer jetzigen Zeit eine unmittelbar entgegengesetzte Ansicht von dem Gegenstande genommen, welche meinen, daß die nächste Ursache der Entzündung in einer verminderten, statt in einer vermehrten Arterien-Thätigkeit bestehe, und folglich einen niederen, statt eineu höheren Grad von Kontraktilität zu erkennen gebe. Nach dieser Hypothese geben die entzündeten Arterien zu leicht dem Andrange des Blutes von dem Herzen nach, und der afficirte Theil schwillt an durch das Uebermaaß von Blut, welches dahin fließt und erlangt aus derselben Ursache vermehrte Hitze und Röthe.

Daher eine entgegengesetzte Hypothese, welche eine Verminderung der arteriellen Thätigkeit voraussetzt.

Diese Hypothese beim ersten Anblick plausibel, und geschickt unterstützt.

Es ist ist etwas höchst Plausibles in dieser Erklärung, und diejenigen, welche sie weiter zu verfolgen wünschen, können einen sehr geschickten und interessanten Bericht davon in Dr. Bostocks schätzbarem Elementary System of Physiology *) finden. Sie wurde zuerst von Vacca, einem italienischen Physiologen, um die Mitte des letzten Jahrhunderts angegeben, und ist seit der Zeit von Herren Allen, in seinen Vorlesungen

---

*) **Vol. I. p. 420. 8vo. 1824. Auch in Thomson's Vorlesungen über Entzündung.**

zu Edinburg, von Dr. Parr, Dr. Wilson Philip, Dr. Thomson und Dr. Hastings unterstützt worden.*)

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

Ich habe gesagt, daß beim ersten Anblick in dieser Hypothese etwas höchst Plausibeles liege. Ueber dieses hinaus erstreckt sich indessen diese Plausibilität nicht, und daher weichen diese achtungswerthen Autoritäten, während sie in dem Hauptgrundsatz der verminderten Thätigkeit der Kapillargefäße übereinkommen, in Betreff des wirklichen Zustandes der Gefäße, und besonders über die Frage, ob die Raschheit der Flüssigkeiten, welche sie enthalten, vermindert oder beschleunigt werde, weit von einander ab.**) Mögen diese Wirkungen indessen sein, welche sie wollen, so unterläßt die Hypothese, wie es mir scheint, gleicher Weise die Hitze und das Wundsein oder den Schmerz zu erklären, welche wesentliche Charaktere der Entzündung sind, und sie von ihrem Beginn an begleiten.

Aber nur plausibel beim ersten Anblick.

Unübersteigliche Einwürfe dagegen.

Erklärt nicht die Hauptzufälle.

Die vermehrte Hitze wird durch die Anhäufung eines größeren Verhältnisses von Blut erklärt. Eine bloße Anhäufung von Blut aber kann solche Wirkungen nicht erzeugen. Seine natürliche Temperatur ist 98° Fahrenheit; und wie sehr es auch kongestirt sein mag, so kann es doch nicht ohne eine andere Veränderung eine Wärme von 99° oder 100° von sich geben. Bei der Bewegung des Gehens oder Laufens ist die

Wie die der vermehrten Hitze.

*) In Dr. John Hunter's Theorie der Entzündung wird angenommen, daß der vermehrte Umfang der Arterien auf einer Verminderung der Muskelkraft dieser Gefäße beruhe. In dieser Hinsicht findet, wiewohl in wenigen Worten, eine Annäherung der Lehre Vacca's an die Huntersche Ansicht von dem Gegenstande Statt. Während John Hunter den vermehrten Blutfluß zu den entzündeten Gefäßen und durch dieselben der Erweiterung der Arterien zuschreibt, erklären einige andere Pathologen die Thatsache durch die große Gewalt der Kontraktilität in den kleinen Verzweigungen dieser Gefäße. Jedoch erkennt man deutlich, daß viele der kleinen Arterien an Umfang vergrößert sind, und in gewissen Stadien der Entzündung ist die Bewegung des Bluts in denselben statt beschleunigt zu sein, verzögert. Es herrscht indessen rücksichtlich des genauen Zustandes aller Gefäße und der Cirkulation durch dieselben bei der Entzündung große Dunkelheit vor, und wiewohl einige vergrößert und mehr oder minder durch stillstehendes Blut verstopft sind, so dienen doch gewisse Thatsachen zu beweisen, daß jedenfalls ein vermehrter Blutandrang nach dem entzündeten Theile und eine stärkere Rückkehr des Blutes von daselbst Statt finde. Durch die Kapillararterien geschieht es, „daß die Funktionen der Ernährung und Absonderung bewerkstelligt werden; und es ist durchaus für die gleichförmige und ununterbrochene Ausführung dieser verschiedenen und höchst wichtigen Funktionen nothwendig, daß sie die Gewalt haben, die Bewegung der in ihnen cirkulirenden Flüssigkeiten zu bewältigen. Die beziehungsweise Schwere des Blutes in verschiedenen Theilen des Körpers oder die Quantität des Blutes und seine Schnelligkeit weichen beständig durch den Einfluß äußerer Reizmittel oder innerer Ursachen ab, und dieser veränderliche Zustand der Wichtigkeit verschiedener Abtheilungen des Arteriensystems ist ein entschiedener Beweis von der vitalen Kontraktilität seiner Gefäße. Wir bemerken, daß auf diese Weise die kleineren Gefäße der Wange bei dem Akte des Erröthens eine erhöhte Thätigkeit erlangen und mehr Blut einlassen, während unter dem Einflusse deprimirender Leidenschaften, wie Furcht, sie plötzlich entleert werden und das Gesicht bleich wird. Von allen pathologischen Schriftstellern wird angeführt, daß die örtliche Entzündung sich charakterisirt durch eine rasche klopfende Pulsation der Gefäße in dem afficirten Theile, während die Thätigkeit des Herzens und der Arterien anderer Theile des Körpers nicht vermehrt zu sein braucht. Wenn einer Person, die eine Entzündung an der einen Hand hat, an beiden Armen gleichzeitig zur Ader gelassen wird, so wird zwei- oder dreimal soviel Blut von der erkrankten Seite als von der anderen fließen" (S. Cyclop. of Pract. Med. art. Inflammation). Wie auch immer unsere Theorie von der nächsten Ursache der Entzündung sei, wie auch immer unsere Ansicht von dem genauen Zustande der Gefäße des entzündeten Theils und der Cirkulation in denselben sei, so müssen wir zugeben, daß mehr Blut dahin getrieben werde und eine größere Quantität zurückkehrt als in dem natürlichen Zustande. *Cooper.*

**) Dieses beruht, wie man jetzt weiß, sehr auf dem Stadium der Entzündung; anfangs ist die Schnelligkeit des Bluts in dem afficirten Theile gewöhnlich vermehrt, später aber, wenn das Uebel Fortschritte macht, bewegt sich das Blut langsamer als im gesunden Zustande, oder es steht selbst stille. *Cooper.*

und Schmerz oder Wundsein.

hervorgebrachte vermehrte Wärme das Resultat vermehrter Thätigkeit, und sofern davon das vermehrter Anhäufung von Blut zu sein, daß die Wärme immer mehr zunimmt, wie das Blut in Verbindung mit den anderen Flüssigkeiten des Körpers sich zu vermindern fortfährt. Das Wundsein oder der Schmerz wird der Ausdehnung zugeschrieben. Die Ausdehnung aber der Gefäße oder Organe irgend einer Art, welche sich in einem Zustande der Erschlaffung befinden und wenig Kontraktilität besitzen, bringt keinen Schmerz oder Wundsein hervor, selbst wenn sie aufs Aeußerste getrieben wird, während in dem vor uns liegenden Falle diese Symptome, wie eben bemerkt wurde, sich von Anfang an zeigen und selbst am heftigsten sind, wenn die Ausdehnung am allergeringsten ist.

Andere Einwürfe von Bostock.

Unabhängig aber von diesen Einwürfen, scheinen die erregenden Ursachen und die Behandlung der Entzündung weit besser mit der Idee einer überflüssigen als einer mangelhaften Thätigkeit übereinzustimmen, und der Fall über diesen Punkt ist von Dr. Bostock so unbefangen angegeben, daß der Leser mir es danken wird, seine Worte statt meiner eigenen anzuführen. „Alle jene Umstände", sagt er, „die wir gewöhnlich als Reizmittel zu betrachten pflegen, erregen Entzündung, und wo dieselbe Wirkung durch Beruhigungsmittel oder durch Agentien von einer kräftigeren Wirkung zu Stande gebracht wird, können wir doch im Allgemeinen das Vorhandensein dessen wahrnehmen, was man Reaktion genannt hat, die der unmittelbare Vorläufer der Veränderung in dem Zustande der Cirkulation ist. Auf dieselbe Weise scheinen mir die Mittel gegen die Entzündung geeignet zu sein, mehr ein Uebermaaß als einen Mangel der Lebensenergie zu beseitigen oder zu mildern, wie wir zu diesem Ende, mit Ausnahme besonderer Umstände, immer entweder direkt oder indirekt Beruhigungsmittel anwenden, und Reizmittel so nachtheilig, wie wir die anderen heilsam finden. Aus diesen Berücksichtigungen bin ich veranlaßt zu der früheren Idee zurückzukehren, daß die vermehrte Thätigkeit die nächste Ursache der Entzündung sei, oder wenigstens, wesentlich dazu gehört, und zu untersuchen, ob es keine korrekte Methode gibt, einen Zustand von vermehrter Thätigkeit mit Ausdehnung der Gefäße zu vereinigen."*)

Muthmaßungen die Schwierigkeiten zu erklären, welche die vermehrte Thätigkeit begleiten.

Bei dem Verfolg dieser Untersuchung bemerkt Dr. Bostock, daß die Ausdehnung durch eine Obstruktion von der einen oder der anderen Art hervorgebracht sein müsse, und er vermuthet, daß die Ursache einer solchen Obstruktion sich herleiten lasse entweder aus der enthaltenen Flüssigkeit oder den enthaltenden Gefäßen. Ersteres kann, scheint er zu glauben, erzeugt werden durch eine wirkliche Vermehrung der Fibrine oder eine größere Tendenz in ihrem gewöhnlichen Verhältniß zu koaguliren, durch die entzündliche Thätigkeit selbst veranlaßt; oder durch irgend eine neue Anordnung rücksichtlich der Blutkügelchen, so daß sie zusammen verwachsen oder stärker aneinander angezogen werden. Und das zweite kann aus einer Erschlaffung der kleineren Arterien entstehen, welche im Verhältniß zu der Stärke ihrer Zusammenziehung vermehrt ist, so daß die Fibrine und die Blutkügelchen in Gefäße kommen, welche bisher unzugänglich für sie waren, wo sie nothwendig durch eine vis a tergo von der einen Seite und einen verminderten Durchmesser der kleinen Gefäße, in die sie dringen, von der andern Seite, eingeklemmt werden müssen.

Künftige Experimente und Untersuchungen dürften keinen geringen Grad

*) Elementary System of Physiologie, p. 426.

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

von Wahrheit in der einen oder der anderen dieser Vermuthungen finden. Man sollte aber nicht vergessen, daß die Vermehrung der Thätigkeit keinesweges nothwendig Vermehrung der Stärke bedinge, und daß die bewegende oder kontraktile Kraft, welche den Muskelfasern mitgetheilt wird, niemals, selbst nicht im Zustande der Gesundheit, in einer fortlaufenden oder ununterbrochenen Richtung, sondern mit einer Abwechslung von Stößen und Pausen fortfließt. Ueber diesen Gegenstand werden wir in einiger Ausführlichkeit handeln, wenn wir die krankhafte Thätigkeit des Nervensystems untersuchen, sowohl in der Einleitung zu dieser Klasse, als auch bei verschiedenen ihrer Unterabtheilungen, besonders bei der Gattung Clonus oder klonischer Krampf*), wo wir zeigen werden, daß bei schwächlichen Konstitutionen, bei denen eine krankhafte Vermehrung der Nerventhätigkeit häufig Statt finden muß, daß je heftiger der Stoß und folglich die daraus entstehende kontraktile Wirkung, um so länger und vollkommener ist die abwechselnde Pause und folglich die Erschlaffung in derselben Faser, ausgenommen in Fällen von rigidem oder entastischem Krampf, was an seinem gehörigen Orte erklärt werden soll. Und daher bahnt gerade die Thatsache von vermehrter Zusammenziehung zu einer folgenden und abwechselnden Erweiterung den Weg und dieses zwar im Verhältniß zu der Heftigkeit, welche die Kontraktion ausführte, da der Strom der Nervenkraft, welcher so stoßweise aus der sensoriellen Quelle mitgetheilt wird, augenblicklich und ehe der nächste Zufluß ankommt, sich verbreitet.

Fernere Erklärung zum Beweis, daß die Erweiterung nach der gewöhnlichen Hypothese der vermehrten Thätigkeit folgen müsse. Die Zusammenziehung der Muskelfasern nicht andauernd, sondern mit abwechselnden Pausen. Solche Pausen oder Erschlaffungen in geschwächten Organen länger und deutlicher.

Dieses muß das Resultat in allen Fällen der Entzündung sein, möge der afficirte Theil oder die ganze Konstitution sich in einem Zustande der Atonie oder Entonie befinden. Da wir aber schon gezeigt haben, daß die Entzündung weit gewöhnlicher bei der ersteren als bei der letzteren Statt hat, und da wir auch ferner gezeigt haben, daß die Kapillargefäße, in denen die Entzündung zu beginnen scheint, mit einem weit höheren Verhältniß von Zusammenziehungsvermögen als die größeren Arterien begabt sind, so muß daraus folgen, daß die krankhafte Unregelmäßigkeit der Thätigkeit, welche nothwendig in den Gefäßen eines entzündeten Theils besteht, durch solche plötzliche und abwechselnde Erschöpfung des Zusammenziehungsvermögens und folglich solcher dazwischen vorkommenden Perioden von Ruhe und Erschlaffung, einen Grund zur Erweiterung legen müsse, da der nachfolgende Strom des Blutes jetzt fast ohne Widerstand in den entzündeten Theil dringt, wo er sich ebenfalls wie in denselben Gefäßen über die entzündete Grenze hinaus ansammeln muß, und keine solche krankhafte Ruhe und Erschlaffung und folglich eine Andauer der gleichförmigen Resistenz eines gesunden Zustandes Statt findet.

Der gewöhnliche Zustand entzündeter Theile.

Die Kapillargefäße besonders solchen vermehrten Abwechslungen unterworfen und warum.

Und fügen wir zu diesen Thatsachen ferner den nothwendigen Eintritt der kugelförmigen und größeren Körper des Bluts in Gefäße, deren gewöhnlicher Durchmesser zu klein ist, um sie aufzunehmen, so können wir nicht länger einen Augenblick in Verlegenheit sein, die Erscheinungen einer Vergrößerung der entzündeten Gefäße und eine Ausdehnung des entzündeten Theils zu erklären. **)

Daher die Schwierigkeit gelöst.

*) Kl. IV. Ordn. 3. Gatt. 2.

**) Aus den Experimenten und mikroskopischen Beobachtungen des Dr. W. Philip, Dr. Thomson und Dr. Hastings scheint es, daß bei der Entzündung die kleineren Gefäße, Venen sowohl wie die Arterien, erweitert seien. Die vermehrte Thätigkeit der kleineren Arterien, von denen man so allgemein und unbestimmt als Ursache der Entzündung spricht, mag ein bequemer Ausdruck sein;

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica. Entlegene Ursachen.

Rücksichtlich der nächsten Ursache der Entzündung ist indessen noch viel aufzuklären. Ueber ihre entlegenen Ursachen und über einige ihrer Gesetze sind wir in einem gewissen Grade besser unterrichtet. Die entlegenen Ursachen können unter den drei folgenden Abtheilungen betrachtet werden:

Zufällige Gewalt.

Erstens, eine zufällige, auf den Theil geübte Gewalt, so daß eine Wunde oder Quetschung entsteht, von der er sich nicht anders erholen kann, als durch den Proceß der Entzündung, oder welche mindestens eine natürliche Neigung hat, einen solchen Proceß zu erregen.

Oertliche Reizung.

Zweitens, eine Irritation, welche nicht das Gewebe des Theils, sondern bloß seine natürliche Thätigkeit zerstört, wie Druck, Hitze, Kälte, Blasenpflaster, scharfe Mittel und oftmals Fieber jeglicher Art.

Besondere Geneigtheit zur Entzündung.

Drittens, eine besondere Neigung zur Entzündung, gegründet vielleicht, wie wir eben bemerkt haben, auf eine Reizbarkeit in dem krankhaften Theile selbst, und welche wir oftmals bei Konstitutionen von dem besten Gesundheitszustande wahrnehmen, was einen Beweis gewährt, daß in solchen Fällen die allgemeine Körperbeschaffenheit bei der krankhaften Veränderung nicht betheiligt sei. Entzündungen durch irgend eine dieser Ursachen werden indessen an dem Charakter der Konstitution Theil nehmen und daher gutartig oder bösartig verlaufen, je nachdem die Konstitution sich in einem erkrankten oder gesunden Zustande befindet. Jedoch ist das allgemeine Princip der Entzündung bei allen dasselbe; denn wir können sie nur als einen Heilungsproceß, eine instinktartige Bestrebung oder eine Bemühung der Vis medicatrix naturae betrachten, um eine Wiedereinsetzung der Theile in ihre natürlichen Funktionen zu Stande zu bringen.

Entzündung, dieselbe im Princip,

Unterscheidet sich jedoch in der Art der Thätigkeit.

Wiewohl jedoch die Entzündung überall dieselbe in ihrem Princip ist, so weicht sie doch oftmals bedeutend in der Art der Thätigkeit und folglich in ihrem Resultate ab; denn da sie die Neigung hat, an dem Charakter der Konstitution Theil zu nehmen, und besonders wo sie extensiv ist, so wird auch, je nachdem die Konstitution gesund oder ungesund ist, die Beschaffenheit der Entzündung und die Abweichung ihres Fortschrittes also sein.

Gesunde Entzündung.

Die gesunde Entzündung besteht wahrscheinlich nur aus einer Art und läßt sich nicht weiter eintheilen als in verschiedene Stadien einer restaurativen Thätigkeit, mehr die Wirkung einer instinktartigen Anregung, als einer krankhaften Reizung.

Ungesunde Entzündung.

Die ungesunde Entzündung besteht aus vielen Arten, denn unzählig sind die Krankheiten, welche die Gesundheit der Konstitution afficiren, und welche folglich den Charakter der Entzündung beeinflussen, indem sie Eigenthümlichkeiten oder eigene specifische Thätigkeiten hinzufügen, wiewohl sie oftmals auch durch den besonderen Zustand

---

wenn er aber zu dem Ende angewendet wird, die Beschaffenheit der Entzündung wirklich zu erklären, so sollte eine genaue Definition seiner Bedeutung seiner Anwendung immer vorangehen. Auf diese Weise, wenn man darunter versteht, daß er eine abwechselnde vermehrte Zusammenziehung und Erweiterung der kleinen Arterien eines entzündeten Theils bedeute, fehlt es an Beweisen für die Thatsache. Es sind mit dem Mikroskope keine solche Bewegungen der kleinern Arterien bei der Entzündung jemals gesehen worden. Herr Hunter war auch niemals dieser Meinung, der, wenn er von der vermehrten Thätigkeit der Arterien bei der Entzündung spricht, unter anderen Veränderungen eine Erweiterung derselben zu bezeichnen scheint, begleitet von einer Verminderung ihrer kontraktilen oder Muskel-Kraft. Dr. W. Philip's Untersuchungen führten ihn ebenfalls zu dem Schluß, daß die erweiterten Kapillargefäße in einem geschwächten Zustande seien. *Cooper.*

des Theils, in welchem die Entzündung Statt findet, afficirt wird. Und daher ist es keine ungewöhnliche Sache, daß besondere Theile in besondere Entzündungen übergehen, mit deren Charakter die Konstitution wenig zu schaffen hat, wie diejenigen, welche man gelegentlich auf der Haut findet, besonders die erysipelatösen, wie sie gewöhnlich, aber nicht ganz richtig, benannt werden, und welche wir sogleich unter dem Namen von erysipelatösem Erythem beschreiben werden.*)

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

Beispiel.

Die einfache oder gesunde Entzündung ist im Stande drei verschiedene Wirkungen hervorzubringen, welche, wo alles gesund von Statten geht, in regelmäßiger Ordnung folgen und so viele Stadien ausmachen. Diese sind Adhäsionen der entzündeten Theile, Suppuration und Ulceration, welchen drei verschiedenen Wirkungen Herr Hunter die Namen der adhäsiven, suppurativen und ulcerativen Entzündung gegeben hat.**)

Drei verschiedene Wirkungen der gesunden Entzündung: adhäsive, suppurative und ulcerative.

Man hat einen guten Grund zu dieser Eintheilung in verschiedene Rubriken, denn wiewohl da, wo alles gesund von Statten geht, sie in der jetzt aufgezählten Ordnung folgen, so treten sie doch alle nicht immer weder auf eine gesunde, noch ungesunde Weise ein, auch wird die eben aufgezählte Ordnung nicht in jedem Falle beobachtet. Denn der Eiter wird, wie wir später Gelegenheit nehmen werden weitläuftiger zu bemerken, oftmals erzeugt, wo keine adhäsive Entzündung Statt hat, und Ulceration, wo weder Adhäsion noch Suppuration zugegen ist; während gelegentlich die suppurative und adhäsive Entzündung gleichzeitig Statt hat, indem die erstere schleunig herbeigeführt wird, ehe die andere ihre eigene Grenzen erreicht, wie das oftmals der Fall bei der Bauchfellentzündung nach der Niederkunft ist. Der Grad der Heftigkeit, mit der die Entzündung beginnt, bewirkt ebenfalls einen beträchtlichen Einfluß auf diese Punkte und noch mehr die Natur dieser Theile selbst.

Guter Grund sie unter diesen drei Wirkungen als so vielen Zuständen oder Stadien zu betrachten.

Es ist von hoher Wichtigkeit, daß wir uns von Anfang an mit der Beschaffenheit der Theile, welche die Hauptfelder der Entzündung konstituiren, innigst bekannt machen, damit wir befähigt sind zu bestimmen, welchen besonderen Verlauf die Entzündung wahrscheinlich nehmen werde und unsere Behandlung danach einrichten. Und es ist von noch weit höherer Wichtigkeit, daß dieser Gegenstand bei der jetzigen Gelegenheit beachtet werde, weil auf dieser Unterscheidung der Theile, welche eine natürliche Neigung zu bestimmten Entzündungen hervorrufen, die Gattungen der vor uns liegenden Ordnung vorzugsweise errichtet sind.

Alle Bemerkungen des Herrn Hunter über diesen interessanten Punkt sind zu dem überlegtesten Studium berechtigt und können dem Gedächtniß nicht

Hunter's Bemerkungen über

*) Erysipelas ist wahrscheinlich immer mit einer gewissen konstitutionellen Störung oder Eigenthümlichkeit verbunden. In jener Form desselben, welcher Fieber vorangeht, ist dieses offenbar der Fall. Daß solche Personen, welche ein unmäßiges Leben führen, häufiger als andere Subjekte von Erysipelas befallen werden, ist allen Aerzten bekannt. Auch atmosphärische Ursachen machen durch ihren Einfluß auf die Konstitution in besonderen Jahreszeiten und Gebieten oftmals das Erysipelas vorherrschend. *Cooper.*

**) Diese Angabe über Adhäsion, Suppuration und Ulceration, die „in regelmäßiger Ordnung auf einander folgen, wo alles auf eine gesunde Weise von Statten geht", kann nicht als richtig angenommen werden. Die adhäsive Entzündung verhütet oftmals die beiden andern Folgen. Jedoch kann man gelegentlich adhäsive, suppurative und ulcerative Formen der Entzündung sehen, und selbst ein brandiges Uebel an verschiedenen Punkten derselben Krankheit wahrnehmen. Die Suppuration geht bisweilen voran und führt zur Ulceration, durch deren Thätigkeit der Eiter einen Ausweg gewinnt; häufig aber ist die Ulceration der Vorläufer der Suppuration; es bildet sich in den entzündeten Geweben eine Höhlung und dann beginnt die Aussonderung einer eiterförmigen Flüssigkeit. *Cooper.*

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

Den Gegenstand von hohem Werth.

zu sorgfältig übergeben werden. An dem gegenwärtigen Orte kann ich nur bemerken, daß er bei der Behandlung der Entzündung den Körper in zwei Theile theilt: erstens die umschriebenen Höhlen, Organe und Zellhaut, welche sie verbindet, und zweitens die Ausmündungen des Körpers, gewöhnlich die Schleimhäute genannt, wie die Ausführungsgänge der Drüsen, des Nahrungskanals und ähnlicher Organe. Er theilt die entzündlichen Beschwerden, wie ich eben bemerkt habe, in drei Arten: adhäsive, suppurative und ulcerative.

Adhäsive Entzündung, wo hauptsächlich ihr Sitz.

Adhäsive Entzündung gehört vorzugsweise zu dem ersteren der obigen beiden Körpertheile, wo sie tief gelegen sind, und sie scheint bestimmt zu sein, zur Vermeidung der Suppuration einzutreten. Sie ist deshalb besonders auf die Gattung der gegenwärtigen Ordnung anwendbar, welche wir Empresma nennen werden, und die die Visceralorgane umfaßt, eine oder zwei Ausnahmen gestattend, welche gelegentlich eingeschaltet sind.

Die suppurative, wo hauptsächlich ihr Sitz.

Die suppurative Entzündung gehört vorzugsweise zu derselben Eintheilung von Theilen, welche nahe der Oberfläche liegen, und ist folglich auf die beiden Gattungen anwendbar, welche hier Phlegmone und Phyma genannt sind, und kleine Hautabscesse von verschiedener Art umfassen.

Ulcerative, wo hauptsächlich ihr Sitz.

Die ulcerative Entzündung gehört hauptsächlich zu der zweiten Ordnung der Theile, wie die mukösen und serösen Häute und Ausgänge, und ist daher vorzugsweise auf die Gattung Erythema oder entzündliche Hautröthe anwendbar, oftmals, aber unstatthaft, Erysipelas genannt, welches ein Exanthem oder Ausschlagsfieber ist, begleitet von einem Erythem. Sie läßt sich auch auf die eigenthümliche Entzündung anwenden, welche das Nagelgeschwür charakterisirt, und welche man in der vorliegenden Ordnung unter der Gattung Phlysis findet. Tiefgelegene suppurative Entzündungen und Abcesse lassen sich nicht gut unter eine dieser Gattungen, die wir soweit betrachteten, bringen, und haben einen Anspruch, für sich selbst behandelt zu werden. Sie sind daher in die Gattung Apostema geschlossen, mit der, wie man finden wird, die Ordnung beginnt.

Oftmals ausgedehnt und warum.

In umschriebenen Höhlen, wo durch eine Eigenthümlichkeit der Konstitution oder die eigenthümliche Beschaffenheit oder den Grad der Erregung eine Entzündung von ihrer gewöhnlichen Neigung, Adhäsion zu bewirken, abgeleitet wird, finden wir, daß sie oftmals mit großer Schnelligkeit von einem Theil der Höhle zu einem anderen übergeht, bis das Ganze afficirt wird. Wir haben schon Gelegenheit gehabt diese Entzündung des Bauchfells zu beachten *), und wir werden ferner Gelegenheit haben, sie beim Psoasabceß **) und dem akuten Rheumatismus zu bemerken. Und wir können daher den beunruhigenden Fortschritt derselben krankhaften Thätigkeit erklären, wenn sie die Oberfläche der Arterien und Venen durch eine zufällige Wunde, wie beim Aderlaß, durch eine echte Pulsadergeschwulst oder irgend eine andere Ursache befällt, von denen der akute Rheumatismus wenigstens gelegentlich eine zu sein scheint. Die französischen Schriftsteller, welche den Gegenstand mit viel Aufmerksamkeit studirt haben, sind geneigt, diese Entzündungen, wie in vielen Fällen, als idiopathisch zu betrachten,

Arteritis.

und haben die erstere durch den Namen Arteritis unterschieden ***). Es

---

*) Kl. III. Ordn. I. Gatt. 4. Art 3.

**) Kl. III. Ordn. II. Gatt. 4. Art 2.

***) S. Enecia Cauma, Kl. III. Ordn. I. Gatt. 4. Art 1.; wie auch Athrosia acuta Kl. III. Ordn. II. Gatt. 12. Art 1. und Kl. III. Ordn. V. Gatt. 10. Art 2. Exangia Varix. Die Gangraena senilis oder der trockene Brand alter

ist mir aber nicht bekannt, daß man gefunden habe, sie kommen anders vor, denn als Begleitungs- oder Folgeübel anderer Beschwerden.

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica. Phlebitis oder Entzündung der Blutadern.

Die Entzündung der Venen, von einigen Schriftstellern Phlebitis genannt, hat neuerlich die Aufmerksamkeit mehr auf sich gezogen als die der Arterien. Sie ist gelegentlich ein Resultat eines gereizten Varix und besonders, wo ein solcher Varix durch die Operation entfernt wurde, wie wir ferner bemerken werden, wenn wir von dieser Beschwerde handeln*). Sie ist gelegentlich auch auf den Aderlaß gefolgt, wo die Lanzette mit Rost oder irgend einem anderen reizenden Stoff beschmutzt war, und besonders wo die Konstitution oder vielleicht die Vene allein in einem Zustande krankhafter Reizbarkeit sich befand. Und sie kam bisweilen vor, wo keine bestimmten Ursachen weder während des Lebens noch bei der Sektion später angegeben werden konnten. Es ist keineswegs leicht und meistentheils gänzlich unmöglich, eine Entzündung einer Vene oder Arterie durch äußere Zeichen aufzufinden; denn wiewohl bei der ersteren bisweilen ein oder zwei rothe Streifen den allgemeinen Schmerz und die Geschwulst der Gliedmaßen begleiten, und bei der letzteren eine raschere Pulsation oder Klopfen, und in beiden eine harte Linie wie ein Strang zugegen sind, so ist doch in verschiedenen Fällen nichts der Art zu finden, und folglich können sie nicht als pathognomonische Kriterien betrachtet werden. Und aus diesem Grunde hat der Verfasser diesen Beschwerden in der Reihe seiner Klassifikation keinen bestimmten Platz oder Namen zugetheilt, da er fühlte, daß dieses eine leere und eine mit Worten bezeichnete Unterabtheilung sein würde, ohne irgend einen wirklichen Nutzen. In einem schlagenden, von Dr. Duncan beschriebenen Falle, welcher tödtlich ablief, war die Krankheit so wenig angezeigt weder durch die allgemeine, noch örtliche Zufälle, daß es nicht schien, als habe man sie erwartet, und sie wurde nur zufällig durch die Untersuchung nach dem Tode entdeckt. Zu der Zeit, wo die Zufälle am höchsten waren und weniger als vier und zwanzig Stunden vor dem Tode, wo die Geschwulst an den Arm hinaufgezogen und der Puls 120 war, hatte das Glied ein gleichförmiges Ansehen, die Anschwellung einen abgegrenzten Rand, „immer aber ohne viel Röthe, Wärme oder Schmerz, es sei denn an einem Punkte an der Armbeuge bei einem beträchtlichen Druck und an der Außenseite des Ellenbogens"**). Eine Kenntniß der genauen Thatsache hätte indessen in der Behandlungsart wenig oder keinen Unterschied machen können, noch kann dieses jemals geschehen, da diese überall sich auf das allgemeine Verfahren gegen verbreitete Entzündung, ob sie mehr oder weniger in ihrem Umfang komplicirt sei, gründen muß.

Zufällige Ursachen.

Schwierigkeit dies durch äußere Zeichen zu bestimmen.

Beispiele.

Aus diesem Grunde hat es Dr. Duncan vorgezogen, solche sich weit verbreitende Phlogosen, ob der Venen, der Bänder, der Sehnen oder Lympfgefäße, als bloße Modifikationen dessen zu betrachten, was er „verbreitete Entzündung der Zellulartextur"***) specifisch genannt hat, welche in Wahrheit in fast jedem Falle mehr oder weniger, und in vielen Fällen

Entzündung der Sehnen, Lymphgefäße, Sehnenbänder. Duncan's verbreitete Entzündung

---

Personen wird von Baron Dupuytren den Wirkungen der Arteritis zugeschrieben. *Cooper.*

*) Kl. III. Ordn. IV. Gatt. 11. Art 2.

**) Fall von entzündeter Vene, Trans. Medico-Chir. Soc. Edin. vol. 1. p. 443. 8vo. 1824. Die spätern Beobachtungen von Rose, Arnott, Cruveilhier, Andral und Anderen haben beträchtliches Licht auf die Natur der Phlebitis geworfen. Die Untersuchungen Cruveilhier's besonders sind von großem Werthe. *Cooper.*

***) Ibid. p. 455.

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica. der Zellhaut.

mit gangränöser Eiterung, die keine Grenzen kennt, afficirt ist. Vielleicht heißt dieses etwas zu viel generalisiren und besonders in dem Falle jener sehr eigenthümlichen und bestimmteren Beschreibung der Entzündung, welche durch Kontagium Statt hat, das durch ein Geschwür oder einen verwundeten Theil bei der Sektion aufgesogen wird, und welche der Verfasser deshalb, wie man finden wird, zu einer besonderen Untersuchung unter dem Namen Erythema *anatomicum**) für sich gestellt hat; er kennt aber die Schwierigkeit, selbst diesen Unterschied zu machen, sehr wohl, und die Tendenz, welche die sich verbreitende Art der Entzündung, die wir jetzt betrachten, hat, in jede Form überzugehen, jegliche Verschiedenheit der Verbindung zu zeigen, sich mit jedem Fiebertypus zu vereinigen und jegliche Mannigfaltigkeit der Gefahr hervorzurufen, und zwar in Folge der Eigenthümkeit der allgemeinen oder der örtlichen Konstitution, des Einflusses der Lebensart des Patienten oder irgend eines anderen zufälligen prädisponirenden oder begleitenden Uebels.

Vielleicht zu sehr generalisirt, besonders als das Erythema anatomicum einschließend.

Die Entzündung wird daher durch die Beschaffenheit des Theils, in welchem sie Statt findet, beeinflußt. Sie erfährt auch, wie wir schon bemerkt haben, einen gleichen Einfluß durch die Beschaffenheit der Konstitution selbst, und drittens erleidet sie einen Einfluß durch die Beschaffenheit der entlegenen Ursache. Und wir können hinzufügen, daß wo die Entzündung durch die Konstitution regiert wird, und die Konstitution selbst gesund ist, specifische Reizungen die Beschaffenheit der Entzündung nicht verändern werden, sondern nur ihre Lage, Ausdehnung, Dauer oder irgend eine andere besondere Eigenthümlichkeit bestimmen. Wo aber die Konstitution ungesund oder für irgend eine andere besondere krankhafte Thätigkeit empfänglich ist, wie für die des Erysipelas, des Faulfiebers, der Pest (denn einige Individuen nehmen selbst die Pest weit leichter als andere auf), wird die Krankheit, sobald das specifische Gift mitgetheilt ist, in eine Mischung beider ausarten und ihre doppelte Quelle offenbaren; sie wird beweisen, daß eine specifische Entzündung auf eine Konstitution von besonderer Art gepflanzt sei und an der Beschaffenheit beider Theil nehme. In Folge hiervon werden die specifischen Eigenthümlichkeiten keinesweges so deutlich oder wohlgebildet sein, als erschienen sie in einer gesunden und unverdorbenen Konstitution.

Die Entzündung wie weit in ihrem Charakter durch Zufälle afficirt. Nicht verändert durch specifische Reizmittel bei gesunder Körperbeschaffenheit, sondern beträchtlich geändert bei ungesunder, wie es die specifischen Reizungen selbst sind.

Wenn auf diese Weise die Konstitution eine Neigung hat, in einen Zustand zu verfallen, welcher dem des Typhusfiebers ähnlich ist und von Menschenblattern ergriffen wird, so ist die Entzündung die der Menschenblattern, verbunden mit der konstitutionellen Geneigtheit zum Typhus, welcher die Thätigkeit der Menschenblattern soweit afficiren wird, daß der specifische Unterschied ihrer Entzündung eine andere Richtung bekommt. In Folge davon werden die Pusteln sich verbreiten, aber nicht eitern, eine livide Farbe annehmen und vielleicht tödtlich ablaufen, während, wenn eine andere Person, welche eine unverdorbene und, um mich so auszudrücken, auf dem geraden Wege gebliebene, Konstitution besitzt, selbst mit demselben gemischten Gifte geimpft wird, so wird das variolöse Princip sich von dem Princip, mit welchem es verbunden ist, trennen, sich verbessern mit der Besserung des neuen Bodens und einen Ausbruch echter und ungemischter Pusteln zeigen.

Beispiel.

---

*) Kl. III. Ordn. II. Gatt. 6. Art 5.

Auf eine ähnliche Weise ist die Vakcination, im Allgemeinen gesprochen, ein specifisches Verwahrungsmittel gegen die Menschenblattern. Es trifft sich aber bisweilen, daß dies nicht so ist, und daß die Menschenblattern viele Jahre später aufgenommen werden und erscheinen, nachdem die Vakcination mit aller möglichen Vorsicht verrichtet wurde. Und es erreignet sich gewöhnlich in solchen Fällen, wiewohl nicht immer, daß eine gemischte oder Hybridenkrankheit, eine Art ausgeartete Menschenblattern, von einem milderen Charakter als die echten, hiedurch erzeugt wird.

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica. Ferner erklärt aus der Vakcination.

Die eben niedergesetzten Bemerkungen geben uns einen deutlichen und ausreichenden Leitfaden bei diesen eigenthümlichen und interessanten Thatsachen. Einige Personen haben eine eigenthümliche Prädisposition für die Menschenblattern, welche keineswegs leicht zu entwurzeln ist und zwar weit weniger als bei andern. Die Kuhpockenimpfung, welche der Empfänglichkeit unter den Menschen im Allgemeinen beständig entgegenwirkt, wirkt derselben hier nicht beständig entgegen. Sie führt eine neue, aber weniger wurzelnde Diathese ein, und die erstere wird mehr unterdrückt als ausgerottet. Im Laufe der Zeit belebt sich die Empfänglichkeit wieder, erlangt ihren vorigen Einfluß und unterwirft den Organismus in dem Augenblick, wo er mit der variolösen Ansteckung in Berührung kommt, den Menschenblattern. Während aber die variolöse Diathese also wiederum vorherrscht, hat die vakcinöse Diathese ihren Haftpunkt nicht gänzlich verloren, und die Krankheit ist, wie in den vorhergehenden Fällen, ein gemischtes Produkt beider Ursachen in der Zusammenwirkung oder vielmehr in der Entgegenwirkung. Sie besteht aus Menschenblattern, die sich auf einer Konstitution erheben, welche noch nicht gänzlich von dem Einfluß der Vakcination befreit ist; ich sage „noch nicht gänzlich befreit", weil wir bisweilen Fälle antreffen, wo die Konstitution, für den Eindruck der Kuhpocken-Krankheit wenig empfänglich, selbst wenn sie zuerst mitgetheilt wird, mit der Zeit von ihrem Einfluß sich vollkommen befreit und nach der Vakcination die Menschenblattern in einem eben so großen Umfang aufnimmt, als wäre sie nie vakcinirt worden, und zwar mit einer Heftigkeit, welche in wenig Tagen tödlich abläuft.

Anwendung dieser Bemerkungen auf verschiedene Eigenthümlichkeiten und anscheinende Anomalien.

Es ist ein weises und wohlthätiges Gesetz der Vorsehung und gewährt einen unbestreitbaren Beweis des Vorhandenseins einer instinktmäßigen Heilkraft, daß die Entzündung, wo sie auch ihren Sitz hat, auf der Seite des entzündeten Punktes nächst der Oberfläche immer am heftigsten ist, und eine beständige Tendenz zeigt, sich einen Weg lieber nach außen zu bahnen als nach innen. Dieses Gesetz läßt sich gleichweis auf den Brustkasten, den Unterleib und auf Theile anwenden, welche dicht an den verschiedenen Mündungen des Körpers liegen. Wenn auf diese Weise eine Entzündung das Bauchfell ergreift, welches einen Darm bedeckt und hierdurch zwischen den beiden Adhäsionen bewirkt werden, so arbeitet sich die entzündliche Thätigkeit nach oben durch die dicken Wandungen der Unterleibsmuskeln, während die eigentlichen Häute der Därme in den meisten Fällen gesund bleiben. Dieses ist freilich nicht immer der Fall; denn die Entzündung kann so heftig sein, daß sie nach beiden Richtungen mit großer Schnelligkeit fortschreitet, oder es kann ein zufälliger Umstand sie nach innen treiben; es ist aber so gewöhnlich, daß es eine allgemeine Regel bildet. Wir sehen dasselbe bei der Verstopfung der natürlichen Thränenwege, die eine Thränenfistel bewirkt; denn hier spitzt sich die Ulceration äußerlich nach dem innern Augenwinkel hin, während die innere Seite der

Die Entzündung zeigt immer eine Richtung nach der Oberfläche hin, selbst in tief gelegenen Theilen.

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

Nase sich schützt, indem sie dicker wird und zwar in vielen Fällen so stark, daß dies die Nasenhöhle verstopft und Verwachsung mit der Nasenscheidewand hervorbringt, was eine Gelegenheitsursache des Mißlingens der gewöhnlichen Operation bei dieser Krankheit war.*) Wir finden sogar, daß wenn sich ein Abceß in dem Sinus frontalis bildet in Folge einer Verstopfung seines Ganges, die Materie sich lieber nach Außen durch das Stirnbein arbeitet, als sich in die Nase herabsenkt. Auf eine ähnliche Weise verbreitet sich die Entzündung, wenn sie die Zellhaut an der äußern Seite des Mastdarms, nahe an dem After, befällt, wenn gleich der letztere mit dem entzündeten Theile in Berührung steht, nach der Haut des Hinterbackens, während der Darm selbst nur wenig afficirt ist.

Ferner belegt durch die Ausschlagsfieber.

Aus demselben Grunde sehen wir, daß Ausschlagsfieber die specifischen Gifte, durch welche sie erregt werden, wie bei Menschenblattern, Masern, Rötheln oder Scharlachfieber und sogar bei der Pest selbst, lieber nach der Oberfläche des Körpers führen, als sie auf tief gelegene und vitale Theile zu werfen. Der Krebs soll eine Ausnahme machen, aber selbst hier ist der Fortschritt der Krankheit nach der Oberfläche rascher als der Fortschritt nach dem Mittelpunkt, während die Syphilis etwas von einer ähnlichen Neigung, wiewohl nicht im gleichem Grade, zeigt.

Ob der Krebs eine Ausnahme bildet, ob Syphilis.

Daher gesunde Entzündung ein Heilproceß; beleuchtet durch einen kurzen Ueberblick über ihren Verlauf.

Es scheint demnach, daß die einfache oder gesunde Entzündung ein Heilungsproceß sei, um einen Theil zur Gesundheit zurückzuführen, wenn er durch einen krankhaften Eindruck afficirt wurde, welcher eine Tendenz hat, ihn zu benachtheiligen oder zu zerstören, und daß das erste Stadium dieses Processes in der Ergießung einer gerinnbaren Lymphe besteht, welche die geschwächte Organisation in ein engeres Verbindungsband bringt, neue Gefäße schafft und folglich neues Leben einführt. Wenn dieses Bestreben nicht gelingt, und die krankhafte Thätigkeit noch immer ihren Fortschritt ausdehnt, so stirbt der ergriffene Theil in einer gewissen Ausdehnung ab; die gerinnbare Lymphe aber, welche ergossen wurde und neue Gefäßthätigkeit um sich einführte, setzt dennoch dem verderblichen Verlauf eine Grenze und hält ihn ab sich auf die Nachbarschaft oder wenigstens so weit zu verbreiten, als es sonst geschehen würde. Wenn indessen ein Theil auf diese Weise getödtet oder zerstört ist, so wird er eine dem Körper fremde Substanz und muß entfernt und seine Stelle durch die Bildung einer neuen lebenden Materie ersetzt werden. Der Eiterungs-Proceß, welchen wir unter der Gattung Apostema erklären werden, bereitet ebenso zur Entfernung der todten Materie, als zur Bildung derjenigen vor, welche ihre Stelle ausfüllen soll. Dieses ist indessen bloß der Fortschritt der gesunden Entzündung; denn wie schon bemerkt wurde, wird bei der ungesunden Entzündung die krankhafte Thätigkeit in den ulcerativen Proceß oder das letzte Stadium sogleich übergehen, oder die adhäsive oder suppurative kann sich damit vermischen, oder sie können alle zusammen unvollkommen Statt haben.

Heilverfahren. Zertheilung, ihre Bedeutung.

Bei dem Versuche die Entzündung zu heilen, sollte unsere erste Bemühung sein das zu erlangen, was man eine Zertheilung der allgemeinen Vergrößerung genannt hat, oder mit anderen Worten, eine Wiederherstel-

---

*) S. Hunter, on Blood, Inflammation, etc. part. II. chap. IX.

III. Klasse. 2. Ordn. Phlogotica.

lung des Theils zu seinem früheren Gesundheitszustand, ohne die Nothwendigkeit durch den ganzen Umfang des entzündlichen Processes zu schreiten. Und indem wir dies thun, müssen wir uns von dem Princip leiten lassen, im Stande zu sein, einen neuen Eindruck auf den Theil zu machen und eine gesunde oder heilkräftige Thätigkeit einer ungesunden und verderblichen entgegenzusetzen. Man muß daher die Natur der Ursache sorgfältig untersuchen; denn bis diese ermittelt und beseitigt ist, wird man vergebens erwarten, daß eine Zertheilung Statt finden könne, und wo wir eine solche Entfernung schleunig bewerkstelligen können, folgt die Zertheilung oftmals von selbst; denn da die thierische Oekonomie an und für sich eine Neigung hat, die erkrankte Thätigkeit zu unterbrechen, so wird eine solche Thätigkeit bei einem Verschwinden der Ursache, welche sie unterhält, sich leicht legen. Und indem man daher in einem Falle von einer Leistenbeule die venerische Thätigkeit durch den Gebrauch des Merkurs beseitigt, wird die Entzündung allmälig aufhören, vorausgesetzt, daß keine andere krankhafte Thätigkeit sich schon erhoben und mit der syphilitischen sich verbunden hat.

Wann davon zurückzustehen.

Die Zertheilung ist indessen nicht immer zu versuchen; denn es gibt viele Fälle, wo der Versuch vergeblich, und möglicherweise einige, wo er unstatthaft sein würde. Sie darf nicht versucht werden in Zufällen, wo der verletzte Theil beträchtlich bloß gelegt, und noch weniger in Zufällen, wo der Theil durch deren Gewalt getödtet wurde; denn bei diesen ist die Eiterung der erste natürliche Schritt zu einer Heilung, und wir können sie nicht verhüten, wenn wir wollten.

Wie von der Zurücktreibung unterschieden.

Wo die Entzündung aus einer krankhaften Konstitution entspringt und zu der Beschreibung gehört, die man kritisch genannt hat, ist der Fall bedenklich und erfordert große Vorsicht, und in diesem Falle wird die Zertheilung Zurücktreibung genannt. Wenn die Entzündung wirklich eine Koncentration der konstitutionellen Beschwerde ist, welche, indem man sie von dem Theile treibt, wo sie sich festgesetzt hat, wiederum über den ganzen Körper sich verbreiten kann, so wird es, ehe man wartet, sie werde sich an irgend einem andern Theile fixiren, oftmals besser sein, ihren Aufenthalt daselbst zu befestigen. Die Entscheidung aber, selbst in diesem Falle, muß den beiden folgenden Bedingungen unterworfen werden: erstens, daß die so koncentrirte Entzündung leicht eine Heilung zuläßt, und zunächst, daß der Theil, wo sie haftet, keine vitale Wichtigkeit habe; denn sonst könnte sich das Mittel schlimmer als die Krankheit erweisen.

Hat man sich für die Zertheilung bestimmt, unabhängig von der Entfernung der Ursache der Entzündung, so können wir mit Vortheil ihre Wirkungen durch alle die gewöhnlichen, nach der Natur des besonderen Falles, zu diesem Ende angewendeten Arten verfolgen. Der unstatthafte Grad der Thätigkeit kann durch Blutentziehung und Purgiren vermindert werden, die Ausdehnung durch örtliche Mittel, welche dahin zielen den Durchmesser der Gefäße zusammenzuziehen, wie Kälte und metallische oder andere Adstringentien; und wenn außer der Ausdehnung großer Schmerz Statt finden sollte, so wird man narkotische und andere erschlaffende Mittel im Allgemeinen als nützliche Hilfsmittel befinden. Diesen werden heutiges Tages oftmals Ekel und Erbrechen hinzugefügt; der erstere dieser wirkt, indem er die Thätigkeit der Gefäße herabstimmt, das letztere, indem es eine

III. Klasse. 2. Ordn. 1. Gattung. Apostema.

Tendenz zu einer neuen Thätigkeit gibt. Die Beschaffenheit des Falles muß unsere Wahl bestimmen.*)

Erste Gattung.

APOSTEMA.

Eiterbeule.

Starke suppurative Entzündung in einem tiefgelegenen Organ, der Eiter reichlich und eingeschlossen.

Bedeutung des generischen Ausdrucks unter griechischen und lateinischen Schriftstellern.

Der Ausdruck Apostema ist griechisch, von ἀφίστημι „discedo“, „abscedo“, weshalb die Lateiner Abscessus gebrauchen, um dieselbe allgemeine Idee auszudrücken. Jedoch wendeten sie, streng gesprochen, weder Absceß noch Apostem auf jede suppurative Entzündung an, sondern nur auf diejenigen, welche tief gelegen und von beträchtlicher Ausdehnung waren, hauptsächlich in der That auf Eiteransammlungen, die nach Fiebern oder nach einer vorhergegangenen Störung besonderer Theile, vorzugsweise nach Unterleibskrankheiten, folgten. Diese Grenze wird von Celsus unmittelbar nach seiner Beschreibung von Struma, Furunculus und Phyma genau bezeichnet. „Sed cum omnes hi nihil nisi *minuti abscessus* sint generale nomen trahit *latius vitium ad suppurationem spectans.* Idque fere fit aut post febres, aut post dolores partis alicujus, maximeque eos qui ventrem infestarunt“**). Der Ausdruck Abs ceß, welcher indessen gewöhnlich in einem schwankenden Sinne zu Celsus Zeit angewendet wurde, wird noch schwankender in unsrer jetzigen Zeit gebraucht, so daß es unmöglich ist ihn auf seine genaue und ursprüngliche Bedeutung zurückzuführen. Den Ausdruck Apostema hat man jedoch nicht so generalisirt, und er ist daher hier fest gehalten und auf die Bedeutung beschränkt worden, welche in der generischen Definition ausgedrückt ist, in der That nach der Autorität des Sauvages, der ihn mit derselben Einschränkung anwendete.

Wie von Absceß verschieden.

Apostema auf dessen frühere Bedeutung zurückgeführt.

Man wird finden, daß die Gattung Apostema in der vor uns liegenden Anordnung fünf Arten umfaßt; die erste derselben ist bei den meisten fleischigen Theilen gewöhnlich und besitzt einen gemeinsamen Charakter, während die übrigen vier sich durch irgend eine Eigenthümlichkeit des Charakters, die ihrem Sitz zuzuschreiben ist, auszeichnen.

1. Apostema commune. Gewöhnliche Eiterbeule.
2. — — psoaticum. Psoasabsceß.
3. — — hepatis. Leberabsceß.
4. — — empyema. Ablagerung von Eiter in der Brust.
5. — — vomica. Eiterhöhle.

---

*) Zu diesen Heilmitteln hätte Merkur hinzugefügt werden sollen, eines der kräftigsten Mittel, vielen Formen der Entzündung entgegenzuwirken; vielleicht ist er nächst der Blutentziehung das wichtigste Mittel, dessen sich der Arzt bei der Behandlung der meisten Eingeweide-Entzündungen bedienen kann. *Cooper.*

**) Lib. V. cap. XXVIII. §. 11.

Erste Art.

Apostema commune.

Gewöhnliche Eiterbeule.

Die Entzündung bei den fleischigen Theilen gewöhnlich, der Schmerz dumpf, die Geschwulst nach Außen sich verbreitend, empfindlich bei der Berührung, der Eiter gutartig, sich nach der Oeffnung leicht mit Fleisch ausfüllend.

1. Gattung 1. Art. Breitet sich bisweilen weit aus.

In welchem Theile auch eine Eiterbeule sitzen mag, so verbreitet sie sich bisweilen in einer außerordentlichen Ausdehnung und füllt sich mit einer ungemeinen Masse von Eiter an. Hr. Balme gibt uns einen Bericht von einem Absceß, welcher sich durch alle Wandungen der Brust und des Unterleibes auf der einen Seite erstreckte, und von dem Schulterblatt nach dem Schenkel reichte*), und Hildanus war gegenwärtig, als man bei der Oeffnung eines Patienten nach dem Tode zwölf Nößel Eiter fand, der sich aus einem Eingeweideabsceß in die Unterleibshöhle ergossen hatte.**)

Woher diese Wirkung.

In allen solchen Fällen muß das erste Stadium der Entzündung, das der Adhäsion, in der Heftigkeit seiner Wirkung übereilt worden sein, oder es hat aus einer andern Ursache das suppurative und ulcerative Stadium von Anfang an gleichzeitig begonnen. Denn sonst würde die gerinnbare Lymphe, oder wie Hr. Hunter sie lieber nennt, die gerinnende Lymphe, welche, wie schon erklärt wurde, in die Zellhaut in dem frühesten Stadium der Entzündung ergossen wird, einen schirmenden Wall durch die Erzeugung neuer Gefäße und Verwebungen, ganz in der Nähe des Punctum saliens der entzündlichen Thätigkeit, gebildet und die Eiterabsonderung auf eine weit engere Grenze beschränkt haben.

Adhäsive Entzündung bestimmt, die Grenzen der Eiterbeule zu beschränken.

Die Absonderung der gerinnbaren Lymphe und die netzförmige Adhäsion und Bildung neuer Gefäße, welche daraus entspringen, ist in der That bestimmt, wie schon erklärt worden, die Nothwendigkeit der suppurativen und ulcerativen Stadien der Entzündung zu verhüten, und die natürliche Heilung des adhäsiven Stadiums geschieht durch die Zertheilung.

Die suppurative Entzündung folgt nur, wo die adhäsive Entzündung keine Heilung bewirken kann, um irgend eine todte

Wenn ein Apostem daher in einem gesunden Körper Statt findet oder mit anderen Worten, wenn die Entzündung in die beiden folgenden Stadien der suppurativen und ulcerativen übergeht, Eiter sich bildet, und eine Höhlung zu seiner Aufnahme sich aushöhlt, so können wir es als gewiß annehmen, daß die instinktmäßige und heilende Kraft der Natur unfähig sei, eine Heilung durch die erste Absicht zu bewerkstelligen, daß irgend ein todter Theil oder eine fremdartige Substanz entfernt werden muß***),

---

*) Journal de medécine etc. tom. XVII.

**) Cent. II. obs. 57.

***) Die Entfernung „irgend eines todten Theils oder einer fremdartigen Substanz" ist kein wesentlicher Umstand bei der Bildung eines Abscesses. Die purulente Materie ist gewöhnlicher nur zwischen den Theilen abgesetzt, oder in ihren Geweben verbreitet, welche nicht als absolut zerstört zu betrachten sind. Es geschieht hauptsächlich nach dem Princip der Ausdehnung, daß der Eiter sich selbst eine Höhlung bildet, und häufig erscheinen die Theile sehr bald, nachdem der Absceß entleert wurde oder geborsten ist, wiederum alle sehr vollkommen zu sein, indem keiner derselben mangelhaft ist. Es kann indessen in einigen Fällen Verbrandung mit Suppuration verbunden sein; diese aber sind keine gewöhnlichen Aposteme, und sehr allgemein findet in einem gewissen Stadium der Krankheit Ulceration Statt, um die Materie durch die Theile, welche zwischen ihr und der Oberhaut liegen, durchzuführen. *Cooper.*

1. Gatt. 1. Art. Apostema commune.

und daß zu den beiden folgenden Stadien der Entzündung zu diesem Ende Zuflucht genommen wird.

oder fremde Substanz zu entfernen.

Wie eine solche Entfernung bewerkstelligt wird.

Zwei besondere Thätigkeiten nöthig, den todten Theil wegzuführen und einen Ersatz hervorzubringen.

Bei der Bildung eines Apostems in einer gesunden Konstitution, müssen wir demnach annehmen, daß ein Theil des Organs, in welchem Entzündung vorkommt, wie z. B. ein Stück des Muskels eines Arms oder Beins, abgestorben und für die lebenden Theile, welche dasselbe umgeben, eine Last ist, statt sie in ihrer Verrichtung zu unterstützen. Bei der Bewirkung des wichtigen Heilzwecks ist es daher offenbar, daß zwei besondere Thätigkeiten nothwendig seien: der todte Theil muß fortgeschafft, und der Verlust ersetzt werden durch eine stellvertretende neue Materie, welche die genauen Eigenschaften der alten besitzt. Und in dem Proceß, welcher Statt findet, diese beiden Zwecke zu bewerkstelligen, stoßen wir auf ein anderes klares und auffallendes Beispiel jener wunderbaren instinktmäßigen Kraft, welche jeglichen Theil, sowohl der thierischen als der pflanzlichen Welt durchdringt, und welche sie beständig anregt, von allen Uebeln, die ihnen begegnen könnten, durch die geschicktesten und bestimmtesten Methoden sich zu befreien.

Schlagender Beweis von dem instinktartigen Vermögen. Die Wirkungen wie ausgeführt.

Um dieser doppelten Forderung, die todte Materie abzuführen, und einen Ersatz von neuer vorzubereiten, zu genügen, beginnen die aufsaugenden und absondernden Gefäße in der lebenden Substanz, welche unmittelbar diejenige umgibt, die entfernt werden muß, gleichmäßig und fast zu derselben Zeit eine neue Art und einen neuen Grad der Thätigkeit. Eine Grenzlinie zieht sich zuerst instinktmäßig zwischen den todten und nutzlosen und den lebenden und thätigen Theilen, und die letzteren ziehen sich zurück und trennen sich von den ersteren, als ob sie auf eine geschickte Weise mittelst eines Messers getrennt worden wären.

Thätigkeit der umgebenden Sauggefäße.

Wenn dieser Proceß vollendet worden ist, wirken die Mündungen der umgebenden Sauggefäße mit neuer und vermehrter Kraft, und saugen auf und schaffen fort jegliche Materie, woraus der todte Theil besteht, ob Fett, Muskel, Bänder, Knorpel oder Knochen; das Ganze wird gleich aufgesaugt und entfernt und es entsteht eine Höhle, wo sich die todte Substanz befand.

Thätigkeit der umgebenden Absonderungsgefäße.

Während dieses vor sich geht, beginnnen die Mündungen der entsprechenden absondernden Gefäße vom Anfang an, und vielleicht etwas vorher, eine ähnliche Vermehrung und Erneuerung der Thätigkeit, und anstatt der gewöhnlichen Flüssigkeit, ergießen sie in die Höhlung eine weiche, milde, rahmartige und geruchlose Materie, welche nach und nach die Höhlung ausfüllt, allmälig gegen die darüber liegende Haut drückt, sie auf die möglichst milde Weise ausdehnt und verdünnt und endlich aufberstet und das Innere der Einwirkung der Luftarten der Atmosphäre aussetzt.

Aufbersten des Apostems.

Von dieser Zeit an beginnt der Proceß der Inkarnation; Granulationen von neuer lebenden Materie sprossen auf jeglicher Seite hervor, verähnlichen sich mit der Natur der verschiedenen Substanzen, welche verloren gingen, bis die Höhlung hinreichend ausgefüllt und die Organisation vollkommen wieder erstattet ist.

Bisweilen bleibt ein Theil der todten Materie zurück, nachdem der Abscceß aufgebersten ist.

Bei dem Aufbersten eines Abscesses nach Außen finden wir gewöhnlich, daß ein Theil der todten Materie immer noch zurückbleibt, welcher später sich allmälig abstößt oder durch eine Trennung an seiner Basis abgesondert wird. Dieses ist besonders der Fall bei Furunkeln oder Schwären, und noch auffallender bei großen Abscessen, welche Knochen oder die sehnigen Theile der Muskeln einschließen, die schwieriger aufzusaugen sind, wiewohl selbst diese bisweilen absorbirt und vollkommen abgeführt werden.

1. Gatt. 1. Art. Apostema commune.

Proceß der Absorption der todten Materie.

Die Verdünnung der oberhalb liegenden Bedeckungen eines Abscesses scheint durch die Reizung der Ausdehnung, die durch den Druck des sich ansammelnden Eiters veranlaßt wird, hervorgebracht zu werden. Und derselben Reizung schreibt Hr. Hunter die Aufsaugung der todten Materie selbst zu, indem er glaubt, daß zu diesem Ende die Absonderung des Eiters etwas früher als der Aufsaugungsproceß beginnt.

Der Anfang der Eiterung wie erkannt.

Die Bildung des Eiters und folglich die Existenz eines Apostems wird erkannt durch das Aufhören des ausdehnenden Schmerzes, welcher einem klopfenden Schmerze weicht, der mit der Erweiterung der Arterien gleichzeitig ist, und durch unregelmäßiges Frösteln und bisweilen Frostschauer. Nach einigen Tagen wird eine Schwere in dem Theile gefühlt, der klopfende Schmerz selbst hört auf, die Geschwulst wird weich, und wenn sie sich hinreichend nach der Oberfläche zu spitzt, fluktuirt sie fühlbar.

Die Oekonomie der Eiterung von wem entdeckt.

Die Erklärung vorzugsweise Hewson zu verdanken. Wie vorher erklärt.

Es waltet einiger Zweifel ob, wem wir den ersten Blick in diesen wunderbaren Proceß verdanken; denn er wurde fast gleichzeitig auf dem festen Lande gelehrt von de Haen, Plenciz und Schröder, und in England von Hewson, Hunter, Home, Cruikshank und Professor Morgan; im Ganzen aber scheint Hr. Hewson den Anfang gemacht und die Uebrigen seine Schritte genau befolgt zu haben. Vor dieser Zeit glaubte man, daß der Eiter, statt eine eigenthümliche Absonderung zu sein, mehr in einer Auflösung der Blutgefäße, Nerven, Muskeln und anderer festen Theile in der gewöhnlichen ausgesonderten Flüssigkeit, wenn sie durch die Ergießung vermehrt wird, bestehe; oder in einer Umwandlung des Serums, welches bei der Gelegenheit ergossen wird, in die neue Materie, durch eine Veränderung, die in seinem Gluten während des Stillstehens vor sich geht; die erste dieser Hypothesen war die von Boerhaave*), Platner**) und fast aller, welche vor ihrer Zeit prakticirten, und die zweite die des Hrn. Gaber***) und Sir John Pringle†)

---

*) Aphor. 387.

**) Instit. chirurg. sect. Liv.

***) Acta Taurinensia, vol. II.

†) Treat. on the Diseases of the Army, App. Lännec und Gendrin sind durch Untersuchungen veranlaßt, die Suppuration als das Resultat einer direkten Umwandlung der gerinnbaren Lymphe der Entzündung und der Fibrine des Blutes in Eiter zu betrachten. Lännec glaubt, daß der Eiter einfach erweichte gerinnbare Lymphe sei. Diese besteht, wie es durch die Analyse bewiesen wird, nicht nur aus der Fibrine des Bluts, von welcher sie sich durch ihre geringere Konsistenz unterscheidet, sondern auch aus einem kleinen Verhältniß eiweißartigen Serums. Man nimmt daher an, daß sie sich durch eine innige Verbindung der Fibrine des Bluts mit einem geringen Verhältniß Eiweiß bildet, und durch den vitalen Einfluß der entzündlichen Thätigkeit klebriger und gerinnbarer gemacht und auch ihres Färbestoffes beraubt wird. Die Meinung, daß der Eiter direkt aus dem Blute gebildet werde, indem die Fibrine einfach einige geringe Modifikationen in ihren Eigenschaften während der Entzündung erfährt, wird durch verschiedene interessante Experimente, die von Gendrin näher angegeben sind, unterstützt (Histor. anat. des inflammations, vol. II. p. 470; Cyclop. of Pract. Med. art. Inflammation; und Andral, Anat. path. tom. I. p. 397.). In dem Museum der Universität zu London ist ein Herz, welches einen Blutklumpen enthielt, in dessen Mittelpunkt man eine Ansammlung von Eiter fand. Andral behauptet in allen seinen pathologischen Beobachtungen die Theorie, daß das Blut das Vermögen besitzt, Eiter zu bilden, selbst innerhalb der Gefäße des lebenden Körpers sowohl wie außerhalb derselben (Anat. pathol. tom. I. p. 388.). Die Suppuration ist gewiß nicht immer bloß die Umwandlung einer Masse extravasirten Blutes oder gerinnbarer Lymphe in Eiter; denn sie findet sowohl auf der Oberfläche als in dem Inneren entzündeter Organe Statt, durch einen der Absonderung analogen Proceß, mittelst der Gefäße, die entweder schon vorher bestehen oder neu gebildet werden. Sie konstituirt auf diese Weise eine neue Funktion, welche bisweilen eine beträchtliche Zeit andauert, nachdem die Entzün=

1. Gatt. 1. Art. Apostema commune.

Diese Muthmaßungen waren sinnreich, aber sie waren nichts mehr, und ihre Irrthümer sind hinreichend in den „Experimental Inquiries“ des Hrn. Hewson angedeutet, dem die Physiologie und besonders die Wissenschaft der pathologischen Anatomie fast eben so viel verdankt wie nur irgend einer anderen Person. Er wanderte mit einem fassenden Geiste und einem eifrigen und unermüdlichen Schritte auf einem Boden, welcher zu der Zeit neu und unbetreten war, und wiewohl er sich in einigen Punkten irrte, so erforschte er vieles richtig, und durch das Verfahren, welches er einschlug, zeigte er seinen Nachfolgern die wichtigsten Methoden, seine Thatsachen zu begründen und seine irrigen Auffassungen zu berichtigen.

Von Hewson bewiesen, daß der Eiter eine Absonderung sei.

Er bewies entschieden, daß der Eiter eine eigenthümliche Absonderung sei, und daß er in der That oftmals abgesondert werde, wo weder Absceß, noch Verletzung der Oberfläche Statt findet, und er erklärte dessen Erzeugung auf eine sinnreiche Weise, indem er annahm, daß er aus der gerinnbaren Lymphe durch eine neue Kraft gebildet werde, welche den absondernden Gefäßen in Folge der entzündlichen Thätigkeit gegeben wird. „Und wenn der Eiter“, sagt er, „in diesen Fällen bloß durch eine Absonderung erzeugt wird, so würde es ebenfalls wahrscheinlich scheinen, daß selbst bei Abscessen, wo ein Substanzverlust Statt findet, es nicht das Zusammenschmelzen der festen Theile ist, welches den Eiter erzeugt, sondern indem der Eiter in die Zellhaut abgesondert wird, so tödtet er durch seinen Druck und andere Ursachen die festen Theile und löst sie alsdann auf.“*)

Seine Ansicht von dem Gegenstand in einem Punkte irrig.

Die Idee, daß die festen Theile, die in einem Absceß enthalten sind, durch den Eiter, welcher sie umgibt, getödtet und aufgelöst werden, in dem gewöhnlichen Sinne des Ausdrucks (denn in einem Sinne läßt sich sagen, wie später hervorgehen wird, daß sie aufgelöst werden), war eine der irrigen Meinungen des Hrn. Hewson, auf welche ich so eben angespielt habe, und aus einer zu festen Anhänglichkeit an die frühere und noch irrigere Hypothese, die wir angedeutet, entsprang.

Dieser Punkt berichtigt und die ganze Erklärung von Herrn Hunter verbessert.

Und daher rückte Hr. Hewson mit seinem ganzen Geistesreichthum nicht viel weiter als bis zur Hälfte in der Erklärung der gänzlichen Oekonomie der suppurativen Entzündung vor. Es war dem forschenden Auge und dem kräftigen Geiste des Hrn. Hunter vorbehalten, durch einen beträchtlichen Theil der übrigen Hälfte dieses interessanten Processes zu bringen und zu beweisen, daß die festen Theile, welche in dem Kreise eines Abscesses enthalten sind, statt durch den Druck des umgebenden Eiters getödtet zu werden, schon vorher todt sind, und zwar durch die Gewalt des Zufalls oder der Entzündung zerstört, und daß statt bloß in dem umgebenden Eiter aufgelöst zu sein, werden sie aufgesaugt und abgeführt durch

---

dung nachgelassen hat, wie man in fistulösen Gängen, chronischen Geschwüren u. s. w. sieht. Wenn Eiter in dem Gefäßsystem oder dem Blute selbst gefunden wird, so kommen die Venen, welche ihn enthalten, bisweilen von Theilen zurück, in denen Abscesse sind, bisweilen aber auch ohne das letzte Ereigniß. In Fällen von Phlebitis ist die Bildung von Eiter in verschiedenen Organen, Eingeweiden und selbst den Synovialhäuten, die mehr oder weniger fern von der ursprünglichen mechanischen Verletzung oder Entzündung liegen, ein Gegenstand, welcher in den letzteren Jahren auf eine höchst interessante Weise von Rose, Arnott und Cruveilhier untersucht worden sind. Der Leser findet einige Ansichten von der Theorie der Eiterung, von Dr. Benjamin Babington bekannt gemacht, welche wohl der Aufmerksamkeit werth sind. *Cooper.*

*) Experimental Inquiries, part. II. p. 118.

eine neue und vermehrte Thätigkeit der umgebenden Sauggefäße, wobei auf diese Weise gezeigt wird, daß sogar die Ulceration selbst, wenn sie von einer gesunden Art ist, nur ein anderes Glied in der restaurativen Kette der Natur abgibt, von der sie bei dieser Gelegenheit Gebrauch macht.

I. Gatt. 1. Art. Apostema commune. Die Ulceration sowohl wie die Suppuration ein Glied in der restaurativen Kette.

Daß der Eiter, statt eine bloße Auflösung todter thierischer Materie zu sein, eine bestimmte und eigenthümliche Absonderung ist, ist jetzt den meisten Aerzten aus persönlicher Beobachtung bekannt, die ihn wiederholt an Stellen gesehen haben müssen, wo keine Ulceration oder Verletzung der Struktur war, und folglich wo keine thierische Materie aufgelöst werden konnte.

Daß der Eiter eine bestimmte Absonderung sei, ist heutigen Tages bekannt.

Er wurde in dieser Form von de Haen fast um die Mitte des letzten Jahrhunderts bemerkt, und von Hrn. Hewson angedeutet, daß er eben so häufig bei Sektionen auf der Oberfläche des Lungenfells, des Bauchfells, des Herzbeutels, in einem vollkommen echten Zustande, gefunden werde. Ein sehr entschiedener Fall, wo Dr. Hunter und Hr. J. Hunter Zeugen waren, wurde von Hrn. Samuel Sharp, etwa um dieselbe Zeit, wo de Haen zuerst den Gegenstand vor das Publikum brachte, bekannt gemacht. Nichts ist gewöhnlicher oder reichlicher als die Absonderung von Eiter ohne Ulleration in dem ersten Stadium der purulenten Augenentzündung und in der purulenten Entzündung der Schleimhaut der Harnröhre, und ich erinnere mich, daß ich vor etwa zwölf Jahren einen Herrn (in Bedford Row) behandelt habe, welcher diesen Weg gereizt hatte, indem er eine Bougie unstatthaft in die Blase brachte und etwa drei Tage nachher nicht weniger als ein halbes Nößel reinen Eiters mit seinem Wasser entleerte, welcher sich von diesem trennte und setzte, und auf diese Weite mir Gelegenheit gab ihn genau zu untersuchen. Ich bat um Hrn. Cline's Untersuchung bei diesem Falle, und wir sahen nicht den mindesten Grund irgend eine Ulceration zu vermuthen.

Oftmals gefunden, wo er nichts anderes sein konnte.

Noch ferner beleuchtet.

Eigenthümliche Entleerung von Eiter aus der Harnröhre.

Der echte Eiter ist besonders dadurch ausgezeichnet, daß er aus weißen Kügelchen besteht, die in einer Flüssigkeit schwimmen, welche für das Auge das Ansehen von Serum hat, aber eigene Charakterzeichen besitzt, die gleich verschieden sind von denen des Serums und von jeder anderen Absonderung, die wir kennen, und welche sie in einer saturirten Auflösung von salzsaurem Ammonium gerinnbar machen, was ein specifisches Prüfungsmittel ist. Der Eiter ist indessen bei seiner ersten Bildung nicht kugelförmig, sondern eine helle Flüssigkeit von einer Konsistenz, die einigermaßen der Gallerte gleicht; die Kügelchen werden erzeugt, während er auf der Oberfläche des Geschwürs liegt, gewöhnlich, wenn er der freien Luft nicht ausgesetzt ist, in etwa funfzehn Minuten nach seiner Absonderung. Die Vollkommenheit des Eiters scheint auf dem großen Verhältniß zu beruhen, welches seine Kügelchen zu den andern Theilen haben. Er ist specifisch schwerer als Wasser und nähert sich fast der des Blutes. [Professor Brande gibt seine specifische Schwere auf etwa 1,030 an.] Er hat einen süßlichen Geschmack (anscheinend von seinem Gehalt an Zucker), sehr verschieden von dem der meisten anderen Absonderungen. Nach der Fäulniß ist er sauer. Dr. Bruggmans, welcher ihn mit vieler Sorgfalt analysirt hat, behauptet, daß er vor der Fäulung eine Säure enthalte; dieses ist aber von Sir Everard Home geleugnet worden.*) [Und es wird auch von

Unterscheidender Charakter des echten Eiters.

*) Dissertation on the Properties of Pus, p. 20.

1. Gatt. 1. Art. Apostema commune.

Prof. Brande erwähnt, daß er Pflanzenfarben nicht eher afficirt, bis er einige Zeit der Luft ausgesetzt war, wo er etwas sauer wird; auch vermischt er sich nicht leicht mit Wasser, Alkohol oder verdünnten Säuren.*)] Wegen fernerer Nachricht über seine chemischen Eigenschaften kann der Leser Dr. Pearson's ausführliche Schrift zu Rathe ziehen**).

Granulation und Inkarnation.

Bei dem natürlichen Heilungsproceß eines Apostems finden wir, daß das Stadium der Granulation und folglich die Fleischbildung unmittelbar auf das der Ulceration oder der Entfernung der todten Materie folgt. „Da die Gefäße", sagt Hr. Hunter, „sich zu einer gewissen Struktur umbilden, die sie zur Absonderung von Eiter geschickt macht, so ist es so eingerichtet, daß dieselbe Struktur sie auch geschickt macht, Granulationen zu erzeugen, und so sind diese beiden Processe gleichzeitige Wirkungen derselben Ursache, welche Ursache eine eigenthümliche Organisation ist, die den Gefäßen des Theils noch besonders zukommt." †)

Veränderung der Organisation hypothetisch, aber vielleicht richtig.

Die Idee einer Veränderung der Organisation ist hypothetisch, aber sinnreich und vielleicht richtig. Veränderung der Thätigkeit und Veränderung der Wirkung kennen wir; das Uebrige aber können wir gegenwärtig nur errathen, und müssen es den künftigen Zeiten überlassen dieses zu bestimmen.

Nutzen der Granulation.

Die offenbare Bestimmung der Granulation oder Fleischbildung (Incarnation), wie sie oft genannt wird, ist die, den Verlust zu ersetzen, welchen die Theile durch die zugefügte Verletzung erlitten haben. Die Granulation findet wie die Vegetation unten von dem Mittelpunkt Statt, in einer Richtung aufwärts nach der Haut zu, und daher genau entgegen dem Verlaufe der Ulceration, welche immer in dem obern Theile eines Abscesses beginnt. Der Proceß gelingt gewöhnlich am besten durch die Aussetzung an die freie Luft, oder wenigstens bei einer Oeffnung nach Außen; wiewohl es Fälle gibt, daß er eintrat, wo durchaus keine Entblößung Statt fand.

Wie sie Statt findet,

und worin nach Herrn Hunter die Keime bestehen.

Die granulirenden Keime bestehen nach Hrn. Hunter's Erklärung aus der Ausschwitzung gerinnender Lymphe aus den Gefäßen. Er hält es für wahrscheinlich, daß nicht nur die alten Gefäße sich in diese Keime erstrecken und sich verlängern, sondern daß neue Gefäße sich ebenfalls in ihnen bilden, und wie die alten immer fortfahren Eiter abzusondern. Die Granulationen vereinigen sich, wie sie sich bilden, gegenseitig und leicht, die Inoskulation oder die Anziehung der Cohäsion wird zwischen ihnen bewerkstelligt, und ihre auf diese Weise verbundenen Gefäße werden aus absondernden in cirkulirende Röhren verwandelt. Unmittelbar nach ihrer Bildung scheint die Vernarbung beabsichtigt zu werden. Die Theile, welche zurückgetreten waren in Folge davon, daß eine Lücke in ihnen gebildet wurde, fangen jetzt an durch ihre natürliche Elasticität und wahrscheinlich durch die Zusammenziehung der neu erzeugten Substanz, näher an einander zu kommen, und die Zusammenziehung des Geschwürs bewährt sich als ein Zeichen, daß die Vernarbung im Begriff ist rasch zu folgen. Diese Zusammenziehung findet an jedem Punkte Statt, vorzugsweise aber von einem Rande zum andern, was den Umkreis des Geschwürs nach dem Mittelpunkt hintreibt, so daß die bloßliegende Oberfläche immer kleiner wird, selbst vor jeglicher Bildung einer Haut.

---

*) A Manual of Chemistry, vol. III. p. 190.

**) Phil. Trans., vol. for 1809. p. 313. Siehe auch eine weitere Beschreibung unter Marasmus Phthisis in dem Folgenden des vorliegenden Bandes.

†) On Inflammation. — Of Pus, p. 433.

1. Gatt. I. Art. **Apostema commune.**

Zwei Theile des restaurativen Processes, welche immer noch eine Erklärung bedürfen. Nutzen des Eiters,

Es gibt wenigstens zwei Theile dieser wunderbaren Oekonomie, welche noch immer einer Erklärung bedürfen. Der erste ist der wirkliche Nutzen des Eiters, nachdem er abgesondert ist, und der zweite die Art, wie die Sauggefäße die todte Materie abführen. Dieselbe Erklärung dürfte vielleicht auf beide anwendbar sein.

Daß der Eiter eine eigenthümliche Absonderung sei, durch besondere Eigenschaften unterschieden, und nicht eine Auflösung der todten thierischen Materie, welche zu entfernen die Absicht der Natur ist, ist schon hinreichend gezeigt worden. „Aber ich bin geneigt zu glauben", sagt Hr. Hunter, „daß wir noch nicht gut, oder vielleicht noch ganz und gar nicht mit seinem Nutzen bekannt sind; denn er ist allen Geschwüren eigen, findet im vollkommensten Grade bei allen jenen Geschwüren Statt, welche die gesundesten genannt werden können, und besonders bei denen, wo die Konstitution vollkommen gesund ist".*) Er bildet in der That einen Ausgang für fremde Körper. Viele glauben, daß er Feuchtigkeiten aus der Konstitution entferne, oder allgemeine in örtliche Beschwerden umwandle, und Andere, daß er als ein Vorbauungsmittel gegen viele Krankheiten wirke. Aller diese Nutzen jedoch, selbst wenn man zugibt, daß er bestehe, ist nur sekundair und die Endabsicht bleibt noch immer zu erklären übrig.

und wie die todte Materie zur Absorption geschickt wird.

Auf gleiche Weise müssen wir ferner noch erfahren — da die todte Materie eines Apostems nicht den Eiter ausmacht, der sich darin findet, und daher nur durch die Absorption entfernt werden kann — auf welche Weise er zum Eingehen in die feinen Mündungen der Sauggefäße vorbereitet wird. Es waltet keine geringe Schwierigkeit ob zu begreifen, wie diese sehr kleinen Mündungen sich mit gehöriger Thätigkeit an die verschiedenen zähen und harten Substanzen anlegen können, welche sie zu entfernen haben, wie Sehnen und Knochen, wenn sie in genauer Berührung mit ihnen sind; sobald aber der todte Theil von dem lebenden getrennt wird, sind sie oftmals nicht länger in genauer Berührung mit ihm, ausgenommen an der Basis, wo wenig oder gar keine Absorption Statt hat; und in vielen Fällen, wie bei Schwären, Karbunkeln und anderen unvollkommen eiternden Geschwülsten, die Eiterpfropfe oder zähe Flocken haben, sind sie in einer beträchtlichen Entfernung davon, wobei die ganze Masse des enthaltenen Eiters dazwischen in der Höhle sitzt.

Diese Schwierigkeiten erklärt.

Der Eiter besitzt eine auflösende Kraft, jedoch nicht von der Art, wie man früher vermuthete, und daher ein wichtiger Nutzen dieser Flüssigkeit.

In dem letzten Falle scheint es unmöglich, daß sie wirken, wenn nicht vermittelst des Eiters; in Wahrheit, wenn nicht durch eine in dem Eiter enthaltene Kraft, welche auf die zu entfernende Materie in Anwendung gebracht wird. Und wenn dieses die Beschaffenheit der Wirkung in diesem Falle ist, so ist es zweifelsohne die Beschaffenheit der Wirkung in allen andern Fällen, und daher kommen wir zu einem unmittelbaren und direkten Nutzen des Eiters, welcher ist, daß er ein Auflösungsmittel für die todte thierische Materie abgibt, die ausgeführt werden muß; zwar nicht, indem er die ganze Substanz auf einmal in eine feste Masse, und noch weniger in eine flüssige Masse von seiner eigenen Beschaffenheit umwandelt, wie es Sir John Pringle vermuthete, sondern nur die Oberfläche der Substanz, auf welche er kommt, und welche hierdurch geschickt zur Absorption gemacht, weiter vorwärts zu den Mündungen der auffaugenden Gefäße geführt und demgemäß aufgesaugt wird. Und da dieselbe

*) On Blood, etc. part. II. ch. V. p. 436.

1. Gatt. 1. Art. Apostema commune.

Kraft fortwährend auf jede neue Oberfläche de todten Materie, welche ihrer Einwirkung ausgesetzt ist, geübt wird, so wird das Ganze endlich fortgeschafft und eine Höhlung bewirkt, wo vorher feste Substanz war.

Wie weit Hewsons Ansicht irrig.

Daß der Eiter zuerst die organische Materie eines Abscesses tödtet und dann auflöst, war, wie wir schon gesehen haben, die Meinung des Hrn. Hewson. In dem ersten Theile dieser Meinung irrte er vollkommen, denn, wie wir schon bemerkt haben, ist die organisirte Materie todt, ehe der Proceß der Suppuration selbst beginnt; in dem zweiten scheint er bis zu einem gewissen Umfange Recht zu haben, wiewohl er immer noch irrte, indem er annahm, die todte Substanz zerschmelze zu des Eiters eigner Beschaffenheit, auch war er mit dem wichtigen Proceß seiner Absorption unbekannt.

Wie weit Hunters Ansicht irrig.

Indem aber Hr. Hunter seine eigene vollständigere und gediegnere Hypothese gegen den Irrthum des Hrn. Hewson vorbrachte, verfiel er in ein entgegengesetztes Extrem und behauptete, daß der Eiter durchaus nicht bestimmt sei, ein Auflösungsmittel abzugeben, und daß thierische Substanzen mit sehr großer Schwierigkeit darin zersetzt werden; wobei er uns auf diese Weise gänzlich in Verlegenheit läßt, dessen Nutzen anzugeben und ebenfalls die Art zu erklären, wie die Mündungen der Sauggefäße eines Abscesses auf die Materie, welche sie zu entfernen haben, einwirken, oder selbst in vielen Fällen zu ihr gelangen können.

Hunters Verweisung auf Experimente.

Hr. Hunter machte indessen mit der Aufrichtigkeit, die ihm so besonders eigen war, diese Frage zu einem Gegenstande des Experiments, und das Experiment bestätigte vollkommen, wie er glaubte, seine vorgefaßte Meinung und bewies, daß der Eiter eines Abscesses nicht als ein Auflösungsmittel wirke. Dieser Schluß zeigt nur, wie schwierig es für den aufrichtigsten Menschen sei, wenn er durch eine Lieblings-Hypothese befangen ist, die Beweise, welche vor ihm liegen, mit einer gleichen Hand abzuwägen. „Um zu sehen," sagt er, „wie weit die Idee richtig war, daß todte thierische Materie durch Eiter aufgelöst werde, unterwarf ich sie dem Versuche des Experiments, weil ich ein Stück todter thierischer Materie von einem bestimmten Gewicht in einen Absceß bringen und welches man zu bestimmten Zeiten abwägen konnte. Um dies noch befriedigender zu machen, wurde ein ähnliches Stück in Wasser gethan, welches man fast in derselben Wärme erhielt. Beide verloren an Gewicht, aber das in dem Absceß am meisten. Und es fand auch ein Unterschied in der Art Statt; denn das in dem Wasser wurde am frühesten faul*)."

Das Experiment offenbar im Widerspruch mit seinem Schluß.

Es gibt nichts in der streng so genannten thierischen Chemie, was thierische Substanzen so rasch zersetzt, wie die Fäulniß. Und dennoch zeigte in dem gegenwärtigen Falle der Eiter eines Abscesses eine thätigere zersetzende Kraft, als die Flüssigkeit des Wassers, wenn gleich durch das Hinzukommen der Fäulniß unterstützt. Es ist nicht sehr zu verwundern, daß Hr. Hunter, wiewohl er dieses Resultat als zu seinen Gunsten betrachtet, nicht geneigt sein sollte, auf „dessen Genauigkeit sich zu verlassen," und er verweist uns deshalb wegen eines ferneren Beweises auf ein mehr kompetentes Experiment des Hrn. (jetzt Sir Everard) Home, welches

Home's Experiment.

darin bestand, daß er einen Theil Muskel, der genau eine Drachme wog, eintauchte in die Materie einer komplicirten Fraktur des Armes eines lebenden Menschen, und ein ähnliches Stück in etwas von derselben Materie außerhalb des Körpers; ferner einen dritten Theil in flüssige Kälberfuß-

*) On Blood etc. part II. ch. V. p. 419.

Gallerte, in welcher die thierische Substanz rein war, da weder Wein noch Pflanzen damit vermischt wurden. Diese Theile des Muskels wurden alle vier und zwanzig Stunden herausgenommen, mit Wasser abgewaschen, gewogen und wieder zurückgelegt."

1. Gatt. 1. Art. Apostema commune.

Das Resultat dieses Experiments ist noch mehr zu Gunsten der auflösenden Kraft des Eiters, als das vorhergehende. Nach Verlauf von acht und vierzig Stunden zeigte sich in der That kein großer Unterschied, da der Muskel in dem Absceß auf acht und dreißig Gran und der in den beiden anderen Flüssigkeiten auf sechs und dreißig Gran geschwunden war. Aber von dieser Zeit an bis zu sechs und neunzig Stunden blieb der Muskel in der Gallerte derselbe, während der in dem Absceß auf fünf und zwanzig Gran reducirt und der in dem freien Eiter aufgelöst*) war; die Kraft der Fäulniß ist, wie Hr. Hunter bemerkt, in diesem letzten Falle zu der des Eiters selbst hinzukommen.

Dieses Experiment ebenfalls im Widerspruch mit Hunters Schluß.

Wir bedürfen kaum anderer Experimente. Die Auflösungskraft des Eiters, höher als die des Wassers, der thierischen Gallerte und daher, wie wir schließen können, der thierischen Flüssigkeiten im Allgemeinen, ist hinreichend begründet gerade durch den Beweis, der zum Einwurf gegen diese Kraft vorgebracht wird. Und es sollte daher scheinen, daß wenigstens einer der direkten Zwecke des Eiters sei, die todte thierische Materie, welche seiner Thätigkeit ausgesetzt wird, Oberfläche nach Oberfläche, in den Zustand zu versetzen, in welchem sie geschickt zur Auffaugung und zur selben Zeit den Mündungen der Auffaugungsgefäße zugeführt wird.

Ich habe aber seit vielen Jahren geglaubt, daß er noch einen ebenfalls sehr wichtigen Zweck habe, ich meine den, daß er den Granulationsproceß unterstützt, und ein vor Kurzem bekannt gemachter Artikel von Sir Everard Home, welcher die Beobachtungen des Hrn. Bauer über das Keimen der Pflanzen enthält, und seine Anwendung jener Beobachtung auf das Wachsthum der neuen Gefäße bei Thieren**), scheint, wenn auch nicht die Frage erledigt, wenigstens doch diese Ansicht davon sehr beträchtlich begünstigt zu haben.

Zweiter Zweck des Eiters, den Proceß der Granulation zu unterstützen.

Nachdem Hr. Bauer eine Quantität Weizen säete, um die Veränderungen wahrzunehmen, welche von Anfang an vorgingen, nahm er täglich mehrere Körner oder Pflanzen zur Untersuchung, bis sie reif waren, heraus, und im Laufe seiner Beobachtung wurde er sehr überrascht von der schnellen Vergrößerung des Haarröhrchens der Wurzel einer jungen Weizenpflanze in ihrem frühesten Stadium der Vegetation, und indem er sein Augenmerk gänzlich auf diesen Theil der Pflanze fixirte, bemerkte er kleine Pusteln von einer schleimigen Substanz, welche unter der Oberhaut auf der Oberfläche der jungen Wurzel entsprangen, und in wenigen Sekunden brach eine kleine Luftblase von der Wurzel in die schleimige Materie hervor, die sie in einem Augenblick zu der Länge ausdehnte, welche das Haar erhalten sollte, worauf die schleimige, die Luft umgebende Materie, sich sogleich koagulirte und einen Kanal bildete. Er wiederholte seine Beobachtungen an einer andern Pflanze, deren Pubescenz aus einem gelenkigen Haare bestand, und bemerkte dieselbe Wirkung. Es kam eine Blase aus dem jungen Stiel und dehnte den schleimigen Mukus bis zu einer kurzen Entfernung aus, das erste Gelenk bildend, welches koagulirte

Bestätigt durch die Experimente von Bauer

*) Dissertation on the Properties of Pus, p. 32.
**) Phil. Trans. 1818, pp. 180—194.

1. Gatt. 1. Art. Apostema commune.

und durchsichtig wurde, und an seinem Ende bildete sich eine neue Blase von derselben schleimigen Materie, in welche in einer kurzen Zeit die Luft aus dem ersten Gelenk hineinströmte, und so wurde in einem Augenblick ein zweites Gelenk gebildet. Auf dieselbe Weise bemerkte er, daß die Bildung der Haare von zehn oder zwölf Gelenken Statt fand.

und Home.

Ergriffen von der Wichtigkeit dieser Thatsachen, fing Sir Everard Home sogleich an zu untersuchen, wie weit derselbe Hergang bei der Erzeugung neuer thierischer Materie verfolgt werde. Er ermittelte zuerst durch die Experimente des Hrn. Brande, welche schon in der Einleitung zu der zweiten Klasse dieses Werks*) angeführt wurden, daß das Blut in einem Zustande des Kreislaufs ein beträchtliches Verhältniß von Luft enthalte, welche im Processe seiner Gerinnung in der Form von kohlensaurem Gase entweicht und hierbei, wie in dem Schleime der Pflanzen, Blasen hervorbringt, und daß sie ebenfalls aus dem koagulirenden Blute der Venen und Arterien, aus ergossenem Serum und aus Eiter entweiche. Und indem er den Gegenstand verfolgte, fand er, daß bei der Gerinnung eines Tropfen Blutes, welcher in das Feld eines Mikroskops gebracht wurde, eine darmartige Bewegung entstand und in verschiedenen Theilen des Gerinsels etwas entwich; es zeigte sich zuerst da, wo die größere Zahl der Kügelchen sich angesammelt hatte, und drang von da aus nach jeder Richtung mit beträchtlicher Schnelligkeit durch das Serum, kam aber ganz und gar nicht mit den Kügelchen selbst in Berührung, welche alle ihre färbende Materie abgelegt hatten. Ueberall, wo dieser entbundene Färbestoff hingeführt wurde, bildete sich sogleich ein Netzwerk, welches mit sich selbst auf jeder Seite durch jeglichen Theil des Gerinsels anastomosirte. Als die Theile trocken wurden, blieb das Ansehen eines Netzwerks unverändert. In einigen Fällen sah man Blasen durch die obere Fläche des Gerinsels durchbrechen, dieses verhinderte indessen nicht, daß die Verzweigungen, welche beschrieben wurden, Statt fanden. „Wenn dieses sich," fährt Sir Everard fort, „in lebenden Körpern ereignet, sei es aus welcher Ursache und unter welchen Umständen es wolle, so bleibt keine Schwierigkeit zu erklären, daß es später gefäßreich wird, da alles zu diesem Zwecke Nöthige ist, daß das rothe Blut in die Kanäle aufgenommen werde, aus welchen dieses Netzwerk gebildet ist." Er schritt zunächst zu dem uns unmittelbar vorliegenden Gegenstand. „Da die Kügelchen des Eiters," sagt er, „denen des Blutes ähnlich sind, so machte ich Versuche mit der Flüssigkeit, in welcher sie sich befinden, und fand, daß die Eindickung dieselbe Wirkung darauf hervorbrachte, wie die Gerinnung bei dem andern, daß ein ähnliches Netzwerk gebildet ward und anscheinend durch dieselben Mittel, da wenn Eiter seines kohlensauren Gases (von welchem er eine große Menge enthält) durch Ausschöpfung mit der Luftpumpe beraubt wird, kein solches Netzwerk zu Stande kommt.

Andere Experimente nothwendig, die gegenwärtige aber fast entscheidend.

Neuere Experimente sind bei diesem interessanten Gegenstand noch immer nothwendig, so weit sie aber gehen, scheinen sie sehr deutlich den wichtigen und doppelten Nutzen anzuzeigen, welchen der Eiter hat: daß er wirke als Auflösungsmittel auf die todte Materie, sie zur Absorption vorzubereiten, und als ein Heerd zur Granulation und der Erzeugung neuer Gefäße.

---

*) Bd. 1. S. 427.

Es sei auch bemerkt, daß wir nicht im Widerspruche mit diesem Schlusse, dem Eiter auf diese Weise unpassende und entgegengesetzte Eigenschaften beilegen, und daß, wenn er in einem Augenblicke zerstörend ist, er in dem andern nicht ernährend sein könne; denn die thierische Oekonomie bietet uns verschiedene Beispiele ähnlicher Wirkungen dar, die zwar entgegengesetzt, aber nicht widersprechend sind, und durch eine und dieselbe Absonderung auf todte und lebende Materie geübt werden, weswegen wir nicht weiter zu gehen brauchen, als zu der sehr gewöhnlichen Wirkung des Magensaftes, welcher, während er das kräftigste Auflösungsmittel todter thierischer Materie in der ganzen Kette der thierischen Chemie ausmacht, für den lebenden Magen und selbst für jedes andere lebende Organ ein sehr gesundes Erregungsmittel ist, und es haben ihn Chirurge zu diesem Ende mit gutem Erfolge auf leblose und schlecht beschaffene Geschwüre äußerlich, und Aerzte als ein tonisches Mittel in Fällen von Dyspepsie und Kardialgie innerlich angewendet.

1. Gatt. 2. Art. Apostema commune. Keine Ungereimtheit in diesen beiden Eigenschaften, welche ein und dieselbe Substanz besitzt.

Erklärt durch die Eigenschaften des Magensaftes.

Zweite Art.

APOSTEMA PSOATICUM.

Lendenmuskelabsceß.

Schmerz und Spannung um die Lenden, an dem Rückgrat und den Schenkeln herabschießend; Schwierigkeit aufrecht zu stehen, fluktuirende Anschwellung längs des Psoasmuskels; die Spitze der Geschwulst unmittelbar unter der Weiche.

Dieses ist eine der traurigsten Krankheiten, zu deren Behandlung wir je gerufen werden können. Sie beginnt hinterlistig und gleichzeitig in so tiefgelegenen Theilen, daß es sehr schwer wird, die Stelle, wo sie entspringt, zu bestimmen, und daher sind der Psoasmuskel selbst, die Zellsubstanz, welche zwischen dem Bauchfell und den Lenden liegt, die lymphatischen Drüsen und die Lendenwirbel, von verschiedenen Schriftstellern angegeben worden. Es ist wahrscheinlich, daß die meisten dieser den primären Sitz der Beschwerde in verschiedenen Fällen gebildet haben, und daß die Entzündung sich in Folge davon auf einen oder mehrere der anderen Theile verbreitete, und da sie daher keinen unbeträchtlichen Grad von Ausdehnung einnimmt, nennt Hr. Chaussier die Krankheit Femoro-coxalgia.

1. Gatt. 2. Art. Der primäre Sitz der Krankheit schwierig zu bestimmen.

[Die Zellsubstanz hinter dem Bauchfell oder um den Psoasmuskel ist, wie man jetzt ermittelt hat, der gewöhnlichste Sitz des Abscesses bei seinem Beginn. Wenn das Rückgrat kariös wird in Folge des Druckes eines Abscesses, ist es richtig, wie von Hrn. Brodie bemerkt worden, daß die Symptome verschieden von denen sind, welche bei einer Karies des Rückgrats vorkommen, die in dem Rückgrat selbst beginnt. Die paralytische Beschwerde der untern Extremitäten ist z. B. gewöhnlich abwesend. Karies der Wirbel und der Wirbelknorpel ist indessen bisweilen die primäre*) und der Absceß die Folge-Krankheit. Dieser Fall würde sich charakterisiren

Femoro-coxalgie des Chaussier.

---

*) S. Brodie's Pathological and Surgical Observations on the Diseases of the Joints, pp. 301—302, ed. 2.

1. Gatt. 2. Art. Apostema psoaticum. Fortschritt der Krankheit.

durch die eigenthümliche Paralyse der Beine, welche aus ursprünglicher Karies der Wirbel und Krankheit ihrer Bänder und Knorpel entspringt. [Der Schmerz, welcher die Bildung des Lendenabscesses begleitet, ist anfangs keinesweges heftig, und der Patient achtet ihn wenig; man fühlt ihn bisweilen im Rücken, etwas unter der Gegend der Nieren, und er erstreckt sich gewöhnlich den Schenkel herunter. [Der Hoden der afficirten Seite ist häufig zurückgezogen, und es wird mehr oder weniger Beschwerde und Schmerz im Verlaufe des Samenstrangs empfunden. Sehr wenig Bewegung ermüdet den Patienten, welcher meistentheils den Körper vorwärts neigt, und im Bette den Schenkel der afficirten Seite gewöhnlich gebogen hält, da ein erschlaffter Zustand des Psoasmuskels für ihn am bequemsten ist. Die Symptome bleiben häufig eine lange Zeit stillstehend. Endlich findet eine Veränderung Statt, die sich durch Frostschauer, Appetitlosigkeit zu erkennen gibt, worauf eine beträchtliche Beschleunigung des Pulses folgt. Bald nachher zeigt sich die fluktuirende Geschwulst.] Wegen der teuschenden Art, wie das Uebel auftritt, wird die ärztliche Behandlung, welche anfangs von wesentlichem Nutzen sein könnte, auf eine verderbliche Weise verzögert, und die Symptome werden als die einer zufälligen Verrenkung betrachtet. Nachdem sich indessen der Absceß gebildet hat, vermehrt sich der Schmerz in den meisten Fällen beträchtlich, und in gewöhnlichen Fällen folgt die Materie dem Verlaufe des Psoasmuskels und erhebt sich nach Außen, etwas unter den Leistendrüsen, oder sie dringt den Schenkel hinunter, wo sie indessen geneigt ist, die Muskel zu trennen und sinuöse Abscesse zu bilden. Bisweilen, wiewohl selten, dringt die Materie durch die Muskeln des Rückens und entleert sich in die Lenden, und man weiß, daß sie in einigen Fällen in die Höhlung des Hintertheils von Becken gedrungen war. Der Absceß ist wegen seiner großen Ausdehnung höchst gefährlich, eine Ausdehnung, welche er gewöhnlich erlangt, ehe er sich nach Außen zuspitzt oder sich entleeren läßt. Daher erliegt der Patient sehr häufig einem hektischen Fieber, welches durch die örtliche Reizung hervorgebracht wird, während in den meisten Fällen, wo das Uebel eine natürliche Oeffnung von selbst gemacht hat, man dasselbe mit so vielen tiefen Gängen verbunden fand, von denen sich nicht nachweisen läßt, daß dieselbe Wirkung erfolgte.

Der Absceß kann sich aus verschiedenen Oeffnungen entleeren.

Höchst gefährlich und oftmals eine tödliche Auszehrung bewirkend.

[Es ist in Beziehung auf diesen Gegenstand eine eigenthümliche Thatsache, daß man Psoasabscesse selten in den vereinigten Staaten Amerika's findet. Professor Gibson sah nur vier Fälle der Krankheit in dreizehn Jahren, wiewohl er amtlich mit den meisten großen Hospitälern und den Armenhäusern damals in Verbindung fand. Dr. Physick traf nie einen Fall von Psoas-Absceß in Amerika, der mit Krankheit des Rückgrats nicht in Verbindung stand *). Wenn diese Angaben mit der Erfahrung andrer Aerzte in Amerika übereinkommen, so sind sie höchst interessant, da sie die Frage betreffen, ob, wie man es allgemein in England annimmt, der Psoasabsceß nothwendig mit einer skrofulösen Konstitution verbunden sei?]

Aerztliche Behandlung selten von Nutzen.

Man hat niemals gefunden, daß eine ärztliche Behandlungsart irgend einen guten Zweck bewirkte, und der Fall wurde in jeglichem Stadium der Eiterung dem praktischen Wundarzt übergeben. Jedoch haben selbst hier verschiedene Individuen verschiedene Verfahrungswege befolgt. [Kirkland

*) Gibson's Institutes and Practice of Surgery, vol. I. p. 214. Philadelphia, 1824.

1. Gatt. 2. Art. Apostema psoaticum.

glaubte, daß der Patient am wahrscheinlichsten genesen werde, wenn man den Absceß von selbst aufbersten und sich sehr allmälig durch eine kleine Oeffnung entleeren läßt. Die letztere Vorschrift hat man als eine von großer Wichtigkeit befunden]. Hr. Bell räth eine frühzeitige Ausleerung der Materie, damit die Knochen nicht verletzt werden, während Hr. Abernethy weniger Gefahr befürchtet, wenn man sie zurück läßt, und endlich in verschiedenen Zeiträumen und in nach einander folgenden Operationen entleert, durch welches Mittel die Cyste, in der der Eiter vorzugsweise sich befindet, Gelegenheit hat, sich zusammenzuziehen, und dieses zu thun glaubte er, hat sie eine größere Neigung, als bei Abscessen, wo die Entzündung heftiger ist. Er sorgt auch dafür, die Oeffnung in dem Augenblick zu schließen, wo die Materie entleert ist, so daß jegliche Vermehrung der Entzündung durch einen Zutritt der Luft vermieden werde.

Chirurgisches Verfahren abweichend.

Es scheint, als habe man die wirkliche Ursache der Gefahr bisher nicht getroffen; sie kann aber wahrscheinlich auf jene Tendenz zu einer raschen Verbreitung der Entzündung über ihre ganze Oberfläche bezogen werden, welche, wie Hr. Hunter gezeigt hat, in allen inneren Höhlungen existirt, und deren Gefahr im Verhältniß zu dem Umfang der Höhle steht, ein Gegenstand, welcher in der Abhandlung des Puerperalfiebers schon berührt worden ist, und welchen wir zu beleuchten noch mehr Gelegenheiten haben werden, wie wir weiter vorschreiten, besonders in einigen Fällen von variköser Vergrößerung der Venen. Nun haben wir in der in Rede stehenden Krankheit, es ist wahr, keine natürliche Höhle, aber wir haben eine künstliche Höhle von langem Bestand und großem Umfang, in einem höchst reizbaren Zustande, und welche daher besonders geneigt ist, alle gefährliche Wirkungen von großen natürlichen Höhlen zu erfahren, wenn sie verletzt oder sonst unvollkommen gemacht werden. Der Verfasser gibt diesen Wink indessen für eine künftige und allgemeine Berücksichtigung.

Vermuthung in Betreff der wirklichen Ursache der Gefahr.

[Hr. Crowther erzählt einige Fälle, wo Psoasabscesse getheilt wurden durch die Erzeugung großer Blasen auf der Geschwulst, welche mit dem Sädebaumcerat offen erhalten wurden. Dasselbe Verfahren mit der gelegentlichen Anwendung von Brechmitteln verbunden, ward auch von Hrn. Abernethy empfohlen.]

Dritte Art.

APOSTEMA HEPATIS.

Absceß der Leber.

Verbreitete pulsirende Geschwulst in der Lebergegend, vorausgehend Schmerz, ein gelbes Gesicht und Frösteln.

1. Gatt. 3. Art. Diagnose.

[Die gewöhnlichen Symptome, außer denen, von welchen in der Definition gesprochen wurde, sind Geschwulst und Spannung des rechten Hypochondriums, welche sich bisweilen darüber hinaus erstrecken, Schmerz in der rechten Seite, stark vermehrt beim Einathmen oder Druck, und gelegentlich nach der Schulter fahrend. In dem Falle, welcher von Dr. O'Brien aufgezeichnet wurde, zeigte sich auch große Schwäche des rechten Arms, ein bleiches, ängstliches Gesicht, ohne gelbe Farbe, der Puls

1. Gatt. 3. Art. Apostema Hepatis.

120, klein und schwach und kein Erbrechen*). Da von einigen Aerzten starker Zweifel ausgedrückt wurde, daß echter gutartiger Eiter in der Substanz der Leber gebildet werden könne, so untersuchte jener ausgezeichnete Patholog, C. P. A. Louis, die Frage und fand bei der Sektion von 430 Leichen fünf Fälle von Leberabscessen, von denen alle echte purulente Materie zeigten**). Es scheint auch nach seinen Sektionen, daß die Abscesse häufig eingebalgt sind, und daß der benachbarte Theil der Leber bisweilen weicher, bisweilen aber härter ist als gewöhnlich. In den Fällen von eingebalgten Abscessen, die von ihm untersucht wurden, konnte er nicht positiv unterscheiden, ob sie einer Auflösung von einer größern oder geringern Anzahl Tuberkeln vorangingen oder darauf folgten, er ist aber zu der letztern Meinung geneigt. In einem sehr interessanten, von diesem Schriftsteller mitgetheilten Fall hatte der Patient große Quantitäten Blut aus dem After entleert, und nach dem Tode fand man ein Blutgerinsel in einer Cyste in der Leber, von welchem Theile, wie man schloß, das Blut in den Darmkanal gedrungen war. Da indessen keine Kommunikation zwischen der Höhle und den Gallengängen aufgefunden werden konnte, so scheint der Schluß zweifelhaft***). Eine gewöhnliche Komplikation von Abscessen der Leber scheint eine Erweichung und Ulceration der Schleimhaut des Darmkanals zu sein, besonders der der dicken Därme, indem dieselbe Beschwerde der Auskleidung der dünnen Därme nicht sehr häufig ist, ausgenommen bei Lungenschwindsucht und Fiebern. Die Schleimhaut des Magens hatte in einigen Fällen rothe Fleckchen, war sehr erweicht und an gewissen Stellen unvollkommen ulcerirt. Abscesse der Leber sind meistens nicht einzeln, sondern mehr oder weniger zahlreich. Ihr gewöhnlicher tödtlicher Verlauf wird von Hrn. Louis zum Theil dem Umstand zugeschrieben, daß die Leber vielleicht nicht die Kraft hat, die Verletzung wieder auszugleichen, da er niemals Spuren der Vernarbung in ihr fand. Jedoch scheint diesem Schlusse durch die Heilungen, die man aufgezeichnet findet, widersprochen zu werden†).

Pathologische Thatsachen.

Endigt verschiedentlich.

Dieses ist ebenfalls eine sehr gefährliche Krankheit und endigt gewöhnlich auf eine der folgenden Weisen:

Erstens, die Substanz der Leber wird allmälig und fast gänzlich durch lang andauernde Reizung absorbirt, wovon die traurigen Begleiter sind ein langwieriger ikterischer Marasmus, hektisches Fieber, große Angst und eine saniöse und stinkende Diarrhöe, welche der Vorläufer des Todes ist.

---

*) Trans. of Physicians in Ireland, vol. I. p. 44.

**) Louis, Mém. et recherches anatomico-pathologiques, p. 352. 8vo. Paris 1826. Die Flüssigkeit, welche aus einem Absceß, der mit der Leber in Verbindung stand, von Hrn. Cäsar Hawkins entleert wurde, war nicht wie gewöhnlicher Eiter, sondern dick und klebrig, von einer dunkeln, gelblich grünen Farbe und einem eigenthümlichen, wiewohl nicht widrigen Geruch, und nachdem man sie mit Salpetersäure vermischt hatte, schien sie Gallenmaterie zu enthalten (Siehe Med. Chir. Trans. vol. XVIII. p. 100). In einem andern Falle war die Materie dünn, von einer hellbraunen Farbe und konnte kaum purulent genannt werden (Op. cit. p. 106). In diesen beiden Fällen standen die Abscesse nur mit der Leber in Verbindung und waren nicht in derselben. Auf die Punktur folgte Ulceration und Abstoßung der Haut, Blutung und eine Zerstörung der Unterleibs-Wandungen fast in ihrer ganzen Dicke. Der Krankheit waren bei jedem Patienten Zufälle der Entzündung der Leber vorangegangen und nach dem Tode war die Höhle, in der sich die Materie angesammelt, so weit obliterirt, daß es schwer hielt, bestimmt zu entscheiden, wo die Flüssigkeit ihren Sitz hatte. Die ferneren Einzelnheiten dieser Fälle werden von dem Forscher in der Pathologie interessant befunden werden.

***) Louis, op. cit. p. 385.

†) Louis, op. cit. p. 385—394. 408.

[In einem von Dr. O'Brien aufgezeichneten Beispiele erstreckte sich der Absceß über zwei Dritttheile der Leber, die Gallengänge waren fast vernichtet, und die ganze Gallenblase bis auf ein Sechstel zerstört*). In einem andern von Prof. Gibson erzählten Fall, sagt er, daß bei der Sektion die fistulöse Mündung in der Seite bis in die Leber oder vielmehr in deren Ueberbleibsel verfolgt wurde; denn ihre Substanz war verschwunden, und man konnte nichts von ihrer Struktur finden als eine Schaale oder eine Cyste, die etwas größer als ein Ei und mit einer bräunlichen Materie gefüllt war**)].

1. Gatt. 3. Art. Apostema hepatis. Ausgebreitete Absorption der Leber. Absceße und Krankheiten von großem Umfang.

Zweitens, der Absceß bricht nach Innen auf und entleert sich in den Bauch, wodurch der übrige Theil der Eingeweide afficirt wird, und der Ausgang ist Marasmus, Wassersucht und Auflösung***). Nach Hrn. M. Louis findet diese Art der Ausleerung nur bei der chronischen Leberentzündung Statt†).

Das Apostem kann sich in die Unterleibshöhle öffnen.

Drittens, der Eiter findet bisweilen einen Weg in die Gallengänge und von da in die Därme; von diesen wird er gelegentlich in den Magen getrieben und in der Form einer dunkeln übelriechenden Materie ergossen; weit allgemeiner aber wird er nach unten geführt und bewirkt ein sehr heftiges Abweichen. Säuren und säuerliche Arzneien können hier eine Zeitlang lindern, der Ausgang ist aber immer tödtlich.

Der Eiter kann seinen Weg in die Därme nehmen.

Viertens, die vergrößerte Leber wird bisweilen in einigen Fällen durch adhäsive Entzündnng mit dem Bauchfell verbunden, und dann öffnet sich der Absceß nach Außen, und in diesem Falle ist eine Heilung zulässig. Die Oeffnungen sollten durch ein Aetzmittel oder das Messer erweitert werden, und die Heilung wird meistens auf der Beschaffenheit der entleerten Flüssigkeit beruhen.

Das Apostem kann nach Außen aufbersten.

Fünftens, man hat Grund zu glauben, daß in einigen wenigen seltenen Fällen die Materie durch Absorption fortgeschafft werde, wo eine gesunde Granulation eintritt und eine Heilung ohne irgend eine Oeffnung bewerkstelligt wird. Dieser Ausgang ist mit mehr Grund zu erwarten in einer sonst gesunden Konstitution, wo die Leber nicht geschwächt oder durch irgend eine frühe Beschwerde torpide gemacht wurde. Er ist daher eher in einem gemäßigten als in einem tropischen Klima, und mehr in der Jugend, als im vorgerückten Leben zu erwarten.

Der Eiter kann bisweilen durch Absorption entfernt werden.

[Sechstens, in gewissen Fällen hat die Materie des Abscesses ihren Weg durch Ulceration durch das Zwerchfell genommen und ist entweder in die Brust ergossen, oder indem sie sich eine Kommunikation mit den Bronchien eröffnete, aus den Lungen ausgehustet worden. In heißen Klimaten, wo akute und chronische Hepatitis eine sehr gewöhnliche Beschwerde ist, bemerkt man oftmals Abscesse der Leber. In Großbritanien kommen sie vor, aber nicht sehr häufig, ausgenommen, bei denen, welche nach einem langen Aufenthalte in warmen Breiten zurückgekommen sind. Die Leber

Kann in die Brust fließen und in die Bronchien dringen.

Ursachen der Eiterung der Leber.

---

*) Siehe Trans. of Physicians in Ireland, vol. I. p. 48. Der Herausgeber öffnete vor etwa drei Jahren den Körper einer Frau, wo dieselben krankhaften Veränderungen bemerkt wurden. Es blieb ein sehr kleiner Theil des Fundus der Gallenblase zurück, und wenigstens zwei Dritttheile der Leber waren von Abscessen eingenommen. Das Präparat, welches jetzt in seinem Besitze ist, wird bald dem Museum der Londoner Universität gesendet werden. *Cooper.*

**) Institutes of Surgery, vol. I. p. 211.

***) Die gewöhnliche Wirkung eines solchen Flusses der Materie in die Bauchhöhle ist ein rascher und tödtlicher Grad von Peritonitis. *Cooper.*

†) Mém. et recherches anat. pathol. p. 372.

1. Gatt. 3. Art. Apostema hepatis.

kann indessen aus anderen Ursachen, außer der gewöhnlichen Hepatitis, eitern, wie durch Schläge auf den Kopf oder Verletzungen desselben *), Gallenkonkretionen, Phlebitis **) und die Gegenwart von Würmern in den Gallengängen ***). In dem chirurgischen Museum der Universität zu Pensylvania ist ein Präparat, in welchem die Substanz und die Gänge der Leber durch viele und sehr große Spulwürmer in jeglicher Richtung angefüllt und durchbohrt sind. Der Patient, ein Kind, fiel als Opfer der Reizung und Eiterung †).]

Nicht immer leicht Eiter zu entdecken, wenn keine Oeffnung vorhanden.

Wenn die Heilung ohne eine Oeffnung Statt findet, so ist es nicht immer eine leichte Sache mit Gewißheit zu bestimmen, daß Eiter sich gebildet habe. Bisweilen aber können wir eine Fluktuation wahrnehmen, und zu anderen Zeiten kann das Schwinden der Spannung, des Schmerzes und Pulsirens nach einem oder zwei heftigen Frostanfällen als hinreichende Anzeige betrachtet werden. In einem Fall dieser Art, welcher mir bei einem jungen Herrn von etwa dreizehn Jahren vorkam, war der Frost so beträchtlich, daß ersterer mit den Zähnen klapperte, und innerhalb acht und vierzig Stunden sank der Puls von hundert und vierzig zu hundert und zwanzig, und die Spannung und Empfindlichkeit des Unterleibes ließen beträchtlich nach, was auch mit dem lästigen Husten der Fall war, von welchem er seit einigen Wochen beständig gequält ward. Er wurde einer tonischen Behandlung mit Kolumbo und Schwefelsäure unmittelbar nach dieser Veränderung unterworfen und erholte sich allmälig.

Jedoch die Zufälle oftmals hinreichend zu entscheiden.

Früh antiphlogistische Mittel.

[In Indien war die Schnelligkeit, mit welcher die Entzündung der Leber so häufig zur Eiterung übergeht, bisweilen so groß, daß kaum Zeit zur Anwendung von antiphlogistischen Heilmitteln übrig blieb. Wie Dr. O'Brien bemerkt, sollte diese bei chronischer Hepatitis niemals vernachlässigt werden, selbst wo der Merkur später nothwendig werden könnte, und er empfiehlt allgemeine Blutentziehung und den Gebrauch von Schröpfköpfen und Blutegeln. Hier zu Lande öffnen die Wundärzte selten Leberabscesse in einem frühen Stadium; in Indien aber soll das entgegengesetzte Verfahren obwalten und höchst vortheilhaft befunden werden].

In Indien Leberabscesse früh geöffnet.

---

*) Quesnay, in Mém. de l'Acad. de chir., tom. I. p. 147. Bertrandi de hepatis abscessibus. Oeuvres chir. de Desault, tom. I. Ebenfalls eine schätzbare Schrift von Hrn. Rose über die Ablagerung des Eiters u. s. w. in den Eingeweiden nach Verletzungen verschiedener Theile, in den Med. and Chir. Trans. vol. XIV. p. 251 u. s. w. Die Thatsache, daß Leberabscesse durch Verletzungen des Kopfes entstehen, wird indessen von dem sehr vorzüglichen Pathologen Hrn. Louis bezweifelt. Siehe dessen Recherches anat. pathol. p. 405. Der Herausgeber vermuthet, daß die Häufigkeit des Vorfalls aus dieser besondern Ursache von den Schriftstellern übertrieben ist.

**) Siehe Cruveilhier, Anat. pathol. Andral verweist auf einen Fall, in welchem ein Absceß der Leber mit dem Innern der Hohlvene kommunicirte, und auf einen andern, in welchem die Materie ihren Weg in den Herzbeutel nahm. Précis d'anat. pathol., tom. II. p. 598. — *Cooper.*

***) S. Kirkland's Inquiry into the present State of Medical Surgery, vol. II. p. 184. Auch Bond, in Med. Obs. and Inq, vol. I. p. 68.

†) S. Gibson's Institutes of Surgery, vol. I. p. 209.

Vierte Art.

APOSTEMA EMPYEMA.

Ablagerung von Eiter in der Brust.

Fixirter Schmerz in der Brust, das Athmen erschwert, aber am leichtesten in einer aufrechten Stellung, Schwierigkeit beim Liegen auf der gesunden Seite, fluktuirende Auftreibung der afficirten Seite, trockener kitzelnder Husten.

1. Gatt. 4. Art. Apostema empyema.

Von Hippokrates angegebene Symptome.

Zu den in der obigen Definition aufgezählten Symptomen fügt Hippokrates hinzu*): Oedem der Füße, Hohlheit der Augen und einen kollernden Ton beim Bewegen der Schulter. Von diesen hinzugefügten Zeichen gehören die beiden ersten mehr dem hektischen Fieber, welches gewöhnlich Empyem begleitet, als der Krankheit selbst an. Das letztere hat man bisweilen in der neueren Zeit angetroffen**). Dr. Cullen betrachtet das Empyem als ein bloßes Gefolge der Pneumonie, welches nach ihm Entzündung des Brustfells sowohl, wie der Lungen einschließt; da es aber durch Entzündung des Mediastinums, Herzbeutels oder Zwerchfells eintreten kann, um nichts über das durch äußere Verletzungen zu sagen, und da es oftmals zweifelhaft ist, welches besondere Organ direkt betheiligt sei, so scheint eine besondere Art entschieden erforderlich.

Nicht immer ein Gefolge der Pneumonie, wie Cullen vermuthete.

Bisweilen erzeugt durch das Aufbersten einer Vomika.

Ein Empyem wird bisweilen durch das Aufbersten einer großen Vomika einer der Lungen in die Höhle des Brustfells erzeugt, in welchem Falle der Husten häufiger wird als vor diesem Resultat, und er ist entweder trocken, oder von einer knappen, schäumigen und geräuschvollen Expektoration begleitet. Das Athmen wird außerordentlich schwierig, mit wiederholten Anfällen von Ohnmacht, wobei Tropfen von kaltem Schweiße auf dem Halse und der Stirn stehen, die Wangen und Lippen haben eine ominöse Röthe, während die Nägel livide, die Pupillen erweitert und das Gesicht verdunkelt sind.

Diagnostische Zeichen der Perkussion und des Stethoskops.

Wenn man, ehe die Vomika aufgebrochen ist, die Perkussion oder das Stethoskop auf einen Theil anwendet, in welchem die Materie liegt, so wird wenig oder kein Ton in Folge der drückenden Fülle, welche daselbst Statt hat, zurückgeführt***); wenn man aber zu diesen Methoden später seine Zuflucht nimmt, so wird man ihn in einem beträchtlichen Grade an dem afficirten Theile zurückgeführt finden, wegen der Leere, welche daselbst jetzt besteht, während man ihn an den hintern und untern Theilen der Brust, auf welche die entleerte Last geführt wird, vergleichungsweise vermindert findet. Wegen der Geschichte und des beziehungsweisen Werthes dieser diagnostischen Zeichen muß der Leser sich zu der Behandlung von Phthisis wenden.

---

*) *Περὶ Παθῶν.* pp. 476. 496.

**) Trécourt, Mémoires de chirurgie etc.

***) Einen dumpfen Ton bei der Perkussion und Abwesenheit des respiratorischen Geräusches an der erkrankten Seite, welche vollkommen bewegungslos bleibt. Puerile Respiration in der entgegengesetzten Lunge, begleitet von erhöhter Thätigkeit der respiratorischen Muskeln und häufig eine Verschiebung des Herzens, Herabtreten des Zwerchfells und Auftreibung des Unterleibes.

Cooper.

3*

1. Gatt. 4. Art. Apostema empyema. Vomicae in die Brusthöhle geöffnet.

[Lännec scheint die Anwendung des Ausdrucks Empyema auf das Bersten einer großen Vomika in die Brust nicht zu billigen. „Ich glaube," sagt er, „daß jetzt Niemand Empyem als das Erzeugniß einer Vomika, welche in die Brustfellhöhle geborsten ist, betrachtet. Ein erweichtes Tuberkel kann in der That seinen Inhalt auf diese Weise entleeren und die Ursache einer beträchtlichen Ergießung werden, indem dies eine chronische Pleuresie erregt; in einem solchen Falle aber muß die tuberkulöse Materie nur als ein fremder Körper betrachtet werden, der Entzündung und darauf folgende Ergießung durch seine mechanischen oder chemischen Eigenschaften herbeiführt. Auf diese Art von Pleuresie müssen wir auch jene Geschichten, wo die Lungen durch Eiterung gänzlich zerstört wurden, beziehen, welche wir bei den alten Schriftstellern aufgezeichnet finden *)." Hier zu Lande wird indessen bei der eiterigen Flüssigkeit in der Brustfellhöhle, was auch die Hauptquelle derselben sein mag, immer der Ausdruck Empyema angewendet.

Eigenschaft der Flüssigkeit bei der akuten Pleuresie.

Bei der akuten Pleuresie wird außer einer Ergießung von koagulirender Lymphe eine seröse Flüssigkeit ergossen, welche eine hellgelbe Farbe hat und durchsichtig ist, oder deren Durchsichtigkeit durch die Zwischenmischung kleiner Stücke von verhärtetem Eiter oder Lymphe nur leicht vermindert ist. In dem letztern Falle gleicht sie unburchgeseiheten Molken. Die Flüssigkeit hat im Allgemeinen keinen Geruch. Viele Aerzte glauben, daß bei der akuten Pleuresie erst nach einigen Tagen Ergießung Statt habe; Lännec behauptet aber, daß er mehrere Male alle physikalischen Zeichen der Ergießung bemerkt hätte, d. h. Aegophonismus **) und Abwesenheit der Respiration und des Tones bei der Perkussion, in einer Stunde von dem Beginn der Krankheit an, und er sah nach Verlauf von drei Stunden die Seite offenbar erweitert. Auf der andern Seite erinnert er sich nicht, einen einzigen Fall angetroffen zu haben, wo die Ergießung unter dem Stethoskop während des ersten und zweiten Tages zweifelhaft war. Das Aeußerste, was er über diesen Punkt zuläßt, ist, daß die Ergießung mehrere Tage sich fortwährend erhöht, und daß sie nur zu Ende dieser Zeit durch die Erweiterung der afficirten Seite und die gänzliche Abwesenheit des Tones bei der Perkussion zu offenbar wird, um übersehen zu werden. Er ist überzeugt, daß die Ergießung von Serum gleichzeitig mit Entzündung in allen serösen Häuten Statt findet ***). Die ergossene Flüssigkeit wird gewöhnlich, nachdem die Entzündung nachgelassen hat, absorbirt, und nur wenn sie in solchen Quantitäten zurückbleibt, daß sie sehr dringende Fälle veranlaßt, dürfte an irgend eine Operation zu ihrer Entleerung gedacht werden.

Zeit der Ergießung.

Chronische Pleuresie Empyema erzeugend.

Die Krankheit, welche Lännec darstellt als die gewöhnlichste Art des purulenten Empyems erzeugend, ist die chronische Pleuresie, von der er drei Arten beschreibt: 1) diejenige, welche von ihrem Ursprunge chronisch ist, 2) akute Pleuresie, welche chronisch geworden, 3) Pleuresie, welche mit gewissen organischen Erzeugnissen auf der Oberfläche der Pleura komplicirt ist, die eine große Aehnlichkeit mit Hautausschlägen haben.

Nach Lännec weicht die chronische Pleuresie in ihren anatomischen Charakterzeichen nicht von der akuten ab; die Pleura hat indessen im All-

---

*) On Diseases of the Chest, p. 448. ed. 2. tr. by Forbes.

**) Ein Ton oder Echo der Stimme, durch das Stethoskop erkannt, und so von Lännec wegen des zitternden oder blökenden Lautes wie die Stimme einer Ziege genannt.

***) Laennec on Diseases of the Chest, p. 423—425. ed 2. by Forbes.

gemeinen ein tieferes Roth, und die seröse Ergießung ist reichlicher und fast immer weniger hell, indem sie mit kleinen eiweißartigen Flocken vermischt ist. Bei der chronischen Pleuresie haben die ergossenen Flüssigkeiten einen übleren Geruch als bei der akuten, und geben oftmals einen knoblauchartigen Dunst, ähnlich dem bei Gangrän, von sich*). Die Ergießung wird täglich beträchtlicher. Die afficirte Seite wird offenbar größer, die Räume zwischen den Rippen werden breiter und erheben sich in eine gleiche Fläche mit den Rippen und bisweilen sogar höher. Die Lunge, nach dem Mediastinum und Rückgrat hingedrückt und in dieser Lage durch eine pseudomembranöse Ausschwitzung erhalten, wird bisweilen so an Umfang verringert, daß sie, selbst in ihrer Mitte, nicht mehr als vier oder sechs Linien dick ist. In diesem Zustande ist das Lungengewebe nachgibig und dicht, ohne irgend ein Knistern, bleicher als natürlich und fast ohne Blut, jedoch ist das Alveolargewebe sehr deutlich**).]

1. Gatt. 4. Art. Apostema empyema. Krankhaftes Aussehen der Pleura bei der chronischen Pleuresie.

Andere Veränderungen.

Neuere Untersuchungen beweisen, daß Ansammlungen von Eiter in der Brust häufig ohne irgend eine Erscheinung von Ulceration vorkommen. Zu solchen Fällen hat Hr. Hewson mehrere Belege. „Die Höhlungen der Pleura, des Herzbeutels u. s. w.," sagt er, „enthalten bisweilen, wie man bemerkt, beträchtliche Quantitäten Eiter, ohne die geringsten Zeichen der Ulceration. Bei einem Patienten fand ich drei Nößel reinen Eiters in dem Herzbeutel, ohne irgend ein Geschwür weder auf dieser Haut, noch an dem Herzen. Bei einem andern war die Höhle der Pleura der rechten Seite von Eiter ausgedehnt, welcher mehr wie Molken roch als eine eiterige Flüssigkeit, und die Lungen waren zu einem sehr kleinen Umfang zusammengedrückt; es war aber weder an diesen Organen, noch an der Pleura ein Anschein von Geschwür oder Erosion, sondern es befand sich nur unter dem Eiter eine dünne Kruste von gerinnbarer Lymphe." Wir haben schon einige Bemerkungen über diese Absonderung von unvollkommenem Eiter gemacht, und es ist nicht nöthig dabei zu verweilen.

Der Eiter nicht immer auf irgend ein besonderes Organ zu beziehen.

Zahlreiche Fälle sind aufgezeichnet, in denen die enthaltene Flüssigkeit verschwand. Sie ging ab in der Form von Eiter durch den Darm-

Fälle von Versetzung.

*) Die bei der akuten Pleuresie ergossene Flüssigkeit ist von einer bleichgelben oder Strohfarbe und gewöhnlich durch eine Beimischung von gerinnbarer Lymphe etwas getrübt. Bei der chronischen Pleuresie ist die Flüssigkeit nicht nur in einer größeren Quantität vorhanden, sondern von einer Konsistenz, welche der von gewöhnlichem Eiter nahe kommt und gewöhnlich mit Flocken von gerinnbarer Lymphe untermischt. Indessen ist es, wie Dr. Townsend bemerkt hat, in der Praxis nicht immer leicht, die genaue Beschaffenheit der innerhalb der Brust angesammelten Flüssigkeit a priori zu bestimmen, da man ihre physikalischen Charaktere beträchtlich verschieden findet, selbst in jenen Fällen, welche in ihrem Ursprung, Fortschritt und Zufällen einander sehr ähnlich sind. Cyclop. of Pract. Med., art. Empyema. — *Cooper.*

**) Da beim Empyem die Materie gewöhnlich nur in einer Seite der Brust enthalten ist, so verschiebt ihr Druck bisweilen das Herz. Der Herausgeber hat mehrere Beispiele gesehen, wo eine beträchtliche Quantität Flüssigkeit in dem linken Sacke der Pleura eine solche Veränderung in der Lage des Herzens verursacht hatte, daß dessen Pulsation nur an der rechten Seite des Brustbeins gefühlt werden konnte. Der Eiter kann indessen durch die adhäsive Entzündung umgrenzt sein, und dann wird diese Wirkung nicht hervorgebracht. In dem von Hrn. Woolley vor Kurzem beschriebenen Falle pulsirte das Herz auf der rechten Seite in einer Lage, welche genau derjenigen entsprach, die es hätte auf der linken Seite einnehmen sollen. Dieses war bei einem Kinde, zwischen fünf und sechs Jahr alt, welches bloß durch die Paracenthese geheilt wurde. Med. Gaz. for Nov. 1833. p. 318. Eine solche Verschiebung ist eines der am wenigsten trüglichen Symptome einer Ansammlung von Flüssigkeit in der Brust. *Cooper.*

1. Gatt. 4. Art. Apostema empyema. Die Materie nimmt ihren Weg bisweilen zwischen den Rippen nach Außen.

kanal*), durch die Blase **) und durch die Scheide ***). Sie ist auch durch eine von der Natur gebildete Oeffnung häufig abgegangen, und der Patient hat seine gewöhnliche Gesundheit wieder erlangt. Diese Oeffnung war gemeiniglich zwischen den Rippen, am gewöhnlichsten zwischen der dritten und vierten; in einem Falle aber finden wir, daß der Absceß unter dem Schulterblatt sich zuspitzte und aufbrach ****). [Die Entfernung der ergossenen Flüssigkeit durch die Zwischenrippenmuskel durch Brand eines Theils der Pleura, wird von Lännec als sehr selten betrachtet. Er sagt, daß er selbst nur einen Fall, und daß Hr. Recamier nicht mehr als zwei gesehen habe, und mit Rücksicht auf eine andere Art, in welcher die Flüssigkeit einen Ausgang findet, nämlich in Folge der Bildung eines Abscesses in den Interkostalräumen und dessen Berstung sowohl nach Außen als nach Innen, hat Lännec nur einen einzigen Fall dieser Art angetroffen. Andral theilt drei andere mit. Es kann aus zahlreichen bekannten Beispielen kein Zweifel obwalten, daß diese Ereignisse weit gewöhnlicher sind, als Lännec dachte. Dr. Forbes äußert die Meinung, daß in Fällen von chronischer Pleuresie die Ergießung der Materie durch die Brustwandungen keinesweges sehr ungewöhnlich sei. Er hat selbst mehr als ein Beispiel davon angetroffen. Lännec sagt, daß eine Heilung nach der Ergießung, welche aus diesen Arten von Abscessen entsprang, vielleicht häufiger folgte als nach einer Operation. Die Heilung ist indessen nicht immer vollkommen, da gern eine Fistel zurückbleibt, die oft durch Karies der Rippen unterhalten wird †).

Doppeltes Empyem, welches sich über den ganzen Stamm verbreitet.

Morgagni hat einen eigenthümlichen Fall von einem doppelten Empyem aufgezeichnet, indem sich eine Ablagerung von Eiter auf beiden Seiten bildete ††), und Balme einen noch weit außerordentlicheren Fall, in welchem der Eiter in die Zellhaut drang und sich fast über den ganzen Stamm verbreitete †††).

Eigenthümlicher Fall von Hawthorn.

Dr. G. Hawthorn hat ein Beispiel von dieser Krankheit gegeben, welches wegen seines glücklichen Ausganges wohl der Aufzeichnung werth ist ††††). Der Patient war dreißig Jahr alt und zog sich die Krankheit durch Aussetzen der feuchten Nachtluft in einem Zustande von Berauschung zu. Er litt stark an Schnelligkeit des Pulses, unaufhörlichem Husten, Oppression und Erstickungsangst. Man bemerkte in etwa drei Wochen von dem Anfall an eine deutliche Fluktuation, bald hierauf empfand er einige Erleichterung durch eine Entleerung von eitriger, in die Bronchialzellen ergossener Materie, und er expektorirte, täglich, viele Tage nach einander, den außerordentlichen Betrag von sechs Pfund einer Flüssigkeit, die einen unerträglich widrigen Geruch und ein eitriges Ansehen hatte. Er wurde indessen immer schlimmer und matter, seine Füße und Beine schwollen an, sein Gesicht war leichenähnlich und er hatte kolliquative Schweiße. Etwa zwölf Wochen nach dem Anfall wurde die Operation vorgenommen; fast zwanzig Pfund Eiter wurden an dem ersten Tage und

*) Kelner, Diss. de empyemate, Helm. 1760. Marchetti, Obs. 82. 89.
**) Buchner, Diss. sistens solutionem empyematis per mictionem purulentam. Hal. 1762. N. act. nat. cur., vol. I. obs. 5.
***) Schlichting, Phil. Trans., vol. XIII. p. 70.
****) Hurten, Diss. de empyemate. Argent. 1679.
†) S. Laennec on Diseases of the Chest. p. 435. ed. 2.
††) De sed. et caus. morb., Ep. XXII. art. 13.
†††) Journ. de médicine, tom. LXVI. p. 244.
††††) Edid. Med. and Surg. Journ., N. LXI. p. 513.

der Nacht entleert und er erholte sich allmälig *). [Die Entleerung der Materie durch die Bronchien soll nach Lännec **) gewöhnlicher sein, als durch die Zwischenrippenmuskel. Die Thatsache wurde, wie er glaubt, zuerst deutlich von Bayle dargethan. Dies kommt kaum jemals anders als bei chronischer Pleuresie vor, wiewohl Andral ein Beispiel davon bei der akuten Krankheit erzählt ***).

1. Gatt. 4. Art. Apostema empyema.

Die Zufälle, welche die Statthaftigkeit einer Operation anzeigen, sind Erweiterung der afficirten Seite, Oedem derselben Seite und des Armes, Druck der Leber und der Verschiebung des Herzens nach der von der Flüssigkeit freien Seite. Lännec hat indessen gezeigt, daß alle diese Zufälle abwesend sein können, und es ereignet sich sogar häufig, daß zu derselben Zeit, wenn eine Operation statthaft ist, die afficirte Seite, wiewohl voll von Eiter, in Folge der Absorption, welche schon eingetreten, kleiner als die entgegengesetzte Seite ist. In allen solchen Fällen aber hinterlassen die Resultate der Perkussion und Auskultation keine Zweifel im Betreff der Ergießung ****). Lännec deutet zwei Fälle von Pleuresie an, welche erfordern, daß zur Ausleerung der Flüssigkeit aus der Brust eine Operation bewerkstelligt werde. Der erste ist, wenn bei einer akuten Pleuresie die Ergießung von dem Beginne an sehr reichlich ist und sich so rasch vermehrt, daß sie nach wenigen Tagen zur allgemeinen oder örtlichen Anasarka Anlaß gibt und Erstickung droht. Der zweite ist ein chronischer Fall, entweder in Folge einer ursprünglich chronischen Pleuresie oder einer akuten Krankheit, die in diesen Zustand übergeht. Unter solchen Umständen, wenn Oedem der afficirten Seite eingetreten ist, wenn die lange Fortdauer der Krankheit, die fortschreitende Abmagerung und Schwäche des Patienten und das Mißlingen jeglicher Maßregel, die zur Bewirkung der Absorption angewendet wurde, nichts von andern Mitteln erwarten läßt, ist die Operation zu verantworten.]

Fälle, welche die Operation erfordern.

Wenn die Flüssigkeit durch die Paracentese entleert wird, weist Hippokrates den Wundarzt wiederholt darauf hin, sie nur stufenweise zu entleeren †), und Borelli gibt einen Fall an, wo ein Patient einer plötzlichen Ausleerung unterlegen zu sein scheint ††). Es war auch kein geringer Streit im Betreff des Theils des Brustkastens, wo das Skalpel am vortheilhaftesten anzuwenden sei. David räth nahe dem Brustbeine †††); Hr. Sharp zwischen der sechsten und siebenten Rippe ††††); Hr. Bell überall da, wo der Schmerz und die Fluktuation hinleitet †††††).

Hippokrates' Rath.

Wo die Oeffnung gemacht werden sollte.

Hr. Warner, dessen glücklicher Erfolg die Operation vor vielen Jahren in England beliebt machte, scheint Hrn. Bell's Meinung gewesen

Warner's glücklicher Erfolg und Verfahrungsart.

*) Ein Patient, von Dr. Croker aus Dublin behandelt, wurde wegen eines Empyems angezapft, und man entleerte 14 Nößel Eiter aus der linken Höhle der Pleura. In Dr. Archers Fall von glücklicher Paracentese des Brustkastens (Traus. of Dub. Assoc. vol. 2.) wurden eilf Nößel geruchloser Flüssigkeit abgezogen und in wenigen Wochen war der Patient in der Besserung. Das Innere der Pleura ist in solchen Fällen fast immer mit einer Pseudomembran ausgekleidet, die wie die Cyste eines Abscesses beschaffen ist. *Cooper.*

**) Op. cit., p. 436.

***) Clinique médicale, tom. II. obs. 36.

****) Laennec, Op. cit., p. 475.

†) *Περὶ νουσῶν* II. p. 476. l. 42. *Περὶ τῶν ἔθνος παθῶν*, p. 536. l. 15.

††) Cent. I. obs. 72.

†††) Mem. pour le prix de l'Academie. X.

††††) Critical Enquiry, etc. chap. VI.

†††††) Surgery, vol. II. 390.

1. Gatt. 4. Art. Apostema empyema. Entleerte die ganze Materie auf einmal.

zu sein, und wechselte mit dem Eröffnungspunkt nach der Beschaffenheit des Falles ab. Und er fürchtete bei allen Gelegenheiten so wenig Gefahr von dem Gebrauche des Skalpels, daß er nicht nur in allen Fällen die ganze Materie auf einmal entleerte, sondern in einem oder zwei Fällen da operirte, wo weder ein polarischer Schmerz, noch Fluktuation, noch eine wahrnehmbare Mißfärbung, noch irgend ein äußeres Zeichen vorhanden war, ihn auf einen Theil mehr als auf den andern zu richten, oder auch nur die wirkliche Beschaffenheit der Krankheit anders, als durch die specifischen, in der vorhergehenden Definition angedeuteten Zufälle zu bestimmen *).

Gewöhnliche Behandlungsart.

In Hrn. Warner's Fällen bildeten etwa zwanzig Unzen Eiter die durchschnittliche Ausleerung zur Zeit der Perforation**); die Patienten fühlten gewöhnlich augenblickliche Erleichterung, der Schmerz, der Husten und die Schnelligkeit des Pulses verminderten sich und das Athmen wurde leichter. Er verband die Wunde mit einer Wieke aus Schwamm, bis keine Entleerung mehr zugegen war, und später oberflächlich, und in etwa sechs Wochen waren die Patienten geheilt. In diesem Falle ist es vielleicht nothwendiger, die Wunde offen zu erhalten, als bei irgend einer andern Operation; denn sonst häuft sich der abgesonderte Eiter leicht an und die Operation muß erneuert werden.

Lännec's Grund, den Einschnitt zwischen der fünften und sechsten Rippe zu machen.

[Die folgenden Bemerkungen von Prof. Lännec sind interessant. Die Stelle, sagt er, welche bei dieser Operation von Wundärzten gewöhnlich gewählt wird, ist der am meisten herabhangende Punkt an den vordern und seitlichen Theilen der Brust; eine Regel, welche nicht immer gut sein kann, weil der herabhangendste Punkt nach der Lage des Patienten verschieden ist. Die natürliche Lagerung eines von Empyem befallenen Patienten ist, daß er auf der erkrankten Seite liege, und in diesem Falle ist der am meisten herabhangende Punkt der Raum zwischen der fünften und sechsten Rippe. Viele andere Gründe, bemerkt Lännec, bezeichnen diesen Punkt als den besten. Wir wissen z. B., daß der obere Lappen häufiger als irgend ein anderer Theil der Lungen an den Rippen anhaftet, und daß der untere Lappen häufig an dem Zwerchfell ansitzt. Auf der rechten Seite, wissen wir, daß eine vergrößerte Leber oft bis zur sechsten oder selbst zur fünften Rippe hinaufreicht, und daß auf beiden Seiten die dicksten falschen Membranen und folglich Adhäsionen an der Verbindungsstelle des Zwerchfells mit den Brustwandungen bestehen. Endlich wissen wir, daß der größte Theil der ergossenen Flüssigkeit sich etwa in der Mitte der Seite ansammelt. Der beste Punkt ist ein wenig oberhalb der Zacken des Serratus major. Sollten zufälliger Weise einige alte Adhäsionen an diesem Punkte Statt haben, so werden wir sie leicht mittelst einiger Ueberbleibsel der Respiration über ihrer Stelle entdecken***). Wenn aber bei der Perkus-

*) S. Original Cases and Dissections, etc. by John Forbes, M. D. p. 257. 8vo. Lond. 1824.

**) S. Phil. Trans., vols XLVII. XLVIII. LI. Wie auch dessen Werke in gesammelter Form.

***) Unter solchen Umständen muß die Stelle des Einschnitts variiren. In einem Fall von dieser Beschreibung führte Lännec, nachdem er einen Einschnitt durch die Integumente über dem Raum zwischen der fünften und sechsten Rippe machte, einen Troikar ein, es kam aber keine Flüssigkeit heraus. Der Patient starb, und bei der Untersuchung nach dem Tode fand man, daß das Instrument in die Bauchhöhle gedrungen war, nachdem es das Zwerchfell durchstochen hatte, welches durch eine vergrößerte Leber aufwärts getrieben und fest an der siebenten Rippe angeheftet war. Ein ähnlicher Fall kam in Lamotte's Praxis vor.
Cooper.

sion der Ton an dieser Stelle matt ist, und das Respirationsgeräusch mangelt, so können wir mit Sicherheit einen Einschnitt machen.] Riedlin operirte zweimal an derselben Person mit glücklichem Erfolg*).

1. Gatt. 4. Art. Apostema empyema.

Die Materie fand man, nachdem sie entleert oder bei der Sektion untersucht wurde, von sehr verschiedener Konsistenz, bisweilen wie die, welche Lännec beschrieben, bisweilen reiner Eiter, bisweilen käsig und bisweilen gallertartig. Und die Zerstörung in dem Innern der Brust ist in einigen Fällen sehr groß gewesen. Mehrere der Rippen hat man kariös**), die Lunge an der afficirten Seite gänzlich zerfressen***), und in einem Falle den Herzbeutel, wie die Lunge zerstört gefunden†). Die krankhaften, von Lännec beschriebenen Veränderungen sind schon angeführt worden.

Die ergossene Materie von verschiedenartigem Ansehen und Eigenschaften.

[Aus mehreren Ursachen läuft die Operation gewöhnlich unglücklich ab. 1) Die erste dieser ist, wie sie von dem Prof. Lännec näher angegeben wurde, der schlechte Zustand der Lunge selbst, welche häufig tuberkulös ist. 2) Die Reizung der Pleura durch das Eindringen der Luft in die Brust ist als die Hauptursache der großen nnd schädlichen Entleerung betrachtet worden, welche zu oft erfolgt und den Patienten zu Grunde richtet. Der Zutritt der Luft in die Brust muß, wie Lännec zugesteht, die Thätigkeit der darin enthaltenen Organe afficiren; ihr unmittelbarer Eindruck aber, sagt er, geschieht nicht auf die Pleura, welche bei der akuten Pleuresie von Lymphe und bei der chronischen von einer dicken breiigen Materie bedeckt wird. 3) Das größte Hinderniß für den glücklichen Erfolg der Operation ist nach Lännec's Meinung der Druck der Lungen gegen das Rückgrat und Mediastinum und die Beschaffenheit der auskleidenden falschen Haut. Die Lunge hat wegen des langen Drucks ihre Elasticität und Ausdehnbarkeit verloren, die eingeathmete Luft durchdringt sie mit Schwierigkeit und die ursprünglichen Dimensionen des Organs stellen sich sehr langsam wieder her. In der That gelangt es zu seinem natürlichen Umfang niemals wieder. Daher gedachte Lännec in der Absicht, die Ausdehnung der Lungen zu begünstigen, die Luft mit Schröpfköpfen aus der Brust zu schöpfen, ein Verfahren, welches am besten durch eine Spritze bewerkstelligt wird, wie es von Hrn. Jowett angerathen und vormals von Scultetus und Anel empfohlen wurde††).

Ursachen des häufig unglücklichen Erfolgs der Operation.

Fünfte Art.

APOSTEMA VOMICA.

Vomika.

Gestörte Funktion eines Brust- oder Bauch-Organs, worauf eine kopiöse Ergießung von Eiter in irgend einen Theil des Nahrungskanals und dessen Ausleerung durch den Mund oder After erfolgt.

Der specifische Ausdruck ist ein abgeleitetes Wort von dem lateinischen vomo, „auswerfen," besonders aus dem Magen, aber nicht ausschließ-

1. Gatt. 5. Art.

*) Lin. med., Ann. v. obs. 30.
**) Heuermann, Vermischte Bemerkungen, Bd. 2. S. 17.
***) Kelner, Diss. de empyemate. Helmst. 1670.
†) Goeckel, Gallicinium medico-pract.
††) S. Laennec on Disease of the Chest, p. 476—479. ed. 2. by Forbes.

1. Gatt. 5. Art. Apostema vomica.

Der umfassende Gebrauch des Ausdrucks von Celsus hier aufgenommen.

lich, und daher ist er bei der gegenwärtigen Gelegenheit in dem umfassenden Sinne gebraucht, in welchem er von Celsus benutzt wird, der ihn auf das Hervorbrechen von Eiter aus der Leber oder aus irgend einem andern großen innern Organe sowohl wie aus den Lungen anwendet*). Sauvages folgt Celsus in dieser Erklärung, unterscheidet aber die Vomika von dem Apostem, indem er die Entleerung aus dem letzteren aus reinem Eiter, und die aus der vorigen aus einer gemischten Materie bestehen läßt, welche anfangs eine Art adiposer Schleim (mucus quidam adiposus) ist, der endlich eiterig wird.

Wie von Avenbrugger angewendet.

Avenbrugger, dem wir das Inventum novum oder die Methode, Krankheiten der Brust durch die Perkussion zu ermitteln, verdanken, geht fast denselben Weg, oder führt ihn zu einer noch größeren Ausdehnung, so daß er andere Ablagerungen als die von echtem Eiter einschließt, und er theilt daher die Vomicae in purulente und ichoröse ein, indem er unter dem letztern Ausdruck die röthlichgelbe Flüssigkeit versteht, welche man gelegentlich in dem Sacke durch die Zerstörung einer hepatisirten oder skirrhösen Lunge oder eines andern Organs findet**).

In einem mehr beschränkten Sinne von Boerhaave und Cullen gebraucht.

Boerhaave und Cullen beschränken Vomika auf die Lungen und zwar in einem mehr eingeengten Sinne, als die meisten Schriftsteller; denn sie begrenzen ihn auf das, was man, wiewohl mit nicht großer Genauigkeit, eingeschlossene Vomicae, „Vomicae clausae“ genannt hat.

Und noch anders von Linné und Vogel.

Linné und Vogel erklären den Ausdruck im Gegentheil, während sie ihn auf die Lungen beschränken, durch offene Vomicae, „Vomicae apertae,“ bei welchen der Eiter reichlich und plötzlich ausgeworfen wird.

Kann auf das Leberapostem bezogen werden.

Ein Ausgang des Leberapostems kann als eine Varietät dieser Art betrachtet werden; denn wie wir bemerkt haben, geht es bisweilen in eine Entleerung von Eiter durch Mund oder Mastdarm aus.

Vomica in den Lungen entspringt aus einem Tuberkel.

[Dr. Good glaubte, daß die Vomicae der Lungen aus konglobaten Drüsen beständen, die zuerst durch eine skrophulöse Kongestion vergrößert würden und später langsam und unvollkommen eiterten. Andere haben sie als Abscesse, das Resultat von Entzündung, beschrieben. Prof. Lännec betrachtet im Gegentheil einen Absceß in den Lungen durch Entzündung als einen außerordentlich seltenen Fall, wenigstens hundertmal so selten wie eine echte Vomika. Er stellt Vomicae als das Resultat der Erweichung einer tuberkulösen Masse von großem Umfang dar, und daß die kopiöse Expektoration, welche gewöhnlich nach ihrem Aufbruch Statt findet, die Aussonderung aus den Wandungen der großen tuberkulösen Aushöhlung sei***).]

Verschieden an Größe.

Vomicae sind indessen nicht immer so groß, wie sie von diesem Autor beschrieben werden; sie variiren im Umfang von dem Durchmesser eines Hirsekorns bis zu dem einer Apfelsine. Die kleinsten enthalten selten eine Flüssigkeit, und bisweilen nicht einmal eine Höhle (in welchem Zustande der Herausgeber sie in der That nur für Tuberkel hält); sie sind aber oftmals höchst reizbar und unterhalten einen sehr beträchtlichen Grad von hektischem Fieber.

Patienten schmeicheln sich bisweilen mit einer falschen Hoffnung der Besserung.

Wenn die Ulceration Statt gefunden hat und der Eiter abgesondert ist, so läßt die Reizbarkeit häufig nach, der Puls verbessert sich, die Fieberexacerbationen sind minder häufig und heftig, und der Patient schmeichelt sich, daß er sich bessere.

Bisweilen plötzlich erstickt.

Die Vomika berstet endlich auf und enttäuscht ihn; er geht allmälig zu Grunde durch die Quantität der täglichen

*) De medicin., lib. IV. cap. VIII.

**) Inventum novum ex percussione thoracis humani, ut signo, abstrusos interni pectoris morbos detegendi. Vien. 8vo. 1716.

***) Laennec on Diseases of the Chest., p. 354. ed. 2. by Forbes.

Ergießung und das ausgebildete Fieber; oder wenn die Krankheit in den Lungen ihren Sitz hat und die Höhlung groß ist, so kann er an der Masse des Eiters ersticken, welcher die Luftröhre überschwemmt.

1. Gatt. 5. Art. Apostema vomica.

Bartholine führt einen eigenthümlichen Fall von einer verborgenen Vomika der Lungen an, welche, mit einem Asthma vergesellschaftet, große Abmagerung hervorbrachte, aber glücklicherweise durch die Verwundung mit einem Schwerte geheilt wurde, dessen Spitze zwischen die Rippen drang und den Sack öffnete. Es erfolgte eine beträchtliche Ergießung von Eiter und der Patient erholte sich allmälig von der Zeit des Zufalls an*).

Seltsamer Fall von Heilung.

Zu den Methoden der Perkussion und mittelbaren Auskultation nimmt man jetzt auf dem Kontinent und in England sehr allgemein seine Zuflucht, um die Existenz und die Ausdehnung dieser Beschwerde, wenn sie in der Brust sitzt, zu ermitteln; die Theorie und Anwendung derselben findet der Leser unter der Behandlung von Phthisis mit einiger Ausführlichkeit erläutert**).

Anwendung der Methode der Perkussion und Auskultation.

Zweite Gattung.

PHLEGMONE.

Phlegmone.

Suppurative Hautgeschwulst, gespannt, glatt, schmerzhaft, endlich fluktuirend und von selbst aufbrechend, der Eiter gleichförmig und echt.

Unter der letzten Gattung nahmen wir einen allgemeinen Ueberblick über den Proceß und die Oekonomie der Eiterung, und führten viele der ausgedehntesten und gefährlichsten Formen an, in welchen die Suppuration sich je zeigt. Wir schreiten jetzt zu den entzündlichen Beschwerden, welche aus Geschwülsten von geringem Umfang bestehen, und entweder gänzlich auf die Integumente beschränkt sind oder nur wenig unterhalb derselben eindringen.

2. Gatt. Allgemeiner Charakter der Phlegmone.

Der Ausdruck Phlegmone, von φλέγω, „inflammo," wurde bei den Griechen für Entzündung im Allgemeinen gebraucht. Er ist indessen seit der Zeit schon lange von medizinischen Schriftstellern vielleicht jeglicher Schule in einem weit beschränktern Sinne gebraucht worden, wiewohl nur wenige derselben eine sehr klare Definition des genauen Sinnes gegeben haben, in welchem sie beabsichtigten ihn anzuwenden, oder einen solchen Sinn bei sich selbst vielleicht bildeten. So läßt ihn Dr. Cullen eine Menge von Geschwülsten oder Tuberkeln von verschiedenen Graden der Entzündung umfassen, von denen einige suppurativ, einige nicht suppurativ, einige serös, einige kallös, einige fleischig, einige knochig sind, wie den Schwär, die kleine Finne, das Gerstenkorn, die Steinpocke || Akne, Bateman || Abscesse der Brust und Spina ventosa oder kariöser Knochen, nebst vielen anderen eben so gänzlich verschiedenen; während er von Sauvages und zwar weit richtiger auf sphäroidische Geschwülste be-

In welchem Sinne von den Griechen gebraucht, unbestimmt in neuerer Zeit angewendet

von Cullen.

von Sauvages.

*) Hist. anat., XIV. cent. 6.
**) Kl. III. Ord. IV. Gatt. 3. Art 5.

2. Gatt. 5. Art. Phlegmone.

schränkt ist, welche Röthe, Hitze, Spannung, heftigen klopfenden Schmerz besitzen und von selbst aufbersten. In der That nicht wesentlich verschieden von dem jetzt angeführten Charakter, und die meisten seiner Arten einschließend. Vogel macht es indessen zu einem Theil seines generischen Charakters, daß die entzündliche Geschwulst, um eine Phlegmone zu bilden, wenigstens so groß wie ein Hühnerei sein muß; während Dr. Turton in seinem nützlichen Glossar, da er nicht weiß, wie er die widerstreitenden Beschreibungen, welche davon gegeben werden, ausgleichen soll, nach der griechischen Art ihn bloß erklärt als „eine Entzündung," indem er es dem Leser überläßt, die Natur der Entzündung nach seinem eigenen Geschmacke zu bestimmen.

von Vogel, von Turton.

Richtigere Meinung.

Es ist daher nothwendig, zu etwas Bestimmterem zu kommen, und ich glaube, daß der jetzt angegebene Charakter die gewöhnliche Idee von der Phlegmone umfaßt, oder wenn nicht, das vorschlägt, was eine Grenze dafür zu bestimmen scheint. Und auf diese Weise erklärt, wird sie die folgenden Arten umfassen:

1. Phlegmone communis. Gemeine Phlegmone.
2. — parulis. Zahnfleischgeschwür.
3. — auris. Eiterung im Ohre.
4. — parotidea. Phlegmone der Ohrspeicheldrüse.
5. — mammae. Absceß der Brust.
6. — bubo. Drüsenbeule.
7. — phimotica. Phlegmone der Vorhaut.

[Von andern Schriftstellern wird die Phlegmone als eine Entzündung der Zellhaut irgend eines Theils des Körpers beschrieben; da aber dieses Gewebe beim Erysipelas ebenfalls afficirt ist, so paßt die Definition nicht. Der Herausgeber versteht in seinen chirurgischen Schriften unter phlegmonöser Entzündung immer die gesunde, einfache Form dieser Beschwerde, besonders wenn sie nahe an der Oberfläche des Körpers ihren Sitz hat. Man hat aber allen Grund zu vermuthen, daß eine Entzündung von einem ähnlichen Charakter oftmals viele der tief gelegenen Theile afficirt. Eine solche Meinung, glaubt er, wird mit den eingeschärften Lehren und den von Hrn. Hunter angedeuteten Thatsachen im Einklang stehen*).]

Erste Art.

PHLEGMONE COMMUNIS.

Gemeine Phlegmone.

Geschwulst, welche der Oberfläche eigen, hellroth, hart, umgrenzt, hemisphärisch, polarisirt, allmälig erweichend und an der Spitze aufberstend.

II. Gatt. 1. Art.

In der gewöhnlichen englischen Umgangssprache wird diese Art Push genannt, und sie nähert sich in der Größe einem Schwären oder Furunkel, weicht aber wesentlich davon ab, indem sie gleichförmigen und reifen Eiter hat, während der des Schwärs immer mit einem Eiterstock untermischt

*) S. Hunter on the Blood, Inflammation etc. 4to.

ist. Sie ist gewöhnlich ein Zeichen von einer hohen entonischen Gesundheit oder einer phlogotischen Diathese, und erfordert selten irgend ein anderes Heilverfahren als Blutentziehung, oder einige wenige kühlende Purgiermittel.

II. Gatt. 1. Art. Phlegmone communis.

Wo indessen gemeine Phlegmonen in Haufen erscheinen und besonders in nach einander folgenden Haufen, unterstützen sie eine Bemerkung, welche wir bei dem Beginn der gegenwärtigen Ordnung zu machen Gelegenheit hatten, daß in Verbindung mit der phlogotischen Diathese wahrscheinlich eine eigenthümliche Empfänglichkeit für Reizung vorhanden ist; da wir häufig finden, daß Personen von der höchsten Gesundheit, mit festen und rigiden Fasern, einen großen Theil oder selbst ihr ganzes Leben, ohne eine solche Beschwerde wie die gegenwärtige, verbringen. Eine solche Empfänglichkeit ist in der That weit gewöhnlicher einer Köperbeschaffenheit von einem entgegengesetzten Charakter eigenthümlich; sie scheint aber aus diesen sowohl wie aus andern Umständen nicht selten in dem Temperamente, welches wir jetzt betrachten, zu haften.

Wie von einem Schwären verschieden. Allgemeiner Charakter, Körperbeschaffenheit, bei der sie oft vorkommt.

Zweite Art.

PHLEGMONE PARULIS.

Zahnfleischgeschwür.

Die Geschwulst an dem Zahnfleisch sitzend, dunkelroth, härtlich, unbegrenzt, der Schmerz dumpf.

Diese ist bisweilen auf die Substanz des Zahnfleisches beschränkt, und bisweilen mit Karies eines Zahnes oder einer Zahnhöhle verbunden. In der ersten Varietät ist sie eine Krankheit von nur weniger Tage Dauer und hört beinahe eben so bald auf, wie sie aufberstet oder eröffnet wird; in der zweiten bleibt sie oftmals beschwerlich, bis der kariöse Zahn herausgezogen, oder die erkrankte Zahnhöhle exfoliirt, oder ihre ganze Textur absorbirt ist, in welchem Falle der Zahn locker wird und endlich von selbst ausfallen kann.

II. Gatt. 2. Art. Allgemeiner Charakter.

Zahnfleischgeschwüre und besonders, wenn sie mit einem krankhaften Zustand der nahegelegenen Zähne oder ihrer Zahnhöhlen in Verbindung stehen, zertheilen sich selten, ohne in das suppurative Stadium überzugehen, und daher werden die Mittel, diesen Ausgang zu verhüten, vergeblich versucht, man verliert viel Zeit und hat in die Länge gezogenen Schmerz. Aus diesen Gründen ist es besser, den Eiterungsprozeß durch warme Breiumschläge oder Bähungen herbeizuführen als zu unterdrücken, und die Geschwulst zu öffnen, sobald sie anfängt sich zu spitzen. Eine frühe Eröffnung ist von Wichtigkeit, denn wegen der Zähigkeit und Dicke der Wandungen des Abscesses, erhält der eingeschlossene Eiter selten einen natürlichen Ausgang mit hinreichender Freiheit, während in einigen Fällen die Ulceration einen sinuösen Charakter annimmt, oder sich in die Substanz der Wangen hineinarbeitet und endlich an ihrer äußern Oberfläche aufbricht. Die schlimmsten und schmerzhaftesten Zahnfleischgeschwüre sind

Eiterung ist zu befördern, und die Geschwulst bald zu öffnen.

II. Gatt. 2. Art. Phlegmone parulis. Zahnfleischgeschwür, wo am heftigsten.

diejenigen, welche sich an den Weisheitszähnen bilden, die Geschwulst breitet sich durch die Heftigkeit der Reizung rasch und weit aus, so daß bisweilen die ganze Wange darin begriffen, der Hals steif und das Auge geschlossen ist.

Dritte Art.

PHLEGMONE PAROTIDEA.

Phlegmone der Ohrspeicheldrüse.

Die Geschwulst unter dem Ohre gelegen, röthlich, hart, der Schmerz dumpf, die Eiterung langsam und schwierig.

II. Gatt. 3. Art. Wo von Cullen eingeordnet,

Es ist nicht wenig eigen, daß Dr. Cullen, welcher die Gattung von Phlegmone weit genug ausdehnt, nicht nur Entzündung des Ohrs und der Brust, Zahnfleischgeschwür und Phimosis, sondern auch Furunculus, Varus, Gutta rosea, Gerstenkorn, und wie schon bemerkt wurde, verschiedene Beschwerden der Knochen zu umfassen, die suppurative Entzündung der Ohrspeichel- und Leistendrüsen nicht nur in eine andere Gattung, sondern in einen sehr entlegenen Theil seines Systems verwies, wo sie in der Klasse und Ordnung von örtlichen Geschwülsten, in Gesellschaft von Warzen, Hühneraugen und Sarcomata, welche von Natur keinen entzündlichen Charakter haben, vorkommt. Auch hier werden sie allesammt unter dem generischen Namen von Bubo beschrieben, mit dem generischen Charakter von „glandulae conglobatae tumor suppurans," eine Definition, welche sich nicht auf die Ohrspeicheldrüse anwenden läßt, deren Struktur nicht konglobat, sondern konglomerat ist. Die gegenwärtige Gattung ist daher die passende, suppurative Entzündung, sowohl der Ohrspeichel- und Leistendrüse wie der Brustdrüse einzuschließen.

schwankend und unrichtig.

Phlegmonöse Entzündung der Ohrspeicheldrüse bietet uns die beiden folgende Varietäten dar:

α P. parotidea simplex. Proceß, wiewohl langsam, regelmäßig und gesund.

α) Simplex. Einfache Phlegmone der Ohrspeicheldrüse. — Leicht Fleisch und Narbe ansetzend.

β) maligna. Bösartige Phlegmone der Ohrspeicheldrüse. — Begleitet von einer übeln Schwärung und mit Schwierigkeit Fleisch ansetzend.

Wiewohl bei der einfachen oder gutartigen Varietät der Eiterungsproceß langsam und träge ist, ist die Fleischbildung, welche auf den Aufbruch des Abscesses folgt, regelmäßig und unbehindert. Ich wurde vor nicht langer Zeit gebeten, eine junge Dame, funfzehn Jahre alt, zu besuchen, welche von dieser Art Phlegmone seit mehr als drei Monate belästigt ward; es fand seit etwa vierzehn Tagen ein offenbares Zuspitzen nach der Oberfläche Statt, und es ließ sich eine unregelmäßige Fluktuation fühlen; sie brach nachher auf, eine große Menge von gutem Eiter ging täglich ab, und die Geschwulst, welche anfangs ausgebreitet und hart war, verminderte sich allmälig beträchtlich, ward höckerig oder trennte sich in Lappen und verschwand endlich gänzlich. Ihre allgemeine

Erläutert.

II. Gatt. 3. Art. Phlegmone parotidea.

Körperbeschaffenheit war erschlafft, schien aber nicht skrofulös. Sie hatte früher als gewöhnlich menstruirt und war von einer eigenthümlich lebhaften und heitern Gemüthsstimmung. Die örtliche Behandlung bestand zu Anfang in häufig angewandten Blutegeln, mit Merkurialpflaster abwechselnd. Da aber aus diesem zertheilenden Verfahren kein Nutzen erfolgte, wurden Bähungen von Wasser und Liquor ammonii acetici, in gleichen Theilen, später zur Unterstützung des Eiterungsprocesses angewendet.

Die Abscesse bisweilen sehr groß. Der Eiter bisweilen durch Metastase entfernt.

Der Absceß ist in einigen Fällen dieser Varietät von beträchtlicher Größe und folglich die Entleerung des Eiters sehr groß. Und wir haben einige Fälle aufgezeichnet, in welchen der Eiter absorbirt und durch Metastase in entlegene Organe geführt wurde. Dr. Saunders gibt einen Fall an, in welchem er durch den Mastdarm abging*), Alix, durch ein Fontanell am Nabel**), und die Transactions of Natural Curiosities, durch die Blase***). Er ist bisweilen mit Parotitis oder Munps verwechselt worden, und soll daher, wie man sagte, mit einem oder beiden Hoden bei Männern sympathisiren und ansteckend sein. Cavallini hat in seiner Sammlung von chirurgischen Fällen diesen Irrthum begangen****), und wir finden eine gleiche Irrung in den Memoiren von Toulouse†).

Ist mit Munps verwechselt worden.

Die zweite Varietät der Phlegmone der Ohrspeicheldrüsen ist von bösartigem Charakter. Sie erscheint selten im frühen Leben und folgt bei Frauenzimmern bisweilen nach dem Aufhören der Katamenien. Sie ist noch langsamer in ihrem Fortschritt als die vorhergehende, und wenn sie endlich aufbricht, ist der Eiter unvollkommen, käsig oder serös. Er ist auch profus, lange Zeit andauernd und von übler Verschwärung begleitet. Der Patient wird durch die Entleerung geschwächt, die Reizung erregt hektisches Fieber, und der Fall läuft häufig tödtlich ab. Rinde, Bilsenkraut, Schierling und ähnliche tonische und narkotische Mittel sind versucht worden, meistentheits aber mit wenig Erfolg.

Ausgang. Behandlung.

Sie nimmt gewöhnlich skirrhöse Härte an und wächst in einem beträchtlichen Umfang. Sie ist extirpirt worden, aber mit verschiedenartigem Erfolg, wo sie über drei Pfund schwer war††), bisweilen mit einer Heilung†††), zu andern Zeiten aber ist sie in ein fauliges, blutiges, ausgedehntes und tödtliches Geschwür übergegangen††††).

Ist in einem skirrhösen Zustande, wo sie sehr schwer war, extirpirt worden. Behandlung.

Vierte Art.

PHLEGMONE MAMMAE.

Absceß der Brust.

Die Geschwulst in der Brust sitzend, bleichroth, härtlich, in unregelmäßigen Knollen, mit einem stechenden und heftigen Schmerz, Eiterung rasch und kopiös.

II. Gatt. 4. Art. Wie gebildet.

Diese wird bisweilen durch irgend einen Zufall hervorgebracht, wie durch einen Schlag oder heftigen Druck, entspringt aber gewöhnlicher aus

*) Observations on the Red Peruvian Bark.
**) Obs. chirurg. Fascic. I.
***) Vol. I. obs. 39.
****) Collezione di casi chirurgici, vol. I. p. 447.
†) Histoire et mémoires de l'académie de Toulouse, tom. I. 1782.
††) Kaltschmied, Pr. de tumore scirrhoso trium cum quadrante librarum glandulae parotidis exstirpato. Jen. 1752.
†††) Siebold, Parotidis scirrhosae feliciter extirpatae Historia. Erf. 1791.
††††) Commerc. Lit. nor. 1733–38.

II. Gatt. 4. Art. Phlegmone mammae.

einem Ueberfluß und folglich unstatthafter Reizung der Milch, wenn sie zuerst nach der Geburt des Kindes abgesondert wird, so daß die Milchgefäße nicht Zeit haben, sich hinreichend zu ihrer Aufnahme auszudehnen, in welchem letztern Falle sie gewöhnlich Milch-Abceß genannt wird. [Prof. Gibson ist der Meinung, daß eine der gewöhnlichsten Ursachen der Brustabscesse sei die unter den Wärterinnen vorherrschende Gewohnheit, den Frauen nach der Entbindung nährende, starkgewürzte und reizende Gegenstände zu reichen, statt sie ein gehöriges Regimen beobachten zu lassen, welches berechnet ist, der Entzündung vorzubeugen*).] „In jeglichem Falle beginnt die Eiterung gewöhnlich in vielen bestimmten Parthien des entzündeten Theils, so daß dies nicht einen großen umschriebenen Absceß ausmacht, sondern viele getrennte Gänge, von denen alle im Allgemeinen communiciren. Nun ereignet es sich gewöhnlich, daß nur einer von diesen sich nach Außen zuspitzt, welcher, wenn man ihn öffnet oder aufbrechen läßt, die ganze Materie auf diesem Wege entleert. Wir finden aber bisweilen, daß die Materie keinen freien Ausgang durch diese Oeffnung erhält, und dann macht einer oder mehrere dieser verschiedenen Gänge bestimmte Oeffnungen für sich selbst**)."

Gewöhnlich eine Kommunikation getrennter Gänge.

In diesem Falle ist die Beschwerde gewöhnlich ausgedehnt und langwierig, wiewohl bei guter Konstitution der Ausgang immer günstig ist.

Oeffnet sich daher in verschiedenen Ausgängen. Mehr langwierig.

[Hr. Hey hat eine Varietät von Brustabsceß beschrieben, welche langsamer zur Eiterung schreitet, als die gewöhnlichen Fälle. Die Materie wird oftmals durch verschiedene Oeffnungen entleert, die fistulös werden und nach engen Gängen führen, welche sich nach jeglicher Richtung in der Brust winden. Wenn diese Gänge geöffnet werden, scheinen sie fast wie mit einem weichen purpurfarbenen Schwamme gefüllt***). Ohne gehörige Behandlung ist es ein Fall, wo wenig Wahrscheinlichkeit von Heilung vorhanden ist.

Brustabsceß mit vielen sich windenden Gängen und Schwämmen.

Behandlung

In dem frühen Stadium der phlegmonösen Entzündung der Brust sollte die Zertheitung durch Blutegel, mildes Aussaugen aus der Brust mit dem Munde oder einem Brustwarzenglas ||Zugglas||, Purgiermittel und knappe Diät versucht werden †). Wenn aber Eiterung eintritt, so sollte der Fortschritt der Materie nach der Oberfläche durch Bähungen und warme Breiumschläge befördert werden ††). Wenn die Materie tief liegt und der Oberfläche sich sehr langsam nähert, und der Patient durch heftigen Schmerz und schlaflose Nächte sehr geschwächt ist, so wird eine

*) S. Gibson's Institutes of Surgery, vol. I. p. 205. Philadelphia, 1824. Ferner Sir Astley Cooper's Illustrations of the Diseases of the Breast. p. 9. „Die hauptsächlichste Ursache," sagt er, „ist das Strömen des Blutes, welches jedesmals Statt findet, wenn das Kind an die Brust gelegt wird, und welches die Wärterinnen das Ziehen nennen, und der vorbereitende Schritt zur Absonderung der Milch ist. Solche gelegentliche, unregelmäßige, heftige und häufige Strömungen des Blutes bewirken Entzündungen, und die nothwendige häufige Entblößung der Brust beim Säugen, so wie die kräftige Bestrebungen des Kindes beim Saugen vermehren die gelegentlichen Unregelmäßigkeiten des Kreislaufs. Die Wärterin bewirkt ebenfalls diese Abscesse oftmals unmittelbar nach der Niederkunft, indem sie verweigert, das Kind früh an die Brust zu legen und die Mutter durch starke Getränke aufregt." *Cooper.*

**) Hunter on Blood, p. 469.

***) S. Heys Practical Obs. in Surgery, 3d edit. p. 522.

†) Dunstbähungen und Purgiren mit schwefelsaurer Magnesia oder Ricinusöl. Wenn kalte Umschläge verfehlen Erleichterung zu verschaffen, so bewirken dies gelegentlich ein lauer Breiumschlag und Blutegel. Sir Astley Cooper.

††) Breiumschläge aus Brod mit einer Abkochung von Mohnköpfen bereitet. *Cooper.*

II. Gatt. 4. Art. Phlegmone mammae.

Oeffnung nothwendig *). Der Breiumschlag muß so lange fortgesetzt werden, bis die Ergießung fast aufhört, und dann wird ein oberflächlicher Verband die Heilung vollenden; wenn Sinuositäten zurückbleiben, wird der Druck einer wohlangelegten Rollbinde sie bald obliteriren. In der von Hey beschriebenen Varietät empfiehlt er alle Sinuositäten zu öffnen; Prof. Gibson aber hat in zwei sehr ausgedehnten und hartnäckigen Fällen gefunden, daß das mildere Verfahren, ein Haarseil durch jeglichen Sinus zu führen, eine Heilung bewirkte **).

Ob das Kind entwöhnt werden sollte.

Mit Rücksicht auf die Frage, ob das Kind entwöhnt werden sollte, ist folgender Sir Astley Cooper's Rath. „Wenn der Absceß klein ist, so kann das Kind sowohl an die erkrankte Brust wie an die andere gelegt werden, wenn aber viel von der Brust in die Krankheit mit einbegriffen ward, so muß das Kind an die andere Brust angelegt werden, diejenige aber, welche entzündet ist, sollte von der Mutter selbst mittelst des zu diesem Ende konstruirten Glascylinders abgezogen werden. Da die Brustpumpe, welche bisweilen angewendet wird, die Brust verlezt und viel Schmerz verursacht, so sollte sie nicht gebraucht werden. Als eine allgemeine Regel ist es am besten, das Kind so lange an der Brust zu behalten, wie der Schmerz der Mutter es gestattet ***).“

Fünfte Art.

PHLEGMONE BUBO.

Drüsenbeule.

Die Geschwulst in einer konglobaten Drüse sitzend, röthlich, hart, verbreitet, nicht leicht eiternd, sich mit einem kallösen Rande öffnend.

II. Gatt. 5. Art. Der Ausdruck, woher abgeleitet.

Bubo ist ein griechischer Ausdruck, von dem hebräischen Zeitwort בע oder בעה (bo oder boah) hergeleitet, bedeutend „anschwellen,“ und bloß nach der Analogie der Sprache gedoppelt, um ihm eine intensive oder verstärkte Kraft zu ertheilen, woher bobo oder bubo.

---

*) Wenn der Absceß rasch in seinem Fortschritte ist, an dem vordern Theile der Brust sitzt und der Schmerz nicht sehr heftig ist, so läßt ihn Sir Astley Cooper seinen natürlichen Verlauf machen. Wenn aber die Materie sehr tief gelegen, sein Fortschritt langwierig, der Schmerz sehr groß, das Reizfieber beträchtlich ist, und der Patient durch profuse Ausdünstung und Mangel an Ruhe leidet, so zieht er es vor, die Materie mit einer Lancette zu entleeren. „Es ist jedoch immer unrecht, mit der Lancette durch eine dicke Bedeckung des Abscesses zu dringen, da es durch die Oeffnung nicht gelingt, eine freie Entleerung der Materie zu bewerkstelligen; denn die Oeffnung schließt sich durch Adhäsion, die Anhäufung der Materie schreitet fort und die Ulceration dauert an. Aus diesem Grunde sollte die Oeffnung gemacht werden, wo die Materie am oberflächlichsten und die Fluktuation am deutlichsten ist, und ihre Größe sollte ihrer Tiefe angemessen sein.“ Op. cit. p. 10. *Cooper.*

**) Institutes etc., vol. I. pp. 206, 207. Sir Astley Cooper empfiehlt, daß man in die Sinus eine Auflösung von zwei oder drei Tropfen starker Schwefelsäure in einer Unze Rosenwasser einspritze und eine ähnliche Bähung auf die Brust bringe mittelst eines damit angefeuchteten Läppchens (Illustrations of Diseases of the Breast, p. 11). Zur Zertheilung der Härte der Brust, die nach Milchabscessen zurückbleibt, ist die Einreibung von Jodsalbe oder kampherhaltiger Quecksilbersalbe oder die Anwendung des Emplastrum ammoniaci cum hydrargyro das gewöhnliche Verfahren. *Cooper.*

***) Op. cit. p. 12.

II. Gatt. 5. Art. Phlegmone bubo.

Bubonen findet man hauptsächlich in den Leisten- und Achseldrüsen.

Gewöhnliche Sitz.

Es sind bisweilen einfache Drüsenentzündungen ohne Verbindung mit irgend einem konstitutionellen oder fremdartigen Uebel und verlangen nichts mehr als die gewöhnliche Behandlung; sie sind aber oftmals ein Resultat konstitutioneller Beschwerde und sehr häufig ein Symptom von Lustseuche und Pest, in welchen Fällen sie nur geheilt werden können, indem man das specifische Uebel heilt.

Behandlung.

Durch Brechmittel geheilt.

Hr. Hunter behauptet, er habe gesehen, daß Bubonen durch Brechmittel geheilt wurden, nachdem die Eiterung vorgerückt war.

Ist mit einer skrofulösen Geschwulst verwechselt worden.

In einem frühen Stadium ist der Leistenbubo mit einer skrofulösen Geschwulst verwechselt worden. Ein feiner Finger wird ihn gewöhnlich mit Leichtigkeit unterscheiden. Die Drüsengeschwulst ist glatt, gleichförmig und dumpf schmerzhaft, die skrofulöse gibt sich dem Gefühle und bisweilen dem Auge wie ein Haufen kleiner Tuberkeln ohne Schmerz zu erkennen.

Sechste Art.

PHLEGMONE PHIMOTICA.

Phlegmone der Vorhaut.

Die Geschwulst in der Vorhaut sitzend, verbreitet, dumpf schmerzhaft, die Eichel einschließend oder dieselbe durch das Zurückgezogensein der Vorhaut einschnürend.

II. Gatt. 6. Art. Unter zwei Zuständen der Eichel erzeugt.

Wenn beim Anfall der Entzündung die Vorhaut in ihrem natürlichen Zustande sich befindet und die Eichel bedeckt, so kann sie nicht zurückgezogen werden und die Eichel ist eingeschlossen. Wenn sie zufällig zurückgezogen oder von Natur kurz und abgestumpft sein sollte, so kann sie nicht, nachdem die Entzündung sich fest fixirt hat, vorwärts gezogen werden, und die Eichel ist eingeschnürt. Und daher bietet uns die Art die folgenden beiden Varietäten dar:

α) Incarcerans. Einschließende Phimose.	Die Vorhaut vorgezogen und die Eichel einschließend.
β) Strangulans. Einschnürende Phimose.	Die Vorhaut zurückgezogen und die Eichel einschnürend.

Paraphimosis, was sie ist.

Bloß die erste Varietät wird von einigen Schriftstellern Phimosis genannt, indem sie die zweite durch den Ausdruck Paraphimosis oder Cirkumligatura unterscheiden. Die Entzündung aber ist eine und dieselbe, und derselbe specifische Name sollte sie bezeichnen; denn der Unterschied ist ein bloßer Zufall.

Ursachen.

Diese Entzündung ist, wie die letztere, wiewohl oftmals durch gemeinschaftliche Ursachen hervorgebracht und daher vollkommen einfach, häufig auch das Resultat von einem specifischen Gift, wie in Lues und Blennorrhoea.

Kommt oft rasch herbei.

Sie entspringt häufig mit großer Schnelligkeit, die Vorhaut wird von ergossenem Serum außerordentlich ausgedehnt und die Schleimdrüsen der innern Oberfläche sondern eine enorme Menge Eiter ab, ehe irgend eine Ulceration oder Aufbruch der Oberfläche Statt hat.

Behandlung.

Wenn die Vorhaut stark zurückgezogen und die Eichel eingeschnürt ist, und kalte Umschläge und örtliche Blutentziehungen unwirksam sind, so ist es oftmals

nothwendig, die Vorhaut zu trennen, um die Eichel frei zu machen. Und gelegentlich ist es ebenfalls nothwendig, dieselbe Operation zu bewirken, wenn die Eichel durch das Vorgezogensein der Vorhaut eingeschlossen ist; denn die Ulceration ist geneigt unter diesen Umständen in jeglichem Falle einzutreten, und die Materie wird bald fressend. So viel von derselben wie möglich sollte indessen mehrere Male täglich mit einer Sprițe ausgespühlt, und nachher eine zusammenziehende Auflösung, welche aus Alaun in Wasser aufgelöst besteht, in dem Verhältniß von etwa einem Skrupel zu einem viertel Nößel, eingespritzt werden.

II. Gatt. 6. Art. Phlegmone phimotica.

Die einschließende Phimose soll nicht selten durch eine mühsame Bestrebung, in eine sehr enge Scheide zu bringen, vorkommen*). Ich habe dieses Resultat noch nicht, aber oftmals eine eingerissene Vorhaut angetroffen. In vielen Fällen beider Arten hat man leicht Hilfe erhalten, indem man das Glied mit einer sehr kalten Hand ergreift und die Vorhaut geschickt nach vorn drängt, oder der Beschaffenheit des Falles gemäß, rückwärts zieht**).

Behandlung. Bisweilen folgt darauf Gangrän.

Wenn die Entzündung sehr heftig ist, sei es bei der eingeschnürten oder zurückgezogenen || einschnürenden oder vorgezogenen? || Art, und die chirurgische Sorgfalt vernachlässigt wurde, so erfolgt leicht Gangrän, und eine Amputation eines kleineren oder größeren Theils des Gliedes dürfte durchaus nothwendig sein. In einem Falle von Amputation dieser Art, welcher von Hrn. Jamieson aus Kelso in den Edinburgh Medical Essays erzählt wird, wurde die ganze Eichel des Gliedes durch einen Proceß von Fleischbildung wieder erzeugt, nachdem die neuen Fleischwärzchen anfangs irrig für Fungus gehalten wurden und man sie durch Aetzmittel zu zerstören suchte. Die neue Eichel war wohlgestaltet und proportionirt***). [Der Herausgeber braucht wohl kaum zu bemerken, daß das Verfahren, das Glied wegen der Gefahr des Brandes durch Paraphimose zu amputiren, von den besten neueren Wundärzten gänzlich verworfen wird, und daß man selbst die Entfernung eines Theils der Vorhaut zur Beseitigung der Phimose weit weniger ausübt, als man es zu thun pflegte. Beide Fälle weichen, wenn sie auf Entzündung beruhen, im Allgemeinen einer mildern Behandlung. Bei Paraphimose, welche gewöhnlichen Mitteln widersteht, wird ein Einschnitt in den einschnürenden Theil oftmals den Brand verhüten, und nur unter ganz besondern Umständen, welche erfordern, die Eichel unmittelbar bloß zu legen, oder wo die Phimose auf einer natürlich langen Vorhaut beruht, oder welche durch Krankheit beständig verdickt und verlängert ist, kommt es vor, daß die Entfernung irgend eines Theils der Vorhaut nothwendig wird.]

Brandige Eichel hat sich wieder ersetzt.

*) Essich in Ziegenhagen, Anweisung, alle venerischen Krankheiten zu behandeln. A. D. B. XCV. 421.

**) Andree, on the Gonorrhoea. - Hecker, von venerischen Krankheiten ꝛc.

***) Vol. V. art. XXXVI.

Dritte Gattung.

PHYMA.

Tuber.

Unvollkommene eiternde, in oder unter der Haut liegende Geschwulst; der Absceß verdickt und an dem Rande verhärtet, oftmals mit einem Eiterstock in der Mitte.

III. Gatt. Phyma. Bedeutung des Ausdrucks.

Phyma, ein griechischer Ausdruck, ein Tuber, Tuberkel, oder kleine Geschwulst bedeutend, von φύω, „produco," „erumpo," wurde unter den griechischen und römischen Aerzten in großer Ausdehnung und mit keinem geringen Mangel an Genauigkeit angewendet, bisweilen, wie von Hippokrates und Paulus von Aegina, auf skrofulöse und andere unvollkommen eiternde Geschwülste, bisweilen, wie von Celsus und Galen, auf vollkommen und rasch eiternde Geschwülste, größer als ein Schwär, aber weniger schmerzhaft und entzündlich und ohne einen Eiterstock oder eine Höhle, und bisweilen von andern Schriftstellern, wie uns Celsus ebenfalls mittheilt, auf fleischige Auswüchse oder Warzen auf der Eichel des Gliedes, welche durch Aetzmittel zu zerstören damals Sitte war. Und in Folge dieser schwankenden Bedeutung des Ausdrucks und der Ausdehnung der ursprünglichen Meinung wendeten es die vielen Anhänger des Galen's, wie Sauvages bemerkt, auf Hervorragung jeglicher Art an.

Vormals sehr schwankend und verworren.

Seine genaue Bedeutung hat daher Streit erregt.

Neuere Schriftsteller sind in Verlegenheit gewesen, in welcher genauen Bedeutung Phyma anzuwenden sei. Linné und Cullen haben diesen Ausdruck verworfen. Sauvages und Sagar haben ihn als den Namen einer bestimmten und getrennten Ordnung gebraucht. Vogel, welcher dem Beispiele des Hippokrates und Paulus folgte, hat ihn auf eine Gattung von unvollkommen eiternden und drüsigen Geschwülsten zurückgeführt, und als eine Gattung kommt er auf diese Weise in Dr. Willan's Tabelle der Anordnung vor, wo er Schwäre, Karbunkel und ähnliche Entzündungen als Arten einschließt. Dieses scheint die genaueste Bedeutung zu sein, und in dieser ist er in das vorliegende System aufgenommen worden, und schließt hier das Gerstenkorn, den Schwär, den Feigenausschlag und den Karbunkel ein, bei welchen allen wir einen gewissen Grad von Unvollkommenheit in dem suppurativen oder ulcerativen Proceß dieser kleinen Abscesse oder in beiden gemeinschaftlich finden, und daher ist der Eiter faulig oder saniös, oder die Wandungen oder Ränder des Abscesses sind dick oder verhärtet, oder die todte Materie ist nicht vollkommen ausgeschieden und bleibt zurück in der Form eines Eiterpfropfs oder Fungus, bisweilen schwarz und schwammig, und bisweilen wuchernd und granulirend.

Genaueste Bedeutung.

Gewöhnlicher Charakter.

Die folgenden Arten werden daher unter Phyma gefaßt:

1. Phyma hordeolum. Gerstenkorn.
2. — furunculus. Schwär.
3. — sycosis. Feigenausschlag.
4. — anthrax. Karbunkel.

Erste Art.

PHYMA HORDEOLUM.

Gerstenkorn.

Die Geschwulst auf dem Rande des Augenlides sitzend, körnig, hart, röthlich, schmerzhaft beim Anfühlen, die Eiterung auf die Spitze beschränkt.

III. Gatt. 1. Art. Phyma hordeolum. Ursprung des gebräuchlichen Namens.

Den gebräuchlichen englischen Ausdruck Sty, oder wie er bisweilen geschrieben wird, Stian, trifft man in den frühern Schriftstellern an, die ihn von den Sachsen haben, bei denen Stihan (ꞅꞇıᵹan) bedeutet „ein Aufrichten, ein Erheben oder Steigen" und daher in Bede's Bibel Mar IV. 7. ꞅꞇıᵹon ða þopnaꞅ (stihon tha thornas), „die Dorne springen hervor." Wickliffe schreibt die alte englische Ableitung stigh, Spencer aber, welcher das Wort häufig gebraucht, wirft die beiden letzten Buchstaben von Wickliffe ab, wie in dem folgenden Vers:

> To climb aloft and others to excel,
> That was ambition, and desire to **sty.**

Bisweilen durch starkes Trinken erzeugt.

Wegen der Härte des Randes der Geschwulst und der Unvollkommenheit des Eiterungprocesses vergleicht sie Sauvages mit einem kleinen Schwären, und behauptet, daß sie oftmals das Resultat eines krankhaften Zustandes des Magens sei, indem er hinzufügt, daß er einen Mann kannte, welcher, nachdem er scharfe Getränke nahm, stets ein Gerstenkorn bekam. Die Entzündung hört, wiewohl sie oftmals sehr lästig ist, so lange sie andauert, beim Aufbruche des kleinen Abscesses oder beim Oeffnen der Spitze, wenn er reif ist, leicht auf.

Zweite Art.

PHYMA FURUNCULUS.

Schwär.

Die Geschwulst gewöhnlich auf der Oberfläche, tiefroth, hart, umschrieben, sehr empfindlich bei der Berührung, eiternd mit einem Centraleiterstock.

III. Gatt. 2. Art. Phyma furunculus. Charakter.

Der Schwär ist eine gemeine Phlegmone mit einem Centraleiterstock, und wie diese findet man ihn bei Personen von einer entonischen oder phlogotischen Beschaffenheit, mit einer eigenthümlichen Empfänglichkeit für Reizung, aus welchem Grunde er oftmals an verschiedenen Theilen des Körpers nacheinander erscheint, und bisweilen synchronistisch, so daß wir eine gewisse Anzahl gleichzeitig antreffen. Diese Geschwulst wird daher vorzugsweise bei Personen von hoher Gesundheit und jugendlicher Kraft gefunden.

[Es ist eine harte, schmerzhafte und höchst entzündliche Geschwulst von einer kegelförmigen Gestalt, deren Basis unten ist und deren Spitze

III. Gatt. 2. Art. Phyma furunculus.

sich etwas über die Fläche der Haut erhebt. Die Farbe der Geschwulst ist dunkelroth, zum Purpur sich neigend, und auf ihrer Spitze sitzt eine weißliche Pustel oder ein Grindchen, unter welchem eine Masse von disorganisirter Zellhaut liegt, welche gemeiniglich der Eiterstock genannt wird. Wiewohl die Geschwulst immer eitert, so ist ihr Fortschritt langsam und die Materie ist saniös und schlecht beschaffen*).]

Eiterstock.

Wie nach Hunter's Hypothese erklärt. Der Eiter wahrscheinlich weniger auflösend als gewöhnlich.

Die Existenz eines Eiterstocks bietet eine Eigenthümlichkeit in dieser Beschwerde dar, welche wohl werth ist, auf sie zu achten, und zeigt, daß aus einer oder der andern Ursache der ulcerative Theil des Processes unvollkommen sei. Nach Hrn. Hunter's Hypothese muß dieses auf einer schwachen Thätigkeit der Sauggefäße beruhen; da wir uns aber schon bemüht haben zu zeigen, daß der zu entfernende Stoff zur Aufsaugung vorbereitet und zu den Mündungen der aufsaugenden Gefäße geführt werden müsse, bevor die Aufsaugung Statt finden kann, und angedeutet haben, daß es das Amt des abgesonderten Eiters zu sein scheint, diesen Zweck zu bewerkstelligen, so ist es wahrscheinlich, daß bei dem Furunkel der Eiter aus einer oder der andern Ursache nicht ganz echt sei und eine weniger auflösende Kraft besitze, als bei gewöhnlichen Abscessen, weshalb ein Theil der todten Materie an der lebenden angeheftet bleibt, nachdem die Höhlung aufgeborsten, und durch Schwärung von der Basis abgestoßen wird. [Bei der Abschätzung des Werthes dieser Theorie sollte eine Thatsache in Anschlag gebracht werden, nämlich, daß es die Natur eines Schwäres sei, einen Centraleiterpfropf oder eine geringe Zerstörung der Zellhaut zu erzeugen, wohingegen viele gewöhnliche Abscesse gar kein Absterben des Zellstoffes veranlassen, so daß die auflösende Kraft ihrer Materie auf solche Erzeugnisse in Wahrheit nicht versucht worden ist. Die Idee, daß die festen Gegenstände gleichsam zu Eiter zusammenschmelzen, ist jetzt vollkommen verworfen.]

Die Behandlungsart ist einfach. Die Diathese sollte durch Purgiren und, wenn es nothwendig ist, durch Blutentziehung herabgestimmt werden. [Die besten örtlichen Mittel sind Breiumschläge und Bähungen, und wenn die Spitze der Geschwulst weich wird, kann sie geöffnet, dann mit Breiumschlägen so lange belegt werden, bis der Eiterstock ausgestoßen ist, und nachher wird sie mit einer Auflösung von Höllenstein oder einer reizenden Salbe verbunden.]

Dritte Art.

PHYMA SYCOSIS.

Feigenausschlag.

Die Geschwulst hervorwuchernd, fleischig, wie eine Feige gestaltet, von den harigen Theilen des Kopfes oder dem Gesicht entspringend, haufenweis, oftmals zusammenwachsend, die Ergießung partiell und saniös.

III. Gatt. 3. Art.

Die Griechen gaben den Namen Sycosis, von σῦκον, „eine Feige," verschiedenen Tuberkeln und Auswüchsen, deren Gestalt man der einer

*) S. Cooper's First Lines of the Practice of Surgery, and Gibson's Institutes of Surgery, vol. I. p. 48.

Feige ähnlich hielt. Von Celsus ist er indessen auf eine besondere Art eines entzündlichen und unvollkommen eiternden Tuberkels des Kopfes und Gesichts beschränkt. Vogel hat den Ausdruck fast in demselben Sinne verstanden, und Dr. Bateman hat ihn daher als solchen in seinem Verzeichniß von Hautausschlägen richtig beschrieben.

III. Gatt. 3. Art. Phyma sycosis. Specifischer Name, woher geleitet, wie von Celsus gebraucht, von Vogel, von Bateman.

Der Ausschlag sitzt bisweilen an dem Bart und bisweilen in dem Hauptthaar. In dem ersteren Falle besteht er aus kleinen harten, rundlichen, wie eine Erbse gestaltenen Anschwellungen, gemeiniglich in Haufen, gelegentlich zusammenfließend oder in einander übergehend, oder von einem Ohre zum andern sich verbreitend. Die Ergießung ist gering an Quantität und von einer klebrigen Beschaffenheit, wodurch der Bart auf eine schmutzige Weise zusammenbackt.

Wo er seinen Sitz hat. Allgemeiner Charakter, wenn in dem Barte.

Die Varietät, welche an dem Kopfe erscheint, besteht aus weicheren Anschwellungen von verschiedener Größe und in Haufen; sie sitzen zwischen dem Haar und ergießen aus einer fungösen Oberfläche eine ichoröse, reichliche und stinkende Feuchtigkeit. Es kommt nicht oft, daß dieses Uebel mit irgend einer konstitutionellen Beschwerde in Verbindung steht, und so widrig es auch ist, so wird man im Allgemeinen finden, daß es der Reinlichkeit und milden zusammenziehenden Mitteln weicht, unter denen eins der besten Stärkepulver, ist allein oder mit einem gleichen Verhältniß von Galmei verbunden. Es nähert sich einer oder zwei Arten von Porrigo, hat aber hinreichend markirte Charakterzüge, um es gesondert zu halten und die gegenwärtige Stelle als dessen geeignete zu bestimmen.

Allgemeiner Charakter, wenn an dem Kopfe.

Gleicht der Porrigo.

Vierte Art.

PHYMA ANTHRAX.

Karbunkel.

Die Geschwulst der Oberfläche eigenthümlich, flach, fest, brennend, durchdringend, livid und bläschenartig oder borkig oberhalb, mit einem schmutzigen gangränösen Eiterpflock unter demselben, unvollkommen eiternd.

Anthrax ist ein griechischer, dem lateinischen Carbunculus oder Karbunkel entsprechender Ausdruck, buchstäblich eine kleine glühende Kohle, so wegen der Röthe und der feurigen Hitze der Entzündung genannt.

III. Gatt. 4. Art.

Die specifische Definition deutet hinreichend dessen Verwandtschaft mit dem Furunkel oder Schwären an, besonders wenn der letztere durch etwas Eigenthümliches in dem Theile oder der Konstitution einen schlechten oder bösartigen Charakter annimmt. „Die Entzündung, welche den Karbunkel hervorbringt, hat indessen eine andere Beschaffenheit, als irgend eine der vorhergehenden; sie ist," bemerkt Hr. Hunter, „mit Rücksicht auf den Ort bleibend und ziemlich umschrieben, eine breite, flache, feste Geschwulst bildend. Der Karbunkel beginnt in der Haut fast wie ein Blüthchen, dringt immer tiefer, indem er sich mit einer breiten Basis unter der Haut in der Zellmembran verbreitet. Er bewirkt eine Eiterung, aber keinen Absceß, bisweilen ähnlich der erysipelatösen Entzündung, wenn sie in die Zellhaut übergeht; denn da keine Adhäsionen Statt finden, so liegt die

Specifischer Ausdruck, woher geleitet. Verwandtschaft mit dem Furunkel. Worin er sich unterscheidet. Allgemeiner Charakter.

III. Gatt. 4. Art. Phyma anthrax.

Materie in den Zellen, wo sie gebildet ward, fast wie Wasser bei einer Anasarca. Diese Entzündung befällt Personen, welche mehr über das mittlere Alter hinaus sind, als in demselben und sehr wenige unter demselben. Sie ist am gewöhnlichsten bei denjenigen, welche gut gelebt haben. Ich sah nur einen Patienten dieser Art in einem Hospitale. Das Uebel scheint einige Verwandtschaft mit dem Schwären zu haben; der Schwär aber unterscheidet sich in dieser Hinsicht, daß er mehr von der wahren Entzündung hat, sich daher weniger verbreitet und jüngeren Personen mehr eigenthümlich ist als den älteren, was wohl der Grund sein mag, daß er mehr von der wahren Entzündung annimmt*)."

Kommt vorzugsweise bei schwächlicher Körperbeschaffenheit von besonderer Art vor.

Der Karbunkel kommt vorzugsweise, vielleicht immer, bei schwächlicher Körperbeschaffenheit, und daher oftmals im vorgerückten Leben vor. Aber nicht alle geschwächte Personen, welche an Entzündungen leiden, zeigen diese Krankheit; und wir haben hier daher einen andern schlagenden Beweis von dem Einfluß der Idiosynkrasie oder einer Eigenthümlichkeit der Konstitution auf die allgemeinen Gesetze und die Fortschritte der Entzündung, oder von einer Eigenthümlichkeit jenes Theils der Konstitution, in welchem die Entzündung sich zeigt, und geschähe es nicht ihretwegen, so würden die entzündlichen Stadien der gegenwärtigen Krankheit in aller Wahrscheinlichkeit in regelmäßiger Ordnung sich einander folgen und der Anthrax auf den Charakter eines gewöhnlichen und gutartigen Abscesses zurückgeführt.

Die Eigenthümlichkeit unbekannt.

Ueber die Natur dieser Eigenthümlichkeit können wir nur zu oft wenig oder nichts herauszubringen, so lange sie aber andauert, haben wir nur geringe Wahrscheinlichkeit, die Entzündung zu einem glücklichen Ausga zu leiten.

Der Karbunkel zeigt sich unter den beiden folgenden Varietäten:

α) Pruna. Schorfkarbunkel.	Mit einer schwarzen Kruste, und einen fressenden Ichor oder Bluteiter ergießend.
β) Terminthus. Beerenkarbunkel.	Der Eiterpfropf oder Fungus verbreitet sich in der Gestalt und Farbe einer Fichtenfrucht.

α P. anthrax pruna. β P. anthrax terminthus.

Die erste dieser Varietäten wurde von Avicenna Pruna genannt, weil sie die Farbe und oftmals die ovale Figur der Schlehenpflaume oder der Frucht von Prunus spinosa, Linn., annimmt. Die zweite leitet ihren Namen daher, daß sie die Gestalt und die schwärzlichgrüne Farbe der Frucht oder der Beere der Fichte (Fichtenzapfen), oder *τέρμινθος* der Griechen, die Pinus Abies Linn., von den Lateinern Terebinthus genannt, annimmt, weshalb sie ohne Unterschied Terminthus und Terebinthus genannt wurde.

Allgemeine Bemerkungen. Wo vorzugsweise gefunden.

Da der Karbunkel eine Entzündung von großer Schwäche ist, die bei einer eigenthümlichen Anlage Statt findet, so zeigt er sich bisweilen bei schwachen Kindern in warmen Klimaten. Nach Tournefort, in seinen Reisen durch die Levante, befällt er sie hauptsächlich in dem hintern Theile des Halses und läuft rasch tödtlich ab. Er beschreibt ihn als eine Endemie zu seiner Zeit auf den Inseln des Archipelagus.

In dem mehr vorgerückten Leben treffen wir ihn aus demselben allgemeinen Grunde häufig bei denen an, welche ihren Körper durch ein Uebermaaß im Wohlleben geschwächt haben und sich zur Alterschwäche hinneigen. Wir können daher ebenfalls sein Erscheinen in einem frühen Stadium der

*) On Blood, Inflammation, etc. part. II. chap. IV.

Pest, der am meisten schwächenden Krankheit in dem ganzen Verzeichniß, erklären *). Er zeigt sich bisweilen in großer Anzahl fast bei ihrem Beginn, oder m'drop, wie die Araber dies nennen, welche Karbunkel mit dem Namen jimmerat bezeichnen.

III. Gatt. 4. Art. Phyma anthrax.

Behandlung.

Wenn er nicht mit einer andern Krankheit zusammenhing, hat man eine Heilung durch örtliche Reizmittel versucht, wie Umschläge von Tabak und salzsaurem Ammonium, welches ein gewöhnliches Verfahren in Rußland war, oder von Meerrettig **), oder Mauerpfeffer (Sedum acre ***). Spanische Fliegen †), Kamphersalben und Waschungen von Zink oder Quecksilber sind ebenfalls benutzt worden, gewöhnlicher hat man es indessen versucht ihn zu zerstören oder auszurotten. Arsenik wurde zu diesem Ende schon zu Agricola's Zeit empfohlen und in verschiedenen Formen, von der des Operments bis zu der des Plunketschen Aetzmittels, angewendet, welchen allen Le Dran indessen den ätzenden Sublimat vorzog. Riverius benutzt andere Aetzmittel und Pouteau das Glüheisen, was in der That mit sehr vielem Glück und mit Geschicklichkeit neuerlich in einer Varietät von ähnlichen Beschwerden von Hrn. Maunoir unternommen wurde. Der radikale Erfolg muß indessen am Ende darauf beruhen, daß der Organismus durch herzstärkende und tonische Mittel unterstützt und gekräftigt werde; denn wenn dieses nicht bewerkstelligt werden kann, so ist es vollkommen klar, daß die Neigung weder bekämpft wird, noch von selbst aufhört und daß die Ulcerationen nicht heilen und der Organismus allmälig unter deren beständigen Ergießung und Reizung erliegt.

Arsenik. Aetzmittel.

Herzstärkende und tonische Mittel.

[Das in den neueren Zeiten am meisten bewährte Verfahren ist in dem beginnenden Stadium Bähungen und erweichende Breiumschläge auf den Theil anzuwenden, und gleichzeitig zu einer mäßigen antiphlogistischen Behandlung Zuflucht zu nehmen. Zur Linderung des Schmerzes wird Opium reichlich verschrieben. Nach einer kurzen Zeit wird die entzündungswidrige Behandlung von der stärkenden abgelöst, mit Rinde, herzstärkenden Mitteln, Wein und einer nährenden Diät. Es sollte früh ein großer und tiefer Kreuzschnitt in die Geschwulst gemacht werden, eine Methode, welche der Anwendung der Aetzmittel auf die Haut vorzuziehen ist, da die letztere keinen Abfluß für die Materie und disorganisirte Zellhaut mit hinreichender Schnelligkeit verschafft.]

Der Karbunkel beim Vieh entsteht häufig durch den giftigen Stich verschiedener Insekten, und daher haben einige Aerzte vermuthet, eine ähnliche Ursache bestehe beim Menschen. Pallas hat die Furia infernalis in Verdacht, während Andere Sirex gygas oder die breitgeschwänzte Wespe erwähnten. Es ist wahrscheinlich, daß diese Gelegenheitsursachen gewesen sein können, wo eine Prädisposition für die Krankheit in der Konstitution vorhanden war ††).

Karbunkel beim Vieh.

Wie weit mit dem beim Menschen im Ursprunge zusammenhangend.

---

*) Der Pestkarbunkel unterscheidet sich von dem, welcher hier zu Lande angetroffen wird, dadurch, daß er ansteckend ist, ohne Unterschied jeglichen Theil der Oberfläche des Körpers, und junge Personen sowohl wie andere, welche über die mittlere Lebenszeit hinaus sind, befällt. Der gewöhnliche Karbunkel hat, wie wohl bekannt ist, eine Vorliebe für die hinteren Theile des Stammes, den Nacken und besonders für eine Stelle zwischen oder über den Schulterblättern. *Cooper.*

**) Paré, lib. XXI. cap. 32.

***) Buchholz und Marquet neueste Heilkunde, Nürnb. 1777.

†) Riverius, Observ. med., lent. IV.

††) Den Karbunkel beim Vieh oder die bösartige Pustel, wie er von fremden Schriftstellern genannt wird, hält man jetzt nicht mehr auf die in dem Texte angegebene Weise veranlaßt, sondern er wird nach dem Princip einer epidemischen und einer kontagiösen Krankheit verbreitet. Er ist eins von den wenigen Uebeln, welche

Vierte Gattung.

JONTHUS.

Finne.

Nicht eiternde, tuberkulöse Geschwulst, stillstehend, hauptsächlich dem Gesichte eigen.

IV. Gatt. Jonthus. Generischer Ausdruck. Bedeutung desselben.

Jonthus (ἴονθος) ist buchstäblich ein „violetter oder purpurartiger Ausschlag oder Efflorescenz" von ἴον, Veilchen*), dessen Farbe häufig die eines finnigen oder mit Blüthen besetzten Gesichtes ist. Der Name schließt alle jene feste und verhärtete Finnen jeglicher Beschreibung ein, die nicht mit Fieber verbunden sind, und deren Basis unter der Haut ist, von denen das Gesicht oft entstellt wird, sie mögen einzeln stehen, haufenweis oder zusammenfließend sein. Diese können unter die beiden folgenden Arten gefaßt werden:

1. Jonthus varus. Hautfinne.
2. — corymbifer. Kupferiges Gesicht || Kupferhandel ||.

Erste Art.

JONTHUS VARUS.

Hautfinne.

Die Anschwellung roth, hart, finnig, gesondert || nicht zusammenfließend, || haufenweis, schmerzhaft beim Anfühlen, bisweilen aus der Spitze etwas Flüssigkeit aussickernd.

IV. Gatt. 1. Art.

Diese Art von finnigem Ausschlag ist so gewöhnlich, daß es Niemand gibt, der nicht Beispiele davon gesehen hat, und Wenige, welche nicht selbst zu Zeiten ein Beispiel davon abgaben; sie zeigt zwei Varietäten:

α) Simplex. Einfache Finne. — Breite Basis, hellroth, fest.

β) Punctatus. Mitesser. — Mit einem schwarzen Punkte betupft, und beim Druck eine wurmähnliche Gerinnung von Schleim entleerend.

Allgemeiner Charakter.

Die erste gibt zu Zeiten, wenn man sie etwas fest mit dem Finger drückt, ein wenig helles Serum von sich, aber keinen verhärteten Schleim, und

---

von der thierischen Welt auf den Menschen übertragen werden können — die bösartige Pustel, die Kuhpocke, Wasserscheu und Druse (wie es durch die Untersuchungen des Dr. Elliotson klar erwiesen ward, s. Med. Chir. Trans. vols. XVI. u. XVIII.), welche vielleicht die einzigen vier Fälle von dieser Beschaffenheit sind. Von der Krätze hat man bisweilen ebenfalls angegeben, daß sie Menschen und Thiere afficiren könne. *Cooper.*

*) || Wäre es nicht richtiger ἴονθος in seiner buchstäblichen Bedeutung „Haarwurzel" oder überhaupt „Haare" zu nehmen, wovon das Uebel erst seinen Namen erhalten hat, da es sich gewöhnlich bei jungen Männern zeigt, bei denen die Barthaare hervorzuwachsen beginnen? *C . . . nn.* ||

selbst hierzu ist es nothwendig, einen stärkern Druck anzuwenden, als zur Entleerung des Schleims bei den Mitessern. Der Schleim verhärtet sich in einem Balg oder natürlichen Wege, und daher findet weniger Entzündung und Schmerz Statt, als bei der einfachen Finne; jedoch sind die Seiten und Wurzeln des Balges verdickt und verhärtet, nnd daher die knötchenartige Erhöhung. Gouland's Waschung und einige wenige andere empirische kosmetische Mittel, wie weiße Schminke von Wismuth oder Bleiweiß, gleich schädlich in ihren Wirkungen und geneigt Lähmungen hervorzubringen, sind eine gewöhnliche Zuflucht unter dem großen Haufen gegen diese beiden Varietäten. Sie hatten bisweilen einen glücklichen Erfolg, mit keinem andern Opfer als dem übermäßigen Preis, welchen der Käufer für sie zu zahlen hatte; die Heilung ist aber weit häufiger (wenn überhaupt eine Heilung Statt fand) auf Kosten einer untergrabenen Konstitution und mit dem Austausch einer temporären örtlichen Verunstaltung gegen ein Leben von allgemeiner schlechter Gesundheit erkauft worden.

IV. Gatt. 1. Art. Jonthus varus.

Kosmetische Mittel.

Beide Varietäten sind gelegentlich durch irgend eine innere Beschwerde, hauptsächlich des Magens, hervorgebracht worden, wie durch einen plötzlichen Frostschauer, nachdem man einen Trunk kalten Wassers oder kalter Milch genommen, oder kalte Pflanzen, wie Rüben, Gurken und Melonen gegessen hatte, als man sich in einem Zustande großer Hitze und Ausdünstung befand. Erkältung der Füße hat bisweilen dieselbe Beschwerde hervorgebracht. Dieses sind Fälle von direkter Sympathie, indem die Trägheit eines Organs einem andern mitgetheilt wird, welches prädisponirt ist an seiner Thätigkeit Theil zu nehmen.

Ursachen.

Sie sind gelegentlich kräftigen schweißtreibenden Mitteln gewichen, und besonders, wenn sie mit narkotischen Mitteln verbunden waren, wie mit dem zusammengesetzten Pulver von Ipekakuanha, in starken Gaben mehrere Abende nach einander genommen, wobei der afficirte Theil gleichzeitig in Flanell gehüllt wird. Sie sind ebenfalls den metallischen und terpenthinhaltigen Reizmitteln gewichen, wie nach acht Gran der zusammengesetzten Kalomelpille und einem Skrupel Kampher, zu sechs oder acht Pillen gemacht und zehn oder vierzehn Tage lang täglich genommen. Sie erfordern aber gewöhnlich gleichzeitig ein örtliches Mittel, wie Sadebaumcerat, das Kampher- oder Merkurial-Liniment oder das stärkere Liniment von Ammonium, welches man so gebraucht, daß es Blasen erregt. Nachdem sie jedoch diesen und andern Präparaten mit großer Hartnäckigkeit Jahrelang widerstanden haben, sind sie endlich bei einem heftigen Fieberanfall vergangen oder von selbst verschwunden. Die Beschwerde ist indessen gelegentlich erblich und bietet gleichen Trotz der Zeit, den Fiebern und den Arzneien. Dr. Darwin hat unter dem Namen von Gutta rosea eine reichliche Sammlung von Fällen des in Rede stehenden Punktes; einige derselben schrieben sich her von alten Jungfern und andere von eleganten jungen Damen, und alle gehörig mit Anfangsbuchstaben authenticirt, die der Leser nach Muße nachschlagen kann. Unter andern kommt die der „Mamsell L., einer jungen Dame, etwa achtzehn Jahre alt, vor, welche mannigfaltige Rathschläge gegen Finnen über den größten Theil des Gesichts vergeblich versucht hatte. Sie nahm Rhabarber 5 Gran und Brechweinstein $\frac{1}{4}$ Gran, jeden Abend viele Wochen lang und belegte ihr Gesicht nach und nach ganz mit Blasenpflastern und wurde ganz schön*)."

Behandlung, allgemeine.

örtliche.

Beispiel.

*) Zoonom. cl. II. I. IV. 6.

Zweite Art.

JONTHUS CORYMBIFER.

Finniges Gesicht, Kupferhandel.

Die Anschwellungen zusammenfließend, traubenförmig, purpurfarbig gefleckt, die Nasenlöcher ||Flügel|| durch herabhängende Lappen entstellend.

IV. Gatt. 2. Art. Jonthus corymbifer.

Wie die vorhergehende Art durch eine Sympathie der aussondernden Gefäße der Haut mit einem torpiden Zustande des Magens entsteht, so wird die gegenwärtige durch eine ähnliche Sympathie mit der Leber hervorgebracht; und daher wird es sprichwörtlich als ein Beweis betrachtet, daß diejenigen, welche so entstellt sind, sich zu sehr dem Weine und andern geistigen Getränken hingegeben haben. So sagt uns Shakspeare, indem er uns die Physiognomie eines starken Trinkers beschreibt, daß „sein Gesicht ganz aus Blüthen, Finnen, Knoten und Feuerflammen bestünde." Und auf eine ähnliche Weise ist, wie ich von Dr. Perceval erfahre, der gewöhnliche Name für diese Erhöhungen in Irland Grogblüthen.

Die Anschwellungen gewöhnlich sehr reizbar.

Die Anschwellungen bei dieser Art sind gewöhnlich mehr für Reizung empfänglich als bei der vorhergehenden, oder mit andern Worten, die Hautgefäße sind in einem Zustande vermehrter Schwäche, und daher werden sie durch herzstärkende Mittel oder Aussetzen der Wärme erhöht.

Behandlung. Allmälige Veränderung der Diät.

Da diese in den meisten Fällen eine habituelle Beschwerde oder eine von langer Dauer ist, so sollte keine Veränderung der Diät, wie wünschenswerth sie auch sein mag, plötzlich gemacht werden; denn hierdurch würde man Gefahr laufen, Wassersucht und vielleicht Paroxysmen von atonischer Gicht hervorzubringen; aber ein allmäliges Uebergehen zu einem mehr nüchternen und mäßigen Regimen ist höchlich zu empfehlen. Und mittlerweile sollte der Patient den Leib regelmäßig durch erwärmende Abführmittel offen erhalten, wie durch das Extrakt von Koloquinten und Myrrhepillen, und er muß regelmäßig ausfahren oder solche andere Bewegungen vornehmen, welche die Lebensgeister erfrischen und den Organismus im Allgemeinen stärken, an welchem Heile die Leber hauptsächlich Theil nehmen wird. Die Anschwellungen dürften vielleicht nicht gänzlich verschwinden; sie werden sich oftmals aber an Umfang vermindern und eine gesunde Farbe annehmen, oder wir werden hierdurch mindestens sie von jeglicher ferneren Vergrößerung abhalten, und besonders davon, daß sie in jene karbunkelartige Ulceration übergehen, die wir so eben angeführt haben.

Eröffnende Mittel.

Fünfte Gattung.

PHLYSIS.

Phlysis.

Ulcerative unter der Haut liegende Geschwulst, flach, gespannt, glatt, verbreitet, heiß, klopfend, endlich von einer ichorösen Materie fluktuirend.

Phlysis, von dem griechischen φλύζω, „ferveo," wurde ehemals in einer sehr unbestimmten Bedeutung gebraucht, um Hautausschläge zu bezeichnen, die mit irgend einer Art Flüssigkeit, ob purulente oder ichoröse, gefüllt waren; gewöhnlicher näherte sich der Ausdruck indessen dem Begriff von ichorösen oder bläschenartigen Finnen. Dr. Willan hat aus diesem Grunde Phlyctaenae, von derselben Wurzel hergeleitet, in seiner Tabelle der Definitionen mit Recht auf diese Bedeutung beschränkt, und eine solche Beschränkung hat das Wort Phlysis und jede Zusammensetzung desselben in dem gegenwärtigen Systeme.

V. Gatt. Phlysis. Ursprung des Gattungsnamen.

Unter der jetzt angeführten Gattung gibt es nur eine wohlermittelte Art, Paronychia oder Nagelgeschwür.

Erste Art.

PHLYSIS PARONYCHIA.

Nagelgeschwür ‖ Wurm. ‖

Die Entzündung um die Nägel und Enden der Finger sich befindend, der Schmerz heftig und stechend, hinauf nach der Hand fahrend.

Unter dieser Art sind die folgenden Varietäten begriffen:

V. Gatt. 1. Art.

α) Cutanea. Hautnagelgeschwür.	Ergießung unmittelbar unter der Haut.
β) Tendinis. Sehnennagelschwür.	Ergießung unter den Sehnen.
γ) Periostei. Bösartiges Nagelgeschwür.	Ergießung auf die Beinhaut drükkend.

In der ersten Varietät ist der Ichor oder Eiter zwischen Haut und den darunter liegenden Sehnen ergossen, auf welche er indessen beschränkt ist.

In der zweiten dringt er zwischen die Sehnen und die Beinhaut, und in der dritten zwischen die Beinhat und den Knochen, welcher oftmals in einem Zustand von Nekrose ist. Dieser letzteren Art oder dem bösartigen Nagelgeschwür wird sehr richtig der englische Ausdruck Felon beigelegt.

Aehnliche Entzündungen findet man gewöhnlich an den Fußsolen und Handtellern. Sie brechen mit Schwierigkeit durch die Haut oder die Oberhaut, wegen deren Dicke, und verbreiten sich daher und trennen im letztern Falle die Oberhaut von der Haut unterhalb.

Gelegentlich in andern Theilen gefunden.

V. Gatt. 1. Art. Phlysis paronychia.

Akuter Schmerz, wie hervorgebracht.

Bei dem Nagelgeschwür entspringt der heftige und lancinirende Schmerz, über welchen geklagt wird, zum Theil aus der Dicke und Unelasticität der Haut um den Fingernagel, mehr aber aus der Härte des Fingernagels selbst, welche beide wie eine feste Bandage auf den entzündeten Theil wirken und nicht gestatten, daß er aufschwillt oder daß die Extravasation sich entfernt. In diesen Fällen können wir daher leicht einsehen, warum die Anwendung von Breiumschlägen von größerem Nutzen sind als in irgend einem anderen; denn sie können hier mechanisch wirken, oder mit andern Worten, ihre Feuchtigkeit wird von der Oberhaut wie von einem Schwamme aufgesaugt, so daß sie erweicht, größer in ihren Dimensionen und weniger rigide in ihrer Textur wird; während der Nagel selbst einen Theil von seiner Härte verliert und mehr Geschmeidigkeit annimmt. Es geschieht in Folge der eigenthümlichen Festigkeit der Haut um den Nagel, daß man die weichen Theile unterhalb so oft durch eine sehr kleine Oeffnung in der Haut, sobald diese bewirkt ist, hervorkommen sieht und sie wie ein Fungus erscheinen, aber so außerordentlich reizbar sind, daß man einen weit größern Schmerz empfindet, als bei irgend einer andern Ulceration. Alles dieses entsteht durch den umgebenden Gürtel der Oberhaut, welcher bei der Ausbreitung der darunter liegenden Theile nicht nachgibt, weshalb sie aus dieser kleinen Oeffnung wie Farbe aus einer Blase hervorgedrückt werden. Es ist ein gewöhnliches Verfahren, diesen hervortretenden Theil durch Beizmittel wegzuätzen, als wäre er ein krankhafter Fungus. Dieses heißt aber neuen Schmerz, ohne irgend einen Nutzen, verursachen; denn der Druck von unten wird hierdurch nicht vermindert. Durch Fortsetzung des Breiumschlags wird die Geschwulst sich legen und folglich der Druck aufhören.

Breiumschläge besonders nützlich.

Die weichern Theile unterhalb, warum durch die Oeffnung hervorkommend.

Die hervordringenden Theile sind nicht durch Beizmittel zu entfernen.

Behandlung.

In dem ersten Stadium der Beschwerde sollten Blutegel angewendet werden, und wenn die Entzündung vermindert ist, kann sie bisweilen durch adstringirende Waschungen oder starke weingeistige Mittel, welche die umgebenden Sauggefäße zu neuer Thätigkeit anregen, beseitigt werden*). Die meisten Ursachen der Entzündung wirken zur Erzeugung dieser eigenthümlichen Beschwerde, sie wird auch durch eine Krümmung || Incurvation, besser Einwachsung || des Nagels veranlaßt**), möglicherweise bisweilen durch eine Karies oder einen krankhaften Zustand des nahegelegenen Knochens in der Varietät der Sehnen und Beinhaut, wie es von Siebold behauptet wird***); und Hr. John Pearson hat gezeigt, daß sie gelegentlich aus einer syphilitischen Diathese oder irgend einer andern schlechten Körperbeschaffenheit entspringen könne†). Sie scheint ferner in einigen Fällen zu entstehen durch den Biß oder das Einbohren der Larven eines oder mehrerer kleiner und dem bloßen Auge unsichtbarer Insekten, welche auf den Blättern verschiedener Feldpflanzen und besonders den Binsen ausgebrütet werden, und sie soll auch durch den Biß des Gordius aquaticus oder Haarwurms entstehen.

Durch die meisten Ursachen der Entzündung hervorgebracht.

Durch eigenthümliche Ursachen.

**) Nagelgeschwüre, die nicht weit vorgerückt sind, lassen sich bisweilen durch den äußern Gebrauch des salpetersauren Silbers zertheilen, mit welchem die Haut nach der von Hrn. Higginbottom aus Northampton angerathenen Weise betupft wird. Der Herausgeber sah selten, daß ein Nagelgeschwür zur Zertheitung gebracht wurde, ehe dieses Verfahren vorgeschlagen war (S. John Higginbottom on the Application of Lunar Caustic to Wounds and Ulcers. 8vo. 1826.). Wenn das Uebel nicht unmittelbar durch dieses Verfahren oder andere Mittel, die zur Zertheilung des Abscesses versucht werden, beseitigt wird, so sollte eine frühe Oeffnung zur Entleerung der Materie gemacht werden. *Cooper.*

) Vicat. delect. observ. pract. *) Chirurgisches Taschenbuch. XI.

†) Principles of Surgery. p. I.

Sechste Gattung.

ERYTHEMA.

Hautröthe.

Rothe, glatte, aufgedunsene Anschoppung der Bedeckungen, beim Druck verschwindend, der Schmerz brennend, die Entzündung ulcerativ, mit Abschuppung der Oberhaut oder Bläschen, gelegentlich mit Gangrän endigend.

VI. Gatt. Erythema. Warum eine besondere Beachtung verdienend.

Diese Gattung der Entzündung ist zu einer genauen und unterscheidenden Aufmerksamkeit berechtigt, nicht nur wegen ihrer Heftigkeit und Neigung zu einer fast unbegrenzten Verbreitung, sondern weil sie sehr gewöhnlich mit einem Exanthem *) oder Ausschlagsfieber verwechselt wurde, welches sie in einer oder zwei ihrer Arten häufig begleitet, von dem sie aber dann ein bloßes Symptom ist.

[Einer der neuesten Schriftsteller über Erysipelas (oder das Erythema unseres Verfassers) betrachtet es als eine bloße Modification der Entzündung der Haut oder der Haut und des Zellgewebes. Wenn wir (sagt er) diese nach ihren natürlichen Verwandtschaften klassificiren sollten, so würden wir Erysipelas zwischen Exantheme und Phlegmone setzen. Es ist weniger verbreitet als die erstere, nicht so umschrieben als die letztere. Die Exantheme sind auf die Haut beschränkt, Erysipelas afficirt sowohl Haut wie Zellgewebe, während die Phlegmone ihren ursprünglichen Sitz in dem letztern hat, indem die Haut sekundär mit einbegriffen ist. Phlegmone ist eine heftigere Entzündung als Erysipelas, Brand der Zellhaut aber ist häufiger bei dem letzteren, als bei der ersteren **).]

Generischer Ausdruck von Hippokrates angewendet, wofür Erysipelas von Celsus und Galen angewendet wurde, wiewohl seitdem von vielen Nosologen auf ein Ausschlagsfieber angewendet welche Erythema auf seine ursprüngliche Bedeutung zurückführten, weshalb die beiden Uebel verwechselt wurden.

Erythema von ἐρευθος, „Rubor," ist ein Ausdruck des Hippokrates, welcher ihn möglichst nahe in dem jetzt bezeichneten Sinne gebraucht, und für welchen viele neuere Schriftsteller Englands nicht unpassend den gebräuchlichen englischen Ausdruck Inflammatory Blush || Schamröthe || angewendet haben, da die rothe Farbe oftmals sehr genau das Ansehen einer Schamröthe oder eines Anflugs von Gluth der Hautkapillar-Gefäße hat. Für Erythema haben Celsus und Galen unglücklicherweise den Ausdruck Erysipelas angenommen, weshalb Duretus in seiner lateinischen Uebersetzung des Hippokrates Suffusio erysipelatosa gebraucht hat. Und daher haben die Schriftsteller im Allgemeinen aus Erysipelas ein sehr gewöhnliches sinnverwandtes Wort mit Erythema gemacht, während die Nosologen mit wenigen Ausnahmen Erysipelas auf die Art von Exanthem oder Ausschlagsfieber beschränkten, welches allgemein unter dem Namen St. Antonsfeuer bekannt ist, und sie haben Erythema wieder auf-

*) Die Lehre, daß Erysipelas nach des Dr. Cullen's Definition des letztern Ausdrucks ein Exanthem sei, ist etwas unhaltbar. Es wird richtig von Hrn. Lawrence bemerkt, daß wiewohl die Hauptcharaktere der Exantheme auf diese Weise ausgedrückt werden: „Morbi contagiosi semel tantum in decursu vitae aliquem afficientes," so hat Cullen unter diese Ordnung Erysipelas einrangirt, welches dasselbe Individuum wiederholt befällt, und dessen kontagiöse Natur, um das wenigste zu sagen, sehr zweifelhaft ist (S. Med. Chir. Trans. vol. XIV. p. 31.). Da indessen Dr. Good's Definition der Exantheme ist „Hautausschläge, wesentlich von Fieber begleitet," so verfällt er nicht in dieselbe Art von Widerspruch wie Cullen.

**) S. Lawrence on Erysipelas in Med. Chir. Trans. vol. XIV. p. 18.

VI. Gatt. Erythema.

genommen, um die örtliche Beschwerde, oder die eigenthümliche, in Rede stehende Entzündung zu bezeichnen, in welcher die Pyrexie meistens symptomatisch ist.

Unterscheidende Charaktere.

Da indessen diese beiden Beschwerden häufig wegen einer nicht unterschiedenen Anwendung desselben Namens auf beide verwechselt worden sind, so wird es nicht schwierig sein, eine unterscheidende Linie zwischen ihnen zu ziehen. Erythem hat dieselbe Analogie zur Phlegmone, wie Erysipelas zu den Menschenblattern. Phlegmone ist eine örtliche Entzündung, welche zur Eiterung geneigt ist; Erythem eine örtliche Entzündung, die zur Blasenbildung geneigt ist; die Menschenblatter ist ein idiopathisches Fieber, welches eine phlegmonöse Effloressenz erzeugt. Die Menschenblatter ist immer kontagiös, Erysipilas gelegentlich; Phlegmone und Erythem haben keine solche Tendenz.

Erythem bisweilen in einem andern Sinn gebraucht, welcher gleich schwankend und unbestimmbar ist.

Der Unterschied zwischen Erysipelas und Erythem ist demnach klar; jedoch ist die eben angeführte Verwirrung von einigen Schriftstellern vermehrt worden, welche Erysipelas nicht nur in seiner populären, jedoch irrigen Bedeutung von Erythem gebrauchen, sondern auch Erythem in einem neuen und nicht zu rechtfertigenden Sinne angewendet haben, wie es vorzüglich in Dr. Willans Klassifikation der Hautkrankheiten vorkommt, wo, während man Erysipelas sowohl Erysipelas als Erythem umfassen läßt, wie diese Ausdrücke bisher gewöhnlich gebraucht wurden, wird Erythema willkührlich als Name einer andern Sammlung von Hautröthen, von sehr verschiedenem Charakter und durch sehr verschiedene Ursachen hervorgebracht, beigelegt, von denen einige primäre oder symptomatische Beschwerden sind, einige konstitutionell, andere örtlich, gelegentlich glatt, papulös, tuberkulös oder nodös, von denen die meisten unter verschiedene Abtheilungen gebracht werden sollten.

Auf diese Weise eingeführt und erklärt, wird man finden, daß Erythema als eine Gattung die sieben folgende Arten umfaßt, von denen die drei ersten mit wenig Abänderungen von Hrn. Hunter entnommen sind:

1. Erythema oedematosum. Oedematöse Hautröthe.
2. — erysipelatosum. Erysipelatöse Hautröthe.
3. — gangraenosum. Brandige Hautröthe.
4. — vescicularum. Vesikulöse Hautröthe.
5. — anatomicum. Hautröthe durch die Sektion.
6. — pernio. Frostbeule.
7. — intertrigo. Frattsein.

Die nächste Ursache meistens eine eigenthümliche allgemeine oder örtliche Reizbarkeit.

Die meisten von diesen beruhen auf einer eigenthümlichen Reizbarkeit der Konstitution oder des Theils, in welchem die Entzündung oder das Erythem erscheint, und die gewöhnliche, wiewohl vielleicht nicht die einzige Ursache einer solchen Reizbarkeit ist Schwäche oder Erschlaffung.

Unterscheidungen von Galen.

Galen, welcher richtig zwischen der suppurativen, oder, wie er sie nennt, der phlegmonösen Entzündung, der erythematösen (bei ihm erysipelatösen) und ödematösen einen Unterschied macht, schreibt die erstere nach der alten Lehre der Temperamente einem Vorherrschen der sanguinischen Diathese, die zweite der biliösen, und die die dritte der phlegmatischen oder pituitösen zu*). Daß gewöhnlich bei den beiden letzten eine eigenthümliche Körperbeschaffenheit Statt finde, und oftmals, wie wir schon bemerkt haben, in der ersten, ist so klar, daß dies sich nicht bestreiten läßt; es ist aber keines-

Wie weit auf die gegenwärtige Gattung anwendbar.

*) De tumoribus praeternat. tom. III. XX.

VI. Gatt. Erythema.

weges gleich klar, daß eine solche Eigenthümlichkeit der Körperbeschaffenheit auf der unmittelbaren Ursache beruht, welche Galen angeführt hat. Die Temperamente der griechischen Aerzte sind, wenn sie nicht im Uebermaß vorhanden, mit dem Gesundheitszustand nicht unverträglich, und daher besteht in Verbindung mit dem Temperamente in den beiden letzten Entzündungen ein Körperzustand der Schwäche oder Erschlaffung. Und wo dieser existirt, verändert derselbe Stimulus, welcher bei einem vollkommen gesunden Körper eine gewöhnliche adhäsive oder suppurative Entzündung hervorbringen würde, bei diesem Zustande des Organismus den Charakter der entzündlichen Thätigkeit und nöthigt von Anfang an den ulcerativen Proceß herbei. Sie beginnt gewöhnlich mit großer Heftigkeit und ist ganz besonders geneigt sich zu verbreiten, da die umgebenden Theile leicht erregt werden, sich zu bethätigen, oder mit einer Thätigkeit, zu der sie geneigt sind, zu sympathisiren. Daher ist die sich fortsetzende Sympathie eine gewöhnliche, wiewohl keine allgemeine Wirkung; denn wir treffen bisweilen sehr beträchtliche Entzündungen an, welche auf den gereizten Theil beschränkt sind, ungeachtet der gereizte Theil eine sehr heftige Thätigkeit zu erkennen gibt. Herr Hunter hat diesen Unterschied der Wirkung erklärt, indem er auf ein Stück Papier in zwei verschiedenen Zuständen, dem trockenen und feuchten, hinweist. Im trocknen Papier wird ein darauf gebrachter Dintenfleck sich nicht verbreiten und auf dem Punkt, wohin er gefallen, beschränkt bleiben; im feuchten Papier verbreitet er sich leicht, indem er von der umgebenden Feuchtigkeit, mit welcher er eine Verwandtschaft hat, angezogen wird.

Erythematöse Entzündung, warum mehr ulcerativ als phlegmonös.

Die sich fortsetzende Sympathie eine gewöhnliche Wirkung.

Erläutert.

[Der zwischen Erythema und Erysipelas angegebene Unterschied ist wohl begründet, indem der letztere Ausdruck von Cullen auf ein Fieber beschränkt wird, auf welches die eigenthümliche Entzündung der Haut folgt, welche man gewöhnlich erysipelatös nennt. Durch Erythema bezeichnet Dr. Good bloß die örtliche Beschwerde der Haut, sie mag Folge des Fiebers sein oder nicht. Die einzige Einwendung gegen eine so wahre Unterscheidung ist ihr Anstoß gegen die gewöhnliche Bedeutung des Wortes Erysipelas, die jetzt in jeder medizinischen Schrift und in jeder medizinischen Schule unbestimmter angewendet wird. Wer will jedoch behaupten, daß ein Fieber, welches eine eigenthümliche Entzündung der Haut herbeiführt, mit andern Fällen verwechselt werden müsse, bei denen entweder kein Fieber der örtlichen Beschwerde vorangeht, oder ein Fieber von ganz verschiedener Art, als das, welches der Efflorescenz des Erysipelas in Dr. Goods Sinne des Ausdrucks vorangeht? Die Wahrheit des letztern Theils dieser Bemerkung wird in der Geschichte des Erythema anatomicum beleuchtet werden. Warum der Verfasser in seiner Definition des Erythema die Worte „die Entzündung ulcerativ" angebracht hat, versteht der Herausgeber kaum, da Erythema oder erysipelatöse Entzündung häufig ohne irgend eine Ulceration, Suppuration, oder selbst Vesikation endigt. Der Zusammenhang, welchen die Beschwerde nach der Darstellung des Verfassers mit Schwäche als eine Ursache haben soll, ist eine andere Lehre, welche nicht allgemeinen Beifall hat. Die Wahrheit ist, daß der eigenthümliche Zustand der Konstitution oder eines Theils, welcher die Art der Entzündung bestimmt, nicht bekannt ist; da aber erythematöse Entzündung häufig bei jungen und robusten Personen sowohl wie bei alten und geschwächten vorkommt, so ist nichts gewisser, als daß sie nicht wesentlich mit Schwäche verbunden sei. Hr. Lawrence weiß gar nicht, wie er in dieser Be-

Der Unterschied zwischen Erythema und Erysipelas wohl begründet.

VI. Gatt. Erythema.

schwerde jene Zeichen der Schwäche entdecken soll, auf welche Einige so sehr bestanden haben. Erysipelas, bemerkt er, kann wie jede andere Entzündung bei alten und schwachen Personen vorkommen, und die Wirkungen der Krankheit, wenn sie durch unverständige Behandlung gesteigert oder durch irgend eine Ursache in die Länge gezogen sind, werden bald die Kräftigsten schwächen. Wie schwach aber auch der Patient sein mag, so ist die örtliche Krankheit ein Zustand der Reizung; es findet vermehrte Thätigkeit in der Cirkulation des Theils Statt, was an allen Symptomen deutlich bemerkt wird. Er ist in der That, indem er von dem Theile spricht, nicht im Stande, Schwäche als die Ursache irgend einer Entzündung überhaupt zu erkennen, und in Beziehung auf den Sitz der Krankheit betrachtet er die Ausdrücke von passiver und asthenischer Entzündung und venöser Kongestion entweder als ungereimt oder berechnet irrige Begriffe zu verbreiten*).]

Erste Art.

ERYTHEMA OEDEMATOSUM.

Oedematöse Hautröthe.

Die Farbe scharlachroth, sich weit und tief durch die Zellhaut verbreitend, welche oftmals unvollkommen eitert, schwärt und brandig wird.

VI. Gatt. 1. Art.

Dieses ist die „oedematöse Entzündung" des Hrn. Hunter, welcher bemerkt, daß wenn die extravasirte Flüssigkeit Wasser ist, so habe sie ‖ die Entzündung ‖ viel von dem Ansehen der adhäsiven Entzündung und gleicht ihr wahrscheinlich mehr als irgend ein anderes Erythem, indem sie eine Scharlachfarbe hat, aber weit mehr verbreitet ist.

Allgemeiner Charakter.

Die Haut erscheint in der ganzen Ausdehnung der Anschwellung glatt und die Röthe verschwindet beim Drucke mit dem Finger, kehrt aber zurück, sobald der Druck entfernt ist. Die extravasirte Flüssigkeit ist hauptsächlich Serum, und daher verbreitet sich die Geschwulst weiter als die Entzündung selbst. Sie ist sehr beschwerlich oder vielmehr sehr schmerzhaft, macht aber weniger die Empfindung von Klopfen als die adhäsive Entzündung. Sie ist dem Anscheine nach auf die Oberfläche beschränkt,

Geht wahrscheinlich tiefer als die Oberfläche.

geht aber wahrscheinlich weit tiefer; denn die extravasirte Flüssigkeit ist in zu großer Quantität vorhanden, als daß sie aus den Zellen der Kutis allein gekommen sein sollte. Da aber die Geschwulst und Entzündung hier nicht Schritt mit einander halten, wie in der Beschreibung der adhäsiven, so haben wir nicht denselben Führer unser Urtheil danach zu richten. Uebereinstimmend mit den schon angeführten Bemerkungen, sagt Hr. Hunter: „der Unterschied zwischen dieser und der adhäsiven Entzündung entspringt, wie ich glaube, aus dem Princip der Entzündung, welches auf eine An-

Körperzustand oftmals wassersüchtig.

lage zur Wassersucht einwirkt, die immer von Schwäche begleitet ist; wohingegen ein höherer Grad von Kraft die adhäsive Entzündung unter derselben Ursache oder Reizung hervorgebracht haben würde. Und was mich dieses glauben macht, ist, daß in vielen Fällen von Anasarka der Beine

*) S. Med. Chir. Trans., vol. XIV. p. 28.

genau eine solche Entzündung von der Ausdehnung herbeigeführt wird, welche die Extravasation des Serums vermehrt, so wie in den meisten Fällen von Skarifikation oedematöser Theile, um das Wasser zu entleeren. Wenn diese Entzündung eintritt, so dauert sie weit länger an, als die adhäsive, und bewirkt, wie ich glaube, selten oder niemals Eiterung; wenn sie aber in dieses Stadium übergeht, so ist sie allgemeiner und die ganze Zellhaut in den Zwischenräumen der Theile ist geneigt brandig zu werden und sich abzustoßen, wobei sehr ausgedehnte Abscesse, welche nicht umschrieben sind, sich erzeugen *)."

VI. Gatt. 1. Art. Erythema oedematosum. Die Entzünd. dung länger dauernd als die adhäsive. Eitert bisweilen, verbreitet sich sehr und wird brandig.

Es waltet keine Schwierigkeit ob zu bestimmen, warum oedematöse Entzündung selten, wenn jemals, Suppuration erzeugt, und warum sie von längerer Dauer ist. Die suppurative Entzündung ist, im Allgemeinen gesprochen, der Proceß eines gesunden Theils oder Körperzustandes, welcher instinktmäßig zu dem Ende eintritt, etwas Todtes, Reizendes oder sonst Nachtheiliges zu entfernen und den hierdurch bewirkten Raum mit gesunder lebender Materie auszufüllen. Bei der oedematösen Entzündung ist der Theil oder Körperzustand ungesund oder geschwächt, und während daher nothwendiger Weise eine geringere Tendenz zur Suppuration ist, findet sich weniger Kraft zur Besserung vor.

Warum die oedematöse Entzündung selten eitert.

In einigen Fällen ist die Beschwerde wandernd, wovon Dr. Swediaur einen eigenthümlichen Fall anführt, der ihm gerade in seiner Praxis vorgekommen war. Der Patient war ein robuster sanguinischer Mann, fünf und funfzig Jahr alt, welcher seit vielen Jahren an Paroxysmen von Gicht litt, die nach gewissen Zwischenräumen zurückgekehrt waren, welcher aber damals seit längerer Zeit als gewöhnlich frei von einem Anfall gewesen ist. Das Oedem zeigte sich zuerst plötzlich an den Augenlidern und verschwand an dem zweiten Tage, wo er über Schmerz und Geschwulst in dem Rachen, mit erschwertem Schlingen klagte. Dieses wurde beseitigt durch adstringirende Gurgelwässer, wo auch die Augenlider wieder oedematös wurden, dann der Hals und in wenigen Tagen die Finger der rechten Hand nach einander; die Finger juckten, wurden exulcerirt, entleerten eine scharfe Feuchtigkeit und der Patient fühlte sich wohl. Einige Monate später kehrte dasselbe Erythem zurück, wanderte in derselben Richtung und setzte sich endlich in den Füßen fest, welche sich auf eine ähnliche Weise entzündeten, ulcerirten und heilten, bei einer raschen Rückkehr der allgemeinen Gesundheit **).

Bisweilen wandernd.

Die allgemeine Heilabsicht kann daher mit wenigen Worten ausgedrückt werden. Sie sollte in allen dem bestehen, was einen örtlichen oder konstitutionellen Tonus oder beides herbeizuführen verspricht. Daher der Nutzen von adstringirenden Umschlägen und Bähungen, ob aus Erden, Säuren oder metallischen Oxyden gebildet, auf den afficirten Theil angewendet, und von Reizmitteln, wo die Thätigkeit eigenthümlich schwach ist, wie Kampherwasser, oder eine Auflösung von essigsaurem Ammonium, mit dem Grade des Torpors verhältnißmäßig starkem Weingeist. Und daher werden als innere Arzneien Rinde, Kolumbo, Myrrhe, Eisen, oftmals höchst dienlich befunden, in Verbindung mit einer kräftigen Diät, reiner Luft und solcher Bewegung, welche ohne Ermüdung unternommen werden kann.

Heilabsicht.

[Wenn Erythema oedematosum mit einer allgemeinen Tendenz zur

*) On Blood, part II. chap. II. sect. VII. p. 269.
**) Nov. nosol. meth. syst., vol. II. p. 142.

VI. Gatt. 1. Art. Erythema oedematosum.

Wassersucht verbunden ist, so sollte die Behandlung hauptsächlich gegen die letztere Krankheit gerichtet sein. Wenn aber die örtliche Beschwerde oedematös genannt wird, bloß wegen der kopiösen Ergießung des Serums in dem Theil und nicht mit einem wassersüchtigen Zustand der Konstitution verbunden ist, so wenden einige Aerzte statt des tonisch reizenden Verfahrens, die antiphlogistische Behandlung an. Auf diese Weise macht beim Beginn des Falls der Aderlaß, der freie Gebrauch von Blutegeln, knappe Diät u. s. w. die Verfahrungsweise aus, welche von vielen Wundärzten und Aerzten zu Paris zur Beseitigung des oedematösen Erythems befolgt wird *).]

Zweite Art.

ERYTHEMA ERYSIPELATOSUM.

Erysipelatöse Hautröthe.

Die Farbe tief roth, oberflächlich, mit einem umgrenzten Rand in geschlängelter Richtung, wobei der Theil, welcher die Einwirkung || der Entzündung || überstanden, heilt, wie der zunächst ergriffene Theil afficirt wird.

VI. Gatt. 2. Art.

Diese ist die „erysipelatöse Entzündung" des Hrn. Hunter, und offenbar diejenige, welche symptomatisch das Erysipelas als ein Exanthem oder Ausschlagsfieber begleitet. Sie besteht gewöhnlicher in der Haut, als sie in tiefer gelegenen Theil ihren Sitz hat, wiewohl bei einigen Konstitutionen fast jede Entzündung, wo sie auch eintritt, sowohl in die Tiefe, als in den Umkreis sich verbreitet. Die Haut scheint indessen am empfänglichsten für ihre Einwirkung zu sein; denn sie erstreckt sich über eine außerordentlich große Fläche derselben, während sie selten selbst die Zellmembran darunter afficirt, und in dieser Hinsicht besonders unterscheidet sie sich von der vorhergehenden Art. [Diese Meinung, daß die erysipelatöse Entzündung sellten die Zellhaut afficirt, oder tiefer als die Haut dringe, wird jetzt als unrichtig befunden. Nur in den leichtesten Fällen ist die Beschwerde auf die Haut beschränkt, und in allen andern tritt bald eine Ergießung in dem Zellgewebe ein, welche eine weiche Geschwulst verursacht, und diese kann beträchtlich sein, mit vieler Spannung und einer glänzenden Oberfläche, wenn ein großer Theil des Körpers oder ein ganzes Glied ergriffen ist **).] Die Extravasation ist indessen geringer als in der oedematösen, oder selbst der adhäsiven Entzündung. Sie scheint durch die sich verbreitende Sympathie unterstützt zu werden; denn sie beginnt gewöhnlich an einem Punkte, und verbreitet sich in einer unbestimmten Richtung, wie der zuerst befallene Theil sich bessert.

Gewöhnlich in der Haut.

Afficirt aber die Zellhaut.

Unterstützt durch die sich verbreitende Sympathie, indem die zuerst ergriffenen Theile sich bessern und die Krankheitsanlage durch die Einwirkung des Uebels verlieren.

Dieses kann daher nicht bloß konstitutionell sein, denn wenn dem so wäre, so könnten die schon entzündeten Theile sich nicht bessern, während der krankhafte Zustand der Konstitution die umgebenden Theile zu derselben

*) Roche et Sanson, nouveaux elém. de pathologie, med. chir., tom. I. p. 351. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. II. pp. 221. 241., und Lawrence, in Med. Chir. Trans., vol. XIV, p. 49.

**) Lawrence, vol. cit. p. 3.

VI. Gatt. 2. Art. Erythema erysipelatosum.

Andere Beispiele von derselben Art.

Thätigkeit geneigt macht; man bekommt aber die Idee, daß wenn die afficirten Theile einmal die Einwirkung überstanden, sie die krankhafte Anlage verlieren und gesund werden. Diese Eigenschaft ist der in Rede stehenden Entzündung nicht allein eigenthümlich; der Ringwurm und viele anderen Hautbeschwerden haben dieselbe Tendenz.

Häufiger im Sommer als im Winter; gewöhnlicher nach Wunden des Kopfes, als anderswo, wandert über den ganzen Körper.

Hr. Hunter bemerkt, daß diese Entzündung gewöhnlicher im Sommer als im Winter sei, besonders in Hospitälern, und glaubt, daß sie häufiger nach Wunden am Kopfe, als anderswo entstehe. „Ich habe oftmals gesehen," sagt er, „daß sie um eine Wunde der Kopfhaut begann und sich über den ganzen Kopf und das Gesicht verbreitete, wobei die Augenlider sehr geschwollen und die Ohren verdickt waren; von da rückte sie nach dem Halse, den Schultern und dem Rumpfe fort, nach den Armen hinkriechend und an den Spitzen der Finger endigend; der Theil, welcher den Rumpf befällt, erstreckt sich oftmals auf beide Schenkel, zieht sich an den Beinen hinunter und endigt an den Spitzen der Zehen. Und während dieses vor sich geht, heilt es dahinter || der verlassene Theil || eben so rasch, und die Haut schält sich von den geheilten Theilen ab." Bisweilen bleibt sie indessen plötzlich in ihrem Laufe stehen und nimmt einen milderen Charakter an.

Hält bisweilen plötzlich an.

Wenn sie die Zellhaut erreicht, so eitert sie, das Erysipelas phlegmonodes des Galen bildend.

Wenn sie tiefer als die Haut in die Zellmembran dringt, so eitert sie oftmals und veranlaßt zu Zeiten Brand in den Zellen, wodurch die Luft entbunden wird, und dieser Zustand der Krankheit ist es, der das Erysipelas phlegmonodes des Galen*), van Swieten**) und vieler neuern Schriftsteller bildet, welche Erysipelas auf die unbestimmte Weise, wie ich es schon angedeutet habe, als synonym mit Erythema gebrauchten. [Nach Hrn. Lawrence's Ansicht von diesem Gegenstand unterscheidet sich das phlegmonöse Erysipelas von dem einfachen (Erythema erysipelatosum) bloß in dem höhern Grade und der tiefern Ausdehnung der Entzündung, welche nicht nur die ganze Dicke der Haut und das darunter liegende adipose und cellulöse Gewebe einnimmt, sondern rasch in dem letztern zur Eiterung und Schwärung fortschreitet, wobei die Haut selbst oftmals sekundär in den Brand mit hinein gezogen wird***).] Die Wirkung dieser Vermischung der Entzündung erzeugt ein seltsames Gefühl; denn es ist weder das der Fluktuation, noch der Krepitation; und da keine Adhäsionen zugegen sind, so findet die Materie einen leichten Eingang in die gewöhnliche Zellhaut, wobei sie überall, wohin sie kommt, dieselbe Art von Eiterung vermehrt, und da Brand und folglich Fäulniß rasch folgen, so wird die Ergießung sehr widrig. Da die mit einer Ergießung gefüllten Theile selten ulceriren, so sollten sie früh geöffnet werden, denn die Flüssigkeit dringt entweder in die Zellhaut wegen Mangel an Adhäsionen, oder trennt Theile, welche nur anhaften, wie die Beinhaut von den Knochen, oder Muskeln von Muskeln, während die wahre suppurative Entzündung im Gegentheil rasch ulcerirt, und ihr daher gestattet werden sollte, von selbst aufzubrechen, oder man öffne sie wenigstens nicht zu früh.

Macht eine eigenthümliche Empfindung beim Anfühlen.

Die Ergießung sollte bald entleert werden.

---

*) Mat. med. lib. XIV. cap. 2.
**) Comment. tom. II. §. 723.
***) Med. Chir. Trans. vol. XIV. p. 9. Die verbreitete Phlegmone des Baron Dupuytren; die verbreitete Entzündung der Zellhaut des Dr. Duncan (S. Edin. Med. Chir. Trans. vol. I.). Diese Form der Beschwerde beginnt oftmals in dem unter der Haut liegenden Zellgewebe und macht daselbst rasche Fortschritte. *Cooper.*

VI. Gatt. 2. Art. Erythema erysipelatosum. — *Anfangs ein gewisser Grad von Fieber.*

Bei dem Beginn dieser Entzündung findet gemeiniglich ein gewisser Grad von Fieber Statt, begleitet von einem Verfall der Kräfte und Verstimmung der Lebensgeister, und besonders von einem Verlust des Appetits. Das Fieber läßt aber bald nach, während die Entzündung ihren Lauf fortsetzt; da jedoch eine Quelle der Reizung auf diese Weise entfernt wurde, so ist sie weniger heftig und nimmt bisweilen einen chronischen Charakter an.

Behandlung. — *Tonische Mittel.* — *Auffaugende Erdarten örtlich angewendet.*

Da diese wie die letztere eine Krankheit von Schwäche ist, so ist dasselbe allgemeine tonische Verfahren berechnet ihr zu begegnen, und wo eine Tendenz in der losgetrennten Haut obwaltet aufzuplatzen, sollten auffaugende Erdarten oder Pulver reichlich über die ulcerativen oder nässenden Theile gestreut werden, um die scharfe Flüssigkeit, wie sie hervorkommt, aufzusaugen, oder die Ulceration wird sich bald ausdehnen und die darunter liegende geschwächte und entzündete Haut, welche hierdurch der Reizung äußerer Einwirkung bloßgestellt ist, sehr schnell gangränös werden. *Stärkemehl.* Fein gepulvertes Stärkemehl ist zu diesem Zwecke ein nützliches Pulver, da es mit einer auffaugenden eine tonische und adstringirende Kraft verbindet. Dasselbe gilt von einer Mischung von gleichen Theilen Stärkemehl und fein geglättetem Gallmei oder Rhabarber. *Galmei, Rhabarber.* Die letztere hielt ich bisweilen besonders wirksam zur Unterdrückung der Reizung, wie die zweite die weitere Verbreitung der entzündeten Grenzlinie, welche die abgelöste Oberhaut umgibt, zu verhüten scheint.

Befällt bisweilen junge Kinder, — *hauptsächlich in gemischter Form.*

Diese Art der Entzündung befällt bisweilen junge Kinder von einer sehr frühen Zeit nach der Geburt an, und was noch eigenthümlicher ist, sie sind in einigen Fällen damit geboren. In solchen Fällen scheint sie durch eine Gelegenheitsursache hervorgebracht zu sein, welche mit einer erblich erlangten erythematischen Diathese zusammenwirkt. Sie nimmt im Allgemeinen die gemischte Form von phlegmonösem Erythem an, eitert unvollkommen, wie sie ihren Lauf durch die Zellhaut nimmt, und es folgt oftmals Brand auf sie. Ihr Fortschritt ist sehr rasch wegen des erschlafften Zustandes der Faser junger Kinder; und wegen der Entbindung der Luft, sobald die Gangrän erzeugt ist, macht die angeschwollene Oberfläche die schon erwähnte gemischte Empfindung von Fluktuation und Krepitation. *Schreitet mit großer Schnelligkeit fort und verbreitet sich auf die Unterleibseingeweide.* Sie beginnt gewöhnlich an den Geschlechtstheilen, nimmt ihren Weg nach unten zu den Schenkeln und Beinen hin, und aufwärts nach dem Unterleibe, und erregt oftmals an dem Bauchfell dieselbe käsige oder eiterige Absonderung, welche sie in dieser Haut beim Puerperalfieber zu bilden geneigt ist. *Eitrige Ergießung sehr kopiös.* Da keine Neigung zur Adhäsion besteht, so verbreitet sich die Flüssigkeit nach jeder Richtung hin, wo ihr die Ulceration den Weg bahnt, und daher drang sie oftmals in großer Menge in die Scheidenhaut und Schamlefzen.

Behandlung mit reizenden und tonischen Mitteln.

Reizende Umschläge von Aether, Alkohol und kampherhaltigen weingeistigen Mitteln in dem ersten Stadium der Krankheit auf die afficirten Theile angewendet, hat man als das heilsamste Verfahren befunden; sie wirken als Gegenreize und beseitigen die krankhafte Erregung durch die Erzeugung einer künstlichen und mehr bezähmbaren Entzündung. Diesen muß noch jedenfalls hinzugefügt werden der Gebrauch der Rinde auf jegliche Weise, wie sie sich nur einbringen läßt, besonders als Einspritzung, die mehrmals täglich wiederholt wird.

Der Zustand, welcher antiphlogistische Mittel erfordert.

[Hr. Lawrence verwirft die Ansicht, daß die Ursache des Erysipelas Schwäche sei, und deutet auf verschiedene Thatsachen hin zu beweisen, daß

VI. Gatt. 2. Art. Erythema erysipelatosum.

es eine Beschwerde von entzündlichem Charakter ist. Daher empfiehlt er besonders die antiphlogistische Behandlung. „Indem ich indessen die entzündliche Natur des Erysipelas und die Statthaftigkeit, dasselbe antiphlogistisch zu behandeln, behaupte," sagt er, „bin ich nicht Willens zu empfehlen, daß man gleich kräftige Maßregeln, und besonders allgemeine oder örtliche Blutentziehung in allen Fällen anwende. Bei jungen Personen, bei robusten und solchen mit starken Körpern, in Fällen, wo der Puls voll und kräftig ist, oder wo Kopfschmerz und weiße Zunge vorhanden, beim Erysipelas des Kopfes, begleitet von Symptomen, welche Beschwerde des Sensoriums andeuten, und ganz besonders bei dem ersten Beginn der Beschwerde, wird der Aderlaß statthaft sein, und es dürfte nothwendig werden, reichlich Blut zu entziehen und die Ausleerungen zu wiederholen oder den Aderlaß nach der örtlichen Blutentziehung folgen zu lassen. Unter solchen Umständen müssen die anderen Theile des antiphlogistischen Verfahrens ebenfalls angewendet werden, das heißt, der Nahrungskanal ist zu reinigen durch ein kräftiges Purgirmittel, worauf man Salze und Antimonialien folgen läßt, mit dem gelegentlichen Gebrauch von milderen Eröffnungsmitteln, und knappe Diät sollte eingeschärft werden. Nichts kann mehr verschieden sein als ein solcher Fall von dem bei einer ältlichen Person, mit kleinem und schwachem Pulse, in dem vorgerückten Stadium der Krankheit. Der Zwischenraum zwischen diesen Extremen ist mit zahlreichen Abstufungen gefüllt, welche entsprechende Modifikation der Behandlung erfordern. Das antiphlogistische Verfahren selbst umfaßt einen großen Umfang in Betreff des Grades, von der örtlichen und allgemeinen Blutentziehung, mit Purgiren, Erbrechen, dem freien Gebrauch von Quecksilber und Spießglanz und knapper Diät, bis zu der Anwendung eines milden Eröffnungsmittels, mit einer salzigen Arznei. Die Behandlung des Erysipelas muß wie die einer jeden andern Entzündung nach dem Alter, der Konstitution, der vorhergegangenen Gesundheit, den Gewohnheiten des Patienten und der Zeit der Beschwerde modificirt werden. Indem ich im Allgemeinen behaupte, daß die antiphlogistische Behandlung statthaft sei, spreche ich von dem Beginn der Krankheit, wo der ursprüngliche und eigentliche Charakter der Beschwerde offenbar ist, und ich bin entschieden der Meinung, daß in einer gewissen Gestalt oder Grade eine solche Behandlung in diesem Stadium immer heilsam ist. In vielen Fällen sind kräftige antiphlogistische Maßregeln von dem größten Nutzen zur Verminderung der Heftigkeit sowohl der örtlichen als allgemeinen Zufälle. In anderen wird die Anwendung von Kalomel mit eröffnenden und schweißtreibenden Mitteln, bei knapper Diät, ausreichen. Wenn die Beschwerde bei alten und geschwächten Subjekten vorkommt, so werden die Lebenskräfte bald bedenklich betheiligt, und unsere Bemühungen müssen mehr darauf hingerichtet sein, sie zu unterstützen, als die örtliche Beschwerde zu bekämpfen. Ich habe oftmals gesehen, daß solche Patienten, welche an Erysipelas des Gesichts in seinem vorgerückten Stadium litten, bei raschem und und mattem Pulse, trockner und brauner Zunge, durch den freien Gebrauch der Rinde und des Weines, unter anscheinend verzweifelten Umständen sich besserten *)." Nichts kann in der That mehr ungereimt sein, als eine Verfahrungsart, sei es die antiphlogistische oder reizende und tonische, gegen jeden Fall, ohne Rücksicht auf die Abweichung der Umstände, vorzuschreiben.]

Behandlung abweichend in verschiedenen Fällen.

*) S. Med. Chir. Trans. vol. XIV. p. 41.

Dritte Art.

ERYTHEMA GANGRAENOSUM.

Gangränöse Hautröthe.

Die Farbe dunkelroth, oberflächlich; die Oberhaut von der Kutis durch ein blutiges Serum abgelöst, die Kutis zeigt, wenn sie entblößt ist, dunkelbraune Flecke, zur Blasenbildung geneigt und schwärend, hauptsächlich an den Extremitäten vorkommend.

VI. Gatt. 3. Art. Erythema gangraenosum. Wo vorzugsweise zu finden.

Die gangränöse Hautröthe ist wie die beiden vorhergehenden Arten eine häufige Begleiterin geschwächter oder erschlaffter Konstitutionen; sie wird aber meistens angetroffen im vorgerückten Alter, oder bei schwachen Jünglingen oder Kindern, und im hohen Alter besonders, wo die Konstitution durch Gewohnheiten der Unmäßigkeit und Ausschweifung untergraben worden ist; der Kreislauf ist matt, und das Blut nimmt selbst in den Arterien ein venöses Ansehen an.

Wenig Entzündung vorhergehend.

Das entzündliche Stadium ist in diesen Fällen bisweilen sehr leicht und die Gangrän wird bei sehr geringer vorhergehender Beschwerde eingeführt.

Ein Resultat der vorhergehenden Art bei verdorbener Luft.

Jede der vorhergehenden Art wird in einer warmen, stehenden und verdorbenen Luft leicht in die gegenwärtige übergehen, aus demselben Grunde, weshalb alle Wunden in Hospitälern rasch in denselben Zustand, unter denselben Umständen übergehen.

Heilabsicht.

Oertliche Mittel sind hier von weit geringerer Wichtigkeit, als Aufmerksamkeit auf den allgemeinen Zustand der Konstitution. Reizmittel und vollkommene Reinlichkeit sind vielleicht alles, was zuerst erfordert wird; während zunächst reine Luft und ein gleichmäßiges Verfahren mit tonischen Arzneien und Speisen, dem Alter und den Gewohnheiten des Patienten angemessen, durchaus unerläßlich sind und allein Hoffnung der Besserung gewähren.

Wie weit diese Krankheit zu dem Ignis sacer der römischen Schriftsteller gehört, wird man unter der folgenden Art sehen, welche eine andere Unterabtheilung derselben Beschwerde bildet.

[Gangränöses Erythema oder Erysipelas scheint dem Herausgeber nicht den Rang einer besondern Art zu verdienen, weil es eine Wirkung verschiedener Formen von Erythema oder Erysipelas ist, wenn sie heftig sind, und es ist nicht der ausschließliche Charakter irgend eines besondern Beispiels der Krankheit. Schlimme Fälle von phlegmonösem Erysipelas zeigen uns die heftigsten Proben gangränöser Zerstörung, welche aus dieser Krankheit folgt; die Hoffnung diese Zerstörung zu verhüten, veranlaßte die Hrn. Hutchison, Lawrence u. a. schleunigst Zuflucht zu zahlreichen oder großen Incisionen des afficirten Theils zu nehmen*).]

---

*) Die Erfahrung, welche der Herausgeber jetzt in der Behandlung des phlegmonösen Erysipelas gemacht hat, führt ihn darauf hin, viele Skarifikationen vorzuziehn, wenn der Theil bloß mit Serum überfüllt ist und keine purulente Materie oder abgestoßenen Zellstoff enthält. Er findet, daß aus den kleinen Punkturen oder Schnitten die Quantität der entleerten Flüssigkeit oftmals sehr beträchtlich ist und große Erleichterung gewährt. In einem Falle, welchen er jetzt behandelt, flossen in vier und zwanzig Stunden drei Nößel seröser Flüssigkeit aus den kleinen Einstichen. Dieses Verfahren ist indessen nur nothwendig, wenn kalte Umschläge und antiphlo-

Vierte Art.

ERYTHEMA VESICULARE.

Vesikulöse Hautröthe.

Die Farbe blaßroth, die Oberfläche rauh und mit zusammengedrängt stehenden kleinen Bläschen bedeckt, die mit einer scharfen, oftmals mit einer röthlichen Flüssigkeit gefüllt sind, allmälig in die benachbarten gesunden Theile übergehend.

Diese Art läßt zwei Varietäten zu, welche seit Celsus Zeit angeführt wurden:

VI. Gatt. 4. Art. Erythema vesiculare.

α) Benignum. Gutartige vesikulöse Hautröthe.

β) Corrosivum. Fressende vesikulöse Hautröthe.

In der ersten schreiten Röthe und Bläschen vor, ohne daß die Oberhaut aufbricht, wie der Theil, welcher die Wirkung überstanden hat, heilt.

α E. vesiculare benignum.

In der zweiten brechen die Bläschen in dem zuerst afficirten Theile auf, und die fressende Flüssigkeit bewirkt Stellen von saniöser Ulceration, wie die Röthe fortschreitet.

β E. vesiculare corrosivum.

Unter die gegenwärtige und vorhergehende Art wird der Ignis sacer der Alten begriffen, über welchen man viel geschrieben, den man aber selten verstand, und der niemals bisher eine deutliche methodische Stellung erhielt. Der Verfasser hat sich einige Mühe wegen des Gegenstandes gegeben, und hofft im Stande zu sein, die wirkliche Grenze und den Charakter einer Krankheit zu begründen, welche nicht häufiger von den Aerzten beschrieben, als von den Dichtern des Alterthums gefeiert wurde.

Allgemeine Bemerkungen. Ignis sacer synonym mit dieser und der vorhergehenden Art.

Der gewöhnliche Irrthum bestand darin, daß man aus Ignis sacer oder dem heiligen Feuer ein Exanthem oder Ausschlagsfieber, ein Erysipelas oder eine Pest, oder ein anderes idiopathisches Fieber derselben Ordnung machte. Es waltet in der That kein Zweifel ob, daß man ihn zu Zeiten, wie das erysipelatöse Erythem, als begleitendes Symptom in der Pest antraf, und wenn wir zur Behandlung dieser Krankheit kommen, wird eine bestimmte Berücksichtigung der Varietät genommen werden, welche ein solcher Begleiter erzeugt, und wovon uns die Pest zu Athen ein erträgliches Beispiel zu gewähren scheint. Der Ignis sacer aber in seinem echten

Gewöhnliche irrige Ansicht von Ignis sacer.

---

gistische Behandlung nicht vermögen, die Beschwerde zu unterdrücken. Wenn sich Materie bildet, so ist eine freie und abhängige Oeffnung sogleich angezeigt. Kalte Waschungen sind weit wirksamer das phlegmonöse Erysipelas zu unterdrücken, als warme Umschläge, eine Thatsache, welche durch die Erfahrung des Baron Dupuytren bestätigt wird, und die seit vielen Jahren einen Einfluß auf des Herausgebers Verfahren übte. Die Haut schwärt häufiger beim phlegmonösen Erysipelas der untern Gliedmaßen, als bei derselben Beschwerde des Kopfes und Gesichtes, ein Umstand, welchen Dupuytren der großen Tiefe der Arteria tibialis und fibularis, ihrer beträchtlichen Entfernung von der Haut zuschreibt, während die Arteria temporalis und occipitalis unmittelbar unter den Bedeckungen liegen, denen sie einen freien Zufluß von Blut gewähren. Auch läßt sich, da das hauptsächlich afficirte Zellgewebe unter der Aponeurose der Sehne des Musculus occipito-frontalis liegt, ein Grund einsehen, warum die Krankheit weniger Nachtheil den Gefäßen zufügt, welche die Haut des Kopfes versehen. Baron Dupuytren hat in dem ganzen Umfang seiner Erfahrung nur ein Beispiel gesehen, wo durch das Erysipelas die Kopfhaut schwärte. *Cooper.*

VI. Gatt. 4. Art. Erythema vesiculare. Gemeiniglich von nur geringer Pyrexie begleitet. Ein Resultat von Schwäche.

und einfachen Zustande hat, statt durch ein mit Schwäche verbundenes Ausschlagsfieber ausgezeichnet zu sein, oftmals sehr wenig Fieber irgend einer Art, gewiß nichts mehr als ein symptomatisches Fieber, und von dem Celsus schreibt, daß es am besten geheilt werde durch ein ephemeres oder irgend ein anderes Fieber, welches vermehrte Thätigkeit in dem Organismus bewirkt, wodurch er beweist, daß dieses wie die ganze Gruppe der Erytheme das Resultat von Schwäche ist.

Bedeutung des sacer in der Medizin.

In alten Zeiten glaubte man, daß einige Krankheiten der Menschheit zugefügt würden durch die besondere Einmischung der Gottheit oder ihrer Verwalter, und diesen wurde der Name sacer oder heilig beigelegt; wiewohl die eigenthümlichen Vergehungen, um derentwillen sie aufgelegt wurden, oder die Namen der besondern Personen, welche auf diese Weise die besondere Rache des Himmels zuerst auf ihre Verbrechen herabzogen, uns nicht mitgetheilt wurden. Der spätere Ausdruck heilig oder sanctus, wie im Sct. Antonsfeuer, oder Sct. Veitstanz, ist von einem parallelen Ursprung und drückte körperliche Strafen aus, welche zuerst von den Statthaltern oder vermeinten Statthaltern der Gottheit, deren Namen sie respektive führen, aufgelegt wurden. Ignis ist ein Ausdruck, welcher die Hitze, Röthe, Schärfe und verzehrende Kraft einer Krankheit bezeichnet, und wird daher auf die gegenwärtige, gemeinschaftlich mit vielen andern Beschwerden angewendet.

Sanctus oder heilig.

Celsus' Beschreibung.

Die beste Beschreibung des Ignis sacer, welche von den römischen Schriftstellern zu uns herabkam, ist die des Celsus. Er stellt das Uebel als eine Gattung dar, welche zwei Arten faßt; die erste von diesen ist genau parallel mit der in Rede stehenden Art, und die zweite mit dem Erythema gangraenosum oder dem vorhergehenden, und um jeden Zweifel über diesen Gegenstand zu verhüten, ist die Definition von beiden Arten möglichst genau mit den Worten Celsus selbst hier gegeben: „Es hat," sagt er, „zwei Arten, eine (das vesikulöse Erythem des gegenwärtigen Systems) ist röthlich — oder die rothe und bleiche Farbe ist gemischt — rauh, mit zusammenstehenden Bläschen (Pustulae), von denen keins größer als die übrigen ist, und welche meistens sehr klein sind. Bei diesen findet man fast immer eine Flüssigkeit (Pus) und oftmals eine rothe Farbe mit Hitze*)." Dann folgt seine Beschreibung der beiden oben angeführten Varietäten, die gutartige und fressende, in den folgenden Worten: „bisweilen zieht sie sich hin, indem der Theil heilt, welcher zuerst erkrankt war," der Varietät α des vorliegenden Systems entsprechend, und „bisweilen schwärt der Theil, in Folge wovon die Bläschen (Pustulae) aufbrechen, die Ulceration sich weiter verbreitet und die Flüssigkeit sich ergießt," auf gleiche Weise der Varietät β entsprechend. Celsus beschreibt dann ferner seine zweite Art, welche dem Charakter und fast den Worten von Erythema gangraenosum oder dem, welches wir so eben beschrieben, entspricht. „Die andere Art," sagt er, „besteht in einer Ulceration der Oberhaut ohne Tiefe, breit, sublivid, aber ungleichförmig und die Mitte heilt, während die Grenzlinien vorrücken; jedoch wird nicht selten der Theil, welcher geheilt schien, wiederum exulcerirt, während die benachbarten Theile, welche im Begriff sind, das Uebel aufzunehmen, anschwellen und hart werden und eine schwärzliche Farbe annehmen, wobei die Krankheit hauptsächlich die Beine befällt."

Seine erste Art synonym mit Erythema vesiculare.

Seine beiden Varietäten dieser Art. Seine zweite Art synonym mit Erythema gangraenosum.

*) De medicina, lib. V. cap. XXVIII. Sect. IV.

VI. Gatt. 4. Art. Erythema vesiculare. Bedeutung von Pustulae, bei Celsus synonym mit φλύκταιναι der Griechen.

In dieser Stelle werden die Wörter Flüssigkeit und Bläschen von Celsus Pus und Pustulae genannt; daß er aber hierunter Bläschen und eine ichoröse Flüssigkeit, die φλύκταιναι der Griechen verstand, ist klar, erstens, weil Celsus den Ausdruck in einem andern Abschnitt desselben Kapitels so erklärt, und zweitens, weil bei dem Ignis sacer, welcher, wie wir von Thucydides und Lukretius erfahren, ein Symptom der Pest zu Athen war, der erstere hat uns Φλύκταιναι oder Bläschen als den eigenthümlichen Charakter des Ausschlags angegeben: „Jedoch war der Körper," sagt Thucydides, „äußerlich nicht sehr heiß beim Anfühlen, auch nicht bleich, sondern röthlich, livid, und mit kleinen Phlyktänen (Bläschen) und Geschwüren*) besetzt," was Lucretius auf diese Weise eindringlich wiedergegeben hat:

Et simul ulceribus quasi inustis, omne rubore
Corpus, ut est, per membra *sacer* quom diditur *ignis*.

Von Purpur roth gefärbt und ganz umgeben
Von fressenden Geschwüren, gleich der Flamme,
Vom heil'gen Feuer kommend.

Daher Ignis sacer ein Erythem.

Es ist demnach, wie ich glaube, vollkommen klar, daß Ignis sacer der römischen Schriftsteller hauptsächlich ein vesikulöses und bisweilen ein gangränöses Erythem war. Es ist auch vollkommen klar, daß die gegenwärtige wie die vorhergehende Art von Erythem das Resultat von örtlicher oder allgemeiner Schwäche ist, und warme und wirksame örtliche Mittel, und ein tonisches und kräftigendes Regim erfordert. Von spätern Schriftstellern ist der Ausdruck bisweilen mehr generalisirt und wie die Pest angewendet worden, andere Beschwerden als den echten Ignis sacer, der sich ihnen jedoch nähert, zu bezeichnen.

Heilverfahren.

Als Symptom oder Folgeübel bei andern Beschwerden gefunden.

Wo die Haut etwas aufgebrochen ist und die scharfe Flüssigkeit durch die kleinen Oeffnungen sickert, sollten die Stellen mit den Bläschen häufig, wie schon unter der zweiten Art empfohlen wurde, mit Kreide oder Stärkemehl bepudert werden; oder wo das letztere zu rauh und trocknend ist, mit einer Mischung von gleichen Theilen Stärkemehl und fein geglättetem Gallmei, wobei man sich sorgfältig aller öligen oder andern Mittel enthalte, welche eine Neigung haben, den erschlafften Zustand der Fasern zu erhöhen.

„Ich habe bemerkt, daß das vesikulöse Erythem zu Zeiten als ein Symptom bei der Pest gefunden werde; man findet es gelegentlich auch in der einen oder andern seiner Varietäten als ein Folgeübel nach der Anwendung von Merkur bei reizbarer Körperbeschaffenheit, und es wurde unter dieser Form bisweilen von Schriftstellern Erythema mercuriale und Hydrargyria genannt, wie wir Gelegenheit nehmen werden, weiterhin anzugeben, wenn wir von Syphilis handeln.

*) Hist. II. 50.

Fünfte Art.

ERYTHEMA ANATOMICUM.

Erythem durch die Sektion.

Entzündung mit lancinirenden Schmerzen um die Achselgrube, hinunter nach der Brust fahrend, durch heftige Frostschauer und Angst eingeleitet, rasch nach der Sektion eines frischen Leichnams in Folge eines Stiches oder einer Verletzung der Hand des Anatomen eintretend, die Röthe tief karmoisin, mit einer schwammartigen Anschoppung, hauptsächlich über dem Musculus pectoralis, das Fieber ein Typhus.

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum.

Verbreitete Entzündung des Zellgewebes.

Bei unsern einleitenden Bemerkungen zu der gegenwärtigen Ordnung der Entzündungen deuteten wir auf die verbreitete und ulcerative Art hin, welche man oftmals in der Zellhaut Statt finden sieht, wiewohl sie selten auf dieses Gewebe beschränkt bleibt, wegen mannichfaltiger, dem Anscheine nach geringfügiger Ursachen, unter einem eigenthümlichen Zustand des örtlich afficirten Organs, oder der Idiosynkrasie, oder der Gewohnheit oder Lebensart. Diese Ursachen sind zahlreich und an sich selbst von sehr verschiedenem Charakter, ungeachtet der Aehnlichkeit der Wirkung, welche sie oftmals hervorbringen. Einige derselben sind mechanischen, andere animalischen Ursprungs, einige sind allgemeine, andere specifische Reizmittel; in jedem Falle aber ist die Ursache, wenn man sie zuerst erblickt, so anscheinend geringfügig, daß nichts als eine begründete Erfahrung der Thatsache, nach einer Menge Widerholungen, uns veranlassen kann, ein so bedenkliches und oftmals tödtliches Resultat voraus zu sagen. Unter die mehr gewöhnlicheren dieser Ursachen gehört der Aderlaß, das Aussetzen eines verletzten oder finnigen Fingers einer Flüssigkeit von einem frisch verstorbenen Leichnam, der Biß einer giftigen Schlange, die Anwendung mehrerer ausgesonderter reizender oder chemisch scharfer Stoffe auf den abgekratzten Theil der Oberhaut, und eine kleine oberflächliche, aber gerissene Wunde, durch einen Fleischhaken oder ein anderes mechanisches Instrument gemacht.

Wegen zahlreicher Ursachen gewöhnlich.

Gewöhnlich aber kommt eine konstitutionelle Beschwerde damit zusammen.

Nun finden alle diese Ursachen, mit Ausnahme des Bisses einer giftigen Schlange oder eines andern Thieres, ohne alle nachtheilige Wirkung fortwährend Statt. Und daher ist es offenbar, daß wenn nicht eine gewisse Abirrung von dem gewöhnlichen Gesetz oder den Kräften der Gesundheit des afficirten Theils oder des allgemeinen Körperzustandes der Individuen zugegen ist, welche gelegentlich durch die Anwendung solcher Ursachen leiden und auf diese Weise eine Ausnahme zu dem gewöhnlichen Verlauf der Natur zu erkennen geben, so könnte zu keiner Zeit eine solche unheilvolle Wirkung Statt haben. Ueber die Eigenthümlichkeit dieser Abirrung oder krankhafte Empfänglichkeit des Eindrucks wissen wir wenig oder nichts. Berauschung scheint in einigen Fällen prädisponirend gewesen zu sein, da diese aber nicht überall eingewirkt hat, so muß selbst zur Zeit ein von einer solchen Erregung unabhängiges Etwas obwalten, wie sehr sie auch als ein Beförderungsmittel dienen mag.

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum.

Wiewohl die Symptome, welche aus solchen in einen Zustand von Wirksamkeit versetzten Ursachen entspringen, sowohl in ihrem örtlichen als konstitutionellen Verlauf einen auffallenden Grad von Aehnlichkeit haben, sowie auch von Uebereinstimmung in ihrem Uebergang von einem Fall zu dem andern, so sind sie jedoch oftmals nicht ohne einen beträchtlichen Grad von Anomalie und Charakterverschiedenheit, mit Ausnahme derjenigen, welche aus der anscheinenden Kontagion eines kurz vorher verstorbenen Körpers während der Sektion, oder durch den Biß der mehr giftigen Schlangen entstehen. Die erstere Beschwerde ist besonders zu unserer Aufmerksamkeit berechtiget, wegen der unabweichbaren Gleichförmigkeit ihres Fortschritts, ihres häufigen Vorkommens und ihres gewöhnlich tödtlichen Ausgangs, und eine Untersuchung ihrer Natur kann uns möglicherweise zu einer etwas bessern Auffassung des Charakters der verbreiteten Zellhautentzündung durch das Gift der mehr giftigen Schlangen führen. Der Verfasser hat ihr daher zum erstenmal einen bestimmten und, wie er glaubt, verdienten Platz in der Nosologie gegeben, und er hofft, daß der Name, welchen er derselben beigelegt, die Billigung der Fachgenossen erhalten werde.

Die Symptome solcher Ursachen, wenn gleich oftmals ähnlich, bei einigen wesentlich verschieden, besonders wo die Sektion die Ursache ist, eben so wie bei dem Biß der mehr giftigen Schlangen.

Die erstere besonders zur Aufmerksamkeit berechtigt.

Die Wirkung selbst ist schon lange beobachtet und gelegentlich darauf hingewiesen worden, bisweilen in der That etwas unbestimmt beschrieben, wiewohl sie erst neuerlich die Aufmerksamkeit der Phatologen sehr in Anspruch genommen hat. Die wiederholten Fälle aber, welche in wenig mehr als den beiden letzten Jahren in England*), Schottland und Irland vorgekommen sind, und einzeln von Autoritäten von hohem Rufe berichtet wurden, haben heutiges Tages die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Gegenstand geheftet und dafür ein Interesse gezeigt, welches ohne Zweifel zu weit helleren Ansichten, als wir sie bis jetzt besitzen, führen wird. Bloß der dritte Band der **Dublin Hospitals Reports** enthält drei von **Dr.** Colles**) mitgetheilte Fälle dieser Art, und der erste Band der **Transactions** der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Edinburg nicht weniger als eilf, welche dem **Dr.** Duncan **jun.** mitgetheilt oder nach seiner persönlichen Beobachtung aufgezeichnet wurden***); in allen diesen sind die Hauptcharakterzeichen dieselben, und besonders in der verbreiteten Röthe und der Empfindung, als ob man Badeschwamm anfühlt, wenn man die Bedeckungen der Seite berührt, und am typhösen Verlauf des begleitenden Fiebers; wobei die Haubtverschiedenheit sich zeigt in dem Grade des Schmerzes oder der entzündlichen Thätigkeit der Nachbarschaft des gestochenen oder abgekratzten Theils, welcher den Eingang für die Krankheit bildete.

Anatomisches Erythem lange beobachtet, aber erst seit Kurzen mehr beachtet.

Seine Häufigkeit in wenigen Jahren.

Allgemeine Charakterzeichen.

Gelegentliche Verschiedenheit.

Während man aber die Thatsache auf diese Weise im Allgemeinen zugibt, ist die unmittelbare Ursache sehr verschieden erklärt worden, indem einige Schriftsteller die Entzündung der einfachen Reizung bei einer Konstitution oder Idiosynkrasie von besonderer Erregbarkeit zuschrieben, andere

Die Ursache verschieden erklärt. Hypothese von einfacher Reizung, von Fäulniß, von einem specifischen Gifte.

---

*) Fall von Dr. Pett, mitgetheilt des B. Travers, Esq. Fall des Hrn. Newby, von Dr. Nelson, Medical and Physical Journal', Febr. 1823. Id. Aug. 1823. — Fall des Hrn. Rainer, von Dr. Barlow. Edin. Medico-Chir. Trans. Vol. I. p. p. 563.

**) Tödtliche Folgen, die aus leichten bei der Sektion erhaltenen Wunden entstanden, S. 201. Dubl. 8. 1822.

***) Fälle von verbreiteter Entzündung u. s. w. S. 492. 524 und 563. Edin. 8. 1824.

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum.

der Reizung einer fauligen Flüssigkeit, und wieder andere einem specifischen Gift.

Die zweite die schwächste und am wenigsten angemessene, wiewohl dennoch von Magendie und andern hohen Autoritäten angenommen.

Die schwächste und unangemessenste aller dieser Hypothesen ist die zweite oder diejenige, welche voraussetzt, daß die Entzündung durch eine Aufsaugung eines Theils der Flüssigkeit des Körpers entstehe, welcher in einem Zustande der Fäulniß begriffen ist. Es ist jedoch die Hypothese, welche immer noch von vielen Pathologen von begründetem Ruf, und besonders von Hrn. Magendie angenommen wird, wenn wir nach seinem Bericht über das Schicksal des Prof. Leeler urtheilen dürfen, der, wie er uns sagt, „in Folge der Aufsaugung fauliger Myasmen starb, welche durch eine leichte Abschabung an einem der Finger der rechten Hand aufgenommen wurden." Es ist ein unübersteiglicher Einwurf gegen diesen Satz, daß die Krankheit fast in jedem Falle bei der Sektion eines frischen Körpers, und sehr selten, nachdem Fäulniß eingetreten war, vorkam, in der That oftmals, wo die Untersuchung innerhalb von vier und zwanzig Stunden, und in den Fall des Dr. Pett, innerhalb zwölf Stunden nach den Tode angestellt wurde. „Alle Fälle," sagt Dr. Duncan, „welche ich beobachtete, oder von denen ich genaue Nachrichten hatte, kamen, mit Ausnahme des von Hrn. Whitlaw und Nr. 17., nach der Untersuchung von kurz vorher Verstorbenen, ehe sie begraben wurden, vor**)." Es ist in der That höchst wahrscheinlich, daß der Proceß der Fäulniß das specifische Gift zerstört und folglich seine Wirkungen beseitigt, und dieses ist die ausdrückliche Meinung des Dr. Colles***); und daß in den wenigen Fällen, wo örtliche und konstitutionelle Symptome auf die Sektion von fauligen Körpern gefolgt sind, es mehr durch die Wirkung der fauligen Materie als ein einfacher scharfer Stoff auf eine reizbare Konstitution geschah, denn durch irgend einen specifischen Einfluß. Dr. Duncan's zwei Fälle der Beschwerde, wo der Körper faulig war, gewähren eine schlagende Bestätigung dieser Meinung, statt ihr zu widersprechen; denn von dem ersten Patienten heißt es, er habe ein nervöses reizbares Temperament, und von dem zweiten, er habe eine skrophulöse Körperbeschaffenheit gehabt.

Unübersteiglicher Einwurf dagegen.

Die Fäulniß zerstört höchst wahrscheinlich das specifische Gift.

Hypothesen einfacher Reizungen untersucht.

Unter solchen und ähnlichen Umständen findet man oftmals, daß selbst mechanische und chemische Reizmittel und erkrankte Aussonderungen verschiedener Art, die sonst gänzlich unschädlich sind, nicht nur örtliche, sondern verbreitete Entzündung und ein sympathisches Fieber erregen, welches bisweilen gefährlich und selbst tödtlich ablief, wobei die Symptome in der That oftmals ein ziemlich genaues Ebenbild derjenigen waren, welche die jetzt in Rede stehende Krankheit charakterisiren. Und daher haben viele Pathologen der jetzigen Zeit, hauptsächlich wegen der Schwierigkeit, ein specifisches Gift zu entdecken, alle Fälle von anatomischem Erythem derselben Ursache von einfacher Reizung in einem auf diese Weise beschaffenen Körper zugeschrieben.

Einwurf wegen der Vergleichung der Symptome mit denen des Erythema anatomicum.

Aber erstens unterscheidet sich die hier besprochene Krankheit von allen andern Quellen der Entzündung in der Art ihres Anfangs und dem Zustande des afficirten Theils, während alle übrigen sich mit örtlicher Entzündung eröffnen, die an der verletzten Stelle entspringt, wobei die Entzündung von da an sichtbar nach den Schultern oder Achseln sich ver-

---

*) Précis élementaire de physiologie, 2 tom. 8vo. Paris, 1817.
**) Trans. Medico-Chir. Soc. Edin. vol. 1. p. 565.
***) Dublin Hospital Reports, Vol. III. wie oben.

breitet und worauf Fieber und Störung der Konstitution als das Resultat der örtlichen Verletzung folgt; beginnt das anatomische Erythem mit Fieber und Störung der Konstitution, während die Entzündung sich zuerst um die Schultern oder Achseln zeigt, wobei die Stelle der Verletzung durch die entzündliche Thätigkeit wenig, wenn überhaupt, afficirt ist. Es findet daselbst in der That oftmals ein sehr heftiger und lancinirender Schmerz Statt, welcher aufwärts von einem solchen Punkte schießt, aber mit Ausnahme einer besondern Art von Fällen, die wir sogleich anführen werden, ist keine der Beachtung werthe Entzündung zugegen, selbst wenn der Schmerz unerträglich ist.

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum.

Und zweitens leitet uns die Mehrzahl von Individuen, welche häufig sowohl zu derselben Zeit, wie genau von derselben Reihe von Symptomen afficirt wurden, und welche die Krankheit ihren Aufwärtern mittheilten, fast unwiderstehlich zu demselben Schluß einer specifischen Quelle des Eindrucks wie in andern Fällen von verbreitbarer Kontagion. Derselbe Umstand, welcher die Beschwerde veranlaßte, die tödtlich bei Dr. Dease ablief, bewirkte sie auch, wiewohl nicht mit einem tödtlichen Ausgange, bei Hrn. Egan *). Die Fälle von Hrn. Blyth und Hrn. Young, von Dr. Duncan erzählt **), schrieben sich auf eine gleiche Weise von einer gewöhnlichen Sektion her, eben so die des Hrn. Hercey, Hrn. Hennen und Dr. Dumbrek, von derselben Autorität mitgetheilt. In jedem dieser fiel einer der Anatomen ebenfalls als Opfer, während die andern glücklich genug waren, zu genesen.

Specifisches Gift offenbart durch mehrere Personen, die zur selben Zeit oder von einander afficirt werden.

Der folgende Fall aus der Feder des Dr. Duncan, der einen andern Beweis liefert, spricht vielleicht noch mehr für den Punkt. „Dr. Cumming, ein praktischer Arzt in dieser Stadt, war am 30. September 1821 gegenwärtig bei der Sektion eines jungen Frauenzimmers, welches am Puerperalfieber starb. Nahm keinen Antheil an der Sektion, ausgenommen, daß er einen neuen Faden in die Nadel einfädelte, die man zum Zunähen des Körpers benutzte, und nicht bemerkte, daß er sich beim Einfädeln die Haut abgeschabt oder gestochen hatte. Etwa acht Stunden hierauf nahm er eine unangenehme Empfindung in den Mittelfinger der linken Hand wahr, wo man bei der Untersuchung eine bösartige Finne entdeckte. Verbrachte eine schlaflose Nacht; hatte gegen Morgen heftigen Frost, worauf Symptome der Pyrexie eintraten." Die Krankheit bildete sich aus, und wiewohl ihr Fortschritt weniger rasch und entscheidend als gewöhnlich war, so starb der Patient an dem eilften Tage nach dem Anfall. Der Fall ist indessen hier besonders ausgewählt worden, weil sich ergibt, daß eine Frau, welche des Abends nach der obigen Sektion ein Handtuch wusch, das sie bei derselben statt eines Schwammes gebrauchte, sich den Finger mit einer in dem Handtuch zurückgebliebenen Stecknadel ritzte, dieselbe Beschwerde bekam, zwar in einem mildern, wiewohl immer in einem sehr beunruhigenden Grade, von der sie sich aber zuletzt erholte.

Noch ein Beleg.

Es ist nicht nöthig Beispiele zu häufen. Wie groß auch immer die Schwierigkeit sein mag, das Dasein eines specifischen Giftes anzunehmen, welches kurz nach dem Tode und ehe die Fäulniß eintritt, sich erzeugt, so ist es doch noch weit schwieriger unsern Beifall einer solchen Erklärung zu entziehen, oder solche Wirkungen nach irgend einem andern Princip zu erklären.

Andere Beispiele unnöthig.

---

*) Dublin Hospital Reports, vol. III. wie oben.

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum. Physiologische Erläuterung.

Es kann vielleicht in einem geringen Grade den Pathologen bei seinen künftigen Untersuchungen dieses dunkeln Gegenstandes unterstützen, zu bemerken, wir haben Grund zu glauben, daß eine neue und wirksame Zusammensetzung von der einen oder andern Art sich beständig vor dem Prozeß der Fäulniß bildet, in dem Augenblick, wo sowohl bei Pflanzen wie bei Thieren die Lebenskraft zu existiren aufhört, und ein Spiel von Verwandtschaften beginnt, welches diese Kraft bisher unterdrückt hat. Bei Pflanzen erscheint dieses gewöhnlich in der Form eines zuckerartigen Princips, vielleicht einer zuckerartigen Säure; bei dem Menschen in der einer Phosphorsäure und oftmals wegen ihrer Verbindung mit andern Elementen, eines phosphorescirenden Lichts. Dieses ist besonders der Fall bei den Thieren, welche ein eigenthümliches Vermögen besitzen, so lange sie am Leben sind, Licht von sich zu geben oder auszusondern, wie der Johanniswurm, der Laternenträger (Fulgora) und der Cancer fulgens, unter Insekten; unter Muschelthieren die Phola, Medusa phosphorea und verschiedene Mollusken, und unter Fischen die meisten, welche das Salzwasser bewohnen*). Man findet, daß alle diese eine Zeit lang nach ihrem Tode Licht von sich geben, bis die Fäulniß beginnt, aber nicht länger. Jedoch scheint etwas von derselben Art auch bei verschiedenen anderen Thieren unter gewissen Umständen einzutreten, vielleicht bei allen. Hr. Cuvier erzählt uns, daß Hr. Percy, welcher innerhalb von fünf und zwanzig Jahren im Kriege mehr als eine Million Verwundeter behandelte, und oftmals genöthigt war, Wunden im Dunkeln zu verbinden, häufig bemerkte, daß ein phosphorescirendes Licht aus ihnen hervorging, besonders wenn sie groß und gefährlich waren, und wo die Lebenskraft sehr herabgestimmt gewesen ist. Und er fand auch, daß die beste Art diese Emanation sichtbar zu machen sei, eine wässrige Flüssigkeit zu appliciren, wie in dem Falle, wo man das phosphorescirende Licht der kurz vorher verstorbenen Thiere, wie wir eben angeführt haben, wieder belebte. „In einem Falle," sagt er, „zeigte sich ein lebhaftes Licht, ein wahrer Ignis fatuus, länger als sechs Tage über der Wunde eines Offiziers, der mit einer Kompresse verbunden worden war, die man nur mit reinem Wasser angefeuchtet hatte**)."

Zuckerhaltiges Princip, in Pflanzen gebildet, wie das Leben aufhört.

Phosphorescirendes Licht bei Thieren, welche kurz vorher starben.

Die Erläuterung, wie weit anwendbar.

Ich behaupte keineswegs zu sagen, daß die neue und wirksame, aber giftige und kontagiöse Materie (vielleicht immer bei den menschlichen und dem Anscheine nach bei andern thierischen Körpern), nach dem Aufhören des Lebensprincips, und wenn die Gesetze der Chemie, die durch die Wirkung dieses Princips bisher unterdrückt wurden, nun ihre Uebermacht zu behaupten anfangen sich bildet, eine von den Arten sei, auf welche ich also anspielte. Ich habe mich nur bemüht die Aufmerksamkeit des Physiologen auf den Gegenstand zu leiten, indem ich zeigte, daß einige eigenthümliche und außerordentliche Verbindungen von sehr verbreitbarer und wirksamer Art sich bestimmt bei der unmittelbaren Beendigung des Lebens bilden, um ihn zu veranlassen, Zusammensetzungen aufzusuchen, die bisher nicht erforscht wurden.

Das Gift durchdringt alle Flüssigkeiten des fecirten Körpers.

Sei die kontagiöse Materie indessen was sie wolle, so scheint sie gleichmäßig alle Flüssigkeiten des sich zersetzenden Körpers zu durchdringen, sie mögen natürlich oder krankhaft sein; denn die Krankheit erfolgte, wo die

---

*) Hulme, Experiments etc. on the Light which is spontaneously emitted from various Bodies. Phil. Trans. 1800.

**) Analyse des travaux de l'Academie des sciences de Paris pour 1819.

verletzte Hand bloß in echten Eiter getaucht wurde*), welcher aus einem Absceß des Magens oder eines andern Eingeweides floß, so wie da, wo sie bloß in Kontakt mit der schlüpfrig machenden Lymphe seröser oder muköser Häute gekommen war und, wie schon bemerkt wurde, wo sie nur ein Handtuch oder einen Schwamm berührte, den man benutzte, die Flüssigkeiten oder andere Dinge abzuwaschen, welche während der Untersuchung entfernt werden mußten, oder selbst einen Faden, der mit derselben angefeuchtet und durch ein Nadelöhr gepreßt worden war.

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum. Beispiele.

Auch scheint der Charakter der kontagiösen Materie in keinem Grade auf der Beschaffenheit der Krankheit zu beruhen, an der das Subjekt, welches der Sektion unterworfen wurde, gestorben war. Sie folgte bei Fällen von Wassersucht, von Lungenbeschwerde, Enteritis, Puerperalfieber, Aneurysma und Kaiserschnitt**). So daß die Beschaffenheit der vorhergehenden Krankheit eben so wenig Zusammenhang mit dem Gifte wie mit dem Prozeß der Fäulniß hat.

Beruht nicht auf der Beschaffenheit der vorhergegangenen Krankheit. Beispiele.

Der gewöhnliche Fortschritt der Beschwerde kann nicht besser beschrieben werden als dadurch, daß man die Leiden des Professor Dease aufzeichnet. Seine Demonstration fand bei einem kurz zuvor verstorbenen Subjekt am 13. Febr. 1819, um 1 Uhr Statt. Er erwachte früh am folgenden Morgen mit heftigen Frostschauern, Uebelkeit und akutem Schmerz in der linken Schulter. An dem nächsten Tage bemerkte man eine geringe Anschoppung oberhalb des Schlüsselbeins, längs der linken Seite des Halses, welche nicht den leisesten Druck vertragen konnte. An dem folgenden Tage bemerkte man eine farblose Geschwulst an den Achseln, welche zuerst die wahre Beschaffenheit der Beschwerde andeutete, und bei der Untersuchung der Hand fand Dr. Colles das Zeichen einer leichten Abkratzung, mit einem darüber sich befindenden Bläschen. Für einen oder zwei Tage schien er sich etwas zu bessern, wiewohl ein volles, lebhaftes und karmoisinrothes Erythem die Seite in der Gegend des Brustmuskels einnahm und sich nach unten erstreckte. An dem Morgen des 9ten Tages zeigte er Delirium, und ein Bläschen erschien an seinem Vorderarm, welches bis zum letzten Augenblick blieb. Am nächsten Tage hatte sich die erythematöse Geschwulst über die ganze Seite des Körpers, von der Achsel bis zur Hüfte gezogen, und der geschwollene Theil wurde ziemlich gedrängt mit harten Knötchen besetzt, das Delirium war mehr ausgebildet. An dem ein und zwanzigsten Tage schloß die Entzündung die Achsel vollkommen ein, und an ihrem obern Rande schien sich ein Absceß gebildet zu haben, wiewohl keine Fluktuation Statt fand. Zu dieser Zeit zeigte der entgegengesetzte oder rechte Arm eine Anschwellung an seinem vordern Theile, welche etwa eine Handbreite von dem Beugemuskel einnahm, die an demselben Abend punktirt wurde und etwa einen Theelöffel voll seröser Flüssigkeit entleerte, aber ohne alle Erleichterung, und in einer oder zwei Stunden später, an dem achten Tage von dem Eintritt der Krankheit, verschied er.

Fortschritt der Krankheit.

Die pathognomische Röthe, welche sich über die Gegend des Brustmuskels verbreitet, gewährt ein eigenthümliches Gefühl || wohl die Geschwulst ||, welches sich nicht leicht beschreiben läßt; sie gibt dem Drucke nach wie ein Sumpf oder ein

Erythematöse Röthe, ein pathognomonischer Zufall.

*) Case, Lond. etc. Phys. Journ. Aug. 4823. p. 123.
**) Duncan's Fälle in Trans. Med. Chir. Soc. Edin. wie oben, wie auch S. 566.

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum.

Die geschwollenen Theile krepitiren zuweilen.

Bisweilen außerordentlicher Schmerz in der verletzten Stelle, aber ohne Entzündung.

Beschaffenheit des Fiebers.

Tödtlicher Ausgang.

Stück Badeschwamm, und wird daher von Herrn Lizars morastig *), und von Dr. Colles teigig genannt **). In dem Falle des Dr. Pett fand Hr. Travers ***), daß sie krepitirte, indem offenbar eine Aussonderung oder Entbindung von Luft eingetreten war. Es zeigt sich oftmals ein beträchtlicher Grad von Beschwerde in der punktirten oder abgekratzten Stelle, welche einen Eingang für das Gift abgab, die sich bisweilen in der That zu einem quälenden und unerträglichen Schmerz steigert, wiewohl ohne irgend ein sichtbares Zeichen von Entzündung, oder welches zu gering ist, um gesehen zu werden. Der Zutritt des Fiebers ist gewöhnlich von großer Angst und Geistesverstimmung und oftmals von einer ungewöhlichen Reizbarkeit des Gemüths begleitet. Der nervöse und deprimirende Charakter des Fiebers ist in der That von Anfang an offenbar und der Patient erholt sich selten bis zu einem Grade von Hoffnung oder Ruhe, wo es einen tödtlichen Ausgang nimmt.

Bisweilen günstiger.

Prognose in solchen Fällen.

In sehr vielen Fällen ist indessen sein Ausgang von einer glücklicheren Art, und wo dieses etwa um den achten Tag vorkommt, macht eine milde Diaphorese oder Diapnö die rauhe oder brennende Haut feucht; es folgt ein gesunder und erfrischender Schlaf, der Schmerz und die Entzündung vermindert sich, und der Patient geht der Besserung geraden Weges entgegen. Gewöhnlicher aber zeigt sich ein Bestreben, Ablagerungen von unvollkommenem Eiter, blutigem Serum oder Brandjauche, oftmals alle diese zusammen, in besondern Theilen der afficirten Seite, am gewöhnlichsten in der That an der Achsel, zu bilden, welche zu einem enormen Sack anschwillt, und wenn dieser nicht durch die Kunst geöffnet wird, von selbst aufberstet und die komplicirte und eingeschlossene Flüssigkeit, zum Betrag von mehrern Nößeln, entleert, wobei die ganze Zellhaut der afficirten Seite zu einer allgemeinen Masse zusammengeschmolzen ist, mit vielen abgestoßenen Flocken und Sehnenfasern, die sich von den benachbarten Muskeln lösen und in lockern Bündeln ausgestoßen werden. Die Heilung ist langwierig und zweifelhaft im Verhältniß zu dem Umfang der Ulceration und der Ausdehnung des Brandes, und der Patient ist oftmals so sehr geschwächt, daß er in Gefahr steht als Opfer des hektischen Fiebers oder einer andern sekundären Beschwerde zu fallen. Wenn er aber dieses Stadium erreicht hat, so geneset er gewöhnlich zuletzt, wiewohl die Haut über dem verletzten Theil, durch den Verlust des Zellgewebes unterhalb, beträchtlich zusammengeschrumpft ist und oftmals an den darunter gelegenen Muskeln anhaftet.

Bisweilen tödtlicher Verlauf durch sekundäre Wirkungen.

Eine eigenthümliche Beschaffenheit oder Idiosynkrasie nothwendig, damit das Gift wirke.

Solche Beschaffenheit nicht gewöhnlich, und gehen Viele frei aus.

Dieses ist der Verlauf der Krankheit, wenn das Kontagium auf eine Körperbeschaffenheit oder Konstitution geräth, welche seiner heillosen Einwirkung günstig ist, und sogleich seinem Einfluß unterliegt. Aber wie bei andern Kontagionen, so bemerken wir auch bei dieser eine auffallende Mannichfaltigkeit in dieser Hinsicht. Die Gewohnheit oder Idiosynkrasie der meisten Anatomen macht sie glücklicher Weise gänzlich unempfänglich für ihren Eindruck und sie entgehen ihrem Haftpunkt. Und daher in aller Wahrscheinlichkeit der Grund, warum verhältnißmäßig nur Wenige von dieser furchtbaren Beschwerde ergriffen werden, wiewohl sie Jahre lang

*) Trans. Med. Chir. Soc. Edinb. vol. I. p. 496.
**) Dublin Hospital Reports, vol. III. wie oben.
***) Lond. Med. and Phys. Journ. Febr. 1823. p. 176.

VI. Gatt. 5. Art. **Erythema anatomicum.**

todte Körper handhaben, wobei ihre Hände an verschiedenen Stellen Verletzungen und Einstiche erhalten.

Bei Einigen schützt die Beschaffenheit oder Idiosynkrasie nur zum Theil.

Es gibt Andere, welche der Konstitution nach ein modificirtes Schutzmittel zu besitzen scheinen, wiewohl sie nicht gänzlich frei ausgehen können, bei denen das Gift eine weniger leichte Auffaugung findet, und, indem es in seinem Fortschritt nach der Achsel aufgehalten wird, seinen Angriff auf den Punkt der Ansteckung eröffnet, sich konzentrirt und seine Hauptkraft auf diesen Theil verbreitet. In diesem Falle beginnt die Krankheit mit örtlichen, statt mit konstitutionellen Symptomen, und die letzteren sind sogar endlich mehr ein symphatisches Gefolge, wie in zahlreichen Fällen von einfachen Reizungen, als ein diakritischer Theil der Beschwerde. Die verletzte Hand oder der Finger schmerzt nicht nur heftig, sondern schwillt an und wird beträchtlich entzündet; die Entzündung, durch Hitze, Röthe, Schmerz und Auftreibung charakterisirt, erstreckt sich allmälig nach dem Vorderarm und, wenn sie nicht in ihrem Fortschritt gehemmt wird, steigt zu der Schulter hinauf und fixirt sich in der Achsel, oder verbreitet sich noch ferner hinauf zu der Seite der Brust. Das Gift wird aber gewöhnlich verdünnt, indem es sich ausbreitet, und wiewohl die Konstitution durch das symptomatische Fieber sehr leidet, so ist die entzündliche Thätigkeit oftmals bloß auf den Arm beschränkt, wo sie dahin zu trachten scheint, eine Kette von Abscessen von der Hand nach dem Ellenbogen hin und bisweilen nach der Schulter oder Achsel zu bilden.

Fortschritt der Krankheit in solchen Fällen.

Beginnt örtlich, statt konstitutionell,

und ist weniger giftig.

Dieser Unterschied deutlich in der Praxis bemerkt.

Dieser Unterschied ist so deutlich bezeichnet und so genau befolgt, daß ich kaum jemals von einem Falle gehört und gelesen habe, welcher tödtlich ablief, wo die Krankheit sich mit einer örtlichen Entzündung eröffnete, noch oftmals, wo sie von einem hohen Grade der Gefahr begleitet war; während im Gegentheil nichts gefährlicher sein kann, als dieselbe Krankheit, wo die konstitutionellen Zufälle die Ueberhand haben. Und gern bediene ich mich einer Bestätigung dieser Bemerkung von einem ausgezeichneten Freunde, Herrn Travers, welche vor der vorigen Ausgabe des gegenwärtigen Werks herauskam, in dem sie in denselben Worten vorkommt: „Die Entzündung ist nicht nothwendig bei der höchst verderblichen und tödtlichen Einwirkung des Giftes, und im Allgemeinen würde ich geneigt sein von diesen Fällen zu sagen, daß die Symptome der örtlichen Entzündung und konstitutionellen Reizung in einem umgekehrten Verhältnisse der Heftigkeit stehen*)." In einigen Fällen fand man, daß ein höchst widriger Geruch die Diaphorese begleitet, welche gelegentlich an dem Körper hervorbricht. In dem Falle des Hrn. Whitlaw beschreibt sie Dr. Duncan als „einen profusen, dunkelfarbigen, klebrigen Schweiß, von einem so außerordentlich stinkenden und unangenehmen Geruch, daß er weder von dem Patienten selbst, noch von den Umstehenden ertragen werden konnte. Er zeigte sich in solchem Uebermaß, daß er nicht nur die Leibwäsche, sondern auch die Bettwäsche befeuchtete, und er beschmutzte sie mit einer dunkeln Farbe, so daß sie nur mit Schwierigkeit sich wieder weiß waschen ließen. Als der Patient aus diesem Schlummerzustande erwachte, in welchem er während der Ausdünstung sich befand, fühlte er alle Zufälle bedeutend erleichtert **)."

Gelegentlich kommt ein widriger Geruch von dem Körper, begleitet von profusem Schweiß.

Gewöhnlich kritisch und günstig.

Die Diaphorese war in der That kritisch, und, soweit ich gesehen habe, kommt sie nur bei denen vor, welche genesen, und ist gewöhnlich, wenn nicht immer, eine Begleiterin der Krankheit, wo die örtlichen Zufälle die

---

*) Inquiry concerning Constitutional Irritation etc. p. 203. 8vo. 1828.
**) Trans. Medico-Chir. Soc. Edin. wie oben, 505.

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum.

Vorhand nehmen und in einem beträchtlichen Grade das Gift koncentriren. Sie darf daher nicht mit dem kadaverösen Geruch verwechselt werden, welcher bisweilen eine kurze Zeit vor dem Tode von dem Körper ausgestoßen wird, und ein trauriger Bote dieses Ausgangs ist.

Erythem von dem Biß giftiger Schlangen und besonders der Klapperschlange, nähert sich der Beschaffenheit des gegenwärtigen; ist aber doch heftiger und rascher.

Die Entzündung, welche dem in Rede stehenden Erythem am meisten gleicht, ist diejenige, welche durch den Biß der mehr giftigen Schlangen, und besonders der Klapperschlange, bewirkt wird, und da man in allen diesen Fällen ein specifisches Gift allgemein annimmt, so leitet uns die Analogie, außer den schon angeführten Gründen, zu einer ähnlichen Ursache in dem gegenwärtigen Fall. Der Hauptunterschied liegt in dem größern Grade der Verderblichkeit oder Bösartigkeit, welcher den Biß der Schlange und die größere Schnelligkeit seiner Zerstörung charakterisirt. Ein Biß von dem Zahne der Cobra di capello (Coluber naja Lin.) untergräbt das Leben gewöhnlich in vier und zwanzig Stunden, und von dem Biß der Klapperschlange (Crotalus horridus Lin.) in einer kürzern Zeit, wenn man nicht Zuflucht zu Heilmitteln nimmt *). Bei beiden finden die örtlichen und konstitutionellen Zufälle fast gleichzeitig Statt und beharren bei ihrem doppelten Angriffe. Das gebissene Glied schwillt sogleich von dem afficirten Theile an, die Entzündung erstreckt sich mit großer Schnelligkeit nach dessen ganzer Länge hinauf zum Körper, und wenn es der Arm ist, zieht er die Achsel mit in seinen bösartigen Krankheitszustand, und wenn das Leben lange genug andauert, erstreckt er sich hinunter über den Brustmuskel und bewirkt hier dieselbe Art von Erythem, wie in der jetzt betrachteten Krankheit. Das Lebensprincip ist indessen von Anfang an wie durch einen Blitzstrahl plötzlich erschöpft, das Blut hört in den kleinern Gefäßen des geschwollenen Theils auf zu fließen, die darüber liegende Haut fühlt sich todtkalt an, die Thätigkeit des Herzens wird so schwach, daß der Puls kaum wahrnehmbar ist, der Magen so reizbar, daß nichts in ihm zurückbehalten wird; Niedergeschlagenheit und Entsetzen überwältigen das Gemüth und leises murmelndes Delirium bildet die Schlußscene.

Allgemeine Beschreibung.

Brand richtet gewöhnlich zu Grunde, wenn man von den ersten Symptomen sich erholt.

Sehr kräftige, sogleich angewendete Reizmittel können den tödtlichen Ausgang hinausschieben und bisweilen, selbst beim Biß der Klapperschlange, eine Heilung bewirken; läßt man aber den Lebensstrom sich fortbewegen, bis das Gift seine Wuth erschöpft hat, so ist die Schwäche gewöhnlich so außerordentlich, daß der unglückliche Leidende nur zu oft als Opfer der örtlichen Zerstörung fällt, selbst wenn er über den konstitutionellen Anfall triumphirt hat.

Auffallendes Beispiel.

Ein auffallendes Beispiel hiervon kam vor einigen Jahren in St. Georges Hospital vor, bei einem Patienten, dessen Verlauf der Schreiber

---

*) Diese Angabe muß modificirt werden. Der Biß giftiger Schlangen ist sehr ungleich in seinen Folgen nach der Jahreszeit und dem Klima, dem vollen oder leeren Zustande der Giftbehältnisse zur Zeit, wo die Schlangen beißen, der Konstitution der gebissenen Person, dem Eindringen des Zahnes in die Vene, und nach andern Berücksichtigungen, die einen Einfluß üben. Wir haben die Autorität des Professor Gibson, in den vereinigten Staaten, zur Unterstützung dieser Angabe. Es kommen Beispiele vor, sowohl unter den Indianern wie unter Weißen, welche die bergigen und spärlich bewohnten Theile der amerikanischen Staaten bewohnen, daß nach dem Biß der Klapperschlange fast augenblicklich der Tod erfolgt. Auf der andern Seite, sagt er, ist es gewiß, daß viele Personen, welche durch dieses Thier verwundet wurden, nur sehr wenig Nachtheil erfuhren (S. Gibson's Institutes of Surgery). Wie man wohl weiß, sind die Gifte der Schlangen am kräftigsten in heißem Wetter und der Brunstzeit. *Cooper.*

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum.

dieses mit dem höchsten Interesse beobachtete. Er zeichnete sich bei dieser Gelegenheit alles auf; der Bericht ist aber seitdem von Sir Everard Home so sehr ins Einzelne gehend mitgetheilt worden, daß er hauptsächlich dessen Angabe nachschreibt*). Der Patient, Namens Thomas Soper, sechs und zwanzig Jahre alt, versuchte am 17. Okt. 1809, eine Klapperschlange, welche in einem Käfig in einem öffentlichen Ausstellungszimmer in Piccadilly eingeschlossen war, aufzuregen, indem er sie mit einem Maßstabe reizte, die Schlange blieb aber ruhig. Der Maßstab fiel in den Käfig, und der Mann hatte die Unvorsichtigkeit seine Hand hineinzustecken, um denselben herauszuholen. Die Schlange stürzte sogleich auf sie hin und biß sie an zwei verschiedenen Stellen. Dieses ereignete sich Nachmittags halb drei Uhr; der Verwundete begab sich sogleich zu einem benachbarten Chemiker, der ihm eine Gabe Jalape reichte, da er ihn wegen des Unzusammenhängenden in der Sprache in einem Zustande von Berauschung hielt, was wahrscheinlich die Wirkung des Schrecks war. Die Hand begann fast augenblicklich anzuschwellen, und er suchte Hilfe in dem St. George's Hospital um drei Uhr oder innerhalb einer Stunde nach dem Ereigniß. Die Geschwulst hatte sich jetzt bis in die Mitte des Vorderarms hinauf erstreckt, die Haut war auf dem Rücken der Hand sehr gespannt und der gebissene Theil außerordentlich schmerzhaft. Um vier Uhr hatte die Geschwulst den Ellenbogen erreicht, und halb fünf Uhr erstreckte sich der Schmerz nach der Achsel hin und die Geschwulst bis in eine geringe Entfernung von derselben; die Haut war kalt, der Puls schlug hundert in einer Minute und der Mann klagte über Uebelkeit, seine Antworten aber waren zusammenhängend. Ammonium, Kampher und Aether wurden innerlich reichlich angewendet, und die beiden ersteren auch äußerlich applicirt.

Die Zufälle nahmen fortwährend zu, ausgenommen, daß der Patient bisweilen gesammelt schien und Hoffnung zur Genesung gab, meistentheils aber war sein Gemüth sehr verstimmt, und es war oftmals schwer ihn vor Ohnmacht zu bewahren. Der Arm war ganz kalt, die Geschwulst erstreckte sich aber hinauf zur Schulter und abwärts an der Seite des Körpers, wobei sie eine Anschoppung mit offenbarer Blutextravasation bis zu den Lenden bewirkte, und dem Rücken an der rechten Seite ein buntes Ansehen gab. Die Oberfläche des geschwollenen Theils war im Laufe dieses Tages (den 18ten) in großer Ausdehnung mit Blasen besetzt, es zeigte sich eine zitternde Bewegung der Lippen, die Ohnmachtsanfälle kehrten beständig zurück, die Gliedmaßen hüpften || Sehnenhüpfen, || der Magen gab alles Eingebrachte zurück und die Haut des ganzen Armes hatte ein livides Ansehen, ähnlich dem, wie man es bei einem Leichnam antrifft. Man gab ihm jetzt statt des Ammoniums, Branntwein und Opium, am folgenden Morgen aber war sein Puls kaum bemerkbar und seine Sprache war ein Flüstern. Auf diese Weise erhielt man ihn durch nährende und reizende Mittel am Leben; die konstitutionellen Zufälle schienen in fünf oder sechs Tagen sich zu vermindern und das Gift seine Kraft verloren zu haben, so daß Schreiber dieses am 25. Okt. den Bericht gab „er scheint im Ganzen sich zu bessern.“ Ihm waren indessen nicht Kräfte genug übrig, mit dem weit verbreiteten Brand zu kämpfen, welcher am Arm und der Achsel eingetreten war, und er starb am 4. Nov. Nachmittags um halb fünf Uhr.

---

*) Phil. Trans. 1810. p. 75.

VI. Gatt. 5. Art. Erythema anatomicum.

Das Gift von den weniger giftigen Schlangen nähert sich mehr der Beschaffenheit des örtlichen Erythema anatomicum.

Bei Schlangen, deren Gift weniger verderblich ist, wird eine etwas oberhalb des Bisses angebrachte Ligatur, welche man nur eine Stunde liegen läßt, oftmals die Wirkung der Aufsaugung verhüten und das Uebel hauptsächlich örtlich machen; in Folge hiervon kommt der Patient wie beim anatomischen Erythema mit einem weit geringerem Grad von Gefahr davon. Das kräftigste und verderblichste unter allen Schlangengiften aber ist das der Klapperschlange. Allen andern Schlangen schaden Bisse, die sie sich gegenseitig zufügen, nichts; die Klapperschlange aber tödtet nicht nur jede andere und selbst ihre eigene Art, sondern man fand, daß nachdem sie so sehr erzürnt war, ihrem eigenen Körper eine Wunde beizubringen, sich selbst getödtet habe.

Tödtlichkeit des Gifts der Klapperschlange, verglichen mit dem von andern Schlangen.

Heilverfahren nicht wohl bekannt.

Eine stark reizende Diät, wenngleich sehr wesentlich bei dem Biß der mehr giftigen Schlangen, scheint nicht von gleichem Nutzen in dem hier besprochenen Erythem zu sein, auch hat man in den leichtern Fällen keinen Nutzen von dem Gebrauche einer Ligatur befunden. Von Einigen ist die erregende Verfahrungsweise, von Andern die entzündungswidrige versucht worden; beide haben aber oftmals im Stich gelassen, und ein Heilverfahren wird noch immer vermißt.

Allgemeine Winke über den Gegenstand, örtliche Behandlung.

In Rücksicht auf den großen Nutzen, welcher daraus entspringt, wenn die Entzündung auf die Hand oder den Vorderarm beschränkt bleibt, scheint es vernunftgemäß, daß unser erster Versuch darauf hingehen sollte, sie auf den gestochenen oder verletzten Theil zu koncentriren oder darauf zurückzuführen, nicht dadurch, daß man das Leben eines solchen Theils zu Grunde richtet, wie man es zu oft durch kaustische Mittel gethan hat, sondern durch kräftige und scharfe Reizmittel, wie Kampher, Terpenthin oder Ammonium. Oder, wenn es innerhalb einer halben oder ganzen Stunde geschehen kann, durch die Anwendung von Schröpfköpfen; der bedeutende Nutzen dieses Verfahrens, die Aufsaugung des Giftes der giftigen Thiere zu verhüten, ist hinreichend durch die Experimente des Sir David Barry dargethan worden, wie wir zu bemerken schon Gelegenheit nahmen*). Unser nächstes Streben gehe darauf hin, der Entzündung, welche in den Achselgruben und in der Gegend des Brustmuskels eintritt, durch einen freien Gebrauch von Blutegeln und Schröpfköpfen zu begegnen, während man die konstitutionellen Zufälle durch Opiate und schweißtreibende Mittel bekämpft. Wir haben schon den hohen und kritischen Nutzen wahrgenommen, welcher aus einer allgemeinen Diaphorese entsprang, und Verfasser dieses hat mehr Vortheil von einer freien Anwendung des Dover'schen Pulvers gesehen, welches auf diese Weise wirkt und die nervöse und konstitutionelle Reizung beschwichtigt, als von jeglicher andern Arznei. Mittlerweile sollte die Diät mäßig reizend sein und der Leib muß gehörig offen erhalten werden.

Behandlung der Konstitution.

*) S. dessen Experimental Researches on the Influence exercised by Atmospheric Pressure etc. 8vo. 1826.

Sechste Art.

ERYTHEMA PERNIO.

Frostbeule.

Entzündung von einer Karmoisinfarbe, blau unterlaufen, heftig juckend, hauptsächlich die Extremitäten während des Winters afficirend.

Diese Art bietet uns die beiden folgenden Varietäten dar: —

VI. Gatt. 6. Art. Erythema Pernio.

α) Simplex. Die Oberhaut nicht aufgeborsten.
Einfache Frostbeule.

β) Exulceratus. Begleitet von Ulceration.
Frostgeschwür.

Nase und Lippen bisweilen afficirt.

Die Extremitäten, welche vorzugsweise von Frostbeulen afficirt werden, sind die Hände und Füße; in sehr kalten Klimaten aber werden die Nase, Ohren und Lippen ebenfalls afficirt, und die Lebenskraft wird eben so vollkommen zerstört wie beim Brande. Unser großer epische Dichter hat die Gewalt des heftigen Frostes ganz richtig beschrieben:

Die heiße Luft
Fror **Brand**, und **Kälte** übt die Wirkungen des **Feuers**.

Daß Pernio oder die Frostbeule zu der Gattung Erythema gehört, ist vollkommen offenbar, nicht nur an ihren Zufällen, sondern an dem Charakter des Alters und der Konstitution, in denen sie hauptsächlich angetroffen wird, und an der reizenden Behandlungsart, durch die sie allein zu heilen ist.

Nächste Ursache.

Die nächste Ursache der Frostbeulen ist eine Verminderung der Erregbarkeit oder der Lebensenergie der äußern Gefäße, und da eine solche Verminderung am leichtesten bei Kindern oder bei ältern Personen von erschlafften Fasern entsteht, so sind diese am meisten der Krankheit unterworfen. Denn wenngleich wir sie oftmals auch bei starken und abgehärteten Knaben antreffen, so wird man gewöhnlich finden, daß die letztern wegen ihrer kräftigen und muthigen Natur der kalten und rauhen Herrschaft des Winters mehr getrotzt haben, als es ihre Schulkameraden wagten.

Behandlung.

Oertliche Reizmittel sind demnach die einzigen entsprechenden Arzneien, und besonders diejenigen, welche gleichzeitig dienen, das geschwächte Organ gegen die Strenge der äußeren Luft zu schützen. Daher sind Socken aus Wachstaffet, Tag und Nacht getragen, nützlich, und noch mehr warmes Diachylon oder Burgunder Pech, auf Leder gestrichen. Aus demselben Grunde wird man äußere Mittel von Terpenthingeist, Opodeldok, Liquor ammon. acet. oder gleiche Theile von Essig und Weingeist gewöhnlich nützlich befinden. Linné empfiehlt den Theil mit verdünnter Salzsäure zu bähen, und diese hat den Vortheil, daß sie sowohl adstringirend wie reizend ist*). Die geschwächten Gefäße dürfen niemals zu sehr ausgedehnt

*) Ein Theil der Kantharidentinktur und sechs vom Seifenliniment; gleiche Theile von Liqu. plumb. acet. und Laudanum; und eine Mischung der Myrrhentinktur und Liquor plumbi acet. bilden gewöhnliche und nützliche Mittel bei Frostbeulen, welche nicht aufgebrochen sind oder einen ulcerirten Zustand angenommen haben. *Cooper.*

VI. Gatt. 6. Art. Erythema Pernio.

Die geschwächten Gefäße darf man nicht ausdehnen.

Daher Feuer zu vermeiden.

werden, und daher wird man, wiewohl mild erwärmende und reizende Mittel unerläßlich sind, starke Hitze und besonders eine zu große Annäherung an das Feuer, vorzüglich wenn es sehr kalt ist, immer sehr nachtheilig befinden. Wenn die Entzündung ulcerirt oder ein Frostgeschwür bildet, so wird es bloß erwärmenden und reizenden Umschlägen gelingen eine Heilung zu bewirken, und wenn fungöse Granulationen erscheinen, was sehr leicht bei allen Geschwüren geschieht, welche von Schwäche begleitet sind, so müssen sie durch einen Verband mit dem Ung. hydrarg. nitrati oder einem andern milden Aetzmittel entfernt werden.

Siebente Art.

ERYTHEMA INTERTRIGO.

Fratt. Wundsein der Haut.

Farbe des entzündeten Theils hellroth, Oberhaut wund, die bloßgelegte Haut läßt eine helle und scharfe Flüssigkeit durchsickern.

VI. Gatt. 7. Art.

Das Fratt- oder Wundsein, welches sich häufig an verschiedenen Theilen der Haut in Folge einer scharfen Aussonderung der Aushauchungsgefäße oder Talgdrüsen und besonders hinter den Ohren, an den Weichen und um den After eintritt, ist gewöhnlich von einer erythematösen Röthung oder der entzündlichen Röthe begleitet, und wird daher gewöhnlich und richtig an die gegenwärtige Stelle verwiesen. Es ist ein Erythem mit schwacher Gefäßthätigkeit und oft in Folge einer solchen Schwäche mit beträchtlicher Reizbarkeit.

Hauptsächlich während des Zahnens gefunden.

Ergießung widrig.

Kann nicht zu früh unterdrückt werden.

Behandlung.

Das gewöhnlichste Beispiel dieser Art ist dasjenige, welches bei Kindern von schwacher Körperbeschaffenheit hinter den Ohren, oder bei solchen erscheint, die an Reizuug durch das Zahnen oder durch zu üppige Nahrung leiden. Die Ergießung ist oftmals besonders widrig und kann daher nicht bloß durch die mangelhafte Auffaugung entstehen, denn sie würde dann nur salzig ohne übeln Geruch sein. Sie kann nicht zu früh unterdrückt werden; denn wenn sie wenige Wochen oder vielleicht selbst noch kürzere Zeit andauert, so kann sie zur Gewohnheit werden, durch deren Unterdrückung man Gefahr läuft, eine schlimmere Krankheit als sie selbst, wie Dyspepsie, Diarrhoe oder Konvulsionen herbeizuführen. Das afficirte Organ muß man stets wohl waschen, um die Verbreitung der krankhaften Absonderung zu verhüten, und die Flüssigkeit muß mittelst trockener, auf den Theil gelegter Lappen oder durch oftmals darauf gestreuten Stärkemehls aufgesaugt werden *). Die Reizbarkeit wird hier aber am besten unterdrückt durch das tonische und adstringirende Pulver vieler metallischer Oxyde, besonders von Blei, welches eins der schätzbarsten || ? ||, so wie eines der gebräuchlichsten ist.

*) J. P. Frank, de cur. hom. morb. Epit. tom. IV. p. 113. Manh. 8. 1792.

Siebente Gattung.

EMPRESMA.

Eingeweide-Entzündung.

Gestörte Funktion eines membranösen oder parenchymatösen Eingeweide-Organs, mit örtlichem Schmerz, das Fieber größtentheils ein Kauma, die Entzündung meistens adhäsiv.

Die Gattung von Krankheiten, zu der wir jetzt kommen, besteht aus jener zahlreichen Sammlung von Entzündungen, welche von Boerhaave's Zeit an gewöhnlich mit anatomischen Ausdrücken bezeichnet wurden, die man von dem afficirten Organe entnahm, mit der griechischen Endigung itis, die als Suffix angehängt wurde, wie Cephalitis, Gastritis, Carditis und viele andere. Itis ist vollkommen für seinen Zweck bezeichnend; es leitet sich unmittelbar von ἵεμαι her, welches selbst ein Zweig von ἕω ist, und bedeutet nicht bloß Thätigkeit, „hervorbringen oder hervorgehen," welches die genaue und einfache Bedeutung von ἕω ist, sondern Thätigkeit in ihrer vollsten Kraft „heftige oder ungestüme Thätigkeit." Wir werden es daher als ein Suffix in seinem gewöhnlichen Gebrauche beibehalten und es, um Verwirrung zu vermeiden, aus den wenigen zusammengesetzten Wörtern verbannen, oder die zusammengesetzten Wörter selbst verbannen, in denen dieser gewöhnliche Gebrauch abgewichen ist, wie Rhachitis, Hydrorhachitis, Ascytes und Tympanites, von denen keins eine heftige oder ungestüme Thätigkeit zeigt und von welchen einige besonders durch einen entgegengesetzten Zustand ausgezeichnet sind.

VII. Gatt. Empresma. Allgemeine Erklärung der Gattung, insofern sie Eingeweide-Entzündung betrifft. Bisher durch Namen ausgedrückt, die mit itis endigen.

Diese Anwendung eines allgemeinen Ausdrucks in Verbindung mit einer so großen Menge von Eingeweide-Entzündungen und der allgemeine Gebrauch der Bezeichnung seit einer so langen Zeit, in welcher sie fortwährend angewendet wurde, ist ein hinreichender Beweis, daß die Aerzte zwischen diesen Entzündungen andere Zeichen der Aehnlichkeit entdeckt haben, als die allgemeinen Symptome einer entzündlichen Beschwerde. Bei der weitern Untersuchung des Gegenstandes werden wir finden, daß dieses Thatsache sei, und ich habe schon in den einleitenden Bemerkungen über die gegenwärtige Ordnung angeführt, daß — mit sehr wenigen Ausnahmen — die Entzündung in allen Krankheiten von der adhäsiven Art und das Fieber ein Kauma ist. Um daher einfach zu sein, so weit die Einfachheit von wirklichem Nutzen ist, wird das vorliegende System zum ersten Mal alle diese unter eine Gattung fassen, die hier unter dem Namen Empresma oder „innere Entzündungen" bezeichnet ist, ein Ausdruck, welcher in seiner einfachen Form sowohl von Hippokrates wie von Galen gebraucht wird, und welchen für den vorliegenden Zweck wieder ins Leben zu rufen, nöthig scheint.

Daher eine allgemeine Beziehung enthaltend.

Etymologische Bedeutung von Empresma.

Viele der Organe, welche unter die vor uns liegenden Gattung eingeschlossen sind und die wir sogleich in ihrer respektiven Ordnung betrachten werden, sympathisiren mit einander, und die meisten von ihnen mit dem Magen. Die nothwendige Folge hiervon ist, daß die Konstitution im Allgemeinen gestört werde, wiewohl nach dem afficirten Organe in sehr ver-

Allgemeine Sympathie der Organe, besonders in Beziehung auf den Magen.

VII. Gatt. Empresma.

schiedenen Graden, oder nach Herrn Hunter's Meinung, nach dem verschiedenen Grade ihrer Verbindung mit dem Magen.

Die Entzündung in den vitalen Organen wird stärker gefühlt als in andern Organen.

Wenn das Herz, die Lungen oder das Gehirn entzündet sind, ob primär oder sekundär, wie durch Sympathie, so wird der Magen eigenthümlich beeinflußt, wahrscheinlich wegen der wesentlichen Wichtigkeit dieser Organe zum Leben selbst (da alle vitalen Organe oder diejenigen, welche zum Leben wesentlich sind, einen engen Grad der Verwandtschaft haben), und die Krankheit, welche in irgend einem dieser entsprießt, hat in Folge davon eine heftigere Wirkung auf die Konstitution, als diese Stufe der Entzündung haben würde, wenn sie nicht in einem vitalen Organe Statt fände, oder in einem, mit welchem die vitalen Theile nicht sympathisiren. Der Puls ist in solchen Fällen weit rascher und kleiner, als wenn die Entzündung in einem gewöhnlichen Theile, wie in einem Muskel, dem Zellgewebe oder der Haut Statt findet. Der Fortschritt ist ferner,

Rascher und gefährlicher.

wenn der Anfall so heftig wird, daß er tödtlich abläuft, im Allgemeinen gesprochen, weit rascher als in andern Theilen, so daß er bei seinem ersten Anfang dieselbe Wirkung auf die Konstitution hat, wie ein weiterer Fortschritt einer Entzündung in andern Organen, die ebenfalls sicher tödtlich abläuft. Die Schwäche beginnt früh, weil die Entzündung selbst unmittelbar zum Leben wesentliche Verrichtungen behindert, und die Sympathie zwischen diesen Organen ist, wie schon bemerkt wurde, besonders enge, und zwar so sehr, daß fast jegliche einzelne Thätigkeit allen zusammen gemeinschaftlich ist*).

Die entzündlichen Zufälle weichen in verschiedenen Organen ab. Entzündung des Gehirns.

Bei Entzündung des Gehirns ist der Puls vielleicht mehr veränderlich als bei der Entzündung irgend eines andern Theils, und wir müssen uns daher auf andere Symptome mehr verlassen als auf den Zustand des Pulses. Er ist bisweilen rasch, bisweilen langsam, bisweilen deprimirt, bisweilen voll, je nachdem die Krankheit durch den akuten Schmerz, das Delirium, den Stupor und andere Begleitungszufälle charakterisirt wird.

Entzündung des Herzens.

Wenn die Entzündung im Herzen ihren Sitz hat, so wird dessen Thätigkeit außerordentlich unruhig und unregelmäßig. Wenn in den Lungen, so scheint das Herz, wahrscheinlich durch Sympathie, keine freie Diastole zu gestatten.

Entzündung des Magens.

Wenn der Magen entzündet ist, so fühlt der Patient durch alle Stadien der Krankheit Druck und Niedergeschlagenheit. Die Lebensenergie oder das einfache thierische Leben scheint auf dieselbe Weise geschwächt und vermindert, als die Empfindung vermindert wird, wenn das Gehirn verletzt ist. Der Puls ist gewöhnlich matt und rasch, der Schmerz ist dumpf, aber heftig und erdrückend, so daß der Patient bei demselben sich kaum erheben kann.

Entzündung der Därme.

Wenn die Därme afficirt sind, so sind die Zufälle fast von derselben Art, besonders wenn die Entzündung in dem obern Theile des Kanals Statt findet; wenn sie aber in dem Grimmdarm ihren Sitz hat, so ist der Patient mehr aufgeregt und der Puls ist voller, als wenn der Magen selbst entzündet wäre.

Entzündung der Bärmutter.

Wenn die Bärmutter das ergriffene Organ ist, so zeigt sich der Puls außerordentlich rasch und matt, wenn einer der Hoden, so ist der Schmerz deprimirend und der Puls rasch, ohne viel Stärke. Mit der Bärmutter,

---

*) Hunter, on Blood, etc. p. 325.

den Hoden und den Därmen sympathisirt der Magen vorzugsweise, oftmals in der That so sehr, als wäre er selbst primär afficirt. Wenn wir diese Arten der Entzündung mit jenen zusammenstellen, welche zum Leben nicht sehr wesentliche Theile befallen, aber mit einem solchen Heftigkeitsgrade, daß er allgemeine Sympathie bewirkt und die Lebensfunktion afficirt, so werden wir finden, daß bei den letztern der Puls voller und stärker als gewöhnlich ist, und das Blut weiter in die äußersten Arterien getrieben wird. Der Anfall beginnt gewöhnlich mit einem Frostschauer, der Patient wird alsdann etwas aufgeregt, weil die Thätigkeit des Theils aufgeregt ist, und die Wirkungen auf die Konstitution sind noch nicht der Art, daß sie die Thätigkeit der Lebensorgane behindern. Viel wird indessen noch immer auf die Beschaffenheit der Theile ankommen, ob sie aktiv, wie die Muskeln, oder nicht aktiv, wie die Sehnen, sind, eben so wie auf die Lage eines solchen Theils und besonders auf den Charakter der Konstitution; denn wenn die letztere außerordentlich reizbar und schwach ist, wie bei vielen Frauenzimmern, welche eine sitzende Lebensart führen, so kann der Puls selbst beim Beginn der Entzündung so rasch, hart und klein sein, wie bei der Entzündung der vitalen Theile. Das Blut kann ferner dickflüssig, wird aber locker und flach auf der Oberfläche sein. Es ist eigenthümlich zu bemerken, wie sehr selten die Bauchspeicheldrüse der Entzündung oder auch nur Beschwerden irgend einer Art unterworfen ist. „Die Bauchspeicheldrüse," bemerkt Dr. Baillie, „ist im Ganzen weniger zu Krankheiten geneigt als irgend eine andere wichtige Drüse des Körpers. Ich erinnere mich nicht, daß in der Privatpraxis mir ein Fall vorgekommen ist, wo ein befriedigender Beweis obwaltete, daß die Bauchspeicheldrüse erkrankt war, und mir ist nur ein einziges Beispiel davon in dreizehn Jahren bekannt geworden, wo ich Arzt an dem St. George's Hospital war*)." [Jetzt indessen, wo die pathologische Anatomie weiter und mit mehr Eifer ausgebildet ward, als vor dreißig Jahren, trifft man Beispiele von erkrankter Bauchspeicheldrüse häufiger an. Im Ganzen wird indessen die Bauchspeicheldrüse wie alle Speicheldrüsen, denen sie ähnlich ist, verhältnißmäßig gesprochen, selten krankhaft. Dieser Umstand ist in dem vorhergehenden Band angeführt.]

VII. Gatt. Empresma. Diese Zufälle zusammengestellt mit denen anderer Theile, die weniger wesentlich zum Leben sind.

Nachdem diese allgemeinen Bemerkungen vorangeschickt wurden, sind wir um so besser vorbereitet, die Beziehungen zu untersuchen, welche die vielen Arten, die zu der gegenwärtigen Gattung gehören, zu einander haben, und können uns mit einer mehr summarischen Behandlung mehrerer derselben begnügen, als es sonst geschehen dürfte.

Diese Arten sind die folgenden:

1. Empresma cephalitis. Entzündung des Gehirns.
2. — otitis. — — Ohrs.
3. — parotitis. Mumps || Bauerwetzel.
4. — paristhmitis. Bräune.
5. — laryngitis. Entzündung der Luftröhre.
6. — bronchlemmitis. Kroup.
7. — pneumonitis. Lungenentzündung.
8. — pleuritis. Brustfellentzündung.
9. — carditis. Entzündung des Herzens.

*) Lect. and Obs. on Medicine, by the late Matthew Baillie, M. D. 1825.

VII. Gatt. Empresma.

10.	Empresma	peritonitis.	Entzündung des	Bauchfells.
11.	—	gastritis.	— —	Magens.
12.	—	enteritis.	— —	Darmkanals.
13.	—	hepatitis.	— der	Leber.
14.	—	splenitis.	— —	Milz.
15.	—	nephritis.	— —	Nieren.
16.	—	cystitis.	— —	Blase.
17.	—	hysteritis.	— —	Bärmutter.
18.	—	orchitis.	— —	Hoden.

Erste Art.

EMPRESMA CEPHALITIS.

Entzündung des Gehirns.

Kopfschmerz, Lichtscheu, das Gesicht mehr oder weniger geröthet, Kauma.

VII. Gatt. 1. Art. Allgemeine pathologische Bemerkungen.

Die Pathologie der Cephalitis oder Entzündung des Gehirns ist einigermaßen dunkel und schwierig wegen des Unterschiedes, welcher bei mehreren ihrer sekundären oder Begleitungs-Zufälle vorkommt, veranlaßt theils vielleicht durch den Unterschied ihrer erregenden Ursache, theils durch die besondere Parthie des Organs, welches primär oder hauptsächlich afficirt ist, und theils durch Umstände, welche alle Untersuchungen zu vereiteln scheinen. Wegen dieses gelegentlichen Unterschiedes der Zufälle haben sich einige Nosologen bemüht eben so viele besondere Beschwerden aufzustellen, und daher eine einzige specifische Krankheit in eine beträchtliche Anzahl besonderer Arten und selbst Gattungen vervielfacht und sie unter einem furchtbaren Heere von besondern Namen behandelt; und daher ist die in Rede stehende Krankheit nicht nur unter dem Ausdruck Cephalitis beschrieben worden, sondern unter dem von Phrenitis, Paraphrenitis, Phrenismus, Sideratio, Siriasis, Sphacelismus, Typhomania, Calentura und sehr vielen andern, welche das medizinische Wörterbuch belasten und den Mediziner verwirren.

Die Krankheit kann in den Häuten oder in der Substanz des Gehirns beginnen.

Die Krankheit kann in den Meningeen oder Häuten des Gehirns, oder in der Substanz oder dem Parenchym dieses Organs beginnen. [In ihrer Heftigkeit variirt sie von dem höchsten Grade akuter bis zu dem niedrigsten Grade chronischer oder skrophulöser Entzündung und mit zahlreichen Modifikationen, wodurch die verschiedenen Formen durch fast unmerkliche Abstufungen in einander übergehen. Sie kann in seröse Ergießung, in Ablagerung von falscher Haut oder in eine eigenthümliche Erweichung der Gehirnsubstanz ausgehen*).] Wenn sie sich streng auf den zuerst ergriffenen Theil beschränkte, statt sich von einem Theile zum andern zu verbreiten, so würde vielleicht nach den vor uns liegenden Symptomen keine große Schwierigkeit obwalten, ihren direkten und wirklichen Sitz zu bestimmen; denn während die Entzündung der Membranen und Muskeln vor dem

---

*) S. Abercrombie's Pathological and Practical Researches on Diseases of the Brain p. 5. 8vo. Edin. 1828.

Eintritt des Brandes von einem akuten und erregenden Schmerz, großer Hitze und einem beträchtlich und stets beschleunigten Pulse begleitet ist, zeichnet sich die Entzündung des Parenchyms vielmehr durch einen schweren, oftmals betäubenden Schmerz, eine leichte Zunahme der Hitze und einen unregelmäßig beschleunigten Pulse aus, welcher letztere sogar unter seine natürliche Norm sinkt*).

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis. Der ursprüngliche Sitz, wie erkennbar.

Nun findet man diese beiden Zustände gelegentlich in verschiedenen Fällen von Cephalitis, und wir können daraus schließen, daß in dem einen Falle die Krankheit vorzugsweise, wenn nicht gänzlich, in den Häuten, und in dem andern in irgend einem Theile der Substanz des Gehirns selbst ihren Sitz hat; sie bietet uns auf diese Weise die folgenden beiden Varietäten dar: —

α) Meningica. Phrenesie. Gehirnfieber.	Akuter Kopfschmerz, Unerträglichkeit des Lichtes und Schalles, die Wangen beständig geröthet, Augen roth, Schlaflosigkeit, Delirium, rascher Puls**).
β) Profunda. Tiefliegende Entzündung des Gehirns. Akute Kopfwassersucht.	Dumpfer Kopfschmerz, die Wangen unregelmäßig geröthet, der Puls unregelmäßig häufig, die Augen schief, der Schlaf schwer, aber unruhig und gelegentlich durch Aufschreien unterbrochen. Hauptsächlich Kindern eigen.

Die obigen klaren und bestimmten Zeichen, durch welche die beiden Varietäten in genauen Fällen von einander unterschieden sind, werden indessen nicht oft angetroffen, da jede aus schon angegebenen Gründen geneigt ist, etwas von dem Charakter der andern anzunehmen***). Und deshalb sind sie

Die Varietäten geneigt in einander überzugehen, und daher nicht hinreichend von den Nosologen angeführt.

*) Hunter, On Blood, etc. pp. 288, 289.

**) Cruveilhier schließt aus einigen Fällen, die er bekannt machte, daß das, was er „la meningite sous-arachnoidienne de la convexité du cerveau" nennt, zu seinem pathognomonischen Charakter einen Stupor habe, der sich allmälig zu einem vollkommenen Koma erhebe, und er ist der Meinung, daß Kopfschmerz, Exaltation der Sensibilität, Delirium und Konvulsionen häufig gänzlich abwesend seien (Anat. pathol. 6me livr.). Wenn diese Beschwerde nach der Basis des Schädels zu vorkommt, begleitet von akuter Wassersucht der Kammern, so wird das Erbrechen von diesem Pathologen als gewöhnlich eines der ersten und am meisten vorwaltenden Symptome angegeben, so daß es oft den Verdacht erregt, des Patienten Beschwerde sei im Magen. *Cooper.*

***) Die folgenden Bemerkungen von Dr. Quain sind scharfsinnig und interessant: „Eine Untersuchung der Struktur des Gehirns und der Eigenthümlichkeiten des Kreislaufs in demselben," sagt er, „würde auch zu dem Schluß führen, daß wenn die Häute der Sitz der Entzündung wären, die kontiguirende Gehirnsubstanz in einem gewissen Grade an dem reizenden Einfluß Theil nehmen müßte. In andern Organen verzweigen und verästeln sich die Gefäße, nachdem sie durch Stämme und Zweige von verschiedener Größe in die ersteren eingedrungen, in ihr Inneres bis sie in ihrem schwammigen und zelligen Gewebe Kapillargefäße werden. In dem Gehirn aber findet eine andere Anordnung Statt; die Gefäße kommuniciren, nachdem sie an der Basis des Schädels eingedrungen sind, frei mit einander, und verzweigen sich alsdann auf der Oberfläche des Gehirns, indem sie sich zu einem ausgedehnten Netz von Zellgewebe (pia mater) verästeln; auf diese Weise werden sie, ehe sie in die Substanz des Organs eindringen, auf einen so hohen Grad von Dünnheit zurückgeführt, daß man sagen kann, es werde von einer vaskulairen Atmosphäre umgeben, aus der es seinen Unterhalt zieht. Daher kommt es, daß da die Meningeen und die kontiguirende Gehirnsubstanz aus derselben Quelle versorgt werden, jeder Theil durch irgend eine entzündliche, in dem andern Statt findende Thätigkeit mehr oder weniger afficirt werde. Hr. Bayle gibt in seiner Thesis sechs Fälle von dem an, was er als eine chronische Arachnitis betrachtet, und in allen war die Spinnwebenhaut verdickt, opak und einen Widerstand leistend,

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

bisher der Aufmerksamkeit fast aller unserer Nosologen entgangen, selbst derjenigen, welche von der Entzündung des Gehirns die größte Zahl von Unterabtheilungen in bestimmte Gattungen oder Arten von Krankheiten gemacht haben, während Vogel ausdrücklich behauptet, daß die meisten anerkannten Symptome der Entzündung des Gehirns zweideutig wären, nicht nur in Hinsicht auf Unterscheidung eines erkrankten Theils von einem andern, sondern auf die Erkenntniß der Entzündung in irgend einem Theile; und Dr. Cullen behauptet in einer Anmerkung zu seiner generischen Definition (denn er erhebt die Krankheit zu dem Range einer Gattung und zwar einer Gattung ohne Art oder specifischen Charakter), daß es keine Zufälle gäbe, durch welche man zu allen Zeiten die Entzündung des Gehirns von der Entzündung seiner Häute mit Gewißheit unterscheiden könnte. Aus welchem Grunde er von den mehr komplicirten Anordnungen des Sauvages, Linné und Sagar abweicht und mehrere ihrer Gattungen in seine eigene Definition einschließt, welche in mehr allgemeinen Ausdrücken folgendermaßen lautet: „Pyrexie heftig, Kopfschmerz, Röthung des Gesichts und der Augen, Unerträglichkeit des Lichtes und Schalles, Schlaflosigkeit, heftiges Delirium oder Typhomanie."

Zu allgemein von Cullen behandelt.

Es liegt ungeachtet des Irrthums seiner Anordnung, so viel Richtiges in dieser Bemerkung des Dr. Cullen, daß der Verfasser dieses Werkes sie in der ersten Ausgabe seiner Nosologie annahm und die Cephalitis einführte, zwar nicht als eine nakte Gattung, ohne einen specifischen Charakter, sondern als eine einzelne Art ohne ihre Varietäten zu entwickeln, oder mit andern Worten, ohne von einer tiefgelegenen Entzündung zu handeln, welche die akute innere Wassersucht des Gehirns, getrennt von der Entzündung des Kopfes im Allgemeinen, ausmacht. Man mag vielleicht zweifeln, ob die akute Wassersucht des Gehirns als eine idiopathische Krankheit überhaupt zu betrachten, und folglich ob der gegenwärtige Platz für sie der angemessene ist; die Gründe aber, welche sogleich angeführt werden sollen, werden, wie ich fest glaube, diesen Punkt vollkommen ins Reine bringen. Und da ich bei einer nähern Beachtung des Gegenstandes, ungeachtet Dr. Cullen's Bemerkung, zu glauben veranlaßt bin, daß es Fälle gäbe, in denen die parenchymatöse oder tiefgelegene Entzündung von der der Häute zu unterscheiden sei, so bin ich so weit von der ersten Anordnung abgewichen, daß ich diese Unterscheidungen unter der Form der obigen Varietäten gab.

Statthaftigkeit der gegenwärtigen Unterabtheilung.

Dessen ungeachtet stimme ich mit Dr. Cullen überein, daß es keine Symptome gäbe, welche zu allen Zeiten befähigten, die Entzündung

Wiewohl bestimmte Kennzeichen nicht immer nachgewiesen werden können.

---

und man fand einige seröse Ergießung; aber bei fünf unter diesen Fällen adhärirten Theile der Gehirnsubstanz an den Häuten und sie waren so sehr erweicht, daß sie sich mit den letztern entfernten, wenn man sich bemühete sie abzulösen. Bei fünf unter denselben war die pia mater injicirt, verdickt und von einer serösen Flüssigkeit infiltrirt. Die Herren Martinet und Parent geben in ihrer gediegenen Monographie über Arachnitis die Resultate ihrer Untersuchung von 116 Fällen, die in der ausdrücklichen Absicht herauskamen, die Diagnose und Pathologie der Arachnitis zu begründen. Wiewohl aber diese als Entzündungen einer serösen Haut klassificirt sind, finden wir, daß in einer beträchtlichen Anzahl derselben die Entzündung sich auf die Gehirnsubstanz verbreitet hatte, wobei die Gefäße der weichen Hirnhaut gleichzeitig injicirt und ihre Substanz verdickt und von einer serösen oder sero-purulenten Ergießung bedeckt waren, so daß, nach den Erscheinungen nach dem Tode zu urtheilen, sie in der That aus gemischten Fällen bestanden; und streng genommen, müssen wir die Symptome oder physiologischen Anzeigen, die sich während des Lebens darbieten, mehr der Verletzung der Gehirnsubstanz zuschreiben, als der der Häute." **Dr. Quain, in Cyclop. of Pract. Med. art. Inflammation of the Brain.**
Cooper.

der Substanz des Gehirns von der Entzündung seiner Häute mit Gewißheit zu unterscheiden, und behaupte nur, daß die Unterscheidung in gewissen Fällen zu machen ist, wo die Krankheit einfach und die Charakterzeichen stark und ungemischt sind, und nach den allgemeinen, eben festgesetzten Regeln über diesen Gegenstand eine Entzündung der Häute oder des Parenchyms auffallend anzeigen*).

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

Es ist in der That möglich, daß die Entzündung der Häute gelegentlich noch beschränkter sein kann, und vorzugsweise oder gänzlich in einer der Häute allein, wie in der Spinnwebenhaut, existirt, weshalb einige Pathologen die Arachnitis als eine Untervarietät der meningischen Form angeführt haben; da aber solche geringe Abweichungen niemals durch pathognomonische Zufälle unterstützt werden, noch zu irgend einem praktischen Nutzen führen können, so muß ich das Beispiel von Frank und in der That von den meisten italienischen Pathologen, sie zu verwerfen, dem von Pinel und andern französischen Schriftstellern**) vorziehen, welche sie einführen oder beibehaten.

Arachnitis, was sie ist.

[Dr. Abercrombie, welcher den Ausdruck Meningitis gebraucht, um die Entzündung der Arachnoidea oder der pia mater, oder beider als unterschieden von der Entzündung der dura mater zu bezeichnen, findet, daß sie nicht durch irgend eine Gleichförmigkeit der Zufälle charakterisirt sei. In einigen Fällen kommt sie herbei mit Kopfschmerz, Erbrechen, Fieber und Lichtscheu, gewöhnlicher aber mit einem plötzlichen und langanhaltenden Paroxysmus von Konvulsionen, denen bisweilen Kopfschmerz und Erbrechen, bisweilen aber gar keine Vorboten vorangehen. In einigen Fällen geht die Konvulsion unmittelbar in Schlafsucht über, welche später nur mit einer Wiederholung der Konvulsion bis zum Tode abwechselt. In andern Fällen findet eine Erholung aus der ersten Konvulsion Statt und der Patient scheint sich wohl zu befinden; er verfällt aber nachher mit oder ohne Wiedereintritt der Konvulsion in Schlafsucht; während in gewissen andern Fällen bis zu einer späten Periode der Krankheit keine Konvulsion vorkommt.

Diagnose der nicht verbundenen Meningitis.

Auf der andern Seite soll die Entzündung der Substanz der Hemisphären von Symptomen begleitet sein, die nach dem Umfang der Krankheit und dem besondern Theil des Gehirns, welcher der Sitz derselben ist, ebenfalls sehr beträchtlich variiren. In einigen Fällen folgt auf Kopfschmerz ein lebhaftes Delirium und auf dieses Schlafsucht. In andern findet ein plötzlicher Anfall von Konvulsion Statt. Eine häufige Form der Krankheit charakterisirt sich durch Kopfschmerz, worauf Konvulsion einer oder mehrerer Gliedmaßen folgt, diese werden später paralytisch. Die Krankheit kann in dem

Der Entzündung der Substanz der Hemisphären.

*) Nach Bayle sind Delirium und progressive Paralyse die unveränderlichen Begleiter chronischer Meningitis. Das Delirium ist anfangs partiell, es ist eine Monomanie mit Schwäche des Verstandes; nach einer gewissen Zeit aber schreitet es fort zu einer maniakalischen Aufregung und hört endlich mit bestimmtem Idiotismus auf. Die Paralyse erhebt sich mehr zu einer gänzlichen Beraubung der Bewegung und Empfindung in irgend einem besondern Theile; sie ist anfangs gering, vermehrt sich aber allmälig und erstreckt sich auf das ganze Muskelsystem, wobei sie den Gang schwach und schwankend macht und endlich das Bewegungsvermögen zerstört. Die Verminderung der Empfindung steht nicht im Verhältniß mit der der Bewegung. Krampfhafte Bewegungen mit Zusammenziehung und Starrheit der Glieder stellen sich früher oder später ein und endlich epileptische Zufälle, welche in tödtlichen Schlagfluß übergehen. *Cooper.*

**) Recherches sur l'inflammation de l'arachnoide etc. Par P. Duchatelet, M. D. et T. Martinett, M. D. 8vo. Paris 1821.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

entzündlichen Stadium, in dem der Erweichung, einfach oder mit partieller Eiterung verbunden, in dem der unbestimmten Eiterung, dem des eingebalgten Abscesses, oder dem der Ulceration der Oberfläche des Gehirns tödtlich ablaufen *).]

Die unterscheidenden Zeichen häufiger in den meningischen als in tiefgelegenen Cephalitis zu entdecken.

Ich glaube, daß eine einfache und uneingeschränkte Erscheinung der Entzündung häufiger in den Meningeen aufzufinden ist, als in der tiefen und parenchymatösen Cephalitis, oder mit andern Worten, daß bei der primären Entzündung der Substanz des Gehirns die Meningeen mehr geneigt sind, entweder durch die kontinuirliche Thätigkeit oder Sympathie an der Beschwerde Theil zu nehmen, als es die Substanz des Gehirns in der primären Entzündung der Meningeen ist. Und daher stützen diejenigen Pathologen, welche nur eine einzelne Art oder Gattung dieser Krankheit beschreiben, wie sie oftmals, aber unrichtig, wie von Vogel, Cullen und Parr, benannt worden ist, sich hauptsächlich auf die Varietät der Meningeen und definiren sie durch Charakterzeichen von großer Gewalt oder Heftigkeit, so daß sie in Wahrheit sich bloß auf diese Varietät beschränken.

Weshalb die erstern allgemein beschrieben

Da jedoch die Zufälle nicht immer, auch selbst nicht sehr häufig zu dieser Höhe steigen, in Folge davon, daß die Krankheit in der Substanz des Gehirns selbst entspringt oder gewöhnlicher ihren Sitz darin hat, als in seinen Häuten, so sind sie alle mit ihren respektiven Definitionen unzufrieden gewesen; und anstatt ihre Benennungen zu erweitern oder zu modificiren, um den unterscheidenden Erscheinungen zu entsprechen, wie sie nach dem Sitze der Krankheit variiren, haben sie sich bemüht, ihre eigene Ungenauigkeit zu vertheidigen, indem sie diese Erscheinungen als nicht ordnungsfähig und anomal darstellten.

und als allgemeiner Charakter der Krankheit gegeben wird.

Die erste Varietät besteht daher nach dem Urtheil und selbst der Beschreibung aller Schriftsteller, welche, wo sie sich nicht in in's Einzelne gehende Unterabtheilungen einließen, sie als den allgemeinen Charakter der Beschwerde angegeben haben || ? ||.

---

*) S. Abercrombies Pathol. Pract. Researches on Diseases of the Brain, pp. 50, 70. Dieser ausgezeichnete Patholog gesteht aufrichtig, „daß unsere Kenntniß nicht hinreichend gereift ist, uns zu befähigen, mit Bestimmtheit zu sagen, welche Symptome Entzündung der Substanz des Gehirns anzeigen, insofern sie sich von der seiner Häute unterscheiden." Jedoch gibt es, wie Dr. Quain angedeutet hat, Umstände, in denen wir mit hinreichender Genauigkeit die Symptome der Cerebritis andeuten können, insofern sie sich von allen denen unterscheiden, welche streng genommen, auf Meningitis bezogen werden können, z. B. wenn die Entzündung isolirt ist und die Häute nicht erreicht, wie da, wo sie in dem Thalamus oder Corpus striatum ihren Sitz hat. Wenn aber die Entzündung an der Cirkumferenz des Organs vorkommt, wo die Häute und die Gehirnsubstanz in Berührung stehen und beide von denselben Gefäßen versorgt werden, dann wird die Entzündung, wenn gleich sie beim Anfang in den Meningeen ihren Sitz hatte, sich mehr oder weniger rasch auf die Gehirnsubstanz verbreiten und, indem sie das Uebel komplicirt, die Diagnose verwirren (Dr. Quain, in Cyclop. of Pract. Med. art. Inflammation of the Brain). Es ist eine von demselben Arzt gemachte Bemerkung, daß wenn wir die Zufälle beachten, die gewöhnlich der Entzündung der Spinnwebenhaut zugeschrieben wird, so werden wir finden, daß mehrere derselben wirklich auf einer Störung der Funktionen der Gehirn-Rückenmarks-Masse und nicht ihrer Umkleidung beruhen müsse, wie z. B. Delirium, Krampf und Starrheit der Muskeln, Konvulsionen, Erbrechen, Stupor, Koma, Zusammenziehung oder Erweiterung der Pupillen, Schielen u. s. w. In der großen Mehrzahl der oberflächlichen Entzündungen scheint es dem Dr. Quain, daß eine gemischte Benachtheiligung Statt finde, und alle jene Verschiedenheit, welche ihr Fortschritt und ihre Zufälle darbieten, erklärlich wird, nicht nur durch die Ausdehnung und den Grad der Entzündung, oder durch die eigenthümliche Idiosynkrasie, sondern durch die Thatsache, daß bei einigen derselben die entzündliche Thätigkeit meistentheils auf die Häute ausgedehnt ist; daß bei andern das Umgekehrte obwaltet, während es bei einer dritten Gruppe scheint, als wäre sie auf die Gefäße der pia mater, der Arachnoidea auf der einen Seite koncentrirt, wobei das Gehirn auf der andern Seite nur leicht afficirt ist. *Cooper.*

Die Existenz der zweiten Varietät oder, mit andern Worten, die Angemessenheit das, was bisher akuter oder innerer Hydrocephalus genannt wurde, als eine Varietät der Cephalitis zu getrachten, muß etwas ausführlicher untersucht werden.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis. Gründe, die zweite Varietät zu gestatten.

Das Umgereimte der gewöhnlichen Einordnung des innern Hydrocephalus und und der Annahme, als gehöre er zu der ordentlichen Familie der Wassersuchten, mit welchen er kaum ein Symptom gemeinschaftlich hat, ist lange von den Pathologen gefühlt und von Sauvages und Cullen direkt angeführt worden. Die Frage aber ist, wohin sollen wir sie bringen, wenn wir sie aus ihrer gewöhnlichen Stellung entfernen? Wenn wir sie nicht für eine Wassersucht halten, in welchem Lichte sollen wir sie überhaupt betrachten? Und wie sollen wir unsere Behandlung derselben einrichten? Der Professor aus Montpellier sagt uns, daß sie ihren Symptomen gemäß in die komatösen, spasmodischen oder in irgend einen andern Stamm von Krankheiten einzurangiren sei, was deutlich zeigt, daß er sie nach seiner Meinung in irgend eine einzelne Abtheilung seiner sehr umfangsreichen Classifikation nicht verweisen konnte. Dr. Cullen's Antwort ist, daß sie eine offenbare und idiopathische Art von Apoplexia sei und ihren Platz unter dieser Gattung haben sollte, und er hat sie daher mit der Benennung Apoplexia hydrocephalica bezeichnet und ihr auf diese Weise „einen Aufenthaltsort und einen Namen" zugewiesen. In Rücksicht auf diese Anweisung bemerkt er indessen, daß es in einem nosologischen Werke schwierig sei, Krankheiten, welche in ihrem Fortschritt eine veränderliche Form annehmen, genau zusammen zu stellen, und daher der hydrocephalischen Apoplexie einen vollkommen passenden Platz anzuweisen. „Jedoch ziehe ich es vor," sagt er, „diese Krankheit in den Abschnitt Apoplexie als sie in den von Hydrocephalus (Wassersucht des Kopfes) zu setzen, erstlich da sie von den Zufällen der wahrnehmbaren (äußern) Wassersucht des Kopfes außerordentlich abweicht, und dann, da sie in ihrer nächsten Ursache und endlich in ihren Symptomen mit der Apoplexie eine möglichst nahe Verwandtschaft hat."

Ungereimt angenommen, als gehöre sie zu den Wassersuchten.

Inwiefern eine Apoplexie.

Dr. Cullen betrachtet die Ergießung oder Wassersucht in Hirnhöhlen offenbar mehr als eine bloße Wirkung der Krankheit, denn als die Krankheit selbst; jedoch ist die Schläfrigkeit, oder der schwere Schlaf, oder alles, was sonst dem Schlagfluß verwandt ist und was er als die nächste Ursache der Krankheit selbst betrachtet, eine noch entferntere Wirkung als selbst die Ergießung, denn dies ist wahrscheinlich das bloße Resultat einer solchen Ergießung. In Wahrheit, es ist nur nöthig Dr. Cullen's specifische Definition dieser Krankheit zu durchlaufen, um zu sehen, wie sehr wenig sie mit Apoplexie gemeinschaftlich hat. Diese Definition lautet folgendermaßen: — „Apoplexie allmälig entstehend, Säuglinge und Personen unter der Pubertät afficirend, zuerst mit Müdigkeit, Fieberhaftigkeit (Febricula) und Kopfschmerz; nachher mit einem langsamern Pulse, Erweiterung der Pupille und Schläfrigkeit." Die Definition schließt zwei Stadien der Krankheit, wenn nicht zwei einzelne Krankheiten ein, eine primäre und eine sekundäre, und nur in dem zweiten Stadium oder in der sekundären Krankheit, das bloße Resultat der ersten, hat sie einige Analogie mit Apoplexie.

Verwechslung der Wirkung mit der Ursache.

Die ersten und einleitenden Zufälle sind offenbar die der Pyrexie, welche daher der Grundtheil der Krankheit ist, und wäre Dr. Cullen nicht einigermaßen von Systemen eingenommen gewesen, so würde er

Die ersten und einleitenden Zufälle pyretisch.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis. Von wem als eine Entzündung betrachtet.

wahrscheinlich diese Zufälle etwas lebhafter kolorirt haben, wie er es ohne alle Abweichung von der Wahrheit hätte thun können. Und daher war, während Dr. Parr, Dr. Young und einige Andere Dr. Cullen's Ansicht von dem Gegenstande anhingen, die große Masse der Pathologen damit unzufrieden, und hat mit Recht den innern Wasserkopf auf die Klasse der Pyrexien übertragen und ihn als ein Fieber oder eine Entzündung betrachtet. So kommt er in Dr. Macbride's Tabelle als ein nervöses Fieber unter dem Namen von Febris continua, nervosa, hydrocephalica vor, und einfacher unter dem von Febris hydrocephalica in Professor Daniels Ausgabe des Sauvages, während Dr. Quin aus Dublin, Dr. Withering, Dr. Rush, Dr. Gölis, Professor Martini und ein Heer von andern Schriftstellern von Ansehen ihn als eine Entzündung betrachtet und behandelt haben — als eine Entzündung des Gehirns — und folglich als eine Cephalitis, in der Sprache des Dr. Coindet: Cephalite interne *hydrencéphalique* *), in der des Dr. Gölis Wasserschlag **), wegen seiner Heftigkeit, wobei das Fieber als ein mildes und etwas unregelmäßiges Kauma und die Ergießung in die Hirnhöhlen als eine bloße Wirkung der Entzündung betrachtet wurde.

Das entzündliche Fieber nicht immer akut und rasch.

Dieses ist in der That nicht der einzige Fall, in welchem Kauma einen milden Charakter annimmt. Man findet oftmals, daß dasselbe in verschiedenen andern Arten von Empresma geschieht, wovon der Leser ein interessantes Beispiel unter der Art Laryngitis, wenige Seiten weiterhin, finden wird, und wovon jeder Praktiker Beispiele in Pneumonitis und besonders bei der Entzündung des Parenchyms der Lungen, welche Eiterung hervorbringt, täglich antrifft. Das allgemeine Organ des Gehirns scheint indessen weniger Reizbarkeit zu haben, als fast jedes andere Organ, wenn es sich in einem Zustande der Gesundheit befindet, und wir finden oftmals, daß es in einem verletzten Zustande wenig reizbar ist, da nichts gewöhnlicher vorkommt, als daß eine Flintenkugel oder die abgebrochene Spitze eines Messers, Degens oder einer andern Waffe, welche gewaltsam in dasselbe eingetrieben wird, Wochen, Monate oder Jahre ***) lang — in einem Falle eilf Jahre †) — nicht nur ohne Gefahr, sondern bisweilen bei wenig Beschwerde darin verborgen blieb.

Dr. Porter's Ansicht.

In der dritten Nummer des Medico-chirurgical Journal ist eine treffliche Abhandlung über den in Rede stehenden Gegenstand von Dr. Porter aus Bristol, welche mit einer sehr richtigen pathologischen Ansicht von der Krankheit beginnt, genau mit der vorliegenden Anordnung übereinstimmend, und welche Ansicht durch mannigfaltige stark bezeichnete und gut gewählte Fälle bestätigt ist. Und ich bin erfreut, daß ich mich, indem ich diese zweite Varietät der Cephalitis bis zu einer bestimmten und ausführlichen Erläuterung verfolge, auf Dr. Porter's Autorität beziehen kann.

Der akute Hydrocephalus, Wirkung der Entzündung.

[Die von den vorhergehenden Autoritäten und dem Dr. Good angenommene Ansicht erhält eine wichtige Bestätigung durch die Mittheilungen

*) Mémoire sur l'hydrencephale ou céphalite interne hydrencéphalique, par J. F. Coindet, M. D. Médecin en chef des hospices de Genève. Geneva, 1818.

**) Praktische Abhandlungen über die vorzüglichen Krankheiten des kindlichen Alters. 1 Bd. Wien, 1815.

***) Gooch's Cases. Hoegg. Diss. observ. medico-chirurg. Jen. 1762.

†) Majanet, Journ. de méd. tom XLI. p. 65. Id. tom. XX. p. 553.

jenes ausgezeichneten Pathologen, Dr. Abercrombie, welcher bemerkt hat*), daß bei den frühern Untersuchungen dieser Klasse von Krankheiten, vielleicht eine zu große Wichtigkeit auf die Ergießung gelegt wurde, als ob sie allein die Krankheit, akuter Hydrocephalus genannt, ausmacht. Die Zufälle wurden dem Einfluß des Drucks der ergossenen Flüssigkeit zugeschrieben, und die Behandlung hauptsächlich oder gänzlich auf die Beförderung ihrer Auffaugung gerichtet. Man gibt jetzt, sagt Dr. Abercrombie, sehr allgemein zu, daß die Ergießung bei dem akuten Hydrocephalus als einer der Ausgänge der entzündlichen Thätigkeit innerhalb des Kopfes zu betrachten sei, wiewohl es gewiß andere Ursachen gibt, durch welche die seröse Ergießung entsprießen mag. Dr. Mills schlägt vor die akute Art, welche aus entzündlicher Thätigkeit entspringt, ***Hydrocephalitis*** zu nennen.]

VII. Gatt. I. Art. Empresma cephalitis.

Kurz, beide Varietäten geben nicht nur Zufälle von Entzündung während des Fortschritts der Krankheit zu erkennen, sondern anatomische Beweise hiervon bei der Sektion, nachdem die Krankheit tödtlich abgelaufen ist; in der Unterabtheilung der Meningea beginnt die Beschwerde in den Meningeen oder Häuten des Gehirns und ist gewöhnlich auf sie beschränkt, wobei die Blutgefäße, welche hauptsächlich von der entzündlichen Thätigkeit ergriffen werden, die meningeischen Zweige der äußern Karotis sind; und bei der Unterabtheilung der tiefgelegenen Parthie beginnt die Krankheit in dem hintern Theile des Gehirns und ist gewöhnlich auf diesen beschränkt, wobei die hauptsächlich afficirten Blutgefäße die kleinen Zweige der basilarischen Arterie sind. Es ist nicht destoweniger möglich und scheint oftmals eine Thatsache zu werden, daß durch die Anastomosen, welche man gelegentlich zwischen verschiedenen Arterien des Gehirns findet, durch die andauernde Verbreitung krankhafter Thätigkeit aus nachbarlicher Sympathie, oder durch irgend eine unbekannte Ursache, jede Varietät noch tiefer oder weiter in die Substanz des Gehirns eindringen und sich der andern nähern kann; und daher die gemischten, anomalen und selbst widersprechenden Zufälle, durch welche sich der specifische Charakter bisweilen auszeichnet**); ein auffallendes Beispiel hiervon, welches aber zu weitläufig ist hier anzuführen, findet man in den Edinburgh Medical Comentaries***).

Beweise aus der Sektion entnommen.

„In drei Fällen," sagt Dr. Sagar, „habe ich Eiterung des Gehirns nach dem Tode gefunden; in allen diesen athmete der Patient während des Fortschritts der Krankheit laut, aber ohne Schnarchen †)." Ob in dem Fall von Ergießung zwischen den Häuten die Flüssigkeit, wo die Krankheit in den Meningeen beginnt, auf den Raum zwischen der dura mater und der Arachnoidea, und wo sie in einem kontiguirlichen Theil des Gehirns beginnt, auf den zwischen der Arachnoidea und der pia mater beschränkt ist, wie von Dr. Porter behauptet wird, war ich nicht im Stande zu bestimmen.

Wir können hieraus erklären, warum die Symptome der Reizung und Oppression so sehr variiren, wie wir dieses in verschiedenen Fällen finden; warum bisweilen kein Delirium und zu andern Zeiten in einem beträcht-

Daher verschiedene Anomalien erklärt.

*) On Diseases of the Brain, p. 19. Ferner Dr. Mills in Trans. of Assoc of Kings and Queen's Coll. of Physicians, vol. V. p. 353.

**) J. P. Frank, de curand. hom. morb. epit. tom. II. p. 48. Mannh. 8vo, 1792.

***) Vol. IX. p. 164.

†) Syst. morb. symp. Cl. XI. Ord. III. Gen. XII.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

lichen Grade Statt findet; warum das Delirium bisweilen wild und ungestüm ist, das Delirium ferox der medizinischen Schriftsteller ausmachend, warum es in andern Fällen still oder murmelnd ist, durch die Benennung Delirium mite bezeichnet; warum gelegentlich Beispiele von jenem komatösen oder schweren Stupor vorkommen, welchem die Griechen den Namen Typhomania gaben; und warum der Schmerz und die pyrektischen Zufälle von großer Heftigkeit zu einem bloßen lästigen Kopfschmerz und leicht vermehrter Thätigkeit variiren; wie auch, warum in einigen Fällen man nicht nur Eiterung findet, sondern Beispiele von jener Mollifaktion oder Erweichung des Gehirns, das Ramollissement de cerveau des Rouchoux *) und anderer französischen Schriftsteller, welche man häufiger bei apoplektischen Subjekten wahrnimmt, und von welcher wir sprechen werden, wenn wir die Krankheit des Schlagflusses behandeln.

Ramollissement de cerveau.

α E. Cephalitis meningica.

Die Phrenesie trifft man nicht oft als eine idiopathische Beschwerde an, ausgenommen in einigen Fällen, wo sie durch den Mißbrauch starker Getränke und in warmen Klimaten durch Aussetzen der starken Sonnenwärme hervorgebracht wird **), wiewohl sie ein häufiger Begleiter andrer Krankheiten ist, wie von Synochus, Würmern, verschiedenen Hautausschlägen, Trichoma, Hydrophobia, Verletzungen des Gehirns und heftigem Kummer. [Die Diagnose der entzündlichen Beschwerde des Gehirns, wie sie von Dr. Abercrombie angesetzt ist, scheint getreu und richtig. Seine Angabe bezieht sich indessen auf Entzündung des Gehirns in ihren verschiedenen Modifikationen und Folgen, und nicht bloß auf akute Cephalitis. Im Kopfe: heftige Schmerzen mit Klopfen und Schwindel, Gefühl von Schwere und Fülle, Stupor, eine große Geneigtheit zum Schlaf. In vielen dunkeln und hinterlistigen Fällen ist ein beständiges Gefühl von Schwindel das einzige bemerkbare Symptom. Im Auge: Lichtscheu, ungewöhnliche Verengung oder Erweiterung der Pupille, Doppelsehen, Schielen, Blindheit, Verdrehung der Augen nach außen, Lähmung der Muskeln der Augenlider, Sehen von Gegenständen, die nicht existiren, Weitsichtigkeit, die sich plötzlich in gewöhnliches Sehen verwandelt. Im Ohre: vorübergehende Anfälle von Taubheit, starkes Sausen in den Ohren oder ungewöhnliche Schärfe des Gehörs. In der Sprache: undeutliche oder schwierige Artikulation, ungewöhnliche Schnelligkeit oder Langsamkeit der Sprache. In dem Pulse: Langsamkeit und auffallende Veränderung in der Häufigkeit. In der Seele: lebhaftes Delirium, vorübergehende Anfälle von Zusammenhangslosigkeit, eigenthümliche Gedankenverwirrung und Vergessen gewisser Gegenstände. In den Muskeln: paralytische und konvulsivische Beschwerden. In dem Urin: häufig eine auffallende Verminderung der Absonderung, oftmals verbunden mit dem Wunsch sie öfters zu entleeren ***).

Diagnose.

---

*) Dictionaire de médecine, tom. II. Paris, 1829.

**) Abercrombie on Diseases of the Brain, p. 6.

***) Der ungestörte Zustand der Athmung in der großen Mehrheit der Fälle von einfacher Gehirnentzündung durch Sir Charles Bell's Entdeckungen rücksichtlich des Ursprungs und der Funktionen des Athmungssystems der Nerven erklärlich. Große Theile des Gehirns können zerstört und ausgebreitete Regionen des Körpers der Sinne und Bewegung beraubt sein; so lange aber der Theil des Rückenmarks, welcher den Nerven der Athmung Entstehung gibt, frei von Reizung und Entzündung bleibt, gehen die Funktionen der Athmung und des Kreislaufes ohne Unterbrechung vor sich. Wenn indessen die allgemeine Entzündung oder Reizung sich auf das Rückenmark erstreckt, wie es sich in den Paroxysmen von Konvulsionen ereignet, welche bisweilen in Cerebritis vorkommen, so wird dann die Athmung außerordentlich beschleunigt. S. Dr. Crawford's Obs. in Cyclop. of Pract. Med. art. Inflammation of the Brain. *Cooper.*

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis. Abercrombie über die Diagnose.

Bei dieser wichtigen Diagnose ist, wie Dr. Abercrombie richtig bemerkt, sorgfältige Aufmerksamkeit auf das Entsprechen der Symptome von größerem Gewicht als irgend ein besonderes Symptom. Auf diese Weise ist die eigenthümliche Oppression, welche einen hohen Grad von Fieber begleitet, kein ungünstiger Zufall; derselbe Grad von Oppression aber, welcher ohne Fieber oder mit sehr geringem Fieber vorkommt, würde eine Kopfbeschwerde von vieler Gefahr anzeigen. Ein gewisser Grad von Kopfschmerz und Delirium, welcher ein starkes Fieber begleitet, würde nur symptomatisch sein; begleitet er aber ein geringes Fieber, so würde er eine gefährliche Gehirnbeschwerde anzeigen *). Cephalitis kommt der Mania bisweilen sehr nah, sie wird aber leicht unterschieden durch die Beschaffenheit der erregenden Ursache, wo diese ermittelt werden kann; durch die Kürze des Anfalls und die Heftigkeit des Fiebers; hierzu kommt noch in den meisten Fällen, wiewohl nicht immer, zu der Phrenesie eine Hurtigkeit und Verwirrung des Geistesvermögens, Schwäche und Unruhe des Gemüths, welche selten oder vielleicht niemals in der echten Manie angetroffen wird. Sie geht indessen bisweilen in Manie über, wovon Stoll ein eigenthümliches Beispiel in einem chronischen Falle gegeben hat, welcher neun Wochen andauerte, ehe sie diesen Uebergang machte **).

[Aus den von Abercrombie angeführten Umständen scheint es wahrscheinlich, daß in dieser Form der Krankheit die Entzündung ihren primären Sitz in den Gehirnhäuten habe. Eine andere häufig vorkommende Beschwerde, welche von Dr. Abercrombie diesem Abschnitt zugewiesen wird, charakterisirt sich durch eine eigenthümliche Abirrung des Geistes, ohne irgend eine Klage über Schmerz. Es findet eine auffallende Rastlosigkeit, Hurtigkeit und Heftigkeit der Geberden, hartnäckige Schlaflosigkeit und unaufhörliches rasches Sprechen Statt, wobei der Patient von einem Gegenstande zum andern schweift, oftmals aber ohne irgend eine wirkliche Täuschung; er kennt die Personen um sich, antwortet bestimmt auf ihm vorgelegte Fragen. Der Puls ist rasch, andere Fieberzufälle aber abwesend. Die Krankheit wird bisweilen irrig für Manie gehalten und als nicht gefährlich betrachtet, wiewohl sie oft rasch tödtlich ist. Bei der Sektion ist die Haupterscheinung ein höchst vaskulärer Zustand der pia mater, ohne wirkliches Resultat der Entzündung.

Modifikationen der Cephalitis, von Abercrombie beschrieben.

Eine zweite, vorzüglich von Dr. Abercrombie beschriebene Gehirnentzündung ist die, welche mit einem plötzlichen Anfall von Konvulsion herbeikommt, worauf Lähmung folgt und mehr das Ansehen einer apoplektischen als einer entzündlichen Beschwerde annimmt. Sie ist gewöhnlich mit Entzündung eines Theiles der Gehirnsubstanz verbunden, kann aber auch in Verbindung mit Entzündung der Häute Statt finden. Diese Modifikation kann auch auf eine mehr chronische Weise vorkommen, in welcher sie Monate lang andauert. In solchen Fällen zeichnet sie sich im Allgemeinen aus durch Kopfschmerzen, welche oftmals auf eine Seite des Kopfes beschränkt sind, Verlust des Gedächtnisses, Beschwerden verschiedener Organe, wie des Auges, des Ohrs oder der Zunge, konvulsivische Affektionen, Lähmung einer Gliedmaße oder einer Körperseite mit Schlafsucht und Tod endigend. Bei der Sektion trifft man gewöhnlich Erweichung oder Eiterung eines

*) Abercrombie, op. cit. p. 17.
**) Rat. med. sect. III. p. 179.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

Theils des Gehirns an; bisweilen aber hat der Theil eine dunkele Farbe und ist etwas fester als die umliegenden Theile *).

Eine dritte, von demselben Arzt angeführte Modifikation befällt am gewöhnlichsten Kinder, bisweilen aber Erwachsene. Ihr gehen gewöhnlich ein oder zwei Tage Abgeschlagenheit und Verdrießlichkeit voran, worauf Fieber folgt, das bisweilen durch heftigen Frostschauer eingeleitet wird. Der Patient klagt über heftige Schmerzen in einem Theile des Kopfes bei Röthung des Gesichts und Lichtscheu. In vielen Fällen findet häufiges Erbrechen Statt. Der Schmerz erstreckt sich häufig längs des Halses und wird bisweilen in den Armen und andern Körpertheilen empfunden. Die Pupille ist gewöhnlich zusammen gezogen, das Auge krankhaft empfindlich und bisweilen unterlaufen, die Zunge gewöhnlich weiß, der Schlaf durch Aufschrecken und furchtbare Träume unterbrochen, der Leib meistens verstopft, häufig aber natürlich und bisweilen abweichend. Nach einigen Tagen beginnt ein leichtes Delirium, oder es zeigt sich eine eigenthümliche Vergeßlichkeit, wobei der Patient ein Wort für ein anderes gebraucht, Personen und Gegenstände mit irrigen Namen benennt u. s. w. Auf diese Zufälle folgt eine Geneigtheit zum Schlaf, der bald in Koma übergeht. Während diese Zufälle vor sich gehen, sinkt der Puls, der anfangs häufig war, gewöhnlich zu seiner natürlichen Norm oder unter diese herab; der Schmerz wird weniger heftig, das Auge verliert seine erhöhte Empfindlichkeit, wird glanz- und ausdruckslos, oftmals mit Schielen und Doppeltsehen, und hierauf folgt oft erweiterte Pupille und Blindheit, selbst ehe der Patient in Koma verfällt. Der Puls, welcher einen oder zwei Tage lang, bisweilen nur wenige Stunden, langsam war, fängt an sich wieder zu heben und steigert sich zu außerordentlicher Häufigkeit und gelegentlich zu zweihundert Schlägen in einer Minute. Er ist nach Dr. Abercrombie während des ganzen Verlaufs der Krankheit in der Häufigkeit außerordentlich ungleich, indem er vielleicht zu jeder Minute und jedes Mal, wo man ihm zählt, variirt. Diese außerordentliche Ungleichheit, sagt er, bemerkt man nicht in andern Krankheiten, es sei denn aus irgend einer temporären Ursache, und ist bei allen Beschwerden des Kopfes ein Zufall, der viel Aufmerksamkeit verdient. Der Patient ist jetzt vollkommen komatös, bisweilen mit Lähmung, bisweilen mit Konvulsionen, und in einigen Tagen darauf läuft die Krankheit tödtlich ab. Das Sinken des Pulses, während das Kind in einem Zustande bleibt, der sich der Schlafsucht nähert, ist oftmals das erste Zeichen, welches die beunruhigende Beschaffenheit der Krankheit anzeigt.

Modifikationen von Abercrombie beschrieben.

Eine vierte von Dr. Abercrombie bezeichnete Form der Krankheit verläuft mit leichtem Kopfschmerz und febriler Beschwerde, mehrere Tage lang mit Ab- und Zunahme, ehe der Fall einen entschiedenen Charakter annimmt. Der Kopfschmerz, wiewohl nicht heftig, zeigt sich jetzt stärker, als es dem Fieber entspricht, und während der Puls fällt und der Appetit sich verbessert, dauert der Kopfschmerz an. Noch einige Tage später sinkt der Puls selbst zur natürlichen Norm herab, während sich der Kopfschmerz erhöht, mit einer offenbaren Tendenz zum Stupor. Dieses deutet unmittelbar auf eine Kopfbeschwerde von dem gefährlichsten Charakter, und der Patient liegt jetzt mehrere Tage in einem Zustand von beträchtlichem Stupor, bisweilen mit Konvulsionen,

*) Op. cit. pp. 7 und 17.

oftmals mit Schielen und Doppeltsehen. Der Puls fängt dann an sich wieder zu erheben, bisweilen scheint Besserung einzutreten; es folgt aber bald ein Rückfall in vollkommene Schlafsucht und der Tod tritt in drei oder vier Tagen ein.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

Eine fünfte von demselben praktischen Schriftsteller angedeutete Varietät beginnt mit heftigem Kopfschmerz, aber ohne Fieber. Der Puls hat ungefähr die natürliche Norm, oder ist selbst bis auf 60 herabgesunken. In einigen Fällen ist das Gesicht geröthet, in andern etwas bleich. Das Auge kann natürlich oder lichtscheu, bei zusammengezogener Pupille, sein. Der Blick spricht von großen Leiden und es findet bisweilen Erbrechen Statt. Delirium erscheint häufig zu einer frühen Zeit und geht in fünf oder sechs Tagen in eine tödtliche Schlafsucht über, wobei der Puls durch den ganzen Verlauf der Krankheit von 70 zu 80 Schlägen andauerte. In andern Fällen ist der Puls anfangs über der natürlichen Norm, sinkt nachher auf 60 oder 50 und erhebt sich endlich zu 120 oder 130. In einigen Fällen ist das Sehen nicht afficirt; in andern kommt Schielen und Doppeltsehen vor, und bisweilen hören diese Zufälle, nachdem sie einen oder zwei Tage dauerten, auf, die Krankheit neigt sich jedoch zu ihrem tödtlichen Ausgang. In jedem Falle findet mehr oder weniger Delirium, wiewohl oftmals leicht und vorübergehend, Statt, und häufig liegt der Patient in einem schlummernden Zustand und spricht unzusammenhängend, läßt sich jedoch erwecken, so daß er vernünftig spricht. Dieser Zustand, sagt Dr. Abercrombie, wenn er nicht von Fieber begleitet wird, charakterisirt immer eine gefährliche Gehirnbeschwerde *).]

Entlegene Ursachen.

Die entlegenen Ursachen der Cephalitis sind die der Entzündung im Allgemeinen mit Beziehung auf das afficirte Organ, so wie das plötzliche Aussetzen der Kälte nach großer Hitze; kalte Getränke, unvorsichtig in demselben Zustande genommen; Berauschung und besonders durch scharfe Getränke; Aussetzen des bloßen Kopfes an die Stralen der vertikalen Sonne, heftige Gemüthsbewegungen, gehemmte Menstruation, zufällige Verletzungen, unterdrückte Ausschläge verschiedener Art **) und mehrere Arten von Gift.

Nimmt bisweilen einen chronischen Charakter an.

Wegen einiger dieser Ursachen nimmt die Entzündung einen chronischen Charakter an, ist langsam in ihrem Fortschritt und dunkel in ihren Symptomen. Die Zufälle deuten ferner, wie sehr sie auch mit einem krankhaften Konsens in andern Organen in Verbindung stehen, im Allgemeinen auf das Gehirn als den Sitz des Uebels, und sie bestehen in Druck auf das Gehirn oder in akutem Kopfschmerz, Unregelmäßigkeit des Pulses und einer gewissen Art Lähmung. Hr. Lallemand, welcher eine Menge von anomalen Fällen dieser Art gesammelt hat, bemerkt, daß da wo die Entzündung in Eiterung übergeht, von der Natur gewöhnlich eine Bestrebung gemacht wird, einen Sack oder eine Barriere zu ihrer Begrenzung zu bilden; selbst aber dieses Bestreben ist oftmals vergeblich und beschleunigt noch den tödtlichen Ausgang, da die neue Haut häufig verdickt wird und eine neue Quelle der Reizung erzeugt ***).

α E. Cephalitis meningica.

[Nach den schätzbaren Untersuchungen des Dr. Abercrombie kann die Krankheit tödtlich sein: 1) in dem entzündlichen Stadium, 2) durch seröse Ergießung, 3) durch Ablagerung von falscher Haut, 4) durch Eite=

---

*) S. Abercrombie's Pathological and Practical Researches of the Brain, p. 6 – 13.

**) Frank, ut supra, tom. II. p. 51.

***) Récherches anatomico-pathologiques sur l'encephale et ses dépendances. Lettre quatrième. 8vo. Paris, 1823.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

rung, 5) durch eigenthümliche Disorganisation oder Erweichung des Gehirns oder dessen Umwandlung in eine breiige weiche Masse, die ihre natürliche Farbe behält, und ohne das Erscheinen oder den Geruch von Eiter — Ramollissement der französischen Schriftsteller; 6) die Ausgänge bei der chronischen Form sind Verdickung der Häute, Zusammenziehung und Obliteration der Sinus, Karies der Knochen u. s. w.]

Heilverfahren.

Die Heilung der Phrenesie muß auf dieselbe Weise wie die der Entzündung im Allgemeinen, oder vielmehr wie die Heilung der Entzündung durch Zertheilung, versucht werden; denn die Zertheilung ist das einzige Mittel, wodurch eine Heilung in diesem Falle bewirkt werden kann. Reichliche und wiederholte Blutentziehungen müssen hier daher den ersten Platz einnehmen, und je näher das Blut dem afficirten Organ entzogen wird, desto mehr Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges hat dies. Die Schläfenarterien und die Jugularvenen sind daher als die am wirksamsten zu eröffnenden Gefäße empfohlen worden; aus verschiedenen Gründen aber ist es besser damit zu beginnen, Blut frei von dem Arme zu entziehen, und nachher eine reichliche Anzahl Blutegel an die Schläfen zu setzen. Der Kopf sollte möglichst bald abgeschoren und durch um denselben geschlagene Serviette feucht erhalten werden, welche letztere man in kalten Essig, oder in gleiche Theile Wasser und die neutralisirte Auflösung von Ammonium, oder, was noch besser ist, in Eiswasser taucht; alles dieses ist der Anwendung von Blasenpflastern vorzuziehen, welche nur zu leicht die krankhafte Erregung erhöhen, und das Verfahren hat die Autorität des Hippokrates für sich, welcher nicht nur bei Entzündung des Gehirns, sondern selbst der Unterleibseingeweide kalte Umschläge aufzulegen pflegte*). Die Wirkung der Blasen ziehenden Mittel in den frühen Stadien wird von dem Dr. Abercrombie als etwas zweideutig betrachtet. Wenn sie angewendet werden, empfiehlt er sie auf den Hintertheil des Kopfes und den Nacken zu legen, wo sie nicht das kräftigere Mittel, die Anwendung der Kälte, behindern. Nachdem die erste Heftigkeit der Krankheit unterdrückt worden, billigt er indessen nach einander anzuwendende Blasenpflaster auf verschiedene Theile des Kopfes und den obern Theil des Rückgrats**).]

Kalte Umschläge.

Blasenpflaster.

Purgirmittel.

Der Darmkanal sollte vollkommen ausgeleert und selbst angeregt werden, anfangs durch Kalomel allein, oder mit Jalape vermischt, und später muß er mit kühlenden salzigen Eröffnungsmitteln frei gehalten werden; Salpeter sollte man in mäßigen Quantitäten geben und so oft wiederholen, als es der Magen erträgt, und er wird oft durch die Tinktur oder den Aufguß von Digitalis beträchtlich unterstützt. Das Zimmer sollte kühl und luftig sein und nicht mehr Licht zugelassen werden, als die Augen ohne Beschwerden ertragen können.

[In Fällen, welche einen mehr chronischen Charakter annehmen, stellt Dr. Abercrombie***) die Blutentziehung als weniger Gewalt auf sie übend dar. In allen Formen der Krankheit, sagt er, ist kräftiges Purgiren das Mittel, von welchem wir die befriedigendsten Resultate befinden, und wiewohl die Blutentziehung in den frühern Stadien der Krankheit niemals vernachlässigt werden sollte, so hat er erfahren, daß mehr Heilungen

---

*) Περὶ Νουσῶν, p. 484.

**) S. Abercrombie's Pathol. and Pract. Researches on Diseases of the Brain, p. 156.

***) Pathol. and Pract. Researches on Diseases of the Brain, p. 157.

der Kopfbeschwerden von der beunruhigendsten Art bei der Anwendung sehr starken Purgirens Statt haben, als bei irgend einem andern Heilverfahren. Er hält Krotonöl für das passendste Arzneimittel zu diesem Zwecke.]

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis. Krotonöl.

Ich habe schon gesagt, daß wildes Delirium, wiewohl gewöhnlich als ein pathognomonisches Zeichen dieser Varietät von Cephalitis angeführt, nicht immer vorkommt, und in einem sehr stark bezeichnetem Falle, bei welchem ich vor einigen Jahren zu Rathe gezogen wurde, waren die Geisteskräfte nicht sehr beeinträchtigt.

Bisweilen nur wenig Störung des Verstandes.

Profunde oder tiefgelegene Cephalitis, oder wie sie gewöhnlicher genannt wird, akuter innerer Hydrocephalus, ist, so weit man sich auf Untersuchungen nach dem Tode verlassen kann, fast immer von Ergießung in die Hirnkammern begleitet, aus welchem Grunde der Name Hydrocephalus ihr in der That, wiewohl sehr unrichtig, beigelegt wurde; denn ich kann nur dem Dr. Porter beistimmen, daß sie mit chronischer oder idiopathischer Wassersucht des Gehirns keinen andern Zufall gemein hat, und daß eine solche Generalisation Ursache nicht nur von großer Verwirrung in der Nosologie, sondern von vielem Unheil in der Praxis war, und daher schlägt Dr. Coindet vor, während er für die letztere Hydrocephalus beibehält, die erstere, wie schon bemerkt wurde, durch den Namen von Hydrencephalus zu unterscheiden.

β E. Cephalitis profunda. Innere oder akute Wassucht des Kopfes.

Diese Krankheit findet man bisweilen bei Erwachsenen, meistens aber bei jungen Subjekten und vorzugsweise vom frühen Säuglingsalter bis zum siebenten Jahre, besonders bei denen von schöner Gesichtsfarbe. Nach sieben Jahren ist die Krankheit verhältnißmäßig selten.

Bisweilen bei Erwachsenen gefunden, am häufigsten aber bei jungen Kindern.

[Dr. Mills hat die Fälle und Sektionen von zwanzig Patienten aufgezeichnet, welche als Opfer des akuten Wasserkopfs fielen. Unter diesen starben zwölf, ehe sie das sechste Jahr erreichten, sieben zwischen ihrem sechsten und achten Jahre und einer zum zwölften Jahre*).]

Die Zufälle fangen undeutlich an und sind die der Reizung, durch Würmer erzeugt, wie Unregelmäßigkeit und besonders Verstopfung des Leibes, Unlust, Ungeduld, Runzeln der Stirn in ein mürrisches Ansehen, Schwere des Kopfes, welches Organ der Patient immer an einen Stuhl oder einen andern Ort anlehnen will, unregelmäßiges Fieber, und bisweilen heftiger und tiefliegender Schmerz in dem Sensorium ||?||, welcher von Schläfe zu Schläfe oder durch die Stirn fährt, häufig von Uebelkeit begleitet. Lebhaftigkeit, Munterkeit und gute Stimmung sinken zur Stumpfheit herab, der Glanz der Augen vergeht und die Farbe der Wange verschwindet, das Kind geht schwankend einher, als ob es über eine Schwelle schreitet und taumelt, als wenn es betrunken wäre**). Der Puls ist unregelmäßig, schnell, der Schlaf unruhig und von Aufschreien unterbrochen, und das Auge hat einen eigenthümlichen schiefen oder schielenden Blick. Diese drei letzten Zufälle werden gewöhnlich als pathognomonisch betrachtet. Das Auge wird indessen, statt eine schiefe Richtung zu nehmen, bisweilen nach aufwärts gekehrt, beide Veränderungen aber sind das Resultat von spasmodischer Thätigkeit, die Pupille wird anfangs erst zusammengezogen, endlich aber unveränderlich erweitert***). Die pyrektischen Zufälle erscheinen

Diagnostische Zeichen.

*) Trans of the Kings and Queen's College of Physicians, vol. V. p. 434. Dubl. 1828.

**) Gölis, wie oben.

***) Cheyne, Essay on Hydrocephalus.

VII Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

hauptsächlich des Abends, bisweilen aber zu andern Zeiten; denn in dieser Hinsicht findet eine seltsame und unerklärliche Anomalie Statt, und wie die Krankheit fortschreitet, vermehren sie sich. Der Kopf fühlt sich mit der Hand heiß an, wiewohl ohne alle Röthe, es wird ein heftiger Schmerz in der Stirn empfunden, der bisweilen zurück nach dem Nacken fährt oder mit Schmerzen in den Gliedmaßen, oder mit kolikähnlichen Leibschmerzen abwechselt, und die Reizung des Lichts wird höchst schmerzhaft. Kurze Zeit hierauf nehmen viele der Zufälle für wenige Stunden, vielleicht für einen oder zwei Tage, betrügerisch einen milderen Charakter an, der Puls aber zeigt weniger Stärke, die Gliedmaßen magern ab, es tritt Stupor hinzu, bisweilen folgen mehr oder weniger allgemeine Konvulsionen und der Tod endigt die Scene sehr rasch.

Täuschender Anschein von Besserung.

Die anscheinende Besserung ist zu Zeiten so trügerisch, daß Dr. Gölis uns offen sagt, er habe in zwei Fällen seine ungünstige Prognose fallen lassen, und die kleinen Patienten an dem Punkte der Besserung gehalten. Aber es fand nach sechs und dreißig Stunden bei dem einen und acht und vierzig Stunden bei dem andern ein Rückfall Statt, und der Tod folgte sehr rasch nach *).

Ich habe auf diese Weise einen kurzen Abriß der Zufälle gegeben, welche hauptsächlich den Verlauf dieser Krankheit in ihrer ganzen Veränderlichkeit bezeichnen, und es ist diese Veränderlichkeit, welche die Hauptmeinungsverschiedenheiten darüber hervorgebracht hat.

Die ersten Zufälle entzündlich

Die ersten Zufälle sind unzweifelhaft mehr die der Reizung als des Druckes, wie es aus ihrer Aehnlichkeit mit denen der Wurmkrankheit hervorgeht. Das Venensystem bei Kindern, und besonders die Venen des Kopfes, sind in der That nicht zur Plethora geneigt, welche vielmehr ein charakteristischer Zug in den vorgerückten Jahren ist; auch scheint die geringe Quantität Wasser, welche man oftmals in den Höhlen findet, der Heftigkeit der Wirkung nicht angemessen, und wir haben daher sehr starke Gründe anzunehmen, daß die Wasseransammlung nur eine sekundäre Krankheit ist, die auf eine vorhergegangene idiopathische Beschwerde in irgend einem Theile des Gehirns beruht; und diese Beschwerde ist, wie Dr. Rush vor langer Zeit auf eine sehr geschickte Weise gezeigt hat, eine Entzündung. Man hat in der That im Widerspruch mit dieser Meinung bemerkt, daß der akute Wasserkopf weniger häufig bei starken und kräftigen als bei schwachen und kränklichen Kindern getroffen wird, indem die Wassersucht hier wie in andern Arten weit gewöhnlicher eine Wirkung der Schwäche ist, während wir bloß bei starken und kräftigen Kindern Grund haben, eine entzündliche Thätigkeit mehr in dem Gehirn, als in irgend einem andern Organ zu erwarten. Die Blutentziehung ist, wie man zugibt, zu Zeiten nützlich gewesen; man sagt uns aber, daß sie oftmals gar keinen Nutzen hervorgebracht habe, und daß es möglich sei, ihren gelegentlichen Nutzen durch andere Mittel zu erklären, als daß sie die entzündliche Thätigkeit entfernt, wie durch die einfache Beseitigung oder Verminderung der venösen Kongestion. Wir haben jedoch schon bemerkt, daß die venöse Kongestion nicht gewöhnlich eine Krankheit des Säuglingsalters, sondern des spätern Lebens sei; daß die ersten Zufälle die der Reizung sind; daß die Untersuchungen nach dem Tode sehr allgemein einen entzündeten Zustand

und die der Oppression nur sekundär.

Untersuchung der entgegengesetzten Meinung.

---

*) Praktische Abhandlungen rc., wie oben.

der Arterien gezeigt haben, und daß die angesammelte Flüssigkeit an und für sich in vielen Fällen nicht hinreichend ist, die Zufälle zu erklären, durch welche die Krankheit sich charakterisirt.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

[Viele aufgezeichnete Thatsachen zeigen eine große Quantität von Flüssigkeit in dem Gehirn, ohne daß ein beunruhigender Zufall daraus entsprungen ist. Morgagni fand acht Unzen bei einem Manne, welcher plötzlich an Erstickung in einem vorgerückten Stadium der Pneumonie starb, und Dr. Heberden fand dieselbe Quantität bei einem Manne, welcher, nachdem er durch einen Fieberanfall geschwächt war, ohne irgend einen Zufall an einer Gehirnbeschwerde plötzlich starb. Es ist daher, wie Dr. Abercrombie richtig bemerkt, nicht die bloße Gegenwart einer gewissen Quantität Flüssigkeit in dem Gehirn, welche zu den Zufällen des Wasserkopfes Veranlassung gibt, die alle auf der andern Seite, wie man weiß, ohne irgend eine Ergießung vorgekommen und tödtlich abgelaufen sind. Der aus diesen Thatsachen von Dr. Abercrombie hergeleitete Schluß ist, daß die hervorstechenden Zufälle in diesen Fällen nicht das Resultat der Ergießung, sondern jener Krankheit des Gehirns sind, von der die Ergießung einer der Ausgänge ist*).]

Hervorstechende Zufälle, nicht das Resultat der Ergießung.

In dem Fortschritt der Beschwerde findet oftmals eine sehr eigenthümliche Unregelmäßigkeit in der Schnelligkeit des Pulses Statt, welche immer veränderlich und sich selbst ungetreu zu sein scheint, so daß, wenn wir ihn verschiedene Male nach einander zählen, wir finden dürften, daß er bald achtzig Schläge, bald hundert, bald hundert und zwanzig oder dreißig, und unmittelbar darauf nicht mehr als achtzig oder neunzig in einer Minute hat.

Eigenthümliche Unregelmäßigkeit des Pulses.

[Einige Aerzte glauben weit fester als andere immer im Stande zu sein, das Dasein der Krankheit zu entdecken. Die am meisten charakteristischen Zufälle ihres ersten Stadiums sind, wie sie von Dr. Mills angedeutet wurden, ein eigenthümlicher Ausdruck des Gesichts, welches Oppression, Schmerz und Trostlosigkeit anzeigt, öfteres Seufzen, eine Neigung zur Zurückgezogenheit, Hitze, Druck, Schmerz oder Schwere des Kopfes, oder alles dieses zusammengenommen, Lichtscheu, Verdrossenheit und Aergerlichkeit, ein langsames unregelmäßiges Fieber, häufiger Ekel und Erbrechen, ein unregelmäßiger Zustand des Appetits und Darmkanals, und die Andauer der Krankheit, ungeachtet der Anwendung eröffnender Arzneien.

Zufälle in dem ersten Stadium.

Die Diagnose des zweiten Stadiums betrachtet Dr. Mills als weniger schwierig. Das schwere Seufzen, das tiefe Stöhnen, das starke Schreien, die widernatürliche Erweiterung oder Zusammenziehung der Pupillen, unvollkommenes Sehen oder Verlust desselben, Delirium, schwieriges Schlingen, Lähmung der Hand, des Armes oder Beines, der Augenlider und der Schließmuskeln, Kopf und Hals beständig rückwärts geneigt, ein langsamer aussetzender oder häufiger Puls, häufiges Erbrechen oder Konvulsionen, sind Zufälle, welche Dr. Mills als charakteristisch bei dem Stadium der Ergießung darstellt**).

Zweites Stadium.

Auf der andern Seite erkennt Dr. Abercrombie keine Gewißheit in der Diagnose an, und er hat verschiedene Thatsachen bekannt gemacht, welche beweisen sollen, daß man sich auf keinen der Zufälle als eine gewisse Anzeige der Ergießung verlassen könne. Langsamkeit des Pulses, worauf

Keine Zufälle eine bestimmte Anzeige der Ergießung.

*) S. Abercrombie's Pathological and Practical Remarks on Diseases of the Brain. p. 147.

**) Trans. of Association etc. of King's and Queen's College of Physicians, vol. V. p. 447.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

Häufigkeit, Schielen, Doppeltsehen, gelähmte Pupille, paralytische Zufälle und vollkommene Schlafsucht folgen, sagt er, sind ohne irgend eine Ergießung bemerkt worden. Er zeigt uns ferner, daß alle diese Zufälle in Verbindung mit einem Zustande des Gehirns bestehen können, welcher einfach entzündlich ist *).]

Dauer der Krankheit.

Die Dauer der Krankheit ist ebenfalls ungewiß, gewöhnlich hält sie vielleicht von drei zu sechs Wochen an, ehe sie tödtlich abläuft; sie richtet aber bisweilen das Leben in vierzehn Tagen oder selbst in einer Woche zu Grunde. Dr. Coindet weiß, daß der Patient bisweilen in zwei oder drei Tagen erlag **). [Nach Dr. Mills dauert der akute Hydrocephalus, welcher der häufigste ist, gewöhnlich von sieben zu acht und zwanzig Tagen an, der chronische von einem zu sechs Monaten, wiewohl er sich manchmal ein, zwei, drei oder selbst sechszehn Jahre hinzog ***).

Sitz der Ergießung.

Nach Dr. Abercrombie's Untersuchungen †) variirt der Sitz der Ergießung in verschiedenen Fällen. Man findet sie in den Hirnkammern, unter der Spinnwebenhaut, zwischen der Spinnwebenhaut und der harten Hirnhaut, und man hat allen Grund zu glauben, daß sie auch zwischen der Hirnhaut und den Knochen Statt finde, wiewohl die hier ergossene Flüssigkeit abfließt, wenn der Kopf geöffnet wird. Man trifft sie gelegentlich in der Höhlung zwischen den Schichten des Septum lucidum an. Es wurden Fälle aufgezeichnet, in denen die Ergießung auf eine der Seitenkammern beschränkt war, ein Zustand, welchen Dr. Abercrombie niemals gesehen hat, und welcher auf einer Obliteration der Kommunikation zwischen den beiden Ventrikeln beruht haben muß. Die Nosologen theilen den Hydrocephalus in einen innern und äußeren, je nachdem die Flüssigkeit in den Kammern oder zwischen dem Gehirn und seinen Häuten enthalten ist. Dieser Unterschied ist allgemein angenommen, seine Richtigkeit wird indessen von Dr. Duncan, dem Jüngeren, bezweifelt. In vielen Fällen des chronischen inneren Wasserkopfes sind, wie er bemerkt, die Kammern so sehr ausgedehnt und die Wandungen so sehr verdünnt, daß der Kopf so durchsichtig wie ein Wasserbruch wird, und die Hemisphären bilden einen bloßen häutigen Sack, welcher beim Oeffnen des Kopfes gewöhnlich aufberstet. Man nimmt an, daß das Wasser dann in unmittelbarer Berührung mit den Häuten und zwischen ihnen und dem Gehirn sei; die übrigen Theile der Basis dieses werden als das ganze Gehirn betrachtet, welches durch das sich äußerlich darauf befindende Wasser zusammengedrückt wird, während die verdünnten obern Parthien der Hemisphären gänzlich übersehen oder für eine Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe gehalten werden ††). Daß solche Irrungen sich ereigneten, scheint in der That höchst wahrscheinlich, wiewohl es so viele und gewichtige Autoritäten zur Unterstützung der Wirklichkeit eines äußeren Wasserkopfes gibt, daß sein Dasein kaum bestritten werden kann.]

Wirklichkeit der äußeren Wassersucht des Kopfes bezweifelt.

Betrag der ergossenen Flüssigkeit.

Wir haben schon bemerkt, daß die Substanz des Gehirns im Allgemeinen mehr Beweise der Entzündung und anderer Zerstörung als die Häute zu erkennen gegeben habe, wiewohl nicht selten die vermehrte Was=

*) On Diseases of the Brain p. 148.
**) Mémoire sur l'hydrencéphale etc. wie oben. Genf, 1818.
***) Trans. of Assoc. of King's and Queen's College etc. Vol. V. p. 433.
†) On the Diseases of the Brain, p. 21.
††) Edin. Med. Chir. Trans. Vol. I. p. 221.

kularität und Turgescenz sich von dem Paremchym nach der Oberfläche verbreiteten. Da das Vorhandensein der ergossenen Flüssigkeit nicht zur Krankheit nothwendig ist, so variirt sie beträchtlich in der Quantität, indem man von wenigen Drachmen bis zu acht oder zehn Unzen oder mehr findet; als ein mittleres Maaß aber kann man sie indessen zu fünf oder sechs Unzen ansetzen. Die meisten neueren Pathologen glauben mit Malpighi und Haller, daß sie ungerinnbar sei, aber Pechlin, Lapeyronie und einige Autoritäten der jetzigen Zeit haben dieses geleugnet. [Dr. Abercrombie beschreibt sie bisweilen als hell, bisweilen blutig und bisweilen trübe, kleine Stücke flockiger Materie enthaltend. In gewissen Fällen sieht man sie in den Höhlungen, wo sie alle wahrnehmbaren Eigenschaften des Eiters zeigt. Gewöhnlich scheint sie indessen nur einen sehr kleinen Theil thierischer Materie zu enthalten, und in Dr. Marcet's Experimenten geben tausend Gran weniger als zwei Gran thierischer Materie. In andern Fällen ist sie indessen gerinnbar.] Die Krankheit ist oftmals mit einer skrophulösen Körperbeschaffenheit verbunden und hat bisweilen eine tödtliche Metastase zur Phthisis gebildet. [Aus den Untersuchungen des Dr. Mill's scheint es, daß die Krankheit oftmals die gesunden Kinder von gesunden Eltern befällt, häufiger aber bei den schwachen oder skrophulösen, oder bei Kindern vorkommt, deren Eltern skrophulös, geschwächt oder durch Unmäßigkeit erschöpft sind. Es waren Erscheinungen von Skropheln bei zwei und zwanzig der von ihm untersuchten Patienten vorhanden, bei zwei war das Gehirn skrophulös, bei drei die Lungen, bei vier die Leber, bei acht die mesenterischen Drüsen, bei vier die Milz und bei fünf die Halsdrüsen. Unter den Patienten, welche sich erholten, hatten sechs keine sichtbaren Zeichen der Skropheln, und die Eltern von zwei und zwanzig schienen ebenfalls frei davon*).]

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

Eigenschaft der Flüssigkeit.

Bisweilen mit einer skrophulösen Körperbeschaffenheit verbunden.

Die Verfahrungsart war in Folge der obigen Meinungsverschiedenheit ganz unentschieden, während viele Aerzte so verzweifeln, daß sie fürchten, jeglicher Plan sei gleich unnütz. Es fiel dem Verfasser dieses indessen anheim zu sehen, daß mehrere Patienten, sowohl in der frühen Kindheit wie nach dem erwachsenen Alter, sich erholten, welche alle charakteristischen Zeichen der Krankheit hatten und unzweifelhaft daran litten.

Therapie.

[Dieses ist ein Punkt, über welchen die Meinungen des Dr. Abercrombie von denen des Verfassers des gegenwärtigen Werkes abweichen. Der erstere gibt zu, daß viele Kranke sich besserten, welche alle gewöhnlichen Zufälle des Wasserkopfes zeigten. Wenn jedoch gewisse Principien, welche festzustellen er sich bemüht hat, richtig sind und welche schon auf den vorhergehenden Seiten angeführt wurden, so gibt es kein bestimmtes Zeichen der Ergießung im Gehirn, und alle Zufälle, welche sie gewöhnlich begleiten, bestehen in Verbindung mit einem entzündlichen Zustande des Gehirns, der, gestattet man ihm fortzuschreiten, wahrscheinlich zur Ergießung führt, welcher aber, wenn man ihm in seinem frühen Stadium bestimmt entgegentritt, mit glücklichem Erfolg zu behandeln sein dürfte. Ob die Flüssigkeit absorbirt oder die Krankheit nach der Ergießung geheilt werden könne, bleibt unbestimmt; aus den Thatsachen aber, welche Dr. Abercrombie angeführt hat, ist er zu glauben geneigt, daß in gewöhnlichen Fällen die Entfernung der Flüssigkeit, wenn sie einträte, keine

Prognose.

*) Trans. of Assoc. of King's and Queen's Coll. of Physicians, Vol. V. p. 434.

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

Besserung des Patienten veranlaßte, weil noch immer die tiefgelegene Krankheit der Centraltheile des Gehirns, welche die Ergießung in der großen Mehrheit der Fälle begleitet, zugegen ist, und welche, wie wir gesehen haben, ohne irgend eine Ergießung, jedoch mit allen gewöhnlichen Zufällen des Wasserkopfes, tödtlich ablaufen könne. Es ist eine schätzbare, von Dr. Abercrombie gemachte Bemerkung *), daß der Grund der Prognose in besondern Fällen vielleicht großentheils auf der Thätigkeit der Zufälle beruhe. Je mehr sie sich dem Charakter der aktiven Entzündung nähern, um so größer ist die Aussicht sie abzukürzen, und jemehr sie an dem Charakter der schleichenden skrophulösen Entzündung Theil nehmen, um so geringer wird sie sein. In jedem Falle ist die Periode zu einem kräftigen Verfahren kurz, indem die unheilbare Zerstörung wahrscheinlich zu einer frühen Zeit Statt findet.]

Die Behandlung allgemein übereinstimmend mit der der vorhergehenden Varietät.

Sie als eine Varietät der Cephalitis betrachtend, hat der Verfasser überall den gewöhnlichen, unter der vorhergehenden Varietät empfohlenen Plan befolgt, und nur diesem Verfahren kann er jeglichen Grad von gutem Erfolg zuschreiben, den er so glücklich war zu bemerken.

Man muß von dem Nacken durch Schröpfköpfe oder Blutegel reichlich Blut entziehen, der Kopf muß rasirt und Servietten, die man in Eiswasser oder in Essig und Wasser getaucht hat, auf den hinteren Theil desselben gelegt und alle Stunden oder halbe Stunden wiederholt werden. Den Darmkanal muß man mit Kalomel oder Kalomel und Jalape **) reichlich purgiren, man sollte die Jalape rösten, damit sie weniger Neigung habe, Uebelkeit zu erregen; es sollte wo möglich eine leichte Diapnoe auf der Haut bewirkt und unterhalten werden. Das Zimmer muß groß und wohl gelüftet sein, und wenn es passend ist den Kopf zu reizen, so sollten Umschläge von neutralisirtem Ammonium den Blasenpflastern vorgezogen werden. Der Werth der Digitalis ist zweifelhaft, wenn sie früh gebraucht wurde, schien sie nützlich; sie muß aber in dem zweiten Stadium der Krankheit vermieden werden, wenn sie nicht wie von Dr. Gölis angewendet wird, um den Pfad zum Tode zu ebenen, indem sie die Heftigkeit der Konvulsionen, die ihm gewöhnlich vorangehen, mildert. Im späteren Leben als in der Kindheit, wo es nothwendig war, Blut wiederholt abziehen, habe ich gewöhnlich die Eröffnung der Schläfenarterie mit großem Erfolg verordnet; denn eine kleine Quantität, wie sechs oder acht Unzen Blut auf diese Weise entzogen, wird oftmals dem Zwecke von doppelt oder dreifach der von dem Arm entzogenen Quantität entsprechen. Bei einer jungen Dame von neunzehn Jahren, welche an sehr hervorstechenden Zufällen dieser Krankheit litt, fand ich, daß der heftige und tief gelegene Kopfschmerz sogleich aufhörte, und der Puls von siebenzig auf vier und vierzig sank, sobald nur ein Theelöffel voll Blut auf diese Weise entfernt wurde.

Merkur äußerlich und innerlich in großen Gaben.

Merkur, äußerlich und innerlich in einer Qantität angewendet, welche hinreichend ist, Speichelfluß zu erregen, ist auch in vielen Fällen mit großem Erfolg, sowohl bei Erwachsenen wie bei Kindern, besonders aber bei den letzteren, gebraucht worden. Dr. Percival theilt die Geschichte seines eigenen Kindes mit, welches drei und ein viertel Jahr alt war, bei dem

---

*) On Diseases of the Brain, p. 149.

**) Anführung der frühen Zufälle, welche zu der Krankheit, Wasser im Gehirn genannt, führen. Von Dr. Yaates M. D. 8vo. 1823.

eine vollkommene Heilung hierdurch und durch nichts anderes erlangt ward. In acht und vierzig Stunden erschienen Zeichen der Besserung, und in sechs Tagen war das Kind wohl, während welcher Zeit dreizehn Gran Kalomel genommen und sieben Skrupel starker Merkurialsalbe in die Beine eingerieben wurden. Dr. Dobson aus Liverpool wandte Quecksilber nach demselben doppelten Plane an, und behauptet, daß er es gleich nützlich fand und am auffallendsten in dem folgenden Beispiel. Vier Kinder derselben Familie zeigten diese Beschwerde nach einander; drei waren ihr als Opfer bei einer andern Behandlungsart gefallen, eins, zwischen drei und vier Jahren alt, wurde dem Merkurialverfahren mit Kalomel und Einreibung unterworfen. In acht und vierzig Stunden entstand ein Speichelfluß, die Zufälle ließen nach und das Kind besserte sich*). Dr. Gölis zieht den inneren Gebrauch des Merkurs dem äußeren als weit kräftiger, und worauf man sich weit mehr verlassen könne, vor. Er gibt ihn in reichlichen Dosen, und bemerkt, daß ein Kind von einem Jahr alt und darunter ihn in einem weit größerem Verhältniß, ohne Diarrhoe oder Leibschmerz, verträgt, als die von vier, fünf, sechs oder selbst acht Jahren alt. Und daher verschreibt er von dem ersteren acht oder zehn Gran im Verlauf von vier und zwanzig Stunden. Wenn Diarrhoe oder Leibschmerz bewirkt wird, so muß man ihn aussetzen. Nach Gölis ist der Speichelfluß selten bewirkt worden**).

VII. Gatt. 1. Art. Empresma cephalitis.

Bei Erwachsenen ist das gewöhnliche Verhältniß zehn Gran Kalomel und eine Drachme starker Merkurialsalbe jeden Abend. Bei dieser Behandlung sind mehrere Fälle von glücklichem Erfolg in dem Edinburgh Medical Journal aufgezeichnet.

[Nach der Blutentziehung wendet Dr. Mills Kalomel und Opium an, anfangs aber in kleinen Gaben, und er empfiehlt Blasenpflaster oder die Brechweinsteinsalbe auf den Kopf oder in dessen Nachbarschaft anzuwenden. Er hat auch den Brechweinstein in Ekel erregenden Gaben mit entschiedenem Vortheil verordnet***).]

Zweite Art.

EMPRESMA OTITIS.

Ohrenschmerz. Impostem im Ohre.

Heftiger Schmerz im Ohre, Empfindlichkeit beim Druck, Taubheit oder Verwirrung der Töne.

VII. Gatt. 2. Art. Ursachen.

Diese ist gewöhnlich mehr eine beschwerliche, als eine gefährliche Krankheit; das Fieber ist aber bisweilen heftig und es folgt Delirium und selbst der Tod. Sie wird oftmals durch Erkältung bewirkt und ist daher häufig ein örtlicher Katarrh; sie wird vielleicht noch gewöhnlicher durch eine fremde Substanz veranlaßt, welche zufällig in das Ohr gedrungen ist, wie

*) Edin. Med. Com. Vol. VI. p. 224.
**) Gölis, wie oben.
***) Mills in Trans. of Association of King's and Queen's College of Physicians, Vol. V. p. 450 etc.

VII. Gatt. 2. Art. Empresma cephalitis. In diesen Fällen der Entzündung in dem äußeren Ohr, bisweilen aber in dem inneren und erstreckt sich nach dem Gehirn.

ein kleines Stück abgesplitterter Knochen*), ein Kirschstein**), ein Wurm, ein Insekt oder die Larve eines Insekts, wie einer Ameise, einer Fliege oder eines Heimchens; von allen diesen haben wir in medizinischen Journalen mehrere seltsame Geschichten***). In diesen Fällen ist die Krankheit auf das äußere Ohr beschränkt, aber wegen vieler der gewöhnlichen Quellen der Entzündung besteht sie oftmals in der Trommelhöhle, woher auch die entzündliche Thätigkeit sich auf das Gehirn erstreckte oder es durch Sympathie afficirte†). In diesem Falle sind die Häute und die Auskleidung des inneren Organs mit gerinnbarer Lymphe, Eiter oder beiden überzogen, während selbst der Schläfenknochen der afficirten Seite kariös geworden ist. Ein Fall dieser letzten Art wird von Dr. Powell erzählt. Der Patient war ein junger Herr von sechszehn Jahren, welcher ein oder zweimal vorher von Otitis befallen wurde. Der Schmerz war intensiv, der Puls aber überstieg niemals zwei und siebenzig, die Krankheit lief jedoch tödtlich ab. Der Verstand war zu keiner Zeit getrübt††).

Die Krankheit bietet daher zwei bestimmte Modifikationen dar, und ist insofern von Hrn. Starb richtig angeordnet worden.

α) Externa. Aeußeres Impostem.	Das äußere Ohr höchst reizbar, die auskleidende Haut, wenn sie durch ein helles Licht untersucht wird, roth und angeschwollen.
β) Interna. Inneres Impostem.	Hemikranie, Gefühl von Schwere in dem Kopfe, Rauhigkeit um die Mündung der Eustachischen Röhre, die Mandeln oftmals angeschwollen.

Ein zischender oder klingender Laut begleitet beide Varietäten, ist aber höchst schmerzhaft in der letzteren. Hr. Starb†††) glaubt, daß beide vorzugsweise durch Erkältung herrühren und viel von der Beschaffenheit eines Katarrhs besäßen; indem er sie aber in zwei bestimmte Unterabtheilungen, in eine katarrhalische und purulente bringt, macht er sehr unnöthige Eintheilungen; denn mag die erregende Ursache sein, welche sie wolle, so ist die purulente nur der Folgezustand der vorhergehenden.

α E. Otitis externa.

Die äußere Otitis eitert gewöhnlich in einer kurzen Zeit und bildet dann vollkommener das, was man gewöhnlich in England ein Imposteme oder Imposthume des Kopfes nennt, ein von Apostem korrumpirter Ausdruck. Die Ergießung, welche gewöhnlich gelblich, eiterförmig, stinkend und etwas

*) Hagendorn, cent. I. obs. 64.

**) Fabric. Hildan. cent. III. obs. 4.

***) Stalpart van der Wiel. Maget. Journ. de med. tom. IXIV. Moehring obs. 21. Sammlung medizinischer Wahrnehmungen. B. VIII. p. 37.

†) Fall von Entzündung und Absceß des Gehirns, begleitet von Krankheit des Ohres. Von John O'Brien M. D. Trans. King's and Queen's. Coll. Dublin. vol. II. p. 309. 8vo. 1824. Parkinson, in London Med. Repository, March 1817.

††) Med. Trans. Vol. V. art. XVI. p. 212. Der öftere Zusammenhang der Entzündung der harten Hirnhaut mit Beschwerden des Ohrs und der felsigen Parthie des Schläfenbeins ist neuerlich von Dr. Abercrombie vorzüglich gut auseinander gesetzt worden. S. dessen Pathological and Practical Researches on Diseases of the Brain p. 32 etc. 8vo. Edin. 1828. In dem Museum der Universität zu London ist ein Schläfenbein, in dessen felsigem Theil sich ein Absceß gebildet hat, dessen Materie sich, nachdem sie den erkrankten Knochen durchbohrt hatte, allmälig herab in die äußere Zellhaut des Halses, nach dem oberen Theil der Brust hin, erstreckte. Die Krankheit lief tödtlich ab, indem sie ein entzündliches Leiden in dem benachbarten Theil der harten Hirnhaut hervorbrachte. *Cooper.*

†††) Traité des maladies de l'oreille et de l'audition. Par. J. M. G. Itard, M. D. etc. 2 tom. Paris, 1821.

blutig ist, fließt aus dem äußeren Gehörgang, je nach dem Umfang der Entzündung, in größerer oder geringerer Fülle. Sie vermindert sich gewöhnlich in etwa vierzehn Tagen oder drei Wochen, wo die Flüssigkeit dicker, und dem Ansehn und selbst dem Geruche nach käsig wird. Sie hört alsdann auf und es folgt darauf eine reichliche, Ohrenschmalzartige Absonderung, welche ohne irgend einen Nachtheil für den Sinn des Gehörs abgeht.

VII. Gatt. 2. Art. Empresma otitis. Wird bisweilen chronisch

Dies ist der gewöhnliche Verlauf; sie geht aber bisweilen in einen chronischen Zustand über, wo eine krankhafte Diathesis von Struma || Skropheln, || Syphilis oder Blattern vorhanden ist; und unter solchen Umständen wird sie oftmals langwierig und hartnäckig, und ist von einer Verdickung des Trommelfells und einer Stumpfhörigkeit begleitet. In einigen Fällen nimmt indessen die Otorrhoea oder der chronische Zustand die Vorhand. Dieses ist meistens die Wirkung der Kälte und ist in der That ein otitischer Katarrh. Die Ergießung aus dem Ohre wird vielleicht anfangs nicht beachtet und hört aus besonderen Umständen bisweilen eine Zeitlang auf, aber nur um sich bei irgend einer zufälligen Erregung mit erneuerter Heftigkeit zu zeigen. Die Ergießung ist bei verschiedenen Individuen in ihrer Konsistenz, Farbe und der Eigenthümlichkeit ihres Geruches verschieden, wiewohl der letztere immer widrig ist; sie ist anfangs mukös, dann purulent, und endlich besteht sie aus dünner Jauche, in welchem letzteren Falle — verbunden mit dem specifischen übeln Geruch, welcher aus einem kariösen Knochen entsteht — wenig Schwierigkeit obwalten kann, zu bestimmen, daß einige der kleinen Ohrenknochen, oder sogar das Schläfenbein selbst, afficirt sind, die in der That zu Zeiten in kleinen Stücken ausgestoßen werden. Hr. Lallemand, welcher diesen Gegenstand trefflich behandelt hat, bemerkt, daß „die krankhafte Absonderung geneigt ist, mit Anfällen von Rheumatismus in anderen Organen, Blasenkatarrh, weißem Fluß und verschiedenen anderen Beschwerden abzuwechseln *).“ Die gefährlichste Metastase ist die nach den Häuten oder der Substanz des Gehirns, welche, wie Hr. Lallemand glaubt, den Tod so früh bewirkt, daß keine Spur einer solchen Versetzung bei der Sektion zu ermitteln ist.

und Otorrhoea genannt.

Zu den allgemeinen Heilmitteln gegen Entzündung hat man hier seine Zuflucht zu nehmen, und besonders zu warmen narkotischen Fomentationen und einer trockenen Atmosphäre. Blasenpflaster hinter die Ohren gelegt, haben oftmals Erleichterung gewährt, und aus demselben Grunde reizende Niesen- und Speichel erregende Mittel, welche, indem sie die Schleimbälge der Schneiderschen Haut und die Speicheldrüsen entleeren, einen Einfluß auf alle benachbarten Theile, und oftmals auf alle Gefäße des Kopfes bewirken. Und daher werden Kopfschmerzen, Augenentzündungen und Ohrenschmerzen ebenfalls in vielen Fällen durch diese Mittel beseitigt, und letztere wurden oftmals von Dr. Cullen zu diesem Zwecke angewendet **). Wenn der Fall chronisch ist, so sollten Haarseile oder irgend ein anderes anhaltendes Ableitungsmittel niemals vernachlässigt werden.

Behandlung.

Wenn Würmer oder Insektenlarven die reizende Ursache sind, so werden wenige Tropfen Mandelöl, in das Ohr eingebracht, dieselben leicht ersticken.

*) Récherches anatomico-pathologiques sur l'encéphale et ses dependances. Lettre quatrième. 8vo. Paris 1823.
**) Mat. med. vol. II. p. 436—442.

VII. Gatt. 2. Art. Empresma otitis. β T. otitis interna.

Die innere Otitis, Entzündung oder Impostem der Trommelhöhle kann entweder in der auskleidenden Haut beginnen, oder in den Häuten, welche die kleinen Knochen bedecken und verbinden, oder selbst in den Zellen des Warzentheils. Sie ist indessen geneigt, sich von ihrem primären Sitz nach jedem benachbarten Theile rasch zu verbreiten, so daß sie jede Abtheilung oder jeden Winkel der Trommelhöhle mit hinein zieht, und wenn diese entzündliche Thätigkeit nicht bald besiegt wird*), so muß Eiterung nothwendig erfolgen, und es trifft sich selten, daß die Knochen der Paukenhöhle in diesen heftigeren Prozeß nicht mit einbegriffen sind. In einigen Fällen, in denen ihre Artikulationen oder andere verbindende Medien zerstört sind, fallen sie aus, sobald das Trommelfell so weit ulcerirt ist, daß ihnen ein Ausweg gestattet wird. Gelegentlich kann indessen eine gewisse Art von adhäsiver Entzündung entweder zwischen den artikulirenden Häuten oder den Knochen, wo die ersteren zerstört sind, eine Anchylose bewirken und sie ganz unbeweglich machen**).

Wie weit das Organ des Gehörs hierdurch zerstört ist.

Wie weit unter diesen Umständen das Organ des Gehörs zerstört sein kann, muß auf dem Umfang der Krankheit beruhen, und auf den Theilen, welche darin mit begriffen waren. Wenn dieser Theil der Organisation, welcher bloß dazu beiträgt, den Schall weiter zu führen, allein afficirt war, so wird das Gehör nicht nothwendig oder gänzlich zerstört sein, und daher sind bisweilen der Hammer und der Ambos, oder die beiden äußeren Knochen, verloren, während der Sinn des Gehörs noch immer in einem hinreichenden Grade der Vollkommenheit zu gewöhnlichen Zwecken vorhanden ist, indem die sonoren Vibrationen später durch die Paukenhöhle wie gewöhnlich längs ihrer Wandungen nach dem Steigbügel, und durch die Oeffnung im Vorhof nach dem Labyrinth, geführt werden. Wenn aber diese letzteren an dem Ulcerationsprozeß Theil genommen haben, und besonders, wenn der Steigbügel mit den andern Knochen abgelöst sind, der Vorhof geöffnet, der Sack angefressen und das darin enthaltene Wasser abgeflossen ist, so hat sich die Zerstörung sowohl auf den empfindenden, als auf den

---

*) Die von Dr. Burne empfohlenen Mittel (Cyclop. of Pract. Medicine, art. Otalgia und Otitis) sind eine allgemeine Blutentziehung zu dem Betrag von zehn zu zwanzig Unzen, der wiederholte und freie Gebrauch von Blutegeln, Blasenpflastern in den Nacken, und ein kräftiges Purgirmittel von Kalomel, Jalappe u. s. w., worauf die Anwendung von einem oder zwei Gran Kalomel und einem viertel Gran von weinsteinsaurem Spießglanz, alle zwei Stunden während des ersten Tages, und alle drei oder vier Stunden während des zweiten folgt; hernach setzt man das Spießglanz aus und fährt mit dem Kalomel den Umständen gemäß fort. Wenn Eiterung eintritt, so werden Bähungen und Umschläge angewendet und Ammonium verschrieben. Es können Fälle vorkommen, wo es die eingeschlossene Materie erfordert, daß das Trommelfell punktirt werde. *Cooper.*

**) Von den fünf Oeffnungen, welche zu und von der Paukenhöhle führen, sind drei geschlossen, die Fenestra ovalis und Fenestra rotunda, durch ihre eigenen Häute, und die große Oeffnung nach dem äußeren Gehörgang, durch das Trommelfell, während die beiden anderen geöffnet sind, von denen die eine nach der Eustachischen Röhre, die andere nach den Zellen des Zitzentheils führt, welche Zellen einen Sack bilden und weshalb die Eustachische Röhre als der einzige Kommunikationskanal mit der Trommelhöhle von außen zurück bleibt. Daher werden bei der Entzündung dieser Höhle diese und die Zellen des Zitzentheils mit dem gewöhnlichen Erzeugniß der Entzündung einer Schleimhaut angefüllt, welches keinen Weg hat zu entweichen, weil die Eustachische Röhre selbst gewöhnlich in der Entzündung mit einbegriffen und geschlossen ist. Auf diese Weise wird das zarte Gewebe des Ohrs dem Druck und anderen übeln Wirkungen, welche aus der Einschließung der Materie entspringen, ausgesetzt, und daher entsteht ulcerative Durchbohrung des Trommelfells, eiterartige Entleerung aus dem äußeren Gehörgang, Zerstörung des Organs durch Karies, und bisweilen Gehirnabsceß und Tod. S. art. Otitis, von Dr. Burne, in Cyclop. of Pract. Med. *Cooper.*

fortzuführenden Theil des allgemeinen Organs erstreckt, und der Verlust des Gehörs ist unwiederbringlich auf der Seite, wo die Zerstörung Statt fand*).

VII. Gatt. 2. Art. Empresma otitis.

Dritte Art.

EMPRESMA PAROTITIS.

Mumps.

Schmerzhafte, nicht suppurative Geschwulst der Ohrspeicheldrüsen, welche sich oftmals bis zu dem Kinnbacken erstreckt, äußerlich wahrnehmbar, häufig begleitet von Geschwulst der Hoden bei Männern und der Brüste bei Frauen.

Die Ohrspeicheldrüsen sind einer beschwerlichen und bisweilen einer gefährlichen Phlegmone unterworfen, welche wir schon unter dem Namen Phlegmone parotidea angeführt haben. Die jetzt betrachtete Entzündung ist von ganz anderer Art, sie ist ausgebreiteter, schmerzhafter und neigt sich selten zur Eiterung. In England wird sie gewöhnlich Mumps, in Schottland Branks und in Frankreich Oreillons und Ourles genannt.

VII. Gatt. 3. Art. Wie verschieden von Phlegmone der Parotis.

Die Geschwulst erscheint, wiewohl sie bisweilen auf eine Seite des Halses beschränkt ist, gewöhnlicher an beiden; sie ist anfangs beweglich, verbreitet sich aber bald zu einem beträchtlichen Umfang. Sie nimmt bis zum vierten Tage zu und zieht die Kinnbackendrüsen mit in die Entzündung; sie ist offenbar kontagiös und oftmals epidemisch. Nach dem vierten Tage nimmt sie allmälig ab, und meistens ist nur wenig Pyrexie, oder die Nothwendigkeit des ärztlichen Beistandes vorhanden; ein oder zwei rasch wirkende Purgirmittel und Vermeidung der Erkältung ist alles Erforderliche**). Die sympathische Thätigkeit der Hoden und der Brüste zeigt sich am deutlichsten gegen die Abnahme der Entzündung. Und in vielen Fällen ist sie keinesweges ein ungünstiges Zeichen; denn man fand gelegentlich, daß wo die Sympathie sich nicht offenbarte, oder wo die Drüsengeschwulst plötzlich unterdrückt wurde***), das symptomatische Fieber bedeutend zunahm, Delirium erfolgte und selbst der Tod die Scene schloß. Wenn einige Gefahr eines solchen Resultats vorhanden ist, so sollte die Geschwulst wo möglich zurückgebracht oder durch reizende Umschläge und Blasenpflaster

Beschreibung.

Sympathie der Hoden und Brüste

keinesweges ungünstig.

---

*) Edin. Med. and Surg. Journ., No. LXXIV. p. 92.

**) Des Patienten Diät darf nicht reizend sein und Erkältung muß vermieden werden. Das gewöhnliche Verfahren, die Geschwulst mit Flanell zu bedecken, mit Hirschhorn- oder Kamphergeist zu besprengen, ist keinesweges ein übeles. Parotitis in einer subakuten Form findet bisweilen um das Ende der Fieber Statt, oder folgt nach exanthematischen Krankheiten, wie Masern, Menschenblattern und Scharlachfieber, oder kommt als eine Wirkung der Skropheln vor. Nur in der Form von Mumps hält man die Krankheit für kontagiös. *Cooper.*

***) In Folge der wohlbekannten Thatsache, daß die Entzündung bei Parotitis zu einer Metastase von ihrem ursprünglichen Sitz auf andere Organe sehr geneigt ist, sollten kalte Umschläge vermieden werden, und dieses nicht nur in Rücksicht auf die Geschwulst der Ohrspeicheldrüse selbst, sondern auf jede sekundäre Entzündung der Brust oder der Hoden. Blutegel, warme Umschläge und Fomentationen können sicher angewendet werden, wenn der Grad der Entzündung dieses verlangt. *Cooper.*

VII. Gatt. 3. Art. Empresma Parotitis.

unterhalten werden. Dr. Hamilton hat in verschiedenen Fällen bemerkt, daß dieser sympathische Einfluß abwechselnd wirkt, und er erwähnt mehr als ein Beispiel, wo nach einer sehr beträchtlichen Auftreibung des Hoden, nach der Beseitigung der Krankheit, dieses Organ gänzlich zerstört ward, so daß die Scheidenhaut als leerer Sack zurückblieb *).

Bösartige Parotitis.

Im vorgerückten Leben ist die Parotitis bisweilen geneigt in eine chronische Form überzugehen, begleitet von sehr verderblichen Zufällen, in welchem Zustande sie bösartige Parotitis genannt wird. Diese findet ganz besonders leicht bei Frauen Statt, wo die Menstruation im Begriffe ist aufzuhören, und die allgemeine Thätigkeit des Organismus an einer Störung leidet. Die Geschwulst sollte wo möglich durch Blutegel und kühlende zurücktreibende Mittel zertheilt werden; denn wenn sie in Eiterung übergeht, zu der sie, wenngleich sehr langsam, geneigt ist, so heilt das Geschwür selten, es artet gewöhnlich in eine faulige stinkende Schwärung aus, welche sich immer tiefer erstreckt und weiter verbreitet, jeder ärztlichen Behandlung widersteht und endlich die Konstitution untergräbt und den Patienten zu Grunde richtet. Häufig wiederholte Brechmittel hat man in diesem Falle höchst nützlich befunden, und die von Spießglanzzubereitungen sind der Spekaku[illegible]uziehen. Sie wirken länger und leiten kräftiger nach der Oberfläche, od[illegible]r nach den Aussonderungsgefäßen im Allgemeinen.

Wie behandelt.

Jodine bisweilen nützlich.

[Dr. Neumann aus [illegible]adt in Schlesien wandte das Kali hydriodicum als äußeres Mittel bei Empresma Parotitis mit großem Erfolg an, welches im Juni 1823 in dieser Stadt endemisch herrschte. Unter den ärmern Klassen, welche auf die gewöhnliche Weise behandelt wurden, war die Krankheit sehr langwierig und endete gewöhnlich in Suppuration. Bei den höhern Klassen bestand die Behandlung in der Anwendung eines Brechmittels und in der Bedeckung der Geschwulst mit einem Pflaster, welches aus acht Theilen Merkurialsalbe und einem Theil des Kali hydriodicum zusammengesetzt war, und das gewöhnliche Resultat ergab in drei oder vier Tagen eine vollkommene Heilung. In den auf diese Weise behandelten Fällen bemerkte Dr. Neumann niemals eine Versetzung auf andre Organe, und er ist geneigt dieses einer erythematösen Röthe beizulegen, welche immer am ersten oder zweiten Tage erschien und von acht zu zwölf Tagen blieb **).] In einem Falle, wo ein erkrankter Zustand der Ohrspeicheldrüse nur einen Theil einer enormen Geschwulst bei einem Patienten, vierzig Jahr alt, bildete, entfernte Carmichael das Ganze mit dem Messer, und der Patient erholte sich, wobei eine geringe partielle Lähmung einer der Muskeln an der afficirten Seite zurückblieb ***).

[Die Ohrspeicheldrüse ist, wenn sie von Krebs oder Sarkom afficirt war, auch von Béclard, Lisfranc, Professor Nägele aus Heidelberg u. a. mit Erfolg entfernt worden. Wenn indessen die ganze Drüse er-

---

*) Edin. Trans. 1773. Viele Individuen verbringen das Leben, ohne selbst Parotitis gehabt zu haben, während einige sie mehr als einmal bekommen. Sie kommt am häufigsten bei Kindern vor, bei denen sie oftmals als Zeichen, daß sie im Begriff stehen zu wachsen, betrachtet wird. Die Hypothese, daß skrophulöse Kinder mehr dazu geneigt sind als andere, stimmt mit des Herausgebers Beobachtungen nicht überein. Bisweilen ist sie in Schulen, besonders in Städten und Dörfern, in öffentlichen Anstalten, Schiffen u. s. w. endemisch. *Cooper.*

**) S. Rust's Mag. für die gesammte Heilkunde, 1826; und Edin. Med. Journ., No. XCIII. p. 452.

***) Trans. of the King's and Queen's College, Dublin, vol. II. p. 101. 8vo. 1824.

krankt ist, so macht ihre tiefe Verbreitung an der Basis des Schädels die Entfernung eines jeden Theils derselben unausführbar. In einem Falle, wo die Krankheit eine bedenkliche Behinderung des Schlingens herbeiführte und einen solchen Fortschritt gemacht hatte, daß die wirksame Entfernung des Ganzen unmöglich schien, unterband Dr. Fricke in Hamburg die Karotis. Das Resultat war eine partielle Verminderung der Geschwulst und eine Besserung des Schlingvermögens; es bildeten sich aber später Abscesse in der Geschwulst und der Patient fiel als Opfer der konstitutionellen Störung.]

VII. Gatt. 3. Art. Empresma parotitis.

Vierte Art.

EMPRESMA PARISTHMITIS.

Bräune.

Röthe und Geschwulst des Rachens, mit schmerzhaftem und behindertem Schlingen.

Dieses ist die Squinsy oder Squinancy der alten englischen Schriftsteller, die Cynanhe oder Angina der medizinischen Schriften. Paristhmia von *παρά* und *ἰσθμός*, buchstäblich morbus faucium oder Halsbeschwerde, ist der von Hippokrates angewendete Ausdruck, und in dem vorliegenden Systeme in Paristhmitis, bloß im Einklang mit der allgemeinen Endigung aller der Arten, welche zu der in Rede stehenden Gattung gehören, umgeändert worden. Der Ausdruck wurde unter den Griechen wie bei der gegenwärtigen Gelegenheit in einem specifischen Sinne gebraucht, wiewohl die spätern griechischen Aerzte ihren verschiedenen Varietäten verschiedene Namen gaben, und daher finden wir Cynanche, Synanche und Parasynanche, deren allgemeine Bedeutung Angina oder Erdrosslung ist, während die Präfixe cy, sy und parasy von zweifelhafter Bedeutung sind, wie ich es ausführlicher in der vorangehenden Abhandlung zu der Nosologie bemerkt habe. Aetius versuchte Cynanche zu vertheidigen, aber Caelius Aurelianus und Paulus gebrauchten Synanche nach Celsus. Die Lateiner wendeten Angina in demselben Umfang wie Hippokrates Paristhmia an; Bräune ist bei uns in paralleler Ausdehnung gebraucht. Sauvages vermuthet, und es ist einiger Grund zu dieser Meinung vorhanden, daß die Synanche der Griechen die gemeine Bräune der jetzigen Zeit ist, die Paristhmitis tonsillaris des vorliegenden Systems; ihre Parasynanche, die Bräune des Pharynx, Paristhmitis pharyngea; und ihre Cynanche, Kroup oder Empresma Bronchlemmitis.

VII. Gatt. 4. Art. Synonyma.

Die Bräune zeigt sich uns in vier Varietäten: die gewöhnliche entzündliche Bräune, die ulcerative oder bösartige Bräune, die Bräune, welche besonders den Pharynx befällt, und Entzündung der Speiseröhre.

α) Tonsillaris. Gemeine Bräune. Entzündliche Bräune.	Geschwulst der Schleimhaut des Rachens und besonders der Mandeln, Röthe lebhaft, Fieber ein Kauma.

VII. Gatt. 4. Art. Empresma Paristhmitis.

β) Maligna.
Ulcerative oder bösartige Bräune.

Röthe karmoisin, mit Ulcerationen, bedeckt von Schleim und sich ausbreitenden Schwären von aschgrauer oder weißlicher Farbe, das Fieber ein Typhus. Häufig epidemisch, gewöhnlich kontagiös. Oftmals als ein Symptom bei Rosalia oder Scharlachfieber gefunden.

γ) Pharyngea.
Bräune des Schlundkopfs.

Röthe lebhaft und besonders am untern Theil des Rachens; Schlingen außerordentlich schmerzhaft und mühsam, Fieber ein Kauma.

δ) Oesophagi.
Bräune der Speiseröhre.

Die Behinderung des Schlingens unterhalb des Pharynx empfunden, mit einem umschriebenen Schmerz und Wiederausbrechen der Speise, wenn sie den Sitz der Obstruktion erreicht.

α E. Paristhmitis tonsillaris. Allgemeiner Charakter.

In der ersten Varietät oder der gemeinen Bräune ist das Schlingen meistentheils bedeutend behindert, und die Sprache und bisweilen selbst die Athmung höchst mühsam; der Schleim wird sparsam abgesondert, und folglich zeigt sich eine beträchtliche Klebrigkeit im Munde, und der Schmerz verbreitet sich bisweilen zu den Ohren hin. Die Krankheit ist niemals kontagiös, und wiewohl heftig, so lange sie anhält, ist sie von verhältnißmäßig kurzer Dauer. Sie endigt mit Zertheilung oder Eiterung, kaum jemals mit Brand, wiewohl bisweilen einige schwärige Stellen in dem Rachen erscheinen.

Ursachen.

Die gewöhnliche Ursache ist Erkältung, und daher findet man das Uebel am häufigsten im Frühling und Herbst, wo Abwechslung von Hitze und Kälte am gewöhnlichsten sind. Man glaubt, daß es besonders junge und sanguinische Personen befällt; in meiner eigenen Praxis aber kam es eben so oft zu anderen Lebensaltern und bei anderen Temperamenten vor. Wenn es sich innerhalb kurzer Zwischenzeiten mehrere Male nach einander wieder erzeugt, so begründet es leicht eine eigenthümliche Diathese oder Körperbeschaffenheit, so daß es sehr leicht und durch sehr geringfügige Gelegenheitsursachen erregt wird.

Behandlung.

Wenn man ihm zeitig durch ein Heilverfahren entgegentritt, so hat man abstringirende und saure Gurgelwässer und Dämpfe, die durch eine einfache Maschine zu diesem Zwecke eingeathmet werden, sehr vortheilhaft befunden. Blasenpflaster, auf den Hals oder hinter die Ohren gelegt, müssen auch einen Theil des Heilplans bilden, und wenn man zu Blutentziehung seine Zuflucht nimmt, so sollte es durch die Skarifikation oder durch Blutegel, an die Mandeln oder in den Rachen angesetzt, geschehen. Eine frühe Anwendung der Blutegel habe ich oftmals höchst erfolgreich befunden, und kann Dr. Crampton's Bemerkung, daß Blutegel sich weit leichter an feuchte innere Oberflächen ansetzen lassen als an die Haut, bestimmt bestätigen. Dr. Crampton zieht aus Vorsicht einen seidenen Faden durch die untere Hälfte des Blutegels *); ich habe dies aber niemals nöthig gefunden. Kühlende Purgirmittel und ein knappes Regim sollte

*) Dublin. Hospital Reports. vol. III. p. 229.

VII. Gatt. 4. Gatt. Empresma Paristhmitis.

ebenfalls in den allgemeinen Behandlungsplan eingehen. Wenn die Eiterung hierdurch nicht verhütet werden kann, so wird es besser sein, diesen Ausgang durch Dampf von warmem Wasser oder von Wasser, welches mit den Blättern von Rosmarin oder Chamillen geschwängert ist, herbeizuführen, und wo die Fluktuation deutlich zu fühlen ist, muß man den Absceß, wenn er nicht leicht von selbst aufbricht, mit der Lancette öffnen.

Eigenthümlicher Ausgang.

In einigen Fällen hat sich die Eiterung nach Außen gerichtet und durchgebrochen, und der Ausgang war günstig *). Und gelegentlich zeigte sich durch den Umfang und die Heftigkeit der Entzündung so große Erstickungsgefahr, daß man es nöthig fand, eine Oeffnung in die Luftröhre zu machen **), was bisweilen so hoch hinauf bis zum Luftröhrenkopf, und bisweilen beträchtlich tiefer geschah, und bei beiden Operationsarten hat sich der Patient erholt ***).

β E. Paristhmitis maligna.

Bei der **bösartigen** oder **zweiten Varietät** geht die Entzündung plötzlich in das ulcerative Stadium über und charakterisirt sich folglich durch die in der Definition angegebenen Zufälle; die Schwärung findet oft rasch Statt, verbreitet sich weit, und das Fieber ist ein Typhus. Diese Varietät ist häufig epidemisch, gewöhnlich kontagiös, und wird oftmals als ein beunruhigender Zufall bei Rosalia oder Scharlachfieber gefunden. In ihrer idiopathischen Form wird sie gewöhnlich eingeleitet von einem Gefühl von Steifigkeit im Halse, begleitet von einiger Heiserkeit der Stimme und gelegentlich von Symptomen einer Koryza. Sie ist in der That eine Bräune, welche eine erythematöse oder erysipelatöse, statt eine phlegmonöse Wendung nimmt, in Folge des eigenthümlichen Temperaments der Atmosphäre oder des Patienten, oder einer unbekannten Ursache.

Häufig epidemisch. Beschreibung. Erklärung.

Ausgedehnter Umfang der Ulceration.

Die Schwäre erscheinen anfangs weißlich oder aschfarben, werden aber bald braun und oftmals schwarz, und verbreiten sich über den ganzen Rachen und Mund, in die Nase und oftmals hinunter in die Speiseröhre; die Ulceration hat sich auch bisweilen hinauf in die Eustachischen Röhren erstreckt und die Ohren afficirt. Und da die abgestoßenen Stücke Kontagium mit sich zu führen scheinen, so haben sie, indem man sie verschluckte, die Krankheit in der ganzen Länge des Nahrungskanals verbreitet.

Daher oftmals höchst gefährlich.

Die Gefahr ist daher sehr groß, wenn die Ulceration nicht unterdrückt werden kann, und dies ist besonders bei Kindern und Erwachsenen von zartem und schlaffem Körper der Fall. Die Krankheit erscheint am gewöhnlichsten im Herbste, wiewohl sie zu jeder Jahreszeit vorkam.

Der erythematöse Charakter bisweilen sehr auffallend.

Der erythematöse Charakter ist bisweilen sehr auffallend, indem sich die Anschwellung weit verbreitet, sich jedoch auf das Zellgewebe beschränkt. Selbst äußerlich ist der Hals geschwollen, hart und empfindlich, während die Verengung innerhalb eine solche Beschaffenheit hat, daß das Schlingen unmöglich und große Erstickungsgefahr vorhanden ist. Dr. G. **Gregory** hat einen wohlbezeichneten Fall von dieser Modifikation gegeben bei einem jungen Frauenzimme, wo sie an dem sechsten Tage tödtlich ablief; und er hat sich auf andre Fälle von ähnlicher Art und meistens mit einem ähnlichen Erfolg, von Dr. **Kirkland**, Dr. **Wells** und Hrn. **James** be-

*) Schenck, lib. II. obs. 36.
**) Ballonius, l. p. 281. Fernire, Journ. de med. tom. LXII.
***) Fienus, Chir. Tract. IV. V. c. 1. Musgrave. Phil. Trans. No. 258.

VII. Gatt. 4. Art. Empresma Paristhmitis Cynanche cellularis von Gregory.

zogen. Weil sie vorzugsweise in der Zellhaut ihren Sitz hat, gab ihr Dr. Gregory den Namen Cynanche cellularis*).

Ob Scharlachfieber ein pathognomonisches Zeichen ist.

Dr. Cullen betrachtet die Eruption von Scharlachfieber als ein pathognomonisches Symptom dieser Krankheit; dieses heißt aber zwei Beschwerden verwechseln, welche deutlich verschieden sind, wie wir ferner zu bemerken Gelegenheit nehmen werden, wenn wir von Rosalia oder Scharlachfieber sprechen. Es ist gegenwärtig hinreichend zu bemerken, daß sogar nach der Meinung des Dr. Cullen selbst die Bräune nicht wesentlich bei dem Scharlachfieber sei, oder mit anderen Worten, daß sie dasselbe nicht immer begleitet, und daß auf der andern Seite ein Scharlachausschlag nicht wesentlich bei der bösartigen Bräune ist, oder dieselbe nicht immer begleitet, wiewohl er behauptet, daß dies fast immer geschehe**).

Beide können besonders bestehen.

Die bösartige oder ulcerative Bräune kann ohne Scharlachausschlag und mit einem solchen vorkommen; im erstern Falle ist sie eine idiopathische Beschwerde und macht eine Varietät von Paristhmitis oder Cynanche aus. Im letztern ist sie eine symptomatische Beschwerde und konstituirt eine Varietät von Rosalia oder Scarlatina.

Allgemeines Regim

Reinlichkeit, frische Luft und eine freie Lüftung, sind hier von der äußersten Wichtigkeit, und da die Kontagion oftmals sehr wirksam ist, so sollten die Wärterinnen bedacht sein, die abgestoßenen Stücke und den schlecht beschaffenen Schleim, welcher von dem Munde abgewaschen oder weggewischt wird, rasch zu entfernen.

und Behandlung.

Die allgemeine Behandlung wird nothwendig dieselbe sein, wie wir sie schon bei Typhus angedeutet haben. Brechmittel werden oftmals beim Beginn der Beschwerde mit Vortheil angewendet und der Darmkanal muß mild offen erhalten, aber nicht mit drastischen Purgirmitteln gereizt werden.

Blutegel. Portwein. Aromatische Mittel. Mineralsäuren. Adstringirende Mittel.

Hier hat man auch die Blutegel, als ein Mittel örtlich Blut zu entziehen, von besonderem Nutzen befunden, wenn sie zeitig angewendet wurden***), und man sollte den Hals bald darauf mit Portwein gurgeln, den man durch Specereien und andere aromatische Mittel noch reizender macht, oder mit einer starken Abkochung von Chinarinde, Rhatania oder Katechu, mit Mineralsäuren, dem aromatischen oder scharfen Kayenneessig stark säuerlich gemacht, oder mit Kayennepfeffer in Substanz angesetzt. Gurgelwässer von den mineralischen und selbst metallischen zusammenziehenden Mitteln sind ebenfalls versucht worden, im Allgemeinen aber fehlt es ihnen an Schärfe. Höllenstein, im Verhältniß von einem Theil zu tausend Theilen Wasser, hat man bisweilen nützlich befunden†), eben so die Tinktur von Kapsikum, mit einem Aufguß von Rosen, in dem Verhältniß von einer Unze der ersteren zu sieben oder acht Unzen des letztern.

Reizende Gurgelwässer.

Eine starke Abkochung von Mezereonwurzel kann ebenfalls die Basis eines Gurgelwassers vortheilhaft bilden, wiewohl selbst diese durch eine Hinzufügung von Kapsikum oder Kayennepfeffer††), oder den aromatischen oder mineralischen Säuren verbessert werden kann. Die Reizung des Sei-

---

*) Med. and Phys. Journ. vol. LXVIII. p. 287.
**) Pract. of Phys. part. I. book III. ch. IV. Sect. DCLI.
***) S. Dr. Crampton, über die Anwendung der Blutegel auf innere Oberflächen. Dubl. Rep. vol. III.
†) Journ. de med. Nov. 1789.
††) Collin, Med. Comment. II. 27. Stephen, Med. Comment. Edin. V.

delbastes ist weniger scharf, als die von Kayennepfeffer, sie ist aber anhaltender und wirkt mehr unmittelbar auf den Rachen. [Gurgelwässer, welche Chlorkalk und Natron enthalten, sind in der in Rede stehenden Krankheit besonders nützlich gewesen.] In Verbindung mit diesen ist Kampher und Ammonium oftmals heilsam befunden worden, wenn man sie äußerlich in der Form eines Linements anwendete*). Beide können innerlich gebraucht werden, und das letztere wird, wie Dr. Peart wohl bemerkt hat**), als eines der besten anzuwendenden Reizmittel befunden werden, in Gaben von einem halben Skrupel des unterkohlensauren Ammoniums aller drei oder vier Stunden. Rinde und Wein sollte man ebenfalls verbunden und in einer so großen Quantität nehmen, wie es der Organismus verträgt. Selbst der Schlaf ist weniger nothwendig, als diese beiden; auch sollte man den Patienten drei Stunden lang zu einer Zeit nicht schlafen lassen, ohne neue Gaben von beiden zu reichen, selbst wenn wir ihn zu dem Zwecke aufwecken müßten. Die Zeit ist hier in der That alles; wenn wir in den ersten sechs und dreißig Stunden keinen Fortschritt machen, so müssen wir vor dem Ausgang zittern. Frauenzimmer, welche an den Wein nicht gewöhnt waren, haben ihn bei dieser Krankheit mit gutem Erfolg, in dem Verhältniß von zwei Flaschen täglich, länger als vierzehn Tage genommen.

VII. Gatt. 4. Art. Empresma Paristhmitis. Chlorkalk und Natron.

Rinde und Wein.

Bräune des Schlundkopfs ist, eigentlich gesprochen, diejenige, welche in diesem Organ beginnt. Man trifft sie nur selten an, auch ist sie, wenn sie auftritt, kein Fall von bedeutender Wichtigkeit. Sie zeichnet sich aus durch die lebhafte Röthe der Entzündung, besonders an dem untern Theile des Rachens, und durch die Natur des Fiebers, welches ein Kauma ist. Der Schmerz erstreckt sich bisweilen in der That bis hinter das Brustbein, er wird aber nur beim Schlingen gefühlt. Das Athmen ist nicht afficirt. Eine Heilung wird leicht bewerkstelligt, indem man salpeterhaltige und schleimige Arzneien langsam verschluckt, und die entzündliche Diathese, wo sie herrscht, durch Blutentziehung und rasch wirkende Purgirmittel entfernt.

γ E. Paristhmitis.

Wie unterschieden.

Heilverfahren.

Bräune der Speiseröhre, die Cynanche Oesophagitis des Professor Frank***), sitzt tiefer als die vorhergehende, wiewohl die entzündliche Röthe sich oftmals bis auf den Rachen erstreckt. Die Speise wird in Folge davon bis zu dem Sitz der Obstruktion, aber nicht weiter, bringen, und indem sie den entzündeten Theil reizt, bewirkt sie eine schmerzhafte Bestrebung zu brechen, welche andauert, bis durch einen heftigen Kampf, welcher gelegentlich das Kreuzbein erreicht, der verschlungene Bissen losgelöst und in den Mund zurückgestoßen wird.

δ E. Oesophagi.

Hr. Bretonneau hat in einem neuern sehr werthvollen Werke Fälle angegeben, wo die hier in Rede stehende Entzündung, statt in Ulceration überzugehen, eine Tendenz zu der Erzeugung von konkreten und membranösen Exfoliationen, gerade wie die beim Kroup, zeigt, in welche Krankheit sie durch eine Verbreitung der entzündlichen Thätigkeit von dem Rachen oder den Mandeln zu der Glottis gelegentlich übergeht. Dieser Modifikation hat er den Namen Angina diphtheritica oder kroupartige Bräune

*) Rumsy, Lond. Med. Journ. X.
**) Practical Information on the Malignant Sore Throat, etc.
***) De cur. hom. morb. Epit. tom. II. p. 104. 8vo. Mannheim 1792.

VII. Gatt. 4. Art. Empresma Paristhmitis.

gegeben, und wo sie besteht, muß die Behandlung die der letztern Krankheit sein*).

Fünfte Art.

EMPRESMA LARYNGITIS.

Entzündung des Kehlkopfes.

Schmerz um den Kehlkopf, der Kehldeckel geschwollen und aufgerichtet, das Athmen pfeifend und erstickend, große Angst, das Schlingen behindert, das Fieber ein Kauma.

VII. Gatt. 5. Art.

Ob jemals vorher bis in der neuern Zeit beschrieben.

Wahrscheinlich von Mead und Home gekannt.

Gleicht sehr genau dem Kroup.

Es ist sehr zweifelhaft, ob diese heftige und gefährliche Beschwerde vor den letztern Jahren jemals beschrieben wurde. Sie scheint dem Dr. Mead bekannt gewesen zu sein, dessen allgemeiner Bericht mit einer von Hippokrates angeführten Krankheit übereinstimmt. Sie ist weitläufig und genau von Dr. Home in seinen Principiis auseinandergesetzt, und der Gegenstand von mehreren trefflichen Schriften in den Verhandlungen der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft, besonders von Dr. Farre, Sir Gilbert Blane, Dr. Roberts und Dr. E. Percival. Sie ist weitläufig und genau von Professor Frank beschrieben**). Die Krankheit hat, wie man aus der Definition bemerken wird, in vielen ihrer Zufälle eine große Aehnlichkeit mit dem Kroup, ist sehr akut und richtet in einem oder zwei Tagen durch Erstickung zu Grunde, wenn man ihr nicht entgegentritt. Häufig tödtet sie in der That noch weit rascher. Brassavoli erwähnt einen Fall, welcher in zehn Stunden tödtlich ablief***), und Schenck einen andern, wo die Erstickung und der augenblickliche Tod durch einen Anfall von Erbrechen bewirkt wurde, nachdem die krampfhafte Thätigkeit sich zu dem Magen oder seinen Hilfsmuskeln erstreckt hatte†). Von drei Fällen, die Dr. Baillie beschrieb, lief jeder tödtlich ab. Zwei an dem dritten Tage und einer an dem vierten. Die Patienten waren alle vorher der Halsentzündung unterworfen und zwischen vierzig und sechzig Jahren alt††).

Sie wird durch Erkältung oder die gewöhnlichen Ursachen der Bräune erzeugt, ist aber oftmals durch zu große Anstrengung des Organs beim Singen oder öffentlichen Reden erregt worden.

Beschreibung.

Die Krankheit nähert sich mit den gewöhnlichen Symptomen des entzündlichen Fiebers, wie Kälte, auf welche Hitze folgt; die Stimme wird heiser und undeutlich, das Athmen mühsam, mit einer schmerzhaften Empfindung von Verengung im Halse, der Rachen zeigt eine dunkelrothe Farbe und ist beträchtlich geschwollen und turgide, wobei die Geschwulst sich auf das Gesicht und die Augen erstreckt und die letztern nicht selten wie in Fällen von Erdrosslung hervortreten, wiewohl die Entzündung ge-

---

*) Des inflammations spéciales du tissu muqueux etc. Par P. Bretonneau, etc. Paris. 8vo. 1826.

**) Wie oben, Bd. II. S. 105.

***) Comment. ad Hippocrates de rat. vict. acut. lib. IV.

†) Obs. 29 ex Trincavellio, lib. II.

††) Wardrope's Ausgabe von Baillie's Werken. I. 54.

V.II. Gatt. 5. Art. Empresma Laryngitis.

legentlich auf den Larynx beschränkt bleibt, und keine eigenthümliche Erscheinung an den Mandeln, dem Zäpfchen oder Gaumensegel aufzufinden ist *). Der Puls ist rasch, die Zunge belegt, und jeder Versuch zu schlucken von großer Beschwerde begleitet, indem die Muskel des Schlingens und selbst die der Brust in heftige Krämpfe versetzt werden, die dem Patienten mit augenblicklichem Tod durch Erstickung drohen und ihn veranlassen, daß er nach Luft ruft und man die Fenster öffnen möge.

Wie von Kroup unterschieden.

Sie unterscheidet sich von Kroup mehr durch das Vorhandensein eines beständigen und willkührlichen Räusperns, als durch einen kräftigen unwillkührlichen Husten, als wolle man den Weg durch die Expektoration reinigen. Sie unterscheidet sich auch von demselben durch die Natur des Auswurfs, welcher mehr ein klebriger Schleim ist, als eine gerinnbare und hautähnliche Ausschwitzung. Die beiden Krankheiten unterscheiden sich ferner in ihren nächsten Ursachen eben so beträchtlich, wie in ihren Symptomen. Laryngitis besteht in einer *suppurativen* Entzündung der Häute des Larynx, welche sich rückwärts zu der Haut erstreckt, die ihm und der Speiseröhre gemeinschaftlich ist, zwischen der man oftmals Eiter abgelagert findet; während der Kroup oder Bronchlemmitis eine *eigenthümliche* Entzündung der Luftröhre ist, welche sich durch die Bronchialgefäße erstreckt und auf ihrer innern Oberfläche die eben angeführte Absonderung von einer konkreten fasrigen Materie erregt, die Erstickung droht, indem sie die Oeffnung der Stimmritze ausfüllt. [Wie weit diese letzte Angabe mit den Thatsachen übereinkommt, welche durch die pathologische Anatomie offenbart sind, wird unter der nächsten Art betrachtet werden **).]

---

*) S. Hrn. Cokburn's Fall, Edin. Med. and Surg. Journ. Apr. 1823.

**) Die folgende Stelle aus einem Artikel über Laryngitis, von Dr. Cheyne geschrieben, verdient Beachtung. — „Wir erlangen," sagt er, „eine richtige Ansicht von Laryngitis, indem man die Krankheit dem Kroup gegenüberstellt. Sie sind beide in Wahrheit entzündliche Krankheiten, aber nur in diesem einen Punkte gleichen sie einander. Kroup ist eine Krankheit, welche vor der Pubertät vorkommt, im Allgemeinen nicht bloß den Larynx, sondern die ganze Bronchienhaut afficirt; die mit einer Ergießung von Lymphe auf die freie Oberfläche der Haut endigt, wahrscheinlich in neun und neunzig Fällen unter hundert durch Brechmittel und bei Zeiten angewendete Blutentziehung geheilt wird, und eine Krankheit ist, bei der eine chirurgische Operation nur die Gefahr, welcher der Patient in ihrem zweiten Stadium ausgesetzt ist, vergrößert. Laryngitis ist auf der andern Seite eine Krankheit, welche selten vor der Pubertät vorkommt, auf das obere Ende der Luftröhre beschränkt ist, mit einer serösen Ergießung in das Zellgewebe unterhalb der Schleimhaut endigt, wahrscheinlich in einer großen Mehrheit der Fälle unter jeglicher Behandlungsart ungünstig abläuft, wo Brechmittel die Gefahr erhöhen, und Blutentziehung oftmals ein zweifelhaftes Mittel ist, und wo, wenn der Patient in der höchsten Gefahr steht, die Bronchotomie die einzige vernünftige Hoffnung der Sicherheit gewährt" (Cycl. of Pract. Med.). Es scheint indessen fraglich, ob dieser Kontrast in einer Rücksicht nicht etwas zu weit gehen könne; denn der Herausgeber stellte vor einiger Zeit der Londoner Universität ein Beispiel von Laryngitis zu, von einer Person genommen, welche an einem Scharlachfieber gestorben war, und in diesem Falle befand sich eine dicke Schicht Lymphe nicht nur über der Auskleidung des Larynx, sondern über der der Luftröhre ergossen. In dem vorhergehenden Citat ist die Leichtigkeit, den Kroup zu heilen, wahrscheinlich überschätzt worden. Mit Rücksicht auf die zweifelhaften guten Wirkungen der Blutentziehung bei Laryngitis scheint diese Bemerkung nur für besondre Fälle bestimmt zu sein, weil Dr. Cheyne eine Menge Beweise von dem Nutzen angeführt hat, welchen man bei dieser Beschwerde von der freien Anwendung der Lancette oftmals erhält. Wir können, sagt er, mit verhältnißmäßiger Sicherheit Blut entziehen, so lange die Körperbeschaffenheit gut ist, oder mit andern Worten, so lange die Quantität der in die Lungen eindringenden atmosphärischen Luft hinreicht, jene chemischen Veränderung hervorzubringen, durch welche das venöse Blut, indem es von der rechten Herzkammer in den rechten Vorhof dringt, in arterielles verwandelt wird; wenn aber das Blut nicht länger sich arterialisirt, wenn das Gesicht und die Lippen livid

VII. Gatt. 5. Art. Empresma Laryngitis. Behandlung.

Bei der Behandlung dieser beschwerlichen Krankheit muß unsere Absicht darauf hingehen, die Entzündung durch die kräftigsten Mittel zu beseitigen. Zu diesem Ende müssen achtzehn Unzen Blut sogleich von dem Arme, und acht oder zehn von dem Halse durch Blutegel entzogen, und der Darmkanal muß mit Kalomel und Jalape, oder mit einem andern kräftigen Abführmittel purgirt werden. In Verbindung mit diesem Verfahren rathen viele Schriftsteller die Anwendung von Blasenpflaster und den Gebrauch von erschlaffenden Inhalationen an. Aber als vorzüglicher denn diese beiden würde ich Gurgelwässer von säuerlich gemachtem Eiswasser und Umschläge von gestoßenem Eise, äußerlich aufgelegt, empfehlen. Professor Frank empfiehlt, wie bei Bronchlemmitis, einen freien Gebrauch des Kalomels, in dem Verhältniß von fünf Gran auf eine Gabe für Kinder von zwei Jahren, zwei oder drei Mal täglich, oder drei Gran aller drei Stunden, bis funfzehn Gran genommen wurden. Wenn dieses Verfahren nicht rasch entspricht, so ist keine Zeit zu verlieren und zur Bronchotomie Zuflucht zu nehmen. Ob man aber die Oeffnung in den Kehlkopf macht oder unter demselben, muß dem Urtheil des Wundarztes überlassen bleiben.

Beginnt bisweilen mild und nimmt eine chronische Form an. Chronische Krankheit des Larynx.

In einigen Fällen scheint indessen die Krankheit mit verhältnißmäßig geringer Heftigkeit zu beginnen und leicht in eine chronische Form überzugehen.

[Eine Krankheit, welche den Namen von chronischer Laryngitis wohl verdient, ist von Hrn. Lawrence getreulich beschrieben worden. Die Patienten starben an Erstickung, der Verlauf der Beschwerde aber war langsamer als in der mehr akuten Modifikation der Krankheit, die von den Drn. Farre, Percival und Baillie angeführt sind*). Die Zufälle waren nicht akut, auch offenbarte die Besichtigung der Theile keine Zeichen von aktiver Entzündung. Die Haut, welche die Stimmbänder bedeckt, war verdickt, so daß sie die Stimmritze verengten, und eine ähnliche Verdickung erstreckte sich bis zu einer kleinen Entfernung von diesen Theilen, begleitet von einer oedematösen Ergießung in die Zellhautsubstanz unter der Haut. Die Epiglottis nahm an der Beschwerde nicht Theil. In einem oder zwei Fällen war dieser verdickte Zustand der Haut die einzige bemerkbare Strukturveränderung; in andern aber war sie begleitet entweder von Ulceration der Oberfläche in der Nähe der Glottis, dem Anschein nach als hätte sie sich durch einen Absceß, welcher aufbrach, gebildet, oder von einem partiellen Tod einer oder mehrerer der Knorpel des Larynx, nämlich des Gießbecken-, Schild- oder Ring-Knorpels. Die übrigen Luftwege und die Lungen waren gesund. In den meisten Fällen ist Hr. Lawrence ein Vertheidiger der frühen Vollziehung der Bronchotomie**). Die Aussicht auf glücklichen Erfolg wird natürlich meistens auf dem Zustand der Lungen und darauf beruhen, daß die Krankheit frei von jeder andern bedenklichen Komplikation sei.]

Erscheinungen bei der Sektion.

Angina laryngea oedematosa von Bayle.

In der Angina laryngea oedematosa des Hrn. G. L. Bayle ist der Auswurf mehr eiweißartig als membranös. Im Verlaufe der chronischen Entzündung, durch welche die Krankheit ausgezeichnet ist, und welche

---

werden, der Ausdruck ängstlich ist, die Augen hervorstehen und wässrig sind, so betrachtet Dr. Cheyne die Blutentziehung als nachtheilig. Unter solchen Umständen ist entweder die Laryngotomie oder Tracheotomie angezeigt. *Cooper.*

*) S. Med. Chir. Trans. vol. III. und IV. und Trans. of a Society for the Improvement of Med. Knowledge, vol. III.

**) Med. Chir. Trans. vol. VI. p. 221. etc.

die Ergießung bewirkt, bilden sich einige Tuberkeln oder Karunkeln, welche die Einathmung erstickend machen, die Ausathmung aber wenig behelligen. Ein Husten ist, wie man erwarten kann, bisweilen ein Begleiter.

VII. Gatt. 5. Art. Empresma Laryngitis

Allgemeiner Verlauf.

Man fand, daß diese Form von Entzündung im Allgemeinen bei geschwächten Konstitutionen, oder nach einem erschöpfenden Fieber oder einer andern Beschwerde Statt findet. Wenn der Patient sich bessert, so geschieht es gewöhnlich in etwa drei Wochen; meistentheils hatte indessen in der Charité kein Heilplan einen glücklichen Erfolg, und die Krankheit lief in etwa vier oder sechs Wochen tödtlich ab. Man versuchte die Tracheotomie oftmals, aber selten mit glücklichem Erfolg. Bei der Sektion entdeckte man gemeiniglich etwas Ulceration oder purulente Ergießung *). Man muß bemerken, daß bei Dr. M. Hall, Hrn. F. White **), Hrn. Liston ***) und andern die Tracheotomie in verschiedenen Fällen in England gelang. Wenn die entzündliche Thätigkeit unter dem Larynx beginnt, so wird sie von Professor Frank Tracheitis genannt †); jedoch ist der Schmerz und der Kampf beträchtlich geringer, als bei der eigentlichen Laryngitis, wiewohl sie bisweilen den Zeichen der Sternalgia oder Angina pectoris gleichen.

Tracheitis von Frank.

Sechste Art.

EMPRESMA BRONCHLEMMITIS.

Kroup.

Das Athmen anhaltend mühsam und erstickend, kurzer, trockner Husten, die Expektoration konkret und membranös, Fieber ein Kauma.

VII. Gatt. 6. Art.

In der ersten Ausgabe des gegenwärtigen Werks, so wie auch in der seines Buches über Nosologie, war der Verfasser nach Hrn. Swediaur, Dr. Young und verschiedenen anderen Autoritäten veranlaßt, diese Krankheit Bronchitis zu nennen; da aber derselbe Ausdruck in einem ganz andern Sinne von verschiedenen Schriftstellern gebraucht wird, eine Entzündung der Bronchien im Allgemeinen bedeutend (wiewohl dies ein kaum nöthiger Begriff ist, da, mit Ausnahme des gegenwärtigen Falles, eine solche Beschwerde gewöhnlich ein Symptom von Katarrh oder einer Form von Pneumonitis ist), so war er veranlaßt, den Namen Bronchitis mit dem von Bronchlemmitis zu vertauschen, welcher — indem er membranöse oder membranartige Entzündung der Bronchien ausdrückt, von λέμμα „eine Scheide oder Haut", wie in Neurilemma, eine Scheide oder Membran der Nerven — genau jene konkrete röhrenförmige Ergießung bezeichnet, welche die Beschwerde besonders charakterisirt. In einer schätzbaren Abhandlung, die seit der zweiten Auflage des vorliegenden Werks

Die Bronchitis verschiedener Schriftsteller und der ersten Ausgabe dieses Werks.

Der Name, warum verändert.

---

*) Memoire sur l'oedéme de la glotte, ou Angine laryngée oedemateuse. Nouveau Journal de la medécine, Jan. 1819.

**) Dublin Hospital Reports, vol. IV. p. 561.

***) Edin. Med. and Surg. Journ. N. LXXVII. p. 568.

†) De cur. hom. morb. tom. II. p. 107.

VII. Gatt. 6. Art. Empresma. Bronchlemmitis.

von Hrn. Bretonneau aus Tours herausgegeben wurde, ist sie unter dem Namen von Diphtheritis, von διφθέρα, pellis, exuvium, beschrieben *).

[Nach Lännec erwähnte Ballonius im Jahre 1576 die Krankheit zuerst. Die am besten unterrichteten Kritiker neigen sich indessen zu der Meinung, daß der Kroup den Aerzten der ältern Zeiten nicht unbekannt war. Das besondre Verdienst, auf welches Ballonius mit Recht Ansprüche machen mag, ist, daß er die Ergießung der gerinnbaren Lymphe oder die falsche Haut in dem Luftröhrenkopf oder der Luftröhre zuerst deutlich beschrieb **). Lännec selbst gibt zu, daß wir die erste gute Beschreibung des Kroups Hrn. Ghisi verdanken ***). Dr. Home's Inquiry, welche, wie Dr. Forbes bemerkt, der erste systematische Bericht über den Kroup in England war, wurde 1765 bekannt gemacht.]

Die Krankheit gegenwärtig in fast allen Theilen der Welt bekannt, wiewohl nur in dem letzten Jahrhundert bestimmt angeführt.

Diese Krankheit scheint zu der jetzigen Zeit in den meisten Theilen der Welt zu bestehen, und wird in den amerikanischen Staaten Hives genannt, eine Korruption des Ausdrucks Heaves || Seufzer ||, wie mein berühmter Freund, Dr. Hosack vermuthet, und wahrscheinlich so genannt wegen der hebenden oder heftigen Bestrebung der Muskeln der Brust und des Unterleibes, welche während des Verlaufs der Krankheit beim Athmen Statt findet †).

Bisher irrig angeordnet.

Die Schriftsteller über Kroup haben nur eine Form desselben angeführt, ausgenommen die, welche irrig spasmodischer Kroup genannt wurde, eine Krankheit andrer Art, welche schon unter dem Namen Laryngismus stridulus beschrieben worden ist. Genau gesprochen, gibt es indessen zwei Formen, eine akute und eine chronische, in denen die gegenwärtige Art sich zeigt, und welche auf diese Weise als Varietäten angesehen werden können:

α) Acuta. Akuter Kroup.	Erstickungsgefühl heftig und zusammenschnürend, Sitz hauptsächlich in dem Larynx, Athmen sonor, Stimme rauh, Husten schreiend, große Unruhe, in einigen Tagen endigend.
β) Chronica. Chronischer Kroup. Bronchialpolyp.	Erstickungsgefühl dumpf und schwer, Sitz hauptsächlich in der Brust, Husten heftig, aber intermittirend, einige Wochen oder Monate dauernd.

Die Krankheit beginnt gemeiniglich in beiden Varietäten mit den gewöhnlichen Zufällen eines Hustens oder Katarrhs, besteht aber wesentlich

---

*) Des Inflammations spéciales du tissu muqueux, et en particulier de la diphthérite, ou inflammation pelliculaire, connue sous le nom de croup, etc. Par P. Bretonneau, médécin en chef de l'Hôpital de Tours. 8vo. Paris, 1826.

**) Ballonii Op. omn. med., tom. i. p. 132. Venet. 1734. Ferner Rubini, Riflessionni sulla malattia denominata Crup, p. 200.; und Forbes Transl. of Laennec on Diseases of the Chest, p. 118., note, 2d edit.

***) Martin Ghisi, Lettere mediche. Cremona, 1749.

†) Wegen einer vollkommenen bibliographischen Geschichte des Kroups verweist Dr. Forbes auf Michaelis, de Angina polypsa, Argent. 1740. Rubini, Riflessione sulla malattia communemente denominata Crup, Parma, 1813; und Bretonneau, de la diphthérite, ou inflammation pelliculaire, Paris, 1826. Diese Schriftsteller beweisen in Auszügen, daß der Kroup mehreren alten Aerzten, besonders dem Hippokrates und Aretäus, bekannt war, wiewohl dies nicht von seinen genauen anatomischen Charakteren galt, was an dem unvollkommenen Zustande der pathologischen Anatomie lag. S. Laennec on Diseases of the Chest., etc. transl. by Forbes, note, p. 118. 2d edit. — *Cooper.*

in einer eigenthümlichen Entzündung, welche sich über verschiedene Theile oder selbst über den ganzen Umfang der Luftröhre, von dem Larynx zu den kleinsten Verzweigungen der Bronchien, verbreitet. In diesem umfassenden Sinne wurde die Röhre von den Alten Bronchus genannt, und ich habe daher den Ausdruck Bronchlemmitis dem von Trachlemmitis, oder membranöse Entzündung der Luftröhre, vorgezogen, da ein solcher Ausdruck eine Beschränkung der entzündlichen Thätigkeit bloß auf den obern Theil des Bronchus bedeuten würde, auf welchen sie in keiner der beiden in Rede stehenden Formen beschränkt ist.

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

Bedeutung von Bronchus vormals und bei der jetzigen Gelegenheit.

Wiewohl die erste Varietät den gemeinen oder akuten Kroup, die Suffocatio stidula des Dr. Home, bedeutend, sich so weit ausbreitet, so beginnt sie gewöhnlich in den größern Theilen der Röhre, wobei eine eigenthümliche Ergießung abgesondert wird, welche leicht eine membranöse Form annimmt, und bisweilen nicht nur die Luftröhre oberhalb ihrer Bifurkation, sondern auch ihre kleinsten Zweige überzieht, wiewohl die größern Theile der Röhre zuerst afficirt werden. Chemisch untersucht, scheint die Absonderung hauptsächlich, wenn nicht gänzlich, aus dem Gluten oder der gerinnbaren Lymphe des Blutes zu bestehen, durch dessen Serum verdünnt, und reichlich mit jener eigenthümlichen Substanz des Blutes verbunden, die durch die Bemühung der neuern Chemie entdeckt ward, und wegen ihrer wesentlichen Neigung, zu einem fibrösen und selbst membranösen Gewebe zu gerinnen, den Namen Fibrine erhalten hat.

α E. Bronchlemmitis acuta.

Eigenthümliche hautartige Absonderung.

Chemischer Charakter.

Auf welche Weise die Schleimabsonderungsorgane diese eigenthümliche Ergießung in der gegenwärtigen Krankheit von sich geben, wissen wir nicht. Einige Schriftsteller sagen, daß sie bei keiner andern Gelegenheit und von keinem andern Organe ausgesondert werde. Dieses ist aber unzweifelhaft ein Irrthum. Es gibt vielleicht wenige Aerzte von sorgfältiger Beobachtung, die sie nicht zu Zeiten aus dem Darmkanal entleert fanden, worüber ich schon unter Diarrhoea tubularis Beispiele gegeben habe, bei welcher, wie bei dem Kroup, eine entzündliche Beschwerde des krankhaften Organs und eine krampfhafte Verengung des Weges Statt hat*).

Bisweilen in andern Theilen des Organismus abgesondert.

[„Kroup," sagt Professor Lännec, „ist eine Entzündung der Schleimhaut der Luftwege, mit Ausschwitzung von gerinnbarer Lymphe, welche, indem sie in dem Augenblicke, wo sie sich bildet, gerinnt, die innere Fläche dieser Haut in größerer oder geringerer Ausdehnung auskleidet. Wenn diese falsche Haut entfernt wird, findet man, daß der darunter liegende Ueberzug eine tiefe, lebhaft rothe Farbe hat, gelegentlich livid und etwas verdickt. Diese Farbe ist gewöhnlich sehr gleichförmig über dem ganzen Raum, der von der falschen Membran bedeckt wird, sie ist aber auch nicht selten ungleich und mangelt gelegentlich selbst gänzlich **). In der größern Anzahl der Fälle ist der Grad der Röthe und der Geschwulst geringer als in vielen Fällen des trockenen Katarrhs. Wir können daher die Plasticität der Absonderung im Kroup, das unterscheidende Merkmal zwischen ihm und dem Schleimkatarrh, nicht einfach einem höhern Grad

Pathologische Anatomie des Kroups.

*) Die entzündeten Schleimhäute sind, im Allgemeinen gesprochen, mehr geneigt, eine purulente oder mukopurulente Flüssigkeit, als eine gerinnbare Lymphe zu ergießen; wenn aber die Entzündung heftig oder eigenthümlich ist, wie beim Kroup, so wird die letztere Substanz ergossen. *Cooper.*

**) Hufeland's Journal, Band 6. S. 539.

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

von Entzündung, sondern vielmehr der eigenthümlichen Beschaffenheit der Entzündung zuzuschreiben. Die falsche Membran entspricht genau der Form des Kanals, welchen sie auskleidet. Sie ist gewöhnlicher in dem Larynx und der Luftröhre etwas dicker, als in den Bronchinen, und variirt von weniger als einer halben zu einer ganzen Linie. Ihre Konsistenz ist ungefähr die von gekochtem Eiweiß, diese vermindert sich aber gewöhnlich nach den Enden hin. Sie hat eine weiße Farbe, bisweilen mit einer Schattirung von gelb, und ist fast gänzlich undurchsichtig.

Beschaffenheit der Ausschwitzung.

Ihre Expektoration.

Einige Tage oder selbst Stunden nach ihrer Bildung fängt sie an, sich allmälig von der Schleimhaut abzulösen, mit der sie genau zusammenhing, und nachdem sie durch den Husten in Stücke zerreißt, wird sie bisweilen expektorirt. Die Trennung wird durch eine flüssige Absonderung bewirkt, welche, indem sie ebenfalls gerinnt, eine zweite falsche Membran bildet. Dieser Proceß kann sich mehrere Male nach einander wiederholen; im Allgemeinen aber ist jede folgende Bildung weniger konsistent, als die vorhergegangene. Die Membran beim Kroup ist meistens auf den Kehlkopf und den obern Theil der Luftröhre beschränkt, in anderen Fällen aber erstreckt sie sich über einen großen oder selbst den ganzen Theil der Bronchialverzweigungen. Bisweilen ist die Krankheit auf die Bronchien und ihre Verzweigungen beschränkt. Gewöhnlicher beginnt die Entzündung, wie es von Bretonneau gezeigt worden ist, an den Mandeln oder dem Schlundkopf, und verbreitet sich gleichzeitig von da nach unten zu dem Luftröhrenkopf und aufwärts zu den Nasenlöchern. Die Beschwerde steht gewöhnlich still an der Speiseröhre, gelegentlich aber erstreckt sich die falsche Haut zu dem Magen. Bei Kindern beginnt die Krankheit fast immer in den Bronchien oder dem Larynx und verbreitet sich selten über die Glottis hinaus, während sie bei Erwachsenen häufiger an den Mandeln oder dem Pharynx entspringt. Hr. Bretonneau hat ebenfalls gezeigt, daß das, was plastische Angina genannt werden könnte, häufig für bösartige Bräune irrig gehalten wurde. Während Dr. Forbes indessen die Richtigkeit der Angabe zugibt, daß das, was oftmals als eine gangränöse Beschwerde des Halses betrachtet wurde, bloß eine Entzündung von derselben Art wie die von Kroup ist, und sich durch die Bildung einer membranösen Ausschwitzung von einer besondern Art charakterisirt, stimmt er doch der Behauptung nicht bei, daß der einfache Kroup oder der Kroup, welcher von einer Beschwerde des Pharynx nicht begleitet ist, als eine besondre Krankheit nicht bestehe *).]

Ihr Umfang.

Befällt sie selten nach dem zwölften Jahre.

Dr. Cullen behauptet, daß der akute Kroup Kinder selten befällt, bevor sie entwöhnt wurden, und daß es keinen Fall gebe, wo er bei Kindern über zwölf Jahre alt, vorkam. Als eine allgemeine Regel bewährt sich diese Bemerkung, das Uebel aber ist keineswegs selten bei Kindern an der Brust, wovon ich vor nicht langer Zeit ein Beispiel hatte, und man fand es gelegentlich bei Personen, die beträchtlich mehr als zwölf Jahr alt waren **). Diejenigen, welche es einmal hatten, sind

---

*) S. Laennec on Diseases of the Chest. p. 119. 2d edit, transl. by Forbes. Ferner M. Bretonneau sur la Diphtérite, Paris, 1826; und P. Ch. A Louis, Mém. et recherches anat. pathol. p. 242. etc. Paris, 1826.

**) Du Croup, considéré chez l'adulte, in mém. et recherches anat. pathol. par M. Louis, p. 203 etc. Paris, 1826. Nach Dr. Cheyne kann die Krankheit zu jeglicher Periode vorkommen, von dem zweiten oder dritten Monat nach der Geburt bis zur Pubertät, und er glaubt mit Professor Home, daß je

empfänglicher für denselben als vorher, wiewohl die Empfänglichkeit allmälig, wie sie älter werden, sich verliert. Man findet ihn eben so in Regionen des innern Landes wie an den Küsten, vielleicht aber in niederm, marschigem Boden häufiger als in den trockneren Anhöhen. [Unser Verfasser glaubte, es gebe keinen unzweideutigen Fall, daß er kontagiös sei, wiewohl er gelegentlich epidemisch ist; und Dr. Elliotson hat nie einen Fall gesehen, wo die Umstände ihn überzeugten, daß er durch Kontagion entstand*). Einige neuere Aerzte, unter denen Lobstein**) und Bretonneau***) sind, bezeichnen indessen die Kontagion als eine der Ursachen des Kroups. Eine Thatsache, welche von dem letztern Arzte aufgezeichnet und von Hrn. Guersent †) citirt ist, wird von Hrn. Louis als den Punkt vollkommen entscheidend betrachtet. In einem andern, von Hrn. Lobstein erzählten Falle wurde ein junges Mädchen, welches nicht demselben atmosphärischen Einfluß, wie dessen Schwester, die schon an dem Kroup litt, ausgesetzt war, von demselben befallen, nachdem es mit ihr gespielt hatte, zur Zeit, wo ihre Krankheit vollkommen entwickelt gewesen. Die Sektion nach dem Tode ließ keinen Zweifel über die Natur der Krankheit. Andre Thatsachen, welche dazu dienen, die kontagiöse Beschaffenheit des Kroups zu beweisen, sind von Hrn. Louis angedeutet. Professor Lännec weist ebenfalls auf einen Fall hin, welcher die Gefahr zeigt, des Patienten Hauch zu nahe einzuathmen ††). Der asthenische Kroup, welcher von Bretonneau als in den Hospitälern Frankreichs vorkommend und oftmals mit der bösartigen Bräune in Verbindung stehend beschrieben wird, ist gewiß kontagiös.]

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

Beschreibung.

Die akute Bronchlemmitis beginnt gewöhnlich des Abends mit einem leichten Husten, Heiserkeit und Niesen, gleichsam als habe sich der Patient erkältet und stehe im Begriff, einen Katarrh zu bekommen. Und hierauf folgt in einem oder zwei Tagen ein eigenthümliches Gellen und Singen der Stimme, als ob der Ton durch eine Metallröhre geleitet würde. „Gleichzeitig," sagt Dr. Cullen, welcher den Verlauf der Krankheit gut beschrieben hat, „ist ein Gefühl von Schmerz in dem Larynx, einige Athmungsbeschwerde mit einem zischenden Laut bei der Einathmung, als ob der Luftweg verengt wäre, zugegen; der begleitende Husten ist bisweilen trocken, und wenn etwas ausgespieen wird, so ist es eine Materie von purulentem Ansehen, und bisweilen Fäden, welche Stücken einer Haut gleichen. Neben diesen Zufällen zeigt sich Häufigkeit des Pulses, Unruhe und eine beschwerliche Empfindung von Hitze. Betrachtet man den innern Rachen, so ist er bisweilen ohne alles entzündliche Ansehen, häufig aber erscheint eine Röthe und selbst Anschwellung, und bisweilen zeigt sich in dem Rachen eine Materie wie die, welche beim Husten ausgeworfen wird. Bei den jetzt beschriebenen Zufällen und besonders bei großer Schwierigkeit zu athmen und einem Gefühle von Zusammenschnürung in dem Rachen,

---

jünger die Kinder entwöhnt werden, um so geneigter wären sie zum Kroup. Nach der Pubertät kommt er selten vor. Cyclop. of Pract. Med., art Croup.

*) Med. Lect. at Lond. Univ. vid. Med. Gaz. for 1832—33. p. 66.

**) Mém. de la société méd. d'émulation, vol. VIII.

***) De la Diphthérite, 8vo. Paris, 1826.

†) Nouveau dict. de médicine, art. Angine Couenneuse.

††) Op. cit., p. 125.

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

wird der Patient bisweilen plötzlich hingerafft *)." Wozu ich hinzufügen kann, daß das Gesicht große Angst zeigt, der Kopf und das Gesicht wegen der Heftigkeit des Kampfes von Schweiß bedeckt, die Lippen und Wangen abwechselnd bleich und livid sind.

Dr. Cheyne, welcher eine der besten Abhandlungen über dem Kroup in englischer Sprache schrieb, hat auf die folgenden Veränderungen hingewiesen, welche die verschiedenen Stadien der Krankheit und die Grade der Gefahr andeuten:

Verschiedene Stadien des Kroups.

1) Es findet ein gellender kroupartiger Husten Statt (zu welchem viele Kinder nach Erkältung geneigt sind, ganz besonders diejenigen, welche einen Anfall von Kroup hatten), begleitet von geringer oder keiner Veränderung in dem Athmen oder dem Tone der Stimme.

2) Der ungewöhnliche gellende kroupartige Husten, mit erschwertem Athmen, da der nöthige Vorrath der Luft wegen Verengung des Weges mit Schwierigkeit eingeathmet wird. Die Stimme ist verändert, gebrochen heiser und quiekend. Die schwierige Athmung beim Kroup ist mit dem Tone verglichen worden, wie wenn Luft durch dicken Mousselin dringt; sie erscheint vielmehr, sagt Dr. Cheyne, wie der Schall eines Stempels, welchen man in einer trockenen Pumpe heraufzieht. Sie variirt indessen beträchtlich; denn sie ist wie der Ton, welchem sie eben verglichen wurde, trocken und zischend, in verschiedenen Graden hörbar, oder sie ist, wenn die Geschwulst und der Krampf des Larynx größer sind, krähend und bisweilen krächzend und erstickend. Während dieser außerordentlichen Schwierigkeit zu athmen, sollen Kinder umgekommen sein.

3) Der Husten und die Stimme ist kreischend, die Einathmung erschwert, mühsam, krächzend, bisweilen erstickend, in dem Grade der Schwierigkeit und Mühsamkeit verschieden.

4) Die Stimme ist flüsternd und leise, der Husten weniger häufig und an der entgegengesetzten Seite des Zimmers nicht hörbar. Es findet der Akt des Hustens ohne den Schall Statt, das Athmen wird immer schwieriger, schneller, ist mühsam und unterbrochen.

Grad der Gefahr, welche diese Stadien begleitet.

I. Nach Dr. Cheyne ist das erstere ein Zustand, welcher mehr der Vorläufer eines beunruhigenden Anfalls von Kroup ist. Er ist oftmals ohne Gefahr. Er zeigt die Kinder an, welche, wenn sie den gewöhnlichen Erregungen ausgesetzt werden, für den Kroup am empfänglichsten sind.

II. Wenn bei dem kroupartigen Husten das Athmen schwierig bleibt, so hat der bedenkliche Anfall begonnen, und das Kind ist in Gefahr. In diesem Zustande ist die Haut warm, die Zunge weiß, der Puls voll und rasch, und das Gesicht stark geröthet. Die gewöhnliche Schleimabsonderung ist unterbrochen; der Patient, wenn er kein Kind ist, zeigt sich furchtsam und erschrocken, und die Augen sind schwer, wässerig und mit Blut unterlaufen. Der Grad der Gefahr ist jetzt nach dem Athmen zu schätzen.

III. Dieser Zustand zeigt das zweite Stadium des Kroups, oder das der Ergießung an, welches nach Dr. Cheyne gewöhnlich hoffnungslos ist. Das Gesicht ist immer noch geröthet, aber mit Zeichen von mangelhaftem Kreislauf. Die Lungen reinigen nicht länger das Blut. Es findet eine purpurartige Röthe der Wangen, Augen und Nägel Statt. Die Hautfarbe ist oftmals bunt und die Röthe auf den Wangeu umschrieben. Der

*) Pract. of Phys. CCCXXIV.

Puls ist kleiner und sehr rasch. Es findet bisweilen ein Auswurf von Schleim mit Flocken von eiterförmiger Materie Statt. Der Urin enthält ein Sediment. Die Augen ragen hervor und sind mit Blut unterlaufen, die Pupille ist erweitert und die Iris bleich. Wenn das Athmen am heftigsten ist, tritt starke Unruhe, und wenn es am wenigsten gestört ist, Lethargie ein.

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

IV. Dieses ist der Zustand des Sterbens. Die Luftröhre ist mit einer Ergießung bedeckt, das Gesicht ist bleifarben und das Auge wie mit einem Häutchen überzogen. Die Extremitäten sind kalt und geschwollen. Die Muskelkraft ist erschöpft und das Kind fast empfindungslos *).

[Der Herausgeber hält die folgenden, von Professor Lännec über die Symptome der Kroups gemachten Bemerkungen der Aufmerksamkeit würdig. Wenn wir die Expektoration häutiger Stücke oder die Erscheinung der falschen Membran im Rachen ausnehmen, so ist kein einziges Symptom pathognomonisch. Der kroupartige Ton oder Schall, abgesehen davon, daß er nicht immer wohl zu bemerken ist, kommt nicht eher vor, als bis die Krankheit große Fortschritte gemacht hat. Der Husten, sagt er, ist ähnlich oder fast ähnlich dem in andern Krankheiten, besonders in gewissen Fällen von Keuchhusten, wo die sonoren Inspirationen bisweilen dem Krähen eines Hahnes vollkommen gleichen. Lännec hat in der letzten Zeit nur einen Fall von Kroup angetroffen, der hinreichend heftig war, um ihn von Anfang an zu erkennen. Er charakterisirte sich bald noch vollständiger durch die Expektoration von Stücken falscher Membran, die sich auf Bronchien von verschiedenem Durchmesser geformt hatten. In diesem Falle, welcher bei einem Kinde von sechs Jahren vorkam, entdeckte man mit dem Stethoskop während des ganzen Verlaufs der Krankheit kein anderes Respirationsgeräusch, als das einer trockenen Respiration, offenbar tubulär oder bronchial, mit keiner jener krepitirenden Erweiterung der Lungenzellen vermischt, die sich so stark in der Kindheit zu erkennen gibt. Dieses Zeichen, welches mit einer natürlichen Resonanz der Brust zusammen vorkommt, wird, wenn es konstant ist, hinreichen, den Kroup, welcher die Bronchien afficirt, anzuzeigen, da es in keinem andern Falle besteht, ausgenommen bisweilen und in einem weit geringern Grade bei Erweiterung der Bronchien, einer chronischen Beschwerde, gewöhnlich von sehr partieller Ausdehnung und nicht leicht mit Kroup zu verwechseln **).]

Nur ein pathognomonisches Zeichen nach Lännec.

Respirationsgeräusch im Bronchialkroup.

Das Wesentliche des Kroups besteht in der Absonderung der klebrigen und konkreten Lymphe, welche fortwährend Erstickungsgefahr droht. Dr. Cullen verweilt nicht hinreichend bei diesem Symptom, sondern schreibt die Gefahr vorzugsweise der krampfhaften Thätigkeit zu, und stellt das begleitende Fieber, welches nach seiner Hypothese ebenfalls eine krampfhafte Thätigkeit ist, als sehr beträchtlich dar; Krampf aber war bei ihm, wie wir schon gesehen haben, eine Lieblingslehre, und sein Urtheil war oftmals dadurch bestochen. Dr. Marcus, welcher alle Fieber als Entzündung des einen oder andern Organs und als gänzlich in dem Arteriensystem bestehend betrachtet, hält Kroup auch bloß für eine örtliche Entzündung, die gänzlich von Krampf unabhängig ist, der weder hier, noch bei Fiebern irgend einer Art besteht, und er schreibt die Gefahr einzig und

Woher die Gefahr der Krankheit.

Ob von Krampf oder Entzündung.

*) S. Cheyne's Pathology of the Larynx and Bronchia. 8vo. Edin. 1809.
**) S. Laennec on Diseases of the Chest, p. 124. 2d edit.

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

allein diesem Symptom zu, was um so auffallender ist, als er den Kroup für eine mit dem Keuchhusten identische Krankheit hält, bei welchem Krampf oder Konvulsion das hervorstechendste Symptom ist. [Der Kroup, selbst, wo er ganz partiell vorkommt, ist fast immer von bedeutender konstitutioneller Störung begleitet. In der Mehrzahl der Fälle ist das symptomatische Fieber akut und sehr heftig, wobei die Thätigkeit des Herzens häufig unregelmäßig ist. In einigen Fällen, besonders solchen, wie sie in Hospitälern vorkommen, ist, wie Lännec bemerkt, der Puls nur wenig beschleunigt, die Haut rauh und schmutzig, die Schwäche außerordentlich und der Athem stinkend, selbst wo keine gangränösen Flecke in dem Halse bestehen. Diese Varietät wird von Guersent und Bretonneau asthenisch genannt, und ist diejenige, welche man bisweilen in Begleitung der bösartigen Bräune findet*).] Die Oertlichkeit der Krankheit sowohl, wie der eigenthümliche Charakter der Entzündung, unterscheidet sich hinreichend von Katarrh, in welchem ebenfalls einige Entzündung der Schleimhaut der Luftröhre Statt findet, wiewohl von gewöhnlicher Art und selten auf dieses Organ beschränkt. Bei Kindern kommt sie indessen dem Katarrh, den Masern, dem Keuchhusten und jeder andern Krankheit, welche die Kräfte der Lungen geschwächt hat, oftmals sehr nahe; denn alles, was, wie Dr. Michälis bemerkt, dahin strebt, die Lungen zu schwächen oder einen gewissen Grad von Reizung in denselben hervorzubringen, so daß dadurch eine widernatürliche Absonderung in diesem Organe veranlaßt wird, kann als eine prädisponirende Ursache des Kroups betrachtet werden**).

Beide zugegen.

Einem Hunde mittheilbar.

Professor Dupuy an der Veterinärschule zu Alfort führt ein Beispiel an, daß sie in einem Dorfe, wo sie epidemisch war, einem Hunde mitgetheilt wurde, den man ihm zur Behandlung überbrachte, in der irrigen Meinung, daß der Hund an Wasserscheu litt. Während des Verlaufs der Krankheit hatte dieses Thier die helle gellende Stimme wie Kinder, die daran leiden, und starb rasch an Erstickung. Beim Oeffnen des Körpers fand man eine falsche Membran in dem Larynx, von einer röthlichen Farbe, welche sich zu den Bronchien erstreckte, und die Lungen waren mit einer übermäßigen serösen Ergießung gefüllt***).

Vergleichung des Kroups bei Erwachsenen mit der Krankheit bei Kindern.

[Hr. Louis machte einige höchst interessante Bemerkungen über den Kroup erwachsener Personen bekannt, und deutete auf eine geschickte Weise dessen Aehnlichkeit, so wie dessen Unterschied von derselben Krankheit bei Kindern an. Bei den letztern gleicht er anfangs einer leichten Erkältung, worauf rasch Schmerzen in dem vordern Theile des Halses folgen, und wo gewöhnlich die Bräune nicht vorangeht. Der Husten wird bald

---

*) S. Laennec on Diseases of the Chest, p. 123. 2d edit. by Forbes.

**) An der Küste des Forth soll die Krankheit endemisch sein, und man führt auch an, daß sie in großer Ausdehnung an den Küsten von Irland in der Winters- und Frühlings-Jahreszeit herrsche. Diese Thatsachen werden von Dr. Cheyne angeführt (Cyclop. of Pract. Med. art. Croup), welcher eine haupterregende Ursache des Kroups dem Einfluß von großen Wassermassen in der Nachbarschaft eines Platzes zuschreibt, wo die Krankheit außerordentlich häufig ist. Nach diesem Princip müßte der Kroup an jedem Theile der Seeküste endemisch sein; ohne Zweifel muß es an andern Umständen liegen. Die erregende Ursache ist in fast jeden Falle Kälte und Feuchtigkeit, und daher sein öfteres Vorkommen im Frühling und Winter als zu anderen Jahreszeiten. Er ist gewöhnlicher in den nördlichen Breiten als in den südlichen, und bisweilen epidemisch. Ein Lebensalter unter zwölf Jahren könnte als prädisponirende Ursache der Krankheit betrachtet werden. *Cooper.*

***) Bibliothèque médicale, Août, 1822.

heftig, in Paroxysmen zurückkehrend; es findet ein zischender Ton beim Athmen Statt, mit Dyspnöe, der kroupartigen Stimme u. s. w. Bei Erwachsenen zeigt sich im Gegentheil vom ersten Beginn des Anfalls an mehr oder weniger Wundsein des Halses, begleitet von Hitze, Schwierigkeit zu schlingen und wenig oder kein Husten. Die entzündeten Mandeln und der Schlundkopf bedecken sich bald mit einer gerinnbaren Lymphe, und dann nimmt man Schmerz in dem Luftröhrenkopf und der Luftröhre wahr, worauf rasch Dyspnöe, Angst, Veränderung der Stimme, aber selbst in den letzten Stunden des Daseins, selten Erstickungsparoxysmen folgen. Hr. Louis betrachtet indessen diese Beschreibung als nur allgemein anwendbar, da in vielen neuerlich aufgezeichneten Fällen gesagt wird, daß Kinder Wundsein des Halses als einen der frühesten Zufälle hatten, und nach Hrn. Guersent beginnt der Kroup häufig auf diese Weise bei Säuglingen an der Brust. Beim Kroup der Erwachsenen fand man die Fossa nasalis, den Schlundkopf, das Gaumensegel, das Zäpfchen, die Mandeln, den Luftröhrenkopf, die Luftröhre und bisweilen die Bronchien bei der Sektion mit gerinnbarer Lymphe oder einer falschen Membran bedeckt, deren Konsistenz und Dicke nach der Ordnung, in welcher die Theile hier angeführt sind, sich verminderten *).

VII. Gatt. 2. Art. Empresma Bronchlemmitis.

Die Heilung erfordert rasch wirkende und kräftige Mittel, und muß nicht so sehr darauf beruhen, daß man die entlegene Ursache aufsucht und verbessert, oder selbst dem Krampfe entgegen tritt, als auf der Bekämpfung der Entzündung, der Verhütung der fernern Ergießung von Lymphe und dem Befördern der Lösung und Ausleerung derjenigen, welche den Luftröhrenkopf und die Luftröhre schon auskleidet und verstopft.

Behandlung.

Der Patient bemüht sich fortwährend diese feste Aussonderung durch Husten zu entfernen; der Husten ist aber meistentheils trocken und unwirksam, und es wird nichts mehr als ein wenig flockiger Schleim ausgeworfen. Sehr reichliche Blutentziehung **) beim Beginn des Anfalls hat, indem sie die entzündliche Thätigkeit plötzlich unterbrach, die Krankheit bisweilen rasch beseitigt. Diese empfehlen Hr. Fieliz und Dr. Cheyne aus den Drosseladern ***), und Hr. Ghisi durch örtliche Skarifikationen vorzunehmen; bei Kindern aber wird man Blutegel gewöhnlich am entsprechendsten befinden, und bei Erwachsenen kann ihre wiederholte Anwendung nach der allgemeinen Blutentziehung nützlich sein. Brechmittel sind später, aber mit zweifelhaftem, Sinapismen †) und Blasenpflaster ††) mit eben so wenigem Erfolg versucht worden.

Reichliche Blutentziehung.

Brechmittel zweifelhaft, Sinapismen und Blasenpflaster.

[Es verdient indessen bemerkt zu werden, daß Prof. Lännec und Dr. John Forbes †††) von allen diesen Mitteln günstig sprechen, und

*) P. Ch. A. Louis Mém. et recherches anat. pathologiques, pp. 239 242 etc.

**) Michaelis, Richter's chir. Bibl. Bd. 5. S. 739. Dr. Elliotson empfiehlt Blutentziehung von dem Arm oder der Drosselader und die Anwendung von Blutegeln auf den Hals. Er will nach allgemeiner Blutentziehung örtliche folgen lassen, und nachdem er die Nachblutung aus den Blutegelstichen mit einem Breiumschlag befördert, ein Blasenpflaster auflegen (Lect. at Lond. Univ., wie sie in der Med. Gaz. for 1832—1833. p. 66. bekannt gemacht wurden). Es ist der Vorschlag gemacht worden, Eis in einer Blase auf den Hals zu legen, nachdem die Blutegelbisse gut geblutet haben. *Cooper.*

***) Fieliz, Richter's Chir. Bibl., B. 8. S. 531.

†) Fieliz, loc. cit.

††) Inquiry into the Nature, etc. of the Croup.

†††) S. Laennec on Diseases of the Chest, transl. by Forbes. p. 126—127. 2d edit.

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

daß Brechmittel die Arznei sind, auf welche Dr. Cheyne das meiste Vertrauen setzt. Wo man einen Anfall von Kroup fürchtet, verschreibt der letztere Arzt ein Brechmittel, das warme Bad, eine Gabe Jalape und Kalomel und verdünnende Mittel. Wenn das erste Stadium sich gebildet hat, nimmt er seine Zuflucht zu einem Brechmittel, dem Bade, einem Purgirmittel von Merkur, dem Aderlaß, einem Blasenpflaster über das Brustbein, Kalomel in Gaben von einem, zwei oder drei Gran stündlich, zu verdünnenden Mitteln und dem entzündungswidrigen Regim. In dem zweiten Stadium sind Brechmittel seine Hauptarzneien, und er greift zu herzstärkenden Mitteln, wenn die Kräfte wanken.] Die Einathmung des warmen Dampfes, von Dr. Home empfohlen, kann selten wegen der außerordentlichen Unruhe des kleinen Patienten angewendet werden, und dasjenige Mittel, auf welches man heutigen Tages hauptsächlich sich verläßt, und welches in vielen Fällen gewiß wie ein Zauber gewirkt zu haben scheint, ist Kalomel, in großen und wiederholten Gaben; hiervon werden nicht weniger als gewöhnlich fünf oder sechs Gran sehr jungen Kindern gegeben, und aller zwei oder drei Stunden wiederholt, bis eine Ausleerung von grüner galliger Materie Statt findet, welche das Kriterium zu sein scheint, daß es eingewirkt habe, und es erregt nicht nur eine heilsame Gegenwirkung, sondern verhütet auch die fernere Absonderung der Lymphe. [Die Behandlung mit Merkur, verbunden mit der entzündungswidrigen, ist diejenige, von welcher der Herausgeber nach seinen Beobachtungen veranlaßt ist, die höchste Meinung zu hegen. Die freie und rasche Anwendung des Kalomels wurde zuerst von Dr. Rush vorgeschlagen und später von Dr. Hamilton empfohlen. Sie hat die Sanktion des Prof. Elliotson, welcher sie für ein besseres Verfahren hält als das, Brechmittel zu geben.] Erschlaffende Mittel, wie Spiesglanz und Ipekakuanha, sollten während der Wirkung des Kalomels angewendet werden, und sobald dieses entsprochen hat, können Beruhigungsmittel, wie Opium oder Hyoscyamus mit den erschlaffenden Mitteln verbunden werden, vor allen aber die Blausäure, wie sie schon beim Keuchhusten empfohlen wurde, und zwar zu demselben Betrag. Wenn dieses Verfahren keinen guten Erfolg haben sollte, so empfiehlt Dr. Michälis den Luftröhrenschnitt, und er fürchtet so wenig, daß er von Gefahr begleitet sei, daß er räth, bald nach dem Anfall seine Zuflucht dazu zu nehmen, da er eine bequeme Gelegenheit verschafft, die widernatürliche Haut, welche als eine Auskleidung der Luftröhre dient, zu entfernen *). Dieser Rath aber ist mit mehr Muth als Ueberlegung gegeben. Wenn die Operation jemals vollzogen wird, so sollte es geschehen, nachdem jedes andre Mittel fehlgeschlagen und nicht bevor jedes andre versucht worden ist. [Wenn die Ausschwitzung sich durch die Luftröhre und die Verzweigungen der Bronchien erstreckt, was, wie es die Beobachtungen von Lännec, Louis und vielen andern Schriftstellern beweisen, oftmals, wiewohl nicht immer, der Fall ist, so wird nur wenig Hoffnung auf guten Erfolg durch eine solche Operation obwalten **). Dr. Cheyne zeigte auch schon längst, daß die Operation nicht nothwendig werden könne, um Luft in die Luftröhre einzulassen, denn er fand bei Patienten, welche an der Krankheit starben, einen wegsamen Kanal von einem viertel Zoll im Durchmesser. Er hielt die Operation gleich unstatthaft zur Entfernung der Haut, denn wegen

Dampf von warmen Wasser.

Kalomel.

Erschlaffende Mittel.

Narkotische Mittel.

Blausäure.

Luftröhrenschnitt.

*) De Angina polyposa etc. wie oben.

**) Boyer, Traité des maladies chirurg. etc. tom. VII. Paris, 1821.

ihrer Ausdehnung, Zähigkeit und Adhäsionen ist dieses fast immer unausführbar, und selbst wenn sie ausgezogen werden könnte, so würde die Athmung nur wenig erleichtert werden, da die Verzweigungen der Luftröhre und der Bronchialzellen noch immer verstopft blieben*).

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

Die Frage im Betreff dieser Operation ist innigst mit einen andern Punkte verbunden, nämlich wie weit der tödtliche Verlauf des Kroups wirklich in Folge der Obstruktion der Glottis durch gerinnbare Lymphe entsteht. „Wenn," sagt Hr. Louis, „die falsche Haut die Luftwege eines Kindes mehr als die eines Erwachsenen verengt, so geschieht es selten in einem hinreichenden Grade, um ein mechanisches Hinderniß für den freien Umlauf der Luft zu bewirken, und da der Tod häufig bei Kindern vorkommt, nachdem die falschen Häute expektorirt wurden, so ist dieses Resultat, wenigstens in allen Fällen, nicht dem mechanischen Hinderniß für das Eindringen der Luft in die Lungen zuzuschreiben. Die von Hrn. Louis aufgezeichneten Fälle und Sektionen beweisen, wie selten dies Hinderniß bei Erwachsenen besteht, bei denen der Tod ungeachtet der Breite des Larynx eintritt, und er ist zu der Meinung geneigt, daß auf die mechanische Obstruktion der Luftwege zur Erklärung der Ursache des Todes bei Kindern zu viel Gewicht gelegt worden ist; er schreibt dem Krampfe der Stimmritze und der Luftröhre mehr Wirksamkeit zu, eine Erklärung, welche, wie er glaubt, auf Erwachsene, wie auf junge Subjekte sich gleich anwenden läßt. Er bemerkt aber, man müsse es nicht vergessen, daß die krampfhaften Zufälle niemals eintreten, bis der Larynx mit gerinnbarer Lymphe ausgekleidet ist, und daher sind diese Lymphe und die Entzündung, deren Erzeugniß sie ist, nach der Meinung des Hrn. Louis immer die primäre Ursache des Krampfes. Er weist auch auf mehrere Sektionen von ihm selbst, Hrn. Lobstein und Hrn. Viesseux hin, aus denen hervorgeht, daß die Lungen und andre Organe die Erscheinungen, welche man gewöhnlich in Fällen von Asphyrie findet, nach dem Tode nicht zeigen. Gleichzeitig glaubt er, daß der Mangel an Athem bei der Erzeugung des tödtlichen Ausgangs Theil habe; daß aber die Funktionen des Herzens und der Lungen zu gleicher Zeit aufhören, so daß dies einen Unterschied von der eigentlich sogenannten Asphyrie macht **). Der Verlauf der Krankheit ist nach der von Dr. Cheyne genommenen Ansicht vermehrte Thätigkeit, Ergießung, mühsames Athmen, Umlauf von Blut mit venöser Farbe, Schwäche des Sensoriums und Tod.]

Ursache des Todes.

Dr. Harden aus St. Petersburg hat neuerlich gewagt, nachdem ihn jedes andere Heilmittel im Stich ließ, die kalte Begießung vorzunehmen. Er versuchte es zuerst in einem Anfall von Verzweiflung an seinem eignen Kinde, welches achtzehn Monate alt war. Das Kind wurde in eine Badewanne mit dem Leib auf ein Heukissen gelegt, und ein Eimer mit Wasser von 12 Grad Reaumur ward dann rasch von dem Kopfe längs des Rückgrats gegossen. Die Zufälle verminderten sich bald nach der ersten Begie=

Kalte Begießung.

*) S. Cheyne's Pathologie of the Larynx and Bronchia. Edin. 1809. Dr. Elliotson hat den Luftröhrenschnitt ohne Erfolg versucht; jedoch nach dem Fehlschlagen der Blutentziehung, des Merkurs, der Blasenpflaster, der kalten Umschläge und selbst der Brechmittel (auf welche letztere er kein großes Vertrauen zu setzen scheint), glaubt er, daß wenn die Verwandten des Patienten einwilligten, nachdem man ihnen die sehr geringe Wahrscheinlichkeit mitgetheilt, daß die Bronchotomie nützlich sei, kann man sie vornehmen. Lect. at Lond. Univ. as published in Med. Gaz. for 1823—33. p. 67.— *Cooper.*

**) C. Ph. A. Louis, Mém. anat. pathologiques p. 245. Paris 8vo. 1826.

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

ßung, die Operation wurde in Zwischenzeiten zehnmal wiederholt, und das Kind genas. Er wandte sie seit der Zeit mit einem gleich glücklichen Erfolg in dem ersten Stadium der Krankheit an, und Dr. Miller, ein anderer Arzt aus St. Petersburg, soll noch später eben so glücklich wie er selbst gewesen sein*).

Von Laryngismus unterschieden.

Unter der Gattung Laryngismus, welche zu der zweiten Ordnung der vorhergehenden Klasse gehört, habe ich bemerkt, daß die daselbst beschriebene krampfhafte Beschwerde dadurch, daß sie ein Gefühl von Erstickung bewirkt, und mehrere andere Zufälle, welche denen des Kroups gleichen, besitzt, irrig für dieses letztere Uebel gehalten und spasmodischer Kroup genannt wurde, wiewohl ohne das pathognomonische Zeichen einer hautähnlichen Ausschwitzung und meistens ohne alle Entzündung. Sie befällt die Kinder plötzlich, am häufigsten in der Nacht, und ist geneigt in Paroxysmen nach kurzen Zwischenzeiten der Ruhe zurückzukehren, während der wirkliche akute Kroup keine Zwischenzeiten hat, sondern seinen beunruhigenden Verlauf fortsetzt, bis er den Patienten zu Grunde richtet, oder den angewendeten Mitteln weicht. Während der Wirkung des Krampfes im erstern Falle findet indessen beträchtliche Heiserkeit und Gellen der Stimme, und wegen der Anstrengung, ein profuser Schweiß an dem Kopfe und Gesichte Statt. So heftig wie diese Zufälle sind, so weichen sie gewöhnlich einem kräftigen Spiesglanzbrechmittel, nach dessen Wirkung der Patient gewöhnlich in einen tiefen Schlaf verfällt, und mit wenigen Ueberbleibseln der Beschwerde erwacht.

β E. Bronchlemmitis chronica.

Die zweite oder chronische Varietät der Bronchlemmitis habe ich hauptsächlich nach der hohen Autorität des Dr. Warren eingeführt, welcher sie, wie ich schon bemerkt habe, einen Bronchialpolypen nennt, ein Ausdruck, der zu Irrungen führen könnte, und bei seiner Anwendung auf jeden andern Theil des Körpers nicht die febrile Thätigkeit begreift, welche als ein charakteristisches Zeichen dieser Krankheit besteht.

Wie weit in früheren Zeiten bemerkt.

Man hat von einer sehr frühen Zeit der Geschichte der Medizin bis auf den heutigen Tag eine konkrete parenchymatöse Materie bemerkt, welche die Bronchialgefäße verstopft, in kleineren oder größeren Massen, bisweilen leicht und ohne an den Seiten der Bronchialröhren anzuhaften, ausgehustet wird, und bisweilen so weit durch kleine Wurzeln oder wurzelnde Gefäße einmündet, daß sie, wenn sie mit Gewalt ausgestoßen wird, eine tödtliche Blutung bewirkt. Bartholine, Tulpius, Ruysch, Gretz und Morgagni haben alle, wie man anführt, Beispiele von dieser Beschwerde gegeben, und es ist sehr wahrscheinlich, daß selbst Hippokrates auf etwas der Art in dem Fall von Pherecides hinweist, welcher, wie er uns sagt, in einem Anfalle von Husten aus den Lungen aufzustoßen pflegte, *γαλακτώδεα*, „weiße milchige Konkretionen," und endlich ehe er starb *οἷον ἐκ μύξης μυκητὰ ξυνεστηκότα, λευκῷ φλέγματι περιεχόμενα*, „feste mukusähnliche Exkrescenzen, von einem weißen Schleim umgeben **)."

Nicht vor Dr. Warrens Bericht deutlich angeführt.

Die Beschwerde aber scheint nicht bis vor Dr. Warrens Geschichte derselben deutlich beschrieben worden zu sein***). Der Fall, durch welche er sie hauptsächlich beleuchtet, ist der einer jungen Dame, acht Jahre

---

*) Auszug eines Briefes von Dr. von dem Busch aus Bremen an Dr. Eberle in Philadelphia. 6. Jan. 1822.

**) De morb. popular. lib. VII. sect. XLI.

***) Med. Trans., vol. I. art. XVI.

alt ||?||, von skrophulöser Körperbeschaffenheit, welche plötzlich von Schwer-athmigkeit befallen wurde, begleitet von einem kurzen, trocknen und fast unaufhörlichen Husten, aber ohne allen Schmerz in der Brust. Die Zufälle verminderten sich in der darauf folgenden Nacht, und das Uebel scheint sechs Wochen lang wenig Beschwerde hervorgebracht zu haben, wo es mit vermehrter Heftigkeit zurückkehrte, bei verstopftem Leib, einer feuchten, aber weißen Zunge und einem wegen seiner Schnelligkeit nicht zu zählenden Pulse. Blutentziehung, Purgirmittel und Sauerhonig von Meerzwiebeln, brachten ihr Erleichterung, das Athmen aber war noch immer mühsam; sie hatte schwächende Nachtschweiße, und der Puls schlug von hundert zu hundert und zwanzig in einer Minute während der folgenden zwölf Tage; zu Ende dieser Zeit erwachte sie plötzlich in der Nacht und erstickte fast, indem sie eine, wie Dr. Warren es nennt, „große polypöse Konkretion" aushustete. Diese kam weder mit Blut noch Schleim heraus, und brachte ihr sogleich Erleichterung. Während der beiden folgenden Monate verbrachte sie selten drei Tage, ohne Massen derselben Art, aber nicht so groß, auszuhusten; sie befand sich ziemlich leicht, wenn sie still saß, oder sich in freier Luft bewegte, und wiewohl ihr Puls niemals weniger als hundert und zwanzigmal in der Minute schlug, so hatte sie einen guten Appetit, gewann etwas an Kraft und Fleisch, und verlor ihre nächtlichen Schweiße gänzlich. Sie wurde nun plötzlich in der Nacht, von einem andern Paroxysmus von erschwertem Athem, und einem Erstickungsgefühl befallen, und warf an dem Morgen eine größere membranöse Konkretion, als zu irgend einer Zeit vorher, aus, und im Verlaufe der vier folgenden Tage eine eben so große Quantität, wie in den sechs vorhergehenden Wochen. Von dieser Zeit an kehrte die Opression in den Lungen unregelmäßig nach Zwischenzeiten von fünf, acht, zehn oder zwanzig Tagen zurück, in denen ein Aufhusten derselben konkreten Materie folgte und immer durch dasselbe erleichtert wurde, bis zu Ende eines Jahres, von dem ersten Anfall an, wo die Patientin über Schmerz in der rechten Ferse klagte; es bildete sich daselbst ein Absceß und man fand das Os calcanei kariös. Von dieser Zeit an hörte die Bronchialbeschwerde auf, das Athmen war vollkommen frei, und es wurde keine Konkretion mehr ausgeworfen.

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis. Beispiel.

Dr. Warren glaubte, daß diese konkrete Substanz aus den Schleimdrüsen der Bronchialgefäße ausgesondert wurde. Das Vorhandensein von Fibrine aber als Bestandtheil des Blutes war zur Zeit, wo er schrieb, nicht bekannt, und seine Tafeln und Beschreibung der expektorirten membranösen Materie zeigen offenbar, daß sie wie die, welche beim Kroup und oftmals aus dem Darmkanal entleert wird, aus diesem Bildungselement bestand, untermischt mit Gluten, in Schichten abgesondert, und eine röhrenförmige Struktur nachahmend.

Die expektorirte konkrete Substanz, wie zuerst, aber unrichtig erklärt.

In Verbindung mit diesem schon angedeuteten Behandlungsplan ist es höchst wahrscheinlich, daß in dieser chronischen Form von Bronchlemmitis großer Vortheil durch den Gebrauch von Merkur und Fingerhut und einem Haarseil oder Fontanell zu erhalten sei.

Behandlung.

Seit der Bekanntmachung der zweiten Ausgabe dieses Werkes hat Hr. Bretonneau *) in einer Abhandlung über die specifischen Entzündungen

---

*) Ein französischer Schriftsteller sagt, daß Dr. Bard aus Newyork in einer Abhandlung über Kroup, die fünfzig Jahre vor Bretonneau's Werk herauskam, den Kroup und die gangränöse Bräune als identisch betrachtet habe. S. Dict. de med. et de chir. pratiques, tom. II. p. 544. *Cooper.*

VII. Gatt. 6. Art. Empresma Bronchlemmitis.

der Schleimhaut, auf welche wir so eben hingedeutet haben, eine andere Form dieser Krankheit angeführt, in welcher die Entzündung sich entweder von der Luftröhre nach den Mandeln und dem Schlundkopf verbreitet, oder, was gewöhnlicher der Fall ist, in dem letzteren mit den gewöhnlichen Zufällen von Paristhmitis maligna oder bösartiger Bräune beginnt. In den Fällen, auf welche er verweist, war diese letztere Krankheit epidemisch und kontagiös, und wenn die Beschwerde diesen komplicirten Verlauf nahm, so hörte der Ulcerationsprozeß auf und an dessen Statt wurde die konkrete Membran erzeugt. Es scheint etwas Eigenthümliches in der Jahreszeit oder der Lokalität gewesen zu sein, welche die Entzündung der Bräune auf diese Weise von ihrem gewöhnlichen Verlaufe abbringen konnte, wiewohl wir zu Zeiten Beispiele von Modifikation bei andern Entzündungen antreffen. Man erhielt bisweilen eine schleunige Heilung durch eine rasche und momentane Anwendung koncentrirter Salzsäure auf einem Stück Schwamm, wo die Entzündung leicht zu erreichen war; in andern Fällen aber wich sie am besten einer freien Anwendung des Kalomels und der Merkurialeinreibung **).

[Dr. Cullen führte, wie wir erwähnt haben, die gelegentliche Röthe des Rachens beim Kroup an, und da der Gegenstand ebenfalls von Dr. Cheyne betrachtet wurde, so dürften einige der Beobachtungen des Hrn. Bretonneau nicht gänzlich neu scheinen. Dr. Cheyne widersetzte sich dem Antrag, die Krankheit als Kroup zu betrachten, wenn sie verschiedentlich komplicirt ist; aber wie ein tüchtiger Kritiker bemerkt hat, so ist das Uebel, wenn der Husten, die Stimme und die Art zu athmen, die des Kroups sind, und wenn eine Membran wirklich bei der Sektion nach dem Tode gefunden wird, wenngleich an dem Zäpfchen und den Mandeln Schwäre bemerkt wurden, und wenngleich der Paroxysmus zu Scharlach, Masern oder Menschenblattern hinzugekommen oder mit diesen komplicirt ist, dennoch Kroup ist, in der That nicht rein und idiopathisch, sondern wenngleich komplicirt, dennoch Kroup, dennoch Entzündung des Luftröhrenkopfes und der Luftröhre ist, da Ausschwitzung und Bildung von Membran dieselbe Reihe von Symptomen bewirkt, die den idiopathischen Kroup auszeichnen *). Die von Hrn. Louis aufgezeichneten Fälle und Sektionen **) bekräftigen wesentlich die von dem anonymen kritischen Schriftsteller vertheidigte Lehre.]

---

*) Des Inflammations spéciales du tissu muqueux, etc. 8vo. Paris, 1826.

**) Edin. Med. Journ. vol. V. p. 457. Nach Hrn. Bretonneau weicht Diphtheritis der Blutentziehung nicht, und ungeachtet der sie begleitenden Reihe entzündlicher Wirkungen, wird doch ihr Fortschritt durch Reizmittel angehalten, wie durch die Salzsäure, Alaun und den Chlorkalk. Daher schließt Andral, daß, wiewohl Kongestion besteht, sie doch nicht die ganze Krankheit ausmacht. Anat. pathol. tom II. p. 233. *Cooper.*

***) Mém. et recherches anat. pathol., p. 204, etc. Paris, 1826.

Siebente Art.

EMPRESMA PNEUMONITIS.

Peripneumonie *).

Entzündung der Lungen, dumpfer Schmerz in der Brust, beständige Schwierigkeit zu athmen, erleichtert durch eine aufrechte Stellung, Gesicht oder Lippen aufgeschwollen und purpurfarben, Husten meistens feucht, oftmals blutig, der Puls gewöhnlich weich **).

Entzündung der Lungen ist unter vielen Namen beschrieben worden. Der gewöhnlichste ist vielleicht Peripneumonia, wofür Pneumonitis, wie ich glaube, zuerst von Bourgaud in seiner Dissertation, die 1754 herauskam, angewendet, bloß wegen der regelmäßigen Endigung hier wieder substituirt wird. [Die Krankheit ist eine der heftigsten und häufigsten, und Lännec glaubt, daß sie in kalten und gemäßigten Klimaten mehr tödtliche Fälle als irgend eine andre akute Krankheit zuwege bringt.]

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis. Synonyma.

Die Krankheit wird, wie sie oben charakterisirt ist, unter den folgenden drei Varietäten aufgefunden:

α) Vera. Echte Peripneumonie.	Fieber ein Kauma, Schmerz heftig, wenig Expektoration im Anfang.
β) Maligna. Bösartige Peripneumonie.	Fieber ein Synochus oder Typhus, die Schwäche von einer frühen Zeit an außerordentlich. Oftmals epidemisch.
γ) Notha. Falsche Peripneumonie.	Starke Sekretion und Expektoration mit einem milden Kauma. Bei schwachen Konstitutionen vorkommend und oftmals mit einem Katarrh verbunden.

Die erste dieser Varietäten oder die echte Peripneumonie ist vielleicht die gewöhnlichste, und allgemeiner als die übrigen abgehandelt worden.

α E. Pneumonia vera.

Dr. Cullen hat Entzündung des Parenchyms der Lungen, welche hier bloß betrachtet wird, mit Entzündung ihrer Häute verbunden, indem

Von Cullen mit Pleuritis verbunden.

---

*) Dieses Wort „wird passender auf Entzündung entweder der Luftzellen oder der Zellhaut um sie, welche es auch sein mag, angewendet. Ich habe indessen keinen Zweifel, daß die Entzündung Entzündung der Luftzellen selbst sei" (Professor Elliotson in Lectures at Lond. Univ. as published in Med. Gaz. for 1833, p. 130; ferner Andral, Clinique med., tom II. p. 312). Eine Entzündung des Parenchyms der Lungen, welche sich gelegentlich, aber nicht nothwendig, auf die sie auskleidende Pleura erstreckt (Dr. B. Williams, in Cyclop. of Pract. Med., art. Pneumonia). Wenn die Pleurabedeckung mit einbegriffen ist, so nennt Andral den Fall Pleuropneumonia. *Cooper.*

**) Die gewöhnlichen wohlbekannten Zufälle dieser Krankheit, diejenigen, welche ohne Hilfe des Ohrs wahrgenommen werden, sind Pyrexie, allgemeine Fieberhaftigkeit, rasches kurzes Athmen, Husten und Expektoration (S. Elliotson's Lect., op. cit.). Folgendes ist der Charakter, welchen Dr. Charles Williams als am gewöhnlichsten auf Pneumonie anwendbar hält: Fieber mit mehr oder weniger Schmerz, in einem Theile der Brust, beschleunigtes und bisweilen unterdrücktes Athmen, Husten, mit zähem und rostfarbigem Auswurf, Anfangs krepitirender Ronchus, später Bronchialrespiration und Bronchophonismus, mit dumpfem Schall bei der Perkussion eines Theils des Brustkastens. *Cooper.*

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

er glaubte, daß wir keine Mittel hätten, einen Unterschied aus dem Verlauf oder dem Zusammenbestehen der Zufälle zu bestimmen, und in dieser Ansicht von der Krankheit ist ihm Professor Frank gefolgt, welcher indessen den Ausdruck Pleuritis beibehält, ihn aber auf das beschränkt, was man bisweilen unechte Pleuresie genannt hat. In der Pleuresie ist indessen das Gesicht verhältmäßig nur wenig geröthet und weit weniger angeschwollen, der Puls ist härter, der Husten weniger heftig und von Anfang bis zu Ende ohne Auswurf, der Sitz des Schmerzes ist ebenfalls fixirt, während er bei Peripneumonie nicht nur auf verschiedene Theile derselben Seite, sondern oftmals von der einen Seite zur andern wandert. Indessen begleitet ein gewisser Grad von Pleuresie die Pneumonitis häufig durch sich fortsetzende Sympathie *); dann aber ist sie keine idiopathische Pleuresie, auch zeigt sie nicht streng genommen hre Symptome. [„Nichts ist gewöhnlicher," sagt Prof. Lännec **), „als die Pneumonitis gänzlich einfach oder nur mit einem so leichten Grade von Pleuresie komplicirt zu finden, daß sie in keiner Hinsicht ihre Gefahr erhöht, oder ihren Verlauf modificirt."] Die Perkussion, geschickt ausgeführt, wird oftmals den besondern Theil ermitteln, wo die Entzündung ihren Sitz hat; das Stethoskop wird sich aber als ein noch besseres diagnostisches Mittel bewähren.

Unterscheidende Charakterezeichen. — *Jedoch bisweilen zugleich vorkommend.*

Die Entzündung der Substanz der Lungen hat fast dieselbe Beziehung zur Pleuresie oder der Entzündung der Haut, welche die Brust auskleidet und die Lungen bedeckt, wie die tiefe oder parenchymatöse Cephalitis zu der Entzündung der Gehirnhäute. Die beiden erstern sind indessen etwas deutlicher und weniger geneigt in einander überzugehen, als die beiden letztern, weil die eine Hälfte der Pleura wegen ihrer Duplikatur weiter von den Lungen ihren Sitz hat und weniger mit ihnen zusammenhängt. Und ich habe daher die gewöhnliche Eintheilung befolgt und die Pneumonitis und Pleuritis lieber als bestimmte Arten behandelt, denn als Varietäten einer gemeinschaftlichen Art, welches die angenommene Ansicht von der Cephalitis ist, die in der Haut und den tiefern Theilen ihren Sitz hat. Bei beiden Krankheiten ist indessen die Beschwerde der Membran die mehr akute, zeigt heftigere und schmerzhaftere Zufälle und macht ihren Verlauf rascher. Und daher ist bei Pneumonitis wie in der tiefgelegenen Gehirnentzündung der Puls bisweilen weich ***), das Fieber gering †), und die Beschwerde gelegentlich auf zwanzig oder mehr Tage hin ausgedehnt ††).

Leichter zu unterscheiden als Entzündung des Gehirns und seiner Häute, und warum. — *Analogie zwischen der Cephalitis und der in Frage stehenden Krankheit.*

[Nach Prof. Lännec werden die untern Theile der Lungen am gewöhnlichsten von Pneumonitis eingenommen, und er sagt, daß wenn die Krankheit das ganze Organ mit hineinzieht, es fast immer der untere Theil sei, wo sie beginnt. Diese Umstände betrachtet er als einen starken Beweisgrund gegen die Meinung Broussais, daß die Tuberkeln das Produkt der Entzündung seien. „Wenn dieses wahr wäre," sagt er, „so müßten die untern und nicht die obern Lappen der Hauptsitz der Tuberkeln sein, aber man weiß sehr wohl, daß das Umgekehrte der Fall ist †††)." Aus einer Anmerkung indessen, welche in Dr. Forbes Ueber-

Der untere Theil der Lungen am häufigsten afficirt.

*) Morgagni, de sed. et caus. morb. ep. art. 13. 14. 37.
**) On Diseases of the Chest, etc. p. 125., 2d edit. by Forbes.
***) De Cabanis, Phaenom. med.
†) Cleghorn, p. 262.
††) Stoll Rat. med pars II. p. 376.
†††) Laennec on Diseases of the Chest, p. 199. 2d edit. by Forbes.

setzung von Lännec's schätzbarer Abhandlung eingerückt ist, scheint einiger Zweifel in Hinsicht der Richtigkeit der Angabe dieses Schriftstellers obzuwalten. Sie wird in der That von Andral bestätigt, wiewohl, wie Dr. Forbes bemerkt, kaum in dem Grade, wie wir sie nach Lännec's Beobachtungen hätten erwarten können. Unter acht und achtzig von Andral untersuchten Fällen von Pneumonitis war der untere Lappen bei sieben und vierzig afficirt, der obere Lappen bei dreißig, und die ganze Lunge bei eilf *). Seit der Herausgabe von Lännec's Werke haben die Schüler Broussais dem letzteren Arzte sehr oft Fälle von Hepatisation des obern Lappens gezeigt; Frank erklärt sogar, daß seine eigne Erfahrung das Gegentheil von der Andrals sei." Frequentius forte *superiores* pulmonum lobos inflammatos deteximus **)". In neun und funfzig von Hrn. Chomel untersuchten Fällen fanden sich dreizehn Beispiele, wo die obern Lappen, eilf, wo die untern, ein und dreißig, wo die ganze Lunge, zwei, wo der hintere, und einer, wo der mittlere Theil afficirt waren. Die rechte Lunge soll häufiger befallen werden als die linke, nicht nur in Fällen von Pneumonie, sondern fast in jeder andern Krankheit, denen die Lungen unterworfen sind. Diese Thatsache, welche von Morgagni angeführt ist, wird von Hrn. Andral bestätigt. Er berechnete fast aus zwei hundert und zehn Fällen von Pneumonie, die entweder in der Charité oder von Morgagni, Stoll, De Haen, Pinel oder Broussais aufgezeichnet wurden, daß die rechte Lunge in hundert und ein und zwanzig, die linke in acht und funfzig, und beide Lungen in fünf und zwanzig afficirt waren; die einzelnen Umstände der sechs andern kannte man nicht ***). In neun und funfzig Sektionen, welche von Hrn. Chomel †) vorgenommen wurden, war die rechte Lunge bei acht und zwanzig Patienten, die linke bei funfzehn, und beide bei sechszehn afficirt].

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

Die rechte Lunge häufiger befallen als die linke.

Die Ursachen der echten Peripneumonie sind die der Entzündung im Allgemeinen, besonders übermäßige Anstrengung der Lungen, oder Erkältung ††) durch die Haut, den Mund und Magen aufgenommen. Sie befällt die Robusten und Plethorischen häufiger als die Magern und Schwachen. [Während Lännec zugibt, daß bei solchen Personen die Entzündung akuter, das Fieber stärker ist, die Krankheit leichter erkannt und geheilt wird, behauptet er, daß die Beschwerde bei alten Personen gewöhnlicher und gefährlicher ist, bei denen sie leicht rasch in Eiterung übergeht. Kinder sind ihr ebenfalls sehr unterworfen, und dies um so mehr, je jünger sie sind †††). „Bei ihnen," sagt Lännec, „wird die Krankheit

Ursachen.

*) Andral, Clinique midicale, tom II. p. 317.

**) De cur. hom. morb. tom II. p. 132.

***) Andral, Clinique medicale, tom II. p. 317.

†) Dict. de médicine, tom XVII. p. 508.

††) Dieser Einfluß der Kälte wird durch das stärkere Vorherrschen der Krankheit in kalten Jahreszeiten und kalten Klimaten bewiesen. Unter den von Andral beschriebenen Fällen belief sich die Zahl, welche im März und April vorkam, auf ein Drittheil des Ganzen, die wenigsten fanden im Mai, Oktober und November Statt, und die übrigen Monate hatten einen gleichen Theil. Dr. B. Williams bemerkte das häufigere Vorkommen der Krankheit in London von Anfang December bis zu Ende April (Cyclop. of Pract. Med. art. Pneumonia). Häufig sind unbestimmte epidemische Einflüsse ebenfalls bei Erregung der Krankheit mit im Spiele. *Cooper.*

†††) Nach Hrn. Guersent werden drei Fünftheile der Kinder, welche in dem Hospital für kranke Kinder in Paris vor Vollendung des Zahnens sterben, durch Pneumonie hingerafft (Dict. de med., tom VIII. 12. 96.), und Dr. B. Williams sagt, daß unter fünf und funfzig Fällen von Pneumonie, welche von ihm und Hrn.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

häufig verkannt, weil sie den Auswurf oft verschlucken, und der Tod meistens eintritt, bevor eine Hepatisation oder nur sehr partiell eintrat." Die Leichtigkeit, mit welcher sie als Opfer der Beschwerde bei ihrem ersten Beginn fallen, wird von Lännec der größern Nothwendigkeit einer freien Athmung in früher Kindheit zugeschrieben.] Die Krankheit herrscht am meisten beim kalten Wetter oder bei plötzlichen Uebergängen von Hitze zur Kälte. [Es wird von Lännec bemerkt, daß die Kälte weit weniger kräftig als Ursache wirkt, wenn sie unmittelbar auf übermäßige Hitze folgt und nicht lange andauert. Der Russe, welcher sich im Schnee herumwälzt, nachdem er aus dem heißen Bade gekommen ist, oder die Bäcker, welche von ihren geheizten Oefen in eine Atmosphäre gehen, wo die Temperatur unter Null ist, bleiben frei von der Krankheit, während die Thürsteher, deren Beschäftigung sie nöthigt, eine Zeitlang an den Straßenecken zu stehen, häufig davon befallen werden. Im Allgemeinen ist sie eine Krankheit des Winters und kalter Klimate, und ist verhältmäßig selten in den Gegenden des Aequators *).] Schädliche Einathmungen haben sich bisweilen als eine Ursache bewährt. Diesen können wir noch das häufige Vorkommen dieser Krankheit an den äußern Grenzen des Vesuvs hinzufügen, wie es von Vivenzi **) bemerkt wird, und aus diesem Grunde wird sie von Baronius ***) und Bovillet †) als endemisch beschrieben. [Das Gift der Schlangen, und besonders das der Klapperschlange, bringt häufig Pneumonitis zuwege, und die Einspritzung verschiedener arzneilicher Substanzen in die Venen hat dieselbe Wirkung ††).

In einem anatomischen Gesichtspunkt zeigt die Pneumonitis drei Grade oder Stadien, denen Lännec die Ausdrücke Obstruktion oder Engorgement, Hepatisation und eitrige Infiltration beilegt.

Krankhafte Erscheinungen nach dem Tode gefunden, ihre drei Stadien.

In dem ersten Stadium ist die Lunge äußerlich von livider oder violetter Farbe, schwerer und fester als natürlich. Sie krepitirt indessen noch immer, aber weit weniger als im gesunden Zustande, und wenn wir sie drücken, finden wir, daß sie von Flüssigkeit durchdrungen ist. Sie behält den Eindruck der Finger fast ebenso wie ein ödematöses Glied. Wenn man hinein schneidet, zeigt sie ein livides oder blutfarbiges Ansehen, und es bringt eine schaumige, seröse, mehr oder weniger blutige Flüssigkeit in großer Menge hervor. Die natürliche lockere und schwammige Textur des Eingeweides läßt sich indessen noch immer erkennen, ausgenommen an einigen

---

Byam an einem Dispensarium zu St. Marylebone, im Verlaufe des Jahres behandelt wurden, dreißig bei Subjekten vorkamen, die nur sechs Jahre oder unter diesem Alter waren. Cyclop. of Pract. Med., art. Pneumonia. — *Cooper.*

*) S. Laennec on Diseases of the Chest, etc. p. 220, 2d edit.

**) Epist. ad Haller. IV.

***) De Pleuropneumonia ann. 1633, Flaminiam infestante. Fidi 1536.

†) Mémoirs sur les pleuropneumonies epidémiques, p. 556.

††) Ein vorhergegangener Anfall von Pneumonitis hinterläßt eine beträchtliche Geneigtheit zu einem andern. Rush bezieht sich auf einen Deutschen, der in Philadelphia wohnt, welcher die Krankheit acht und zwanzig Mal hatte, und Andral erwähnt einen Fall, wo die Krankheit nicht weniger als sechszehn Mal in eilf Jahren zurückkehrte (Clinique med. tom II. p. 129.). Dezoteux hatte einen Patienten sieben Mal an Pneumonitis in Behandlung, welcher funfzehn Anfälle derselben erlitt (Dict. des sciences med., tom XLIII. p. 396.). Chomel weist auf ihren zehnmaligen Eintritt bei einem und demselben Individuum hin (Dict. de med. art. Pneumonie), auch Dr. C. Williams bemerkt (Cyclop. of Pract. Med.), daß vielleicht der einzige andre Umstand, welcher mit Recht als eine prädisponirende Ursache angesehen werden könne, die Gegenwart von Tuberkeln in den Lungen sei. *Cooper.*

Punkten, wo der Theil fester ist und den Uebergang von dem ersten Stadium in das zweite anzeigt.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

In dem zweiten Stadium oder dem der Hepatisation ist das Krepitiren gänzlich verloren, und die Lunge hat die Konsistenz und Schwere der Leber erlangt. Sie ist auch häufig äußerlich weniger livid als in dem ersten Stadium, innerlich aber ist ihre Röthe mehr oder weniger dunkel, indem die Farbe an verschiedenen Punkten von violettgrau bis zu blutroth variirt. Mit diesen verschiedenen Farben bilden, wie dies von Lännec angedeutet wird, einen auffallenden Kontrast die Bronchialröhren, die Blutgefäße, die Flecken von schwarzer Lungenmaterie, und die dünnen zelligen Wandungen, welche die Lungensubstanz in Partien oder Lappen von ungleicher Größe theilen. Diese Wandungen, welche man in einem gesunden Zustande des Organs nicht leicht wahrnimmt, sind jetzt durch ihre weiße Farbe ganz deutlich. Wenn ein Theil der Lunge in diesem Zustande zerschnitten wird, so kommt kaum eine Flüssigkeit daraus hervor; schabt man aber die durchschnittene Oberfläche, so kann man etwas blutiges Serum sammeln, welches trübe und dick und nicht selten mit einer andern Flüssigkeit vermischt ist, die dicker, undurchsichtig, weißlich und eiterförmig ist. Wenn die durchschnittenen Oberflächen an das Licht gehalten werden, so findet man, daß die Lungensubstanz ihr zelliges Ansehen gänzlich verloren hat, und ein körniges Aussehen zeigt, als ob sie aus kleinen rothen, länglichen und etwas abgeflachten Körnern zusammengesetzt sei. Dieses granulöse Gewebe wird von Lännec als das Kriterium der Lungenentzündung betrachtet, wodurch sie am besten von der tuberkulösen Obstruktion unterschieden werden kann. Das granulöse Ansehen wird noch deutlicher, wenn man einen Theil der hepatisirten Lunge zerreißt. Die Lungensubstanz scheint jetzt aus unendlich vielen kleinen runden oder ovalen Körnern zu bestehen, die fast gleich groß sind und die verschiedenen bereits erwähnten Farben zeigen. Es sind offenbar die Luftzellen, welche durch die Verdickung ihrer Wandungen und die Obliteration ihrer Höhlen durch eine konkrete Flüssigkeit in feste Körner verwandelt sind. Andral betrachtet sogar die Pneumonitis als wesentlich in der Entzündung der Luftzellen bestehend, deren innere Oberfläche, sagt er, zuerst eine schleimig-blutige und dann eine eitrige Flüssigkeit absondert *). Die hepatisirte Lunge erscheint beim ersten Anblick größer als natürlich, dieses ist aber nicht wirklich so, und die Erscheinung wird von Lännec darauf bezogen, daß die Lunge sich nicht wie im gesunden Zustande zusammenzieht, wenn die Brust geöffnet wird. Er hat die Brust gemessen, sie aber niemals erweitert gefunden, was ein wichtiger Unterschied zwischen der Peripneumonie und der Pleuresie ist.

Pathologische Anatomie.

In dem dritten Stadium oder dem der purulenten Infiltration hat die Lunge denselben Grad von Härte und das granulöse Ansehen, aber eine bleichgelbliche Farbe **). Der Eiter, wie er sich zu bilden beginnt, erscheint in kleinen abgelösten gelben Punkten, wodurch sich die schon angeführte bunte Färbung noch vermehrt. Allmälig vereinigen sich diese Punkte und die ganze Lunge nimmt eine gleichförmige Stroh- oder Citronenfarbe an, und beim Einschneiden ergießt sie mehr oder weniger einer

*) Andral Clinique médicale, tom II. p. 312.
**) S. Dr. Hope's Illustrations of Morbid Anatomy, No. 1.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

gelben undurchsichtigen zähen offenbar eitrigen Materie, die aber weit weniger übelriechend als der Eiter einer Wunde ist. Die Substanz der Lunge ist ebenfalls feuchter und weicher als die rothe Hepatisation. Wie die purulente Erweichung zunimmt, so verschwindet die granulöse Textur allmälig und endlich bricht das Parenchym der Lungen unter den Fingern zusammen. Nach Lännec nimmt der Eiter und die Substanz der Lungen, wenn sie viel schwarze Lungenmaterie enthält, was gewöhnlich bei Erwachsenen und alten Personen der Fall ist, eine aschgraue Farbe an. Zu andern Zeiten ist der Eiter, besonders bei Kindern, von einer weißlich gelben Farbe. Die Ansammlung des Eiters in einer Höhle, so daß sie einen echten Absceß bilde, stellt Lännec als ein ungewöhnliches Resultat der Pneumonie dar, ein Punkt indessen, über welchen Prof. Himley und Sir A. Crichton mit ihm nicht übereinstimmt. Die vorhergehenden drei Stadien sind häufig verbunden. Bisweilen sind die hepatisirten Partien genau von einem Lappen umgeben, und wir finden bisweilen, ganz besonders bei Kindern, in dem Mittelpunkt der Lungen eine gewisse Anzahl von Lappen, die das Stadium der Hepatisation erlangten, während die unmittelbar um sie herum liegenden vollkommen gesund sind. Die Auskleidung der Bronchien ist in den entzündeten Theilen der Lunge gewöhnlich sehr roth; sie ist gelegentlich auch angeschwollen und bisweilen durchdringt die Röthe die ganzen Bronchien, dieses ist aber ungewöhnlich. In dem purulenten Stadium ist die Membran bisweilen bleich, bisweilen roth oder purpurfarben und in beiden Fällen erweicht.

Bronchien.

Lännec behauptet, daß die oben beschriebene Art der Eiterung in Fällen von Pneumonie die einzige ist, welche gewöhnlich vorkommt; denn die Vomika des Hippokrates und der neuern Aerzte, sagt er, ist das Resultat der Erweichung einer großen Masse von Tuberkelmaterie. Unter mehreren Hundert Sektionen von peripneumonischen Subjekten hat er nicht mehr als fünf oder sechs Mal eine Ansammlung von Eiter in einer entzündeten Lunge gefunden. Sie waren nicht von großem Umfang, auch nicht zahlreich in derselben Lunge. Sie lagen an verschiedenen Stellen zerstreut, und die Lungen befanden sich im dritten Stadium der Entzündung. Die Wandungen dieser Abcesse wurden durch das Lungengewebe gebildet, welches mit Eiter gefüllt und in einem Zustand erweichter Desorganisation war, die sich allmälig verminderte, wie sie von dem Mittelpunkt der Ansammlung sich entfernte. Wenn wir eine entzündete Lunge aus der Brust ziehen, die an der Pleura costalis haftet, so reißen oftmals die Theile, welche am meisten mit Eiter infiltrirt sind; oder ohne daß sie nach Außen aufbrechen, gehen sie im Innern durch den Druck auseinander, so daß sie eine weiche saniöse Masse bilden *). Wenn man Fälle dieser Art als Beispiele von Lungenabsceß nähme, so würde nichts gewöhnlicher sein. Im Verlaufe von zwanzig Jahren hatte Lännec nur einmal in den Lungen einen echten Absceß von beträchtlichem Umfang gesehen, und in diesem Falle nahm wie bei allen übrigen, wo Abscesse gefunden wurden, die Entzündung nur einen Theil der Lunge ein.

Wie Dr. Forbes bemerkt hat, ist das Zeugniß von Broussais über den vorhergehenden Punkt ebenfalls sehr kräftig; denn er behauptet, daß ihm nur einmal ein Fall von Ulceration ohne Tuberkeln vorgekommen

---

*) S. auch Andral, Clinique médicale, tom II. p. 310.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

sei, und dann entsprang die Entzündung durch die Gegenwart einer Flintenkugel, welche sechs Jahre in den Lungen gelegen hatte *). Dr. Bright's Werk enthält nur einen einzigen Fall, der nicht von Tuberkeln begleitet war **). Die Häufigkeit von Lungenabscessen, wie sie von Dr. Baillie beschrieben und von den meisten englischen Aerzten geglaubt wird, wird daher von Dr. Forbes als ein Irrthum betrachtet.

Gewöhnliche Dauer der drei Stadien der Krankheit.

Lännec sah, daß die Beschwerde in ihrem ersten Stadium sieben oder acht Tage andauerte, die eine Lunge und einen Theil der andern afficirte und vor dem Eintritt einer bestimmten Hepatisation tödtlich ablief ***). Im Gegentheil erreicht die Entzündung in andern Fällen, besonders wenn die Beschwerde geschwächte oder sehr alte Subjekte befallen hat, oder im Verlaufe einer andern heftigen Krankheit eingetreten ist, das Stadium der eitrigen Infiltration in sechs und dreißig oder selbst vier und zwanzig Stunden. Mit diesen Ausnahmen bestimmt Lännec die gewöhnliche Dauer der verschiedenen Stadien der Pneumonitis folgendermaßen: Das erste Stadium währt gewöhnlich von zwölf Stunden zu drei Tagen, bevor die Hepatisation beendigt ist; diese oder das zweite Stadium dauert von einem zu drei Tagen, bevor Flecke von purulenter Infiltration erscheinen, und das suppurative Stadium dauert von zwei zu sechs Tagen.

Die Töne mittelst des Stethoskops in der Pneumonitis hörbar.

In Rücksicht auf das, was Lännec die physikalischen Zeichen der Krankheit nennt, ist das krepitirende Rasseln, wie es durch das Stethoskop ermittelt wird, das pathognomonische Zeichen des ersten Stadiums. Das Respirationsgeräusch wird noch immer deutlich gehört und die Perkussion gibt die gewöhnliche Resonanz. Der Umfang, über den das Stethoskop das Rasseln entdecken läßt, bezeichnet den Umfang der Entzündung. Wenn die Hepatisation eingetreten ist, so kann weder das krepitirende Rasseln, noch das Respirationsgeräusch in dem afficirten Theile erkannt werden; wenn aber die Entzündung nahe der Oberfläche, oder an den untern Theilen oder an dem obern Lappen der Lungen Statt hat, so läßt sich Bronchophonismus oder eine Resonanz der Stimme innerhalb der Bronchien des entzündeten Theils bemerken. Die Bronchialrespiration und der Husten begleiten den Bronchophonismus immer. In dem dritten oder suppurativen Stadium wird das Schleimrasseln Lännec's, sobald der Eiter sich zu erweichen beginnt, mehr oder weniger wahrnehmbar.]

Beschreibung.

Die ersten Symptome sind die der Entzündung im Allgemeinen; es ist aber gewöhnlich mehr Frostschauer oder Kälte vorhanden, und das Stadium der Hitze ist verhältnißmäßig heftig; der Kopf schmerzt beträchtlich, und der Urin ist stark gefärbt [oder, um Lännec's Ausdruck zu gebrauchen, von einem tiefen Roth, als wenn Blut darin aufgelöst wäre, und dieser Charakter ist so stark wie nur in irgend einer entzündlichen Krankheit ausgedrückt. Die Beschwerde ist von Anfang an von starkem Fieber begleitet, die Ausnahmen dabei sind selten und kommen nur dann vor, wenn die Krankheit einen geringen Umfang hat. Es findet ein starker Blutandrang nach dem Kopfe Statt, und das Gesicht ist sehr geröthet]. Der Schmerz in der Brust wird selten in einem beschwerlichen Grade empfunden, bis diese Zufälle einen oder zwei Tage gedauert haben, wiewohl er bisweilen gleichzeitig Statt hat. Man fühlt ihn hauptsächlich

*) Hist. des phlegm. chron., tom II. p. 111.
**) Bright's Reports of Medical Cases, p. 134.
***) Andral, Clinique médicale, tom. II. obs. 8 et 9.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

bei einer Rückenlage, und mehr auf der einen Seite als auf der andern. [Er ist dumpf und tiefgelegen. Er ist gewöhnlich gering und weit verbreitet, bisweilen aber auf einen Punkt beschränkt, selbst wenn keine begleitende Pleuresie zugegen ist. Wenn er indessen sehr akut wird, so geschieht es gewöhnlich in Folge davon, daß die Entzündung sich auf einen Theil der Pleura erstreckte *)]. Der Husten ist gewöhnlich kurz, eigenthümlich beschwerlich und hartnäckig, [wiewohl er nach Lännec bisweilen so gering ist, daß er weder von dem Patienten noch von den Umstehenden erkannt wird. Die Expektoration hat in vielen Fällen ein ganz charakteristisches Ansehen. Der Auswurf verwandelt sich, wenn er in ein flaches und offnes Gefäß aufgefangen wird, in eine so klebrige und zähe Masse, daß man, selbst wenn es voll ist, dasselbe umkehren kann, ohne daß die Sputa sich loslösen. Ihre Farbe hat oft eine Schattirung ins Rothe, besonders die des Rostes, oder sie kann seegrün, schwarzgelb, orangefarben, saffranartig, gelblich oder dunkelgrün sein. Diese verschiedenen Farben sind oftmals in desemlben Gefäße in Streifen untermischt. Die Masse der expektorirten Materie ist halb durchsichtig wie Horn. Es wird ferner von Lännec bemerkt, daß, wenn solche Sputa beständig bei der Pneumonitis existirten, kein andres Zeichen von dem Vorhandensein der Beschwerde erforderlich sein würde. Sie erscheinen gewöhnlich in dem Stadium der Obstruktion, und behalten ihren Charakter, bis die Hepatisation vorgerückt ist; häufig aber sind sie weniger zähe, wenig gefärbt und fast frei von Luftblasen, und zu andern Zeiten bemerken wir nur einige wenige glutinöse und etwas schwarzgelbe Sputa unter einer großen Masse von schleimigem Auswurf. Häufig werden die charakteristischen Sputa nur beim ersten Anfang der Krankheit bemerkt, und bisweilen nicht zu dieser Periode, oder nur in so geringer Quantität, daß sie sich kaum sammeln lassen. Dieses ist, wie von Lännec angegeben wird, besonders der Fall bei alten Subjekten, und in sehr raschen Anfällen. Während der Periode der Hepatisation ist die Expektoration gering und veränderlich, sie besteht aber gewöhnlich aus einer geringen Quantität schleimiger, mehr oder weniger zähen und glasförmigen Sputa, oder aus einem weißlichen oder gelblichen und halbdurchsichtigen Schleim. Nachdem die purulente Infiltration eintritt, ist die Expektoration entschiedener schleimig und wie die in dem letztern Stadium des Katarrhs. Sie wird selten gänzlich purulent. Lerminier und Andral betrachten eine Expektoration einer Mischung schwärzlichen Blutes und zerfließenden Schleims als charakteristisch für die Periode der Eiterung]. Der Puls ist veränderlich, in einigen Fällen hart und stark, in einigen weich oder opprimirt, aber mit dem Fortschritt der Krankheit wird er schwach und bisweilen unbeständig. [Wenn der Andrang des Blutes nach dem Kopfe sehr groß und bei dem Beginn der Krankheit durch Koma bezeichnet ist, wie es oftmals bei alten plethorischen Personen geschieht, so ist dieser Zufall außerordentlich ungünstig, da der Patient dann gewöhnlich stirbt, ehe die Hepatisation vollständig ist,

Sputa in der Pneumonitis.

Der Puls veränderlich, nicht immer weich.

---

*) Laennec on Diseases of the Chest, etc. p. 214, 2d edit. In mehreren von Andral angeführten Fällen hat man verschiedene Grade von Schmerz wahrgenommen, wiewohl er keiner entzündlichen Erscheinungen an der Pleura nach dem Tode erwähnt (Clinique méd., tom. II. obs. 29. 38. 43. 46.). Dieses verdient besondre Aufmerksamkeit, weil dieser ausgezeichnete Patholog an einer andern Stelle (S. 327.) bemerkt, daß man niemals Schmerz empfinde, wenn die Entzündung sich nicht auf die Pleura erstreckt. Auf diese Ungereimtheit ist von Dr. C. Williams hingewiesen worden. *Cooper.*

oder es erreicht die Entzündung das Stadium der purulenten Infiltration in wenigen Stunden *)]. Delirium ist gelegentlich Begleiter und ein höchst gefährliches Symptom, ausgenommen, wo es mit den pneumonischen Zufällen abwechselt, in welchem Falle es eine gute Vorbedeutung hat. In den günstigen Ausgängen vermindert sich die Heftigkeit der Krankheit an oder vor dem siebenten Tage; wenn sie sich über diesen hinaus erhöht, so läuft sie gewöhnlich tödtlich ab.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

Die Peripneumonie endigt wie andere Entzündungen mit Ergießung, Eiterung oder Brand, und sie hat auch einen eigenthümlichen Ausgang, welcher der von Blutfluß ist. Die heilsamste Art ist die Ergießung; denn die Gefäße werden hierdurch erleichtert, und die Absonderungsgefäße steigern sogleich diese Erleichterung, indem sie eine vermehrte Thätigkeit und folglich eine vermehrte Schleimabsonderung beginnen. In Folge der Ergießung finden wir indessen gelegentlich, daß Adhäsionen zwischen den Lungen und der Pleura Statt haben, und bisweilen eine Ansammlung von Wasser in verschiedenen Theilen der Brust, und nicht selten einen Blutfluß, anscheinend aus den Mündungen der Aushauchungsgefäße, ohne alle Zerreißung der Gefäße, wodurch dem Auswurf eine blutige Tingirung mitgetheilt wird. Diesen letztern hat man oftmals als einen beunruhigenden Zufall betrachtet, die Furcht ist aber gänzlich grundlos, denn er bewirkt gewöhnlich beträchtliche Erleichterung. In der That ist ein Bluterguß aus den Lungen selbst nicht immer von tödtlichen Folgen begleitet gewesen; er hat sich gelegentlich kritisch bewährt und die Krankheit in wenigen Tagen beseitigt, wiewohl eine Blutung aus der Nase, kein ungewöhnlicher Begleitungszufall, weit besser ist, da er einen gleichen Nutzen bei weniger Gefahr bewirkt. Wenn die Entzündung in Eiterung übergeht, so wird die Veränderung gewöhnlich angezeigt durch Frostschauer, mit einer Remission des Schmerzes und bisweilen mit Schweiß, wo er vorher nicht war. Wenn Brand erfolgt, so sinkt der Puls, die Schwäche vermehrt sich rasch, und die Augen sind durch ein leichenhaftes Starren fixirt.

Ausgänge der Pneumonitis.

Ergießung, die günstigste.

Bisweilen jedoch folgen Adhäsionen, bisweilen Brustwassersucht.

Blutiger Auswurf nicht nothwendig gefährlich.

[Mit Rücksicht auf Gangrän der Lungen, so ist diese etwas ungewöhnlich, so selten bei Pneumonitis, daß Dr. Elliotson sie niemals sah. Die heftigste Entzündung der Lungen bringt, wie er glaubt, selten, wenn jemals, Brand zu Wege **). Lännec ***) ist der Meinung, daß er kaum als einer der Ausgänge der Lungenentzündung und noch weniger als Folge ihrer Intensität betrachtet werden könne, da in Fällen dieser Art der entzündliche Charakter nur sehr wenig sowohl im Betreff der Symptome als der Erscheinungen bei der Sektion markirt ist. Er glaubt, daß zwischen Gangrän der Lungen und der von Anthrax und bösartiger Pustel einige Aehnlichkeit Statt habe, bei denen die umgebende Entzündung ...or die Wirkung als die Ursache des Sphacelus zu sein scheint. Gangränöse Aushöhlungen in den Lungen machen die Eiterungsschwindsucht von Bayle

*) Laennec, op. cit., S. 217.

**) Dr. Elliotson sah zwei Beispiele, wo Gangrän der Lungen unter andern Umständen vorkam; das eine bei einem Manne, welcher lange an einem lauten hohlen Husten gelitten hatte; das andre bei einer Frau, welche an einer eingebalgten Geschwulst der Bauchspeicheldrüse laborirte. In ihrem Falle stellte sich ein geringer Husten ein, der keine Aufmerksamkeit auf sich zog, und endlich erschienen Symptome des Brandes, kadaveröses Ansehen, plötzlicher Verfall der Kräfte, große Mattigkeit des Pulses, unerträglicher Gestank des Athems und des Auswurfs.
Cooper.

***) On Diseases of the Chest, p. 221. 2d edit.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

aus *). Die von Dr. Bright aufgezeichneten Beispiele der Beschwerde verdienen besondere Beachtung **).

Behandlung. Blutentziehung.

Von der Zeit des Hippokrates an bis auf den heutigen Tag ist die Pneumonitis als eine der Beschwerden betrachtet worden, in welcher die Blutentziehung die unzweideutigsten guten Wirkungen hervorbringt. Dieselbe Uebereinstimmung herrschte indessen nicht in Rücksicht auf die Quantität des zu einer Zeit zu entziehenden Blutes, der Periode der Krankheit, wo die Blutentziehung aufhört nützlich zu sein, und des Körpertheils, von welchem Blut entnommen werden muß. Die größere Anzahl der alten Aerzte entnahmen, wie Lännec bemerkt hat, nur beim Beginn der Krankheit Blut, und ließen es so lange fließen bis Ohnmacht eintrat. Dasselbe Verfahren ist in England gewöhnlich, wo die Aerzte häufig vier und zwanzig, dreißig oder sechs und dreißig Unzen Blut beim Beginn der Pneumonitis abzuzapfen verordnen. Bei Subjekten, welche durch hohes Alter oder durch vorhergegangene Gewohnheiten und Krankheit geschwächt sind, empfiehlt Dr. Good in den frühern Ausgaben dieses Werkes, daß „die Blutentziehung rasch und kopiös sei, wenigstens bis zu achtzehn oder zwanzig Unzen, welche man, wenn es nothwendig ist, in zwölf Stunden wiederholt." Hr. Andral gibt an, daß die erste Blutentziehung von sechszehn bis achtzehn Unzen betragen solle, und daß die Operation innerhalb der ersten vier und zwanzig Stunden zwei oder selbst dreimal wiederholt werden könne ***). Der Vortheil einer sehr kopiösen Blutentziehung beim Beginn der Pneumonie ist von Dr. Robertson in ein helles Licht gesetzt worden †), dessen praktische Bemerkungen über diesen Gegenstand sorgfältige Berücksichtigung verdienen, und dessen Vorschrift durch den berühmten Aphorismus des Dr. Gregory, daß „die Gefahr einer starken Blutentziehung geringer ist, als die Gefahr der Krankheit" unterstützt wird. Indessen muß, ungeachtet der Statthaftigkeit kopiöser Blutentziehung in dem frühen Stadium der Pneumonie, der Umfang, in dem die Ausleerung vorzunehmen ist, nach dem Alter und den Kräften des Patienten bestimmt modificirt werden. Daher stellte in den vorhergehenden Ausgaben Dr. Good die folgende Vorsichtsmaßregel auf: Der Hauptübelstand ist, daß das Fieber zu Zeiten geneigt ist, in eine typhöse Form überzugehen und die zweite, jetzt in Rede stehende Varietät anzunehmen. Und daher ist, wo man einigen Zweifel über den Gegenstand hat, die örtliche Blutung vorzuziehen, sei es durch Blutegel oder Schröpfköpfe, und welche, je nachdem die Ausleerung erforderlich scheint, zu wiederholen ist.

Reichlich und rasch.

Bisweilen nur örtlich.

[Diese Lehre, daß das Fieber der Pneumonie besonders geneigt sei typhös zu werden, schien dem Herausgeber von zweifelhafter Giltigkeit. Nachdem er viele Fälle dieser Krankheit im öffentlichen Amte gesehen hat, führt seine gemachte Erfahrung ihn zu dem Schluß, daß das symptomatische Fieber der entzündeten Lungen nicht mehr geneigt sei den Charakter von Typhus anzunehmen, als das Fieber, welches aus der Entzündung anderer wichtiger Eingeweide entspringt. Der Fall, von welchem er spricht, ist indessen nicht mit andern Beispielen zu verwechseln, bei denen die Pneumonitis nur einen zufälligen Begleiter des Typhus abgibt, welcher die

*) Recherches sur la phthisie pulmonaire, Paris, 1810.
**) S. Bright's Reports of Medical Cases, p. 136 et seq. 4to. Lond. 1827.
***) Andral, Clinique médicale, tom. II. p. 379.
†) Edin. Med. and Surgical Journ. vol. X.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis. Blutentziehung.

primäre Beschwerde ist. Wie Lännec richtig bemerkt, unterdrückt eine kopiöse Blutentziehung beim Beginn der Krankheit den entzündlichen Orgasmus rascher als wiederholte kleinere Venaesektionen, und hinterläßt weniger Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls. Und hinsichtlich der Furcht vor der Blutentziehung, die man durch die Berücksichtigung der Schwäche und Träume von Typhus hegt, so glaubt der Herausgeber, daß, wiewohl man nach des Patienten Gesundheits- und Kräftezustand das Verfahren modificiren, und selbst bisweilen örtliche Blutentziehung statt der allgemeinen verschreiben muß, der von Dr. Forbes *) angeführte Grundsatz von Diemerbroek „praestat aegrum debilem sanari, quam fortem mori," niemals vergessen werden sollte. Und wie der letztere Arzt einschärft, muß die weit untergeordnete Wirksamkeit der Blutentziehung in dem zweiten und dritten Stadium der Pneumonitis uns veranlassen hauptsächlich auf das zu vertrauen, was wir in dem ersten Stadium bewirken können. In der That betrachtet Lorinser **) nach dem Stadium der Hepatisation die Blutentziehung als nutzlos, wenn nicht nachtheilig. Beim Beginn des Falles können indessen, wenn der Patient jung, stark oder plethorisch ist, die Venaesektion und örtliche Blutentziehung, mittelst Blutegel oder Schröpfköpfe, gleichzeitig angewendet werden ***).

Schwacher Puls nicht immer ein Beweis von Schwäche.

Ueber diesen besondern Gegenstand ist von Lännec eine schätzbare Vorsichtsmaßregel angeführt, nämlich, daß bei Pneumonitis ein schwacher Puls nicht immer ein Zeichen der Schwäche sei. Die Mattigkeit, sagt er, ist bisweilen nur scheinbar, und der Puls wird nach der Blutentziehung stärker und voller. Zur Entfernung eines jeden Zweifels über die Statthaftigkeit der Blutentziehung, wenn der Puls schwach ist, wird das Stethoskop als ein sehr schätzbares Instrument bezeichnet. Nach Lännec können wir, wenn die Pulsation des Herzens verhältnißmäßig viel stärker als die der Arterien ist, ohne Furcht Blut abziehen; wenn aber das Herz und der Puls beide schwach sind, so verursacht das Verfahren vollkommenen Verfall der Kräfte.

Blasenziehende Pflaster.

Der größere Theil der Aerzte wendet bei Pneumonitis Blasenpflaster an, aber mit sehr wenig Unterscheidung. Der gewöhnliche Irrthum besteht darin, daß man sie zu früh applicirt, in welchem Falle sie das Fieber vermehren und mehr Nachtheil als Vortheil stiften. Die besten Aerzte scheinen jetzt darin überein zu kommen, daß die Blasenpflaster nicht unmittelbar auf die erste Blutentziehung folgen, sondern bis das akute Stadium etwas nachgelassen hat, vorbehalten werden sollten.

Eröffnende Mittel.

Mit Rücksicht auf Purgirmittel sind in Fällen von Pneumonitis Klystire und milde Laxanzen im Allgemeinen den stärkern Arzneien vorzuziehen. Der Herausgeber hat ganz kürzlich zwei Fälle gesehen, wo die Expektoration durch die Wirkung kräftiger Purgirmittel gehemmt zu sein schien und die Patienten, wiewohl durch die Blutentziehung schon gebessert, plötzlich schlimmer wurden und starben. Wie Dr. Forbes bemerkt hat, sind starke Purgirmittel, wenn die Pneumonie mit gastrischer Entzündung komplicirt ist, höchst unstatthaft.

---

*) Laennec on Diseases of the Chest, etc. 241. note, 2d edit.

**) Lorinser, Lehre von den Lungenkrankheiten, S. 259.

***) Unser Verfasser hat den Merkur als eines der Mittel, die Entzündung der Lungen zu unterdrücken, nicht angeführt. Dr. Elliotson betrachtet den Merkur als eben so nützlich bei dieser Beschwerde wie bei Bronchitis (Lect. s. Med. Gaz. for 1833. p. 133.). Die Blutentziehung muß ihm natürlich vorausgehen.
Cooper.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

Kühlende Mittel werden häufig in dieser Krankheit verschrieben (eins der gewöhnlichsten und nützlichsten ist Salpeter), welche mit citronsaurem Kali zu verbinden sind, oder denen man durch eine Hinzufügung von Kampher oder Spießglanzwein oder durch eine Verbindung mit dem citron- oder essigsauren Ammonium eine bestimmtere Richtung nach der Haut geben kann.

Brechmittel.

In andern Ländern sind Emetika selten gegeben worden, ausgenommen in den frühen Stadien der Krankheit, und dann nur als ein mildes Brechmittel; jedoch kann ich sie aus meiner eigenen Erfahrung empfehlen, wenn die Krankheit einen beträchtlichen Fortschritt gemacht hat; sie müssen aber dreist angewendet werden, oder so, daß sie starkes Erbrechen bewirken; der Akt des Erbrechens muß eine oder selbst zwei Stunden unterhalten werden, und auf diese Weise bringen sie oftmals eine Versetzung der Thätigkeit zu Wege, die von eben so heilsamer Natur ist, wie derselbe Proceß bei der purulenten Augenentzündung wird, und sie regen gleichzeitig die Aushauchungsgefäße der Lungen zu einer vermehrten Schleimabsonderung besonders an. [Auf dem Kontinent hat die freie Anwendung des weinsteinsauern Spießglanzes bei Pneumonitis immer einige Partheien gehabt. So viel Lännec weiß, wurde das Verfahren stets von Hrn. Dumangin, Arzt an der Charité, befolgt, welcher kaum jemals Blutentziehung damit verband, und doch war sein Verfahren ganz so glücklich wie das von Corvisart, welcher bei dieser Krankheit viel Blut entzog. Rasori, ein neuer italienischer Arzt, rief diese Behandlungsart zuerst wieder ins Leben zurück *). Nach der Venaesektion gibt Lännec eine Auflösung von einem Gran weinsteinsauren Spießglanzes aller zwei Stunden, und wiederholt die Gabe sechsmal. Hierauf läßt er ihn, wenn die Zufälle nicht dringend sind und der Patient zu schlafen geneigt ist, sechs oder acht Stunden ruhig. Wenn aber die Oppression stark, oder der Kopf afficirt ist, so wird die Arznei fortgesetzt, wobei die Gabe bisweilen zu anderthalb Gran oder zwei oder selbst zu zwei und einen halben Gran gesteigert wird. Viele Patienten ertragen die Arznei, ohne weder zu purgiren noch von Erbrechen afficirt zu werden. Die meisten brechen indessen zwei oder dreimal und haben den ersten Tag fünf oder sechs Stühle. An den folgenden Tagen haben sie sehr geringe Ausleerungen und bisweilen gar keine. Sobald einige Besserung bewirkt wird, können wir versichert sein, sagt Lännec, daß die Fortsetzung des Mittels ohne einen neuen Rückfall die Heilung bewirkt, ein Punkt, in welchem dies Verfahren als sich von dem der Blutentziehung besonders unterscheidend dargestellt wird. Unter sieben und vierzig Patienten, die von Dr. Hellis aus Rouen **) mit wiederholten Brechmitteln behandelt wurden, starben nur fünf, was ein Verhältniß von etwas weniger als eins zu neun ausmacht. Lännec nahm durch starke Gaben der Arznei selbst noch einen größern Erfolg wahr. Die Durchschnittsanzahl der Sterbefälle bei der Behandlung mit Blutentziehung und Ableitungsmitteln wird auf einen zu sechs oder acht Fällen gerechnet. Wenn die Arznei zu stark wirkt, verbindet Lännec einen kleinen Theil Opium damit ***).] Hr. Peschier aus Genf zieht auch die Behandlung mit weinsteinsaurem Spießglanz vor, und verläßt sich auf sie

Starkes Erbrechen. Weinsteinsaures Spießglanz. Peschier's Verfahren mit Spießglanz.

*) Storia della febbre petechiale, etc. Milano, 1813.
**) Clinique médicale de l'hôtel Dieu de Rouen, 1826.
***) S. Laennec on Diseases of the Chest, p. 250 etc.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis.

ganz oder fast ganz, indem er sogar die Lancette verwirft; denn er reicht es in großen Gaben, so daß es sowohl Purgiren wie Erbrechen bewirkt. Seine gewöhnliche Quantität ist, dem Alter gemäß, anfangs von sechs oder acht zu funfzehn Gran, in sechs Unzen Wasser aufgelöst, welche Auflösung in getheilten Gaben in irgend einem verdünnenden Getränk im Verlaufe von vier und zwanzig Stunden genommen wird. Und bei diesem Verfahren, sagt er uns, habe er alle seine Patienten, ältere und jüngere, ohne Ausnahme geheilt. Er gesteht indessen den gemeinschaftlichen Nutzen von Blasenpflastern zu, welche ohne Zweifel bei dem allgemeinen Verfahren ein Nebenmittel ausmachen sollten, und die Hartnäckigkeit des Hustens kann durch demulcirende Mittel oder durch das Einathmen des Dampfes von warmem Wasser erleichtert werden. [Das Verfahren, weinsteinsaures Spiesglanz zu dem Hauptmittel der Behandlung zu machen, hat in England nicht viele Vertheidiger gefunden. Der Glaube, daß die Pneumonie häufig mit gastrischen Beschwerden komplicirt sei, nimmt den Dr. John Forbes sehr gegen das Verfahren ein, dessen Nutzen jedoch durch die Erfahrung bestimmt werden muß.] Opiate hat man in jeglicher Form versucht, sie sind aber niemals von entschiedenem Vortheil befunden worden. Wenn man Opium überhaupt gebraucht, so sollte es in Verbindung mit Ammoniakgummi oder Meerzwiebel geschehen; im Ganzen aber scheint jedes dieser Expektorantien ohne Opium am besten zu entsprechen. [Die beste, die leichteste und selbst die natürliche Heilung der Peripneumonie ist die Expektoration, welche durch alle in unsrer Macht stehende Mittel befördert werden sollte. Sie bildet die optima crisis von Stoll, wiewohl, wie er hinzufügt, eine Krisis, die man zu selten erhält.] Dr. Saunders empfahl das Extrakt des weißen Mohns, und das des Gartenlattichs hat man seitdem auf die Empfehlung des Dr. Dunkan versucht; andere mögen glücklicher gewesen sein, als ich, in meinen Händen aber haben sich beide gänzlich wirkungslos bewährt.

Demulcirende Mittel. — Inhalationen. — Opium selten nützlich. — Extrakt des weißen Mohns und des Gartenlattichs.

Prognose.

Wenn die Krankheit günstig verläuft, so wird der Puls langsamer und weicher; der gelbe, zähe und vielleicht blutige Auswurf ist mit Punkten von einer weißern Materie vermischt, welche sich mit der Besserung eines jeden andern Symptoms vermehrt; denn der Husten ist weniger heftig und anstrengend, das Athmen freier, die Haut feuchter und die Zunge an den Rändern reiner. Wenn der Fortschritt weniger günstig ist, wird die Expektoration dunkler und zäher, der Puls langsamer, undeutlich und oft intermittirend, ein leises murmelndes Delirium tritt hinzu, mit Sehnenhüpfen und der Patient stirbt, anscheinend an Erstickung, dadurch, daß die opprimirten Gefäße nicht länger eine Ausdehnung der Lungen gestatteten *).

---

*) Der Verlauf der Pneumonie zu einem tödtlichen Ausgang gibt sich durch eine fortgesetzte Erhöhung der Dyspnöe mit zunehmendem Verfall der Kräfte zu erkennen. Der Husten wird weniger fähig die Sputa zu expektoriren, welche bisweilen ihre Zähigkeit und sanguinolente Farbe behalten, so lange sie ausgeleert werden. In der größeren Anzahl von Fällen findet eine gänzliche Unterdrückung der Expektoration einige Stunden vor dem Tode Statt; in anderen aber wird sie noch immer abgesondert, wiewohl von einem andern Charakter. Die Sputa sind indessen in den letztern Stadien der Krankheit gewöhnlich knapp. Andral beschreibt Sputa, wie sie bisweilen vorkommen, welche aus einer leicht glutinösen Flüssigkeit von röthlich brauner Farbe bestehen, dem Lakrizenwasser oder dünnem Pflaumensyrup gleichend. Gegen die Schlußscene wird der Puls fadenförmig und intermittirend, das Gesicht bleich, kadaverös und mit einem kalten Schweiße bedeckt, die Lippen livid, das Athmen abgebrochen und konvulsivisch, mit einem Rasseln im Halse; die Funktionen des

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis. Zufällige Uebel.

Wenn eine[1] heilsame Expektoration begonnen hat, so hört sie bisweilen aus irgend einer unbekannten Ursache oder Unregelmäßigkeit in der Behandlungsart plötzlich auf. Dieser Zufall ist beunruhigend, und es sollten alle Mittel sogleich ergriffen werden, den Auswurf wieder herzustellen, besonders solche, wie die stärkeren Gaben der schon angeführten Expektorantien, zu denen noch Essigdampf hinzugefügt werden kann, allein oder mit dem wesentlichen Oel von aromatischen Pflanzen, wie Rosmarin, geschwängert. Und sollte eine Diarrhöe, welche bisweilen als ein sehr beschwerliches Begleitungsübel sich bewährt, hinzutreten, so wird sie am besten durch Pulvis cretae comp. cum opio beseitigt.

Wie beseitigt.

Gelegentlich bei anderen Beschwerden gefunden.

Entzündung der Lungen findet man auch gelegentlich als Symptom oder Gefolge bei Rheumatismus, Lyssa oder Hundswuth; bei verschiedenen Exanthemen, wie Menschenblattern, Masern, Friesel und gewöhnlich bei Phthisis, bei welcher letztern sie sehr häufig eine Tendenz zur Eiterung hat, wie wir anführen werden, wenn wir von dieser traurigen Beschwerde sprechen. [Die Peripneumonie, welche also mit andern Beschwerden eine Verbindung bildet, wird von Lännec latent oder symptomatisch genannt, wo sie dann besonders leicht übersehen wird. Außer den eben näher bezeichneten Fällen, bei denen sie häufig Begleitungsübel ist, verdienen einige andre Erwähnung, wie z. B. Haemoptysis, verschiedene Arten von Katarrh, Gicht, heftiges Erysipelas, starke anhaltende Fieber, bösartige örtliche Verletzungen und wichtige chirurgische Operationen.]

β E. Pneumonitis maligna. Ein epidemischer Synochus oder Typhus mit Entzündung der Lungen.

Die bösartige Peripneumonie ist im Gegensatze zu der echten oder gewöhnlichen entzündlichen Beschwerde im Allgemeinen eine Epidemie und läßt sich am leichtesten erklären, wenn man sie als einen epidemischen Synochus oder Typhus beschreibt, welcher an solchen Orten, zu solchen Jahreszeiten, oder bei solchem Temperament der Atmosphäre vorkommt, die eine Neigung haben, Entzündung der Lungen zu erregen. Die Schwäche ist oftmals von einem frühen Stadium der Krankheit so außerordentlich, daß der Puls bei dem Drucke mit dem Finger aufhört, und die Gefäßthätigkeit zu schwach ist, um Expektoration zu bewerkstelligen. Viele Schriftsteller, besonders Sarcone und Ludwig, vermuthen, daß sie ein Lungenerysipelas sei, worunter sie ein erysipelatöses Erythem verstehen. Die Symptome sind die schon beschriebenen, neben bedeutender Zunahme der Schwäche des Sensoriums, und folglich mit vermehrter Schwierigkeit zu athmen. Die Krankheit ist gewöhnlich an dem vierten oder fünften Tage tödtlich, und wenn man den Organismus unvorsichtig durch Venäsektion oder ein zu kräftiges Laxirmittel herabstimmt, so tritt er oftmals noch früher ein, und er ist bisweilen innerhalb von vier und zwanzig Stunden nach der Blutentziehung vorgekommen.

Von Einigen Lungenerysipelas genannt.

Früher tödtlicher Verlauf.

Behandlung wie bei Typhus.

Unsre Aufmersamkeit muß hier daher mehr auf die konstitutionelle Krankheit, als auf die örtliche Beschwerde gerichtet werden, und das beim Typhus empfohlene Verfahren muß bei der gegenwärtigen Gelegenheit befolgt werden; denn es wird vergeblich sein, die Expektoration unter Umständen zu versuchen, wo der Organismus wahrscheinlich zu Grunde geht, bevor die gewöhnliche Zeit sie zu bewirken herbeikommt. Kampher ist hier

---

Sensoriums, wenn sie vorher verletzt waren, lassen jetzt nach, und der Patient stirbt asphyktisch. Ein Jeder, der den tödtlichen Ausgang einer Pneumonie gesehen hat, muß die Treue dieser Beschreibung, wie sie von Dr. Williams in der Cyclop. of Pract. Med., art Pneumonia gegeben wird, erkennen. *Cooper.*

eine Arznei von beträchtlichem Nutzen und kann in Verbindung mit der aromatischen Konfektion und Wein in großen Quantitäten gebraucht werden. Man sollte ihn lieber frei in der Form von Pillen als in der einer Mixtur nehmen, wiewohl beide verbunden angewendet werden können. Selbst die Rinde hat einen starken Anspruch auf einen Versuch, besonders das schwefelsaure Chinin, wie beim Faulfieber; auch hat man nicht gefunden, daß sie Schwerathmigkeit bewirkte. Die Rinde kann vortheilhaft mit dem aromatischen Ammoniumgeist verbunden werden, welcher oftmals an und für sich ein nützliches Reizmittel abgibt. Wenn Ausleerungen nothwendig sind, so sollte man sie bloß durch Klystiere bewirken. Eine leicht duftende Ausdünstung, ein reichliches Auswerfen und ein belebteres Ansehen des Gesichts gehören zu den günstigsten diagnostischen Zeichen.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pneumonitis

Oertliche Reizmittel.

Die Rinde für das Athmen nicht nachtheilig.

Die unechte oder falsche Peripneumonie läßt man gewöhnlich als eine andre Varietät der Krankheit gelten und sie wird unter dem Namen Peripneumonia notha von Boerhaave, Coxe und Sydenham beschrieben. Sie ist in vielen Fällen wenig mehr als eine heftige katarrhalische Beschwerde der Lungen, begleitet von starker Obstruktion, bei Konstitutionen von besonderer Art vorkommend, und wird daher von vielen Schriftstellern Catarrhus suffocativus und von Prof. Frank Catarrhus bronchiorum genannt *). Sie charakterisirt sich durch starke Absonderung und Expektoration, mit einem milden Kauma, und man findet sie hauptsächlich bei Personen im vorgerückten Alter, oder bei solchen, welche ihre Konstitution durch Excesse geschwächt haben.

γ E. Pneumonitis notha.

Mit Katarrh verwandt und bisweilen Catarrhus suffocativus genannt.

Von Frank C. bronchiorum.

Sydenham hat indessen diese Krankheit von Katarrh gehörig unterschieden, ungeachtet der genauen Aehnlichkeit, welche sie bei besondern Gelegenheiten mit demselben hat. Seine Beschreibung der Krankheit ist wie folgt: „Der Patient ist abwechselnd heiß und kalt, fühlt sich schwindlig und klagt über einen akuten Schmerz im Kopfe, besonders wenn ein lästiger Husten zugegen ist. Er bricht alle Flüssigkeiten weg, bisweilen durch Paroxysmen des Hustens und bisweilen ohne sie; der Urin ist trübe und dunkelroth, das Blut erscheint wie in der Pleuresie. Der Patient athmet rasch und mit Schwierigkeit, klagt über einen allgemeinen Schmerz in der Brust, und wenn er hustet, nehmen die Umstehenden ein Zischen wahr. Die Wangen und Augen erscheinen leicht entzündet, der Puls ist klein, oftmals intermittirend, und die niedrige Lage oder das Liegen auf einer Seite ist besonders beschwerlich."

Von Sydenham aber scharfsinnig davon geschieden.

Beschreibung.

Da das Fieber hier nicht von großer Wichtigkeit ist, so können wir mit beträchtlichem Vortheil unsere örtlichen Reizmittel in einem größern Umfang anwenden und die Lungen auf diese Weise kräftiger erregen, die Last des Schleims, von welcher sie niedergedrückt werden, von sich zu entfernen. Meerzwiebel, Ammoniakgummi, Perubalsam und selbst einige der Terpenthinarten sind zu versuchen und werden meistens nützlich befunden werden. Die Tetradynamisten, wie Ackersenf, Raukekohl und Senfe verschiedener Art, und die Alliaceen werden in dem diätetischen Verhalten nützliche Hilfsmittel abgeben. Blasenpflaster sind höchst dienlich, worauf man, sobald die Brust etwas erleichtert ist, sogleich ein tonisches Regimen durch bittere Mittel, Stahlwässer, einen mäßigen Theil Wein, milde Leibes-

Heilverfahren.

Expektoration.

Blasenpflaster. Tonisches Regimen.

*) De cur. hom. morb. tom. II. p. 138.

VII. Gatt. 8. Art. Empresma Pleuritis.

bewegung, reine Luft und die Reizung eines Fontanells oder Haarseils einschlagen sollte; denn ein gewöhnliches Resultat dieser Krankheit ist Brustwassersucht. Vielleicht fallen mehr Personen als Opfer eines Gefolges der Krankheit, denn der Krankheit selbst.

Achte Art.

EMPRESMA PLEURITIS.

Pleuresie.

Akuter Schmerz in der Brust, während der Einathmung vermehrt, Schwierigkeit auf einer Seite zu liegen, der Puls hart, kurzer, trockener, beschwerlicher Husten.

VII. Gatt. 8. Art. Empresma Pleuritis. Wie von Pneumonie unterschieden.

Wie die vorhergehende Art ihren eigentlichen Sitz in der Substanz der Lungen oder in der pleuritischen Haut, welche unmittelbar ihre Oberfläche bedeckt, oder in beiden ihren Sitz hat, so ist der eigentliche Sitz der gegenwärtigen in den umgebenden Häuten der Pleura; und da diese sich unterscheiden, so hat der Unterschied einigen Grund zu verschiedenen Varietäten gelegt, unter denen die drei Folgenden als eine Sache besondrer Genauigkeit angeführt werden können, wiewohl die Unterabtheilungen keine praktische Wichtigkeit haben, da die Ursachen, fast gleich sind und dieselbe Behandlungsart auf alle sich anwenden läßt.

α) Vera. Echte Pleuresie.	Fieber ein Kauma, der Schmerz hauptsächlich in einer Seite empfunden; die Entzündung beginnt in dem Theil der Pleura, welcher die Rippen auskleidet.
β) Mediastina. Pleuresie des Mittelfells.	Drückender Schmerz in der Mitte des Brustbeins, nach seinem schwertförmigen Knorpel sich heraberstreckend, mit großer Angst; nach ihren Symptomen hat die Entzündung offenbar ihren Sitz in dem Mittelfell.
γ) Diaphragmatica. Pleuresie des Zwerchfells.	Schmerzhafte Zusammenschnürung um die Präkordien, kurzes, rasches, mühsames Athmen, woraus hervorgeht, daß die Entzündung hauptsächlich in dem Zwerchfell ihren Sitz hat *).

α E. Pleuritis vera.

Wir haben schon den Unterschied zwischen echter Pleuresie und Peripneumonie angedeutet und bemerkt, daß bei der ersteren der Husten trocken und gewöhnlich ohne Expektoration von Anfang bis zu Ende ist, im Gegensatz von dem, was bei der letztern vorkommt; daß der Sitz des Schmerzes fixirt sei, statt von der einen Seite zur andern überzugehen, und daß das Gesicht weit weniger geröthet und angeschwollen ist. Man muß indessen dem Dr. Cullen, welcher diese Beschwerden unter einer Definition abgehandelt hat, zugestehen, daß die allgemeinen Züge beider eine beträchtliche Aehn-

---

*) Statt dieser Eintheilung würde der Herausgeber die in akute und chronische Pleuritis vorgezogen haben.

lichkeit haben; und mit Ausnahme der Expektorantien, welche bei der Pleuresie wenig nützen, ist die gegen die erstere Krankheit schon vorgeschlagne Behandlungsart dieselbe, welche man bei der letzteren nöthig befindet; die Ursachen beider sind gleich, und wie die Peripneumonie selten, wiewohl manchmal, wie wir zu glauben Grund haben, ohne einen gewissen Grad von Pleuresie vorkommt, so wird es gewöhnlich behauptet, daß die Pleuresie selten ohne einen gewissen Grad von Peripneumonie vorkommt; in diesen beiden Fällen ist sie eine Pleuroperipneumonie genannt worden.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pleuritis.

[Nach allen am besten unterrichteten Aerzten der jetzigen Zeit bedeutet Pleuresie immer Entzündung der Pleura, ob von Stechen oder Schmerzen in der Seite begleitet oder nicht; Peripneumonie, Pneumonie oder Pneumonitis steht immer für Entzündung der Lungen, selbst in Begleitung von akutem Schmerz in der Seite, wie es manchmal der Fall ist, während Pleuropneumonie das gleichzeitige Bestehen der Entzündung in beiden Organen bedeutet. Die Beobachtungen Lännec's bestätigen die Thatsachen vollkommen, daß Pleuresie und Peripneumonie sehr häufig verbunden sind, daß in Fällen, wo die Pleura allein entzündet ist, das Seitenstechen kaum bemerkbar, ganz vorübergehend sei, oder gänzlich fehlen kann, und daß auf der andern Seite eine heftige Peripneumonie, mit einer geringen Pleuresie komplicirt, von dem heftigsten Seitenschmerz begleitet sein könne *). Das letzte Symptom ist daher nicht pathognomonisch bei Pleuritis. Bisweilen, wiewohl selten, ist die Pleura an beiden Seiten der Brust entzündet, so daß das konstituirt wird, was man eine doppelte Pleuresie genannt hat **). Es ist in der That, wie Lännec anführt, nicht ungewöhnlich, leichte Grade der Pleuresie an beiden Seiten der Brust anzutreffen, welche bei verschiedenen akuten und chronischen Krankheiten wenige Stunden vor dem Tode bewirkt wurden, oder mit einer ähnlichen Beschwerde, welche auf der einen Seite in den letzten Lebensstunden vorkam, während die andere Seite heftig entzündet war. Es ist aber außerordentlich selten, daß die Pleura beider Seiten gleichzeitig von heftiger Entzündung und reichlicher Ergießung befallen sei, und wenn ein solcher Fall vorkommt, so ist er fast immer rasch tödtlich.]

Pleuresie und Peripneumonie oftmals verbunden.

Seitenschmerz nicht pathognomonisch bei Pleuritis.

Wie die Peripneumonie finden wir auch die Pleuresie als Gelegenheitszufall oder Resultat von Typhus, Katarrh, Rheumatismus, verschiedenen Exanthemen und Hypertrophie oder Erweiterung des Herzens. Die Pleuresie, welche man für Begleiterin des Rheumatismus hält, ist indessen oftmals bloß eine entzündliche Beschwerde der Zwischenrippen- oder anderer Muskeln, da der Schmerz auf den Ursprung und die Insertion der Muskeln beschränkt bleibt. Wo dieses sorgfältig beachtet wurde, ist es mit dem Namen falsche Pleuresie, und von Dr. Frank ***) und denjenigen, welche die echte Pleuresie als eine bloße Modifikation der Pneumonitis oder Peripneumonitis betrachtet haben, einfach mit dem von Pleuritis bezeichnet worden.

---

*) S. Laennec on Diseases of the Chest, p. 420. 2d edit. Es wird angeführt, daß die Pneumonie häufiger Pleuresie, als Pleuresie Pneumonie bewirkt. Dr. Law in Cyclop. o Pract. Med., art. Pleurisy.

**) Pleuresie einer Seite ist, wie Dr. Law bemerkt (Cyclop. of Pract. Med. art. Pleurisy), nicht selten mit einer Krankheit der andern Lunge komplicirt, die entweder emphysematös, oder der Bronchitis oder der Pneumonie unterworfen werden kann. *Cooper.*

***) Original Cases, with Dissections and Observations, etc. by John Forbes, M. D. p. 222. 8vo. 1824.

†) De cur. hom. morb. epit. tom II. p. 126. 8vo. Mannh. 1792.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pleuritis. Beschreibung.

Wie die vorhergehende Art, beginnt die echte Pleuresie mit den gewöhnlichen Zeichen eines Fieberanfalls; es folgt auf Kälte oder Frost Hitze und Unruhe. Der Schmerz oder das Stechen in der Seite befindet sich gewöhnlich unmittelbar über den kurzen Rippen, und die Dyspnöe charakterisirt sich dadurch, daß die Ausathmung weniger schmerzhaft als die Einathmung ist *). Der Puls ist hart, stark und häufig, und wiewohl der Husten sich meistens trocken und unterdrückt zeigt, so wird bisweilen ein blutiger oder eiterförmiger Schleim aus den Lungen ausgeworfen. Der Patient liegt gewöhnlich am bequemsten auf der afficirten Seite oder auf dem Rücken, und kann sich nicht ohne große Steigerung der Athmungsbeschwerde auf die entgegengesetzte Seite legen **). [Sobald die Ergießung eintritt, ist der natürliche Ton der Brust bei der Perkussion über dem ganzen von der Flüssigkeit eingenommenen Raum verloren, und mittelst des Stethoskops entdeckt man eine gänzliche Abwesenheit oder starke Verminderung des Respirationsgeräusches und das Erscheinen, Verschwinden und Zurückkehren von Aegophonismus. Wenn die Ergießung beträchtlich ist, so wird die Respiration gewöhnlich auf der gesunden Seite pueril und die erkrankte Seite ist größer als die andere.]

Ausgang.

Wie die vorhergehende Art, endigt auch die Pleuresie mit Zertheilung, Eiterung und Brand. Die erstere ist der gewöhnliche und günstigste Ausgang. Der letztere kommt selten vor, und Lännec hat nur ein Beispiel davon bei akuter Entzündung gesehen; die Eiterung aber ist keinesweges ungewöhnlich, in welchem Falle, wenn der Abceß sich nicht nach Außen richtet, ein Empyem nothwendig erfolgt, und die Bildung des Eiters wird angezeigt durch Nachlassung des Schmerzes, einen oder mehrere Frostanfälle und in einigen Fällen durch das Fühlen der Fluktuation. Dieses ist indessen ein weit gewöhnlicherer Ausgang bei der Pleuresie in Folge äußerer Verletzungen als innerer Ursachen.

Anatomische Charakterzeichen der Pleuritis vera.

[Die Pleura zeigt, wenn sie heftig entzündet ist, eine punktirte Röthe oder unendlich viele kleine blutige Fleckchen, von sehr unregelmäßiger Gestalt. Sie nehmen die ganze Dicke der Haut ein und lassen kleine inter-

---

*) Der Schmerz, welcher akut und heftig ist, bleibt gewöhnlich auf eine umschriebene Stelle beschränkt und wird durch jeden Versuch, eine vollkommene Einathmung zu machen, beträchtlich vermehrt. In Wahrheit ist die Respiration bei der Pleuresie beschleunigt, um für die geringe Quantität Luft, die nur bei jeder unvollkommenen Ausdehnung der Brust eingeathmet werden kann, schadlos zu halten. Der Schmerz wird durch einen leichten Druck nicht vermehrt, wiewohl dies durch einen starken geschieht. Jedenfalls muß, wie Dr. Elliotson bemerkt, die Pleuresie sehr heftig sein, wenn der Schmerz durch leichten Druck vermehrt werden soll. Auf der andern Seite verursacht beim Rheumatismus der Brustmuskeln die leiseste Berührung Schmerz und Empfindlichkeit. Es wird auch von Dr. Elliotson bemerkt, daß beim akuten Rheumatismus ein profuser Schweiß, wie er bei Pleuritis nicht vorkommt, Statt finde. Bei der letztern ist die Konstitution mehr gestört, der Schmerz ist aber weniger peinigend, als beim akuten Rheumatismus. *Cooper.*

**) Die besten medicinischen Schriftsteller widersprechen einander in ihrer Angabe der Lage, in welcher ein Patient, der an Pleuresie leidet, sich am bequemsten befindet. Die Wahrheit ist, daß in verschiedenen Fällen einiger Unterschied obwaltet. Dr. Law führt als Resultat seiner Beobachtungen an, daß gewöhnlich so lange der akute lancinirende Schmerz der Seite andauert, die durch den Druck verursachte Erhöhung desselben den Patienten veranlaßt, sich entweder auf die entgegengesetzte Seite oder auf den Rücken zu legen. Wenn der Schmerz aufgehört hat und verbreitete Ergießung eintritt, so wird die vorher vermiedene Lage jetzt angenommen, weil, da die Ergießung die Funktion der einen Lunge unterbrochen hat, in der andern eine stark vermehrte Thätigkeit nöthig wird, und um dieses zu begünstigen und den Muskeln die freiste Wirkung auf die unafficirte Seite der Brust zu gestatten, liegt der Patient auf der erkrankten Seite. S. Cyclop. of Pract. Med. art. Pleurisy.

mediäre Parthien frei, welche die natürliche weiße Farbe behalten. Es kann nicht bezweifelt werden (sagt Lännec), daß während des Lebens die Röthe allgemein war, und daß das punktirte Ansehen und die partielle weiße Farbe an den Veränderungen liegt, welche nach dem Tode vorkommen. Außer dieser besondern Röthe sind die oberflächlichen Blutgefäße der Pleura immer röther und ausgedehnter als im natürlichen Zustande. Viele betrachten die Verdickung der Pleura als ein sehr gewöhnliches Resultat der Entzündung; Lännec glaubt aber, daß in den meisten Fällen, wo man eine solche Verdickung wahrnahm, die Erscheinung hervorgebracht wurde durch einen großen Haufen frieselartiger Tuberkeln an der äußern oder innern Oberfläche der Pleura, eine knorpelartige Inkrustation auf den Theilen, die durch sie bedeckt werden, oder eine Schicht gerinnbarer Lymphe auf ihrer innern Oberfläche. Entzündung der Pleura, sagt er, ist immer von einer Extravasation auf ihrer innern Oberfläche begleitet; die ergossene Materie ist entweder gerinnende Lymphe, falsche Membran genannt, oder sonst Serosität oder eine seropurulente Flüssigkeit. Die seröse Ergießung ist gewöhnlich von hellgelber Farbe und durchsichtig, oder ihre Durchsichtigkeit ist nur leicht durch eine Mischung kleiner Parthien von Eiter oder Lymphe getrübt, so daß sie wie ungeseihete Molken erscheint. Bei akuter Pleuresie ist sie meistens frei von Geruch. Im Allgemeinen gesprochen, ist die membranöse Ausschwitzung oder die Schicht gerinnbarer Lymphe um so größer und ausgedehnter, je heftiger die Entzündung ist. Im Gegentheil finden wir bei schwachen leukophlegmatischen Subjekten eine große Quantität hellen Serums, mit einem kleinen Theil einer dünnen oftmals darin schwimmenden Haut. In solchen Fällen scheint die Pleuresie unmerklich in Brustwassersucht überzugehen. In einigen seltenen Fällen finden wir, daß eine pseudomembranöse Ausschwitzung die zusammenliegenden Oberflächen der Pleura ohne alle seröse Ergießung vereinigt. Dieses würde, wie Lännec bemerkt, ein sehr gewöhnlicher Fall sein, wenn wir jene Pleuresien in Betracht zögen, welche einigen Fortschritt zu einer Heilung gemacht hatten, wobei die Absorption der Flüssigkeit der erste Schritt zum Heilproceß ist. Die weniger gewöhnlichen Beispiele aber, auf welche er oben anspielt, bemerkt man bei Personen, die an einer andern Krankheit starben, und welche zu derselben Zeit von einer leichten und partiellen Pleuresie afficirt waren. In diesen Fällen finden wir eine weiße, fast farblose halbdurchsichtige Ausschwitzung, welche, so lange sie frisch ist, leicht gestattet, daß die Theile sich trennen, und auf der Oberfläche eines jeden gerade wie eine dicke und feuchte Paste zurückbleibt, welche zwei Blatt Papier vereinigt hat.

VII. Gatt. 8. Art. Empresma Pleuritis. Anatomische Charakterzeichen der Pleuritis vera.

Anatomische Charakterzeichen.

Die Pleura pulmonalis wird in der Nähe des entzündeten Theils ebenfalls bisweilen in einem kleinen Umfang mit einer Schicht Lymphe von verschiedener Konsistenz und Dicke bedeckt. In einigen Fällen finden wir keine seröse Ergießung nach dem Tode, und Lännec hat ähnliche Beispiele von partieller Pleuresie angetroffen, in welcher keine extravasirte Flüssigkeit mit dem Stethoskop bemerkt werden konnte.

Bisweilen kein Serum ergossen.

Viele Aerzte glauben, daß die Ergießung erst nach einiger Zeit und und selbst nach einigen Tagen eintrete. Lännec sagt, daß diese Meinung unrichtig sei. Er hat mehrere Male alle die physikalischen Zeichen der Ergießung, nämlich Aegophonismus und Abwesenheit der Respiration und des Tons bei der Perkussion in einer Stunde nach dem ersten

Zeit der Ergießung.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pleuritis.

Anfall der Krankheit bemerkt, und er sah die Seite nach Verlauf von drei Stunden offenbar erweitert.

Die falsche Membran oder Ausschwitzung der Lymphe wird allmälig in Zellsubstanz oder vielmehr in ein wahres seröses Gewebe, wie das der Pleura, verwandelt. Die seröse Ergießung wird absorbirt, die zusammengedrückten Lungen dehnen sich aus und die falsche Membran, welche sie bekleidet, und die Pleura costalis werden zu einer Substanz verbunden, welche später vaskulär und organisirt wird und permanente Adhäsionen konstituirt. Eine heftige Pleuresie, welche mit vielen Adhäsionen geendigt hat, macht den so afficirten Theil weit weniger zu fernern Anfällen derselben Krankheit geneigt, und wenn sie vorkommt, so verbreitet sich die Entzündung und Ergießung nicht auf die adhärirenden Theile.

Adhäsionen.

Wenn die Pleuresie einfach ist, so ist das Lungengewebe selbst in der Nachbarschaft der entzündeten Parthien der Pleura frei von Entzündung; es ist aber in Folge des Drucks der ergossenen Flüssigkeit dichter und krepitirt weniger. Wenn die Extravasation sehr groß war, so wird die Lunge abgeflacht und vollkommen schlaff; sie enthält keine Luft mehr oder krepitirt nicht, ihre Gefäße sind komprimirt und enthalten wenig Blut, und die Bronchien werden kleiner. Es findet aber keine Spur von Obstruktion wie in Pneumonitis Statt, und wenn Luft in die Bronchien geblasen wird, so dehnen sich die Lungen aus *). Wenn die ergossene Flüssigkeit mit Blut tingirt ist, oder was selten geschieht, Gerrinsel **) enthält, so nennt Lännec die Beschwerde akute hämorrhagische Pleuresie.

Wirkungen der Pleuritis auf die Lungen.

Ursachen der Pleuresie.

Zu den Gelegenheitsursachen der Pleuresie, welche von Lännec aufgezählt werden, gehören Rauhigkeit des Winters, langes Sichaussetzen der Kälte nach starker Bewegung, Gichtmetastase, Rheumatismus und Hautkrankheiten, Schläge auf die Brust und Rippenbrüche. Eine der Hauptgefahren bei penetrirenden Brustwunden ist Entzündung der Pleura oder Lungen. Dr. Law sah einen tödtlichen Fall von Pleuresie, welcher durch die Perforation der Pleura bewirkt wurde, indem man die Nadel um die Arteria subclavia zur Heilung eines Aneurysma herumführte ***). Unter die prädisponirenden Ursachen gehören ein schlanker Körper, schmale Brust, der unmäßige Gebrauch geistiger Getränke und Lungentuberkeln. Im Jünglings- und mittleren Lebensalter bringen Plethora, heftige Bewegung, Unmäßigkeit und Erkältung, die Pleuresie häufig zu Wege, bei alten Personen aber und bei Subjekten von schwacher Konstitution, die sehr für sich besorgt sind, findet sie noch häufiger Statt. Die schlimmsten Fälle kommen, wie Lännec richtig bemerkt, bei den schwächsten Subjekten und bei kachektischer Körperbeschaffenheit vor †).]

Behandlung.

Vielleicht gibt es keine Krankheit, in der man auf profuse Blutentziehung aus einer großen Oeffnung sich so vollkommen verlassen kann, oder wo dieser die Aerzte aller Zeitalter und Nationen so allgemein beitraten; die einzige Frage, welche jemals über diesen Gegenstand erhoben wurde, war, ob das Blut von der afficirten Seite oder von der entgegengesetzten

Die Blutentziehung sollte reichlicher sein.

---

*) S. Laennec on Diseases of the Chest, p. 44 et seq. 2d edit. by Forbes.

**) S. die von Andral aufgezeichneten Fälle Clenique médicale, tom. II. Obs. 15.

***) Cyclop. of Pract. Med. art. Pleurisy.

†) Op. cit. p. 445, 2d edit.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Pleuritis. Veralteter Streit, von welcher Seite Blut entzogen werden sollte. Seltsame Beziehung.

entnommen werden sollte. Die früheren Griechen empfahlen das erstere, die Galenisten und Araber das letztere, und der Streit stieg zu einer Zeit so hoch, daß, da die ärztlichen Kollegien selbst nicht im Stande waren, den Punkt zu entscheiden, man seltsamer Weise an die Autorität des Kaisers, Karls IX., appellirte, der zur großen Verwirrung des Streites selbst an einer Pleuresie starb, ehe er sein Urtheil gegeben hatte. Auch ihm wurde zur Ader gelassen, und seinen Tod schrieb man unmittelbar dem Umstand zu, daß das Blut von der unrechten Seite entzogen ward. Jetzt, wo uns der Kreislauf des Blutes bekannt ist, können wir über diese albernen Feierlichkeiten lächeln. Es ist indessen möglich, daß es einige Streitigkeiten in unserer jetzigen Zeit gibt, die eben so wenig Grund haben, und worüber künftige Zeiten mit ebenso viel Grund lächeln mögen. Das abgezogene Blut hat bei dieser Krankheit eine eigenthümlich dicke, gelbliche, zähe Haut, und wird daher specifisch mit dem Namen der pleuritischen Haut oder Gerinnsels bezeichnet.

Pleuritische Haut.

Oertliche Blutentziehung.

[Sollte der Schmerz und das Fieber nicht bei der ersten oder zweiten Venasektion nachlassen, so empfiehlt Lännec sehr zweckmäßig örtliche Blutentziehung darauf folgen zu lassen, wobei er indessen Schröpfköpfe den Blutegeln vorzieht. Wie Dr. Forbes scharfsinnig bemerkt, ist eine der vielen praktischen Vortheile der genauen Diagnose bei der Pleuresie und Peripneumonie der weit größere Nutzen, welchen man bei der ersteren als bei der letzteren Krankheit von der örtlichen Blutentziehung erhält. Er glaubt, wir sind gewohnt, zu sehr auf allgemeine und zu wenig auf örtliche Blutentziehung bei dieser Krankheit zu vertrauen, und daß beide mäßig verbunden, einer einzigen im Uebermaß bedeutend vorzuziehen seien. *)]

Purgirmittel, Blasenpflaster. Schweißtreibende Mittel.

Purgirmittel sollten reichlich gebraucht werden; Blasenpflaster auf die Seite gelegt, sind gewöhnlich sehr heilsam, nachdem die Blutentziehung versucht und wiederholt worden ist, und sie sollten mit verdünnenden und schweißtreibenden Mitteln vergesellschaftet werden. [Blasenpflaster sollte man nicht in einem zu frühen Stadium anwenden, da sie dann leicht das Fieber und die pleuritische Beschwerde vermehren. Bei dieser Krankheit, so wie bei Pneumonitis verschreibt Lännec reichlich weinsteinsaures Spießglanz, und führt an, daß es rasch die entzündliche Thätigkeit unterdrückt, und die Nothwendigkeit, starke Quantitäten Blut abzuzapfen, beseitigt.] Opium kann ebenfalls mit weniger Vorsicht als bei Peripneumonitis angewendet werden, und es ist eine sehr schätzbare Arznei mit Kalomel verbunden, wie es von Dr. R. Hamilton empfohlen wird **). Zur Beförderung der Absorption der ergossenen Flüssigkeit sind die letztern Arzneien, essigsaures Kali, Digitalis mit Merkurialeinreibung und Blasenpflaster die besten Mittel. Wenn die Ansammlung zunimmt, so daß sie eine Wassersucht bildet, so kann die Paracentese der Brust nothwendig werden ***).

Opium. Kalomel.

---

*) S. die Anmerkung in seiner Uebersetzung des Lännec, S. 479. 2te Ausgabe.

**) Dr. Elliotson zählt die Blutentziehung, Merkur, knappe Diät und Purganzen zu den Heilmitteln, welche zur Beseitigung dieser sowohl wie anderer Entzündungen angezeigt sind. Der Merkur ist jetzt in der That allgemein als eines der kräftigsten Mittel zur Unterdrückung von Entzündung der serösen Häute im Allgemeinen bekannt. *Cooper.*

***) Bisweilen scheint die afficirte Seite mehr ausgedehnt als die andere, und wenn die Ergießung in der linken Pleura Statt hat, so kann das Herz so verschoben sein, daß es auf der linken Seite des Brustbeins pulsirt. Eine Ansammlung von Flüssigkeit in der rechten Pleura kann die Leber auf eine außerordentliche

VII. Gatt. 8. Art. Empresma Pleuritis. β E. Pleuritis mediastina. Fall von Dr. Perceval aus Dublin.

Das Herz und der Herzbeutel nehmen bisweilen eben so leicht an der krankhaften Thätigkeit wie die Lungen selbst Theil. Dieses ist besonders bei der zweiten Varietät der Fall. Dr. Perceval hat mir in seinem geschriebenen Kommentar zu der Nosologie ein auffallendes Beispiel hiervon gegeben, wo bei einem Patienten, welcher über quälenden Schmerz in der Gegend des Herzens klagte, mit Dyspnöe, reichliche und wiederholte Blutentziehung durchaus keine Erleichterung brachte. Nach dem Tode entdeckte man eine geringe Ergießung in dem Herzbeutel, das Mediastinum aber war mehr entzündet als die Haut des Herzens. Die Behandlung dieser Varietät darf nicht von der der vorhergehenden abweichen.

Das Gehirn nimmt indessen noch leichter an der krankhaften Thätigkeit Theil als das Herz. Und wenn daher eine der Varietäten von Pleuritis und besonders die letztere mit einer Beschwerde dieses Organs verbunden ist und Delirium bewirkt, so bezeichnete man früher die Beschwerde mit den Ausdrücken Paraphrenesis und Paraphrenitis, Ausdrücke, welche man offenbar aus der peripatetischen Philosophie zog, welche annahm, daß der Sitz der φρήν oder der Seele die Präkordien seien, weshalb diese Region φρένες genannt wurde, während, da Hippokrates glaubte, daß ihr Sitz in dem Gehirne sei, Phrenitis durch eine beklagenswerthe Verwirrung der Ausdrücke, wie wir schon bemerkt haben, auf eine Entzündung dieses letztern Organs angewendet wurde, und noch bis auf den heutigen Tag sehr gewöhnlich angewendet wird.

γ. E. Pleuritis diaphragmatica. Der Kopf am meisten bei dieser Varietät afficirt; erklärt. Beschreibung.

Bei der letzten Varietät ist der Kopf am gewöhnlichsten afficirt, wahrscheinlich wegen der allgemeinen Sympathie, welche das Zwerchfell mit den Lungen und dem Magen hat, und der engen gemeinschaftlichen Thätigkeit zwischen diesen beiden Organen und dem Gehirn. Das Athmen ist hier besonders erschwert und ängstlich, da das Zwerchfell der hauptsächlich betheiligte Muskel bei der Athmung ist, welche jetzt ohne dessen Beistand Statt hat. Die Hypochondrien werden nach Innen gezogen und möglichst ruhig erhalten, der Patient wird von Schlucken und Uebelkeit geplagt, und es findet eine besondere Neigung zur krampfhaften Thätig-

---

Weise hinunterdrängen, so daß es das Ansehen gewinnt, als wäre dies Eingeweide im Unterleibe außerordentlich vergrößert, wobei nicht die geringste Krankheit desselben Statt finden mag, ein Irrthum, welcher oftmals vorkam, ehe man die Auskultation anwendete, welcher aber mit dem schätzbaren Beistand des Stethoskops und der Perkussion kaum wieder vorkommen dürfte. Der Mangel eines hohlen Tons bei der Perkussion selbst, ohne Aegophonismus, welcher nur vorherrscht, so lange die Quantität der Flüssigkeit mäßig ist (s. Elliotsons Vorlesungen), wird bei Aufmerksamkeit auf die Geschichte des Falles, die Diagnose der Flüssigkeit in der Brust hinreichend deutlich machen. Wo die Ergießung Statt hat, ist ein dumpfer Ton bei der Perkussion zugegen, und man hört kein Respirationsgeräusch. Dr. Elliotson bemerkt, daß derjenige Theil der Brust, wo wir zuerst den Aegophonismus suchen sollen, etwa von einem zu drei Finger breit von dem untern Winkel des Schulterblatts nach der Brustwarze hin sei, denn unter diesem Punkte sammelt sich die Flüssigkeit gemeiniglich an, und wenn die ganze Lunge von der Ergießung bedeckt ist, so ist dennoch die Dicke der Masse der Flüssigkeit an dem hintern Theil der Brust immer geringer. Wenn die Lunge so zusammengedrückt wurde, daß sie sich nicht ausdehnt, und die Flüssigkeit absorbirt oder abgelassen worden ist und sich keine neue gebildet hat, so sinken die Rippen auf dieser Seite und liegen dichter als natürlich zusammen, die Schulter wird auf dieser Seite niedriger als die andere, und die Muskeln, besonders der Brust, magern ab. Selbst die Rückensäule neigt sich in einigen Fällen endlich nach der afficirten Seite hin. Diese Umstände wurden zuerst von dem berühmten Lännec gut beschrieben. Dr. Elliotson gibt in seinen Vorlesungen eine treffliche Nachricht darüber, mit den besondern Umständen eines Falles, wo eine chronische Pleuritis, die mit solchen Veränderungen endigte, irrig für Phthisis gehalten, durch salzsauern Kalk geheilt wurde. *Cooper.*

keit Statt, weshalb die Mundwinkel oft unwillkührlich zurückgezogen sind; es zeigt sich sardonisches Lachen im Gesicht, ein Gefühl von Spannung, als wären die Präkordien mit einem Strange zusammengeschnürt, und Krämpfe wandern von einem Theile des Körpers zum andern. Prof. Frank erwähnt eines Falles, wo alle diese Symptome zugegen waren, und welchen man daher für eine diaphragmatische Pleuresie hielt und als solche behandelte, wovon es sich aber bei der Sektion (denn er lief tödtlich ab) ergab, daß es ein Fall von Darmwürmern war, wobei das Zwerchfell keine offenbare Beschwerde zeigte. Es ist indessen höchst wahrscheinlich, daß das Zwerchfell hier durch Sympathie einen Einfluß erfuhr, und daß die unterscheidenden Symptome das Resultat einer solchen Reizung waren. Die Behandlung sollte wie bei den vorhergehenden Varietäten sein.

VII. Gatt. 8. Art. Empresma Pleuritis. Beschreibung.

Würmer irrig damit verwechselt.

Behandlung.

Neunte Art.

EMPRESMA CARDITIS.

Entzündung des Herzens.

Schmerz in der Gegend des Herzens, oftmals quälende Angst, Herzklopfen, unregelmäßiger Puls.

Die Symptome in der Definition unterscheiden diese Art hinreichend von der vorhergehenden. Gleichzeitig muß man zugestehen, daß die Karditis wie die Pleuritis viele Zeichen mit der Pneumonitis gemeinschaftlich hat, was sich wegen der Nachbarschaft und des genauen Zusammenhanges der Brusteingeweide untereinander und besonders wegen der starken Sympathie, mit welcher sie zusammenwirken, leicht begreifen läßt. Dr. Cullen behauptet in der That, daß er oftmals Fälle von Karditis angetroffen habe, welche keine andern Symptome als die der Pneumonitis zeigten, und Dr. Frank stimmt demselben Zeugniß bei. Vogel's Definition stützt sich gänzlich auf diese Ansicht: „Cordis inflammatio fere ut in pneumonia". Ich habe mir daher einige Mühe gegeben, eine Unterscheidungslinie zu ziehen, und ich glaube, sie kann in den Symptomen gefunden werden, welche jetzt als der specifische Charakter der Krankheit angeführt werden. Wir können zu diesen Zufällen hinzufügen, daß bisweilen große Athmungsbeschwerde, gewöhnlich ein gewisser Grad von Husten, aber ohne Expektoration, und eine beständige Neigung zur Ohnmacht Statt findet, und daß, wenn Ohnmacht eintritt und der Patient sich nicht bald aus derselben erholt, sie tödtlich abläuft.*) Portal behauptet, daß der organische Schmerz von einer Vermehrung der Hitze begleitet sei, welche sich oftmals auf die umgebenden Regionen verbreitet. Dieses ist Portal's akute Modifikation der Krankheit; er führt aber auch eine dunkele oder latente Modifikation an, bei welcher die Symptome nur wenig deutlich sind, und was von ihnen bestehet, einer andern Krankheit zugeschrieben wird. Der Geist, sagt er uns, wird hier plötzlich überwältigt und gedemüthigt, der Puls ist langsam, weich und matt, es findet wenig Schmerz im Herzen und wenig oder kein Herzklopfen Statt. Ohnmacht

VII. Gatt. 9. Art. Empresma Carditis. Gleich den beiden vorhergehenden Arten.

Modifikationen von Portal.

---

*) Abercrombie, Contributions to the Pathology of the Heart. Trans. of the Medico-Chir. Soc. of Edin. vol. I. 1824.

VII. Gatt. 9. Art. Empresma Carditis. Modifikationen von Portal.

ist dessenungeachtet eine häufige Zugabe, und führt besonders leicht irre. Dieses kann indessen kaum eine idiopathische Krankheit genannt werden. Portal hat seine Beschreibung gänzlich aus Erscheinungen nach dem Tode solcher entnommen, welche an heftigem atonischen Typhus oder an der Pest starben, und da er, wie Chicoyneau vor ihm, gelegentlich Beweise von Eiterung und Brand des Herzens bemerkte, so hat er auf die vorhergehende Existenz von Karditis geschlossen und die fast augenblickliche Zugrunderichtung des Patienten einer raschen Verbreitung der Entzündung in diesem Organe zugeschrieben, ungeachtet sie nicht offenbar von ihren gewöhnlichen Anzeigen begleitet war.*)

Große Mannigfaltigkeit und Ungewißheit der Symptome.

[Das Dunkele in der Diagnose der Perikarditis wird noch immer allgemein anerkannt. Dr. Ribes behauptet noch immer, daß sie keine Gruppe unterscheidender Symptome habe. Bisweilen könnten sie alle darauf leiten, eine Extravasation in dem Herzbeutel zu vermuthen, und die Sektion offenbart später nur eine partielle Pleuresie, wo die ergossene Materie ausschließlich in der Pleura sich befindet.**) Bisweilen ist große Dyspnöe, welche sich bis zum Tode erhöht, bei einem regelmäßigen Pulse und ohne Schmerz das einzige Zeichen einer Beschwerde des Herzbeutels, mit ergossener Flüssigkeit in seiner Höhle.***) In einem andern Falle, wo man einen tuberkulösen Zustand der Lungen ermittelt und dennoch die Athmung weniger beschwert ist, tritt plötzlich eine heftige Dyspnöe ein und wird rasch tödtlich, wobei die Sektion eine eiterartige Ansammlung in dem Herzbeutel entdecken läßt.†) Es war kein Schmerz zugegen, aber es kamen aneurysmatische Zufälle vor, deren Ursache die Untersuchung nach dem Tode nicht enthüllte. Der Einfluß der Krankheit des Herzbeutels auf das Organ, welches er einschließt, ist so groß, daß er Erscheinungen von Beschwerden, welche nicht bestanden, veranlaßte; und die Zufälle der chronischen Entzündung der Haut können eine Form annehmen, welche der einer organischen Krankheit des Herzens gleicht. Bei andern Gelegenheiten ist das Herzklopfen die Hauptwirkung, und die andern örtlichen Zufälle ge-

---

*) Mémoires sur la nature et le traitement de plusieurs maladies. Par A. Portal, tom. 4me, 8vo. Paris, 1819. In einem Falle, wo dem tödtlichen Ausgang mehrere Symptome vorausgegangen waren, die man häufig bei Perikarditis wahrnimmt, wurde die Oeffnung von Andral vorgenommen. Folgendes ist eine Skizze der Krankheit: Inmitten eines guten Gesundheitszustandes plötzliche Dyspnöe, nicht sehr akuter Schmerz in der Gegend des Herzens, ungestümes Klopfen dieses Organs, sehr häufiger unregelmäßiger Puls, zunehmende Erstickungszufälle und Tod. Man entdeckte an dem Herzbeutel und der Substanz des Herzens, an dessen Oeffnungen von dem Vorhof in die Kammern, den Mündungen der großen Arterien oder seinen Gefäßen, nichts Krankhaftes; aber die innere Oberfläche seiner linken Höhlungen hatte eine hellrothe Farbe. Keine andern krankhaften Veränderungen. In einem andern Falle, wo der Patient von Pleuresie ergriffen ward und starb, nachdem er drei Wochen lang an Schmerz am Herzen, Dyspnöe und Herzklopfen gelitten hatte, und wo auf jede Zusammenziehung der Herzkammern ein dumpfer reibender Ton folgte, fand Andral keine Verletzung, sondern eine lebhaftrothe Farbe der Klappen der Aorta, deren Textur verdickt war. In gewissen Fällen von organischer Krankheit des Herzens, wo starke Röthung des ganzen Organs oder der Theile desselben nach dem Tode gefunden wird, die nicht der Fäulniß zuzuschreiben ist, und wo die Patienten von plötzlichen beunruhigenden Zufällen ergriffen werden, die mit der Zunahme der Krankheit des Herzens in Verbindung stehen, und mitten in diesen erhöhten Zufällen sterben, vermuthet Andral, daß die Katastrophe auf die organische Krankheit zu beziehen sei, welche sich mit akuter Entzündung komplicirt. S. Clinique médicale; und Anat. pathol., tom. II. p. 279. *Cooper.*

**) Andral, Clinique médicale, tom. II. p. 483.

***) Id. tom. III. p. 438.

†) Ibid. Ein Fall, welcher auf den zuletzt citirten folgt. S. Andral, tom. III. obs. 9.

VII. Gatt. 9. Art. Empresma Carditis. Große Mannigfaltigkeit und Ungewißheit der Symptome.

währen keinen Aufschluß. Bei Andral's zwölftem Falle zeigte sich Schmerz an dem untern Ende des Brustbeins und in der Gegend des Herzens, Undeutlichkeit in den Pulsationen dieses Organs, aber Stärke und Regelmäßigkeit in dem Pulse. Die Sektion zeigte eine Schicht gerinnbarer Lymphe in dem Herzbeutel. Die Dyspnöe und die allgemeine Angst ließen mehrere Male im Verlaufe der Krankheit mit dem Schmerze nach.*)

Symptome, auf welche man sich meistens verlassen kann.

Kein neuerer Patholog hat die charakteristischen Symptome der Perikarditis mit größerm Scharfsinne erforscht, als Herr Louis. Die Fälle, bei denen er Zeuge gewesen und durch die Sektion bewährte, zeigen, daß die Symptome, auf welche man sich am meisten verlassen könne, seien: ein mehr oder weniger akuter Schmerz in den Präkordien, welcher plötzlich eintritt, begleitet von Oppression und Herzklopfen in einem größern oder geringern Grade, Unregelmäßigkeit oder Intermissionen des Pulses, auf welche früher oder später ein dunkler dumpfer Ton in der Gegend des Herzens bei der Perkussion folgt, während der übrige Theil der Brust eine helle Resonanz gewährt. Wenn alle diese Zufälle in einer Person, die vorher wohl war, verbunden sind, so kann die Existenz der Perikarditis daraus gefolgert werden. Wenn der Schmerz abwesend wäre, und die andern Zufälle vorkämen, so würde nach Herrn Louis die Diagnose kaum weniger klar sein; denn der einzige Zweifel wäre zwischen Pericarditis und Hydrops pericardii, und diese letztere Krankheit bildet sich weniger rasch, und ohne die Reihe der oben angeführten Symptome. In einem chronischen Falle würde man mehr Schwierigkeit erfahren.**)

Die Anasarka und Kälte der untern Extremitäten in Fällen, die von Herrn Louis aufgezeichnet sind, bringen sie andern Beschwerden des Herzens näher und machen zwischen dieser Krankheit und denen andrer Organe eine neue Eintheilungsart.***)]

---

*) F. Ribes de l'anatomie pathologique, considéré dans ses vrais rapports avec la science des maladies, tom. I. p. 88. Paris, 1828.

**) Dr. Latham erwähnt zwei Fälle, welche, wie man vermuthete, ausgeprägte Entzündung des Gehirns seien; jedoch fand man dieses Organ nach dem Tode in jedem Falle vollkommen gesund und das Herz von intensiver Perikarditis afficirt (Med. Gaz. vol. III. p. 209). Andral erzählt einen ähnlichen Fall (Clinique médicale, tom. III. p. 444). Solche anomale Fälle wie diese hält Herr Hope für selten. Die hauptsächlichsten von dem ebengenannten Arzte aufgezählten Symptome der Perikarditis sind akutes entzündliches Fieber, ein stechender, brennender, lancinirender Schmerz in der Gegend des Herzens, der in das linke Schulterblatt, die Schulter und den Oberarm fährt, selten aber unter den Ellenbogen oder selbst bis zu diesem sich erstreckt. Der Schmerz wird beim starken Einathmen vermehrt und besonders durch Druck zwischen den Präkordialrippen, und wenn man das Epigastrium unter dem linken Hypochondrium aufwärts drängt; Unfähigkeit auf der linken Seite zu liegen, trockener Husten, beschleunigte Respiration, Klopfen des Herzens, dessen Impuls bisweilen heftig, hüpfend und regelmäßig ist, wiewohl seine Schläge nicht gleich an Stärke zu sein brauchen; zu andern Zeiten ist seine Thätigkeit schwach, unbestimmt und unregelmäßig, der Puls ist immer häufig und gewöhnlich zuerst voll, hart, stoßweise und oftmals schwirrend; Dyspnöe, gezwungene Lage, bei der jede Abweichung ein Erstickungsgefühl hervorbringt; außerordentliche Angst, ängstliches Umherwerfen u. s. w. Da viele dieser Zufälle andere Beschwerden begleiten, so muß man gestehen, daß sie die Diagnose dunkel lassen. *Cooper.*

***) P. C. Louis, Mém. anat. pathologique p. 274. Paris, 1826. Die Bemerkungen über Perikarditis in diesem Werke sind höchst wichtig. Dr. Elliotson sagt — indem er einen Fall von Erweiterung und Verdünnung der Kammern und eine Krankheit der Klappen der Aorta, wie es die Sektion bewährte, beschreibt — daß die Zufälle waren: allgemeine Wassersucht, Schwerathmigkeit, lautes Geräusch der Kammern und ein Ton wie der eines Blasebalges an der Spitze des Herzens. Diese Dinge, sagt er, kommen häufig bei Personen unter dreißig Jahren

VII. Gatt. 9. Art. Empresma Carditis. Man hat Adhäsionen entdeckt, und bisweilen eine purulente Flüssigkeit.

Bei Karditis sind in einem sehr beträchtlichen Umfang zwischen dem Herzen und dem Herzbeutel gelegentlich Adhäsionen gefunden worden, selbst wo man wenig Beschwerde während des Lebens empfunden hatte, woraus wir wenigstens annehmen können, daß der Umfang der Bewegung dieser beiden Theile aufeinander nicht sehr groß sei. Eine Art purulente Flüssigkeit hat man zu Zeiten ebenfalls auf der äußern Oberfläche des Herzens entdeckt, ohne die geringste Erscheinung von Ulceration weder des Herzens noch des Herzbeutels, und da man dieselbe Art von Aussonderung oftmals ohne Ulceration in andern Höhlungen entdeckte, so vermuthete Herr Hewson, wie wir schon gesehen haben, zuerst, und Herr Hunter bemühte sich später zu bestätigen, daß diese Flüssigkeit nichts mehr sei, als eine gerinnbare Lymphe, die aus den Vasis Vasorum ergossen, aber in ihrer Natur verändert werde in Folge davon, daß sie durch Gefäße kommt, welche sich in einem Zustande entzündlicher Thätigkeit befinden. Und es war diese Entdeckung und der hierauf gestützte Wink, welche zu der jetzt so allgemein entstandenen und dem Anschein nach so gut unterstützten Lehre von einer bestimmten Absonderung von Eiter in vielen Fällen, ohne Ulceration, Veranlassung gab.*)

Ursachen und Behandlung.

Die Ursachen der Karditis sind oftmals dunkel; wo wir sie verfolgen können, sind sie meistens die der Pneumonitis, und die Behandlungsart braucht nicht wesentlich zu variiren. Dr. Frank gibt einen interessanten Fall von heftiger Karditis, welche bei einem Gefangenen, der zum Tode verurtheilt war, durch Schreck entstand. Die Entzündung lief tödtlich ab; bei der Sektion fand man aber, daß sie sich nicht auf das Herz beschränkte.

[Entzündung des Herzens scheint eine seltne Beschwerde zu sein **),

---

vor, und sie entstehen auch gewöhnlich in Folge von Karditis und Perikarditis als das Resultat oder Begleitungsübel des Rheumatismus. S. Clin. Lect. Lancet, 1630—31. pag. 488.
Cooper.

*) In den Körpern von Personen, welche an Perikarditis starben, fand Lännec häufig das Herz erweicht und von einer sehr bleichen Farbe, welche er mit der eines verwelkten Blattes verglich. Nach Andral ist in solchen Fällen mehr eine Schlaffheit des Herzens als eine wahre Erweichung desselben zugegen (Anat. pathol., tom. II., p. 300). Dr. Elliotson hat einige interessante Einzelnheiten eines Falles von Perikarditis gegeben, der mit Hypertrophie des linken Ventrikels verbunden war. Die Zufälle waren Dyspnöe, heftiges und verbreitetes Herzklopfen, hundert und sechzig Herzschläge in einer Minute, heftiger Schmerz in diesem Organ, welcher nach dem Schlüsselbein, der Schulter, dem Rücken und nach dem Schulterblatt hinfuhr, außerordentliche Empfindlichkeit beim Druck über dem Herzen. Den Impuls und Ton der Thätigkeit des Herzens bemerkte man sehr weit über die Brust verbreitet. Der Ton, welcher blasebalgartig war, stimmte mit dem Pulse am Handgelenke überein, wenn das Herz an die Seite schlug. Der Puls war oft unregelmäßig, sehr klein und zu Zeiten kaum bemerkbar, ein Symptom, welches, wie von Dr. Elliotson angeführt wird, bei Perikarditis gewöhnlich ist. Es war eine bedeutende und ausgedehnte Dumpfheit des Tons über der Herzgegend, welche in diesem Falle nicht aus der Ergießung in dem Perikardium entsprang. Es zeigte sich auch starker Husten, ohne Expektoration, die Beine waren anasarkisch und der Bauch wassersüchtig. Dem Patienten wurde am Arm zur Ader gelassen, er ward häufig geschröpft und unter den Einfluß des Merkurs gebracht. Es erfolgte einige Erleichterung, jedoch gab das Herz denselben Ton und die Zeichen der Hypertrophie und Erweiterung und Obstruktion wie vorher. Indem der Patient aufstehen wollte, um etwas Speise zu nehmen, verschied er plötzlich. Bei der Sektion bemerkte man Hypertrophie und Erweiterung der linken Kammer und allgemeine Adhäsionen des Herzbeutels an dem Herzen, von denen einige alt, andre neu waren. Die benachbarte Pleura hatte gelitten, und man sah Bänder zwischen den Lungen und dem Herzbeutel und dem Lungen- und Rippenfell. S. Clinical Lect. in Lancet for 1830—31. p. 427.
Cooper.

**) Die Röthe der Substanz oder der Auskleidung des Herzens, welche man oftmals bei der Sektion von Leichnamen, mehr als vier und zwanzig oder dreißig Stunden nach dem Tode, beim warmen oder feuchten Wetter beobachtet, ist kein Zeichen

VII. Gatt. 9. Art. Empresma Carditis.

und ist folglich, wie Lännec bemerkt, sowohl in praktischer wie in pathologischer Hinsicht sehr unvollkommen gekannt. Unser Verfasser zählt bloß einige der Symptome der Pneumonitis oder Pleuresie auf, verbunden mit Herzklopfen, Unregelmäßigkeit des Pulses und Neigung zur Ohnmacht. Jedoch können diese charakteristischen Zeichen kaum als pathognonomisch betrachtet werden, weil sie, wie Senac bemerkt, außerordentlich ungewiß sind, und mit Rücksicht auf das Herzklopfen ist es, wiewohl seine Gegenwart uns zu der Vermuthung leiten könnte, daß das Herz afficirt sei, doch wahrscheinlich nur eine hypothetische Meinung, da in jener Entzündung, welche aus Wunden des Herzens entsteht, Herzklopfen nicht vorkommt.*) Was Corvisart als eine Entzündung des Herzens beschreibt, scheint nach Lännec in Wahrheit eine Perikarditis gewesen zu sein, verbunden mit Bleichheit und bisweilen auch mit Erweichung der Substanz des Herzens.**) In der That ist, wie Dr. J. Forbes bemerkt, die eigentlich so genannte Karditis fast allgemein mit Perikarditis verwechselt worden. Er hat niemals einen unzweideutigen Fall der Entzündung der Muskelsubstanz des Herzens wahrgenommen. Jedoch zweifelt er nach der Berichterstattung des Dr. Baillie und nach den Geschwüren und Abcessen, welche man in jener Substanz antraf, nicht an deren gelegentlichem Vorkommen.***)

Die Wandungen des Herzens bisweilen verdickt.

Hypertrophie.

Es scheint bisweilen eine Erhöhung der Thätigkeit der Gefäße des Herzens Statt zu finden, welche, wiewohl etwas von Entzündung entfernt, hinreichend ist, dessen Wandungen zu verdicken und die allgemeine Substanz beträchtlich zu vergrößern, und daher ein oftmaliger Ursprung der Vergrößerung des Herzens. Herr Bayle hat einen interessanten Fall bekannt gemacht, welcher zu dieser Art von krankhafter Struktur zu gehören schien. Der Patient war ein junger Mann von schwächlicher Konstitution und beschränktem Verstande. Er wurde 1819 von Geisteszerrüttung heimgesucht und schien wenige Monate nachher an einer allgemeinen Oppression in jedem Organe zu leiden, an welcher er in wenigen Tagen starb. Die Häute des Gehirns waren infiltrirt und verdickt, das Herz war zwei und ein halb mal so groß wie in seinem natürlichen Zustande, die Aorta und Lungenarterie sowohl wie verschiedene andre Gefäße gaben entschiedene Beweise von einer direkten entzündlichen Thätigkeit.†)

Es besteht oftmals eine langsame oder chronische Entzündung in einem Theil des Herzens, die sich nicht durch ein eigenthümliches Symptom verräth; denn man findet bisweilen Abscesse in der Substanz der Ventrikel

---

von Karditis, sondern bloß eine Veränderung, welche auf die Auflösung folgt (s. Andral, Anat. pathol., tom. II., p. 276). Bei Thieren, welche durch Quecksilbersublimat vergiftet wurden, ist die Auskleidung des Herzens mit rothen Flecken besetzt. *Cooper.*

*) Senac, Traité du coeur, tom. II., chap. VII.

**) Laennec, on Diseases of the Chest, p. 621.

***) Dr. Hope glaubt, daß über die allgemeine Karditis mit Ergießung von Eiter, gewöhnlich über das ganze Muskelgewebe, nicht mehr als ein einziger Fall aufgezeichnet sei, welcher dem Dr. Latham vorkam (Cyclop. of Pract. med. art. Pericarditis). „Das ganze Herz", sagt Dr. L., „war tief mit einem dunkelfarbigen Blute tingirt und dessen Substanz erweicht, und bei dem Aufschneiden der beiden Kammern sickerten hier und da unzählige kleine Eiterpunkte zwischen den Muskelfasern hervor. Dieses war das Resultat einer äußerst raschen und akuten Entzündung, in welcher der Tod nach einer bloß zweitägigen Krankheit erfolgte." Med. Gaz., vol. III., p. 118. Es wird aber in dem Texte angeführt, daß Portal und Chicoyneau (s. S. 150) Beweise von Eiterung und Brand des Herzens gesehen hätten. *Cooper.*

†) Observation d'artérite. Bibliothèque médicale, Sept. 1821.

VII. Gatt. 7. Art. Empresma Peritonitis.

und Geschwüre auf der äußern Oberfläche nach dem Tode, ohne alle Symptome vorhergegangener Entzündung *).

Zehnte Art.

EMPRESMA PERITONITIS.

Entzündung des Bauchfells.

Schmerz und Empfindlichkeit des Unterleibes, besonders beim Druck oder in einer aufrechten Stellung, bei geringer Beschwerde der darunter gelegenen Eingeweide oder der Unterleibswandungen **).

VII. Gatt. 10. Art. Empresma Peritonitis.

Die Entzündung kann in dem Bauchfell, welches die Unterleibshöhle auskleidet, oder da, wo es das Gekröse oder Netz bedeckt, ihren Sitz haben. Und daher hat Dr. Cullen die drei folgenden Varietäten angeführt [zu denen die neuere Erfahrung eine vierte hinzugefügt hat]: —

α) Propria.
Eigentliche Entzündung des Bauchfells.
Die Entzündung nimmt den allgemeinen Umfang des Bauchfells ein, der Schmerz ausserordentlich, oftmals stechend, mit wenig oder keiner Erleichterung beim Stuhle.

β) Omentalis.
Entzündung des Netzes.
Mit einer mehr bemerkbaren Geschwulst in der Gegend des Netzes.

γ) Mesenterica.
Entzündung des Gekröses.
Der Schmerz tiefer sitzend und mehr unmittelbar in der mesenterischen Gegend; die äußere Empfindlichkeit geringer als in den vorhergehenden Varietäten.

δ) Chronica.
Chronische Peritonitis.
Der Verlauf langsam und hinterlistig, der Puls beschleunigt, wenig oder keine

---

*) Morgagni, epist. XXV. art. XVII. Bonet, tom. 1. p. 849.

**) Schmerz, Auftreibung und Empfindlichkeit des Unterleibes beim Druck sind die hervorstechenden Symptome, welche diese Beschwerde während des Lebens charakterisiren, und vermehrte Muskularität, Verdickung, Ergießung von gerinnbarer Lymphe, Serum, Eiter oder Blut sind die hauptsächlichsten durch sie hervorgebrachten örtlichen Wirkungen. Diese Grundzüge, im Allgemeinen von mehr oder weniger Pyrexie begleitet, bestehen in verschiedenen Graden und Verbindungen in jeglicher Verschiedenheit des Alters, Geschlechts oder der Konstitution, indessen durch Umstände modificirt, die sich zum Theil aus der Beschaffenheit der Ursache, und zum Theil aus dem Zustande des Patienten zur Zeit des Unfalls herschreiben. Die Peritonitis kann entweder die akute oder die chronische Form annehmen. Sie kann als eine sporadische Krankheit, oder als eine Epidemie herrschen. Sie zeigt sich entweder offen, mit einer Gruppe zahlreicher, wohlbezeichneter Zufälle, oder sie schleicht in einem verborgnen Zustande mit kaum einem ihrer characteristischen Zeichen fort. Sie kann in ihrem Umfang auf einen kleinen Theil der Haut beschränkt sein, oder sich über eine große Oberfläche verbreiten. Sie kann ihren Verlauf machen ohne mit irgend einer andern Beschwerde verbunden zu sein, oder sie ist mit verschiedenen andern Krankheiten komplicirt. Es gibt keine Lebensperiode, die frei von ihren Anfällen ist u. s. w., wiewohl sie denselben Lauf verfolgt und bei allen ähnliche Wirkungen zeigt, so hat sie doch eine außerordentliche Mannigfaltigkeit von Zufällen in einzelnen Fällen, vorzüglich nach dem Organe, dessen Peritonealbedeckung der Hauptsitz der Entzündung ist." Dr. Mac Adam, in Cyclop. of Pract. Med., art. Peritonitis. *Cooper.*

Spannung des Unterleibes, Gefühl von Stechen oder leichte Empfindlichkeit in dem Bauche, der Leib gewöhnlich verstopft, bisweilen abweichend.

VII. Gatt. 10. Art. Empresma Peritonitis.

Es ist eigen, daß Dr. Cullen, nachdem er diese Art in seiner Nosologie bestimmt charakterisirt, und sie in drei Unterabtheilungen bringt, von denen jede nach ihm eine besondere Art, wie die allgemeine Krankheit eine Gattung bildet, nichts anderes über die ganze Beschwerde in jeglicher Form anführt, als das, was in der folgenden lakonischen Bemerkung ausgedrückt ist: „Unter den Entzündungen der Unterleibsgegend habe ich in unsrer Nosologie der Peritonitis eine Stelle angewiesen, wobei unter diesem Namen nicht nur die Entzündungen, welche das die Unterleibshöhlen auskleidende Bauchfell afficiren, sondern auch diejenigen begriffen sind, welche die Fortsätze dieser Haut nach dem Netz und dem Gekröse ergreifen. Es ist indessen nicht beabsichtet, hier über sie zu sprechen, weil es sehr schwer ist zu bestimmen, durch welche Symptome sie immer erkannt werden, und ferner weil, wenn sie bekannt sind, sie ausser den gegen Entzündung im Allgemeinen bekannten Heilmitteln keine andern erfordern."

Mit eigenthümlicher Kürze von Cullen angeführt;

Diese Bemerkung ist viel zu flüchtig. Wenn die angedeuteten Krankheiten keine specifischen Symptome haben, durch welche sie sich erkennen lassen, so haben sie nicht mehr Anspruch in ein System symptomatischer Nosologie, als in eine Abhandlung über die Verfahrungsweise aufgenommen zu werden. Dr. Cullen hat Recht, ihnen einen Platz in das erstere anzuweisen, und er hat daher nothwendig Unrecht, sie aus der letztern zu verweisen, und zwar um so mehr, da die Behandlung einigermaßen von der der Enteritis abweichen muß, auf welche seine allgemeine Bemerkung sich hauptsächlich zu beziehen scheint.

und mehr als flüchtig.

Die echte Peritonitis kommt, wie wir schon bemerkt haben, als ein Symptom beim Puerperalfieber vor *), und da wir von ihr in einiger Ausführung bei jener Krankheit gesprochen haben, so ist es jetzt um so weniger nöthig, bei unserm Bericht ausführlich zu sein. Man macht in der That bisweilen, wiewohl nicht ganz richtig, das Puerperalfieber zu einer Varietät der Peritonitis; denn sie ist eine Krankheit von besondrer Art, durch besondere Ursachen bewirkt, und hängt nur mit der Peritonitis zusammen, insofern die letztere als ein Symptom in ihren allgemeinen Charakter eingeht, und daher den Namen Puerperal-Peritonitis annehmen kann, um sie von der idiopathischen zu unterscheiden.

α E. Peritonitis propria.

Wie weit mit Puerperalfieber verwandt.

[Die akute Peritonitis beginnt im Allgemeinen mit Kälte und Frostschauer, wiewohl diese gelegentlich gering und bisweilen gar nicht bemerkbar sind. Der Puls wird rasch und häufig, der Urin ist knapp und hochgefärbt, es ist beträchtlicher Durst zugegen, und es erfolgt die allgemeine Beschwerde, Fieber genannt. Diese Zufälle sind vom ersten Anfang an mit einem Gefühl von Hitze und Schmerz in dem Unterleib vergesellschaftet, anfangs gewöhnlich auf einen Theil beschränkt, wiewohl bisweilen mehr verbreitet. Dieser Schmerz wird sehr durch Druck vermehrt **), oder

Symptome.

---

*) Aus dem, was in den Anmerkungen zu dem Puerperalfieber angeführt ist, wird der Leser sehen, daß die Peritonitis nicht ein beständiger oder wesentlicher Theil der Beschwerde ist. *Cooper.*

**) Um zu beurtheilen, ob die Empfindlichkeit auf einer wirklichen Vermehrung der Sensibilität beruhe, sollte die Hand flach auf die Mitte des Unterleibes

VII. Gatt. 10. Art. Empresma Peritonitis.

mit andern Worten, es findet eine beträchtliche Empfindlichkeit oder ein Gefühl von Wundsein des Bauches Statt, dies ist aber von keiner Neigung zu Stuhle zu gehen, begleitet. Der Puls ist mindestens hundert in der Minute und klein, die Zunge jedoch anfangs nicht sehr von ihrem natürlichen Ansehen verschieden.

Im Verlaufe von vierundzwanzig Stunden vermehrt sich indessen der Schmerz und die Empfindlichkeit beim Druck, so daß bisweilen selbst der Druck der Deckbetten unerträglich wird und der Puls zu 120 oder 130 in der Minute steigt. Zu dieser Zeit beginnt die Zunge sich mit einem rahmfarbigen Schleim zu bedecken, und wiewohl sie feucht ist, so ist großer Durst vorhanden. Es tritt jetzt ein beträchtlicher Grad von Spannung und Geschwulst über den ganzen Unterleib ein, und der Patient findet sich am meisten von dem Schmerze befreit, wenn er unbeweglich auf dem Rücken bleibt, mit den Knieen etwas erhaben. Neben diesen Zufällen bemerkt man häufig Schlucken, Ekel und Erbrechen, anfangs des gewöhnlichen Inhalts aus dem Magen, und später Galle, wiewohl solche gastrische Stöhrung noch charakteristischer bei der Enteritis ist und nicht immer einfache Entzündung des Bauchfells begleiten dürfte. Die Spannung des Bauches vermehrt sich fortwährend bis zum sechsten, siebenten oder achten Tage; an einem dieser Tage verscheidet meistens der Patient, wenn nicht gehörige Maßregeln zur Beseitigung der Krankheit getroffen wurden. Vor dem Tode hört der Schmerz oftmals plötzlich auf und die Veränderung kann irrig für Besserung gehalten werden; untersucht man aber die Zufälle genau, so findet man den Puls sinkend und an Schnelligkeit zunehmend, des Patienten Kräfte vermindern sich auch merklich, das Gesicht kollabirt, kalte klebrige Schweiße brechen hervor, die Extremitäten verlieren ihre Wärme und endlich offenbart ein erschwertes Athmen den endigenden Lebenskampf.

Prognose.

Eine günstige Prognose ist indessen aus einem allmäligen Aufhören des Schmerzes herzuleiten, besonders wenn dies von Verminderung der Spannung und des Gefühls von Wundsein begleitet ist, und wenn zu derselben Zeit der Puls voller und weniger häufig, die Haut weniger dürr, sondern weich und feucht, das Athmen weniger mühsam und das Gesicht freier wird und mehr Ruhe zeigt.

Unterschied zwischen Kolik und Enteritis.

Die Entzündung des Bauchfells kann von der Kolik unterschieden werden durch die Andauer des Schmerzes und die Häufigkeit des Pulses sowohl, wie durch die Empfindlichkeit beim Druck, selbst ehe eine Spannung des Unterleibes Statt gefunden hat, und durch die Abwesenheit aller Neigung zu Stuhle zu gehen, wenn der Schmerz heftig ist *). Sie wird nicht so leicht von Entzündung der Därme oder Enteritis unterschieden. Bei dieser letztern Krankheit ist indessen hartnäckige Verstopfung und oftmals Erbrechen vorhanden, während der Schmerz akuter ist und nicht so sehr durch äußern Druck erhöht wird **).

Weshalb die umgebenden Theile nur wenig afficirt sind.

In der specifischen Definition wird angeführt, daß Peritonitis „bei geringer Beschwerde der darunter liegenden Eingeweide oder Bauchwandun-

---

gelegt und dann sukcessive auf jeden Theil desselben gedrückt werden. Man muß Sorge tragen, keinen Druck mit den Fingerspitzen zu verursachen; denn auf diese Weise könnte Schmerz erregt werden, wo keine Krankheit vorhanden ist. Martinet's Pathology, by Quain, 3d ed. p. 68.

*) „Die Kolik wird von der Peritonitis unterschieden durch die Abwesenheit von Fieber, durch Erleichterung des Schmerzes beim Drucke, den Zustand des Pulses und den plötzlichen Anfall." Dr. M. Adam, op. cit. *Cooper.*

**) S. Bateman's art. Peritonitis in Rees's Cyclopaedia.

VII. Gatt. 10. Art. Empresma Peritonitis.

gen" vorkommt. Wirklich ereignet es sich oftmals, daß diese durchaus keinen Einfluß erleiden, und wenn es geschieht, so ist es nur sekundär, und hierdurch unterscheidet sich Peritonitis hinreichend von Puerperalfieber. „Wenn das Bauchfell," sagt Herr Hunter, „welches die Unterleibshöhlung auskleidet, entzündet ist, so afficirt dessen Entzündung die Wandungen des Unterleibes nicht, oder wenn das Bauchfell, welches eins der Eingeweide bedeckt, entzündet ist, so afficirt es die Eingeweide nicht. So wird das Bauchfell, wie in dem Puerperalfieber, allgemein entzündet sein, die Wandungen des Unterleibes jedoch und die eigentlichen Häute der Därme werden nicht afficirt sein; wenn auf der andern Seite die Unterleibswandungen oder die eigentlichen Häute der Därme entzündet sind, so wird das Bauchfell nicht afficirt werden" *).

wie von Herrn Hunter erklärt.

[Bichats Untersuchungen der Gewebe, aus denen die verschiedenen Organe bestehen, bestätigen Herrn Hunters Meinung, daß Entzündung des Bauchfells allein bestehen und unabhängig von den darunter liegenden Theilen sein könne. In der That, die Organe sind aus mehreren Geweben von verschiedener Beschaffenheit und Struktur zusammengesetzt, und ihre Beschwerden differiren ebenfalls, je nachdem dieses oder jenes Gewebe zufällig primär ergriffen wird; und die Beschwerde fixirt sich niemals in allen drei Häuten des Magens und der Därme zugleich, sondern beginnt zuerst in einer derselben. Wenn die Beschwerde akut ist, so findet man gewöhnlich nur ein einziges Gewebe verändert, die andern bleiben unverändert. Wenn die Peritonealbedeckung eines Darmes heftig entzündet ist, so zeigt sich die Schleimhaut oftmals außerordentlich bleich **).

Das Bauchfell kann nicht nur entzündet sein, ohne daß die darunter liegenden Organe sich in einem ähnlichen Zustand befinden, sondern eine solche Entzündung ist von jenen Organen wirklich nicht wesentlich abhängig oder mit ihnen verbunden. Daher die bisweilen angenommene Ansicht, daß Gastritis, Enteritis, Cystitis u. s. w. eine Entzündung sei, welche ausschließlich in verschiedenen Theilen der serösen Häute ihren Sitz habe, die mit dem Magen, den Därmen, der Blase verbunden sind, insofern irrig ist, als man annimmt, daß die Fälle auf den entsprechenden Organen beruhen. Die Entzündung der serösen Unterleibshaut ist niemals genau auf ein einziges Eingeweide beschränkt, wobei die umgebende Parthie der Haut gesund bliebe, sondern sie wird über einen größern oder geringern Umfang des Bauchfells verbreitet ***).

Das Bauchfell bisweilen allein afficirt.

Viele Sektionen bei Personen, die durch Peritonitis zu Grunde gingen, beweisen, daß das ganze Bauchfell oder nur ein Theil desselben entzündet sein könne, ohne daß die darunter liegenden Organe betheiligt sind. In vielen Fällen fand man die Muskeln und Schleimgewebe des Magens und der Därme unafficirt, selbst wenn Brand in dem Bauchfell sich zu zeigen begann. Im Allgemeinen sind die Zeichen der Entzündung stärker im Verhältniß als das Uebel mehr vorgerückt und heftig ist. Bisweilen erscheint die Haut gleichsam sehr fein injicirt, während in andern Fällen, wie Bichat bemerkt, die Röthe kaum wahrnehmbar ist, indem das Blut durch die Kollateralgefäße abfloß.

Bayle, Broussais und Andere sahen als Folgen der akuten Peritonitis: 1) Röthe, Verdickung der serösen Häute, und hier und da Ge-

*) On Blood, etc. p. 244.
**) Mac Adam in Cyclop. of Pract. Med. art. Peritonitis.
***) S. Bichat, Anat. générale; Leçons d'anat. pathol. et Dict. des sciences méd. art. Peritonite.

VII. Gatt. 10. Art. Empresma Peritonitis.

Krankhafte Erscheinungen nach dem Tode.

schwüre, welche in die Schleimhaut drangen. 2) Eine feste Ausschwitzung von unorganisirter gerinnbarer Lymphe, in der Form falscher Membranen, welche die Oberflächen des Bauchfells verbanden. 3) Eine flüssige Ergießung, bisweilen trübe, bisweilen hell oder röthlich. Man bemerkte fast immer auf der Oberfläche der Därme an verschiedenen Stellen mehr oder weniger von einer seropurulenten Flüssigkeit. Broussais bemerkte auch rothe Gerinsel auf dem gerötheten und verdickten Bauchfell ohne flüssiges Blut, Massen von Fibrine, der färbenden Partikeln des Blutes beraubt, und endlich reines Blut selbst, wenn die Ergießung beträchtlich war. Gangrän ist ein weit seltnerer Ausgang, und nach Dr. Abercrombie gering und partiell und immer von einer Ablagerung falscher Haut begleitet. Sie kommt häufiger vor, wenn Enteritis gleichzeitig mit Entzündung des Bauchfells besteht.

Die meisten Beispiele der Peritonitis, welche günstig verlaufen, hinterlassen organisirte Adhäsionen. Im Allgemeinen findet man wenig Luft in dem Darmkanal, und dieser kann daher die große Ausdehnung des Unterleibes, welche man vor dem Tode bemerkt, nicht zugeschrieben werden *). Eine merkwürdige Wirkung der Entzündung des Bauchfells ist, daß sie dessen Durchsichtigkeit vermindert und es selbst ganz opak macht.]

Die Substanz der verschiedenen Organe nicht gleich mit ihren umgebenden Häuten.

Erklärt.

Aus dem Gesagten scheint es, daß die häutigen Ueberzüge der verschiedenen Eingeweide daher nicht immer in einer gleich gemeinschaftlichen Thätigkeit stehen. Und es würde interessant sein, die Verschiedenheit zu verfolgen und zwischen ihrer Neigung und Abneigung, mit den Eingeweiden, welche sie bedecken, zu sympathisiren, einen Maßstab anzulegen. Die Häute des Gehirns sind, wie wir schon gesehen haben, so besonders geneigt an der entzündlichen Thätigkeit des Parenchyms Theil zu nehmen, daß eine besondere Entzündung des einen oder des andern eine seltne Erscheinung ist. In den Lungen und in dem Herzen ist das Spiel der Verwandtschaft weit weniger deutlich, und in den Eingeweiden des Unterleibes findet es selten Statt. Und an diesem Umstande liegt es, daß wir gewöhnlich befähigt sind, eine Linie zwischen Entzündung des Bauchfells und der der Därme zu ziehen, indem der Schmerz im erstern Falle mehr oberflächlich ist als im letztern, und in vielen Fällen nicht von Uebelkeit oder irgend einer andern Störung des Darmkanals begleitet ist. Portal ist zu wenig geneigt, diesen Unterschied zuzulassen, und er scheint zu glauben, daß die idiopathische Entzündung des Bauchfells keineswegs eine gewöhnliche Krankheit wäre, und daß, wenn sie besteht, ihre Manifestation durchaus nicht klar ist **). Dieses heißt aber eine gewöhnliche Regel allgemein machen und ihr die Ausnahmen abstreiten, welche hauptsächlich ihren Beweis begründen.

Einwendung von Portal.

*) Spannung und Anschwellung des Unterleibes sind beständige und charakteristische Symptome der Peritonitis. Nach Dr. Mac Adam entstehen sie in den frühen Stadien aus einer tympanitischen Auftreibung der Därme, wiewohl sie zu einer spätern Periode der Beschwerde durch Ergießung in die Peritonealhöhle verursacht werden können. Bei Individuen mit starken Unterleibsmuskeln ist die Geschwulst in der frühen Periode der Beschwerde nicht sehr offenbar, wiewohl die Härte beträchtlich ist. Cyclop. of Pract. Med., art. Peritonitis; Chomel, Dict. de méd. *Cooper.*

**) Mém. sur la nature et le traitement de plusieurs maladies, tom. IV. 8vo. Paris 1819. Das wichtigste diagnostische Symptom zwischen Peritonitis und Enteritis ist die Empfindlichkeit des Unterleibes beim Druck. Bei der Peritonitis wird durch einen sehr geringen Grad von Druck Schmerz erzeugt, welcher bei Enteritis wenig oder keine Beschwerde erregen würde. Die Thätigkeit des Zwerchfells bei der vollen Einathmung oder beim Husten bringt bei Enteritis nicht so viel Schmerzhaftigkeit zu Wege, auch geschieht dies nicht bei der Bewegung des Körpers oder der Unterleibsmuskeln. Dr. Mac Adam, op. cit. *Cooper.*

VII. Gatt. 10. Art. Empresma Peritonitis. Ursache.

Die Ursachen sind die der Entzündung im Allgemeinen, wie Erkältung, Aufenthalt in feuchten Gegenden, der Mißbrauch berauschender Getränke, äußere Verletzungen, Ulceration und Berstung eines Theils des Nahrungskanals und der daraus entstehenden Extravasation des Inhalts des Magens oder Darmkanals *), und eine krankhafte Thätigkeitsversetzung; in einigen Fällen auch Sympathie mit den benachbarten Organen, wie beim Puerperalfieber. [Es wird angeführt, daß Peritonitis gewöhnlicher bei Erwachsenen als bei Kindern vorkomme, mehr bei Frauen als bei Männern, und bei sanguinischen und plethorischen Individuen mehr als bei andern **).]

Behandlung.

Die Behandlung ist auf gleiche Weise die der Entzündung im Allgemeinen, besonders die von E. Enteritis. Die Blutentziehung, die allgemeine sowohl wie die örtliche, sollte man reichlich und mit aller möglicher Eile vornehmen; [auch sollte der Arzt von dem Gebrauche der Lancette sich nicht abschrecken lassen durch den anscheinenden Verfall der Kräfte und der Schwäche des Pulses, welche bei dem ersten Beginn der Krankheit keine ungewöhnlichen Symptome sind, besonders wenn das Peritonäum des Magens und Darmkanals an der Entzündung Theil nimmt. Unter solchen Umständen folgt auf die Blutentziehung Hebung des Pulses, Verminderung der allgemeinen Schwäche und Beseitigung des Schmerzes ***).] Das Purgiren aber, wiewohl bei entzündlichen Beschwerden zu allen Zeiten nützlich, ist hier weniger dringend nothwendig als bei Entzündung der Därme, ausgenommen, wo die Peritonitis puerperal und der Organismus im Allgemeinen afficirt ist, in welchem Falle, wie wir schon bemerkt haben, zu Anfang der Beschwerde Kalomel reichlich gegeben werden sollte. [Man muß indessen wissen, daß der Leib immer offen erhalten, und daß dies mit so wenig Reizung wie möglich bewerkstelligt werden sollte. In gewöhnlichen Fällen sind Ricinusöl, kleine Gaben schwefelsaurer Magnesia und erweichende Klystiere die passendsten Mittel zu diesem Behufe †).] Warme reizende Bähungen können vortheilhaft auf den Unterleib angewendet werden, worauf man Blasenpflaster folgen läßt. [Die Anwendung

(Marginalien: Blutentziehung. Purgiren. Blasenpflaster.)

---

*) S. Abercrombie on Pathologie of the Stomac etc. Edin. Med. Journ. Nr. LXXVIII. Dr. Crampton und B. Travers in Med. Chir. Trans. vol. VIII. Lewis in Archives gén. de med. Jan. 1823, ferner Dr. Stokes in Cyclop. of Pract. Med. art. Peritonitis from Perforation of the Serous Membrane.

**) Dr. Mac Adam in Cyclop. of Pract. med. Dieser verständige Arzt theilt die Ursachen in mechanische, chemische und vitale. Die mechanischen Ursachen schließen ein alle Verletzungen des Unterleibes durch Fälle, Schläge, Wunden, Druck der schwangern Bärmutter, vergrößerte Eierstöcke und andere krankhafte Auftreibungen, Extrauterinschwangerschaft u. s. w. Die chemischen Ursachen umfassen alle nicht schnell absorbirten Extravasationen in der Bauchfellhöhle, sei es Blut, Urin, Galle, Chylus oder Fäces. Die vitalen Ursachen begreifen alle Abirrungen von gesunder Thätigkeit, Versetzung der krankhaften Thätigkeit eines vorher afficirten Organs auf das Peritonäum, oder Verbreitung der Entzündung von einem benachbarten Organ oder Gewebe auf diese Haut. Diese Anordnung scheint scharfsinnig und wohlbegründet. *Cooper.*

***) S. Pemberton on Diseases of the Abdominal Viscera, chap. 1.

†) Viele scharfsinnige Praktiker fürchten sich indessen nicht, in Peritonitis Kalomel sehr reichlich anzuwenden. So empfiehlt Dr. Mac Adam von fünf zu zehn Gran Kalomel mit einem oder zwei Gran Opium verbunden, sogleich nach der örtlichen Blutentziehung zu geben, und auf diese Gabe alle drei oder vier Stunden kleinere folgen zu lassen. Nach der zweiten oder dritten Gabe Kalomel ist der Leib mit Ricinusöl und Klystiren zu öffnen. Wenn das Erbrechen heftig ist, so kann man Seignette Salz (Rochelle salts) mit dem überkohlensauren Natron, mit Citronensaft im Zustande des Aufbrausens in wiederholten Gaben reichen, so daß es eine mäßig laxirende Wirkung hervorbringt. Dr. Mac Adam in Cyclop. of Pract. med. art. Peritonitis. *Cooper.*

VII. Gatt. 10. Art. Empresma Peritonitis.

eines Blasenpflasters sollte so lange hinausgesetzt werden, bis die durch die Entzündung hervorgebrachten konstitutionellen Wirkungen durch die Blutentziehung zum Theil beseitigt sind.] Nach einer sehr freien Anwendung von Blutegeln fand ich mehr Nutzen, ein großes Stück zusammengelegten Flanells, welches man mit einfachem, heißem Wasser, oder mit Wasser, das mit aromatischen Kräutern geschwängert ist, getränkt und ausgerungen hat, über den ganzen Unterleib zu appliciren und es daselbst viele Stunden lang, oder bis es trocken ist, liegen zu lassen, und mit einer breiten kattunenen oder flanellenen Binde, welche den ganzen Rumpf umgibt, zu umwickeln. Alles, was wir möglicher Weise bei Umschlägen dieser Art erzielen können, ist die Fortsetzung von feuchter Wärme, wie bei einem gewöhnlichen Breiumschlag, und dieses erlangt man leichter und mit unendlich weniger Lästigkeit für den Patienten, oder Gefahr der Erkältung, als auf die gewöhnliche Weise Fomentationen anzuwenden. Wenn der Darmkanal wohl geöffnet worden, kann man Opiate frei anwenden und besonders in Verbindung mit Ipekakuanha oder Antimonialien, um nach der Oberfläche hinzuleiten.

Bähungen.

Behandlung.

β E. Peritonitis omentalis.

Wenn die Entzündung in dem Epiploon oder Netz beginnt oder darin ihren Sitz hat, so ist der Schmerz mehr begrenzt und erstreckt sich mehr nach der obern und mittleren Gegend des Unterleibes, etwas oberhalb und unterhalb des Nabels, wiewohl er sich bisweilen nach dem rechten oder linken Hypochondrium hinneigt. Das Bauchfell selbst kommt nicht leicht zu einer Absonderung von echtem Eiter und noch weniger das Netz, welches, wo Ulceration Statt findet, gewöhnlich eine faulige und saniöse Absondernng von sich gibt. Sauvages führt ein auffallendes Beispiel hiervon bei einem Frauenzimmer an, welches anfangs von einem akuten, lancinirenden Schmerz in der Nabelgegend befallen wurde, und bei welchem sich eine Geschwulst, etwa von der Größe einer Mannsfaust, nach dem rechten Hypochondrium zu bildete, die allmälig den ganzen Unterleib einnahm. Durch eine Anwendung erweichender Breiumschläge wurden im Verlauf von drei Tagen der Schmerz und die allgemeine Geschwulst vermindert; aber zunächst entdeckte man eine Fluktuation, wie die einer Wassersucht, in dem Unterleib, dem zu Folge man einen Troikar in beide Seiten des Unterleibes einbrachte, und es entleerte sich eine putride, ichoröse Flüssigkeit, welche den Operateur veranlaßte die Oeffnung zu erweitern, wo schon abgestoßene brandige Stücke des Netzes mit einem unerträglichen Gestank und etwa zwei Pfund einer Masse abgingen, welche Sauvages ichoröses Wasser nennt. Aber die Geschicklichkeit des Chirurgen wurde durch die Krankheit überwältigt und der Patient fiel als Opfer derselben *).

Eitert nicht leicht.

Beispiel von Sauvages.

γ E. Peritonitis mesenterica.

Das Gekröse hat nur einen geringen Grad von Sensibilität und daher, sowie auch wegen der größern Tiefe des Sitzes der Krankheit, ist die Entzündung des Gekröses nur durch Druck zu entdecken. Wenn die Beschwerde streng genommen das Gekröse betrifft, so sind die Zufälle mild und mäßig; dieses ist aber ein seltener Fall und kommt vorzugsweise vor, wenn die Drüsen verstopft sind und eine zufällige Reizung auf sie einwirkt. Am gewöhnlichsten ist sie mit Entzündung der Milz, Leber oder Därme verkettet. Der Punkt, welcher beim Druck am empfindlichsten ist, ist der Nabel, wiewohl beim Beginn der Krankheit der Schmerz von dem Rücken herauf zu fahren scheint; der Leib ist oftmals hartnäckig verstopft **).

Meistens mit andern Beschwerden komplicirt.

---

*) Nosol. med. Class. III. Ord. III. XVI.

**) J. P. Frank, de cur. hom. morb. epit. tom. II. p. 188. 8vo Mannh. 1792.

VII. Gatt. 8. Art. Empresma Peritonitis. Behandlung.

Das Heilverfahren wird dasselbe sein wie bei Hepatitis oder Splenitis, wiewohl die Blutentziehung im Allgemeinen nur wenig Nutzen bewirkt.

δ E. Peritonitis chronica. Symptome.

[Dem Dr. Pemberton, Herrn Broussais und Dr. Gregory verdanken die Fachgenossen die besten Beschreibungen chronischer Peritonitis. Die Krankheit schreitet sehr langsam und hinterlistig weiter, indem sie sich nur durch gelegentliche, oberflächliche, stechende Schmerzen über dem Unterleib manifestirt, ohne daß der Patient eine Neigung fühlt zu Stuhle zu gehen; oder, wie Broussais sagt, durch eine gewisse beständige Sensibilität in dem Unterleib, die oftmals nur durch die Berührung zu unterscheiden ist. Der Puls ist etwas beschleunigt, bei beträchtlichem Durst, weißer Zunge des Morgens und einem bleichen teigigen Ansehen. Es findet keine Spannung des Unterleibes Statt, wie bei der akuten Art; im Gegentheil scheinen die Haut und die Unterleibsmuskeln locker an dem Bauchfell zu sitzen, welches wie eine festgezogene Bandage unter denselben sich durchfühlen läßt; oder, wie Broussais anführt, der Unterleib ist leicht geschwollen und elastisch, welcher Zufall sich gegen Abend steigert. Der Appetit und die Verdauung bleiben oft ungestört; in andern Fällen aber zeigt sich Erbrechen, was, wie Broussais vermuthet, sich vorzugsweise ereignet, wenn die Peritonealhaut des Magens afficirt war. Derselbe Schriftsteller spricht auch von dem Gefühl, als ob eine Kugel sich in dem Bauche umherwälze und nach dem Halse steige, was von ihm auf die Masse bezogen wird, die sich durch die Zusammenleimung der Därme und des verdickten Gekröses bildet, die in der ergossenen Flüssigkeit beweglich ist.

Mit der Zeit werden die Därme miteinander verbunden, oder es ergießt sich Flüssigkeit, so daß Wassersucht entsteht. Die Symptome sind alle zweideutig und nicht ein einziges pathognomonisch. Die Krankheit ist bisweilen das Resultat in die Länge gezogener, akuter Peritonitis. Hohes Alter, eine weichliche schwache Konstitution, Beschäftigungen, welche den Unterleib in einem habituellen Zustand von Druck erhalten, ungesunde, feuchte, kalte Aufenthaltsorte und der Frost des Wechselfiebers gehören nach Broussais zu den Haupturſachen der chronischen Peritonitis.

Behandlung.

Von Broussais wird eine chronische Entzündung des Bauchfells als unvermeidlich tödtlich betrachtet. Nach seiner Ansicht kann die Behandlung daher nur palliativ sein. Wenn man glaubt, daß irgend ein Grad von aktiver Peritonitis vorhanden ist, so empfielt er antiphlogistische Heilmittel und mäßige Reizung der Haut. Wenn aber kein Schmerz zugegen ist und die Zufälle weniger markirt sind, so empfiehlt er Blasenpflaster, schweißtreibende Mittel und die Tinktur von Meerzwiebeln und spanischen Fliegen, mit einer nahrhaften Diät. Brech- und Purgirmittel hält er nur dann für nützlich, wenn eine zufällige Komplikation sie nöthig macht.

Auf der andern Seite besteht Dr. Pemberton's Behandlung in der Untersagung thierischer Kost und gegohrener Getränke und in der strengen Beschränkung des Patienten auf Milch- und Pflanzenspeisen, mit geringen Blutentziehungen wöchentlich ein- oder zweimal, gewöhnlich mittelst Blutegel oder Schröpfköpfe. Der Leib ist mit kleinen Gaben schwefelsaurer Magnesia oder Ricinusöl offen zu erhalten. Dr. Pemberton weicht von Broussais darin ab, daß er die chronische Peritonitis als nicht gänzlich für eine Heilung unzuläßig betrachtet *).

*) Kinder von skrophulöser Beschaffenheit sind einer Varietät von chronischer

Eilfte Art.

EMPRESMA GASTRITIS.

Entzündung des Magens *).

Brennender Schmerz in der Herzgrube, vermehrt beim Schlingen, Ausbrechen aller Gegenstände, Schlucken, Abmagerung, Oppression und Verstimmung des Geistes, Fieber ein Synochus.

VII. Gatt. 11. Art. Empresma Gastritis.

Hypothese von Broussais.

Wenn wir zu dieser Art die folgende oder Empresma Enteritis hinzufügen, so werden wir nach der Lehre des Herrn Broussais einen allgemeinen Fiebertypus erhalten, und zwar den, welcher heutiges Tages durch Frankreich gewöhnlich angenommen ist; denn wir haben schon bemerkt, daß dieser berühmte Lehrer Fieber aller Art als eine entzündliche Beschwerde des einen oder andern Theils des Nahrungskanals betrachtet, oder um eine genaue Abschrift seiner eigenen Worte zu geben: „alle die wesentlichen Fieber der Schriftsteller," sagt er, „können auf die einfache oder komplicirte Gastro-enteritis bezogen werden, und alle akuten Fälle dieser Entzündung in ihrer bösartigen Form gehen zu Stupor, Typhomanie (Fuligo), Lividität, Fäulniß und Kraftlosigkeit über, und zeigen das, was man Typhus, fauliges oder adynamisches Fieber genannt hat, oder jene, in denen die Reizung des Gehirns beträchtlich ist, ob sie sich zur Entzündung erhebt oder nicht, ob sie Delirium, Konvulsion u. s. w. erzeugt oder den Namen von bösartigen, nervösen oder ataxischen Fiebern annimmt" **).

Alle wesentlichen Fieberformen von Gastroenteritis.

Peritonitis unterworfen, welche sich während des Lebens durch große Empfindlichkeit des Unterleibes beim Druck charakterisirt, bei gelegentlichen Paroxysmen von akutem Schmerz, welcher anfangs nur ein oder zweimal täglich sich einstellt, später aber häufiger wird, worauf das Kind ganz lebhaft und frei von Unwohlsein erscheint. Anfangs ist der Schmerz beschränkt, später aber verbreitet er sich über den ganzen Unterleib, welcher in den frühen Stadien aufgeschwollen und gespannt wird, nachher sich aber senkt. Der Puls ist gewöhnlich etwa 100, mit einiger Stärke und Fülle, die Zunge ist rein, der Appetit unregelmäßig, aber gewöhnlich gut und häufig gefräßig, etwas Durst, der Leib frei, die Stühle ungewöhnlich stark an Quantität und eigenthümlich im Ansehen, gewöhnlich aus einer weißlich braunen Materie bestehend. Dieser Zustand kann sechs Wochen oder zwei Monate andauern, bei zunehmender Abmagerung, bis die Diarrhöe mit Petechien vergesellschaftet, dem Leben des Kindes ein Ziel setzt. Die Sektion zeigt das Gekröse, die Därme und das Bauchfell zu einer Masse vereinigt; das Bauchfell verdickt und große Massen von skrophulöser Materie enthaltend; die Darmschleimhaut durch Ulcerationen perforirt, welche zahlreiche Kommunikationen zwischen den Windungen der Därme bilden, und wobei die Därme und die Unterleibshöhle Materie enthält, die derjenigen gleicht, welche während des Lebens mit dem Stuhle abging. Die Krankheit ist gewöhnlich tödtlich. Die von Dr. Gregory empfohlene Behandlung besteht während des frühen Stadiums in der Anwendung von Blutegeln und Fomentationen, worauf Purgirmittel, Merkurialalterantien, tonische Mittel, Stahlwässer und absorbirende Arzneien folgen. Laudanum ist das einzige Mittel den Schmerz zu beseitigen. S. Gregory on Scrofulous Inflammation of the Peritonaeum, in Med. Chir. Trans., vol. XI. p. 262; und Dr. Mac Adam in Cyclop. of Pract. Med. art. Peritonitis. *Cooper.*

*) Gastritis, ein Ausdruck, welchen man gewöhnlich gebraucht, um eine Entzündung aller Häute des Magens, mit Ausnahme des serösen Ueberzugs, zu bezeichnen; aber, sagt Dr. Stokes, da man jetzt allgemein glaubt, daß diese krankhafte Thätigkeit in der Schleimhaut und den Drüsen beginnt, so wird der Ausdruck angewendet, um eine Entzündung der innern Haut zu bezeichnen, welche die übrigen Gewebe zu afficiren braucht oder nicht. S. Cyclop. of Pract. Med, art. Gastritis. *Cooper.*

**) Examen des doctrines médicales et des Systemes de nosologie etc. Par. J. F. V. Broussais, Prof. de med. CXXXVIII. CXXXIX.

VII. Gatt. 11. Art. Empresma Gastritis.

Dieser Gegenstand schon untersucht. — Ursprung von Broussais Hypothese. — Die Häufigkeit von Gastritis u. ähnlichen Entzündungen zu Paris als mit Fieber verbunden. — Die Ursache nicht so genau bekannt.

Nachdem schon auf die Frage eingegangen wurde, ob das Fieber wesentlich auf Entzündung irgend eines besondern Organes, wie des Kopfes, des Nahrungskanals, der Leber oder Bauchspeicheldrüse beruhe, denn alle hatten ihre respektiven Vertheidiger; und nachdem die pathognomonischen Unterschiede zwischen idiopathischem Fieber und organischen Entzündungen angedeutet wurden, ist es nicht nöthig auf irgend eine ins Einzelne gehende Betrachtung dieses Gegenstandes wieder einzugehen. Wir müssen aber hinzufügen, daß mehr Grund für Herrn Broussais' Meinung in Frankreich als vielleicht in irgend einem andern Lande vorherrscht, da entzündliche Beschwerden des Darmkanals in dem einen oder andern Theil seiner Ausdehnung, oder unter der einen oder andern Modifikation, oftmals in der That von Ulceration begleitet, in Frankreich weit gewöhnlicher zu sein scheinen, als in irgend einer andern Stadt oder Gegend in Europa, oder vielleicht in der Welt. Was für eine Ursache hier zu Grunde liegt, ist nicht sehr klar angedeutet worden; die Diät ist vielleicht vorzugsweise dabei betheiligt; das Wasser ist ebenfalls beschuldigt worden; es gibt aber verschiedene Quellen, die sich nicht so leicht entdecken lassen.

Die Thatsache aber einstimmig bewiesen. — Aber selbst in Paris bewiesen, daß das Fieber sich unterscheide von Entzündungen des Nahrungskanals, besonders von Andral. — Auf die Frage sich beziehende Thatsachen von ihm bestimmt.

Die Thatsache läßt indessen keinen Zweifel zu; denn die Beobachtungen der Herren Prost, Petit, Serres und anderer kommen in dem Beweis überein, daß bei weitem die Mehrzahl von Fieberanfällen in Frankreich, ob sporadisch oder epidemisch, mit einer gewissen Modifikation von Gastritis oder Enteritis verbunden sind, und sehr gewöhnlich Symptome von Diarrhöe und Dysenterie zeigen. Daß aber, selbst in Paris, idiopathisches Fieber und Entzündung des Nahrungskanals bestimmte Krankheiten sind, ist neuerlich durch Andrals schätzbare Untersuchungen an Verstorbenen bestätigt worden, welche zu dem ausdrücklichen Zwecke, diese bestrittene Frage ins Reine zu bringen, nach einem sehr ausgedehnten Maßstabe geleitet wurden. Dieser vortreffliche und unermüdliche Forscher wurde von Herrn Lerminier, Arzt an dem Hospital der Charité, gewählt, um Fälle und Sektionen für ein schätzbares System klinischer Medizin, welches jetzt zum Theil bekannt gemacht wurde, zu sammeln. Im Verfolg dieses Zweiges seines Studiums achtete er besonders auf den Zustand des Nahrungskanals in seinem ganzen Verlauf bei Patienten, welche an Fiebern von fast jedem Typus und jeder Modifikation starben, und er fand, daß, obwohl dieses Organ, wie schon bemerkt wurde, an einem oder dem andern Theile Beweise von entzündlicher Thätigkeit gezeigt hat, bisweilen jedoch durchaus keine solche Wirkung Statt fand, und sehr häufig keine, welche hinreichend heftig oder ausgedehnt war, um die Ursache der Auflösung oder auch nur eines bedenklichen Uebels für den lebenden Körper abzugeben. Unter achtunddreißig Individuen zeigten nur eilf Spuren von gastrischer Entzündung, welche hinreichend deutlich waren, die Meinung zu verbürgen, daß sie einen Einfluß auf die Symptome übten, die man während des Lebens beobachtete. Bei dreißig Personen fand man rothe Flecken, Eruptionen oder Geschwüre in den dünnen Gedärmen; aber nur bei vierzehn schienen diese Verletzungen ein Verhältniß zu der Heftigkeit der Zufälle zu haben. In dem Dickdarm waren die Veränderungen seltener und weniger heftig als in irgend einem andern Theile des Darmkanals.

Tabelle zur Vergleichung der Fieberpatienten; örtlich stark

Bei einem Vergleich der schadhaften Stellen, welche man in den drei großen Abtheilungen des Kanals bemerkte, erhielt man die folgenden Resultate: Bei fünf Patienten war der ganze Kanal frei von jeder Verletzung von Bedeutung. Bei sieben andern schienen sie zu unbedeutend, um irgend

VII. Gatt. 11. Art. Empresma Gastritis. inficirt, wenig oder kaum etwas im Ganzen. Charakter der Entzündung mannigfach.

einen Einfluß auf den Zustand der Krankheit auszuüben. Und wo die Beschwerde strenger und offenbarer entzündlich war, zeigten sich die Wirkungen außerordentlich mannigfach. In einigen Fällen fand man Eruptionen von verschiedener Form und Charakter, welche gelegentlich in Ulceration übergingen. In andern Fällen war die Schleimhaut mit großen entzündlichen Stellen besetzt, und das darunter gelegene Zellgewebe näherte sich einem gangränösen Zustande. In mehreren Fällen waren die Geschwüre abgesondert und nahmen ein karbunkelartiges Ansehen an *).

Allgemeines Resultat.

Bei den meisten dieser Beispiele kann kein Zweifel über die Existenz von idiopathischer Gastritis oder Enteritis obwalten; die einfache Thatsache aber von dem Vorhandensein vieler Fälle von Fieber und zwar von Fieber, welches so heftig war, daß es ohne solche Begleiter tödtlich ablief, nebst der Gewißheit, daß die Entzündung und selbst der Brand besonderer Theile des Nahrungskanals in vielen Fällen Wirkungen, statt Ursachen des Fiebers seien, ist ein hinreichender Grund, Fieber und Entzündung, sei es dieser oder irgend einer andern Art, als besondere Krankheiten zu betrachten, und sie dienen dazu die Broussais'sche Hypothese vollkommen umzustoßen.

Das Fieber verschieden nach der verschiedenen Beschaffenheit der Entzündung.

Entzündung des Magens kann entweder den adhäsiven oder erythematischen Charakter haben; der letztere ist der gewöhnlichste **), und die Art bietet uns daher zwei Varietäten mit beträchtlich verschiedenen Symptomen dar, in der That hauptsächlich das Resultat der besondern Natur des diese Entzündung begleitenden Fiebers, das, wie bereits angeführt, ein Synochus oder ein solches Fieber ist, welches mit kaumatischen Zufällen beginnt, aber mit typhösen endigt. Diese Art Fieber zu erklären, ist nicht schwer. Wir haben oft Gelegenheit gehabt anzuführen, daß der Magen der allgemeine Mittelpunkt der Sympathie sei; er ist auch ein Organ von scharfer Sensibilität, und es ist daher unmöglich, daß er an entzündlicher Thätigkeit erkrankt, ohne heftig zu leiden und ohne seine Wirkungen sehr weit zu verbreiten.

α) Adhaesiva. Adhäsive Entzündung des Magens.	Der Schmerz sehr akut, das Fieber heftig.
β) Erythematica. Erythematische Entzündung des Magens.	Mit einer erythematösen Röthe, nach dem Rachen sich verbreitend und darin sichtbar, der Schmerz mehr gemäßigt, das Fieber weniger heftig, der Puls klein und rasch.

Allgemeine Bemerkungen und Pathologie.

Dr. Cullen scheint der erste Schriftsteller gewesen zu sein, welcher die Beschaffenheit dieser beiden Varietäten bestimmt andeutete, die er unnöthiger Weise zu dem Range von Arten erhob, und spätere Schriftsteller haben die Statthaftigkeit einer Unterscheidung gerechtfertigt. Dieser Unterschied wird, wie schon bemerkt wurde, durch die Natur des begleitenden Fiebers erzeugt, und folglich in einem beträchtlichen Grade durch die Beschaffenheit der Konstitution, bei welcher die Krankheit vorkommt. Das Fieber ist vielleicht in jedem Falle ein Synochus, den Grund hiervon haben wir so eben angegeben; während aber bei einer festen und robusten Körperbeschaffenheit der Fieberverlauf verhältnißmäßig nur wenig Neigung hat von der entonischen Thätigkeit, mit der er beginnt, in eine gefährliche

*) Andral, Clinique médicale, tom. I. Paris, 8vo. 1823.
**) J. P. Frank, de cur. hom. morb. epit., tom. II. p. 250.

Schwäche und Atonie überzugehen, so geht er doch bei erschlaffter und reizbarer Körperbeschaffenheit fast von Anfang an leicht in dieses Stadium über und der Synochus artet rasch in einen typhösen Charakter aus.

VII. Gatt. II. Art. Empresma Gastritis.

Allgemeine Ursachen.

In beiden Varietäten sind die Ursachen gleich, wie eine äußere oder innere plötzlich auf den in einem erhitzten Zustand sich befindenden Magen gebrachte Kälte, scharfe Substanzen oder Uebermaß im Essen. Die hauptsächlich angeführten Substanzen sind Jalape und andere im Uebermaß genommene drastische Purgirmittel, Schwefelsäure, ätzender Sublimat und sehr große Gaben oder aus Irrthum verschluckte starke Quantitäten Salpeter, wie eine oder anderthalb Unzen, von welchen beiden Umständen wir ein Beispiel in dem Journal de médecine *) haben. Sie soll auch bisweilen durch einen heftigen Paroxysmus von Chololithus **) bewirkt werden, und gelegentlich auf Trichosis Plica oder den Weichselzopf gefolgt sein. ***) Eine plötzliche Erkältung durch das Verschlucken von kaltem Wasser oder einer andern Flüssigkeit, wenn der Körper erhitzt war, ist eine häufige Ursache, eben so auch zurückgetriebene Gicht, unverdauliche Speise und besonders reichlich getrunkene heiße Getränke.

Diagnose.

Die Symptome sind in der specifischen Definition hinreichend aus einander gesetzt. Mehrere von ihnen sind die der Kardialgie; bei der letztern aber ist weder Fieber noch Erbrechen. Die entschiedensten Zeichen sind ein beständiger örtlicher Schmerz und allgemeine Abmagerung, und diese vermehren sich, wie Herr Chardel richtig bemerkt hat †), mit der Verlängerung der Krankheit, bis beide außerordentlich werden, und selbst Opium kaum den ersteren beseitigt, in welcher Quantität es auch angewendet werden mag. ††) In einigen Fällen wird die Speise mehrere Tage lang nicht erbrochen, und da der Leib verstopft und die Verdauung unvollkommen ist, so bleibt sie in dem Magen und bildet eine Geschwulst, die beim Druck mit der Hand wahrnehmbar ist, welche nach dem Erbrechen verschwindet. Die Gegenwart dieser Geschwulst ist eigenthümlich charakteristisch bei einem entzündeten Zustand des Pylorus, wie es ihre Abwesenheit bei demselben Zustand der Kardia ist; denn in diesem letztern Falle macht die Zusammenziehung der Kardia das Schlingen außerordentlich schwierig, und die Speise wird meistens wieder zurückgestoßen, ohne den Magen zu erreichen. †††) Wegen der engen Sympathie des Magens mit andern

*) Laflize, tom. LXXI. Souville, tom. LXXIII.

**) Kaltschmied, Pr. de aegro inflammatione ventriculi demortuo calculis etc. Jen. 1757.

***) De la Fontaine, Chirurg. méd.

†) Monographie des degénérations scirrheuses de l'estomac. 8vo. Paris, 1808.

††) Allgemeine Abmagerung kann nur in Fällen, welche chronisch und von längerer Dauer als die akute Form der Gastritis sind, erwartet werden. *Cooper.*

†††) Dr. Good scheint nicht darauf geachtet zu haben, daß die entzündeten Muskelfasern nicht so sehr leicht sich zusammenziehen, als wenn sie gesund sind. Diese Thatsache, welche bestimmt von Desault erwähnt wurde, wird durch spätere Beobachtungen bestätigt. Indessen hat die Krankheit, welche Gastritis genannt wird, hauptsächlich in der Schleimhaut ihren Sitz und ist in der akuten und idiopathischen Form außerordentlich selten (s. Abercrombie's Pathol. and Practical Observ. on Diseases of the Stomach etc. 1; p. 13. ed. 2.). Dieser Arzt gesteht, daß er niemals einen Fall von dieser Beschaffenheit gesehen habe (S. 15.). Dr. Stokes sagt auch, daß man Entzündung des Magens in ihrem höchsten Grade selten antreffe, ausgenommen in Fällen von zerstörender Vergiftung. Aus solchen Beispielen schließt er, daß die Symptome sein würden „unerträglicher Durst, beständiger Ekel und Erbrechen, Beschwerde in den Präkordien, eingefallenes Gesicht, außerordentliche Abgeschlagenheit, Fieber" (Cyclop. of Pract. Med.). Es ist in-

VII. Gatt. II. Art. Empresma Gastritis.

Organen ist die Krankheit bisweilen mit Delirium und in einigen Fällen mit Hydrophobie vergesellschaftet gewesen. Wo die Entzündung heftig ist, richtet sie in wenigen Tagen zu Grunde. Wenn kein tödtlicher Zufall innerhalb der ersten Woche eintritt, so hat sie meistens einen günstigen Ausgang. Frostschauer und Nachlassen des Schmerzes sind wie gewöhnlich Zeichen der Eiterung. *)

α. E. Gastritis. adhaesiva. Beispiel.

Von der adhäsiven Varietät hat Herr Cruikshank ein gutes Beispiel in dem Fall einer jungen Dame gegeben, welche nach einem zwei- oder dreitägigen Unwohlsein starb, vor dem sie vollkommen gesund war. „Ich wurde herein gerufen", sagt er, „sie war aber todt, ehe ich in das Haus kam. Ich befand mich in Verlegenheit, aus ihrer Geschichte ihren Tod zu erklären; indem ich aber einen oder zwei Tage später den Unterleib öffnete, fand ich den Inhalt des Magens in dieser Höhle, wo er Entzündung des Bauchfells und den Tod bewirkt hatte. Als ich den Magen untersuchte, fand ich eine Oeffnung in demselben, welche groß genug war, die Spitze meines Fingers einzulassen. Diese Oeffnung ist durch die Absorption eines Theils der Magensubstanz in Folge skrophulöser Ulceration gebildet worden; durch Entzündung adhärirten ihre Ränder an der untern Oberfläche des kleinen Lappens der Leber. Diese Entzündung wurde offenbar durch die Wirksamkeit des Körpers erregt, um den Zufall, welcher sich ereignete, zu verhüten, und wenn kein heftiges Erbrechen eingetreten wäre und diese Adhäsion zu dieser besondern Zeit zerrissen hätte, so würde sie ungeachtet dieses Geschwürs Jahre lang haben leben können." **)

Entzündung oftmals chronisch und langsam.

In vielen Fällen dieser Art ist die Entzündung chronisch und in der That von langer Dauer; denn die erkrankten Theile des Magens zeigen starke Verdickung und Verhärtung. Wo die entzündliche Thätigkeit sehr langsam fortschreitet, ist es oft erstaunlich zu finden, wie wenig die allgemeine Gesundheit oder selbst der örtliche Zustand des Magens gestört wird. Denn wie in dem vor uns liegenden Falle schreitet sie, ohne einen Verdacht zu erregen, fort, bis das Geschwür vollkommen ist, die äußere Haut reißt und der Inhalt des Magens entleert wird, welcher, wo er auch zu liegen kommt, als ein fremder Körper reizt, eine neue und aktive Entzündung erregt und in wenigen Tagen zu Grunde richtet. Dieses ist in der That der gewöhnlichste Ausgang, wie auch der Verlauf sein mag. Jedoch ist der Fortschritt der Krankheit nicht immer so ruhig oder betrügerisch, denn es gehen ihr oftmals viele oder alle gewöhnlichen Begleiter der Dyspepsie voraus, wie Säure, Aufstoßen, Blähung und Druck im

---

dessen begreiflich, daß die Wirkung eines korrodirenden Giftes auf den Magen zu andern Folgen als die der einfachen Entzündung führen könnte; die örtlichen Wirkungen würden rascher, gewisser tödtlich und die unmittelbaren Wirkungen auf den Organismus verschieden sein. *Cooper.*

*) Es scheint, als ob die allgemeinen Zufälle sowohl wie die Wirkungen der Entzündung des Magens selbst zur Veränderlichkeit geneigt seien. In einem von Herrn Anesley in seinem Werke über die Krankheiten Indiens aufgezeichnetem Falle waren die ersten Symptome akuter, durch Druck vermehrter Schmerz im Magen, mit leichtem Fieber, und kein Erbrechen. Am vierten Tage begann Erbrechen, und der Patient starb am siebenten. Man fand die Magenhäute verdickt und ihre innere Oberfläche fein injicirt. Und in einem andern von demselben Herrn erzählten Fall, und welcher in sieben Tagen tödtlich ablief, waren die Symptome unaufhörliches Erbrechen und Schlucken, mit Fieber von einem Tertiantypus, aber keine Klage über Schmerz. Die Schleimhaut war mit kleinen Geschwüren bedeckt. *Cooper.*

**) Anatomy of the Absorbent Vessels, p. 122.

Magen nach der Mahlzeit, oftmals in der That begleitet von Abmagerung und Schwäche und nicht selten von Blutbrechen, durch welche letztere Zeichen sie vorzugsweise von idiopathischer Unverdaulichkeit zu unterscheiden ist. Der Tod ist indessen innerhalb eines oder zweier Tage oder selbst weniger Stunden, aus der eben angeführten Ursache, gewöhnlich plötzlich. Herr Chardel *) hat mehrere Beispiele von dieser Form angeführt; Herr Gerard **) und Dr. Abercrombie ***) andere.

VII. Gatt. 11. Art. Empresma Gastritis.

[Es wird von dem letztern Schriftsteller bemerkt, daß die akute Entzündung des Magens hier zu Lande keine gewöhnliche Krankheit sei, und wenn sie vorkommt, so sind die Symptome so gut bestimmt, daß sie sogleich die Beschaffenheit der Beschwerde anzeigen †). Der Magen aber ist zu einer entzündlichen Thätigkeit in einer chronischen Form geneigt, welche oftmals so langsam und hinterlistig vorrückt, daß die gefährliche Beschaffenheit derselben übersehen werden kann, bis sie das Stadium erreicht, wo sie den Charakter einer organischen und hoffnungslosen Krankheit annimmt. In dem frühen Stadium zeigen die hervorstechenden Symptome in der That bloß Störung der Funktionen des Magens an, und werden folglich sehr leicht unter dem allgemeinen Namen Dyspepsie mit einbegriffen.]

Heilverfahren.

Die Gastritis in ihrer akuten Form ist oftmals in einem gefährlicherem Lichte dargestellt worden, als sie es verdient; denn in keiner Varietät ist sie unter dieser Modifikation bei einer vernünftigen Behandlung häufig von tödtlichen Wirkungen begleitet. Bei der echten adhäsiven Form sind kopiöse und wiederholte Venaesektionen sehr allgemein empfohlen und oftmals, besonders bei robusten und kräftigen Konstitutionen, von dem höchsten Vortheil befunden worden ††). Damit aber diese Behandlungsart einen entschiedenen Nutzen habe, muß sie früh begonnen werden; denn das Fieber geht so leicht in eine typhöse Form über, daß nach zwei oder drei Tagen die konstitutionellen Kräfte gewöhnlich zu viel Nachtheil erlitten haben, um die Anwendung der Lancette zu gestatten. Wenn scharfe Gifte oder Uebermaß im Essen die Ursache sind, so sollte ein Brechmittel angewendet werden, sonst aber ist sowohl dieses wie jedes andere Reizmittel zu vermeiden. Milde kühlende Laxirmittel †††), ein Blasenpflaster nach der Blutentziehung auf die Herzgrube gelegt, milde nährende Getränke

---

*) Monographie des dégénerations scirrheuses de l'estomac. 8vo. Paris, 1808.

**) Des perforations spontanées de l'estomac.

***) Edin. Med. and Surg. vol. XXI. p. 1.

†) Akute idiopathische Entzündung der Schleimhaut des Magens ist hier zu Lande eine seltene Krankheit. Wie Dr. Abercrombie bemerkt, treffen wir hauptsächlich durch die Wirkungen der Gifte Entzündung dieser Haut des Magens an; solche Fälle aber können nicht als nothwendig dieselben Symptome darbietend betrachtet werden, welche die idiopathische Form der Beschwerde begleiten würden (On Dis. of the Stomach etc. p. 13). Wir wissen in der That, daß jedes Gift eigenthümliche Zufälle hervorbringt, und daher kann aus diesem Gesichtspunkte unseres Verfassers Definition nur unvollkommen sein. Nach meinem eigenen Urtheile würde es mehr im Einklang mit dem Plane dieses Systems gestanden haben, hier nur von der idiopathischen Gastritis zu handeln. *Cooper.*

††) Bei einem schwachen Subjekt, oder wo ein akuter Anfall bei einer chronischen Gastritis hinzutritt, hält Dr. Stokes die allgemeine Blutentziehung fast für unzulässig. „Das Hauptmittel", sagt er, „ist die Anwendung von Blutegeln auf das Epigastrium, was reichlich und wiederholt geschehen sollte, bis man entschiedene Erleichterung erhält." Cyclop. of Pract. Med. art. Gastritis. *Cooper.*

†††) „Der Leib, welcher gewöhnlich verstopft ist", sagt Dr. Stokes, „muß durch Klystiere geöffnet werden, aber auf keinen Fall ist purgirende Arznei durch den Mund zu geben."

VI. Gatt. II. Art. Empresma Gastritis.

(Dr. Stokes empfiehlt besonders kalte, wie Eiswasser, Eislimonade u. s. w.), nährende Klystiere und, wenn Schmerz und Uebelkeit außerordentlich sind, Gaben von einer Drachme des Syrups von weißem Mohn, und etwa fünf Gran von Salpeter in einer Emulsion von arabischem Gummi oder Spermaceti ist gewöhnlich als die erfolgreichste Behandlungsart befunden worden. Es ist indessen außerordentlich schwer, irgend eine Arznei im Magen bleibend zu erhalten, und daher eignen sich als das beste Präparat die Pillen. [Bei der idiopathischen Entzündung der innern Oberfläche des Magens, oder wenn im Verlauf der Ruhr, Gicht oder anderer Krankheiten diese Oberfläche entzündet wird, hat Dr. Cheyne oftmals gänzliches Enthalten aller Arzneien und der Getränke, selbst von der mildesten Beschaffenheit, angeordnet, bis die Entzündung durch Blutentziehung, Blasenpflaster, Fomentationen u. s. w. beseitigt ist. Der entzündete Magen, bemerkt er, ist oftmals nicht im Stande, auch nur einen Löffel voll Wasser bei sich zu behalten, und anfangs bewirkt jegliche Art Arznei eine Steigerung der Uebelkeit, des Erbrechens und des allgemeinen Uebelbefindens. Nach einem oder zwei Tagen kann Kalomel in Gaben von einem Gran aller Stunden wiederholt, oder vier oder fünf Gran und ein halber Gran Opium aller drei oder vier Stunden gegeben werden, wobei man diese Arzneien mit einer Auflösung von Seignettesalz und Natron, wozu Citronensaft hinzukommen kann, abwechselt. Ehe aber diese Mittel angewendet werden, schärft er besonders eine vorläufige Beseitigung der Entzündung ein.*)] Wenn Gangrän Statt findet, so wird alle fernere Bemühung vergeblich sein, und wir können ihre Gegenwart bestimmen durch plötzliches Aufhören des Schmerzes, Kälte in den Präkordien und matten intermittirenden Puls, welche ihre sichersten Begleiter sind. Bei der so eben von uns angeführten chronischen Form hat Dr. Abercrombie schwefelsaures Eisen, in dem Verhältniß von zwei oder drei Gran, dreimal täglich, als ein schätzbares und entscheidendes Arzneimittel befunden, und es ist zur Beachtung wohl berechtigt**). [Der Nutzen der Blutegel und Gegenreizung am Epigastrium, mit einem strengen Regimen, wird allgemein anerkannt, und der bessere Erfolg dieses Verfahrens in der Heilung vieler Fälle von Dyspepsie in Folge von chronischer Gastritis ist eine von den scharfsinnigsten Aerzten wohl bestätigte Thatsache.]

β E. Gastritis erythematica. Von Herrn Hunter erklärt.

Ueber die erythematische Art sind die folgenden Bemerkungen des Herrn Hunter zu schätzbar, um ausgelassen zu werden, und sie sind um so schätzbarer, da sie sich außer auf den Magen, auch auf andere innere Höhlungen beziehen. „Es gibt", sagt er, „eine Entzündung, welche die innern Kanäle befällt, die mit der erysipelatösen klassificirt wird; wie weit sie aber dieselbe ist, weiß ich nicht. Sie ist gewiß nicht die suppurative. Was sie auch sei, so kann sie in einigen ihrer Wirkungen als in direktem Widerspruch mit der adhäsiven und suppurativen Entzündung betrachtet werden; denn wo die adhäsive am leichtesten Adhäsionen bewirkt, geschieht es von der erysipelatösen nicht, wie in der gemeinen Zellhaut; und wo die adhäsive selten eintritt, es sei denn durch außerordentliche Heftigkeit, da hat diese Entzündung (wenn sie erysipelatös ist) eine Tendenz Adhäsionen zu bewirken, wie in Kanälen oder Ausführungsgängen. Sie steht einigermaßen auch der suppurativen entgegen, indem sie

*) S. Dublin Hospital Reports, vol. IV. p. 266.
**) Wie oben.

zögert Suppuration zu bewirken, selbst an den Stellen, wo die Suppuration am leichtesten eintritt, wie in Kanälen und Ausführungsgängen. Denn dort ergießt sie, wie oben bemerkt wurde, leichter die gerinnbare Lymphe. Wie auch die Entzündung sein mag, so wird sie gewiß von fast derselben Art konstitutioneller Beschwerde begleitet. Das Fieber scheint in beiden dasselbe zu sein, nämlich mit Schwäche, Mattigkeit u. s. w. vergesellschaftet." *)

VII. Gatt. 11. Art. Empresma Gastritis.

Diagnose.

Die erythematöse Entzündung des Magens kommt hinterlistiger herbei als die adhäsive, und sie wird am besten charakterisirt durch die entzündliche Farbe des Rachens, denn sie verbreitet sich gewöhnlich auf diesen, und durch die Kleinheit und Schnelligkeit des Pulses. Die Entzündung verbreitet sich oftmals über einen großen Theil des Nahrungskanals, so wie auch über den Oesophagus, und nach der Beseitigung der Uebelkeit bewirkt sie Diarrhöe und Schleimausleerungen aus dem Darmkanal. Sie ist bisweilen so langsam und zögernd in ihrem Fortschritt, daß sie viele Tage oder selbst Wochen lang wenig Fieber oder selbst wenig örtliche Störung bewirkt.

Heilverfahren.

Wenn diese Varietät von Gastritis durch scharfe oder giftige Substanzen erregt wird, so sollte die Magenpumpe gebraucht oder ein rasch wirkendes Brechmittel mit aller möglichen Eile angewendet werden, und später ein solches Gegengift, wie es der Charakter des Giftes anzeigt: indem man den Alkalien Säuren, den scharfen Säuren Alkalien, und den narkotischen Substanzen die wirksamsten Reizmittel entgegengesetzt. Wenn die Ursache eine innere ist, so sind milde, verdünnende und kühlende Getränke frei anzuwenden. Die Infusion von Rosen wird sich oft als eine der nützlichsten Arzneien, die wir nur anwenden können, bewähren; Blasenpflaster sollten applicirt und wiederholt und der Leib durch abführende Klystiere offen erhalten werden.

Die Entzündung des Magens wird auch in der einen oder andern ihrer Varietäten als ein gelegentliches Symptom bei Aphthen, Masern, Menschenblattern und andern Exanthemen, Tetanus und Hydrophobie gefunden.

Entzündung der Bauchspeicheldrüse.

Wir können hier bemerken, daß die Bauchspeicheldrüse ebenfalls, wiewohl selten, von entzündlicher Thätigkeit afficirt wird, und daß in diesem Falle die Symptome eine Verbindung von Empresma Gastritis und E. Hepatitis sind. Es findet Schmerz und Auftreibung im Epigastrium mit häufigem Erbrechen Statt. Es zeigt sich auch eine bestimmte Geschwulst, höher als die Leber gelegen und gewöhnlich mehr polarisirt, immer aber von einem gewissen Grad Gelbsucht, wegen ihres Drucks auf die Gallengänge, begleitet. Die Beschwerde läßt oft durch eine Blutentleerung mittelst Schröpfköpfe, rasch wirkender Purgirmittel und Blasenpflaster nach**).

---

*) On Blood, etc. p. 270.

**) Perceval in Trans. of the King's and Queen's College, Dublin, vol. II. p. 128. 1824. Allen denen, welche eine korrekte Kenntniß der Beschwerden der Schleimhaut des Magens zu haben wünschen, empfiehlt der Herausgeber dringend die Zeitschrift von Louis, genannt: „Du ramollissement, etc. de la membrane muqueuse de l'estomac." Mém. anat. pathol. Paris, 1826.

Zwölfte Art.

EMPRESMA ENTERITIS.

Entzündung der Därme.

Kneipender Schmerz im Bauche, Empfindlichkeit und Erbrechen, das Fieber ein Synochus.

VII. Gatt. 12. Art. Empresma Enteritis. Wie von Gastritis unterschieden.

Bei der Entzündung des Magens sitzt der Schmerz höher und ist mehr brennend als kneipend; bei dieser letztern ist gewöhnlich auch ein gewisser Grad von Schlucken und große Gemüthsverstimmung vorhanden; keines von diesen ist der Entzündung der Därme eigen; und durch diese Charaktere lassen sich die beiden von einander unterscheiden. Stoll fügt hinzu, daß die Darmentzündung auch von Unterdrückung des Urins begleitet sei; wir können uns hierauf aber nicht als auf ein specifisches Symptom verlassen.

Unsere einleitenden Bemerkungen über Gastritis in Rücksicht auf die Natur dieser Krankheit in Frankreich beziehen sich ebenso wohl auf die gegenwärtige. Enteritis zeigt ebenfalls zwei Varietäten:

α) Adhaesiva. Adhäsive Entzündung der Därme.	Der Schmerz sehr akut, das Fieber heftig, Erbrechen häufig und die Verstopfung hartnäckig.
β) Erythematica. Erythematöse Entzündung der Därme.	Der Schmerz mehr gemäßigt, das Fieber weniger heftig, wenig Erbrechen und Diarrhöe, statt Verstopfung.

Unter diesen Varietäten ist die erstere häufiger bei dieser Art, als die letztere bei der vorigen*).

Warum von einem Synochus begleitet.

Die Ursachen von beiden, so wie auch davor, daß das begleitende Fieber ein Synochus ist, können aus den schon dargelegten Bemerkungen über Gastritis aufgefaßt werden, da die Därme in einem sehr beträchtlichen Grade an dem Charakter des Magens Theil nehmen.

Verschiedene Bedeutungen des Ausdrucks Enteritis.

[Die medicinischen Schriftsteller stimmen in Betreff der Bedeutung des Ausdrucks Enteritis nicht immer überein. Einige verstehen darunter eine Entzündung der verschiedenen Häute, die den Darmkanal bilden, während andere damit eine Entzündung der Schleimhaut bezeichnen, welche die Därme von dem Pförtner bis zum After auskleiden. Die Entzündung kann ebenfalls entweder akut oder chronisch sein.**)]

Allgemeine Ursachen.

Zu den unter Gastritis aufgezählten Ursachen kann hinzugefügt werden ein natürliches oder zufälliges organisches Leiden in einem oder dem andern Theile des Darmkanals, wie Bauch-Leisten- oder andere Brüche, oder Darmeinschiebungen verschiedener Art, oder Verstopfungen in Folge von Coprostatis, Scybala oder Enterolithus. Die Plica polonica oder der Weichselzopf soll nach de la Fontaine eine Ursache dieser Art sein, wie andere Schriftsteller behaupten, daß sie es von Gastritis sei.

Beschreibung.

Der Verlauf der ersten Varietät beginnt gewöhnlich mit einem Gefühl von Kälte oder Frostschauer und einer unangenehmen Empfindung in einem Theile des Bauches, anfangs remittirend oder intermittirend, allmälig aber beständig werdend und zu einem akuten Schmerz sich erhebend.

---

*) Frank, wie oben. Tom. II. § CCXXXVIII. p. 250.
**) S. Dict. des sciences méd. tom. XII. p. 359.

Der Schmerz verbreitet sich jetzt über den ganzen Unterleib, welcher gespannt und empfindlich beim Druck ist, wiewohl dies weniger als in Peritonitis; es findet starke Flatulenz Statt, begleitet von gelegenheitlichen Krämpfen, welche rückwärts nach den Lenden fahren, gewöhnlich hartnäckige Verstopfung und nicht zu bewältigendes Erbrechen, wiewohl bisweilen Diarrhöe und Stuhlzwang. Der Puls ist klein, hart und frequent, war bisweilen aber auch weich, die Zunge trocken, Durst außerordentlich, Urin hochgefärbt, gering an Quantität und mit Schwierigkeit entleert, das Athmen mühsam, und wegen der Zusammenziehung der Unterleibsmuskeln neigt sich der Patient beständig vorwärts *). Wenn keine günstige Veränderung eintritt, steigern sich alle diese Zufälle; statt der fäkulenten Stühle zeigt sich ein unwirksames Drängen mit Abgang von etwas Schleim, und bei der Zunahme des Erbrechens dringen die Fäces durch die Klappe des Kolon und werden gelegentlich aus dem Magen erbrochen. Endlich vermindert sich die Qual plötzlich und es scheint als habe der Patient Erleichterung erhalten; aber der Puls intermittirt, das Gesicht wird bleich, seine Extremitäten kalt, es treten Konvulsionen hinzu und er stirbt **).

VII. Gatt. 12. Art. Empresma Enteritis.

---

*) Περὶ Νουσῶν, III. p. 491.

**) Die Entzündung scheint die Thätigkeit der Muskelfaser zu zerstören. So findet man einen Darm, welcher stark entzündet war, gewöhnlich in einem Zustande großer Ausdehnung, wobei er den vollkommenen Verlust seiner gesunden Muskelthätigkeit zeigt, und wenn die Krankheit andauerte, bis der Darm entweder riß oder durch Ulceration barst, so fand man, daß er wie ein leerer Sack zusammenfiel, wohingegen ein gesunder Darm, wenn er leer ist, sich gleichförmig in einen runden Strang zusammenzieht. Wenn wir Gangrän finden, so haben wir im Allgemeinen Grund zu schließen, daß Entzündung der Muskelhaut vorhanden war, es kann aber eine jede der Häute besonders entzündet sein und Veranlassung zu wichtigen Unterschieden in den Symptomen geben (S. J. Abercrombie's Pathol. and Pract. Researches on Diseases of the Stomach, etc. p. 7. ed. 2. Edin. 1830). Die folgenden sind die allgemeinen Symptome entzündlicher Beschwerden des Verdauungskanals, wie sie von Dr. Stokes beschrieben werden: Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Durst, Gelbsucht, Trommelsucht, Verstopfung, Veränderung der fäkalen Ausleerungen in der Quantität oder Qualität, Schmerz, Empfindlichkeit beim Druck, Verzerrung der Gesichtszüge, krankhafter Zustand der Zunge, Trockenheit der Haut und der Konjunktiva, Unterdrückung des Urins, Stupor, Delirium, Kopfschmerz, Abgeschlagenheit, beschleunigte und Brust-Respiration, Fieber. „Wir werden finden", sagt er, „daß die größte Mannigfaltigkeit in den Verbindungen dieser Symptome vorkommen kann, hauptsächlich aus den folgenden Umständen entspringend: der Intensität und Verbreitung der Entzündung, dem Sitze der Krankheit, sowohl im Betreff der verschiedenen Theile wie der Gewebe des Kanals, der Komplikation mit andern Krankheiten, dem verschiedenen Grade der Erregbarkeit des Nervensystems bei verschiedenen Individuen. So können wir, wenn die Entzündung extensiv und heftig ist, sowohl den Magen als die Därme einnehmend, die schlimmsten Formen von Gallen- und gastrischen Fiebern haben; wenn sie den Zwölffingerdarm einnimmt, so ist Gelbsucht ein gewöhnliches Symptom, und die Krankheit kann mit oder ohne Fieber vorkommen. In den dünnen Därmen ist eine leichte Entzündung oftmals fast latent oder nur durch etwas Geschwulst oder Schmerz angedeutet, während in dem Blinddarm oder Grimmdarm die Krankheit alle Arten von Diarrhöe und Ruhr bewirkt. Wenn der obere Theil des Kanals befallen wird, so ist Verstopfung ein gewöhnliches Symptom; wenn der untere Theil, so findet das Umgekehrte Statt. Wenn die Schleimhaut allein ergriffen ist, so sind Schmerz und Verstopfung oftmals abwesend; wenn aber alle Häute in einem Zustande akuter Reizung sich befinden, so können wir die heftigsten Zufälle von Peritonitis und Ileus, mit Verengungen, Intussusception u. s. w. antreffen. Die Komplikation der Krankheit mit andern Beschwerden bewirkt ebenfalls große Mannigfaltigkeiten. So ist, wenn sie in den vorgerückten Stadien der Phthisis vorkommt, Diarrhöe oftmals das einzige Symptom; oder wenn sie mit Erysipelas oder Pneumonie komplicirt wird, so ist ihre hervorstechendste Anzeige eine außerordentliche Abgeschlagenheit. Die verschiedenen Grade der Erregbarkeit des Nervensystems verursachen die größte Unregelmäßigkeit der Symptome; bei dem Kinde wird die akute Enteritis gewöhnlich irrig für Entzündung des Gehirns gehalten; bei dem Erwachsenen wird in einem Falle eine umschriebene Reizung von einem heftigen Delirium begleitet sein, während in einem andern noch heftigern dieses Symptom gänzlich abwesend ist." *Cooper.*

VII. Gatt. 12. Art. Empresma Enteritis. Prognose.

Der gewöhnliche Ausgang ist daher im unglücklichen Falle, Gangrän; denn nur selten geht die Entzündung in einen suppurativen Zustand über. Wenn in dem Verlaufe der ersten zwei, drei oder selbst vier Tage eine reichliche fäkulente Entleerung des Darmkanals bewirkt werden kann, so vermindern sich Erbrechen und Schmerzen allmälig, der Puls läßt an Schnelligkeit nach, und der Patient ist auf dem Wege der Besserung.

Heilverfahren.

Der Aderlaß, wie weit nützlich.

Bei der Behandlung dieser Beschwerde ist es daher von der äußersten Wichtigkeit, freie Ausleerungen zu bewirken; denn die Heilung beruht fast gänzlich auf unserm Erfolg in dieser Hinsicht. Jedoch ist die Schwierigkeit oft sehr groß und durch die Neigung des Magens, alle Arzneien, welche in denselben geführt werden, wieder auszubrechen, vermehrt. Die meisten Aerzte beginnen mit Blutentziehung, die sie sehr reichlich vornehmen und welche sie, je nachdem der Puls die Lancette erträgt, alle sechs oder acht Stunden wiederholen. Die Bemerkungen, welche wir über dieses Verfahren bei Gastritis gemacht haben, lassen sich auch auf die gegenwärtige Art anwenden. Wenn die Krankheit bei einem Patienten von abgehärteter und kräftiger Konstitution vorkommt, und besonders, wenn wir Gelegenheit haben die Venaesektion innerhalb des ersten oder zweiten Tages anzuwenden, so werden wir sie gewöhnlich von wesentlichem Nutzen befinden; gelingt es uns aber nicht, so werden wir sicher das Stadium der Gangrän beschleunigen und die Zeit für die Einwirkungen von Arzneimitteln verkürzen. Und wenn daher die freie Blutentziehung nicht früh genug angewendet werden kann und die Konstitution nicht ziemlich viel Kraft zeigt, so gibt es keine Entzündung, in welcher die Lancette weniger wahrscheinlich nützlich sein wird oder unheilvoller sein kann. Gegen die örtliche Blutentziehung, selbst unter den Zuständen, die wir jetzt voraussetzen, ist weniger einzuwenden; wir haben aber weniger Wahrscheinlichkeit eines Nutzens derselben als bei Peritonitis *).

In welchen Fällen nachtheilig.

Milde Abführmittel eher als die stärkern, wenn sie von hinreichender Kraft sind.

Vom Anfang an müssen wir daher Abführmittel versuchen. Wenn der Magen die mildern, wie Ricinusöl, Neutralsalze oder Senna, bei sich behält, so sind diese bei weitem die rathsamsten, da unsere Absicht sein sollte, die Reizung der Därme zu vermindern, statt zu vermehren. Bei der ersten Art aber ist dieses selten der Fall, und wir müssen daher ohne Zeitverlust zu denen greifen, welche kräftiger sind, wie Kalomel, in Verbindung mit der Koloquintenpille, wobei man ihre Wirkung durch häufig wiederholte und in so großer Quantität, wie sie der Darmkanal hält, gegegebene Klystire unterstützt.

*) Neuere Aerzte sprechen entschiedener zu Gunsten der Blutentziehung als es unser Verfasser gethan hat. So gibt Dr. Stokes den Rath, daß die Lancette niemals vernachläßigt werden sollte, und daß, wenn die Heftigkeit der Krankheit ununterdrückt bleibt, die Venaesektion häufig wiederholt werden müßte. Nach der ersten Blutentziehung empfiehlt Dr. Abercrombie kleinere Quantitäten Blut zu entziehen. Die große Wirksamkeit der allgemeinen Blutentziehung allein zur Unterdrückung der Entzündung der Schleimhaut wird indessen von Dr. Stokes als eine wohlbegründete Thatsache betrachtet; wenn aber die Krankheit in den dünnen Därmen Statt fand, hat er immer den größten Vortheil von örtlicher Blutentziehung gefunden. Wenn die Zufälle nicht auf einmal dieser Behandlung weichen, so sind die Blutegel zu wiederholen und ein großer Breiumschlag auf den Leib zu legen. Der Darmkanal ist durch die mildesten Laxirmittel leicht offen zu erhalten und erweichende Klystiere sollten häufig gegeben werden. Cyclop. of Pract. Med. art. Enteritis. Cooper.

VII. Gatt. 12. Art. Empresma Enteritis.

Es folgt nicht nothwendig, daß die Irritation dieser wirksamern Purgirmittel die entzündliche Reizung vermehrt, auch finden wir nicht immer oder selbst nicht gewöhnlich eine solche Wirkung. Denn erstlich ist die Wirkung der beiden Reizungen sehr verschieden, und indem wir die erstere erregen, können wir die letztere durch eine Versetzung der Thätigkeit vermindern oder selbst beseitigen, auf dieselbe Weise, wie wir durch die Anwendung eines Blasenpflasters auf einen benachbarten Theil die Entzündung von einem andern Organ entfernen. Zweitens, die direkte Wirkung des Abführmittels ist einen natürlichen Akt, die peristaltische Thätigkeit der Därme, wieder herzustellen, was der direkten Wirkung der entzündlichen Thätigkeit entgegen wirken heißt. Und drittens finden wir in der That den heilsamen Einfluß eines solchen Verfahrens nicht nur gewöhnlich, sondern allgemein, und sind nicht im Stande es nach irgend einem andern Princip zu erklären.

Kräftige Purgirmittel aber vermehren nicht nothwendig die Entzündung. Erklärt.

Opiate würden im ganzen Verlauf dieser Krankheit wünschenswerth sein, wenn sie nicht in ihrer gewöhnlichen Bestimmung, allein gegeben, die Hartleibigkeit vermehrten und die Wirkung der Purgirmittel, wenn sie mit ihnen in Verbindung gereicht werden, verzögerten. Nichtsdestoweniger wird es, wenn nach einer kopiösen Blutentziehung die Verstopfung nicht zu beseitigen und die Flatulenz und spasmodischen Schmerzen sehr beschwerlich sein sollten, besser sein, wenige Stunden lang auf zwei oder drei Gran Opium allein sich zu verlassen und der Purgirmittel sich für jetzt zu enthalten. [Opium ist oftmals nützlich die Uebelkeit zu beschwichtigen und den Magen zu befähigen, abführende Arzneien bei sich zu behalten.] Dr. Baillie empfiehlt als eine allgemeine Regel, „daß die Entzündung unterdrückt oder wenigstens sehr vermindert werde, ehe man ein wirksames Purgirmittel anwendet" *). Wir haben aber schon den Grundsatz angeführt, nach welchem Purgiren und Blutentziehung vom Anfang an in gewöhnlichen Fällen verbunden werden können.

Wann Opiate zu geben sind.

[Des Herausgebers Erfahrung veranlaßt denselben, mehr Vertrauen auf frühe und reichliche Blutentziehung, und weniger auf das frühzeitige Purgiren zu setzen, als der Verfasser. Die übermäßige Verstopfung des Leibes ist im Allgemeinen bloß eine Wirkung der Entzündung und wird oftmals mit kräftigen abführenden Arzneien angegriffen, als wäre sie der Hauptgegenstand und die Quelle alles Unheils. Die Entzündung ist durch die Blutentziehung aus einer großen Oeffnung bis zu einem verschiedenartigen Umfang zu bekämpfen, und welche nach der Konstitution des Patienten und der Heftigkeit der Zufälle wiederholt werden muß oder nicht. Durch den Mund gegebene Purgirmittel sind gewöhnlich nicht erfolgreich, wenn die Entzündung durch örtliche und allgemeine Blutentziehung und durch Blasenpflaster nicht vorher unterdrückt worden ist. Dr. Gregory pflegte in seinen Vorlesungen zu bemerken, man weiß, daß ein Purgirmittel wirkte, sobald eine durch ein Blasenpflaster hervorgebrachte Blase sich zu erheben begann, und diese Beobachtung wird noch gewöhnlicher nach einer freien Venaesektion bewährt **).]

---

*) Lectures and Obs. on Medicine. Von dem verstorbenen Hrn. Baillie, M. D. 1825.

**) Bateman on Enteritis, in Rees's Cyclopaedia Ferner Edinb. Med. Surg. Journ., vol. I. p. 64. Wenn Enteritis mit Diarrhöe verbunden ist, so sind das warme Bad, Blutegel, ein Blasenpflaster, schmerzstillende Klystiere und kleine Gaben des Pulvis Ipecac. comp. mit oder ohne Rhabarber, die Mittel, zu denen

VII. Gatt. 12. Art. Empresma Enteritis.

Fomentationen, Blasenpflaster und Umschläge.

Fomentationen und Blasenpflaster auf den Unterleib bilden einen regelmäßigen Gang des therapeutischen Verfahrens und sind ohne Zweifel bisweilen dienlich gewesen; aber wie die örtliche Blutentziehung sind sie es weniger in der gegenwärtigen Krankheit, als in Peritonitis. Und wo Fomentationen räthlich sind, ziehe ich den Umschlag eines zusammengelegten Stücks Flanell, aus heißem Wasser gerungen, welches mit einer Binde befestigt wird, wie es schon bei Peritonealentzündung empfohlen wurde, allen andern Fomentationen vor.

Kopiöse Einspritzungen von warmem Wasser.

Klystire von bloß warmem Wasser, in einer so großen Quantität, wie sie der Darmkanal halten kann, kräftig in den Mastdarm gespritzt, findet man häufiger von wesentlichem Nutzen, und sie sind gewöhnlich dem warmen Bade vorzuziehen, welches, indem es die Schwäche vermehrt, das Eintreten des Brandes beschleunigt hat.

Nachdem der Leib reichlich entleert worden, sind schweißtreibende Mittel, besonders mit Opiaten verbunden, das beste Verfahren, welches wir befolgen können, und wenn der Magen beruhigt wird, sollte der Patient reichlich verdünnende Getränke nehmen *).

Seltsame Erholung der Konstitution, wenn sie dem Anscheine nach unterliegt.

Es gibt eine von Rhodius **) angeführte Thatsache, welche bisweilen in dieser Krankheit vorkommt und besonders unsere Aufmerksamkeit verdient, da sie bis zum letzten Augenblick unsere Hoffnung aufrecht erhält, und es ist diese, daß bisweilen in dem letzten Moment eines anscheinenden Brandes eine plötzliche Revolution und Stuhlausleerungen Statt finden, und zwar nachdem die Extremitäten angefangen haben kalt zu werden und dem Anscheine nach eine tödliche Mattigkeit den Körper ergriffen hat. In

Wie in solchen Fällen zu unterstützen.

einem solchen Falle müssen wir den Patienten dem drohenden Tode entreißen durch einen freien Gebrauch von Wein und warme kräftige, herzstärkenden Mitteln, wobei wir gleichzeitig sorgsam auf eine reichliche Entleerung des Darmkanals achten, welche wir bei der freien Anwendung des jetzt empfohlenen Verfahrens nicht zu fürchten haben, und welchen durch Opiate zu verstopfen, wir außerordentlich vorsichtig sein müssen.

β E. Enteritis erythematica.

Wegen des weniger drohenden Charakters der Symptome, wie sie sich in der erythematösen Varietät zeigen, gibt diese Beschwerde oftmals ein trügerisches Ansehen zu erkennen und wird nicht erkannt. „Saepe", sagt Professor Frank, „nec febris in pulsibus umbra; ardor, dolor, ad intestina aut nullus, aut certe non vehemens, nec fere ulla tam diri morbi phaenomena observantur" ***). Ihre wirkliche Beschaffenheit

---

man gewöhnlich seine Zuflucht nimmt. In dem frühen Stadium sind Adstringentien verderblich. *Cooper.*

*) Zur Beschwichtigung des Erbrechens war das gewöhnliche Verfahren, Brausetränke von dem kohlensauren Natron oder Ammonium, mit oder ohne einige Tropfen der Tinct. Hyoscyami bei jedem Trank zu geben, wobei man die Magengegend bisweilen mit einer Abkochung von Mohnköpfen bähet. Dr. Stokes hat nichts so wirksam befunden, als die Anwendung von einem Dutzend Blutegel auf das Epigastrium und den freien Gebrauch des Eiswassers oder selbst des Eises, welches ad libitum gegeben werden kann. In den mehr vorgerückten Stadien der Krankheit hat er beständig Blutegel auf das Epigastrium applicirt, wiewohl in geringerer Anzahl, und er sah, daß nach ihrem Gebrauch der sogenannte typhöse Zustand verschwand. Er hat auch ein kleines Blasenpflaster auf das Epigastrium gelegt und später die Oberfläche mit etwas essigsaurem Morphium besprengt, nach dem von Hrn. Lembert vorgeschlagenen Verfahren bei Tetanus, Hydrophobie und einigen andern Fällen, wo die Patienten nicht im Stande sein dürften, überhaupt Arznei einzunehmen. S. Leçons orales de clinique chir. faites par M. le Baron Dupuytren, tom. II. p. 608. 8vo., Paris 1832. *Cooper.*

**) Cent. II. obs. 69.

***) De cur. hom. morb., tom. II. p. 254.

ist indessen, wie wir sie oben erklärt haben; und wegen der herbeigeführten Schwäche ist Wassersucht bisweilen rasch gefolgt. Es ist wohl ermittelt worden, daß der Sitz dieser Varietät bisweilen in dem äußern Ueberzug der Därme sich befinde, und einige Schriftsteller sagen, daß dieses der gewöhnlichste Sitz sei. Dieser Punkt ist nicht leicht zu bestimmen, auch nicht immer bei ihrem Beginn, ob die Entzündung von der einen oder andern Varietät sei, da die modificirenden Ursachen bei einigen Konstitutionen und zu einigen Jahreszeiten und Temperamenten der Atmosphäre so genau abgemessen sind, daß sie den Verlauf zweifelhaft lassen.

VII. Gatt. 12. Art. Empresma Enteritis.

Die beiden Varietäten nicht immer anfangs zu unterscheiden.

Bei den bestimmten und einfachen Fällen der erythematösen Entzündung muß man sich ohne Zweifel der Blutentziehung enthalten, und Säuren und die mildern tonischen und bittern Mittel, wie ein Aufguß von Rosen, Kaskarillenrinde und China, sollten ihre Stelle ersetzen.

Wir haben gesagt, daß bei Enteritis weniger Schmerz und Spannung bei der Berührung als bei Peritonitis vorhanden sei. Es ist eigenthümlich, daß zu Zeiten wenig oder gar nichts hiervon beim Druck auf den Unterleib gefunden wird. „Gastro-enteritis", bemerkt Hr. Broussais, „besteht ohne irgend einen schmerzhaften Punkt, wenn die Entzündung in dem Magen und Zwölffingerdarm nicht heftig ist, und Druck auf den Bauch bewirkt keine Unannehmlichkeit" *). Hr. Petit spricht fast in derselben Art, wiewohl er die Meinung modificirt, indem er behauptet, „daß wenn man den Bauch etwas tief an seinem untern Theil eindrückt, besonders nach rechts zwischen der Darmbeingräte und dem Nabel, so empfindet der Patient Schmerz und klagt zu Zeiten über den Druck und gibt dasselbe in seinem Gesichte zu erkennen" **). Jedoch ist selbst bei den Ulcerationen der Schleimhaut nicht immer viel Beschwerde zugegen. „Nichts", sagt Hr. Andral, „ist gewöhnlicher als die Abwesenheit jeder Art Schmerz in Fällen, in welchen viele ulcerirte Flecken die innere Fläche entweder des Krummdarms, oder des Blinddarms, oder des Grimmdarms bedecken, während wir häufig Personen sehen, welche über scharfe Unterleibsschmerzen klagen, wo die gastro-enterische Schleimhaut nicht entzündet ist" ***).

Der Schmerz oft unmerklich.

Broussais.

Petit.

Andral.

Der letztere von diesen Schriftstellern hat vor Kurzem die Welt mit einer schätzbaren und ausgedehnten Reihe von Untersuchungen über den Zustand des Nahrungskanals bei Patienten, welche an Gastritis und Enteritis starben, beschenkt, und wir sind daher befähigt, eine Berechnung der vergleichungsweisen Häufigkeit der entzündlichen Thätigkeit in verschiedenen Theilen des Kanals zu machen. Ulcerationen, bemerkt er, können in jedem Theile, von dem Magenmund bis zum After Statt finden, sie sind aber nicht an allen Stellen gleich gewöhnlich. Sie kommen selten im Magen und noch seltner im Zwölffinger- und Leer-Darm vor; sie sind sehr häufig in dem untern Dritttheil des Dünndarms, und wiederum weniger häufig in den verschiedenen Theilen des Dickdarms. Diese Schlüsse sind aus der folgenden Tabelle gezogen, welche 21 bestimmte Krankheitsfälle umfaßt:

Vergleich und Uebersicht der Verletzung in verschiedenen Theilen des Nahrungskanals.

In eine Tabelle gebracht.

---

*) Examen des doctrines médicales et des systemes de nosologie, prop. CXXXVI. par F. J. V. Broussais.

**) Traité de la fièvre entero-mesentérique etc., p. 131.

***) Andral, Clinique médicale, tom. I. 8vo, Paris, 1823.

VII. Gatt. 12. Art. Empresma Enteritis.

Bei 10 Individuen fand man Ulcerationen im Magen.

— 1	—	—	—	Zwölffingerdarm.
— 9	—	—	—	Leerdarm.
— 38	—	—	—	untern Theil des Krummdarms.
— 15	—	—	—	Blinddarm.
— 4	—	—	—	aufsteigenden Kolon.
— 11	—	—	—	transversen Kolon.
— 3	—	—	—	herabsteigenden Kolon.
— 1	—	—	—	Mastdarm *).

Eigenthümliche Ursache der Erzeugung.

Ich habe gesagt, daß Enteritis bisweilen ein Resultat von Brüchen sei. Sie ist auch gelegentlich hervorgebracht worden durch eine gewaltsame Hervortreibung eines Theils des Darmkanals durch den After, wovon ein eigenthümlicher Fall in den Medical Transactions, vol. VI. in einer von Dr. Latham mitgetheilten Schrift angeführt wird. Der Theil des vorgefallenen Darmes war sehr beträchtlich und die Verletzung wurde durch das Rad eines Karren, welches über die Lenden ging, veranlaßt; ein Theil des Gekröses wurde mit dem des Darmes hervorgedrängt. Es trat Brand zu der Entzündung hinzu und das hervorgefallene Gekröse und der Darm wurde über der Brandlinie abgeschnitten, der letztere in einer Länge von nicht weniger als sieben und funfzig Zoll. Der Patient, welcher ein Knabe war, erholte sich, hatte aus dem abgeschnittenen Ende des noch übrigen Darms regelmäßig Stuhlentleerung und war später im Stande zwölf oder vierzehn englische Meilen täglich zu gehen. Er konnte indessen die Fäces nicht an sich halten **).

---

*) Andral, wie oben.

**) Enteritis, eine furchtbare Krankheit in ihrer idiopathischen Form, tritt auch, wie man findet, im Laufe von andern Beschwerden ein. So bemerkt man sie täglich als eine Komplikation von Fieber. Aus dem, was in einem frühern Theile dieses Werks angeführt wurde, ist sie indessen, wenn sie beim Typhus vorkommt, nicht die Ursache, sondern einfach eine Folge dieses Fiebers, wiewohl sie, wie Dr. Stokes mit Recht gesagt hat, in Beziehung auf Prognose und Behandlung nicht minder wichtig ist. Mit andern akuten und chronischen Beschwerden verglichen, muß die Häufigkeit der Krankheiten des Darmkanals jedem Beobachter auffallen. Andral behauptet, daß in der großen Mehrheit von Krankheiten anderer Theile eine Störung entweder in den Funktionen oder der Struktur des Darmkanals vorkommt, und daß in chronischen Krankheiten, was auch ihre Beschaffenheit sei, es außerordentlich selten ist, daß der Verdauungskanal einer Veränderung entgeht (S. Cyclop. of Pract. Med. art. Enteritis). In diesem Lande, wo es so gewöhnlich ist, viele Beschwerden den krankhaften Zuständen der Leber zuzuschreiben, ist es, wie Dr. Stokes bemerkt, von großer Wichtigkeit, die Beziehung von Ursache und Wirkung zwischen Reizungen des obern Theils der Nahrungsröhre und Störungen der Leberfunktion sorgfältig zu studiren. „Es ist wahr, daß Gastro-duodenitis ohne Gelbsucht bestehen, oder daß die Leberentzündung unabhängig von Krankheit der Schleimhaut entspringen kann; es ist aber gleich wahr, daß die Symptome von Gastro-duodenitis, sowohl akute als chronische, solche sind, von welchen man gewöhnlich glaubt, daß sie Leberkrankheit anzeigen, und daß diese letztere Beschwerde durch Entzündung in dem Verdauungskanal beginnen könne." Wenn im Betreff der Diagnose ein Zweifel besteht, so hielt es Dr. Stokes für besser, den Patienten den Vortheil dieses Zweifels genießen zu lassen, und die Gastro-enteritis bei ihm zu behandeln, ehe wir zu den gewagten Verfahrungsarten unsre Zuflucht nehmen, welche gewöhnlich gegen Leberkrankheit empfohlen werden. Der Leser wird viel schätzbare Belehrung über Enteritis in Dr. Stokes Bemerkungen finden. *Cooper.*

Dreizehnte Art.

EMPRESMA HEPATITIS.

Entzündung der Leber.

Spannung, Gefühl von Wundsein und Schmerz in der Lebergegend, Schmerz um die rechte Schulter, besonders bei der Lage auf der linken Seite gefühlt, kurzer trockner Husten.

VII. Gatt. 13. Art. Empresma Hepatitis.

Entzündung der Leber, welche im Allgemeinen durch die obigen Charakterzeichen hinreichend bekannt sein kann, hat ebenfalls zwei Varietäten, die auf ihrem raschern und heftigern, oder langsamern und undeutlichern Verlauf beruhen.

α) Acuta. Akute Leberentzündung. — In welcher die obigen Symptome deutlich bemerkt werden und der Charakter der Krankheit entschieden ist.

β) Chronica. Chronische Leberentzündung. — In welcher der specifische Charakter dunkel ist, und das Vorhandensein der Krankheit wegen einer vorangegangenen Aussetzung ihrer Ursachen vermuthet wird, in Verbindung mit einer gelegentlichen Rückkehr der pathognomonischen Zufälle, begleitet von einem leichten Fiebergrade.

Bisweilen eine erbliche Beschwerde.

Nächst den Lungen und dem Gehirn hat kein Organ häufiger eine angeerbte Empfänglichkeit für Krankheit als die Leber, und Frank hat Familien gesehen, welche in Folge davon sowohl an der akuten wie an der chronischen Form der Entzündung gelitten haben *).

α. E. Hepatis acuta.

Die akute Varietät beginnt mit den gewöhnlichen Zufällen der Visceralentzündung: Kälte, auf welche Frost folgt, häufiger Puls und eine belegte Zunge, der Leib ist unregelmäßig, meistens verstopft, die Ausleerungen wenig mit Galle tingirt, der Urin oftmals safranfarbig, die Haut ist trocken, der Durst außerordentlich, bei gelegentlicher Uebelkeit.

Allgemeine Bemerkungen.

Kein Physiolog ist bisher im Stande gewesen, die Ursache des Schmerzes zu erklären, welchen man so gewöhnlich in der rechten Schulter fühlt. Er ist indessen sympathisch von andern Beschwerden der Leber, wie von Gelbsucht oder Chololithus, so wie von Hepatitis, und es scheint daher, daß er fast durch jede krankhafte Erregung dieses Organs, ob durch Entzündung oder Verstopfung von Gallensteinen, erregt wird. [In mehreren, von Hrn. Louis mitgetheilten Fällen von Hepatitis, deren Beschaffenheit durch die Sektion bewährt wurde, fand kein Schmerz in der rechten Schulter Statt. Daher ist dieser ausgezeichnete Arzt geneigt zu zweifeln, daß er ein Symptom sei, welches der Beschwerde wirklich eigen ist, und er vermuthet, daß wenn er vorkommt, die Hepatitis vielleicht mit Krankheit der rechten Lunge oder Pleura komplicirt sei **).] Der Husten, welcher

---

*) De cur. hom. morb. tom. II. p. 268.

**) Mém. et recherches anat. pathologiques, p. 403. Paris, 1826. Dr. Stokes bezeichnet den Schmerz in der rechten Schulter ebenfalls als ein äußerst

VII. Gatt. 13. Art. Empresma Hepatitis.

oftmals sehr beschwerlich ist, wird leicht erklärt durch die Nachbarschaft des Zwerchfells mit dem Sitze der Krankheit und seine Sympathie mit der Leber. Die Uebelkeit kommt aus derselben Ursache.

Nicht immer mit einer gelben Haut vergesellschaftet,

Die Krankheit besteht bisweilen mit einer gelben Farbe der Haut, und Sauvages und Sagar haben eine solche Farbe zu einem specifischen Symptom gemacht; nicht immer aber fließt die Galle zurück, und daher sollte eine solche Erscheinung nicht zu den pathognomonischen Charakteren gezählt werden.

welche auch andern Beschwerden eigen ist.

Selbst, wo sie besteht, ist sie kein bestimmtes Symptom der Hepatitis, denn die Fäces können, um nichts über die eigentliche Gelbsucht zu sagen, wie Dr. Latham wohl bemerkt hat, hellgefärbt und die Augen, die Haut und der Urin besonders gelb sein, in Folge des Drucks einer verhärteten Bauchspeicheldrüse auf die Gallengänge und einer Verstopfung ihres Weges*). [Unter fünf Fällen von Hepatitis, von Hrn. Louis näher angegeben, waren vier mit gelber Farbe der Haut und Schmerz in dem rechten Hypochondrium verbunden, aber Spannung desselben Theils wurde nur in zweien bemerkt. Das gesammte Vorhandensein aller dieser drei Symptome charakterisirt die Hepatitis genau; aber eine oder zwei derselben allein haben, wie Hr. Louis glaubt, wenig Giltigkeit; denn mit Rücksicht auf die gelbe Farbe findet sie häufig in einem solchen Falle ohne irgend eine Hepatitis Statt, und was den Schmerz betrifft, so kann er durch so viele Ursachen bedingt sein, daß er kein sehr bestimmtes Symptom ist. Wenn indessen der Schmerz in dem rechten Hypochondrium und Gelbsucht aus chronischen Krankheiten entspringen, hat Hr. Louis die letztre Wirkung niemals ohne eine begleitende Entzündung der Leber gesehen. **)]

Entlegene Ursachen

Die gewöhnlichen entlegenen Ursachen sind plötzlich unterdrückte Ausdünstung, besonders durch Strömungen kalter und feuchter Luft und Uebermaß geistigen Getränks, wiewohl die Ursache oftmals zu dunkel ist, um sich entdecken zu lassen. [Hepatitis ist am gewöhnlichsten beim männlichen Geschlecht und wird selten bei Personen unter dem erwachsenen Alter angetroffen.]

Nächste Ursache, wie von Saunders vermuthet.

Dr. Saunders vermuthet, und zwar mit einiger Plausibilität, daß die akute Varietät durch einen entzündlichen Zustand der Leberarterie und die chronische durch einen gleichen Zustand der Vena Portae entstehe.

von Winslow,

Winslow schreibt beide einem entzündlichen Zustand der Verzweigungen

---

seltenes Symptom, ein Punkt, worin er mit Andral und Dr. Mackintosh übereinstimmt (Clinique méd. und Elem. of Pathol. and Pract. of Physic, vol. 1). Der Herausgeber hat indessen bemerkt, daß bei der chronischen Hepatitis, welche so häufig unter den freien Bewohnern der großen Gefängnisse, denen er vorsteht, vorkommt, über Schmerz in der rechten Schulter gewöhnlich geklagt wird. Bei der akuten Hepatitis sind Empfindlichkeit und Geschwulst der Leber ebenfalls gewöhnliche Symptome, wobei die letztere leicht zu entdecken ist, wenn die Därme leer sind; jedoch ist dies, wie die Beobachtungen des Hrn. Louis beweisen, kein beständiges Symptom. *Cooper.*

*) Aus einer Tabelle über Fälle von Hepatitis, die von Dr. Stokes nach den Verzeichnissen von Andral, Louis und dem Meath-Hospital entworfen wurde, scheint es, daß keine Erklärung über den Grund der Gegenwart oder Abwesenheit der Gelbsucht aus irgend einer Berücksichtigung des Zustandes des Nahrungskanals gegeben werden könne. Wir finden in dem angeführten Verzeichniß Fälle von Hepatitis mit Gelbsucht, in welchen dieser Kanal frei von Krankheit war, und dasselbe Symptom bei Gastro-intestinal-Entzündung, und mit Rücksicht auf die Fälle ohne Gelbsucht, war Magen und Darmkanal in einigen ganz gesund und in andern erkrankt. S. Cyclop. of Pract. Med. art. Liver. *Cooper.*

**) Louis, Mém. anat. pathol. loc. cit.

VII. Gatt. 13. Art. Empresma Hepatitis. von Cullen, Heberden.

der Vena Portae*) zu, welche nach seiner Meinung den Sitz der Krankheit ausmachen, während uns Cullen bloß auf die Leberarterien hinweist und den Sitz der Entzündung auf ihre Enden beschränkt. Dr. Heberden ist nicht geneigt zu glauben, daß die Leber primär afficirt sei, sondern nur durch eine phlogotische Diathese einen Einfluß erleide, oder dem entzündlichen Fieber vorangehe.

Symptome häutiger Beschwerden, parabysmischer Beschwerde.

Wenn die Entzündung in der Peritonealbedeckung entspringt, so ist der Schmerz wie in den meisten andern Fällen membranöser Beschwerde gleich dem bei Pleuritis eigenthümlich stechend; das Fieber ist heftig, die Spannung sehr beträchtlich, der Puls häufig, stark und hart, der Urin gewöhnlich hochgefärbt. Wenn die Lebersubstanz primär afficirt ist, so sind Schmerz und Pyrexie, und besonders zu Anfang, weit weniger akut; sie steigern sich aber mit dem Fortschritt der Krankheit, oder mit andern Worten, wie sie sich zu der Peritonealauskleidung verbreitet, fährt der Schmerz nicht nur nach der rechten Schulter, sondern bisweilen auch nach dem Halse und Schlüsselbein**).

Prognose.

Wo die Symptome äußerst heftig sind und wir Grund haben zu vermuthen, daß die Krankheit auf die Peritonealbedeckung beschränkt sei, ist die Dauer oft kurz und der Ausgang in den meisten Fällen der der Zertheilung. Wenn sie aber weniger thätig ist und in dem Parenchym sitzt, so neigt sie sich gewöhnlich zur Eiterung; und wenn die konvexe Seite der Leber der afficirte Theil ist, so wird die Geschwulst äußerlich sichtbar, der Husten verschlimmert sich, und es findet Schwerathmigkeit Statt***). Wenn Adhäsionen der Eiterung vorangegangen sind, so strebt der Eiter nach der Haut zu und der Absceß öffnet sich auf der Oberfläche; wenn er aber nach Innen aufbricht, so wird er gewöhnlich tödtlich, indem er ein Zehrfieber veranlaßt, wiewohl bisweilen, in Folge glücklicherweise bestehender Adhäsionen unterhalb, der Absceß sich in den Lebergang ergießt und der Eiter durch diesen Kanal abgeführt wird. Er hat gelegentlich auf dieselbe Weise seinen Weg in den Magen und Darmkanal genommen, wo der

---

*) Entzündung und Absceß der Leber, welche so gewöhnlich bei Phlebitis sind, schreibt Cruveilhier dem Eindringen des Eiters mit dem cirkulirenden Blute in die kleinen Verzweigungen der Vena Portae zu, in denen er Verstopfung und Reizung bewirkt. *Cooper.*

**) Die Wirkungen der Hepatitis variiren nach der Intensität, Dauer und dem Sitz der Krankheit. Im Allgemeinen ist die erste sichtbare Wirkung die Erzeugung vermehrter Vaskularität des Parenchyms. In einem weiter vorgerückten Stadium bemerkt man auch eine Erweichung der Substanz der Leber, und es kann eine Ablagerung von Eiter oder Lymphe auf der serösen Oberfläche Statt haben. In dieser Hinsicht ist nach Dr. Stokes ein großer Unterschied zwischen der Leber und Lunge, da wir selten Pneumonie ohne seröse Entzündungen treffen, während das Umgekehrte oftmals bei Hepatitis obwaltet, eine Berücksichtigung von außerordentlicher Wichtigkeit in der chirurgischen Behandlung der Krankheit (Cyclop. of Pract. Med. art. Liver; ferner Annesley's Dis. of India, vol. 1., p. 406). Die Seltenheit der Adhäsionen bei Hepatitis, selbst nach der Bildung von Eiter, ist eine Thatsache, welche von den DD. Graves und Stokes, bevor Hrn. Annesley's Werk erschienen war, beobachtet worden ist. S. Dublin Hospital Reports, vol. V. *Cooper.*

***) Absceß der Leber als eine Wirkung von akuter Hepatitis ist sehr häufig in Indien, aber etwas ungewöhnlich in gemäßigten Klimaten. In Beziehung auf Eiterung der Leber, wie sie sich in unserer Breite zeigt, findet der Leser die interessanteste Belehrung in den Schriften des Hrn. Louis (Recherches anat. pathol., Paris, 1826) und denen von den DD. Graves und Stokes (Dublin Hospital Reports vol. V.). Die Materie kann entweder verbreitet sein, oder in der Form vieler kleiner Abscesse, oder in der von einer oder mehrerer großer Ansammlungen, die bisweilen eingebalgt sind, bestehen. Bei andern Gelegenheiten ist sie bloß von der erweichten und gelben Lebersubstanz umgeben. *Cooper.*

VII. Gatt. 13. Art. Empresma Hepatitis.

Abscess sehr groß war, in welchem Falle der Patient indessen sogleich nach dem Bersten des Abscesses durch Erbrechen oder Purgiren eine große Masse höchst widriger Materie von sich gibt und oftmals in wenigen Stunden stirbt. Auf gleiche Weise hat der Eiter bisweilen ein Empyem im Brustkasten gebildet, und ist in einigen Fällen aus den Lungen entleert worden*).

Fortschrit zur Gangrän bisweilen rasch.

Der Verlauf zu einem Zustande von Gangrän ist bisweilen sehr rasch und besonders in den Sümpfen Ost- und Westindiens. Dr. Chisholm führt ein auffallendes Beispiel hiervon bei einem Herrn an, welcher, da „er nach einer starken Bewegung erhitzt war und sehr ausdünstete, sich niederlegte und in diesem Zustande an einem Orte, wo die kühle Luft durchzog, einschlief. Er erwachte bald darauf unter dem peinigendsten Schmerz in dem rechten Hypochondrium, bei großer Anschwellung des ganzen Unterleibes. In zwei Tagen war er todt." Man fand die Leber bedeutend vergrößert und an vielen Stellen in einen Zustand versetzt, der dem von verfaultem Korkholz ähnlich war.**)

Endigt bisweilen mit Skirrhosität.

Die Krankheit endigt bisweilen mit Verhärtung, die einen der Ausdehnung der vorangegangenen Entzündung einigermaßen verhältnißmäßigen Umfang hat und oftmals zu fühlen ist, wenn man die Hand auf die Gegend dieses Organs legt. Dieses ist indessen ein häufigeres Resultat der zweiten oder chronischen Varietät.

Warum am häufigsten unter Robusten und in gemäßigten Klimaten gefunden.

Wenn eine akute Hepatitis veranlaßt werden soll, muß das Organ der Leber zur Zeit des Anfalls in einem Zustande von wenigstens mäßiger Gesundheit und Kraft sein; denn nur in diesem Zustande kann die Entzündung, welche ihre regelmäßigen Stadien durchläuft, eintreten; und daher findet man die akute Varietät weit häufiger in gemäßigten als in den tropischen Klimaten, und in den letztern häufiger bei neuen Ankömmlingen, als unter denen, welche sich lange an das Klima gewöhnt haben, und deren Leber durch die größere Sonnenhitze geschwächt und erschlafft war.

Beispiel.

„Unter den Leuten des achtzehnten Regiments", sagt Hr. Christie, welcher zu Trinkomalee stationirt war und im Jahre 1798 die Aufsicht über die ganze Garnison hatte, „fand ich in den ersten sechs oder acht Monaten, daß die Krankheit weit häufiger, weit heftiger in ihren Symptomen war, mehr Tendenz zur Eiterung zeigte und plötzlicher in der Krisis

---

*) Dr. Stokes weiß, daß Leberabscesse ihren Weg nahmen 1) durch das Zwerchfell in die Lunge; 2) in den Zwölffingerdarm; 3) in die Bauchfellhöhle. Dr. Smith in den vereinigten Staaten erzählt einen Fall, wo ein Leberabsceß durch den Herzbeutel aufbarst. Mit Rücksicht auf den Brustkasten können demnach, wie Dr. Stokes aus einander gesetzt hat, die Abscesse sich öffnen in die Lunge, das Lungenfell oder den Herzbeutel, und in Beziehung auf den Unterleib, in einen Theil des Nahrungskanals, die Bauchfellhöhle, die Gallenblase, die Hohlvene oder Niere. S. Cyclop. of Pract. Med. art. Liver.

**) Climate and Diseases of Tropical Countries, p. 64. 8vo. London, 1822. Herr Annesley, welcher anführt, daß er so viele Leichenuntersuchungen bei Subjekten, welche an Leberkrankheiten starben, vorgenommen habe, wie nur irgend Jemand, der über die Krankheiten warmer Klimate geschrieben, traf nie einen Fall von Gangrän der Leber an, und er vermuthet daher, daß die Erscheinungen, welche man für Gangrän gehalten hatte, bloß jener schwarze, kongestirte und erweichte Zustand des Organs war, welchen man bisweilen in den mehr akuten Anfällen der Hepatitis bemerkt (On Diseases of India, vol. 1, p. 435). Annesley traf indessen einen deutlichen Fall von Gangrän der Leber an, das einzige Beispiel, welches er jemals sah; ein hinreichender Beweis für die Seltenheit eines solchen Ereignisses. Hier ist, wie Dr. Stokes bemerkt, ein anderer Umstand, in welchem die pathologischen Beziehungen der Leber auffallend von denen der Lungen sich unterscheiden, bei denen Gangrän kein seltenes Ereigniß ist.

Cooper.

sich befand, als bei den europäischen Truppen der Kompagnie, die lange in Indien zubrachten, wiewohl die letztern am meisten geschwächt waren. Unter den Eingeborenen kommt Hepatitis nicht oft vor; unter tausend eingeborenen Truppen fand ich im Verlaufe von drei Monaten nicht mehr als zwei Fälle von Leberbeschwerde, was vergleichungsweise ein sehr geringes Verhältniß ist"*). Es ist indessen ein auffallender Unterschied in dem Zustand des Darmkanals, wenn er von dieser Krankheit in heißen oder gemäßigten Klimaten befallen wird. In den letztern haben wir selten eine Diarrhöe, und oftmals eine hartnäckige Verstopfung, wobei die Ausleerungen meistens nicht mit Galle tingirt sind. In den ersteren ist wegen des höhern Grades der Reizung, welcher vorherrscht, und der größern Ausdehnung ihres Umfangs ein Gallenfluß so häufig, daß er fast ein pathognomonisches Symptom abgibt, und da die überfüllten Gefäße leicht aus Schwäche reißen, so ist dieser mit Blut untermischt.

VII. Gatt. 13. Art. Empresma Hepatitis.

Darmkanal verschiedentlich afficirt in heißen u. gemäßigten Klimaten.

In unserm Klima befindet man die Blutentziehung beim Beginn der Krankheit gewöhnlich heilsam, und sie muß sobald wie möglich verordnet, und allgemein oder örtlich wiederholt werden, sobald die Heftigkeit der Zufälle es erfordert und die Kräfte der Konstitution es gestatten. Frank räth, Blutegel auf die Hämorrhoidalgefäße oder auf das Hypochondrium zu appliciren; aber nur auf die Lancette kann man sich verlassen**).

Heilverfahren in gemäßigten Klimaten.

Blutentziehung.

Reichliches Purgiren mit Kalomel und Epsomersalz sollte sogleich folgen und Merkur gleichzeitig in den Organismus eingeführt werden, entweder durch den Magen oder durch Einreibung, oder auf beiderlei Weise. [Die DD. Pemberton und Saunders gaben den salzigen Purgirmitteln den Vorzug, Dr. James Currie den Merkurialmitteln und besonders dem Kalomel. Mit Rücksicht auf die Einreibung oder einen Versuch, die Konstitution im Allgemeinen mit Merkur in dem frühen und höchst entzündlichen Stadium der Hepatitis zu afficiren, wurde dies von dem letztern ausgezeichneten Arzte gemißbilligt, welcher Kalomel zu Anfang nur als ein Ausleerungsmittel benutzte. ***)] Wegen der Verstopfung, welche gewöhnlich die Krankheit begleitet, ist es selten nöthig, den Merkur mit Opium zu verbinden, wiewohl da, wo der erstere den Darmkanal

Purgiren.

*) Letter to the Editor of the Medical and Physical Journal, May, 1798.

**) Die Erfahrung veranlaßte Dr. Stokes zu sagen, „daß allgemeine Blutentziehung nicht denselben bemerkbaren Einfluß auf die Hepatitis als auf die Peripneumonie habe; sie scheint aber hauptsächlich nützlich, den Patienten für örtliche Blutentleerung vorzubereiten, welche den direktesten Einfluß auf die Krankheit zu haben scheint. Wir haben einen Fall gesehen, wo über hundert Unzen Blut zu verschiedenen Zeiten abgezogen wurden, und wo keine anscheinende Wirkung auf die Entzündung hervorgebracht ward, bis man die örtliche Blutentziehung bewerkstelligte. Bei einem starken Erwachsenen sollten nicht weniger als dreißig Blutegel nach der allgemeinen Blutentziehung auf den schmerzhaftesten Theil der Seite applicirt werden" u. s. w. Cyclop of Pract. Med.

***) Vor zwanzig oder dreißig Jahren wurde häufig angeführt, daß Merkur in der akuten Leberentzündung nicht gegeben werden sollte, weil er das Organ reizte; daß er aber passend in der chronischen Hepatitis wäre. Diese Lehre wird nicht länger in der Praxis beachtet; Merkur, so gegeben, daß er Speichelfluß herbeiführt, hält man im Allgemeinen für eben so nützlich in der akuten Hepatitis wie in jeder andern Form von aktiver Entzündung (S. Elliotson's Lectures at London Univers. wie sie in der Med. Gaz. 1833 S. 432 bekannt gemacht wurden). Und Dr. Stokes bemerkt, daß nach der Anwendung von allgemeiner örtlicher Blutentziehung, die Erzeugung von Speichelfluß das kräftigste Mittel zu sein scheint, die Krankheit zu unterdrücken. Er gibt indessen zu, daß es oftmals schwierig wäre, Speichelfluß zu erregen, und daß je heftiger die Hepatitis ist, um so größer die Schwierigkeit sei. Als die beste Art, sich der günstigen Wirkung des Merkurs zu versichern, empfiehlt er den entzündlichen Zustand des Organs, so weit es möglich, zu vermindern, ehe man ihn anwendet. *Cooper.*

VII. Gatt. 13. Art. Empresma Hepatitis.

Behandlung mit Merkur.

reizt, das letztere ohne Zweifel gegeben werden sollte, wie dies auch geschehen muß, um den Husten zu beschwichtigen, wo dieser Zufall sehr beschwerlich ist und den Schlaf verhindert. Bei der Behandlung mit Merkur, wie sie von Sir James M'Grigor*) empfohlen wird, sollte ununterbrochen beharrt werden, nicht nur in heißen, sondern in gemäßigten Klimaten, bis eine heilsame Veränderung bewirkt oder reichlicher Speichelfluß erregt worden ist. Man wird indessen oftmals finden, daß der Patient eine lange Fortsetzung der Behandlung mit Merkur, ohne Affektion des Mundes, erträgt, und sich allmälig und unmerklich dabei bessert, wobei das Gefühl von Wundsein und die Spannung nachläßt, der Husten sich vermindert, der Puls langsamer wird und die Hitze und Trockenheit der Haut einer angenehmen Feuchtigkeit weicht; alle diese Umstände sind prognostische Zeichen eines günstigen Ausgangs. In heißen Klimaten ist indessen wenig Nutzen von dem Merkur zu erhalten, bis er Speichelfluß hervorgebracht hat, während der Grad der Trägheit, an welchem sowohl die Sauggefäße wie die Ausführungsgänge der Leber leiden, so groß ist, daß es oftmals fast unmöglich wird, diese Wirkung durch das kühnste Verfahren zu erregen. „Ich habe selbst", sagt Dr. J. Johnson, „Kalomel in Gaben von zwanzig Gran dreimal täglich genommen, ohne die geringste Beschwerde von der Quantität zu verspüren, ja ich fand oftmals, daß große Gaben weniger den Magen belästigten und weniger Reizung des Darmkanals bewirkten, als kleine Dosen. Zu dieser Zeit bemühte ich mich auch auf jegliche Weise den Speichelfluß durch die Inunktion zu befördern, jedoch vergingen mehrere Tage, ehe ich irgend eine Wirkung dieser Art hervorbringen konnte."**)

Um in heißen Klimaten nützlich zu sein, muß er Speichelfluß erzeugen.

Blasenpflaster.

Die Anwendung großer Blasenpflaster auf die hypogastrische Gegend nach einander ist von den meisten Aerzten empfohlen worden; ich habe sie aber nicht erfolgreich befunden und offenbar mehr Nutzen von Bähungen, Umschlägen und dem warmen Bade erhalten.

Schweißtreibende Mittel.

Schweißtreibende Mittel sollten gewiß einen Theil des Heilverfahrens bilden, und sie verbinden sich außerordentlich gut mit der Behandlung von Merkur, besonders die Spießglanzzubereitungen. Kühlende, verdünnende und selbst säuerliche Getränke sollten reichlich genossen werden; die Diät bestehe vorzugsweise aus leichten mehlhaltigen Speisen, und das Zimmer werde gut gelüftet. Wenn wir nach den plötzlichen Frostschauern und der Remission des beschleunigten Pulses Grund haben zu glauben, daß Eiterung eingetreten sei, so sollten die Mineralsäuren und vor allem die Rinde, wo man sie bei sich behalten kann, reichlich gegeben werden; die China, wenigstens in dem Verhältniß von einer halben bis zu einer Drachme, fünf oder sechsmal täglich, und zwar, wenn der Absceß äußerlich oder innerlich aufzubrechen geneigt ist; und im erstern Falle sollte diese Neigung durch zeitigende Breiumschläge befördert und der Absceß möglichst rasch geöffnet werden***). Das Ausgeleerte ist bisweilen sehr beträchtlich an Quantität

Behandlung im Fall von Eiterung.

---

*) Medical Sketches, passim.

**) Influence of Tropical Climates, etc. 3d ed., p. 174.

***) Die Adhäsion der Leber an dem Bauchfell in Fällen von Leberabsceß, ein zur Sicherheit und zum guten Erfolg der Operation so wesentlicher Umstand, soll selten vorkommen. Wenn eine solche Adhäsion nicht bestehen würde, so müßte die Materie in die Bauchfellhöhle dringen und eine fast gewiß tödtliche Entzündung derselben verursachen. Dieser Gefahr zu begegnen, hat Hr. Dr. Graves vorgeschlagen, daß an dem hervorragendsten Theil der Geschwulst eine Incision bis auf das Bauchfell gemacht werde, ohne diese Haut zu durchschneiden. Die Wunde ist durch Charpiewie-

und beläuft sich zu mehreren Nößeln; den Eiter findet man manchmal rein, häufiger aber mit gerinnbarer Lymphe oder einer zähen gelben Flüssigkeit vermischt. Er befindet sich bisweilen in verschiedenen Säcken, und daher entstehen alsdann Geschwülste, und darauf erfolgende Eröffnungen sind dann nothwendig*).

VII. Gatt. 13. Art. Empresma Hepatitis.

Nicht immer aber muß der Absceß, selbst nachdem Eiterung entstanden, nothwendig nach irgend einer Richtung aufbrechen; denn wenn wir allen Grund haben zu glauben, daß ein solches Resultat Statt gefunden, so kann die Flüssigkeit durch Absorption entfernt und das Organ zu einem gesunden Zustand zurückgeführt werden.

Der Eiter bisweilen mit Erfolg absorbirt.

[Eine Erweichung der Leber ist von verschiedenen Beobachtern bemerkt worden, und unter andern von Lallemand **) in einem Falle von sehr akuter Hepatitis, von einem Absceß begleitet. Hr. Louis ist aber der Meinung, daß in dem gegenwärtigen Zustande unserer Kenntniß eine Erweichung, verbunden mit vermehrter Intensität der rothen Farbe der Leber, nicht als ein gewisser Beweis der Entzündung betrachtet werden könne, wenn nicht das Organ gleichzeitig Eiter enthält, oder der Patient, so lange er lebte, Ikterus und Schmerz im rechten Hypochondrium hatte. Da diese beiden Symptome in der That in vier unter fünf von ihm mitgetheilten Geschichten Statt fanden, so glaubt er, daß sie selten fehlen.***)]

Erweichung u. vermehrte Röthe der Leber.

Dr. Chisholm fand diese Krankheit bei einer Gelegenheit kontagiös. Es war zu Grenada, in dem Winter 1786, in Gebieten, welche dem Einfluß kalter nördlicher Winde besonders ausgesetzt sind und große Strecken Marschland haben. Die Krankheit war äußerst tödtlich, wiewohl die Symptome mehr hinterlistig als heftig waren. Sie richtete gewöhnlich im Verlaufe von sechs Tagen zu Grunde und der tödtliche Ausgang wurde zu 1 in 6 geschätzt †).

Von Chisholm kontagiös gefunden.

In der chronischen Hepatitis zeigen sich alle specifischen Symptome, wie schon bemerkt wurde, undeutlich. Der Puls ist etwas rascher als gewöhnlich, und es zeigt sich ein dumpfer Schmerz in der Gegend der Leber, aber so, daß er vielleicht nicht beachtet würde, wenn man nicht danach fragte und das Organ drückte, und nach einem Versuche tief einzuathmen, mit einer plötzlich raschen Ausathmung verbunden wäre; und es ist auch gewöhnlich, wiewohl nicht immer, ein undeutliches unangenehmes Ge-

β E. Hepatitis chronica. Beschreibung.

---

ken offen zu erhalten und Breiumschläge aufzulegen. Die gewünschten Adhäsionen werden sich dann bilden und die Materie bald ihren Weg durch die Incision nehmen (s. Dublin Hospital Reports, vol. IV.). Dr. Graves führt einen Fall von glücklichem Erfolg bei diesem Verfahren an, und Dr. Stokes hat zwei andere gesehen. Das Eindringen der Materie eines Leberabscesses in die Höhle der Pleura oder des Peritonäums ist ohne Zweifel gewöhnlich tödtlich; jedoch ist in dem Meath-Hospital ein Fall aufgezeichnet, in dem man den Tod durch Peritonitis anscheinend durch Opiate und reizende Behandlung abwendete, welche zuerst von Dr. Graves in gewissen Fällen von Peritonitis vorgeschlagen wurden. Auch in einem Falle von doppeltem Leberabsceß, von Dr. Stokes erzählt (Cyclop. of Pract.), lebte der Patient acht Tage nach dem Aufbersten des zweiten Abscesses in das Bauchfell, und es ergab sich bei der Sektion offenbar, daß der Heilungsproceß begonnen hatte, da die gallertartige Ergießung an vielen Stellen ein Ansehen von Schichten annahm und große Blutgefäße in ihrem Innern zeigte. *Cooper.*

*) Recueil d'observation de médecine des hospitaux militaires etc.. art. par M. Boucher, tom. II. 4to. Paris.

**) Troisiéme lettre sur l'encéphale, p. 351.

***) P. Ch. Louis, Mém. anat. pathologiques, p. 407.

†) Climate and Diseases of Tropical Countries etc., p. 66, 8ve. Lond. 1822. Die in dem Texte erwähnten Umstände machen es sehr deutlich, daß die Krankheit nicht wahrhaft kontagiös, sondern epidemisch war. *Cooper.*

VII. Gatt. 13. Art. Empresma Hepatitis.

fühl um die rechte Schulter zugegen, wobei alle Zufälle zu einer gewissen Tageszeit, gewöhnlich etwa um vier Uhr Nachmittags, zunehmen. In Verbindung aber mit den eigentlichen Zufällen der Leber, sind die offenbarsten die der Dyspepsie und Atrophie; es mangelt der Appetit, der Magen ist eigensinnig, der Lebensgeist ermattet, und das Fleisch schwindet. Der Leib ist gewöhnlich verstopft, und die Stühle sind oftmals, wiewohl nicht immer, lehmfarbig, und es findet gewöhnlich eine weißgelbliche oder eine schmutzig grünliche Farbe der Haut Statt, welche Dr. Darwin wegen ihrer Aehnlichkeit mit der Farbe einer ausgewachsenen Seidenraupe bombycinos genannt hat. Die Krankheit schreitet langsam zur Suppuration oder endigt mit einer skirrhösen Verhärtung; ist aber in vielen Fällen, und besonders nach einer Gewohnheit von starkem Essen und Trinken, das Zeichen einer untergrabenen Konstitution.

Unmäßigkeit.

Unmäßigkeit im Essen und Trinken oder in irgend einem andern Genuß ist die gewöhnliche Ursache dieser Varietät von Hepatitis in gemäßigten Regionen*), wiewohl sie bisweilen nach hartnäckigen Quartanfiebern folgt. Sie ist indessen eine weit häufigere Beschwerde in heißen Klimaten, wo sie, wie schon bemerkt wurde, weit eher als die vorhergehende Varietät vorkommt. Und es schreibt sich daher, daß man jährlich so viele Personen mit vergrößerter Leber, unregelmäßigem Fieber, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Anschoppung im rechten Hypochondrium, weißen Stühlen, gelber Hautfarbe, trockenem Husten, gestörtem Schlaf und verstimmtem Gemüth aus Ost- oder Westindien zurückkommen sieht, wobei bisweilen einige, bisweilen andere derselben fehlen. In allen solchen Fällen ist das Organ torpide, jedoch reizbar, und die Heilung muß auf unserer Fähigkeit, ihm neuen Tonus und Stärke zu verschaffen, beruhen. Die allgemeine Kongestion wird durch kleinere Gaben Kalomel, als man bei der akuten Varietät räth, am wirksamsten beseitigt, so daß man eine alterirende Wirkung hervorbringt und die trägen Aussonderungsorgane zu einem Zustande neuer Thätigkeit anregt. Wiewohl man in heißen Klimaten hier ebenfalls Speichelfluß, jedoch in einem mildern Grade als bei der akuten Varietät, erzielt**). Und in Verbindung mit diesen müssen wir erwärmende aromatische bittere Mittel, und wo sie dem Magen zusagen, die Mineralsäuren anwenden. Taraxakum, wie es von Boerhaave und Bergius empfohlen wurde, hat man oftmals nützlich befunden. Dr. Pemberton beobachtete seine Kräfte sehr sorgfältig und sah es oftmals von entschiedenem Vortheil bei beginnenden Skirrhositäten der Leber und anderer Unterleibsorgane, und empfahl es in Gaben von einer halben Drachme des Ex-

Behandlung in heftigern Fällen.

---

*) In England ist die chronische Hepatitis gewöhnlicher als die akute. Bateman, in art. Liver, Rees' Cyclopaedia. *Cooper.*

**) Vor der Anwendung des Merkurs applicirt Dr. Stokes jeden dritten oder vierten Tag auf die Lebergegend zwölf Blutegel, bis der Schmerz und die Empfindlichkeit beseitigt sind. Später nimmt er zu Gegenreize mit wiederholter Anwendung von Blasenpflastern oder Brechweinsteinsalbe seine Zuflucht. Wenn diese Mittel nicht zu einem Erfolg führen, so bemüht er sich den Organismus durch Merkur leicht zu afficiren, zu welchem Ende er eine kleine Gabe Kalomel oder die blaue Pille, mit Doverschem Pulver verbunden, des Abends zu nehmen, oder Merkurialeinreibung in die Lebergegend verschreibt. Wenn irgend etwas in dem Zustande der Konstitution den Merkur untersagt, spricht Dr. Stokes günstig von dem salpetersalzsaurem Bade, oder die Körperoberfläche mit der Flüssigkeit mittelst eines Schwammes einzureiben. Einreibungen von der Salbe aus Kali hydriodicum auf das rechte Hypochondrium und die innerliche Anwendung der Jodine werden ebenfalls bisweilen mit Nutzen angewendet. *Cooper.*

trakts zweimal täglich dringend*). Wir können uns indessen nicht immer auf dieses Präparat verlassen, und daher wird es als allgemeine Regel räthlicher sein, das Dekokt anzuwenden. Wo eine offenbare Anschwellung in der rechten Seite Statt hat, sollte ein Haarseil an derselben angelegt werden.

VII. Gatt. 13. Art. Empresma Hepatitis.

Bei leichtern Fällen, welche dessenungeachtet eine Rückkehr aus Indien, nach einem Aufenthalt von acht oder neun Jahren, nöthig machten, fand ich, daß bei einem ununterbrochenen Gebrauch der Plummerschen oder der blauen Pillen, jeden Abend einen Monatlang genommen, und die Luft und Wässer zu Cheltenham später eben solange gebraucht, alle Zufälle schwanden.

in leichtern Fällen.

Wo eine chronische Entzündung der Leber in einen Skirrhus des ganzen Organs oder eines großen Theils desselben übergegangen ist, wird das Blut in seinem Umlauf gehemmt; es tritt Kongestion in andern Organen ein, und wir haben oftmals sehr starke Blutungen aus den Lungen, der Nase, dem Magen oder After angetroffen. Diese Ergießungen sind in chronischen Fällen selten, vielleicht niemals, nützlich, und tragen nur dazu bei den Organismus zu schwächen. In den akuten Fällen aber, welche die erste Varietät ausmachen, sind sie oft von sehr wesentlichem Nutzen.

Wirkungen einer skirrhösen Verstopfung. Starke und gefährliche Blutungen. Nützlich, statt gefährlich in der akuten Varietät.

[Krankheit der Leber bringt nicht selten einen Husten zuwege, welcher bisweilen ein so hervorstechendes Symptom ist, daß der Arzt verleitet wird, den Sitz der Krankheit in den Lungen zu vermuthen.**)]

Vierzehnte Art.

EMPRESMA SPLENITIS.

Entzündung der Milz.

Hitze, Anschoppung und Empfindlichkeit in der Milzgegend, mit Schmerz beim Druck.

Ueber den Nutzen der Milz wissen wir, wie in der physiologischen Einleitung zu der ersten Klasse bemerkt worden, wenig oder nichts. Sie sondert keine eigenthümliche Flüssigkeit ab, es sei denn die, welche dazu dient, eine Veränderuug in ihrem eigenen Blute hervorzubringen, welches von einer dunkel lividen Farbe ist und schwer koagulirt. Man nimmt gewöhnlich an, daß sie ein Hilfsorgan für die Leber sei, und sie ist ohne Zweifel allen ihren Beschwerden unterworfen; üppiges Leben und selbst die Hitze einer brennenden Sonne afficiren sie indessen weniger, aber hartnäckige Tertian- und Quartan-Fieber mehr, und machen sie früher verstopft und skirrhös.

VII. Gatt. 14. Art. Empresma Splenitis Gewöhnliche Unkenntniß des Nutzens der Milz.

Entzündung der Milz ist neben den in der Definition angegebenen Zufällen von den gewöhnlichen pyrektischen Zeichen und oftmals von einem Schmerz begleitet, welcher sich über den ganzen Unterleib, besonders aber über die linke Seite erstreckt, und von dem Zwerchfell nach der linken Schul-

Beschreibung.

---

*) Treatise on the Diseases of the Abdominal Viscera.

**) S. Dr. Brooke's Fall und Beobachtung über Leberhusten, in Trans. of the King's and Queen's College of Physicians, vols III and IV, und Sir Thomas Moriarty's Mittheilung in dem letztern Bande.

VII. Gatt. 14. Art. Empresma Splenitis.

ter fährt. Es zeigt sich auch nicht selten ein trockener kurzer Husten und ein Gefühl von Zusammenschnürung in den Präkordien, Uebelkeit oder Ekel, und eine Entleerung von schwarzem oder lividem Blut aus dem Mastdarm durch Berstung einiger der Milzgefäße. Dies ist indessen eine seltene Beschwerde. „Die Milz", bemerkt Dr. Baillie, „ist weit weniger der Entzündung unterworfen, als viele andere der Unterleibseingeweide. Ich erinnere mich keines stark ausgeprägten Falles in meiner Praxis, und mir ist bei allen Leichnamen, welche ich untersucht habe, kein Absceß in der Milz vorgekommen."*) Die gewöhnlichen Ursachen der Entzündung der Milz sind dieselben wie die der Leber, und die Behandlung braucht nicht wesentlich zu variiren, da der Verlauf und die Ausgänge der Krankheit nicht verschieden sind. In Indien, wo sie gewöhnlicher als in den gemäßigten Klimaten ist, wenden die eingeborenen Aerzte Akupunkturen und Skarrfikationen an.

Ursachen u. Behandlung.

Splenalgia, was sie ist.

Die Splenalgia oder der Schmerz in der Milz vieler Schriftsteller ist meistentheils ein geringer Anfall dieser Krankheit, mit einem leichten Grad von Fieber. Weitere Bemerkungen über die Krankheiten der Milz siehe Parabysma splenicum, Band I. Seite 388.

Funfzehnte Art.

EMPRESMA NEPHRITIS.

Entzündung der Nieren.

Schmerz in den Lenden**), häufiges Uriniren, Erbrechen, Empfindungslosigkeit des Schenkels an der afficirten Seite, Retraktion des Hoden.

VII. Gatt. 15. Art. Empresma Nephritis. Allgemeine Ursachen.

Allgemeine Ursachen dieser Art sind Alles, was den Lauf dieser Flüssigkeit in die Gefäße der Nieren unterbricht, wie Wunden, Quetschung, Geschwulst, Anstrengung der Muskeln des Rückens, welche auf die Nieren drücken, übermäßiges Reiten, mancherlei scharfe Dinge, welche auf dem Wege der Cirkulation zu den Nieren gelangen. Man trifft sie indessen am häufigsten als eine sekundäre Krankheit, die aus einer steinigen Materie erfolgt, welche die Tubuli uriniferi verstopft, oder aus Steinen, die sich in den Nieren bilden und diese Höhlen oder die Harnleiter verstopfen, worüber wir bei der Gattung Lithia, welche steinige Konkretionen in den Harnwegen begreift, zu sprechen haben werden***).

Meistens eine sekundäre Krankheit.

---

*) Lectures and Observations on Medicine, 1815. Ungedruckt. Ungeachtet dieser Bemerkungen sind Abscesse der Milz, und zwar von verschiedener Art, von andern Anatomen angetroffen worden, wie man aus den Hinzufügungen zu Parabysma splenicum, Band I. S. 388. ersehen kann. *Cooper.*

**) Gewöhnlich nur auf einer Seite wahrgenommen, und längs des Harnleiters zur Blase herabsteigend; häufig wird auch viel Beschwerde in der Eichel des Gliedes empfunden. Die Gefühllosigkeit hat ihren Sitz in dem innern Theil des Schenkels, im Verlauf des vordern Kruralnerven. Der Testikel ist oftmals geschwollen und empfindlich, so wie auch zurückgezogen. *Cooper.*

***) Nephritis kann, wie jede andere Entzündung, durch Erkältung hervorgebracht werden, sie ist aber selten eine idiopathische Krankheit; häufiger ist sie das Resultat entweder von mechanischer Gewalt, oder der Wirkung von Terpenthin oder Kanthariden auf die Nieren, oder von Steinen, welche darin liegen, oder vielleicht

VII. Gatt. 15. Art. Empresma Nephritis. Symptome.

Die in der specifischen Definition aufgezählten Symptome sind hinreichend, das Vorhandensein von Nephritis anzuzeigen, wiewohl die Gefühllosigkeit und das Zurückgezogensein des Hodens bei Steinen in den Harnleitern oder dem Körper der Nieren gewöhnlich sind, selbst wo nur eine geringe Entzündung zugegen ist. In dem in Rede stehenden Falle ist die Haut indessen gewöhnlich heiß und trocken*), der Leib verstopft, und Bewegung und selbst eine aufrechte Stellung sind von beträchtlicher Beschwerde begleitet. An dem letzteren Zeichen können wir die Krankheit von der Entzündung des Psoas- oder fast eines jeden andern Muskels unterscheiden, während der unmittelbare Sitz des Schmerzes sie von Kolik trennt, selbst wenn sie, wie es bisweilen der Fall ist, von Bauchkneipen begleitet wird.

Wie von andern Beschwerden unterschieden.

Wenn die Krankheit heftig ist, so wird der Urin in kleiner Quantität und von einer bleichen Farbe entleert. Und wenn daher der Urin höher gefärbt, in einem größern Verhältniß abgesondert und endlich dick und mit einem Schleime vermischt wird, so kann man erwarten, daß eine allmälige Besserung erfolgt, und die Heilung wird durch einen reichlichen Abfluß bewirkt. Die Krankheit verschwindet auch bisweilen durch eine Metastase. Wenn aber die Symptome sich über den siebenten Tag hinaus ziehen, und Stupor oder Schwere statt eines akuten Schmerzes in dem Organe zugegen ist, mit häufigen Anfällen von Kälte und Frost, so haben wir Grund zu erwarten, daß ein Absceß erfolgen werde, bei welchem Ausgang der Eiter in die Nierenhöhlung, den Unterleib, oder in Fällen von Adhäsionen nach Außen durch die Integumente und die Haut sich entleert. Der erstere ist nächst der Zertheilung der günstigste Ausgang; bei dem letztern folgt oft eine Heilung, bei der Entleerung von Eiter in die Bauchhöhle aber selten. In einigen Fällen ist die Supperation so beträchtlich gewesen, daß die Substanz der ergriffenen Niere gänzlich zerstört wurde und nichts als die äußere Haut zurückblieb**). Jedoch gibt es Fälle, wo der Patient selbst in diesem Zustande sich erholte, und das Amt der Absonderung ist durch die gesunde Niere allein verrichtet worden.

In Fällen von Supuration wie der Eiter entleert.

---

von einer Neigung zur Gicht. S. Elliotson's Lectures, an der Londoner Universität gehalten, wie in der Med. Gaz. 1833. S. 722. bekannt gemacht.
Cooper.

*) Dr. Cullen schließt Pyrexie als einen Theil seiner Definition von Nephritis ein, und nach des Herausgebers Urtheil sehr richtig; denn, wie Dr. Carter bemerkt, sind alle andern Symptome der Nephritis und Nephralgie gemeinschaftlich. In der That kann der Schmerz in der letztern Beschwerde weit intensiver als bei der Entzündung der Substanz der Nieren sein, und eben so heftig, wenn ihre Kapsel entzündet ist; der Puls aber ist wenig, wenn überhaupt afficirt, und die andern Zeichen des entzündlichen Fiebers sind abwesend. Wenn wir aber neben den Symptomen der örtlichen Beschwerde einen häufigen harten Puls, eine belegte Zunge, große Hitze und Trockenheit der Haut finden, so können wir sogleich die Krankheit für Nephritis erklären (s. art. Nephralgia etc. in Cyclop. of Pract. Med.). Bei einer rheumatischen Beschwerde der Lenden fühlt man den Schmerz gewöhnlich auf beiden Seiten, er erstreckt sich nach der Hüfte, und wenn er an dem Schenkel herab zieht, so geschieht es nicht im Laufe des Nerv. cruralis anterior, sondern in dem des Nerv. ischiaticus (S. Elliotson's Lectures at Lond Univ. Med. Gaz. p. 721. 1833.). Es ist kein Verlangen vorhanden, öfter Wasser zu lassen, kein Schmerz im Verlauf des Harnleiters, keine Vergrößerung, keine Empfindlichkeit, keine Retraktion des Hoden.
Cooper.

**) Der Herausgeber wurde einst aufgefordert, in einem Falle von dieser Beschreibung einen Patienten zu untersuchen, bei dem sich Symptome zeigten, die denen bei einem Stein in der Blase sehr ähnlich sind. Der Patient war unter der Behandlung des Dr. Smith und des Hrn. Baker aus Staines. Der erstere Herr machte einige besondere Umstände der Krankheit in einem der Bände der Lond. Med. Gaz. bekannt. Die Quantität der Materie war sehr beträchtlich.
Cooper.

VII. Gatt. 15. Art. Empresma Nephritis.

Bisweilen folgt Gangrän.

Bisweilen erfolgt Gangrän *) und gibt sich zu erkennen durch einen plötzlichen Nachlaß oder Stillstand des Schmerzes nach großer Heftigkeit der Gefäßthätigkeit, begleitet von kalten Schweißen, einem sinkenden Pulse, Entleerung von schwarzem Urin und andern Zufällen einer sich nähernden Auflösung. Im Allgemeinen gesprochen, sind die Fälle von vollkommener Heilung nur wenige, wiewohl der Patient sich oftmals und selbst mit einer bisweiligen Aussicht zur Besserung Monate oder selbst Jahre lang hinschleppt. „Die Bildung von Materie", bemerkt Dr. Baillie, „wird bisweilen mehrere Monate lang aufgehoben, und die Patienten erhalten in einem beträchtlichen Grade ihre Gesundheit wieder. Die Krankheit kehrt zurück entweder durch Unvorsichtigkeit in der Diät oder der Bewegung oder durch irgend eine unbekannte Sache, und der Patient wird so krank wie jemals zuvor. Es trägt sich sehr selten zu, daß ein Patient sich bleibend von dieser Krankheit erholt, und ich erinnere mich jetzt keines Beispiels hiervon." **)

Behandlung.

Bei dem Heilversuch der Nephritis sollten wir mit kopiöser Blutentziehung beginnen, und wir können sehr bequem Schröpfköpfe auf die Gegend der Nieren appliciren. Salzige Purgirmittel sollten folgen, und dann ölige und mucilaginöse Emulsionen mit kleinen Gaben von Kali nitricum oder Tinktur von Fingerhut. Die letztere hat sich oft zur Beseitigung der arteriellen Thätigkeit, welche die Entzündung unterhält, und gleichzeitig, indem sie die Urinabsonderung vermehrt, höchst nützlich bewiesen. Die Lenden sollten gleichzeitig mit einem großen Stück zusammengeschlagenen Flanells, welches man aus heißem Wasser gerungen hat, bedeckt und, wie schon in dem Falle von Peritonitis beschrieben, befestigt werden; und es müssen kopiöse erweichende Klystiere in den Mastdarm eingeführt werden und daselbst so lange bleiben, als der Patient sie bei sich behalten kann. Das Uebrige der Behandlung und des Regims sollte das der Entzündung im Allgemeinen sein ***).

Sechzehnte Art.

EMPRESMA CYSTITIS.

Entzündung der Blase.

Schmerz und Geschwulst in der Oberbauchgegend, schmerzhafte oder gehemmte Ausleerung des Urins, Stuhlzwang.

VII. Gatt. 16. Art. Empresma Cystitis.

Die Blase wird oftmals gereizt und entzündet durch das Vorhandensein eines Steins in derselben, durch klebrige Substanzen, welche in die

---

*) S. einen Fall von Dr. Turner, in dem 4ten Band der Trans. of the College of Physicians. *Cooper.*

**) Lectures and Observations on Medicine. 1815. Ungedruckt.

***) Ich glaube, die besten Aerzte der jetzigen Zeit wenden nicht Fingerhut, Salpeter und andere diuretische Mittel in Fällen von Nephritis an. Mit Rücksicht auf Purgirmittel zieht Dr. Elliotson die von Kalomel vor. Das warme Bad ist auch wirksamer als partielle Fomentationen. Bei dem Ausgang in Suppuration ist die Behandlung durch Principien zu reguliren, die auf Eiterung im Allgemeinen sich anwenden lassen. Schmerzstillende Mittel sind erforderlich und Uva ursi kann man versuchen, wiewohl ihre Kräfte von vielen Mitgliedern der Fachgenossen etwas bezweifelt werden. *Cooper.*

Cirkulation gelangen, und besonders durch spanische Fliegen, erhitzende Getränke und Terpenthinessenzen oder Balsame. Die idiopathische Entzündung ist keine häufige Krankheit, jedoch kommt sie gelegentlich vor; denn die Blase ist den gewöhnlichen Ursachen der entzündlichen Beschwerde unterworfen. Ihre äußere seröse Haut, ihre Muskelhaut und ihre innere Schleimhaut können alle afficirt werden, oder die Entzündung kann die Muskel- oder Schleimhaut besonders befallen*). [Cystitis wird bisweilen durch eine Gonorrhöe zuwege gebracht, indem sich die Entzündung der auskleidenden Haut der Harnröhre zu der Schleimhaut der Blase erstreckt.]

VII. Gatt. 16. Art. Empresma Cystitis.

Idiopathische Entzündung nicht gewöhnlich.

Unterscheidende Charaktere.

Wenn der unterste Theil der Blase vorzugsweise afficirt ist, so erstreckt sich der Schmerz zu dem Damme und verläuft daselbst. Wenn der Sitz in dem Halse des Organs ist, so wird eine Retention des Urins mit einem beständigen Drange, ihn zu entleeren, Statt finden; ist der Sitz in dem Fundus, so fließt der Urin tropfenweise und ohne Unterlaß ab; die Blase erregt die Empfindung, als ob sie beständig voll sei, und der Patient wird sich fortwährend und vergeblich bestreben, sie auszuleeren. Bei dieser Beschwerde findet gewöhnlich große Unruhe und Angst Statt, mit kalten Extremitäten, Erbrechen, wildem Blick, Delirium und andern Zeichen von großer allgemeiner Reizung. Der Patient empfindet gewöhnlich viel Hitze und Brennen in der Harnröhre; er wird von beständigem Tenesmus gequält, und Druck auf die Oberbauchgegend veranlaßt heftiges Leiden. Die Krankheit macht ihren Verlauf mit Schnelligkeit und läßt nach oder richtet den Kranken in wenigen Tagen zu Grunde**).

Die Krankheit schreitet rasch vor,

Sie endigt wie andere Entzündungen am günstigsten durch Zertheilung. Wenn diese aber nicht eintritt, so geht sie in Eiterung oder Brand über; die Diagnose beider dieser ist die, welche schon in der vorhergehenden Art angegeben wurde. Wenn Eiterung eintritt, so kann der Eiter durch die Harnröhre entleert werden, welches ihr glücklichster Ausgang ist, oder er kann dem Lauf der Ulceration folgen und sich in die Unterleibshöhle entleeren, oder er kann, wenn sich Adhäsionen mit dem darunter liegenden Zellgewebe gebildet haben, seinen Weg in einer sinuösen Richtung nehmen und an einem Theile des Dammes eine Oeffnung finden. Von den beiden letzten Ausgängen ist der erstere fast immer tödtlich, und der zweite ist außerordentlich lästig und langwierig, wiewohl endlich eine Heilung bewirkt wird.

und endigt verschiedentlich.

Behandlung.

Wiederholte Blutentziehungen, eröffnende und erschlaffende Mittel, mit kopiösen erweichenden Klystieren, welche man möglichst lange im Mastdarm bleiben läßt, bilden den Haupttheil des Heilverfahrens. Man sollte allgemein und örtlich Blut entziehen und eine große Blase, etwa halbvoll mit

*) In einigen Bemerkungen über Entzündung der Blase, welche von Herrn Coulson in die Med. Gaz. 1833 eingerückt wurden, wird der Versuch gemacht die besondern Symptome, welche diese beiden Varietäten von Cystitis charakterisiren, festzustellen. *Cooper.*

**) Wenn die auskleidende Haut der Blase entzündet ist, so verwechselt man die Krankheit leicht mit Stein. Die folgenden sind die von Hrn. Coulson nähern Berücksichtigungen, welche den Unterschied des einen Falles von dem andern anzeigen: „Die Beschwerde in der Blase, häufiges Verlangen das Wasser zu lassen und der Abgang von Blut mit dem Urin, sind die Symptome des Steins sowohl wie dieser Beschwerde. Beim Steine aber empfindet man den Schmerz hauptsächlich, nachdem die Blase entleert worden ist, wohingegen bei der akuten Entzündung der Schleimhaut der Blase der Schmerz am intensivsten bei voller Blase ist, und nachläßt, wenn sie leer wird; beim Steine gehen größere Quantitäten Blut ab als bei dieser Krankheit, und die Harnröhre ist selten so reizbar." Med. Gaz. for 1833 p. 666. *Cooper.*

VII. Gatt. 16. Art. Empresma Cystitis.

warmem Wasser, beständig auf der Schamgegend erhalten. Das warme Bad ist auch häufig von wesentlichem Nutzen gewesen. Wenn der Urin wirklich unterdrückt ist, so wird er gewöhnlich durch einen Katheter entleert; statt dessen möchte ich aber dringend eine Pumpe empfehlen, die nach derselben Art gebildet ist wie die, welche von dem Hrn. Jukes beim Magen angewendet wird, und schon unter Dysphagia constricta *) beschrieben wurde; sie ist an ihrem äußern Ende mit einer elastischen Flasche und einem eingepaßten Hahn versehen, so daß wenn man sie in ihrem zusammengezogenen oder leeren Zustand einbringt, sie leicht in eine kräftige Saugpumpe umgestaltet werden kann, indem man bloß die Klappe wendet. Dieses Instrument kann auch noch auf eine andere Weise äußerst wichtig werden; denn indem man es mit einer erweichenden oder schmerzstillenden Flüssigkeit füllt, kann man, wenn die Blase leer ist, solche Zubereitungen mit der entzündeten Oberfläche der Blase in jedem räthlichen Stärkegrade unmittelbar in Berührung bringen **).

Elastische Saugpumpe.

Siebenzehnte Art.

EMPRESMA HYSTERITIS.

Entzündung der Gebärmutter.

Schmerz, Geschwulst und Empfindlichkeit in der Oberbauchgegend; Hitze, Schmerz und Empfindlichkeit in dem Muttermund, Erbrechen, rascher Puls.

VII. Gatt. 17. Art. Empresma Hysteritis.

Diese Art bietet uns nach dem Zustande des Organs zur Zeit des Anfalls zwei Varietäten dar:

α) Simplex. Einfache Entzündung der Gebärmutter.	Das Organ ungeschwängert. Der Schmerz permanent, umschrieben, klopfend, das Fieber ein Kauma.
β) Puerperarum. Puerperalentzündung der Gebärmutter.	Das Organ hat kurz vorher geboren. Der Schmerz weniger akut, weniger umschrieben, schwieriger Harnfluß, Fieber ein Synochus oder Typhus.

α E. Hysteritis simplex.

Die erste dieser wird durch Erkältung oder irgend eine andere gewöhnliche Ursache der Entzündrng hervorgebracht, und endigt mit Zerthei-

---

*) I. Kl. 1. Ord. 3. Gatt. 1. Art. [I. Bd. S. 91 und 92].

**) Das Verfahren, die entzündete Blase zu beruhigen, indem man irgend eine Art Flüssigkeit einspritzt, ist ein solches, welches jetzt von allen erfahrenen Männern verworfen wird. Ueber diesen Punkt will ich einen kurzen Bericht anführen, der von Hrn. Coulson, indem er von der Entzündung der Schleimhaut der Blase spricht, gemacht wurde: „Einige empfehlen die Einspritzung von Oel und Opium und andern Substanzen in die Blase mittelst eines Katheters aus elastischem Gummi; und bei einem meiner Patienten ist dies Verfahren von einem ausgezeichneten Arzt, ehe der Patient meiner Besorgung anvertraut ward, geübt worden, aber es erfolgte kein Vortheil aus dieser Behandlung. In der That ist der Schmerz und die Reizung, welche durch die Einführung von Instrumenten in die Blase in diesen Fällen empfunden wird, so beträchtlich, daß ich von diesem Verfahren abgehalten werde" (Lond. Med. Gaz. for 1833, p. 666). Dieser Herr fand einigen Nutzen durch die Abkochung der Pareira brava hervorgebracht, nachdem die Heftigkeit des Schmerzes durch einige andere Mittel bekämpft worden war, wiewohl er erklärt, daß sie mehr auf die chronische Form der Beschwerde Anwendung findet. Er fügt hinzu, daß Hyoscyamus, Opium, Kalkwasser mit Mohnsyrup von Zeit zu Zeit angewendet werden kann. *Cooper.*

lung, Eiterung, Skirrhus oder Gangräne. Der gewöhnlichste Ausgang ist der der Zertheilung, der nächste der in Skirrhus, der bisweilen in Krebs übergeht; diese beiden sind weit gewöhnlicher bei Frauen, welche niemals geschwängert waren, als bei denen, welche Kinder hatten; erscheinen aber selten vor der Menstruation, wegen der natürlichen Ruhe des Organs in diesem Zustande*) [Ein Symptom ist beständig, nämlich Schmerz in der Oberbauchgegend, welcher durch den geringsten Druck, oder wenn die Patientin tief einathmet, vermehrt wird. Der Urin wird gewöhnlich unter Schmerzen und in geringen Quantitäten entleert, und da der Mastdarm an der Reizung Theil nimmt, so empfindet der Patient einen schmerzhaften Stuhlzwang. Der Leib ist meistens unregelmäßig, die Zunge weiß und der Puls rasch, klein und gewunden, wie es einige Aerzte nennen. Der Schmerz erstreckt sich gewöhnlich mit großer Heftigkeit zu den Lenden und fährt bisweilen den Schenkel herab, und da der Magen sympathisirt, so findet gewöhnlich Erbrechen Statt.]

VII. Gatt. 17. Art. Empresma Hysteritis.

Unterscheidende Symptome.

Alle gewöhnlichen, allgemeinen und örtlichen, zur Bekämpfung der Entzündung schon angeführten Mittel sollten ohne Zeitverlust in Wirksamkeit gesetzt werden, wie kopiöse und wiederholte Venäsektion, Blutegel, eröffnende Mittel, erweichende Einspritzungen sowohl in den Mastdarm wie in den Uterus selbst, und Fomentationen oder Umschläge auf das Hypogastrium. Die Krankheit wird bisweilen durch einen plötzlichen Fluß der Menses mit Hämorrhagie oder echtem Blute erleichtert.

Behandlung.

Die zweite Varietät, in welcher die Symptome gleich, aber weniger akut sind, ist gewöhnlich, wiewohl nicht immer, ein Resultat unterdrückter Lochien, oder während der Geburt zugefügter Verletzung, besonders durch den Gebrauch von Instrumenten; die entzündliche Thätigkeit aus dieser Ursache erstreckt sich oftmals herab nach der Mutterscheide, welche heiß, geröthet, gespannt und empfindlich bei der Berührung ist, und bisweilen ziehen sich dieselben Wirkungen so weit herunter, daß sie äußerlich wahrgenommen werden. Die Blutentziehung ist hier zu vermeiden und die Entzündung mit milden Purgirmitteln, schweißtreibenden Arzneien, und wo viel Reizbarkeit zugegen, mit Kampher und Opiaten zu bekämpfen, wobei gleichzeitig Fomentationen und Einspritzungen angewendet werden.

β E. Hysteritis puerperarum.

Es ist eine seltsame, aber ganz gewisse Thatsache, daß die Milz aus einer unbekannten Ursache besonders geneigt ist, mit der Thätigkeit der Gebärmutter zu sympathisiren, und zu Zeiten in einen gleichen Grad von Entzündung, Eiterung und selbst Brand überzugehen, besonders bei Frauen von einem sehr nervösen Temperament. Und diese gemeinschaftliche Thätigkeit ist so gewöhnlich, daß die meisten Fälle von erkrankter Milz, welche von Morgagni erzählt werden, von einer Nachricht über irgend ein in der Gebärmutter oder ihren Fortsätzen bestehendes Uebel begleitet sind. Dem Herrn Gastellier an dem Hospice de la Maternité zu Paris verdanken wir indessen hauptsächlich die Kenntniß dieser eigenthümlichen Sympathie, und besonders in dem Falle von Gebärmutter-Entzündung nach der Geburt des Kindes. „La rate“, sagt er, „en a été *souvent* frappée, mais une fois entr'autres elle a été entièrement détruite, entièrement fondue; il n'en restoit aucune trace, sinon un foyer de fluide sanieux, dans la région, et en place de cet organe.“

Eigenthümliche Sympathie der Milz mit dem krankhaften Uterus.

Beispiel von Gastellier.

*) J. P. Frank, de cur. hom. morb. epit. tom. II. §. 922 p. 217.

VII. Gatt. 17. Art. Empresma Hysteritis. Von Dr. Ley bestätigt.

Diese Stelle des Hrn. Gastellier wird von Dr. Ley in einem Falle ähnlicher Art citirt, welcher ihm selbst vor kurzer Zeit in dem Westminster-Gebärhospital vorkam *). In diesem Falle schien die vorausgegangene Geburtsarbeit vollkommen natürlich und ohne alle Schwierigkeit gewesen zu sein. An dem dritten Tage nachher scheint die Krankheit begonnen zu haben, angezeigt durch einen intensiven Schmerz über die ganze Unterleibsgegend, mit einem geringen Gefühl von Fülle, aber ohne einen beträchtlichen Grad von Spannung. Die Patientin erlag sieben oder acht Tage darauf plötzlich, und zu einer Zeit, wo man sie im Zustand der Besserung hielt. Beim Untersuchen des Körpers zeigten das Bauchfell und die Därme wenig krankhafte Affektion irgend einer Art, und man fand die Krankheit auf die Bärmutter und die Milz beschränkt; der Peritonealüberzug beider war leicht entzündet, die innere Struktur beider aber hatte eine sehr verbreitete Zerstörung erlitten. Man fand, daß die ganze Oberfläche des Uterus, nachdem seine Häute entfernt waren, ein gangränöses Ansehen angenommen hatte, war außerordentlich unregelmäßig, von einer dunkel lividen Farbe, und verbreitete einen höchst widrigen Dunst. Die Textur der Milz war so verändert, daß sie einem Stück äußerst weichen Schwammes glich, und ihre Zellen waren von einer innigen Mischung von Eiter und geronnenem Blute gefüllt**).

Achtzehnte Art.

EMPRESMA ORCHITIS.

Entzündung der Hoden.

Schmerz und Geschwulst der Hoden, Ekel oder Erbrechen, Gemüthsverstimmung, der Puls rasch, etwas matt *).**

VII. Gatt. 18. Art. Empresma Carditis. Hernia humoralis, was sie ist.

Die **Entzündung** der Hoden ist gewöhnlich mit dem ungereimten und unsinnigen Namen Hernia humoralis bezeichnet worden, welcher indessen in seiner frühesten Anwendung sich nur auf ein Stadium der Krankheit bezog, nämlich auf das suppurative, und einen Absceß oder eine An-

---

*) Med. Trans. vol. V. art. XX.

**) Hysteritis puerperarum ist in der That die Beschwerde, welche gewöhnlich, aber unpassend, Puerperalfieber genannt wird, und in dem ersten Bande dieses Werks S. 771 beschrieben ist. Die Erfahrung hat jetzt vollkommen bewiesen, daß diese Krankheit nicht nothwendig und wesentlich Peritonitis sei. Diese Thatsache wird einleuchtend dargethan durch den Beweis, welchen Hr. Tonellé, Dr. Conquest und Dr. Lee anführen. Dr. Conquest glaubt indessen nicht, daß die krankhaften Erscheinungen immer genügten den Tod zu erklären; denn bisweilen fand er nur eine fallopische Röhre oder ein Ovarium entzündet. In andern Fällen bemerkt man Hysteritis, Phlebitis des Uterus, Gangrän desselben und Zusammenleimung aller Beckeneingeweide bei den Untersuchungen nach dem Tode. Weitere Belehrung im Betreff der krankhaften Erscheinungen s. S. 771 u. f. des ersten Bandes unseres Werkes. Ein trefflicher Bericht über die verschiedenen Ansichten, die mehrere ausgezeichnete Männer von der Natur und der Behandlungsart des Puerperalfiebers hegen, ist in Ryan's Manual of Midwifery, p. 635. ed. 3. gegeben. Seine Beschreibung könnte durch eine Anführung der schätzbaren Bemerkungen des Dr. Lee sehr bereichert werden.

***) Der Puls ist rasch und hart, die Haut heiß, der Patient ist verstopft, und wenn man Blut vom Arme entzieht, so zeigt es eine Lederhaut und seine Oberfläche ist becherförmig oder ausgehöhlt. *Cooper.*

sammlung von Eiter in irgend einem Theile des Skrotum bedeutete; und in diesem Sinne kommt der Ausdruck bei Heister und Dionis vor, indem er genau synonym mit der Empyocele der Griechen ist. Ich habe den griechischen Ausdruck Orchitis wieder aufgenommen, nicht nur weil er weit genauer ist, sondern weil er mit der allgemeinen Endigung der spezifischen Namen der Krankheiten, die zur gegenwärtigen Gattung gehören, übereinstimmt.

VII. Gatt. 18. Art. Empresma Orchitis.

Empyocele, was ist sie.

Die Entzündung scheint gewöhnlich in der Tunica vaginalis zu beginnen und sekundär in die Substanz der Testis überzugehen. Dr. Swediaur behauptet, daß der Hoden niemals in dem ersten Falle anschwelle, und daß die Krankheit immer in dem Nebenhoden beginne *). Die Ursachen sind Reizung in der Harnröhre oder äußere Verletzungen. Die gewöhnlichste Quelle der Reizung ist eine Gonorrhöe, [welche gewöhnlich steht oder eine beträchtliche Verminderung erleidet, wie der Hode zu schwellen anfängt]. Blutentziehung, Blutegel, das Punktiren der Venen des Hodensacks **), die Rückenlage, Laxirmittel und kalte Waschungen, mit einem Tragbeutel, bilden das Heilverfahren. [Nach zwei oder drei Tagen sind Fomentationen und Breiumschläge die besten Mittel ***).] Jedoch haben wir schon bemerkt, daß wenn alle örtlichen Mittel sich unwirksam zeigten, die Entzündung in Folge der engen Sympathie zwischen den Hoden und dem Magen durch Brechmittel beseitigt wurde.

Verlauf der Krankheit.

Ursachen.

Behandlung.

Dieses war ein öfteres Verfahren des Hrn. John Hunter †), und besonders wenn die Entzündung das Resultat der Gonorrhöe war. Es wurde mit gutem Erfolg zu demselben Zwecke angewendet, und wird daher dringend von Rhases ††) empfohlen, und ist eine gewöhnliche Behandlungsart auf dem Kontinent, besonders in Deutschland, worauf man oft zu Opiaten, sowohl äußerlich wie innerlich, seine Zuflucht nimmt. Es dürfte der Beachtung werth sein, daß die Verwandtschaft oder das Spiel der Thätigkeit, welches auf diese Weise zwischen den Hoden und dem

---

*) Nach Sir Astley Cooper ist das erste Symptom der Orchitis, wenn sie aus Sympathie mit der Harnröhre entsteht, eine Reizung des membranösen oder prostatischen Theils dieses Kanals, als ob einige Tropfen Urin in dem vordern Theile der Harnröhre blieben, und hierauf folgt eine Empfindlichkeit in dem Saamenstrang an dem Bauchring und eine Geschwulst und Schmerz in dem Nebenhoden. Der Hode schwillt zunächst an und erlangt eine beträchtliche Größe, indem er gleichzeitig so empfindlich wird, daß der Druck des Schenkels dagegen sich kaum ertragen läßt. Sein Gewicht ist ebenfalls sehr vermehrt, der Schmerz und die Geschwulst verbreiten sich längs des Saamenstranges in den Leistenkanal, und man fühlt beträchtliche Beschwerde sowohl in der Weiche wie in der Lendengegend, besonders wenn man den entzündeten Hoden ununterstützt herabhängen läßt. In heftigen Fällen kommen bisweilen Ekel und Erbrechen vor. Es wird von Sir Astley Cooper bemerkt, daß der Nebenhoden verhältnißmäßig mehr anschwillt als der Hoden, wobei indessen der Globus major und minor mehr afficirt ist als der Körper des Nebenhoden, und der erstere gewöhnlich an dem vordern Theile des Saamenstranges sehr bemerkbar ist. In einigen Fällen wird der Schmerz periodisch und heftig durch Krämpfe des Kremaster-Muskels vermehrt. S. Obs. on the Structure and Diseases of the Testis, by Sir Astley Cooper, Bart. Lond. 1830. p. 9.

**) Sir Astley Cooper, op. cit. p. 27.

***) Sir Astley Cooper, op. cit. p. 28. Dieser vorzügliche Wundarzt findet, daß es einige Konstitutionen gebe, in welchen es durch die Blutentziehung nicht gelingt, die Orchitis zu mildern, und wenn der Puls stoßweise schlägt, der Patient reizbar und der Theil schmerzhaft ist, so hält er es für das beste Verfahren, Kalomel mit dem zusammengesetzten ||Doverschen|| Pulver von Ipekakuanha zu geben. Wenn sich Materie bildet, so empfiehlt er sie durch die Punktur zu entleeren, da die Tunica albuginea langsam ulcerirt. Häufig befindet sich der Absceß in dem Hoden selbst, oftmals in dem Nebenhoden und gelegentlich in dem Saamenstrang. Op. cit. p. 30. *Cooper.*

†) On Veneral Disease.

††) Continent. lib. XI.

VII. Gatt. 18. Art. Empresma Orchitis.

Eigenthümliche Sympathie zwischen dem Magen und den Hoden.

Magen vorherrscht, nicht das gewöhnliche Verbindungsband zu sein scheint, welches zwischen dem Magen, als dem allgemeinen Mittelpunkt der Sympathie, und den meisten andern Theilen des Organismus besteht; sondern eine Verwandtschaft von einer besondern Art, und welche in der That nicht in dem Magen endigt, sondern sich auf das obere Ende des Nahrungsschlauches erstreckt und einen sehr hohen Einfluß auf die Ohrspeicheldrüsen übt, wie man es sehr wohl bei E. Parotitis weiß, und schon angeführt wurde, als wir diese Krankheit abhandelten. Bei der Behandlung der E. Hysteritis nahm ich Gelegenheit die Existenz einer gleichen Sympathie zwischen der Bärmutter und der Milz anzudeuten; und der Physiolog, welcher Zeit für solche Untersuchungen und genug Beurtheilungsgabe hat, um zu einer richtigen Unterscheidung zu gelangen, dürfte sich in keine unfruchtbare Beschäftigung einlassen, wenn er diese specifische und mysteriöse Verwandtschaften, welche einzelne Organe zu einzelnen Organen haben, und welche der allgemeinen Harmonie der ganzen Maschine untergeordnet sind, verfolgen und zu einer regelmäßigen Klassifikation anordnen würde *).

Parallele der Verwandtschaften zwischen andern Organen.

Achte Gattung.

OPHTHALMIA.

Ophthalmie. Entzündung des Auges.

Schmerz und Röthe des Auges oder seiner Anhänge, Unerträglichkeit des Lichtes, Thränenfluß oder eine andere Ergießung.

VIII. Gatt. Ursprung und allgemeine Bedeutung des Wortes Ophthalmie.

Ophthalmia, von dem griechischen Ausdruck ὀφθαλμὸς, „Oculus", hat offenbar einen sehr ausgedehnten Begriff, und kann durch die Wurzelbedeutung auf jegliche krankhafte Beschwerde des Auges angewendet werden, es sei denn, daß dies durch gemeinschaftliche Uebereinstimmung beschränkt wird. Wiewohl nun eine gewisse Art von gemeinschaftlicher Uebereinstimmung getroffen wurde, so daß der Ausdruck auf entzündliche Thätigkeit beschränkt wird, so ist man doch einer solchen Bestimmung nicht allgemein beigetreten, und daher ist das Wort Ophthalmia von verschiedenen Schriftstellern in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden. So wenden es Sauvages, Linné und Sagar als jeglichen Schmerz des Auges bezeichnend, ohne eine Beziehung auf Pyrexie oder Entzündung, an. Bei allen diesen kommt es daher unter ihrer Klasse *Dolores* vor und läuft parallel mit Cephalalgia oder Cephalaea, Kopfschmerz. Bei Vogel, Cullen und Macbride ist es auf entzündliche Beschwerden des Auges beschränkt; die beiden ersteren ordnen es als eine Gattung und der letztere

Wie von verschiedenen Schriftstellern verstanden.

---

*) Es wird von Sir Astley Cooper bemerkt, daß wenn eine akute Entzündung des Hodens sympathisch mit der Harnröhre vorkommt, sie selten zur Eiterung gelangt, und er dehnt dieselbe Bemerkung auf andere sympathische Entzündungen aus. Wenn aber die Orchitis die Wirkung von mechanischer Gewalt oder Veränderung der Temperatur ist, so kann die Suppuration eintreten, wiewohl nicht häufig. Die Symptome werden dann erhöht und es kommen Frostschauer vor. Op. cit. p. 11. *Cooper.*

als eine Art ein. Von Dr. Parr und Dr. Young ist es auch als eine Art einrangirt und auf phlogotische Thätigkeit beschränkt; der zweite nennt das Uebel Ophthalmitis, im Einklang mit der gewöhnlichen Endigung der Namen, welche entzündliche Krankheiten innerer Häute und Organe von einer besondern Beschreibung bedeuten.

VIII. Gatt. Ophthalmia.

In dem gegenwärtigen System nimmt die *Ophthalmia* einen mittleren Rang ein; sie ist auf entzündliche Thätigkeit, welche von Schmerz des Organs begleitet wird, beschränkt, aber als eine Gattung eingeordnet. Sie hätte vielleicht als eine Art unter die vorhergehende Gattung Empresma gesetzt werden können; aber sie hat mehrere an sich selbst eigenthümliche Charaktere, sowohl in Rücksicht auf ihre Symptome, als auf die besondern Theile des afficirten Organs, welche sie zu dem Range einer besondern Gattung zu berechtigen scheinen. Und auf diese Weise erklärt, wird man ihre wirkliche Bedeutung in der generischen Definition finden, wenn man die Zufälle der Entzündung, die der Ordnung gemeinschaftlich sind und in die Ordnungsdefinition eingehen, immer als ein Theil des generischen Charakters betrachtet. [Wenn man sich jedoch streng an die Worte der Definition hält und man keine Entzündungen des Auges als Arten der Ophthalmie betrachtet, wenn sie nicht von Röthe und Lichtscheu begleitet sind, so müssen gewisse Fälle, welche allgemein die besten neuern Aerzte als solche anerkennen, ausgeschlossen werden. Wie Hr. Lawrence richtig bemerkt hat, ist es unmöglich, die Charakterzeichen der mannigfachen Entzündungen, welche die verschiedenen Strukturen des Auges afficiren, in eine einzige Beschreibung zu bringen. Die Wahrheit hiervon muß einleuchten, wenn man sich erinnert, daß das Auge und seine Anhänge in einem sehr kleinen Raume eine Menge verschiedener Gewebe zeigen. Wir finden in dem Gesichtsapparat Exemplare von jeder der drei Abtheilungen der Häute, der mukösen, fibrösen und serösen, indem die Bindehaut, die Lederhaut nebst der Hornhaut und den Oberflächen, welche die wäßrige Feuchtigkeit enthalten, respektive einer jeden dieser Klassen entsprechen. Er enthält ebenfalls nervöse, muskuläre und glandulöse Theile, und außerdem verschiedene Gewebe von besonderer Struktur, denen in andern Theilen des Körpers nichts analog ist, wie die Regenbogenhaut, der Ciliarkörper, die Gefäßhaut und die durchsichtigen mittleren Theile. Eine jede der letztern hat ihre eigene charakteristische Struktur: die Hornhaut, die Krystallinse, die Linsenkapsel und die wäßrige Feuchtigkeit gleichen einander nur darin, daß sie durchsichtig sind. Welche Aehnlichkeit des Charakters können wir zwischen den Entzündungen der Bindehaut, der Hornhaut, der Regenbogenhaut und der Netzhaut auffinden? Die Entzündung der äußern Häute unterscheidet sich bedeutend von der der innern. Daher führt der Versuch, alle diese Beschwerden unter einen Abschnitt, Namen oder eine Definition zu fassen, nur zur Verwirrung. Man kann in der That behaupten, daß mehrere Texturen des Auges häufig zusammen entzündet sind; jedoch beginnt die Beschwerde meistens in einer, und kann, gehörig behandelt, oftmals ganz oder hauptsächlich auf sie beschränkt werden *). Da es in einem Werke dieser Art kaum wünschenswerth ist, in

Seine Bedeutung in dem vorliegenden Werke.

Des Verfassers Definition umfaßt nicht alle Fälle.

Große Verschiedenheit der Gewebe.

Die Entzündung einiger Texturen hat keine Aehnlichkeit mit der von andern.

---

*) Wie Hr. Middlemore wohl bemerkt hat, ist das Studium der Krankheiten des Auges besonders interessant; denn in Folge der oberflächlichen Lage einiger seiner Texturen und der Durchsichtigkeit anderer, hat man oftmals eine Gelegenheit den Krankheitsproceß wirklich wahrzunehmen. Wenn die Pleura entzündet ist, können wir aus den bestehenden Symptomen als Folge einer solchen Entzündung schlie=

VIII. Gatt. 1. Art. Ophthalmitis.

eine genaue Beschreibung von Fällen einzugehen, die gewöhnlich als in das Gebiet des Wundarztes gehörend, betrachtet werden, so ist der Herausgeber der Meinung, daß eine Anführung der folgenden Arten der Ophthalmie genügen werde, wobei die Anordnung auf dem Gewebe und den Theilen des Auges, welche hauptsächlich afficirt sind, beruht.

1. Ophthalmitis. Entzündung des ganzen Augapfels.
2. Ophthalmia externa. Entzündung der äußern Häute.
3. — interna. Entzündung der innern Theile des Auges.

Diese Arten mit ihren Varietäten werden so viel von dem Gegenstand umfassen, wie es in einem Werke von der gegenwärtigen Beschreibung, welches mehr die Medizin als die Chirurgie begreift, erwartet werden kann. Staphyloma, Ectropium und Entropium, welche in den ersten Ausgaben als Arten der Ophthalmie eingeordnet waren, werden, wiewohl sie häufig von einem größern oder geringern Grade der Entzündung des Organs begleitet sind, von keinem der besten Aerzte der jetzigen Zeit als Ophthalmien betrachtet. Nur nach dem Grundsatz, daß sie oftmals mit einem gewissen Grad von Ophthalmie vergesellschaftet sind, kann daher ihr Eintritt in die gegenwärtige Gattung überhaupt gerechtfertigt werden. Der Herausgeber gestattet es daher mit einigem Sträuben, daß sie bei den vorhergehenden Arten und an dem ihnen von dem Verfasser bestimmten Ort beibehalten werden.

4. Ophthalmia Staphyloma. Hervorstehende und verdunkelte Hornhaut.
5. — Ectropium. Auswärts gekehrtes Augenlid.
6. — Entropium. Einwärts gekehrtes Augenlid.

Die Krankheiten, welche den Sinn des Gesichts afficiren und nicht mit Entzündung vergesellschaftet sind, muß der Leser in der folgenden Klasse Neurotica, Ordn. II, im dritten Band nachschlagen.

ßen, daß Serum ergossen, daß Lymphe abgelagert, oder daß Eiter abgesondert sei; wenn aber die Bindehaut oder ein anderes oberflächliches Gewebe des Auges erkrankt ist, so können wir nicht nur deren genauen pathologischen Stand, sondern auch das Produkt eines solchen krankhaften Zustandes sehen (S. Lectures on Diseases ot the Eye, wie sie in der Med. Gaz. for 1832 — 3. p. 136. bekannt gemacht wurden). „Viele der Krankheiten des Auges und, im Allgemeinen gesprochen, die von hauptsächlicher Wichtigkeit, sind bei einer oberflächlichen Untersuchung in ihren Symptomen sehr dunkel und gleichzeitig in ihrem Verlauf sehr zerstörend; und wenn man sie nicht sehr früh entdeckt, so können sie zu einem solchen Grade steigen, in welchem dann keine Heilmittel einen Einfluß üben. Daher gewährt in vielen Fällen die Entdeckung des Grades der Entzündung, so wie auch der besondern entzündeten Textur den einzigen möglichen Fall, den Verlust des Gesichts zu verhüten.“ Middlemore, op. cit. *Cooper.*

Erste Art.

OPHTHALMITIS.

Entzündung des ganzen Augapfels.

Die Entzündung hat ihren Sitz nicht in einem besondern Gewebe oder einer Haut, sondern afficirt mehr oder weniger alle Gewebe des Auges; vermehrte Thränenabsonderung.

Wenn diese allgemeine Entzündung des Augapfels vollkommen ausgebildet ist, so charakterisirt sie sich durch sehr beträchtlichen Schmerz, erhöhte äußere Röthe, mehr oder weniger Geschwulst des Theils, vermehrte Thränenabsonderung, welche indessen einer vorangegangenen Härte und Trockenheit des Auges folgt, und durch Röthe und Geschwulst des obern Augenlides. Der Schmerz ist keineswegs auf den vordern Theil des Auges beschränkt, sondern tief gelegen und verbreitet sich auf die umgebenden Theile, wie die Stirne, Wange, Schläfe und den hintern Theil des Kopfes. Die Röthe ist Anfangs unbeträchtlich und hat ihren Sitz in der Lederhaut; die Bindehaut aber nimmt bald Theil daran, und die Ausdehnung ihrer Gefäße bewirkt die helle Scharlachröthe, welche die schwache Zimmtfarbe der Lederhaut verdeckt. Die Bindehaut fängt dann an aufzuschwellen und es findet eine Ablagerung von Lymphe nicht nur in dem Gewebe der Haut, sondern in dem lockern Zellgewebe Statt, welches sie mit der Lederhaut verbindet. Diese helle scharlachfarbene Erhöhung der Bindehaut, welche über die Hornhaut hervorragt, sie umgibt, fest, von beträchtlicher Breite und sehr empfindlich ist, wird technisch Chemosis genannt.

VIII. Gatt. 1. Art. Ophthalmitis.

Symptome im ersten Stadium.

Der Zutritt des Lichtes ist für den Patienten sehr unangenehm, die Pupille zieht sich zusammen, um es abzuhalten, und die Augenlider werden krampfhaft geschlossen. Da auch der geringste Versuch, das Organ zu gebrauchen, heftigen Schmerz bewirkt, so hält es der Patient so vollkommen wie möglich in Ruhe *).

Chemosis.

In dem zweiten Stadium bemerkt man verschiedene Strukturveränderungen. Die Iris wird in ihrer Farbe verändert, ihr Glanz nimmt ab, und sie zeigt nicht mehr ihre gewöhnlichen Bewegungen in den verschiedenen Lichtabstufungen. Die Pupille zieht sich zusammen und verliert ihre reine schwarze Farbe. Die Hornhaut verdunkelt sich mehr oder weniger und das Gesicht geht verloren. Die Veränderung in der Hornhaut und in dem Zustande der Pupille, würde, wie Hr. Lawrence wohl bemerkt hat, die Unvollkommenheit oder den Verlust des Gesichtes erklären; das letztere aber erfolgt oftmals während die Hornhaut hinreichend klar zur Durchlassung des Lichtes, und die Pupille noch offen ist; daher ist demnach das Uebel den verderblichen Wirkungen der Entzündung in der Struktur der Netzhaut zuzuschreiben, welche Wirkungen auch ohne Zweifel gewöhnlich bestehen, wenn die oben specificirten Ursachen der Unterbrechung des Lichtstroms in das Auge zugegen sind.

Wahrgenommene Wirkungen im zweiten Stadium.

Wenn die Entzündung ihre größte Heftigkeit erlangt hat, so findet Ektropium des untern Augenlides Statt, und ein Theil der Oberfläche des

*) S. A Treatise on the Diseases of the Eye, by William Lawrence, p. 74. 8vo. Lond. 1823. *Cooper.*

VIII. Gatt. 1. Art. Ophthalmitis.

Auges ragt in einem entblößten Zustande wie ein Stück rothes Fleisch hervor.

Setzen wir Hrn. Lawrence's unvergleichliche Beschreibung, die indessen hier beträchtlich abgekürzt ist, fort: die Schleimhaut des Augenlides wird der Sitz der Entzündung, welche eben so heftig ist wie die der Bindehaut; sie röthet sich wie die Haut und die darauf folgende Geschwulst bildet eine große konvexe Hervorragung an dem obern Augenlide. Der Puls ist rasch, hart und voll, das Gesicht ist geröthet, der Patient empfindet Kopfschmerz, die Haut ist heiß und trocken, die Zunge ist weiß, der Appetit verloren, der Kranke unruhig und ohne Schlaf in der Nacht.

Eiterung des Augapfels.

Die Beschwerde vergesellschaftet sich jetzt, wenn man sie nicht unterdrückt, mit einer Erhöhung aller allgemeinen und örtlichen Zufälle; der Schmerz wird klopfend, es stellen sich Frostschauer ein, und es erfolgt Eiterung des Augapfels, die Hornhaut bekommt eine matte, weiße und dann gelbe Farbe. Der Schmerz vermindert sich nicht durch die Bildung von Materie, sondern dauert einige Tage an, bis die Hornhaut aufbricht, und der Inhalt des Abscesses gewöhnlich mit der gläsernen Feuchtigkeit und der Krystallinse entleert wird. Es ergießt sich eine Zeit lang Materie, die Häute des Auges kollabiren, ziehen sich in die Augenhöhle und die ursprüngliche Form des Organs geht verloren.

Hornhaut dunkel und die Pupille mehr oder weniger geschlossen.

Wenn die Krankheit nicht so weit fortschreitet, so verdunkelt sich die Hornhaut und bleibt so; die Pupille ist entweder geschlossen oder sehr stark zusammengezogen, und die Oeffnung durch eine neugebildete Substanz ausgefüllt, das Gesichtsvermögen ist entweder vollkommen oder in einem hohen Grade verloren, die Form des Auges aber bleibt.

Die Netzhaut oftmals beständig verletzt.

Der günstigste Ausgang, welchen man erwarten kann, ist die Besserung des Organs, wobei die Hornhaut rein und die Pupille offen bleibt; dennoch hat in diesem Falle, wie Herr Lawrence bemerkte, die Netzhaut gewöhnlich so sehr gelitten, daß mehr oder weniger Unvollkommenheit des Gesichts bewirkt wird.

Eigenthümlichkeit dieser Entzündung.

Die gegenwärtige Art Ophthalmie charakterisirt sich dadurch, daß sie zu einer und derselben Zeit in den äußern und innern Häuten des Auges beginnt. Die innere Entzündung kann sich zu den äußern Häuten verbreiten, oder die äußere Entzündung kann sich nach innen erstrecken; bei dieser Beschwerde aber werden beide Theile gleichzeitig befallen.

Prognose.

Die Prognose ist, wie sie von Herrn Lawrence gegeben wird, kurz und belehrend. Wird die Beschwerde früh gesehen und wirksam behandelt, so kann man erwarten sie zu hemmen, und eine Strukturveränderung in dem Organe, und eine daraus folgende Verletzung oder den Verlust des Gesichts verhüten. Wenn aber die Entzündung vollkommen ausgebildet ist, so läßt sie sich kaum bewältigen, so daß man die Kräfte des Organs ungeschwächt erhält. Wenn Chemosis wirklich ausgebildet, die Hornhaut getrübt, die Farbe der Regenbogenhaut verändert und die Pupille zusammengezogen ist, so verliert der Patient gewiß sein Gesicht.

Ursachen der Ophthalmie.

Mit Rücksicht auf die Ursachen der Ophthalmie im Allgemeinen, erlauben uns unsere Grenzen nur, dieselben kurz anzuführen. Zufällige Wunden, chirurgische Operationen und unmittelbare Benachtheiligung des Auges durch verschiedene äußere Substanzen, mechanische oder chemische Reizmittel, welche damit in Berührung kommen, übermäßiger Gebrauch des Organs, der Einfluß verschiedener Zustände der Atmosphäre, dicke Nebel im Winter, kalte Luftströme, welche gerade auf das Auge wehen, die Aussetzung

des Organs an ein lebhaftes Licht, oder die Beschäftigung mit der Untersuchung heller glänzender Körper. Wir wollen Herrn Lawrence's Worte anführen: da die Augen Theile eines organischen Systems sind, welches mit dem übrigen Körper durch Gefäße und Blut, durch Nerven und reciproke sympathische Einflüsse in Gesundheit und Krankheit in Verbindung steht, so müssen die entlegenen und prädisponirenden Ursachen für sie dieselben wie für den übrigen Körper sein. Eine der wichtigsten dieser ist Fülle des Körpers, und mehr technisch, ein plethorischer Zustand des Organismus, welcher aus Uebermaaß oder dem unweisen Genusse in der Quantität oder Qualität der Speise und des Getränks entspringt. Diese Genüsse bewirken und unterhalten eine unnatürliche Erregung, bei welcher zufällige Umstände leichter Krankheit hervorbringen, und diese Krankheit nimmt mehr von dem akuten entzündlichen Charakter an. Die Wirkungen aller Excesse an der Tafel werden im Allgemeinen erhöht, wenn sie mit dem Uebelstand sitzender Beschäftigungen in engen und gedrängt vollen Wohnungen verbunden sind. Eine andere prädisponirende Ursache ist die Unterdrückung einer habituellen Entleerung, wie die der Menstruation. Wenn wir, wie Herr Lawrence bemerkt, bedenken, daß in einem großen Theile der Gesellschaft alle diese prädisponirenden Umstände mit dem direkt erregenden Einfluß übermäßiger oder nachtheiliger Anstrengung des Organs verbunden sind, so werden wir uns über die vielen Fälle von Entzündung aller Gewebe des Auges, welche sich täglich unserer Beobachtung aufdrängen, nicht länger wundern *).

VIII. Gatt. 1. Art. Ophthalmitis.

---

*) Die angehängte Stelle aus Herrn Lawrence's Werke wird hier angeführt, da sie in einem geringen Umfange sehr viele nützliche Belehrungen enthält: „Die gewöhnliche oder idiopathische Entzündung unterscheidet sich von der specifischen oder sympathischen durch die folgenden Umstände: 1. Die vorzüglichsten Symptome, d. h. Röthe, Schmerz, Geschwulst, Lichtscheu und Thränenfluß, sind gleich ausgebildet und zeigen eine Gleichmäßigkeit im Grade. In der specifischen Entzündung herrscht gewöhnlich ein Symptom vor den übrigen vor. Intensive äußere Röthe sieht man bei katarrhalischer Augenentzündung, oftmals ohne Schmerz oder Lichtscheu; bei skrophulösen Fällen die höchste Lichtscheu, mit heißen und scharfen Thränen und Krampf der Augenlidmuskeln, bei kaum bemerkbarer Röthe; bei der arthritischen und syphilitischen heftiger Schmerz im Auge und seiner Nachbarschaft, nebst den andern Erscheinungen in einem leichten Grade. In den eben aufgezählten Formen ist die Geschwulst unbeträchtlich im Vergleich zu den besonderen, jetzt angedeuteten Symptomen; sie ist aber ausserordentlich in der purulenten und gonorrhöischen Ophthalmie. 2. Die Symptome beginnen zu gleicher Zeit und in einem gleichen Grade, und dauern in diesem Verhältniß zu einander durchgängig an. Jedes Symptom zeigt auch diese Gleichförmigkeit im Grade und der Ausdehnung. Die Röthe nimmt ebenfalls die ganze Oberfläche des Organs ein. Bei katarrhalischen und skrophulösen Fällen ist sie partiell, indem sie in der Ausdehnung einiger Gefäßbündel besteht, oder auf einen Theil des Organs beschränkt ist. In syphilitischen, rheumatischen und arthritischen Ophthalmien besteht die Röthe in der Lederhaut und bildet gewöhnlich einen Kranz um die Hornhaut. Der Schmerz bei Ophthalmitis nimmt den ganzen Augapfel und die Orbitalgegend ein. Bei andern Ophthalmien ist er oftmals weniger in dem Auge selbst, als in den Theilen um die Augenhöhle. 3. Der Verlauf der Beschwerde ist sehr regelmäßig, indem sie, wenn sie einmal begonnen hat, zu ihrer vollen Entwickelung schreitet, es sei denn, daß sie durch kräftige Behandlung unterbrochen werde. Bei den andern Ophthalmien erleiden nur besondere Symptome oder die ganze Beschwerde oftmals Vermehrung oder Verminderung; bei einigen werden Remissionen und bei andern vollkommene Intermissionen bemerkt. In katarrhalischen Fällen ist der Patient oftmals frei von Beschwerde während des Tages; die Zufälle kehren des Abends zurück und vermindern oder verlieren sich wiederum des Morgens. Die Symptome der syphilitischen Ophthalmie erleiden eine auffallende Veränderung während des Tages und zeigen sich wiederum in verschiedenen nächtlichen Paroxysmen. Skrophulöse Patienten leiden im Gegentheil am Tage und fühlen sich bedeutend gegen Abend erleichtert. In diesen Fällen kommen auch Besserungen und Rückfälle plötzlich vor und folgen einander häufig. 4. Die wahre Ophthalmitis wird von einer beträchtlichen konstitutionellen Störung des entzündlichen Charakters begleitet, während die sympathischen Ophthalmien gewöhn=

VIII. Gatt. 1. Art. Ophthalmitis.

Bei der Behandlung aller Augenentzündungen bildet die Entfernung der Ursache eine der wichtigsten und frühesten Anzeigen; es ist indessen nicht immer in unserer Gewalt, genau die Ursache zu erforschen oder, wenn sie bekannt ist, zu entfernen. Ihre Entfernung wird auch nicht unveränderlich die Beschwerde abhalten Fortschritte zu machen, wiewohl sie gewiß eines der wahrscheinlichsten Mittel ist, welches diese wünschenswerthe Wirkung hat. Wenn auf diese Weise die Ophthalmie durch das Vorhandensein irgend einer fremden Materie, wie ein kleines Insekt, ein Theilchen Kies, Sand u. s. w. zwischen dem Augapfel und dem Lide erregt wird, so erfordert es kaum einige Kenntniß der Chirurgie, um einzusehen, daß sie nothwendig herausgezogen werden müsse; die Entfernung derselben verlangt indessen in manchen Fällen chirurgische Geschicklichkeit. Die folgenden von Herrn Lawrence gegebenen Anleitungen verdienen, daß man sich ihrer erinnert. Um irgend eine kleine Substanz, welche in das Auge gedrungen ist, zu entdecken und zu entfernen, muß man zuerst bei einem guten Lichte sorgfältig auf die entblößte Fläche des Organs blicken; wenn man daselbst nichts entdeckt, so sollte man ferner das untere Lid herabdrücken und die untere Oberfläche des Augapfels zur Ansicht bringen, indem man den Patienten ersucht, nach der Decke zu sehen. Wenn man noch nichts findet, so ersuche man den Patienten, nach der entgegengesetzten Richtung zu sehen, und hebe das obere Lid auf, so daß die obere Fläche des Augapfels zum Vorschein kommt. In den meisten Fällen liegen die fremden Substanzen in der Konkavität des obern Augenlides und verursachen außerordentlichen Schmerz. Wenn sie sich hier befinden, so muß man das Lid auswärts kehren. Man nehme die Cilien zwischen den Finger und Daumen und ziehe das Lid ab- und vorwärts; man drücke mit einer Sonde gleichförmig gegen seinen obern Theil, führe dann den Ciliarrand auf- und rückwärts; auf diese Weise kehrt man das Innere des Lides auswärts und sieht sogleich, ob ein fremder Körper daselbst liegt *). Partikeln von Metall, welche in der Hornhaut eingebettet sind, müssen mit einer Staarnadel entfernt werden.

Art fremde Substanzen aus dem Auge zu entfernen.

Eine andere Anzeige ist, das Auge vor schädlichen Einflüssen zu schützen. So reizt, wie Herr Lawrence bemerkt hat, der Gebrauch des entzündeten Organs dasselbe, und erhöht die entzündliche Störung. Das Auge sollte daher vollkommen ruhig bleiben, und selbst bei geringer Entzündung muß der aktive Gebrauch des Organs, wie beim Lesen, Schreiben u. s. w. unterbleiben, wiewohl man passive Anwendung gestatten kann. Diese Regel bezieht sich auf das gesunde Auge, wenn das andere der Sitz heftiger Ent-

---

lich ohne Fieber sind, selbst in vielen Fällen, wo die Entzündung hoch steigt." S. Treatise on Dis. of the Eye, by Wm. Lawrence, p. 78. — *Cooper.*

*) S. Lawrence on Diseases of the Eye, p. 99. „Die Anleitungen, welche in Büchern, in Betreff fremder Substanzen in dem Auge, gegeben werden, sind im Allgemeinen von geringem Nutzen. Beer geht in der Beschreibung jeder Art von Materie, durch welche das Auge verletzt werden kann, bis zur Langweiligkeit ins Einzelne, um Regeln zur Behandlung festzusetzen (Lehre, Bd. 1. §. 158.); er erwähnt aber nicht einmal das einfache Verfahren, das obere Augenlid umzukehren, welches uns in der Mehrheit der Fälle in den Stand setzt, die nöthige Erleichterung zu verschaffen. Einspritzungen von Wasser, Milch und schleimigen Flüssigkeiten unter die Augenlider und über die Oberfläche des Auges werden empfohlen; diese sind nutzlos und können in der That die Reizung, welche schon besteht, nur vermehren. Wenn irgend eine Einspritzung den fremden Körper entfernen könnte, so würde der Thränenfluß, welchen seine Gegenwart erregt, hinreichend sein; wenn er sich in der Konkavität des Oberlids befindet, so sind Einspritzungen gänzlich unwirksam. Op. cit. p. 101. *Cooper.*

zündung ist. In den schlimmsten Fällen, sollte sich der Patient in einem verdunkelten Zimmer aufhalten; im Allgemeinen aber wird es genügen, das Licht durch die gewöhnlichen venetianischen Blenden zu mäßigen und das Auge durch gewöhnliche Pappe zu schützen, welche mit grünem Krepp oder Seidenzeug überzogen ist. Das entzündete Auge sollte niemals der kalten Luft bei windigem, regnigem oder feuchtem Wetter ausgesetzt werden, und große Temperaturwechsel sind zu vermeiden.

VIII. Gatt. 1. Art. Ophthalmitis. Bewahrung des Auges vor zu starkem Licht, kalter Luft, Anstrengung u. s. w.

Die vorhergehenden Maaßregeln sind nur als Hilfsmittel bei dem Hauptplane zu betrachten, welchen man zur Hemmung der Entzündung befolgen muß. Um Herrn Lawrence's Ausdrücke zu gebrauchen, wird es nöthig, eine kühne und entschiedene antiphlogistische Behandlung früh einzuschlagen und gleichförmig fortzusetzen, um schädliche Veränderungen in dem Organe zu verhüten, dessen vollkommener Zustand zum Heil und Genuß des Lebens wesentlich ist. Die Krankheit muß in ihrem frühen Stadium angehalten werden, wegen ihrer Neigung eine Ablagerung dunkeler Materie herbeizuführen, und die Durchsichtigkeit der hellen Gewebe des Auges zu zerstören. Die Pleura kann sich verdunkeln oder adhäriren, ohne bedenkliche Beschwerde, die Hornhaut aber kann nicht ihrer Durchsichtigkeit beraubt oder die Regenbogenhaut bewegungslos (oder durch Adhäsionen verunstaltet) sein, ohne daß die Funktionen des Auges permanent benachtheiligt oder zerstört werden *).

Allgemeine Blutentziehung.

Hier genügt die örtliche Blutentziehung allein selten, und dem Patienten muß von dem Arme reichlich Blut entzogen werden. In Fällen von Entzündung, welche den ganzen Augapfel afficirt, bei Entzündung der äußern eigenthümlichen Häute, welche beide Augen befällt, oder wo sie sehr heftig in einem ist, sollte man zur allgemeinen Blutentziehung Zuflucht nehmen. Herr Lawrence führt an, daß eine einzige starke Blutentziehung im Allgemeinen hinreiche; er ist aber nicht geneigt die Quantität des Blutes nach Unzen, sondern nach der auf den Organismus hervorgebrachten Wirkung zu berechnen. Er entleert Blut, bis der Verlust entschieden auf die Cirkulation wirkt, und in heftigen Fällen, wo das Auge in Gefahr ist, bis Ohnmacht eintritt.

Schröpfen.

Als die nächste Art, in Betreff der Wirksamkeit, Blut zu entziehen, betrachtet Herr Lawrence das Schröpfen, entweder im Nacken oder an den Schläfen, besonders das letztere, von welchem Theile man das Blut rasch und in großer Quantität erhalten kann.

Blutegel.

Man kann durch Blutegel Blut entziehen, welche dem Auge möglichst nahe gesetzt werden. Die Augenlider würden die beste Stelle sein, erzeugte dieses Verfahren nicht leicht eine Blutaustretung, welche einige Tage lang einen unangenehmen Anblick verursacht. Kopiöse Blutentziehung durch Blutegel oder Schröpfköpfe an den Schläfen werden gewöhnlich empfohlen; man hat aber vermuthet, daß die erstern mit unglaublich mehr Nutzen angewendet werden können, wenn man sie unmittelbar auf den Schleimüberzug des untern Augenlids applicirt. Wir erfahren von Dr. Crampton, daß diese Methode in dem königlichen Militair-Krankenhause zu Dublin in den heftigsten Fällen mit fast allgemein glücklichem Erfolge angewendet worden ist **); und man sagt, daß dies den großen Vorzug habe, nicht

*) S. Middlemore's Lectures, Med. Gaz. for 1832 — 33, p. 136.

**) S. Crampton on the Application of Leeches to Internal Surfaces. Dublin Hospital Reports, vol. III. p. 223. etc.

VIII. Gatt. 1. Art. Ophthalmitis.

von jener erysipelatösen Beschwerde begleitet zu werden, welche so oftmals nach der Anwendung von Blutegeln auf die äußere Oberfläche der Augenlider oder selbst auf die Schläfe folgt. Diese Art Blutegel zu gebrauchen, dürfte einen ausgedehnteren Versuch verdienen.

Oeffnen der Schläfenarterien.

Nach Herrn Lawrence's Meinung ist das Oeffnen der Schläfenarterie weniger vortheilhaft und bequem als das Schröpfen. Bisweilen erhalten wir auf diesem Wege nicht Blut genug, und bisweilen ist es schwer die Blutung zu stillen. Bei aktiver Entzündung wird das Verfahren, die Bindehaut zu skarificiren, entschieden von ihm verworfen, und er glaubt, daß es sehr wenige Fälle von chronischer Entzündung gebe, in welchen es heilsam sei.

Skarifikationen.

Purgir- und Antimonialmittel.

Der Darmkanal muß ebenfalls durch ein kräftiges Purgirmittel aus Kalomel, verbunden mit Rhabarber, Extrakt von Koloquinten oder Jalappe gereinigt werden, worauf man Senna, Salze u. s. w. folgen läßt. Spießglanz und Salpeter können später gegeben werden, um die Ausdünstung zu unterhalten, und eröffnende Mittel, um Regelmäßigkeit des Darmkanals zu bewahren. In allen heftigen Fällen sollte der Patient auf Flüssigkeiten und Nahrung ohne Fleisch beschränkt sein, und in milderen Anfällen dürfen gegohrne Getränke und thierische Speise nicht gestattet werden.

Knappe Diät.

Blasenpflaster.

Nachdem diese Maaßregeln getroffen worden, können Blasenpflaster in den Nacken oder hinter das Ohr gelegt werden. Herr Lawrence ist der Meinung, daß bei der aktiven Entzündung sie niemals den Organen näher als auf diese Stellen gelegt werden sollten.

Behandlung.

Man hat große Gaben von weinsteinsaurem Spießglanz empfohlen, in der Absicht, Ekel und Erbrechen zu unterhalten, und auf diese Weise plötzlich den Fortschritt der Entzündung des Auges zu unterbrechen. Dies scheint von Dr. Dobson aus Kirkham schon im Jahre 1773 angewendet worden zu sein *). Während indessen Herr Lawrence zugesteht, daß das Verfahren die Thätigkeit des Herzens herabstimmt, die Stärke und Häufigkeit des Pulses verringert, und gewiß so weit den Grad jeder örtlichen Entzündung vermindert, hält er doch das Mittel für gewaltsam und nicht zuversichtlich.

Merkur.

Nach der Blutentziehung und der Ausleerung des Darmkanals kann man Kalomel in Gaben von zwei bis fünf Gran allein, oder mit einer kleinen Quantität Opium, reichen und aller sechs oder acht Stunden wiederholen. Die freie Anwendung von Kalomel nach der Blutentleerung hat, wie man bemerkte, eine sehr günstige Wirkung, die Strukturveränderung, welche so häufig durch Entzündung erregt wird, zu verhüten **).

Oertliche Mittel.

Dieser ausgezeichnete Wundarzt setzt wenig Vertrauen in örtliche Mittel; er hat aber nichts gegen den Gebrauch von bleihaltigen Augenwässern oder von Fomentationen, deren Wahl nach des Patienten Gefühl regulirt werden kann.]

---

*) Edin. Med. Com. III. p. 411.
**) S. Lawrence on Dis. of the Eye, p. 111.

Zweite Art.

OPHTHALMIA EXTERNA.

Entzündung der äußern Häute des Auges.

Die Entzündung hat ihren Sitz in den äußern Häuten, begleitet von vermehrter Thränenergießung, wenn sie die Leder- und Bindehaut gleichzeitig eingenommen; aber mit einer schleimigen und purulenten Ergießung, wenn die Entzündung einen specifischen Charakter hat und die Bindehaut primär und hauptsächlich afficirt.

Da unter dem Ausdruck äußere Ophthalmie alle Entzündungen begriffen werden können, welche hauptsächlich oder primär die äußern Häute des Auges, die eigentlichen Häute sowohl wie die Bindehaut und bisweilen die Augenlider afficiren, so wird es hier vorgeschlagen, die folgenden Varietäten zu bemerken:

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

α) Ophthalmia externa communis.	Entzündung der äußern Häute des Auges.
β) Ophthalmia catarrhalis.	Katarrhalische oder schleimige Entzündung der Bindehaut.
γ) Ophthalmia purulenta.	Eitrige Entzündung des Auges.
δ) Ophthalmia glutinosa. Psorophthalmia.	Die Bindehautauskleidung und Augenlidränder afficirend.

Die erste Varietät, welche, wie Herr Lawrence bemerkt hat, die gewöhnliche oder einfache Entzündung bei sonst gesunden Subjekten ist, variirt im Grade beträchtlich: von geringer Kongestion der Bindehaut bis zur akuten Entzündung derselben Membran, mit Chemosis und gleicher Entzündung der Binde- und Hornhaut. Nach ihren verschiedenen Graden und Formen ist sie mit verschiedenen Namen bezeichnet worden. Taraxis bedeutet die leichteren Fälle, Ophthalmia angularis bezieht sich auf den besondern Sitz der Beschwerde, Xerophthalmia deutet die Trockenheit des Organs in einem besondern Stadium der Beschwerde an, und Chemosis ist die heftigste oder gefährlichste Form, wegen der eigenthümlichen, sie oft begleitenden Geschwulst der Bindehaut, und welche in dem vorhergehenden Abschnitt beschrieben worden ist.

α Ophthalmia externa communis.

Benennungen nach ihren verschiedenen Formen beigelegt.

Die gewöhnliche Ophthalmie mag nur in der Bindehaut, oder in der Lederhaut und Hornhaut ihren Sitz haben. Wiewohl beide Fälle ohne Ungereimtheit äußere Entzündung des Auges genannt werden können, so sind sie sehr verschieden in ihren Zufällen, ihrem Fortschritt, Ausgang und ihrer Behandlung.

Die einfache Entzündung der Bindehaut ist, im Allgemeinen gesprochen, eine unwichtige Beschwerde. In Folge ihrer lockeren Textur geben die Gefäße der Haut leicht nach, es findet wenig Schmerz oder Beschwerde und keine Gefahr für das Organ Statt. Die festeren Texturen der Leder- und Hornhaut geben der Ausdehnung langsam und mit Schmerzen nach, ihre Gefäße kehren nicht leicht wieder zu ihrem gesunden Zustande zurück, so daß die Entzündung schwieriger bekämpft wird, und das Miteinbegrif-

Unterschied zwischen Entzündung der Lederhaut und der Bindehaut.

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

fensein der Hornhaut nebst dem leichten Uebergange der Entzündung zu der Regenbogenhaut setzt das Organ einer bedeutenden Gefahr aus.

Symptome.

Die Symptome der Entzündung, welche die äußern eigenthümlichen Häute des Auges afficiren, sind Röthe, Schmerz, Lichtscheu, vermehrte Thränenabsonderung mit mehr oder weniger febriler Störung.

Folgen wir der schätzbaren Beschreibung des Hrn. Lawrence: die Röthe beginnt an der vordern Seite des Augapfels, unmittelbar um die Hornhaut, wo sie einen rothen Kranz bildet. Man kann viele Blutgefäße sehen, welche von dem hintern Theile auf der Lederhaut hervorkommen und sich in viele Verzweigungen verästeln, welche sich endlich in dem rothen Kranze verlieren. Bei der Entzündung der Bindehaut beginnt die Röthe in dem Umkreis, indem der vordere Theil Anfangs verhältnißmäßig frei davon ist, und die Lederhaut ihr natürliches weißes Ansehen behält. Der Charakter der rothen Färbung ist in den beiden Fällen auffallend verschieden. Die bei der Entzündung der Lederhaut oder der Sclerotitis, wie sie häufig genannt wird, ausgedehnten Gefäße sind die, welche unmittelbar auf der Lederhaut ihren Sitz haben; sie werden daher von der Bindehaut bedeckt, und indem sie durch diese Membran gesehen werden, so haben sie eine dunkelrosenrothe und bisweilen fast eine livide Farbe, was einen auffallenden Kontrast mit der hellen Scharlachfärbung der Gefäße bildet, welche bei der Entzündung der Bindehaut ausgedehnt werden. Der Kranz, welchen man in dem frühen Stadium sieht, ist ebenfalls von einer Rosen- oder Zimmetfarbe. Die Röthe ist gleichförmig durch die Lederhaut verbreitet, und wenn die Entzündung beträchtlich ist, so kann man ein dichtes Gewebe von Gefäßen bemerken, welches unter der Bindehaut liegt und die ganze Oberfläche der Lederhaut einnimmt. Bei der Entzündung der Bindehaut haben die Gefäße nicht nur eine helle Scharlachfarbe, sondern liegen bloß auf der Oberfläche der Haut. Wenn die Entzündung, ohne sehr heftig zu sein, in der Binde- und Lederhaut gleichzeitig ihren Sitz hat, so ist der Unterschied in dem Sitz und der Färbung der beiden Ordnungen der Gefäße sehr auffallend bemerkbar.

Sklerotitis zusammengestellt mit Entzündung der Bindehaut.

Diagnose fortgesetzt.

Wenn die Lederhaut entzündet ist, nimmt die Bindehaut bald an der Beschwerde Theil und die Hornhaut erlangt, ohne sich verdunkelt zu haben, ein eigenes lebloses Ansehen. Andere gewöhnliche Symptome sind in dem frühen Stadium der Beschwerde ein Gefühl von Steifigkeit und Trockenheit in dem Auge, ein brennender oder empfindlicher Schmerz in dem Organe, ein Gefühl von Spannung oder Druck desselben, und eine Empfindung, als ob Sand oder Kies damit in Berührung wäre, und Schmerz, welcher nach den Hintertheilen der Augenhöhle und der Seite des Gesichts fährt, Lichtscheu ist von Anfang der Entzündung der Lederhaut an ein bemerkbares Symptom, und bildet einen andern auffallenden Kontrast zwischen dieser Beschwerde und der Entzündung der Bindehaut; denn bei der letzteren öffnet der Patient die Augen gewöhnlich frei, und empfindet keinen Schmerz durch den Zutritt des Lichtes.

Dicke Materie in der Hornhaut und vordern Kammer ergossen.

Wenn die Entzündung weiter vorschreitet, so wird die Hornhaut Anfangs graulich, und wenn Chemosis hinzutritt, so wird sie weiß, wolkig und dann gelb, wobei sich eine dicke, klebrige Materie, welche sich durch die Punktur nicht entleeren läßt, in ihrem Gewebe absetzt. Eine Ergießung von ähnlicher Beschaffenheit findet auch häufig in der vordern Kammer Statt, den Fall konstituirend, welchen man Hypopium nennt. Bisweilen wird die Hornhaut durch Ulceration durchbohrt, die wässrige Feuch-

tigkeit fließt aus, die Regenbogenhaut haftet an der verdunkelten Hornhaut mit oder ohne Vorfall an, und das Gesicht ist verloren. Die Entzündung der äußern eigentlichen Häute unterscheidet sich demnach dadurch, daß die Röthe ursprünglich in der Lederhaut ihren Sitz hat, daß die Ergießung aus Thränen nicht aus Schleim besteht, durch den Schmerz und die Lichtscheu und durch die Veränderungen, welche in der Hornhaut vor sich gehen. Bei der Entzündung in der Bindehaut ist vermehrter Schleimabfluß, wenig oder kein Schmerz, keine Lichtscheu, ausgenommen Anfangs, und selten eine Beschwerde der Hornhaut zugegen. Nach Herrn Lawrence beruht der Grad der Gefahr für das Auge auf der Frage, ob die Entzündung sich auf die Hornhaut erstreckt, und wenn es der Fall ist, auf dem Grade dieser Entzündung. Wenn die Hornhaut nicht mitbegriffen ist, so findet gar keine Gefahr Statt, oder wenn die Beschwerde dieses Theils gering ist, so brauchen wir keine Benachtheiligung des Gesichts zu befürchten. Der Grad der Röthe der Lederhaut in dem frühen Stadium ist ein Kriterium, nach dem wir uns eine Idee machen können, ob sie heftig sein werde oder nicht. Wenn der Fall zur Chemosis fortschreitet, wenn die Hornhaut weiß oder grau wird, oder wenn Materie sich in ihrem Gewebe ablagert, so wird das Gesicht mehr oder weniger geschwächt.

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

Unterschiede von der Entzündung der Bindehaut.

Prognose.

Mit Rücksicht auf die Behandlung, so sollte sie sich nach den Anleitungen richten, welche unter der ersten Art der gegenwärtigen Gattung gegeben werden, wobei man den Umfang und die Strenge der antiphlogistischen Maßregeln nach dem Grade und der Heftigkeit der Entzündung regulirt.

Behandlung.

Die bestimmte Natur der katarrhalischen Ophthalmie und ihr Ursprung aus atmosphärischen Ursachen oder Eigenthümlichkeiten sind, wie Herr Lawrence wohl bemerkt hat, in England mit den Ausdrücken Cold oder Blight bezeichnet, mit welchen sie oftmals von dem Volke benannt werden. Der Ausdruck schleimige Ophthalmie bedeutet die vermehrte Schleimergießung, welche eine ihrer auffallendsten Charakterzeichen ist. Es ist Entzündung der Bindehaut, entweder des Augapfels oder der Augenlider oder beider Theile, durch Erkältung verursacht, und sie entspricht katharrhalischen Beschwerden anderer Schleimhäute, wie denen der Nase uud ihrer Höhlungen, des Rachens, der Luftröhre und Lungen. Die katarrhalische Entzündung zieht sich häufig durch alle diese Theile, und gewöhnlich so bei der Influenza.

β Ophthalmia catarrhalis.

Volksnamen.

Ihre Beschaffenheit.

Die Symptome der katarrhalischen Ophthalmie, wie sie von Herrn Lawrence beschrieben werden, sind Anfangs Steifheit und Schmerz, einige Beschwerde beim Aussetzen an das Licht und äußere Röthe. Vollkommen ausgebildet, charakterisirt sich das Uebel durch Röthe, vermehrten Schleim, keine Ergießung von Thränen, unbeträchtlichen Schmerz und keine Lichtscheu. Die Röthe ist oberflächlich und von einer hellen Scharlachfarbe, und Anfangs gewöhnlich in Flecken, wobei die ganze Oberfläche nicht eher gleichförmig roth wird, bis die Beschwerde vollkommen ausgebildet ist. Die Röthe beginnt in dem Umkreis des Augapfels und schreitet allmälig nach der Hornhaut zu, im Anfang aber ist sie auf die Bindehaut der Augenlider beschränkt. Bisweilen erscheint etwas Ekchymose auf der Bindehaut und bisweilen kleine Bläschen, Pusteln genannt, welche gewöhnlich nahe am Rande der Hornhaut sitzen, es zeigt sich aber nichts wie Chemosis.

Symptome.

Wenn der bei dem ersten Beginn bemerkte Thränenfluß aufhört, wird dessen Stelle durch vermehrte Schleimabsonderung aus der entzündeten

VIII. Gatt. 5. Art. Ophthalmia externa.

Haut selbst ersetzt. Dieser ist Anfangs dünn, wird später dicker, ein weißliches oder gelbliches Ansehen annehmend und bisweilen Eiter gleichend. Wenn die katarrhalische Entzündung des Auges überhaupt beträchtlich ist, so nehmen die Augenlider an der Beschwerde Theil, und man fühlt einen Schmerz, eine Empfindung von Druck in der Gegend der Stirnhöhlungen und des Antrums, mit Kopfschmerz, gestörtem Magen, belegter Zunge und andern Fieberzufällen. Zur Tageszeit ist die Röthe geringer; es findet weder Schmerz, noch Lichtscheu Statt, des Abends aber erleidet die Beschwerde eine Exacerbation *).

Unterschiede von der purulenten Ophthalmie.

Die katarrhalische Ophthalmie unterscheidet sich von der purulenten durch ihren weit mildern Charakter; und Herr Lawrence glaubt, daß sie mehr im Grade als in einem andern wesentlichen Punkt von einander abweichen, wenn es nicht bewiesen ist, was, wie er glaubt, noch nicht der Fall war, daß die purulente Ophthalmie kontagiös sei.

Behandlung.

Da die Beschwerde keine bedenkliche ist, und keine nachtheiligen Folgen für das Organ hervorbringt, so ist der Aderlaß im Allgemeinen nicht nothwendig; bei einem jungen Subjekte aber von vollsaftigem Körper, bei dem beide Augen heftig befallen sind, würde eine starke Blutentziehung statthaft sein. In gewöhnlichen Fällen genügen Schröpfköpfe und Blutegel. Man kann ein kräftiges Eröffnungsmittel, und wenn die Zunge belegt ist, ein Brechmittel nach dem Blutverlust vortheilhaft folgen lassen. Dann können salzige und schweißtreibende Arzneien und gelegentlich Purgirmittel gegeben werden. Der Patient ist warm zu halten, er nehme reichlich verdünnende Getränke und keine thierische Kost, ebenso wenig gegohrene Flüssigkeit. Das Fußbad oder warme Bad dürfte nützlich sein, und nach einigen Tagen vielleicht ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt. Wo der Fall auf einem gestörten Zustande des Nahrungskanals zu beruhen scheint, wird ein Brechmittel und ein kräftiges Purgirmittel, welches Kalomel enthält, oder das letztere allein, worauf mild eröffnende Mittel und knappe Diät folgen, ohne die Entziehung von Blut oftmals genügen. Die besten örtlichen Mittel sind Bähungen. Das Zusammenkleben der Augenlider während der Nacht muß man verhüten, indem man etwas von dem Unguentum plumbi **) zwischen die Tarsalränder des Abends einbringt. Das Auge bedarf keiner Ueberschattung, wenn das Licht nicht stark und lästig wird. Kühle Luft wird ebenfalls für die Empfindung des Patienten angenehm sein und dazu dienen, das Gefühl, als ob Sand in den Augen wäre, zu entfernen ***).

---

*) Es gibt Ausnahmen bei dieser Angabe; eine junge Dame, welche der Herausgeber jetzt (Decbr. 1833) wegen katarrhalischer Ophthalmie behandelt, ist des Abends immer beträchtlich besser. Diese Thatsache wird von Herrn Middlemore angeführt: „bisweilen", sagt er, „wird die Beschwerde, durch katarrhalische Augenentzündung veranlaßt, während des Tages vermehrt und während der Nacht sehr erleichtert, oder wenn das nicht der Fall ist, so findet eine bestimmte Remission und Exacerbation der Symptome zu regelmäßigen Zwischenzeiten Statt." Med. Gaz. for 1833, p. 314. *Cooper.*

**) ℞: Liq. plumb. acet. ʒß, Ung. cetac. ℥j, misce.

***) Einige Aerzte greifen zu reizenden Mitteln; so tröpfelte Hr. Melin eine Auflösung von dem salpetersauren Silber, 4 Gran auf die Unze destillirtes Wasser, zweimal täglich in das Auge (Report of Ocular Diseases, etc. Lond. Med. Phys. Journ., vol. IV. pag. 184). Ridgway wendete eine stärkere Auflösung an, zehn Gran auf die Unze. Auch Herr Mackenzie bringt einen großen Tropfen von einer Auflösung des salpetersauren Silbers in das Auge, in dem Verhältniß von zwei zu vier Gran auf die Unze, fomentirt das Auge dreimal täglich, mit einem Augenwasser von einem Gran des ätzenden Sublimats in acht Unzen Wasser, und

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa. γ Ophthalmia purulenta.

Die purulente Ophthalmie der Erwachsenen, die dritte Varietät äußerer Entzündung des Auges, welche hier behandelt werden soll, ist ein Fall von der heftigsten Art, begleitet von einer vermehrten Absonderung, welche in Farbe und Konsistenz dem Eiter gleicht. Die Beschwerde beginnt in der Auskleidung der Augenlider, verbreitet sich auf die Schleimhaut des Augapfels, und wenn sie heftig ist und nicht unterdrückt wird, so ergreift sie bald die Hornhaut. Die ganze Textur der Bindehaut schwillt dann auf und wird dicker, ihre vaskuläre Textur entwickelt sich, und ihre Oberfläche erlangt eine intensive hellrothe Farbe. Die Schleimoberfläche wird villös, breiig, körnig, wie die absondernden Oberflächen des Nahrungskanals, und von der auf diese Weise entwickelten Oberfläche fließt die eiterförmige Ergießung. Diese Form der Krankheit bringt nicht wie andere Eiterung innerhalb des Auges hervor *). Die Veränderungen in der Hornhaut sind Brand, Ulceration und Verdunklung. Der Brand und die Ulceration öffnen oftmals die vordere Kammer, verursachen Vorfall der Iris, Verlust der Feuchtigkeiten und Zusammensinken der Häute, so daß nicht nur die Funktion, sondern selbst die Form des Auges zerstört wird.

Die Beschwerde ist unter verschiedenen Namen beschrieben worden, wie purulente, egyptische und kontagiöse Augenentzündung.

Symptome und Fortschritt der Krankheit.

In dem ersten Stadium zeigt sich Röthe der Palpebralbindehaut mit einiger Steifigkeit der Augenlider, und man sieht etwas weißlichen Schleim auf der Haut; dieses Stadium aber wird selten von dem Chirurgen gesehen. Die Krankheit verbreitet sich bald zu dem Augapfel, der Zustand, welcher ihr zweites Stadium genannt werden kann, und nun sehen wir sie durch hohe Gefäßthätigkeit und helle Röthe, starke Auftreibung der Haut und profuse Ergießung ausgezeichnet. Häufig zeigen sich rothe Flecke, dem Anscheine nach von Ekchymose. Die Geschwulst der Bindehaut an dem Augapfel erhebt dieselbe oftmals in der Form von Chemosis, welche bisweilen so beträchtlich ist, daß sie die Hornhaut vollkommen bedeckt. Zu dieser Zeit schwillt das ganze Augenlid an in Folge einer Ergießung von Serum in seine Textur. Anfangs fühlt man eine Steifigkeit in den Augenlidern und Augäpfeln, und dann hat man die Empfindung, als ob Sand oder Kies in dem Organe wäre. Wie die Entzündung sich über den Augapfel verbreitet, so wird der Schmerz heftig und quälend und sitzt tief im Auge, oftmals mit Klopfen in den Schläfen und Kopfschmerz. „Ich habe gesehen (sagt der jüngere Dr. Frank), daß die tapfersten Soldaten wie Kinder während einer ganzen Nacht weinten, und ich hörte sie behaupten, daß sie sehr bereit wären, sich das afficirte Auge herausreißen zu lassen, wenn sie hierdurch von ihrem Schmerze befreit würden." **)

---

bringt auf die Ränder der Augenlider zur Nachtzeit eine Salbe, welche $1\frac{1}{2}$ Gran des rothen Präcipitats auf die Drachme enthält (S. Mackenzie's Practical Treatise on Diseases of the Eye, p. 334). Herr Guthrie wendet die Salbe von salpetersaurem Silber, zehn Gran auf eine Drachme, an. Die reizenden örtlichen Mittel sollen der Nothwendigkeit der Blutentziehung überheben. Herr Middlemore sagt indessen, daß er das Ung. nigrum gegen die katarrhalische Augenentzündung nicht empfehlen könne. Lect. on Dis. of the Eye, Med. Gaz., p. 316.

*) Dr. Vetch sah niemals die Bildung von Eiter in den Kammern in Folge von purulenter Ophthalmie (On Dis. of the Eye, p. 64.); und eine ähnliche Bemerkung wird von Müller gemacht (Erfahrungssätze, S. 68.; s. auch Lawrence on Dis. of the Eye, p. 180.). Jedoch spricht Herr Middlemore von der Eiterung des Augapfels als von einem der gelegentlichen Ausgänge der Beschwerde. S. Med. Gaz. for 1833, p. 410. *Cooper.*

**) De Peste, dysenteria et ophthalmia Aegyptiaca, 8vo. Vienna.

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

In dem dritten Stadium findet eine allmälige Remission der Symptome Statt; der Schmerz und die Entleerung sind vermindert, das äußere Oedem hört auf, und da die Geschwulst der Bindehaut nicht länger einen Gegendruck hat, so werden die Lider, besonders das untere, auswärts gekehrt.

Granulirter Zustand der Bindehaut.

Ein verdickter und granulirter Zustand der auskleidenden Haut der Augenlider mit daraus erfolgender Verdunkelung und Vaskularität der Hornhaut sind entlegene Wirkungen der Entzündung, wenn sie chronisch wird. Einige unnatürliche Röthe der Membran mit leichter Geschwulst und einiger Ergießung bleiben oftmals eine lange Zeit, und es ist eine große Neigung zum Rückfall vorhanden.

Prognose.

Wenn die Hornhaut ihre natürliche Durchsichtigkeit behält, so können wir erwarten, die Entzündung durch kräftige Behandlung zu hemmen; wenn sie matt ist, und tiefsitzender Schmerz in dem Auge und Kopfe Verbreitung der Entzündung über den Augapfel andeutet, so ist der Ausgang zweifelhaft.

Die Natur der Krankheit und Behandlungsart eine neuere Entdeckung.

Dieses ist die Krankheit, über welche in den letzten Jahren von französischen und englischen Wundärzten und Aerzten so viel geschrieben worden ist, welche für die Armeen beider Nationen bei ihren respektiven Expeditionen nach den Küsten des Nils so außerordentlich verderblich wurde, und deren wirkliche Natur und Heilung in neuern Zeiten mit keinem geringen Grad von Bitterkeit in England, gleichzeitig aber mit großem Vortheil für das Publikum besprochen worden ist, durch die Thatsachen und die freimüthigen Erklärungen, welche der Streit ans Licht gebracht hat. Es scheint indessen wenig Zweifel obzuwalten, daß sie gelegentlich selbst in unserer Zeit vor der Expedition nach Egypten auf Kriegsschiffen bestand, wovon Sir Gilbert Blane zwei Beispiele angeführt hat *), wiewohl sie kein Gegenstand war, auf welchen man damals viel Aufmerksamkeit verwendete.

Wie zuerst erklärt.

Die Krankheit wurde Anfangs den kleinen und glasartigen Spitzchen des Sandes in den egyptischen Ebenen zugeschrieben. Man hat sie aber

Wie jetzt.

seit der Zeit entweder auf ein eigenthümliches, in Marschländern erzeugtes Miasma, oder auf das Schlafen auf feuchtem oder sumpfigem Boden, mit unzureichender Bekleidung und umgeben von einer feuchten Atmosphäre, bezogen. Und da diese Ursachen in andern Theilen der Welt als in Egypten bestehen, so bemerkt man die Krankheit auch in andern Ländern, und sie scheint, wie wir sogleich anführen werden, in frühern Zeiten bekannt gewesen zu sein. Die am meisten bestrittenen Punkte in der Geschichte der

Ob kontagiös.

Krankheit sind indessen, ob, nachdem einmal das Uebel durch die obigen oder andere unbekannte Ursachen hervorgebracht worden, die von der Bindehaut abgesonderte Materie kontagiös sei oder nicht? und ob die ausgedehnte Verbreitung der Beschwerde später nicht lieber diesem Umstande als den epidemischen Ursachen zugeschrieben werden müsse?

[Die Mehrheit der Aerzte neigt sich jetzt zur Bejahung dieser beiden Fragen. In einer frühern Ausgabe dieses Werks wurde von Dr. Good bemerkt, daß die Materie mit einem specifischen Kontagium geschwängert sei, und daher wird die Krankheit mit großer Schnelligkeit unter denen verbreitet, welche durch das Zusammenschlafen oder durch den Gebrauch

---

*) Select. Dissertations, etc. p. 215.

desselben Handtuches mit einander in Berührung kommen. Ihm ist bekannt, daß sie von dem Assistenten eines Chirurgen aufgenommen wurde, bloß in Folge davon, daß bei der Ausspritzung der Augen eines Patienten ein Theil der Ergießung durch die Gewalt des Spritzens in das Auge eines Assistenten gekommen war, welches einige Tage lang in einem Zustand von Gefahr sich befand. Sir Patrick M'Gregor *) erwähnt in dem Bericht, welchen er von dieser Beschwerde gegeben, wie sie in dem königlichen Militairkrankenhaus vorkam, drei Fälle, wo die Aufwärterinnen des Instituts die Krankheit sich zuzogen, entweder während sie die Augen der Patienten ausspritzten, oder dadurch daß sie die von Kindern gebrauchten Schwämme benutzten.

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

Es ist indessen eigenthümlich, daß Assalini und alle Chirurgen, welche die französische Expedition nach Egypten begleiteten, niemals an die kontagiöse Beschaffenheit der Krankheit glaubten. Vor nicht langer Zeit betrachtete auch Herr Lawrence die Lehre vom Kontagium als in Zweifel gehüllt. Zur Unterstützung der entgegengesetzten Ansicht bemerkte er, daß in allen Fällen, wo Versammlungen von Individuen, die daran leiden, getrennt oder zerstreut wurden, wie wenn die Truppen entlassen werden und ins bürgerliche Leben zurückkehren, die Beschwerde gehemmt wird und sich nicht weiter verbreitet. Wenn sie nun kontagiös und im Stande wäre, eine gleiche Krankheit bei Andern hervorzurufen, so sollte man glauben, daß dieses gerade der Weg sei, sie über das ganze Land zu verbreiten. Wir befinden dieses aber als die wirksamste Art die Beschwerde zu hemmen. Es findet keine Verbreitung der Beschwerde in den Familien oder Gebieten Statt, in welche die Soldaten oder andere so afficirte Personen zurückkehren. Jedoch muß man sich erinnern, daß im Widerspruch mit dieser Angabe das außerordentliche und vermehrte Vorherrschen der purulenten Ophthalmie in der Armee und an andern Orten Englands seit der Rückkehr der Truppen aus Egypten 1801, der Einschleppung der Ansteckung durch die Soldaten, die an der Krankheit litten, zugeschrieben wird. Auch wenn ein gesundes Regiment die Kasernen einnimmt, welche von einem andern mehr oder weniger von der Beschwerde afficirten Korps verlassen wurden, so beweist die Erfahrung, daß die neuen Ankömmlinge fast sicher ergriffen werden. Wenn die Thatsachen der Einimpfung durch Kontakt von Sir Patrick M'Gregor, Herrn Middlemore **) und Dr. Good unantastbar sind, so erhebt sich ein solches bestätigendes Zeugniß zum Beweise von dem ansteckenden Charakter der Beschwerde, und kann durch das Resultat des kühnen Experiments von Herrn Mackesy ***), der sich einen Lappen auf die Augen legte, welcher mit der purulenten Ergießung aus den Augen von drei seiner Patienten getränkt war, sich aber die Krankheit nicht zuzog, nicht im Mindesten ungiltig gemacht werden.

Bedenklichkeiten gegen die Lehre von der Kontagion.

Herr Lawrence wagt sich indessen nicht so weit zu behaupten, daß die purulente Ophthalmie nicht kontagiös sei, sondern bloß, daß dies ein Punkt wäre, welcher einen ferneren Beweis verlange. Er hält dafür, es sei mehr als hinreichend bewiesen, daß die Krankheit aus andern Ursachen entspringe, als aus der Applikation der Materie von den Augen eines

Die Krankheit entspringt bisweilen aus andern Ursachen.

*) Trans. for the Improvement of Med. Knowledge, vol. III.
**) Lectures on Dis. of the Eye, in Med. Gaz. for 1833, p. 410.
***) S. Edin. Med. and Surg. Journ., vol. XII.

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

Individuum auf die eines andern. Viele Patienten gingen in das Hospital für Augenkranke, bei denen er durchaus keine Verbindung mit Personen, die an derselben Beschwerde litten, auffspüren konnte, und doch hatten sie entschiedene purulente Ophthalmie. Nach seiner Erfahrung kann die purulente Entzündung durch die Wirkung gewöhnlicher Ursachen, ohne die Applikation von einer kranken Materie auf das Auge, hervorgebracht werden. Ist sie aber einmal erzeugt worden, so ist sie unter besonderen Umständen fähig sich weiter zu verbreiten auf eine Weise, welche wir nicht leicht von einer kontagiösen Verbreitung unterscheiden können. Wenn Individuen in großer Anzahl in engen Wohnungen zusammengedrängt leben, in denselben Zimmern schlafen, und dieselbe Wäsche und dieselben Geräthschaften gebrauchen, und nicht sorgfältig auf persönliche Reinlichkeit bedacht sind, so weiß man, daß schädliche Einflüsse auf die menschliche Gesundheit geübt wurden, wiewohl ihre Natur und Bethätigungsart dunkel sind. Die übeln Wirkungen werden durch ungesunde Diät, unzureichende Kleidung und unangemessenen Luftwechsel vermehrt. Daher waren die einzigen Beispiele, wo die Beschwerde sich weit und verderblich verbreitete, in Kasernen, Schiffen, Schulen, Gefängnissen und Arbeitshäusern *).

Herrn Lawrence's Meinungen.

Behandlung.

Bei der Behandlung der purulenten Ophthalmie zeigen sich zwei Indikationen: die erste ist, die Entzündung durch antiphlogistische Mittel zu unterdrücken; die zweite, das veränderte Gewebe der Bindehaut durch den Gebrauch von Adstringentien zu seinem natürlichen Zustande zurückzuführen. Auf diese Weise können nicht nur die Ulcerationen der Hornhaut und andere verderbliche Einwirkungen auf das Gesicht verhütet werden, sondern, wie Herr Lawrence bemerkt, man wird auch jene chronische Verdickung und Granulation abwenden, welche so hartnäckig und beschwerlich ist.]

Blutentziehung.

Die früheste Behandlungsart, die von den Franzosen befolgt wurde, bestand, wie wir aus den Berichten des Dr. Antonio Savaresi, wie des Dr. L. Frank erfahren, in wenig mehr als in der allgemeinen Behandlung der gewöhnlichen akuten Ophthalmie, wie Blutentziehung aus der

---

*) „Wenn Kontagion besteht", sagt Herr Lawrence, „so muß sie sehr verschieden sein von der der Menschenblattern, des Scharlachfiebers oder der Masern; weit weniger wirksam und gewiß. Gleichzeitig, wenn ich die Fälle betrachte, in welchen die Beschwerde so ausgedehnt obwaltete; wenn ich sehe, wie die Krankheit allmälig sich über große Versammlungen von Menschen verbreitete, und ihr Fortschritt in so vielen Fällen durch Abschließung der Erkrankten und Verhütung alles Verkehrs zwischen ihnen und den Gesunden so wirksam unterbrochen wurde: so fühle ich mich vollkommen überzeugt, daß die Krankheit unter gewissen Verhältnissen und Zuständen kontagiös sei" (On Diseases of the Eye, p. 200.). Hr. Middlemore macht die folgenden Schlüsse: 1. Daß das Kontagium allein, mit Ausnahme von sehr seltenen Fällen, die Form von Eiterentzündung nicht hervorbringt, sondern in seiner Wirkung durch konstitutionelle Empfänglichkeit, Mangel an Reinlichkeit, gestörte Gesundheit, Aussetzen einer brennenden Sonne, oder der feuchten Nachtluft, oder dem Staube, oder einigen eigenthümlichen Zuständen der Atmosphäre u. s. w. unterstützt werden müsse. Alle, oder einige dieser Umstände, glaubt er, werden die Wirkung der Kontagion festhalten. 2. Die eitrige Augenentzündung kann ohne Beistand des Kontagium entstehen, wie es bei vielen Beispielen von Rückfällen vorkommt, und bei einigen jener Fälle, bei denen ein Auge afficirt wird, sobald das andere sich beinahe gebessert hat; und endlich, die Krankheit ist bei einer Schiffsmannschaft während ihrer Reise vorgekommen, deren Augen zu Anfang der Reise noch nicht und nur erst einige Zeit nachher afficirt waren, und welche keine Kommunikation mit den Leuten irgend eines andern Schiffes bis nach der Vollendung, oder fast nach der Vollendung ihrer Reise hatten (S. Med. Gaz. for 1833, p. 411.). Es scheint demnach offenbar, daß die Krankheit wie eine Epidemie beginne, und unter gewissen Umständen wenigstens sich auch durch Kontagion verbreiten könne. Auf dieselbe Weise glaubt man jetzt gewöhnlich, daß die asiatische Cholera sowohl als eine Epidemie, wie als ansteckende Krankheit sich verbreiten könne. *Cooper.*

Jugularvene oder Temporalarterie, Blasenpflaster, salzige Purgirmittel, schmerzstillende Bähungen und eine knappe Diät. Die Blutentziehungen scheinen indessen nicht sehr kopiös gewesen zu sein; und dennoch sagt uns der erstere Schriftsteller, er wäre bloß durch dieses Verfahren so glücklich gewesen, daß unter tausend oder ungefähr so vielen, welche in den französischen Militairhospitälern in Egypten unter seiner Behandlung waren, nicht mehr als zwei ihr Gesicht vollkommen verloren, wiewohl einige andere den Verlust eines Auges erlitten.

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

In den Händen der englischen Armeeärzte mißglückte die auf diese Weise festgesetzte Behandlungsart vollkommen, und die Blutentziehung, auf welche man sich einzig verließ, wurde von dem ersten Tage des Anfalls an (und mehrere Tage nach herwiederholt) nicht nur bis zur Ohnmacht, sondern, so weit wie es das Leben nur selbst gestattete, geführt. Die ersten Nachrichten, welche wir von diesem Verfahren hatten, scheinen zu zeigen, daß es in dem höchsten Grade erfolgreich war *); spätere Erfahrung aber hat diese Darstellung nicht gerechtfertigt, und das große Verzeichniß von blinden Pensionairs, welche von den Chelsea- und Greenwich-Hospitälern unterstützt wurden, ist ein hinreichender Beweis, daß der Erfolg der ausleerenden Behandlung bedeutend übertrieben wurde. Eine freie Blutentziehung mittelst Blutegel, welche an die Bindehaut selbst angesetzt werden, scheint nur erst vor kurzem von Dr. Crampton in dem Dubliner Hospital versucht worden zu sein, wo sie anscheinend sehr entschieden vortheilhaft war, wenn sie in dem ersten Stadium der Krankheit angewendet wurde.

Im Allgemeinen nicht glücklich, wiewohl bis zur äußersten Höhe geführt.

[Wiewohl die Blutentziehung nicht stets im Stande gewesen zu sein schien die Krankheit zu hemmen, so mag der Grund hiervon vielleicht darauf beruht haben, daß sie nicht mit der zeitigen Anwendung anderer zweckmäßigen Maßregeln verbunden wurde, und auf der Unmöglichkeit, die Soldaten stets von jenen Einflüssen zu entfernen, durch welche die Krankheit unterhalten ward. Gewiß wird heutiges Tages und in dieser Hauptstadt || London || die purulente Ophthalmie mit großem Erfolge behandelt, welcher vorzugsweise der freien Blutentziehung in dem frühen Stadium zugeschrieben wird. Herr Lawrence empfiehlt kopiöse Blutentziehung, so daß als der erste Proceß Ohnmacht erzeugt wird **). Wenn die Symptome dringend bleiben, so räth er die Blutentziehung zu wiederholen. Darauf kann man Schröpfköpfe an die Schläfe anwenden oder zahlreiche Blutegel um das Auge wiederholt appliciren. Herr Middlemore zieht es vor, sie dicht an dem Tarsalrande des untern Augenlides anzusetzen. Man sollte kalte oder laue Bähungen anwenden. Rasch wirkende Purgirmittel in dem ersten Augenblick, und später milde Eröffnungsmittel, sind nothwendig, bei knapper Diät und Ruhe. Nachdem man diese Maßregeln getroffen, sind Blasenpflaster anzuwenden. Solche Mittel sind zu wiederholen und fortzusetzen, bis die ödematöse Geschwulst der Augenlider, die Chemosis und der Schmerz beseitigt sind. Die Bindehaut wird jetzt bleicher sein

Andere Maßregeln nothwendig.

*) Account of the Ophthalmia which has appeared in England since the return of the British army. By J. Vetch, M. D.

**) „Wenn die Symptome heftig sind und der Patient ziemlich stark ist, so entziehe man Blut, bis der Schmerz beseitigt, die Chemosis vermindert und das Gefühl von Spannung und Klopfen entfernt ist.“ Middlemore, in Med. Gaz. for 1833, p. 411. *Cooper.*

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

und ein weiches und erschlafftes Ansehen annehmen, wobei die Entleerung noch immer übermäßig andauert.

Adstringirende und tonische Mittel.

In diesem Stadium sind adstringirende Bähungen auf das Organ zu appliciren, tonische Arzneien zu verschreiben und eine bessere Diät zu gestatten. Herr Lawrence zieht zuerst eine Auflösung des Alauns vor und nachher eine des salpetersauren Silbers, oder den unverdünnten Liquor plumbi acet. Zwei oder drei Tropfen einer der letzteren Flüssigkeiten sollten zwei- oder dreimal täglich zwischen die Augenlider gebracht werden, und man kann das Auge gelegentlich in den Zwischenzeiten mit Alaunauflösung bähen. Das Ung. hydrarg. nitrat. kann ebenfalls auf die Ränder der Augenlider zur Abendzeit applicirt werden. Herr Guthrie pflegt, wie man wohl weiß, eine starke Salbe zu gebrauchen, welche aus zehn Gran des salpetersauren Silbers besteht, mit einer Drachme Fett vermischt, oder das Ung. cetacei, in fast jeder Form und jedem Stadium der Entzündung der Bindehaut, begleitet von vermehrter Absonderung ihrer Oberfläche. Als ein früh anzuwendendes Mittel wird dies indessen von Herrn Middlemore gemißbilligt, wiewohl er zugesteht, daß das reizende Verfahren außerordentlich nützlich sei, sobald die akuten Symptome unterdrückt sind (S. Med. Gaz. for 1833, p. 412). Dann sind auch Rinde, Kaskarille und verdünnte Schwefel- oder Salpetersäure mit gelegentlichen Eröffnungsmitteln die besten Arzneien. Anfangs sollte der Wundarzt die Wirkung der Adstringentien sorgfältig beobachten; denn wenn der Schmerz nach ihrem Gebrauche andauert, bei einer Vermehrung der Röthe, so müssen sie ausgelassen und antiphlogistilche Maßregeln wiederum ergriffen werden.

Wenn die Hornhaut sich in einem brandigen oder ulcerirenden Zustande befindet, begleitet von Schwäche, so sollte der Patient Wein, starkes Bier, gute Diät und schwefelsaures Chinin bekommen, und örtliche adstringirende Mittel gebrauchen. *)]

Verbesserung von Saunders, welcher entdeckte, daß die Entzündung aus zwei Stadien besteht.

Der verstorbene Herr Saunders war der erste, der in der jetzigen Zeit entdeckte, daß die Blindheit, welche so leicht folgt, selbst nachdem der erste Anfall der heftigen Entzündung bekämpft ward, durch die Reibung von unzähligen reizenden Granulationen (wie er sie nannte) auf die durchsichtige Hornhaut entstehe, welche von der Oberfläche der Bindehaut entspringen, die das Innere der Augenlider auskleidet, und welche eine neue Quelle der Entzündung abgeben, die zwar weniger heftig ist, aber ebenso verderblich in ihren Wirkungen wird. Und die Krankheit ist daher sehr richtig in zwei Stadien, das der primären und das der sekundairen oder offenbar granulirenden Entzündung, getheilt worden. Herr Saunders bemühte sich die Krankheit in ihrem ersten Stadium abzukürzen, indem er Ekel erregt und diesen ziemlich lange unterhält, so daß er die Lebenskraft herabstimmt und hierdurch die entzündliche Thätigkeit entfernt. Und wo die Krankheit zu dem Stadium gekommen ist, welches er das granulirende nennt, entfernt er die kleinen Karunkeln von der Bindehaut, indem er sie mit einer Scheere abschneidet und später eine Auflösung von salpetersaurem Silber applicirt, um ihr abermaliges Hervorsprossen zu verhüten. Statt des in dem ersten Stadium Ekel erregenden Processes verschrieb Sir William Adams kühn wirksame und kräftige Brech-

Behandlung des ersten Stadiums; des zweiten Stadiums.

In beiden Fällen ferner von Adams verbessert.

---

*) S. Lawrence on Diseases of the Eye. 8vo. 1833.

mittel, die er acht oder zehn Stunden lang fortsetzt, indem er Anfangs zwei Gran Brechweinstein und später einen Gran alle halbe Stunden während dieser ganzen Zeit fortnehmen läßt, durch welche Gewalt eine Veränderung der Thätigkeit oder eine neue, aber mehr zu bezähmende Erregung oftmals in dem Auge erzeugt, und die Krankheit im Verlaufe von zehn oder zwölf Stunden von ihrem Beginn an unterdrückt wird. [Der Herausgeber braucht kaum zu bemerken, daß, wiewohl die meisten Entzündungen durch eine Erbrechen erregende Behandlung unterdrückt werden können, das Verfahren doch gewaltsam sei und man sich weniger darauf als auf die freie Blutentziehung und auf andere antiphlogistische Heilmittel verlassen könne.]

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

Wo das zweite oder granulirende Stadium begonnen hat, pflegte Sir William Adams die erkrankte Oberfläche der Bindehaut, statt bloß die granulirenden Punkte, wegzuschneiden, wodurch die krankhafte Thätigkeit nicht nur mit weniger Schmerz, sondern auf eine weit radikalere und wirksamere Weise zerstört wird; und er wendet später eine Auflösung von Alaun statt einer Auflösung von salpetersaurem Silber an, da die letztere hierdurch unnöthig wird; abgesehen davon, daß der Schmerz, welchen sie erregt, oftmals unerträglich ist, und daß eine neue Entzündung folgte, die in einigen Fällen fast ebenso gefährlich wie die ursprüngliche Entzündung selbst war. Von Brechmitteln hat man in der That schon lange gelegentlich Gebrauch gemacht, als ein Mittel, die Entzündung in den Augen zu beseitigen; aber nicht in der besondern in Rede stehenden Art, auch vielleicht zu keiner Zeit der Entzündung mit der genauen Bestimmung, welche Sir William Adams vor Augen hatte. Stoll wandte sie z. B. mit gutem Erfolg bei periodischen Ophthalmien an *), und Dobson, wie ich schon bemerkt, bei Ophthalmien von einer gleichen chronischen Art, begleitet von nervöser Schwäche, wobei man die Chinarinde in der Zwischenzeit nehmen läßt **). Diesem Verfahren kam indessen, so weit es mir nach den ärztlichen Berichten bekannt ist, Dr. Dobson's Fall, der auf den vorhergehenden Seiten schon angeführt wurde, am nächsten.

Brechmittel lange als nützlich bei der Augenentzündung bekannt und angewendet, aber nach einem andern Princips.

Wiewohl jedoch das Erbrechen bewirkende Verfahren, zu diesem Umfange geführt, und zu dem ausdrücklichen eben angegebenen Zweck in dieser Form von Ophthalmie bis auf unsere Zeit nicht angewendet worden zu sein schien, so ist es von denjenigen, welche diesen Gegenstand kritisch und historisch untersucht haben, sehr deutlich gezeigt worden, daß gerade diese Beschwerde der Welt schon längst bekannt war, und in verschiedenen Zeitaltern sowohl rationell, als auch erfolgreich behandelt wurde. Da die Griechen weit besser mit Egypten bekannt waren, als wir selbst, so ist es kaum anzunehmen, daß sie ihrer Aufmerksamkeit hätte entgangen sein sollen, und man hat daher mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthet, daß sie unter dem Ausdruck Pladarotis ***) sich darauf bezogen haben, während ein gelehrter Kritiker unserer jetzigen Zeit sinnreich behauptet, daß sie von den alten Wundärzten Englands unter der ausdrücklichen Benennung Maulbeeren-Augenlid beschrieben wurde †). Es kann indessen kein Zweifel obwalten, daß die in Rede stehende Augenentzündung ihnen wohl be-

Pladarotis der Griechen, oder Maulbeeraugenlid früherer englischer Wundärzte,

---

*) Nat. Med., part. II. p. 102.
**) Med. Comm. Edin., vol. III. p. 444.
***) Galen. Isag., 215, c. 6. vol. V. fol. 1542.
†) Quarterley Journal of Foreign Med., vol. I. p. 403.

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

kannt war, sie mag beschrieben werden unter welchem Namen sie wolle, und daß selbst die Granulationen des zweiten Stadium, wie sie unrichtig genannt werden, und welche vielmehr vergrößerte und verhärtete Cryptae der Bindehaut sind, ihnen nicht nur bekannt waren, sondern selbst durch einige der besten Methoden der neuern Wundarzneikunst entfernt wurden; da es ausdrücklich von Read, welcher vor fast anderthalb hundert Jahren glänzte, empfohlen wurde, daß, „wenn sie dick und groß sind, so müssen sie mit der Spitze einer Lancette geschickt weggeschnitten werden, und später soll man die Stelle mit etwas feinem Salz, Alaun oder Kupferwasser touchiren." *) Dieses ist indessen nicht in der Absicht angeführt, die Verdienste des Herrn Saunders oder Sir William Adams zu verkleinern, da man das Verfahren und selbst den Namen seines ursprünglichen Erfinders in den Annalen der chirurgischen Wissenschaft schon seit langer Zeit aus dem Gesichte verloren zu haben scheint, und folglich ist die Wiedereinführung eines solchen Verfahrens und eine Veröffentlichung seines Nutzens eben so sehr jetzt eine Entdeckung, wie sie es zu den Zeiten Read's war. [Heutiges Tages wird das Verfahren, die Granulationen wegzuschneiden, weniger häufig angewendet als das, sie mit salpetersaurem Silber oder schwefelsaurem Kupfer zu touchiren, da die Erfahrung bewiesen hat, daß sie nach dem Gebrauch des Messers oder der Scheere leichter wieder nachwachsen, als nach dem von Adstringentien **) oder milden Aetzmitteln. Die Umkehrung des Augenlides, welche häufig nach einem Anfall von purulenter Ophthalmie zurückbleibt, kann ebenfalls rasch geheilt werden, wenn man die Oberfläche der verdickten Bindehaut mit diesen Mitteln touchirt, welche die Wirkung haben, ihr eine gesunde Oberfläche wieder zu verschaffen. Das Verfahren ist indessen nur in dem vollkommenen chronischen Stadium, oder vielmehr in einem Stadium, welches nach denen der ursprünglichen Beschwerde folgt, zweckmäßig.

besonders von Read.

Behandlung der granulösen Bindehaut in dem chronischen Stadium.

Die purulente Ophthalmie neugeborener Kinder tritt gewöhnlich innerhalb einer Woche nach der Geburt ein. Beide Augen sind meistens afficirt, sie werden aber Anfangs nicht genau zu derselben Zeit befallen. In dem ersten Stadium ist sie auf die Schleimhaut der Augenlider beschränkt, welche, wie man bemerkt, an einander haften, wenn das Kind wacht. Ihre Ränder sind röther als natürlich, besonders an den Augenwinkeln, und der Zutritt des Lichts zu den Augen bewirkt Schmerz und veranlaßt das Kind sie zu schließen. Wenn zu dieser Zeit die Augenlider umgekehrt werden, so findet man, daß ihre Auskleidung roth und villös ist, und man sieht etwas weißen Schleim auf der innern Seite des untern Augenlids liegen.

Beschreibung des ersten Stadium.

In dem zweiten Stadium erstreckt sich die Entzündung von der Bindehaut der Augenlider zu der, welche den Augapfel bedeckt; die Gefäßkongestion und Röthe sind stark vermehrt, die Augenlider schwellen an und werden selbst äußerlich roth, von der entzündeten Haut kommt eine kopiöse Absonderung purulenter Flüssigkeit, welche die Ränder der Augenlider verklebt und sich dann unter den letztern Theilen ansammelt, oder sich über das Gesicht ergießt und die Mütze und Wäsche verunreinigt. Da das

Zweites Stadium.

*) Short but exact Account of all the Diseases incident to the Eyes. Lond. 2d edit. p. 96. 1706. S. auch Quarterly Journ. of Foreign Med., wie oben.

**) Herr Lawrence zieht der Auflösung von Alaun schwefelsaures Kupfer, oder Höllenstein, oder den Liquor plumbi acet. vor. On Dis. of the Eye, p. 216. *Cooper.*

Licht sehr viel Schmerz erregt, so hält das Kind das Auge beständig zu, selbst wenn die Geschwulst der Augenlider es nicht schon verschließen sollte. In diesem zweiten Stadium ist die ganze Bindehaut geschwollen, von einer gleichförmigen hellen Scharlachfarbe, und zeigt eine villöse Oberfläche. Es wird ferner von Herrn Lawrence bemerkt, daß die dichte Adhäsion der Haut an den Augenlidknorpeln verhütet, daß die Bindehaut der Augenlider stark anschwillt; die lockern Falten zwischen dem Lide und dem Augapfel aber treiben bedeutend auf, wobei sie rothe geschwollene fein granulirte Rollen bilden. Diese Falten, auf welche der Musculus orbicularis drückt, kehren den Augenknorpel um, wodurch sie Ektropium eines oder beider Augenlider verursachen. Diese Umkehrung tritt besonders ein, wenn das Kind weint, oder der Wundarzt zur Untersuchung des Auges sich bemüht die Augenlider zu trennen. Bisweilen ist das obere Augenlid so angeschwollen, daß es vollkommen über das untere herabhängt. Während der Nacht adhäriren die Augenlider so stark an einander, daß sie sich des Morgens nicht öffnen lassen, bis man sie mit warmem Wasser erweicht hat. Wenn sie getrennt sind, ist das Auge von der Ergießung vollkommen bedeckt; wir wischen sie mit einem zarten Läppchen weg, und es bleibt noch genug übrig, den Augapfel zu bedecken und die Hornhaut zu verbergen. Wenn die Krankheit nicht unterdrückt wird, so erstreckt sie sich zu der Hornhaut und kann auf diese Weise das Innere des Augapfels erreichen. Es werden jetzt eine oder mehrere der folgenden Veränderungen hervorgebracht: allgemeines oder partielles Schwären der Hornhaut, Verdunkelung desselben Theils, Adhäsion der Iris an der entzündeten oder ulcerirten Hornhaut, oder Eiterung des Augapfels, welches letztere Ereigniß, wie Herr Middlemore sagt, von Herrn Saunders durch sehr ungenügende Gründe geläugnet worden ist *). In dem dritten Stadium findet ein allmäliger Nachlaß und Stillstand aller Zufälle Statt; die Röthe, Geschwulst und Ergießung sind vermindert, das Kind öffnet die Augen leichter dem Licht, und es findet kein Ektropium Statt. Es wird jetzt die Gelegenheit dargeboten, alle Veränderungen, welche durch die aktive Entzündung bewirkt worden sind, zu sehen.

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

Ektropium bewirkt.

Gelegentliche Folgen.

Drittes Stadium.

Wenn die Beschwerde heftig ist, so wird das Kind unruhig und der Leib gestört, und das Stadium der Schwärung ist von bleicher Farbe und Schwäche begleitet.

In Rücksicht auf die Ursachen der purulenten Ophthalmie bei Kindern scheint es, daß in einem großen Verhältniß von Fällen die Mutter von irgend einer Art Ergießung aus der Scheide afficirt war, welcher die Augen des Kindes während der Geburt ausgesetzt wurden. Daher die natürliche Schlußfolgerung, daß die Beschwerde durch die wirkliche Berührung der Materie erregt wird; und die ziemlich regelmäßige Erscheinung der Krankheit an dem dritten Tage bestärkt diese Meinung. In der That dienen auch einige von Herrn Lawrence und Herrn Middlemore **)

Ursachen.

*) Middlemore's Lectures on Dis. of the Eye, as published in Lond. Med. Gaz. for 1833, p. 508.

**) London. Med. Gaz. for 1833, p. 508. „Alle Kinder", sagt er, „sind derselben Veränderung des Aufenthaltsorts, der Bloßstellung des Lichts und der Erkältung u. s. w. unterworfen, wiewohl, wie man annimmt, nur wenige bestimmt sind, bei ihrem Ausgang aus der Gebärmutter, durch einen mit krankhaften Absonderungen befeuchteten Kanal zu dringen." Die Ueberzeugung des Herrn Middlemore ist die, daß die Krankheit durch die Berührung mit krankhaften Absonderungen aus der Scheide hervorgebracht werde. *Cooper.*

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

erwähnte Thatsachen, diese Ansicht von dem Gegenstande zu bestätigen. Jedoch bemerkt der erstere, die purulente Augenentzündung werde oftmals bei Kindern von gesunden Müttern oder von Müttern gesehen, welche wenigstens behaupten, daß sie frei von jeder Art Ergießung seien. Eine Behauptung dieser Art indessen, welche von einer Frau kommt, deren Kind etwa drei Tage nach der Geburt befallen wird, ist natürlich unrichtig. Was auch immer in Rücksicht darauf, daß die Ansteckung eine erregende Ursache dieser eitrigen Augenentzündung ist, die Thatsache sein möge, so weist Herr Lawrence auf andere Umstände hin, welche ohne Zweifel ihren Eintritt befördern. Er sagt, daß sie am häufigsten und verderblichsten bei schwachen Kindern sei, und bei solchen, welche schlechter Luft, der Kälte, ungenügender Kleidung und mangelhafter Ernährung unterworfen sind. Sie ist häufiger bei frühzeitigen Kindern als bei denen, welche zur rechten Zeit geboren wurden, bei Zwillingen öfter als bei einzelnen Kindern, bei Neugeborenen öfter als bei ältern Kindern, und bei diesen mehr als bei Erwachsenen. Sie ist häufiger beim feuchten und kalten, als bei trockenem und warmem Wetter, und unter den Kindern der Armen häufiger als unter denen der höhern Klassen. In den Findling-Hospitälern zu Paris, Wien, Petersburg und Moskau, die alle ihnen zugestellte Kinder aufnehmen, ist die Krankheit besonders vorherrschend und unbezähmbar.

Ob durch Kontagion.

Andere Umstände der Krankheit förderlich.

Prognose.

Wenn die Hornhaut klar bleibt, so ist die Prognose immer günstig; wenn aber diese Haut sich abgestoßen oder bedeutend ulcerirt hat, so ist der Verlust des Gesichts unvermeidlich. Selbst wenn die Hornhaut eine matte weiße Farbe bekommt oder begonnen hat ihre Durchsichtigkeit zu verlieren, so kann das Sehvermögen verloren gehen oder verletzt werden, da es höchst wahrscheinlich ist, daß Ulceration und Vorfall der Iris oder permanente Verdunkelung erfolgen.]

Behandlung.

Aqua camphorata von Bates.

Ich kann nicht sagen, daß ich in irgend einem Falle, der in meiner Praxis vorkam, von der Anwendung des kräftigen und reizenden abstringirenden Mittels von Bates, welches unter dem Namen Aqua camphorata bekannt ist, allen jenen Vortheil, den Herr Ware ihm zuschreibt, gesehen habe. Ich weiß, daß es zu Zeiten die Ergießung unterdrückte, aber fast eben so viel Unheil durch den Schmerz, den es erregt, und die Reizung anstiftet, welche durch die sehr langen, bestimmt erfolgenden Anfälle von Unruhe und Schreien hervorgebracht werden.

Auflösung von Alaun in Verbindung mit andern Mitteln.

Blutegel.

Das Verfahren, welches sich nach meiner eigenen Beobachtung am wirksamsten bewährt hat, ist, die Augen vollkommen auszuspritzen, so daß die ganze purulente Ergießung mit einer Auflösung von Alaun in Wasser, im Verhältniß von nicht weniger als einem Gran zu einer Unze, ausgespült wird; dieses Ausspritzen täglich dreimal zu wiederholen, den Leib offen zu erhalten, die überfüllten Gefäße der Bindehaut, wo es angeht, zu skarificiren, oder Blutegel auf ihre untere Oberfläche zu appliciren, und die Stirn leicht und locker mit zusammengeschlagener Leinwand zu umgeben, welche mit einem Waschwasser aus einer Unze des Liquor ammoniae acetatis mit sieben Unzen Wasser vermischt, angefeuchtet und in einem Eimer mit Eis kalt erhalten wird. [Herr Lawrence hat es selten nöthig gefunden, mehr als einen Blutegel zu gebrauchen, welchen er auf die rothe Geschwulst des obern Augenlids applicirt; selbst dieses, sagt er, macht das Kind bisweilen ganz bleich. Bei den robustesten Kindern würde er nicht mehr als zu zwei Blutegeln rathen, einen auf jedes Augenlid oder auf das obere Lid eines jeden Auges gesetzt.] Das Kind sollte, um den

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

vollen Nutzen der Auflösung zu erhalten, mit dem Kopfe flach zwischen die Kniee des Operateurs, mit dem Gesicht zu oberst gelegt werden, die Lider müssen mittelst der Finger, oder wenn es nöthig wird, wie dieses fast immer der Fall ist, mit Hilfe eines stumpfen Silberspatels oder eines andern stumpfen Instruments von einander getrennt werden, und die Spitze der mit der abstringirenden Flüssigkeit gefüllten Spritze sollte dann zwischen sie eingebracht und ihr Inhalt überall herumgeführt werden; das Einspritzen wird wiederholt, bis die ganze angesammelte Materie weggespült ist. Der durch den Gebrauch dieser Auflösung erregte Schmerz ist gering und das Kind hört fast sobald als die Operation vorüber ist, zu schreien auf.

Alaunauflösung wie anzuwenden.

Eröffnende Mittel.

[In dem frühen Stadium zieht Herr Lawrence eine Bähung aus Blei mit Rosenwasser bereitet vor. Er verordnet auch den Leib mit Ricinusöl oder Magnesie offen zu erhalten, und wenn die Entzündung aktiv und die Zunge weiß ist, so läßt er dem Purgirmittel einen oder zwei Gran Kalomel vorausgehen. Er billigt Blasenpflaster bei jungen Kindern nicht.

[Die Verklebung der Augenlider ist zu verhüten, und der Austritt der Ergießung zu befördern, wenn man sie häufig mit lauem Wasser oder Milch bähet, und auf ihre Ränder etwas Schmalz oder frische Butter applicirt.

Nachdem das entzündliche Stadium bekämpft worden ist, sind abstringirende Mittel anzuwenden. Herr Lawrence gebraucht eine Auflösung von Alaun, nach den Umständen in dem Verhältniß von zwei zu zehn Gran Alaun zu jeder Unze Wasser. Diese Lotion wird drei oder viermal täglich sorgfältig zwischen die Augenlider gespritzt, so daß die eitrige Absonderung ganz ausgespült wird, und in den Zwischenzeiten kann man ein Läppchen, welches mit demselben Bähungsmittel befeuchtet ist, über das Auge legen. Wenn die Alaunlotion keine Wirkung mehr hat, so kann man zwei oder dreimal täglich eine Auflösung von salpetersaurem Silber, in dem Verhältniß von zwei Gran zu jeder Unze Wasser in das Auge tröpfeln *).]

Wo ein Geschwür entdeckt wird, eine Auflösung von salpetersaurem Silber. Wie anzuwenden.

Entdeckt man, wenn die Entzündung nachzulassen beginnt, auf irgend einem Theile der Hornhaut ein Geschwür, so sollte man, besonders wenn es sich vor der Pupille befindet, eine Auflösung von salpetersaurem Silber, in dem Verhältniß von einem Gran zu einer Unze Wasser, jeden Abend und Morgen, nachdem das Einspritzen vorüber ist, in das Auge tröpfeln, und dasselbe etwa eine halbe Minute lang aufhalten lassen, so daß die Auflösung nicht plötzlich verwischt werde, wenn sich die Augenlider schließen, sondern ganz auf dem Geschwüre liegen und sich in dieser Zeit darüber verbreiten kann. Das schwefelsaure Chinin sollte man ebenfalls, in einer kleinen Quantität Wasser aufgelöst, in einem so großen Umfange geben, als es das Kind erträgt [oder man kann, was von Herrn Lawrence gerathen wird, das Extrakt der Rinde zerrührt und mit Milch vermischt, verschreiben], und wenn Durchfall entsteht, so sollte man ihn durch einen oder anderthalb Tropfen Laudanum zu jedem Tränkchen, hemmen. Blau=

Schwefelsaures Chinin mit Laudanum, wenn es nöthig.

*) Das Verfahren, kräftige Reizmittel in dem frühen Stadium zu gebrauchen, wird von Herrn Middlemore streng verworfen. „Man lasse das akute Stadium vorübergehen, die Absonderung sich vermindern und den gespannten, gerötheten Zustand der Bindehaut sich mit einem vergleichungsweisen bleichen, schlaffen Ansehen dieser Haut vertauschen, und dann kann“, gibt er zu, „entweder der unverdünnte Liquor acetatis, oder die starke Salbe aus Höllenstein (10 Gran auf 1 Drachme) vortheilhaft angewendet werden.“ S. Middlemore's Lectures on Diseases of the Eye, as published in Med. Gaz. for 1833, p. 511.
Cooper.

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

Blausaures Kali in der Form einer Salbe.

saures Kali ist ebenfalls ein gutes Adstringens zur Zusammenziehung des Umkreises des Geschwürs und beschleunigt den Heilungsproceß, und kann in der Form einer Salbe mittelst des Unguentum cetacei statt der Auflösung des salpetersauren Silbers gebraucht werden. Bei einem sorgfältigen Beharren in diesem Verfahren sah ich, daß die Ulcerationen auf der Hornhaut nicht nur rasch heilten, sondern in einem oder zwei Fällen, ohne eine Narbe zurückzulassen, die das Sehen hätte behindern können, selbst wo die Ulceration vor der Pupille ihren Sitz hatte.

[Die Varietäten der eitrigen Augenentzündung, welche durch Metastase der Gonorrhöe von der Harnröhre auf die Augen *), und durch eine unversehens bewirkte Applikation des Ergossenen aus der Harnröhre auf die Augen entspringen soll, erfordern in einem Werke von dieser Beschaffenheit kaum eine Beschreibung.

δ O. glutinosa. Die Psorophthalmie von Plenck und Ware.

Die in diesem Werke sogenannte Ophthalmia glutinosa ist die Psorophthalmia von Plenck und Herrn Ware [die idiopathische Entzündung der Drüsen der Augenlider von Beer, und die katarrhalische Entzündung der Augenlider von mehreren neuern Schriftstellern], und besteht in einem entzündeten Zustand der kleinen Talgdrüsen, deren Ausführungsgänge, die in einer Reihe an dem Rande eines jeden Augenlids stehen, eine klebrige

Beschreibung.

Materie ergießen, welche inkrustirt und sich verhärtet. [Es scheint indessen dem Herrn Lawrence, daß die Schleimhaut der primäre Sitz der Krankheit sei, und daß die Meibomischen Drüsen, wenn sie überhaupt erkrankt sind, sekundär afficirt werden **).] Während des Schlafes, wo die Lider eine Zeit lang im Kontakt waren, klebt sie die Materie so fest zusammen, daß sie ohne große schmerzhafte Anstrengung nicht getrennt werden können. Diese Materie ist jetzt, statt daß sie mild und schlüpfrig wie im gesunden Zustande sein sollte, nicht nur klebrig, sondern scharf und fressend, weshalb das Auge gereizt und die Augenlidränder ulcerirt werden, und die Beschwerde wird leicht chronisch und dauert bisweilen Jahre lang oder während des ganzen Lebens an, in welchem Zustande sie Lippitudo genannt wird.

Ursachen.

Die Krankheit wird nicht selten durch Pocken und Masern bewirkt; bisweilen durch gewöhnliche Augenentzündung in Folge von Erkältung oder anderer Ursachen, und in einigen Fällen, wiewohl selten, von einem Gerstenkorn. Bisweilen scheint sie das Resultat einer skrophulösen Konstitution zu sein.

Behandlung.

[In dem akuten Stadium sind Schröpfköpfe oder Blutegel, laue Bähungen, milde Salben und kräftige Eröffnungsmittel erforderlich, auf welche man, wenn es nöthig ist, ein Blasenpflaster folgen läßt.] In dem chronischen Stadium wird das Uebel am besten angegriffen und ist vielleicht nur heilbar durch solche örtliche Reizmittel, die eine neue Thätigkeit oder Entzündung erregen, welche leichter zu behandeln ist. Das Verfahren des Herrn St. Yves war hier sehr kühn; er touchirte die Geschwüre auf dem Augenlidrande mit Höllenstein und kauterisirte auf diese Weise die krankhafte Oberfläche. Das Unguentum hydrargyri nitratis oder die ältere

---

*) Diese besondere Ursache, welche Richter, Scarpa und Beer zulassen, wird von Herrn Lawrence verworfen, weil die gonorrhöische Ophthalmie vorkommen kann, während die Ergießung aus der Harnröhre andauert, und da sie nicht Statt findet, wenn die Ergießung gestopft ist." On Dis. of the Eye, p. 229: siehe auch dessen Treatise on the Venereal Dis. of the Eye. *Cooper.*

**) Lawrence on Dis. of the Eye, p. 158.

Form, Unguentum hydrargyri nitrati genannt, ist neuerlich mit gleichem Erfolg und mit weit weniger Gefahr den Augapfel zu verletzen, angewendet worden. Die beste Art, dasselbe anzuwenden, ist, daß man sehr wenig davon mit einem Kameelhaarpinsel aufnimmt und es längs des Randes eines jeden Augenlides applicirt *). Oder man läßt einen Tropfen Weingeist, wie Vinum opii, Aether oder Rigabalsam auf dieselbe Weise in das Auge fallen und täglich wiederholen. [Außer den örtlichen Mitteln sind die zusammengesetzte Kalomelpille und andere alterirende und eröffnende Arzneien oftmals nothwendig.]

VIII. Gatt. 2. Art. Ophthalmia externa.

Dritte Art.

OPHTHALMIA INTERNA.

Entzündung der innern Theile des Auges.

Begleitet von weniger äußerem krankhaften Ansehen als die vorhergehende Art; ihr Beginn und Fortschritt häufig hinterlistig, und oft von wenig oder keiner äußern Röthe begleitet.

[Die Entzündung kann auf eins der inneren Gebilde beschränkt, oder es können alle derselben mitergriffen sein. Der enge Zusammenhang der verschiedenen inneren Theile und ihr gemeinschaftlicher Zufluß aus den Gefäßen reicht hin, die Verbreitung der Entzündung von dem einen auf das andere zu erklären. Wenn die Entzündung in der Regenbogenhaut beginnt, so verbreitet sie sich leicht auf den Ciliarkörper, die Gefäßhaut, den Glaskörper und die Netzhaut. Auf der andern Seite kann sie sich über den vordern Theil des Auges verbreiten, so daß ein Fall von Iritis oftmals den größern Theil der innern Häute oder alle derselben und ebenfalls die äußern Theile in ihren Verlauf mit hineinzieht. Die Entzündung, welche in der Netzhaut beginnt, verbreitet sich auf eine gleiche Weise auf die Haut des Glaskörpers, Gefäßhaut, Regenbogenhaut u. s. w. **) Herr Lawrence handelt von vier Varietäten der inneren Augenentzündung, nämlich: Entzündung der vordern und hintern Augenkammer, Entzündung der Iris, Entzündung der inneren Häute im Allgemeinen, und Entzündung der hinteren Häute des Auges.

VIII. Gatt. 3. Art. Ophthalmia interna.

Da dieses Werk nicht bestimmt ist, eine ins Einzelne gehende Abhandlung über Augenheilkunde zu geben, so muß die erste Varietät hier ausbleiben und unsere Bemerkung sich beschränken auf

α) Iritis.	Entzündung der Iris.
β) Inflammatio tunicarum internarum oculi.	Entzündung der Gefäßhaut und Netzhaut.

*) Andere Mittel im gewöhnlichen Gebrauch sind Janin's Salbe, aus armenischem Bolus und Tutia bestehend, von jedem ʒjj, weißem Präcipitat ʒj, und Fett ℥j; Singelton's oder die goldene Salbe, in welcher das kräftige Ingrediens Operment oder Schwefelarsen ist; und Salben, welche den rothen Präcipitat in verschiedenen Verhältnissen enthalten. Herr Mackenzie mischt von zwölf zu zwanzig Gran desselben mit einer Unze Fett. S. Practical Treatise on Dis. of the Eye, p. 138.

**) S. Lawrence on the Diseases of the Eye, p. 268. 8vo. Lond. 1833.

VIII. Gatt. 3. Art. Ophthalmia interna. α Iritis.

Da in der Anordnung der Augenentzündung, welche in dieser Ausgabe angenommen ist, die Entzündung der Regenbogenhaut als eine Varietät von innerer Augenentzündung und nicht als eine Art klassificirt ist, so ist keine besondere Definition als eine Hauptüberschrift zu Anfang dieses Abschnittes gesetzt. Da jedoch die von dem Dr. Good eingeschaltete richtig und belehrend ist, so kann man sie ebenso gut hier wiederholen.]

Die Entzündung beginnt in der Iris, die Farbe des Theils ins Grüne oder Röthliche übergehend, die Fasern weniger beweglich und zahnförmige Fortsätze in die Pupille erstreckend, die Pupille unregelmäßig zusammengezogen und graulich.

Iritis von Schmidt, der Name aber nicht klassisch.

Dr. Schmidt aus Wien, dem wir hauptsächlich eine genaue Beschreibung dieser Art verdanken, hat sie Iritis genannt *), und unter diesem Namen ist sie in den letzteren Jahren von vielen praktischen Wundärzten Englands beschrieben worden. Die Endigung ist indessen unklassisch, und wenn man das Ableitungswort beibehält, so sollte es ohne Zweifel Ir*id*itis statt Iritis heißen; Ophthalmia iridis ist aber besser, da das Uebel sehr deutlich eine Art einer verbindenden Gattung von Krankheiten, mehr als eine bestimmte Gattung selbst ist. Es ist indessen um so seltsamer, daß Iritis jemals von deren Erfinder gebraucht wurde, da die Deutschen seit lange die richtigern verwandten zusammengesetzten Wörter Iri*do*tomia, Iri*de*ctomia und Iri*do*dialysis gebraucht haben.

Die krankhafte Veränderung der Farbe erklärt.

Die genaue Veränderung der Farbe, welche die entzündete Iris zuerst in ihrem kleinern und dann in ihrem größern Kreise annimmt, beruht auf der eigenthümlichen Farbe, die sie im gesunden Zustande hat. Wenn diese graulich oder blau war, so wird die krankhafte Farbe grün sein, wenn sie braun oder schwarz war, wird sie röthlich sein. Das grauliche oder wolkige Ansehen der Pupille wird durch die Absonderung der gerinnbaren Lymphe bewirkt, welche sich in einer feinen Flocke wie ein Spinngewebe darüber verbreitet. Wenn die Entzündung dem Heilverfahren nicht weicht, so bildet sich ein gelblich rothes Tuberkel in einem Theile der Oberfläche der Iris, gewöhnlich da, wo der größere und kleinere Kreis der Haut zusammenkommt. Es vergrößert sich, ragt noch weiter hervor, und wird deutlich als ein Absceß erkannt, welcher endlich aufbricht und seinen Inhalt in die vordere Kammer ergießt.

Wolkiges Ansehen erklärt.

Der Charakter der Entzündung adhäsiv.

[Iritis ist eine adhäsive Entzündung, d. i. eine Entzündung, begleitet von einer Ablagerung neuer Materie, welche man ohne Unterschied durch die nicht sehr genaue Benennung von gerinnbarer Lymphe bezeichnet. Der Hauptcharakter der Beschwerde ist diese Ergießung von Lymphe entweder in das Gewebe der Iris oder in bestimmte Massen auf ihre Oberfläche, oder in einer mehr oder weniger flüssigen Form. Diese Ergießung von gerinnbarer Lymphe schwächt und zerstört die Bewegungen der Iris, abgesehen davon, daß sie die Farbe und das gewöhnliche Ansehen derselben verändert, macht, daß sie oft an den umgebenden Theilen adhärirt, verändert die Form und den Umfang der Pupille und verdeckt jene Oeffnung, so daß sie größere oder geringere Gesichtsschwäche bewirkt. Wiewohl aber die Entzündung adhäsiv genannt wird, und die ergossene Substanz gewöhnlich Lymphe ist, so scheint es, daß aus der entzündeten Iris Eiter oder mindestens eine Flüssigkeit von einer gelblichen Farbe sich ergießen kann, welche auf den Bo-

Eigenschaft der Materie, welche in oder aus der Iris ergossen wird.

*) Ueber Nachstaar und Iritis nach Staaroperationen. Wien, 1801.

den der vordern Kammer sinkt und sich nicht von Eiter unterscheiden läßt, und wo die Entzündung heftig ist, kann sich selbst Blut ergießen *).

VIII. Gatt. 3. Art. Ophthalmia interna. Andere Symptome.

Anfangs findet Lichtscheu Statt, die Lederhaut nimmt mehr oder weniger an der Entzündung Theil, und es ist folglich ein größerer oder geringerer Grad von Sensibilität zugegen. Wenn die Entzündung durch die gehörige Behandlung nicht beseitigt wird, so findet Herr Lawrence, daß ein entgegengesetzter Zustand oder eine Verdunkelung des Gesichts erfolgt, welche durch andere Veränderungen, die jetzt in der Pupille und Hornhaut Statt haben, verursacht wird. Vom Anfang an ist gewöhnlich mehr oder weniger Schmerz zugegen, der nach der Heftigkeit des Anfalls im Grade variirt, und oftmals um die Augenhöhle und bisweilen zu der Stirn oder dem hintern Theile des Kopfes sich verbreitet. Der Schmerz charakterisirt sich oft durch Exacerbationen, welche des Nachts eintreten.

Rother Kranz um die Hornhaut.

Bei der Aufzählung der Symptome der Iritis ist das besonders der Erwähnung Würdige die Röthe, welche in der Form eines Kranzes um die Hornhaut erscheint und aus den Gefäßen an dem vordern Theile der Lederhaut besteht. Anfangs nimmt man einen bleichen zimmtfarbenen Anflug von Röthe der Lederhaut wahr, und wiewohl die Bindehaut nicht verändert ist, so bemerkt man doch, daß die Stämme der Gefäße der Lederhaut in einem Zustande der Ausdehnung sich befinden. Wenn die Beschwerde sich anhaltend vermehrt, so verbreitet sich die Entzündung von der Iris zu dem Ciliarkörper, der Gefäß- und Netzhaut, mit Steigerung des Schmerzes und Fiebers, und endlich mit unwiderbringlichem Verlust des Gesichts. Gleichzeitig verbreitet sich die Zerstörung nach vorn, die Hornhaut wird dunkeler, die Bindehaut mehr entzündet, und es tritt zu allen andern Zufällen starke äußerliche Röthe hinzu.

Nachdem die aktive Entzündung endlich nachläßt, bleiben die permanente Zerstörung und Struktur-Veränderungen, die allgemeine Adhäsion der Regenbogenhaut an der Hornhaut, mit Verdunklung der letztern und selbst mit Staphylom, oder Adhäsion des Pupillarrandes an der Linsenkapsel, ein bewegungsloser, verengter Zustand der Pupille u. s. w. zurück.

Prognose.

Eine Veränderung der Farbe in der ganzen Regenbogenhaut mit beträchtlicher Verengung der Pupille und einer dunkeln Substanz darin, mit intensiver äußerer Röthe, starkem und tiefsitzendem Schmerz und vollkommener Insensibilität für das Licht sind Umstände, welche nach Herrn Lawrence's Erfahrung einen hoffnungslosen Fall anzeigen. Wenn die Entzündung neu, auf die Iris beschränkt und nicht mit permanenten Strukturveränderungen in der Regenbogenhaut, Hornhaut und Netzhaut oder Adhäsionen oder Unregelmäßigkeiten in der Pupille vergesellschaftet ist, ist die Prognose günstig.]

Ursachen der Iritis.

Diese unselige Beschwerde folgt bisweilen auf eine Operation des grauen Staars, bei der man oftmals eine Reizung bewirkt, sei es, daß man sich bestrebt, die Linse durch eine zu kleine Wunde in der Hornhaut zu drücken, daß man einige Stücke der Linse in der hintern Kammer zurückläßt, oder daß man die innere Fläche zu oft der Luft bloßstellt, indem man den Lappen der Hornhaut unnöthigerweise erhebt. Und die Krankheit wurde daher in England bis in der neuesten Zeit höchst ungereimt sekundäre Katarakte genannt. [Sie entspringt auch aus zufälligen Verletzungen, Reizung und unmäßiger Anstrengung des Auges.

*) S. Lawrence, op. cit. p. 285.

VIII. Gatt. 3. Art. Ophthalmia interna.

Iritis kommt besonders leicht bei gewissen Zuständen der Konstitution vor, und wie Herr Lawrence erwähnt, ist es sogar bezweifelt worden, ob es etwas, wie idiopathische Iritis gäbe, es sei denn das Resultat direkter mechanischer Verletzung. Der ungesunde Zustand der Konstitution, welcher Anfälle von Iritis befördert, ist derjenige, der durch krankhafte Gifte bewirkt wird, wie bei Syphilis, oder derjenige, der bei Individuen vorkommt, welche gichtischen und rheumatischen Beschwerden unterworfen sind. Iritis kommt selten bei jungen Subjekten vor, bei denen diese Zustände des Organismus nicht bestehen.]

Gelegenheitsursache.

Wo ein Patient an einer arthritischen Diathese leidet und von einer gewöhnlichen Ophthalmie zufällig afficirt wird, pfropft sich diese Art leicht ein. Sie ist auch ein Begleiter verschiedener Hautausschläge, besonders derjenigen, die mit einem Mißbrauche des Merkurs in Verbindung stehen.

Heilverfahren.

Das Heilverfahren sollte in reichlichem Aderlaß, Blutegel, kräftigen Purgirmitteln und knapper Diät bestehen; es sind alsdann Blasenpflaster successive an die Schläfe, hinter die Ohren und in den Nacken zu legen. [Der Körper sowohl wie das Organ muß vollkommen ruhig gehalten und das Auge gegen alle verletzende äußere Einflüsse geschützt werden. Nach Herrn Lawrence können örtliche Mittel in einer so bedenklichen Beschwerde von gleichsam inneren Theilen nicht von großem Nutzen sein. Laue Bähungen, sagt er, werden vielleicht am besänftigendsten wirken; es können aber kalte Mittel gebraucht werden, wenn der Patient sie vorzieht.

Die vorhergehenden antiphlogistischen Maßregeln werden die Entzündung mäßigen; die Ergießung von Lymphe aber dauert fort, und die oben erwähnten Strukturveränderungen sind das Resultat. Zur Hemmung dieser zerstörenden Wirkungen ist der freie und rasche Gebrauch des Merkurs nothwendig, welcher nicht nur die fernere Ablagerung von Lymphe hemmt, sondern die Absorption der schon ergossenen befördert. Zwei, drei oder vier Gran Kalomel, verbunden mit einem Viertel oder halben Gran Opium, sollten alle acht, sechs oder in dringenden Fällen alle vier Stunden gegeben werden. Wenn Kalomel nicht zusagt, können die blaue Pille oder Merkurialeinreibungen angewendet werden.]

Ob Iritis eine primäre Beschwerde, oder mit andern Krankheiten, selbst mit Syphilis, verbunden sei, oder durch die Wirkung der Merkurialpräparate veranlaßt werde, so hält Herr Travers doch den Merkur fast für ein specifisches Mittel *).

Anwendung und Gebrauch der Belladonna.

[Die Belladonna ist ebenfalls zur Verhütung jener Verengung der Pupille anzuwenden, zu der bei Iritis eine so starke Neigung vorwaltet. Wenn die Entzündung heftig ist, streicht Herr Lawrence das angefeuchtete Extrakt auf die Augenbrauen; wenn das Organ weniger reizbar ist, so läßt er einen Tropfen der Auflösung des Extrakts zwischen die Augenlider fallen. Dieser Theil der Behandlung ist von der größten Wichtigkeit, nicht nur zur Verhütung der ferneren Verengung der Pupille, sondern weil der Einfluß der Belladonna auf die Iris so groß ist, daß da, wo schon Adhäsionen eingetreten sind (wenn die Ergießung sehr frisch ist), die Zusammenziehung der Iris die Massen der ergossenen Lymphe verlängert, sie ausdehnt und den Rand der Pupille oftmals vollkommen frei

---

*) Surgical Essay, etc. 1. passim.

macht. Der Fall muß indessen neu sein und die Belladonna von der Wirkung des Merkurs unterstützt werden.]

VIII. Gatt. 3. Art. Ophthalmia interna.

Entzündung der Iris, wie von der der Hornhaut unterschieden.

Herr Travers unterscheidet auch Entzündung in der Regenbogenhaut von der in der Hornhaut, indem er die letztere als suppurativ und zu einem Absceß führend, und die erstere bloß als adhäsiv betrachtet. Und er sagt uns, daß Entzündung der Hornhaut diesen Charakter so streng behauptet, daß wenn sie sich zur Iris erstreckt und in diesem Falle bloß sekundär wird, sie immer noch ihre suppurative Eigenschaft behält.

Bisweilen ein Begleiter oder Gefolge anderer Beschwerden.

Diese Art ist bisweilen auch eine Begleiterin von Hautausschlägen, die entschieden nicht syphilitisch sind, und besonders derjenigen, welche durch einen sehr starken Gebrauch des Merkurs bewirkt wurden, das Uebel konstituirend, welches von einigen Schriftstellern Erythema mercuriale und Hydrargyria genannt wurde, wie wir Gelegenheit nehmen werden unter Syphilis zu bemerken.

Bei der syphilitischen oder arthritischen Beschwerde muß indessen eine besondere Aufmerksamkeit auf die primäre Krankheit verwendet werden, da sonst keine örtlichen Heilmittel von einigem Nutzen sein können.

β Retinitis und Choroideitis.

Entzündung der inneren Häute des Auges ist eine Krankheit, welche gewöhnlich von den Schriftstellern übersehen und von den Aerzten kaum unterschieden worden ist. Wir haben gesehen, daß Entzündung, welche in der Iris beginnt, sich auf die inneren Häute des Organs und selbst auf den ganzen Augapfel erstrecken könne, bisweilen aber werden jene Häute primär entzündet.

Symptome des ersten Stadium.

Die Hauptsymptome des ersten Stadium sind: ein dumpfer tiefgelegener Schmerz in dem Organe, durch Licht oder Anstrengung des Auges gesteigert; geschwächtes Gesicht, mit ursprünglich und oftmals im Ganzen nur wenig äußerer Röthe. Der Schmerz verbreitet sich bald auf die Stirn, das Hinterhaupt und andere Theile des Kopfes. Die Pupille kann entweder etwas verengt, bei einer raschen Bewegung der Iris, oder etwas erweitert sein, bei einer trägen Bewegung des letzteren Theils. Das erstere ist nach Herrn Lawrence das frühere Stadium, Erregung der Netzhaut anzeigend; das letztere ein späterer Zustand, welcher mehr vorgerückte Veränderungen andeutet, die mit Verlust der Sensibilität der Nervenstruktur verbunden sind. Das Uebel ist von Fiebersymptomen begleitet. Wie die Krankheit fortschreitet, zeigt sich mehr Röthe der Lederhaut um die Hornhaut; die Regenbogenhaut verändert die Farbe und dehnt sich aus, das Sehvermögen wird immer schwächer und geht endlich verloren, nach welchem Unglück der Patient von verschiedenen falschen Lichterscheinungen belästigt wird.

Zweites Stadium.

In dem zweiten Stadium schließt sich die Iris und ragt in einer konvexen Form nach der Hornhaut vor, und durch die ergossene Materie in der vordern Kammer wird Hypopium bewirkt. Vollkommene Amaurose, Eiterung und Zusammensinken des Augapfels und Schließung der Pupille sind das Resultat schlimmer Fälle.

Prognose.

Bedeutend geschwächtes Gesicht, welches rasch bewirkt wird, wobei die Pupille noch klar und nicht sehr verengt ist, kann, wie Herr Lawrence sagt, geheilt werden; wenn aber das Gesicht gänzlich verloren sein sollte, ehe die Pupille sich geschlossen hat, oder wenn diese Oeffnung sehr verengt und das Sehvermögen verloren ist, so bleibt keine Hoffnung.

Behandlung.

Die Behandlung sollte antiphlogistisch sein, und der rasche und freie Gebrauch des Merkurs mit der örtlichen Anwendung der Belladonna ver-

VIII. Gatt. 3. Art. Ophthalmia interna.

bunden, darauf folgen. Die Blutentziehung und andere antiphlogistische Mittel können die Entzündung unterdrücken; aber nicht vom Merkur unterstützt, genügen sie nicht jene Veränderungen in der Netzhaut, welche zur Blindheit führen, zu verhüten *).

Vierte Art.

OPHTHALMIA STAPHYLOMA.

Hervorragendes Auge.

Hervorstehen und theilweise vollkommene Verdunkelung der Hornhaut, oder ein unnatürlicher hervorragender Zustand eines oder mehrerer Theile der Lederhaut, das Sehvermögen vernichtet oder geschwächt.

VIII. Gatt. 4. Art. Ophthalmia staphyloma.

Ursprung des specifischen Ausdrucks.

Der Ausdruck Staphyloma leitet sich her von σταφυλή, „Uva", eine Traube, wegen der Aehnlichkeit der Geschwulst der Hornhaut mit dem breiigen und halbdurchsichtigen Ansehen dieser Frucht. [Der von dem Verfasser angenommene Ausdruck hervorragendes Auge läßt sich nicht genau anwenden, weil das Auge durch verschiedene andere Krankheiten hervorragend werden kann.

Die Definition führt uns zur Eintheilung in zwei Arten:

α) Staphyloma corneae. Staphylom der Hornhaut.
β) Staphyloma tunicae scleroticae. Staphylom der Lederhaut des Auges.

α Staphyloma corneae.

Beschrieben.

Der Ausdruck Staphyloma corneae wird auf einen hervorragenden und verdunkelten Zustand eines Theils des Auges angewendet. Die ganze Hornhaut kann in die unnatürliche Hervorragung mit einbegriffen, oder nur ein Theil derselben betheiligt sein. Daher die Varietäten Staphyloma totale und Staphyloma partiale. In dem ersten Falle ist das Sehvermögen gewöhnlich vollkommen verloren, die Hornhaut dunkel und die Augenachse bedeutend verlängert; bei dem partiellen Staphylom kann aber, wenn es keinen großen Theil der Pupille bedeckt, ein beträchtlicher Grad des Sehvermögens zurückbleiben. Wenn die Krankheit die ganze Pupille einschließt, oder mit allgemeiner Verdunkelung vergesellschaftet ist, so wird das Sehvermögen gänzlich zerstört. Die Hervorragung des Auges behindert das Schließen der Augenlider, durch deren Reibung gegen den vordern Theil des Augapfels und durch die Aussetzung des Organs an die atmosphärische Reizung, häufige Anfälle von Schmerz und Entzündung erregt werden und selbst das andere Auge sich schwach und reizbar zeigt.

Ursachen.

Dem Staphylom der Hornhaut geht meistens heftige Augenentzündung voran, besonders eine solche, welche zerstörende Ulcerationen und folglich einen geschwächten Zustand des Gewebes der Hornhaut bewirkt, wodurch diese leicht durch die Ausdehnung des Inhalts des Augapfels berstet. Der Fall ist auch von einer vermehrten Anhäufung der wässrigen Feuchtigkeit begleitet, welchem Umstande einige Schriftsteller den Ursprung der Krank-

*) S. a Treatise on the Diseases of the Eye, by Wm. Lawrence. Lond. 8vo. 1833.

heit in der That hauptsächlich zuschreiben. Die Reizung hat oftmals einen sympathischen Einfluß auf das andere Auge und macht es schwach, reizbar und selbst entzündet.

VIII. Gatt. 4. Art. Ophthalmia staphyloma.

Die Behandlung ist entweder palliativ oder radikal. Die palliative besteht in der Beseitigung der Entzündung, durch antiphlogistische Behandlung, oder durch die Verminderung des Volumens der Geschwulst, indem man die Hornhaut mit einer Staarnadel punktirt und die wässrige Feuchtigkeit ausläßt. Die Wiederholung dieses Verfahrens hat selbst bisweilen zu einer radikalen Kur geführt, indem die Hervorragung sich permanent legte, und das Auge ruhig wurde. Wenn aber der Patient fortdauernd durch häufige Wiederkehr der Entzündung heftig leidet, und besonders, wenn das andere Auge durch Sympathie afficirt werden sollte, so wird die radikale Behandlung unerläßlich. Sie besteht darin, daß man die staphylomatöse Hervorragung mit einem gewöhnlichen Staarmesser wegschneidet.

Behandlung.

β Staphyloma tunicae scleroticae.

Wenn die innern Häute des Auges der Sitz beträchtlicher Entzündung sind, so trifft es sich bisweilen, daß die Beschwerde gewisse Punkte der Lederhaut so schwächt und verdünnt, daß sie später bei der Ausdehnung des Inhalts im Augapfel nachgeben und geöffnet werden, oder in einem größern oder geringern Grade hervorstehen, und die Hervorragung ist entweder einzeln oder mehr oder weniger vervielfacht. Die Krankheit kommt besonders leicht in dem Theil der Lederhaut vor, welcher sich in der Nähe des Ciliarkörpers befindet. Der Fall ist unveränderlich von gänzlichem Gesichtsverluste begleitet.

Beschrieben.

Theil der Lederhaut zu der Krankheit am meisten geneigt.

Fünfte Art.

OPHTHALMIA ECTROPIUM.

Auswärts gekehrtes Augenlid.

Das Auge schwach und thränend, bei leichter, aber chronischer Entzündung; der Augenlidknorpel verdickt und zurückgezogen, mit einer permanenten Röthe am Rande.

VIII. Gatt. 5. Art. Ophthalmia ectropium.

Diese Art ist gewöhnlich in Folge einer schlechten Behandlung oder Vernachläßigung ein Ueberbleibsel oder Gefolge irgend einer Form von Augenentzündung *). Die Auswärtskehrung kann entweder temporär oder permanent sein. Die erstere ist bei der purulenten Ophthalmie der Kinder und andern Entzündungen, bei denen die Bindehaut sehr angeschwollen ist, gewöhnlich. Das Augenlid kann in diesen Fällen durch den manuellen Beistand des Wundarztes in seine gehörige Lage leicht wieder zurückgebracht werden, und in der That richtet sich der Theil wieder selbst ein, sobald das Kind zu schreien aufhört.] Ectropium kann unter zwei Varietäten, oder nach Scarpa unter zwei Arten betrachtet werden.

---

*) Vetch, on Diseases of the Eye. 8vo. 1820. Sie kann ebenfalls Chemosis und die meisten Stadien der Ophthalmie begleiten; unsers Verfassers Definition ist daher nicht so, daß man keine Einwendungen gegen sie machen könnte.
Cooper.

VIII. Gatt. 5. Art. Ophthalmia ectropium.

α) Lippitudo. Augentriefen. — Der Ciliarrand roth, verdickt und höchst reizbar, die Retraktion einfach, die Bindehaut nicht bloß liegend.

β) Nudum. Entblößtes Ektropium. — Der obere oder untere Tarsus vollkommen auswärts gekehrt, die Bindehaut bloß und von rothen Gefäßen strotzend.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Blutgefäße, die in dem Theile der Bindehaut sichtbar sind, welcher das Innere der Augenlider bedeckt, sind weit zahlreicher als die, welche man in dem den Augapfel überziehenden Theile bemerkt. Und daher wird in verschiedenen Arten der Ophthalmie der innere Theil des Augenlids besonders leicht turgide und stark entzündet, und verdickt sich wegen der Turgescenz an seinen Rändern und kehrt sich oftmals so beträchtlich nach aussen, daß ein sehr großer Theil der Bindehaut bloß liegt. Und wenn man auf diese Wirkungen der Entzündung nicht gehörig achtet, so wird sowohl die Verdickung wie die Umkehrung leicht permanent; auch ist dies nicht alles, denn die außerordentlich feine Haut des Augenlids, welche beständig der Reizung der Kälte, der scharfen Winde, dem Staube, einem starken Lichte, den fressenden Thränen ausgesetzt ist, nimmt an Empfindlichkeit zu, ist niemals frei von einem gewissen Entzündungsgrad und wird endlich höchst vaskulär, geröthet, fleischig und karunkelartig (Ectropium sarcomatosum), und zeigt eine sehr widrige Entstellung, wobei das auswärts gekehrte Augenlid bisweilen an der Wange adhärirt. [Das häufige Vorkommen des Ectropium an dem untern Augenlide als das Resultat der Lippitudo wird besonders von Herrn Lawrence angeführt, welcher bemerkt, daß wenn die Schleimhaut des Augenlides lange entzündet und verdickt war, und wenn die reizende Ergießung die Haut exkoriirt hat, die letztere bei der Wiederholung solcher Anfälle zusammenschrumpft, sich verkürzt und den Rand des Augenlids nach Aussen zieht.]

Ursprung des Triefauges.

Behandlung. Skarifikation. Reizende und adstringirende Mittel.

Bei dem Beginn des Triefauges oder der vaskulären Turgescenz sollten die Gefäße mit einer Lancette skarificirt werden, und es wird bisweilen geeignet sein, dieses Verfahren mehrere Male zu wiederholen; denn die Operation selbst bewirkt eine neue und gesundere Thätigkeit und veranlaßt eine Neigung zur Kontraktilität. Der Rand und das Innere des verdickten Tarsus sollte dann mit mild reizenden und adstringirenden Mitteln angegriffen werden, wie mit einer Auflösung von Alaun, Zink, Blei oder Kamphor, oder mit der Applikation des besten Branntweins, Opiumweins, oder des salpetersauren Quecksilberoxyds in der Form der Salbe des Kollegiums. [Die von Hrn. Lawrence empfohlene Behandlung besteht in der reichlichen Anwendung der rothen Präcipitatsalbe auf die verdickte und umgekehrte Oberfläche der Bindehaut, wie auch auf den Ciliarrand des Augenlids. Sie beseitigt die Geschwulst der Bindehaut und regulirt die Absonderung der Tarsaldrüsen. Auf diese Weise, sagt er, kann das Ektropium oft entfernt werden, selbst wenn es mit starker Verdickung der Bindehaut vergesellschaftet ist. Wenn die letztere Beschwerde nicht sogleich weicht, so kann der Theil mit salpetersaurem Silber leicht touchirt werden. Das auf diese Weise an der innern Oberfläche der Bindehaut bewirkte Zusammenschrumpfen zieht den Rand des Augenlids in seine natürliche Lage. Wenn der Fall hartnäckiger ist und den vorhergehenden Verfahrungsweisen widersteht, so ist die Ausschneidung der Oberfläche der verdickten Haut zu bewerkstelligen, worauf sich, im Verhältniß wie die Wunde heilt, das Augenlid in seine rechte Lage wieder zurückzieht.]

Die zweite Varietät oder das auswärtsgekehrte Augenlid ist, wenn es lange gedauert hat, mit einer harten oder hornigen Narbe verbunden, [und häufig mit einer solchen Veränderung der Gestalt des Tarsus in Folge davon, daß er lange in einem gestreckten Zustande sich befand, daß, selbst wenn das Augenlid an seine Stelle gebracht würde, es sich nicht gehörig an die Konvexität des Augapfels anlegte.]. In solchen Fällen scheint die einzige Kur die von Sir William Adams empfohlene zu sein, ein Stück in der Form des Buchstaben V aus dem Tarsus mit einer Scheere herauszuschneiden, wobei man nachher das Augenlid von der Wange ablöst, wenn es daran haftet, und endlich, indem man das Lid, welches jetzt an seinen gehörigen Platz erhoben wird, unterstützt und die Ränder des ausgeschnittenen Augenlids, die man zusammenbringt, durch eine gehörige Binde zusammenhält *). Die getheilten Ränder heilen per primam intentionem, und man vollendet die Kur mit der Wiederherstellung des Augenlids zu seiner gesunden Form oftmals in vierzehn Tagen.

VIII. Gatt. 5. Art. Ophthalmia ectropium. β O. Ectropium nudum.

Behandlung bei einer hornigen Narbe.

Sir W. Adams empfahl dasselbe Verfahren bei den einfachern und frühern Stadien des auswärts gekehrten Augenlids, oder wo keine harte oder hornartige Narbe, sondern eine krankhafte Turgescenz der innern Haut des Augenlids, oftmals mit Granulationen verbunden ist; da jedoch Herr Guthrie nach Beer**) vollkommenen Beweis gegeben hat, daß in beiden Fällen eine geschickte Anwendung von sehr wenig Schwefelsäure auf der Spitze einer Sonde auf die innere Bindehaut für sich genügt, eine Heilung zu bewirken, die kleinen Karunkeln zerstört und fast jeglichen Grad von Zusammenziehung in dem ganzen Augenlid, selbst den einer Einwärtskehrung des Ciliarrandes, wenn es zu weit getrieben wird, hervorbringt ***), so sollte die eben angedeutete Operation vielleicht immer für die oben angegebenen Beispiele aufbewahrt werden.

Wenn einfach.

Schwefelsäure.

Sechste Art.

OPHTHALMIA ENTROPIUM.

Einwärts gekehrtes Augenlid.

Der Tarsus nach Innen gekehrt, die Wimpern gegen die Bindehaut gebogen, und das Auge stets reizend und entzündend.

Diese Krankheit bezeichnet man bisweilen mit dem Namen Trichiasis. Das Uebel, welches sie hervorbringt, ist das umgekehrte von dem eben beschriebenen und besteht in einer Ziehung des obern oder untern Tarsus nach Innen, in Folge wovon eine beständige Reizung der Bindehaut durch die Reibung der Haare des Augenlids, die auf diese Weise aus der natürlichen Richtung ihres Wachsthums herausgekommen sind, hervorgebracht

VIII. Gatt. 6. Art. Ophthalmia entropium.

Beschreibung.

*) Pratical Obs. on Ectropium, etc. chap. I.
**) Lehre von den Augenkrankheiten, Band II. pag. 144. Wien, 1817.
***) Operative Surgery of the Eye, etc. p. 56. 8vo. Lond. 1823.

VIII. Gatt. 6. Art. Ophthalmia entropium.

wird. Die Entzündung wird früh der Hornhaut mitgetheilt, welche sich verdunkelt und oft ulcerirt. Wenn die Krankheit einen chronischen Zustand angenommen hat, so erscheinen die Bedeckungen röther als gewöhnlich, das Augenlid ist verdickt, die Bindehant an ihren Kommissuren zusammengezogen und der Tarsus nimmt eine unnatürliche Krümmung an.

[Das Entropium kann entweder temporär oder permanent, partiell oder vollkommen sein. Nach Herrn Lawrence's interessanter Beschreibung kommt die temporäre Inversion, besonders die des untern Augenlids, leicht bei der chronischen äußern Ophthalmie und bisweilen selbst in akuten Fällen vor. Das permanente Ektropium || soll wohl Entropium heißen || kann aus zwei Ursachen vorkommen; es findet häufig bei ältlichen Personen eine Erschlaffung der Integumente Statt, die Haut des Augenlids verliert ihre Elasticität, fällt in Runzeln zusammen, das Fett der umgebenden Theile wird absorbirt, und so bilden sich lockere Falten in derselben. Das Gleichgewicht zwischen der äußern Oberfläche und dem Schleimüberzug des Augenlids geht verloren, und Inversion ist die Folge. In einer andern Form der Krankheit hat die Ursache ihren Sitz in dem Tarsus und der Schleimhaut des Augenlids, wobei diese Theile in Folge wiederholter chronischer Ophthalmien gerunzelt und abgekürzt sind.

Behandlung.

Das temporäre Ektropium || Entropium? || kann im Allgemeinen geheilt werden, indem man eine kleine Kompresse gegen den untern Theil des Augenlids legt und sie daselbst zwölf oder vier und zwanzig Stunden durch einen oder zwei Streifen Klebpflaster festhält, worauf die Krankheit nicht zurückkehren wird.]

Verschiedene Heilpläne.

Seit Celsus oder vielmehr seit Hippokrates sind verschiedene Verfahrungsarten zur Heilung der permanenten Formen des Uebels erdacht worden. Unter diesen bestanden die hauptsächlichsten in einer sorgfältigen Entfernung und wo möglich Verhütung des künftigen Wachsens der Haare, entweder indem man sie herauszieht oder ihre Wurzeln mit Schwefelsäure zerstört; in der Entfernung einer Hautfalte und der Bewirkung einer künstlichen Retraktion, indem man die Wundränder durch Nähte oder Heftpflasterstreifen zusammenzieht, wie es von Scarpa empfohlen wird; in dem Verfahren, einen ähnlichen Theil Haut mit einem Aetzmittel oder koncentrirter Schwefelsäure zu zerstören; und endlich in einer gänzlichen Entfernung des Augenlidrandes, die Wimpern einschließend, wie es von Jäger vorgeschlagen und seitdem mit wenig Abweichung von Saunders ausgeführt wurde.

Unter diesen Methoden bewirkt die erste, welche die einfachste ist, wie Beer richtig bemerkt hat, selten, wenn jemals, eine permanente Heilung; [die zweite und dritte entspricht in gewöhnlichen Fällen sehr gut, die vierte aber verunstaltet besonders in der Folge.

Crampton's u. Guthrie's Methoden.

Wenn der Tarsus permanent verkürzt oder gerunzelt ist, so lassen die gewöhnlichen Methoden bisweilen im Stich, bei welchem Ereigniß entweder Herrn Crampton's Verfahren, oder die von Herrn Guthrie angenommene Modifikation desselben befolgt werden kann.] Sein Princip besteht in der Beseitigung aller Kontraktion, indem man das Augenlid an jedem Winkel aufschlitzt und dann einen hinreichenden Grad von permanenter Retraktion bewirkt, indem man einen kleinen Streif des afficirten Tarsus, dem Rande möglichst nah, entfernt und nachher die Wundränder, wie schon bemerkt wurde, durch kleine Nähte verbindet, deren

Fäden mit Heftpflaster an den Augenbrauen befestigt werden, so daß sie den Rand des Augenlids gehörig auswärts gekehrt erhalten, bis die Nähte entfernt sind *).

VIII. Gatt. 6. Art. Ophthalmia entropium.

Neunte Gattung.

CATARRHUS.

Katarrh.

Entzündung der Schleimhaut des Rachens, oftmals zu den Bronchien und Stirnhöhlen sich erstreckend, Verstopfung der Nasenlöcher, Niesen, und meistentheils eine schleimige Expektoration, oder Ergießung aus der Nase.

IX. Gatt. Catarrhus. Ursprung des generischen Ausdrucks.

Katarrh ist ein griechisches zusammengesetztes Wort und bedeutet „Abfluß" || Schnupfen ||, von κατὰ, wie es in der Tabelle der Bedeutungen zu den Affixen und Suffixen der medicinischen Ausdrücke in der Nosologie angeführt ist, „vermehrte Thätigkeit" anzeigend, und ῥέω „ich fließe". Katarrh ist indessen wie Ophthalmie in einem verschiedenartigen Sinn und Umfang von verschiedenen Schriftstellern gebraucht worden. Die alten Pathologen machten einen Unterschied zwischen drei besondern Ausdrücken, welche jetzt von vielen Schriftstellern als synonym betrachtet werden:

Verschiedene Bedeutungen beigelegt.

Si fluit ad pectus, dicatur rheuma CATARRHUS;
Ad fauces, BRONCHUS; ad nares, esto CORYZA.

Dieser Vers ist vielleicht auf Galen's Bericht über diese Beschwerden gegründet.

Unterschiede von Sauvages.

Sauvages ist von der in dem obigen lateinischen Vers enthaltenen Regel nur darin abgewichen, daß er Bronchus ausläßt und Catarrhus an dessen Stelle, und Rheuma statt Catarrhus gebraucht, so daß nach ihm Rheuma eine Erkältung oder einen febrilen Fluß der Brust, Catarrhus dieselbe Beschwerde des Rachens und der benachbarten Organe, und Coryza dieselbe Krankheit des Kopfes oder der Nase, bedeutet.

Anordnung von Cullen.

Cullen hat Rheuma, Coryza, Bronchus und Catharrhus als synonyme Ausdrücke betrachtet, welche kaum Varietäten derselben Krankheit anzeigen. Dem Dr. Cullen erlaubte seine Anordnung auch nicht Bex, Tussis oder Husten an einen andern Ort zu bringen, und da er sich gedrungen sah der Gewalt der Nothwendigkeit nachzugeben, so machte er den Husten ebenfalls zu einem Synonym von Katarrh und hat unter dieser Gattung darüber gehandelt. Hierin unterscheidet sich das vorliegende System von dem des Dr. Cullen, so wie auch darin, daß es die Coryza aus dem Verzeichniß der phlogothischen Beschwerden verweist. Der Husten ist nicht nothwendig eine pyrektische oder entzündliche Krankheit, wiewohl er bisweilen ein Symptom einer solchen Krankheit sein kann. Den Hu-

Bedeutung in dem vorliegenden Systeme.

---

*) Operative Surgery of the Eye, etc. p. 33. 8vo. Lond. 1823. Quadri, Annotazioni pratiche sulle Malattie degli Occhi. Napoli, 1819. Travers, Synopsis of the Diseases of the Eye, 1810. Beer, Lehre u. s. w. wie oben.

IX. Gatt. Catarrhus.

sten haben wir daher unter der griechischen Benennung Bex schon betrachtet, eben so wie Coryza unter der zweiten Klasse oder Pneumatica, wo sie, wie wahrscheinlich von den meisten Nosologen zugestanden wird, eine richtigere und natürlichere Stelle einnehmen als an diesem Orte. Der Katarrh, auf diese Weise erklärt, umfaßt die beiden folgenden Arten:

1. Communis. Erkältung des Kopfes oder der Brust.
2. Epidemicus. Influenza.

Unter keiner dieser Arten kann der Katarrh als eine gefährliche oder sehr bedenkliche Beschwerde betrachtet werden, wenn er nicht vernachläßigt oder unstatthaft behandelt wird, oder wenn er nicht mit großer Heftigkeit bei Personen mit schwachen Lungen oder bei solchen vorkommt, welche eine schwindsüchtige Diathese haben; in allen diesen Fällen kann sein Resultat sehr unheilbringend sein, und entweder zu Pneumonitis, Bronchlemmitis, Phthisis oder Brustwassersucht führen, wiewohl er an und für sich und nicht mit solchen Begleitern verbunden, keineswegs beunruhigend ist.

Erste Art.

CATARRHUS COMMUNIS.

Erkältung des Kopfes oder der Brust.

Das Fieber gering, die Schleimentleerung beträchtlich.

IX. Gatt. 1. Art. Catarrhus communis. Synonyma.

Dieses ist das Wort Pose der alten englischen Schriftsteller, ein Ausdruck, genau synonym mit dem Wort Gravedo des Celsus, welches ebenfalls in den frühern medicinischen Werken Englands angewendet wurde. Das Zeitwort to pose wird noch immer in der Bedeutung von verwirrtmachen gebraucht, und die wirkliche Bedeutung des Worts posie ist ein „narkotischer Reiz", und daher ein Blumenstrauß mit besänftigenden Gerüchen, welcher Ruhe oder Schlaf veranlaßt. Die gewöhnlichen Symptome dieser Art sind ein Gefühl von Fülle im Kopfe und von Druck über den Augen, welche entzündet sind und thränen. Die Nase ist verstopft und ergießt einen dicken scharfen Ichor, welcher, indem er herabfließt, die Haut exkoriirt, begleitet von häufigem Niesen. Die Stimme ist heiser, der Rachen wund, und die Lungen belastet, was oftmals einen lästigen Husten bewirkt.

Beschreibung.

Ursachen.

Die gewöhnliche Ursache ist unterdrückte Ausdünstung in Folge von Erkältung, weshalb Dr. Cullen glaubt, daß Erkältung die beständige und einzige Ursache sei, und in jedem Falle als solche erkannt werden müßte, wenn die Menschen die Umstände, welche die Kälte veranlassen auf den Körper zu wirken, erkennen und beachten würden.

Wegen der Aehnlichkeit zwischen der ausgedünsteten Flüssigkeit aus der Haut und der aus den Lungen, glaubt er, daß wenn die erstere Aussonderung in ihrem Flusse behindert sei, sie auf die letztere übertragen werde und mit ihr abgehe, wobei der Husten durch den Reiz der vermehrten Thätigkeit und Aushauchung bewirkt wird.

Bisweilen die Ursache etwas mehr als Erkältung.

Es scheint indessen, in vielen Fällen wenigstens, etwas mehr als dieses zu bestehen; denn weder Erkältung, noch vermehrte Ausdünstung wird jeden Fall des gewöhnlichen Katarrhs erklären. Es gibt vielleicht wenig

Praktiker, welche nicht bisweilen auf diese Weise afficirte Personen gekannt haben sollten, die wegen chronischer Lähmung oder einer andern Ursache bettlägerig waren und deren Zimmer Tag und Nacht erwärmt wurde. Einige Damen erkälten sich immer den Kopf, wenn sie das Land mit der Stadt, und andere wenn sie die Stadt mit dem Lande vertauschen. Etwas muß daher auf dem wirklichen Zustande der Konstitution in diesem Augenblicke beruhen, und etwas auf der veränderlichen Eigenschaft der Atmosphäre, und eine Veränderung beider trägt vielleicht dazu bei, die Beschwerde eines gewöhnlichen Katarrhs zu bewirken.

IX. Gatt. 1. Art. Catarrhus communis.

Wo der Anfall gering ist, sucht man oftmals um ärztliche Hilfe nicht nach, auch bedarf man ihrer nicht. Einige Tage Ruhe in einer warmen, aber nicht eingeschlossenen Temperatur, verdünnende Getränke, bei Enthaltung der thierischen Kost und der weinartigen oder anderen gegohrnen Getränke, ein schweißtreibender Trank zur Abendzeit, nebst Vermehrung der Deckbetten, um die Ausdünstung zu befördern, haben gewöhnlich den Erfolg, die Beschwerde zu beseitigen. Wenn aber eine Empfindung von Oppression in der Brust oder von Schwere im Kopfe mit den gewöhnlichen Fieberzeichen vorhanden ist, das konstituirend, was man oft einen Lungenkatarrh nennt, die Bronchitis des Dr. Badham, so sollte man zum Aderlaß und zu einem rasch wirkenden Purgirmittel unmittelbar darauf seine Zuflucht nehmen, während das vorhergegangene Verfahren noch immer fortgesetzt wird. Wenn der Husten des Nachts lästig sein sollte, so wird er am besten durch eine Gabe Doversches Pulver beschwichtigt, welches die Reizung beseitigt, und nach der Oberfläche treibt *).

Heilverfahren.

Katarrh findet man auch gelegentlich als Symptom bei den Masern, Menschenblattern, Würmern, dem Zahnen und Rheumatismus.

Zweite Art.

CATARRHUS EPIDEMICUS.

Influenza.

Der Anfall plötzlich, starker Druck über den Augen, das Fieber auffallend herabstimmend, epidemisch.

Diese Art unterscheidet sich von der vorhergehenden hauptsächlich durch das Plötzliche ihres Eintritts, die Heftigkeit ihrer Symptome und sehr gewöhnlich durch ihr rasches Vorübergehen. Sie unterscheidet sich wahrscheinlich auch in der Beschaffenheit ihrer entlegenen Ursache.

IX. Gatt. 2. Art. Catarrhus epidemicus.

Wie von der vorhergehenden Art unterschieden.

Sie beginnt nach Dr. J. C. Smith, welcher uns ihren Verlauf genau angegeben hat, wie sie in den Jahren 1781 und 1782 erschien, mit den gewöhnlichen katarrhalischen Zufällen, in Verbindung mit andern, welche für den Patienten weit beschwerlicher und oftmals für den Arzt nicht weniger beunruhigend sind, wie große Mattigkeit, Verstimmung und

Beschreibung.

---

*) Dr. Corrigan glaubt, daß es zwei Arten von Katarrh gebe, die eine, welche ihre Wirkungen nicht über die Bronchien erstreckt, und durch die Kamphermixtur und Opium in vier und zwanzig Stunden heilbar ist; die andere afficirt die Bronchialröhren und erfordert dieselbe Behandlung wie Bronchitis. S. Dublin Journ. of Med. and Chemical Science, No. I. *Cooper.*

IX. Gatt. 2. Art. Catarrhus epidemicus.

Druck in den Präkordien, Angst mit häufigem Seufzen, Uebelkeit mit heftigen Kopfschmerzen. Der Puls ist besonders rasch und unregelmäßig, und zur Nacht findet oft Delirium Statt. Die Hitze des Körpers ist selten beträchtlich, besonders wenn man sie mit der Heftigkeit der andern Zufälle vergleicht, die Haut ist feucht, mit einer Neigung zu profusem Schweiße, die Zunge feucht, aber weiß oder gelblich. Bisweilen finden heftige allgemeine oder örtliche Schmerzen in den Muskeln Statt, zu andern Zeiten sind erysipelatöse Flecken oder Efflorescenzen an verschiedenen Theilen des Körpers zugegen, welche in seltenen Fällen mit Brand und Tod geendigt haben. Vom Anfang an sind während der ersten vier und zwanzig oder acht und vierzig Stunden die Symptome außerordentlich heftig, weit über die Gefahr oder Dauer des Uebels. Meistentheils befällt sie die Gesunden und Robusten, Kinder und alte Personen gehen entweder frei aus, oder werden auf eine leichtere Weise afficirt *). Schwangere Frauen sind indessen zu einer Fehlgeburt geneigt, und der Blutfluß ist in einigen Fällen tödtlich. Auch Patienten, welche Lungenbeschwerden unterworfen sind, leiden viel von dem Husten, der Schwerathmigkeit und andern Lungenzufällen, die bisweilen zur Auflösung führen **).

Die Zufälle variiren an Heftigkeit in verschiedenen Fällen.

Dieses ist der gewöhnliche Verlauf der Influenza in den meisten Zeiten, wo sie sich gezeigt hat. In jeder Periode aber haben ihre Zufälle bei verschiedenen Individuen beträchtlich variirt. In vielen Fällen haben sie kaum die Zeichen einer gewöhnlichen Erkältung übertroffen, in andern war der pleuritische Schmerz sehr heftig oder das Kopfweh unerträglich, nach dem Scheitel sich erstreckend, mit einem Gefühle, als wolle er sich spalten; der Puls war hundert und vierzig und oftmals beträchtlich mehr in einer Minute, mit Unbesinnlichkeit oder Delirium vom ersten Abend an. Jedoch sind der Fälle von wirklicher Gefahr sehr wenige, und die Heftigkeit der Krankheit ist häufig in acht und vierzig, bisweilen in vier und zwanzig Stunden vorüber. Diejenigen, welche daran gelitten haben, scheinen während der Andauer der Epidemie für einen zweiten Anfall nicht empfänglich, wiewohl sie gegen den nächsten, welcher erscheinen dürfte, kein Schutzmittel haben. In vielen Fällen endigt die allgemeine in dem Organismus hervorgebrachte Schwäche nicht mit dem Katarrh selbst, sondern bleibt noch Wochen, vielleicht Monate lang nachher, und wird bisweilen mit großer Schwierigkeit beseitigt.

Bisweilen von großer chronischer Schwäche gefolgt.

Die Krankheit ist von der Zeit des Hippokrates ***) an bis auf

---

*) Bei der Influenza in besondern Jahren war die Sterblichkeit vorzugsweise unter Kindern und bejahrten Individuen. Der letzte Besuch dieser Krankheit in London wurde für eine große Anzahl alter Personen tödtlich. *Cooper.*

**) Medical Communications, vol. I. p. 71.

***) Diese Angabe steht im Widerspruch mit andern Nachrichten über diesen Gegenstand. So wird in der Cyclop. of Pract. Med. angeführt, daß wir keine medizinische Beschreibung des epidemischen Katarrhalfiebers vor dem Jahre 1510 finden. „Es wurde Coccoluche genannt, weil die Kranken eine Mütze dicht über den Kopf trugen.“ Schenck bemerkt, daß die Aerzte damals es als eine neue Krankheit betrachteten. Sein Lauf scheint in einer nordwestlichen Richtung von Malta nach Sicilien, Spanien, Italien, Deutschland, Frankreich und Britannien gewesen zu sein, und Short sagt, daß „es plötzlich eintrat und über ganz Europa wüthete, nicht eine Familie und kaum eine Person auslassend, und daß mit Ausnahme einiger Kinder, Niemand starb. Bei einigen verging es mit einer Diarrhöe, bei andern mit Schweiß“ (S. Short's Chronol. Hist. of the Weather, etc. vol. I. p. 204; und Dict. des sciences med., Art. Grippe). Tozzetti's Cronica meteorologica Toscana, ein Werk, auf welches in Beziehung auf Influenza Cullen verweist, wurde indessen 1323 bekannt gemacht. *Cooper.*

den heutigen Tag bekannt gewesen und beschrieben worden, und Sydenham verweilt lange dabei, welcher sie in dem Herbst 1775 als einen allgemeinen durch Erkältung und feuchtes Wetter hervorgebrachten Husten betrachtete, der auf die herbstliche Epidemie gepfropft war und in seinen Symptomen variirte, weshalb das Fieber, das bisher den Kopf oder Darmkanal hauptsächlich befallen hat, jetzt seine Heftigkeit auf den Brustkasten übertrug und Symptome erregte, welche oftmals eine Aehnlichkeit mit denen von echter Pleuritis hatten, es in Wirklichkeit aber nicht waren und eine verschiedene und weniger ausleerende Behandlung erforderten, wobei der Patient durch kopiöse und wiederholte Blutentziehungen gewöhnlich schlimmer wurde, wiewohl ein einziger mäßiger Aderlaß, und in einigen Fällen ein zweiter, oftmals nützlich war; darüber hinauszugehen, fand Sydenham immer nachtheilig. Und zum Beweise, daß dieses die wirkliche Natur des Falles war, bemerkte er, daß „diese Katarrhe und Husten bis zu Ende Novembers dauerten, worauf sie nachließen, das Fieber aber immer dasselbe blieb, wie es war, ehe der Katarrh erschien"; wobei er meinte, daß es dann zu seinem wesentlichen Charakter zurückkehrte. „Wiewohl es", fährt er fort, „weder ganz so epidemisch, noch von ganz denselben Symptomen begleitet war, da diese zufällig auf dem Katarrh beruhten."

IX. Gatt. 2. Art. Catarrhus epidemicus. Die Krankheit von den griechischen Schriftstellern beschrieben. Wie von Sydenham betrachtet.

Die Influenza ist indessen, wie wir Gelegenheit nehmen werden sogleich zu zeigen, nicht nur im Herbste, sondern in jeder Jahreszeit vorgekommen, ob es heiß, kalt, feucht oder gemäßigt war, und wenn dem Anscheine nach keine andere konstitutionelle Beschwerde Statt fand, mit welcher sie sich hätte verbinden können. Die hauptsächlichsten Wiedererscheinungen der Krankheit, welche hier zu Lande seit der von Sydenham oben angegebenen Zeit bemerkt wurden, sind die in den Jahren 1732, 1762, 1775, 1782, 1803 und 1831; die Dauer der Epidemie war in jedem Falle von einem Monat bis zu sechs Wochen. Daß die Krankheit eine Epidemie sei, kann keinen Augenblick bezweifelt werden; dieses heißt aber der Erkenntniß ihres Ursprungs oder entlegenen Ursache sehr wenig näher kommen; denn es bleibt uns noch immer die Beschaffenheit der Epidemien, ihre Quellen, Verschiedenheiten und Mittel der Verbreitung zu untersuchen übrig, die oftmals, wie in dem Falle der spasmodischen Cholera, den periodischen Winden und andern meteorologischen Erscheinungen geradezu entgegenwandern, welche, wie wir mit Recht behaupten könnten, wüßten wir nicht das Gegentheil, ihren Fortschritt hemmen oder ihre Principien zertheilen und folglich ihre Kraft vernichten müßten *). Dr. Sydenham bekennt mit der Bescheidenheit, welche ihm besonders eigenthümlich ist und immer wirkliches Wissen charakterisirt, seine Unwissenheit über den Gegenstand frei, wiewohl er etwas geneigt ist, sie || die Epidemie || „verborgenen und unerklärlichen Veränderungen zuzuschreiben, die in den Eingeweiden der Erde selbst vor sich gehen, wodurch die Atmosphäre mit gewissen Ausdünstungen verunreinigt wird, welche die Körper der Menschen für die eine oder andere Krankheitsform empfänglich machen"; während Hippokrates, welcher vor mehr als zweitausend Jahren denselben dunkeln Gegenstand mit einem gleich unermüdeten Eifer verfolgte, mit andächtiger Em-

Ohne Zweifel eine Epidemie, oftmals wiederkehrend, wiewohl die Ursache und die Natur der Epidemien wenig bekannt ist.

---

*) Wie die Cholera hat sich die Influenza ebenfalls gewöhnlich von Osten nach Westen und von Süden nach Norden erstreckt, was eine eigenthümliche Uebereinstimmung ist. *Cooper.*

IX. Gatt. 2. Art. Catarrhus epidemicus.

pfindung, die der Philosophie des heutigen Tages Ehre machen würde, welche die Philosophie des heutigen Tages aber nicht immer zu erkennen gab, sie || die Epidemie || durch die Gegenwart der Gottheit, die Vermittelung der Vorsehung erklärt; denn dieses ist, wie Galen uns mittheilt, die wirkliche Bedeutung seines *ΤΟ ΘΕΙΟΝ* *), und nicht irgend ein unbekanntes und verborgenes physikalisches Princip, wie verschiedene Ausleger geglaubt haben: — „non enim quaecunque causas habent incognitas et abditas DIVINA vocamus; sed ubi admirabilia videntur duntaxat" **).

Die wahrscheinlichen Ursachen noch weiter untersucht.

Eine Epidemie oder ein Zustand der Atmosphäre, welcher im Stande ist irgend eine allgemeine Beschwerde hervorzubringen, ob sie speciell oder in dem gewöhnlichen Laufe der Natur entspringt, kann indessen durch eine übele Beschaffenheit oder unharmonische Verbindung der Elementarprincipien, aus denen sie besteht, oder durch ein fremdes, zufällig damit verbundenes Princip bedingt sein, und welches in den letzteren Jahren ganz besonders ein Miasma oder eine Verunreinigung genannt wurde. Es ist möglich, daß jene beiden die Ursache von verschiedenen Krankheiten sind, und in diesem Falle kann der Ausdruck Epidemie richtiger auf diejenigen beschränkt sein, welche aus der ersten Ursache hervorgehen als aus der zweiten, und Dr. Hosack hat sich bemüht, ihn auf diese Weise zu bestimmen. Da wir aber selten zwischen den beiden unterscheiden können, und besonders da der Ausdruck sehr allgemein auf Krankheiten angewendet wurde, welche aus beiden Quellen entspringen, so ist es nicht der Mühe werth seine gewöhnliche Bedeutung zu verändern.

Influenza, wie erklärt.

Bisweilen auf die erste der obigen Ursachen zurückgeführt.

Bei der in Rede stehenden Krankheit haben sich viele Schriftsteller bemüht, sie auf die erste der obigen Ursachen zurückzuführen, und besonders darauf, daß sich die Atmosphäre in einem Zustand von negativer Elektricität befindet; und Weber, welcher auf diese Ursache fest baute, hat, seltsam genug, den Gebrauch von Strümpfen, die aus den kräftigsten Nichtleitern bereitet sind, wie Wachstaffet oder Papier, welches mit Siegellack überzogen ist, als ein gewisses Vorbauungsmittel empfohlen ***). Andere haben, ohne bestimmen zu wollen, worin die übele Mischung der Atmosphäre bestehe, sie als eine bloße erregende Ursache des Katarrhs betrachtet, oder mit andern Worten, als mache sie den Körper für die gewöhnlichen Ursachen dieser Krankheit bloß empfänglicher, und als verwandele sie daher eine sporadische in eine allgemeine Krankheit.

Gewöhnlicher auf die zweite.

Gewöhnlicher ist indessen in neuern Zeiten der Katarrh sowohl wie andere Epidemien als durch die zweite der eben angedeuteten Ursachen in der Luft bedingt, betrachtet worden, nämlich durch die Existenz eines specifischen Miasma oder Krankheitsprincips von besonderer Art in der Atmosphäre, welches verschieden von jeglicher Veränderung in der Verbindung ihrer eigentlichen Elemente ist †); und daher fügt Professor Frank, nachdem er auf „in ambiente nos aëre mutatio", hinweist, hinzu: „non sine magna latentis contagii suspicione" ††). Es unterstützt diese Meinung in der That viel; denn in vielen Fällen, wie im intermittirenden und re-

---

*) De Prognos. lib. 1.

**) Comment. in Progn. Hipp.

***) Rahn, Briefwechsel mit seinen ehemaligen Schülern, Bd. 2. 8vo. Zürich 1787.

†) S. besonders de Mertens, observ. med. tom. II. p. 4. und Simmons, Lond. Med. Journ. 1788, part IV.

††) De cur. hom. morb. epit. V. pp. 118, 119.

IX. Gatt. 2. Art. Catarrhus epidemicus.

mittirenden Fieber, können wir offenbar einen solchen Ursprung nachweisen, und wie wir schon gezeigt haben, daß Kontagionen und Miasmen oftmals identisch oder fast identisch sind, so können die ersteren als dieselbe Ansicht ebenso vollkommen bestätigend angeführt werden.

Identität der Kontagionen und Miasmen.

Diese Identität (oder Annäherung an dieselbe) der Kontagionen und Miasmen hängt genau mit dem gegenwärtigen Gegenstande zusammen und muß zur deutlichern Erläuterung etwas untersucht werden.

Als wir von dem Ursprung und den Gesetzen des Fiebermiasma sprachen, bemerkten wir, daß es zwei bestimmte Modifikationen habe, oder aus zwei bestimmten Quellen entspringe; daß es in seinem gewöhnlichen Verlaufe zuerst als das Resultat einer Zersetzung todter organischer Materie erscheint, auf welche die gewöhnlichen Mittel der Fäulniß einwirken; daß aber später, „während der auf diese Weise hervorgebrachten Fieberthätigkeit die Ausdünstung aus dem lebenden Körper mit Miasma derselben Art beladen wird, welches vollkommen ausgebildet ist, indem es abgeht und die Zersetzung der Ausdünstung zu seiner Bildung nicht nöthig hat, unter welcher Form es gewöhnlich als Kontagium bekannt ist."

Ich kann jetzt hinzufügen, daß wie das primäre Fiebermiasma nicht das einzige Miasma ist, welches in der Atmosphäre erzeugt wird, so scheint es auch nicht das einzige Miasma zu sein, welches zum Kontagium Veranlassung gibt; daß beide sehr zahlreich in ihrer Art sind, und daß specifische Kontagionen, wenngleich vielleicht nicht immer, jedoch am allergewöhnlichsten ein Resultat von specifischem Miasma sind, welches wie das obige hervorgebracht wird. Dieses scheint besonders in Rücksicht auf Influenza der Fall zu sein; denn wiewohl die meisten Individuen, welche daran leiden, offenbar von einer atmosphärischen Verunreinigung afficirt werden, so scheinen Viele, wie wir sogleich zeigen werden, wie in dem Fall von remittirendem oder typhösem Fieber, es durch persönliche Ansteckung aufzunehmen; auch gibt es in der That keinen Grund, warum eine eiterförmige Ergießung aus der Schleimhaut der Nase nicht ebenso gut kontagiös sei wie aus der Schleimhaut der Augenlider bei der Ophthalmie, oder aus der Harnröhre bei Blennorrhöe, oder, wie wir bald anführen werden, aus dem Mastdarm bei der Ruhr. Bei Hunden und Pferden bemerken wir dieselbe Krankheit, in vielen Fällen im höchsten Grade und extensiv kontagiös und mit einem so heftigen Fiebergrad vergesellschaftet, daß sie, vorzüglich für die Jungen dieser Arten, besonders gefährlich wird. In Südamerika besonders ist diese Beschwerde so heftig, daß, wie man glaubt, die Hälfte der Hunde, welche daselbst geworfen werden, daran sterben, während sie noch saugen. Weshalb sie in der gewöhnlichen || englischen || Sprache nachdrücklich Distemper, wiewohl bei dem Volke Snaffles oder vielmehr Snuffles || Rotzen || nach dem Zustande der Nase, genannt wird. In der Nosologie nennt man sie gewöhnlich Catarrhus caninus.

Die Lehre auf die Influenza angewendet. Daher die Influenza durch Kontagion und Miasma hervorgebracht.

Durch Krankheiten bei andern Thieren erläutert.

Die Krankheit unter Hunden, was ist sie?

Im Allgemeinen gesprochen, sind specifische Miasmen und Kontagionen, die eine Art von Thieren afficiren können, nicht im Stande eine andere Art zu afficiren, oder erstrecken ihren Einfluß wenigstens selten weiter. Bei einigen febrilen Pestarten scheinen vierfüßige Thiere und Vögel gleichzeitig mit dem Menschen gelitten zu haben, wie wir schon unter Epanetus malignus oder dem bösartigen nachlassenden Fieber zu bemerken Gelegenheit hatten. Dieses ist aber nicht gewöhnlich, und es ist wohl bekannt, daß es in einigen Fällen auf der allgemeinen Theurung eines

Specifische Krankheiten einer Art Thiere befallen selten andere.

IX. Gatt. 2. Art. Catarrhus epidemicus.

Landes oder auf der unheilsamen Beschaffenheit der vorhergegangenen Ernte beruht habe. Einige Exantheme, wie die Kuhpocken, sind einer Verbreitung von einer Art auf die andere fähig; die größere Anzahl derselben aber ist es nicht oder nur mit großer Schwierigkeit. Wenn ein Faulfieber unter einem Schiffsvolk ausbrach, so weiß man nicht, daß jemals der lebendige Schiffsvorrath davon befallen wurde, und es hat sich gelegentlich ereignet, daß wenn eine große Menge von Schafen und Schweinen zur Ausführung in ein Schiff geborgen wurden, bisweilen die erstern, und bisweilen die letztern von einem ansteckenden Fieber befallen wurden; die Schafe haben es aber niemals den Schweinen mitgetheilt, noch die Schweine den Schafen, noch jegliche dieser dem Schiffsvolke. „Es scheint ein allgemeines Naturgesetz zu sein", bemerkte Sir Gilbert Blane, „wenigstens unter den Säugethieren, daß Ansammlung und Stillstand der Ausdünstungen des lebenden Körpers Krankheit hervorbringt. Die Druse der Pferde entspringt nur in großen Ställen, und das Rotzen (Distemper) der Hunde in Koppeln. Während des amerikanischen Krieges unternahm man es lebendige Schafe von England über den atlantischen Ozean zu führen. In wenigen Wochen starben sie alle an einer Fieberbeschwerde in Folge des engen Zusammengedrängtseins in einem Schiffe." „In der Expedition nach Quiberon 1795 ließ man bei verschiedenen Pferdetransporten in einem Sturme die Luken eine Zeit lang zugedeckt, wodurch acht Pferde erstickten. Diejenigen, welche leben blieben, wurden bald, nachdem sie gelandet waren, von der Druse befallen. Professor Colman sah zwanzig derselben in dieser Beschwerde, eine beträchtliche Anzahl war vorher zu Grunde gerichtet worden." *) Es scheint nicht, daß bei einem dieser Fälle das respektive Uebel von einer Gattung oder einer Art Thiere einer andern mitgetheilt worden wäre.

Beispiel.

Die Druse der Pferde nur durch koncentrirte Ausdünstung ihrer eigenen Art.

Schafe durch eine gleiche Ursache und mit gleicher Beschränkung afficirt.

Daß der in Rede stehende Katarrh nicht nur einen epidemischen Charakter besitzt, sondern auf einem atmosphärischen Einfluß beruht, ist durch so viele wohlbekannte Beweise begründet, daß es kaum der Mühe werth ist Beispiele anzuführen. Unter zwölf vollkommen gesunden Personen in demselben Zimmer sind zehn oftmals fast zu derselben Zeit befallen worden. Während der Influenza 1782 kamen drei Familien, welche aus siebenzehn Personen bestanden, in einem Hotel bei vollkommener Gesundheit an. Am nächsten Tage waren sie alle von den Symptomen der herrschenden Krankheit afficirt **). In einem Hospitale, welches hundert und siebenzig Personen enthielt, wurden mehr als hundert bei einer Gelegenheit innerhalb vier und zwanzig Stunden befallen, und wenige von den übrigen blieben später frei.

Wir haben indessen gesagt, daß die im mittleren Alter, die Starken und Robusten, am schnellsten afficirt werden und am heftigsten leiden, während junge und alte Personen weniger für ihren Einfluß empfänglich sind. Zum Beweise hiervon können wir die Thatsache anführen, daß

---

*) Med.-Chirurg. Trans., vol. IV. pp. 89. 475. Die Untersuchungen des Dr. Elliotson beweisen indessen, daß die Druse den Menschen mitgetheilt werden könne (S. Med.-Chir. Trans., vol. XVI. und XVIII.). Diese Krankheit und die drei andern, nämlich Kuhpocken, bösartige Pusteln und Wasserscheu sind vielleicht die einzigen, welche einer Verbreitung von einer Art Thiere auf eine andere fähig sind. Die Krätze und Räude sollen auch, wie man sagt, bisweilen sich so mittheilen. *Cooper.*

**) Med. Trans. vol. III. p. 59.

gesunde und wohldisciplinirte Soldaten besonders leiden. Dieses war namentlich im Jahre 1782 zu Aberdeen der Fall; in Dublin waren zur selben Zeit siebenhundert Soldaten in ihren Kasernen daran zugleich erkrankt und nicht im Stande, ihren Dienst zu verrichten *), während zu Utrecht die Zahl sich auf nicht weniger als dreitausend belief. Im Gegentheil hatten unter siebenhundert Knaben im Christus-Hospital in derselben Epidemie nur vierzehn die Krankheit, und alle diese auf die leichteste Weise **).

IX. Gatt. 2. Art. Catarrhus epidemicus.

Die Beweise der Mittheilung durch persönliche Berührung sind nicht weniger entscheidend. „Die ersten", sagt Dr. Hamilton, indem er die Influenza von 1782 beschreibt, „welche zu Norwich davon befallen wurden, waren zwei Männer, die so eben vom Lande ankamen, wo sie damals fortwüthete. Ein Grenadier-Sergeant aus dem 10. Regiment zu Fuß ging nach London auf Urlaub; die Krankheit wüthete damals in der Hauptstadt. Er kehrte damit behaftet in einigen Tagen nach St. Albans zurück und theilte sie den Leuten mit, in deren Haus er einquartiert war. Hier erschien sie zuerst, und von da verbreitete sie sich rasch über die ganze Stadt ***).

Beweise der Mittheilung durch Kontagion.

Dr. Cullen hat in seiner Synopsis die auffallenderen Berichte über die Influenza vom vierzehnten Jahrhundert bis zu der gegenwärtigen Zeit herab verfolgt, oder vielmehr von der Cronica meteorologica Toscana von 1323, von Targioni Tozzetti, bis zu Sailliant's Tableau des Epidémies catarrhales. „In allen diesen Fällen", sagt er, „sind die Erscheinungen ziemlich dieselben gewesen, und die Krankheit zeichnete sich immer besonders darin aus, daß sie die am weitesten und am allgemeinsten verbreitete Epidemie war, welche man kennt. Sie ist selten in irgend einem Lande Europas erschienen, ohne allmälig in jedem Theile desselben vorzukommen." Und in einigen Fällen zog die Ansteckung über das atlantische Meer, mit wenig oder keiner Verminderung ihrer Heftigkeit, und befiel Amerikaner, welche nicht den mindesten Verkehr mit Europäern hatten.

Allgemeine Erscheinungen nicht abweichend von einer frühern Zeit.

Große Verbreitung der Epidemie.

Und daher finden wir sie zur See sowohl wie auf dem Lande. In der Epidemie 1782 segelte Lord Howe im Monat Mai mit einer Flotte nach der holländischen Küste und Admiral Kempenfeld nach der von Frankreich. Die Schiffsmannschaften beider Flotten waren beim Absegeln wohl; in demselben Monate aber wurden beide sehr allgemein von dem Uebel befallen, und die letztere war genöthigt nach Hause zurückzukehren. Der vorhergegangene Zustand der Luft, mit Rücksicht auf irgend eine wahrnehmbare Eigenschaft der Hitze, Kälte, Elektricität oder Feuchtigkeit, scheint nur wenig Gewalt ausgeübt zu haben. Die Influenza ist, wie schon bemerkt wurde, zu jeglicher Jahreszeit, bei jedem Stande des Barometers, Thermometers und Hygrometers vorgekommen.

Leidet wenig Einfluß durch meteorologische Veränderungen.

*) Dr. Hamilton, Mem. Med. Soc. of Lond. 1782.

**) Med. Trans. vol. III. p. 56. Es ist schon angeführt worden, daß bei der Influenza, welche England im Jahre 1833 besuchte, alte Personen besonders heftig daran litten, so daß viele hingerafft wurden. *Cooper.*

***) Mem. Med. Soc. of Lond. wie oben. Die Meinung, welche über diesen Punkt von dem Verfasser des Artikels Influenza in der Cyclop. of Pract. Med. geäußert wird, ist, daß die Beschwerde gewöhnlich aus einer allgemeinen Ursache, welche in der Atmosphäre besteht, entspringt und durch sie verbreitet werde; „daß es aber wahrscheinlich sei, daß auch durch einen persönlichen Verkehr unter dem Einfluß und während des Vorherrschens der epidemischen Konstitution eine beschränkte Verbreitung Statt findet." *Cooper.*

IX. Gatt. 2. Art. Catarrhus epidemicus.

Auf diese Weise ging der Influenza vom Jahre 1762, einer der heftigsten, die man kennt, welche Wirkungen hervorbrachte, die in vielen Fällen zwei oder drei Jahre später dauerten, ein ungewöhnlich warmes Wetter voran, während bei der von 1767, der zunächst folgenden, die ebenfalls sehr heftig war, wiewohl weniger dauernden Nachtheil für die Konstitution bewirkte, das Wetter ungewöhnlich kalt war *). Wir kennen das Land nicht, wo die Krankheit zu irgend einer Zeit entsprungen ist; sie schien sich aber oftmals von Norden nach Süden zu ziehen, wiewohl sie manchmal von Westen nach Osten wanderte. Die von 1781 und 1782 soll in China entsprungen und durch Asien nach Europa gewandert sein, von wo aus sie den atlantischen Ocean durchkreuzte, und das folgende Jahr in Amerika ankam. Diese Behauptung aber bedarf der Bestätigung. Wenn wir zugeben, daß ihr Wesen auf einem specifischen Miasma beruht, welches in der Atmosphäre schwebt, so können wir den Umstand, daß sie ihre Thätigkeit so lange behält und auf so entfernten Schauplätzen wirkt, nur erklären, wenn wir annehmen, daß ihre Theilchen mit großer Schwierigkeit in der Luft aufgelöst oder zersetzt werden, selbst wenn diese in ihrem reinsten Zustande oder im höchsten Grade ihrer Bewegung durch einen Sturm sich befindet. Mit den specifischen Miasmen sind wir etwas || eben so wenig? || bekannt; einige scheinen sich weit leichter aufzulösen oder ihre Kraft zu verlieren als andere, und daher verbreiten sie ihren Einfluß durch sehr beschränkte Umkreise, während andere nur in einer reinen Atmosphäre auflösbar sind, und folglich ihren völligen giftigen Einfluß in einer mit andern fremden Elementen schon geschwängerten Luft behalten.

Zeitrechnung der hauptsächlichen Influenzen.

Die Influenza, welche Europa innerhalb der letzten drei Jahrhunderte heimgesucht hat, kam in folgender Zeitordnung vor: 1510, 1557, 1580, 1587, 1591, 1675, 1709, 1732 bis 3, 1743, 1762, 1767, 1775, 1781 und 1782, seit welcher Zeit die Rückkehr der Krankheit in Beziehung auf den Umfang und die Heftigkeit wenig bemerkt worden ist **).

Heilverfahren.

Das Heilverfahren braucht uns ungeachtet der Heftigkeit, mit welcher die Krankheit ihren Angriff macht, nicht lange aufzuhalten. Blutentziehung ist, wie wir schon bemerkt haben, selten erforderlich, und sollte wegen der Schwäche, welche sie so bald herbeiführt, vermieden werden, ausgenommen bei dringenden pleuritischen Schmerzen, welche nicht gewöhnlich sind. Viele Aerzte versuchten sie im Jahre 1782 in reichlichem Maße, sie kehrten aber bald zu dem vorsichtigen Verfahren Sydenham's zurück. Beruhigende, verdünnende Getränke und Beförderung jener duftenden Ausdünstung, welche Chenot mit dem Namen Diapnöe bezeichnet hat, wird man gewöhnlich genügend befinden, wenn man den Leib frei von Verstopfung hält ***). Wenn die Brust sehr belastet ist, gewährt ein Brech-

---

*) Dr. Heberden, Med. Transact. 1. art. XVIII.

**) Die Influenza vom Jahre 1831, welche nach des Verfassers Tode vorkam, war gewöhnlich mild von Charakter, wiewohl fast allgemein; denn sie scheint in beiden Hemisphären, in Indien sowohl wie in den vereinigten Staaten Amerikas, geherrscht zu haben. Etwa einen Monat vorher, als die epidemische Cholera in Warschau ausbrach, herrschte sie in jener Stadt, und im Frühling und Herbst verbreitete sie sich ebenfalls über einen großen Theil von England, Schottland und Irland. Später im Herbst trat sie in Paris, dem Süden Spaniens, Gibraltar und Italien mit mehr Heftigkeit als in den britischen Inseln auf. S. Art. Influenza, in Cyclop. of Pract. Med. *Cooper.*

***) Gegen starke Purgirmittel hat man in Fällen von Influenza im Allgemeinen eine Abneigung, wegen der Tendenz zu einem krankhaften Zustand der Schleimhaut des Darmkanals, welcher die Beschwerde gewöhnlich begleitet. *Cooper.*

mittel die beste Erleichterung. Und wenn der Husten lästig und das Athmen mühsam ist, welche beide Beschwerden man indessen durch ein Brechmittel gewöhnlich erleichtert, so werden kleine Gaben von Ipekakuanha, mit oder ohne Meerzwiebel-Sauerhonig, eine leichte Expektoration befördern und das Gefühl der Oppression beseitigen. Dr. Cullen verband dieses mit Opium, und war besonders bei allen katarrhalischen Beschwerden für den Gebrauch von Dovers Pulver eingenommen, indem er behauptete, daß es keine Krankheit gebe, in welcher man Opium nützlicher befunden habe *). Gewöhnlich aber paßt es besser bei dem gemeinen Katarrh als bei der Influenza. Die darauf folgende Schwäche kann durch einen freien Gebrauch der Rinde, leichte Bewegung, reine Luft, kaltes Baden und durch ein reichliches Regimen beseitigt werden, welches letztere in der That während der Krankheit selbst fortgesetzt werden sollte. Der gelegentlich bewirkte Husten bleibt bisweilen als ein Gefolge lange nachdem die andern Symptome verschwunden sind, und in diesem Falle gewähren Opium mit Kamphor, oder die harzigen Balsame, oder das Schierlings- oder Bilsenkraut-Extrakt, in heißem Dampf bereitet, oftmals wesentliche Erleichterung und besonders zur Nachtzeit; jedoch hat man nicht gefunden, daß selbst der Zufall eines Hustens ein Hinderniß für den Gebrauch der Rinde oder sogar für das kalte Baden abgegeben hätte, oder durch das Verfahren erhöht worden wäre, da Influenza selten in Phthisis überging und nach Dr. Carmichael Smith weniger geneigt ist diese Beschwerde hervorzubringen als ein gewöhnlicher Husten.

IX. Gatt. 2. Art. Catarrhus epidemicus.

Die darauf folgenden Symptome wie beseitigt.

Zehnte Gattung.

DYSENTERIA.

Ruhr, blutige Darmausleerung.

Entzündung der Schleimhaut der Dickdärme, Bauchkneipen und Stuhlzwang, häufige blutige Stuhlentleerung, die Fäces unregelmäßig entleert.

Die Ruhr ist weit häufiger in den Herbstmonaten, als zu irgend einer andern Jahreszeit. Der thierische Körper ist zu dieser Zeit dadurch, daß er der Reizung einer hohen atmosphärischen Temperatur und in vielen Fällen der der direkten Sonnenstrahlen lange ausgesetzt ist, gewöhnlich erschlafft und geschwächt. Die Verdauungsorgane und der Darmkanal nehmen nothwendig an dieser Schwäche Theil und werden leichter gereizt und aus dem Gleise der Gesundheit getrieben, als zu irgend einer andern Zeit. Daher

X. Gatt. Dysenteria.

Am häufigsten im Herbst.

Beispiel.

*) Mat. Med. part. II. ch. VI. Bei dem Beginne der Krankheit befindet man Opiate häufig schädlich, indem sie die Fieberhitze vermehren, den Kopfschmerz erhöhen, und die Expektoration hemmen; bei der Abnahme der Beschwerde aber können sie mit mehr Nutzen gegeben werden. Unser Verfasser hat Blasenpflaster nicht angeführt, welche oftmals große Erleichterung gewähren. Eine Auflösung von Ammoniakgummi mit Sauerhonig von Meerzwiebeln ist in diesen Fällen eine schätzbare Arznei. *Cooper.*

X. Gatt. Dysenteria.

rühren Diarrhöen und Koliken und jener Leberfluß, welcher von einigen Schriftstellern als eine Varietät der Ruhr, aber irrig, betrachtet worden ist. Und daher rührt auch die eigentliche Ruhr, welche in einem besondern Zustand des Darmkanals mehr als die andern erregt wird durch Ursachen, die vielleicht allen eigenthümlich sind.

Ursachen.

Diese Ursachen können direkt oder sympathisch sein, und da die meisten dieser in heißen Klimaten vorkommen, so können wir leicht einsehen, warum die Ruhr häufiger in diesen als in andern Gegenden auftritt. Die direkten Ursachen sind hauptsächlich die der Diät, und können in Folge von plötzlicher Einwirkung der Kälte auf den Magen, die weit tiefer unter seiner wirklichen Temperatur steht, bestehen, wie das Trinken von kaltem Wasser, oder der Genuß von Konditor-Eis, wenn er sich in einem Zustand von beträchtlicher Wärme befindet, der Genuß von blähenden Pflanzen, unreifem oder säuerlichem Obst und besonders im Uebermaß, oder Speise, die wenig nährend und schwer zu verdauen ist, das Trinken von unreinem Wasser und besonders, wenn es mit den sich zersetzenden Elementen thierischer oder pflanzlicher Substanzen geschwängert ist. In diesem letzten Falle, so wie in einem der beiden vorhergehenden, ist die Krankheit oftmals endemisch und befällt fast Jeden, welcher unter dem Einfluß einer solchen Ursache steht, wovon ein auffallendes Beispiel vor nicht vielen Jahren unter den in den alten Kasernen zu Cork stationirten Soldaten vorkam. Während die Krankheit mit großer Heftigkeit wüthete, bemerkte Herr Bell, der temporäre Wundarzt, daß die Truppen mit Wasser versehen wurden, welches durch den Zufluß aus den öffentlichen Schleusen beschmutzt und durch eine Vermischung mit der Fluth brackisch wurde. Er ließ sogleich das Getränk verändern, und die Kasernen mit Wassertonnen versehen, die aus einer Quelle, Lady's Well genannt, gefüllt waren, worauf die Krankheit fast augenblicklich aufhörte *).

Direkte Ursachen.

Auffallende Wirkungen des unreinen Wassers.

Andere Beispiele.

Wir treffen verschiedene Beispiele von einer ähnlichen Art an. So wurde Rolander, während er bei Linné wohnte, wiederholt von dieser Beschwerde befallen, welchen Umstand er dem Genuß von stehendem Wasser zuschrieb, das in einer Cisterne aus Wachholderholz enthalten war. In dieser Cisterne entdeckte man eine Art Milbe, welche Linné, der es liebte fast alle Krankheiten durch einen thierischen Ursprung zu erklären, sogleich als die Quelle der Beschwerde betrachtete, und die Milbe mit dem Namen Acarus *dysenteriae* specifisch bezeichnete **).

Acarus dysenteriae.

Sympathische Ursachen.

Die sympathischen Ursachen sind diejenigen, welche auf die Därme durch das Medium anderer Organe, hauptsächlich der Haut oder der Lungen, einwirken, wie das Sichaussetzen kalter Luftströme, wenn der Körper erhitzt ist, nasse Kleider und nasse Füße, welche wie das letztere eine plötzliche Unterdrückung des Schweißes bewirken. Und daher ein feuchter, marschiger Boden, oder plötzliche Uebergänge der Atmosphäre von Hitze und Trockenheit in Kälte und Feuchtigkeit. Und wie wir finden, daß in den Herbstmonaten der Darmkanal von Wasser, welches mit besondern Unreinigkeiten beschmutzt ist, leicht afficirt wird, so haben wir auch Grund zu glauben, daß er durch Luft, welche auf eine besondere Weise verunreinigt ist, leicht befallen werde, wiewohl wir die specifische Beschaffenheit

Wirkungen der unreinen Luft.

*) Dr. Cheyne in Dublin Hospital Reports, etc. vol. III. p. 11.
**) Amoen. Acad., vol. V. p. 82. et alibi.

X. Gatt. Dysenteria.

der Verunreinigung nicht leicht aufspüren können. Und daher nimmt die Krankheit einen epidemischen, wie in dem erstern Falle, einen endemischen Verlauf. Der Herbst aber, welcher die Entstehung der Ruhr und anderer Darmbeschwerden so besonders begünstigt, gibt, wie wir schon gesehen haben, verschiedenen Fiebern und namentlich dem galligen und Wechsel-Fieber eine gleiche Tendenz. Mit allen diesen verbindet sich die Ruhr besonders leicht, wodurch die Krankheit weit komplicirter wird; oder sie erregt in ihnen eine Versetzung der Thätigkeit, so daß sie in vielen Fällen ihre regelmäßige Haltung verlassen und äußerst heftig werden.

geneigt, sich mit herbstlichen Fiebern zu verbinden; daher die Krankheit oft komplicirt.

Wenn die Ruhr von einem atonischen Fieber und einer kopiösen Ergießung von schleimiger, purulenter, blutiger oder faseriger Materie, offenbar das Resultat von Ulceration der Därme, begleitet wird, so ist sie, wie man vielseitig glaubt, kontagiös; ob aber die Materie der Kontagion aus dem Körper des Kranken oder aus dem fauligen Auswurf entspringt, war ein bestrittener Punkt. Die Hauptfrage aber ist, ob die Ruhr jemals ohne Kontagion bestehe? oder mit andern Worten, ob die Krankheit, wenn sie ohne jene bösartigen Zufälle besteht, welche man als die Kontagion anzeigend betrachtet, zu dem Namen Ruhr berechtigt sei?

Daher oftmals kontagiös.

Ob frei von Kontagium.

Dr. Cullen, welcher diesen Streit, wenn auch nicht zuerst angeregt, doch mit einer entschiedenern Meinung als vielleicht irgend ein anderer Schriftsteller verfolgte, hat die Verneinung der Frage behauptet und daher nicht nur die Krankheit unter seine Klasse Pyrexiae eingeordnet, sondern sie generisch durch seine Bezeichnung Pyrexia contagiosa unterschieden, indem er in seiner Synopsis behauptet, daß ihm niemals mehr als eine Art vorgekommen sei, und noch bestimmter in seinen First Lines, daß „die Krankheit immer kontagiös", und daß das Kontagium wahrscheinlich zu allen Zeiten specifisch sei *).

Nach Cullen die echte Ruhr immer kontagiös, und die Kontagion specifisch.

[Auf der andern Seite erwähnt Sydenham keiner Kontagion, welche die epidemische Ruhr, die er beschrieb, begleitet, und Willis, der von derselben Epidemie spricht, behauptet ausdrücklich, daß sie nicht kontagiös wäre.

Wiewohl Dr. Batemann glaubte, daß die Ruhr in Feldern und Hospitälern kontagiös sei, so fand er niemals, daß die Krankheit, wie sie in London vorkommt, diesen Charakter habe. Er führt an, daß die Krankheit in London in einer sporadischen Form im Herbst 1808 gewöhnlich war, jedoch ist ihm niemals bekannt geworden, daß sie auf eine zweite Person in einer Familie übertragen wurde, während ihr Ursprung oftmals auf Aussetzung der Kälte und Feuchtigkeit genügend zurückgeführt werden konnte. Er war daher geneigt Cullen's Lehre für irrig zu halten **). Die epidemische Ruhr, welche zu Glasgow im Herbste 1827 herrschte, und welche von Herrn Brown beschrieben wurde, ist auch, wie von diesem Herrn angeführt wird, nicht ansteckend gewesen. ***)]

Dr. Parr und Dr. Young nähern sich der allgemeinen Meinung des Dr. Cullen mehr als jeder andere mir bekannte Nosolog. Sie betrachten die Krankheit als eine entzündliche Beschwerde, weichen aber von Dr. Cullen in sofern ab, als sie dieselbe nicht wesentlich und zu allen

*) Part 1. book V. chap. II. sect. MLXXV.
**) Rees' Cyclopaedia art. Dysentery.
***) Glasgow Med. Journ. vol. I. p. 55.

X. Gatt. Dysenteria.

Zeiten für kontagiös halten; der erstere beschränkt sich auf den Ausdruck, daß sie es gewöhnlich, der letztere, daß sie es oftmals sei.

Wiewohl einige Schriftsteller es nicht beachten, daß sie mit Kontagium oder Fieber verbunden sei.

Die frühern Nosologen haben indessen wenig oder kein Gewicht weder auf den pyrektischen, noch kontagiösen Charakter der Krankheit gelegt, und daher kommt sie bei Sauvages, Linné, Vogel, Sagar und Macbride als eine Gattung unter der Abtheilung nicht von Fiebern, sondern von Ausflüssen vor, ohne alle Angabe von Fieber oder Kontagion, ausgenommen als ein unterscheidendes Symptom bei einigen ihrer Arten.

Streit unter den neuern Schriftstellern in den Tropengegenden fortgesetzt.

Die Aerzte in warmen Klimaten und selbst diejenigen, welche in England Monographien und über Klinik geschrieben haben, stimmen bis zu dem jetzigen Augenblick über den Punkt einer specifischen Kontagion wenig überein. Pringle, Hunt'er, Harty, Balfour und Chisholm behaupten strenge die Existenz eines solchen Princips; der letztere von diesen sagt, daß wenige Krankheiten mehr geneigt sind kontagiös zu werden*). Johnson, Ballingal, Bampfield und Dr. L. Frank leugnen sie entweder gänzlich, oder haben in ihrer eignen Praxis kein Beispiel davon angetroffen. [Auch Dr. Renton behauptet in seiner Beschreibung der Ruhr zu Madeira, daß „die Krankheit bestimmt nicht kontagiös sei." Die untern Klassen der Einwohner, ihre vorzüglichen Schlachtopfer, leben in dicht eingeengten Hütten zusammen; „aber (sagt Dr. Renton) ich habe niemals zwei Fälle in derselben Familie zu gleicher Zeit gesehen."**)]

Wofür zuletzt in Irland gehalten.

So wurde in den letzten beunruhigenden Anfällen diese Krankheit in Irland von Dr. Barry***), zu jener Zeit in Cork, oder von Dr. Perston†) zu Limerick, nicht für kontagiös gehalten, während Dr. Hallaran, der ebenfalls zu Cork prakticirte ††), bemerkt, daß sie bei vielen Gelegenheiten offenbar kontagiös wäre, Dr. Poole, daß sie kontagiös zu Waterford war†††), Dr. Dillon, daß sie dies ebenfalls zu Clonmell gewesen sei*),

Cheyne.

und Dr. Cheyne, dem wir sowohl die beste, wie die größte klinische Geschichte dieser Krankheit verdanken, daß sie in Dublin in einigen Fällen sich kontagiös und in einigen Fällen sich nicht so zeigte, indem sie es entschieden war, wenn sie mit anhaltendem Fieber in Verbindung stand, und

Wann kontagiös und wann nicht.

nicht kontagiös in ihrer einfachen Form, oder wenn sie mit einem Wechselfieber verbunden war. Diese letzte Meinung harmonirt am meisten mit des Verfassers Erfahrung, und besonders wenn die Krankheit epidemisch oder endemisch war.

O'Brien.

Diese Ansicht hat die volle Bestätigung eines andern sehr tüchtigen und erfahrnen Schriftstellers aus der jetzigen Zeit, des Dr. O'Brien aus Dublin. Er hat die Krankheit niemals entschieden kontagiös gefunden, sondern vermuthet, sie könne es werden, wenn sie epidemisch ist und das begleitende Fieber im Felde oder an andern gedrängt vollen Orten eine bösartige oder typhöse Form annimmt**), in der That die Meinung, welche vor vielen Jahren Dr. Harty darüber äußerte***).

---

*) Climate and Diseases of Tropical Countries, p. 54. 8vo. 1822.
**) S. Med. Chir. Trans. of Edinburgh, vol. II. p. 376.
***) Dublin Hospital Reports. etc. vol. III. p. 10.
†) Id., p. 81.
††) Id., p. 9.
†††) Dublin Hospital Reports, etc. vol. III. p. 7.
*) Id., p. 5.
**) Obs. on the Acute and Chronic Dysentery of Ireland, etc. Dublin, 1822.
***) Obs. on Simple Dysentery and its Combinations, 8vo.

X. Gatt. Dysenteria.

In Wahrheit, wir treffen einen ähnlichen zusammengesetzten Proceß bei der Influenza an, in Folge einer entzündlichen Beschwerde und vermehrten Absonderung in der Schleimhaut der Nase, statt in der des Grimmdarms; denn wir haben schon gesehen, daß die Krankheit, Anfangs einfach epidemisch oder atmospärisch, endlich kontagiös wird und im Stande ist sich nach jeglicher Richtung zu verbreiten, in welche der Patient aus der Linie der angesteckten Atmosphäre versetzt werden mag. Und wir sind daher im Stande vollkommen in die folgenden mannichfachen Ursachen einzugehen, welche von dem Dr. Cheyne (in seinem vor kurzer Zeit obgelegenen ausgedehnten Beruf) nach seinem ganzen Scharfsinne und seinen Talenten an Ort und Stelle aufgefunden wurden. „Ich habe acht und neunzig Fälle analysirt. Acht und dreißig entstanden während der Besserung nach dem Fieber; funfzehn während das Fieber im Fortschritte begriffen war; funfzehn durch Erkältung oder Kälte und Feuchtigkeit; vier durch Unverdaulichkeit. Die übrigen waren zweifelhaft; Viele aber waren dem Fieberkontagium ausgesetzt, und neun im genauen Verkehr mit Patienten, welche an der Ruhr litten; vier waren Aufwärterinnen in Abtheilungen, wo die Krankheit vorgekommen war; vier schliefen mit dysenterischen Patienten zusammen, unter denen einer denselben Nachtstuhl gebraucht hatte." *) Wir können hier dreist seine eigene Aeußerung unterschreiben und sagen, „es fiel selten einem Arzte in der gebildeten Welt, der alle Vortheile der Bücher besitzt und sich mit geschickten und erfahrenen Kollegen berathschlagen kann, anheim, die Ruhr nach einem solchen Maßstabe zu untersuchen."

Princip parallelisirt bei Influenza.

Pathologische Analyse von Cheyne.

[In einem spätern Schreiben über den Gegenstand spricht Dr. O'Brien von einem seiner Patienten, welcher glaubte, er habe die Krankheit sich zugezogen, entweder dadurch, daß er in der Nähe einer Person lag, welche von der Ruhr befallen war, oder daß er denselben Nachtstuhl gebrauchte. Ein anderes Beispiel kam vor, bemerkt Dr. O'Brien, bei welchem wenigstens eine ziemlich starke Muthmaßung obwaltet, die Krankheit habe sich durch Kontagion fortgepflanzt, nämlich der Fall von Kelly, dessen ganze Familie, die sich auf sechs belief, nach einander befallen wurde. Dr. O'Brien aber hat keinen andern strengen oder wahrscheinlichen Fall einer Mittheilung der Krankheit durch Kontagion angetroffen. **)] Dr. Cheyne sagt uns, daß Dr. Prevost aus Genf, zu der Zeit einer der klinischen Schreiber des Whitworth-Hospitals, glaubte, die Krankheit, an welcher er damals litt, sich in dem Sektionszimmer zugezogen zu haben, wo er viel Zeit damit verbrachte, an den Körpern der Leichname zu arbeiten, welche an der Ruhr gestorben waren ***).

Wird bisweilen chronisch.

Wenn die Krankheit ihr akutes Stadium mit großer Heftigkeit durchlaufen hat, ohne aber den Patienten zu Grunde zu richten, und nicht selten vielleicht, wenn sie etwas weniger heftig war, aber ungeschickt behandelt wurde, nimmt sie einen chronischen Charakter an, zeigt an und für sich eigenthümliche Symptome und belästigt den Patienten, wie Syden=

*) Medical Report, etc. p. 18.

**) Trans. of King's and Queen's College of Physicians, vol. V. p. 227. Dublin 1828. Dr. Elliotson bemerkt, daß die sporadischen Fälle, welche man gelegentlich hier zu Lande unter Personen antrifft, die aus heißen Klimaten zurückgekommen sind, gewiß nicht kontagiös sind. Ohne zu leugnen, daß die Krankheit in warmen Ländern kontagiös sein könne, äußert er doch die Meinung, daß dies nicht so in England sei. Lectures at the Lond. Univ. as published in Med. Gaz. for 1833, p. 555. *Cooper.*

***) Dublin Hospital Reports, vol. III. p. 18.

X. Gatt. Dysenteria.

ham bemerkt, andauernd mehrere Jahre lang. In diesem Falle ist die Struktur der Leber, so wie die der Därme fast immer behelligt. Wenn die Verletzung nicht beträchtlich ist, so kann der Patient sich endlich erholen; sehr gewöhnlich aber ist der Ausgang, wenn gleich in die Länge gezogen, dennoch tödtlich. Dr. L. Frank betrachtet sie sogar noch häufiger tödtlich als die akute Form.

In dieser Form die Dysenterie bisweilen primär.

Nicht immer ist die Krankheit unter dieser Gestalt ein Gefolge der akuten Dysenterie, und besonders unter denjenigen, welche sich durch ein vorhergegangenes unmäßiges Leben für sie empfänglich gemacht haben. Die Dysenterie ist aus diesem Grunde in den letzteren Jahren von vielen Schriftstellern, sowohl in der Heimath als auswärts, als eine Gattung in die beiden Arten der akuten und chronischen eingetheilt worden, wobei die pyrektische Form als eine Varietät der akuten Abtheilung betrachtet wird:

1. Dysenteria acuta. Akute Ruhr.
2. „ chronica. Chronische Ruhr.

Erste Art.

DYSENTERIA ACUTA.

Akute Ruhr.

Die Fäces mit Schwierigkeit entleert, meistens in kleinen Quantitäten, mit schleimigen oder blutigen Stuhlentleerungen, Schmerz oder Empfindlichkeit im Unterleibe, innerhalb eines Monats endigend.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta. Unterleibsbeschwerden, warum am häufigsten im Sommer und Herbst.

Wir haben schon bemerkt, daß die atmosphärischen Temperamente, welche hauptsächlich gern heftige Unterleibsbeschwerden bewirken, die des Sommers und Herbstes sind, wenn die Leber wegen der großen Wärme des Wetters zu einer bedeutenderen Absonderung von vielleicht scharfer Galle erregt wird, die Haut plötzlicheren Uebergängen von der freien zu unterdrückter Ausdünstung unterworfen ist, und die Dünste, welche in so großer Masse aus Marschgegenden und andern Sümpfen sich erheben, der Atmosphäre zu oft einen epidemischen Charakter geben und einen Grund zu intermittirenden und remittirenden Fiebern legen; und wir können daher sehen, warum dysenterische und andere Beschwerden des Darmkanals, wie die Wechselfieber, vor einem Jahrhundert weit gewöhnlicher in England waren, als sie es jetzt sind, nachdem der Boden allgemeiner ausgetrocknet und die Atmosphäre weniger feucht ist.

Warum jetzt weniger gewöhnlich, als sonst.

Wir haben hier auch hinreichenden Grund zu örtlicher und allgemeiner Beschwerde, und können leicht einsehen, wie es möglich sei, daß aus der Wirkung einer dieser Ursachen einzeln, oder zweier, oder aller zusammengenommen, auf den reizbaren Zustand der Därme, alle oder einige der örtlichen Zufälle hervorgebracht werden, welche in die generische oder specifische Definition der in Rede stehenden Krankheit eingehen, so auch wie es möglich sei, daß diese Symptome mit Fieber und andern Uebeln verschiedener Arten und Grade verbunden sind, daß sie die Beschwerde eigenthümlich komplicirt und gefährlich machen, wiewohl wir noch nicht im Stande gewesen sind, die genauen Ursachen aufzufinden, welche, indem sie

und daher Ruhr in denselben Jahrszeiten, allein oder mit andern Krankheiten verbunden.

örtlich wirken, die unterscheidenden Symptome der Ruhr eher hervorbringen, als die der Diarrhöe, Cholera oder irgend einer andern Reizung oder spasmodischen Thätigkeit des Darmkanals. Dieses kann vielleicht bisweilen auf Idiosynkrasie, bisweilen auf einem Zufall und in den heftigern Fällen auf einer Kontagion oder einem specifischen Miasma beruhen.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

Die schon angedeuteten Symptome zeigen indessen den gewöhnlichen Sitz der Krankheit hinreichend an: die Tormina oder raffenden Schmerzen, die am meisten von ihnen afficirte Gegend und die Verstopfung, oder die gebröckelten Fäces, welche entleert werden, das Vorhandensein von krampfhafter Verengung in oder an dem Grimmdarm oder an dem obern Theile des Dickdarms. Und während dieses der Zustand des Darmkanals oberhalb ist, zeigt der übermäßige Stuhlzwang oder Tenesmus, begleitet von einer Entleerung einfachen oder blutigen Schleimes, eben so deutlich das Vorhandensein von großer Reizung in dem Schließmuskel oder dessen Nachbarschaft. In einigen Fällen ist einer dieser Theile mehr afficirt und in einigen ein anderer, und daher der Ursprung der meisten Streitigkeiten in Betreff der genauen Krankheitsstelle.

Gewöhnlicher Sitz der Krankheit.

Bisweilen ein Theil mehr afficirt als der andere, und daher Streitigkeit in Betreff des unmittelbaren Sitzes.

Die gewöhnliche erregende Ursache von akuter Dysenterie bei aller Verschiedenheit des Sitzes ist indessen, wie sich wenig bezweifeln läßt, unterdrückte Ausdünstung oder eine plötzliche auf die Oberfläche gekommene Kälte, welche mit der prädisponirenden Ursache einer Atmosphäre, die rasch von Hitze zur Kälte und von Feuchtigkeit zur Trockenheit übergeht, in Verbindung wirkt; durch welche Mittel aber diese erregende Ursache auf die dickern Därme mehr einwirkt, als auf irgend eine andere Höhle, oder die Symptome der Ruhr lieber hervorbringt, als die der Diarrhöe, Cholera oder Kolik, scheinen wir nicht bestimmen zu können. Wir bemerken indessen in den täglichen Ereignissen, daß plötzliche Kälte, auf die Oberfläche angewendet, eine zurücktreibende Kraft besitzt und die Thätigkeit, welche auf der Haut verloren geht, auf verschiedene innere Organe und besonders auf Höhlungen der Schleimhäute versetzt, welche in Folge dieser Erregung sich entzünden und eine vermehrte Absonderung ergießen. Dies ist besonders der Fall beim Rheumatismus und Katarrh, welche beide Ausdrücke von derselben griechischen Wurzel herstammen und Ausfluß bedeuten. Und wegen dieses gemeinschaftlichen Charakters glaubten einige Pathologen, daß die drei Krankheiten sich so sehr glichen, daß die Dysenterie von Cälius Aurelianus, Akenside, Stoll und Richter als ein Darm-Rheumatismus betrachtet wurde, und sie ist von Dr. Parr in seiner nosologischen Klassifikation als eine Art Katarrh wirklich aufgezeichnet worden.

Gewöhnliche erregende Ursache unterdrückte Ausdünstung durch Erkältung.

Ihre Wirkung beleuchtet

durch Rheumatismus und Katarrh.

Wir sehen auch, warum die Dysenterie wie der Katarrh entweder sporadisch oder epidemisch sein könne, wie auch, warum sie in jedem Falle entweder leicht ist und ohne ein bedenkliches Uebel in wenigen Tagen verschwindet, oder von großer entzündlicher Thätigkeit und anhaltendem Fieber begleitet wird, indem sie auf diese Weise die beiden folgenden Varietäten veranlaßt:

α) Simplex.
Einfache akute Ruhr.

Die Fäces oftmals ohne beträchtlichen Schmerz entleert, von einer natürlichen Eigenschaft und Ruhe gewährend, Empfindlichkeit des Unterleibes unbeachtet.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

β) Pyrectica.
Pyrektische Ruhr.
Dysenterisches Fieber.

Stühle häufig, auf jede Weise verschieden, sowohl in Farbe als Konsistenz, heftiger Schmerz im Unterleibe, das Fieber beträchtlich, meistens ein Synochus.

So von Sydenham angeordnet.

Dieses sind die beiden Varietäten, unter denen die akute Dysenterie von Sydenham beschrieben wird, welcher sich in der That fast gänzlich auf diese Formen der Krankheit beschränkt, da er, wiewohl er die zweite Art oder chronische Dysenterie anführt, bloß in einer Art von Nachschrift zu seinem Kapitel auf sie hinblickt. Jedoch ist seine Beschreibung beider so genau und seine gewöhnliche Behandlungsart so scharfsinnig, daß sie die Sanktion der bewährtesten Pathologen von seiner Zeit bis auf die jetzige erhielt.

Colonitis von Ballingall.

Da die örtliche entzündliche Thätigkeit gewöhnlicher in dem Grimmdarm als anderswo gefunden wird, so haben Stoll *) und mehrere andere Schriftsteller diesen Darm als ihren Sitz bestimmt, und daher hat Dr. Ballingall sie mit dem Namen Colonitis bezeichnet **).

Funktion der Haut u. der Leber gleichzeitig afficirt.

Wiewohl bei der Ruhr der primäre Sitz der entzündlichen Thätigkeit in den Därmen ist, so sind doch die Funktionen der Haut und der Leber von Anfang an, so wie durch den ganzen Verlauf der Krankheit, durch sympathische Erregung beträchtlich gestört. Die Leber leidet indessen in vielen Fällen nicht nur aus diesem Grunde, sondern in Folge einer fortgesetzten Verbreitung der entzündlichen Thätigkeit durch das Medium der Gallengänge, und wird sowohl in ihrer Organisation, wie in ihren Funktionen benachtheiligt. Einige Pathologen, wie Dr. Chisholm, glauben, daß sie diese Ausdehnung des entzündlichen Processes auf die Leber durch besondere Zufälle, wie ein fixirter Schmerz im Magen, beständiger Kopfschmerz und häufige Stuhlentleerungen beim Beginn der Krankheit genau verfolgen könnten, und sie haben uns in Folge davon eine bestimmte Abtheilung unter dem Namen Leberruhr gegeben. Es ist indessen hinreichend ermittelt, daß die Struktur der Leber oftmals beträchtlich afficirt und selbst zerstört worden ist, wo weder diese noch andere besondere Zufälle sich gezeigt haben, und daher ist es eine Unterscheidung, die nicht zu gebrauchen ist. Häufige Stühle beim Beginn ist mehr eine anomale Thatsache, als ein pathognomonisches Zeichen, während in Betreff der beiden andern Zeichen von Dr. Chisholm selbst zugegeben wird, daß sie „dem Anscheine nach keine charakteristischen Zufälle sind", „in andern Rücksichten", sagt er, „scheint die Krankheit nicht von der idiopathischen oder gewöhnlichen Ruhr sich zu unterscheiden."

Leberruhr von Chisholm.

Lehre, daß die Leber den primären Sitz der Krankheit bildet, als der von Sydenham entgegengesetzt.

Einige Schriftsteller indessen, wie Piso ***) vormals, und Dr. James Johnson †) in unserer jetzigen Zeit, haben diese Ansicht von dem Gegenstande beträchtlich weiter geführt, als mein verstorbener gelehrter und geschätzter Freund, Dr. Chisholm, jemals beabsichtigte; denn sie haben die allgemeine Meinung, welche besonders seit den Tagen Sydenham's herrschte, dreist umgestoßen und behauptet, daß in jedem Falle die Leber selbst der

*) Rat. med., part. III. pp. 294. 326.

**) In dem Dictionaire de Méd. ist sie unter dem Namen Colite beschrieben. S. Tom. V. *Cooper.*

***) Discours sur le nature, etc. des maladies accompagnées de dysenterie, 1623.

†) Influence of Tropical Climates, etc. edit. 3. p. 197.

primäre Sitz der Krankheit sei, wobei die Därme nur sekundär afficirt werden. Weshalb der letztere von diesen ausgezeichneten Schriftstellern einen Ausfall auf die Pathologie Sydenham's wagte, „welcher", sagt er, dies glauben wir fest, „niemals einen Leichnam untersuchte, nachdem er seine akademischen Studien verlassen hatte, — wenigstens hat er uns keine Anzeige von pathologischer Kenntniß in irgend einem seiner Werke gegeben" *).

X. Gatt. 1. Art Dysenteria acuta.

Ich achte Dr. Johnson's Freundschaft und habe eine gleiche Achtung für seine Talente; ich kann ihm aber nicht beipflichten, daß er von den Schläfen eines berühmten Landsmannes den Ehrenkranz reißt, den er so verdientermaßen erworben hat, und welcher ihm von unsern besten Richtern, fremden sowohl wie einheimischen, von Boerhave und Sauvages, in der Mitte des letzten Jahrhunderts, bis auf das jüngere Frankreich in der jetzigen Zeit, ertheilt wurde. Seine Sprache schmeckt in der That etwas nach den herrschenden Irrungen der Humoral-Hypothesen, welche damals gänzlich zu vermeiden fast unmöglich war, und welche an einigen Orten sich wiederum bemerkbar machen; von diesen aber geläutert, sind seine pathologischen Lehren die des heutigen Tages, denen sie im Allgemeinen ihren Ursprung gaben, und sie halten besser die Probe der Sektion aus, als die des Dr. Johnson selbst. „Seine Beobachtungen", sagt Dr. Bostock, „wird man gewöhnlich als richtig befinden, wiewohl seine Hypothesen zu oft irrig sind" **). Diese „Beobachtungen" lehren uns mit wenigen Worten, daß die Ruhr eine entzündliche Beschwerde eines Theils des Dickdarms ist, welche in ihrem idiopathischen und milderen Zustande in wenigen Tagen ohne ein bedenkliches Uebel vergeht, welche aber, wenn sie im Herbst vorkommt, sich leicht mit jeglicher zur Zeit herrschenden Fieberepidemie verbindet, eine weit wichtigere und komplicirtere Krankheit wird und in einem größern Theile der Organisation wüthet; wobei das Fieber die Dysenterie und diese das Fieber erhöht, während nicht selten eine Metastase erfolgt und das Fieber auf den Darmkanal versetzt wird und seine Heftigkeit örtlich verbreitet, bei welcher heftigen Thätigkeit eine schädliche Materie (das kontagiöse Princip des Dr. Cullen) in der Konstitution ausgearbeitet und auf die Oberfläche geführt wird. Allen diesem zu begegnen, entwirft er einen Heilplan, welcher einen gleichen Grad Scharfsinn zu erkennen gibt, und in Blutentziehung, Purgiren, schweißtreibenden Mitteln und Opium besteht, mit andern Worten: indem er die Kongestion und entzündliche Thätigkeit beseitigt, die Reizung beschwichtigt und das Umlaufssystem in das gehörige Gleichgewicht bringt. Es kann vielleicht von einigen neueren Schriftstellern gesagt werden, daß er nicht immer diese Principien weit genug führte. Möglicherweise nicht in jedem Falle; dieses muß aber gänzlich auf der Heftigkeit der Krankheit beruhen. Und wir haben einen Beweis durch seinen eigenen guten Erfolg, daß er sie im Allgemeinen weit genug führte, während sein großes Verdienst in der Begründung solcher Principien besteht, und daß er eine richtige Verfahrungsweise einer richtigen Pathologie anpaßte. Man kann auch einwenden, es scheine, daß Kalomel in sein Verzeichniß von eröffnenden Mitteln nicht aufgenommen wurde. Daß er es nicht unter andern abführenden Mitteln gebrauchte, zeigt offenbar, daß sein Verzeichniß von abführenden Mitteln

Sydenham als Beispiel angeführt.

*) Medico-Chirurg. Rev., Mar. 1823, p. 830.
**) Elementary System of Physiology, vol. I. p. 448. 8vo. 1824.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

hätte verbessert werden können; es aber als ein speichelerregendes Mittel gebraucht und sich fast ausschließlich als Heilmittel bei der Krankheit darauf verlassen zu haben, wie seine lautesten Gegner es durch Ptyalismus zu thun sich bemühten, würde, wie ich fürchte — wie schätzbar ein solches Verfahren in wenigen Fällen auch sein möge — seinen Ruf weder vergrößert, noch die Zahl seiner Anhänger vermehrt haben.

Gezeigt, daß Sydenham's Verfahren mit den besten Meinungen und Verfahrungsarten des heutigen Tages im Einklang stand.

Würde diese Bemerkung überhaupt (welche anzudeuten, ich für meine Pflicht hielt) nur noch einige Monate verzögert worden sein, so ist es höchst wahrscheinlich, daß sie gar nicht vorgebracht worden wäre. Denn während der gelehrte Schriftsteller, der sie gemacht hat, vielleicht schon jetzt mit der Mehrheit der scharfsinnigsten Schriftsteller der Tropengegenden zu kämpfen hatte, daß er die Existenz der Kontagion zu allen Zeiten leugnete, und selbst die Meinung für ungereimt hielt *), so würde er in den ausgezeichneten Abhandlungen über Dysenterie, welche uns seit der Zeit von Irland zugekommen sind, gefunden haben, daß nicht nur diese Meinung, wie schon bemerkt wurde, unter besondern Umständen einen festen Grund zu haben scheint, sondern daß seine Lieblingslehre, die Leber sei der primäre Sitz der Krankheit, vollkommen umgeworfen wird, wie auch, daß sein Lieblingsplan der Behandlung hier so wenig Erfolg wie in Indien unter Dr. Ballingall, oder in Dr. Frank's Händen, wie dieser uns mittheilt, in Aegypten hatte, als die französische Armee jenes Land in Besitz nahm.

α D. acuta simplex.

Die diagnostischen Zeichen der ersten Varietät oder der einfachen akuten Dysenterie, nicht in Begleitung mit dem herrschenden Fieber der Jahreszeit, werden auf diese Weise von Sydenham genau festgestellt: —

Diagnostische Zeichen von Sydenham.

„Häufig aber erscheint kein Fieber, denn heftige Leibschmerzen spielen die Hauptrolle und Stuhlentleerungen folgen. Die Leibschmerzen sind immer heftig, und eine Art schmerzhaftes Herabsteigen des Darmkanals begleitet jegliche Ergießung. Die Ausleerungen sind hauptsächlich Schleim, es tritt aber bisweilen ein exkrementöser Stuhl ohne beträchtlichen Schmerz ein. Die schleimigen Stühle sind gewöhnlich mit Blut gestreift, in einigen Fällen aber findet während des ganzen Verlaufs der Krankheit keine solche Erscheinung Statt. Dessenungeachtet kann, wenn die Stühle häufig, schleimig und von Bauchkneipen begleitet sind, die Krankheit eben so richtig eine Ruhr genannt werden, als wenn Blut mit ihnen vermischt wäre."

Wie von Cheyne beschrieben.

Diese machen die gewöhnlichen Symptome der einfachen Varietät aus. Und in derselben Weise Dr. Cheyne: „Wenn die Dysenterie nicht mit anhaltendem Fieber verbunden war, was anscheinend oftmals geschah, so zeigte sich nichts Eigenthümliches in ihrem Ursprung. Die Patienten gaben gewöhnlich Kälte, Feuchtigkeit, Mühseligkeit, Strapazen, unverdauliche Speisen, als die Ursachen ihrer Krankheit an, welche mit Leibesverstopfung, Frostschauer, Pyrexie, Bauchkneipen, mangelhaften Stühlen und Stuhlzwang begann **). Es wird richtig von Dr. Chisholm bemerkt, daß „wenn die Stühle, nachdem der Stuhlzwang einige Tage gedauert hat, mit Blut untermischt sind, das Blut sich niemals mit dem Schleim oder Mukus vollkommen verbindet, so daß es eine gleichförmige Farbe bewirkt" ***), sondern, wie Sydenham bemerkt, „abgesondert oder in Streifen erscheint."

---

*) Influence of Tropical Climates, edit. 3. p. 223.
**) Dublin Hospital Reports, vol. III. p. 18.
***) Climate and Diseases of Tropical Countries. p. 54.

Es wird von mehreren Praktikern in Indien und besonders vom Hrn. Bampfield bemerkt, daß die Stuhlentleerungen während der Nacht und besonders gegen Morgen häufiger werden als zu irgend einer Zeit in den vier und zwanzig Stunden; und daß die Anfälle und Rückfälle der Krankheit gewöhnlicher um den Neu- und Vollmond sind, als zu irgend einer andern Zeit des Mondumlaufs, und auf den Einfluß der himmlischen Körper wird als die Ursache dieser Eigenthümlichkeiten hingewiesen *). Die Bemerkung scheint nicht hinreichend begründet zu sein.

X. Gatt. I. Art. Dysenteria acuta. Bampfield. Soll durch den Einfluß der Sonne und des Mondes bewirkt werden.

In dem günstigsten Verlauf der Krankheit lassen die Symptome in einer Woche oder zehn Tagen und bisweilen selbst früher nach, wobei die Haut weich und feucht wird, und der Blutkreislauf seine natürliche Freiheit wieder erlangt. Wenn die Symptome zunehmen, so erfolgt alle örtliche Zerstörung der Ulceration und des Brandes, welche wir sogleich beschreiben wollen, oder die Krankheit wird chronisch.

Fortschritt der Krankheit.

Bei der zweiten Varietät oder dem dysenterischen Fieber, wie sie von vielen Schriftstellern genannt wird, sind alle vorhergehende Zufälle höchlich vermehrt, und es werden außerdem durch die Thätigkeit des Fiebers selbst noch andere eingeführt.

β D. acuta pyrectica. Dysenterisches Fieber.

Die vorhergehende Varietät kann zu jeder Jahreszeit vorkommen, wiewohl aus schon angeführten Ursachen die Krankheit unter jeder Form in den Sommer- und Herbstmonaten am häufigsten anzutreffen ist; es ereignet sich indessen sehr selten, daß die pyrektische Varietät zu irgend einer andern Zeit, als in diesen beiden Jahreszeiten vorkommt, und selbst nicht einmal in diesen, wenn nicht ein endemisches oder epidemisches Fieber vorherrscht, mit welchem die Ruhr sich verbinden kann.

Wann sie hauptsächlich vorkommt.

Von der Leichtigkeit, dies zu thun, und selbst fast alle andern Krankheiten der Jahreszeit in ihre eigene Form zu verwandeln, was so nachdrücklich von Sydenham angeführt wird, haben uns die kürzlich Statt gefundenen Verwüstungen in Irland die unleugbarsten Beweise gegeben. „Das biliöse Herbstfieber", sagt Dr. Cheyne, „dauerte bis beinahe zu Ende des Winters an, folglich bestand es so lange, als die Ruhr in den Hospitälern und dem Arbeitshause herrschte, oder die Symptome wechselten oftmals mit denen der Ruhr ab, indem die Reizung von der Schleimhaut des Magens und des Dünndarms sich wahrscheinlich auf den Dickdarm erstreckte" **). Und wiederum „wurde die Dysenterie bisweilen in Fieber verwandelt, während umgekehrt das Fieber in Dysenterie überging; kurz, diese Formen der Krankheit gingen ineinander über, so daß die Meinung Sydenham's, die Dysenterie sei eine Febris introversa, oder werfe sich auf die Därme, durch unsere Beobachtungen Bestätigung erhielt. Und es ist nicht grundlos anzunehmen, daß, wie die Patienten in meinen Abtheilungen gemeinschaftlich mit den meisten Armen der Stadt der Kontagion des Fiebers sich ausgesetzt hatten, diese Kontagion nach dem Zustand des Organismus zur Zeit, wo sie einwirkte, oder nach irgend einem andern modificirenden Umstande, zu einer Zeit Fieber, zu einer andern Dysenterie hätte hervorbringen können ***).

Geneigt sich mit jedem herrschenden Fieber zu verbinden. Erläutert.

Und so auch mit andern Krankheiten ebensowohl wie mit dem vorherrschenden Fieber der Jahreszeit. „Im frühen Herbst arteten Cholerafälle

Wie auch mit andern Krankheiten der Jahreszeit.

*) On Tropical Dysentery, 8vo. 352. 1819.
**) Dublin Hospital Reports, vol. III. p. 17.
***) Id., p. 16.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

in Dysenterie aus, und in dem folgenden Frühling begleiteten Symptome der Dysenterie die Masern, welche damals in vielen Theilen Irlands epidemisch waren" *).

Die Lehre, daß die Dysenterie ein Symptom einiger andern Beschwerden sei, untersucht. Jackson.

Wegen der eigenthümlichen Tendenz, welche die Dysenterie hat, sich mit andern Krankheiten, und besonders mit Fieber zu verbinden, oder sie in ihre eigene Natur umzuwandeln, kam es, daß viele Pathologen von beträchtlichem Namen sie als nichts mehr denn ein Fieber mit einer eigenthümlichen „örtlichen Wirkungsart", um die Sprache des Dr. Jackson anzunehmen, betrachtet haben. Und sie bemühen sich daher zu zeigen, daß wenn sie auf einer Ursache von endemischem Fieber beruht, sie oftmals intermittirend, wenn sie auf einer Ursache von kontagiösem Fieber beruht, sie kontagiös sei **), und wenn sie auf einer Ursache von typhösem Fieber beruhet, sie bösartig oder putrid ist, — in der Sprache des Dr. Balfour, wie er die Dysenterie Indiens bezeichnet hat, ein „putrides remittirendes Intestinal-Fieber" ***).

Putrides remittirendes Intestinal-Fieber von Balfour.

Oftmals eine Krankheit der Atonie.

Die meisten der französischen Schriftsteller der jetzigen Zeit beschreiben die Dysenterie als eine wesentlich atonische oder adynamische Krankheit, und daher als besonders geneigt in diese letztere Form überzugehen; und Dr. L. Frank stellt diese als die Form dar, welche sie mit geringer Abweichung unter der französischen Armee in Egypten annahm, und er glaubt, daß sie die gewöhnliche Form heißer Klimate wäre †). Und wir können daher sehen, daß sie, wo große Muskelschwäche bei nur wenig Fieber Statt findet, und besonders, wo diese durch dürftige Diät bewirkt wurde, sich bisweilen mit jener Art von skorbutischer Beschwerde verbinden könne, welche vor einiger Zeit unter den Verbrechern der Millbank-Strafanstalt erschien, und einen Grund zu einer Form der Krankheit legte, welche schon vor langer Zeit von Cirigli und Brambilla ††) Dysenteria scorbutica genannt wurde, und in unserer jetzigen Zeit von dem Herrn Bampfield mit demselben Namen bezeichnet worden ist †††).

Und daher vor kurzer Zeit mit Skorbut in der Millbank-Strafanstalt verbunden.

Die Dysenteria scorbutica von Cirigli und Andern.

Pyrektische Varietät beschrieben.

Man findet daher, daß bei der pyrektischen Varietät das Fieber nach der Diathese oder den Nebenumständen variirt. Die Funktionen der Leber und der Haut sind von Anfang an in Unordnung und bleiben so bis zu Ende. In der Dysenterie zu Dublin, im Herbste 1818, war die Haut hartnäckig trocken, heiß und brennend, und „nach dem Ansehen der Stühle zu urtheilen", sagt Dr. Cheyne, „war die Gallenabsonderung oftmals viele Tage lang aufgehoben." *) Scybala fand man hier niemals in den Ausleerungen, auch nicht in den Därmen, und sie erscheinen auf keine Weise so häufig, wie dies von vielen Schriftstellern dargestellt worden ist, so daß einige Autoritäten neuerlich überhaupt gezweifelt haben, ob sie jemals zu irgend einer Zeit oder in irgend einem Lande aufgefunden wurden. Dr. Johnson war stark von diesem Zweifel durchdrungen **); Dr. Ballingall sagt uns, daß „dies vergleichungsweise ein seltenes

Wie sie in Dublin erschien.

Ob Scybala entleert oder nicht.

---

*) Id., p. 19.
**) Jackson, Hist. and Cure of Fever, Endemic and Contagious, part I. ch. XIII. p. 324.
***) On Sol-lunar Influence p. 17.
†) Consult. LIX. T. II. p. 135.
††) Phlegm., tom. II. p. 337.
†††) Practical Treatise on Tropical Dysentery, etc. 8vo. 1819.
*) Cheyne, ut suprà, p. 22.
**) Johnson, Influence of Tropical Climates, etc. p. 223. et passim.

Ereigniß in Indien sei *), während Dr. Chisholm im Gegentheil von ihnen als ein gewöhnliches Symptom spricht, und besonders auf den Fall eines Patienten in seiner Behandlung hinweist, welcher „an dem zehnten Tage der Krankheit nach einem Paroxysmus von quälendem Schmerz, begleitet von kalten Schweißen und Ohnmacht, bei drei Stühlen von selbst eine Quantität Scybala entleerte, welche hinreichte einen gewöhnlichen Nachttopf zu füllen" **). Es ist daher kein Grund vorhanden ihre bisweilige Bildung zu bezweifeln, ungeachtet sie bei vielen Gelegenheiten in der Ruhr eines jeden Klimas selten aufzufinden sind; ihre Erzeugung läßt sich in der That durch die spasmodischen Verengungen erklären, welche so oftmals in einem sehr beträchtlichen Theile des Darmes Statt finden, und es ist daher beim ersten Anblicke mehr Grund vorhanden sie zu anticipiren, als sie nicht zu erwarten. Herr Pack, welcher sie vormals an dem mittelländischen Meere bemerkte, war erstaunt dieselbe Erscheinung zu Kilkenny in der Epidemie von 1818 nicht anzutreffen, und konnte nicht umhin, die Unähnlichkeit der Krankheit in dieser Rücksicht in diesen bestimmten Gegenden anzudeuten ***).

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

Ihre bisweilige Bildung erklärt.

Wenn der Patient zu Stuhle geht, hat er, woraus auch die nachfolgende Entleerung bestehen mag, immer eine Empfindung, als ob etwas in den Därmen zurückbleibe, was entleert werden müßte; während die Stuhlentleerungen selbst nach dem Umfange und der Heftigkeit der entzündlichen Thätigkeit und deren Wirkungen jegliche Verbindung von Materien zeigen, wobei sie an Konsistenz wässrig wie Spühlwasser, schleimig, mukös, purulent, blutig sind; an Farbe gelb-graulich wie Hafermehlbrei, hellgrün wie Konferven, und nach Opium und Kalomel dunkelgrün, bisweilen pechig †) und außerordentlich stinkend, und bisweilen mit Stücken von abgelöster Haut überladen, während bisweilen ein fäkulenter Stuhlgang von einer natürlichen Farbe und fast von natürlicher Dicke abgeht. Mittlerweile werden, um die Beschreibung Sydenham's anzunehmen, die Kräfte sehr erschöpft, die Lebensgeister herabgestimmt, es sind alle Zeichen eines schlechtbeschaffenen Fiebers zugegen, unerträgliche Uebelkeit und quälende Schmerzen, und eine todtenähnliche Kälte der Extremitäten, so daß die Krankheit in vielen Fällen, und besonders wenn sie ungeschickt behandelt wird, das Leben des Patienten weit früher gefährdet, als bei den meisten andern akuten Krankheiten. Wenn der Patient aber auf diesem Wege dem Tode entgehen sollte, so folgen noch immer viele Zufälle von einer andern Art. Bisweilen wird bei dem Fortschritt der Krankheit statt der membranösen Stücke, welche gewöhnlich beim Beginn mit den Stühlen vermischt sind, reines, mit Schleim nicht vermischtes Blut bei jeder Ausleerung reichlich ergossen, was an sich selbst den Tod droht, da es eine Verletzung einiger der größern Gefäße der Därme offenbart. Bisweilen ergreift eine tödtliche Gangrän die Därme. Um das Ende der Krankheit befallen Schwämmchen den innern Theil des Mundes und zeigen im Allgemeinen den bevorstehenden Tod an.

Stuhlentleerungen aus allen Materien zusammengesetzt.

Verlauf der Krankheit.

Bisweilen reines Blut entleert.

Bisweilen Gangrän.

Schwämmchen.

*) Practical Observations on Fever, Dysentery, and Liver Complaints, etc. 2d edit. Edin. 1823.

**) Climate and Diseases of Tropical Countries, etc. p. 56. S. auch Cleghorn on the Diseases of Minorca, p. 252.

***) Dublin Reports, etc. wie oben, p. 20.

†) O'Brien on Acute and Chronic Dysentery, p. 58.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta. Der tödtliche Ausgang bisweilen rasch.

Die Schnelligkeit, mit welcher die akute Dysenterie, wenn sie mit Fieber verbunden ist, zum Untergang führt, wird besonders von Dr. Cheyne angedeutet, welcher den tödtlichen Ausgang in diesem Falle der Heftigkeit des Fiebers selbst, eher als den eigentlichen dysenterischen Zufällen beilegt; wiewohl er hinzufügt, daß bisweilen der Tod durch den Austritt des Darminhalts in die Bauchfellhöhle in Folge von Ulceration plötzlich eintrat *).

Abfluß von heißer scharfer Materie.

Der Abfluß von heißer scharfer Materie, auf welche Sydenham anspielt, schreibt sich nicht selten von der Leber her und zeigt einen sehr krankhaften Zustand dieses Organs an; und in derselben Art Dr. Johnson: „Wir sehen bisweilen einen partiellen übelbeschaffenen Schweiß auf der Oberfläche, welcher keine Erleichterung hervorbringt, während ein aus der Leber bisweilen kommender Erguß von verderbter Galle wie so viel siedendes Blei die reizbaren Därme in schmerzhafte Windungen versetzt, und dann ist das Bauchkneipen und der Stuhlzwang unerträglich." **) Es findet zu dieser Zeit gelegentlich eine Bildung von schwarzem Erbrechen Statt, indem der Magen häufig eine dunkele Flüssigkeit mit einer Ablagerung wie Kaffeesatz entleert ***).

Bisweilen schwarzes Erbrechen.

Dr. Chisholm bemerkt, die hauptsächlichsten Zeichen, daß die Krankheit sich auf die Leber erstreckt habe, sind: „ein Schmerz in der Herzgrube und Kopfweh, eine beträchtliche Angst in den Präkordien, und ein Gefühl wie von einem anhaltenden Druck in dem rechten Hypochondrium, mit häufigem Abgang einer Flüssigkeit, die wie Wasser, in welchem man rohes Fleisch gewaschen, aussieht." †) Er gibt aber, wie wir schon angeführt haben, zu, daß diese nicht idiopathisch seien, und folglich, daß man sich zu diesem Ende auf sie nicht verlassen könne. Sie beweisen indessen, daß die Krankheit einen ausgebreiteten Eingriff auf die Konstitution gemacht habe. Nicht selten sind die Lungen selbst afficirt, nicht bloß in ihrer Funktion, sondern in ihrer Struktur; denn ihre Respiration, bemerkt Dr. Cheyne, war in den vorgerückten Stadien bisweilen plötzlich unterdrückt, es zeigte sich Schmerz in der Brust, ein lästiger trockener Husten deutete eine Versetzung der Krankheit auf die Lungen an, wobei man bei der Sektion in der Höhle der Bronchien eine Ausschwitzung von eiterförmigem Schleim entdeckte ††).

Ob die Zeichen, welche eine Beschwerde der Leber anzeigen, vorhanden.

Bisweilen die Lungen afficirt.

Tödtliche prognostische Zeichen.

„Eine rauhe, trockene, undurchsichtige, schmutzig aussehende Haut, eine geröthete, reine, gefirnißte Zunge, Schlaflosigkeit, ein hohles Auge und eine bleiche, abgemagerte und farblose Wange, Schmerzen in den Knien, Krampf in den Beinen, Anfälle von Dyspnöe, Neigung zu Oedem und Bauchwassersucht, gehörten zu dem mehr vorgerückten Stadium, aber nicht zu dem letzten, welches durch außerordentliche Abmagerung, rückwärts gebogene Lage, unwillkührliche Stühle, eine dünne röthliche Absonderung, Abfluß ohne Unterlaß, Schmutz an den Zähnen, Schlucken, Neigung zu Delirium, Schwierigkeit zu schlingen, einen fadenförmigen Puls, sich charakterisirte." †††)

Die Sterblichkeit ist oft furchtbar. Zu Clonmel, im Jahre 1818, wo

*) Wie oben, p. 20.
**) Influence of Tropical Climates, wie oben, p. 194.
***) Dublin Hospital Reports, vol. III. p. 32.
†) Wie oben, p. 59.
††) Wie oben, p. 25.
††) Wie oben, p. 23.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta. Die Sterblichkeit oftmals außerordentlich.

sie indessen weniger heftig war, als in vielen andern Theilen Irlands, berechnete Herr Dillon die Todesfälle 1 zu 10; zu Cork während desselben Jahres schätzte sie Dr. Barry wenigstens 1 zu 3. „Ich sah niemals", sagt er, „eine so tödtliche Krankheit.". Und auf dieselbe Weise spricht sich Dr. Cheyne in allgemeinen Ausdrücken aus, während er in Dublin prakticirte. „Ich habe oftmals hartnäckige Fälle von Ruhr gesehen, hatte mir aber keinen angemessenen Begriff von den Schrecknissen dieser Krankheit gemacht, bis ich die Patienten sah, welche in den Abtheilungen des Whitworth's-Hospitals versammelt waren." [Sir James M'Grigor erwähnt in seinem Berichte über die Krankheiten der Armee auf der Halbinsel, daß in drei Jahren der Verlust durch die Verwüstungen der Ruhr 4717 war, und Dr. O'Beirne *) schätzt, daß die Zahl der Fälle sich zu 40,000 belief. Nach Desgenettes richtete die Dysenterie mehr Unheil unter den französischen Truppen in Egypten an, als die Pest; denn während in einer bestimmten Zeit 1689 von der Pest hingerafft wurden, kamen 2468 durch die Ruhr um.)]

Untersuchungen nach dem Tode.

Man stellte in dem Sektionszimmer des Whitworth's-Hospital **Untersuchungen nach dem Tode** in einem sehr großen Maßstabe an, und gab den offenbaren Beweis, erstens, daß der primäre und **Hauptsitz der Krankheit die Därme seien**, wiewohl die Leber oftmals an der gewöhnlichen Zerstörung Theil nahm; und zweitens, daß der Darmkanal nach der Länge oder Heftigkeit des Falles, oder der Eigenthümlichkeit der Konstitution des Patienten, auf eine sehr mannigfache Weise erkrankt war.

Hauptsitz der Krankheit in den Därmen.

Auf verschiedene Weise afficirt.

In einigen Fällen war der Kanal außerordentlich erweitert; in andern waren die Häute bedeutend benachtheiligt, aber ohne alle Verdickung; in andern wiederum waren sie beträchtlich verdickt, so wie auch sonst erkrankt.

Wo Ausdehnung eingetreten war, fand man die dünnen Därme in einigen Fällen nicht weniger als sieben und die dicken nicht weniger als neun Zoll im Umfange.

Wo die Häute des Darmes **nicht verdickt waren**, zeigte sich die Entzündung der Schleimhaut dennoch bisweilen sehr verbreitet und reichte von dem Magen zu dem Mastdarm, wurde indessen deutlicher, wie sie den Dickdärmen näher kam, wiewohl dieser letzte Darm bisweilen drei oder vier Zoll oberhalb des Schließmuskels dennoch ziemlich gesund war. Die Vaskularität der Schleimhaut zeigte sich bisweilen ohne Verletzung oder Ulceration vermehrt; bisweilen war derselbe Theil mit gerinnbarer Lymphe bedeckt; bisweilen einfach von seiner Oberhaut entblößt, bisweilen zum Theil ulcerirt und die Muskelhaut unregelmäßig entblößt, wobei die dazwischenliegenden Theile ein natürliches Ansehen hatten.

Die Krankheit lang und heftig, wenn die Häute verdickt sind.

Wo die Darmhäute **verdickt** waren, schien das Unheil gewöhnlich heftiger zu sein; die innern Oberflächen waren oftmals runzlich, so wie auch ulcerirt, wobei die Muskelfasern weiter entblößt waren, die oftmals in Fetzen herabhingen, als ob sie brandig geworden wären. Der Proceß der Verdickung war ferner den mehr in die Länge gezogenen Fällen eigen und hielt oft während der Dauer der Krankheit an **).

Diese Verdickung findet man hauptsächlich in dem Grimmdarm, wel-

*) S. Trans. of King's and Queen's Coll. of Physicians, vol. IV. p. 407. Dublin, 1824.

**) Medical Report, etc. pp. 28. 34.

X. Gatt. 1. Art. D. senteria acuta. Diese Wirkung hauptsächlich in dem Grimmdarm.

chen Dr. Chisholm bisweilen ¼ Zoll dick und voll von kleinen Abscessen und kleinen steatomatösen Auswüchsen fand *). Diese letztern Erscheinungen werden besonders von Dr. Cheyne angeführt, aber anders beschrieben: „es sind nicht", sagt er, „kleine Geschwüre, sondern kleine Oeffnungen, welche sich aus den vergrößerten Gängen der Schleimdrüsen bildeten; man fand sie sehr zahlreich, besonders aber in dem Mastdarm und dem untern Theile des Grimmdarms." Von Dr. Baillie werden sie als Auswüchse beschrieben, welche Warzen gleichen **).

Die Leber gewöhnlich gesund, aber oftmals anders.

„Die Leber", sagt Cheyne, „war in einer Mehrheit von Fällen gesund, oftmals aber nicht. In zwei Fällen waren Abscesse zugegen, und in vielen starke sanguinöse Kongestion." ***) Auf eine gleiche Weise Dr. O'Brien, welcher aus derselben Hauptstadt zu einer spätern Zeit schreibt: „Gewöhnlich", sagt er, „war die Leber nicht afficirt, wiewohl die Gallenblase von einer tiefbraunen oder dunkelgelben Galle immer ausgedehnt gewesen ist." †) Diese beiden Erscheinungen wurden besonders von Dr. Chisholm in Westindien bemerkt, indem wiederum die Natur der Krankheit in Klimaten von verschiedenen Temperaturen harmonirte. „Wo das Kolon auf diese Weise erkrankt war, fand man es außerordentlich von Luft ausgedehnt. Der ganze übrige Theil des Darmkanals war gesund, ebenfalls die Leber; die Gallenblase aber hatte einen ungewöhnlichen Umfang und war voll von gelber Galle." ††) Dieselbe unveränderliche Erscheinung von Zerstörung in dem Darmkanal, nur mit einem gelegentlichen Eintritt von krankhafter Struktur in der Leber, kam dem Dr. Ballingall in Indien und dem Dr. L. Frank in Egypten vor, so daß die wirkliche Quelle der Krankheit nicht länger eine Sache des Zweifels sein kann. „Die Sektion eines jeden Leichnams", sagt der erstere, „welcher an der Ruhr in dem Regiments-Hospital zu Penang starb (mit einer einzigen Ausnahme), bewies, daß die Krankheit gänzlich in einer entzündlichen Beschwerde des Dickdarms, ohne eine Spur von Krankheit in der Struktur der Leber, besteht." †††)

Summarium von zwölf Sektionen.

[In einem neuerlichen Versuche *) über denselben Gegenstand hat Dr. O'Brien die Sektionen von zwölf Personen, welche an Dysenterie starben, aufgezeichnet. Das Summarium ist wie folgt: die Leber erkrankt bei sechs, die Milz bei drei, der Dünndarm (hauptsächlich der Krummdarm) entzündet oder auf seiner Schleimhaut ulcerirt bei acht, der Dickdarm erkrankt bei zwölf, brandig bei einem, sehr zusammengezogen bei zwei, ulcerirt und entzündet bei allen, die Theile des Grimmdarms und Mastdarms am meisten erkrankt.]

Heilverfahren.

Das Heilverfahren bei der Ruhr hat zu vielen Meinungskämpfen Veranlassung gegeben. Indessen nicht in den leichten Fällen der einfachen akuten Krankheit; denn solche weichen in kurzer Zeit den gewöhnlichen Ausleerungs- und Beruhigungsmitteln. „In Fällen", sagt Dr.

Verfahren von Cheyne,

*) Climate and Diseases of Tropical Countries, p. 56.
**) Morb. Anat., fascic. IV. pl. III. p. 73.
***) Medical Reports, etc. p. 36.
†) Observ. on the Acute and Chronic Dysentery of Ireland, Dublin, 1822.
††) Climate and Diseases, etc. p. 57.
†††) Practical Obs. on Fever, Dysentery, and Liver Complaints, etc. 2d ed. 8vo. Edin. 1823.
*) S. Trans. of King's and Queen's College of Physicians, vol. V. p. 249. Dublin 1828.

Cheyne, „welche nicht von viel Fieber oder Schmerz begleitet waren, und in den ersten Tagen der Krankheit, stellte ein Purgirmittel des Morgens, zehn Gran Dover'sches Pulver des Nachmittags und wieder beim Schlafengehen, bei knapper Diät, Viele wieder her." *)

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

Verfahren von Sydenham.

Sydenham begann gewöhnlich mit Blutentziehung, gab ein Opiat zur Abendzeit und ein ziemlich kräftiges Purgirmittel des Morgens; das Purgirmittel bestand aus anderthalb Drachmen Rhabarbar, zwei Drachmen Senna, einer halben Unze Tamarinden, mit einer hinreichenden Menge Wasser infundirt, nebst Manna und Rosensyrup. Das Purgirmittel wurde zweimal, einen Tag um den andern, wiederholt, und jedesmal folgte darauf ein schmerzstillendes Mittel von sechszehn oder achtzehn Tropfen seines eigenen kräftigen Laudanums, um alle neue Erregung zu entfernen, welche das Purgirmittel hervorgebracht haben könnte. Dasselbe schmerzstillende Mittel wurde beständig mit einem erwärmenden Diaphoretikum, Abends und Morgens, selbst an jenen Tagen, wo das Eröffnungsmittel nicht angewendet wurde, gegeben.

Wo dieses nicht ausreichte, wurde das Beruhigungsmittel aller acht Stunden wiederholt, zu dem Betrage von fünf und zwanzig Tropfen die Dosis, und man versuchte noch ferner die Ausdünstung durch das reichliche Trinken von Molken oder die weiße Abkochung und den Gebrauch von warmen erweichenden Klystieren zu befördern und zu erhalten; die Ausdünstung setzte man mindestens vier und zwanzig Stunden in einem Stadium fort, wobei das einzige erlaubte Getränk laue Milch war.

Klystiere.

Das Bauchkneipen und die blutigen Stühle ließen gewöhnlich nach dem dritten oder vierten Klystiere nach. Wo aber die krankhafte Absonderung in einen chronischen Charakter überging, variirte er die Formen und die Bestimmung des Klystiers, und in der Absicht eine neue und weniger ungesunde Thätigkeit einzuführen, bereitete er es aus einer halben Unze venedischen Terpenthin, in einem Nößel Kuhmilch aufgelöst, welches täglich eingespritzt wurde; auf diese Weise anticipirte er in einem sehr beträchtlichen Grade das moderne Verfahren, dieselbe Wirkung durch den Kopaivabalsam zu erhalten, der nur ein Terpenthin einer andern Art ist.

Seine Principien sind nicht leicht zu verbessern.

Die Principien dieses Verfahrens sind nicht leicht zu verbessern, wiewohl sie seit der Zeit modificirt und oftmals mit beträchtlichem Vortheil erweitert wurden.

Wie weit die Blutentziehung räthlich.

Als eine allgemeine Regel nahm man zu der Lancette mit zu vieler Furcht seine Zuflucht, wiewohl ihre jetzige unüberlegte und verschwenderische Anwendung ein Extrem bildet, welches ebenfalls vermieden werden muß. Wo das Fieber beträchtlich, der Puls hart und voll ist und besonders, wo allgemeiner Schmerz und Spannung des Unterleibes Statt hat, eine entzündliche Diathese anzeigend, sollte Blut mit aller möglichen Eile und reichlich entzogen und so lange wiederholt werden, als es dieselben Umstände erfordern dürften; denn wir haben hier keine Zeit zu verlieren, die Entzündung kann rasch in Gangrän übergehen und der Patient in Folge von Brand oder Blutverlust in einem oder zwei Tagen, vielleicht schon in wenigen Stunden, erliegen. Es gibt dessenungeachtet keine Krankheit, welche die Uebung eines gesunderen Urtheils über diesen Punkt erfordert, als die Dysenterie, da das Fieber, wenn es nicht von Anfang an typhös

Heilverfahren.

*) Medical Report, etc. p. 42.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

ist, eine allgemeine Tendenz hat in diesen Typus überzugehen. [Die Angabe des Dr. Renton, welcher eine Beschreibung der Dysenterie gab, wie sie in Madeira erschien, bestätigt die Nothwendigkeit großer Vorsicht; denn er sagt, daß er einst die Lancette frei und wiederholt zu gebrauchen pflegte, und auf sie und andere antiphlogistische Mittel vertraute; aber jeder so behandelte Fall lief tödtlich ab. *)]

Wie weit Kalomel,

Bei seinem Abführung bewirkenden Verfahren würde Sydenham durch den Gebrauch von Kalomel beträchtlich unterstützt worden sein, welches unter allen Purgirmitteln das schätzbarste ist, und dies um so mehr, da es seine ausleerende Einwirkung auf alle Absonderungsorgane des Körpers übt. Es ist neuerlich in der That sehr ausgedehnt auf eine ganz verschiedene Weise und zu einem ganz andern Zwecke angewendet worden, ich meine den, durch eine specifische Thätigkeit auf den unmittelbaren Sitz der Entzündung zu heilen, indem man es zu diesem Ende in Gaben von fünf zu zehn, zwanzig oder fünf und zwanzig Gran täglich zwei- oder dreimal andauernd gab, unterstützt, wo viel Torpor der Sauggefäße Statt hat, durch Merkurialeinreibungen und so lange fortgesetzt, bis Speichelfluß hervorgebracht wird, welcher, wie in dem Falle von gelbem Fieber, der angeführte Probirstein ist, daß die Konstitution hinreichend damit gesättigt und die Krankheit im Begriff ist zu weichen.

und Merkurialeinreibung, so daß Speichelfluß eintritt, gestattet.

Es ist unmöglich die streitenden Meinungen, welche uns die Monographienschreiber über tropische Krankheiten in Betreff dieser Behandlungsart gegeben haben, ohne Erstaunen zu betrachten; und die einzige Art sie mit einander auszugleichen ist, anzunehmen, daß die Konstitution durch den Gebrauch des Merkurs unter verschiedenen Umständen sehr verschieden afficirt werde, und daß, während er in einigen Epidemien und sporadischen Fällen allen den Nutzen hervorbringt, welchen wir gewöhnlich a priori erwarten, er in andern gänzlich im Stich läßt, oder sich selbst verderblich zeigt. Dr. Jackson, Dr. Ballingall und Hr. Bampfield glauben sich berechtigt, Kalomel nur als ein Purgirmittel anzuwenden, während der zweite, wiewohl er es als von der höchsten Wichtigkeit bei der chronischen Dysenterie betrachtet, selbst den Speichelfluß in der akuten Form erfolglos befand. Dr. Johnson schätzt es als Purgirmittel außerordentlich, hält es aber als speichelerregendes Mittel von der äußersten Wichtigkeit. Er verbindet es gelegentlich mit der Blutentziehung, mit schmerzstillenden, schweißtreibenden Mitteln oder mit allen; jedes dieser aber ist seinen Kräften untergeordnet und kann oft wegbleiben **). Herr Annesley verbindet es auf dieselbe Weise, nimmt aber jede in seiner Gewalt stehende Maßregel, zu verhüten, daß es ein speichelerregendes Mittel wird. In jeder Krankheit, für welche er es verschreibt, wie Fieber, Ruhr und Leberbeschwerden, gibt er es bei Jedem in skrupelweisen Gaben. „Ich wünschte niemals", sagt er, „den Mund im mindesten afficirt zu sehen. Wenn dieses eintrat, betrachtete ich die heilsamen Wirkungen des Kalomel

Große Meinungsverschiedenheit über diesen Gegenstand.

*) Edin. Med. Chir. Trans., vol. II. p. 381. In der akuten Dysenterie wird von Dr. Elliotson ein entschieden antiphlogistisches Verfahren empfohlen: — „Es dürfte nothwendig sein kräftig am Arme Blut zu entziehen, reichlich und wiederholt Blutegel auf den Unterleib zu appliciren, Merkur zu geben und den Mund wund zu machen, Kataplasmen von heißer feuchter Kleie auf den Unterleib anzuwenden" u. s. w. Lect. at Lond. Univ., as published in Med. Gaz. for 1833, p. 556. *Cooper.*

**) Influence of Tropical Diseases, etc. p. 202.

für unterbrochen, weil sein Gebrauch dann ausgesetzt werden mußte; und es war meine Absicht auf die Absonderung der Därme zu wirken, die Muskelthätigkeit in dem Darmkanal zu vermindern und nicht in dem entferntesten Grade auf die Speicheldrüsen einen Einfluß zu üben *). Herr Cunningham, früher Arzt in Ostindien, wendete es dreist allein an und betrachtet alles andere als seinen Verlauf behindernd. Er bedarf nicht einmal eröffnender Mittel irgend einer Art und zieht Gaben von einem Skrupel kleinern Verhältnissen vor, weil es auf diese Weise nicht so leicht Darmausleerungen erregt, so daß es durch den Stuhl aus dem Organismus geführt wird; und auf diese Weise angewendet, behauptet er furchtlos, und die Tabellen seiner Praxis scheinen seine Behauptung zu rechtfertigen, daß „es wenigstens in heißen Klimaten fast ein gewisses Mittel gegen Dysenterie sei." [Dr. Renton aus Madeira hält sich, nachdem er fast alle verschiedene Verfahrungsarten, vom kopiösen Blutlassen bis zum Terpenthinöl herab, versucht hatte, nach mehrjähriger Erfahrung für berechtigt anzuführen, daß bei der Behandlung der Dysenterie auf dieser Insel „Merkur dreist und beharrlich gegeben, bis der Mund entschieden afficirt wird, das Heilmittel sei, welches hauptsächlich zum Vertrauen berechtigt ist." **) Sein Verfahren ist Kalomel aller drei oder vier Stunden zu geben, bis das Zahnfleisch wund wird.] Und endlich (denn es ist nicht der Mühe werth die Verschiedenheit weiter zu verfolgen) versichert uns Dr. Frank, daß sein Verfahren, die großen Gaben Kalomel, welche so allgemein von den Wundärzten in Indien gegeben werden, in der französischen Armee in Egypten sich gefährlich zeigten, und daß der in seinen Händen erfolgreichste Plan der von Sydenham entworfene war, welcher, sagt er, darin bestand, die Reizung durch milde eröffnende Mittel, den Gebrauch von erweichenden Klystieren, schleimigen und verdünnenden Getränken, schweißtreibenden Mitteln und Laudanum zu beseitigen.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

Laudanum.

Sydenham wandte Laudanum als ein herzstärkendes und schweißtreibendes, so wie als ein beruhigendes Mittel an, so daß jene furchtbare Depression der Lebensgeister entfernt wurde, durch welche die Ruhr so besonders sich charakterisirt, und der dürren und brennenden Haut eine duftende Feuchtigkeit und folglich eine erfrischende Kühle zu verschaffen, so wie auch die örtliche Reizung zu beseitigen; seine hauptsächlichen Hilfsmittel zu dem letztern Zwecke waren verdünnende Mittel, laue Klystiere und die Bettwärme. Die neuere Praxis hat diesen Plan bedeutend verbessert, indem sie ein erschlaffendes Mittel mit dem Opium verbindet, und in vielen Fällen, indem sie ein Brechmittel voranschickt, welches unabhängig davon, daß es oftmals Schweiß erregt, welchen man durch nichts anderes bewirken kann, den noch fernern Nutzen hat, die meseraischen oder mensenterischen Gefäße durch den Akt des Erbrechens zu entleeren. Die Spießglanzpräparate bilden die besten Brechmittel zu diesem Zwecke, sei es das Spießglanzglas, welches einst so dringend von Sir George Pringle empfohlen wurde ***), weinsteinsaures Spießglanz, oder Dr. James' Pulver. Sir George Baker, Dr. Adair und Dr.

Erschlaffende Mittel mit Opium.

Brechmittel.

*) Practical Observations on the Effects of Calomel on the Mucous Surface, etc. Lond. 1825. 8vo.

**) Renton, in Edin. Med. Chir. Trans., vol. II. p. 377.

***) Edin. Med. Essays. vol. V. p. XV.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

Saunders kommen darin überein, daß sie den Brechweinstein als ein schweißtreibendes oder erschlaffendes Mittel dringend empfehlen; der erste allein, der zweite mit Kalomel, und der dritte mit Opium, alle diese standen dessenungeachtet in unserer jetzigen Zeit dem Doverschen Pulver nach, welches gewiß einen sehr hohen Grad von Lob verdient. Viel von dem Nutzen, welcher sich von dem Doverschen Pulver als ein schweißtreibendes Mittel herschreibt, beruht indessen auf seiner gehörigen Anwendung und auf der Sorgfalt, welche man nimmt, seinen Einfluß durch die gehörige Einrichtung der Bedeckung zu befördern. Dr. Cullen räth, daß der Patient von Anfang an ein flanellenes Hemd anziehen und bloß zwischen wollene Decken gelegt werden sollte, wobei man die leinenen Betttücher entfernt, so daß er nur mit wollenen Decken eingehüllt ist. Herrn Dewar's Empfehlung *) einer breiten flanellenen Wickel- oder Tragbinde, um den Leib gebunden, ist indessen besser zur Anwendung berechtigt, da dies sowohl Wärme als Unterstützung gewährt; Sir James M'Grigor fand sie sehr nützlich **).

Beste Art Dovers Pulver anzuwenden.

Flanellbinde.

Dr. Darwin belustigt uns, auf eine eigenthümliche Weise dasselbe Resultat hervorzubringen, und welche, wenn sie lange genug fortgesetzt wird, sich wahrscheinlich als ein eben so kräftiges Revellens wie nur irgend eins von den schon angeführten bewähren würde; welches wir aber doch nicht immer empfehlen möchten, und ebensowenig unsere Patienten geneigt finden dürften es auszuführen. „Zwei dysenterische Patienten", sagt er uns, „welche in derselben Abtheilung des Krankenhauses zu Edinburg waren, geriethen in Streit und schlugen sich lange Zeit mit Pferdepeitschen und befanden sich viel besser darauf" ***).

Eigenthümliches schweißtreibendes Mittel von Darwin erwähnt.

Wenn der Abfluß von Blut oder irgend einer andern krankhaften Materie andauert und beträchtlich ist, und besonders, wenn noch immer eine Mischung von saniösem geronnenem Blute und Fasern von Häuten zugegen sind, was offenbar vaskuläre Zerstörung und die Annäherung von Brand beweist, so müssen adstringirende und tonische Mittel in den Behandlungsplan eingehen, und in diesem Falle hat man großen Nutzen von Mineralsäuren, in Verbindung mit schwefelsaurem Zink oder mit Opium erhalten.

Adstringirende und tonische Mittel.

Die erstere Verbindung war eine Lieblingsarznei des Dr. Moseley, welcher mit den Mineralsäuren Alaun verband und die Verhältnisse nach der Stärke oder dem Alter, dem Grade der Verstopfung oder der Hämorrhagie des Patienten veränderte, indem er bisweilen zwei oder drei Gran von jedem auf die Dosis gab, drei oder viermal täglich zu wiederholen, wobei er, wenn der Blutfluß beträchtlich ist, den Alaun vermehrte, und wo fäkulente Ausleerungen nöthig waren, ihn verminderte oder selbst gänzlich ausließ. Das Präparat ist schätzbar, da es ein kräftiges metallisches Tonikum, welches der eigentliche Charakter des schwefelsauren Zinkes ist, mit einer Säure verbindet, welche die eigenthümliche Kraft besitzt für das Blut- und Absonderungssystem adstringirend zu wirken, während sie auf die peristaltische Bewegung wenig Wirkung hervorbringt, und

Ihre Kraft in der Verbindung.

---

*) Beobachtungen über Diarrhöe und Dysenterie, wie jene Krankheiten in der britischen Armee in England 1807 erschienen.

**) Medico-Chir. Trans., VI. 433. Dr. Elliotson hat keine günstige Meinung von den Brechmitteln, auch war er niemals im Stande die besänftigenden Wirkungen der Ipekakuanha aufzufinden. Er hat es nicht für nöthig erachtet Spießglanzzubereitungen zu geben. *Cooper.*

***) Zoonom., cl. II. I. 3. 19.

von der einige Pathologen glauben, daß sie dieselbe vielmehr beschleunige. Dr. Adair wandte Alaun allein an, er wird aber bedeutend durch die Hinzufügung von schwefelsaurem Zink verbessert. Dr. Jackson empfiehlt jedes allein oder beide verbunden, und sowohl er als Dr. Moseley wandten gleichzeitig Klystiere, welche aus einer Auflösung von essigsaurem Blei bestanden, anscheinend mit großem Nutzen an. [Ob kleine Gaben von schwefelsaurem Kupfer mit Opium verbunden in diesen Fällen sich so nützlich bewähren, wie sie von Dr. Elliotson *) bei der chronischen Diarrhöe befunden wurden, muß die künftige Erfahrung bestimmen; — sie sollten nicht bei leerem Magen gegeben werden, da sie leicht Erbrechen erregen würden, sondern nach dem Frühstück. Die kleinste Gabe ist ein Viertel Gran, die größte drei Gran.]

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

Eine gleich heilsame Wirkung ist indessen aus der Verbindung der Mineralsäure mit Laudanum entnommen worden. Die Schwefelsäure, wiewohl für den Geschmack die angenehmste, ist mehr geneigt den Darmkanal zu reizen als die Salpetersäure. Die beste Art aber die letztere zu geben geschieht durch die Verbindung derselben mit Salzsäure, im Verhältniß von zwei Drittel der erstern zu einem der letztern, indem man hierdurch die Chrysulia des van Helmont oder die Aqua regia der neuern Chemiker, die Salpeter-salzsäure der jetzigen Zeit, nachahmt, in Gaben von zwei Tropfen der Salpetersäure, einem Tropfen der Salzsäure und zehn Minims || 60 auf ʒj || von Laudanum, vermischt mit der Infusion von Rosen oder mit der des kräftigern adstringirenden Holzes, Katechu und Kinogummi. Ich habe diese Arznei nicht nur bei dysenterischen, sondern bei vielen andern Arten Diarrhöen und Hämorrhagien des Darmkanals mit besonderm Vortheil angewendet, wobei ich das Verhältniß der Säure oder des Laudanums vermehrte, jenachdem es die Zufälle nöthig machten **).

Mineralsäuren mit Laudanum.

Wenn der Durst indessen beträchtlich ist und säuerliche Getränke nöthig werden, so können wir zu diesem Zwecke die Schwefelsäure als die angenehmste gebrauchen, wiewohl in diesen Fällen die Citronensäure gewöhnlich vorgezogen wird, und man kann dem Patienten die Wahl lassen. Jedoch sollte man die eine oder die andere der oben angegebenen Mischungen, ohne alle Abänderung in Folge des Gebrauchs eines solchen Getränks, fortsetzen.

Säuerliche Getränke.

Seit der zweiten Ausgabe dieses Werks ist die medicinische Welt mit der Meinung und der Verfahrungsart des Dr. Baillie in einem gedruckten, aber nicht bekannt gewordenen Bande seiner Schriften beschenkt worden. Und wenn es Individuen gibt, die sich dem Verfahren Sydenham's wegen seiner mangelhaften Energie entgegenstellen, so werden sie unendlich mehr Grund haben diesen ausgezeichneten Arzt der Milde anzuklagen. Er empfiehlt in der That die Blutentziehung, da sie häufig nützlich ist, aber nur die örtliche und zwar durch Blutegel; als Abführmittel „milde purgirende Arzneien, unter denen, wie ich glaube", sagt er, „Ricinusöl im Ganzen die beste ist", und Opiate und adstringirende Mittel aufzuschieben bis man „natürliche flüssige Stühle" erhalten hat***). Niemals zweifelte Jemand mehr an den Kräften der Medicin, oder verdiente

Baillie's Verfahren.

*) S. Med. Chir. Trans., vol. XIII. p. 451, etc.
**) S. ebenfalls Th. Hope's Obs. on the powerful Effects of a Mixture of Nitrous Acid and Opium in curing Dysentery, Cholera and Diarrhoea. Edin. Med. and Surgical Journ., Nr. LXXXVIII. p. 35.
***) Lectures and Observations on Medincie, 1825.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

mehr den Titel eines erwartenden Arztes als dieser ausgezeichnete Patholog.

Diarrhöe durch chronische Schwäche mit bittern Mitteln und Säuren zu begegnen.

Wenn die Krankheit sich zu Ende neigt, findet man oftmals einen beträchtlichen Schwächegrad und eine chronische Diarrhöe mit gelegentlichen Blutentleerungen in Folge des exkoriirten Zustandes vieler der kleinen Blutgefäße der Schleimhaut der Därme, oder vielleicht in Folge einer einfachen Erschlaffung der Mündungen der Kapillargefäße. Und in dieser Lage, und besonders, wo die Krankheit einen sehr bösartigen Charakter angenommen hat, kann man zu vielen bittern Mitteln der Materia medica, wie zu China, Kolumbo, Simaruba oder Kamillenextrakt, und vielleicht dem Nerium antidysentericum des Linné, in Verbindung mit Säuren, mit großem Vortheil seine Zuflucht nehmen.

Sind von Anfang an versucht worden, aber unüberlegt.

Sie sind bisweilen in der That von Anfang an gegeben worden, und in wenigen sehr leichten Fällen und bei sehr schwachen Konstitutionen mag das Verfahren einen guten Erfolg gehabt haben; als eine allgemeine Regel aber ist es höchst unüberlegt und selten ohne Reue versucht worden.

Milde Klystiere oftmals erforderlich.

In Verbindung mit diesem Verfahren wird die sehr große Empfindlichkeit des innern Theils der dickern Därme in Folge von Erosion oder Verletzung oftmals eine lange Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit erfordern, und man wird nebenbei demulcirende oder milde ölhaltige Klystiere, wie den Aufguß oder das Oel von Leinsamen oder Olivenöl mit etwas Wachs und Seife darin aufgelöst, nebst einem oder zwei Gran Opium, wenn viel Schmerz Statt finden sollte (das Ganze darf drei oder vier Unzen an Quantität nicht übersteigen), oftmals sehr nützlich befinden.

Opiatzapfen.

Opium allein in der Form einer kleinen Pille oder eines Zäpfchens, wie es viele Aerzte empfehlen, wird man im Allgemeinen als zu roh befinden, und wo viel Stuhlzwang Statt hat, ist es unmöglich es bei sich zu behalten. Die einzige Art, in welcher ich es auf diese Weise nützlich befunden habe, ist, dasselbe mit etwas Kakao-Oel oder Butter zu einem feinen Brei zu reiben und in kleine Pasten von hinreichender Konsistenz, um das Anfassen zu ertragen, zu formen.

Kalkwasser in chronischen Fällen.

Bei in die Länge gezogenen und chronischen Fällen hat sich Kalkwasser, reichlich getrunken, bisweilen nützlich bewährt. Die Haut des Darmkanals ist indessen hier bisweilen sehr beträchtlich verdickt und verhärtet. Und in solchen Fällen ist das beste Mittel, zu welchem wir Zuflucht nehmen können, Merkur.

Neuere Behandlung in den Dubliner und andern Hospitälern Irlands.

Man kann auf das freie und experimentelle Verfahren, welches man in dem Dubliner und verschiedenen andern Hospitälern Irlands während der letzten heftigen Anfälle der epidemischen Ruhr befolgte, und auf seine allgemeinen, wiewohl oftmals abweichenden Wirkungen, zur Bestätigung der so weit bestimmten Behandlungsart hinweisen.

So groß war die furchtbare Verwüstung der Krankheit, daß kein bisher erdachter Plan mehr als einen sehr unbefriedigenden Erfolg gewährte, und daher wurde fast jegliches Verfahren zu seiner Zeit versucht.

Merkur nicht allgemein vortheilhaft befunden, bisweilen nachtheilig,

Von der Behandlung mit Merkur erwartete man Anfangs viel, und in vielen Fällen scheint sie von Nutzen gewesen zu sein, „sie hatte aber", sagt Dr. Cheyne, „keinen so guten Erfolg, wie ich erwartete. Kalomel, in jedem Verhältniß und Zeitraum versucht, ließ mich und meine Kollegen oftmals im Stich." *) Und gleich darauf fügt er hinzu: „auf

*) Report, etc. wie oben p. 41.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

Merkur konnte man sich nicht verlassen, und er half in vielen Fällen nichts, wo der Mund afficirt war, und schien bisweilen die Krankheit zu vermehren." *) Und selbst wo die Zufälle eine krankhafte Organisation der Leber bestimmt andeuteten, war das Resultat dieser Behandlung ungenügend. „Merkurialeinreibungen in die Lebergegend", sagt Dr. Cheyne, „wurden in allen Formen versucht; die Vortheile aber waren nicht in so großem Umfange heilsam, wie ich zu vermuthen Grund hatte, da ich fand, daß bei jeder Sektion die Leber in ihrer Struktur mehr oder weniger zerstört war." **)

selbst, wo die Leber afficirt war.

Venaesektion und Opium scheinen heilsamer gewesen zu sein. „Die Lancette", fügt er ferner hinzu, „hat wiederholt große temporäre Erleichterung gewährt, wo Ulceration eingetreten gewesen zu sein schien, und die Erleichterung zeigte sich durch Blasenpflaster, milde eröffnende und schmerzstillende Mittel permanent. Wo die Lancette nicht zulässig war, zeigten sich Blutegel ebenfalls höchst nützlich." ***) „Der reichliche Aderlaß", sagt er uns an einer andern Stelle, „verschaffte oft eine starke fäkulente Stuhlentleerung, wo selbst Purgirmittel im Stich ließen. In Verbindung mit einem Blasenpflaster beseitigte er oftmals selbst den beunruhigenden Anfall von Dispnoe, wenn er früh angewandt wurde." †)

Nutzen der allgemeinen und örtlichen Blutentziehung.

Blasenpflaster, eröffnende u. schmerzstillende Mittel.

Dr. Cheyne's Hauptanker scheint Opium gewesen zu sein, und für dieses zeigt er eine eben so starke Neigung wie Sydenham, welcher nur die flüssige Form dieser Arznei der festen vorzieht, wie er uns ausdrücklich sagt, wegen ihrer leichteren milden Einwirkung. Dr. Cheyne aber führte sein Verfahren hier, so wie auch bei der Blutentziehung zu einem beträchtlich größeren Umfange, wenigstens in heftigen und beunruhigenden Fällen. „Die Merkurialien", sagt er, „mit Opium schienen bisweilen zu entsprechen; in Zukunft aber möchte ich mich hauptsächlich auf Opiate in Gaben von vier oder fünf Gran verlassen, da dieses hauptsächlich die Fortschritte der Entzündung anzuhalten schien, die Agonie verminderte und bisweilen von anhaltendem Nutzen sich bewährte." ††)

Opium von vorzüglichem Nutzen.

In weniger heftigen Anfällen kam er endlich in einer noch größern Ausdehnung auf das Verfahren der ältern Zeiten zurück. „In den mittlern Stadien", sagt er uns, „zog ich der Behandlung mit Merkurialien das alte Verfahren vor: Venaesektion, Purgirmittel (hauptsächlich die salzigen), ein Bad des Abends, schweißtreibende Mittel in der Nacht. Dieses war oftmals in einem frühen Stadium erfolgreich." Das Blut, welches bei dem ersten Gebrauch der Lancette entzogen ward, betrug von dreißig zu vierzig Unzen oder mehr, welches so oft es nothwendig war, wiederholt wurde. Mit dem salzigen Purgirmittel vermischte man oftmals Brechweinstein, um auf den Magen wie auf den Darmkanal zu wirken, und diesen wurden in heftigern Fällen erweichende Klystiere und, wie schon bemerkt wurde, Blasenpflaster hinzugefügt.

Das alte Verfahren in leichtern Fällen noch ferner befolgt.

Ricinusöl, welches von vielen Schriftstellern so sehr gepriesen wird, wirkte selten wohlthätig und vermehrte häufig das Bauchkneipen und den Stuhlzwang. Es hatte den besten Erfolg, wenn es mit Opium verbunden wurde.

---

*) Id. p. 89.
**) Id. p. 45.
***) Report. etc. wie oben p. 47.
†) Id. p. 26.
††) Id. p. 44.

X. Gatt. 1. Art. Dysenteria acuta.

Klystiere von Terpenthin nützlich.

Im Allgemeinen entsprechen Klystiere nicht so gut, wie man erwartete. Die erfolgreichsten waren die Terpenthin-Klystiere, wobei der venetianische Terpenthin des Sydenham bloß mit dem Terpenthinöl oder dem Kopaivabalsam vertauscht wurde. Die örtliche Wirkung ward hierdurch häufig verändert und verbessert. Und selbst die Kneipen erregende Eigenschaft des Ricinusöl wurde durch die Verbindung mit dem rektificirten Terpenthinöl gemildert, statt vermehrt.

Klystiere von salpetersaurem Silber u. essigsaurem Blei.

Die andern hauptsächlich angewendeten Arten von Klystieren waren verdünnte Auflösungen von salpetersaurem Silber und essigsaurem Blei; das letztere mit Opium verbunden. Diese Verbindung stand wegen ihres entschiedenen Erfolgs in verschiedenen Fällen in hohem Ruf. Dr. Baker hat seit der Zeit das Princip verbessert, indem er den verbundenen Stoffen die Pillenform gibt, bei welcher Modifikation es noch wirksamer gewesen zu sein schien.

Abstringirende Mittel.

Die gewöhnlichen Abstringentien waren, außer den obigen, die Kreidemischung, oder Infusion von Katechu, mit Laudanum verbunden.

Andere Mittel.

Bei in die Länge gezogenen Fällen waren die Arzneien, zu denen man hauptsächlich seine Zuflucht nahm, Dovers Pulver, kleine Gaben von Ipekakuanha und Kalomel. [Die Mehrheit der Armee-Wundärzte betrachtet kleine Gaben von Ipekakuanha als heilsam. Der Nutzen dieser Arznei und kleiner Gaben Hydrarg. cum creta ist von Dr. Bright angeführt worden. *)] Die Behandlung, wo die Krankheit in eine chronische Form übergeht, werden wir sogleich anführen.

Tabakfomentationen.

Dr. O'Beirne hat mehrere Fälle angeführt zum Beweis von der großen Wirksamkeit, den Unterleib mit einem Aufguß von Tabak zu fomentiren, welchen man bereitet, indem man 2 Quart siedendes Wasser auf zwei Unzen virginischen Blatttabak gießt und dies zwanzig Minuten stehen läßt, ehe man es anwendet. Tabak-Klystiere fand man nicht entsprechend, was an dem reizbaren Zustande des Mastdarms lag. Dr. O'Beirne läßt dem Gebrauch der Fomentation ein mildes Purgirmittel, wie Ricinusöl, vorangehen, und in der That setzt er es als eine gute allgemeine Regel fest, daß Purgirmittel mit der Fomentation so lange fortgesetzt werden sollten, bis vollkommen natürliche und fäkulente Entleerungen bleibend hergestellt sind. Die Fomentationen wurden bisweilen mehr als einmal des Tages wiederholt und gewöhnlich nicht ausgesetzt, bis man eine Störung des Magens und Kopfes wahrnahm. **)]

---

*) S. Bright's Reports of Medical Cases, p. 176 etc. 4to. Lond. 1827.

**) Dr. O'Beirne, in Trans. of King's and Queen's College of Physicians, vol. IV., p. 386. etc.

Zweite Art.

DYSENTERIA CHRONICA.

Chronische Ruhr.

Die Stühle häufig, weich und fäkal, oftmals mit starken Entleerungen von reinem oder geronnenem Blute, und besonders wo ein heftiger Tenesmus Statt hat; der Krankheitsverlauf langsam und hinterlistig, meistens mit hektischem Fieber.

X. Gatt. 2. Art. Dysenteria chronica.

Wie von der vorhergehenden Art zu unterscheiden, wiewohl bisweilen durch sie hervorgebracht.

Die echten unter der vorhergehenden Art angeführten Zufälle sind meistentheils rasch und heftig; und wenn sie ihren Verlauf durchgemacht haben, geht die Krankheit, wenn die Konstitution allgemein oder die Unterleibsorgane besonders in einen Zustand von der äußersten Schwäche und Erschlaffung gerathen sind, statt einer Rückkehr der Gesundheit zu weichen, außerordentlich leicht in die gegenwärtige Art von Ruhr über.

Bisweilen eine primäre Krankheit.

Es ereignet sich aber nicht selten, daß die Ursachen der Krankheit in ihrer Wirkungsart schwach und langsam, wiewohl anhaltend sind, oder daß die Organe, auf welche sie örtlich wirken, sich schon in einem schwachen und untergrabenen Zustande befinden, so daß sie kaum Energie genug besitzen, irgend eine heftige Erregung zu zeigen; und in einem jeden solcher Fälle wird die chronische Dysenterie ohne das Hinzukommen einer akuten hervorgebracht, und sie wird eine primäre Krankheit.

Ursachen.

Die Ursachen sind hauptsächlich eine wiederholte Aussetzung einer kalten feuchten Luft, und besonders beim warmen Wetter, wodurch die Ausdünstung der Haut häufig und plötzlich unterdrückt wird; und eine habituelle Reizung des Darmkanals durch einen täglichen Genuß von höchst reizender Speise und besonders von spirituösen Getränken.

Erläutert.

Bei dieser Art verbreitet sich die entzündliche Thätigkeit hinterlistig von einem Organe auf das andere, bis alle Eingeweide, welche zu dem Verdauungsproceß dienen, in eine gemeinschaftliche Krankheitsverkettung mit einbegriffen werden, und besonders die Leber, welche überhaupt gewöhnlich in einem Zustande von großer Reizbarkeit und Schwäche von Anfang an ist, wie es auch die mesenterischen Drüsen sind.

Symptome durch Zufälle verschieden.

Daher müssen die Zufälle nach dem Fortschritte der Krankheit und dem Umfange der Verletzung der Struktur variiren von einem einfachen erschlafften Zustande des Darmkanals, welcher Diarrhöe bewirkt und immer von einem größern oder geringern Grade von Stuhlzwang begleitet ist, bis zu einer permanenten Ulceration, welche eitrige Materie oder eine mehr zusammengesetzte Flüssigkeit ergießt, bisweilen wässrig, wie das Abspühlsel von rohem Fleisch, bisweilen geronnen wie schmutziger Milchrahm, bisweilen schwarz und zähe wie Pech und in den meisten Fällen unerträglich stinkend *). Gelegentlich ist in der That eine Entleerung von schmutzigem Eiter in beträchtlicher Fülle vorhanden, in Folge davon, daß ein Absceß barst, welcher sich seit lange in der Leber oder einem andern Or-

*) O'Brien on the Acute and Chronic Dysentery of Ireland, p. 58. Dublin 1822.

X. Gatt. 2. Art. Dysenteria chronica.

gane gebildet hatte, und seinen Inhalt unmittelbar oder mittelbar in den Darmkanal ergoß *). Und wir können daher vollkommen die Ursache jener colliquativen Schweiße, des trockenen quälenden Hustens und anderer Symptome von hektischem Fieber sehen, welche so häufig diese Form von Dysenterie begleiten.

Weshalb ein Tripper der größern Eingeweide.

Die chronische Ruhr kann daher in ihrem einfachsten und milden Zustande als ein Tripper der größern Därme betrachtet werden, welcher wie der Harnröhren-Tripper durch eine krankhafte Erschlaffung der Schleimdrüsen des afficirten Theils hervorgebracht und von der Art Reizung begleitet wird, welche die gewöhnliche Ursache vermehrter Absonderung in geschwächten Organen ist.

Die Diarrhöe, wodurch erzeugt.

Wenn die Reizung sich in irgend einer beträchtlichen Ausdehnung über den Darmkanal erstreckt, so wird die peristaltische Thätigkeit oftmals permanent erregt, und wir haben dann eine hartnäckige und schwächende Diarrhöe, Schmerz in der Herzgrube, mit Appetitverlust und andern dyspeptischen Zufällen.

Wenn dieselbe Reizung, sei es durch Sympathie oder sich fortsetzende Thätigkeit, zu der Leber sich verbreitet, so finden wir oftmals dieses Organ ebenfalls zu einem sehr beträchtlichen Uebermaß von Absonderung angeregt, worauf ein häufiger Abfluß von galliger Flüssigkeit aus dem Mastdarm Statt hat, bisweilen fast rein, gewöhnlicher aber verdorben und auf ihrem Wege mit andern Dingen vermischt, diejenige Varietät der Krankheit konstituirend, welche von den Praktikern im Osten Gallen- oder Leberruhr **) genannt worden ist.

Gallen- oder Leberruhr.

Nicht selten ist indessen die Ergießung aus dem Mastdarm reines oder verdorbenes Blut, statt Galle, indem die erschlafften und geschwächten Kapillargefäße der Organe, welche hauptsächlich afficirt sind, diese Flüssigkeit in großem Ueberfluß durch Anastomose oder eine gangränöse Erosion der Häute der größern Gefäße ergießen. Dieser Fall wird richtig die blutige Ruhr genannt.

Blutige Ruhr.

Bisweilen durch die Dauer bestimmt.

In der letzten epidemischen Dysenterie in Irland schloß Dr. O'Brien alle jene Fälle unter die gegenwärtige Art, welche eine längere Zeit als sechs Wochen anhielten und von wenig oder keinem Fieber begleitet waren. Diejenigen Bejahrten und Schwachen, welche vorher von Krankheiten der Leber oder eines andern Unterleibs-Organs befallen waren, litten am meisten.

In einem vorgerückten Stadium oftmals tödtlich.

Wegen des großen Umfangs der krankhaften Thätigkeit, des geschwächten Zustandes der Konstitution, und folglich wegen der Schwierigkeit sich zu erholen, trifft es sich nicht oft, daß ein Patient bei dieser Form der Krankheit, wenn sie einmal aus ihrem milden und einfachen Stadium in einen heftigern und komplicirtern Lauf übergegangen ist, sich wieder bessert, und aus diesem Grunde behauptet Dr. L. Frank, daß sie wesentlich häufiger tödtlich als die akute Art sei.

Sektionen nach dem Tode.

Sektionen nach dem Tode gaben fast dieselben Erscheinungen, wie wir sie schon angeführt haben, zu erkennen; es findet Verletzung oder Ulceration der Schleimhaut der Därme Statt; den Grimmdarm findet man sehr gewöhnlich in seiner ganzen Ausdehnung verdickt und zusammengezogen, besondes aber in seiner untern Krümmung. Die kleinern Därme

*) R. W. Bampfield on Tropical Dysentery etc. p. 3. Lond. 8vo. 1819.
**) Curtis on Diseases of India.

sieht man selten in einem Zustande von Ulceration, aber Flecken von einer tiefrothen Farbe findet man an zerstreuten Stellen und besonders an dem Krummdarm. Die Leber ist nicht immer in ihrer Struktur afficirt, wiewohl häufiger als bei der akuten Form; die Gallenblase ist gewöhnlich mit tiefbrauner oder dunkelgelber Galle angefüllt und zeigt eine Lähmung oder Verstopfung des Gallenganges.

X. Gatt. 2. Art. Dysenteria chronica.

Die therapeutische Bestimmung ist hier die Natur der krankhaften und reizbaren Thätigkeit zu verändern, die erschöpfenden Ausleerungen zu vermindern und dem ermatteten und geschwächten Körper Tonus zu verschaffen.

Therapie.

Zu dem ersten Zwecke ist die wirksamste Arznei Kalomel, entweder allein oder mit Opium vermischt. „Wenn ich bei der Behandlung der akuten Form der Ruhr", sagt Dr. Ballingal, „und wie ich glaube unverdienter Weise, mich einer unbedingten Belobung dieser kräftigen Arznei enthalten habe, so geschah es nur in der Hoffnung, im Stande zu sein, ihre Anwendung in der Form der jetzt in Rede stehenden Krankheit mit doppelter Stärke einzuschärfen und ein unbedingtes Vertrauen auf sie in der chronischen Form der Ruhr zu empfehlen, ihr eine fast unbegrenzte Gewalt in der Krankheit zuzuschreiben und die Meinung auszudrücken, daß sie selten unsere sanguinischsten Hoffnungen teuschen wird." Ihre Wirkungen in Indien, wo Torpidität und Kongestion häufiger und übermäßiger als in kältern Klimaten sind, scheinen diese uneingeschränkte Empfehlung zu sanktioniren und ihre Anwendung in großen Gaben zu rechtfertigen. In unserm Lande ist sie, wiewohl sehr fern davon überall einen guten Erfolg zu haben, von vorzüglicher Wichtigkeit; da sie aber ein langes Beharren bei ihrem Gebrauche erfordert, so wird man es als einen Irrthum befinden, den Organismus damit auf einmal zu überladen. In Irland wandte man sie mit dem meisten Nutzen in der Form der blauen Pille an, verbunden mit Opium und einem kleinen Theil Brechweinstein *).

Kalomel mit Opium.

Auch hier kann man oftmals zu den Terpenthinpräparaten mit einigem Vertrauen seine Zuflucht nehmen, eben so auch zu demselben Zwecke, um die örtliche Thätigkeit zu verbessern, zu dem wesentlichen Terpenthinöl und dem Kopaivabalsam. Als Eröffnungsmittel kann man im Allgemeinen Ricinusöl bei weniger Erregung von Bauchkneipen, als in der akuten Form, anwenden; zu welchen Laxirmitteln aber man auch seine Zuflucht nimmt, so sollten sie immer von einem möglichst milden Charakter sein; und daher ist Rhabarber, in Verbindung mit kleinen Gaben von Kalomel oder Epsomersalz dem Ricinusöl oftmals vorzuziehen.

Terpenthinpräparate.

Ricinusöl oder milde eröffnende Mittel. Behandlung.

Indem wir den Darmkanal auf diese milde Weise frei von Reizung erhalten, unterdrücken wir indirekt die krankhaften Entleerungen jeglicher Art, durch welche die Krankheit sich so besonders auszeichnet. Und wo mehr direkte und kräftige Mittel nöthig sind, können die zusammengesetzte Kreidemixtur mit Opium, verschiedene Präparate von Kino oder Katechu oder das essigsaure Blei in Auflösung oder Pillen, oder kleine Gaben von schwefelsaurem Kupfer, mit Opium verbunden, versucht werden.

Adstringirende Mittel.

Die Diät sollte mild und nährend sein, hauptsächlich aus Milch bestehen, wie es von Sir John Pringle empfohlen wird, oder aus

Diät.

---

*) Auf der Halbinsel fand Sir James M'Grigor Merkur nachtheilig, ausgenommen wenn die Leber erkrankt war. S. Med. Chir. Trans.
Cooper.

X. Gatt. 2. Art. Dysenteria chronica. In der Besserung herzstärkende und tonische Mittel.

schleimigen Vegetabilien, wie Reis, Arrorow-Root, Sago und Salep. Und sobald die örtliche Reizung offenbar nachgelassen hat, sollte ein mehr herzstärkendes und tonisches Verfahren eingeschlagen werden; man kann thierische Kost gestatten, die wärmeren bitteren und metallischen Stärkungsmittel verschreiben, wie Kaskarilla, Kolumbo, schwefelsauren Zink und solche Bewegung und Veränderung der Luft, wie sie sich am besten mit des Patienten Konstitution und Lebenszustand verträgt. Dr. O'Brien empfiehlt dem Patienten mit Recht ein wärmeres Klima zu versuchen, wenn er in der gemäßigten Zone wohnt, und ein kälteres, wenn er in den Tropenländern sich aufhält. An allen Orten muß er besonders sorgfältig sein, plötzliche Temperaturwechsel und besonders eine kalte feuchte Atmosphäre zu meiden, und eine gesunde Erregung der Haut zu unterhalten, indem er wollene Strümpfe an den Füßen und Flanellbinden um den Leib trägt *).

Veränderung des Klima.

Eilfte Gattung.

BUCNEMIA.

Geschwollenes Bein ‖ Schenkelgeschwulst ‖.

Gespannte, verbreitete, entzündliche Geschwulst einer untern Extremität, gewöhnlich an den Leistendrüsen beginnend und sich nach dem Laufe der Lymphgefäße erstreckend.

XI. Gatt. Bucnemia. Die Gattung in der Nosologie neu, aber nothwendig.

Diese Gattung ist in den nosologischen Klassifikationen neu; sie ist aber nothwendig, um zwei Krankheiten einzuschließen, welche bisher von den meisten Schriftstellern als gänzlich ohne Zusammenhang betrachtet und sehr entlegen von einander behandelt wurden; welche aber, wiewohl sie unter sehr verschiedenen Umständen vorkommen, sich durch dieselbe nächste Ursache auszeichnen, in den meisten Fällen dieselben Organe afficiren und dieselbe örtliche Behandlung erfordern. Sie bestehen aus den folgenden Arten:

1. Bucnemia sparganosis. Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen.
2. Bucnemia tropica. Schenkelgeschwulst heißer Klimate.

Ursprung des Gattungsnamens.

Da die gegenwärtige Gattung neu ist, so war es nöthig, sie mit einem neuen Namen zu bezeichnen, und aus diesem Grunde hat der Verfasser Bucnemia gewählt, von *βου*, ein griechisches Augment, welches wahrscheinlich von dem hebräischen בע oder בעה „schwellen, vermeh-

---

*) Wenn Empfindlichkeit des Unterleibes Statt hat, empfiehlt Dr. Elliotson zur Erleichterung des Stuhlzwangs, welcher dann durch die Entzündung bedingt sein mag, Blutegel an den After und vordern Theil des Bauches zu setzen. Und wenn dieses Symptom bloß durch Reizung entspringt, so empfiehlt er ein Klystier von vierzig oder funfzig Tropfen Laudanum, mit nicht mehr als vier Unzen einer Auflösung von Stärke vermischt, oder mit einer Auflösung von essigsaurem Blei, was Sir James M'Grigor auf der Halbinsel sehr erleichternd befunden hat. Dr. Elliotson hat es nicht für nöthig erachtet, Merkur in der Art von chronischer Dysenterie zu verschreiben, wie man sie in England antrifft; er spricht aber günstig von dem Verfahren, Streifen von Klebpflaster um den Stamm und eine Flanellbinde darüber zu legen. S. Lect. at the Lond. Univ., wie sie in der Med. Gaz. 1833, p. 558, bekannt gemacht sind. *Cooper.*

ren oder auftreiben", sich herleitet, eine Partikel, welche in dem medicinischen Wörterbuche gewöhnlich ist, und dem griechischen Nennwort *Κνήμη*, „Crus" oder „das Bein", daher buchstäblich „aufgetriebenes oder angeschwollenes Bein." XI. Gatt. Bucnemia.

Erste Art.

BUCNEMIA SPARGANOSIS.

Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen.

Der geschwollene Schenkel bleich, glatt und gleichförmig, elastisch, äußerst empfindlich, bei der Berührung ein Gefühl von vielen unregelmäßigen Hervorragungen unter der Haut zeigend, hektisches Fieber, hauptsächlich während der zweiten und dritten Woche nach dem Kindbette vorkommend.

Die Schenkelgeschulst der Kindbetterinnen ist meistens für eine ganz andere Beschwerde als die heißer Klimate betrachtet und selten in Verbindung damit abgehandelt worden. In des Verfassers erster Ausgabe seiner Nosologie war die gewöhnliche Anordnung so weit angenommen, daß die beiden Arten fern von einander gestellt wurden, wiewohl ein Unterschied zwischen Elephantiasis und der Schenkelgeschwulst dringend eingeschärft ward. XI. Gatt. 1. Art. Bucnemia sparganosis. Natürlicher Zusammenhang dieser Art mit der folgenden.

Die Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen ist von verschiedenen Schriftstellern unter mannigfachen Namen beschrieben worden, wie Plegmasia dolens, Plegmasia lactea, Ecchymoma lymphatica und von Dr. Cullen Anasarca serosa, von denen wenige die wirkliche Natur der Beschwerde und einige derselben eine offenbar irrige Quelle angeben. Synonyma.

Von Dioskorides wurde das Uebel Sparganosis genannt, von *σπαργάω*, „anschwellen und auftreiben", tumeo et distentus sum, wie es Scapula übersetzt hat; und da der Ausdruck hinreichend bezeichnend ist, so wurde er bei der jetzigen Gelegenheit vorgezogen. Von den meisten Schriftstellern wurde die Geschwulst bis innerhalb der letzten zwanzig oder dreißig Jahre entweder einer Unterdrückung der Lochien oder einer Ueberfüllung von Milch und in Folge eines solchen Ueberflusses einer krankhaften Ablagerung zugeschrieben. Mauriceau betrachtete sie als eine Metastase der Lochien, und Puzos als eine Metastase der Milch, weshalb die französischen Aerzte sie bis auf den heutigen Tag Depôt laiteux oder Lait répandu, und die Deutschen Milchstreichen ||?|| nennen. Eine sorgfältigere Beachtung des Gegenstandes hat indessen genügend gezeigt, daß diese Beschwerde selten, vielleicht niemals, mit der Milch in Verbindung steht. Sie kam vor, wo die Brüste gar keine Milch enthielten, oder wo sie mit derselben überfüllt waren, wo das Saugen eingestellt, und wo es fortgesetzt wurde. Es ist noch nicht lange her, daß ich von einem jungen daran leidenden Frauenzimmer zu Rathe gezogen wude, welche ihr Kind ohne die mindeste Beschwerde der Brust stillte. Ableitung des specifischen Ausdrucks. Die Ursachen mißverstanden und zweifelhaft.

Sie erleidet so wenig Einfluß durch den Zustand der Lochien, wie durch den der Milch. Sie befällt Frauen aus allen Ständen und von al=

XI Gatt. 1. Art. Bucnemia sparganosis.

len Konstitutionen, die Gesunden und die Kranken, die Magern und die Korpulenten, die, welche eine sitzende, und solche, welche eine thätige Lebensart führen, die jungen und die im mittlern Alter. Sie kommt auch zu allen Jahreszeiten und an allen Ortslagen vor, und es ist nicht bekannt, daß sie jemals an einem andern Theile des Körpers als an den untern Extremitäten erschienen ist.

Ob jemals an einer obern Gliedmaße gefunden.

Meine geschätzten Freunde, Dr. Hosack und Dr. Francis aus New-York, haben indessen frei behauptet, daß sie sowohl an den obern *) wie an den untern Gliedmaßen und bei Männern sowohl wie bei Frauen gefunden worden ist, und sie berufen sich besonders auf einen Fall, welcher ihnen von Dr. Heermans mitgetheilt wurde, der, könnte man sich darauf verlassen, ausreichen würde die Frage zu schlichten; da es mir aber scheint, daß dieser Fall, so wie verschiedene ähnliche, welche mir vorgekommen sind, mehr ein Beispiel von wanderndem oder metastatischem Rheumatismus als Sparganosis war, so sind wir jetzt nicht berechtigt von dem gewöhnlichen der Krankheit beigelegten Charakter abzuweichen, oder sie auf die Weise zu generalisiren, welche diese ausgedehntere Ansicht von ihrem Vorkommen von uns verlangt. Andere örtliche Beschwerden nähern sich ihr in der That, wovon Dr. Denmark eine beschrieben hat, die bei einem Manne vorkam, welche er aber klüglicher Weise nicht Phlegmasia dolens nennt, indem er sich begnügt zu sagen, daß sie ihr glich; während Dr. Davis, wie wir sogleich bemerken werden, eine Entzündung einer der größeren Venen in dem Becken oder seiner Nachbarschaft irrig für diese Beschwerde gehalten zu haben scheint.

Von Hosack und Francis behauptet, daß sie auch bei Männern vorkommt.

Die Fälle aber zweifelhaft.

[Der Herausgeber freut sich hier eine Gelegenheit zu haben zu bemerken, daß Dr. Davis nur versuchte die Gründe zu zeigen, warum er glaube, daß Phlegmasia dolens wesentlich mit Entzündung und Obstruktion der Beckenvenen in Verbindung stehe, und er hat ohne Zweifel durch die Sektion bewiesen, daß in einigen besondern Fällen, welche, wie er urtheilte, nicht aber wie unser Verfasser meinte, der letztern Krankheit entsprachen, jene Venen entzündet und verstopft waren. Ob eine solche Krankheit der Venen in allen oder den meisten Fällen von Phlegmasia dolens besteht, kann nur durch fernere pathologische Untersuchungen bestimmt werden **). Mittlerweile dürfte es angemessen sein zu erwähnen, daß Dr. Davis' Ansicht schon durch drei, durch Herrn Velpeau aufgezeichnete, Fälle wesentlich unterstützt worden ist, bei welchen allen die Symphysis sacro-iliaca auf der erkrankten Seite mehr oder weniger afficirt war, begleitet von purulenter Ergießung in dem Bauchfell und um die Geschlechtsorgane, und einer Mischung von Eiter und geronnenem Blute in den Venen der Gliedmaßen mit offenbaren Spuren der Entzündung ihrer Häute in zwei Fällen. Es ist wahr, daß die Veränderung in

Bestätigungen der Ansicht des Dr. Davis.

*) In Herrn Frasers Fall war der linke Schenkel und Arm beträchtlich größer als der rechte. S. Edin. Med. Journ., Nr. XC. p. 17. *Cooper.*

**) In dem von Herrn Fraser aufgezeichneten Fall fand man keine Spuren von Krankheit in der Vena iliaca, und er ist geneigt Phlegmasia dolens als eine Modifikation der verbreiteten Entzündung des Zellgewebes zu betrachten, wie es von Dr. Duncan beschrieben wird. Auf der andern Seite schlägt Dr. Lee vor, den Ausdruck Kruralphlebitis für Phlegmasia dolens zu substituiren; „da es durch die Untersuchungen neuerer Pathologen bewiesen wurde, daß die Geschwulst der afficirten Gliedmaßen und alle andern örtlichen und konstitutionellen Beschwerden unveränderlich auf Entzündung der Becken- und Schenkel-Venen beruhen." Cyclop. of Pract. Med. art. Phlegmasia dolens. *Cooper.*

der Symphysis sacro-iliaca von Velpeau als die Veranlassung aller andern Beschwerden betrachtet wird, und so weit weicht er von Dr. Davis ab, jedoch ist die Thatsache, daß die Venen in den angeführten Beispielen entzündet und verstopft sind, gewiß ein wichtiges Zusammentreffen mit dem, was in den von Dr. Davis angeführten Fällen bemerkt wurde *).

XI. Gatt. 1. Art. Bucnemia sparganosis.

Auch scheint dem Herausgeber kein genügender Beweis gegeben, daß Phlegmasia dolens ausschließlich eine Krankheit des weiblichen Geschlechts sei. Er besuchte 1816 in dem Militair-Hospital zu Cambray einen Soldaten, welcher von Dr. Booty behandelt wurde, und von einer Anschwellung einer der untern Extremitäten befallen war, die jener Herr, ein Armeearzt von beträchtlichem Verdienste, nicht von Phlegmasia dolens unterscheiden zu können gestand. Hätte der Herausgeber keine Schwierigkeit gehabt, dem Verfasser in der Vermuthung, daß irgend ein vorzüglicher Arzt Rheumatismus mit Phlegmasia dolens verwechselt hat, beitreten zu können, so würde er doch die vorhergehenden Thatsachen, so wie auch den interessanten Fall von Entzündung der Vena iliaca et femoralis, von Dr. C. Forbes erzählt **), haben unbeachtet lassen müssen. „Die krankhaften Erscheinungen, welche man in diesem Falle bemerkte", sagt er, „waren denen sehr ähnlich, welche von Dr. Davis beschrieben wurden. Hätte die Krankheit eine Frau in dem Puerperalzustande befallen, würde das Uebel nicht", fragt er, „als Phlegmasia dolens betrachtet worden sein?" Dieses Beispiel ist, wie man bemerken wolle, eine neue Bestätigung der Angabe in Betreff des Zustandes der Venen. Eine eigenthümliche Geschwulst der untern Extremität, welche sich nach Fieber einstellte und in ihrem Charakter und Verlaufe der Phlegmasia dolens sehr entsprach, wurde neuerlich von Dr. Tweedie beschrieben, welcher ihre Unterschiede von dem gewöhnlichen Oedem der Gliedmaßen andeutet, und sie als eine Entzündung des Zellgewebes darstellt. ***)]

Ob die Krankheit auf Frauen beschränkt sei.

---

*) Im Januar 1823 wurden mehrere Fälle und Sektionen von Bouillaud bekannt gemacht, in denen man die Schenkelvenen obliterirt fand bei Frauen, welche an einer Geschwulst der untern Extremität nach der Entbindung litten. Wiewohl diese Fälle vier Monate vorher, ehe Dr. Davis' Schrift gelesen ward, gedruckt wurden, „läßt es doch keinen Streit zu", sagt Dr. Lee, „daß Dr. Davis der erste gewesen sei, welcher durch die Sektion bewies, daß Phlegmasia dolens auf Entzündung der Becken- und Schenkelvenen beruhe" (S. Cyclop. of Pract. Med., art. Phlegmasia dolens). Die zahlreichen Fälle und Sektionen, von denen Dr. Lee seitdem die Geschichten in den Med. and Chirg. Trans. und in einem neuern Werke „über die Pathologie und Behandlung einiger der wichtigsten Frauenzimmerkrankheiten" bekannt gemacht hat, geben ein noch vollkommneres Beispiel von dem Gegenstande, indem sie beweisen, daß wenn die Entzündung in den Uterin-Zweigen der Venae hypogastricae erregt wird, sie sich von ihnen auf die Venae iliacae et femorales verbreiten und durch die in ihnen veranlaßten krankhaften Veränderungen alle die gewöhnlichen Zufälle hervorbringen könne. *Cooper.*

**) Med. Chir. Trans., vol. XIII. p. 296.

***) Edin. Med. Journ., No. XCVII. p. 258. Im Frühling 1833 kam ein Fall von chronischer Dysenterie bei einem Manne zur Beobachtung des Dr. Macann, bei welchem Phlegmasia dolens vor dem Tode eintrat. Bei der Sektion fand man die Vena iliaca communis, iliaca externa und V. femoralis der linken Seite vollkommen verstopft, und ihre Häute durch Entzündung in großem Umfang zerstört. Das Präparat besitzt Dr. Lee, dem es von Dr. Forbes gegeben wurde. Bei dem männlichen Geschlecht kann die Krankheit entweder in den Hämorrhoidal-, Vesikal- oder andern Zweigen der Venae iliacae internae in Folge von Entzündungen oder organischen Strukturveränderungen in einem oder mehreren Beckeneingeweiden beginnen. Sie entspringt indessen häufiger aus Entzündung, welche in den oberflächlichen Venen des Beines erregt wird, und verbreitet sich aufwärts zu den großen Venenstämmen des Schenkels und Beckens, wie es in verschiedenen, von Dr. Lee aus der Praxis des Sir Astley Cooper und andern

XI. Gatt. 1. Art. Bucnemia sparganosis. Beschreibung.

In etwa zwölf oder vierzehn Tagen nach der Entbindung klagt nach dem gewöhnlichen Verlaufe der Krankheit die Patientin über Schmerz in der Weiche einer Seite, begleitet von dem allgemeinen Gefolge der pyrektischen Zufälle, aber ohne den vorangehenden Frost. Der afficirte Theil schwillt bald an und treibt auf, wobei sich die Geschwulst gewöhnlich auf die Schamlefze derselben Seite und herab an der innern Seite des Schenkels zum Beine und Fuße erstreckt; in einem oder zwei Tagen ist das Glied zweimal so groß wie gewöhnlich, ist heiß, außerordentlich empfindlich, läßt sich sehr schwer bewegen. Es hat indessen nicht die gewöhnlichen äußern Zeichen der Entzündung, sondern ist hart, glatt, glänzend, bleich und gleichförmig, ausgenommen da, wo die konglobaten Drüsen liegen, welche strangartig und knotig sind, wie in der Weiche, an dem Schenkel und den hintern fleischigen Theilen des Beines. Es findet gelegentlich eine Beschwerde in der Lende und der Schamgegend an derselben Seite Statt. Die Geschwulst erschien bisweilen schon vier und zwanzig Stunden nach der Entbindung, und zuweilen erst fünf Wochen später. Das begleitende Fieber, welches oftmals eine hektische Form hat, läßt gewöhnlich um den vierzehnten oder ein und zwanzigsten Tag nach, dauert aber in einigen Fällen sechs oder acht Wochen lang an, und die Patientin magert sehr ab. Der erste Anschein von Besserung tritt an der Weiche ein, wo die Krankheit begann; der Schmerz und die Geschwulst lassen allmälig in dieser Gegend nach, und die Besserung verbreitet sich in einer fortlaufenden Strecke. Bisweilen, wiewohl selten, sind beide Seiten gleichzeitig afficirt, und in wenigen Fällen hat das gesunde Bein etwas von derselben Beschwerde, wiewohl in einem geringern Grade, gezeigt, als das erkrankte Bein sich besserte. Die Besserung geht sehr langsam von Statten, und in vielen Fällen bleibt das afficirte Glied während des ganzen Lebens bei einer krankhaften Vergrößerung geschwächt.

Nächste Ursache.

[Velpeau's Meinung, daß der Ursprung der Krankheit mit einer Veränderung der Symphysis sacro-iliaca in Verbindung stehe, ist schon angeführt worden.] Dr. Whyte, Hr. Caspar und Hr. Trye kommen darin überein, die Krankheit aus einer Beschwerde der lymphatischen Gefäße der aufgetriebenen Seite herzuleiten. Dr. Whyte bezieht sie auf eine Extravasation aus den lymphatischen Gefäßen, die durch den Druck des Kindeskopfes zerrissen sind; Prof. Caspar auf eine gemischte Entzündung der Sauggefäße und der Zellhaut *) und Hr. Trye auf Entzündung der lymphatischen Drüsen. Dr. Ferriar schreibt sie der Entzündung der afficirten Seite im Allgemeinen zu, und Dr. Hull einer gemeinschaftlichen Entzündung der Muskel, Zellhaut und untern Oberfläche der Kutis des afficirten Theils, und einer Ergießung von gerinnbarer Lymphe, wobei die großen Blutgefäße, Nerven, lymphatischen Drüsen und die Drüsen, welche darin eingebettet sind, zu Zeiten an der entzündlichen Thätigkeit Theil nehmen. Die letztere, wenn auch nicht die wirkliche Ursache, würde ganz plausibel sein, wenn man annimmt, daß die Entzündung in den lymphatischen Drüsen beginnt, statt daß sie sich bloß auf sie verbreitet.

Hull's Hypothese von

Dr. Hull's Hypothese ist, wie sie war, von Dr. Hosack angenommen

---

gesammelten Fällen mit Beispielen belegt ist. Phlegmasia dolens scheint dem Herausgeber demnach nicht genau synonym mit Kruralphlebitis, sondern eine gelegentliche Wirkung derselben zu sein. *Cooper.*

*) Comm. de Phlegmasia dolente. 8vo. Halle, 1819.

und erweitert worden, welcher die Beschwerde als eine entzündliche Krankheit betrachtet, „die nicht bloß das Glied, sondern den ganzen Organismus afficirt", nicht in der Weiche oder dem Becken, sondern an der Wade des Beines beginnt, nicht auf die lymphatischen Gefäße oder selbst auf Frauenzimmer beschränkt, sondern beiden Geschlechtern gemeinschaftlich ist, und an jedem Theile des afficirten Gliedes vorkommt; sie erscheint bisweilen an beiden Gliedern gleichzeitig und wird, wo die Blutentleerung nicht kräftig in Anwendung kommt, bisweilen wie Gicht und Rheumatismus von einem Gliede auf das andere versetzt; gewöhnlich durch eine Unterdrückung der natürlichen Aussonderungen, durch Einwirkung der Kälte, reizende Getränke und andere Mittel der Erregung hervorgebracht. Der auf diese Weise beschriebenen Krankheit hat Dr. Hosack den Namen Cruritis gegeben *), der nicht ganz klassisch gebildet ist, da er an zwei verschiedenen Sprachen Theil hat und nicht ganz auf eine Beschwerde anwendbar ist, welche einen so verschiedenartigen Sitz hat und so unbestimmt ist, selbst wenn sie sich einmal zeigt. Die Krankheit ist trefflich beschrieben und mit Meisterhand ausgeführt, aber wie es mir scheint, ist es nicht die in Rede stehende Krankheit und gehört vielmehr zu unserer nächsten Gattung.

XI. Gatt. 1. Art. Bucnemia sparganosis. Hosack angenommen und beträchtlich erweitert.

Die Krankheit genau beschrieben, ist aber nicht Sparganosis.

Dr. Davis hat wahrscheinlich dasselbe geglaubt, denn er hat die Schenkelgeschwulst der unbeschränkten Freiheit hinsichtlich ihres Angriffs, die ihr Dr. Hosack gestattete, und später ihrer wandernden Eigenschaft gänzlich beraubt; hat sie auf das weibliche Geschlecht und auf die unmittelbare Nachbarschaft des Beckens beschränkt. „Die nächste Ursache der Krankheit, Phlegmasia dolens genannt", sagt er, „ist eine heftige Entzündung einer oder mehrerer der Hauptvenen in dem Becken oder in der Nachbarschaft desselben, welche eine vermehrte Dicke ihrer Häute, die Bildung von falschen Membranen in ihrer innern Oberfläche, eine allmälige Gerinnung ihres Inhalts und bisweilen eine zerstörende Eiterung ihrer ganzen Textur bewirkt; in Folge hiervon werden die Durchmesser der Höhlungen dieser wichtigen Gefäße so allmälig verkleinert, bisweilen so gänzlich verstopft, daß sie mechanisch außer Stand gesetzt werden, das venöse Blut, welches ihnen von ihren unteren beitragenden Zweigen zufließt, in ihre entsprechenden Stämme weiter fortzuführen." **)

Davis' Hypothese.

Hier haben wir wiederum eine sehr genaue Beschreibung von einer keinesweges ungewöhnlichen Krankheit, welche ferner durch mehrere Fälle unterstützt wird, von denen den meisten unglücklicherweise eine Geschichte ihrer Sektionen angehängt ist, die eine deutliche Beleuchtung der Natur dieser sehr verderblichen Entzündung und meistentheils der Bildung einer falschen Haut innerhalb des afficirten Gefäßes enthalten. Wenn es aber dem Verfasser gelungen ist, die in Rede stehende Krankheit, sei es in ihrer specifischen Definition oder in ihrer diagnostischen Beschreibung, treu darzustellen, so muß es jedem Leser, welcher sie mit den von Dr. Davis angeführten Erscheinungen vergleicht, einleuchten, daß in den respektiven Angaben auf zwei verschiedene Entzündungen hingewiesen ist, deren Symptome unmöglich zusammenbestehen können; daß selbst die Sterblichkeit derjenigen, welche von Dr. Davis beschrieben wird, an sich selbst ein

Genau beschrieben, aber nicht Sparganosis.

*) Obs. on Crurutis, or Phlegmasia Dolens. 8vo. New-York, 1822.
**) Med. Chir. Trans., vol. XII. part. II. p. 3.

XI. Gatt. 1. Art. Bucnemia sparganosis.

hinreichender Beweis eines deutlichen und sehr auffallenden Unterschiedes ist *), und daß, wiewohl beide gelegentlich bald nach der Geburt des Kindes eintreten, die Geschwulst, welche er behandelt hat, weit weniger eine Phlegmasia dolens als eine besondere Varietät venöser Entzündung, die Phlebitis verschiedener Schriftsteller, sei. Als auffallendes Beispiel hiervon, welches aus einer dunkeln Ursache entsprang und sich über den Arm, statt über das Bein, verbreitete, kann ich Dr. Duncan's interessanten Fall in den Transactions of the Edinburgh Medico-Chirurgical Society anführen **). Er zeigt uns dieselbe allgemeine Geschwulst über das ganze Glied, mehr phlegmonös als erythematös, aber, um des Verfassers eigenes Gleichniß anzunehmen, mehr noch einer anasarkaartigen Beschwerde ähnlich, ohne jedoch Gruben beim Drucke zu hinterlassen. Er zeigt ferner dasselbe verderbliche Resultat an, und bei einer Untersuchung nach dem Tode offenbart er dieselbe Verdickung der Venenhäute und dieselbe Verstopfung durch krankhafte Sekretionen. Und um noch ferner zu zeigen, wie wenig Grund zu dieser Lehre vorhanden sei, haben wir in dem allernächsten Artikel, in demselben Bande, von demselben unermüdlichen Schriftsteller verfaßt, mehrere Fälle von verbreiteter Entzündung der Zellhaut, ohne alle Beschwerde der benachbarten Venen, welche dem allgemeinen Charakter der in Rede stehenden Sparganosis so genau gleichen, daß er es schwierig findet, sie mit einem andern Namen zu benennen, und sehr geneigt zu sein scheint, Dr. Hull's Hypothese von der Krankheit anzunehmen ***).

Denman's Hypothese.

Es ist offenbar eben so wenig Grund für die Hypothese des Dr. Denman vorhanden, welcher, indem er das Uebel als eine Entzündung der Lymphgefäße betrachtet, die Entzündung auf eine Aufsaugung einer von der Bärmutter abgesonderten scharfen Materie bezieht; denn die Krankheit ist vorgekommen, wo nicht mehr krankhafte Thätigkeit der Gebärmutter als der Brüste vorhanden war, und alle Absonderungen gesund und in ihrer gehörigen Quantität vor sich gingen.

Heilplan.

Die Heilung ist Anfangs zu versuchen durch eine freie Anwendung von Blutegeln, längs des Verlaufs der Gliedmaßen gesetzt, Fomentationen aus Mohnköpfen bereitet, oder, was besser ist, eine Flanellbinde aus heißem Wasser gerungen, über das ganze Glied gelegt, und mittelst einer lockern Binde umwickelt. Diesem Verfahren sollten Purgirmittel von beträchtlicher Wirksamkeit und, wo die Reizung stark ist, reichliche Gaben von Dover's Pulver hinzugefügt werden. Allgemeine Blutentziehung ist selten, wiewohl bisweilen, nothwendig. Sobald die entzündlichen Zufälle etwas nachgelassen haben, kann man zu örtlichen Reizmitteln Zuflucht nehmen, so daß man die torpiden Sauggefäße zu vermehrter Thä-

Feuchte Flanellbinde. Purgirmittel. Beruhigungsmittel.

*) Da Dr. Davis' Hauptabsicht war, die Erscheinungen bei der Sektion aufzuzeichnen, so muß der Umstand, daß er nur Fälle, die tödtlich abgelaufen, angeführt hat, nicht als Beweis der allgemeinen oder gewöhnlichen Bösartigkeit der Krankheit genommen werden. *Cooper.*

**) Fall von Entzündung der cephalischen Vene, welcher tödtlich ablief, Band I. S. 439. Die Geschwulst, welche von Dr. Good Bucnemia Sparganosis und gewöhnlicher von andern Schriftstellern Phlegmasia dolens genannt wird, ist als eine gelegentliche Wirkung der Verstopfung und Desorganisation der Schenkel und Beckenvenen durch Phlebitis zu betrachten. Aus diesem Grunde kann der Herausgeber den vorgeschlagenen Namen Kruralphlebitis, als einen Stellvertreter für Phlegmasia dolens nicht als richtig betrachten. *Cooper.*

***) Trans. Medico-Chir. Soc. Edin. vol. I. p. 582.

XI. Gatt. 1. Art. Bucnemia sparganosis. Ammonium-Liniment mit Laudanum.

tigkeit anregt, unter denen in des Verfassers Händen das Liniment von Ammonium mit Laudanum das nützlichste war.

Es könnte bei einer oberflächlichen Ansicht scheinen, daß das Laudanum den Gefäßtorpor vermehre; es dient aber dazu, den Schmerz und das Wundsein, welche noch immer bleiben, zu beseitigen, und setzt auf diese Weise die Gefäße in den Stand ihren Tonus leichter wieder zu gewinnen. Welches Mittel dieser Art jedoch auch angewendet wird, so sollte man es mit einer milden Friktion verbinden, die man eine halbe Stunde oder länger fortsetzt, wenn das Glied sie ertragen kann; denn die Friktion selbst ist von wesentlichem Nutzen und dient vielleicht sogar mehr als irgend ein anderes örtliches Reizmittel das Glied zu einer gesunden Thätigkeit zurückzuführen.

Milde Friktion.

Herr Trye räth zu demselben Zweck den Gebrauch von Merkurialsalbe, und Andere den von kleinen Gaben Kalomel. Keins dieser Mittel aber hat sich entschieden nützlich bewährt, während sie in einigen Fällen von großer Schwäche offenbar Nachtheil hervorgebracht haben. Die chronische Schwäche ist durch eine Fortsetzung der Reibung, Baden im Seewasser, oder, was weit besser ist, Baden in der See selbst, eine elastische Flanellbinde, Bewegung zu Pferde, reine Luft und, wenn es nothwendig ist, allgemeine tonische und abstringirende Mittel, zu beseitigen. [Dr. Lee sah durch die Merkurial- und Jodine-Mittel keinen Nutzen hervorgebracht, und beim Beginn verläßt er sich hauptsächlich auf die freie Blutentziehung durch Blutegel ober- und unterhalb des Poupartschen Bandes in der Richtung der Vena femoralis und iliaca angesetzt. In einem von Dr. Sims mitgetheilten Falle erhielt man durch das Punktiren der Geschwulst an verschiedenen Stellen mit einer Nadel große Erleichterung. *)]

Merkur.

Die chronische Schwäche wie zu beseitigen.

Zweite Art.

BUCNEMIA TROPICA.

Schenkelgeschwulst heißer Klimate.

Das geschwollene Glied hart, livid und enorm verunstaltet; die Haut Anfangs glatt, später dick, schuppig und warzig, es folgen nach einander eingesunkene und vertiefte Stellen; hauptsächlich in tropischen Klimaten vorkommend.

Diese Art ist bestimmt, jene seltsame Krankheit zu begreifen, welche man in Westindien und gewöhnlich in Europa unter dem Namen Barbadosbein kennt, weil sie auf der Insel Barbados einheimisch ist. Jedoch erscheint sie nicht in Barbados allein, denn sie hat ein hohes Alter und ist in heißen und besonders in tropischen Klimaten sehr verbreitet, und konstituirt den echten Dal-fil (داء الفيل) oder das Elephantenbein der Araber, welches so wegen seines lividen aufgetriebenen schuppigen, mißgestalteten Ansehens genannt wird. Da der arabische Dal oder Daul-fil (داء الفيل) buchstäblich Elephantiasis oder Elephantenbein ist, und

XI. Gatt. 2. Art. Bucnemia tropica. Das Barbadosbein ist hier gemeint.

*) S. Dr. R. Lee's art. Phlegmasia dolens, in Cyclop. of Pract. Med.

XI. Gatt. 2. Art. Bucnemia tropica.

Oft mit Elephantiasis verwechselt, und weshalb.

da die Griechen eine andere und sehr verschiedene Krankheit mit dem Namen Elephantiasis bezeichneten, so wurden die griechischen Uebersetzer der arabischen Schriftsteller wegen der Gleichförmigkeit der Namen sehr gewöhnlich zu einer Verwechselung der beiden Krankheiten verleitet, wie wir noch Gelegenheit nehmen werden weiter zu bemerken, wenn wir von der eigentlichen Elephantiasis unter der vierten Ordnung dieser Klasse handeln werden; und die Verwirrung ist in einem beträchtlichen Grade auf unsere Zeiten herabgekommen, insofern daß viele Schriftsteller der jetzigen Zeit noch immer die Elephantiasis oder das Elephanten**bein** der Araber mit der Elephantiasis oder Elephanten**haut** der Griechen verwechseln, und sie als eine und dieselbe Beschwerde beschreiben, wiewohl zwei Uebel nicht ungleicher sein können, indem das erstere eine bloß örtliche Krankheit ist, zufällig hervorgebracht und auf das Individuum beschränkt, welches daran leidet, und das letztere eine konstitutionelle, in jeder Gegend erbliche und in den meisten Gegenden kontagiöse Krankheit ist.

Bisweilen mit Lepra verwechselt und weshalb.

Die Araber hatten indessen sowohl die Krankheit, Elephantenhaut genannt (die Elephantiasis der Griechen), welche bei ihnen Djösam (جذام) heißt, als auch den Dal-fil oder das Elephantenbein, das jetzt in Rede stehende Uebel. Und da viele Aerzte, sowohl Araber wie Griechen, glaubten, daß die Krankheit, Lepra, und von den Arabern Beras (برص) genannt, häufig in Djösam oder in die eigentliche Elephantiasis überging, so ist das hier in Rede stehende Uebel bisweilen mit Lepra, so wie auch mit Elephantenhaut verwechselt worden, und alle drei Beschwerden wurden von vielen Schriftstellern in eine gemeinschaftliche Krankheit zusammengeworfen. Selbst Dr. **Schilling**, ein zu Surinam verstorbener Arzt von vielem Verdienste, ist nicht frei von diesem letzten Irrthum geblieben; denn er beschreibt Schenkelgeschwulst unter dem Namen Lepra (Leprosy), verwechselt ihre frühesten Symptome und ihr Ansehen mit denen von Lepra (Leprosy) der Griechen und, besonders mit denen der Lepra oder Lepriasis candida, und unterscheidet dann Elephantiasis, das Uebel, welches, wie er gesteht, der unmittelbare Gegenstand seiner Feder ist, als einen eigenthümlichen Zweig der Lepra, welche bloß dadurch abweicht, daß sie in den Füßen, statt in irgend einem andern Theile des Körpers, beginnt; und indem er die Verwirrung noch weiter treibt, erklärt er zunächst die Schenkelgeschwulst oder die in Rede stehende Krankheit als eine bloße Varietät der Elephantiasis *).

Erläutert.

Richtigere Ansicht von Hillary und Hendy.

Irrthum Hendys, indem er die Krankheit auf Barbados beschränkte.

Um eine bestimmte und richtigere Nachricht über diese Art zu erhalten, müssen wir uns zu den Schriften des Dr. **Hillary** **) und Dr. **Hendy** wenden, welche sie scharfsinnig von der Lepra und der Elephantiasis der griechischen Schriftsteller getrennt und als eine für sich bestehende Krankheit behandelt haben; der erstere unter dem Namen „Barbadosbein", der letztere unter „Drüsenkrankheit von Barbados." Es ist indessen eigen, daß Dr. **Hendy** die irrige Meinung annahm, daß die hier besprochene Krankheit nicht nur endemisch auf Barbados sei, sondern daß sie nirgend anders gefunden werde, und daß Patienten, welche, um sich zu heilen, von dieser Insel sich wegbegeben, nach welcher Gegend sie auch ihren Weg nehmen mögen, fast sicher dieses bewirken, es sei denn, daß sie sich in

---

*) G. G. Schillingii de Leprâ Commentationes. 8vo. Lugd. Bat. 1776.
**) Works, vol. I. p. 549. 4ta edit. 1799.

einem chronischen und inveterirten Stadium der Krankheit befinden. Sie ist seit undenklichen Zeiten in Indien bekannt gewesen, und von den orientalischen Schriftstellern, und selbst von Sir William Jones, richtig von dem Djösam unterschieden worden, welcher, wie er uns sagt, nicht mit dem Dal-fil oder geschwollenen Beinen verwechselt werden müsse, die von den arabischen Aerzten beschrieben wurden und sehr gewöhnlich in jenem Lande sind. Sie ist ebenfalls auf den polynesischen Inseln einheimisch, wo sie den Namen Yavahaut annimmt, da man glaubt, sie entspringe durch den Genuß des hitzigen Getränkes, Yava genannt, und wie bei uns die Gicht in einer Art von ehrenvollem Ansehen steht.

XI. Gatt. 2. Art. Bucnemia tropica.

In Indien sowohl wie in Arabien bekannt.

In Polynesien bekannt.

Die tropische Bucnemia wird, wie die der Kindbetterinnen, durch eine Ergießung von gerinnbarer Lymphe in das Zellgewebe unter der Haut des afficirten Theils veranlaßt, in Folge der Entzündung der lymphatischen Gefäße der untern Gliedmaße, und besonders der Leistendrüsen, deren Ursache bis jetzt ganz unbekannt ist.

Beschreibung.

[Es läßt sich sagen, daß die Lehre, die Krankheit bestehe wesentlich in einer Entzündung der lymphatischen Gefäße und Drüsen, im Abnehmen begriffen ist. Wir sehen in der That diese Organe sowohl in warmen wie in kalten Klimaten gewöhnlich entzündet, ohne alle Folgen, welche der Bucnemia tropica gleichen. Dr. Graves*) führt mehrere Umstände an, welche sich beinahe zu einer vollkommenen Widerlegung der Meinung erheben. So verweist er besonders auf eine Stelle in Dr. Hillary's Werk, aus welcher es hervorgeht, daß die Krankheit bisweilen den Arm, die Kopfhaut, die Ohren, den Nacken, die Lenden u. s. w. befällt. Enorme große chronische Anschwellungen der Integumente und Zellhaut afficiren bisweilen den Arm, das männliche Glied, den Hodensack selbst hier zu Lande, wobei die Krankheit genau dem Barbadosbein gleicht, wovon von Herrn Chevalier Beispiele gesehen worden sind **). Es ist, wie Dr. Graves bemerkt hat, offenbar, daß in solchen Theilen die Geschwulst nicht bloß aus einer Drüsenentzündung entstanden sein konnte, und da aus verschiedenen Thatsachen, die er angeführt hat, bewiesen ist, daß die Entzündung der Haut und des darunter liegenden Zellgewebes an und für sich im Stande ist eine Geschwulst hervorzubringen, welche in allen andern Hinsichten mit der des Barbadosbeins Aehnlichkeit hat, so ist er zu glauben geneigt, daß eine genauere Untersuchung des Gegenstandes, den Dr. Good veranlaßt haben würde, die von ihm über den Gegenstand gegebene Meinung zu modificiren.

So weit der Punkt durch eine Beziehung auf Fälle sich entscheiden läßt, die dem Barbadosbein sehr ähnlich sind, welche bisweilen in Großbritanien oder Irland vorgekommen sind, glaubt der Herausgeber bestimmt mit Dr. Graves, daß das Uebel nicht aus einer Krankheit der lymphatischen Drüsen oder Gefäße entspringt oder wesentlich darin besteht. In dem höchst interessanten Beispiele einer außerordentlichen Vergrößerung der rechten untern Extremität, von Herrn Chevalier mitgetheilt, und welche bei einer Engländerin in London vorkam, konnte man nach dem Tode weder in der Weiche, noch innerhalb des Beckens eine Veränderung der Saugdrüsen entdecken***). In einem sehr ähnlichen von Dr. Graves

*) Trans. of the King's and Queen's College of Physicians. vol. V. p. 65.
**) S. Med. Chir. Trans., vol. II. p. 71.
***) Op. cit., vol. II. p. 67.

XI. Gatt. 2. Art. Bucnemia tropica.

erzählten Falle, der sich bei einem fünf und zwanzigjährigen jungen Manne, welcher in das Meath=Hospital aufgenommen wurde, ereignete, „hatte die Geschwulst viele Jahre vor seiner Aufnahme ins Hospital begonnen, und allmälig ihre enorme Größe erlangt, und zwar ohne den mindesten Schmerz oder Entzündung der Haut des darunter liegenden Fettgewebes oder der Leistendrüsen.“ Dr. Graves bezweifelt nicht, daß in Chevalier's Fall die Geschwulst aus einer außerordentlichen Auftreibung der Haut und der darunter gelegenen adiposen Membran, ganz unabhängig von Entzündung, entstanden war *).

Die von Herrn Chevalier und Dr. Graves beschriebenen Krankheiten scheinen dem Herausgeber der in Egypten und andern warmen Ländern so gewöhnlichen enormen Anschwellung des Hodensacks zu entsprechen, welche man bisweilen jedoch in Frankreich, England und andern Theilen Europa's antrifft **). Dr. Graves ist der Meinung, daß das Beispiel, welches er bekannt gemacht hat, ganz verschieden ist sowohl von Phlegmasia dolens als von dem Barbadosbein, welche Beschwerden, wie er sagt, aus Entzündung entspringen. Es scheint gewiß, daß einige außerordentliche Vergrößerungen der untern Extremitäten auf einer chronischen Auftreibung und Verdickung der Integumente und des Zellgewebes beruht haben, wobei keine Entzündung vorkam, wenigstens bis die Krankheit weit vorgerückt war. Jedoch ist in andern Fällen einer ähnlichen Veränderung der Haut des Zellgewebes entweder ein Anfall, wie der von Phlegmasia dolens — wie es sich bei Herrn Chevalier's Fall ereignete — oder Fieber, Hitze und Röthe der Haut vorangegangen, wie es bei einer eigenthümlichen Modifikation der Krankheit gezeigt wurde, die von Dr. Graves beschrieben ward und wie es scheint, keineswegs ungewöhnlich in Irland ist, wo sie die Arme vielleicht häufiger als die Beine afficirt.]

Bei der Schenkelgeschwulst heißer Klimate unterläuft die Haut, statt die Bleichheit der ersten Art zu bewahren, sehr bald mit einer tiefrothen oder Purpurfarbe, während die schmutzige Flüssigkeit, welche aus den Aushauchungsgefäßen der Haut hervorschwitzt, wie ihre feinern Theile sich verflüchtigen, zu rauhen und schmutzigen Schuppen gerinnt, und die Haut selbst enorm verdickt und lederartig wird.

Ein Fieberparoxysmus geht voran.

Der Ergießung geht gewöhnlich ein Fieberparoxysmus voran, welcher durch die angeführte Drüsenentzündung veranlaßt wird, und bei dem man von Anfang an eine Neigung wiederzukehren entdeckt, wiewohl oftmals zu unregelmäßigen Perioden, so daß er einem unregelmäßigen Wechselfieber gleicht. Jeder neue Anfall steigert die Ergießung und folglich die kran=

---

*) Trans of the King's and Queen's College of Physicians, vol. V. p. 56. Eine Frau starb in der Charité 1820 an einem Uebel, das Andral Elephantiasis einer der untern Extremitäten nennt, welches aber wahrscheinlich den Fällen entsprach, die von Dr. Good unter dem gegenwärtigen Namen angeordnet sind. Die Muskeln fand man nach dem Tode auf wenige bleiche dünne Bündel reducirt, die Zellsubstanz aber war in eine enorme, sehr harte Masse verwandelt und schloß an einigen Stellen Zellen mit einer serösen Flüssigkeit gefüllt ein. An gewissen Punkten hatten sie die physikalischen Eigenschaften von Knorpeln (Anat. pathol., tom. I. p. 277). Derselbe Schriftsteller hat auch eine außerordentliche Verknöcherung des Zellgewebes zwischen den Muskeln in dem Beine eines Subjektes gesehen, welches an Bucnemia starb. Die Muskeln waren in dem Zustande von Atrophie. Die Knochenmaterie, welche in den Räumen zwischen den Muskelschichten sich abgelagert hatte, war in dem tiefern Theile des Gliedes mit knochigen Vegetationen vermischt, welche aus der Beinhaut entsprangen. Vol. cit. p. 297.

**) S. des Herausgebers Handbuch der Chirurgie in alphabetischer Ordnung, aus dem Englischen. Weimar 1831. Art. Scrotum.

hafte Vergrößerung des Gliedes beträchtlich, und erhöht jedes Symptom, und daher rührt die größere Heftigkeit dieser Art als der vorigen, und die ungeheure Verunstaltung des Beines und des Fußes, wodurch sie sich auszeichnet. In vielen Fällen erstreckt sich die Entzündung auch auf die umgebenden wie auf die herabsteigenden Theile, und daher werden der Hodensack wie die Schamtheile bei der Bucnemia der Wöchnerinnen oftmals besonders afficirt und zu einer enormen Größe ausgedehnt, während die Drüsen der Achseln gelegentlich gleichzeitig mit denen der Weiche leiden und der Vorderarm sich ebenfalls vergrößert. In einigen Fällen soll die Krankheit in der Achsel begonnen haben; solche Fälle aber sind sehr selten und nicht wohl begründet.

XI. Gatt. 2. Art. Bucnemia tropica.

Auf diese Weise nimmt die Krankheit endlich einen chronischen Charakter an, der ungeheure Umfang und die aufgetriebenen Runzeln des Beines werden permanent, der Anfangs heftig empfundene Schmerz läßt allmälig nach, und die harte Haut ist gänzlich unempfindlich. Jedoch sind selbst von Anfang an, ausgenommen während des Wiedereintrittes der Fieberparoxysmen, die Konstitution und allgemeinen Funktionen des Patienten wenig gestört, und er lebt bisweilen bis zu einem vorgerückten Alter, nur dadurch belästigt, daß er eine solche beschwerliche Last des Beines mit sich herumführen muß, was indessen, wie wir schon bemerkt haben, auf den polynesischen Inseln als ein Ehrenzeichen betrachtet wird.

Daher wird die Krankheit chronisch.

Bei uns zu Lande trifft man die Krankheit selten anders an, als in ihrem ausgeprägten und inveterirten Zustande, nachdem wiederholte Anfälle von Fieber und Ergießung die Organisation der Integumente vollkommen verändert und das Glied gänzlich unheilbar gemacht haben. In diesem Zustande ist die ausgedehnte Haut hart, fest und eigenthümlich verdickt und selbst hornartig, während die Muskeln, Sehnen, Bänder und Knochen meistentheils wenig afficirt sind. [Die meisten in London bemerkten Fälle kommen bei Afrikanern vor. Der Herausgeber hat eins oder zwei solcher Beispiele im St. Bartholomew's-Hospital gesehen. Das merkwürdigste dieser wurde in einem der ersten Bände des Med. and Phys. Journ. bekannt gemacht.]

Selten in Europa angetroffen.

In diesem vorgerückten Stadium scheint die Krankheit gänzlich hoffnungslos; auch hat in keinem Stadium das bisher angewendete Verfahren auffallenden Erfolg hervorgebracht. Dieses bestand hauptsächlich in dem Bestreben, die Fieberparoxysmen durch laxirende und diaphoretische Mittel zu erleichtern, und darauf den Organismus durch die China zu stärken. Es würde vielleicht besser sein dahin zu trachten, durch starke und wiederholte Blutentziehung, allgemeine sowohl wie örtliche, und kräftige Purgirmittel die ganze erste Ergießung so rasch wie möglich abzuführen, und dann unsere Aufmerksamkeit auf eine Verhütung der Paroxysmen zu richten, denen die Konstitution, nachdem ein einziger Statt gefunden, besonders unterworfen zu sein scheint, indem man es verbietet, sich der feuchten Abendluft auszusetzen, und den Gebrauch tonischer Mittel verordnet.

Behandlungsart.

Eine ursprüngliche und chronische Beschwerde dieser Art, bei welcher die Integumente der Beine sehr verdickt, die Gliedmaßen zu einem solchen Umfange angeschwollen waren, daß sie den Patienten am Gehen verhinderten, und sich mit einer solchen ungeheuren Quantität von harten Schorfen und Schuppen inkrustirt hatten, daß man jeden Morgen Händevoll aus dem Bette nehmen konnte, wurde vor vielen Jahren durch eine Verwechselung einer Pflanze mit einer andern glücklich bekämpft. Der

Ein Fall, welcher in England vorkam, eigenthümlich geheilt.

XI. Gatt. 2. Art. Bucnemia tropica.

Fall wird von Dr. Pulteney erzählt, und dem Patienten, welchem man empfahl einen Eßlöffel voll von dem Safte der Wasserpastinake || water-parsnep, Kriechmerk, Sium nodiflorum || mit zwei Löffeln voll Wein jeden Morgen nüchtern zu nehmen, gab man irrig ein halbes Nößel einer Arznei, von der sich später ergab, daß sie der Saft der Wurzel der Gelbsaft-Rebendolde (Oenanthe crocata Linn.) war. Die erste Gabe bewirkte einen solchen Grad von Schwindel, Ekel, Erbrechen, kalten Schweißen und lange anhaltenden Frostschauern, daß sie fast tödtlich wurde. Des Patienten Verlangen nach Hilfe war indessen so stark, daß er mit Aussetzung eines Tages die Gabe mit einer geringen Verminderung in der Quantität wiederholte. Die Wirkungen waren noch immer heftig, wiewohl etwas weniger beunruhigend, und er beharrte dabei die Hälfte der Quantität mehrere Wochen lang zu gebrauchen. Zu Ende eines Monats befand er sich bedeutend besser, und kurze Zeit nachher hatten ihn fast alle Zufälle verlassen *).

Amputation nutzlos.

Man hat bisweilen die Amputation des afficirten Beins, aber offenbar ohne allen Erfolg, versucht. Dr. Schilling theilt uns mit, daß bei Einigen um den siebenten Tag nach der Operation ein Kinnbackenkrampf Statt findet, auf welchen bald Starrkrampf folgt, der mit dem Tode endigt; daß bei Andern augenblicklich tödtliche Krämpfe folgen, und daß bei denjenigen, welche die Operation überleben, hierdurch Wunden entstehen, die nicht heilen, während die Beschwerde, die noch immer mit konstitutionellen Ursachen verbunden ist, oftmals den andern Fuß ergreift **). Und in dieser letztern Behauptung wird er durch einen oder zwei Fälle, die Dr. Hendy erzählt, unterstützt ***).

[Bei der Modifikation der Krankheit, welche von Dr. Graves als gewöhnlich in Irland vorkommend dargestellt wird, und welche auf Fieber und wiederholte Anfälle einer gewissen Art von Entzündung folgt, die mehr dem Erysipelas als irgend einer andern Beschwerde gleicht, schlägt er die folgende Behandlung vor. Wenn der Fall nicht lange gedauert hat, empfiehlt er während der Fieberparoxysmen antiphlogistische Behandlung, Purgirmittel, Blutegel, wiederholt auf die entzündeten Theile gesetzt, und kalte Waschungen. Während der Intermissionen Ruhe, mäßig fest angelegte Bandagen, China, und wenn diese im Stich läßt, Arsenik. In dem Augenblicke, wo die entzündlichen Paroxysmen zurückkehren, ist das antiphlogistische Verfahren wieder einzuschlagen. †)]

---

*) Phil. Trans., vol. LXII.

**) G. G. Schillingii de Leprâ Commentationes. 8vo. Lugd. Batav. 1776.

***) On the Glandular Disease of Barbadoes. 8vo. 1784.

†) Dr. Graves, in Trans. of the King's and Queen's College of Physicians, vol. V. p. 46.

Zwölfte Gattung.

ARTHROSIA.

Gelenkentzündung.

Die Entzündung meistens auf die Gelenke beschränkt, heftig schmerzend, gelegentlich auf die umgebenden Muskeln sich verbreitend.

XII. Gatt. Arthrosia. Ursprung des generischen Ausdrucks.

Arthrosia ist ein Ausdruck, der sich von ἀϱϑόω, „ich gliedere" herschreibt, woher Arthrosis, Arthritis und viele andere medicinische Ableitungen. Der gewöhnliche Ausdruck für die gegenwärtige Gattung der Krankheit war Arthritis, welcher ohne Veränderung beibehalten worden wäre, hätte der Verfasser nicht der Einfachheit und Regelmäßigkeit wegen gewünscht, die Endigung itis auf die verschiedenen Arten der Gattung Empresma zu beschränken.

Von frühern Schriftstellern schwankend gebraucht.

Arthritis wurde unter den Griechen in einem generischen Sinne gebraucht, so daß der Ausdruck Gelenkentzündungen im Allgemeinen einschloß. Da aber in neuern Zeiten fast jede Art von Gelenkentzündung zu dem Range einer bestimmten Gattung für sich selbst erhoben wurde, so hat man oft gefragt, auf welche von ihnen der generische Ausdruck besonders beschränkt sein sollte. Und daher haben einige Schriftsteller ihn auf die Gicht angewendet und für sie beibehalten, andere ließen ihn Gicht und Rheumatismus umfassen, wiederum andere haben ihn der weißen Geschwulst beigelegt, während eine vierte Klasse von Schriftstellern, um alle Dunkelheit und allen Streit zu vermeiden, den Ausdruck gänzlich verbannte.

Welche Art sollte er umfassen.

Nun haben Gicht, Rheumatismus, mögen sie akut oder chronisch sein, und weiße Geschwulst, wie sehr sie auch in verschiedenen Punkten, sowohl der Symptome als der Behandlung, von einander abweichen mögen, auffallende Charaktere, welche sie von Natur zu einer gemeinschaftlichen Gruppe zu vereinigen scheinen. Gicht und Rheumatismus sind in ihren vollkommenern Formen so nahe verwandt, daß sie sich mit großer Schwierigkeit unterscheiden lassen, und in vielen Fällen geschieht dies mehr durch die Nebenumstände des Temperaments, der Lebensperiode, bekannter oder unbekannter Ursachen, vorhergegangener Krankheit oder Gesundheit der Verdauungsfunktion, als durch die wirklichen Symptome selbst. Stoll behauptet, daß sie nur Varietäten *) derselben Krankheit, Berg, daß sie in einander übergehende Beschwerden seien. Weiße Geschwulst in einer ihrer Varietäten wird jetzt allgemein als ein Gefolge von Rheumatismus oder als das Resultat einer rheumatischen Diathese betrachtet, während die andern Varietäten nicht von der Art getrennt werden können.

Zusammenhang zwischen Gicht und Rheumatismus.

Weiße Geschwulst, wie mit den obigen verbunden.

Ob Gicht und Rheumatismus je zusammen bestehen.

Wegen des genauen Zusammenhanges zwischen Gicht und Rheumatismus bezeichnen Sauvages und mehrere andere Nosologen einige Fälle von verlarvter Gicht mit dem Namen rheumatische Gicht. Herr Hunter widersetzt sich eifrig dieser zusammengesetzten Benennung; denn seine Lehre bestand darin, daß zwei bestimmte Krankheiten oder selbst Krankheitsdiathesen in derselben Konstitution nicht neben einander bestehen

---

*) Rat. med., part. III. p. 122—137. v. p. 420.

XII. Gatt. Arthrosia.

können. Und als ein allgemeines Naturgesetz ist die Bemerkung, wie ich glaube, streng richtig, wovon eins der häufigsten Beispiele die Aufhebung der Phthisis während der Reizung der Schwangerschaft ist. Es ist aber ein vielen Ausnahmen unterworfenes Gesetz; denn wir werden, wenn wir weiter kommen, Gelegenheit haben, das Zusammenbestehen von Masern und Menschenblattern zu bemerken, und vor nicht langer Zeit hatte ich eine Dame von schwächlicher Gesundheit in ihrem neun und vierzigsten Jahre in Behandlung, welche an einem heftigen und entschiedenen Anfalle von Gicht an dem Fuße litt, der schon seit mehreren Tagen außerordentlich angeschwollen und entzündet war, was durch einen heftigen Anfall von Lumbago *) bewirkt wurde, dem sie damals als Opfer unterlag, und welcher ihre Nächte ganz besonders schlaflos und höchst schmerzhaft machte. Die konstitutionelle Krankheit wurde in diesem Falle durch die hinzugekommene Reizung zur Thätigkeit aufgeregt, und beide machten ihren Lauf zusammen. Es ist auch eine auffallende Thatsache, daß Herr Hunter eine der heftigsten Unpäßlichkeiten, welche ihn selbst befiel, und welche sich endlich als eine verlarvte Gicht, Podagra larvata, zu erkennen gab, bei ihrem Beginne für ein rheumatisches Leiden hielt. Der Fall, wie er von Sir Everard Home in seiner Lebensbeschreibung des Hrn. Hunter erzählt wird, ist höchst interessant und eigenthümlich, da er die seltsamen Formen zeigt, welche dieser Krankheits-Proteus bisweilen affektirt, und die verschiedenen Sitze, die er einnimmt, wie auch, daß ein enthaltsames und thätiges Leben keine bestimmte Sicherheit gegen seinen Anfall gewährt; denn Hr. Hunter hatte damals seit vier oder fünf Jahren keinen Wein getrunken und sich des Nachts nur wenig Schlaf gestattet.

Man kann daher, wie ich glaube, wohl annehmen, daß Arthrosia als eine Gattung die folgenden Arten umfaßt:

1. Arthrosia acuta. Akuter Rheumatismus.
2. „ chronica. Chronischer Rheumatismus.
3. „ podagra. Gicht.
4. „ hydarthrus. Weiße Geschwulst.

Erste Art.

ARTHROSIA ACUTA.

Akuter Rheumatismus.

Schmerz, Entzündung und Auftreibung gewöhnlich an den größern Gelenken und nahe gelegenen Muskeln, oftmals wandernd, der Urin ein ziegelmehlartiges Sediment absetzend, Fieber ein Kauma.

XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta.

Die Krankheit variirt in Rücksicht auf die Heftigkeit des Fiebers und den Sitz des Schmerzes. Die Varietäten, welche sich meistens von dem letzten Charakterzuge herleiten, sind die folgenden:

---

*) Lumbago ist so gewöhnlich bei gichtischen Subjekten, daß der Herausgeber zu glauben geneigt ist, sie werde eben so häufig bei diesen wie bei rheumatischen Patienten angetroffen. Er kann daher den obigen Fall als das Zusammenbestehen von Gicht und Rheumatismus bei demselben Individuum nicht als entschieden beweisend betrachten.

α) Artuum. Rheumatismus der Gelenke.	Der Schmerz hauptsächlich in den Gelenken und Muskeln empfunden.	XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta.
β) Lumborum. Lumbago ‖ Lendenschmerz ‖.	Der Schmerz hauptsächlich in den Lenden und meistens aufwärts fahrend.	
γ) Coxendicis. Hüftweh.	Der Schmerz hauptsächlich in dem Hüftgelenke empfunden, Abmagerung der Hinterbacken an der afficirten Seite oder eine Verlängerung der Gliedmaße bewirkend.	
δ) Thoracis. Unechte Pleuresie.	Der Schmerz hauptsächlich in den Muskeln des Zwerchfells empfunden, oftmals Pleuresie des Zwerchfells bewirkend.	

A. acuta artuum. Entlegene Ursache.

Die gewöhnliche entlegene Ursache des Rheumatismus der Gelenke wie aller andern Varietäten ist Kälte oder Feuchtigkeit, wenn der Körper erhitzt ist, wiewohl es möglich ist, daß er durch irgend eine andere Ursache des entzündlichen Fiebers hervorgebracht wird, wo die Konstitution eine besondere Tendenz zu einer rheumatischen Thätigkeit hat. Diese Tendenz oder Diathese scheint hauptsächlich bei den starken, den jungen und thätigen Menschen zu bestehen; denn wiewohl sie Personen von jedem Alter und jeder Konstitution befallen kann, so sind diese hauptsächlich ihre Opfer. Wir können sowohl hieraus, wie aus den Zufällen, beweisen, daß Rheumatismus eine entzündliche Krankheit sei. „Selbst bei den Schwachen und Abgemagerten", bemerkt Dr. Parr, „ist der Puls hart, das Blut lederartig, und die Blutentziehung oft unerläßlich." [Der Rheumatismus wird selten bei sehr jungen Kindern angetroffen, und unter hundert rheumatischen Patienten sind neunzig über sechzehn Jahre alt. Folgendes ist das Resultat dessen, was Hr. Chomel in der Charité in Beziehung auf diesen Punkt angeführt hat. Unter drei und siebenzig von Rheumatismus befallenen Personen waren fünf und dreißig zwischen dem Alter von funfzehn und dreißig, zwei und zwanzig zwischen dreißig und fünf und vierzig, sieben zwischen fünf und vierzig und sechzig, sieben waren über sechzig und nur zwei unter funfzehn Jahren.

Die Lebensalter und Konstitutionen, welche dem Rheumatismus hauptsächlich unterworfen sind.

Die tägliche Erfahrung beweist, daß beide Geschlechter dem Rheumatismus unterworfen sind. Wenn Frauenzimmer häufiger davon frei bleiben, was vielleicht an ihren weniger robusten Konstitutionen und daran liegt, daß sie im Allgemeinen weniger der Kälte und Feuchtigkeit ausgesetzt sind, als das andere Geschlecht, so weiß man doch, daß sie ihm besonders unterworfen sind, wenn sie bei verzärtelter Erziehung den erregenden Ursachen ausgesetzt werden; und es ist bekannt, daß ihre Empfänglichkeit dafür durch die Unterbrechung der monatlichen Reinigung vermehrt wird. Daher leiden auch Frauen zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Jahre häufiger daran. Der Rheumatismus ist in gewissen Familien nicht so herrschend wie die Gicht, mit andern Worten, er ist weniger erblich. Wiewohl jedoch die Krankheit kaum erblich genannt werden kann, so wird ein von rheumatischen Eltern geborenes Individuum gewiß in größerer Gefahr sein an der Beschwerde zu leiden, als eine andere Person, deren Eltern ganz gesund waren. Nach der von Hrn. Chomel gehaltenen Tabelle hatten unter zwei und siebenzig rheumatischen Patienten sechs und dreißig rheumatische Eltern, vier und zwanzig hatten gesunde Eltern, und

XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta. Die Amputation soll für die Krankheit empfänglich machen.

zwölf wußten über die Sache nichts Näheres anzugeben.] Wie weit die Beobachtung des Sir C. Wintringham wahr ist, daß diejenigen, welche eine Amputation erlitten hatten, mehr als andere für diese Krankheit empfänglich seien *), kann der Verfasser aus seiner eigenen Erfahrung nicht sagen; es ist aber die Bemerkung eines Arztes, welcher nicht gewohnt war ein voreiliges Urtheil zu fällen.

Die Texturen, in denen er seinen Sitz hat.

[Die Mehrheit der Schriftsteller bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts herab gibt zu, daß der Sitz des Rheumatismus entweder in den Muskeln, oder in den von Bichat so genannten fibrösen Geweben sein könne, die aus den Gelenkkapseln, den fibrösen Scheiden, der Beinhaut und andern fibrösen Membranen, den Aponeurosen, Sehnen und Bändern bestehen. Dieses ist die Lehre von Rivière, F. Hoffmann, A. Leroy und Pinel, zu denen noch Chomel hinzuzufügen ist. Unter denjenigen, welche glauben, daß der Rheumatismus ohne Unterschied entweder in den Muskeln oder dem fibrösen System bestehen könne, sind einige der Meinung, daß die Krankheit sich niemals anders als sekundär auf die Muskeln erstrecke, und daß sie immer zuerst die fibrösen oder ligamentösen Gewebe befalle. Dr. Clutterbuck definirt in seinen Vorlesungen den Rheumatismus sogar als eine Entzündung der ligamentösen Gewebe, welche mit den verschiedenen Gelenken in Verbindung stehen und die an ihnen haftenden Muskeln bedecken, was in der That Bichat's Theorie ist. Dr. Scudamore, welcher die tendinösen Parthien der Muskeln als den Sitz des Rheumatismus betrachtet, glaubt, daß wenn die Muskelfasern entzündet wären, sie von Geschwulst afficirt sein würden, was nicht der Fall ist, während man in den befallenen fibrösen Strukturen immer eine Vergrößerung des Volum's bemerkt. Im Widerspruch mit der Hypothese des Dr. Smyth, daß der wesentliche Sitz des Rheumatismus in den Muskeln sei, hält Dr. Scudamore die beständige Schwäche der Organe, die Verminderung ihres Umfangs, die Unvollkommenheit ihrer Thätigkeit und den Schmerz, welcher auf ihre Zusammenziehung folgt, nicht für Beweise, daß die Entzündung ihren Sitz in den Muskelfasern habe, sondern nur für die Folgen der Schwäche der Synovial- und tendinösen Gewebe, und der Ausdehnung oder Störung dieser Texturen in einem Zustande von Entzündung, wenn die Muskeln in Thätigkeit gesetzt werden.

Der akute Rheumatismus befällt hauptsächlich die fibrösen Theile der großen Gelenke der Schulter, Hüfte, der Kniee, des Ellenbogens u. s. w., und die Muskel-Aponeurosen **). Diese Entzündung wird in der That nicht von starker Geschwulst der wesentlich afficirten Textur begleitet, deren Dichtigkeit jede beträchtliche Lymphergießung in ihre Zwischenräume verhütet. Es ist indessen, wie Dr. Clutterbuck bemerkt hat, wahr, daß der akute Rheumatismus oftmals von großer Anschwellung begleitet wird; dieses liegt aber an der Verbreitung der Entzündung in das umgebende Zellgewebe.]

Nächste Ursache.

Vor einigen Jahren wurde die nächste Ursache des Rheumatismus der Entzündung der Arterien der Muskeln und Sehnen, kurz einer unmittelbaren Arteritis zugeschrieben. Zur Unterstützung dieser Lehre wurden einige

---

*) Comment. de morbis quibusdam. Art. 79.

**) Die Theile sind gewöhnlich heiß und roth und häufig sitzt der Schmerz in den Sehnenscheiden; Dr. Elliotson hat rothe Streifen in der Richtung der letztern Theile bemerkt. Lect. at Lond. Univ. as published in Med. Gaz. for 1833, p. 852. *Cooper.*

Fälle und Sektionen in Frankreich von Herrn Barbe *) und den Herren Dalbant und Baidy angeführt **); die anomalen Krankheiten aber, auf welche sie verweisen, sind nicht allgemein als Beispiele von Rheumatismus angenommen worden.

XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta.

In dem von Herrn Barde erzählten Falle gaben das Herz, alle größern Arterien und selbst die Hohlvenen offenbare Beweise von entzündlicher Thätigkeit. Ihre Häute waren verdickt, verhärtet, von einer dunkelrothen Farbe, an einigen Theilen von einer weißlich purulenten Materie bedeckt, und bei einigen war die innere Haut zerstört; das Herz selbst war beträchtlich vergrößert, so wie auch entzündet.

Erscheinungen bei der Sektion in Hrn. Barde's Fall.

[Die vorhergehende Hypothese, daß Arteritis die nächste Ursache des akuten Rheumatismus sei, wird hinreichend widerlegt durch die Betrachtung, daß, wäre sie wahr, der Rheumatismus die Arterien-Entzündung immer begleiten würde, was nicht der Fall ist. Wenn ein anderer Beweisgrund erforderlich wäre, die Meinung umzustoßen, so könnte man ihn leicht in der flüchtigen und der sehr wandernden Beschaffenheit der rheumatischen Schmerzen finden, welche, wie Bichat sich ausdrückt ***), mit erstaunenswürdiger Schnelligkeit von einer Stelle zur andern ziehen. Broussais erklärt in seinen Leçons pathologiques den Rheumatismus also: „Wenn", sagt er, „die Thätigkeit der Haut vermindert ist, so wendet er sich nach einem andern Theile, und hier sind es die Kapseln oder Gelenkbänder, die Gewebe um die Gelenke, auf welche sich die Reizung erstreckt".]

In dem allgemeinen Verlauf des akuten Rheumatismus bleibt dessen eigenthümliche Entzündung nicht lange genug in irgend einem Organe, um die Gewebe der Arterienhäute zu benachtheiligen; oftmals sehen wir in Wahrheit, daß er wie die Gicht in einem Augenblick verschwindet und nach einem andern Körpertheile wandert.

Als allgemeine Regel kann behauptet werden, daß die rheumatische Entzündung sich nicht zur Eiterung neigt. [Es ist eins der Charakterzeichen des fibrösen Systems, kaum jemals zu eitern. Bichat glaubte, daß die rheumatische Entzündung niemals mit der Bildung eines Abscesses endigte, wiewohl gerinnbare Lymphe bisweilen um die Sehnen ergossen werden dürfte.] Man weiß, daß in einigen seltenen Fällen das Umgekehrte eingetreten ist †), und in einem oder zwei Fällen war ich selbst Zeuge von einem ausgebreiteten Absceß. Die allgemeine Regel aber wird durch solche seltene Ausnahmen nicht beeinträchtigt. Die Entzündung ist daher von eigenthümlicher Art. Es wird in der That oftmals eine Ergießung Statt haben und das Glied beträchtlich anschwellen; die ergossene Flüssigkeit aber wird allmälig absorbirt, und die Geschwulst nicht selten, wiewohl nicht immer, von einer Erleichterung des Schmerzes begleitet.

Neigt sich nicht zur Eiterung.

Bisweilen gehen die Schmerzen dem Fieber voran; in andern Fällen aber erscheint das Fieber zuerst, und die örtliche Beschwerde zeigt sich nur erst einige Tage später ††). Es gibt kein Gelenk, ausgenommen vielleicht

Beschreibung.

---

*) Obs. communiquées à la Société de med.

**) Dict. des Sciences méd. Journ. compl. VI. Août, 1819.

***) Anat. gén., tom. II. p. 263.

†) Morgagni, de sed. et caus. morb., ep. LVII. art. 20. — Med. Comment. Edin., vol. IV. p. 198.

††) Der akute Rheumatismus zeigt einen Zustand von aktivem Fieber, begleitet von Entzündung der fibrösen Gewebe um die Gelenke. Ein nicht ganz ent-

XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta.

die letzten und kleinen Gelenke der Finger und Zehen, welches für den Anfall des Uebels nicht empfänglich wäre, wiewohl es gewöhnlich in den größern beginnt und sich sogar auf sie beschränkt. Unter diesen wandert es indessen häufig sehr eigensinnig umher, indem es von den Schultern rasch nach den Ellenbogen, den Handgelenken, Lenden, Hüften, Knieen oder Knöcheln zieht, ohne Ordnung zu beobachten oder uns auf irgend eine Weise in Stand zu setzen, seinen Lauf zu prognosticiren, wobei es den Theil, wo es sich festsetzt, immer vergrößert und gegen die Berührung besonders empfindlich macht. Der Urin ist oftmals Anfangs bleich, wird aber bald hochgefärbt und lagert ein rothes Sediment ab. Es läßt sich von Gicht nur dadurch unterscheiden, daß es wenig mit Dyspepsie in Verbindung steht, weniger heftig beginnt, mehr regelmäßig markirte Exacerbationen des Abends, aber weniger reine Remissionen zu irgend einer Zeit zu erkennen gibt; diesem können wir noch hinzufügen seine größere Neigung für die großen als die kleinen Gelenke, und seinen Zusammenhang mit der Einwirkung von Kälte und Feuchtigkeit. Es verläuft in vierzehn Tagen bis drei Wochen, und im Durchschnitt ist der Puls selten unter hundert.

Beschaffenheit der begleitenden Schweiße.

Das Fieber wird gewöhnlich von kopiösen und klebrigen Schweißen begleitet [oftmals von außerordentlich saurem Geruch]; die Haut aber fühlt sich noch immer gespannt und rauh an, auch dringt der Schweiß nicht frei aus dem unmittelbaren Sitz des Schmerzes. Es scheint eine unwirksame Bestrebung der Heilkraft der Natur zu sein, die Beschwerde abzuleiten; denn bloß durch diese Ausleerung kann es uns endlich gelingen eine Heilung zu bewirken. Die Ausdünstung wird aber immer nutzlos befunden werden, so lange sie klebrig bleibt und die Haut sich rauh anfühlt, und der Patient eine Empfindung hat, als ob sich Kälte während des ausdünstenden Zustandes über den Körper oder über irgend einen Theil desselben verbreite. Die Exacerbation, welche regelmäßig des Abends zurückkehrt, vermehrt sich während der Nacht, zu welcher Zeit die Schmerzen äußerst heftig werden und dann hauptsächlich geneigt sind von einem Gelenke zum andern zu springen *).

Andere fibröse Texturen bisweilen afficirt.

Der akute Rheumatismus ist, im Allgemeinen gesprochen, nicht von Gefahr begleitet. Bisweilen veranlaßt er indessen Entzündung in Theilen, die für das Leben von großer Wichtigkeit sind, dem Anschein nach in Folge davon, daß sie mehr oder weniger von dem ligamentösen oder fibrösen Gewebe besitzen. Die Beinhaut ist eine Struktur, welche häufig befallen wird, und daher jene peinigenden Schmerzen in den Knochen, von welchen die Patienten heftig gequält werden. Der Herzbeutel ist ein anderes Organ, auf welches sich die rheumatische Entzündung häufig richtet, wobei der Fall durch großen Schmerz in der Gegend des Herzens und beträchtliche

---

schiedener Punkt ist, ob das Fieber die Ursache oder die Wirkung der Entzündung sei? Sydenham nahm die erste dieser Ansichten an, welche einen tüchtigen Vertheidiger an Dr. Barlow fand (Cyclop. of Pract. Med., art. Rheumatism), der sich bemüht zu beweisen (eine allgemein anerkannte Thatsache), daß der Zustand der Konstitution bei der Behandlung des akuten Rheumatismus hauptsächlich Berücksichtigung erfordert. *Cooper.*

*) Wenn die Krankheit nachläßt, so schuppen sich die Theile nicht ab und jucken, wie dies nach der Gicht geschieht, sondern sie hören bloß auf heiß, geschwollen und entzündet zu sein (Dr. Elliotson's Vorlesungen). Der Rheumatismus beginnt nicht wie die Gicht besonders zur Nachtzeit, und er entspringt offenbar aus einer erregenden Ursache, Aussetzen der Kälte, oder der Kälte und Feuchtigkeit, was nicht die gewöhnliche Veranlassung der Gicht ist. Bei der letztern Krankheit hat man in dem frühern Stadium nicht dieselbe Tendenz zur profusen und oftmals sauren Ausdünstung. *Cooper.*

Störung in der Thätigkeit dieses Eingeweides angezeigt wird. Bisweilen leidet die harte Hirnhaut, eine andere fibröse Membran; der Patient wird von heftigem Kopfschmerz ergriffen und fällt oft als Opfer der Krankheit. Es ist auch kein Zweifel vorhanden, daß das Brust- und Zwerchfell zu rheumatischen Entzündungen sehr geneigt sind, und die am meisten in Augenkrankheiten erfahrenen Wundärzte nehmen eine Art von rheumatischer Entzündung an, welcher das Organ unterworfen ist und welche ihren Sitz in der Lederhaut hat, deren fibröses Gewebe wohl bekannt ist. Häufig afficirt das Uebel die Lenden, Lumbago bewirkend, die Muskeln des hintern Theiles des Halses, das Gesicht oder irgend einen andern Theil, wo fibröse Membranen, Aponeurosen, Bänder, Sehnen oder vielleicht Muskeln liegen.]

XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta.

Wo das Fieber heftig, und besonders, wo der Körper robust ist, sind unsere einzigen wirksamen Mittel kopiöse Blutentziehungen und der Gebrauch von schweißtreibenden Mitteln; durch die ersteren, welche oftmals wiederholt werden müssen, entfernen wir die entzündliche Diathese, und durch die letzteren folgen wir der Anzeige, welche die Natur selbst anzudeuten scheint, und bemühen uns, indem wir noch mehr die Enden der Kapillargefäße erschlaffen, um das zu bewirken, was ohne solche Nebenhilfe, wie schon bemerkt wurde, meistentheils vergebens und mit einer nachtheiligen Vergeudung der Kräfte versucht wurde. Das nützlichste schweißtreibende Mittel ist Dover sches Pulver, und seine Heilsamkeit wird oft vermehrt, wenn man es in Verbindung mit dem essigsauren Ammonium anwendet und bisweilen mit Kampher vereinigt. Eröffnungsmittel sind bisweilen in einem gewissen Umfange nützlich; man fand sie aber nicht so dienlich wie bei verschiedenen andern Entzündungen. Kleine Gaben Kalomel schienen indessen bisweilen die Zeit der Krankheit abzukürzen, wiewohl sie keinen großen Einfluß haben den Schmerz zu vermindern. Um dieses zu erlangen hat Dr. Hamilton Kalomel mit Opium verbunden, und es scheint in seinen Händen erfolgreich gewesen zu sein. Opium allein ist mehr nachtheilig, auch haben andere narkotische Mittel, wie Bilsenkraut, Schierling und Fingerhut keinen entschiedenen Nutzen gezeigt.

Heilverfahren. Starke Blutentziehung und schweißtreibende Mittel. Eröffnende Mittel oft wenig nützlich. Opium allein selten nützlich.

Keine Konstitution ist gegen den Anfall von Rheumatismus gesichert, wiewohl junge und kräftige Personen am häufigsten seiner Qual anheimfallen. Daher finden wir ihn nicht selten bei Personen von schwachen und reizbaren Konstitutionen, welche den Gebrauch der Lancette nicht in dem Umfange ertragen, in welchem er nützlich sein könnte. Oertliche Blutentziehung ist hier vorzuziehen; man kann sich auf sie aber nicht verlassen, da, wenn gleich der Schmerz sich vermindert oder selbst gänzlich nachläßt, es nur geschieht, um an einem andern Theile wieder zu erscheinen *). Auch hier haben wir Grund, wenn dies überhaupt je der Fall ist, von der Verbindung der Reizmittel mit schweißtreibenden Mitteln, wie Ammonium, Kampher und die harzigen Gummiarten und Balsame, Nutzen zu erwarten.

Aderlaß bisweilen unzweckmäßig, und auf örtliche Blutentziehung kann man sich nicht verlassen.

---

*) Dr. Elliotson findet, daß reichliche örtliche Blutentziehung gewöhnlich besser als der Aderlaß entspricht; und er bemerkt, daß, ob Blutegel oder Schröpfköpfe angewendet werden, großer Nutzen durch die Anwendung der kalten Bähungen erfolgt, so lange die Temperatur des Theils höher ist, als sie sein sollte. S. dessen Lectures at the Lond. Univ. Med. Gaz. for 1833, p. 853.

Cooper.

XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta. Rhododendron oft nützlich.

Bei solchen Konstitutionen und besonders, wenn Opium dem Organismus nicht zusagt, dürfte es der Mühe werth sein Rhododendron (R. Chrysanthum Linn.) zu versuchen. Diese Pflanze ist auf den schneeigen Hügeln der Alpen und Bergen von Sibirien zu Hause, und wird in Rußland, wie wir von Dr. Guthrie erfahren, sehr gewöhnlich sowohl bei der Gicht, wie bei dem Rheumatismus mit vollkommenem Vertrauen auf Erfolg angewendet, da nach drei oder vier Gaben selten eine Kur nicht bewirkt wird *). In Folge hiervon ist sie fast seit einem Jahrhundert ein Artikel in der Materia medica der russischen Pharmakopöe. Dr. Home versuchte sie in einem ziemlich ausgedehnten Maßstabe in dem Edinburger Krankenhause und fand, daß sie als ein kräftiges schweißtreibendes wie auch als narkotisches Mittel wirkt, und gleichzeitig eins der wirksamsten Beruhigungsmittel in dem Pflanzenreich sei. In den meisten Fällen hielt sie den Puls beträchtlich an und setzte ihn in einem Falle auf acht und dreißig Schläge in einer Minute herunter. Bisweilen bewirkt sie aber Schwindel und Ekel, und als gewöhnliche Arznei ist sie dem Doverschen Pulver **), oder selbst dem Spießglanz-Pulver mit Opium, wo das letztere ohne Beschwerde ertragen wird, nicht vorzuziehen.

Dem Dover-schen Pulver aber nicht vorzuziehen.

Reichlicher Gebrauch der China bei geschwächten Konstitutionen.

Es ist auch möglich, daß wir bei Konstitutionen von solcher reizbaren Art den außerordentlichen und entschiedenen Nutzen durch einen freien Gebrauch der Rinde, zu einer frühen Zeit der Krankheit, erwarten können, welchen man erhalten haben will. Als eine höchst akute entzündliche Beschwerde betrachtet, könnte beim ersten Anblicke mit allem rationellen Verfahren nichts unverträglicher als der Gebrauch einer solchen Arznei erscheinen, und ein Jeder muß sich geneigt fühlen, dem Dr. Cullen beizupflichten, wenn er uns in Beziehung auf den akuten Rheumatismus sagt: „ich halte die Rinde für durchaus unstatthaft und fand, daß sie offenbar schädlich ist, besonders bei seinem Beginne und seinem wahrhaft entzündlichen Zustande." ***) Jedoch finden wir im direkten Widerspruche mit solcher Meinung und Behauptung, daß die Rinde anscheinend mit gutem Erfolge vom Beginne des akuten Rheumatismus an reichlich verschrieben wird, und zwar von Dr. Morton, welcher sie zu diesem Ende zuerst empfohlen zu haben schien, Sir Edward Hulse, Dr. Hugh Smith, Dr. Fothergill, Dr. George Fordyce und Dr. Haygarth aus Chester †). Dr. Fordyce behauptet bestimmt, daß er zu der

Meinungsverschiedenheit.

*) Med. Comment., vol. V. p. 434.

**) Clinical Experiments, Histories of Dissection. 8vo. Edin. 1780.

***) Mat. med., part II. ch. II. p. 100.

†) Clinical Hist. of Diseases, 1805. Ueber diesen Punkt hat Dr. Elliotson folgende Bemerkungen: — „Man findet in Haygarth's Werk keine Autorität für ein solches Verfahren. Man findet in seinem Buche Nachrichten über die glückliche Behandlung des Rheumatismus mit China; dann aber geschah es nicht eher, als bis er den Patienten nach oben und unten ausgeleert und die antiphlogistische Behandlung angewendet hatte. Hiernach, heißt es, soll sie die Krankheit von einem Wiedereintritt abhalten. Ich hatte keine Gelegenheit China anzuwenden; denn ich fand, daß die Krankheit den antiphlogistischen Mitteln, dem Kolchikum und Merkur wich; die beiden besten innern Arzneien sind ohne Zweifel Kolchikum und Merkur. Kolchikum verschafft hier, wie in dem Falle von Gicht, gewöhnlich nicht eher Nutzen, bis es purgirt, und wenn es einmal den Patienten vollkommen purgirt, so läßt die Krankheit gewöhnlich nach. Es sollte wie bei der Gicht mit Magnesie gegeben werden. Sobald es purgirt, ist es zweckmäßig, davon abzustehen, ebenso sobald seine Wirkung aufhört. Wenn man eine Gabe von einem, zwei oder drei Minims Blausäure mit dem Kolchikum gibt, so bleibt es besser im Magen". In hartnäckigen Fällen wendet Dr. Elliotson, statt mit dem Kolchikum fortzufahren, den Merkur an und macht den Mund empfindlich. „Wenn man

Zeit, wo er schrieb, seit funfzehn Jahren die Blutentziehung zu Gunsten der Chinarinde aufgegeben hatte, und daß er während dieser Zeit nicht über zwei oder drei Patienten aus mehreren Hunderten hatte, für die er sie verordnete, und ihm selten ein Fall von Metastase vorgekommen sei, welche sehr gewöhnlich eintrat, als er kopiöse Blutentziehung anzuwenden pflegte *).

XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta.

Ich habe ebenfalls die Rinde in verschiedenen Fällen von einer frühen Zeit der Krankheit an, und wo der Leib frei von Verstopfung war, versucht; ich habe aber selten einen guten Erfolg gesehen, und wie Dr. Cullen oft Grund gehabt zu glauben, daß sie nachtheilig sei. [Wenn man einen Versuch mit Rinde für zweckmäßig hält, so ist das schwefelsaure Chinin ein bequemes Präparat, welches man nicht vergessen sollte. Es ist in der That schon von Dr. Whiting **) und Andern empfohlen worden.]

Resultat der Erfahrung des Verfassers.

Die obigen Bemerkungen beziehen sich auf die andern Varietäten des akuten Rheumatismus eben sowohl wie auf die erste, auf diejenige, welche die Gelenke im Allgemeinen afficirt und die gewöhnlichste Form ist, unter welcher die Krankheit sich zeigt; jedoch dürften die folgenden Bemerkungen, welche sich mehr unmittelbar auf die andern Varietäten beziehen, nicht ganz ohne Nutzen sein.

Oertliche Verschiedenheiten des akuten Rheumatismus.

Lumbago ist bisweilen mit Nephritis oder einem Stein in den Nieren oder Harnleitern verwechselt worden; die eigentlichen nephritischen Beschwerden aber zeichnen sich durch einige Unregelmäßigkeit in der Absonderung des Urins, und, wie wir schon zu bemerken Gelegenheit hatten, durch eine Erstarrung, welche sich den Schenkel hinunter erstreckt, und eine Zurückziehung eines der Hoden aus.

β A. acuta lumborum.

Rheumatismus des Hüftgelenkes wurde von den Lateinern Ischias genannt, von ἰσχίος, dem griechischen Ausdruck für Hüfte, welches später || in England || in Ischiatica oder Sciatica korrumpirt wurde, ein Wort, welches bisweilen in die dramatische Poesie Englands Eingang gefunden, wie in Shakspeare's Timon:

γ A. acuta coxendicis.

— The cold SCIATICA
Cripple our senators, that their limbs may halt
As lamely as their manners.

Diese Varietät ist bei ihrem Beginne bisweilen irrig für eine phlegmonöse Entzündung des Psoasmuskels gehalten worden. Bei der letztern ist aber von Anfang an weniger Empfindlichkeit bei der Berührung, aber weit mehr Auftreibung vorhanden, und der Schmerz fährt höher hinauf in die Lenden. Bei dem Hüftweh nimmt das ganze Glied, statt fortwährend anzuschwellen, bald ab, und die Abmagerung erstreckt sich auf den Hinterbacken der afficirten Seite, so daß die Muskeln weder Stärke noch Substanz haben, während der Schenkel verlängert scheint.

Wenn der akute Rheumatismus das Brustfell ***) oder ir-

δ A. acuta thoracis.

---

dieses, statt Kolchikum zu geben, im ersten Augenblick verrichtet, so ist die gute Wirkung ungefähr dieselbe. Das Kolchikum kann Leibschmerzen und Merkur den Mund wund machen, so daß man sie nicht länger fortsetzen kann; dann mag man das eine, welches es auch sei, aussetzen und das andere anwenden, oder wenn man mit einem beginnt und es nicht vortheilhaft befindet, so kann man das andere benutzen. *Cooper.*

*) On Fever, dissert. III.

**) S. Lond. Med. Physical Journ., Feb. 1826.

***) Man nimmt sehr gewöhnlich an, daß dieser Fall das Brustfell gar nicht, sondern bloß die Muskeln oder fibrösen Gewebe der Brustwandungen afficirt. *Cooper.*

XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta.

gend eine seiner Duplikaturen oder Fortsätze befällt, so zeigt er viele von den Symptomen der Pleuresie oder Peripneumonie. Hier aber haben wir auch wie in jedem andern Falle des Rheumatismus weit größere Empfindlichkeit beim Drucke, als bei der phlogotischen Entzündung, während die pyrektischen Zufälle beträchtlich geringer und oftmals höchst unverhältnißmäßig für den empfundenen Schmerz sind, so daß der Grad des Schmerzes und der des Fiebers keinen Maßstab für einander abgibt.

Eigenthümlicher Charakter, den örtlichen Varietäten zukommend.

Es kommt den letzten drei Varietäten dieser eigenthümliche Charakter zu, daß, wiewohl sie weniger geneigt sind überall umherzuwandern, als die erste, sie doch besonders leicht in ihr gegenseitiges eigenes Gebiet übergehen und den Magen afficiren, welcher in Folge davon bisweilen außerordentlich flatulent und ausgedehnt wird, bei einer Empfindung von Hitze, wie die einer brennenden Kohle. Wenn man den Rücken oder das Kreuz stark drückt, um Erleichterung zu erhalten, so wird der Schmerz auf die Seite oder den Magen versetzt, und wenn man den Druck bis hinauf in die Seite verfolgt, so kehrt er mit Heftigkeit nach dem Rücken oder den Hüften zurück, oder das Athmen ist behindert und kann nur in einer aufrechten Stellung verrichtet werden *).

Oertliche Varietäten des akuten Rheumatismus mehr geneigt zu chronischer Schwäche.

Im Allgemeinen gesprochen, ist indessen die Krankheit bei diesen drei Varietäten weniger flüchtig, als bei der ersten, und besonders bei Lenden- und Hüftweh. Und es liegt an dieser Thatsache, daß die Lenden und die Hüfte, weil sie gleichförmiger afficirt wurden, selbst nachdem die Beschwerde nachgelassen hat, noch lange ihren Tonus nicht wieder erhalten, so daß der Patient häufig viele Monate lang ein Krüppel ist, und noch immer am chronischen Rheumatismus leidet.

Behandlung der örtlichen Varietäten.

Oertliche Mittel, welche in der ersten Varietät oder der der Gelenke selten von Nutzen sind, da der Schmerz so leicht von jeglichem Glied zu jeglichem Glied wandert, lassen sich in allen diesen häufig mit mehr Vortheile anwenden; und wo die allgemeine und kopiöse Blutentziehung gegenangezeigt sein dürfte, haben Blutegel und Schröpfköpfe oftmals beträchtliche Erleichterung gewährt. Das zusammengesetzte Kampher-Liniment wird als ein angenehmes rothmachendes Mittel vielleicht öfter angewendet, als irgend eine andere Arznei derselben Art; es trocknet aber zu rasch auf der Haut und erhitzt und reizt, ohne Feuchtigkeit zu erregen, und daher ist es weniger nützlich als Kampher in Oel aufgelöst, oder Oel mit Ammonium verbunden. Bei allen diesen Mitteln ist indessen die Reibung mit einer warmen Hand an und für sich höchst dienlich und sollte lange angehalten und häufig wiederholt werden. Und aus diesem Grunde hat man in Fällen von Lumbago, oder wo der Rheumatismus sich zwischen den Schultern fixirt hatte, durch eine Weste von dem gröbsten braunen Papier, auf der bloßen Haut getragen, welches sowohl durch die beständige Reibung als den Reiz des Theers, mit dem es so stark getränkt ist, eine milde Ausdünstung erregt, oftmals wesentlichen Vortheil erhalten. [Nach dem akuten Stadium der Lumbago erhält man oft großen Nutzen von dem Burgunder Pechpflaster oder Emplastrum picis comp. Dem Dr. Clutterbuck gelang es bisweilen, die Lumbago durch einen halben Gran Elaterium, worauf er einen oder zwei Gran Opium folgen läßt, zu beseitigen; es

Rothmachende Mittel.

Reibung.

Behandlung.

Elaterium.

*) Cartheuser, Diss. de Lumbagine rheumatica. Fr. 1755. — Scheid, Diss. de Lumbag. rheumat. Arg. 1704.

erregt gewöhnlich sowohl Erbrechen als Purgiren. Natürlich würde man zu einer solchen Behandlung nur in einem Falle von großer Heftigkeit und Hartnäckigkeit seine Zuflucht nehmen. *)]

XII. Gatt. 1. Art. Arthrosia acuta.

Blasenpflaster scheinen selten allen Nutzen zu haben, den wir erwarten könnten; die Vesikation von Sinapismen aber hat einen bessern Erfolg als die von Kanthariden. Das Abbrennen von Moxen ist auf dem Kontinent ein beliebtes Mittel, in England aber wenig versucht worden und paßt mehr für die chronische Form der Krankheit. Von der Brechweinsteinsalbe hat man ebenfalls häufig und bisweilen mit gutem Erfolge Gebrauch gemacht; sie erregt eine beständige Reizung, die Exulcerationen aber, welche sie bewirkt, werden häufig bösartig und lästig. Dr. Perceval aus Dublin sagt mir in einer Manuscript-Anmerkung zu dem Bande der Nosologie, ihm sei bekannt, daß beim Hüftweh der Schmerz durch ein schweißtreibendes Verfahren mit James-Pulver nach einer beträchtlichen Abmagerung der Hinterbacken beseitigt wurde.

Blasenpflaster selten sehr nützlich. Moxen. Brechweinsteinsalbe.

Die Rinde und milde Reizmittel, wie Guajak, Bardana und Senega, können mit Vortheil benutzt werden, bei einem kräftigen Regim und Stahlwässern. Schwefelräucherungen sind ebenfalls in neuerer Zeit auf dem Kontinent in einem großen Umfange, und in England zum Theil bei der Heilung sowohl der gegenwärtigen als auch der folgenden Arten, und nach dem Zeugniß derjenigen, welche sie benutzten, mit großem Erfolge angewendet worden. Herr Galés aus Paris, welcher sie zuerst versucht zu haben scheint, behauptet, daß unter fünf und sechzig Patienten, welche ihnen unterworfen wurden, fünf und zwanzig geheilt, und zwei und dreißig sehr gebessert worden sind, während nur acht keinen Nutzen erhielten. Hr. Wallace, welcher sie ebenfalls in Dublin in einem großen Umfange versuchte, spricht nicht so entschieden von ihrem Nutzen bei diesen Beschwerden als bei Hautausschlägen **).

Tonische Mittel. Schwefelräucherungen von Galés, von Wallace.

Zweite Art.

ARTHROSIA CHRONICA.

Chronischer Rheumatismus.

Schmerz, Schwäche und Rigidität der größern Gelenke und umgebenden Muskeln, durch Bewegung erhöht, durch Wärme erleichtert; die Gliedmaßen werden von selbst oder bei geringer Veranlassung leicht kalt, Fieber und Geschwulst gering, oftmals unbemerkbar.

Dr. Cullen gesteht, daß er in Betreff der passenden Stellung und gewissermaßen der Natur dieser Krankheit in großer Verlegenheit sei. In

XII. Gatt. 2. Art. Arthrosia chronica.

---

*) Bei heftiger Lumbago nimmt Dr. Elliotson zu Schröpfköpfen, auf die Lenden gesetzt, seine Zuflucht und reicht eine große Gabe Opium (drei Gran), worauf er eine halbe Drachme Vinum Colchici aller acht Stunden folgen läßt (S. Clinical Lect., Lancet, 1830 — 31, p. 492). Ich habe ein kräftiges Purgirmittel immer als eine der besten zu beginnenden Maßregeln befunden, wie auch immer die übrige Behandlung eingerichtet sein mag. *Cooper.*

**) Obs. on Sulphureous Fumigation, as a Remedy in Rheumatism and Diseases of the Skin. Dublin, 1820.

XII. Gatt. 2. Art. Arthrosia chronica.

Die Schwierigkeit, die Krankheit einzuordnen, von Cullen gefühlt.

seiner Synopsis ordnet er sie als ein Gefolge von akutem Rheumatismus ein und erklärt sie so in seiner Definition; jedoch gibt er ihr einen bestimmten Namen, und zwar Arthrodynia, wie er uns sagt, zu dem ausdrücklichen Zwecke, um für irgend Jemand, der es vorzieht sie als eine besondere Gattung zu betrachten, einen unterscheidenden Namen zur Hand zu haben, und wer dieses will, fügt er hinzu, hat die vollkommene Freiheit, seine || Cullens || Benennung zu verwerfen. Jedoch nimmt er in seinen First Lines einen andern Gesichtspunkt an, und vielleicht einen richtigern als jeglichen der obigen. Der chronische Rheumatismus wird hier, statt ein bloßes Gefolge von akutem Rheumatismus oder eine bestimmte Gattung auszumachen, zu einer besondern Art einer gemeinschaftlichen Gattung gemacht. „Von dieser Krankheit", sagt Dr. Cullen, „gibt es zwei Arten, die eine wird der akute, die andere der chronische Rheumatismus genannt." Und in seiner spätern Beschreibung des letztern modificirte er sie, statt der allgemeinen Behauptung in seinem frühern Werke: „pro sequela rheumatismi acuti rheumatismum chronicum dictum *semper* habeo", durch das Wort gewöhnlich. „Der chronische Rheumatismus", sagt er, „ist gewöhnlich ein Gefolge vom akuten." *)

Bisweilen ein Gefolge des akuten Rheumatismus.

Es kann in der That kein Zweifel obwalten, daß dem so sei, da er aber in vielen Fällen eine besondere Krankheit ist, durch eigenthümliche Symptome charakterisirt, und da er eine ganz andere Behandlungsart erfordert, so sollte er gewiß als eine besondere Art eingeordnet werden.

Bisweilen eine bestimmte Krankheit, u. sollte daher besonders abgehandelt werden.

Es ist in der That kein Zweifel vorhanden, daß dem so sei; da er aber in vielen Fällen eine für sich bestehende Krankheit ist, die sich durch ihre eigenen Symptome charakterisirt, und eine sehr verschiedene Behandlung erfordert, so sollte er gewiß als eine besondere Art eingeordnet werden.

Varietäten wie bei der akuten Art.

Der chronische Rheumatismus hat eben so viele und fast dieselben Varietäten wie der akute. Er fixirt sich in den Lenden, in der Hüfte, in dem Knie, selten aber in dem Brustkasten. Seine Symptome sind in den meisten Rücksichten wie die des akuten Rheumatismus, nur daß wenig oder kein Fieber dabei vorhanden; so daß, während die allgemeine Hitze in der akuten Art sehr beträchtlich und der Puls gewöhnlich über hundert Schläge in der Minute ist, übersteigt die Haut in der chronischen Art selten die natürliche Temperatur, und der Puls ist selten rascher als achtzig Schläge; die Gelenke sind weniger geschwollen und von einer bleichen, statt von einer röthlichen Farbe, kalt und steif, lassen sich schwer zu einer Ausdünstung anregen, und erhalten immer durch die Anwendung von Wärme Erleichterung **).

Symptome.

De Krankheit dauert eine unbestimmte Zeit an, und endigt bisweilen nur mit dem Leben selbst. Das afficirte Gelenk ist gelegentlich aufs äußerste geschwächt, so daß, wenn der akute Schmerz nicht zugegen ist, die Wirkung der eines Lähmungsschlages gleicht.

*) Aph. CCCCL.

**) Bisweilen sind die Symptome wie die des akuten Rheumatismus, nur weniger heftig. Im Allgemeinen dauert indessen der Schweiß nicht an, und die Theile befinden sich nicht über ihrer natürlichen Temperatur wie beim akuten Rheumatismus. „Es ist bisweilen etwas schwer", sagt Dr. Elliotson, „eine genaue Diagnose zu stellen. Wenn die Krankheit zuerst akuter Rheumatismus war, so wird man finden, daß Schweiß Statt fand." Lectures in Lond. Univ., Med. Gaz. for 1833, p. 852. *Cooper.*

Die Erkältung, die gewöhnliche Ursache des akuten Rheumatismus, ist auch eine gewöhnliche Ursache des chronischen, selbst wo die akute Art nicht vorangegangen ist; und heftige Anstrengungen und Krämpfe können als andere Ursachen aufgeführt werden. In diesen Fällen aber muß die Konstitution besonders zur rheumatischen Thätigkeit geneigt sein.

XII. Gatt. 2. Art. Arthrosia chronica. Kälte, die gewöhnliche erregende Ursache.

Jedes Symptom beweist sehr deutlich, daß das gegenwärtige Uebel eine Schwächekrankheit sei, und die Behandlungsart muß auf diese Ansicht gegründet werden. Daher befindet man Reizmittel von fast allen Arten dienlich. Erwärmende wirksame Balsame und Harze, wie die von Kopaiva, Kubeben *), Guajak **), wesentliche Oele aller Art von resinösen Substanzen, wie Terpentin und Ambra, von aromatischen und scharfen Pflanzen, wie Kampher und Senf, und besonders Kajeput, das grüne destillirte Oel der Blätter von Melaleuca leucodendron, werden wechselweise angewendet, bisweilen allein, wo sie eine beruhigende mit einer reizenden Kraft vereinigen, wie Kampher und Kajeput, und zuweilen in Verbindung mit Opium, welches sich oftmals als eine schätzbare Zugabe bewährt.

Eine Schwächekrankheit. Die Behandlung muß auf diese Ansicht gegründet sein. Harzige und terpenthinhaltige Präparate. Allein oder mit Opium.

Die meisten dieser sind ebenfalls kräftige harntreibende Mittel, und da der akute Rheumatismus am besten und frühesten durch erwärmende schweißtreibende Mittel beseitigt wird, so scheint der chronische Rheumatismus hauptsächlich durch diuretische Mittel von gleicher Reizung erleichtert und in der That radikal geheilt zu werden. Daher findet man Meerrettig und Knoblauch oft nützlich, und noch mehr den Terpentin, welcher in Wahrheit die Basis der größern Anzahl der eben aufgezählten Arzneien bildet. Wie weit Arum oder Dulcamara specifisch zu diesem Charakter berechtigt sind, kann ich aus meiner eigenen Praxis nicht bestimmen. Sie werden beide von Dr. Cullen in die Tabelle der diuretischen Mittel aufgenommen, und von vielen Aerzten von bedeutendem Namen wegen ihrer Wirksamkeit gegen die Gicht höchlich empfohlen. Es ist aber möglich, daß, welche Kräfte dieser Art sie auch besitzen mögen, sie sich mehr daher schreiben, daß sie die Ausführungsgänge im Allgemeinen reizen, und den ganzen Organismus aufregen, als daß sie specifisch auf die Nieren wirken. Das Colchicum autumnale, welches sich bisweilen [der Verfasser hätte sagen können sehr häufig] vortheilhaft bewährte, hat entschiedenere Ansprüche auf einen diuretischen Charakter ***).

Wirken gewöhnlich als harntreibende Mittel. Daher der Nutzen von Meerrettig und den Alliaceen. Arum. Dulcamara. Herbstzeitlose.

Oertliche Reizmittel sind hier von größerem Nutzen als bei der vorhergehenden Art. Die Moxe ist auf dem Kontinent gewöhnlicher beim chronischen, als beim akuten Rheumatismus gebraucht worden, und sie ist

Oertliche Reizmittel von Nutzen. Brennen mit Moxen.

---

*) S. Dr. Crane's Obs. in Edin. Med. Journ., No. LXXIX. p. 305.

**) Eins der besten Reizmittel in Fällen von chronischem Rheumatismus ist die flüchtige Guajaktinktur. Diese ist eine Arznei, welche in verschiedenen Gaben von dreißig Tropfen bis zu einer Drachme zur Zeit gegeben wird, und Dr. Elliotson kannte Patienten, welche sechs Drachmen drei oder viermal täglich nahmen. Bisweilen, sagt er, purgirt sie, und bisweilen bewirkt sie Nesselausschlag, wenn aber „innere Reizmittel beim Rheumatismus nothwendig sind, so glaube ich, daß dieses eins der besten sei". Lectures at Lond. Univ., etc. *Cooper.*

***) Dr. Good erwähnt unter den von ihm specificirten Arzneien, welche gegen den chronischen Rheumatismus empfohlen worden sind, den Merkur nicht. Mögen die Theile heißer sein als sie es sein sollten oder nicht, so findet Dr. Elliotson, daß hartnäckige Fälle, besonders solche, welche mit Exacerbation des Schmerzes in der Nacht verbunden sind, dem Merkur weichen, wenn sie keiner andern Arznei nachgeben. Alle Männer von Erfahrung wissen, wie oft man Knochenschmerzen in Folge von Syphilis Anfangs bloß für chronischen Rheumatismus hält, und wie rasch Merkur sie bisweilen erleichtert. *Cooper.*

XII. Gatt. 2. Art. Arthrosia chronica.

gewiß mehr zu einem Versuche berechtigt. Sie wird besonders von Larrey empfohlen *). In England haben indessen die Aerzte weit gewöhnlicher zu Umschlägen von Ammonium, Kümmel- und Senfkörnern, gelegentlich mit Euphorbium oder Kanthariden vermischt, ihre Zuflucht genommen, oder haben statt ihrer von der Reibung und, was weit vorzuziehen ist, von dem Dunstbade, Salzbade, warmem Bade Gebrauch gemacht, und hielten später das Gelenk mit Flanell wohl bedeckt, und ließen durch das Organ schwache elektrische Schläge dringen, oder erregten es durch den Reiz der Voltaischen Säule. Schwefelräucherungen oder die Anwendung von Schwefel in gasartiger Form, wie sie zuerst von Dr. Galés aus Paris angewendet wurden, sind auf dem Kontinent im gewöhnlichen Gebrauch, und wurden bisweilen mit gutem Erfolge in England angewendet. Und wenn alles Uebrige fehlgeschlagen hat, so räth man dem Patienten gewöhnlich die mysteriöse Wirkung der Wässer zu Bath zu versuchen, die er vielleicht besser zuerst versucht haben würde.

Reizende Umschläge. — Elektricität und Voltaismus. — Schwefelräucherungen. — Wässer zu Bath.

Die Arsenikauflösung habe ich nie in dieser Beschwerde versucht. Sie wird dringend von Dr. Bardsley **) empfohlen und scheint in seinen Händen oftmals einen guten Erfolg gehabt zu haben. Man kann damit in Gaben von zehn Tropfen beginnen und allmälig bis zur Verdoppelung dieser Quantität steigen, und sie sollte mit einigen Tropfen Laudanum verbunden werden, wenn sie allein dem Magen lästig wird. Der Wein und Essig von Kolchikum sind beim chronischen Rheumatismus gewiß mit großem und entschiedenem Vortheil angewendet worden, bei welchem sie passender als bei der akuten Form der Krankheit sind ***).

Arsenikauflösung. — Kolchikum.

In vielen der östlichen Theile der Welt, und besonders in China und Japan, ist seit undenklichen Zeiten eine Behandlungsart gegen mancherlei akute Muskel- und Nervenschmerzen unter dem Namen Zin-king oder Nadelstechen im Gebrauch, und besteht darin, daß man zwei bis fünf oder sechs fein gespitzte goldene oder silberne Nadeln in einer kleinen Entfernung von einander in den Sitz des Schmerzes einen halben bis einen ganzen Zoll oder etwas tiefer einsticht. Dieses ist neuerlich unter dem Namen von Akupunktur in Frankreich von Herrn Berlioz †) und andern Aerzten, und in England von Herrn Churchill ††) gegen mancherlei

Chinesisches Zin-king, Nadelstechen, oder Akupunktur.

*) Recueil de mémoires de chirurgie, etc. 8vo. Paris, 1821.

**) Medical Reports.

***) Dr. Elliotson fügt sein Zeugniß zur Bestätigung der vortrefflichen Wirkung des Arseniks beim chronischen Rheumatismus hinzu. Der Magen erträgt ihn besser, wenn Blausäure gleichzeitig oder unmittelbar vorher gegeben wird. Dr. Good's erste Gaben der Arsenikauflösung sind größer als sie die Aerzte gewöhnlich anzuwenden wagen. Es ist am besten mit zwei oder drei Minims zu beginnen und die Quantität allmälig zu vermehren; wenige Patienten können über sieben oder acht Minims ertragen. Wiewohl keine Gefahr bei dem Oedem sein mag, welches bisweilen durch dieses Mineral verursacht wird, so betrachtet Dr. Elliotson den Umstand, wenn er eintritt, als einen hinreichenden Grund es auszusetzen. Wenn eine gastrische Beschwerde durch den Arsenik bewirkt wird, so würde das Beharren bei der Arznei natürlich gefährlich sein. Wenn die Krankheit eine intermittirende Form annimmt, so gibt Dr. Elliotson entweder Arsenik, oder große Gaben China oder Chinin, entweder gerade vor einem erwarteten Paroxysmus oder später, oder kleine Gaben in den Zwischenzeiten. Er spricht auch sehr günstig von den Wirkungen eines narkotischen Mittels, welches man, unmittelbar bevor der Schmerz beginnen will, in einer vollen Gabe reicht, wie z. B. ein Gran Strammonium, wenn es nothwendig ist und der Kopf unafficirt bleibt, in zwei oder drei Stunden wiederholt. Wo die Arznei Schläfrigkeit, Schwindel oder Delirium erregt, würde ein Brechmittel statthaft sein. *Cooper.*

†) Mémoire sur les maladies chroniques, les evacuations sanguines, et l'acupuncture. Paris, 1816.

††) A Treatise on Acupuncturation, etc. London, 1828.

Beschwerden von dem obigen Charakter, besonders aber gegen heftigen chronischen Rheumatismus und, nach den bekanntgemachten Mittheilungen, mit beträchtlichem und fast augenblicklichem Vortheil versucht worden. Die Punktur bewirkt wenig oder keinen Schmerz, und es darf keine Blutung darauf folgen. Eine einzige Punktur befindet man oft hinreichend den Schmerz zu beseitigen, wiewohl er gelegentlich nach einem benachbarten Theile fährt, in welchem Falle derselbe Proceß an dem Sitze der Metastase vorzunehmen ist, worauf er, wie man gewöhnlich bemerkt, gänzlich verschwindet. Die Nadel läßt man, nachdem sie eingeführt worden, bei jeder Punktur etwa fünf Minuten zurück, ehe man sie herauszieht, und in diesem Theile der Welt macht man sie gewöhnlich aus feinem Stahl. [Dr. Elliotson hat die Akupunktur in einem sehr großen Umfange angewendet; seine Erfahrung bestätigt die Beobachtung des Herrn Churchill, daß sie hauptsächlich bei dem Rheumatismus fleischiger Theile und in chronischen Fällen nützlich sei. Wie derselbe Schriftsteller, findet auch er, daß eine Nadel, eine oder zwei Stunden in einem Theile gelassen, wirksamer sei, als mehrere, aber nur wenige Minuten angewendet. Unter zwei und vierzig so behandelten Fällen wurden dreißig geheilt, und die andern zwölf, die mehr oder weniger akut waren, eigneten sich nicht dafür und wichen der antiphlogistischen Behandlung *). Einige Schriftsteller wollten den Modus operandi der Akupunktur nach dem Princip der Gegenreizung erklären; aber Hr. Pouillet hat sich bemüht durch Experimente zu zeigen, daß elektro-magnetische Erscheinungen bei der Operation Statt finden **).]

XII. Gatt. 2. Art. Arthrosia chronica.

Wenn die Krankheit auf die Extremitäten, ob auf die Arme oder Beine, beschränkt ist, so hat man Flanellbinden oftmals höchst nützlich befunden, und sie sollten so dicht, als es der Patient ohne Beschwerde ertragen kann, angezogen werden ***).

Dritte Art.

ARTHROSIA PODAGRA.

Gicht.

Schmerz, Entzündung und Auftreibung hauptsächlich um die kleinern Gelenke, nach Zwischenzeiten wiederkehrend; oftmals gehen ungewöhnliche Beschwerden des Magens oder anderer innerer Theile voran oder wechseln damit ab; nicht suppurativ.

Der Ursprung des englischen Ausdrucks Gout oder Goutte im Französischen ist wenig bekannt, oder vielmehr fast vergessen. Bei den Alten wurden die meisten Krankheiten, welche von einer Anschwellung begleitet waren, dem Zuflusse einer krankhaften Flüssigkeit oder Feuchtigkeit nach dem afficirten Theile zugeschrieben, was Rheuma oder Fluß genannt

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra. Ursprung des gebräuchlichen Ausdrucks.

---

*) S. Med. Chir. Trans., vol. XIII., p. 467.

**) S. Journ. de physiologie expér., par F. Magendie, tom. V. art. I.

***) Trans. of King's and Queen's College, Dublin. Dr. Gratton, vol. I. p. 169. 1817.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

wurde, und das Rheuma oder der Fluß wurde nach der Natur der Symptome kalt, heiß, scharf, salzig oder zähe genannt. Die arabischen Schriftsteller schrieben selbst diese Ursache den verschiedenen Augenkrankheiten zu, welche daher Gutta serena und Gutta obscura, „klare oder wolkige Tropfen oder Flüsse", nach der äußern Erscheinung genannt wurden. Rheumatismus und Gicht (Gout) wurden gleicherweise demselben Ursprung zugeschrieben, und da die Ausdrücke Rheuma und Gutta in der Medicin als synonym gebraucht wurden, da beide Abfluß bedeuten, so wird die alte Bedeutung noch immer wörtlich beibehalten und ist auf uns in den Benennungen Rheumatismus und Gicht (Gout) herabgekommen, wiewohl die alte Pathologie verworfen worden ist. „Wir haben noch immer", sagt Dr. Parr, „die Abhandlung von Carpinati, de gutta seu juncturarum dolore, welche zu Padua 1609 herauskam; der Ausdruck kann aber auf Valescus de Tarenta zurückgeführt werden, welcher seinen Kommentar früh im funfzehnten Jahrhundert schrieb; und Schneider beschreibt in seinem Liber catarrhorum specialissimus, zu Wittenberg 1664 herausgekommen — gewöhnlich der sechste Band genannt und äußerst selten — die Gicht als einen Katarrh." *) [Der Ausdruck ist indessen noch älter und wurde von Radulphus, einem Dominikaner des dreizehnten Jahrhunderts, gebraucht, welcher schreibt: „cum gutta, quam podagram vel arthriticam vocant, frequenter vexaretur."]

Unterscheidende Zeichen der Gicht u. des Rheumatismus.

Gicht und Rheumatismus sind sich einander so ähnlich, daß die eine oft mit dem andern verwechselt wird, und von Berg wurden beide als in einander übergehend betrachtet. Während jedoch die erstere hauptsächlich sich an den kleinern Gelenken fixirt, befällt der letztere die großen, und die erstere ist oft erblich, während dies der andere selten oder niemals ist. Die Gicht ist weit häufiger als der Rheumatismus mit einem dyspeptischen Zustande des Magens verbunden; ihre Anfälle sind meistentheils mehr plötzlich, ihre Exacerbationen zur Nachtzeit weniger auffallend, ihre Remissionen aber weit deutlicher. Während der Rheumatismus meistens in den Schultern oder Ellenbogen beginnt, fängt die Gicht immer in dem Fuße oder Knöchel an.

Meinungsverschiedenheit in der Theorie und Praxis.

Die Gicht ist indessen eine weit komplicirtere Beschwerde als der Rheumatismus, und daher gibt es keine Krankheit, welcher der menschliche Körper unterthan ist, die zu so mannigfaltigen Meinungen, sowohl in der Theorie als in der Praxis, von denen viele einander geradezu widersprechen, geführt hat, wie die Gicht, und ich kann hinzufügen, daß es keine Krankheit gibt, über deren Natur und Behandlung die Aerzte so wenig übereinstimmen, so daß sie bis diesen Augenblick vielleicht unter

Eröffnet daher ein weites Feld für den Empiricismus.

allen Gebieten, welche innerhalb der Herrschaft der medicinischen Wissenschaft liegen, das größte Feld für den Empiricismus und das geeignetste für einen heftigen Kampf ausmacht.

Die allgemeine Geschichte der Krankheit unsere beste Führerin zu einer richtigen Theorie.

Indem wir dem Streite und der ungegründeten Theorie, so weit wir es im Stande sind, den Zugang verschließen, wollen wir mit möglichst wenigen Worten die reine und begründete Geschichte der Krankheit beachten, wie wir dies bei einer jeden andern würden, und unsere Pathologie und Behandlungsart den Principien entnehmen, welche sie, wie man finden wird, wirklich einschärft.

*) Med. Dict. App.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Gicht eine Krankheit des Organismus.

Erstens gibt man von allen Seiten zu, oder mindestens mit so wenigen Ausnahmen, daß sie kaum die allgemeine Uebereinstimmung beeinträchtigen, daß die Gicht, auf welche Weise sie sich auch zeigen möge, eine Krankheit des Organismus sei, oder mit andern Worten, auf einer eigenthümlichen Diathese oder einem eigenthümlichen Zustande der Konstitution beruhe. Und zunächst gibt man gewöhnlich zu, daß diese Diathese in einigen Fällen ursprünglich und in andern erblich oder übertragen sei. Es gibt viele Personen, bei denen diese Beschwerde erscheint, welche bei ihren Vorfahren*) kein solches Uebel auffinden können, und da solche Personen sich vorzüglich durch einen Zustand der Trägheit, Ueppigkeit und Genüsse, und besonders in den Vergnügungen der Tafel auszeichnen, so glaubt man, daß aus diesem Zustande die gichtische Diathese entspringe. Man findet Andere, welche, wiewohl sie ein sehr regelmäßiges und enthaltsames Leben führen, Beweise von derselben Diathese liefern, und zwar durch gelegentliche Paroxysmen, welche diese veranlaßt, und solche Personen sind fast immer im Stande, die Erblichkeit des Uebels darzuthun. Denn nachdem die Diathese sich einmal festgesetzt hat, hält sie ihren Haftpunkt in dem Organismus und verbreitet sich von Geschlecht zu Geschlecht, wie auch immer die Lebensart des Individuums oder der allgemeine Zustand seiner Konstitution beschaffen sein möge; obwohl kein Zweifel obwalten kann, daß diejenigen Abkömmlinge ihren Paroxysmen am meisten unterworfen sind, welche sich den Excessen hingeben, die den ersten Grund dazu legten.

Bisweilen ursprünglich, bisweilen übertragen.

Beschaffenheit der Konstitution, wo die Krankheit entspringt.

Die Konstitution oftmals anders, wenn sie aufgenommen wird.

Hartnäckigkeit der Diathese, wenn sie sich einmal festgesetzt hat.

Eine auf diese Weise hervorgebrachte gichtische Diathese kann Jahre lang ruhig bleiben und sich nicht zu erkennen geben, bis sie eine Gelegenheitsursache der Erregung antrifft, wo sie sich durch eine plötzliche und schmerzhafte Störung eines Theils des Organismus zeigt**); aber eine Störung von einer sehr verschiedenen Art, so wie auch nach dem Temperamente, der Konstitution, der Lebensart oder eines zufälligen Umstandes des Individuums, ganz verschiedene Organe afficirend. Wo der allgemeine Gesundheitszustand kräftig ist, fixirt sie sich an einer oder an mehreren der Extremitäten in der Form einer eigenthümlichen, aber sehr akuten Entzündung, welche einen regelmäßigen Paroxysmus durchmacht und allmälig nachläßt; und wo die Gesundheit unvollkommen und der ganze Körper geschwächt ist, erregt sie bedeutende Störung in einem innern Organ, oder in einer Reihe von Organen, und besonders in denen der Verdauung, oder sie geht von einer Form in eine andere über, und gibt sich

Die Diathese kann Jahre lang oder während des Lebens ruhig bleiben, wenn sie nicht durch eine Gelegenheitsursache angeregt wird wo sie sich anders in verschiedenen Organen zeigt.

---

*) Aus einigen von Sir Charles Scudamore bekanntgemachten Tabellen scheint es, daß in einer gegebenen Anzahl von gichtischen Individuen die Mehrheit keine Erblichkeit der Krankheit gelten lassen wollten. Wir dürfen uns jedoch nach dem Resultat dieser Schätzung nicht einbilden, daß in einem großen Verhältniß von Fällen die Kinder die Empfänglichkeit von ihren Eltern nicht erhalten; die Thatsache ist Jedem bekannt und wird allgemein zugestanden.

Cooper

**) „Ein absoluter oder relativer Zustand von Plethora geht", wie Dr. Barlow bemerkt, „einem jeden Gichtanfall voran und ist die vorzüglichste, wenn nicht die unmittelbare Ursache desselben. Auch die Intensität und Dauer des Paroxysmus beruhen auf dem Grade der vorherrschenden Plethora, wiewohl andere Umstände beitragen mögen, den Anfall zu verlängern. Dessen ungeachtet aber ist die Gicht nicht einfach eine Plethora, welche zu örtlichen Entzündungen führt oder damit endigt. Es gibt noch etwas Anderes, woher die Gicht ihren bestimmten Charakter leitet, und diese ideale, wenigstens unerklärte Existenz ist es, welche das Wesen der Gicht konstituirt." Cyclop. of Pract. Med., art. Gout.

Cooper.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

unter jeglicher Form als dieselbe Krankheit zu erkennen, und legt einen Grund zu den drei folgenden Varietäten:

α) Regularis. Regelmäßiger Gichtanfall.	Schmerz, Geschwulst und Entzündung des afficirten Gelenks beträchtlich und akut, mehrere Tage andauernd, oftmals mit Remissionen und Exacerbationen; dann allmälig sich zertheilend und die Konstitution in ihrer gewöhnlichen oder verbesserten Gesundheit zurücklassend.
β) Larvata. Verlarvte, verborgene, atonische Gicht.	Verlarvt und in der Konstitution verborgen, und Störung in den Verdauungs- oder andern Funktionen bewirkend, mit nur geringer oder flüchtiger Beschwerde der Gelenke.
γ) Complicata. Retrograde, zurücktretende, versetzte Gicht.	Die Krankheit fixirt sich in einem innern Organe, statt an den Gelenken, oder wird plötzlich von den Gelenken entfernt, nachdem sie sich da fixirt hatte, in dem innern afficirten Organe nach dem Zustande der Konstitution Schwäche oder Entzündung bewirkend.

Prädisponirende Ursache der Gicht.

Die prädisponirende Ursache einer gichtischen Diathese, wenn sie sich zuerst bei einem Individuum bildet, ist Plethora oder der Zustand des Organismus, welcher durch ein Leben von Ueberfluß und Unthätigkeit hervorgebracht wird.

Ein entonischer Zustand der Gefäße, mit Plethora verbunden, kann als die prädisponirende Ursache der erlangten Gicht betrachtet werden, und diese Hypothese scheint mit der Thatsache des gewöhnlichen Eintritts der Gicht bei starken robusten Individuen übereinzustimmen. Wenn sie erblich übertragen wurde, so zeigt sie sich lieber bei Männern von robusten und großen Körpern, großen Köpfen, von voller und korpulenter und besonders gefräßiger Beschaffenheit, oder bei denen die Haut in Folge davon, daß sie mit einem dickern Schleimnetz bedeckt ist, eine gröbere Oberfläche zeigt.

[Die mittleren und vorgerückten Lebensperioden sind mehr dazu geneigt als die frühere. So befällt sie nicht gewöhnlich Männer bis nach dem fünf und dreißigsten Jahre, und gewöhnlich erst nach einer spätern Zeit *). Wenn die Gicht in dem frühern Leben auftritt, so scheint es bei Individuen zu sein, bei welchen die erbliche Disposition vorwaltete, und bei denen die erregenden Ursachen stark einwirkten. Nach Hippokrates sind Eunuchen nicht zur Gicht geneigt, auch nicht Knaben vor der Ausübung der fleischlichen Lust; diese Meinungen aber sind wahrscheinlich nicht sehr richtig, da mit Rücksicht auf die letztere die Krankheit, wie man wohl weiß, der vorgerückten Lebensperiode fast eigenthümlich ist, und die Eunuchen, welche zu Hippokrates Zeit hauptsächlich persische Sklaven waren, mußten in aller Wahrscheinlichkeit sich an die strenge Disciplin

---

*) Wenn die Prädisposition indessen stark ist, so kann sie weit früher beginnen. Der Herausgeber hat mehrere Fälle davon bei Personen gesehen, die nicht älter als zwanzig Jahre waren. *Cooper.*

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

und die frugale und mäßige Lebensart halten, die allen vorgeschrieben wird; und sie waren daher den wirksamsten Ursachen der Gicht nicht ausgesetzt. Denn Galen sagt uns in seiner Erläuterung dieser Angabe des Hippokrates, daß zu seiner Zeit die Bemerkung nicht länger wahr sei, „was von ihrer Seite an einem zu starken Genuß einer indolenten sowohl wie unmäßigen Lebensart liege", und die Bemerkung wird durch neuere Erfahrung bestätigt. Man hat ein griechisches Epigramm, buchstäblich bedeutend: „von dem gliederschlaffenden Bacchus und der gliederschlaffenden Venus wurde eine Tochter, die gliederschlaffende Gicht geboren." Und eine ähnliche Lehre ist in der Redensart enthalten „Bacchus pater, Venus mater, et Ira obstetrix Arthritidis." Während diese Thatsache auf der einen Seite, sagt Dr. Bateman, durch das Zeugniß der Zeiten im affirmativen Sinne bestätigt wird, wird sie auch auf der andern Seite durch Beobachtung im negativen Sinne bekräftigt. Dr. Cullen bemerkt, daß die Gicht selten diejenigen befällt, welche mit körperlicher Arbeit beschäftigt sind, oder welche von viel Pflanzennahrung leben, oder keinen Wein oder gegohrene Getränke nehmen. In der That soll die Gicht gänzlich unbekannt sein, wo diese Getränke nicht gebraucht werden, wie unter dem gemeinen Volke der Türkei. Nach van Swieten haben manche Leute, welche, nachdem sie in vermögenden Umständen gewesen, auf Arbeiten für ihren Unterhalt angewiesen und genöthigt waren, die üppige Tafel und den Müßiggang mit einer spärlichen Diät und Thätigkeit zu vertauschen, niemals wieder an der Gicht gelitten. Er erwähnt besonders den Fall eines gewissen Priesters, welcher ein reichliches Auskommen hatte und beständig an der Gicht litt; da er aber zufällig von den Piraten der Barbarei gefangen wurde, so ward er zwei Jahre lang in den Galeeren beständig zur Arbeit angehalten. „Dieser Umstand hatte die gute Wirkung, daß, als er später aus der Gefangenschaft erlöst wurde und seine lästige und monströse Fettigkeit verloren hatte, er niemals einen Anfall wieder bekam, wiewohl er mehrere Jahre nach dem Ereigniß lebte." Mehrere ähnliche Beispiele werden von Schenk erzählt *). Mit einem Worte, es wird, wie Dr. Bateman bemerkt, viel Thätigkeit — welche oftmals dem Einfluß von Unmäßigkeit entgegentritt — mit Mäßigkeit verbunden, selbst der erblichen Empfänglichkeit für die Krankheit entgegenwirken.

Frauenzimmer sind nicht sehr zur Gicht geneigt, wahrscheinlich wegen ihrer regelmäßigern und enthaltsamern Lebensweise; diejenigen Frauen aber, welche sie befällt, haben gewöhnlich einen robusten und vollsaftigen Körper. Man sagt, sie trete sehr selten vor dem Stillstand der Menstruation ein, was, wie Dr. Bateman glaubt, nur sagen will, daß sie gewöhnlich eine Krankheit des vorgerückten Lebensalters sei. Denn Dr Cullen **) hat bemerkt, daß robuste Frauen oft befallen werden, bevor die Menses aufgehört haben, und ihm sind Fälle bekannt, wo sie bei Frauen vorkam, deren Regeln reichlicher als gewöhnlich waren. ***)]

---

*) Obs. med. rarior., lib. V. p. 659. ed. 1644.

**) First Lines etc. §. 494.

***) Bateman in Rees's Cyclopaedia, art. Gout. Dieses relative Befreitbleiben von der Gicht scheinen die Frauen ihrer größern Mäßigkeit und auch der Leichtigkeit zu verdanken, welche die weibliche Konstitution besitzt, Ueberfüllungen durch natürliche Ausmündungen abzuleiten. Dr. Gregory bemerkte in seiner Praxis, daß solche Frauen, welche an Gicht litten, vorher profusen Hämorrhagien unterworfen und gewöhnlich durch Unthätigkeit und reiche Nahrung plethorisch waren. *Cooper.*

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra. Die Diathese muß von den Paroxysmen unterschieden werden. Die Paroxysmen, wie erregt.

Die podagraische Diathese muß von den Paroxysmen unterschieden werden, zu denen sie Veranlassung gibt, und welche die einzigen offenbaren Anzeigen ihres Daseins ausmachen.

Die Paroxysmen der Gicht werden durch gewisse Gelegenheitsursachen erregt, von denen einige offenbar und einige zweifelhaft oder gänzlich unbekannt sind; ohne die Mitwirkung dieser aber kann die gichtische Diathese Jahre lang oder vielleicht während des ganzen Lebens eines Menschen unbemerkt oder ruhig in dem Körper bleiben. Und daher sehen wir oftmals ein Individuum, dessen Vorfahren die Beschwerde bestimmt hatten, sein ganzes Leben verbringen, ohne Zeichen davon zu verrathen, während sie bei einem oder mehreren seiner Kinder vielleicht sogar in ihrer Knabenzeit erscheint.

Gelegenheitsursachen, was sie sind.

Die Gelegenheitsursachen sind zahlreich; denn wo eine starke Diathese besteht, ist fast jeder Umstand, welcher die Macht hat, eine allgemeine Störung in dem Organismus zu bewirken, oder ihn aus dem Gleichgewicht der gewöhnlichen Gesundheit zu bringen, hinreichend eine Ursache abzugeben, und dieses zwar, ob die Erregung einen entonischen oder atonischen Charakter hat. Und daher werden Paroxysmen bei verschiedenen Individuen oftmals hervorgebracht durch Berauschung oder Uebermaß im Essen, heftige Gemüthsbewegung, besonders durch die deprimirenden Leidenschaften, wie Kummer und Schreck, plötzliches Aussetzen der Kälte, wenn die Haut in einem Zustande der Ausdünstung sich befindet, Feuchtigkeit an den Füßen, starke Körperarbeit, bedeutende Anstrengung des Geistes, besonders wenn sie anhaltend ist, so daß sie die gehörige Zeit des Schlafes abkürzt, kalte blähende Früchte und oftmals säuerliche Getränke, ein plötzlicher Wechsel von einer magern zu einer reichen, und von einer reichen zu einer magern Diät, übermäßige Ausleerungen irgend einer Art, und gelegentlich ein plötzlicher Stillstand solcher, welche habituell sind *).

Heftige und in die Länge gezogene Paroxysmen befestigen die Diathese u. beschleunigen die Wiederholungen der Anfälle.

Je heftiger der Anfall eines Paroxysmus ist, und je länger er dauert, um so mehr wird die Diathese befestigt, und um so öfter erneuert sich der Anfall. Aus diesem Grunde ist es von großer Wichtigkeit, die Paroxysmen so viel wie möglich zu entfernen und abzukürzen, besonders wenn sie noch neu in dem Organismus sind.

Ob besondere Klimate mehr geneigt als andere, Gicht hervorzubringen.

Ob, abgesehen von den eben angeführten Gelegenheitsursachen, besondere Klimate oder Länder mehr geneigt sind als andere, die Existenz der Gicht zu begünstigen, kann bezweifelt werden **). Eine solche Meinung hat indessen unter dem Volke sowohl wie unter vielen der Gelehrteren in den meisten Zeiten obgewaltet. So war es unter den Griechen ein Volksglaube, daß Attika das Treibhaus der Gicht, wie Achaja das der Ophthalmie war, weshalb Lucretius:

---

*) Die Lehre, daß das Herabstimmen der Diät, oder daß ein Uebergang von einer reichen zu einer magern Diät die Gicht erregt, ist eine solche, wovon der Herausgeber nie eine Bestätigung sah, und wäre sie wahr, so würde nach seiner Meinung der wohlgenährte gichtische Priester, welcher von den Piraten der Barbarei gefangen wurde und in den Galeeren arbeiten mußte, wie es von van Swieten erwähnt wird, jedenfalls nicht durch sparsames Leben und schwere Arbeit geheilt worden sein. In Schottland hat man eine alte Sage, daß ein jeder sich von der Gicht befreien könne, wenn er sich einen Sixpence erarbeitet und davon lebt. *Cooper.*

**) Die Gicht ist keineswegs in sehr heißen Klimaten gewöhnlich, und der Sommer hier zu Lande vermindert die Zahl der Fälle wesentlich. *Cooper.*

XII. Gatt. 5. Art. Arthrosia podagra.

Atthide tentantur gressus, oculique in Achaeis Finibus *).
In Attika hemmt Gicht den Schritt, das Augenlicht
Geht in Achaja aus.

Und so sagt man uns auch in neueren Zeiten, daß China **) und selbst einige deutsche Provinzen frei von dem Anfalle der Gicht sind, während sie in England eine fast unwiderstehliche Herrschaft ausübt. Die letzte Behauptung ist wahr genug, wir sind aber nicht genöthigt, die Thatsache durch die veränderliche Natur unseres Klimas zu erklären.

Nächste Ursache verschiedentlich erklärt.

So weit können wir in Betreff der allgemeinen Pathologie dieser Proteus-Krankheit sicher vorschreiten. In dem Augenblicke aber, wo wir auf das Feld ihrer nächsten Ursache treten, verirren wir uns in einem hoffnungslosen Labyrinth, ohne einen Faden zu haben, um unsere ungewissen Schritte in der zunehmenden Dunkelheit zu leiten. Es fand in der That kein Mangel an Versuchen Statt, den Gegenstand zu erklären, sie sind aber bis jetzt nur Versuche geblieben; mehr sinnreiche Vermuthungen, als erläuterte Thatsachen. So erklärten Einige, unter denen der gelehrte Boerhaave war, die nächste Ursache der Gicht durch ein krankhaftes Gewebe der Nerven und Kapillargefäße, und Andere durch eine eigenthümliche Schärfe der Flüssigkeiten; in Betreff der Natur derselben konnten indessen diejenigen, welche diese Ansicht annahmen, niemals übereinkommen, indem einige derselben, wie Hoffmann, behaupteten, daß sie ein weinsteinsaures Salz, Einige, ein biliöses Salz, Einige wiederum, daß sie eine Säure, und wieder Andere, ein Alkali sei.

Hypothese von Boerhaave, von Hoffmann.

Man glaubte, daß diese krankhafte Materie, worin sie auch bestehen mag, aus dem Organismus abgesondert und während der Andauer des Paroxysmus ausgestoßen werde, welchen daher zu befördern die Pflicht des Arztes wurde. Und einige Pathologen waren der Meinung, daß die auf diese Weise abgeschäumte krankhafte Materie in verschiedenen Fällen sich kontagiös gezeigt habe, und dieses nicht bloß bei Menschen, sondern auch bei andern Thieren. So theilt uns Hr. Pietsch mit, es sei ihm bekannt, daß Hunde von derselben Krankheit befallen wurden, indem sie die Geschwüre beleckten, welche auf einen Anfall von Gicht folgten, die mit dem, was er irrig Kalksteine nennt, vergesellschaftet waren.

Diese Schriftsteller vermutheten, daß die krankhafte Materie ausgeschieden werde. Sollen kontagiös gewesen sein und selbst Hunde afficirt haben.

Dr. Cullen hat sich sehr bemüht, in einer Reihe von neun nacheinander folgenden Gründen den Irrthum oder die Ungereimtheit der meisten dieser Meinungen zu beweisen, und dann fährt er fort seine eigene anzugeben, welche darin besteht, daß die nächste Ursache einer gichtischen Diathese auf einem gewissen kräftigen und plethorischen Zustande des Organismus beruht, und die nächste Ursache eines Gichtanfalls durch einen gelegentlichen Verlust des Tonus in den Extremitäten hervorgebracht wird, der sich oftmals dem ganzen Organismus, besonders aber dem Magen, mittheilt, worauf eine kräftige Reaktion in demselben Theile vorkommt, welche den Schmerz und die Entzündung konstituirt, und ein Bestreben der Vis medicatrix naturae ist, den auf diese Weise verletzten Tonus wieder herzustellen ***). Durch diese Hypothese aber gewinnen wir eben so wenig wie durch irgend eine der vorhergehenden. Sie ist offenbar eine

Dr. Cullen widersetzt sich den meisten dieser Ansichten zu Gunsten seiner eigenen.

*) De rer. nat. VI. 1117. (1114 ed. Bip.)
**) Le Conte, Nouvelles mémoires sur l'état present de la Chine. Paris, 1696.
***) Pract. of Phys., part. I. tom. II. chap. XIV. DXXXIII.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

bloße Ausdehnung der Cullen'schen Fieberlehre auf die in Rede stehende Krankheit und trägt denselben Vorwurf der Ungereimtheit; denn hier läßt er wie beim Fieber das Stadium der Stärke oder der vermehrten Energie auf dem Stadium der Schwäche beruhen, wie er die Schwäche oder den Verlust des Tonus durch eine eigenthümliche Stärke und einen plethorischen Zustand des Organismus bedingt sein läßt. Es ist in der That nicht sehr schwer zu begreifen, wie ein Verlust des Tonus auf Uebermaß der Energie folgen könne; auf welche Weise aber die wieder erlangte Energie ein Resultat des Tonus-Verlustes sein soll, ist ein schwerer aufzulösendes Problem.

α A. Podagra regularis.

Eins der Merkzeichen, wodurch ein **regelmäßiger Paroxysmus der Gicht** von dem des Rheumatismus sich unterscheiden soll, ist sein plötzlicher Eintritt. Dieses ist, wie Sydenham richtig bemerkt hat, wahr, mit Rücksicht auf den allgemeinen Verlauf der regelmäßigen Gicht, wo die Konstitution in andern Beziehungen vollkommen gesund ist. In andern Fällen aber gehen dem Anfall gewisse Vorläufer voran, welche diejenigen, die vorher daran gelitten haben, sehr gut kennen und allgemein als eine Warnung betrachten, wie eine Kälte oder Erstarrung der untern Gliedmaßen, mit einem Gefühl von Prickeln oder Ameisenkriechen ihrer ganzen Länge nach, häufige Krämpfe der Muskeln der Beine, ein Bodensatz in dem Urin *), leichte Frostschauer, die sich über die Oberfläche hinziehen, Mattigkeit und Flatulenz des Magens, und bisweilen ein Schmerz über den Augenlidern oder in einigen andern Organen **).

Bisweilen gehen besondere Zeichen voran.

„Der Paroxysmus", sagt Dr. Sydenham, welcher ihn nach dem Leben bezeichnet hat, „zeigt sich am gewöhnlichsten im Januar oder Februar; ich weiß aber, daß er so oft gegen das Ende des Sommers und in dem Herbste vorkam, und habe so viele Patienten behandelt, welche ihn niemals anders als in den letztgenannten Jahreszeiten hatten, daß die Regel auf keine Weise sehr wohl begründet zu sein scheint. Der erste Anfall kommt gewöhnlich an einem der Füße vor, am gewöhnlichsten um den Ballen oder das erste Gelenk der großen Zehe; er beginnt des Abends oder während der Nacht, und es ist bisweilen, wiewohl nicht immer, ein leichter Schauer vorhanden, auf welchen ein Stadium der Hitze folgt. Der örtliche Schmerz und die Geschwulst steigern sich an Heftigkeit, das Gelenk nimmt eine feurige Röthe an, und der ganze Körper befindet sich in einem Zustande von großer Unruhe. Die Symptome lassen bisweilen gegen den nächsten Morgen nach, bisweilen jedoch nicht vor dem Morgen nachher; sie kehren aber immer während der Nacht, wiewohl in einem erträglichern Grade, drei oder vier Tage oder selbst eine Woche lang zurück, worauf die Entzündung wie durch Zertheilung nachläßt, der Fuß fast augenblicklich seine Kraft wieder erlangt, als ob ihm nichts gefehlt hätte, und wenn sich der Patient unwohl befand, so erfreut er sich, gleichsam als hätte er sich von einem kalten Fieber erholt, einer gewissen Leichtigkeit des Körpers und Geistes, wie er sie seit langer Zeit vorher nicht empfunden hatte, wobei die konstitutionelle Unpäßlichkeit mit dem Paroxysmus verschwindet.

Erscheint gewöhnlich im Frühling, aber nicht immer.

Beschreibung.

Beim Beginn der Krankheit kann sie jährlich, oder nicht öfter als einmal in drei oder vier Jahren wiederkehren; sie greift aber die Konstitution immer mehr an, so daß die Zwischenzeiten allmälig kürzer und die

Wiederkehr des Paroxysmus im ersten Jahre

*) Butler, Nadere out dekkinge der menschelyke Waters. Harlem. 1697.
**) Eph. nat. cur. dec., I. ann. III. obs. 252.

Anfälle häufiger und von längerer Dauer werden, weshalb Dr. Cullen richtig bemerkt hat: „in einem vorgerückten Zustande der Krankheit ist der Patient kaum jemals einigermaßen davon befreit, ausgenommen vielleicht zwei oder drei Monate während des Sommers.“

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

oder weniger häufig, später die Zwischenzeiten weit kürzer.

Nichts kann mehr specifisch, sich selbst treuer sein, oder sich mehr von jeder andern Art Entzündung unterscheiden, als die der in Rede stehenden Krankheit, wenn sie sich in einem so regelmäßigen Anfalle zeigt; die Entzündung des Erythems unterscheidet sich nicht mehr von der der Phlegmone, als diese beiden und in der That jede andere von der der Gicht. Sie eitert niemals, ulcerirt niemals, wenn sie einfach und echt ist, wie heftig auch der Anfall sein mag, und wenn gleich dem unerfahrnen Auge die Haut auf dem Punkte aufzubersten zu stehen scheint; während in der Mitte des heftigsten Schmerzes ein Gefühl von Erstarrung, Schwere und Mangel an Energie obwaltet, so daß, wenn man den Schmerz einen Augenblick vergessen könnte, das Glied sich gelähmt fühlen würde; und wiewohl die Muskeln, welche das Glied bewegen, nicht afficirt sind, so heben sie es oder schleppen es wie eine todte Last nach. Wenn die Entzündung ihren Verlauf da beendigt, wo sie sich zuerst fixirt hat, so vergeht sie durch eine Zertheilung, welche keine äußere Mißfarbe oder innere Schwäche oder Lähmung zurückläßt; und wenn sie von einer Extremität zur andern einen Uebertritt macht, so geht sie mit unbegreiflicher Schnelligkeit ab, wobei das jetzt afficirte Glied mit aller Heftigkeit der entzündlichen Wirkung befallen, und dasjenige, welches kurz vorher der Sitz des Schmerzes war, ganz plötzlich zu einer vollkommenen Gesundheit zurückgeführt wird.

Der Charakter der Entzündung specifisch.

Es ist indessen selten, daß eine Metastase bei ihrem ersten Erscheinen || der Gicht || in einer gesunden Konstitution eintritt, und in der That nicht eher, als bis mehrere Organe oder der ganze Körper durch wiederholte Anfälle geschwächt wurden. Wir haben schon bemerkt, daß es die Natur der Krankheit sei, den Körper auf diese Weise zu schwächen, bis der Organismus vollkommen aufgerieben ist. In diesem Falle sind die Paroxysmen, wiewohl weit länger und häufiger, doch weniger schmerzhaft als zuerst; es gibt aber kein Gelenk, welches frei von ihrem Anfalle wäre, auch vielleicht kein inneres Organ, welches nicht durch die herbeigeführte Schwäche leidet, so daß in der Sprache Sydenham's „der Patient nur existirt, um unglücklich und elend zu sein, und durchaus nicht, um etwas von dem Lebensglück zu kosten.“

Metastase nicht gewöhnlich bei einer guten Gesundheit, der Organismus abgeschwächt durch neue Anfälle.

[In der inveterirten und lange anhaltenden Form der Krankheit bleiben die Gelenke nach der Beendigung des Anfalls nicht nur schwach und steif, sondern sie werden endlich so kontrakt und unbrauchbar, daß, wenn gleich der Patient stehen und etwas gehen kann, es doch sehr langsam und mit großer Unvollkommenheit und Schwierigkeit geschieht. Bei vielen Personen, obwohl nicht bei allen, vermehrt sich diese Unbeweglichkeit der Gelenke ferner durch die Bildung von Konkretionen von kalkartigem Ansehen an der äußern Seite derselben und meistentheils unmittelbar unter der Haut. Die Absonderung oder Ablagerung dieser Materie ist bei der Krankheit charakteristisch, indem sie bloß die Folge von gichtischer Entzündung ist. Sie scheint sich Anfangs in einer flüssigen Form abzulagern, wird aber später trocken und fest, in welchem Zustande die Konkretionen das Ansehen einer zerreibbaren erdigen Substanz haben, und irrig Kalksteine genannt wurden. Durch die Untersuchungen des Dr. Wollaston ist es indessen ermittelt worden, daß sie keine kalkartige oder erdige Materie ent-

Gichtkonkretionen oder Kalksteine, wie sie unrichtig genannt werden.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Ihre wirklichen Bestandtheile.

enthalten, sondern aus Stein- oder Harn-Säure bestehen, verbunden mit Natron, das bildend, was die Chemiker stein- oder harnsaures Natron nennen. Diese Konkretionen kommen hauptsächlich um die Gelenke der Zehen und Finger in kleinen Knoten vor, welche Sydenham mit Krebsaugen vergleicht; bisweilen erscheinen sie aber um die größeren Gelenke, wo sie eine weißliche Geschwulst bewirken, die fast so groß wie ein Ei ist, und sich allmälig entzündet und roth wird. Es ist ein Fall von einer sehr großen Konkretion von dieser Beschaffenheit in den chirurgischen Werken von Sir E. Home aufgezeichnet. Der seltsamste Fall ist vielleicht aber der, welcher von Hrn. Watson erzählt wird: bei dem Patienten, welcher ein Märtyrer der Gicht war, lagerte sich eine so außerordentliche Menge von harnsaurem Natron ab, daß die Konkretionen nicht nur die Gelenke seiner großen Zehen einhüllten, Geschwülste an seinen Beinen bildeten, und die Synovia der großen Gelenke so dick wie Milchrahm machten, sondern „die Gelenke der Finger waren geschwollen und knotig, wobei jeder Knoten ein Kalkklumpen war, und man erzählte mir (sagt Dr. Watson), daß, wenn er Karten spielte, er das Spiel oftmals mit seinen Knöcheln zu markiren pflegte." *) Es ist eigen, daß unser Verfasser mit seiner sehr ausgebreiteten Kenntniß aller Gegenstände, die mit der medicinischen Wissenschaft in Verbindung standen, in den Irrthum verfallen ist, die Gichtkonkretionen als wirklich aus Kalk bestehend zu beschreiben.]

Harnsaures Natron durch die Haut bisweilen ausgesondert.

Es scheint wahrscheinlich, daß harnsaures Natron bisweilen durch die Haut abgesetzt wurde. „Ich habe einen inveterirten Fall gesehen", sagt Swediaur, „bei welchem dem Patienten, der an einem Paroxysmus von mehreren Monaten Dauer litt, jeden Morgen die ganze Oberfläche des Körpers mit einem weißen Pulver bedeckt war, als wenn er mit Mehl bestaubt worden wäre." **)

β A. Podagra larvata.

Bei schwachen Konstitutionen gefunden, und warum.

So weit haben wir den Verlauf des regelmäßigen Gichtanfalls bei einer sonst gesunden und kräftigen Konstitution verfolgt. Dieselbe Diathese aber besteht bei Organismen von schwacher und kraftloser Gesundheit, und wo ein Mangel an hinreichender Energie Statt hat, um einen Anfall von Entzündung zu bewirken und diese an ihren gehörigen Mündungen auszuführen. Und in einem solchen Falle konstituirt sie, sobald sie durch

Unter verschiedenen Charakteren, afficirt aber hauptsächlich die Verdauungsorgane.

die schon aufgezählten Ursachen der Reizung zur Thätigkeit angeregt wird, die zweite Varietät, nimmt das Ansehen verschiedener anderer Krankheiten, wie Dyspepsie, Hysterie, Hypochondrie, Herzklopfen, Schwindel, Hemikranie, mit verschiedenen Modifikationen von Lähmung oder Apoplexie an. Der Magen und Darmkanal bilden indessen den Hauptsitz der

Flüchtige Paroxysmen.

Beschwerde, der Appetit ist fade oder fehlt ganz, man fühlt eine krampfhafte Verengung oder schmerzhaften Druck in der obern Bauchgegend, oder der Magen ist fast bis zum Bersten mit Luft angefüllt, Ekel, Aufstoßen,

---

*) S. Medical Communications, vol. I. art. 3. Vor zwei oder drei Jahren sah der Herausgeber eine Dame in dem Fleet-Gefängniß, die nicht älter als dreißig Jahre und die Mutter von mehreren Kindern war, welche sich durch Ablagerung von harnsaurem Natron an fast allen Gelenken in einem solchen Zustande befand, daß ihre Gliedmaßen ihr von wenig oder keinem Nutzen waren. Sie hatte eine beträchtliche Zeit in Frankreich gelebt, war aber immer enthaltsam in ihrer Lebensart gewesen. Wenn sie ihre Kniee bog oder streckte, brachte dies ein Geräusch hervor, als ob man Marmorkugeln in einem Sacke schüttelte.
Cooper.

**) Nov. nosol. meth. syst., I., p. 278.

Erbrechen, und alle Zufälle der Unverdaulichkeit folgen und wechseln mit heftiger Kolik oder Verstopfung ab. Mittlerweile zeigt sich die Krankheit in einem oder mehreren der Gelenke in leichten und flüchtigen Schmerzen, als machte sie eine vergebliche Bestrebung, einen Paroxysmus von gehöriger Entzündung zu erregen, welchen zu vollenden aber der Organismus nicht Kraft genug hat, weshalb die Gelenkschmerzen fast sobald aufhören, als sie erscheinen, und die Eingeweidestörung sich wieder erneuert, bisweilen langsam nach einer Andauer von mehreren Wochen nachlassend, und bisweilen den ganzen Körper erschöpfend und in Wassersucht des Bauches oder Zellgewebes endigend.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Es ereignet sich indessen bisweilen, daß während die allgemeine Konstitution eines podagraischen Patienten ziemlich gesund ist, eins oder mehrere der innern Organe eine Ausnahme von der allgemeinen Regel machen, und weniger gesund als die übrigen sind. Und da bei einer Erregung von gichtischer Entzündung in einem gichtischen Körper die Entzündung gewöhnlich den schwächsten Theil des Körpers ergreift, so macht sie ihren Angriff auf ein solches Organ lieber als auf die Hände oder Füße, oder wird, wenn sie in den letzteren beginnt, leicht auf dasselbe versetzt, die dritte der in Rede stehenden Varietäten bildend, welche gewöhnlich zurückgetretene oder versetzte Gicht genannt wird. Und sollte der allgemeine Organismus gleichzeitig niedriger als der gewöhnliche Tonus der Gesundheit stehen, wenn der Paroxysmus durch die Gewalt einer Gelegenheitsursache erregt wird, so dürfte das afficirte Organ mehr eine große Mattigkeit und schmerzhafte Unthätigkeit zeigen, wie in der zweiten Varietät, als die akute Entzündung wie in der ersten. Die Empfindung in dem Magen ist, statt der einer glühenden Kohle, die eines kalten Bleiklumpens; in dem Kopfe verwandelt sie sich von einem bis zum Wahnsinn führenden Schmerz in ein drückendes Entsetzen, in welchem der Patient plötzlich aus dem Schlafe aufschrickt, beinahe eben sobald als er einzuschlafen anfing, in Folge der furchtbaren Ideen, die ihm die Seele durchkreuzen, und die gräßlichen Träume bilden.

γ A. Podagra complicata.

Wie hervorgebracht.

Symptome erklärt.

Empfindung im Magen, im Kopfe.

Der Anfall wird bisweilen auf die Blase versetzt, in welchem Falle akuter Schmerz an dem Halse des Organs, Strangurie und eine Entleerung von dünnem scharfem Schleim aus der Harnröhre Statt findet *). Der Mastdarm ist auch gelegentlich der Sitz der Metastase gewesen, und hat verschiedene Arten von Beschwerde gezeigt, wie einfachen heftigen Schmerz, krampfhafte Verengung oder Hämorrhoidal-Geschwülste. Auf die Lungen versetzt, ahmt sie bisweilen die Symptome einer Peripneumonie nach.

Bisweilen in der Blase oder dem Mastdarm.

[Die folgenden Beobachtungen von Dr. Bateman scheinen schätzbar. Viele Irrungen sind wahrscheinlich begangen worden, indem man fast jede Art von Unpäßlichkeit, welche bei gichtischen Konstitutionen vorkommt, als aus der gichtischen Diathese entspringend betrachtet. Wir erinnern gehört zu haben, daß dieser Punkt von dem tüchtigen Professor der

Irrungen in Betreff der beiden vorhergehenden Varietäten.

---

*) „Nicht selten findet ein nephritischer Anfall Statt, ein Anfall von Entzündung der Nieren und eine Ablagerung von Steinsäure oder irgend ein Bestandtheil davon. Gelegentlich finden diese Zufälle bei der Gicht Statt, gelegentlich nur während der Zwischenzeiten; ein Bodensatz aber in dem Urin und ein Gichtanfall sind, wo eine Ablagerung in den Gelenken Statt hat, häufig sehr eng verbunden." **Professor Elliotson's Lectures, Med. Gaz. for 1833, p. 822.**

Cooper.

VII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Physik an der Universität zu Edinburg, Dr. Gregory, streng behauptet wurde. Viele der oben aufgezählten Symptome sind offenbar mit den geschwächten Funktionen des Magens verbunden und kommen bei Dyspepsie oder Unverdaulichkeit vor. Dieses sind verschiedene hypochondrische Empfindungen, Herzklopfen, welches oft durch übermäßige Ausdehnung des Magens entsteht, wodurch das Herz mechanisch nach oben gedrängt wird, Krämpfe in verschiedenen Theilen des Körpers, die oft durch eine Entleerung der Luft aus dem Magen beseitigt werden, Schwerathmigkeit, oft durch die Ausdehnung des Magens entstehend, welche das Herabtreten des Zwerchfells behindert, und Kopfschmerz, Schwindel u. s. w., welche, wie man täglich bemerkt, mit geschwächtem Verdauungsvermögen zusammenhängen. Auf der andern Seite entzündliche Beschwerden der Lungen und anderer Eingeweide, Kongestionen nach dem Kopfe, Kopfschmerz, Schläfrigkeit, Schwindel u. s. w. bewirkend, und endlich verschiedene Grade von paralytischer und apoplektischer Krankheit, die in keiner Hinsicht von denselben Beschwerden bei von gichtischer Diathese freien Konstitutionen wesentlich verschieden sind, ließ man wahrscheinlich, in der Meinung, daß sie gichtisch seien, andauern und tödtlich ablaufen, und die passenden Heilmittel wurden daher vernachlässigt. *)]

Heilanzeigen auf die Paroxysmen u. die Zwischenzeiten anwendbar.

Indem wir die Arzneikunst zur Heilung und Erleichterung der Gicht anwenden, muß unsere Aufmerksamkeit auf den Zustand des Patienten während der Paroxysmen und während ihrer Zwischenzeiten gerichtet werden, und besonders auf den Zustand seiner Konstitution oder vorhergehenden Gewohnheiten, welche nach ihrem Charakter eine andere und selbst eine entgegengesetzte Behandlungsart erfordern dürften.

Behandlung während der Paroxysmen.

Wir wollen mit der Behandlung des Paroxysmus beginnen, und vor allem zuerst mit der des entzündlichen Zustandes, wie er sich bei einem regelmäßigen Anfalle der Krankheit zeigt.

Während des Paroxysmus eines regelmäßigen Anfalls.

Vormals glaubte man, wie wir schon gesehen haben, daß ein Gichtanfall ein Bestreben der Natur sei, eine gewisse nachtheilige Materie, welche die nächste Ursache der Krankheit bildet, aus der Konstitution zu entfernen, und diese zu einem Zustande vollkommener Gesundheit zurückzuführen; außerdem nahm man auch an, daß, um mit Sydenham zu reden, je heftiger der Anfall sei, um so früher gehe er vorüber, und um so länger und vollkommener halte die Intermission an. Und es kann kein Zweifel obwalten, daß bei dieser Ansicht von der Sache das vernünftigste Verfahren das gewesen sein muß, den Paroxysmus seinen regelmäßigen Verlauf ohne Unterbrechung machen zu lassen. Da jedoch diese Hypothese schon lange in Mißkredit gesunken ist, so werden wir durch einen solchen Grund nicht von dem Bestreben abgehalten, die Entzündung eines Gichtanfalls durch die gewöhnlichen Mittel zu bekämpfen, zu denen man bei

Wie weit die gewöhnlichen Mittel, die man bei entonischen Entzündungen ge-

---

*) S. Bateman in Rees's Cyclopaedia, art. Gout. Mit dieser Ansicht stimmt auch Dr. Barlow überein. „Ein Gichtparoxysmus", sagt er, „kann nur als eine konstitutionelle Störung von einem entzündlichen Charakter betrachtet werden, begleitet von örtlicher Entzündung einer besondern Art eines oder mehrerer Gelenke, die einen bestimmten Verlauf macht, und bei den früheren Anfällen meistentheils innerhalb sehr weniger Tage in Gesundheit übergeht. Da dieses der Charakter der einfachen Gicht ist, so hat man keinen Grund zu glauben, daß die Komplikationen, bei denen man so sehr beharrt, specifisch dazu gehören, oder sie für etwas anderes zu halten als für Zufälle, welche aus einer Eigenthümlichkeit der Konstitution, zufälliger Störung der Gesundheit, oder den Benachtheiligungen oder krankhaften Neigungen entspringen, die durch vorhergegangene Anfälle zurückgeblieben sind." S. Cyclop. of Pract. Med. art. Gout. *Cooper.*

braucht, sich anwenden lassen.

Einwendung in Folge von vermeinter Gefahr der Zurücktreibung, und daher das gewöhnliche Verfahren unbestimmt und schwankend.

Sydenham's Verfahren.

Cullen's Verfahren; der letztere kalten Mitteln entschieden abgeneigt, u. er glaubt daß die meisten örtlichen Mittel eine Metastase veranlassen.

Einwand gegen Opium, er verläßt sich hauptsächlich auf Geduld u. Flanell.

Entzündungen jeder andern Art seine Zuflucht nimmt, wie Blutentziehung, purgirende, schweißtreibende, örtliche abstringirende und selbst kühlende Mittel. Man hat aber seit der Zeit aus einem andern Grunde gegen dieses Verfahren ganz allgemein eine Einwendung gemacht, und zwar die große Gefahr, die Krankheit auf ein inneres Organ von größerer Wichtigkeit zu treiben, und so einen regelmäßigen Paroxysmus in einen Fall von retrograder oder atonischer Gicht umzuwandeln. Und in Folge dieser Furcht ist die Behandlung selbst in den Händen vieler unserer berühmtesten Aerzte eine lange Zeit unbestimmt und schwankend gewesen. Sydenham untersagte ebenfalls das Purgiren und Schwitzen jeglicher Art, ob mild oder kopiös, und gestattete die Blutentziehung nur, wo der Patient jung und kräftig war, und bei dem ersten oder zweiten Anfalle, während er von kalten Umschlägen nicht die geringste Notiz nimmt. Er läßt indessen den Gebrauch von Laudanum zu, wo der Schmerz sehr heftig ist, wobei er rücksichtlich der Heilung der Krankheit sich hauptsächlich auf ein alterirendes Regim und auf Tränke verläßt, die in den Zwischenzeiten genommen werden. Dr. Cullen gestattet Blutentziehung mit derselben Beschränkung wie Sydenham, wiewohl er die Anwendung von Blutegeln auf den entzündeten Theil empfiehlt, was zu allen Zeiten ein sichereres Verfahren als der Gebrauch der Lancette ist. Abführende und schweißtreibende Mittel berücksichtigt er nicht, es sei denn, daß diese in den allgemeinen Plan des antiphlogistischen Regims eingehen; dem Gebrauch der Kälte ist er entschieden abgeneigt, und er glaubt, daß das warme Bad und erweichende Breiumschläge, Blasenpflaster, Brennen mit Moxen, kampherhaltige und aromatische Oele veranlassen, daß die Entzündung sich von einem Theile auf den andern versetzt, und folglich geneigt sind, die Entzündung von den Extremitäten zu einem wichtigern Organ zu treiben; während Opium, wenngleich es Erleichterung in den gegenwärtigen Paroxysmen bringt, bewirkt, daß sie mit größerer Heftigkeit zurückkehren, und daher bemerkt er zum Schluß: „Daß das gewöhnliche Verfahren, die Person bloß der Geduld und dem Flanell zu überlassen, auf den besten Grund gestützt sei.“ *)

Warum ein kräftigeres Verfahren eingeschlagen werden muß.

Ob die Furcht vor Zurücktreibung auf alle Varietäten sich beziehen muß, u. ob der gewöhnliche Entziehungsproceß nicht bisweilen sicher gebraucht werden könnte.

Da wir nun schon gesehen haben, daß die Gicht, nachdem sie sich einmal in Paroxysmen gezeigt hat, niemals müssig ist; daß ein Paroxysmus nach der Meinung Sydenham's, Cullen's und eines jeden andern Arztes rasch auf einen andern folgt, seine Zwischenzeiten kürzer und seine Dauer länger macht, allmälig alle Kräfte, sowohl des Geistes als des Körpers, entzieht, und das Leben selbst zur Bürde macht: so ist es von hoher Wichtigkeit zu untersuchen, ob diese Furcht von einer Zurücktreibung, wie begründet sie auch in einigen Fällen sein mag, nicht zu allgemein genommen wird? ob es nicht möglich wäre, eine bestimmte Linie zwischen der Form der Krankheit zu ziehen, in welcher sie Anwendung findet, und zwischen der, in welcher nicht? und ob wir in dem letzteren Falle nicht allen Nutzen von der vollen Anwendung eines entziehenden Processes erlangen dürften, den man bei anderen Entzündungen, die von einem gleichen Grad konstitutioneller Stärke begleitet sind, erhält?

Allgemeiner Charakter u. Tendenz

Aus der Geschichte dieser Krankheit, wie sie uns schon mitgetheilt wurde, können wir diesen allgemeinen Satz entnehmen: daß die specifische

---

*) First Lines of the Practice of Physic, aph. DLXIX.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra. der Krankheit.

Entzündung der Gicht — oder welchen andern krankhaften Charakter sie auch zeigen möge — wenn sie einmal durch eine Gelegenheitsursache zur Thätigkeit angeregt wird, eine eigenthümliche Tendenz hat, sich in den schwächsten Theilen des Organismus zu fixiren und auszubreiten, und wo mehrere Theile gleich schwach sind, plötzliche Uebergänge von einem Theile auf andere zu machen, wiewohl Uebergänge selten sind, wo der Organismus gesund ist.

Bei gesunden Konstitutionen sind die schwächsten Theile die Extremitäten.

Bei gesunden Konstitutionen sind die schwächsten Theile die Extremitäten, und daher sind, wie wir schon gesehen haben, bei solchen Konstitutionen diese die Theile, in welchen die Gicht immer ihren Angriff eröffnet. Hier beginnt sie, und hier macht sie ihren Verlauf, selten wegziehend, oder wenn dieses geschieht, so zieht sie nur von einer Extremität zu der andern, wie von Fuß zu Fuß, oder von einem Fuße zu einer Hand, und sie beschränkt sich auf diese Gegenden, weil sie die schwächsten Theile des Organismus sind.

Bei ungesunden Konstitutionen andere Theile.

Daher bisweilen die Extremitäten, bisweilen andere Theile der Sitz des Paroxysmus.

Bei ungesunden Konstitutionen sind indessen die Extremitäten nicht die schwächsten Theile des Organismus, sondern vielleicht der Magen, oder das Herz, oder der Kopf, oder die Lungen, oder ein anderes Organ, während mehrere dieser Organe ferner nach der Idiosynkrasie oder den zufälligen Umständen ebenfalls geschwächt sein können. Und treu der allgemeinen Regel, sehen wir, daß das gichtische Princip, wenn es bei Konstitutionen dieser Art zur Thätigkeit angeregt wird, von Anfang an lieber an einem jener wichtigen Eingeweide als an den Extremitäten sich fixirt, oder von einem zu dem andern wandert, indem es seinen Lauf wechselsweise von diesen Organen zu den Extremitäten oder von den Extremitäten nach diesen Organen richtet. Und da Metastasen selten sind, wo der Organismus gesund ist, so werden sie häufiger im Verhältniß, als er diesen Charakter verliert, und besonders im Verhältniß zu seiner Schwäche in besonderen Theilen.

Und daher eine bestimmte Behandlungsweise angedeutet, die oftmals vollkommen entgegen ist.

Dieses sind Regeln, welche wir nicht zu sorgfältig studiren und dem Gedächtniß anvertrauen können, und sie scheinen uns die Unterscheidungslinie zwischen jener Form der Krankheit anzudeuten, in welcher wir eine weisliche Furcht vor einer Revulsion unterhalten dürfen, und derjenigen, bei welcher wir ohne alle solche Furcht sicher handeln können. Sie leiten uns geradezu auf zwei Zustände der Konstitution, welche eine ganz verschiedene und in vielen Fällen eine ganz entgegengesetzte Behandlungsart erfordern, und sie scheinen die wichtige in Rede stehende Frage, unter welchen Umständen ein palliatives, und unter welchen ein kühlendes und reducirendes Verfahren passend sei, zu schlichten *).

---

*) „Wir kennen keinen guten Grund, warum bei der einfachen Gicht die Behandlung, welche bei demselben Grad von allgemeinem Fieber und örtlicher Entzündung paßt, die aus anderen Ursachen entstehen, nicht angewendet werden sollte; ihre gewöhnliche Sicherheit und Wirksamkeit können wir in Wahrheit bezeugen, auch wissen wir von keiner besondern Vorsicht, die hier mehr erforderlich wäre, als es der begleitende Zustand der Konstitution und die dabei vorkommenden Zufälle nothwendig bedingen. Bei allen Krankheiten, wie entzündlich sie auch sein mögen, muß man den Zustand der Konstitution zur Beurtheilung der Wirksamkeit des Heilverfahrens, das man mit Sicherheit wagen kann, in Betracht ziehen, und dieselbe Berücksichtigung ist bei der Gicht nothwendig; gewiß aber gilt dies nicht von dem vermeinten Wesen der Gicht, noch von der Furcht, sie zu unterbrechen, welche zu lange die Bemühungen der Aerzte lähmte." — Dr. Barlow in Cyclop. of Pract. Med. art. Gout. Diese Aussprüche sollte man bei der Behandlung der Gicht niemals vergessen, und sie scheinen dem Herausgeber sowohl von der Vernunft als der Erfahrung unterstützt zu werden. *Cooper.*

XII Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Bei gesunden Konstitutionen keine Gefahr der Metastase, u. daher können ausleerende u. kühlende Mittel angewendet werden.

Wir wollen mit dem ersten dieser beiden Zustände beginnen, welcher einen regelmäßigen, aber heftigen Anfall von Gicht bildet, wie er sich in einer gesunden Konstitution zeigt, und seinen Schmerz an der Hand oder dem Fuße äußert. Wenn wir uns von den eben niedergesetzten Regeln leiten lassen, so scheint kein Grund vorhanden, warum wir nicht, statt „die Person bloß auf Geduld und Flanell zu verweisen", die ausleerenden und kühlenden Mittel anwenden, welche man bei entonischen Entzündungen anderer Art gebraucht, und Grund haben sollten, einen gleich guten Erfolg zu erwarten; wie die Blutentziehung, die so dringend von Dr. Heberden empfohlen und bisweilen von Sydenham gestattet wird, und Ausleerung des Darmkanals, Erschlaffung der Haut im Allgemeinen, Abkühlung der brennenden Hitze der afficirten Gliedmaße durch kaltes Wasser oder irgend ein anderes, Kälte bewirkendes Mittel. Mit einer Uebertragung der krankmachenden Materie haben wir jetzt nicht länger zu kämpfen. Jedoch selbst da, wo man eine solche Ursache zuläßt, wie bei den meisten Exanthemen, ist der auf diese Weise vorgeschlagene Plan in vielen Fällen ohne Anstand befolgt worden. So sind bei den Masern abführende Mittel und der Aderlaß nicht nur in allgemeinem Gebrauch, sondern oftmals unerläßlich; auf der Höhe des bösartigen Scharlachfiebers bähen oder waschen wir die ganze Oberfläche des Körpers mit kaltem Wasser, und bei den Menschenblattern purgiren wir nicht nur reichlich, sondern setzen den Patienten der kältesten Atmosphäre der Winterjahreszeit aus.

Durch die Behandlung der Exantheme erläutert.

Bei schwächlichen Konstitutionen ist die Metastase gewöhnlich, u. daher dieselbe Behandlung höchst verderblich.

Wir haben schon zugegeben, daß bei schwächlichen Konstitutionen oder Idiosynkrasien oder zufälliger Entkräftung besonderer Organe eine Metastase, wie wir schon gesehen haben, ein häufiges Resultat ist, und besonders den Charakter der gichtischen Entzündung bezeichnet; und hier muß man sich in der That kühlender Mittel, kräftiger Purganzen und des Aderlasses aufs sorgfältigste enthalten, und nicht selten ist das beste Verfahren, welches wir beobachten können, „die Person auf Geduld und Flanell zu verweisen." Was ich aber gern einschärfen möchte, ist, daß den Gesetzen gemäß, welche den Verlauf der Gicht regiren, eine Metastase bei gesunden und kräftigen Konstitutionen selten zu erwarten steht und vielleicht niemals Statt findet, ausgenommen von einer Extremität zur andern. Wenn ein inneres Organ der Sitz der versetzten Gicht werden soll, so ist es nothwendig, daß es eine schwächere Thätigkeit besitzt, als der Theil, von welchem die Entzündung sich entfernen will; die Theile bei einer gesunden und kräftigen Konstitution aber, welche die schwächste Thätigkeit besitzen, sind die Extremitäten selbst; und es ist wahrscheinlich, daß bei einem gesunden Körper, da die lebendige Energie in allen Extremitäten im Gleichgewichte steht, eine Metastase, selbst von einer Extremität zu einer andern, ein seltenes Ereigniß ist.

Der Gegenstand weiter erklärt.

[In dem vorhergehenden Argumente wird die Lehre, daß die Schwäche oder schwache Thätigkeit irgend eines Theiles der Zustand ist, welcher diesen Theil geneigt macht, von einer Gichtmetastase leicht afficirt zu werden, nur behauptet, aber keinesweges bewiesen. Die vielen fibrösen und ligamentösen Gewebe an dem Fuße und der Hand dürften vielen Pathologen ein triftigerer Grund scheinen, warum diese Theile zur gichtischen Entzündung so geneigt sind, als die Hypothese von der Schwäche.]

Eigenthümliche Wärme

So weit ich es wahrgenommen habe, läßt die Entzündung eines regelmäßigen Gichtanfalls unter der jetzt vorgeschlagenen Behandlung ohne

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra. bisweilen über dem Körper bei der Zurücktreibung der Gicht empfunden.

alle Zurücktreibung allmälig, wiewohl rasch, nach. Ich weiß, daß in einigen Fällen während des Gebrauchs eines kalten Fußbades oder bald nachher die Patienten von einer eigenthümlichen Art Aura sprachen, welche sich über und durch sie verbreite, und eine unerklärliche Empfindung von Wärme erregte, die einige Minuten anhielt, ohne alle Beschwerde zur Zeit, oder selbst ohne Veränderung in dem Pulse, und gewiß ohne alle übele Wirkungen später.

Hindeutungen auf Thatsachen, welche beweisen, daß das vorgeschlagene Verfahren nachtheilig sei.

Man kann aber erwiedern, daß gegen Thatsachen nichts einzuwenden sei. Der Fälle sind unzählige, bei denen durch das entleerende und kühlende Verfahren großes Unheil entsprang; und da wir nicht immer sagen können, ob alle inneren Organe in einem Zustande guter Gesundheit stehen, oder nicht, so ist es am vernünftigsten sich eines Verfahrens zu enthalten, welches im Fall einer Irrung sich höchst nachtheilig bewähren kann.

Die Antwort auf diese Bemerkung ist, daß hier sowohl wie in jeder andern Krankheit die Urtheilskraft des Arztes zur Ausübung zu rufen sei, und der Praktiker muß in einem großen Umfange jene Geschicklichkeit und jenes Unterscheidungsvermögen in Anwendung bringen, welche ihm zu ertheilen der Zweck seiner Erziehung war, und wenn er so ausgerüstet ist, wird er selten in einen Irrthum verfallen. Daß Unheil, und zwar häufig, aus der Anwendung des in Rede stehenden Verfahrens erfolgt sei, kann von Niemand geleugnet werden; daß aber auch vieles und wesentliches Gute und eine leichte und rasche Heilung in hundert Fällen bewirkt worden, muß ebenso zugegeben werden. Man hat indessen bisher, so weit es mir bekannt ist, nach keiner bestimmenden Richtschnur gehandelt und selbst nicht einmal eine solche gezogen, und daher muß man die angedeuteten Uebelstände mehr einem Mangel an Unterscheidung dieses Gegenstandes zuschreiben, als irgend einem Nachtheil, der in dem Plane selbst läge. Jedoch läßt sich bezweifeln, ob der Schaden, welcher selbst durch einen unüberlegten Gebrauch ausleerender und kühlender Mittel erzeugt wird, sich zu dem tausendsten Theil von dem erhebt, den die Konstitution erleidet, wenn man gestattet, daß die Gicht ihre Angriffe im Stillen und ohne Widerstand macht, bis sie allmälig in gleichem Grade über alle Kräfte sowohl des Körpers wie des Geistes triumphirt, „bis endlich", in der kräftigen Sprache Sydenham's, „der bedauernswerthe Unglückliche so glücklich ist zu sterben." *)

Jedoch bei Vielen sehr heilsam.

Daher ein Wink gehörig zu unterscheiden.

---

*) „Wenn der Charakter der Gicht in ihrer einfachsten Form und höchsten Intensität", wie Dr. Barlow bemerkt, „unzweideutig entzündlich ist, so läßt es sich schwer begreifen, warum ihre verschiedenen Schattirungen und Modifikationen anders betrachtet werden sollten. Die Unterschiede sind nicht größer, als wie man sie fortwährend in verschiedenen anderen Krankheiten antrifft, auch ist, wenn sie vorkommen, keine Schwierigkeit vorhanden, die Eigenthümlichkeiten der besondern Konstitution den Wirkungen vorhergegangener Krankheiten und anderen zufälligen Umständen zuzuschreiben, die vollkommen genügen, sie zu erklären. Diese Umstände können erfordern, und erfordern in unzähligen Fällen, daß die passenden Heilmittel gegen die Entzündung mit Vorsicht angewendet werden; sie können aber keineswegs berechtigen, daß die Principien der Behandlung, die sich auf die entzündliche Beschaffenheit der Gicht gründen, gänzlich über den Haufen geworfen werden, wie man es nur zu oft sieht. Man hatte zu große Neigung, welche aus der Furcht, Unwissenheit und falscher Theorie entsprang, auf die einfache aktive Gicht die Vorsichtsmaßregeln und Furcht vor der Unterbrechung zu beziehen, welche die Betrachtung der zusammengesetzten und weniger aktiven Modifikationen veranlaßten." Der Richtigkeit dieser Bemerkungen stimmt der Herausgeber vollkommen bei; die hier

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Beispiel von dem Nutzen an des Verfassers eigener Person.

Ueber den Nutzen, welcher durch den äußern Gebrauch des kalten Wassers hervorgebracht wird, kann der Verfasser aus einem Versuche sprechen, den er früher mehrere Jahre lang an seiner eigenen Person machte, und er wünscht nur eifrig, daß Andere Theil nehmen an dem, was sich so entschieden vortheilhaft für ihn selbst bewährt hat. Es ist indessen seine Pflicht anzuführen, daß, dem Anscheine nach durch zu viele Geistesanstrengung bei dem Abfassen dieses Werkes, die Gicht seitdem erschienen war, begleitet von einem reizbareren Zustande des ganzen Körpers, als sich bisher offenbart hatte. Wegen dieses letztern Umstandes wagte er daher nicht das kalte Bad anzuwenden, sondern beschränkte sich hauptsächlich auf das Vinum Colchici mit einer reichlichen, sehr häufig genommenen Gabe Magnesie, und bloß durch dieses einfache Verfahren ist er wieder befähigt worden, die Wiederherstellung seiner Gesundheit und den vollkommenen Genuß der Bewegung zu Fuße zu erlangen.

Das Verfahren nicht eine neuere Erfindung, sei es in Rücksicht auf Ausleerungs- oder kühlende Mittel.

Jedoch ist das kühnere in Rede stehende Verfahren keineswegs eine neuere Erfindung, wie sehr es auch ein Gegenstand des heftigen Streites heut zu Tage geworden ist. Ein kräftiger ausleerender Plan, sowohl durch Aderlaß als Purgiren, hat noch nicht aufgehört unter vielen Aerzten im Gebrauche zu sein, und wird besonders von Sydenham angedeutet, wiewohl in der Absicht, sich dagegen aufzulehnen, da er der freien Entleerung der schadhaften Materie hinderlich ist, welche nach seiner Meinung fortgeschafft werden müsse; während mit Rücksicht auf den äußern Gebrauch des kalten Wassers — abgesehen davon, daß mehrere griechische Schriftsteller und besonders Hippokrates *) darauf angespielt zu haben scheinen — derselbe in einer Reihe von Empfehlungen von Zacutus Lusitanus **), im Jahre 1641, auf Kohlhaas ***) und Keck †) 1788 und 1789 herabgekommen ist. Bartholin spricht von dem Nutzen des Schnees als eines gewöhnlichen Mittels im Jahre 1661 ††), und Pechlin von dem Schnee und kalten Seewasser um das Ende desselben Jahrhunderts †††).

Ist unvorsichtig und mit tödtlichem Ausgang angewendet worden.

Dieses Verfahren aber, dies gebe ich gern zu, ist oftmals unvorsichtig und bisweilen mit großem und selbst tödtlichem Unheil angewendet worden. Man sollte es niemals wagen, ausgenommen, wie schon angeführt wurde, wo die Konstitution gesund und kräftig ist; denn wiewohl ich viel von dem therapeutischen Verfahren des Dr. Kinglake unterschreibe, so stimme ich ihm doch darin nicht bei, daß ein gichtischer Paroxysmus eine bloß örtliche Beschwerde sei. Die in Rede stehende Behandlung sollte auf diejenigen beschränkt werden, welche in voller Kraft und vielleicht bei entonischer Gesundheit sind, und sie ist besonders zu vermeiden, wo der Magen dyspeptisch, die Lunge asthmatisch, das Herz der Palpitation, der Kopf Nervenschmerzen oder Betäubung unterworfen ist, oder

Daher die Nothwendigkeit auf die angedeutete Bestimmung zu achten.

---

eingeschärften Grundsätze sollten bei dem Verfahren eines Jeden, welcher die Krankheit mit Erfolg zu behandeln wünscht, ihr gehöriges Gewicht haben.

Cooper.

*) Aphor., sect. V. p. 25.

**) De medicorum princip. historia, lib. III. Amsterd. 1641.

***) Baldinger, neues Mag., Band 5. S. 521. 1788.

†) Abhandlungen und Beobachtungen. Berlin. 1789.

††) De usu nivis medico, 1661. 8vo.

†††) Observat. physico-med. Hamb. 1691. 4to.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

wo irgend eine bekannte Schwäche in einem andern wichtigen Organe obwaltet *).

Behandlung des regelmäßigen Anfalls, wenn ein anderes Verfahren nöthig wird.

Jedoch selbst hier brauchen wir, wie ich glaube, den Leidenden nicht zur Qual zu verdammen, bis er durch Geduld und Flanell geheilt wird; denn es ist oftmals in unserer Gewalt, wenigstens seinen Schmerz zu lindern und nicht selten seine Heilung zu beschleunigen, ohne die mindeste Gefahr, seinen allgemeinen Gesundheitszustand zu afficiren.

Oertliche Mittel.

Es können in vielen Fällen Blutegel applicirt werden, wo der Aderlaß einen zweifelhaften Erfolg haben würde; ein Liniment von Mandelöl, mit Opium geschwängert, auf die Geschwulst anhaltend und sehr milde eingerieben, habe ich oftmals zur Milderung des Schmerzes höchst dienlich befunden, und Umschläge von lauem Wasser, wie sie von Dr. Scudamore empfohlen werden, allein oder mit einem Theile Aether oder Alkohol vermischt, aus Tüchern, die mit der Flüssigkeit angefeuchtet sind, bestehend, und auf den entzündeten Theil applicirt, welche man erneuert, wenn sie trocken werden, bewähren sich in vielen Fällen als ein angenehmes Substitut für kaltes Wasser, und sie sind den Breiumschlägen, dem warmen Wasser oder selbst den Dunstbädern vorzuziehen, welche zu allgemein das Gelenk erschlaffen und schwächen und verhüten, daß es seine Elasticität, nachdem der Paroxysmus vorüber ist, so früh wieder erhält, als es sonst geschehen würde.

Milde eröffnende Mittel.

Gleichzeitig sollte der Körper mit milden Eröffnungsmitteln oder Klystiren abgekühlt werden; und während starke Schweiße zu vermeiden sind, welche niemals verfehlen nachtheilig zu werden, sollte die duftende Feuchtigkeit oder die Diapnöe nachgeahmt werden, welche oftmals von selbst früh am Morgen ausbricht, und nach einer Nacht voll quälender Schmerzen gewiß Erleichterung bringt.

Duftende Ausdünstung.

Opium.

Auch sollte Opium nicht ausgelassen werden, wo der Schmerz sehr heftig ist; denn während es temporäre Erleichterung gewährt, vermindert es sowohl die Dauer wie die Heftigkeit des Paroxysmus. Dr. Cullen scheint in seiner Practice of Physic geneigt, den Gebrauch dieser Arznei auszusetzen, bis die Paroxysmen in ihrer Heftigkeit nachgelassen haben; denn wenn sie zu Anfange des Gichtparoxysmus gegeben wird, bewirkt sie, behauptet er, daß die Anfälle mit vermehrter Heftigkeit zurückkehren. Jedoch sollte man niemals vergessen, daß es ein Gesetz in der Geschichte der Gicht sei, und zwar ein solches, auf welches wir schon hingewiesen haben, daß die Häufigkeit und Heftigkeit der folgenden Paroxysmen sich nach der Heftigkeit derjenigen richtet, welche vorangegangen sind.

Regim.

Mittlerweile sollte das Regim leicht und reizlos und die Diät unter der Norm sein, an die der Patient gewöhnt war, wiewohl wir, um gegen eine Metastase auf den Magen sicher zu stehen, vorsichtig sein müssen, daß wir denselben nicht zu sehr schwächen. Sein Getränk sollte kühl und reizlos sein. Sydenham erlaubt ihm gutes Tischbier, und wenn er ehemals an stärkere Malzgetränke gewöhnt war, so können ihm solche

*) Wiewohl Dr. Elliotson den Gebrauch einer geistigen lauen Waschung billigt, so glaubt er doch, daß kein Arzt berechtigt sei, kalte Mittel zu empfehlen, da sie Apoplexie, heftige Gastrodynie, oder eine Beschwerde des Herzens und den schnellen Tod des Patienten herbeiführen können. S. Lectures in Med. Gaz. for 1833, p. 851.

XII. Gatt. 3. Art. **Arthrosia podagra.**

Getränke gestattet werden. Sein Zimmer muß wohl gelüftet werden und seine Kleidung leicht und bequem sein.

In den beiden folgenden Varietäten, welche die atonische und zurückgetretene Gicht konstituiren, sehen wir eine podagraische Diathese auf einen ungesunden Körper gepfropft, wobei die Unpäßlichkeit allgemein oder örtlich ist; und wie sehr wir auch in der vorhergehenden Varietät ohne Furcht sein mögen, daß die Krankheit sich auf ein inneres Organ wirft, so müssen wir hier beständig fürchten, daß dieses geschehen könne, und in vielen Fällen sehen, daß sie in solchen Organen beginnt.

Behandlung in der zweiten u. dritten Varietät, Heilverfahren bei der atonischen Gicht, bei der zurückgetretenen.

Bei der atonischen Gicht muß unser stetes Bestreben sein, eine Versetzung von den Theilen, die sie ergriffen hat, zu bewirken und an den Extremitäten zu fixiren; bei der zurücktretenden Gicht im Gegentheil den schwankenden Anfall der Extremitäten beständiger zu machen und zu verhüten, daß sie sich auf eine andere Gegend versetzt.

Ersteres durch tonische Mittel u. eine reichliche Diät erlangt.

Um die erste Heilabsicht zu erreichen, haben wir den Organismus im Allgemeinen durch erwärmende tonische Mittel und eine reichliche Diät zu kräftigen und selbst zu reizen, und vor allem das heftige Leiden, worin es auch bestehen mag, von dem afficirten Organe zu entfernen; denn je länger der Anfall daselbst dauert, um so schwächer wird das Organ, und um so weniger jeder instinktmäßigen heilkräftigen Bestrebung fähig. Gleichzeitig können wir den Paroxysmus zu den Extremitäten locken, wenn wir die Füße in warmes Wasser stellen.

Fußbad.

Die Leiden in dieser Varietät oftmals unerträglich.

Bei der atonischen Gicht sind die Leiden, wiewohl nach dem Sitz der Krankheit äußerst verschieden, fast unerträglich. Der Kopfschmerz ist Wahnsinn erregend, oder das Uebel ist von starkem Schrecken begleitet, oder ahmt den Stupor einer Apoplexie nach; im Magen zeigt sich eine Todesschwäche, mit der Empfindung, als befände sich ein kalter Bleiklumpen in demselben, oder es ist ein nagender oder brennender Schmerz zugegen, oder eine krampfhafte Verengung, welche den Körper durchschneidet und das Athmen fast unmöglich macht, oftmals auch von einem raschen und sinkenden Herzklopfen begleitet.

Wie zu bestimmen, daß die anomalen Symptome wirklich von der Gicht sich herschreiben. Reizende herzstärkende Arzneien zu Abführmitteln.

Ehe wir weiter fortfahren, ist es von Wichtigkeit, genau zu bestimmen, daß diese anomalen Symptome wirklich die der Gicht sind, was wir nach dem allgemeinen Charakter der Konstitution des Patienten, seiner erblichen Empfänglichkeit, Lebensart und den Uebeln, denen er früher unterworfen war, hauptsächlich beurtheilen müssen. In den meisten Fällen sind während des Paroxysmus, und besonders wo der Magen afficirt ist, die erwärmendsten, herzstärkendsten Mittel nothwendig, wie Branntwein, der aromatische Ammoniakgeist, die Tinktur von Ingwer oder von spanischem Pfeffer, oder was noch besser, Usquebaugh || ein Getränk, aus Branntwein, Safran, Macis, Pomeranzenschaalen, Citronen und Zucker bereitet, C....nn ||. Und es ist immer vortheilhaft, und besonders, wo der Leib verstopft ist, ein erwärmendes Eröffnungsmittel, wie Aloë oder Rhabarber, damit zu verbinden. Die meisten unserer herzstärkenden Hausmittel gegen die Gicht sind nach diesem Princip bereitet, und bestehen zweckmäßig aus einem kräftigen eröffnenden Mittel und den erwärmendsten aromatischen Substanzen in erhitzenden Getränken aufgelöst. Und der Patient, welcher diesen Anfällen unterworfen ist, sollte immer etwas dieser Art zur Hand haben, da der Paroxysmus oftmals ohne Vorboten seinen Anfall macht. Jedoch darf er, ausgenommen zur Zeit der Nothwendigkeit, seine Zuflucht zu einer solchen Arznei

Einige solcher herzstärkender Mittel sollten immer zur Hand sein.

XII. Gatt. 9. Art. Arthrosia podagra.

nicht nehmen; denn ein zur Gewohnheit gewordener Genuß irgend einer derselben wird noch mehr das afficirte Organ und in der That den ganzen Organismus schwächen, und daher die Rückkehr der Paroxysmen beschleunigen und das reizende Gegengift weniger nützlich machen. Die beste mir bekannte eröffnende und gleichzeitig reizende Arznei für diesen Zweck ist das wesentliche Terpenthinöl, welches, indem es die Kräfte eines wirksamen abführenden und eines kampherhaltigen herzstärkenden Mittels vereinigt, uns alle Eigenschaften darbietet, welche wir suchen. Ich weiß nicht, ob diese schätzbare Arznei in irgend einer Form von Gicht jemals zur allgemeinen Anwendung gekommen ist; ich darf es aber wagen vorauszusagen, daß Diejenigen, welche sie in der angeführten Modifikation versuchen sollten, selten ihr Experiment bereuen werden. Die Gabe sollte etwa sechs Drachmen sein, die man unvermischt nimmt.

Wesentliches Terpenthinöl.

Aetherpräparate.

Die meisten Aetherpräparate, welche in der allgemeinen Pharmakopöe des Londoner Kollegiums enthalten sind, können in der in Rede stehenden Varietät mit Nutzen angewendet werden, und besonders in jener eisigen Kälte des Magens, die mit einer Empfindungslosigkeit der Gliedmaßen und einem raschen Herzklopfen, unter denen sie sich bisweilen zeigt, verbunden ist. Selbst Phosphor hat man bisweilen in diesem Falle in dem Verhältniß von zwei oder drei Gran auf eine Gabe, in dem doppelten Verhältniß Aether aufgelöst, anzuwenden gewagt; ich habe ihn aber niemals gebraucht und kann nicht von seinen guten Wirkungen sprechen. Der Moschus scheint sowohl bei gichtischen Beschwerden des Kopfes wie des Magens in vielen Fällen von entschiedenem Vortheile gewesen zu sein, wenn er in hinreichenden Dosen gegeben wird. Der von Hrn. James Pringle erzählte Fall spricht auffallend zu seinen Gunsten *), und scheint Dr. Cullen veranlaßt zu haben, einen Versuch damit in ähnlichen Fällen zu machen, welcher fand, daß er, in reichlichen Gaben in kurzen Zwischenzeiten wiederholt, plötzliche Erleichterung brachte, und zwar, wo die Lungen sowohl wie der Kopf und Magen der Sitz der versetzten Gicht waren **).

Phosphor.

Moschus.

Aeußere Reizmittel.

Aeußere Reizmittl können auch gleichzeitig mit Nutzen angewendet werden, und besonders die von rascher Wirksamkeit, wie das zusammengesetzte Kampher-Liniment, Sinapismen und das Brennen mit Moxen oder grobem Flachs, wie es von Hippokrates empfohlen wird; gleichzeitig sollten die Extremitäten, wie schon angerathen wurde, in das warme Bad gebracht werden.

Opium innerlich in großen Gaben unser Hauptanker.

Unser Hauptanker aber ist Opium, und es sollte reichlich und in Verbindung mit einem Spießglanzpräparat gegeben werden, so daß es nach der Oberfläche im Allgemeinen wirkt, und auf diese Weise der Lebenskraft ihr ununterbrochenes Gleichgewicht wieder verschafft. Kleine Gaben Opium nützen hier nichts, und wir können im Allgemeinen die Quantität bis zu einem großen Betrag mit vollkommener Sicherheit wiederholen oder steigern. „Bei einem Gichtanfall des Magens", sagt Dr. Cullen, „stieg ich allmälig zu der Gabe von zehn Gran zweimal täglich, und als die Krankheit besiegt war, wurde die Gabe Opium allmälig vermindert, bis sie in zwei oder drei Wochen sich zu nichts belief, und in allen diesen schien dem Organismus kein Nachtheil zugefügt worden zu sein. Wir fin-

Beispiel.

*) Physical and Literary Essays, vol. II. art. XII.
**) Mat. med., part. II. chap. VIII.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

den häufig, daß, wenn eine starke Reizung zu bekämpfen ist, sehr große Gaben gereicht werden können, ohne Schlaf zu veranlassen, oder ohne jene nachtheiligen Wirkungen zu zeigen, welche in anderen Fällen nach weit kleineren Quantitäten erscheinen. Alles dieses leuchtet aus dem nun wohlbekannten Verfahren bei dem Tetanus, der Manie, den Menschenblattern, der Gicht und Syphilis ein." *)

Heilverfahren bei der zurücktretenden Gicht.

Bei der zurücktretenden Gicht ist dasselbe Verfahren zu befolgen, wo der Anfall wirklich von den Füßen oder den Händen auf ein inneres Organ sich gesetzt hat. Wo er aber noch in den Extremitäten zögert, obwohl mit wenig Schmerz und Entzündung und mit häufigen Unterbrechungen, als sei er im Begriff sich zu entfernen, sollten wir die krankhafte Thätigkeit durch örtliche, auf das Gelenk angewendete Reizmittel, wie Kampher, Ammonium, Blasenpflaster, Sinapismen oder die Moxen, vermehren und gleichzeitig eine leichte, aber reichliche Diät, mit etwas mehr Wein, als der Patient zu nehmen gewohnt war, verordnen, wobei wir sorgfältig alle heftig abführenden Mittel vermeiden, und den Leib mit Rhabarber, Aloë oder der zusammengesetzten Koloquintenpille mäßig offen erhalten.

Die örtliche Thätigkeit ist durch örtliche Reizmittel zu vermehren; leichte, aber reichliche Diät, mild eröffnende Mittel.

Bei der Gicht ist es indessen von so großer Wichtigkeit, auf die Zwischenzeiten der Krankheit als auf ihre Paroxysmen zu achten, und auch hier sollte die Behandlungsart unter der ersten Form wesentlich von der unter der zweiten verschieden sein; denn wiewohl die Gelegenheitsursachen in vielen Fällen dieselben sein können, so müssen sie in der erstern nach einem kräftigen, vielleicht nach einem entonischen Stärkemaßstabe, und in der letztern nach einem entschieden geschwächten und atonischen Maßstabe einwirken.

Behandlung der Gicht in den Zwischenzeiten.

Bei jeder Varietät müssen alle bekannten Gelegenheitsursachen gleicher Weise vermieden werden. Wo die Diät zu nahrhaft war, muß sie herabgesetzt, und wo sie zu sparsam und zu gehaltlos war, reichlicher werden. Unthätigkeit und eine sitzende Lebensart müssen der regelmäßigen Bewegung Platz machen, und übermäßige Anstrengung des Körpers oder Geistes der Erholung und Ruhe weichen. Bei jungen, robusten und korpulenten Personen dürfte es erforderlich sein, mag die Krankheit aus zu reichlichem Genuß an der Tafel entspringen oder an einem habituellen Leiden liegen, daß sie sich der Fleischkost, der Weine und gegohrnen Getränke gänzlich enthalten; wo aber der Leidende beträchtlich über die Höhe des Lebens hinausgekommen und die Genüsse der Tafel habituell geworden sind, sollte sein gewöhnliches Mahl mehr verringert oder vermindert, als gänzlich verändert werden. Und bei jedem Wechsel ist es besser langsam zu Werke zu gehen, als rasch von einem Extrem zum andern zu springen, da nichts eine so große Neigung hat, die inneren Organe für Gichtparoxysmen vorzubereiten, als solche plötzliche und gewaltsame Uebergänge. Der Leib muß in regelmäßiger Ordnung gehalten werden, und der Patient früh zur Ruhe gehen.

Gelegenheitsursachen zu vermeiden.

Veränderungen müssen bei bestehenden Gewohnheiten langsam vorgenommen werden.

Eine angemessene und unveränderliche Beachtung dieser allgemeinen Regeln der Hygiene wird oftmals genügen, diejenigen, welche die Gicht nur in der Form weniger regelmäßiger Paroxysmen gekannt haben, viele Jahre lang und vielleicht die ganze Zeit ihres künftigen Lebens frei von

Allgemeine Regeln des Regims hinreichend, wo die Gesundheit gut ist, aber nicht so

*) Mat. med., part. II. ch. VI.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra. bei schwachen Personen, welche den beiden letzten Varietäten unterworfen sind.

aller Störung durch dieselbe zu erhalten. Wo aber der Organismus und besonders die Verdauungsfunktion schwach ist, und der Patient Voremspfindungen von der atonischen oder zurücktretenden Gicht oder wirkliche Anfälle derselben hatte, wird es nöthig sein, eine Reihe von kräftigenden Arzneien hinzuzufügen.

Heilmittel bei schwachen Konstitutionen, welche der atonischen Gicht unterworfen sind. Reizmittel. Adstringirende u. bittere Mittel.

Es gibt drei Klassen von Heilmitteln, welche gewöhnlich unter diesem Namen gelten, reizende, bittere und adstringirende Mittel. Die erstern vermehren die Thätigkeit, die beiden letztern erhöhen den Tonus. Reizende Mittel können selten allein angewendet werden, ausgenommen in besonderen Fällen; denn ein schlaffer Zustand der Fasern verträgt nur wenig Vermehrung der Thätigkeit, ohne gleichzeitig eine gleiche Vermehrung der Schwäche zu erleiden. Sie können aber oft, und in dem Falle von Gicht vielleicht immer, mit adstringirenden und bitteren Mitteln mit großem und entschiedenem Vortheile verbunden werden. Ueber diesen Gegenstand habe ich indessen unter Lymosis Dyspepsia oder Unverdaulichkeit *) so weitläufig gesprochen, daß es nur nöthig ist, den Leser zu dem vorliegenden Zwecke auf jenen Theil des Werkes zu verweisen.

Specifische Volksmittel zur Verhütung der Gicht aus diesen gebildet von Galen bis zu Sydenham.

Die meisten der berühmten specifischen Mittel zur Verhütung einer Wiederkehr der Gicht sind aus diesen Klassen von Arzneien in Verbindung, und besonders aus bitteren und aromatischen Mitteln, gebildet worden; und es ist eigenthümlich, daß, wiewohl die Mannigfaltigkeit derselben, welche uns die Natur darbietet, fast unendlich ist, sie mit wenig Veränderung von der Zeit Galen's und Cölius Aurelianus in dem zweiten Jahrhundert bis zu der Sydenham's in dem siebenzehnten Jahrhundert angewendet wurden. Das berühmte von dem zweiten Herzog von Portland gekaufte Pulver, welcher das Recept zum allgemeinen Gebrauche vertheilte, wegen der Dienste, die es ihm geleistet zu haben schien, wird meistentheils gerade aus denselben Ingredienzien gemacht, die entweder nach den griechischen Schriftstellern Cölius Aurelianus und Aetius, oder nach Dr. Sydenham's Vorschrift modificirt werden, wiewohl es eine Vereinfachung des letztern ist, daß er mehrere der Artikel, die in die Mischung eingehen, ausgelassen hat, von denen er einen oder zwei lieber hätte beibehalten sollen.

Portland's Pulver, seine Zusammensetzung.

In dieser vereinfachten Form besteht es aus gleichen Theilen der fünf folgenden Gegenstände, die fein gepulvert und innigst vermischt werden: Hohlwurzel || Aristolochia, Osterluzei ||, Entian, Gamander || Teucrium Chamaedrys ||, Schlagkraut — Gamander || T. Chamaepitys, Feldcypresse ||, und die Spitzen und Blätter von Tausendgüldenkraut || Gentiana Centaureum L. ||. Die Gabe ist eine Drachme, drei Monate lang nüchtern jeden Morgen genommen, worauf es für drei folgende Monate auf ¾ einer Drachme vermindert wird, dann auf ½ Drachme für den übrigen Theil des Jahres, und hierauf ist dieselbe Gabe bloß einen Morgen um den andern in dem nächsten Jahre fortzusetzen, zu welcher Zeit eine Heilung, wie man annimmt, bewerkstelligt sein wird.

Die eigentliche Wirkung solcher Arzneien aus verschiedenen Ursachen zweifelhaft.

Die eigentliche Wirkung dieser und ähnlicher Arzneien ist sehr zweifelhaft, und der Zweifel entspringt aus dem allmälig entstehenden Unheil, welches eine gichtische Diathese in dem Körperorganismus hervorzubringen sehr geneigt ist, und aus dem Nutzen, der, wie man glaubt, durch das sorgfältige und enthaltsame Regimen, welches während des Gebrauches der

*) I. Bd. I. Kl. 1. Ordn. 5. Gatt. 7. Art.

Portlandischen oder irgend einer andern Reihe von bitteren tonischen Mitteln vorgeschrieben wird, von selbst entsteht. In einigen Fällen scheinen solche Arzneien wenig oder keine Wirkung irgend einer Art hervorgebracht zu haben; in andern scheint das gemeinschaftliche Resultat des Mittels und Regims höchst heilsam gewesen zu sein, während wiederum in andern die Patienten, wiewohl von offenbaren und entschiedenen Gichtanfällen befreit, allmälig unter Beschwerden erlegen zu sein schienen, welche schmerzhafter und gefährlicher als die Gicht selbst waren, wie Dyspepsie, Geistesverstimmung, und Wassersuchten fast eines jeden Theiles, besonders Bauch- und Hautwassersucht.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Wenn ein Uebel erfolgte, so dürfte es die Krankheit hervorgerufen haben;

Nun ist es möglich, daß das Regim allein das Gute hervorgebracht hat, wo man Gutes wahrnahm, und die gichtische Diathese das Uebel, wo ein Uebel erfolgte, oder daß die bitteren tonischen Mittel selbst beides verrichtet haben, je nachdem das Individuum, bei welchem sie angewendet wurden, in einem passenden oder unpassenden Körperzustande sich befand, als man sie versuchte. Sie sind nicht ohne Unterschied zu gebrauchen; denn während die erschlafften und geschwächten Personen, diejenigen, welche der atonischen Gicht unterworfen sind, mit großem Vortheile ihre Zuflucht zu ihnen nehmen mögen, dürften sie denen von hoher entonischer Gesundheit, welche sich durch Gichtanfälle in regelmäßigen, aber heftigen Paroxysmen auszeichnen, sicher nachtheilig werden.

wo Gutes erfolgte, dürfte es das Regim allein hervorgebracht haben, oder auch nach dem Zustande des Körpers bloß die bitteren Mittel. Daher große Vorsicht nöthig.

Einige bittere Mittel, selbst unter denen im gewöhnlichen Gebrauche, mögen mehr von dem beruhigenden und narkotischen Princip besitzen, als andere, und wo dieses der Fall ist, müssen sie, wiewohl solche in dem ersten Augenblicke zur Anwendung am passendsten sein mögen, mit andern von verschiedener Art, wie Pomeranzenschale, China, Kolumbo und Serpentaria, vertauscht werden, sobald die örtliche Reizung aufgehört hat. Das stärkste bittere Mittel, welches wir kennen, ist die Nux vomica, und die narkotische Eigenschaft dieser ist Jedem bekannt. Opium besitzt sie in einem noch höhern Grade. Seit nicht langer Zeit vermuthete man, daß sie im Wermuth bestehe, und sie ist in dem Hopfen und in einigen der Latticharten bestimmt aufgefunden worden.

Einige bittere Mittel mehr narkotisch als andere.

Dr. Cullen hat indessen eine andere Ansicht von diesem Gegenstande genommen. Er vermuthet, daß alle bitteren Mittel eine schädliche Eigenschaft irgend einer Art besitzen, und daß sie bei allen gichtischen Personen das Vermögen haben, Anfälle dieser Krankheit abzuhalten; daß sie aber wegen dieser schädlichen Eigenschaft, wenn sie lange fortgesetzt werden, den Magen und andere Verdauungsorgane schwächen, denen sie Anfangs Tonus gaben, und auf diese Weise endlich die Krankheiten veranlassen, welche wir so eben angeführt haben, und welche nur zu leicht auf eine Schwäche dieser Eingeweide folgen. Und zum Beweise dieser Meinung theilt er uns das Geschick von neun oder zehn Personen mit, welche seit einigen Jahren „einem Anfall einer regelmäßigen oder sehr schmerzhaften entzündlichen Gicht, wenigstens einmal und häufig zweimal im Laufe eines Jahres unterworfen waren, welche aber, nachdem sie das Portlandsche Pulver eine Zeitlang genommen hatten, ganz frei von jedem Anfalle der entzündlichen Gicht wurden", und nachdem sie den vorgeschriebenen Kursus vollendet hatten, „niemals einen regelmäßigen Anfall, noch eine Entzündung der Extremitäten während ihres übrigen Lebens bekamen. In keinem Falle indessen, der mir bekannt ist", fährt Dr. Cullen fort, „war die Gesundheit dieser Personen eini-

Nach Cullen alle bittere Mittel in dieser Hinsicht gleich. Und daher allen Patienten nachtheilig.

Auf Beispiele hingewiesen, dies zu beweisen.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

germaßen vollkommen. Bald nachdem sie den Kursus ihrer Arznei beendigt hatten, wurden sie auf verschiedenartige Weise kränklich und besonders von dyspeptischen und sogenannten nervösen Beschwerden und Gemüthsverstimmung afficirt. Bei jedem derselben erschienen, ehe ein Jahr verging, nachdem sie die Reihe Pulver beendigt hatten, Zufälle von Wassersucht, welche — da sie sich allmälig zu der Form einer Bauch- oder Brustwassersucht, besonders der letzteren, steigerten, verbunden mit Anasarka — in weniger als zwei oder höchstens drei Jahren tödtlich abliefen." *)

Solche Beispiele aber beweisen das Gegentheil, wenn man sie genau untersucht.

Da Dr. Cullen uns keine Mittheilung von einem Unheil macht, welches dem Gebrauche von bitteren tonischen Mitteln bei Konstitutionen folgte, die sich durch allgemeine Schwäche und atonische Gicht auszeichneten, so scheinen die Uebel, die er beschrieben hat, nach seinem eigenen Zeugniß auf diejenigen beschränkt zu sein, die wir schon vor der Anwendung eines solchen Verfahrens gewarnt haben. Man schien keine Klassifikation oder Unterscheidungslinie gezogen oder befolgt zu haben, welche uns, wäre es geschehen, wahrscheinlich sehr verschiedene Resultate gegeben, und die streitende und unbefriedigende Erklärung, daß durch eine Fortsetzung der tonischen Arzneien überall atonische Wirkungen hervorgebracht würden, unnöthig gemacht hätte.

Der Gegenstand erfordert fernere Untersuchung.

Daß bittere Mittel nicht überall nachtheilig sind, geht aus dem Gebrauche des Hopfens im Tischbier hervor.

Der Gegenstand muß indessen durch eine genauere Klassifikation gichtischer Patienten, welche unter den Einfluß von Arzneien dieser Art gebracht werden könnten, weiter untersucht werden, und ich gebe diesen Wink zu diesem Zwecke. Daß jedoch ein beharrlicher Gebrauch bitterer tonischer Mittel sich keineswegs stets für die, welche sich deren bedienen, nachtheilig sich bewähre, läßt sich, wie ich glaube, aus dem täglichen Gebrauche des Tischbieres bei fast jeder Familie im ganzen Lande, so wie daraus, daß es eines der gesündesten Getränke, die wir nehmen können, zu sein scheint, beweisen. Dr. Darwin wagt es in der That einen Theil des Unheils, welcher durch sehr geistige Malzgetränke veranlaßt wird, einer gewissen schädlichen Eigenschaft des Hopfens, welchen sie enthalten, zuzuschreiben; die stärkeren und berauschenden Malzgetränke aber werden immer aus einem weit geringern Verhältniß von Hopfen bereitet, als die schwächeren, und besonders als diejenigen, welche unter dem Namen Tischbier bekannt sind. Denn der einzige Punkt, der bei der Anwendung von Hopfen erzielt wird, ist, eine saure Gährung zu verhüten, wovor man durch das größere Verhältniß von Weingeist, der in dem starken Biere enthalten ist, gesichert wird, die aber, wie ein Jeder weiß, beim Tischbier bald eintreten würde, wenn es mit diesem angenehmen Bitterstoffe nicht kräftig geschwängert wäre. Und daher scheint die Bemerkung des Dr. Darwin gar keinen Grund zu haben, da der stärkere Bitterstoff, wie es das Sprichwort besagt, ein gesundes Bier gibt, während das schwächere bittere Mittel es ist, welches sich nachtheilig bewährt.

Specifische Mittel für eine rasche Heilung des Paroxysmus.

Diese von der Zeit der Griechen an, n. viele dieser

Es sind auch zu allen Zeiten dem Publikum specifische Mittel für die rasche Heilung oder Entfernung des Paroxysmus, wenn er zugegen ist, so wie auch zur Verhütung seiner spätern Wiederkehr, dargeboten worden. Lucian gibt uns in seinem Trago-podagra mit großem Humor ein eine Seite langes Verzeichniß solcher, welche hauptsächlich zu seiner Zeit an der Tagesordnung waren, und der Katalog ist gewiß in unserer jetzigen nicht

*) Mat. med. part. II. ch. II.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Dieselben heutiges Tages noch.

vermindert. Diejenigen, welche den höchsten Ruf erlangt haben, scheinen aus einigen Arten Nießwurz oder Herbstzeitlose zusammengesetzt gewesen zu sein; die erste dieser gehört zu den Heilmitteln, welche Lucian anführt, wiewohl es wahrscheinlich ist, daß die *ῥίζα ʽΕΛΛΕΒΟΡΟΥ* der Griechen eine andere Pflanze war, als die weiße oder schwarze Nießwurz der neuern Dispensatorien.

Nießwurz: Herbstzeitlose, Husson's Eau médicinale.

Vinum Colchici.

Die Wirkungen gleich wahrscheinlich wegen gleicher Bestandtheile.

Die beliebten specifischen Mittel der jetzigen Zeit sind Husson's Eau médicinale und das Vinum colchici oder der Wein der Herbstzeitlose. Die nähern Bestandtheile des erstern werden geheim gehalten, obgleich es wohl bekannt ist, daß die Basis die eine oder andere der obigen Pflanzen abgibt, höchstwahrscheinlich die Herbstzeitlose. Die Wirkungen des Eau médicinale und des Kolchikumweins weichen nicht wesentlich von einander ab; denn nachdem man ungefähr sechzig Tropfen von dem einen oder andern nimmt, wird der Puls langsamer und sinkt endlich in etwa zwölf Stunden von zehn zu zwanzig Schlägen in einer Minute unter seine natürliche Zahl, zu welcher Zeit die Entzündung nachläßt. Die Wirkung beider Arzneien wird von großer Mattigkeit und einem furchtbaren Ekel oder einer Uebelkeit begleitet, welche mit Erbrechen oder mit einer Entleerung aus dem Darmkanal oder mit beiden endigt. Wenn die Gabe nur etwas übermäßig ist, so sind die Zufälle Ohnmacht, kalter Schweiß, außerordentlicher Verfall der Kräfte, heftiges Brechen und Purgiren, ein gewundener und fast unwahrnehmbarer Puls, oder ein Zustand von der äußersten und beunruhigendsten Empfindungslosigkeit. Und bei einigen Konstitutionen sind diese Wirkungen selbst durch den Gebrauch einer gewöhnlichen Dosis gefolgt.

Versuche mit Kolchikumwein von Sir Everard Home.

Ob es durch eine specifische Kraft wirkt.

Sir Everard Home machte mit dem Kolchikumwein bei einem Hunde mehrere Versuche, indem er den ersteren sowohl in den Magen brachte, als auch in die Jugularvene infundirte. Nach dreißig Tropfen erholte er sich in etwa sieben Stunden; nach sechzig Tropfen in elf, hundert und sechzig Tropfen aber, in die Jugularvene gespritzt, tödteten ihn, nachdem er große Agonie erlitten hatte, in fünf Stunden. Beim Oeffnen desselben waren der Magen, die dünnern Därme und der Grimmdarm höchst entzündet *). Und es ist daher einleuchtend, daß diese Arznei wie viele andere Brech- und Abführmittel mehr auf den Magen durch das Medium des Kreislaufes als auf den Organismus durch das Medium des Magens wirkt. Es ist möglich, daß die Herbstzeitlose durch eine specifische Kraft auf die eigenthümliche Entzündung eines regelmäßigen Anfalls wirkt; da jedoch andere Reizmittel für den Darm bisweilen eine gleiche Wirkung hervorgebracht haben, und besonders die Gratiola officinalis (Gnadenkraut) und Ranunculus flammula, so kann das Verschwinden des Paroxysmus einer Versetzung der Thätigkeit auf den Magen und Darmkanal zugeschrieben werden. Im Allgemeinen gesprochen, wirken specifische Mittel durch eine geheime und unerklärliche Gewalt, wie die China beim Wechselfieber, das Kuhpockengift zum Schutz der Konstitution gegen Menschenblattern, und Merkur bei der Syphilis; denn wiewohl ein Speichelfluß den Beweis gibt, daß der Organismus mit dem letztern geschwängert sei, so gibt es doch wenige Aerzte, die heutigen Tages der Cullenschen Lehre so zugethan sind, daß sie behaupten, das venerische

---

*) Phil. Trans. 1816. Art. XII. XIII.

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Wenn solche Arzneien eine specifische Kraft haben, so bezieht sie sich nicht auf die Diathese, u. kann daher auf Kosten der Konstitution von temporärem Nutzen sein.

Gift werde durch den Speichelfluß weggeführt, da wir es stets unter dem Einfluß des Merkurs ohne allen Speichelfluß beseitigt sehen.

Geben wir jedoch zu, daß das Kolchikum eine specifische Gewalt über einen regelmäßigen entzündlichen Gichtanfall hat, so ist es klar, daß es keine solche Gewalt über die gichtische Diathese habe, da der Paroxysmus niemals so weit beseitigt wurde, daß er nie zurückkehrte. Und es wird daher eine wichtige Frage, ob der Nachtheil, welchen man durch die Anwendung einer so kräftigen Arznei in so wirksamen Gaben, wie sie von einigen Aerzten empfohlen wird, in der Konstitution hervorbringt, nicht größer sei, als der temporäre Vortheil, welchen man durch die Unterdrückung der Entzündung erhält?

Nur in entonischer Gicht zu gebrauchen.

Wegen der Schnelligkeit und Gewalt der Wirkung ist es einleuchtend, daß sie niemals, oder niemals ohne die äußerste Vorsicht versucht werden sollten, ausgenommen in der ersten Varietät der Gicht, oder wo der Organismus fest und gesund ist, und das Uebel sich in einem regelmäßigen Anfalle zeigt. Und da es aus schon angegebenen Gründen höchst wünschenswerth ist, die Gewalt des Paroxysmus zurückzuhalten, seine Dauer zu kürzen und ihn sobald wie möglich zu beseitigen, so könnte der Gebrauch der einen oder der andern dieser Arzneien zweckdienlich sein, so lange der Organismus im Stande ist, sich rasch von ihrem Einfluß zu erholen, und vorausgesetzt, daß der Patient sich auf die kleinste Gabe beschränkt, welche dem Zwecke entspricht.

Sind oft unstatthaft angewendet worden,

und daher bedenklicher Schaden hervorgebracht.

Jedoch sind diese Arzneien aus zu geringer Aufmerksamkeit auf ihre wahre Wirkung und wegen einer irrigen Idee, daß sie gegen die Gicht in jeder Form ein gleich specifisches Mittel abgeben, nicht oft auf die entonische Varietät beschränkt, noch mit hinreichender Unterscheidung in der zweiten und dritten Varietät der Beschwerde angewendet worden, in welchen der Organismus und besonders die Verdauungsorgane sich in einem Zustande von chronischer Schwäche befinden, und der entzündliche Anfall, wenn er sich in den Händen oder Füßen zeigt, unvollkommen ist und verschwindet. In allen solchen Fällen müssen solche Arzneien ohne die Anwendung von viel praktischer Vorsicht und Urtheilsvermögen der Konstitution bedenklichen Nachtheil zufügen. Sie haben eine Tendenz die Schwäche des Magens zu vermehren, und machen den Organismus hierdurch allen Leiden, welche die Gicht so beständig mit sich führt, zugänglicher. Und daher der Grund der sehr allgemeinen Beschwerde unter denjenigen, welche diese Heilmittel versucht haben, daß, wiewohl sie den Anfall zur Zeit beseitigen, sie die Zwischenzeit abkürzen und ihren Körper für Rückfälle empfänglicher machen. Ich selbst habe vierzig Tropfen Kolchikumweins, nach der Form des Royal College bereitet, niemals überstiegen, und selten habe ich dieses nicht dienlich befunden, wiewohl ich nicht behaupten kann, daß es stets so war.

Die Bemerkungen des Dr. Lucas über diesen Gegenstand sind wohl der Aufmerksamkeit werth, und da sie seit der ersten Ausgabe des vorliegenden Werkes bekannt gemacht wurden, so können sie als des Verfassers Ansichten bestätigend, angeführt werden. Nachdem er sich für ein specifisches Princip bei der Gicht ausgesprochen, welches, wie er glaubt, aus dem eigenthümlichen sauren Geruch des Schweißes und der Ablagerung von Konkretionen aus harnsaurem Natron offenbar ist, fährt er also fort: „Ich werde in dieser Meinung durch die Wirkungen des Eau médicinale und anderer jetzt gebräuchlichen Gichtmittel sehr bestärkt, welche im ersten

Augenblicke auf Kosten öfterer Besuche der Beschwerde eine kurze Erleichterung verschaffen, bis sie endlich beständig bleibt und in der einen oder andern Form tödtlich abläuft. Die Entzündung wird hier wahrscheinlich geheilt, ehe die krankhafte Materie ausgeschieden werden kann, welche daher in kurzer Zeit ihren Anfall erneuert, während die Kräfte der Konstitution unter diesem unheilvollen Konflikt gewöhnlich vergehen; denn es leuchtet nicht ein, wie die Heilung der Entzündung, genau betrachtet, zu rasch bewerkstelligt werden könne, wenn sie ohne Nachtheil für die Organisation bewirkt wird." *) Es folgt daraus, wie schon bemerkt wurde, daß unsere Hauptabsicht bei der Anwendung dieser Arzneien sein sollte, die Entzündung zu mäßigen, ohne die Kräfte der Konstitution zu beeinträchtigen **).

XII. Gatt. 3. Art. Arthrosia podagra.

Wo die Entzündung nachgelassen hat, und bloß Schwäche und eine Unfähigkeit das Glied ohne Schmerzen zu gebrauchen zurückbleibt, habe ich bisweilen gefunden, daß die Unterstützung einer komprimirenden Binde beträchtliche Erleichterung verschafft.

Vierte Art.

ARTHROSIA HYDARTHRUS.

Weiße Geschwulst.

Farblose Geschwulst, hauptsächlich der größeren Gelenke; Entzündung langsam und tief gelegen; der Schmerz fixirt und heftig; unvollkommen eiternd; das Fieber ein hektisches.

Diese Entzündung befällt, wie die des Rheumatismus, lieber die größeren als die kleineren Gelenke. Da jedoch die Gelenke stets der Ort sind, den sie angreift, und dieselbe häufig ihren Verlauf ohne die Erzeugung

XII. Gatt. 4. Art. Arthrosia hydarthrus.

---

*) On the Principles of Inflammation and Fever. 8vo. 1822.

**) Das Kolchikum bewährt sich selten heilsam, wenn es nicht entweder Ekel, kopiöse Ausdünstung oder Purgiren oder alle diese Wirkungen zusammen hervorbringt. Daher ist es gebräuchlich, das Vinum Colchici in Gaben von einer halben Drachme aller vier oder sechs Stunden zu geben, entweder mit der reinen oder der schwefelsauren Magnesie verbunden, so daß die Wirkung auf den Darmkanal geleitet wird. Die neuern Aerzte scheinen täglich immer mehr Partei für das Kolchikum als Mittel, die Gicht zu heilen, zu nehmen; und während man nicht allgemein zugesteht, daß die Furcht vor verschiedenen Uebeln in Folge einer freien Anwendung desselben wohl begründet sei, erkennt man sehr allgemein seine Wirkung zur Verkürzung des Paroxysmus der Krankheit an, sobald Ekel oder Purgiren durch dasselbe hervorgebracht wird. In Fällen von aktiver Gicht, welche bei einer vollen Konstitution vorkommt, ist es immer am besten, der Anwendung von Kolchikum Blutentziehung und ein Purgirmittel von Kalomel und Spießglanz vorangehen zu lassen. Dr. Spillan aus Dublin zieht eine Tinktur der Samen vor, wovon eine, anderthalb oder zwei Drachmen des Abends gegeben, und wenn es nothwendig ist, den nächsten Morgen wiederholt werden können. Diese Quantität, sagt er, wird gewöhnlich rasch purgiren; gelingt es aber nicht, so wird eine dritte Gabe den folgenden Abend gewiß einen guten Erfolg haben (S. dessen Suplement tó Pharmacopoea.). Der Herausgeber zieht es vor, statt der Gefahr sich auszusetzen, so viel Zeit zu verlieren, den Kolchikumwein in einer Mixtur zu geben, welche reine Magnesie oder schwefelsaure Magnesie enthält. Das Kolchikum purgirt, lindert den Schmerz, vermindert den Pulsschlag, und wenn wir diese Thatsachen wissen, so brauchen wir nicht zu untersuchen, ob es es eine specifische Kraft gegen die Gicht habe, oder nicht.

Cooper.

XII. Gatt. 4. Art. Arthrosia hydarthrus.

von echtem Eiter macht, wie heftig auch ihre Symptome, und wie rasch tödtlich ihr Ausgang auch sein mag, so hat sie doch eine offenbare Verwandtschaft mit den beiden vorigen Arten, und sollte in derselben Gattung eingeordnet werden.

Verwandtschaft der gegenwärtigen Art mit den beiden vorigen.

Die gewöhnliche Gelegenheitsursache ist eine Anstrengung oder andere Benachtheiligung des afficirten Gelenks; diese Ursache aber bringt nicht gleich bei allen Personen ein solches Resultat hervor; und es ist daher offenbar, daß, wie in dem Fall von Gicht und Rheumatismus, eine Prädisposition oder eigenthümliche, den Ursprung des Hydarthrus begünstigende Diathese bei einigen Individuen besteht, von welcher andere frei sind. Und wir finden, daß diese Prädisposition, wie wir schon gesehen haben, sich auch in der podagraischen Diathese zeigt, sowohl bei Personen von einem starken, robusten und entonischen Gesundheitszustande, als auch bei solchen von erschlafften und unelastischen Fasern, besonders bei denjenigen, welche eine Anlage zur Skrophelsucht haben. Und daher zeigt sich die Krankheit unter bestimmten Formen, setzt sich an verschiedene Theile des Gelenks fest, und erfordert verschiedene Behandlungsweisen.

Hier ebenfalls eine eigenthümliche Prädisposition, bisweilen bei robusten Körpern, bisweilen bei erschlafften, mehrere bestimmte Formen zeigend.

[In den vorhergehenden Ausgaben dieses Werkes entlehnte der Verfasser seine Beschreibung der weißen Geschwulst hauptsächlich aus den Schriften des Hrn. B. Bell, und nahm dieselbe hypothetische Eintheilung der Krankheit in entonische und atonische an, wobei er unter der erstern die rheumatische weiße Geschwulst verschiedener anderer Schriftsteller versteht, die am häufigsten bei jungen, plethorischen Leuten vorkommt, „welche diejenige feste Elasticität der Fasern besitzen, die bei der Einwirkung zufälliger Ursachen zum Rheumatismus sowohl wie zu dieser Varietät von Hydarthrus Veranlassung geben." Die atonische weiße Geschwulst war nach unsers Verfassers Meinung ein passender Name für die Varietät, welche in den Zellen der Knochen beginnt. Es ist etwas seltsam, daß Dr. Good dieses Eintheilungsprincip vorgezogen, und die Beiwörter entonisch und atonisch gewählt hat, welche uns plötzlich in Muthmaßung und Hypothese hüllen, statt einer Eintheilung des Gegenstandes, die sich auf durch die Sektion dargethane Thatsachen und auf eine Wahl von Namen gründet, die berechnet sind, das besondere Gewebe, welches hauptsächlich und primär bei jeder Varietät der weißen Geschwulst betheiligt ist, und die Beschaffenheit der krankhaften Veränderungen möglichst korrekt zu bezeichnen. Wenn man bedenkt, daß unser Verfasser mit den schätzbaren Untersuchungen des Hrn. Brodie nicht unbekannt war, so scheint das eingeschlagene Verfahren um so seltsamer. Der Herausgeber, welcher nicht glaubt, daß es bei dem gegenwärtigen Standpunkte der chirurgischen Wissenschaft recht wäre, des Verfassers Beschreibung der weißen Geschwulst zu wiederholen, war genöthigt, einen kurzen Abriß des Gegenstandes nach andern Principien angeordnet einzuführen.

Hydarthrus läßt sich in die folgenden Varietäten eintheilen:

α) Membranae synovialis.	Weiße Geschwulst, welche in der Synovialhaut beginnt.
β) Cartilaginum.	— welche in den Knorpeln beginnt.
γ) Ossium.	— welche in den Knochen beginnt.

α A. Hydarthrus membranae synovialis.

Der Ausdruck weiße Geschwulst ist gewöhnlich Auftreibungen der Gelenke beigelegt worden, in Folge davon, daß die Farbe der Haut selbst bei sehr vorgerückten Stadien der Krankheit durchaus nicht verändert war. Da er das bezeichnet, was gewöhnlich wahr ist, so kann man den Na-

men kaum aus dem Grunde tadeln, daß er einen irrigen Begriff veranlaßt; dennoch läßt sich dagegen nach einem andern Princip eine Einwendung machen, welche darin besteht, daß er auf mehrere Gelenkkrankheiten angewendet wird, die in jeder andern Rücksicht einen sehr verschiedenen Charakter haben, wobei er auf diese Weise einen Mangel an wissenschaftlicher Unterscheidung begünstigt, welcher in der Praxis zu vieler Verwirrung und Dunkelheit Anlaß gibt. Die Textur des Gelenkes, welche hauptsächlich und primär in der Krankheit betheiligt ist, und die Natur einer solchen Krankheit bilden, wie wir schon bemerkt haben, eine bessere und nützlichere Basis der Nomenklatur.

XII. Gatt. 4. Art. Arthrosia hydrarthrus.

Die Synovialhäute der Gelenke konstituiren Säcke ohne alle äußere Oeffnung; in dieser Hinsicht gleichen sie dem Bauchfell, dem Lungenfell und dem Herzbeutel, mit denen sie auch, wie Hr. Brodie glaubt, einige Analogie sowohl in ihren Funktionen als auch in ihren Krankheiten haben. Jedenfalls beweist die Erfahrung, daß sie häufig der Sitz der Entzündung sind; sie machen in der That eins der fibrösen Gewebe aus, welches von Bichat und andern Schriftstellern als gewöhnlicher Sitz der rheumatischen Entzündung besonders angedeutet wird. Die Folgen der Entzündung derselben, wie sie von Hrn. Brodie aufgezählt werden, sind erstens eine widernatürliche Absonderung der Synovia, zweitens Ergießung gerinnbarer Lymphe in das Gelenk, drittens in anderen Fällen eine Verdickung der Haut, eine Umwandlung derselben in eine knorpelartige Substanz und eine Ergießung von gerinnbarer Lymphe und Serum in das Zellgewebe, durch welches sie mit den äußeren Theilen verbunden ist. In dem Museum der Londoner Universität hat man verschiedene Präparate von Adhäsionen der Falten der Haut an einander, das Resultat vorhergegangener Entzündung. Wenn das Uebel nicht durch mechanische Verletzung entsteht, endigt die Entzündung der Synovialhaut selten in Eiterung. Wenn die Krankheit nicht unterdrückt wird, so kann sie zur Ulceration der Knorpel führen; B. glaubt aber, daß, wo diese Veränderung mit Entzündung der Synovialhaut verbunden ist, die Beschwerde der Knorpel meistens die primäre sei, und die der Haut die Folge der Bildung eines Abscesses in dem Gelenke *).

Entzündung der Synovialhaut.

Die Symptome sind Schmerz in dem Gelenke, der oft sehr heftig an einem bestimmten Punkte ist, worauf in einem oder zwei Tagen Geschwulst folgt. Anfangs entsteht die Geschwulst gänzlich durch Flüssigkeit in der Gelenkhöhle, später aber verdickt sich die Synovialhaut, oder es wird auf ihre äußere oder innere Fläche Lymphe ergossen; die Flüssigkeit im Gelenke läßt sich daher weniger leicht fühlen, und die Beweglichkeit des Gelenkes selbst ist vermindert. Da die Geschwulst hauptsächlich durch den ausgedehnten Zustand der Synovialhaut bewirkt wird, so ist ihre Gestalt nicht die der Köpfe der Knochen, und wird durch den Widerstand, den sie in gewissen Richtungen durch die Bänder und Sehnen trifft, modificirt. Die Krankheit ist weniger häufig in der Hüfte und Schulter, als in den mehr oberflächlichen Gelenken. Nachdem die Entzündung der Synovialhaut nachgelassen hat, wird die Flüssigkeit absorbirt, und in einigen Fäl-

Diagnose.

*) S. Brodie's Pathological and Surgical Obs. on the Diseases of the Joints, pp. 16 and 19. 2d edit. Lond. 1822. Herr Key hat eine andere Ansicht von diesem Punkte genommen. S. Med. Chir. Trans. vol. XIX.
Cooper.

XII. Gatt. 4. Art. Arthrosia hydarthrus.

len gewinnt das Gelenk seine natürliche Gestalt und Beweglichkeit wieder; in andern Fällen aber bleiben Geschwulst und Steifigkeit, und der Patient ist zu einer Rückkehr der Krankheit sehr geneigt, wenn er sich der Erkältung aussetzt, oder sich viel Bewegung macht. Bisweilen weilt die Entzündung nicht nur in dem Theile, sondern erstreckt sich auf andere Texturen, und endlich ulceriren die Knorpel, es stellt sich Eiterung ein, und die Gelenkoberflächen sind zerstört.

Die Entzündung der Synovialhaut befällt selten junge Kinder, ist aber sehr häufig bei Erwachsenen; ein Zug, worin sie eine Aehnlichkeit oder Verwandtschaft mit der rheumatischen Entzündung fibröser Gewebe im Allgemeinen hat. Es ist in der That diese Art von weißer Geschwulst, welche man besonders in den Beschreibungen verstand, die von vielen Schriftstellern von derjenigen Form der Krankheit gegeben werden, auf die man den Beinamen rheumatisch anwendet. Hr. Brodie bemerkt ferner, sie könne als ein Symptom bei Gicht oder Rheumatismus, oder bei der Störung der Gesundheit durch Syphilis, oder durch den unzweckmäßigen Gebrauch des Merkurs vorkommen. In andern Fällen ist die Beschwerde des Gelenks ganz örtlich, indem sie durch eine Verrenkung oder Quetschung, einen fremden knorpelartigen Körper in dem Gelenke, oder was noch gewöhnlicher ist, durch Aussetzung der Kälte hervorgebracht wird.

Ursachen.

Behandlung der entzündeten Synovialhaut.

Wenn der Fall durch die übeln Wirkungen des Merkurs entstanden ist, empfiehlt Hr. Brodie Sarsaparille; wenn durch Rheumatismus: Opium, verbunden mit schweißtreibenden Mitteln und der Zeitlose, welche auch besonders nützt, wo die Beschwerde mit Gicht verbunden ist. Wenn aber mehrere Gelenke gleichzeitig befallen sind, hält er den mäßigen Gebrauch des Merkurs für die erfolgreichste Behandlungsart.

In allen Fällen hat Hr. Brodie indessen die örtliche Behandlung als die wichtigste befunden. In dem akuten Stadium der Krankheit nimmt er zu Blutegeln und selbst zur Venaesektion seine Zuflucht, gibt eröffnende Arzneien, Salztränke und diaphoretische Mittel, und wenn die Geschwulst und Spannung sehr groß sind, zieht er Fomentationen und Breiumschläge, unter andern Umständen aber kalte Waschungen vor. In dem chronischen Stadium sind vollkommene Ruhe des Gelenks, Blutegel oder Schröpfköpfe, mehrere Mal wiederholt, und eine kalte Waschung die angerathenen Mittel. Wenn die Entzündung etwas nachgelassen hat, legt er große Blasenpflaster auf und wiederholt sie, wenn es nothwendig ist, von Zeit zu Zeit, ein Verfahren, welches er für wirksamer befindet, als eine einzige Blase mit Sadebaumcerat offen zu erhalten. In einem vorgerückteren Stadium, wenn die Entzündung noch mehr nachgelassen hat, wendet er starke Linimente an, welche ein gewisses Verhältniß entweder von Linimentum Ammoniae, Tinct. Canthar. oder Acid. sulphur. enthalten. Die zurückbleibende Steifigkeit beseitigt man durch Reibung mit der Hand allein, oder mit kampherhaltiger Merkurialsalbe, freier Bewegung des Gliedes, oder man läßt einen Wasserstrahl aus einer gewissen Höhe auf das Gelenk pumpen, wie es an Badeorten geschieht.

Natürliche Struktur der Synovialhaut zerstört.

Eine andere Form der Krankheit, welche die Synovialhaut afficirt und gewöhnlich als eine weiße Geschwulst klassificirt wird, ist diejenige, bei welcher die Haut in eine dicke breiige Substanz von einer hellbraunen Farbe, mit weißen membranösen Streifen untermischt, umgewandelt wird. Wie die Krankheit vorrückt, so führt sie zur Ulceration der Knorpel, Ka=

XII. Gatt. 4. Art. Arthrosia hydarthrus.

ries der Knochen, Verkümmerung der Ligamente und Bildung von Abscessen. Nach Herrn Brodie's Untersuchungen ist die Krankheit langsam, aber endlich wird das Gelenk unabänderlich zerstört. Man sieht den Fall seltener in irgend einem andern Gelenk, als im Knie.

Symptome.

Die Krankheit beginnt mit einer leichten Steifigkeit und Anschwellung ohne Schmerz. Endlich wird die Bewegung des Gelenks gewöhnlich bedeutend geschwächt, wiewohl in einigen Fällen ein gewisser Grad derselben zurückbleibt. Die Geschwulst ist weniger regelmäßig, als die, welche durch Entzündung der Synovialhaut hervorgebracht wird, und ist weich und elastisch, als ob sie durch Flüssigkeiten entstanden sei. Der Patient leidet keinen Schmerz, bis sich Abscesse bilden und die Knorpel ulceriren, zu welcher Zeit gewöhnlich hektisches Fieber eintritt, und der Patient allmälig zu Grunde geht, wenn das Glied nicht amputirt wird.

Behandlung.

Hr. Brodie hält diese Form der Krankheit für unheilbar. Alles, was gethan werden kann, ist, ihren Fortschritt durch Ruhe und kalte Waschungen zu hemmen, und den Schmerz, welcher die Ulceration der Knorpel begleitet, durch Fomentationen und Breiumschläge zu mildern. Am Ende muß das Glied zur Erhaltung des Lebens aufgeopfert werden, wenigstens so lange man noch keine neue Behandlung, durch welche man im Stande ist, das natürliche Gewebe der Synovialhaut wieder herzustellen, entdeckt hat. Nach gewissen Berichten, die über die Wirkung der Jodine, innerlich und äußerlich angewendet, bekannt gemacht sind, scheint es, als verdiente sie einen freien Versuch. Hr. Buchanan aus Hull wendet die Tinktur bei vielen weißen Geschwülsten, sowohl in dem akuten als in dem chronischen Stadium, nach den in seiner letzten Bekanntmachung enthaltenen Angaben mit überraschendem Erfolge an *).

β A. Hydarthrus cartilaginum.

Eine Art der Krankheit, in der Volkssprache weiße Geschwulst genannt, scheint nach den Untersuchungen des Hrn. Brodie in den Gelenkknorpeln zu beginnen, und man findet, daß diese Veränderung in einem großen Verhältniß von Fällen, in denen das Hüftgelenk betheiligt wird, die primäre ist **).

Symptome und Verlauf der Krankheit.

Die Ulceration der Knorpel des Knies unterscheidet sich auffallend von der Entzündung der Synovialhaut, nämlich bei der erstern ist der Schmerz Anfangs gering und wird allmälig sehr intensiv; dieses ist genau das Umgekehrte von dem, was sich bei der letztern ereignet. Auch ist eine beträchtliche Zeit lang, nachdem die Krankheit begonnen hat, keine offenbare Geschwulst vorhanden, und wenn diese sich zeigt, so entspringt sie aus einem leichten Grade der Entzündung der Zellhaut an der äußern Seite des Gelenks, und scheint größer, als sie wirklich ist, was an der Verkleinerung der Muskeln liegt. Es ist keine Fluktuation wahrnehmbar als da, wo die Synovialhaut entzündet ist, eben so wenig ist die eigenthümliche Elasticität vorhanden, welche die Umwandlung dieser Haut in eine dicke, breiige Substanz begleitet. In einigen wenigen Fällen indessen ist die Synovialhaut sekundär afficirt, und es kann sich die Synovia oder der Eiter innerhalb des Gelenks ansammeln. Wenn die

---

*) S. An Essay on Diseased Joints, and the Non-union of Fracture. 8vo. Lond. 1828.

**) Nach einigen Untersuchungen, die von dem Hrn. Aston Key unternommen wurden, könnte es scheinen, daß der Ulceration der Knorpel die Bildung einer vaskulären Substanz durch die Synovialhaut vorangeht, welche Substanz das Organ ist, durch welches das Knorpelgewebe entfernt wird. S. Med. Chir. Trans. vol. XIX. *Cooper.*

XII. Gatt. 4. Art. Arthrosia hydarthrus.

Krankheit fortschreitet, so bilden sich gewöhnlich Abscesse; die Bänder werden zerstört, und das Gelenk dislocirt sich. Der Herausgeber hat mehrere Fälle gesehen, wo der Kopf des Schienbeins gegen den Schenkel gezogen wurde, und traurige Beispiele der Luxation des Oberschenkelbeins aus der Pfanne in Folge dieser Krankheit im Hüftgelenk kann man täglich in den Straßen jeder größern und kleinern Stadt in Europa sehen.

Behandlung.

Bei der Behandlung der primären Ulceration der Knorpel der Gelenke legt Hr. Brodie beträchtliche Wichtigkeit darauf, die Theile bewegungslos zu halten. Diese Krankheit ist es, bei welcher er Fontanellen, durch kaustische Mittel gebildet, für besonders nützlich hält. In dem frühen Stadium ist örtliche Blutentziehung, der Aderlaß und das warme Bad bisweilen zuträglich; reizende Pflaster aber sind unwirksam und die Friktion stets nachtheilig.

γ A. Hydarthrus ossium.

Eine andere Form der weißen Geschwulst findet so oftmals bei Personen mit entschiedenen Zeichen von Skropheln Statt, daß sie gewöhnlich als ein skrophulöses Leiden betrachtet wird. Sie entspringt in dem zelligen Gewebe der Knochen, und es findet folglich Ulceration in den Knorpeln des Gelenks Statt, und die Krankheit verfolgt dann fast denselben Verlauf, als wenn sie mit Ulceration der Knorpel begonnen hätte. Die Köpfe der Knochen der afficirten Gelenke werden zuerst gewöhnlich vaskulär und ihres gehörigen Verhältnisses von Kalk beraubt, während Anfangs eine Flüssigkeit und später eine gelbe käsige Substanz in ihren Zellen abgelagert wird. Wie die Karies der Knochen vorrückt, findet Entzündung in der Zellhaut an der äußern Seite des Gelenks Statt. Daher eine aufgeblasene und elastische Geschwulst in dem frühen und eine ödematöse in dem vorgerückten Stadium der Krankheit. Endlich bildet sich ein Absceß in dem Gelenk, und da er sich durch Ulceration einen Weg durch die Synovialhaut bahnt, so bricht er nach außen auf, nachdem er eine Menge Gänge in den weichen Theilen hervorgebracht hat. In dem letzten Stadium der Krankheit werden die Knochen, statt widernatürlich vaskulär zu sein, dieses weniger als im gesunden Zustande, ein Umstand, welchem Herr Lloyd *) die Exfoliationen zugeschrieben hat, die bisweilen vorkommen.

Symptome. u. Fortschritt der Krankheit.

Individuen u. Gelenke, welche am meisten dazu geneigt sind.

Nach Herrn Brodie's Beobachtungen trifft man die Krankheit oftmals bei Kindern an, und sie wird selten bei Individuen gesehen, welche das dreißigste Jahr zurückgelegt haben. Das Hüft- und Schultergelenk sind ihr weniger unterworfen, als viele andere Gelenke. Da sie mit einer besondern Diathese in Verbindung steht, so afficirt sie bisweilen mehrere Gelenke gleichzeitig, oder kommt, nachdem das ursprünglich befallene geheilt oder entfernt wurde, bei andern wieder zum Vorschein. Bei dieser Form der weißen Geschwulst geht ein gewisser Grad von Schmerz in dem Gelenk, der gewöhnlich nicht sehr beschwerlich fällt, eine Zeit lang dem Eintritt der Geschwulst in den weichen Theilen voran. Wenn die Knorpel ulceriren, vermehrt sich der Schmerz; er ist aber nicht heftig, bis sich ein Absceß gebildet hat, und die Theile über den Absceß ausgedehnt und entzündet werden. Wenn der Absceß aufbricht, wird ein dünner Eiter mit Theilen von einer Substanz, die dem Quark gleicht, entleert. „Ich bin der Meinung", sagt Hr. Hunter, „daß alle solche Ansammlungen

*) On Scrofula, p. 123.

von Materie von einer skrophulösen Natur sind; sie kommen am gewöhnlichsten bei dem jungen Subjekte vor, und werden selten bei erwachsenen oder alten Personen gefunden. Die Suppuration ist weder eigenthümlicher Eiter, noch die Geschwulst eigentliche Entzündung." *) Es bleiben dann gewöhnlich Gänge zurück, an deren Boden man mit einer Sonde den erkrankten Knochen fühlen kann. In den schlimmsten Fällen stirbt der Patient entweder hektisch, oder er ist genöthigt sich der Amputation zu unterwerfen. Bei andern erfolgt ein Heilproceß, und die Krankheit endigt nach dem Umfange der Zerstörung der Gelenkoberflächen entweder mit oder ohne Ankylose. Bei den komplicirten Gelenken des Fußes und der Hand wird die Aussicht auf Besserung von Hrn. Brodie sogar für geringer befunden, als bei den größern Gelenken.

XII. Gatt. 4. Art. Arthrosia hydarthrus.

Mit Rücksicht auf die Behandlung zeigt der einfache Zusammenhang der Krankheit mit Skropheln, daß solche allgemeine Heilmittel, welche berechnet sind, den Zustand der Konstitution zu verbessern, nicht anders als statthaft sein können. Der Blutverlust scheint dem Herrn Brodie bei dieser Form der weißen Geschwulst weniger nützlich als bei einigen andern. Es ist ihm auch selten vorgekommen, daß man von Blasenpflastern und Linimenten Nutzen erhalten habe; Fontanelle und Haarseile, wenngleich nützlich, hat er nur bei einem niedern Grade also befunden. Kalte Waschungen hemmen die Verbreitung der Krankheit auf die weichen Theile und verzögern die Bildung der Abscesse. Er legt viel Gewicht auf die Vortheile, das Gelenk vollkommen, oder so weit es mit gehöriger Berücksichtigung der Gesundheit geschehen kann, ruhig zu halten. Daher ist er ein Vertheidiger der mechanischen Erfindungen zu diesem Behufe, und so weit es der Herausgeber beurtheilen kann, scheint dieses das Princip zu sein, nach welchem Hr. Scott durch die Masse von Pflastern, Bandagen u. s. w., mit denen er das erkrankte Glied umgibt, hauptsächlich trachtet **). Wenn sich Abscesse bilden, müssen Fomentationen und Breiumschläge angewendet werden. Hört die Suppuration auf, so legt Hr. Brodie um das Glied Leinwandstreifen, die mit Seifencerat bestrichen sind.

Behandlung der weißen Geschwülste, welche in den Zellen beginnen.

Was die Mittel zur Verbesserung der Gesundheit anbetrifft, so sind die reine Luft der Seeküste, nährende einfache Diät, Stahlarzneien, Mineralsäuren und bei Kindern gelegentlich Merkurial-Purgirmittel, nebst dem Vortheile, welcher aus dem öftern Aufenthalt in freier Luft im Sommer entspringt, diejenigen, welche vorzüglich empfohlen werden ***).

Einige Praktiker sind für die Gegenreizung eingenommen, welche aus der Anwendung der Brechweinsteinsalbe auf die Integumente des krankhaften Gelenks entspringen. Einige ziehen Haarseile vor, einige Fontanellen, durch Aetzmittel gebildet, und andere die Moxe. In vielen Fällen aber scheinen alle Verfahrungsarten im Stiche zu lassen. Ob die hohen Anpreisungen, welche man jetzt der Jodine als ein Heilmittel bei der weißen Geschwulst angedeihen läßt, durch allgemeine und unparteiische Erfahrung

Brechweinsteinsalbe, Moxen u. s. w.

---

*) On the Blood etc., p. 391.

**) S. Surgical Obs. on the Treatment of Chronic Inflammation 8vo. Lond. 1828. Das Verdienst dieses Princips der Behandlung zuerst vorgeschlagen zu haben, kommt, wie der Herausgeber glaubt, dem verstorbenen Hrn. Cruttwell aus Bath zu.

***) S. Brodie's Pathological and Surgical Obs. on the Joints. 8vo. Lond 1822, 2d edit.

XII. Gatt. 4. Art. Arthrosia hydarthrus. Behandlung.

gerechtfertigt werden, wird die Zeit bald bestimmen. Wie unser Verfasser in seiner letzten Ausgabe bemerkte, so wirkt keine Arznei so unmittelbar auf das Saugadersystem als die Jodine, und Dr. Gairdner theilt uns mit, daß Hr. Maunoir aus Genf in einem Falle von sehr entschiedenem Charakter, und bei welchem sogar die Amputation angerathen wurde, nach dem Mißlingen von jedem andern Mittel den Gebrauch der Salbe und der Tinktur der Jodine von vollkommen gutem Erfolg befunden hatte, so daß nicht nur die Geschwulst beseitigt wurde, sondern das afficirte Gelenk eine eben so freie Bewegung, wie das gesunde Knie, wieder gewann. Die Gabe der Tinktur enthielt höchstens einen Zwölftel Gran Jodine. Der Patient war acht Jahre alt *). [Die ermunterndsten Nachrichten über die Wirkungen der Jodine bei der Heilung der weißen Geschwulst, die bisher bekannt wurden, sind die des Herrn Buchanan aus Hull, welcher die Tinktur **) mit einem Pinsel aus Kameelhaaren auf die Integumente applicirt, wodurch sie rasch absorbirt zu werden scheint. ***)]

---

*) Essay on the Effects of Jodine etc., pp. 49. 84. 8vo. 1824.

**) Rcp. Jodin. ʒj, Spir. vinos. rect. ℥iij .F. Tinctura.

***) S. Essay on a New Mode of Treatment for Diseased Joints; and the Non-union of Fracture. 8vo. Lond. 1828. Wiewohl die Anwendung der Jodine bei der Behandlung von chronischen Gelenkkrankheiten häufig nützlich ist, so findet doch der Herausgeber ihre Kraft nicht so groß, wie sie einige Schriftsteller darstellen.

Dritte Klasse.

HAEMATICA.

Dritte Ordnung.

EXANTHEMATICA.

Ausschlagsfieber.

Hautausschläge, wesentlich von Fieber begleitet.

Der Ausdruck Exanthemata von ἐξανθέω, „effloresco", „per summa erumpo", „effloresciren oder auf der Oberfläche hervorbrechen", bedeutete bei den Griechen Efflorescenzen oder Ausschläge auf der Haut im Allgemeinen. Er ist seitdem so beschränkt worden, daß er Hautausschläge von Fieber begleitet, bedeutet, eine Grenze, welche ihm von Sauvages, Linné, Vogel, Sagar, Macbride, Cullen und verschiedenen Andern bestimmt wurde, und dieses ist in der That seine gewöhnliche Bedeutung heutiges Tages. Dr. Cullen hält es indessen in seiner Anmerkung zu Exanthemata der Betrachtung werth, ob das Wort nicht auf Eruptionen beschränkt werden sollte (er sagt nicht febrile Eruptionen), welche bloß durch specifische Kontagionen hervorgebracht wurden, „Eruptiones a contagione specifica ortae", während Dr. Willan es später noch mehr eingeschränkt hat, so daß es nur diejenigen Ausschläge einschließt, welche in der Bedeutung des englischen Ausdrucks Rash liegen, sie mögen febril sein, oder nicht.

III. Klasse. 3. Ordnung. Exanthematica.

Ursprung des Ordnungsnamens.

Gewöhnliche Einschränkung seiner Bedeutung.

In welcher Bedeutung von Cullen vorgeschlagen,

wie von Willan gebraucht.

Die beiden letzten Bedeutungen von Exanthemata oder Exanthematica sind neu und eigenthümlich. Dr. Cullen hat indessen seinen eigenen Vorschlag in seiner Klassifikation nicht streng befolgt, während Dr. Willan nicht immer genau seiner eigenen Ansicht und Definition treu geblieben ist, wie ich es in der fortlaufenden erläuternden Einleitung zu der gegenwärtigen Ordnung in dem Bande der Nosologie bemerkt habe, welchen der Leser zur vollkommenen Untersuchung dieses Gegenstandes nach Belieben nachschlagen wolle.

Der Ausdruck wird daher in dem gegenwärtigen Werke in seiner gewöhnlichen und gangbaren Bedeutung angewendet, so daß er alle Hautausschläge einschließt, bei denen Fieber als ein wesentliches Symptom besteht, ob es mit einer Kontagion vergesellschaftet sei, oder nicht, welche letztere ein zweifelhaftes und vielleicht ein unstatthaftes Ordnungscharakterzeichen ist, — zweifelhaft, weil wir nicht so sehr genau sagen können, wo die Linie zu ziehen sei, und unstatthaft, weil es ein Charakterzeichen ist,

In dem gegenwärtigen Werke in seinem gewöhnlichen Sinne gebraucht.

III. Klasse. 3. Ordnung. Exanthematica.

welches sich auf Krankheiten von sehr verschiedener Art, und die über die ganze Klassifikation zerstreut sind, anwenden läßt, wie auf Ruhr und Influenza, bei denen Fieber ohne Hautausschlag zugegen ist; auf Krätze und viele Arten von Grind, wo Hautausschläge ohne Fieber vorhanden sind, und auf Blenorrhöe oder Tripper, bei welchem weder Fieber noch Hautausschläge vorkommen. Die Gattungen, welche in die Ordnung eingeschlossen werden, unterscheiden sich durch die Beschaffenheit des Ausschlags, da sie aus rothen, glatten oder fast glatten finnigen Flecken bestehen, die mit einer dünnen ichorösen Flüssigkeit gefüllt sind, oder aus Finnen, mit einer purulenten Flüssigkeit gefüllt, und aus fauligen, unvollkommenen schwärenden Geschwülsten, und sie zeigen daher die vier folgenden:

I. **Enanthesis.** Hitziges Exanthem.
II. **Emphlysis.** Ichoröses Exanthem.
III. **Empyesis.** Pustulöses Exanthem.
IV. **Anthracia.** Karbunkelartiges Exanthem.

Allgemeiner Charakter.

Eine jede dieser, mit Ausnahme der dritten, begreift verschiedene Arten, und alle kommen darin überein, daß sie die Existenz von krankhaften und specifischen Giften in dem Blute zu erkennen geben, welche die Rolle thierischer Gährungsstoffe übernehmen *), indem sie die verschiedenen Flüssigkeiten in ihre eigene Natur umwandeln, die Fieberthätigkeit anregen, und durch dasselbe Fieber, welches sie auf diese Weise hervorrufen, auf der Oberfläche, als dem besten und heilsamsten Ausführungsgang, zu dem sie geführt werden können, ausgeschieden werden.

Ueberzeugende Beweise von der instinktartigen oder Heilkraft.

Das Ganze ist ein wunderbarer Kreis von krankhafter und restaurativer Thätigkeit, welcher die auffallendsten Beweise von jener instinktartigen oder Heil-Kraft der Natur zu erkennen gibt, deren Gegenwart in jedem Theile eines jeden lebenden Körpers, sei er thierisch oder pflanzlich, sich fortwährend offenbart, und welche unter der allgemeinen Waltung einer unendlichen und allwissenden Vorsehung sich stets bestrebt, das Individuum zu vervollkommnen, zu erhalten und wieder herzustellen, und seine Arten zu vervielfachen.

Beispiel.

Wir haben vielmals Gelegenheit gehabt zu beobachten, daß überall, wo eine erkrankte Thätigkeit innerlich Statt findet, sich ein beständiges Bestreben in dem Theile oder in dem Organismus im Allgemeinen zeigt, sie lieber nach der Oberfläche zu leiten, wo sie am wenigsten Nachtheil hervorbringen kann **), als sich auf die tiefgelegenen oder vitalen Organe verbreiten zu lassen, wo ihre Wirkungen tödtlich ablaufen könnten. Hr. John Hunter liebte es besonders bei dieser bewunderungswürdigen Oekonomie der Natur zu verweilen, und sie aus dem bei Entzündungen jeglicher Art befolgten Gang zu beleuchten ***), welche, um diesen heilsamen Zweck zu erreichen, sich oftmals nach Außen durch mannichfaltige darüber liegende Organisationen winden, statt sich in eine wichtige Höhle im Innern zu eröffnen, von welcher sie vielleicht nur durch eine dünne Haut getrennt sind. Es gibt aber keinen Theil der Pathologie, in welchem diese Entwickelung einer Endursache, einer dem Zwecke außer-

---

*) Diese Redensart muß man nur in einem figürlichen Sinne nehmen. *Cooper.*

**) S. besonders II. Kl. II. Ordn. Ueber Entzündung, Bd. 2. S. 15.

***) On Blood, Inflammation etc., pp. 236. 450. 467.

ordentlich gut angepaßten wirkenden Absicht auffallender wäre, als in der Ordnung der Ausschlagsfieber.

III. Klasse. 3. Ordnung. Exanthematica.

Mittelst des Fiebers bewirkt die Krankheit ihre eigene Heilung; denn hierdurch wird die allgemeine Richtung nach der Oberfläche befördert, und das krankhafte Gift aus dem Organismus entfernt.

Ausschlagsfieber ein natürliches Mittel, die Eruption zu heilen.

Das Fieber kann aber zu heftig sein, und durch zufällige Umstände dürfte es sich auch von der unrechten Art zeigen, welche beide Thatsachen gelegentlich bei Entzündungen vorkommen, und die Heilkunst zu ihrer Verbesserung erfordern.

Wenn es aber heftig ist, so ist es verderblicher als der Ausschlag.

Wenn ein Fiebergift, welches einen Hautausschlag hervorbringt, erzeugt oder in das Blut geführt wurde, so ist ein geringer Fiebergrad hinreichend, ersteres nach der Haut zu treiben, und wenn es das gehörige Maaß überschreitet, so vervielfacht sich das specifische Gift, und das Fieber selbst kann eine Quelle wirklicher Gefahr werden. Es war früher Brauch, das Fieber durch herzstärkende Mittel, eine erwärmte Atmosphäre und eine Last von Deckbetten zu befördern, in der Meinung, daß man hierdurch einen größern Zufluß krankmachender Materie von dem Innern nach der Oberfläche lockte. Die Thatsache ist unzweifelhaft; denn sei das Exanthem, welches es wolle, so wird die Haut fast in jedem Falle mit einer Eruption bedeckt werden. Es fiel aber den Pathologen jener Zeit nicht ein, daß das Krankheitsgift ein thierischer Gährungsstoff sei, welcher im Stande ist, sich durch von außen hinzutretende Dinge zu vervielfachen, und daß Wärme und Fieberthätigkeit, über ein sehr niederes Medium hinaus, zu den wirksamsten äußern Einflüssen gehört, die wir hervorbringen können. Und daher der Vortheil des neuern Verfahrens, beim Scharlachfieber kaltes Wasser, und bei den Menschenblattern kalte Luft anzuwenden, in der Absicht, das Fieber, welches oftmals diese Krankheiten begleitet, zu besänftigen; denn indem wir die Fiebergewalt vermindern, schließen wir nicht, wie man es sich früher einbildete, das Kontagium in das Innere des Organismus ein, sondern halten es ab, sich aufs Neue zu bilden und daselbst zu vermehren.

Daher nur ein geringer Grad von Fieber nöthig.

Irrthum der frühern Aerzte, das Fieber zu befördern.

Beispiele der Berichtigung in neuererZeit.

Wenngleich aber das Fieber die natürliche Heilart ist, so kann es nicht nur zu heftig, sondern auch von der unrechten Art sein. Und hier wird wiederum oftmals der ganze Umfang ärztlicher Geschicklichkeit erfordert.

Das Fieber kann sowohl von unrechter Art wie im Uebermaß zugegen sein.

Einige der Krankheitsgifte, auf die wir jetzt hinweisen, haben eine natürliche Tendenz, Fieber von einer Art und andere von einer andern zu erregen. So ist das Fieber der Menschenblattern und Masern gewöhnlich entzündlich; das des Scharlachfiebers kann mit einem entzündlichen Typus beginnen; es hat aber eine starke Tendenz, in eine typhöse Form überzugehen, während das des Pemphigus und der Pest von Anfang an ein Typhus ist.

Verschiedene Kontagionen werden von verschiedenen Fiebern begleitet.

Viel wird auch in dieser Hinsicht auf den zufälligen Umständen beruhen, wie auf der Konstitution des Jahres und der vorherrschenden Epidemie, der Konstitution des Patienten, seiner Lebensart oder erblichen Prädisposition. Denn unter der Bestimmung dieser sehen wir bisweilen, daß ein Ausschlagsfieber, welches ein typhöses Ansehen hat, in seiner Tendenz beschränkt, oder im Gegentheil ein Fieber mit einer entzündlichen Richtung, wie bei den Menschenblattern oder Masern, in ein bösartiges oder ein typhöses verwandelt wird. Jedoch ist die allgemeine Absicht, welche von der instinktmäßigen oder Heilkraft der Natur befolgt wird, eine und

Die Konstitution der Jahreszeit hat oft großen Einfluß.

dieselbe; und es ist die Pflicht des Arztes, auf jene Absicht zu achten und mit ihr zusammenwirken, die natürlichen Mittel, wenn sie übermäßig sind, zu mäßigen, sie zu beleben, wenn sie mangelhaft sind, und sie zu verbessern, wenn sie durch zufällige Umstände abweichen *).

Erste Gattung.

ENANTHESIS.

Hitziges Exanthem.

Eine Eruption von rothen glatten oder fast glatten Flecken, verschieden gestaltet, unregelmäßig verbreitet, oftmals zusammenfließend, mit Exfoliationen der Oberhaut endigend.

I. Gatt. Enanthesis. Ursprung des Gattungsnamens.

Der Ausdruck Enanthesis schreibt sich her von dem griechischen ἐν, in, „intra", und ἀνθέω, „floreo", eine „Efflorescenz von innen oder in Folge innerer Beschwerde." Weshalb der Ausdruck dem von Exanthesis gegenübersteht, welcher in dem gegenwärtigen System eine Gattung in der sechsten Klasse konstituirt und solche Efflorescenzen umfaßt, welche bloß oberflächlich oder auf der Haut vorkommen, und nicht nothwendig mit innerer oder konstitutioneller Beschwerde zusammenhängen. Enanthesis wird daher hier gebraucht, Fieber zu bezeichnen, begleitet von einem Hitzausschlag (Rash), wobei das letztere Wort (Rash) unter den beiden Bezeichnungen, welche ihm Dr. Willan beigelegt hat, in dem weitern Sinne genommen wird, so daß es rothe, unregelmäßige, zusammenfließende Flecken bedeutet, mögen sie einfach sein, wie in dem Falle von Scharlachfieber; verbunden mit Knötchen — kleine zugespitzte Erhöhungen der Oberhaut, die keine Flüssigkeit enthalten — wie in dem Falle von Masern;

In welchem Sinne angewendet.

---

*) Bei dem ersten Anfang der akuten Exantheme bestehen fast beständig Kongestionen verschiedener Schleimhäute, und wie Andral bemerkt, ist es in der Geschichte dieser Krankheiten eine auffallende Thatsache, daß bei jeder derselben die Kongestion einen bestimmten Sitz hat; beim Scharlachfieber die Schleimhaut des Kehlkopfes, bei den Masern die der Luftwege, und bei den Pocken die des Magens (Anat. patholog. tom. II. p. 224.). Exantheme sind nicht bloß als Hautkrankheiten zu betrachten; sie sind vielmehr Beschwerden des ganzen Organismus, welche ihre Wirkungen auf innere Organe sowohl wie auf die Oberfläche verbreiten. Bei den Masern sind, wie Dr. Elliotson bemerkt (Lancett. for 1830—31., p. 393.) die Schleimhaut der Nase, die Bindehaut, die Schleimhaut der Luftwege, oftmals selbst bis zu den Zellen herunter, ja bisweilen die Substanz der Lungen und der Pleura und selbst die Därme sehr afficirt. Bei den Menschenblattern findet eine bedeutende Beschwerde des Larynx Statt, so daß sie häufig das Leben zu Grunde richtet, eben so eine große Beschwerde der Oberbauchgegend; der Magen ist besonders empfindlich und von Anfang an wirklich entzündet. Beim Scharlachfieber sind die Augen und Nase stark afficirt, der innere Theil des Mundes aber, der weiche Gaumen, der Pharynx und die Zunge leiden intensiv und bisweilen in einem solchen Grade, daß ihr Zustand hauptsächlich dazu beiträgt den Tod zu bewirken. Es zeigt sich bisweilen bei dieser Krankheit Uebelkeit, eine Entzündung des Magens und der Därme, die Schleimhaut des Nahruugskanals ist unterhalb des Pharynx afficirt, so daß Empfindlichkeit im Epigastrium zugegen ist, und bisweilen findet Entzündung innerhalb des Kopfes und der Brust sowohl, als auch in dem Unterleibe Statt. *Cooper.*

oder mögen sie in der Form von Quaddeln bestehen, wie bei dem Nesselausschlag.

Und daher gibt uns Enanthesis als eine Gattung drei Arten:

1. Enanthesis Rosalia. Scharlachfieber.
2. — — Rubeola. Masern.
3. — — Urticaria. Nesselausschlag.

Erste Art.

ENANTHESIS ROSALIA.

Scharlachfieber.

Hitzausschlag oder ein Anflug von Scharlachröthe, erscheint um den zweiten Tag in dem Gesicht, am Halse oder im Rachen; verbreitet sich allmälig über den Körper und endigt um den siebenten Tag; das Fieber ein Typhus.

I. Gatt. 1. Art Enanthesis Rosalia.

Die Scarlatina der meisten neuern Schriftsteller.

Dieses ist die Scarlatina der meisten neuern Schriftsteller, ein Barbarismus und unklassischer Ausdruck, der sich auf eine unerklärliche Weise nach der Verbannung des ursprünglichen und mehr klassischen Namens von Rosalia in die Nomenklatur der Medicin eingeschlichen hat, welchen wieder aufzunehmen des Verfassers Bestreben ist.

Der Ausdruck allgemein gemißbilligt.

Ueber diesen Gegenstand muß ich den Leser auf den laufenden Kommentar in dem Bande der Nosologie verweisen, wo er ersteren im ganzen Umfange erklärt findet. Gegenwärtig ist es hinreichend zu bemerken, daß, wenngleich seit der Einführung des Namens Scarlatina dessen Anwendung gewöhnlich geduldet wurde, doch kein klassisch Gelehrter mit dem Ausdruck zufrieden gewesen ist, während mehrere entschieden verweigert haben ihn aufzunehmen.

Von Morton.

Dr. Morton hatte eine so außerordentliche Abneigung gegen den Ausdruck, daß er den Irrthum vorzog, das Scharlachfieber mit Masern zu verwechseln und die Varietäten der beiden Krankheiten unter dem gewöhnlichen generischen Namen von Morbilli einzuordnen, als daß er Scarlatina gebrauchte. De Haen scheint einen fast eben so großen Widerwillen dagegen gehabt zu haben *). Dr. Huxham vermied eine lange Zeit den Ausdruck, indem er Febris miliaris rubra oder maligna für einige der Varietäten der Scarlatina, und Febris anginosa miliaris für andere gebrauchte; Dr. Heberden hat ihn noch später mit Febris rubra vertauscht, und Thiery nennt das Uebel in unmittelbarer Beziehung auf den ursprünglichen Namen ausdrücklich Mal de la Rosa **); Plouquet wendet Porphyrisma an, wie Borsieri oder Burserius vor ihm Purpura gebrauchte; Dr. Willan behält Scarlatina bei, erachtet es aber für nöthig, seinen fernern Gebrauch zu entschuldigen. „Die Benennung Scarlatina", sagt er, „wurde zuerst von britischen Schriftstellern auf diese Krankheit angewendet; wie beleidigend auch der Ausdruck für ein

von De Haen.

Von Huxham vermieden,

u. Heberden

Porphyrisma von Plouquet, Purpura von Burserius.

Mit Mal de la Rosa vertauscht.

Von Willan vertheidigt.

---

*) Med. Contin., tom. I. cap. VII.

**) Recueil periodique, vol. II. p. 837.

I. Gatt. I. Art. Enanthesis Rosalia.

klassisch gebildetes Ohr sein mag, so kann er doch nicht gut verworfen werden, da er in alle Systeme der Nosologie Zutritt erhalten hat. Ein anderes Zeitalter wird die Sprache, welche jetzt von Gegenständen gebraucht wird, die von den Meistern in der Arzneikunst nicht berührt wurden, berichtigen und läutern *). Es ist eigen, daß Swediaur bei aller seiner Liebe für griechische Ausdrücke und dem Entschluß, mit dem er begann jeder Gattung einen griechischen Namen zu geben, dennoch, als er diese Krankheit als eine Gattung einrangirte, den tadelnswürdigen Ausdruck beibehielt **).

Swediaur.

Es ist nicht die Schuld des Verfassers, wenn die so allgemein nöthig gewordene Berichtigung in dem vorliegenden Falle auf ein anderes Zeitalter übertragen wird, oder wenn künftige Nosologen sich des getadelten Fehlers schuldig machen.

Indem Dr. Willan sagte: „die Benennung Scarlatina wurde zuerst von britischen Schriftstellern auf diese Krankheit angewendet", kann er nur meinen, daß sie von britischen Schriftstellern zuerst technisch angewendet und als ein Ausdruck der Fachgenossen in das medicinische Wörterbuch eingeführt wurde; denn der Ausdruck selbst ist italienisch und war lange, ehe er in England eingeführt wurde, an den Ufern der Levante ein Volksname.

Der Ausdruck Scarlatina schreibt sich aus der Levante her.

Das Scharlachfieber, die Masern und Pocken scheinen uns in der That gleicherweise von Osten her erreicht zu haben und Krankheiten von verhältnißmäßig neuerem Ursprunge zu sein. [Man hat vermuthet, daß die erste dieser Kontagionen ursprünglich aus Afrika kam. In Europa brach sie in einer heftigen Form zuerst in Spanien 1610 aus, und sie wüthete zu Neapel 1618. Im Jahre 1689 erschien sie in London, und 1735 verbreitete sie sich allmälig, aber langsam über das feste Land von Amerika. ***)] Einige Schriftsteller glauben, daß sie einige Spuren einer oder zwei der vorhergehenden Krankheiten in den Werken von Paulus aus Aegina und andern griechischen Aerzten finden könnten; die angeführten Stellen aber sind zu allgemein und ungenau, um eine solche Schlußfolgerung zu begründen. Es sind solche Krankheiten nicht beschrieben, und wären sie zu der Zeit da gewesen, so würden nicht einige unbestimmte und zerstreute Winke, welche ebenso gut auf andere Krankheiten bezogen werden können, Alles gewesen sein, wozu sie Veranlassung gaben. Die Namen, unter denen man sie überhaupt zuerst kannte, wie Variola, Rubeola oder vielmehr Rubiola, Rosalia und selbst Morbilli, zeigen offenbar auf die Schule von Cordova, und führen uns zu unserer ersten Nachricht über sie auf die arabischen und saracenischen Aerzte. Und es ist nicht zu verwundern, daß wir bei solchen Nachrichten eine gewisse Verwirrung und viele Ungenauigkeiten antreffen, und bemerken, daß, wie man die Masern eine lange Zeit mit Pocken verwechselte, das Scharlachfieber auch mit Masern verwechselt wurde, weshalb es in einem oder zwei Fällen schwierig ist zu bestimmen, welches genau die Art ist, auf die Avicenna, Ali

Scharlachfieber, Masern u. Pocken aus Ostindien eingeführt, verhältnißmäßig neuern Ursprungs.

In den griechischen Schriften nicht zu finden.

Die gebräuchlichen Namen zuerst in Cordova angewendet.

*) Cutaneous Diseases, p. 253.
**) Nov. nosol. meth. syst., I., 164.
***) S. Gregory's Elements of Physic, p. 126. ed. 2. Prosper Martianus, ein italienischer Arzt, welcher eine Beschreibung von der Krankheit, wie sie in Rom um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts herrschte, machte, soll, wenn nicht der erste, doch einer der frühesten Schriftsteller über Scarlatina sein.
Cooper.

Abbas und Rhazes hinweisen; denn während sie auf Scharlachfieber anzuspielen scheinen, sind wir nicht gewiß, daß sie es meinen.

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

Aus diesem Grunde kommt es, daß Rosalia, Rossalia und Rubeola, welche sich gleicherweise von der Farbe der Efflorescenz herschreiben, von den frühesten Schriftstellern, welche diese Ausdrücke gebrauchten, auf Scharlachfieber und Masern angewendet wurden; und als man endlich einige Unterscheidung durch die Einführung des Wortes *Morbillo* oder Morbilli — ebenfalls ein spanisches oder kordovisches Diminutiv — versuchte, so wurde dieser Ausdruck, da man die Unterscheidungslinie nicht genau gezogen oder befolgt hatte, ebenfalls irrig auf beide angewendet, und die Verwirrung wurde noch verwickelter. So bedeutete auch das Wort Rougeole, welches unter französischen Schriftstellern der gewöhnliche Name für Masern ist, zu einer Zeit ebenfalls Scharlachfieber, und zwar so allgemein, daß, als im Verlaufe der Zeit die Aerzte den Unterschied zwischen den beiden Krankheiten erkannten, und es nothwendig wurde, bestimmte Ausdrücke festzusetzen, Rougeole, wie wir von Chevenau erfahren, unter den Einwohnern von Marseille zuerst dem Scharlachfieber beigelegt wurde, während man die Masern Senapion nannte *). Und auf diese Weise betrachtete und behandelte man selbst in jedem Lande beide Krankheiten bis innerhalb des letzten Jahrhunderts nur mit geringer Unterscheidung bisweilen als verschiedene Arten, bisweilen als eine gemeinschaftliche Art und bisweilen als Varietäten einer gemeinschaftlichen Art. Und daher finden wir sie sogar in England nicht nur in den Schriften des Dr. Morton, sondern noch später in denen des Sir William Watson in verschiedenen ihrer Varietäten verbunden.

Anfangs ohne Unterschied, oder verworren gebraucht.

Seitdem sie indessen, und zwar sehr richtig, als verschiedene Krankheiten betrachtet wurden, ist man in ein anderes Extrem übergegangen; denn die Rosalia selbst ist in Unterabtheilungen gebracht worden, welche in keiner Rücksicht der Betrachtung im Einzelnen würdig sind; eine oder zwei derselben sind, wie wir sogleich bemerken werden, von einigen Pathologen zu dem Range von bestimmten Krankheiten erhoben worden. Für alle Zwecke der Deutlichkeit wird es genügen, sie unter den beiden folgenden Varietäten zu betrachten:

Rosalia bisweilen unter unnöthigen Unterabtheilungen betrachtet.

α) Simplex. Einfaches Scharlachfieber.	Das Fieber mäßig und mit einem Hitzausschlage endigend, geringe Abnahme der Kräfte, wenig kontagiös.
β) Paristhmitica. Scharlachfieber mit Bräune.	Das Fieber heftig, der Hals ulcerirt, der Hitzausschlag erscheint später, und ist weniger extensiv, oftmals eine livide Farbe annehmend; höchst kontagiös.

Kinder sind bei weitem am meisten diesen beiden Varietäten unterworfen und theilen die Krankheit einander leicht mit. Sie sind beide bisweilen epidemisch und kommen in dieser Form am gewöhnlichsten zu Ende

α E. Rosalia simplex.

*) Observ. méd. p. 454. Im Jahre 1778 machte Dr. Withering einen Versuch über Scharlachfieber bekannt, von welchem 1793 eine zweite Auflage erschien; diesem Schriftsteller legt Dr. Bateman das Verdienst bei, Scarlatina als eine besondere Krankheit zuerst beschrieben zu haben. Dr. Withering scheint von Plenciz anticipirt worden zu sein, welcher 1776 schrieb.
Cooper.

I. Gatt. 1. Art. Exanthesis Rosalia.

des Sommers vor. „Das Scharlachfieber", bemerkt Sir Gilbert Blane, „befällt sehr selten Erwachsene. Die größere Mehrheit steht unter der Pubertät, Einige zwischen zwanzig und dreißig, Wenige zwischen dreißig und vierzig Jahren. Nur ein Fall, wo der Patient über vierzig Jahre alt war, ist zu meiner eigenen Beobachtung gekommen." *) Oeffentliche Schulen können eine Ursache der größern Häufigkeit der Krankheit in unserer Zeit abgeben. Die vorhergehenden Symptome sind die des Fiebers [Unruhe, Angst, Gemüthsverstimmung, Frösteln, Kopfschmerz, worauf bald Hitze, Durst und Uebelkeit folgen.]. Etwa den zweiten Tag von dem Beginne dieser Beschwerden an erscheinen in der ersten Varietät viele Stippen oder kleine Flecken von einer lebhaft rothen Farbe um das Gesicht und an dem Halse, und innerhalb von vier und zwanzig Stunden verbreitet sich eine ähnliche Efflorescenz über die Oberfläche des Körpers und tingirt gelegentlich sogar die innere Seite der Lippen, der Wangen, den Gaumen und Rachen. Bisweilen ist die Efflorescenz fortlaufend und allgemein, gewöhnlicher aber sind an dem Stamme des Körpers Zwischenräume von einer natürlichen Farbe zwischen den Flecken, wobei auf denselben papulöse Punkte zerstreut sind **). Es findet eine

*) Select Disserlations etc., p. 213. 8vo. Lond. 1822. Der verstorbene Graf von Exmouth erlag am Scharlachfieber im neun und vierzigsten Jahre, und Herr Squib, der Auktionator in der Saville = Straße ist auch erst vor Kurzem in einem Alter von fünf und vierzig Jahren als ein Opfer derselben Krankheit gefallen. Diese beiden Fälle ereigneten sich im Herbste 1833. Um die beziehungsweise Häufigkeit des Scharlachfiebers bei beiden Geschlechtern zu verschiedenen Lebensaltern zu bestimmen, wählte Dr. Tweedie aus dem Verzeichniß der Patienten, welche in das Londoner Fieberhospital aufgenommen wurden, 200 Fälle in der Ordnung ihrer Aufnahme. Die folgende Tabelle gibt die allgemeinen Resultate:

Alter.	Männliches Geschlecht.	Weibliches Geschlecht.	Totalsumme.
Von 6 zu 10	7	8	15
„ 10 zu 15	8	15	23
„ 15 zu 20	17	40	57
„ 20 zu 25	14	39	53
„ 25 zu 30	8	21	29
„ 30 zu 35	6	10	16
„ 35 zu 40	1	2	3
40	1	0	1
42	0	1	1
48	0	1	1
57	0	1	1
	62	138	200

Wie Dr. Tweedie indessen erklärt, ist die Tabelle nicht vollkommen, indem die Anzahl von Kindern unter sechs Jahren, welche die Krankheit bekommen, nicht ermittelt ist, weil keine Kinder unter diesem Alter in das obige Institut aufgenommen werden. Das Verzeichniß zeigt indessen die große Mehrheit des weiblichen Geschlechts in jedem Alter und (indem wir Fälle bei Kindern unter sechs Jahren unberücksichtigt lassen) beweist, im Widerspruche mit Sir Gilbert Blane's Angabe, daß der größere Theil derjenigen, welche von Scharlach befallen werden, nicht unter der Pubertät stehen. Wenn man aber die jungen Kinder unter sechs Jahren in Anschlag bringt, so würde man ohne Zweifel Sir Gilbert Blane's Darstellung richtig befinden. Dr. Tweedie's Verzeichniß ist indessen außerordentlich belehrend und zeigt gewiß ein größeres Verhältniß von Fällen bei Individuen, welche über die Pubertät hinaus sind, als man erwartet haben sollte.

Cooper.

**) Wenn die Eruption begonnen hat, so kann gewöhnlich über ihre wahre Beschaffenheit kein Zweifel obwalten. Kleine rothe Punkte erscheinen im Gesichte und am Halse, sie werden bald unzählig, fließen zusammen und bilden innerhalb von vier und zwanzig Stunden fortlaufende Flecke an dem Stamme und den Extremitäten. Die Farbe ist wie heller Scharlach, wie man sie weder bei den Masern noch bei irgend einer andern Krankheit sieht, und ist am lebhaftesten in den Gelenkbeugen und an den Lenden. Die Haut scheint, oberflächlich untersucht, glatt; betrachtet man sie aber mit Sorgfalt, so findet man, daß sie kleine Rauhigkeiten wie die der Cutis anserina zeigt. Die kleinen Punkte der Haut werden etwas

Exacerbation des Abends Statt, zu welcher Zeit der Ausschlag sich am lebhaftesten zeigt, wie er dieses am wenigsten des Morgens ist. In einigen Fällen, welche mir vorgekommen sind, hat er sich nur zur Tageszeit in der Form zerstreuter Flecken oder sogar Stippen gezeigt, wiewohl die Haut in Folge eines mehr als gewöhnlichen Blutandranges in die Hautwärzchen sehr allgemein rauh und gänsehautartig war. Jedoch selbst in diesen Fällen ist die pathognomonische Efflorescenz in dem größern oder geringern Grade erschienen. An dem vierten Tage ist die Krankheit auf ihrer Höhe. An dem fünften fängt die Eruption an abzunehmen, die Zwischenräume erweitern sich, und die rothe Farbe bleicht. An dem sechsten Tage ist der Ausschlag sehr undeutlich und an dem siebenten gänzlich verschwunden. An dem achten und neunten sieht man die Oberhaut sich abschälen.

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

Der Puls ist während des Eruptionsstadiums gewöhnlich sehr rasch und matt; die Zunge ist mit einem weißlichen Ueberzuge in der Mitte bedeckt, oftmals mit scharlachrothen Punkten in Folge der Verlängerung der turgiden Papillen untermischt, während die Seiten der Zunge dunkelroth sind. Das Gesicht ist bedeutend aufgetrieben, und es findet große Angst und Unruhe Statt, nebst einer Empfindung von Prickeln oder Jucken in der Haut und bisweilen zur Nachtzeit ein leichtes Delirium. Wiewohl das Fieber in den meisten Fällen mäßig ist, so wird es bisweilen heftig; ist aber in der gegenwärtigen Varietät selten beunruhigend. In der That erscheint und verläuft die Eruption in vielen Fällen mit wenig Beschwerde irgend einer Art von Fieber, Jucken oder Unruhe.

Die Symptome selten beunruhigend in dieser Varietät.

Sauvages und Cullen, welcher Sauvages Definitionen abschrieb, stellen die Efflorescenz dar, als fände sie nicht eher als den vierten Tag nach dem Anfalle Statt. Dr. Heberden setzt sie im Gegentheil an dem ersten oder zweiten Tage fest *), Dr. Willan „gemeiniglich an dem zweiten Tage." Diese letztere ist die gewöhnliche Periode, und als solche habe ich sie in die Definition aufgenommen. Es ist indessen offenbar, daß die Zwischenzeit einige Verschiedenheit darbietet, wiewohl nicht wenig von dem anscheinenden Unterschiede den verschiedenen Stadien der Krankheit, in welchen ein Arzt zuerst zu Rathe gezogen wird, und seiner Unfähigkeit, den Beginn des Fieberanfalls sehr genau zu bestimmen, zugeschrieben werden mag. Dr. Plenciz geht aus diesem Grunde einen Mittelweg, und bedient sich eines erlaubten Umfangs: „Etwa den zweiten oder dritten Tag", sagt er, „und bisweilen später, erscheint die rothe ungleiche Eruption." **) Im Allgemeinen gesprochen, wird die Efflorescenz um so früher hervorgebracht, je heftiger der Anfall ist, und daher bemerkte man, sagt uns Dr. Clarke, während eines heftigen und verbreiteten Vorherschens des Uebels in Newcastle an dem Tyne 1778, wo die Eruption mit großer Heftigkeit begann, dieselbe oftmals an dem ersten Tage; gewöhnlich aber erschien sie nicht vor dem zweiten oder dritten, und bisweilen nicht vor dem vierten Tage.

Zeit der Efflorescenz verschiedentlich angesetzt.

Je heftiger der Anfall, um so früher die Efflorescenz.

Wir haben gesehen, daß der Scharlach oftmals mit Masern verwech-

---

ntzündnt, so daß die durch sie bedingte Rauhigkeit sich nicht so grob wie bei den Masern anfühlt. S. Elliotson's Clinical Lectures in Lancet for 1830—31. p. 393. *Cooper.*

*) Med. Trans. vol. III. p. 397.

**) M. A. Plenciz, Med. Vindom. Tractatus de Scarlatina 1776.

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

selt wurde, mit denen er in der That in vielen Fällen keinen geringen Grad von Aehnlichkeit hat. Die folgenden unterscheidenden Charakterzeichen dürften daher von Nutzen sein, eine Verwechselung zu verhüten.

Charakter des Scharlachfiebers mit dem von Masern verglichen.

Die Efflorescenz der Masern erscheint erst zwei Tage später als die des Scharlachfiebers, und wiewohl sie Anfangs aus breiten Flecken unter dem allgemeinen Anflug der Röthe mit untermischten Stippen besteht, so haben die Stippen eine tiefere Farbe und verlieren sich niemals in der Efflorescenz. Sie beginnt ferner mit den Symptomen eines heftigen Katarrhs [die Augen haben ein wässeriges mattes Ansehen, der Patient niest und hustet, das Gesicht ist geröthet, und der Kopf sehr schwer, häufig stellt sich indessen der Husten nicht während der ersten drei oder vier Tage ein]. Solche Symptome sind dem Scharlachfieber nicht eigentümlich, und die Masern bestehen ohne jene Unruhe, Angst und Geistesverstimmung, durch welche das letztere sich besonders auszeichnet.

Mit Pocken verglichen.

[In der frühen Periode des Scharlachfiebers ist dieser Unterschied zwischen demselben und den Menschenblattern: bei den letztern zeigt sich häufig intensiver Schmerz in den Lenden und große Empfindlichkeit in der Oberbauchgegend, Zufälle, welche dem Scharlachfieber nicht eigen sind. Wenn eine Person daher plötzlich unwohl wird, und man eine Ausschlagskrankheit erwartet, aber doch kein heftiger Schmerz in den Lenden und keine außerordentliche Empfindlichkeit des Magens zugegen ist, so hat man keinen Grund, die Menschenblattern zu fürchten. *)]

Bisweilen von einem Bläschenausschlag begleitet.

Wegen starken Blutandranges nach den Hautgefäßen findet bisweilen eine Ergießung von gerinnbarer Lymphe in den knötchenartigen Erhöhungen Statt, welche zur Zeit, wo die Efflorescenz aufhört, nicht gänzlich absorbirt wird; und daher erscheinen gelegentlich, wiewohl nicht oft, Bläschen, welche, je nachdem das ergossene Serum mehr oder weniger abgeführt wurde, bisweilen fast leer und bisweilen mit einer durchsichtigen Flüssigkeit beinahe angefüllt sind. Ich habe wahrgenommen, daß sie das Ansehen von kleinen Hühnerpocken zeigten, und sie sind auf diese Weise von vielen Schriftstellern, besonders von Dr. Rush **), Dr. Withering und Dr. Plenciz gesehen worden; der letzte von diesen vergleicht sie mit weißen Frieselflecken und führt ausdrücklich an, daß er sie an dem sechsten oder siebenten Tage von dem Beginn der Eruption an hauptsächlich an den Händen und Füßen wahrnahm, mit andern Worten: zur Zeit, wenn die strotzenden Hautgefäße sich zusammengezogen hatten, und die Efflorescenz im Abnehmen war. Bei der Untersuchung, erzählt er uns ferner, scheinen sie weiter nichts zu sein, als Erhebungen der Oberhaut, die mit kleinen Luftblasen gefüllt sind. Richtiger genommen, waren sie vielleicht ganz leer, indem das ergossene Serum durch die Absorption entfernt worden ist ***). Sauvages hat diese Form der Krankheit zu einer bestimmten Art gemacht, da das Scharlachfieber nach ihm eine bestimmte Gattung konstituirt †), und da die ergossene Flüssigkeit, wenn ihre feineren Theile zuerst absorbirt werden, bisweilen dick und dunkel erscheint, und einige Aehnlichkeit mit kleinen Pusteln von

Von Sauvages unrichtig Scar-

*) S. Elliotson's Clinical Lectures, in Lancet for 1830—31. p. 392.
**) Medical Enquiries and Observations, p. 123.
***) III. Kl. Ordn. 1. Exanth. Gatt. 8.
†) Tract. de Scarlatina.

Menschenblattern hat, so bezeichnete er sie mit dem Namen Scarlatina variolodes.

Es gibt noch eine andere Eigenthümlichkeit, welche die Krankheit bisweilen zeigt, und auf welche die Aufmerksamkeit der Fachgenossen neuerlich besonders von Dr. Maton *) gerichtet worden ist. Die Beschwerde zeigte sich in dem angeführten Falle bei einer großen Familie, und gab alle die gewöhnlichen Zufälle eines milden Scharlachfiebers zu erkennen, und wie das Scharlachfieber bewährte sie sich kontagiös, denn jedes Mitglied der Familie, ältere oder jüngere, acht an der Zahl, bekam sie nach einander. Deren Eigenthümlichkeit aber war der bedeutende Zwischenraum zwischen der Zeit der Aufnahme des Uebels bei denen, welche nach einander am nächsten in der Ordnung der Abstufung erkrankten, und der wahrnehmbaren Wirkung auf den Organismus; welcher Zwischenraum, statt wie in den gewöhnlichen Fällen, vier, fünf oder sechs Tage zu dauern, im Durchschnitt nicht weniger als ein und zwanzig Tage betrug, wobei er bei verschiedenen Individuen von siebenzehn zu sechs und zwanzig Tagen variirte. Und aus diesem Grunde, nebst einem oder zwei anderen Zeichen von geringerer Wichtigkeit, wurde Dr. Maton, welcher, wiewohl er Anfangs die Krankheit als eine Modifikation des Scharlachs betrachtete, später geneigt, sie für eine neue Beschwerde zu halten, welche eine bestimmte Bezeichnung erforderte. Wenn wir jedoch bedenken, wie oft eine ähnliche oder fast ähnliche Verzögerung bei besonderen Familien nach der Einimpfung, sei es der Menschenpocken oder Kuhpocken, Statt findet, wo wir eine weit bestimmtere Berechnungsperiode haben, so werden wir vielleicht mehr berechtigt sein, Dr. Maton's erste Ansicht von der Beschwerde anzunehmen und sie als ein Scharlachfieber zu betrachten, welches durch ein eigenthümliches Familientemperament oder einen andern zufälligen Einfluß modificirt wurde. Bei der Varietät Paristhmitica oder derjenigen, welche von Bräune begleitet wird, erscheint die Eruption immer später als bei der einfachen Form, in einem Falle, den ich nach Dr. Perceval citiren werde, nicht weniger als acht Tage später, wiewohl es mir nie bekannt wurde, daß sie eine so lange Zeit wie in der von Dr. Maton angeführten Modifikation verzögert wurde, wo die Fiebersymptome nach der Zeit der Aussetzung so früh wie gewöhnlich eintraten. Die Efflorescenz bei den Masern zeigt indessen eine gleiche Verzögerung, und ist erst am ein und zwanzigsten Tage erschienen **).

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia. Scarlatina variolodes genannt.

Anomale Verlängerung der Zwischenzeit in einigen Fällen zwischen dem Aussetzen des Anfalls und der Erscheinung des Ausschlags.

Und daher solche Fälle von Einigen nicht für echte Rosalie gehalten.

Aehnliche Verzögerung bei andern Beschwerden.

Bei der zweiten oder paristhmitischen Varietät richtet sich das krankhafte Gift hauptsächlich nach dem Rachen, statt nach der Oberfläche der Haut im Allgemeinen. Es ist die Scarlatina *Septorrhepes* von Swediaur. Und daher ist in einigen Fällen die Hautefflorescenz sehr gering und besteht aus einigen wenigen zerstreuten gerötheten Flecken, statt einer verbreiteten Röthe. Der Hitzausschlag erscheint ferner um einen oder zwei Tage, bisweilen selbst um eine Woche später, wahrscheinlich durch dieselbe Ursache verzögert, welche seiner allgemeinen Verbreitung über die Haut entgegentritt, was an der örtlichen Reizung im Halse liegt. [Er kommt und geht, und wenn die Krankheit sich ihrem Ende nähert, so findet diese Beendigung nicht vollkommen auf einmal Statt, sondern die Abschuppungen dauern bisweilen wochenlang.] Untersucht man den Hals

β E. Rosalia paristhmitica. S. septorrhepes von Swediaur.

Beschreibung.

*) Med. Trans. vol. V. art. XI.

**) Buchholz Tode mediz. chirurg. Bibliothek, Bd. I. S. 86.

1. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

genau, so wird man finden, daß dieser Zufall sehr früh beginnt; denn wiewohl der Kranke vor den Fieberzufällen über keine Beschwerde im Halse klagt, so findet man doch das Gaumensegel, wenn es genau untersucht wird, röther als natürlich, und bisweilen erscheint das Zäpfchen etwas entzündet, wobei der Puls zu dieser Zeit nur leicht gestört oder mehr unruhig als fieberhaft ist *). Dr. Willan behauptet, daß dieses als eine der ersten Wirkungen der Kontagion Statt findet, und er beschreibt es als „eine dunkelrothe Linie, welche sich längs des hängenden Gaumensegels und untern Theils des Zäpfchens erstreckt." **) Allmälig treiben indessen die Mandeln auf und zeigen eine lebhafte Röthe an ihrer Oberfläche, welche sich über den ganzen Umfang des Gaumens, des hängenden Gaumensegels, über das Zäpfchen und den hintern Theil des Rachens verbreitet; die Zunge nimmt eine hochrothe Farbe an ***), die Papillen sind auf ihrer ganzen Oberfläche bedeutend verlängert und bei der Berührung sehr empfindlich; es findet oftmals eine beträchtliche Steifigkeit der Muskeln des Halses und Unterkiefers Statt; die Kehle ist vom zweiten Tage der Eruption an rauh und verengt, und das Schlingen wird mit Schwierigkeit vollzogen.

Alle Symptome heftiger.

Alle gewöhnlichen Zufälle sind heftiger; es findet Anfangs mehr Frostschauer und später intensivere Hitze des Körpers Statt †), dessen Temperatur zu 107°, 108° oder 111° F. steigt; das Fieber ist heftiger, begleitet von Ekel, Erbrechen von Galle, Abgeschlagenheit, beträchtlicher Unruhe und Angst, Kopfschmerz und Delirium, was offenbar einen starken Andrang sowohl nach dem Kopfe als auch nach dem Rachen beweist. Der Puls ist matt, die Respiration rasch, der Hals wird exkoriirt, und stößt eine große Menge kleiner oberflächlicher weißlicher Grinde aus, welche sich mit dem vermehrtem Ausfluß von zähem Schleime vermischen und die Schwierigkeit zu schlingen erhöhen. Die Grinde stoßen sich gewöhnlich um den fünften oder sechsten Tag, oder um das Ende der Efflorescenz ab, bisweilen aber bleiben sie einen oder zwei Tage länger.

Und bisweilen von Anfang an höchst gefährlich.

Dieses ist der gewöhnliche Verlauf; in vielen Fällen aber steigern sich die Zufälle weit mehr, und die Krankheit ist von ihrem Ausbruche an äußerst gefährlich. Der Puls ist klein, undeutlich und vom Anfange an unregelmäßig; es findet eine betäubende, schwere Schlafsucht oder heftiges Delirium mit Taubheit Statt; die Ulcerationen im Halse sind tiefer und breiter und mit dunkeln, statt mit weißlichen Schorfen bedeckt; die Zunge ist mit einer schwarzen rußigen Kruste überzogen und außerordentlich empfindlich; der Athem ist stinkend; der Hitzausschlag, vom Anfange an extensiv, nimmt eine livide Farbe an mit untermischten Flecken von Leichenblässe, und der Tod erfolgt bald nach dem siebenten Tage, bisweilen am sechsten.

---

*) Dr. Sims, Memoirs of the Med. Soc. of Lond. vol. I. p. 394.

**) Cutaneous Diseases loc. cit. p. 269.

***) In der mildesten Form der Krankheit ist die Zunge roth; wenn aber starke Entzündung des Mundes Statt findet, so ist die Zunge nicht nur roth, als ob der Schleim darauf mit Körnern von Kayennepfeffer besprenkelt wäre, sondern die Papillen sind eben so sehr verlängert, wie roth, so daß sie beträchtlich durch den Schleim hervorragen (S. Elliotson's Clinical Lectures, op. cit.). „Die Krankheit befällt den innern Theil des Mundes und Rachens und afficirt sogar die Bindehaut." Id. in Med. Gaz. for 1838. p. 101. *Cooper.*

†) Selbst in der milden Form der Krankheit, wo der Hals kaum afficirt ist, ist die Hitze sehr intensiv. Elliotson op. cit. *Cooper.*

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia. Aehnlichkeit mit der bösartigen Paristhmitis oder Cynanche, ist die Cynanche maligna von Cullen, welcher noch immer eine Scarlatina Cynanchica hat, und daher dieselbe Krankheit zweimal, oder nur im Grade unterschieden.

Die Halsbeschwerde nähert sich in diesem letzten und äußerst heftigen Anfalle der bösartigen Paristhmitis so sehr, und ihre eigenthümlichen Symptome beginnen so früh, daß einige Pathologen von großem Ansehen, und besonders Dr. Cullen und Dr. Withering, sie lieber als eine Varietät von Paristhmitis oder Cynanche, als von Rosalia betrachtet haben, weshalb sie in Dr. Cullen's Synopsis unter der Bezeichnung von Cynanche maligna vorkommt. Da aber der scharlach- oder karmosinfarbige Ausschlag als ein pathognomonisches Symptom betrachtet werden muß, so heißt dieses, zwei besondere Krankheiten mit denselben wesentlichen Zeichen geben, und Dr. Cullen hat dieses gethan; denn während er diese äußerst bösartige Form von Rosalia unter seine Gattung von Cynanche stellt, führt er sie in der weniger bösartigen Form, in der wir sie jetzt beschrieben haben, als eine Unterabtheilung seiner Gattung Scarlatina an. Die Unterscheidung ist indessen gänzlich unnöthig und führt weder zu einem pathologischen, noch praktischen Vortheil. Mit Ausnahme eines höhern Grades von Gefahr der einen als der andern, in Folge davon, daß das Fieber den Charakter eines bösartigen Typhus annimmt, sind beide Formen der Krankheit dieselben; sie werden gleicherweise durch ein specifisches Gift hervorgebracht, sind gleich kontagiös und zu Zeiten epidemisch, mit einem ähnlichen Ausschlage vergesellschaftet, erfordern eine gleiche Behandlungsart, und gehen, selbst nach Dr. Cullen's eigenem Zugeständniß, so häufig in einander über, daß sie sich äußerst schwer von einander unterscheiden lassen. In Folge hiervon haben wenige spätere Schriftsteller eine solche Unterscheidung überhaupt gestattet. De Haen hatte daher, anscheinend in Beziehung auf Dr. Cullen's Anordnung, Grund zu sagen, wie dies von ihm geschieht, daß von verschiedenen Schriftstellern dem Scharlachfieber verschiedene und unstatthafte Namen beigelegt wurden; daß aber Verschiedenheit in dem Klima oder der Konstitution die Abweichungen, unter denen es beschrieben wurde, hervorbringt.

Cullen's Eintheilung von Withering unterstützt.

Dr. Withering, welcher ein Zeitgenosse von Dr. Cullen war, nahm indessen seine Ansicht an und unterstützte sie eifrig, indem er behauptete, daß bei dem Scharlachfieber mit Halsbräune das Fieber entzündlich, und bei der Bräune mit Scharlachfieber putrid sei. Jedoch scheint er bei der Beschreibung der Behandlung seines entzündlichen Fiebers sein kritisches charakteristisches Zeichen aus dem Gesichte verloren zu haben; denn er sagt nur, daß dessen Beschaffenheit mehr schwächend oder sedativ als entonisch sei, und er verwirft sowohl das Purgiren als die Blutentziehung, da der Puls diese Ausleerungen nicht gestattet.

Seine unterscheidenden Charakterzeichen, von den Bemerkungen anderer widersprochen.

Indem er sich noch ferner bemüht, die unterscheidenden charakteristischen Zeichen der beiden festzusetzen, bemerkt er nach Dr. Fothergill, daß die Angina gangraenosa (Halsbräune mit Scharlachausschlag) gewöhnlich in dem Winter oder Frühling beginnt, und hauptsächlich Personen von schwachen Konstitutionen, wie Frauen und Kinder, befällt, während die Scarlatina anginosa (Scharlachausschlag mit Halsbräune) im Gegentheil gewöhnlich im Sommer oder Herbst beginnt und meistens bei den Kräftigen und Robusten haftet. Der Scharlachausschlag in Newcastle an dem Tyne, im Jahre 1788, scheint indessen diese Regel in ihrem wesentlichsten Punkte umgekehrt zu haben; denn Dr. Clarke, den ich so eben angeführt habe, und welcher eine sehr genaue und interessante Geschichte von dieser Epidemie gegeben hat, sagt uns, daß sie ihre erste

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

Erscheinung im Juni machte, als sie sich von Newcastle über viele Städte und Dörfer in der Nachbarschaft verbreitete; daß sie am häufigsten im August, September und Oktober war, und gegen December abnahm, und daß sie hauptsächlich unter Kindern und jungen Personen wüthete, wiewohl einige Erwachsene, welche sich der Kontagion aussetzten, nicht frei blieben *). Dr. Clarke schließt daher, daß diese beiden Krankheiten aus derselben specifischen Kontagion hervorgehen, und lieber als bestimmte Formen des Exanthems, denn als bestimmte Beschwerden betrachtet werden müßten. Es wird auch von demselben Schriftsteller richtig bemerkt, daß die Epidemie vom Jahre 1748, welche Dr. Fothergill so trefflich unter dem Namen von fauliger Bräune beschrieben hat, wesentlich dieselbe sei, welche von Dr. Cotton in seinem Briefe an Dr. Mead angeführt wird, und welche er damals wegen einer Abneigung gegen jegliche Abänderung des gebräuchlichen Namens, Scharlachfieber nannte.

besonders denen von Clarke

und Perceval aus Dublin.

Der Gegenstand sollte nicht beendigt werden, ohne die folgende Anmerkung aus Dr. Perceval's Manuskript-Kommentar zu des Verfassers Werk über Nosologie, welcher schon bei vielen Gelegenheiten erwähnt wurde, hinzuzufügen. Sie leistet der gegenwärtigen Anordnung dieser Form der Krankheit hohe Gewähr, und enthält eine oder zwei Bemerkungen, welche die beobachtende Richtung der Meinung des Verfassers passend entfaltet.

„Cynanche tonsillaris und maligna halte ich mit Ihnen für eine Art von Scharlachfieber (Rosalia). Alle sind durch dasselbe specifische Kontagium hervorgebracht worden, welche in einem Falle von England in einer Pandora'sbüchse hierher (Dublin) eingeschleppt wurden, die mit Federn geschmückte Soldaten enthielt, welche bestimmt gewesen waren, einer jungen Familie die Stunden der Genesung angenehm zu verkürzen, und von dieser ihren einstmaligen Spielgefährten in dieser Hauptstadt || London || als Geschenk zugeschickt wurden. Wir hatten seit mehr als zehn Jahren keinen Besuch eines heftigen Scharlachfiebers an diesem Orte. Ueberdies habe ich in einigen Fällen dem Fortschritt der Kontagion von England aus nachgespürt, und ich glaube, daß sie bisweilen etwas von ihrer Heftigkeit unterweges verliert. Glauben Sie, daß sie von dem Kontinente herkomme? Ein merkwürdiger Fall von Rosalia paristhmitica kam mir vor, welcher sich sehr deutlich durch Symptome charakterisirte, die man Cynanche maligna nennt. Dieser durchlief bei gesunkenem Pulse, großem Verfall der Kräfte, abgemagertem Gesicht, einen Verlauf von sieben Tagen ohne Eruption, während welcher Zeit man ihn mit Wein und China behandelte, welche die Beschwerden des Halses beseitigten. Am achten Tage trat nach einem Frostanfall ein Fieber von einem etwas entzündlichen Typus mit einem Scharlachausschlag hinzu. Nach gehörigen Ausleerungsmitteln erholte sich der Patient."

Die Kontagion zog nach Irland von England aus.

Daß das Scharlachfieber unter jeglicher Form kontagiös und bisweilen epidemisch sei, gibt man jetzt ohne Anstand zu; und die spätere Erscheinung der Efflorescenz in der paristhmitischen als in der einfachen Varietät habe ich zu erklären mich bemüht. Ob aber einige Länder mehr

---

*) Observations on Fevers, especially those of the continued type, and on the Scarlet Feber attended with ulcerated sore thro at etc. 8vo. 1779.

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

geneigt sind, jene Erscheinung in der Form einer Epidemie mehr als andere zu begünstigen, und besonders, ob es unter dieser Form in England gewöhnlicher sei, als in Irland, wie es Dr. Perceval andeutet, habe ich keine Thatsachen zu bestimmen.

Drei Arten, auf welche die Krankheit epidemisch wirken kann, von specifischem Miasma in der Atmosphäre erzeugt, oder der Atmosphäre von den Erkrankten mitgetheilt; oder von einem Temperamente der Atmosphäre, welche für eine allgemeine Erzeugung der Krankheit geschickt macht.

Es gibt drei Arten, auf welche diese oder überhaupt jede andere Beschwerde epidemisch werden kann, wobei ich das Beiwort in einer allgemeinen Bedeutung gebrauche, eine Krankheit irgend einer Art anzeigend, welche die Atmosphäre eines Gebietes oder einer bestimmten Gegend verunreinigt. Sie kann aus einem specifischen Miasma entspringen, welches sich aus örtlichen oder zufälligen Umständen in der Atmosphäre selbst erzeugt, wie aus dem Miasma eines intermittirenden und oftmals remittirenden Fiebers; aus einem gleichen Miasma, welches sich in dem Körper eines kranken Individuums erzeugt und sich der Atmosphäre mittheilt, wie beim Typhus; oder aus einem eigenthümlichen Temperamente in der Atmosphäre, welche die ganze Bevölkerung, die in ihr athmet, für eine gemeinschaftliche krankhafte Beschwerde prädisponirt. Von einem specifischen Miasma, welches in der Atmosphäre entspringt und Scharlachfieber hervorbringt, haben wir gar keinen Beweis; wir haben aber überflüssigen Beweis, daß es aus den Körpern derjenigen entspringt, welche daran leiden *), und, wenn ich nicht irre, von einem eigenthümlichen Temperamente oder einer Konstitution der Atmosphäre in einer besondern Gegend oder Jahreszeit, welche zu ihrer allgemeinen Erzeugung prädisponirt; denn es wurde oftmals bei vielen Familien zu gleicher Zeit so gewöhnlich, daß sie nicht vermögend waren, es direkt oder indirekt einander mitzutheilen.

Die beiden letzten wirken vielleicht beim Scharlachfieber.

Und daher haben wir auch guten Grund zu glauben, daß das Miasma, wie sehr es auch durch äußere Nebenumstände begünstigt werden mag, immer von selbst entsteht, und daß, wenn die Krankheit mitgetheilt wird, dies immer durch ein specifisches Kontagium geschieht.

Daher in einer gesunden Atmosphäre nur wenige ansteckend.

Wir können daher erklären, warum es in einer reinen und gesunden Luft oder ungeeigneten Atmosphäre nur wenig ansteckend ist; denn als wir von den Gesetzen des Fiebermiasma sprachen, welches unter verschiedenen Umständen sowohl innerhalb als außerhalb des lebenden Körpers entspringt, hatten wir Gelegenheit zu bemerken, daß, wenn es auf die vorige Weise erzeugt werde, es weniger flüchtig zu sein scheint, als in der letztern, und weniger leicht eine Peripherie von reiner Luft schwängert; weshalb die Ansteckung von Typhus, welche sich gewöhnlich aus dieser Quelle herschreibt, leichter vermieden werden kann, als die der intermitti-

---

*) Es ist nicht genau bekannt, wie lange eine Person im Stande ist, das Kontagium mitzutheilen, nachdem sie die Krankheit hatte; nach Dr. Elliotson vielleicht nicht länger als zwei oder drei Wochen, wenn nicht das Abschuppen der Oberhaut fortdauert, und dann erscheinen die Exfoliationen mit der giftigen Absonderung der Haut so geschwängert, daß sie die Krankheit mittheilen können, so lange sie sich noch bilden. Wie lange sie noch nach der Ablösung das Ansteckungsvermögen behalten können, ist ungewiß. Das Kontagium des Scharlachfiebers hält in einem Hause oder einem Hospitale, in welches ein Kranker aufgenommen wurde, oftmals sehr lange an. So gedenkt Dr. Elliotson eines Patienten mit Scharlachfieber, welcher in eine besondere Abtheilung aufgenommen wurde, und fast noch zwei Jahre später bekamen alle Kinder und junge Leutn, welche in dieselbe Abtheilung gebracht wurden, das Fieber, wiewohl die Abtheilung vollkommen geweißt und gereinigt wurde (S. Lancet for 1830—31. pp. 392—394). Die Thatsache, welche unserem Verfasser von Dr. Perceval über die Verschleppung des Kontagiums von England nach Irland in einer Schachtel Spielzeug mitgetheilt wurde, zeigt dessen Tendenz, eine Zeit lang an Gegenständen zu haften, welche von Patienten betastet oder getragen worden sind.

Cooper.

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia. Bemerkung anwendbar auf alle Exantheme.

renden oder selbst der remittirenden Fieber. Die Miasmen aller Exantheme scheinen einem und demselben Gesetze unterworfen zu sein, da sie wahrscheinlich alle aus einer specifischen Beschwerde des lebenden Körpers entspringen, und daher sind sie alle verhältnißmäßig auf den Umfang ihrer Thätigkeit beschränkt, wiewohl einige ihren Einfluß auf eine weit größere Entfernung erstrecken, als andere, und nicht sobald aufgelöst oder zersetzt werden.

Daher der Grund, warum das Scharlachfieber in einigen Perioden gewöhnlicher ist als in andern.

Wir können daher auch einsehen, warum das Kontagium des Scharlachfiebers zu einigen Zeiten bei weitem leichter aufgenommen wird, als zu andern. Nichts ist gewöhnlicher, als daß ein sporadischer Fall von Scharlachfieber bei einer Familie vorkommt, ohne sich den andern Kindern mitzutheilen, wiewohl man gar keine Mühe genommen haben mag, sie gesondert zu halten; während es einige Monate später möglicherweise aus dem Hause eines Nachbars bloß durch einen zufälligen, wenige Minuten langen Besuch aufgenommen werden dürfte. In dem einen Falle war keine Empfänglichkeit in der Konstitution vorhanden, die Beschwerde aufzunehmen; in dem andern hat vielleicht der veränderte Zustand der Atmosphäre eine solche Empfänglichkeit in einem sehr hohen Grade hervorgebracht, und den Weg, daß die Krankheit eine sehr allgemeine Epidemie wird, vorbereitet *).

Die Natur des empfänglich machenden Zustandes unbekannt.

Worin dieser eigenthümliche Zustand der Atmosphäre besteht, ist noch nicht sehr genau ermittelt worden. Er scheint nicht gänzlich auf der Jahreszeit zu beruhen, wiewohl, gewöhnlich gesprochen, das Scharlachfieber häufiger um das Ende des Sommers, die gewöhnliche Erntezeit aller schwächenden Krankheiten, vorkommt, und wir bemerken auch, daß es gemeiniglich zu allen Zeiten durch eine kalte, trockene und rauhe Luft gehemmt wird, und daher weniger häufig im Winter Statt hat. Man fand aber, daß es mit diesen Ausnahmen als Epidemie fast gleich von Februar bis zum November und bisweilen diesen ganzen Zeitraum durch, ohne aufzuhören, bestand, oder nur in seinem Laufe nachließ, wenn ein scharfer trockener Wind aus dem Norden oder Osten entsprang.

Ihm zukommende Eigenthümlichkeiten.

Wir sehen auch eine andere Eigenthümlichkeit bei dieser Krankheit, und diese ist ihre gewöhnliche Beschränkung auf Kinder; und wir sehen, daß dieser Charakter sie auf gleiche Weise begleitet, die Krankheit mag sporadisch oder epidemisch sein. Oder mit andern Worten, wir bemerken den prädisponirenden Zustand der Atmosphäre dieselbe Einschränkung wie die Krankheit selbst beobachten, wenn sie unabhängig von irgend einer solchen Empfänglichkeit wirkt. Erwachsene bleiben zwar nicht gänzlich befreit, Anfälle bei denselben aber sind selten und meistens weniger heftig **).

---

*) Unabhängig von atmosphärischen Einflüssen, gibt es konstitutionelle Eigenthümlichkeiten, welche einige Individuen für das Kontagium des Scharlachfiebers unempfänglich machen. Viele Personen, nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder befinden sich in diesem Zustande, und wiewohl sie der Krankheit oft ausgesetzt sind, bekommen sie dieselbe niemals. Das Scharlachfieber tritt auf keine Weise so unfehlbar (einmal im Leben), weder bei Kindern, noch Erwachsenen, ein, als die Masern und die Pocken. *Cooper.*

**) Dieses ist dem Resultate der Beobachtungen des Herausgebers entgegen, welche mit der von Dr. Tweedie gemachten Angabe übereinstimmen: — „Man hat gewöhnlich bemerkt", sagt er, „daß Scarlatina sich heftiger bei Erwachsenen zeigt, als bei Kindern, und daß, wenn sie Schwangere oder Kindbetterinnen befällt, sie oftmals tödtlich sei." *Cooper.*

Die entlegene Ursache des Scharlachfiebers ist demnach ein specifisches Gift oder ein specifisches Miasma, in dem lebenden Körper erzeugt. Ueber seine Gelegenheits- oder erregenden Ursachen, abgesehen von den prädisponirenden, eben angedeuteten Zuständen, wissen wir nichts. Es schien bisweilen einer Erkältung und zu andern Zeiten einer Ueberladung des Magens zu folgen; da diese aber beständig vorkommen, ohne eine solche Wirkung hervorzubringen, und da das Scharlachfieber oftmals eintrat, wo nichts der Art aufgefunden werden konnte, so können wir auf solche Zufälligkeiten wenig Werth legen.

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia. Allgemeiner Schluß.

Alle Exantheme und fast alle Fieber bewirken einen Einfluß auf den Organismus, der ihn eine gewisse Zeit später für dieselbe Beschwerde weniger empfänglich macht; jedoch variirt die Periode, von der Pest an, welche nur für wenige Wochen frei erhält, bis zu den Pocken und Masern, die gewöhnlich das Befreitbleiben auf einen Zeitraum ausdehnen, der einem Menschenleben gleichkommt; in Folge hiervon erscheinen diese Beschwerden — ausgenommen in einigen anomalen Fällen — nur einmal bei demselben Individuum. Das Scharlachfieber scheint einen Mittelweg zu beobachten. Es macht den Organismus weit weniger empfänglich, und vielleicht für mehrere Jahre; der Einfluß aber verliert bei vielen Individuen allmälig seine Kraft, und schützt den Menschen nicht das ganze Leben hindurch. Da jedoch das Scharlachfieber mehr eine Krankheit der Kinder und junger Subjekte als anderer ist, so kommt es nicht oft vor, daß Personen zum zweiten Mal daran leiden, wiewohl Beispiele einer solchen Wiederkehr bisweilen angetroffen werden *)

Einfluß der Exantheme auf den thierischen Körper, ihn weniger empfänglich für dasselbe zu machen. Der Grad des Einflusses ist in verschiedenen Jahreszeiten verschieden. Seine Gewalt beim Scharlachfieber.

[Hahnemann ist bekanntermaßen ein Verehrer (Admirer) ||?|| der sogenannten Homöopathie, nach welcher Lehre man den Krankheiten durch Mittel begegnen müsse, deren Wirkungen den Krankheiten ähnlich sind, gegen die sie gegeben werden. Nachdem er bemerkt hatte, daß kleine Gaben von Belladonna Hitze und Trockenheit im Halse und Hautbeschwerden bewirkten, glaubte er, daß Belladonna sich als ein Präservativ gegen Scharlach bewähren dürfte. Etwa zehn Jahre, nachdem dieser Vorschlag gemacht war, stellte Berndt einen Versuch damit an in einer Scharlachepidemie, die 1818 und 1819 zu Küstrin wüthete, und unter 195 Kindern, welche oft der Ansteckung ausgesetzt wurden, nachdem sie unter den Einfluß der Belladonna gebracht waren, erkrankten nur 14. Es scheint auch nach den Angaben des Dr. Diesterberg, daß die Belladonna das Vermögen besitzt, die Konstitution eine Zeit lang für die Kontagion des Scharlachfiebers unempfänglich zu machen. Während der epidemischen Herrschaft dieser Beschwerde zu Gütersloh, im Jahre 1820, gab er solchen Kindern, welche nicht befallen waren, von zehn zu zwanzig Tropfen einer Auflösung von drei Gran Belladonnaextrakt in drei Drachmen Zimmtwasser, und er versichert uns, daß keins der Kinder, welche diese Arznei eine Woche lang gebrauchten, von dem Scharlachfieber befallen wurde, wiewohl sie dessen Kontagium stets ausgesetzt waren. Es wird auch angeführt, daß jedes Kind, welches keine Belladonna nahm

Angeführte prophylaktische Kraft der Belladonna.

*) Dr. Elliotson glaubt, daß seine Wiederkehr bei derselben Person häufiger sei, als bei den Pocken und Masern. Dr. Willan sah es indessen in zwei tausend Fällen bei demselben Individuum niemals zum zweiten Mal wieder eintreten. Die früheste Kindheit ist sowohl für Scharlachfieber als für Masern am wenigsten empfänglich. S. Lancet for 1830—31. p. 392. und Med. Gaz. for 1833, p. 100. *Cooper.*

I. Gatt. 1. Art. Exanthesis Rosalia.

und dem Kontagium ausgesetzt wurde, das Scharlachfieber bekam *). Weißen der Zimmer, Reinlichkeit, freier Luftwechsel und der Gebrauch des Chlors sollten in Wohnungen, wo das Scharlachfieber geherrscht hat, niemals fehlen. Die Wäsche der Kranken sollte immer, sobald sie gebraucht worden, in Wasser gelegt werden, welches Chlornatron oder Chlorkalk enthält.]

Schwächende Wirkungen des Scharlachfiebers. Besondere Tendenz zur Wassersucht. Fortschritt der folgenden Wassersucht.

Das Scharlachfieber ist zu allen Zeiten eine Schwächekrankheit; es ermattet sowohl den Körper als auch den Geist; es hat aber eine eigenthümliche Tendenz, das Saugadersystem herabzustimmen und dasselbe unfähig zu machen, die Flüssigkeiten, welche in die innern Körperhöhlungen ausgedünstet werden, wegzuführen, und daher Wassersucht hervorzubringen. Diese heillose Folge schleicht gewöhnlich hinterlistig und ohne, daß man es argwöhnt, herbei und zeigt sich nicht eher deutlich, als bis zum zwölften oder vierzehnten Tag und oftmals beträchtlich später, wo der Patient und dessen Familie sich schmeicheln, daß alle Gefahr vorüber sei. Dieser Zustand beginnt mit einer Verdrießlichkeit und einem Gefühl von Schläfrigkeit und vermehrter Schwäche und Mattigkeit; man findet, daß das Gesicht anschwillt, der Urin an Quantität abnimmt und ein etwas blutiges Ansehen wie das Spühlwasser von Fleisch bekommt. Das leukophlegmatische Ansehen des Gesichts verbreitet sich allmälig zu den Händen, Füßen, dem Unterleib und Hodensack, bis der ganze Körper aufgedunsen ist. „Ich weiß, daß diese Anschwellungen", sagt Dr. Perceval, „alle Höhlungen, die Hirnkammern nicht ausgenommen, befiel und in einem Falle tödtlich ablief, nach einer Ausschlagsbeschwerde, welche so gering war, daß man sie kaum bemerkte. Das Kind wurde nicht zu Hause gehalten, sondern ging aus dem Hause und setzte sich der Luft aus **)."

Dieser letzte Wink sollte nicht vergebens ertheilt worden sein; denn die Torpidität, welche an den Mündungen der Sauggefäße durch ein plötzliches und unvorsichtiges Aussetzen der kalten Luft während der Genesung von dem Scharlachfieber hervorgebracht wird, ist eine der gewöhnlichsten Ursachen dieses beklagenswerthen Resultats; und daher sehen wir auch, warum es im Winter gewöhnlicher als im Sommer und, wegen der größern Zartheit des Alters, bei Kindern gewöhnlicher als bei Erwachsenen ***) vorkommt. Dr. Whitering bestätigt den so eben von Dr. Perceval angeführten Fall, daß jener Zustand sich bisweilen nach der

*) Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde. 1822.

**) Wenn das Scharlachfieber heftig ist, so können Ergießungen aus dem Gehörgange, Eiterung der Parotiden und Saugdrüsen des Halses, Lungenkrankheit und Diarrhöe entstehen; oder es können auf das Fieber pustulöse Hautkrankheiten, Rupia ||Rhypia|| und Ecthyma genannt, folgen, welche aber, wie Dr. Elliotson bemerkt, weit gewöhnlicher nach den Menschenblattern sind. Nach der Rosalia simplex findet oftmals eine Tendenz zur Anasarka Statt, welche sich gewöhnlich nach Abnahme des Ausschlags zu Ende der zweiten Woche zeigt. S. Prof. Elliotson's Lect. at Lond. Univers. as published in Med. Gaz. *Cooper.*

***) Dr. Elliotson nimmt unseres Verfassers Hypothese von einer Torpidität der Saugadern nicht an; denn wiewohl er zugibt, daß Wassersuchtsgeschwülste, welche auf Scharlach folgen, am häufigsten im Winter und beim kalten feuchten Wetter vorkommen, so glaubt er doch, daß sie fast immer von einer entzündlichen Beschaffenheit sind. Wie bei andern entzündlichen Wassersuchten, sagt er, wird das Gesicht zu allererst afficirt. Er glaubt, daß, wenn Ergießung in der Brust vorkommt, eine Inflammation oder Subinflammation der Pleura Statt habe, und so ist mit Rücksicht auf den Unterleib Peritonitis und mit Rücksicht auf den Kopf Arachnitis zugegen. *Cooper.*

mildesten Form der Krankheit einfindet; fügt aber hinzu, daß er hauptsächlich nach bösartigen oder den schlimmsten Arten folgt.

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

Das Heilverfahren braucht uns nicht lange aufzuhalten. Bei leichten Fällen der einfachen Varietät können wir mit Dr. Sydenham sagen, daß die Krankheit kaum ärztlicher Hilfe irgend einer Art bedarf. Wenn das Fieber mild ist, so bildet es, wie wir schon in Rücksicht auf die Exantheme aller Art bemerkt haben, das natürliche Heilmittel, indem es das specifische Gift nach der Oberfläche führt. Ein Brechmittel kann diese Richtung unterstützen und ist daher fast immer nützlich befunden worden, und wenn der Leib verstopft ist, so kann ein Eröffnungsmittel folgen; heftiges Purgiren aber vermehrt die Reizung und vernichtet den eintretenden Heilproceß *).

Heilverfahren. Wenig nothwendig in seiner mildesten Form.

In der paristhmitischen Varietät wird der Andrang des Giftes, statt nach der Haut im Allgemeinen zu streben, kräftig nach Hals und Kopf hingeleitet, und das Fieber ist wegen seiner Heftigkeit beunruhigend. Die Heilabsicht ist hier, dieser Richtung der Fieberthätigkeit entgegen zu wirken, wobei man immer auf die Natur des Fiebers, so wie auf dessen Heftigkeit Acht habe.

Die Blutentziehung ist das direkteste und offenbarste Mittel zur Verringerung des Uebels, es läßt sich aber gegen sie derselbe Einwand machen wie beim Typhus, mit der noch hinzukommenden Thatsache, daß wir es hier hauptsächlich mit Kindern zu thun haben, welche jederzeit weniger Vorrath an Kräften entbehren können, als Erwachsene. Dr. Plenciz ist indessen ein eifriger Vertheidiger der Anwendung der Lancette, und Dr. Armstrong hat sie neuerlich noch mehr empfohlen. Wo der Kopf in Folge von Kongestion offenbar opprimirt ist, kann sie als eine Art von örtlicher Erleichterung gewagt werden, und insofern von Nutzen sein; sie ist indessen zu jeder Zeit ein Wagniß, und sollte auf keine Weise einen Theil des allgemeinen Heilplans bilden. Mit Ausnahme eines Typhusmiasma gibt es nichts, was das sensorielle Vermögen so sehr erschöpft oder vielmehr vielleicht unterdrückt, als das Miasma des Scharlachfiebers; auch gibt es keine Ausleerung, welche die direkte Schwäche des Organismus so unmittelbar vermehrt, als der Aderlaß, und folglich keine, welche als allgemeine Regel so sorgfältig vermieden werden sollte. Und daher ist, so oft das Verfahren von verschiedenen Individuen eingeführt wurde, dasselbe niemals allgemein oder festgestellt worden. Sogar Dr. Withering, welcher das Fieber entzündlich nannte, enthielt sich streng der Blutentziehung und der Purgirmittel, und beschränkte sich beim Beginn der Krankheit auf Brechmittel **).

Einwendung gegen Blutentziehung, wiewohl von einigen Schriftstellern empfohlen.

---

*) Heutigen Tages gibt man Brechmittel nicht so allgemein beim Scharlach, wie dies vor einigen Jahren geschah. Es ist jetzt ermittelt, daß in einfachen Fällen wenig mehr nothwendig sei, als milde Eröffnungsmittel, ausgenommen, daß man den Patienten kühl hält, und sein Zimmer reinigt, indem man bisweilen frische Luft einläßt, und dasselbe, so wie auch die Bettwäsche, mit einer Auflösung von Chlorkalk oder Chlornatron besprengt, welche Substanzen auch in die Gefäße für die natürlichen Bedürfnisse gethan werden können. Dieses Verfahren wird besonders von Dr. Elliotson empfohlen (Clinical Lect. op. cit. p. 395), in der Absicht, den übeln Geruch zu vermeiden und die Verbreitung des Kontagiums zu verhüten. *Cooper.*

**) Acount of the Scarlet Fever in 1778. 8vo. Niemand kann zweifeln, daß, wenn die Symptome eine Entzündung des Kopfes, der Brust oder Unterleibes anzeigen, der Arzt die Blutentziehung nicht unterlassen darf; auch sollte er sich nicht durch irgend eine ungegründete Furcht vor Typhus oder Schwäche von dem

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

Brechmittel höchst nützlich.

Das Erbrechen, welches so eben in der ersten Art empfohlen wurde, ist noch weit nothwendiger in der gegenwärtigen; denn es dient nicht nur dazu, die trockene brennende Hitze der Haut zu entfernen, indem es dieselbe erschlafft, sondern befreit den Rachen von den schleimigen und serösen Flüssigkeiten, welche ihn verstopfen und ausdehnen.

Purgirmittel wie weit nützlich.

Dr. Withering verbot Purgirmittel sowohl wie die Blutentziehung. Indem er dies aber that, ließ er ferner noch die Fessel der Hypothese blicken; denn während er meinte, daß Brechmittel direkt dazu dienen, die kontagiöse Materie aus dem Organe zu schaffen, in welchem er sie hauptsächlich koncentrirt glaubte, dachte er gleichzeitig, daß Purgirmittel im Gegentheil nur ihre Verbreitung längs des Laufes des Darmkanals beförderten. Dieses Raisonnement kann indessen nicht zugegeben werden; der Organismus sollte durch ihre gewaltsame Einwirkung nicht geschwächt werden, ihr Gebrauch läßt sich aber selten aufgeben. Kalomel ist gewöhnlich, da es auf alle Ausführungsgänge wirkt, jedem andern Abführungsmittel vorzuziehen, oder es läßt sich bequem mit Rhabarber verbinden.

Opium nachtheilig.

Ammonium.

Die große Unruhe, welche diese Krankheit charakterisirt, hat viele Aerzte veranlaßt, Opium zu versuchen; es gewährt aber selten in irgend einer Form oder Verbindung Erleichterung, und macht den Kopf gewöhnlich schlimmer. Ammonium ist in jeder Rücksicht eine weit nützlichere Arznei; sie beseitigt die Abgeschlagenheit, regt die Absonderungsorgane an, besonders die der Haut, ohne den Puls zu beschleunigen. In der Form des unterkohlensauren Ammoniums sollte es in Gaben von einem halben Skrupel in einem großen Löffel voll, oder einer halben Unze Wasser aufgelöst, aller drei oder vier Stunden gereicht werden *), und auf diese Weise angewendet, hat es eine höchst heilsame und kräftige Wirkung auf die örtliche Entzündung des Halses. Auch sollten wir gelegentlich und in den Zwischenzeiten einige Säuren, ob vegetabilische oder mineralische, anwenden, welche dem Patienten immer angenehm sind und mehr als jedes andere Mittel die brennende Hitze der Haut zu vermindern scheinen. Unser Hauptvertrauen muß aber zu diesem Ende auf Dr. Currie's kühnen und glücklichen Plan, reichlich kaltes Wasser anzuwenden, gestützt sein.

Kalte Begießung.

Das Einreiben mit einem Schwamm wird selten hinreichend, oder vielmehr, wird selten von gleichem Vortheile mit der Begießung befunden; man kann in der That in diesem Falle den Patienten mit der Flüssigkeit besprengen, bis die Hitze unterdrückt ist, und den Proceß, sobald sie zu-

---

Gebrauche der Lancette, wenn die oben angedeuteten Symptome bedenklich und dringend sind, abschrecken lassen. Die innere Entzündung ist dann die Hauptquelle der Gefahr und läßt keine Wahl. Die Schwäche muß, wenn sie herbeikommt, bekämpft werden. Wenn die entzündlichen Zufälle sich steigern, billigt Dr. Elliotson den Aderlaß; im Allgemeinen aber hält er örtliche Blutentziehung für genügend, und rühmt die guten Wirkungen der frischen Luft, das möglichst knappe Regim, Reinlichkeit, wenig Bekleidung und Offenhalten des Leibes. Nur wenn Entzündung wichtiger Organe eintritt, nimmt er die allgemeine Blutentziehung in Schutz, da er findet, daß jede örtliche Entzündung in gewöhnlichen Theilen nur örtliche Blutentziehung erfordert. *Cooper.*

*) Wenn die Krankheit eine sehr beträchtliche gangränöse Tendenz in dem Halse zeigt, wenn der Puls sehr weich und matt ist, empfiehlt Dr. Elliotson dasselbe Verfahren, wie beim Typhusfieber. „Unter den innern, reizenden Arzneien, die man nothwendig zuletzt geben muß", sagt er, „ist kohlensaures Ammonium, mit Ausnahme vielleicht von Wein, eine der besten." Alle unparteiischen Aerzte müssen diesem ausgezeichneten Professor beistimmen, daß Ammonium keine besondere Gewalt über die Krankheit hat. *Cooper.*

rückkehrt, wiederholen. Die Erfrischung ist oft augenblicklich und wirkt wie ein Zauber, auch scheint sie nicht bloß eine kühlende, sondern eine aufheiternde Kraft zu zeigen, wobei die Haut sogleich weicher und feuchter wie auch kühler wird. [Eine Vorsichtsmaßregel ist indessen erforderlich, nämlich das kalte Wasser nur anzuwenden, wenn der Patient nicht ausdünstet, und wenn die Haut trocken und heiß ist.]

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

Der Hals muß mittlerweile mit fäulnißwidrigen Gurgelwässern von Sauerhonig und Portwein, Portwein-Negus, von Chlorauflösungen oder von Chlornatron und Chlorkalk und Myrrhentinktur, oder von den unter der bösartigen Paristhmitis schon angeführten, gereinigt oder mit dem Dunst von Mineralsäuren geräuchert werden *). Blasenpflaster kann man ebenfalls mit guter Wirkung anwenden. Dr. Whitering spricht sich gegen dieselben aus; sie haben aber die allgemeine Erfahrung zu ihren Gunsten.

Gurgelwässer.

Blasenpflaster.

In heftigen Fällen nahm Dr. Plenciz **) zu dem Knallgold, wie es von De Haen ***) empfohlen wurde, seine Zuflucht und spricht mit Wärme von seinem guten Erfolge. Es sollte auf den Darmkanal und die Blase wirken, und wurde in Verbindung mit Kalomel, Rhabarber und Meerzwiebel gegeben. Ich habe es nie versucht, auch kann ich nicht sehr deutlich die Art und Weise ausmitteln, durch welche ein Nutzen davon zu erwarten sei. Wein und nährende Speise kann man gestatten (hauptsächlich, wie der Herausgeber der Meinung ist, in dem vorgerückten oder typhösen Stadium), aber etwas weniger reichlich als bei der bösartigen Bräune. Der Zustand der Konvalescenz erfordert große Sorgfalt, und wegen der Tendenz zu wassersüchtigen Anschwellungen sollte eine feuchte kalte Atmosphäre besonders vermieden werden †).

Knallgold.

[Dr. Paul hat vor Kurzem einen interessanten Fall näher an-

*) Gurgelwässer von Chlornatron oder Chlorkalk werden jetzt allgemein vorgezogen. Wenn dunkelfarbige abgestoßene Stücke im Halse sitzen, welche nicht wie Parthien von Lymphe entfernt werden können, so muß das Gurgelwasser stärker als das für andere Zwecke gemacht werden, wozu Dr. Elliotson zwei Unzen der gewöhnlichen Auflösung auf ℔ß Wasser empfiehlt. Wenn der Patient nicht im Stande ist, sie gehörig selbst anzuwenden, wie bei Kindern und bei andern bedeutend kranken Individuen, so sollten sie auf die afficirten Theile des Halses mittelst einer Spritze eingeführt werden.

**) Tractat. de Scarlatina.

***) Rat. med. continuata, tom. I. pars 1. 8vo. Viennae.

†) Dr. Ryan wurde zu einem Patienten gerufen, welcher seit einem Monat von Scharlachfieber konvalescent war, zu Ende welcher Zeit er an einem kalten Tage im Frühling um zwei Uhr ausging, und in kurzer Zeit vollkommen wassersüchtig zurückkehrte und um zwei Uhr den nächsten Morgen starb (Manual of Midwifery, p. 685. ed. 2). Die Anasarka und Wassersuchten, welche auf Scharlachfieber folgen, scheinen dem Dr. Elliotson mit Purgirmitteln und Blutegeln höchst vortheilhaft behandelt werden zu können. In allen Fällen werden Purgirmittel und ebenfalls örtliche Blutentziehung empfohlen, wenn örtliche Wassersucht vorhanden ist. In intensiven Fällen sanktionirt er sogar die Blutentziehung von dem Arm (Clinical Lectures, op. cit.). Während Dr. Good die Anasarka und wassersüchtigen Ergießungen, welche nach Scharlach folgen, als durch die Torpidität der lymphatischen Gefäße bedingt betrachtet, durch unvorsichtiges Aussetzen der kalten feuchten Luft verursacht, bezieht sie Dr. Elliotson auf einen gewissen Grad von Entzündung in den afficirten Theilen oder Höhlen. Andral glaubte, daß sie mit der Unterdrückung der Hautausdünstung in Verbindung stehen, welche durch die verbreitete Efflorescenz auf der Oberfläche des Körpers verursacht wird; diese Lehre ist aber kaum haltbar, wenn man sich erinnert, daß gewöhnlich keine solche Folge nach Erysipelas und andern Hautbeschwerden entsteht, wie sehr sie auch verbreitet sein mögen. Mit Rücksicht auf Wein, Ammonium und nährende Speisen, wie sie in dem Texte empfohlen werden, sind solche nur zu gestatten, nachdem jede Tendenz zur entzündlichen Thätigkeit in dem Organismus vorüber ist, und der Patient sich in einem äußerst geschwächten Zustande befindet. *Cooper.*

I. Gatt. 1. Art. Enanthesis Rosalia.

gegeben *), in welchem die Krankheit, abgesehen davon, daß sie wegen ihrer Heftigkeit auffallend war, die Eigenthümlichkeit von Petechien und profusen Blutungen, welche in dem Stadium der Konvalescenz eintraten, zu erkennen gab; unter diesen Umständen waren die guten Wirkungen des schwefelsauren Chinins besonders deutlich. **)]

Zweite Art.

ENANTHESIS RUBEOLA.

Masern.

Ausschlag in karmoisinfarbigen gefleckten Stippen, in unregelmäßige Kreise oder Halbkreise gruppirt, etwa am vierten Tage erscheinend und am siebenten endigend, Katarrh vorangehend, das Fieber ein Kauma.

I. Gatt. 2. Art. Enanthesis Rubeola.

Die Krankheit, wann vollkommen, kontagiös durch ein specifisches Miasma, zu Zeiten epidemisch.

Ueber die frühesten Berichte, die wir über die Masern, von den Arabern Al-Hasbet (الحصبة) genannt, über den Ursprung des Namens Rubeola und die Häufigkeit, mit welcher er früher mit Rosalia verwechselt wurde, besitzen, ist schon Einiges unter der letzten Art angeführt worden. In ihrer vollkommenen Form sind sie unzweifelhaft durch ein specifisches Miasma ansteckend, wiewohl wir sogleich eine Varietät anführen werden, welche in dieser Hinsicht unwirksam ist. Wie der Scharlach, sind sie ebenfalls bisweilen epidemisch, und wahrscheinlich durch dieselbe Ursache: eine allgemeine Prädisposition der Bevölkerung der afficirten Gegend den Ansteckungsstoff aufzunehmen, vielleicht gar in Folge eines eigenthümlichen, aber unbekannten Temperaments oder Konstitution der Atmosphäre zu erzeugen. [Man hat gewöhnlich angenommen, daß Masern nicht ansteckend seien, ehe der Ausschlag erschienen ist; gewisse neuerlich mitgetheilte Thatsachen aber dienen zu beweisen, daß diese Meinung nicht richtig sei. ***)]

Die Krankheit kommt unter den drei folgenden Varietäten vor:

α) Vulgaris. Gemeine Masern.	Der Ausschlag wenig erhaben, über den Mund und Rachen sich erstreckend, rauher, trockener Husten, entzündete wässrige Augen.
β) Incocta. Unvollkommne Masern.	Der Ausschlag macht seinen regelmäßigen Verlauf, mit wenig Fieber oder Katarrhalbeschwerde, keine gewisse Sicherheit gegen die gemeine oder regelmäßige Krankheit gewährend.

---

*) S. Edin. Med. Surg. Journ. No. XC. p. 55.

**) Wenn die Eruption zu früh zurücktritt, so räth Dr. Elliotson zu dem warmen Bade und der Friktion, nebst reizenden Mitteln, wenn nicht die Flecken durch Entzündung innerer Theile hervorzukommen abgehalten werden; dann sind Reizmittel zu vermeiden und Blutegel anzuwenden. S. Elliotson's Lect. delivered at Lond. Univers. as published in Med. Gaz. for 1833. p. 131. *Cooper.*

***) S. Rust's Mag. Febr. 1827. Es ist sowohl eine kontagiöse als eine infektiöse Krankheit. *Cooper.*

γ) Nigra.
Schwarze Masern.

Der Ausschlag nimmt um den siebenten oder achten Tag eine schwarze oder livide mit Gelb untermischte Farbe an, in seiner Dauer verlängert und von außerordentlicher Mattigkeit und Schnelligkeit des Pulses begleitet.

I. Gatt. 2. Art. Enanthesis Rubeola.

Die einzige Prädisposition oder erregende Ursache, mit denen wir bekannt sind, ist die eigenthümliche, so eben angeführte Konstitution der Atmosphäre. Und unter dem Einflusse dieser Ursache zeigt sich die erste Varietät gewöhnlich als eine Epidemie, welche gemeiniglich im Monat Januar beginnt und bald nach dem Sommersolstitium aufhört. Es scheinen indessen einige andere erregende Ursachen vorhanden zu sein, als ein eigenthümlicher Zustand der Atmosphäre oder der Jahreszeit; denn wir finden einige zerstreute Fälle der Krankheit in fast jedem Monate des Jahres, was offenbar einen selbstentstandenen Ursprung beweist, so wie daß die Atmosphäre zu ihrer Verbreitung nicht beiträgt, da die Krankheit bloß zerstreut bleibt; sie besitzt jedoch ihr gewöhnliches Princip der Kontagion, das nur weniger allgemein thätig zu sein scheint, weil bei denen, welche nie daran gelitten haben, auf eine weniger allgemeine Prädisposition eingewirkt werden muß.

α E. Rubeola vulgaris. Gewöhnliche erregende Ursache eine eigenthümliche Konstitution der Atmosphäre. Andere erregende Ursachen unbekannt; aber daraus bewiesen, daß das Uebel zu Zeiten sporadisch ist.

Sie kommt am gewöhnlichsten bei Kindern vor, wiewohl kein Lebensalter gänzlich vor ihr gesichert ist [und sie ist im Allgemeinen bei Kindern heftiger als bei Erwachsenen]. Wie der Scharlach von einem typhösen Fieber *) begleitet wird, so sind die Masern mit einem katarrhalischen Fieber vergesellschaftet; und daher bestehen die einleitenden Symptome in einem gewissen Grade von Heiserkeit, mit einem rauhen, trockenen Husten und häufig erschwerter Respiration; die Augenlider sind angeschwollen, die Gefäße der Bindehaut torpide und entzündet, die Wangen mit einem Flusse scharfer Thränen angefeuchtet, und die Nase ist mit Serum gefüllt, was ein fast beständiges Niesen erregt; der Kopf schmerzt oder ist eingenommen, und der Magen erbricht durch Sympathie seinen Inhalt. Am vierten Tage erscheint der Ausschlag und nimmt den in der specifischen Definition beschriebenen Charakter an. Die markirten und pathognomonischen Stippen werden bisweilen Anfangs von einer so allgemeinen Röthe begleitet, daß sie sich in dieser verlieren, und das Uebel das Ansehen von Scharlach erhält. Ich habe schon mehrere Zeichen angeführt, durch welche man die beiden Krankheiten unterscheiden kann, und die folgenden können der Zahl noch hinzugefügt werden. Beim Scharlachfieber ist kein Husten vorhanden, die Augen sind nicht wässrig, und die Augenlider nicht roth und angeschwollen. Bei den Masern sind die Knötchen mehr zugespitzt, von einer karmoisinartigen, statt einer Scharlach-Farbe, und erscheinen erst zwei Tage später als die des Scharlachfiebers **).

Am gewöhnlichsten bei Kindern gefunden.

Beschreibung.

Unterscheidende Charakterzeichen der Masern u. des Scharlachfiebers.

Bei den Menschenblattern läßt das Fieber nach, sobald die Eruption erscheint. Beim Scharlachfieber ist dieses keineswegs der Fall, und eben

*) Diese Angabe als eine allgemeine läßt sich nicht als richtig annehmen; das Scharlachfieber kann typhös werden; es ist aber nicht nothwendig überall, oder selbst nicht einmal in der Mehrheit der Fälle also. *Cooper.*

**) Die halbkreisartige Form der Flecke bei den Masern, begleitet von Empfindlichkeit der Augen, von Husten u. s. w., wird gewöhnlich keinen Zweifel über die Natur der Krankheit zurücklassen. Im Gesichte können die Charakterzeichen der Eruption am deutlichsten gesehen werden. *Cooper.*

I. Gatt. 2. Art. Enanthesis Rubeola.

so wenig bei den Masern; das Erbrechen hört in der That auf, der Husten aber, das Fieber und der Kopfschmerz werden heftiger, und die Schwerathmigkeit, die Schwäche der Augen und überhaupt alle katarrhalischen Zufälle bleiben ohne Verminderung, bis die Eruption ihren Verlauf gemacht hat.

Je früher die Efflorescenz, desto geringer der Anfall.

Wir haben auch gesehen, daß je heftiger beim Scharlachfieber die Efflorescenz nach dem Fieberanfall hervorbricht, desto geringer und günstiger ist die Krankheit. Dasselbe kommt bei den Masern vor. Wir haben schon angeführt, daß die gewöhnliche Periode der vierte Tag sei; sie erscheinen aber gelegentlich am dritten, wo der Patient gewöhnlich mit nur wenig Beschwerde davon kommt *). Es lassen sich einige wenige seltene Fälle auffinden, wo sie ihren gehörigen Termin, statt zu anticipiren, weiter hinaussetzten, und dies zwar so beträchtlich, daß Buchholz uns einen Fall angibt, wo sie erst den ein und zwanzigsten Tag erschienen; wobei sie auf diese Weise zu der eigenthümlichen schon nach Dr. Maton citirten Anomalie von Scharlach ein Seitenstück geben **).

Unregelmäßige Perioden der Erscheinung.

Abschuppung.

Am dritten oder vierten Tage, nachdem die Eruption zuerst erschienen ist, vermindert sich die Röthe, die Flecken fallen in kleienartigen Schuppen ab, welche indessen bisweilen wegen ihrer Kleinheit und Zartheit kaum bemerkbar sind, wobei sie eine leichte Mitfärbung auf der Haut mit beträchtlichem Jucken zurücklassen. Am neunten Tage von Anfang an, wo der Verlauf rasch war, und am elften, wo er langsam war, bleibt keine Spur von Masern zurück. Die Augen bleiben indessen in vielen Fällen noch entzündet, und auf den Husten folgen heftige peripneumonische Zufälle, welche mit Phthisis endigen können. Jedoch kommen diese Folgen selten vor, ausgenommen, wo die Behandlung unstatthaft, oder eine Prädisposition zur Schwindsucht vorhanden war, in Folge eines strumösen Zustandes der Lunge oder einer andern phthisischen Diathese.

Zurückbleiben der Symptome und Folgen.

Vermögen, die Thätigkeit der Pocken aufzuheben.

Wenn bei der Einimpfung der Pocken das Masernkontagium zufällig vorher in den Organismus aufgenommen sein sollte, so wird die variolöse Thätigkeit gewöhnlich, wiewohl nicht immer, aufgehoben bleiben, bis die Masern ihren gehörigen Verlauf durchgemacht haben, worauf das eingeimpfte Gift seine Kraft wieder gewinnt, und der Pockenausschlag in seiner gehörigen Ordnung folgt. „Mir ist bekannt", sagt Dr. Perceval in seinem Manuscript-Kommentar zu der gegenwärtigen Art, „daß Bex convulsiva der Variola den Vortritt ließ, und dann ihren Posten wieder einnahm." Auf ähnliche Weise wird die Schwindsucht gewöhnlich während der ganzen Schwangerschaft suspendirt, und sie beginnt bei der Geburt ihren Angriff wieder.

Aehnliches Vermögen bei andern Krankheiten.

Kommt gewöhnlich nur einmal im Leben vor, in wenigen Fällen zum zweiten Mal.

Von den Masern in ihrer vollkommeneren Form, welche diejenige ist, die wir jetzt betrachten, läßt sich als allgemeine Regel sagen, daß sie nur einmal in eines Menschen Leben vorkommen ***); denn wenngleich, wie Dr. Baillie bemerkt †), einige wenige Beispiele eines zweiten Anfalls zu finden sind — Exceptio probat regulam — so sind sie doch so selten,

---

*) Van der Haar, Waarnemingen.

**) Tode, med. chir. Bibl. Bd. I. S. 86.

***) Wenige Individuen entgehen den Masern, die Nichtempfänglichkeit für sie ist weniger häufig als die für die Menschenblattern. *Cooper.*

†) Trans. of a Society for the Improvement of Medical and Chirurgical Knowledge, vol. III. 8vo. Lond. 1812.

daß sie das Gesetz eher aufrecht erhalten, als daß sie es zernichten *). Die von Dr. Baillie beschriebenen Fälle sind indessen sehr auffallend und zeigen mehr eine Familien= als eine individuelle Empfänglichkeit. Seine erste Erzählung ist die von fünf Brüdern und Schwestern, welche sie, mit einer Ausnahme, nach einer Zwischenzeit von sechs Monaten zum zweiten Male bekamen; der ausgenommene Fall zeigte eine Zwischenzeit von ein und zwanzig Jahren. Seine nächste Erzählung ist die von zwei Schwestern, bei denen die Masern nach einer Zwischenzeit von vier Monaten sich wieder einstellten. Dr. Willan behauptet, daß ihm nie ein Beispiel vorgekommen sei. Die Anomalie ist unzweifelhaft weniger häufig als beim Scharlachfieber und zeigt, daß der durch die Masernthätigkeit hervorgebrachte Einfluß auf den Körper mehr eingewurzelt und wirksam ist.

1. Gatt. 2. Art. Enanthesis Rubeola.

In ihrem gewöhnlichen Verlaufe sind die Masern eine nicht von Gefahr begleitete Krankheit. Sie sind in der That ein Katarrhalfieber mit einem specifischen Ausschlage. Das Fieber ist, wie wir schon in Rücksicht auf Exantheme im Allgemeinen bemerkt haben, in einem gewissen Umfange nothwendig, um das Gift nach der Oberfläche zu führen, wie die Entzündung in einem gewissen Umfange zur Erzeugung einer gesunden Eiterung nöthig ist. Aber ein geringer Grad pyrektischer Thätigkeit ist in beiden Fällen hinreichend; denn wenn dieser überschritten wird, so wird das natürliche Heilmittel mehr zur Krankheit als der krankhafte Zustand, den es zu entfernen bestimmt ist.

Gewöhnlich nicht von Gefahr begleitet.

In allen Fällen wird der Umfang des Ausschlags durch das Fieber bedingt sein, wenn das letztere im Uebermaß vorhanden ist. Und daher ist unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich auf das Fieber selbst zu richten; denn indem wir das Fieber vermindern, vermindern wir nothwendig auch den Ausschlag. Bei den Masern müssen wir daher zu den Heilmitteln, die wir schon gegen den Katarrh angeführt haben, unsere Zuflucht nehmen. Ein Brechmittel ist beim Eintritt der Krankheit immer nützlich, und es sollten darauf kühlende eröffnende und demulcirende Mittel folgen, wobei man die Haut feucht erhält, und ihre Hitze durch milde schweißtreibende Mittel beseitigt.

Ausdehnung des Ausschlags auf dem Grade des Fiebers beruhend.

Behandlung.

Dr. Cullen empfiehlt während jeder Periode der Krankheit Blutentziehung, und sie ist oft bei ihrem Beginn vorgenommen worden **). Es ist indessen selten, daß diese erforderlich wird, ausgenommen in dem Falle von Lungenentzündung; und da eine solche Beschwerde nicht gewöhnlich vor dem Ende der Masern erscheint, so sollten wir, im Allgemeinen gesprochen, die Blutentziehung, wie es von Sydenham empfohlen wird, bis zu dieser Zeit aufsparen und nicht des Patienten Kräfte vorher erschöpfen; und dies um so mehr, da selbst hier das Fieber sich zuweilen als Synochus gezeigt hat und in einer typhösen Form endigte, wie es be-

Der Aderlaß wie weit zuträglich.

Vorsicht erforderlich.

Fieber verwandelt sich bisweilen in eine typhöse Form.

---

*) Roberdière, Recherches sur la rougeole. Paris, 1776.

**) „Es ist immer nothwendig sorgfältig zu beachten, ob Peripneumonie, Bronchitis oder Pleuritis zugegen ist, und diese gerade so zu behandeln, als ob keine Masern vorhanden wären, Blut von dem Arme oder der Jugularvene zu entziehen, oder Blutegel anzusetzen u. s. w. Man würde diesen Zufällen, ehe der Ausschlag vorkommt, keine große Aufmerksamkeit schenken; wenn sie aber heftig sind, sobald der Ausschlag hervorbricht, so muß Blut entzogen werden. Mäßiges Purgiren uud knappe Diät ist statthaft.“ Dr. Elliotson's Lect. at Lond. Univ. a published in Med. Gaz. for 1832—33, vol. XI. p. 70.

1. Gatt. 2. Art. Exanthesis Rubeola.

sonders bei den Kindern des Findelhauses im Jahre 1763 und 1768 von Sir William Watson angeführt wird, welcher dieser Modifikation den Namen putride Masern gibt *), wenn dieses überhaupt ein Beispiel der echten Krankheit war, worüber einiger Zweifel obwaltet, wiewohl wenig Zweifel obwaltet, daß bei einigen wenigen Konstitutionen die Krankheit diese Wendung genommen hat. „In eine Armenschule, wo die Masern herrschten", sagt Dr. Perceval, indem er diese Art, wie sie in der Nosologie angegeben wird, erklärte, „wurde die typhöse Ansteckung eingeführt; daher verwandelte sich die Varietät α in γ." Es ist höchst wahrscheinlich, daß eine solche zufällige Ursache sich zutrug, um Sir William Watson's Modifikation hervorzubringen.

Aussetzen der Kälte verderblich und warum.

Das Aussetzen der Kälte, so besonders heilsam bei den Menschenblattern, wurde wegen einer vermeintlichen Aehnlichkeit auch bei den Masern von einigen unvorsichtigen Aerzten empfohlen und von andern angenommen. Alle wirkliche Analogie aber ist gegen das Verfahren; das Fieber bei den Masern ist geradezu katarrhalisch, und die Analogie sollte nicht von den Pocken, sondern von dem Katarrh hergeleitet werden, bei welchem das Aussetzen der Kälte nach der Meinung eines Jeden ungereimt und verderblich sein würde, auch dürfte nichts so leicht Lungenentzündung bewirken, welche in Wahrheit am gewöhnlichsten das Resultat von Vernachlässigung gerade dieses Punktes ist. Das Zimmer sollte groß und luftig, frei von kaltem Windzuge, aber nicht heiß sein, das Getränk sei warm, die Speise leicht verdünnend und in flüssiger Form. Wenn der Husten lästig ist, wird es nützlich sein, den Dampf von warmem Wasser einzuathmen, nicht durch eine Inhalationsmaschine, sondern über einem großen Becken, wobei der Kopf mit einem Flanelltuche bedeckt wird, welches so groß ist, daß es über den Rand des erstern herabhangt, und durch dieses Mittel kommt auch den entzündeten Augen der Nutzen des erschlaffenden Dunstes zu Gute. Wenn die Oppression der Brust, der Schmerz und der Husten zurückkehren sollten, wie sie dies beim Verschwinden der Eruption zu thun geneigt sind, so muß man wieder zum Aderlaß oder zu Schröpfköpfen seine Zuflucht nehmen, wie stark sie auch vorher angewendet worden sein mögen. Opium gewährt in diesem Falle nicht die Erleichterung, die wir erwarten könnten, es vermehrt die Hitze und Unruhe, führt selten aber Schlaf herbei. Eine hinzutretende Diarrhöe zeigt sich als die günstigste Krisis und sollte sehr vorsichtig behandelt werden. Und wo sie nicht von Natur eintritt, dürfte es angemessen sein, sie durch milde Laxirmittel nachzuahmen.

Zimmer geräumig und luftig.

Einathmung von Dampf.

Opium selten nützlich.

β E. Rubeola incocta.

Man findet bisweilen, daß in Folge einer Eigenthümlichkeit der Konstitution oder eines zufälligen auf dieselbe geübten Einflusses der Masernausschlag mit wenig Fieber oder Katarrhalbeschwerde seinen regelmäßigen Verlauf macht, als ob er eine einfache Eruption der Haut wäre, und ohne daß er dem Individuum eine Sicherung gegen einen künftigen Anfall zu gewähren scheint, unsere zweite Art konstituirend **). Diese Masern sind gewöhnlich und besonders von den deutschen Schriftstellern unechte genannt worden; da sie aber am häufigsten vorkommen, wenn die echten Masern epidemisch sind, und ohne Zweifel ein Resultat ihres Kontagiums abgeben, so sind sie weniger eigentlich unechte als unvollkommene oder

Bisweilen unechte Masern genannt.

---

*) Medical Observations, vol. IV. Hoffmann. Opp. tom. II. p. 67.
**) New York Medical Repository, vol. V. art. III.

unzeitige Masern, und ich habe daher den Ausdruck spuria mit incocta vertauscht. Dr. Willan nennt sie Rubeola *sine catarrho*; da aber die echten Masern selbst, welche eine Sicherung zu leisten befähigt sind, bisweilen nur mit sehr geringen katarrhalischen Zufällen auftreten, so scheint incocta den Vorzug zu verdienen. „Einige Personen", sagt Dr. Heberden, „waren so glücklich, daß bei ihnen die Masern erschienen, nachdem sie so sehr wenig von dem Fieber oder von einigen der vorbereitenden Zufälle gelitten, daß sie kaum sagen konnten, sie seien unwohl gewesen." In diesem Falle wird die Konstitution durch eine natürliche Unempfänglichkeit für die Krankheit gesichert, welche der beste zu erhaltende Schutz ist. In dem Falle von unvollkommenen Masern wirkt nur ein temporärer Einfluß auf sie ein, und daher kehrt die gewöhnliche Empfänglichkeit, sobald dieser Einfluß aufhört, wieder zurück.

I. Gatt. 2. Art. Enanthesis Rubeola. Von Willan Rubeola sine catarrho. Unterschieden von leichten Anfällen echter Masern.

Die dritte Varietät oder die schwarzen Masern scheinen in einer Vermischung dunkeler, mißfarbiger oder Petechial-Flecken, in Folge von ergossenem Blute mit dem eigentlichen Masernausschlag, zu bestehen. Man findet sie hauptsächlich bei Personen von geschwächten und erschlafften Fasern, und die dunkeln Flecken bleiben bisweilen zehn oder zwölf Tage lang nach dem Beginn des Ausschlags mit keinen andern Fiebersymptomen als einem raschern Puls und einem vermehrten Grad von Mattigkeit. Sie haben selten eine bedenkliche Folge, wenn nicht zufällig eine typhöse Ansteckung mitgetheilt wird, wie es Dr. Perceval anführt, und weichen einem Aufguß von China mit Schwefelsäure gewöhnlich leicht.

γ E. Rubeola nigra.

Selten von bedenklichen Folgen, wenn sich nicht ein Typhus dazu gesellt.

Man hat die Einimpfung der Masern versucht, indem man die scharfe Flüssigkeit aus den Augen oder aus kleinen Bläschen, welche bisweilen zwischen den Flecken des Ausschlags erscheinen, anwendete. Da Dr. Home nicht im Stande war, einen kontagiösen Ichor aus einer dieser Stellen zu erhalten, so entnahm er Blut aus einer strotzenden Hautvene, wo der Ausschlag am meisten zusammengeflossen war, und nachdem er einen Büschel Baumwolle damit getränkt hatte, legte er die Baumwolle auf eine in den Arm gemachte Wunde. Dies ist bisweilen gelungen, mißlang aber häufiger; eben so wenig scheint dieses mit einiger Gewißheit zu wirken, eine milde Modifikation hervorzubringen; denn viele Fälle von geimpften Masern sind eben so heftig gewesen, wie wir es mit Grund von einem natürlichen Anfalle hätten erwarten können. Es ist in Wahrheit eine sehr unnöthige Vorsicht bei einer Krankheit, welche in ihrem gewöhnlichen Laufe so wenig Beunruhigung erregt, und niemals eine Entstellung auf der Haut wie die Menschenblattern zurückläßt.

Einimpfung der Masern wie von Home verrichtet, von ungewissem Resultat, und eine unnöthige Vorsicht.

[Während der Herausgeber dem Verfasser über die Frage der Einimpfung der Masern beipflichtet, hält es es für angemessen zu erwähnen, daß es ein Punkt ist, über welchen große Meinungsverschiedenheit geherrscht hat. Diese Einimpfung wurde von Home und Horst mit anscheinendem Vortheil geübt, und sie ist von Vogel, Perceval, Brown, Monro und Tissot empfohlen worden. Auf der andern Seite haben sie Cullen, Girtanner, Rosenstein, Vaidy und Montfalcon verworfen. Im Jahre 1822 wurde sie wieder von Professor Speranza *) aus Mantua in vielen Fällen versucht, von denen

Von wem empfohlen, und verworfen.

*) Bibliotheca Italiana; Agosto, 1825, auch Ed. Med. Journ. No. XC. p. 218.

I. Gatt. 2. Art. Enanthesis Rubeola.

sich alle mild zeigten. Man macht in einen der lebhaftesten großen Flecke einen kleinen Einschnitt mit einer Lancette, deren Spitze man mit dem ergossenen Blute bedeckte. Mit dieser wurden einige kleine Punkturen in den Arm gemacht, und eine Binde aufgelegt.]

Dritte Art.

ENANTHESIS URTICARIA.

Nesselausschlag.

Ausschlag von lebhaften juckenden Brennessel-Quaddeln, welche um den zweiten Tag erscheinen, unregelmäßig bleicher und wieder lebhafter werdend, oder von einem Theile zum andern wandernd; das Fieber ist ein mildes remittirendes.

I. Gatt. 3. Art. Enanthesis Urticaria. Vorranlaufende Zufälle.

Dieses ist, wie die letztere Art, mehr eine lästige als eine gefährliche Beschwerde *), wiewohl sie immer von einer leichten Störung der Konstitution begleitet ist, wie Kopfschmerz, Schläfrigkeit, Kälte und Frostschauer, denen große Hitze und ein weißer Ueberzug der Zunge folgt. Der Magen aber scheint hauptsächlich zu leiden; und daher ist nicht selten Schmerz in diesem Organe und Uebelkeit vorhanden, nebst großer Abgeschlagenheit, Ohnmacht und Angst. Und als eine sympathische Beschwerde ist der Ausschlag oftmals nach irgend einer heftigen Störung des Magens allein gefolgt, wie nach Ueberladung, kalten kürbißartigen oder andern unverdaulichen Vegetabilien, Schwämmen, Krebsen, Krabben, Heringen, Muscheln, kupferhaltigen oder andern mineralischen Giften, die durch einen Irrthum in den Magen gebracht wurden.

Erregende Ursache unbekannt.

Die erregende Ursache des echten idiopathischen Nesselausschlags ist uns indessen gewöhnlich verborgen; denn er macht oft seine Erscheinung ohne alle diese Reizungen oder in der That ohne irgend eine andere, die wir kennen; und daher war Dr. Heberden geneigt zu glauben, daß die Haut selbst oftmals der Hauptsitz der Beschwerde sei, und daß der Magen und der Organismus nur sekundär leiden **). Er hat sie daher als eine Mo-

Wie weit ein

*) Die Masern sind wegen ihrer Tendenz Entzündung der Bronchialhaut, Lungen oder Pleura hervorzubringen, eine bedenklichere Krankheit als der Nesselausschlag. Der letztere läuft selten tödtlich ab, viele Kinder aber sterben an den Masern. Eine Untersuchung der Sterbelisten in einigen Monaten des Jahres würden reichlichen Beweis von dem hier Gesagten geben.

Cooper.

**) Med. Trans. vol. II. p. 173. Nach Dr. Elliotson's Beobachtungen ist die häufigste Ursache der Urtikaria die Einwirkung der Kälte, besonders wenn der Körper erhitzt ist. Sie wird bisweilen vielleicht durch plötzliche Hitze veranlaßt. Häufig entsteht sie durch eine Gemüthsbewegung oder in Folge gewisser genommener unverdaulicher Speisen. Bei Einigen veranlaßt den Nesselausschlag der Genuß von Mandeln und Kernen verschiedener Früchte, oder vielmehr der Haut solcher Kerne, in Folge davon, daß sie Blausäure enthält, welche dann und wann dieselbe Wirkung hat. Bei einigen Personen ist die Idiosynkrasie in Hinsicht der Erregung des Ausschlags durch Muscheln so stark, daß Dr. Elliotson von einer Frau hörte, bei der der Nesselausschlag durch einen Theelöffel voll von dem Wasser, in welchem Muscheln gekocht worden waren, hervorgebracht wurde. Bei einigen Leuten, sagt er, bringen ihn Malzgetränk, weißer Weinessig und gewöhnliche weingeistige Getränke zu Wege. Viele Personen werden, wenn sie Kopaiva nehmen, von

I. Gatt. 3. Art. Enanthesis Urticaria. Lichenöser Ausschlag. Wie zu unterscheiden.

difikation des Lichen betrachtet, welcher genau mit der stechenden Hitze Westindiens, der Essera oder vielmehr Eschera (أشرا) der arabischen Schriftsteller verbunden ist. Die Aehnlichkeit ist stark; es gibt aber Charakterzeichen, durch welche die beiden Krankheiten mit ziemlicher Leichtigkeit unterschieden werden können. Beim Nesselausschlag besteht die Efflorescenz in zerstreuten Quaddeln mit wenigen Knötchen; beim Lichen in zerstreuten Knötchen mit wenig Quaddeln. Bei dem letztern ist das Jucken mehr beißend und stechend; der Ausschlag, statt in wenigen Tagen zu endigen, erstreckt sich zu einer unbestimmten Periode und bewirkt, wie reizend er auch sein mag, wenig oder kein Fieber und nur eine leichte konstitutionelle Beschwerde irgend einer Art.

Von Sauvages als eine Varietät von Scharlachfieber betrachtet. Wie unterschieden.

Bei Sauvages wird im Gegentheil der Nesselausschlag als ein Scharlachfieber unter dem Namen Scarlatina urticata abgehandelt. Sein Charakter aber, wie er in der specifischen Definition gegeben worden, ist hinreichend, ihn von jeder Form von Scharlachfieber zu unterscheiden, welches keine Quaddeln oder erhabene Schichten mit einer bestimmten Umgrenzung hat und keine Empfindung von Stechen macht.

Hauptsächlich im Sommer gefunden.

Der Nesselausschlag kommt hauptsächlich im Sommer und häufiger unter Personen von plethorischer oder sanguinischer Konstitution vor, besonders bei denjenigen, welche dem Genuß von zu reichlichem Essen und Trinken fröhnen. Bei Kindern scheint er bisweilen mit dem Zahnen oder mit Reizung des Darmkanals in Verbindung zu stehen. Die Eruption tritt gewöhnlich des Nachts ein, nachdem die eben angedeuteten Fiebersymptome etwa dreißig oder sechs und dreißig Stunden obgewaltet haben; und aus diesem Grunde nannten die Araber die farbigen Quaddeln wohlklingend und richtig بنات الليل (Benat-allil) „Sprößlinge oder Töchter der Nacht."

Beginnt hauptsächlich des Nachts.

Wie von den Arabern genannt.

Die idiopathische Form wie von der sympathischen unterschieden.

Durch die Länge der vorangehenden Zufälle unterscheidet sich die idiopathische Krankheit von der sympathischen Beschwerde, die ihr so sehr ähnlich ist, welche, wie schon bemerkt wurde, durch Berauschung oder in den Magen eingebrachte Substanzen, die ihm nicht zusagen, veranlaßt wird. In diesem letzten Falle finden die allgemeine Geschwulst und Eruption sogleich Statt, und lassen sogleich nach, wie die Gelegenheitsursache beseitigt ist. Quaddeln von einem ähnlichen Ansehen findet man bisweilen mit andern Eigenthümlichkeiten, wie mit einer weißeren Farbe oder mit kleinen Tuberkeln untermischt, oder von sehr kleinem Durchmesser, ausgenommen, wenn sie sich in Haufen vereinigen; einige von diesen Arten belästigen die Haut beständig; andere verschwinden und erscheinen wiederum im Verlaufe eines Tages; andere vergehen eine oder zwei Wochen lang, erheben sich dann und nehmen ihre Stellen wieder ein. Alle aber haben eine chronische Dauer, sind von wenig Fieber begleitet und können nicht richtig als Varietäten der idiopathischen Krankheit betrachtet werden. Sie kommen indessen als solche in Dr. Willan's Abhandlung vor.

Unechte oder anomale Formen.

Heilverfahren.

Durch ein kühlendes Regim und säuerliche Getränke bei einem freien Zutritt der reinen Luft gelingt es gewöhnlich, eine Heilung des Nesselaus-

---

einem Nesselausschlage bedeckt. Er weiß, daß derselbe durch schwefelsaures Chinin, Opium und unterkohlensaures Eisen in Syrup erregt worden ist.

Cooper.

I. Gatt. 3. Art. Enanthesis Urticaria.

schlags ohne alle andere ärztliche Behandlung zu beseitigen. Den Hausmitteln sollten indessen ein oder zwei Abführmittel hinzugefügt werden *), und wenn das Jucken sehr lästig ist, so kann es oft durch den Gebrauch von kampherhaltigem Essig gemildert werden **).

Ist tödtlich abgelaufen,

Dr. Willan beschreibt einen eigenthümlichen Fall, in welchem der Nesselausschlag tödtlich ablief ***). Der Patient war ein Mann, etwa funfzig Jahre alt, welcher seine Gesundheit durch schwere Arbeit und Unmäßigkeit geschwächt hatte. Die vorangehenden Zufälle waren alle heftig und auf die Uebelkeit und Abgeschlagenheit folgten Anfälle von Ohnmacht, und er hatte starken Schmerz im Magen, welcher durch Druck vermehrt wurde. Das Fieber war beträchtlich und bald von Delirium begleitet. Während der Ausschlag am lebhaftesten war, ließen seine innern Beschwerden nach; er wurde aber allmälig schlimmer und starb am siebenten Tage. Hier scheint indessen der Nesselausschlag nur symptomatisch gewesen zu sein. Er verschaffte ihm Erleichterung und gewährte nur die einzige Wahrscheinlichkeit der Wiedergenesung.

oder anscheinend nur, wenn mit einer andern Beschwerde komplicirt.

Zweite Gattung.

EMPHLYSIS.

Ichoröses Exanthem.

Eruption von bläschenartigen Finnen, allmälig mit einer scharfen oder farblosen oder fast farblosen Flüssigkeit gefüllt, mit Schorf oder schichtenartigen Grinden endigend.

II. Gatt. Emphlysis Ursprung des generischen Ausdrucks.

Der Ausdruck Emphlysis schreibt sich her von dem griechischen ἐμ oder ἐν, „in, intra," und φλύσις, „eine bläschenartige Anschwellung oder Eruption." Ἐκφλύω wird von den griechischen Schriftstellern gewöhnlich fast in demselben Sinne wie φλύω gebraucht. In dem vorliegenden Systeme wird man das Wort etwas strenger und im Gegensatze zu ἐκ-

Wie von

---

*) Etwa vor vier Jahren wurde eine Dame von einem heftigen Schmerz im Magen, bisweilen von Uebelkeit und Fiebersymptomen befallen, worauf eine Beschwerde der Haut folgte, welche ihre Familie für Erysipelas hielt; es ergab sich aber, daß dies Nesselausschlag war. Es läßt sich sagen, daß in diesem Falle Brech- und Purgirmittel im Stich ließen; denn wiewohl sie eine theilweise Erleichterung brachten, so war diese nur temporär, und jede Nacht kamen neue Quaddeln hervor, und die Fiebersymptome nahmen eine Exacerbation an, bis eine Blutentziehung angewendet wurde, welche die Krankheit sogleich hemmte. Der Herausgeber bemerkte besonders in diesem Falle, wie sehr rasch Veränderungen im Ansehen der Eruption vorkamen, so daß, während er im Zimmer war, der Ausschlag an einigen Stellen fast verblich, oder sein Ansehen und seine Form veränderte und eine gesteigerte Röthe annahm. Dr. Elliotson erzählt in seinen schätzbaren Vorlesungen mehrere Thatsachen, welche die Wirksamkeit der Blutentziehung als ein Mittel, die Urticaria zu beseitigen, zeigen. Wenn die Ursache im Magen besteht, so hat er nichts gegen ein Brechmittel einzuwenden. *Cooper.*

**) Die örtlichen Mittel, welche Dr. Elliotson zur Beseitigung des Juckens vorzieht, sind Auflösungen von Chlornatron und Chlorkalk und Waschungen, welche Blausäure oder Salpetersäure enthalten.

***) Cutaneous Diseases, p. 401. ||S. die Uebersetzung dieses Werkes von Friese||.

φλύω angewendet finden, so daß, während Emphlysis, von dem letztern, eine Eruption von Bläschen, mögen sie groß oder klein sein, durch innere und febrile, wesentlich damit verbundene Beschwerde hervorgebracht oder davon begleitet, bedeutet, heißt Ecphlysis, von dem erstern, einfach eine Eruption von Haut- oder oberflächlichen Bläschen, oder welche, wenn auch in wenigen Varietäten mit innerer Beschwerde verbunden, nicht nothwendig oder wesentlich damit vergesellschaftet sind. Von der letztern werden wir daher in der dritten Ordnung unserer sechsten Klasse, Eccritica genannt, zu sprechen haben.

II. Gatt. Emphlysis Ecphlysis unterschieden.

1. Emphlysis Miliaria. Frieselfieber.
2. — — Aphtha. Schwämmchen.
3. — — Vaccinia. Kuhpocken.
4. — — Varicella. Wasserpocken.
5. — — Pemphigus. Blasenfieber.
6. — — Erysipelas. St. Anton's Feuer || Rose ||.

Erste Art.

EMPHLYSIS MILIARIA.

Frieselfieber.

Bläschen von der Größe eines Hirsekorns über den Körper zerstreut, durchsichtig, roth, später milchig, vorangehend eine juckende Empfindung, Seufzen, Angst und saurer Schweiß.

Die Krankheit leitet ihren Namen her von Milia, „Hirsekörner", in Folge der Aehnlichkeit ihrer Bläschen mit dem Samen dieser Pflanze an Größe und, wenn sie reif sind, an Farbe. Es herrscht Zweifel darüber, wann sie zuerst erschien, und unter einigen Pathologen ein anderer Zweifel, ob sie je etwas anderes sei, als ein Symptom einer andern Beschwerde.

II. Gatt. 1. Art. Emphlysis miliaria. Ursprung des specifischen Namens.

Sie ist seit mindestens anderthalb hundert Jahren und zwar als eine idiopathische Krankheit behandelt worden. Sie soll zuerst in Sachsen erschienen sein, und die ältesten Schriftsteller eignen dieser Krankheit unter dem Namen von rothem Friesel und weißem Friesel zwei Varietäten zu *), vielleicht aber unnöthiger Weise, da beide Varietäten in den meisten, wenn nicht in allen Fällen nur verschiedene Stadien derselben Beschwerde zu sein scheinen. Die Bläschen sind Anfangs roth, dadurch daß die Farbe ihrer untern Fläche oder entzündeten Basis durch das durchsichtige Häutchen durchgelassen wird; sie werden später opak und milchig in Folge der Absorption des feinern Theils der Flüssigkeit oder einer andern Veränderung. In wenigen Fällen scheint indessen die rothe Farbe durchaus geblieben, und in andern die weiße Färbung von Anfang an erschienen zu sein: eine Veränderung in der Natur der Absonderung und in der Art ihrer Absorption, welche diese Verschiedenheit der Wirkung hervorruft.

Besitzt zwei Stadien, sonst zwei Varietäten genannt. Rother und weißer Friesel. Unterschied der Farbe erklärt.

---

*) Sindner, Betrachtungen des rothen und weißen Friesels. Schweidnitz, 1735.

II. Gatt. 1. Art. Emphlysis miliaria. Oftmals Purpura genannt, u. mit fauligen Flecken verwechselt.

Wegen der Röthe der Bläschen bei ihrem ersten Ausbruche ist diese Krankheit auch von vielen Schriftstellern auf dem Kontinente Purpura genannt worden, und ist daher mit den Petechial= oder flohstichähnlichen Flecken verwechselt worden, welche im Skorbut und Faulfieber erscheinen, und dies um so mehr, da Miliaria auch eine Schwächekrankheit ist. Ploucquet scheint alle diese, so wie auch den Pemphigus, vermischt und unter dem gemeinschaftlichen Namen Miliaria beschrieben zu haben *). Auf gleiche Weise ist Gerike's Dissertation über diese Krankheit betitelt: de morbo Miliari, *alias Purpura dicto* **), und Juck's: de febre Miliari, vulgo *Purpura rubra et alba*, seu chronica ***)

Bisweilen als ein Hitzausschlag betrachtet,

Wegen der Kleinheit der Bläschen, deren Erhöhung oft nur durch den Finger ermittelt werden kann, kommt diese Art der allgemeinen Beschaffenheit der Gattung Enanthesis oder Hitzeranthem sehr nahe, und wird während ihres rothen Ansehens oftmals ein Hitzausschlag genannt, und gibt daher eine andere Ursache der Verwirrung und Verwechselung. Von Linné und Parr wird sie aus diesem Grunde fast in denselben Ausdrücken, so weit es die Eruption betrifft, wie die Masern definirt, und wurde zu Leipzig im Jahre 1650, wo sie kontagiös oder epidemisch gewesen sein soll, ohne Zweifel irrig für Rosalia oder Scharlachfieber gehalten. Als Symptom begleitet sie bisweilen entzündliche Fieber, gewöhnlicher aber die der Atonie. Sie wird gewiß manchmal von Flohstichflecken oder Petechien begleitet, und Huxham spricht von ihr, als veranlasse sie dieselben zuweilen †), eine Beobachtung, welche durch eine gleiche Angabe von Boncerf ††) bestätigt wird; und daher ein anderer Grund, warum sie bisweilen unter der Benennung Purpura abgehandelt wurde.

und auf Masern bezogen.

Bisweilen ein Begleiter entzündlicher sowohl als atonischer Fieber.

Beschreibung.

Die Eruption erscheint zu einer ungewissen Zeit nach dem Beginn des einleitenden Fiebers, gewöhnlich indessen an dem dritten und vierten Tage. Sie zeigt sich selten im Gesicht, sondern wird zuerst am Hals und Brust sichtbar und verbreitet sich von da allmälig über den ganzen Körper. Der Fieberanfall ist gewöhnlich in allen seinen Stadien etwas heftig, die stechende Empfindung kommt während des Anfalls der Hitze vor, und gleicht der, als ob Nadelspitzen in die Haut gestoßen würden; der Schweiß ist kopiös, beweist aber durch seinen sauren und übeln Geruch, daß er eine krankhafte Absonderung sei, und verschafft daher keine Erleichterung. Die Krankheit dauert mit verschiedenen Remissionen oder Exacerbationen sieben oder selbst vierzehn Tage an, und hat sich bisweilen auf ein und zwanzig Tage erstreckt, gewöhnlich mit einem kritischen und natürlichen Schweiße endigend, wobei die rothen durchsichtigen Bläschen, wie schon bemerkt wurde, allmälig eine weiße Farbe annehmen und ihre Durchsichtigkeit verlieren, und etwa den fünften Tag in kleinen Krusten oder Schuppen abtrocknen, auf welche in einigen Fällen, wie bei den Aphthen, ein neuer Ausbruch von Bläschen folgt, die einen gleichen Verlauf machen. Ungeachtet der Angst und Verstimmung der Lebensgeister, welche dieses Exanthem so besonders auszeichnen, behält es gewöhnlich durch seinen ganzen Verlauf einen milden, von allen beunruhigenden Zufällen unge=

Selten beunruhigend in seinem Verlauf;

---

*) Initia Biblioth. v. pp. 564. 565.
**) Hal. 1733.
***) Erfurt 1716.
†) Vol. 1. passim.
††) Hautesierk, Récueil II. p. 217.

störten Charakter. In einigen Fällen jedoch, sei es durch die Konstitution oder durch eigenthümliche Umstände des Patienten, oder durch das besondere Temperament der Atmosphäre, nimmt es einen bösartigen Charakter an und läuft in wenigen Tagen tödtlich ab.

II. Gatt. 1. Art. Emphlysis miliaria. aber durch zufällige Umstände bisweilen also.

Einen solchen Charakter scheint es in den Departements der Seine und Oise in Frankreich, im Herbste 1821, gehabt zu haben, wo es auch als eine Epidemie eine sehr große Verwüstung anrichtete. Rayer, welcher eine sehr schätzbare Geschichte seines Verlaufs in dieser Gegend geliefert hat, sagt uns, daß es gewöhnlich mit Symptomen von allgemeiner Ruhelosigkeit begann, auf welche bald ein kopiöser Schweiß folgte, der durch seinen ganzen Verlauf andauerte, ob es mit Genesung oder Tod endigte. Die Eruption, welche wie gewöhnlich an dem dritten oder vierten Tage erschien, war allgemein oder partiell, gesondert oder zusammenfließend. Und da die Durchsichtigkeit des Bläschens in einigen Fällen ohne rothe Basis war, und so bis zur Abschuppung blieb, so fügt er den beiden Varietäten des rothen und weißen Friesels eine dritte hinzu, welche er durch den Namen phlyktänöse unterscheidet. Er erzählt uns auch, daß bei der Sektion die Schleimoberfläche des Magens und Darmkanals gewöhnlich einige Zeichen der Entzündung zeigte, eine Erscheinung, welche ebenfalls in verschiedenen Fällen in den Lungen und sogar in dem Gehirn oder seinen Häuten aufgefunden wurde. Die Ursache der Epidemie scheint dunkel, die Luft war indessen feucht, und die Oberfläche des Landes ist beträchtlich von Marschland durchzogen.

Wie in Frankreich 1821, wo es epidemisch wurde.

Phlyktänöse Varietät.

Wir haben keinen klaren Beweis, daß die Krankheit kontagiös sei; und Stoll *) und mit ihm die meisten Pathologen leugnen, daß sie es sei. Man findet sie in der That häufiger als eine sekundäre oder symptomatische, denn als eine ursprüngliche Beschwerde irgend einer Art. Cullen leugnet, daß sie je anders als symptomatisch sei. Dieses heißt aber, wie wir schon gesehen haben, in einem zu bestimmten Tone sprechen. Der Verfasser selbst hatte in der That vor Kurzem ein klares und wohlbezeichnetes Beispiel ihres Erscheinens bei einem dreizehnjährigen Jünglinge von einer biliösen Konstitution, bei welchem die Bläschen sehr zahlreich, aber getrennt waren. Sie durchliefen die beiden Stadien der rothen und weißen Farbe, und endigten den siebenten Tag in kleienartigen Schuppen, ohne mit irgend einer andern bestimmbaren Krankheit in Verbindung zu stehen; und Herr Planchon hat eine Menge Beispiele von derselben Art angeführt **). Professor Frank behauptet, daß sie oft epidemisch und in einigen Theilen endemisch sei ***); seine Beschreibung aber scheint die Symptome anderer Krankheiten mit denen des echten Friesels zu verbinden, so daß dieser einen bloßen Trabanten bei einem mächtigern Obern abgibt.

Wahrscheinlich nicht kontagiös. Meistens eine sekundäre Beschwerde. Nach Cullen dies immer. Das Gegentheil bewiesen.

Dr. Cullen hält das Uebel indessen für nichts mehr als für eine Eruption, durch ein Stadium des Schweißes veranlaßt, welches sich in irgend einem Fieber so lange hinzieht, bis es Schwäche hervorgebracht hat. In diesem Falle aber müßten wir dasselbe am häufigsten in den klebrigen Saburral-Schweißen des Typhusfiebers erwarten, in welchen

Von Cullen vermuthet, daß es durch übermäßige Ausdünstung hervorgerufen werde.

*) Rat. med. II. pp. 58. 169.
**) Dissertation sur la fièvre miliaire etc. Tournay, 8vo.
***) De cur. hom. morb. Epit. tom. III. sect. 322. p. 131. 8vo. Mannh. 1792.

II. Gatt. 1. Art. Emphlysis miliaria. Pathologie.

man es nur bisweilen, und gewiß weniger häufig als bei andern Fiebern antrifft *).

Mit wenigen Worten — der Friesel, wenn er idiopathisch auftritt, ist ein Ausschlag, welcher meistens, obwohl nicht immer, von einem milden Typhus und einer eigenthümlichen Reizbarkeit der Haut begleitet wird. Und wo dieselbe Eruption als ein Symptom einer andern Krankheit erscheint, ist es wahrscheinlich, daß eine gleiche Reizbarkeit der Haut vorherrscht.

Heilverfahren.

Das Uebel ist indessen ohne Zweifel eine Schwächekrankheit, und bisweilen ist auf dasselbe wie auf Scharlachfieber eine Zellgewebs- oder Unterleibswassersucht gefolgt. Und auf diesen Charakter der Schwäche muß unser Auge bei der Erzielung der Heilung gerichtet sein. Alles, was erhitzt und reizt, muß vermieden werden. Der Darmkanal ist durch milde Laxirmittel von allen reizenden Dingen zu reinigen, und wenn ein übelriechender Athem oder ein anderer Zufall eine Ueberladung des Magens anzeigen sollte, so muß zuerst ein Brechmittel gegeben werden. Kühlende Getränke, leichte Bettdecken und eine kühle Atmosphäre werden in jedem Falle von wesentlichem Nutzen sein, und man kann dem Patienten erlauben, mit Händen und Füßen außerhalb des Bettes zu liegen.

Dr. Cullen glaubt, daß er bloß durch diese Mittel den Frieselausschlag bei Wöchnerinnen und andern, wo man ihn als Begleiter hätte erwarten können, verhütet habe. Wo er aber wirklich erschien, fügt er diesem Regim den Gebrauch von tonischen und antiseptischen Heilmitteln hinzu, besonders die Peruvianische Rinde, kaltes Getränk und kalte Luft.

Gegen Purgirmittel, wie mild sie auch sein mögen, haben sich indessen viele Pathologen ausgesprochen; wenn sie aber nicht über die Kräfte des Patienten hinausgeführt werden, so verfehlen sie selten Nutzen zu stiften. „Ich bin aus Erfahrung überzeugt," sagt Sir George Baker, „daß die vorsichtige Anwendung dieses Verfahrens bei dem Frieselfieber von besonderem Nutzen war, und es ist an diesem Orte der Bemerkung werth, daß die Symptome der Masern weniger furchtbar sind, wenn der Patient während dieser Krankheit täglich zwei oder drei Stuhlentleerungen hat." **)

Ausdünstung nicht nur zu unterdrücken, sondern in ihrer Natur zu verändern. Laue Waschung.

In vielen Fällen wird man indessen etwas mehr Specifisches als diesen allgemeinen Plan nothwendig finden. In seiner eigenen Praxis hat der Verfasser sich bemüht, nicht nur die Ausdünstung zu unterdrücken, sondern auch zu verändern; und daher hat er, während er Abwaschung oder das Einreiben mittelst eines Schwammes mit lauem Wasser von einer frühen Zeit der Krankheit an anwendet, was er immer höchst erfrischend befand, kleine Gaben Spießglanzpulver mit einer Infusion von Rosen gegeben, welche einen Antheil Schwefelsäure erhält; und er hat selten dieses Verfahren vier und zwanzig Stunden fortgesetzt, ohne den Schweiß weniger kopiös und von einer natürlichen Eigenschaft zu finden. Und wo

Antimonialalteranzien mit Mineralsäuren. Kampher.

---

*) Der Herausgeber behandelte neulich mit dem Dr. Pinckard einen Herrn, welcher eine heftige Lungenentzündung hatte, und da er sich sehr vor Erkältung fürchtete, sein Zimmer übermäßig warm hielt, so daß er während seiner Konvalescenz stets in einem profusen Schweiße war, welcher einen auffallend sauern Geruch hatte, und von einem verbreiteten Frieselausschlage an den Seiten des Halses und den Schultern begleitet war. Dr. Elliotson hat dieselbe Hautbeschwerde beim akuten Rheumatismus häufig an den Händen gesehen, und er gibt an, daß sie bei den Masern und Scharlachfieber gewöhnlich sei.

**) Med. Trans. vol. LI. art. XIX. p. 300.

die Mattigkeit sehr angriff, fügte er Kampher in der Form von Pillen hinzu, indem er einen Skrupel oder eine halbe Drachme im Verlaufe von vier und zwanzig Stunden gab.

II. Gatt. 1. Art. Emphlysis miliaria.

Daß die Haut in einem Zustande von besonderer Reizung sei, ist dadurch höchst wahrscheinlich, daß wir bisweilen im Stande sind, wenn wir ein Hemd von grobem Flanell oder Pferdehaaren tragen, einen ähnlichen Ausschlag hervorzubringen. Und daher führt Dr. Darwin ein Beispiel von Friesel an, wie er es nennt, „durch die Wärme und ganz besonders durch die Reizung der Spitzen der Wolle in dem Flanell oder den wollenen Decken, mit welchen die Haut bedeckt wurde, erzeugt, der durch kühle Kleidung und Bettdecken ohne Flanell bald verschwand.“ Er hat diese Beschwerde mit dem Namen Miliaria sudatoria bezeichnet; sie sollte aber lieber als eine Varietät von Intertrigo oder Frattsein betrachtet werden.

Eine ähnliche Eruption hervorgebracht bloß durch Reizung der Haut; hier aber keine konstitutionelle Beschwerde.

Zweite Art.

EMPHLYSIS APHTHA.

Schwämmchen.

Die Bläschen körnig, rundlich, perlfarben, auf die Lippen, den Mund und Darmkanal beschränkt, mit quarkartigen Krusten endigend, bisweilen mit nachfolgenden Wiederausbrüchen.

Aphtha schreibt sich her von dem griechischen ἅπτω, „accendo“, „ich brenne oder entzünde.“ Man gibt jetzt allgemein zu, daß dieser Ausschlag — wiewohl einst für papulös gehalten — wie der vorige aus kleinen Bläschen besteht, welche, wenn sie reif sind, eine weißliche oder milchige Flüssigkeit enthalten; und daher folgt er in einer nosologischen Anordnung natürlich dem Frieselfieber.

II. Gatt. 2. Art. Emphlysis Aphtha. Ursprung des specifischen Ausdrucks.

Diese Krankheit findet man unter drei Varietäten, einer weißen, schwarzen und chronischen:

α) Infantum. Weiße Schwämmchen.	Bei Säuglingen bald nach der Geburt erscheinend, und oftmals von dem Munde nach dem Darmkanal sich erstreckend; meistens mit leichten Fiebersymptomen und weißen Grinden.
β) Maligna Schwarze Schwämmchen.	Begleitet von großer Schwäche der Gefäßthätigkeit, gewöhnlich von dem Larynx in den Mund steigend, Grinde schwarz, Fieber ein Typhus.
γ) Chronica. Chronische Schwämmchen.	In die Länge gezogen und exacerbirend, mit großer Abmagerung und hektischem Fieber, durch die ganze Länge des Darmkanals sich erstreckend.

Die Krankheit besteht in einer eigenthümlichen Reizung der ganzen Schleimhaut und besonders der Schleimdrüsen des Mundes und Rachens, welche kleine Bläschen und Schwäre hervorbringt. [Bei der Sektion findet man unregelmäßige entzündete Flecken, die über die umgebenden

II. Gatt. 2. Art. Emphlysis aphtha.

Theile leicht erhöht und oftmals mit kleinen Bläschen und Geschwüren bedeckt sind, an verschiedenen Partien der Schleimhaut des Darmkanals, besonders des Krummdarms. *)] In der zweiten und dritten Art sind einige der kleinern Blutgefäße am Munde ebenfalls zerfressen, und daher werden die Krusten livid oder ulceriren.

Alle Varietäten kommen daher nur unter Umständen von beträchtlicher Schwäche vor, und deßhalb sind — während man die erste gewöhnlich in der Kindheit findet — die beiden letzten meistens ein Begleiter des Schwächefiebers, des hohen Alters oder der Kachexien.

α E. Aphtha infantum. Beschreibung.

Die weißen Schwämmchen oder die des kindlichen Alters beginnen im Munde. Die Winkel der Lippen sind gewöhnlich zuerst mit der Eruption bedeckt, wahrscheinlich wegen ihrer Anstrengung und Ermattung durch den Akt des Saugens. Von diesen verbreiten sie sich in zerstreuten Knötchen über die Zunge und Wangen, bis endlich viele der Knötchen zusammenkommen, und der Ausschlag in Flecken oder Schichten erscheint.

Ziehen sich von dem Munde hinunter nach den Därmen.

Der Rachen wird zunächst afficirt, und sie ziehen sich von da hinunter durch die Speiseröhre in den Magen, und bringen in einer ununterbrochenen Linie durch die ganze Strecke der Därme bis zu dem Mastdarm, wobei die Fäces oftmals mit den Grinden der Aphthen überladen sind.

Endigen bisweilen im Munde mit einem einzigen Ausbruch des Ausschlags. Wandern aber gewöhnlich u. erscheinen in einem zweiten oder dritten Ausbruch.

In sehr milden Fällen beschränkt sich die Krankheit auf den Mund, oder wird durch eine verständige Behandlung auf denselben beschränkt, und endigt mit einer einzigen Ablösung der quarkartigen Krusten. Sie schreitet gewöhnlich aber weiter fort, und ein zweiter und selbst ein dritter Ausbruch nimmt die Stelle desjenigen ein, welcher verschwindet. Die allgemeine Gesundheit ist unterdessen nur wenig gestört, wiewohl der Magen in Unordnung ist; der Puls zeigt sich oftmals etwas beschleunigt, und das Kind wird verdrießlich. Bei einer ungesunden Körperbeschaffenheit aber, wenn die Speise nicht nährend und der Körper schwach und atrophisch ist, ulcerirt die unter ihnen befindliche Fläche der Gefäße, die Ulceration verbreitet sich weiter und tiefer, es erfolgt ein schleichendes Fieber, und der kleine Patient erliegt der Bösartigkeit des Uebels.

Ist bisweilen tödtlich abgelaufen. Die Flüssigkeit äußerst scharf und fressend. Wahrscheinlich specifisch u. kontagiös.

In der mildesten Form scheint diese Eruption äußerst scharf zu sein, denn die Brustwarze der Amme wird sicherlich afficirt. Es ist ferner wenig Zweifel vorhanden, daß die Schärfe specifisch und kontagiös sei, wiewohl, wenn der Ausschlag sich verbreiten und seine eigenthümliche Kraft bewahren soll, nothwendig zu sein scheint, daß er mit derselben Haut oder mit einer Haut von demselben Gewebe, wie das, auf welchem er entspringt, in genaue Berührung kommt. Sine proximo contactu, sagt Professor Frank, communicari hunc morbum non facile concedimus **). Daher entstehen auf der Brustwarze, wiewohl sie durch die Schärfe der Flüssigkeit zerfressen ist, keine Aphthen; auch verbreitet sich die Ulceration nicht über den Bereich des scharfen Ichors; man hat sie aber, indem man das inficirte Kind küßte, bekommen, und sie haben sich auf diese Weise Erwachsenen sowohl wie Kindern mitgetheilt.

Daher durch Küssen mittheilbar.

Bisweilen epidemisch.

Ueberdies aber haben wir gute Autoritäten zu glauben, daß sie bisweilen epidemisch sind. Denn es ist bekannt, daß nicht nur die Kinder derselben Familie, wie vorsichtig sie auch von einander getrennt worden waren, sondern viele aus derselben Nachbarschaft bisweilen zugleich daran

---

*) Abercrombie, in Edin. Med. and Surgical Journal, July 1820.
**) De cur. hom. morb. tom. III. §. 367.

gelitten haben. Ob jedoch in diesem Falle die Epidemie das Resultat der specifischen Materie des Exanthems sei, welche als ein unaufgelöstes Miasma in der Atmosphäre schwebt, oder ob eine besondere übele Beschaffenheit der Atmosphäre selbst den Körper zur Erzeugung der Aphthen prädisponirt, ist unbekannt.

II. Gatt. 2. Art. Emphlysis Aphtha.

Bei der Heilung dieser Art sollte unsere erste Absicht sein, durch ein Laxir- oder Brechmittel oder durch beide alle scharfen Stoffe aus den ersten Wegen zu entfernen, und auf diese Weise die primäre Quelle der Krankheit, so weit wir sie in dieser Beziehung vermuthen können, zu verstopfen. Wir müssen gleichzeitig die Gesundheit der Amme des Kindes sorgfältig untersuchen, wenn das Kind an der Brust ist, besonders in Rücksicht auf die Beschaffenheit der Milch und der Reinheit der Brustwarze selbst von aller primären Krankheit, so daß dem Kinde von diesem Theile aus kein Grund dazu gelegt werde. Wenn das Kind entwöhnt ist, müssen wir besonders achtsam auf die Natur der Speise und die Art ihrer Zubereitung sein, in welcher Hinsicht die Ammen, sich selbst überlassen, oftmals zu sorglos sind. Und zunächst müssen wir die Vervielfältigung der Knötchen verhüten, indem wir mit verdünnenden oder reinigenden Gurgelwässern die scharfe Flüssigkeit, so gut wir es im Stande sind, ausspritzen und die Ablösung der Grinde durch einhüllende abstringirende Mittel, wie armenischen Bolus, Alaun, Borax oder Katechu, mit Gummischleim oder Honig vermischt, befördern. Diese abstringirenden Mittel dürfen indessen nicht sehr scharf gemacht werden; denn in diesem Falle würden wir die kleinen schwärigen Grinde zu rasch lösen, die empfindliche Oberfläche der neuen Haut reizen und einen neuen Ausbruch des Ausschlags hervorbringen, welcher vielleicht durch unsere große Geschäftigkeit und Eile häufiger als auf irgend eine andere Weise erregt wird. Wenn die Krankheit in den Magen und Darmkanal sich hinuntergezogen hat, wird eine Mischung von Rhabarber und Magnesie oder etwas Ricinusöl, bisweilen gegeben, die beste Arznei sein.

Heilabsicht. Gesundheit der Amme zu untersuchen. Beschaffenheit u. Zubereitung der Speise. Reinigende Gurgelwässer. Einhüllende abstringirende Mittel, aber nicht zu reizend.

Die zweite Varietät oder die schwarzen Schwämmchen findet man bisweilen idiopathisch bei hohem Alter, wenn alle Lebensquellen versiegen, und die Konstitution rasch sinkt; sie ist aber gewöhnlicher ein Begleiter bei akuten schwächenden Krankheiten, wie bei dem Typhus oder den bösartigen remittirenden Fiebern. Stoll behauptet, daß in allen diesen Fällen die Beschwerde nicht in dem Munde, wie bei den Säuglingen, sondern im Magen beginne und ihren Weg sowohl nach oben als nach unten nehme *), und nach dem Schmerze und der Kardialgie, über welche vorher oft geklagt wird, scheint Grund für diese Meinung vorhanden. Birnstiel macht dieselbe Bemerkung und vergleicht die Empfindung mit der, welche ein gespannter Strang, der sich von der Kardia nach dem Nabel erstreckt, verursacht **). Diese Varietät soll auch zu Zeiten epidemisch und nach Einigen kontagiös sein. Man sollte aber bemerken, daß in den meisten dieser Fälle die Aphthen als ein Begleiter anderer Krankheiten und wahrscheinlich als das Resultat derselben erscheinen. So scheint, wenn von Muguet behauptet wird, daß sie bei einer besondern Gelegenheit ***) zu Paris entschieden kontagiös waren, ein beun-

β E. Aphtha maligna. Wie hervorgebracht. Dringt hinauf von dem Magen aus. Sollen bisweilen epidemisch und kontagiös sein, aber vielleicht nur in sofern als sie mit andern kontagiösen Epide-

*) Rat. med. 167.
**) Sterblichkeit im Krankenhaus zu Bruchsal.
***) Raulin, von der Erhaltung der Kinder.

II. Gatt. 2. Art. Emphlysis aphtha. mien verbunden sind.

ruhigender Typhus ebenfalls zugegen gewesen zu sein. Stoll gibt denselben Bericht darüber; sie waren aber damals mit Frieselfieber verbunden *), und bei einer andern Gelegenheit, wo sie Ansprüche auf eine epidemische Verbreitung gehabt zu haben scheinen, waren sie mit einem herrschenden Wechselfieber verbunden **).

Behandlung.

In allen diesen Fällen muß die Behandlungsart auf der Natur des besondern Falles beruhen. Bei dem gebeugten hohen Alter können wir nur lindernd verfahren, und unsere besten Palliativmittel sind herzstärkende Substanzen, wie Portwein-Negus oder Portwein selbst und reizende nährende Speise; wo die Aphthen durch eine andere Beschwerde bedingt sind, können sie nur geheilt werden, wenn man die ursprüngliche Beschwerde heilt.

In sehr kalten nördlichen und besonders in kalten marschigen Klimaten sollen Aphthen in einer ihrer Varietäten häufig zu allen Lebensaltern und oftmals ohne Fieber vorkommen. Da wir schon gesehen haben, daß sie sehr gewöhnlich das Resultat eines geschmälerten Gesundheits- und Kräftezustandes sind, so ist dieses keineswegs unwahrscheinlich, und die besten Mittel, ihnen zu begegnen, sind Wärme, eine reine und nicht stehende Luft, Bewegung und eine stärkende Diät.

γ E. Aphtha chronica.

Die dritte Varietät oder die chronischen Schwämmchen scheinen ebenfalls zuerst ihren Sitz im Magen oder in einem benachbarten Eingeweide zu haben.

Sie sind von Hillary unter dem Namen: Aphthoides chronica und später von Dr. Latham unter dem von Cachexia aphthosa beschrieben worden. Man findet sie häufiger in warmen als in gemäßigten Klimaten in Folge des Angriffs, welcher so oft auf die Kräfte der Konstitution durch die beständige Erregung des Klimas gemacht wird.

Beschreibung von Dr. Latham.

„Ein langsames hektisches Fieber", sagt Dr. Latham, „mit einem schwachen und etwas raschern Puls als natürlich bezeichnet den Beginn dieser Krankheit. Es erfolgen zunächst auf den Rändern der Zunge Finnen mit oberflächlichen Blasen innerhalb des Mundes und des Rachens, und entsprechende Wärme und Wundsein des Magens begleiten dieses und jedes andere Stadium der Krankheit mehr oder weniger." ***) Der ganze Darmkanal wird bald nachher afficirt, und Diarrhöe und nicht selten Ruhr sind die Folge. Die Reizung läßt alsdann nach, als ob die Krankheit sich abgenutzt hätte; es ist aber nicht Kraft genug in der Konstitution die Exulcerationen zu heilen; und da die ursprüngliche Ursache andauert, so finden neue Exacerbationen Statt, und jeder Zufall verschlimmert sich, was überdies gewöhnlich von einer furchtbaren Verzweiflung begleitet ist. Diese sich wiederholenden Rückfälle erschöpfen den Organismus, und der Patient erliegt endlich ihren beharrlichen Angriffen.

Dr. Thomas hat eine gute Beschreibung dieser Beschwerde, wie sie von Zeit zu Zeit in Westindien vorkam, geliefert †).

Behandlung.

Während der Exacerbationen scheint Opium die beste Erleichterung zu verschaffen, wobei man in den Intermissionen zu leichten bitteren und andern tonischen Mitteln seine Zuflucht nehmen sollte. Gegen die be-

---

*) Loco citato.
**) Fontanus, Annal. p. 59.
***) Med. Trans. vol. V. art. VI.
†) Modern Practice of Physic, p. 528.

schwerliche Reizung, welche oftmals im Halse und Mastdarm besteht, ist Dr. Latham kühn genug Gurgelwässer und Einspritzungen von verdünntem Bleiwasser, das letztere in Verbindung mit Laudanum zu empfehlen.

II. Gatt. 2. Art. Emphlysis aphtha.

Dritte Art.

EMPHLYSIS VACCINIA.

Kuhpocken.

Wenige oder ein einziges Bläschen, auf den afficirten Theil beschränkt, kreisförmig, halbdurchsichtig, perlfarben, in der Mitte eingedrückt, von einem rothen Hofe umgeben.

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia. Geschichte.

Diese Krankheit zog etwa vor vierzig oder funfzig Jahren als ein von Ansteckung sich herschreibender pustulöser Ausschlag in der Grafschaft Dorset die Aufmerksamkeit auf sich, wobei dieser sich hauptsächlich an den Händen der Melkerinnen zeigte, welche Kühe gemelkt hatten, die an einer ähnlichen Beschwerde litten. Man hatte gefunden, daß er Personen vor den Menschenblattern schützte, und diese Meinung über den Gegenstand war selbst zur damaligen Zeit vor uns so verbreitet, daß ein Inokulator, welcher versuchte die Menschenblattern auf Jemand zu übertragen, der vorher von den Kuhpocken inficirt war, lächerlich gemacht wurde. Es ward indessen ein förmlicher Versuch veranstaltet, und man fand, daß keine Menschenblattern erfolgten. Um dieselbe Zeit hatte ein verständiger Bauer, Namens Nasch, welcher auf diese Thatsachen gehörige Aufmerksamkeit verwendete, den Muth, die künstliche Impfung an sich selbst zu versuchen, und man sagt, daß der Versuch vollkommen geglückt sei. Aehnliche Thatsachen und viele Beispiele derselben wurden demgemäß Sir Georg Baker mitgetheilt, welcher, nachdem er sich nicht lange vorher in einen äußerst wohlthätigen, wiewohl lästigen, Streit in Betreff der Ursache der endemischen Kolik von Devonshire eingelassen hatte, ungeachtet seines Triumphes, nicht geneigt war, wiederum die dornigen Pfade provinzieller Aetiologie zu betreten. In Gloucestershire, eine andere Grafschaft, wo man Viehzucht treibt, hatte sich indessen dieselbe Krankheit mit ähnlichen Folgen gezeigt, und da dieselbe Meinung in von beiden Grafschaften entfernten Distrikten allgemein herrschte, so bewies dieses, daß die der Kuhpocke auf diese Weise zugeschriebene Kraft nicht gänzlich eine eingebildete war *).

Zuerst vor einem halben Jahrhundert bestimmt als prophylaktisch gegen die Menschenblattern angeführt. Thatsachen von Sir George Baker mitgetheilt.

Dr. Jenner, welcher damals zu Berkeley in Gloucestershire wohnte, verfolgte diesen Wink mit großem Scharfsinn und unermüdetem Eifer. Anfangs wurde er geteuscht, indem er keinen Unterschied machte zwischen der echten Kuhpocke und einer unwirksamen Modifikation derselben oder einer unechten Krankheit von fast ähnlichem Ansehen, welcher dasselbe Thier unterworfen ist, die aber kein Schutzmittel gegen die Menschenblat-

Der Gegenstand von Jenner aufgenommen. Schwierigkeiten, welchen er zu begegnen hatte.

---

*) Evidence delivered before a Commitee of the House of Commons, 1821.

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia.

tern abgibt, und er fand eine andere Schwierigkeit, den Zeitraum zu bestimmen, in welchem das Kuhpockengift seine prophylaktische Kraft behauptet. Nachdem er sich endlich mit dem unterscheidenden Charakterzeichen des echten Bläschens indessen vertraut gemacht hatte, wagte er es, seine Entdeckung im Jahre 1798 öffentlich bekannt zu machen und die Impfung mit dem Gifte der Kuhpocke als ein Stellvertreter der Variola zu empfehlen. Das Resultat ist Jedem bekannt; der Entdecker wurde rechtmäßig und großmüthig von dem Parlamente belohnt, und die Kuhpockenimpfung ist mit raschem Schritt durch jeden Theil der Welt gedrungen, von den nördlichen Kreisen zu den äußersten Grenzen Asiens und Afrikas, und ist von civilisirten und uncivilisirten Nationen, von Schwarzen sowohl wie von Weißen, von den Finnen, den Hottentotten und den Hindus angenommen worden.

Machte seine Entdeckung 1798 bekannt. Von dem Parlamente belohnt. Rascher und ausgedehnter Fortschritt der Kuhpockenimpfung.

Die Wirkung der Schwären, die sich Melkerinnen zuzogen, ist länger und allgemeiner bekannt.

[Das Freibleiben von den Menschenblattern, dessen sich Individuen erfreuen, welche sich Pusteln oder Schwäre an den Händen und Fingern zuzogen, indem sie Kühe melkten, welche eine gewisse Krankheit an ihren Eutern und Zitzen hatten, ist eine Thatsache, welche seit undenklicher Zeit weit allgemeiner bekannt gewesen ist, als die vorhergehenden Bemerkungen anzunehmen führen dürften. Es sind nicht nur Zeugnisse angeführt worden, welche genügend beweisen, daß eine solche Thatsache den Bauern und Andern, welche sich mit der Behandlung des Viehes in den vorzüglichsten viehzuchttreibenden Grafschaften in England befassen, bekannt gewesen sei, sondern daß sie auch von derselben Klasse Personen in andern Ländern bemerkt wurde, wie in dem Departement von Meurthe in Frankreich, in verschiedenen Theilen Deutschlands, Norwegens und Spaniens. In Irland wird die Krankheit der Kuh Shinach genannt, ein Ausdruck, welcher sich von zwei celtischen Wörtern herschreibt, Euter und Kuh bedeutend; und man schließt daraus, daß man Kenntniß von der Krankheit jenes Thieres seit einer sehr alten Zeit gehabt haben muß. Einige von Humboldt in seinem Werke über Neuspanien erwähnte Thatsachen lassen keinen Zweifel übrig, daß die Einwohner der Andes lange schon so gut wie die die Viehzucht treibenden Bauern Englands im Besitz derselben Kenntniß waren. Eine andere von dieser Klasse Leute gekannte und ihnen traditionell zugekommene Thatsache ist, daß Kühe, welche einmal die Krankheit hatten, zum zweiten Mal nicht daran leiden. Aber der interessanteste, in den letzten Jahren bekannt gewordene Umstand ist die noch weit größere Aufklärung, welche die alten Hindus über diesen Gegenstand besaßen; denn man hat ein Werk in der Sanskritsprache, welches dem Hauvantori zugeschrieben wird, aus dem hervorgeht, daß die Hindus zu einer sehr frühen Zeit nicht nur die präservative Kraft der Kuhpockenmaterie gegen die Menschenblattern kannten, sondern die Kuhpockenimpfung wirklich übten. Die Stelle, auf welche man sich hier bezieht, wird in dem Artikel Vaccine, Dict. des sciences méd. citirt, wo auch ein von Chaptal aufgezeichnetes Dokument angeführt ist, welches zu beweisen bezweckt, daß die Vakcination schon im Jahre 1781 von Rabaut, einem protestantischen Geistlichen aus Montpellier, vorgeschlagen wurde. Es wird sogar behauptet, daß der Plan von diesem Herrn Rabaut einem englischen Arzte bekannt gemacht wurde, welcher bei der Familie eines reichen Kaufmannes aus Bristol, Namens Ireland, damals in Montpellier, wohnte, und welcher versprach, den Vorschlag dem Dr. Jenner mitzutheilen. Dieses sieht indessen mehr wie etwas nationelle Eifer-

sucht, als ein rechtmäßiger Anspruch auf die Ehre der Entdeckung aus; denn es wird kein Zeugniß vorgelegt, zu beweisen, daß dieser Wink wirklich jemals dem Dr. Jenner gegeben wurde, und wenn er wirklich im Jahre 1781 in Montpellier angedeutet worden wäre, so scheint es, daß man ihn fallen gelassen habe; denn funfzehn Jahre später, d. h. im Jahre 1796, als Jenner zuerst Menschen vakcinirte, blieb er, so weit es die Franzosen betraf, in stiller Vergessenheit. *)]

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia.

Es läßt sich sagen, daß die Krankheit in ihrem jetzigen Zustande die folgenden Varietäten umfaßt:

α) Nativa. Natürliche Kuhpocke.	Echte Kuhpocke, wie sie gewöhnlich bei denen erscheint, welche sie zufällig von der afficirten Kuh bekommen.
β) Spuria. Unechte Kuhpocke.	Eine unwirksame Modifikation der Kuhpocke, oder eine verschiedene, aber ähnliche Krankheit, unfähig, gegen die Menschenblattern zu schützen.
γ) Inserta. Eingeimpfte Kuhpocke.	Die echte Kuhpocke, wie sie bei der Impfung erscheint.
δ) Degener. Ausgeartete Kuhpocke.	Kuhpocke, welche in ihrer specifischen Schutzkraft aus unbekannten Ursachen ausgeartet ist.

α. E. Vaccinia nativa. Unterscheidende Charakterzeichen.

Bei der natürlichen Form der Kuhpocke, oder wie man sie unmittelbar durch das Melken oder sonstige Betasten eines erkrankten Thieres bekommt, sind die Bläschen mehr oder weniger zahlreich und erscheinen an den Händen oder solchen Theilen, welche mit dem afficirten Euter in Berührung kamen, von bläulicher oder Azur-Farbe, woher Hebenstreit's Vorschlag rührt, die Krankheit Glaucina zu nennen; die Flüssigkeit ist Anfangs hell, später opak und purulent, oftmals mit Anschwellung der Achseldrüsen und beträchtlichem Fieber.

Beschreibung bei dem Menschen.

Am häufigsten erscheinen die Bläschen an den Gelenken oder Enden der Finger; ihre Gestalt ist kreisförmig, und es findet eine leichte Vertiefung von dem Umkreis nach dem Mittelpunkte hin Statt. Das Fieber eröffnet sich mit seinen gewöhnlichen Zufällen von Müdigkeit, Schmerzen im Kopfe, in den Gliedern und im Kreuze, Frostschauer, Erbrechen und beschleunigtem Pulse; wobei der Kopf bisweilen afficirt bleibt, nachdem diese vorbereitenden Zeichen entfernt sind, und dieser Zustand wird selbst von Delirium begleitet. Die entzündeten und ichorösen Tuberkeln bersten, nachdem sie geeitert haben, in drei oder vier Tagen in Folge der Ausdehnung auf, und werden beschwerliche Geschwüre, welche langsam heilen und bisweilen ein phagadänisches Ansehen annehmen. Das Fieber läßt mittlerweile nach und hört um den siebenten Tag gänzlich auf. Die aus den Geschwüren entleerte Flüssigkeit ist höchst kontagiös, und die Augenlider, Lippen, Nasenlöcher oder irgend ein anderer Theil des Körpers werden sicher mit derselben geimpft, wenn sie mit den zufällig durch sie verunreinigten Finger gekratzt werden.

---

*) Mit Rücksicht auf den Anspruch der Hindus muß man sich erinnern, daß Versuche zu Einschiebseln und Verfälschung bei ihren eigenen Autoritäten und Mittheilungen nicht ungewöhnlich sind. Kapitain Wilford wurde von seinem Braminen in Betreff einer angeblichen Geschichte von Noah und seinen Söhnen wirklich hintergangen. S. Life of Sir William Jones.

Cooper.

3. Gatt. 3 Art. Emphlysis Vaccinia. bei der Kuh.

Bei der afficirten Kuh selbst sind die Tuberkeln noch größer, oder bestehen vielmehr aus Bläschen, welche von einem breiten und kreisförmigen Erythem umgeben sind; das Thier kommt beträchtlich von Kräften und gibt nur wenig Milch. Die Geschwüre sind faulig und oftmals hartnäckig.

β E. Vaccinia spuria. Unterscheidende Charakterzeichen.

Bei der **unechten Kuhpocke** oder der Krankheit, welcher Kühe unterworfen sind, die eine große Aehnlichkeit mit der echten hat und oftmals mit ihr verwechselt wird, wiewohl dieser die prophylaktische Kraft mangelt, sind die Bläschen weniger gleichförmig kreisrund, von Anfang an purulent, ohne die bläuliche Färbung, mit geringer oder keiner Vertiefung im Mittelpunkte. Ob diese bei dem Thiere selbst streng eine Varietät einer gewöhnlichen Art, oder eine bestimmte Art einer gemeinschaftlichen Gattung ist, hat man nicht genau bestimmt. Es ist aber jetzt hinreichend ermittelt, daß diese Beschwerde der Kuh keine Sicherung durch die Einimpfung gewährt, und Anfangs die Ursache großer Verwirrung und vieler mißlungener Fälle und möglicher Weise noch mancher Irrung selbst heutiges Tages sein mag.

Bringt keine Sicherung gegen Menschenblattern zu Wege.

γ E. Vaccinia inserta. Unterscheidende Charakterzeichen.

Bei der **eingeimpften Kuhpocke** durch echtes Gift sind die pathognomonischen Zeichen folgende: Bläschen einzeln stehend, auf den Einstich beschränkt, zellig, bläulich braun in der Mitte, die Flüssigkeit klar und bis zum letzten Augenblicke farblos, zu einer harten, dunkelfarbigen Borke nach dem zwölften Tage gerinnend.

Bestimmte Zeit die Flüssigkeit anzuwenden.

Bei der Fortpflanzung der Krankheit von dem eingeimpften Bläschen sollte die Flüssigkeit vor dem neunten Tage und von einer so frühen Zeit, als man sie erhalten kann, genommen werden. Nach dem neunten Tage ist sie gewöhnlich so unwirksam, daß man sich auf sie nicht verlassen kann.

Beweis der Echtheit durch die Durchsichtigkeit.

Wenn die Flüssigkeit nicht durchsichtig ist, so gibt sie den entschiedenen Beweis, daß sie entweder unecht oder unvollkommen sei. Den Einstich sollte man möglichst oberflächlich machen, denn wennn viel Blut abfließt, so kann die Flüssigkeit so verdünnt werden, daß sie unwirksam oder gänzlich weggespült wird.

Die eingeimpfte Kuhpocke milder als in ihrem natürlichen Zustande.

Wie die Menschenblattern durch die Einimpfung stets eine weit mildere Krankheit werden und von einer geringern Anzahl Pusteln begleitet sind, als wenn sie natürlich entstehen, so erfahren die Kuhpocken durch die Einimpfung eine ähnliche Veränderung. Es ist bisweilen eine etwas vermehrte Schnelligkeit des Pulses und Störung der Konstitution zugegen, und in sehr seltenen Fällen sind einige Pusteln um den Brustwarzenhof oder selbst auf den Gliedmaßen entstanden, mit diesen gelegentlichen Ausnahmen aber ist die Eruption, wie schon angeführt wurde, auf das einzige durch den Einstich erzeugte Bläschen beschränkt, und es ist kaum ein bemerkbares Fieber zugegen.

Verlauf der Krankheit.

Der allgemeine Verlauf ist folgendermaßen: Der Einstich verschwindet bald nach dem Einführen der Lancette, am dritten Tage aber wird ein kleiner entzündeter Fleck sichtbar. Dieser nimmt allmälig an Größe zu, verhärtet sich und bewirkt eine kleine kreisrunde Anschwellung, welche wenig über das Niveau der Haut erhaben ist. Um den sechsten Tag zeigt der Mittelpunkt der Anschwellung einen mißfarbigen Fleck, welcher durch die Absonderung einer kleinen Quantität Flüssigkeit gebildet wird; der Fleck nimmt an Größe zu und wird offenbar ein Bläschen, welches sich bis zum zehnten Tage immer mehr anfüllt und vergrößert, zu welcher Zeit es vollkommen die eigenthümlichen Züge entfaltet, welche dasselbe von

Zunahme des Bläschens.

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia.

der eingeimpften variolösen Pustel unterscheidet. Seine Gestalt ist kreisförmig, bisweilen etwas oval, der Rand aber ist immer wohl begrenzt und niemals rauh oder zackig, der Mittelpunkt vertieft sich, statt sich zu polarisiren, und ist weniger erhaben als der Umkreis.

Konstitutionelle Beschwerde.

Um den achten Tag, wenn das Bläschen vollkommen gebildet ist, gibt die Krankheit einigen Einfluß auf die Konstitution zu erkennen; die Achselgrube schmerzt, und es findet vielleicht etwas Kopfschmerz, Frost, Mattigkeit, Appetitverlust und Vermehrung des Pulses Statt. Dieses kann in einem größern oder geringern Grade einen oder zwei Tage andauern, vergeht aber immer von selbst, ohne eine unangenehme Folge zu hinterlassen. Während des allgemeinen Unwohlseins wird das Bläschen auf dem Arme von einem kreisförmigen entzündeten Hof umgeben, etwa von einem oder anderthalb Zoll im Durchmesser, welcher der pathognomonische Beweis von konstitutioneller Beschwerde ist, wie gering die innern Zufälle sich auch immer zeigen mögen. Nach dieser Periode vertrocknet die Flüssigkeit in dem Bläschen allmälig, die Röthe im Umfange wird schwächer und verschwindet in einem oder zwei Tagen unmerklich, so daß sie selten nach dem dreizehnten Tage von der Impfung an erkannt wird. Zu dieser Zeit verhärtet sich das Bläschen in eine dicke Borke von brauner oder Mahagoni-Farbe, welche, wenn sie nicht vorher durch Gewalt oder Zufall abgelöst wird, in etwa vierzehn Tagen von selbst abfällt, wobei sie die Haut darunter vollkommen gesund und unverletzt hinterläßt. Der ganze Verlauf der Impfung bedarf kaum irgend einer ärztlichen Behandlung. Es sind keine Vorbereitungen erforderlich, wie bei den Menschenblattern, und alles, was nöthig sein könnte, ist eine oder zwei Gaben einer eröffnenden Arznei, wenn das konstitutionelle Unbehagen stark oder lästig sein sollte.

Therapie.

Bryce's Kriterium, daß der Organismus afficirt sei.

[Außer dem oben beschriebenen kreisförmigen entzündeten Hof als Beweis, daß die Impfung ihre Wirkung auf den Organismus verbreitet habe, ist ein anderes Kriterium von Herrn Bryce angegeben worden, dessen Experimente beweisen, daß, wenn während des regelmäßigen Verlaufs der Kuhpocken eine zweite Impfung eine gewisse Anzahl Tage nach der ersten veranstaltet würde, die durch diese zweite Impfung hervorgebrachte Beschwerde in ihrem Verlaufe beschleunigt würde, so daß sie fast zu derselben Zeit als die Beschwerde, welche durch die erste Impfung entsteht, zur Reife gelangt und wieder verbleicht. Etwa das Ende des fünften oder der Anfang des sechsten Tages von der ersten Vakcination an ist die für das Experiment am besten zu wählende Zeit. *)]

δ E. Vaccinia degener.

Man hat eine Varietät von Vaccinia, welche von Sir Gilbert Blane in seiner Beweisführung über diesen Gegenstand vor der Kommittee des Hauses der Gemeinen ausgeartete Kuhpocke genannt wird, wovon folgendes als Charakterzeichen betrachtet werden kann: Durch Impfung hervorgebracht, das Bläschen ohne gewisse Gestalt oder unbestimmt, die Flüssigkeit oftmals strohfarben oder purulent, Hof abwesend, undeutlich oder mit dem Bläschen verflossen, die Borke ist früh gebildet. Die Ursache dieser Ausartung ist noch nicht hinreichend angedeutet worden; es ist aber jetzt wohl ermittelt, daß die Einimpfung von dieser Art gegen

Unterscheidende Charakterzeichen.

Ursache der Ausartung nicht bekannt. Besitzt keine prophylaktische Kraft.

---

*) S. Bryce's Practical Obs. on the Inoculation of Cowpox, 2d edit.

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia.

die Menschenblattern nicht schützt; und hieraus entstanden mannigfaltige Irrungen in der frühen Praxis, ehe man die Thatsache kannte.

Das Kuhpockengift erfährt aus mancherlei Ursachen von selbst eine Veränderung.

Das Kuhpockengift scheint in einem gewissen Zeitraum von selbst eine Veränderung zu erleiden, wenn man es auch mit noch so viel Vorsicht aufbewahrt; es gibt aber einige Umstände, welche diese Veränderung mehr als andere zu begünstigen scheinen, wiewohl wir nur wenig von der Natur dieser Umstände wissen. Selbst indem es den Menschen in der Form der Einimpfung durchdringt, scheint es modificirt und milder gemacht zu werden; denn eine Person, welche unmittelbar von der afficirten Kuh geimpft wird, leidet im Allgemeinen mehr, als wenn eine Person von einer andern geimpft wird. Es ist indessen erwiesen worden, daß die Flüssigkeit nach einer gewissen Zahl und selbst nach einer langen Reihe von Uebertragungen von einem Individuum auf ein anderes nichts von ihrer specifischen Kraft verliert; denn es sind in diesem Zustande wiederholter Abstufung Kühe damit geimpft worden, und diese haben die Krankheit in aller ihrer natürlichen Heftigkeit gezeigt. Wenn jedoch die zweite Varietät eine Modifikation dieser Krankheit und nicht ein bestimmter Ausschlag ist, so führt es einen Beweis von der Veränderung in der Eigenschaft des Giftes, welche durch eine unbekannte Ursache bei dem Thiere selbst Statt hat.

Die echte Kuhpocke hat bisweilen die Menschenblattern nicht verhütet; hat aber doch einen Einfluß auf ihren Charakter u. macht ihn milder.

Es muß auch angeführt werden, daß die echte Kuhpocke selbst bei besondern Konstitutionen und Idiosynkrasien, von deren Natur wir indessen nichts wissen, nicht immer sich prophylaktisch bewährt hat. Der Fälle aber, in denen sie ihren Zweck verfehlte, sind wenige, und in fast jedem Falle schienen die Menschenblattern, welche später auftraten, in ihrem natürlichen Verlaufe verändert worden nnd milder und von kürzerer Dauer zu sein; die Pustel hatte selten den fünften Tag überstanden, als sie auch rückwärts schritt, und die Flüssigkeit von einer ichorösen oder flüssigen in einen konkreten oder verhärteten Zustand ohne den Eintritt von Eiter gewöhnlich plötzlich überging. Während daher die absolute Unfehlbarkeit der prophylaktischen Kraft der Kuhpockenimpfung nicht länger zu behaupten ist, so bleibt doch noch genug zur Unterstützung ihrer Ansprüche übrig, daß sie eine der wichtigsten Entdeckungen in der Medizin und eine der größten Segnungen sei, welche jemals auf die Menschheit gekommen ist, wie es in einem ausgezeichneten, von dem kaiserlichen Institute öffentlich bekannt gemachten und von seinen drei glänzendsten Zierden **Berthollet**, **Percy** und **Halle**, vom 17. August 1812 datirt, verfaßten Artikel hinreichend bewiesen wurde.

Viele mißlungene Fälle können erklärt werden, aber keinesweges alle.

Die Vereitelung des Erfolgs in vielen hundert Fällen, welche triumphirend von ihren Feinden vorgebracht wurden, läßt sich ohne Schwierigkeit erklären; es gibt aber andere Umstände, welche sich auf dieselbe Weise nicht so erledigen lassen, und welche die Unwirksamkeit der Impfung in Folge von Ursachen, die alle Erklärungen vereiteln, unumstößlich darthun. Unser nationales Kuhpockenimpfungsinstitut war einst der Meinung, daß viele dieser mißlungenen Fälle der Anwendung eines einzigen Einstichs zuzuschreiben wäre; in Folge hiervon wurden an jedem Arme zwei oder mehrere Einstiche empfohlen. Diese Hypothese scheint jetzt aufgegeben zu sein, und nach den zahlreichen und vorsichtigen Experimenten über die Impfung gegen die Menschenblattern von **Camper**, welche mehr als hinreichend gezeigt haben, daß ein einziger wirksamer Einstich sich so sicher bewähre, und einen so starken Ausbruch von Pusteln wie jede Zahl bis zu

sieben, welches die höchste war, die er zu versuchen werth hielt *), hervorbringe, ist es nicht wenig eigen, daß sie jemals aufgestellt wurde, — und die Bemerkung von Professor Thomson ist noch mehr der Aufmerksamkeit werth: „Ich bin nach der sorgfältigsten Aufmerksamkeit", sagt er, „nicht im Stande gewesen, zu entdecken, daß nur der geringste Unterschied der Wirkung in der modificirenden Kraft der Vakcination durch die Geschicklichkeit des Operateurs oder seine eigenthümliche Art, die Operation zu bewerkstelligen, bedingt gewesen sei." **) Die wahren Vorzüge der Sache sind indessen mit großer Offenheit und Ueberlegung in der folgenden Stelle eines spätern Berichts des öffentlichen eben angeführten Instituts dargethan worden. „Nach jeglicher billigen Schlußfolgerung sind wir genöthigt zuzugeben, daß noch immer zu viele Fälle einen unleugbaren Beweis liefern, und einigen Zweifel zurücklassen, daß die Ansprüche der Vakcination auf das Verdienst einer vollkommenen und ausschließlichen Sicherstellung gegen die Menschenblattern in allen Fällen Anfangs etwas zu uneingeschränkt angegeben wurde. Jedoch ist der Werth dieser wichtigen Hilfsquelle in unserem Urtheil nicht geschmälert; denn am Ende machen diese Fälle ein sehr kleines Verhältniß gegen die Zahl derjenigen aus, welche wirklich dadurch geschützt werden." Seit der Begründung der Anstalt sind unter fast 67,000 Vakcinirten nur acht in den Abtheilungen der Hauptstadt angeführt; und „wir haben aus Erfahrung unzweifelhafte Beweise, daß, wo die Vakcination vollkommen geübt wurde, die Menschenblattern, welche nach derselben eintreten, fast immer eine unschädliche Krankheit sind; und wenngleich durch heftige Zufälle eingeleitet, sind sie fast immer abgekürzt worden, bevor sie die Periode erreicht hatten, wo sie dem Leben gefährlich werden." ***)

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia.

Allgemeine Verdienste des Falles, wie sie in einem neulichen Berichte des National Vaccine Establishement angeführt werden.

Es lag indessen einiger Grund zur Beunruhigung in der Mittheilung, welche früher von dem Dr. Gregory, Arzt an dem Vakcine-Hospital, gemacht wurde, daß die an diesem Institute gehaltene Tabelle zeige, die Erscheinung der Menschenblattern nach der Kuhpockenimpfung sei im Zunehmen. „Aus dieser Tabelle geht hervor", sagt er, „daß im Jahre 1810 das Verhältniß der Fälle von Menschenblattern, welche nach der Vakcination folgten, zur ganzen Zahl der aufgenommenen Kranken wie eins zu dreißig sich verhielt; 1815 wie eins zu siebenzehn; 1817 wie eins zu sechs; 1819 wie eins zu vier; und während des Jahres 1822 wie eins zu drei und ein halb." †) Dieses ist in der That eine beunruhigende Verminderung der Schutzkraft. Aber wie ich schon den außerordentlichen Verlust der Kraft angedeutet habe, welchen das echte Kuhgift erfährt, wenn es, selbst zum ersten Mal, den Menschen in der Form der Impfung durchdringt, so ist es auch möglich, daß seine zunehmende Wirkungslosigkeit durch die unzähligen Wanderungen von einem Individuum auf das andere, die es jetzt gemacht hat, bedingt ist, und daß wir zu bestimmten Zeiten oder nach einer gewissen Anzahl von nach einander folgenden Impfungen zu der ersten Quelle zurückkehren sollten, um neuen Stoff zu schöpfen.

Das Mißlingen der Fälle scheint sich desselungeachtet zu vermehren.

Versuche zu erklären und ein Mittel vorgeschlagen.

*) Dissertatio de emolumentis et optima methodo insitionis variolarum. Groning. 1774.
**) Historical Sketch etc. p. 398.
***) Report of April 12. 1821.
†) Cursory Remarks of Smal-pox as it occurs subsequent to Vaccination etc. Medico-Chir. Trans. vol. XII. pars II.

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia. Die Hypothese der Verschlechterung der Lymphe nicht haltbar.

[Die Hypothese einer Verminderung der Energie der Vakcine-Lymphe durch ihre wiederholte Uebertragung von einem Individuum auf das andere ermangelt gänzlich des Beweises. So weit man dem Auge trauen darf, bringt die Vakcine-Lymphe dieselben wahrnehmbaren Wirkungen auf der Haut hervor und zeigt in anderer Hinsicht dieselben Eigenschaften an dem heutigen Tage, welche sie 1799 und 1800 zeigte. „Ich weiß in der That", sagt Dr. Thomson, „daß das Kuhpockengift, welches an dem Royal Public Dispensary hier und in andern Theilen Schottlands seit einer Reihe von achtzehn Jahren noch immer bei denen, die damit geimpft werden, dieselben Erscheinungen hervorbringt, welche sie bei den ersten damit gemachten Versuchen hervorbrachte, und daß diese Erscheinungen genau mit denen übereinstimmen, welche von Dr. Jenner als charakteristische Zeichen der Kuhpocke bezeichnet und beschrieben worden sind."*) Wie ein anonymer kritischer Schriftsteller wohl bemerkt, ist die Annahme einer Veränderung der antivariolösen Kraft der Kuhpocke mit den geschichtlichen Thatsachen des Falles nicht verträglich. Es ist nicht Thatsache, daß die Kuhpockenimpfung den Schutz gegen Menschenblattern nicht gewährt, wie es einst geschah. Die Vakcination gewährte niemals eine vollkommene oder absolute Schutzkraft gegen die Blattern-Kontagion, und sie verschafft in dem jetzigen Augenblicke eben so viel Sicherheit, wie dies jemals geschah. Ihr Einfluß wurde in der That übertrieben, und man hielt sie für ein absolutes Verhütungsmittel der Menschenblattern, weil man Personen, welche sich der Vakcination unterzogen hatten, unempfänglich für die eingeimpften Menschenblattern fand. Zur Zeit der Einführung der Kuhpockenimpfung traf es sich so, daß keine große Blatternepidemie bestand, und es war folglich wenig oder kein atmosphärisches Kontagium vorhanden, um die Krankheit auf die wirksamste Art mitzutheilen. Sobald indessen das variolöse Kontagium anfing epidemisch zu herrschen, fand man, nicht, daß die Vakcination ihre Kraft verloren hatte, sondern, daß sie niemals mehr als einen relativen Einfluß auf die Menschenblattern übte. Die Richtigkeit dieses Schlusses, wird behauptet, geht nicht nur aus den Resultaten der Experimente hervor, welche von Dr. Woodville in dem Blattern-Hospital zu London im Jahre 1799 angestellt wurden, sondern aus den Erscheinungen der Epidemie in den Jahren 1816, 1817 und 1818 in verschiedenen Theilen des Landes und selbst in verschiedenen Ländern Europa's. Man bemerkte damals, daß die Personen, welche sich der Vakcination zur Zeit unterzogen hatten, wo das Verfahren zuerst eingeführt wurde, und welche folglich mit Lymphe vakcinirt worden sind, welche nach der Hypothese der Kraftverminderung in ihrer ursprünglichen Reinheit und Stärke gewesen sein muß, den Menschenblattern nicht weniger unterworfen waren und die Krankheit mit nicht weniger Heftigkeit erlitten, als diejenigen, welche nur einige Monate vorher und zu allen andern Zeiten geimpft wurden. Dr. Thomson hat verschiedene Fälle gesehen und von andern gehört, wo die Pockenkrankheit während ihrer Herrschaft in Schottland Individuen befiel, die zu einer frühen Zeit des Verfahrens mit Kuhpockenmaterie geimpft wurden, welche man aus den sichersten Quellen erhalten hatte **). Im Ganzen ist der

*) An Acount of the Varioloid Epidemic etc., p. 315.
**) Id. p. 316.

Schluß unabweisbar, daß, wenn es sich nicht darthun läßt, daß das Auftreten der Menschenblattern bei den geimpften Personen ausschließlich auf die beschränkt ist, welche dem Proceß innerhalb der letzten wenigen Jahre unterworfen wurden, die Hypothese von der Schwächung der Lymphe und der Veränderung in ihren Eigenschaften verworfen werden muß *).

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia.

Mit Rücksicht auf Dr. Gregory's Bericht verdient es besondere Beachtung, daß dieser nicht berechnet ist, eine Bestimmung der Durchschnittszahl der Fälle von Menschenblattern nach der Kuhpockenimpfung in der Gesellschaft im Allgemeinen zu geben, sondern nur von dem Verhältniß solcher Fälle in der Gesammtzahl, welche in dem Blattern-Hospitale Aufnahme fanden. Das Verhältniß dürfte daher zum Theil auf Fällen von solchen Kranken beruhen, welche glücklich genug waren aufgenommen zu werden; und wenn alle, welche es begehrten, aufgenommen wurden, so beweist nur die zunehmende Zahl der Blatternfälle nach wirklicher oder vermeinter Vakcination, daß solche Fälle gewöhnlicher werden. Als wesentliche Minderung des Besorgniß erregenden Inhalts dieses Berichts, muß man sich erinnern, gilt auch, daß die als Kriterium von den einzelnen Personen entnommenen Umstände, welche sich einer Vakcination unterzogen hatten, nicht der Art sind, daß sie ein vorsichtiger Denker für durchaus entscheidend betrachten sollte. „Es sind alle Kranke", sagt Dr. Gregory, „hier aufgenommen worden, welche sich der Kuhpockenimpfung unterworfen hatten, wo die Narben sichtbar waren, oder (wenn dieses Kriterium fehlte) wo sich der Patient der Geschwulst des Armes und des allgemeinen Verlaufs der Krankheit bestimmt erinnerte." **) Weder die Narbe, noch des Patienten eigene Erinnerungen und Urtheile über den Verlauf der Krankheit, noch selbst die seiner Familie — denn die Vakcination wird gewöhnlich bei Säuglingen verrichtet — können zu einem absoluten Vertrauen berechtigen. Der Herausgeber dieses Werkes hatte Gelegenheit, zwei vermeinte Beispiele von Menschenblattern nach der Vakcination zu sehen; als man aber die Geschichte der Fälle untersuchte, war der einzige Schluß, auf den man sich verlassen konnte, daß die Personen in ihrer Kindheit mit vermeinter Kuhpockenlymphe geimpft wurden; man konnte aber keine besonderen Umstände über das, was nach der Impfung folgte, von den Chirurgen, welche die Operation machten und den Verlauf der Bläschen sahen, erfahren. Was den Werth der Zeugnisse über solche Punkte von Nichtärzten und die Folgerung anbetrifft, welche man aus dem Ansehen der Narbe zieht, die einem jeden eiternden Geschwür oder Schorfe nach einem Einstich folgen können, so darf dieses nicht zu hoch angeschlagen werden. Kurz man kann sich auf nichts unbedingt verlassen, als auf die von einem gut unterrichteten Arzte gelieferte Geschichte und besondern Umstände der angeführten Kuhpockenimpfung.]

Eigenthümlicher Fall, wo die Vakcination keinen Einfluß auf die nachfolgenden Menschenblattern übte.

Der einzige Fall, der mir jemals vorgekommen ist, wo die Vakcination durchaus keinen Einfluß auf den Charakter der nachfolgenden Menschenblattern hervorgebracht zu haben schien, war der, welchen ich selbst behandelte, während ich die erste Ausgabe dieses Werkes schrieb. Der Patient war Herr Alfred Phillips aus dem Christus-Kollegium zu Cam-

*) Edin. Med. and Surg. Journ. No. LXXXIX., p. 391. et seq.
**) S. Med. Chir. Trans. vol. XIII. p. 325.

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia.

bridge, etwa zwanzig Jahre alt, welcher als Kind von Dr. Jenner geimpft wurde. Die Eruption war von der gesondert stehenden Varietät, aber für diese Varietät so voll wie möglich über das ganze Gesicht, den Stamm und die Gliedmaßen verbreitet; das Fieber war sehr beträchtlich, und jeder Theil äußerst heiß, wund und angeschwollen, so daß die Augen beinahe geschlossen waren und des Morgens immer nur mit Schwierigkeit geöffnet wurden, und die Zwischenräume zwischen den Pusteln, deren indessen wenige und zwar von unbedeutender Größe vorhanden waren, hatten eine feuerrothe Farbe. Die Finnen erschienen am dritten Tage vom Eintritt des Fiebers an; sie gelangten regelmäßig zur Reife und wurden am achten Tage der Eruption sehr groß, und wenige von ihnen fingen gerade an an der Spitze braun zu werden, so daß es nicht nothwendig ist, die Beschreibung noch weiter auszuführen. [Der Herausgeber hat zwei Fälle gesehen, wo die Menschenblattern nach der vermeinten Kuhpockenimpfung außerordentlich heftig waren und durch den Einfluß der Wirkungen der letztern Krankheit auf den Organismus ganz und gar nicht modificirt wurden.]

Andere thierische Gifte können möglicher Weise auch eine gleiche Kraft besitzen, wie die Mauke an den Hufen der Pferde, von Dr. Jenner für die Quelle der Kuhpocke, aber irrig, gehalten.

Es ist möglich, daß es andere thierische Gifte gibt, welche auf gleiche Weise als Vorbauungsmittel gegen Menschenblattern wirken und die Empfänglichkeit für die Krankheit im menschlichen Körper zerstören; denn dieselbe Wirkung scheint durch die Einimpfung der saniösen Ergießung von den Hufen der Pferde, welche an der Krankheit, Mauke (Grease) genannt, leiden, zu erfolgen. Und Dr. Jenner, welcher, als er zuerst seine Aufmerksamkeit auf die Natur und Wirkungen der Kuhpocke richtete, sich auch diesem Gegenstande zuwendete *), fühlte sich zu dieser Zeit überzeugt, daß die beiden Flüssigkeiten von Kuhpocken und Mauke von der Hufe eines Pferdes genau dieselben und im Stande seien, einen gleichen Schutz zu gewähren. Er hielt die saniöse Flüssigkeit der Mauke für die ursprüngliche Krankheit, und die Kuhpocke an der Kuh selbst für nichts mehr als eine zufällige Impfung, welche dadurch hervorgebracht ward, daß die Kühe sich auf eine Weise niederlegen, wo das afficirte Pferd vorher geweidet hatte, und ihr Euter mit der Ergießung in Berührung kam, welche auf das Gras getropft und liegen geblieben war; und er bemühte sich die Identität der Flüssigkeiten durch die Identität ihrer Wirkungen in Rücksicht auf die Menschenblattern darzuthun. So weit wir nach den wenigen vor uns liegenden Fällen urtheilen können, die zwar in verschiedenen Ländern verrichtet wurden, aber doch in Rücksicht auf die Zahl, welche nöthig ist, einen positiven Beweis abzugeben, wenige sind, so scheinen Maukepocken einen eben so guten Erfolg wie die Kuhpocken gehabt zu haben; und daher hat man Hufschmiede und Pferdeärzte, welche durch die Mauke angesteckt wurden, seit Jahrhunderten im Allgemeinen für das variolöse Kontagium unempfänglich gehalten; und es ist daher möglich, daß es, wie schon bemerkt wurde, andere thierische Gifte gibt, welche eine ähnliche Kraft besitzen. Es ist aber nicht nöthig sie zu suchen; keins kann die Kuhpocke übertreffen, und von keinem läßt sich erwarten, daß es dem Kuhpockenproceß in Rücksicht auf Reinlichkeit, Einfachheit und die geringe Störung des Organismus gleich komme; während im Gegentheil die bloße Idee, die Materie der Mauke von den Hufen des Pferdes anzu-

Aber andere Vorbauungsmittel unnöthig.

*) Inquiry into the Causes and Effects of the Variolae Vaccinae, pp. 27. 37.

wenden, von vorn herein einen so tiefen und starken Widerwillen erregt, daß die Kuhpockenimpfung in Folge des vermeinten Zusammenhanges fast aufgeopfert worden wäre. Es war daher für Dr. Jenner und den Triumph seiner Erfindung ein Glück, daß eine sorgfältigere Beachtung des Gegenstandes einen hinreichenden Beweis gab, daß kein Grund für seine Meinung vorhanden sei, und daß, wie groß immer die prophylaktische Kraft der Materie der Krankheit, Mauke genannt, sein möge, diese Krankheit keineswegs der Ursprung der natürlichen Kuhpocke sei und keinen Zusammenhang mit ihr habe.

II. Gatt. 3. Art. Emphlysis Vaccinia.

[Dem vorhergehenden Bericht fügt der Herausgeber ein Summarium von gewissen wichtigen Schlüssen bei, die aus den Untersuchungen des Dr. Thomson, Herrn Croß, Dr. Stoker, Dr. Barnes und Anderer entnommen wurden, wie sie von dem schon angeführten anonymen Kritiker angesetzt wurden *).

1) Wiewohl die Wirkung der Kuhpocke auf den menschlichen Körper denselben beinahe, wenn nicht gänzlich, für die eingeimpften Menschenblattern unempfänglich macht, so zerstört sie doch dessen Empfänglichkeit für die Menschenblattern durch das Medium der atmosphärischen Kontagion nicht, besonders, wenn die Krankheit als Epidemie weit verbreitet ist.

2) Die Wirkung der Kuhpocken vermindert diese Empfänglichkeit sehr beträchtlich, und macht (meistens) die Wirkung der echten Pocken auf den menschlichen Körper, wenn sie Statt findet, weit weniger heftig, indem sie den Charakter der Krankheit ganz vollkommen verändert und ihn seiner gewöhnlichen Bösartigkeit beraubt **).

3) Ein Anfall von Menschenblattern vermindert, aber vertilgt nicht die Empfänglichkeit für einen zweiten Anfall bei demselben Individuum. Dieser zweite Anfall kann erscheinen entweder in der Form von regelmäßigen Menschenblattern oder in den anomalen oder unechten Formen, denen die Namen Hühnerpocken, Schafpocken, Schweinepocken, Hülsenpocken, Blasenpocken u. s. w. beigelegt wurden. Im Allgemeinen ist, wenn der erste Anfall in regelmäßigen Menschenblattern besteht, der zweite eine der andern Formen und umgekehrt. Das frühe Lebensalter macht für diese Anfälle empfänglich.

4) Die durchgreifende und vollkommene Thätigkeit der Kuhpocken vermindert die Empfänglichkeit für die Menschenblattern, und modificirt in der Mehrheit der Fälle ihre Thätigkeit in einem weit größern Grade, als es durch einen vorhergegangenen Anfall von Menschenblattern selbst geschieht. Keine Thatsachen verbürgen den Schluß, daß dieser modificirende oder bewältigende Einfluß der Kuhpockenthätigkeit durch den Zwischenraum der Zeit von der Vakcination an verändert werde ***).

5) So lange das Verfahren, die Menschenblattern einzuimpfen, andauert, ist es nachtheilig, die Ansteckung einer gefährlichen, heftigen und nicht selten einer tödtlichen Krankheit bleibend zu machen und auszusäen.

6) Die Stellvertretung der Kuhpocken strebt indirekt dahin, indem

*) Edin. Med. Journ. No. LXXXIX.
**) Thomson, p. 87.
***) Thomson, p. 34.

sie die Verbreitung dieser Infektion vermindert, die durch sie erzeugte Krankheit und die aus ihr entspringenden Uebelstände zu vermindern. *)]

Vierte Art.

EMPHLYSIS VARICELLA.

Wasserpocken **).

Die Bläschen über den Körper zerstreut, glatt, durchsichtig, erbsenförmig, in nach einander folgenden Ausbrüchen mit rothen Rändern, das Häutchen dünn, etwa am dritten Tage nach ihrer Erscheinung an der Spitze aufberstend und zu kleinen runzlichen Schorfen gerinnend, selten eine Narbe hinterlassend.

II. Gatt. 4. Art. Emphlysis Varicella.

Die Wasserpocken erscheinen unter den vier folgenden Varietäten, hauptsächlich durch die Gestalt der Pocke unterschieden:

α) **Lentiformis.** Hühnerpocken.	Die Bläschen linsenförmig oder unregelmäßig kreisförmig, auf der Spitze abgeflacht, die Flüssigkeit Anfangs durchsichtig, dann weißlich, später strohfarben.
β) **Coniformis.** Schweinepocken.	Die Bläschen zugespitzt, die Flüssigkeit durchaus hell.
γ) **Globularis.** Schafpocken.	Die Bläschen kugelförmig und größer, die Flüssigkeit Anfangs molkenfarbig, später gelblich.
δ) **Corymbosa.** Traubenförmige Wasserpocken.	Die Bläschen auf einer gemeinschaftlichen, aber breitern Basis gedrängt zusammenstehend, Anfangs röther, und späterer Eintritt; die Fiebersymptome so lange als die Eruption andauernd.

Die Varietäten bisweilen vermischt, und bisweilen irrig für Menschenblattern gehalten.

Mehrere der Varietäten sind bisweilen vermischt, und die Flüssigkeit wird etwa drei Tage nach der Eruption dicklich, so wie bei der ersten und dritten gelblich, und hat ein purulentes Ansehen ***), weshalb sie in verschiedenen Fällen irrig für Menschenpocken gehalten wurden. Das Ausschlagsfieber bei den Hühnerpocken ist ebenfalls bisweilen beträchtlich, und daher eine andere Ursache desselben Irrthums, ein Irthum, welcher nicht selten zu bedenklichen und selbst tödtlichen Folgen geführt hat, indem man

Daher bisweilen be-

---

*) Viele Personen glauben, daß die Kuhpocke nichts mehr als eine Modifikation der Menschenpocke sei, welches eine Krankheit ist, die die Kuh gewiß afficirt. Es sind Kleidun[illegible]cke von Patienten, welche an den Menschenblattern litten, genommen und [illegible] Kühe gelegt worden, und diese bekamen die Krankheit, Kuhpocken genannt. Wenn demnach die Vaccinia wirklich modificirte Menschenblattern sind, so können wir, wie Dr. Elliotson gesagt hat, uns nicht wundern, daß sie im Allgemeinen Schutz gegen die letztere Krankheit denjenigen gewährt, welche sie einmal gehabt haben. Die Kuhpocke ist indessen weit milder als die Menschenpocke und streng eine kontagiöse, nicht wie die letztere, eine infektiöse Krankheit. S. Dr. Elliotson's Lect. at Lond. Univ. as published in Med. Gaz. vol. XI. p. 305. *Cooper.*

**) Kleine Menschenblattern.

***) Frank, de curand. hom. morb. tom. II. p. 270.

diejenigen, welche die Krankheit gehabt hatten, sorglos gegen die variolöse Ansteckung macht. Und wo dieser Irrthum begangen, und die Menschenblattern später aufgenommen wurden, führte er zu einem zweiten Irrthum, indem er den Patienten zu glauben veranlaßte, er habe die Menschenblattern zum zweiten Male erhalten.

II. Gatt. 4. Art. Emphlysis Varicella. Bedenkliche Uebel.

Die beiden Krankheiten wurden in der That lange von Aerzten von dem höchsten Ansehen verwechselt; von Morton wurden sie als einerlei betrachtet, und selbst bei Sauvages ist Varicella unter dem Namen Variola lymphatica beschrieben *). Dieses ist indessen ein Gegenstand, welchen wir weiter bei den Menschenblattern untersuchen werden **). Es möge gegenwärtig genügen, zu bemerken, daß es verhältnißmäßig ermittelt sei, Varicella entspringe aus einem eigenthümlichen specifischen Kontagium, und die Charakterzeichen, durch welche sie sich von der Menschenblatter hinreichend unterscheidet, sind, daß ihre Flüssigkeit, ausgenommen in einigen wenigen anomalen Fällen, durchgängig klar, kurz die Krankheit vesikulös ist, und daß sie schon am dritten oder vierten Tage nach der Eruption zu Krusten gerinnt, welche abgestoßen werden, ohne Vertiefungen in der Kutis zurückzulassen ***), während bei den Menschenblattern die Flüssigkeit aus Eiter besteht, sobald sie gebildet wird, und vor dem siebenten und oftmals einem weit spätern Tage nicht zu Krusten gerinnt. Wie die Menschenblattern, befällt sie dieselbe Person nicht zum zweiten Mal, ausgenommen bei einigen wenigen anomalen Konstitutionen, welche die allgemeine Regel mehr begründen, als ihr entgegenstehen. „Ich befeuchtete", sagt Dr. Heberden, „mit der am meisten geronnenen und Eiter ähnlichen Flüssigkeit der Hühnerpocke, welche ich nur finden konnte, einen Faden, und nachdem ich eine leichte Incision gemacht hatte, wurde er auf dieselbe an dem Arm einer Person befestigt, welche sie früher hatte; die kleine Wunde heilte sogleich zu, und zeigte gar keine Zeichen der Ansteckung." †)

Die beiden Krankheiten früher oftmals mit einander verwechselt.

Hühnerpocken von Menschenblattern unterschieden.

In dem gewöhnlichen Verlaufe der ersten drei Varietäten sind die pyrektischen Zufälle so leicht, daß sie keine ärztliche Besorgung erfordern, und bisweilen ist gar kein Fieber zugegen. Die Eruption erscheint hauptsächlich am Rücken, und ist oftmals auf denselben beschränkt, und die gewöhnliche Zahl der Bläschen variirt von 20 zu 200. Ich weiß indessen, daß der Eruption bisweilen eben so heftige Fieberzeichen, als Frostschauer, Uebelkeit, Kopfschmerz und Schmerzen in den Gliedmaßen, wie der der Menschenblattern vorangingen, die Zufälle ließen aber immer nach, wenn die Bläschen erschienen.

Fieber oftmals gering, aber nicht immer.

---

*) S. über diesen Gegenstand die Bemerkungen unter Empyesis Variola oder Menschenblattern, Gatt. III. Art 1. der gegenwärtigen Klasse und Ordnung.

**) Gatt. III. Art 1. der gegenwärtigen Ordnung, Empyesis Variola. In Rücksicht auf die Frage, ob Varicella nur eine milde und modificirte Form der Menschenblatter sei, glaubt Dr. Elliotson, daß wir nicht alles jenes Licht besitzen, welches erforderlich ist, uns zu befähigen, eine bestimmte Meinung zu geben. *Cooper.*

***) Nach dieser Krankheit hat Dr. Elliotson häufig Ecthyma und Rupia und auf dieselbe Weise wie nach den Menschenblattern Grubenbildung || Narben || Statt finden gesehen. Er hatte selbst die Menschenblattern und behielt gar keine Gruben, die Hühnerpocken stellten sich aber später ein und hinterließen mehrere Narben. S. Lect. at Lond. Univ. as published in Med. Gaz. vol. II. p. 308. *Cooper.*

†) Medical Transactions, vol. I. art. XVII.

II. Gatt. I. Art. Emphlysis Varicella. Behandlung.

In diesem Falle sollte ein kräftiges Purgirmittel angewendet werden, worauf ein verdünnendes Getränk folgt, und der Patient muß in einem stillen geräumigen und wohl ausgelüfteten Zimmer in leichter Bekleidung bleiben, bis die Fieberzufälle ihn verlassen haben.

Varietät der traubenartigen, nach Heberden aufgenommen.

Die vierte Varietät verdanke ich gänzlich dem beobachtenden und unermüdlichen Auge des Dr. Heberden; denn sie ist mir niemals vorgekommen, und eben so wenig ist sie in der Tabelle der Nosologen zu finden. „Diese Beschwerde", sagt er, „hat drei oder vier Tage alle Zufälle, welche den Hühnerpocken vorangehen, aber in einem weit höhern Grade, als Vorläufer. An dem vierten oder fünften Tage erscheint die Eruption mit sehr wenig Abnahme des Fiebers; der Schmerz der Gliedmaßen und des Rückens dauern ebenfalls an, zu denen sich noch Schmerzen des Zahnfleisches hinzugesellen. Die Pocken sind röther als die Hühnerpocken, verbreiten sich weiter und erheben sich kaum so hoch, wenigstens nicht an Verhältniß zu ihrer Größe. Statt der kleinen Spitze oder des Bläschens mit der serösen Materie haben diese vier bis zehn oder zwölf. Sie vergehen gerade wie die Hühnerpocke und unterscheiden sich von den Menschenblattern durch dieselben Zeichen; überdies sind die Andauer der Schmerzen und des Fiebers nach der Eruption und die Grade dieser beiden, wiewohl nicht über zwanzig Pocken zugegen sind, so weit ich gesehen habe, Umstände, welche niemals bei den Menschenblattern vorkommen." *)

Fünfte Art.

EMPHLYSIS PEMPHIGUS.

Vesikulöses oder Blasenfieber.

Blasen über den Körper zerstreut, durchsichtig, haselnußgroß, mit einem rothen, entzündeten Rand, aber ohne umgebende Röthe oder Anschwellung, beim Aufbruch zu ulceriren geneigt, die Flüssigkeit durchsichtig oder leicht gefärbt, das Fieber ein Typhus.

II. Gatt. 5. Art. Emphlysis Pemphigus. Ursprung u. Bedeutung des specifischen Ausdrucks.

Der Ausdruck Pemphigus schreibt sich her von dem griechischen πέμφιξ, „Flatus, Bulla", und daher Inflation, Blatter, Blase. Der Begriff der Flatulenz ist indessen selten in der neuern Medizin, wiewohl sehr gewöhnlich in der alten, mit dieser Krankheit verbunden. Der Ausdruck wurde in dem Sinne, in welchem man ihn jetzt gewöhnlich versteht, vielleicht zuerst von Sauvages angewendet, und ist seitdem in den allgemeinen Gebrauch übergegangen. Es wird noch immer von vielen bezweifelt, ob Pemphigus berechtigt sei, als eine besondere und idiopathische Krankheit betrachtet zu werden, und ob alle seine Varietäten und Modificationen nicht in gewisse Eigenthümlichkeiten des Erysipelas oder des Pompholyx, von denen der letztere aus ähnlichen Blasen oder Bullis ohne Fieber besteht, oder in bloße Symptome des Typhus oder der Pest zerfallen. Gulbrand scheint der erstern Meinung gewesen zu sein, und daher hat er die Krankheit Erysipelas vesiculare genannt **); Dr. Cul-

Ob eine idiopathische Krankheit, eine Varietät von Erysipelas oder Pompholyx?

---

*) Med. Trans. wie oben.
**) Act.-soc. med. Hafn. tom. I.

II. Gatt. 4. Art. Emphlysis Pemphigus.

len scheint zur Zeit, wo er seine Definition, und noch später zu der, wo er seine First Lines entwarf, der letztern gewesen zu sein, weshalb er das Uebel in einem einzigen Paragraphen erledigt als eine Beschwerde, über die er nichts sagen kann. Die vierte Ausgabe seiner Synopsis aber enthält eine angefügte Note, welche besagt, daß seine Meinung geändert sei in Folge davon, daß er einen Patienten sah, welcher ihm von Dr. Home gezeigt wurde, und der zur Zeit an dieser Krankheit als idiopathische Beschwerde gelitten habe. Und wenn wir hierzu die Autorität nicht bloß der frühern Schriftsteller Bontius, Seliger und Langhans, sondern von Frank, Withers, Clarkson, Christie, Ring, Braune und Dr. Stewart aus Aberdeen hinzufügen, so würde es unverzeihlich sein, diesem Uebel in einem allgemeinen System der Nosologie keinen bestimmten Platz anzuweisen *).

Bei einer sorgfältigen Uebersicht scheint es die drei folgenden Varietäten darzubieten, welche mit denen des Dr. Willan parallel laufen, wiewohl sie nicht ganz von ihm entnommen sind:

α) Vulgaris. Gemeines Blasenfieber.	Die Blasen erscheinen an dem zweiten oder dritten Tage, bisweilen nicht vor dem fünften und sechsten, in nacheinander folgenden Ausbrüchen, sich oftmals über den Mund und Darmkanal verbreitend, die Flüssigkeit beim Aufbersten gelblich, einige der Blasen livid, mit einer lividen Basis.
β) Glandularis. Drüsen-Blasenfieber.	Vorangehend Anschwellung des Halses und der Kehle, die Blasen hauptsächlich im Rachen und auf den konglobaten Drüsen ihren Sitz, bisweilen Abscesse erzeugend, höchst kontagiös.
γ) Infantum. Blasenfieber der Säuglinge.	Die Blasen unregelmäßig länglich, mit lividen Rändern und gemeiniglich abgeflachten Spitzen, nach einander an verschiedenen Theilen der Oberfläche, bei Kindern wenige Tage nach der Geburt, erscheinend.

Wir werden unter Variola Gelegenheit nehmen, zu bemerken, daß Frank, welcher eine andere Eintheilung des Pemphigus machte, es unternahm, unter derselben Varicella, Krystall- und Hornpocke und viele andere Formen der Krankheit zu fassen, welche unechte Menschenpocken genannt wurden.

---

*) Pemphigus kann als eine idiopathische Krankheit oder als sympathisch bei einer Eingeweidentzündung erscheinen; oder die Bullae desselben können während des Verlaufs anderer Krankheiten, besonders der Haut, vorzugsweise des Erysipelas, Herpes, Prurigo, der Skabies und Varicella vorkommen. Es wird von einigen Schriftstellern behauptet, daß die Blasen von Pemphigus gelegentlich auf der Schleimhaut des Magens und Darmkanals gefunden werden. Rayer gibt das bisweilige Vorkommen von Blasen auf der Schleimhaut des Mundes zu, er leugnet aber ihre Existenz im Magen und Darmkanal. Der von Dr. Dickson aufgezeichnete Fall stimmt mit Rayer's Ansicht nicht überein, wiewohl er gewiß durch eine Leichenuntersuchung nicht bestätigt wurde, da der Patient wieder besser geworden ist. Dr. Corrigan in Cyclop. of Pract. Med. art. Pemphigus.

Cooper.

II. Gatt. 5. Art. Emphlysis Pemphigus.

Die erste Varietät oder der gemeine Pemphigus ist der Pemphigus major des Sauvages, wovon ein sehr ausgezeichneter Fall dem Dr. Duncan aus Edinburg von Dr. David Stewart mitgetheilt wurde *). Er erschien bei einem jungen Soldaten des drei und siebenzigsten Regiments, welcher seit vierzehn Tagen oder drei Wochen in Folge eines plötzlichen, durch Einwirkung der Kälte und später eines feuchten ungelüfteten Zimmers hervorgebrachten Rücktritts der Masern unwohl war. Er wurde am 15. April in das Hospital zu Aberdeen aufgenommen, zu welcher Zeit er über Kopfschmerz, Uebelkeit, Druck in den Präkordien, Durst, wunden Hals, Schwierigkeit zu schlingen klagte; seine Zunge war belegt, seine Haut heiß, der Puls von 110 zu 120, etwas unterdrückt. Auf der ganzen Oberfläche, besonders auf der Brust und den Armen, waren Blasen von der Größe einer gewöhnlichen Wallnuß zerstreut. In den Zwischenräumen war das Ansehen der Haut natürlich, und die Entfernung von einer Blase zur andern von einem halben Zoll zu einer Handbreite und darüber. Die Krankheit schien nicht kontagiös zu sein, da der Patient das einzige Beispiel abgab, sowohl da, wo er sich vorher aufhielt, als auch nach seiner Aufnahme ins Hospital. Das hauptsächlichste Heilverfahren für ihn bestand in Chinarinde und Portwein mit säuerlich gemachten Getränken; viele der Blasen brachen auf und entleerten einen blutigen und höchst übelriechenden Schor; die Kutis war bei einem Aufbruch der Blasen meistentheils gesund, von dunkelrother Farbe und an einigen Stellen livid. Es erzeugte sich allmälig eine neue Oberhaut, und am 27. April, zwölf Tage nach seiner Aufnahme ins Hospital, wurde er vollkommen geheilt entlassen.

Behandlung.

Allgemeine Bemerkungen.

In diesem Falle schienen die Blasen bei einer Richtung nach Innen nicht tiefer als bis zur Kehle gelangt zu sein, auch nicht unter diese Gegend in dem heftigern von Seliger beschriebenen Fall. In dem ersten Falle erschienen die Blasen plötzlich, und waren in sieben oder acht Tagen aufgeborsten und geheilt. In Seliger's Falle kamen sie mehr allmälig und in sukcessiven Ausbrüchen hervor, durchliefen eine längere Periode und waren erst den ein und zwanzigsten Tag geheilt *). Dr. Frank führt einen Fall von gleicher Art an, welcher sechszehn Tage lang fortwährend über verschiedene Theile des Körpers wanderte, begleitet von Schwerathmigkeit, Schluchzen und Schmerzen, Anfangs in der Gegend der Leber, später aber in der Brust, das Ansehen von Peripneumonie annehmend ***). In einem Falle, anscheinend von derselben Art, von Dr. Dickson bekannt gemacht, ist ein offenbarer Beweis vorhanden, daß die Krankheit sich von dem Rachen durch einen beträchtlichen Theil des Nahrungskanals erstreckt hat; auch hier erschienen die Blasen in sukcessiven Ausbrüchen, besonders am neunten, zehnten und dreizehnten Tage, wobei jeder Ausbruch vier oder fünf Tage blieb, ehe er aufbarst; das Fieber war von Delirium begleitet, ließ aber am fünften Tage bei der Erscheinung der Katamenien nach, und die Blasen heilten ohne Belästigung nach einander ab †). Keine derselben scheint kontagiös gewesen zu sein ††).

Eigenthümliche Anomalien.

---

*) Edin. Med. Comment. vol. VI. p. 79.
**) Ephem. art. nat. cur. dec. 1. ann. VIII. obs. 56.
***) De cur. hom. morb. Epit. tom. III. p. 266.
†) Trans. of Royal Irish Acad. vol. I. 1787.
††) In den Unterleibseingeweiden sind die Veränderungen, welche man am häufigsten bei tödtlich ablaufenden Fällen von Pemphigus bemerkt, Röthe, Erwei-

Aus persönlicher Bekanntschaft kann ich nicht über Pemphigus sprechen; in allen den obigen Fällen aber hatte das Fieber einen schleichenden oder typhösen Typus, und die Krankheit schien sich der Natur des Erysipelas genähert zu haben, und wurde mit Erfolg durch die Mittel behandelt, welche man gewöhnlich bei dem letztern anwendet *).

II. Gatt. 5. Art. Emphlysis Pemphigus.

Die wenige Kenntniß, die wir von der zweiten Varietät oder dem Drüsen-Blasenfieber, dem kontagiösen Pemphigus des Dr. Willan, besitzen, verdanken wir hauptsächlich dem Dr. Langhans, einem Schweizer Arzte, welcher das Uebel im Frühling und im Sommer des Jahres 1752 in den niedrig gelegenen Gegenden seines eigenen Vaterlandes bemerkte **). Die Krankheit begann mit einem Gefühl von Spannung in dem Rachen und einem leichten Schmerz, welcher sich hinter die Ohren und den vordern Theil des Thorax erstreckte, begleitet von den Symptomen, die das erste Stadium des Fiebers bezeichnen, auf welche aber kein Anfall von Hitze folgte. Es wurde bisweilen eine grünliche biliöse Materie aus dem Magen erbrochen, und der Puls war schwach. Der Hals schwoll um den Rachen innerlich und äußerlich an, man bemerkte Blasen von der Größe einer Haselnuß, welche wenig Schmerz hervorbrachten und einen gelblichen Ichor von einem unangenehmen Geruch enthielten. Bald nachher fand man ähnliche Blasen sparsam über den Stamm und die Gliedmaßen zerstreut, welche, wenn sie nicht aufbrachen oder geöffnet wurden, an dem zweiten, dritten oder vierten Tage kollabirten und zu weißlichen Krusten zusammenschmolzen. Während dieser Periode eiterte die Geschwulst oftmals, oder es bildeten sich eiternde Geschwülste in einigen der konglobirten oder konglomerirten Drüsen, wie in der Ohrspeichel-, der Achsel- oder den Leisten-Drüsen, und nachdem das Gift der Krankheit auf diese Weise aus verschiedenen Ausmündungen entleert ward, erholte sich der Patient. Wenn aber von dieser Versetzung nach der Oberfläche eine Empfindung von Schwere und Druck an dem Thorax vorhanden war, so bildete sich innerlich ein großer Absceß, und wenn er aufbarst, starb der Patient in Folge von Erstickung. Oder wenn die in den äußern Blasen enthaltene Materie durch einen Zufall zurückgetrieben wurde, bevor eine Eiterung der Drüsen Statt hatte, so starb er fast plötzlich.

Beschreibung.

Herr Langhans vergleicht diese Krankheit mit Syphilis, aber anscheinend mit wenig Grund, und Dr. Cullen und Dr. Frank mit nicht viel mehr Grund mit der Rosalia paristhmitica. Die Ursache ist wie die der Schweißkrankheit gänzlich unbekannt, und wie diese Krankheit verschwand sie auch, nachdem sie mit großer Verwüstung eine gewisse, aber kürzere Zeit gewüthet hatte, glücklicherweise für die Schweiz und vielleicht für ganz Europa, und ließ nichts mehr von sich hören. Sauvages citirt in der That eine Beschreibung von Pemphigus von Thiery, welche von

Ist wie die Schweißkrankheit verschwunden.

---

chung und Ulcerationen, die gewöhnlichen Wirkungen von Gastro-enteritis. Dr. Corrigan, op. cit.

*) Nach Dr. Corrigan nähert sich das Fieber, welches den Blasen des Pemphigus vorangeht, oder dieselben begleitet, nicht der Regelmäßigkeit des Fiebers der Masern oder des Scharlachs, sondern es ist im Gegentheil in seiner Natur und Dauer sehr unregelmäßig. Es kann ein kurzes, entzündliches Fieber sein, oder von einem schleichenden typhösen Typus, oder es kann die Charaktere eines intermittirenden Fiebers annehmen. Die Zeit des Fiebers, wenn der Ausschlag vorkommt, scheint auch ebenfalls ungewiß zu sein. S. Cyclop. of Pract. Med. art. Pemphigus. *Cooper.*

**) Act. Helvet. tom. II. p. 260.

II. Gatt. 5. Art. Emphlysis Pemphigus.

einigen Schriftstellern für denselben gehalten wurde; der Bericht aber ist so kurz und gleichzeitig so schwankend und unbestimmt, daß es unmöglich ist, ihn zu ordnen, noch darüber zu urtheilen.

War epidemisch, kontagiös u. sehr verderblich.

Der Drüsen-Pemphigus der Schweiz war nach Langhans sowohl kontagiös als auch epidemisch; in der That so kontagiös, daß er sich mit großer Schnelligkeit über viele Familien verbreitete, und zwar mit solcher Bösartigkeit, daß alle von demselben befallene Personen starben. Diese letzte Behauptung scheint indessen, mit dem Folgenden verglichen, etwas übertrieben; denn der Verfasser deutet, wie schon bemerkt wurde, darauf an, unter welchen Umständen die Patienten sich davon erholten, und entwirft ein Heilverfahren, „welches ich, wiewohl ich es Anfangs", sagt er, „mit Angst und Zögern anwendete, jetzt mit Vergnügen allen Personen, die an der Beschwerde leiden, mit der sanguinischsten Hoffnung, daß es eine rasche Heilung bewirken wird, empfehlen kann."

Behandlung

Das glückliche Verfahren bestand, wie bei der Schweißkrankheit, in der Erregung einer starken Hinleitung nach der Oberfläche durch kräftige schweißtreibende Arzneien, wobei man gleichzeitig die Kräfte mit Kampher und andern herzstärkenden Mitteln unterstützt. Er begann indessen sein Verfahren mit dem Aderlaß, welcher bisweilen wiederholt wurde, und — wo Gefahr eines Abscesses in den Lungen vorhanden war — ohne Zweifel mit vieler Einsicht.

β E. Pemphigus Infantum. Beschreibung.

Der Pemphigus der Säuglinge *) erscheint, wie schon angeführt wurde, am gewöhnlichsten mehrere Tage nach der Geburt, in einem von Dr. Willan angeführten Falle aber erst zehn Monate nach dieser Zeit. Die Blasen zeigen sich am Halse, am obern Theile der Brust, am Unterleibe, an der Weiche, dem Hodensack und den innern Theilen der Schenkel. Sie erheben sich sukcessiv, brechen auf und zeigen eine Oberfläche, welche mit Schwierigkeit heilt und sehr gewöhnlich ihre Grenzen erweitert und den kleinen Patienten durch Schmerz, Ruhelosigkeit und Mangel an Schlaf erschöpft.

Heilverfahren.

Erwärmende herzstärkende Mittel, wie Kampher und die aromatische Konfektion mit etwas Portwein-Negus, machen die besten Mittel zur Unterstützung der Kräfte aus; und zu Laudanum muß man seine Zuflucht nehmen, wo der Mangel an Schlaf es erfordert.

---

*) Bisweilen gangränöser Pemphigus genannt; er ist die Rupia ||Rhypia|| escharotica von Bateman und Biett. Dr. Corrigan beschreibt unter dem Namen von chronischem Pemphigus das Uebel, welches Bateman Pompholyx diutinus und Alibert Dartre phlyctenoide confluente nennt. *Cooper.*

Sechste Art.

EMPHLYSIS ERYSIPELAS.

St. Anton's Feuer ‖ Rose ‖.

Blasenbildung verbreitet, unregelmäßig umschrieben, an einem besondern Theile des Körpers, hauptsächlich im Gesichte um den dritten Tag erscheinend, mit Anschwellung und erythematöser Röthe; das Fieber gewöhnlich von Schläfrigkeit, oftmals von Delirium begleitet.

II. Gatt. 6. Art. Emphlysis erysipelas. Unterschied zwischen der gegenwärtigen Krankheit u. dem Erythem. Beleuchtet.

Bei der Beschreibung der Gattung Erythema bemühete ich mich, eine Unterscheidungslinie zwischen dieser Entzündung und dem Erysipelas zu ziehen, welche selbst von guten Schriftstellern so oft zusammengeworfen und verwechselt werden, und ich bemerkte, daß das erste dieselbe Analogie zur Phlegmone habe, als das letzte zu den Menschenblattern. Phlegmone ist eine örtliche Entzündung, welche sich zur Eiterung neigt; Erythem ist eine örtliche Entzündung, welche sich zur Blasenbildung neigt; die Menschenblatter ist ein idiopathisches Fieber, welches eine phlegmonöse Efflorescenz hervorbringt; Erysipelas ist ein idiopathisches Fieber, welches eine erythematöse Efflorescenz erzeugt. Die Menschenblatter ist immer kontagiös, Erysipelas bisweilen; Phlegmone und Erythem haben keine solche Tendenz.

[Das Verfahren, Erysipelas mit den Exanthemen zu klassificiren, erhält nicht allgemeine Sanktion der medizinischen Schriftsteller. Besonders stimmt Herr Lawrence in dessen Statthaftigkeit nicht ein. „Wenn wir (sagt er) eine natürliche Anordnung der Krankheiten konstituirten, so würden wir vielleicht hinreichenden Grund finden, erysipelatöse Beschwerden gänzlich von den febrilen Exanthemen zu trennen. Die letztern bilden eine natürliche Ordnung, die sich wohl charakterisirt durch das Fieber, welches der örtlichen Krankheit vorausgeht, durch ihren Ursprung aus einer einzigen specifischen Ursache, nämlich Kontagium, durch ihre regelmäßigen Zeiten der Efflorescenz und der Abnahme, ihre bestimmte Andauer und dadurch, daß sie ein Individuum gewöhnlich nur einmal im Leben afficiren. Erysipelas (es ist hier zu bemerken, daß Herr Lawrence den Ausdruck in dem Sinne von des Verfassers Erythem nimmt) entspringt aus verschiedenen Ursachen, bei welchen es zweifelhaft ist, ob Kontagium mit einzuschließen sei; oftmals geht ihm kein Fieber voran, sein Verlauf ist verschieden und ungewiß, seine Dauer unbestimmt, und es befällt dasselbe Individuum wiederholt." *) Wiewohl nun das Erysipelas des Dr. Good als Nachahmung des Dr. Cullen auf die Fieberbeschwerde beschränkt ist, auf welche Erythem oder erysipelatöse Entzündung als eine Wirkung folgt, so muß zugegeben werden, daß ihm viele der auffallenden Züge fehlen, welche von Herrn Lawrence als die Exantheme im Allgemeinen charakterisirend, angedeutet werden. Gleichzeitig muß die Bezeichnung des Erysipelas als eines Fiebers, welches zum Erythem oder zur ery-

*) Med. Chir. Trans., vol. XIV. p. 34.

II. Gatt. 6. Art. Emphlysis erysipelas. sipelatösen Entzündung als regelmäßigen Ausgang führt, ohne Zweifel von andern Fällen unterschieden werden, in denen die örtliche Beschwerde zuerst herbeikommt, und alle daraus folgende Störung des Organismus bloß die Wirkung davon ist.]

Oftmals mit Hautkrankheiten verwechselt. Die Varietäten dieser Art werden von verschiedenen Schriftstellern, von denen viele dieselben sehr unnöthigerweise vervielfacht haben, sehr verschiedentlich angegeben. Dr. Cullen macht selbst den Herpes Zoster oder die Ringflechte zu einer Varietät; dieses heißt aber seltsamer Weise einfache Hautkrankheiten mit idiopathischen Fiebern verwechseln. Unterscheidende Charaktere. Denn daß das Erysipelas, wenn es echt ist, ein idiopathisches Fieber sei, welches durch ein specifisches Gift bedingt ist, oder ein solches erzeugt, ist klar, Ist kontagiös. weil man es oftmals, wiewohl nicht allgemein, kontagiös fand, und dasselbe der Verbreitung durch die Einimpfung fähig ist. „Wenn die scharfe Lymphe", bemerkt Dr. Willan, „die in den Phlyktänen oder Blasen eines echten Erysipelas enthalten ist, eingeimpft, oder zufällig auf irgend eine leichte Wunde bei einer sonst gesunden Person gebracht wird, so bewirkt sie Fieberzufälle, mit einer rothen und schmerzhaften, aber verbreiteten Geschwulst, analog der Krankheit, von welcher das Gift genommen wurde." *) Thatsachen zum Beweise hiervon von Willan angeführt. Und er hat einen Fall angeführt, in welchem die Mutter eines jungen, heftig von der Krankheit befallenen Mädchens in Folge davon, daß sie dasselbe nährte, sie bekommen zu haben schien.

von Wells. Dr. Wells hat die Lehre von der kontagiösen Eigenschaft dieses Uebels durch mannichfaltige Thatsachen und Fälle unterstützt, welche, wie ich glaube, kaum von Jemand ohne Ueberzeugung gelesen werden können **). Eins dieser Beispiele bezieht sich auf vier Individuen, welche die Krankheit hinter einander nach einer unmittelbaren Berührung oder nahen Annäherung an einander bekamen; und ein anderes gibt uns eine gleiche Verkettung von nicht weniger als sechs hinter einander folgend, die er zwar nicht alle persönlich behandelte, deren Geschichte aber von Dr. Pitcairn, wie von Pitcairn. sie ihm einer der Afficirten mittheilte, bestätigt ward, welcher von zweien der letztern zu Rathe gezogen wurde, und mit der allgemeinen Thatsache bekannt war. Dr. Pitcairn macht auch außerdem noch dem Dr. Wells die folgende höchst wichtige Angabe: — „Eine Dame wurde unmittelbar nach ihrer Entbindung von einem Fieber befallen, welches von einer einem Erysipelas etwas gleichkommenden Beschwerde begleitet war; ihr Kind wurde drei Tage nach der Geburt von der Art Erysipelas ergriffen, welches die Franzosen la gelure nennen, das Anfangs an der Schamgegend erschien, und später sich auf andere Theile des Körpers, unter diesen auch auf das Gesicht erstreckte. Sowohl die Dame als auch ihr Kind starben nach weniger Tage Unwohlsein, und etwa acht Tage nach dem Tode des Kindes wurden die Mutter der Dame und die Dienstmagd, welche beide dasselbe während seines Unwohlseins warteten, von Erysipelas des Gesichts befallen, von dem beide wieder genasen." Die von Baillie. Meinung des Dr. Baillie, wie sie gegen den Dr. Wells bei einer andern Gelegenheit geäußert wurde, lautet in derselben Weise, worauf Dr. Baillie ganz besonders geführt worden zu sein scheint, indem er bemerkte, daß „in einem Theile des Jahres 1795 nnd 1796 das Erysipelas

---

*) On Cutaneous Diseases, p. 514.

**) Transact. of a Soc. for the Improvement of Med. and Chir. Knowledge, vol. II. p. 213.

II. Gatt. 6. Art. Emphlysis erysipelas.

des Gesichtes weit häufiger in St. George's Hospital war, als es ihm vormals je bekannt geworden ist; daß viele Personen befallen wurden, nachdem sie in das Hospital kamen, und daß die Zahl in einer besondern Abtheilung weit größer als in irgend einer andern war." *)

Wahrscheinlich zu Zeiten eine Epidemie.

Diese letzte Bemerkung scheint der fernern Meinung, daß Erysipelas bisweilen eine Epidemie werde, oder durch das Medium der Atmosphäre sowohl als auch durch direkten Kontakt wirkt, einiges Ansehen zu verschaffen, wiewohl der Umstand, ob die Atmosphäre in diesem Falle mit dem specifischen Miasma der Krankheit geschwängert sei, oder den Körper bloß zu einer leichtern Erzeugung derselben prädisponire, nicht mehr bestimmt worden ist, als in dem Falle von verschiedenen andern Exanthemen, welche eine gleiche Kraft zeigen. Dr. Parr behauptet etwas dreist, „wir haben es viermal epidemisch gesehen, und hatten mehr als einmal Grund zu vermuthen, daß es durch die Ansteckung mitgetheilt wurde."**)

Beim ersten Anblick könnte es nach diesen Angaben leicht scheinen, Erysipelas in die zwei Varietäten von kontagiösen und nicht kontagiösen zu theilen; da es aber höchst wahrscheinlich ist, daß die Mittheilungskraft allein auf der eigenthümlichen Diathese der Person beruht, welche es bekommt, wenn sie mit einer Empfänglichkeit für die Krankheit begabt ist, welche andere nicht besitzen, so nützt uns diese Verschiedenheit nichts, und wir werden das Erysipelas daher unter den folgenden Varietäten betrachten, welche sich auf andere Umstände gründen:

α) Locale. Oertliches Erysipelas.	Auf einen besondern Theil beschränkt, die Oberhaut in zahlreich gehäufte, getrennte Zellen erhoben, oder es laufen die Zellen in eine oder mehrere kleinere oder größere Blasen zusammen.
β) Erraticum. Wanderndes Erysipelas.	Von einem Theile zum andern in nach einander entstehenden Flecken wandernd, die frühern Flecken nehmen ab, sobald die neuen erscheinen.

---

*) S. auch „Cases illustrating the Contagious Nature of Erysipelas and its Connection with a severe Affection of the Throat", by J. Stevenson, M. D. in Edin. Med. Chir. Trans. vol. II.

**) Dict. in verbo. — Die Lehre, daß Erysipelas kontagiös sei, wird heutiges Tages weit mehr bezweifelt, als die, daß es bisweilen epidemisch sei, und in großem Umfange in besondern Gegenden, Jahreszeiten und Zuständen der Atmosphäre herrsche. Einige der von Dr. Stevenson aus Arbroath bekannt gemachten Fälle, die kontagiöse Beschaffenheit des Erysipelas zu beleuchten (s. Edin. Med. Chir. Trans. vol. II. p. 128. et seq.) scheinen dem Herausgeber nur eine epidemische Form von Halsbräune zu sein, welche bisweilen den Larynx mit hineinzieht, wie es von Bretonneau beschrieben ist, und in diesem Werke unter dem Abschnitt von Bronchlemmitis bemerkt wird. Die Möglichkeit, daß Texturen, ausgenommen die der Integumente, wirklich der Sitz der erysipelatösen Entzündung sind, wird von Herrn Lawrence bezweifelt. Der Herausgeber wagt es indessen nicht, Herrn Hunter's Satz in Abrede zu stellen, daß, wenn eine Tendenz zu dieser Form der Entzündung in der Konstitution vorhanden ist, jede Entzündung, sei sie innerlich oder äußerlich, in einiger Hinsicht an ihrem Charakter Theil nehmen kann, und z. B. mehr geneigt ist sich zu verbreiten. Herrn Hunter's Meinung hat vielleicht durch drei von Dr. Abercrombie, Dr. Hay und Herrn Bryce der medizinischen und chirurgischen Gesellschaft zu Edinburg mitgetheilten Fälle einige Unterstützung erhalten, wo die Entzündung sich von dem Rachen nach der äußern Oberfläche verbreitet zu haben schien, wobei der zuerst afficirte Theil der Haut in den ersten beiden Fällen an der Mündung der Nasenlöcher, und in dem letztern an einem der Thränengänge gewesen war (s. Edin. Med. Chir. Trans. vol. II. p. 135). Die von Dr. Wells bekannt gemachten Thatsachen und einige andere von Herrn Bury aus Farnham (Med. Gaz. July, 1833) gehören zu den stärksten, welche zur Unterstützung der bisweilen kontagiösen Natur des Erysipelas angeführt werden. *Cooper.*

II. Gatt. 6. Art. Emphlysis erysipelas. α E. Erysipelas locale. Unterscheidende Charakterzeichen. Beschreibung.

Das örtliche Erysipelas zeigt sich gewöhnlich an einer Seite des Gesichts oder an einer der Gliedmaßen. In dem erstern Falle beginnt die Krankheit mit Kälte und Frostschauer, welche mit unregelmäßigen Ausbrüchen von Hitze und anderen Symptomen der Pyrexie abwechseln. Der Patient fühlt dumpfe Schmerzen im Kopfe, Halse und Rücken. Die Geschwulst erscheint gewöhnlich im Laufe der zweiten Nacht oder des dritten Tages, wiewohl es mir bekannt ist, daß sie bisweilen innerhalb weniger Stunden nach dem Anfalle eingetreten ist; die Röthe verschwindet, wenn man mit dem Finger darauf drückt, kehrt aber, sobald der Druck beseitigt wird, wieder zurück. Die Eruption fixirt sich an einer Seite der Nase oder der Wange, der Schläfe oder der Stirn, ist von dunkelrother Farbe, glatt und weich und von einer Empfindung von Hitze und Prickeln begleitet. Die Röthe und Geschwulst dehnen sich allmälig über die afficirte Seite des Gesichts aus, und verbreiten sich in einigen Fällen zu der Kopfhaut und zur Seite des Halses oder dem obern Theil der Brust. Daher erscheint das Gesicht sehr entstellt, der Mund ist nach einer Seite gezogen, die Augenlider sind turgide und verschließen das Auge, das Fieber nimmt zu und ist oft von Delirium begleitet. An dem vierten und fünften Tage erheben sich an verschiedenen Stellen der erkrankten Oberfläche Blasen, besonders um den mittlern Theil, aber mehr mit einer Zu- als Abnahme des Fiebers. Die Blasen oder Bullae haben eine verschiedene Gestalt und eine unregelmäßige Basis. Die in ihnen enthaltene Flüssigkeit ist Anfangs klar und wässrig, sie wird später strohfarben oder opak, bisweilen etwas livid, ohne ihre Durchsichtigkeit zu verlieren. Die Oberhaut bricht an einigen Stellen auf, und die Flüssigkeit sickert aus den Spalten hervor. Um den achten oder neunten Tag, bisweilen früher, verwandelt sich die Röthe in eine braune oder gelbliche Farbe, die Blasen vergehen, und die Oberhaut trocknet und schuppt oder schält sich ab. Bisweilen sind beide Seiten des Gesichts gleichzeitig afficirt, manchmal aber ist die kranke Hälfte von der gesunden durch eine genaue über die Stirn abwärts der Mitte der Nase nach dem Kinn sich ziehende Linie geschieden. Das Fieber hört um den achten oder neunten Tag auf, kehrt aber bisweilen nach seinem Stillstand mit so viel Heftigkeit wie zu Anfange zurück, und bleibt noch zwei oder drei Tage länger. Man findet bisweilen in einigen Theilen der Vesikation eine saniöse Flüssigkeit, welche sich der Natur des Eiters nähert, und um dieses Umstandes willen hat Dr. Cullen eine Varietät der Krankheit mit dem Namen Erysipelas phlegmonodes bezeichnet, und ist von Dr. Willan nachgeahmt worden. „Eine umschriebene Höhle", sagt Herr Pearson, „welche gutartigen Eiter enthält, sieht man niemals bei einem echten Erysipelas *). Wo eine purulente Ergießung in nur einigermaßen beträchtlichem Grade Statt findet, macht dies, wenn man

Erysipelas phlegmonodes von Cullen.

*) Die Meinung, daß wahrer Eiter in einem phlegmonösen Erysipelas sich niemals bilde, wird von der täglichen Erfahrung widerlegt; daß aber Eiter selten in einer umschriebenen Höhle enthalten sei, ist eine besonders von Herrn Hunter angeführte Thatsache. Jedoch lagert sich beim phlegmonösen Erysipelas, wie Herr Lawrence angedeutet hat, Materie in kleinen besonderen Ansammlungen ab, welche unregelmäßig im Zellgewebe zerstreut sind, während beim Erysipelas, welches Herr Lawrence einfach, d. h. auf die Haut beschränkt, nennt, und die darunter liegende Zellhaut nicht wesentlich afficirt, Suppuration nicht Statt findet. „Es kann indessen", sagt Herr L., „an einem Punkte heftiger werden, und auf diese Weise sehen wir bisweilen um die Abnahme oder nach der Erscheinung der allgemeinen erysipelatösen Röthe die Bildung eines Abscesses." Med. Chir. Trans. vol. XIV. p. 5. *Cooper.*

den Theil untersucht, eine Empfindung, welche der von einem Sumpf oder Morast erregten ähnlich ist. In der Art Eiterung, welche bisweilen zum Erysipelas hinzutritt, wird die Zellhaut sehr benachtheiligt, und gewöhnlich befindet sich der Theil in einem gangränösen Zustande." **)

II. Gatt. 6. Art. Emphlysis erysipelas.

Wenn der Kopf der Sitz der Krankheit ist, so schwillt er bisweilen zu einer enormen Größe an, und wenn der Fall von Delirium begleitet wird, so läuft er bisweilen tödtlich ab. [Oftmals, besonders wenn der Kopf der Sitz des Erysipelas ist (sagt Herr Lawrence), wird das Sensorium hauptsächlich afficirt, und es findet Schmerz und Oppression des Kopfes, Schläfrigkeit, Schlafsucht oder Delirium Statt. Die Zunge wird in solchen Fällen trocken und braun; dieses liegt aber hauptsächlich an dem Umstande, daß der Patient gänzlich durch den Mund athmet; der Puls ist rasch und matt, und es findet großer Verlust der Muskelkraft Statt, kurz die Symptome sind endlich die, welche man typhös nennt. In andern Fällen ist die Cirkulation und das Nervensystem nicht sehr afficirt; es sind aber viele Zeichen von gestörtem Magen und Darmkanal vorhanden, welchen der Ursprung der örtlichen Beschwerde zugeschrieben werden muß. Wie aber derselbe Herr bemerkt hat, geht den örtlichen Zufällen Fieber voran und sie werde von demselben begleitet, welches nach der Konstitution, dem Alter und dem allgemeinen Gesundheitszustande in seinem Charakter verschieden ist. Bei den jungen, starken und den Personen von kräftiger Körperbeschaffenheit ist es entschieden von entzündlichem Charakter, und das aus einer Vene entnommene Blut zeigt die Entzündungshaut in einem größern oder geringern Grade. Bei dem phlegmonösen Erysipelas sind die allgemeinen und örtlichen Zufälle heftiger als beim einfachen Erysipelas, die Röthe ist tiefer und die Anschwellung beträchtlicher, wobei die ganze Tiefe des adiposen und zelligen Gewebes mit einer Ergießung überfüllt ist, so daß der Arm oder das Bein zweimal seine natürliche Größe zu haben scheint **). Da diese Form der Beschwerde häufig keine Blasen hat, und oftmals durch örtliche Verletzungen entspringt, so kann sie vielleicht nicht eigentlich mit St. Anton's Feuer oder dem Erysipelas unseres Verfassers klassificirt werden, sondern gehört eher zu seinen Fällen von Erythem.] Die Störung der Konstitution ist im Allgemeinen weniger heftig, wenn das Erythem an den Extremitäten erscheint, als wenn es den Kopf befällt. Die am meisten afficirten Gliedmaßen sind die Beine, an denen, wahrscheinlich wegen ihrer herabhängenden Lage, die Blasen sich rasch füllen, und innerhalb von vier und zwanzig Stunden nach ihrem ersten Erscheinen aufbrechen. Salmouth erzählt einen Fall, wo die Anschwellung sich über den ganzen Körper erstreckte ***); dieses aber ist außerordentlich selten, ausgenommen unter der zweiten oder wandernden Form, in welcher sie sich über verschiedene Theile nach einander zieht, bis der ganze Körper afficirt worden ist.

Einfluß des Alters, der Konstitution und des afficirten Theils auf das Fieber.

Bei der wandernden Varietät und besonders bei Erwachsenen beginnt die Beschwerde gewöhnlich ihren Anfall im Gesicht, und verbreitet sich sukcessive zu den Extremitäten, wobei der zuerst gebildete Fleck heilt, so wie ein neuer weiter unten erscheint. Bisweilen werden indessen andere Theile zuerst ergriffen, und vielleicht häufiger, wenn diese Varietät

β E. Erysipelas erraticum. Beschreibung.

*) Principles of Surgery §. 289.
**) Lawrence in Med. Chirurg. Trans. vol. XIV. pp. 6—9.
***) Cent. 1. obs. 32.

II. Gatt. 6. Art. Emphlysis erysipelas.

sich bei Säuglingen zeigt; denn hier werden die Theile um den Nabel gewöhnlich zuerst afficirt, und die Krankheit windet sich abwärts zu den Geschlechtsorganen, die oft sehr beträchtlich angeschwollen und entzündet sind.

Erysipelas der Kinder.

Was indessen gemeiniglich Erysipelas der Kinder genannt wird, ist gewöhnlicher eine Varietät von gangränösem Erythem, in vielen Fällen durch den Mangel der Reinlichkeit, der reinen Luft und nahrhafter Speise hervorgebracht. Die entzündliche Röthe nimmt bald eine livide Farbe an, und wird bisweilen von Petechien bedeckt oder umgeben, die Oberhaut ist in einer beträchtlichen Ausdehnung von der Kutis abgelöst, bricht auf und zeigt eine faulige und ulcerirende Oberfläche, welche fast unmittelbar in einen Zustand von Gangrän übergeht. In einigen Fällen sind diese Hautefflorescenzen dessenungeachtet wahrscheinlich von einem echten erysipelatösen Fieber begleitet; denn in Gebärhospitälern soll die Krankheit sich bisweilen kontagiös gezeigt haben.

Erysipelas oedematodes und E. gangraenosum von Willan, was es sei.

Erysipelas oedematodes und E. gangraenosum von Willan scheinen unpassend benannt zu sein und folglich unpassende Stellen zu haben. Sie sind genauer Erythemata und schon unter der Art Erythema oedematosum und E. gangraenosum beschrieben worden.

Ursachen u. Pathologie.

Die gewöhnlichen Ursachen sind Erkältung, Unmäßigkeit, unterdrückte Ausdünstung und die andern gewöhnlichen Erregungen des Fiebers, welche auf eine erythematöse Diathese einwirken, und daher diese eigenthümliche Efflorescenz in Verbindung mit dem Fieberanfall hervorbringen. In fast jedem Falle ist offenbar eine verminderte Gefäßthätigkeit vorhanden, und daher treffen wir die Krankheit am allerhäufigsten bei Personen von schwachen Konstitutionen, bei Frauen, Kindern und denen an, welche lange in warmen Klimaten zugebracht haben. In einem Falle kam es mir vor bei einem starken herzhaften Manne von plethorischer Form und sanguinischem Temperament, welcher der Welt als ein Mann von patriotischem Charakter wohlbekannt ist; in diesem Falle aber bestand die Diät des Patienten von seiner Knabenzeit an ausschließlich aus Vegetabilien.

[In dem vorhergehenden Paragraphen spricht unser Verfasser, wie zu bemerken ist, nicht von den Ursachen der erysipelatösen Entzündung, sondern von dem Fieber, welches sie als eine regelmäßige Wirkung einführt, und auf welches er besonders den Ausdruck Erysipelas beschränkt. In diesem besondern Falle muß alles das, was das specifische Fieber erregt, oder was für ein Zustand der Konstitution der allgemeinen Störung des Organismus die Eigenthümlichkeit mittheilt, daß immer Erythem oder erysipelatöse Entzündung der Haut auf sie folgt, als die Ursache der Krankheit betrachtet werden. Diese Ursache kennen wir nicht, es sei denn, daß man zugibt, was man gewöhnlich nicht glaubt, daß das St. Anton's Feuer entweder auf Kontagium, oder wie Dr. Good gesagt hat, auf den gewöhnlichen Ursachen des Fiebers beruht, welche auf eine erythematöse Diathese einwirken. Die Untersuchung müßte daher, wenn sie weiter verfolgt werden sollte, in den Grund der Lehre des Kontagiums und in die Umstände eingehen, welche eine erythematöse Diathese, oder mit einfachen Worten, eine Disposition zur erysipelatösen Entzündung hervorbringen. Es ist gewiß, daß das Fieber, auf welches Dr. Good den Namen Erysipelas beschränkt, häufig mit Beschwerde der Leber und des Magens verbunden ist.]

Bisweilen von hoher endemischer

Es hat sich bisweilen zugetragen, und besonders wo die Krankheit als Epidemie in einigen der hohen und gesunden Dörfer von Nordbrita=

nien in der Hitze eines trockenen Sommers oder Herbstes vorgekommen ist, daß, anstatt einer verminderten Gefäßthätigkeit, ein solcher Grad von Entonie und kaumatischem Fieber Statt hatte, daß von Anfang an reichliche Venesektion erforderlich war, und von dieser Form sind dem Verfasser einige auffallende Beispiele mitgetheilt worden. So zeigen im Gegentheil die Menschenblattern und Masern, wiewohl sie gewöhnlich von Kauma begleitet sind, bisweilen einen typhösen Typus und erfordern ein tonisches Heilverfahren.

II. Gatt. 6. Art. Emphlysis erysipelas. Thätigkeit begleitet. Erläutert.

Die Behandlungsart kann mit wenigen Worten angegeben werden. Vormals hat man den Aderlaß als einen Theil des gewöhnlichen Verfahrens empfohlen, und dies ist von einigen Schriftstellern neuerlich wieder geschehen. Dieses heißt aber ohne Ueberlegung handeln, und die Ausnahme mit der allgemeinen Regel verwechseln. Wenn ich die eben angedeutete Modifikation und jene bisweilen entstehende Kongestion in den größern Organen und besonders im Kopfe übergehe, welche selbst im Typhus und noch mehr in solchen Formen des Erysipelas eine rasche und wiederholte Anwendung der Blutentziehung erfordern, so kann ich mir nur sehr wenig gewöhnliche Fälle denken, bei denen die Lancette mit Wahrscheinlichkeit Nutzen verspricht, während die Applikation von Blutegeln die Efflorescenz immer steigert. Als ein allgemeines Verfahren sollten wir zuerst den Körper durch milde Laxirmittel abkühlen und sogleich zu einer tonischen Behandlung unsere Zuflucht nehmen. Die Chinarinde reichlich gegeben, wie es lange schon von Bromfield *) und Colly **) eifrig und mit Recht empfohlen wurde, hat selten verfehlt, einen guten Erfolg zu haben. Dr. Fordyce pflegte sie in einem gefährlichen Zustande der Krankheit in dem Verhältniß von einer Drachme des Pulvers aller Stunden zu geben. Er versuchte sie zwanzig Jahre lang und mit zunehmendem Vertrauen. Wo indessen starke Exacerbation des Abends oder des Nachts Statt hat, kann man sie eine Zeit lang mit einem erwärmenden schweißtreibenden Mittel, wie Kampher mit kleinen Gaben von Jame's Pulver, oder dem Spiritus oder zusammengesetzten Spiritus von Schwefeläther in Salztränken, mit dem unterkohlensauren Ammonium bereitet, vertauschen. Wenn der Kopf sehr afficirt ist, so sollte er leicht mit leinenem Zeuge bedeckt werden, welches man beständig mit Essig und kaltem Wasser, oder gleichen Theilen Wasser und der Auflösung von essigsaurem Ammonium befeuchtet; und wenn die Blasen näßen, so müssen sie oft mit fein gepulverter Stärke, oder einem Pulver, halb aus Stärke und halb aus Galmei bestehend, bestreut werden. Die Diät sollte leicht und nicht schwer zu verdauen sein. Es ist selten gelungen, durch Opiate Schlaf zu verschaffen, und gewöhnlich haben sie die geistige Aufregung erhöht.

Behandlung.

[Aus den vorhergehenden Bemerkungen scheint es, daß der Verfasser durch die Lehre, daß das Fieber, von ihm Erysipelas genannt, und alle Arten von erysipelatösen, oder wie er sie nennt erythematösen, Entzündungen wesentlich mit verminderter Gefäßthätigkeit und Schwäche verbunden seien, einen bedeutenden Einfluß erlitt. Daher gibt er gewöhnlich den tonischen und reizenden Heilmitteln den Vorzug. Nach dem, was unter dem Kapitel Erythema in einem vorhergehenden Abschnitte dieses

Die Lehre, daß Erysipelas nothwendig mit Schwäche verbunden sein müsse, irrig.

*) Medical Communication, p. II. 4.
**) Id., II. 3.

II. Gatt. 6. Art. Emphlysis erysipelas.

Bandes, S. 63 u. f. erklärt wurde, ist es unnöthig, auf die Thatsache zu bestehen, daß die örtliche Beschwerde immer von einer entzündlichen Natur sei; daß sie, abstrakt betrachtet, eine antiphlogistische Behandlung erfordere; daß es aber, ob dieses Verfahren angenommen werden soll, oder nicht, auf dem Stadium der Krankheit, des Patienten Kräften und Alter und dem Fiebertypus, je nachdem er kaumatisch oder typhös ist, beruhen müsse. Starke, junge und plethorische Personen werden häufiger von dem Fieber, welches hier unter Erysipelas verstanden wird, befallen, als unseres Verfassers Bemerkungen anzunehmen gestatten dürften; und in allen solchen Fällen ist die antiphlogistische Behandlung, welche allgemeine und örtliche Blutentziehung, Purgirmittel, knappe Diät u. s. w. einschließt, angezeigt. Man findet die Applikation von Blutegeln auf erysipelatöse Theile vollkommen nachtheillos. Der Herausgeber sah häufig, daß fünf oder sechs Dutzend Blutegel im Verlaufe der ersten Woche der Beschwerde auf Kopf und Gesicht angewendet wurden. Auch sollte die freie und selbst die wiederholte Venesektion nicht unterlassen werden, wenn der Patient jung, stark oder plethorisch ist. Ein Brechmittel ist ebenfalls oft zu Anfange der Krankheit, besonders wenn ein bitterer Geschmack im Munde, begleitet von Kopfschmerz und Störung des Magens, vorhanden ist, von großem Nutzen befunden worden.

Brechmittel dürfen nicht aufs Gerathewohl angewendet werden; wenn die Zunge roth, und der Durst außerordentlich ist, so sind sie schädlich; wenn keine Symptome von Störung des Magens vorhanden sind, sind sie weder schädlich, noch nützlich; wenn aber ein bitterer Geschmack im Munde vorwaltet, die Zunge mit einem weißen oder geblichen Ueberzug bedeckt ist, ohne daß sie unter oder um denselben roth erscheint, und der Patient Ekel und Aufstoßen hat, welches den Geruch von Schwefelwasserstoffgas zu erkennen gibt, sind Brechmittel wirklich von großem Nutzen. *)]

Dritte Gattung.

EMPYESIS.

Pustulöses Exanthem.

Ausbruch von phlegmonösen Finnen, welche sich allmälig mit einer purulenten Flüssigkeit füllen und mit dicken Schorfen endigen, häufig Gruben oder Narben hinterlassend.

III. Gatt. Empyesis. Ursprung des generischen Ausdrucks.

Empyesis ist ein Ausdruck des Hippokrates und in dem fünften Buche seiner Aphorismen zu finden. Er schreibt sich her von dem griechischen ἐμπυόω oder ἐμπυέω, „suppuro.“ Die griechischen Schriftsteller gebrauchen auch, und vielleicht allgemeiner Ecpyesis, von ἐκπυόω von ähnlicher Bedeutung. Derselbe Unterschied der Ausdrücke, wie zwischen Emphlysis und Ecphlysis, ist in dem vorliegenden Systeme gemacht worden, indem das erstere Wort auf die Bedeutung von pustulösen Ausschlä-

*) S. Andral, Anat. pathol. tom. II. p. 224.

gen, durch innere und febrile Beschwerde hervorgebracht, und das letztere auf die Bedeutung derjenigen beschränkt ist, welche bloß die Haut afficiren oder oberflächlich sind, oder mit denen innere Beschwerde nicht nothwendig vergesellschaftet ist.

III. Gatt. Empyesis.

Die Gattung Empyesis enthält, so weit man bisher entdeckt hat, nicht mehr als eine einzige Art, und diese ist:

Empyesis Variola. Menschenblattern.

Art.

EMPYESIS VARIOLA.

Menschenblattern.

Es erscheinen Pusteln von dem dritten bis zum fünften Tage, von dem achten bis zum zehnten eiternd, das Fieber ein Kauma, kontagiös.

Wann die Menschenblattern zuerst in der Welt erschienen, wissen wir nicht. Es ist kein substantieller Grund vorhanden, zu glauben, daß die Krankheit den Griechen oder Römern bekannt war. Einige Personen haben in der That gemeint, daß die ersteren mit dem Namen Anthrax oder Anthrace *) darauf angespielt hätten; die Idee ist aber für eine ernstliche Widerlegung zu abgeschmackt. Es ist bei weitem besser ermittelt, daß sie in Asien und besonders in China seit einer unberechenbaren Zeit, ehe sie in Europa bekannt waren, existirten, und nach den Berichten der Jesuiten, auf welche wir uns gegenwärtig ganz besonders beziehen müssen, ist es höchst wahrscheinlich, daß die Kunst der Einimpfung durch das ganze chinesische Reich, ehe die natürliche Kontagion die europäischen Ufer erreicht hatte, geübt wurde. Man vermuthet, daß sie um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts **) durch Handelsschiffe von Indien nach Arabien verschleppt wurden, und es ist kein Zweifel vorhanden, daß der Sieg der arabischen oder saracenischen Waffen sie aus Afrika in die Levante, Spanien und Sicilien einführte.

III. Gatt. Art. Empyesis variola. Geschichte. Wahrscheinlich den Griechen u. Römern nicht bekannt. In Asien früher als in Europa bekannt. Seit undenklicher Zeit in China die Einimpfung geübt. Von Indien nach Arabien und von da nach der Levante u. Europa im Allgemeinen geführt.

Die pathognomonischen Zeichen der echten Menschenblatter sind: Eiter in den Eruptionen, und das Vermögen, sich sowohl durch die Kontagion als die Impfung weiter zu verbreiten. Vielleicht gibt es indessen kein Exanthem, welches durch zufällige Einflüsse so sehr modificirt wird, als die Menschenblattern. Idiosynkrasien verschiedener Arten scheinen alle Prädisposition für die Krankheit zu entfernen und den Körper für ihr Gift unempfänglich zu machen, so daß viele Personen eine natürliche Schutzkraft besitzen, und das Leben verbringen, ohne daran zu leiden. Es werden aus zahlreichen Ursachen andere Veränderungen in die Konstitution eingeführt, welche, wenngleich sie nicht bei jedem Individuum, wo sie vorkommen, alle Prädisposition entfernen, sie doch in vielen Fällen einen vollkommenen Schutz gewähren, und bei andern eine so mächtige Gewalt üben, daß der allgemeine Charakter der Krankheit, wenn sie ihren Anfall

Pathognomonische Zeichen. Kein Exanthem so sehr durch Zufälle modificirt. Daher einige von Natur unempfänglich für die Krankheit. Andere modificiren und mildern sie.

---

*) Hahn, Variolorum antiquitates e Graecis erutae. 1734.
**) Mead, de variolis, p. 3.

III. Gatt. Art. Empyesis variola.

Daher oftmals eine weniger ausgebildete Flüssigkeit, abgesondert, und weniger fähig, Schutz gegen künftige Anfälle zu gewähren. Weshalb Viele wiederholte Anfälle gehabt haben sollen.

macht, bedeutend modificirt und meistentheils bedeutend gemildert wird, so daß das begleitende Fieber sich weit weniger heftig zeigt, die abgesonderte Flüssigkeit, statt ein rahmartiger Eiter zu sein, ein heller Ichor ist, welcher in drei oder vier Tagen abtrocknet, und in sofern unvollkommen in seiner Ausbildung ist, daß er weniger fähig wird, sich durch die Kontagion oder die Impfung zu verbreiten, oder eine absolute Sicherheit gegen eine Wiedererzeugung der Krankheit in Zukunft zu gewähren; weshalb viele Personen nach den Schriften der Araber, so wie nach denen unserer jetzigen Zeit, nicht nur zweimal, sondern selbst drei oder viermal nach einander an den Menschenblattern gelitten haben sollen. In diesen Berichten hat man in Betreff der Art und selbst der Gattung der Eruption vielleicht oftmals Irrungen begangen; in mehreren Fällen aber ist die Beschwerde so sorgfältig beachtet worden, und das Urtheil des Arztes, welcher sie beschrieben hat, war so gesund und tadellos, daß kein triftiger Grund blieb, an der Sache zu zweifeln.

Von der Natur dieser konstitutionellen Veränderungen wissen wir nichts; von den äußeren Einflüssen kennen wir nur wenige.

Das Gift der Kuhpocke ist eine dieser, vielleicht die kräftigste.

Von der Natur der konstitutionellen Eigenthümlichkeiten, welche auf diese Weise im Stande sind, das Exanthem zu bewältigen und dasselbe von seinem gewöhnlichen Laufe abzuleiten, wissen wir nichts; und von den Ursachen selbst, welche zahlreich zu sein scheinen, kennen wir nur wenige. Das in den Organismus eingeführte Gift der Kuhpocke ist, wie man jetzt hinreichend ermittelt hat, eine dieser Ursachen und dem Anscheine nach eine der kräftigsten. In den meisten Fällen gewährt es, wie wir klar gesehen haben, einen vollkommenen Schutz, und wo es die Prädisposition nicht gänzlich beseitigt, hat es gewöhnlich den Erfolg, der Krankheit den modificirten und gemilderten Charakter zu ertheilen, welcher so eben angedeutet wurde.

Das Gift der Mauke an den Hufen der Pferde scheint eine andere zu sein.

Das Gift von den ulcerirten Hufen der Pferde, welche an der Beschwerde, Mauke *) (grease) genannt, leiden, scheint, wie wir späterhin bemerken werden, einen ähnlichen Einfluß zu üben. Und da wir in den meisten der mehr ausgebreiteten Epidemien der Menschenblattern in jeglichem Zeitalter seit ihrem ersten Erscheinen viele Beispiele solcher modificirten und unvollkommenen Eruptionen hatten, welche fast nach jeglicher Mannigfaltigkeit der Art sowohl unter einander, als auch von den regelmäßigen Pusteln abwichen, welche aber offenbar durch das Zusammensein mit von den letztern afficirten Patienten und nicht selten selbst durch die Impfung von reinem Eiter hervorgebracht wurden (Beispiele, bei denen keine

Gründe zu glauben, daß noch andere Ursachen anzunehmen, wiewohl sie unbekannt sind.

dieser Ursachen zugegen war): so sind wir genöthigt zuzugeben, daß zahllose andere Ursachen — vielleicht andere Krankheiten als Ursachen — bestehen, denen die Körper derjenigen, welche solchen Modifikationen oder anomalen und unvollkommenen Arten vorher ausgesetzt wurden, und an einer so modificirenden Gewalt Schuld sind, von welchen wir jetzt ebenfalls nichts wissen.

Rhazes hat viele Beispiele dieser Verschiedenheiten oder Abweichungen der Menschenblattern oder Al gridi, wie er sie nennt, wiewohl der gewöhnlichere Name Al schedder (الجدر) war, angeführt, und daher

Daher Gaddesden's V. propriae u. impropriae.

die Bemerkungen von John von Gaddesden „notandum quod variolae sunt duplices, propriae et impropriae." **) Es ist oftmals schwie-

---

*) Jenner, Inquiry of the Causes and Effects of the Variolae Vacciniae, 1798.

**) Ros. Anglio, p. 1044.

rig, die Impropriae wegen ihrer Verschiedenheit und besonders wegen ihrer Aehnlichket mit andern Arten der Eruption zu verfolgen oder anzuordnen. Gewöhnlich nähern sie sich der Form und dem allgemeinen Charakter des Pemphigus oder der Varicella (Hühnerpocke) und sind ohne Zweifel mit der einen oder andern, besonders mit der letztern, verwechselt worden, wovon die heftigen Pockenepidemien, welche in den letzten Jahren nach einer langn Ruhe sich über Edinburg *), Caithneß-shire und verschiedene andere Teile von Schottland, so wie auch über viele Theile des Kontinents verbreitet haben, auffallende Beispiele gewähren, wie dieses auch in in der letzten Pockenepidemie unter den Einwohnern von Kolumbo und den Kandischen Provinzen auf Ceylon, wie es von Herrn Marschall **) mitgetheilt wird, der Fall war.

III. Gatt. 2. Art. Empyesis variola. Die letztern abweichend u. schwierig zu untersuchen.

Viele Fälle dieser Art, welche von dem Dr. Thomson, dessen unermüdlichem Eifer die Fachgenossen außerordentlich verpflichtet sind, beschrieben oder gesammelt wurden, sind besonders auffallend, da sie aus Familien bestehen, deren verschiedene Zweige, welche sie nach einander sich gegenseitig mittheilten, wechselsweise fast jede Varietät zeigten, auf welche die Menschenblattern rechtmäßige Ansprüche machen können, wie gesondert stehende, zusammenfließende, krystall- oder varicellen- und hornartige; und alle von diesen offenbarten in vielen Fällen das Vermögen, die Krankheit wieder zu erzeugen und sie in ihrer reinsten oder pustulösen Form weiter zu verbreiten, wiewohl diese sich oft in mehreren derselben verlor. Der folgende in einem Briefe von Herrn John Malloch an Dr. Thomson enthaltene Fall ist besonders der Aufmerksamkeit würdig. „Seit neun Jahren ist kein Fall von Menschenblattern in dieser Stadt bis zum letzten Winter vorgekommen, als ein müßiger Bursche, welcher im Lande umherzustreifen pflegte, Märkte besuchte u. s. w., zufällig in einem Hause war, wo, wie man sagte, einige der Bewohner an den Menschenblattern krank lagen. Er war selbst einige Jahre vorher geimpft worden. Bei seiner Rückkehr nach Hause wurde er von Fieberzufällen ergriffen, und nachdem er sich drei oder vier Tage zu Bett gehalten hatte, erschien eine den Hühnerpocken ähnliche Eruption. Das Fieber ließ sogleich nach, und einige Tage später verließ er das Bett und besuchte einen Viehmarkt, eine halbe || engl. || Meile von der Stadt entfernt, ohne alle übeln Folgen wahrzunehmen. Etwa eine Woche später wurde eins der Kinder seines Herrn unwohl, und durchlief die regelmäßigen Stadien der Menschenblattern in milder Art, hierauf ein zweites in ähnlicher Weise. Ein drittes litt in einem sehr beunruhigenden Grade an der zusammenfließenden Art; ein viertes war etwas schlimmer als die beiden ersten, und das jüngste, acht Monate alt, hatte einen Ausschlag, den ich, wenn die andern Fälle nicht vorgekommen wären, ohne Anstand Hühnerpocken genannt haben würde; denn es war wenig oder kein Fieber vorhanden, und die Pusteln mit einer wässrigen Flüssigkeit gefüllt, welche nicht das eitrige

Thomson's Sammlung von Fällen voll von auffallenden Anomalien.

Mit Beispiel belegt.

*) Acount of the Varioloid Epidemic wich has lately prevailed in Edinburgh and other parts of Scotland etc. By John Thomson, M. D. 8vo. 1820.

**) Some Acount of the Introduction of Vaccination among the Inhabitants of the Inteior of Ceylon, and of an Epidemic Small-pox which prevailed in the Kandyan Provinces in 1819. By Henry Marshall, Surgeon to the Forces.

III. Gatt. Art. Empyesis variola.

Ansehen der echten Pocken annahm. Keins dieser Kinder war der Kuhpockenimpfung unterworfen worden."*)

Kandische Epidemie von Marschall.

Es ist sehr eigenthümlich, daß in der von Herrn Marschall beschriebenen Kandischen Epidemie, während mehrere Fälle sich der Varicella sehr näherten, alle so weit von dem gewöhnlichen Charakter des variolösen Sekrets abwichen, daß sie eines rahmartigen und konsistenten Eiters ermangelten, und selten mehr als eine molkenartige Materie zeigen, mochte die Eruption gesondert oder zusammenfließend, oder das Fieber mild oder heftig sein. In anderer Hinsicht, bemerkt Herr Marschall, wich die Krankheit von der von systematischen Schriftstellern gegebenen Beschreibung der Menschenblattern nicht wesentlich ab. Einige Tage lang war die Eruption papulös, dann wurde sie vesikulös, wobei jede Pocke einen eingedrückten Punkt in der Mitte hatte. Während des ersten Stadiums enthielten die Bläschen reine Lymphe, darauf wurden sie weniger durchsichtig und nahmen eine weißliche Farbe an, und gereift enthielten sie die oben angegebene molkenähnliche Flüssigkeit. „In keinem Falle, welcher mir zur Beobachtung kam", sagt er, „nahm der Inhalt des Bläschens eine gelbe Farbe und dicke Konsistenz an, wie es bei den Menschenblattern in Europa vorkommen soll."

Alle diese Abweichungen verschieden von den Menschenblattern nach der Vakcination.

Gewöhnlicher Verlauf dieser Epidemie.

Dieses, muß man bemerken, waren Fälle, denen die Kuhpockenimpfung nicht vorangegangen war. Es kamen viele solcher vor, die Eruption war aber hier von einer noch verschiedeneren und modificirteren und selbst von einer milderen Art, welche die bewältigende Kraft der Vakcineflüssigkeit zeigte. Diese Eruption war in der That bisweilen heftig, erschien aber im Allgemeinen nach einem Fieber von zwei oder drei Tagen. Meistentheils war sie auf den vordern oder obern Theil des Körpers beschränkt, von einem oder zwei bis dreißig Knötchen haltend, und in ihrem Verlaufe außerordentlich gleichförmig. Sie bestand aus erhabenen, harten Finnen, welche ein Bläschen mit reiner Lymphe auf ihrer Spitze enthielten. Diese erlangten um den vierten, fünften oder sechsten Tag ihre volle Größe, und bald darauf folgte die Abschuppung.

Nähert sich bisweilen den Masern.

Es ereignet sich nicht selten, daß in gefährlichen Fällen die Knötchen (Papulae) sich nicht gutartig erheben, sondern die Form von gefleckten Stippen annehmen, während nach der Beschaffenheit der Konstitution die Oberfläche gewöhnlich von einer hellern oder tiefern Efflorescenz umgeben ist, unter welchen Umständen die Krankheit sich den Masern sehr nähert, und bisweilen damit verwechselt worden ist. Von dieser Form zeigte auch die letzte Epidemie auf Ceylon, wie sie von Herrn Marschall beschrieben wird, verschiedene Beispiele. „Es kamen einige Fälle vor", sagt er, „wo die Haut ein masernartiges Ansehen annahm. Unter dieser Beschreibung der Krankheit glich die Oberfläche des Körpers feuchtem braunem Papier oder Löschpapier. Das Fieber hielt ohne Nachlaß an, und häufig erschien wenig oder keine Eruption. Ich weiß nicht, daß ein einziger Kranke dieser Art wieder genas."

Auch in der Epidemie auf Ceylon mit Beispielen belegt.

Der Fall stets tödtlich.

Wo zusammenfließend, ahmt sie bisweilen dem Erythem oder Ignis sacer des

Und wo bei der zusammenfließenden Varietät der abgesonderte Ichor (denn die Entzündung ist selten suppurativ) besonders giftig ist, finden wir häufig Streifen von vesikulösem und feurigem Erythem, welche sich über verschiedene Theile des geschwollenen Körpers verbreiten, im Ansehen

*) Variol. Epidem. p. 333.

dem Ignis sacer jener Varietät der Pest nicht unähnlich, welche die Alten mit dem Namen Anthrace besonders bezeichneten, und welche in der gegenwärtigen Klassifikation erythematöse Pest genannt wird *). Und die Aehnlichkeit ist noch genauer, wenn diese Form von zusammenfließenden Menschenblattern mit bubonenartigen oder andern Geschwüren verbunden ist, wovon in heißen Klimaten Beispiele häufig sind, wie in dem von Dr. Russel beschriebenen epidemischen Pockenausbruch zu Aleppo. „Wenn die Kranken", sagt er, „den elften Tag überlebten, so entgingen wenige von ihnen fressenden Geschwüren mit kariösen Knochen, oder harten Geschwülsten der drüsigen Theile." **) Selbst in der kältern Temperatur unseres eigenen Landes hat sich bisweilen dasselbe unselige Gefolge von Zufällen gezeigt, wie es von Dr. Huxham bemerkt wird: „Variolae epidemicae interdum crudo diffluunt ichore, qui subjectam carnem erodit, imo et nonnumquam ipsa gangraena afficit." ***)

III. Gatt. 2 Art. Empyesis variola. Anthrace oder erythematöser Pest nach, u. zeigt sogar bubonenartige oder andere Geschwülste. Beispiel von Russel, von Huxham.

Es ist daher nicht sehr auffallend, daß man die Menschenblattern, als sie zuerst entdeckt wurden, und in der That eine lange Zeit später nach der Varietät, welche sie annahmen, nicht mit allen diesen Krankheiten, und besonders mit den Masern und Hühnerpocken verwechselt haben sollte — da sie um dieselbe Zeit entstanden, oder wenigstens zuerst bemerkt wurden, und folglich ebenfalls neue Krankheiten waren. Daher sagt uns Rhazes, daß Aaron aus Alexandrien, welcher schon 620 über diese Krankheit schrieb, die Menschenblattern, Masern und Anthrace oder erythematöse Pest als Produkte einer gemeinschaftlichen specifischen Kontagion anordnete †). Die letztere ward in der That bald aus dem Verzeichnisse gewiesen, die beiden erstern aber wurden acht Jahrhunderte lang nach dem Zeitalter von Aaron von den meisten Schriftstellern fortwährend als eine und dieselbe Krankheit betrachtet.

Daher die Menschenblattern Anfangs oft mit allen diesen Krankheiten, besonders von Aaron aus Alexandrien verwechselt.

In Rücksicht auf die Menschenblattern und Hühnerpocken hat mehr Schwierigkeit obgewaltet. Es entstand in frühen Zeiten ein Streit von nicht gewöhnlicher Heftigkeit über den Gegenstand, zu dessen Unterstützung jede Nation in der Christenheit wie in die heiligen Kriegen viele Jahrhunderte lang Kämpfer sandten, und der Kampf war von noch längerer Dauer als die heiligen Kriege selbst.

Hauptschwierigkeit in Rücksicht auf die Menschenblattern und Hühnerpocken empfunden. Früher nur lang anhaltender Kampf über diesen Gegenstand.

Inmitten aller dieser Verwirrung der Krankheiten konnte daher nichts erwünschter sein, als ein scharfsinniger Versuch, die eine von der andern zu unterscheiden und ihre respektiven Grenzen zu bestimmen, und daher haben diejenigen, welche sich in eine solche Unternehmung eingelassen, den wärmsten Dank der Fachgenossen verdient.

Unterscheidende Zeichen von großer Wichtigkeit.

Man kann sagen, daß in dieser Hinsicht Rhazes den Anfang gemacht hat. Er brachte Anthrace oder die erythematöse Pest des Aaron unter eine von Algridi oder den Menschenblattern sich unterscheidende Gattung, und wiewohl er diese letztere und die Masern (الحصبة) (al-hasbet, besser als al-hasba, wie es gewöhnlich geschrieben wird) unter derselben Gattung ließ, ordnete er sie als besondere Arten ein, und

Von Rhazes versucht. Seine Verbindungen u. Unterscheidungen.

*) S. IV. Gatt. 1. Art. Var. γ der gegenwärtigen Ordnung.
**) Oct. 1742.
***) Julio, 1744.
†) Rhaz. de variolis et morbillis, in continent, lib. XVIII. cap. VIII. interprete Feragio Judaeo. A. D. 1486.

III. Gatt. Art. Empyesis variola.

betrachtete sie folglich als sich unterscheidende Krankheiten, während er den auf diese Weise entworrenen und vereinfachten Menschenblattern fast dieselben Varietäten beilegte, wie sie ihnen von den scharfsinnigsten Schriftstellern des heutigen Tages zugeschrieben werden; denn er beschreibt die getrennt stehenden, die zusammenfließenden und die hellen oder vesikulösen, welche die krystallartigen || Wasserpocken || und hornigen || Hühnerpocken || einschließen, sehr genau, und handelt von der Krankheit unter den entgegengesetzten Charakteren von gutartigen und bösartigen *).

Seine vesikulöse Form von Vielen unglücklich Hühnerpocken genannt, während Varicella oder Wasserpocke Variola genannt wurde, wiewohl durch das Beiwort unecht, besonders von van Swieten unterschieden.

Unglücklicher Weise wurden die hellen oder lymphatischen Menschenblattern, um sie von den purulenten zu unterscheiden, von vielen Schriftstellern von großem Rufe und Talent, wie von Morton **), Gideon Harvey ***), Mead †) unvorsichtiger Weise Hühnerpocken genannt, während, was gewöhnlicher war, Varicella oder die Wasserpocke in allen ihren Varietäten mit dem Ausdruck Variola bezeichnet wurde, obwohl sie als auf eine besondere Benennung keine Ansprüche habend betrachtet, und daher von der echten Krankheit durch das Beiwort falsche oder unechte Variola unterschieden ward, wovon uns van Swieten ein auffallendes Beispiel gibt. Nachdem er unter seiner Beschreibung der Variola die Steinpocken, Wasserpocken und Windpocken ††) angeführt hat, die er alle bestimmt mit dem Namen von unechter Variola bezeichnet, und bemerkt, daß er sie so häufig epidemisch wie die echten Menschenblattern gesehen habe, bisweilen in der That mit den letzteren wetteifernd, bisweilen sie übertreffend, entläßt er sie gänzlich und fährt mit der Geschichte der echten Krankheit mit allen ihren Modifikationen fort, indem er uns, wie der Dr. Mead, sagt, daß er die krystallartige Varietät sowohl in der zusammenfließenden als in der getrennt stehenden Form, bisweilen in der That mit der pustulösen untermischt, antraf, und daß zu dieser Varietät von den besten Schriftstellern die hülsenförmige || Windpocke || oder diejenige gezählt würde, welche aus weichen und leeren Bläschen besteht, die sich aber bisweilen endlich mit Eiter füllen †††).

Sauvages.

Sauvages folgt ihm in vielem von diesem; er betrachtet indessen die Varicella dem Namen nach als eine besondere Varietät der Menschenblatter, während er sie mit Hoffmann *) von der krystallartigen oder lymphatischen Varietät trennt, welche er mit den hornartigen (Spitzpocken) und Wasserpocken synonym macht **).

Daher noch eine genauere Unterscheidung nöthig.

Und von Fuller und Andern nicht

Es wurde daher eine bestimmtere Unterscheidung nothwendig und eine noch strengere Aufmerksamkeit auf die specifischen Charakterzeichen, durch welche sich die Menschenpocken und Hühnerpocken unterscheiden. Dieses ward der Reihe nach von Fuller ***), Borsiero (Burserius) †), Hosty ††), Heberden †††) und Willan unternommen, und ist so

*) Rhaz. de variol. et morb. Ferag. Jud. — S. auch Mead's Werke Bd. II. p. 163. ed. 1765.
**) Treatise upon Small-pox. London, 1694.
***) Treatise on Small-pox and Measles. London, 1696.
†) De variol. et morb. ex Rhaz. Lond. 1766.
††) Comment. Aph. 1381. vol. V. p. 11. edit. Lugd. Bat. 4to.
†††) Comment. ut supra, Aph. 1398.
*) Opp. sect. 1. cap. III. p. 293. ed. Gen. 1740.
**) Cl. III. Ord. II. Gen. II.
***) Exanthematologia, p. 167. Lond. 1730.
†) Institut. med. tom. II.
††) Mercure de France, Janv. 1769.
†††) Medical Transact. I. 427.

III. Gatt. Art. Empyesis variola.

ohne beträchtlich guten Erfolg versucht.

weit ins Werk gesetzt worden, daß die Fachgenossen im Allgemeinen befriedigt sind, wiewohl dies vielleicht zu keiner Zeit die Frage in der Meinung eines Jeden gänzlich erledigt hat.

Jetzige Gefahr, in denselben Streit zurückzukehren, und warum.

In den letztern Jahren scheint uns die Gelehrsamkeit und der Scharfsinn vieler Pathologen in keine geringe Gefahr gesetzt zu haben, in alle Verwirrung, welche in früherer Zeit bestanden hat, zurückzugehen; zwar in keiner Hinsicht aus Unkenntniß der wahren Natur der Ausschlagskrankheit, von welcher sich ihre Aufmerksamkeit gewendet hätte, sondern wegen des wissenschaftlichen Strebens sie zu generalisiren und zu vereinfachen.

Eigenthümlicher Versuch von Frank.

Etwa vor dreißig Jahren begann Professor Frank aus Mailand, unzufrieden mit dem Grunde jenes allgemeinen Meinungszustandes, welcher über den Gegenstand eingetreten zu sein schien, eine neue Untersuchung, und unternahm es, zu zeigen, daß die Hühnerpocken (Varicella) Krystall- und Hornpocken und im Allgemeinen alle jene Formen von Exanthemen, welche seit seiner Zeit Varioloiden-Krankheiten, wiewohl mit keinem sehr klassischen Ausdruck, genannt wurden, zu Pemphigus als eine Gattung gehören, unter welche er auch Pompholyx setzt. Diese Gattung theilt er in zwei Arten, P. amplior; die gewöhnliche Form der Krankheit bedeutend, und P. variolodes; „eamque", sagt er, auf diese Varietät anspielend, „aut vesicularem (*Variola spuria emphysematica*), aut crystallina (*aquosa varicella* Auctorum), aut solidescentem (*Variola spuria verrucosa*, acuminata, sicca, dura, ovalis Auctorum) appellari vellemus." *) Es ist nicht nöthig, seinen Beweisgrund näher aus einander zu setzen, da er, wie gut er auch vertheidigt sein mochte, seit einiger Zeit seinen Ruf verloren hat, wiewohl unter den Meinungs- und Muthmaßungs-Veränderlichkeiten, welche in neuerer Zeit die medizinische Welt auszeichnen, es nicht unmöglich ist, daß er, wie viele weit obsoletere Lehren, wieder aufleben und seine Zeit haben kann. Es ist indessen nothwendig darauf hinzuweisen, insofern diese Lehre eine der ersten und am besten unterstützten Abweichung von der allgemeinen Meinungsübereinstimmung bildet, welche eine Zeit lang über den Gegenstand gehegt wurde.

Anomale Pockenepidemie 1816 zu Montpellier.

In der Pockenepidemie, welche 1816 zu Montpellier wüthete, scheint die Eruption, in Rücksicht auf Größe und Zahl der Pusteln, die Natur der Flüssigkeit, die Länge der Zeit, welche sie brauchten, um in Schuppen oder Schorfen abzutrocknen, und in der Dauer und Heftigkeit sowohl des Eruptions- als auch in der Abwesenheit oder Gegenwart des sekundären Fiebers, fast alle die mannigfaltigen Formen gezeigt zu haben, unter welchen man sie jemals aufgefunden hat. Die Hühnerpocken (ob Pemphigus oder Varicella) scheinen, wie es oftmals der Fall ist, den echten Pocken vorausgegangen zu sein und dieselben begleitet zu haben, und die beiden wurden in vielen Fällen so genau vermischt und mit einander verwechselt, daß es ein Werk von nicht gewöhnlicher Schwierigkeit wurde, eine Grenzlinie zu ziehen.

Beschrieben von Berard u. de Lavit.

„Niemals vielleicht", sagt Professor Berard, welcher in Verbindung mit Dr. de Lavit eine interessante Geschichte dieser Epidemie geliefert hat **), „haben die Zufälle der Hühnerpocken denen der echten Blattern so ähnlich gesehen, noch diese Krankheiten die Charakterzeichen von einander vollkommener angenommen." Das Resultat war, daß,

---

*) De cur. hom. morb. Epit. tom. III. p. 264. Mannh. 8vo. 1792.

**) Essai sur les anomalies de la variola et la varicella. Paris, 1818.

III. Gatt. Art. Empyesis variola.

wiewohl sie beim Beginn der Epidemie die beiden Krankheiten als vollkommen verschieden betrachteten, sie endlich geneigt wurden, da sie einen gemeinschaftlichen Verlauf machten, dieselben für identisch zu halten, und zwar aus höchst plausibeln Gründen, welche sie mit großer Bescheidenheit anführen, und auf diese Weise rangirten sie die Hühnerpocken unter das Banner von Variola wieder ein. Und seit dieser Zeit hat Professor Thomson aus Edinburg, in Folge einer sorgfältigen Beobachtung gleicher Ereignisse in der letzten Pockenepidemie in Schottland, auf die wir schon angespielt haben, sich nicht nur geneigt gefühlt, dieselbe Schlußfolgerung zu ziehen, sondern mit großem Fleiße und kräftigen Beweisgründen sich bemüht, eine Identität der Arten zwischen diesen beiden Eruptionen zu begründen, und zwar durch eine oftmalige Beziehung auf ihre Geschichte und den Verlauf des durch sie veranlaßten Streites, wie er sich bei allen ausgezeichneten fremden sowohl als einheimischen Autoritäten von dem angesetzten Zeitpunkte ihres Ursprungs an bis auf den heutigen Tag entwickelt hat *).

Erneuerter Versuch von Thomson.

Abweichender und noch eigenthümlicherer Versuch von Willan.

Es ist nicht wenig eigenthümlich und dient dazu, die gediegenen Kräfte des menschlichen Geistes, wenn sie durch die Hilfsquellen der Gelehrsamkeit unterstützt werden, in dem stärksten Lichte zu zeigen, daß gerade in dem Augenblicke, wo dieser neue Versuch gemacht wurde, Krankheiten zu vereinigen, welche man in den letztern Jahren als verschieden, oder als in verschiedenen Formen zu einer andern Gattung gehörend, betrachtete, Dr. Willan, welcher sich stark bemüht hatte, solche Unterscheidungen zu unterstützen und zu befestigen, mit der noch schwierigern Arbeit sich befaßte, die Identität der Menschenblattern und derjenigen Varietät der Pest zu begründen, welche sich den echten Pocken am meisten nähert, und auf welche wir schon unter dem Namen erythematös hingewiesen haben. Seine Untersuchungen, welche nach seinem Tode von seinem gelehrten Verwandten, Dr. Ashby Smith, herausgegeben wurden **), sind mit einer Anmuth und einem antiquarischen Interesse geschrieben, welches sie zu einer Stelle in jeder medizinischen Bibliothek berechtigen, was auch immer aus der Frage selbst werden mag; und sie haben gewiß bei nicht Wenigen die Ueberzeugung hervorgebracht, daß, wenn alle diese mit Fleiß bearbeiteten Erläuterungen ihren Grund behaupten könnten, die Pest, die echten Pocken, Hühnerpocken, Pemphigus und vielleicht Kuhpocken, Maukepocken ***), Masern und Scharlachfieber sich alle in eine gemeinschaftliche Krankheit auflösen und aus einem gemeinschaftlichen Gifte herleiten ließen. Während — da ein anderer gelehrter Versuch von einer dritten Körperschaft von Pathologen von nicht geringerer Autorität oder Ansprüchen †) in Gang gebracht wurde, zu zeigen, daß die Pest selbst in diesem Falle die primäre und ursprüngliche Quelle aller sei, in keiner Ge-

Die echten Pocken und die Pest zu identificiren.

Während von andern die Existenz der Pest als eine idiopathische

*) Historical Sketch of the Opinion entertained by Medical Men respecting the Varieties and Secundary Occurrence of Small-pox etc. in a Letter to Sir James M'Grigor etc. 8vo. London, 1822.

**) Miscellaneous Works of the late Robert Willan, M. D. etc. comprising an Inquiry into the Antiquity of the Small-pox, Measles and Scarlet-fever etc. 8vo. London, 1824.

***) Thomson, ut supra, pp. 146. 387. — Willan, ut sapra, p. 69. note 75.

†) Heberden, Observations on the Increase and Decrease of different Diseases, particularly the Plague. 8vo. 1821. Hannock Researches into the Laws and Phenomena of Pestilence etc. 8vo. 1801.

stalt als eine specifische Krankheit bestehe, noch jemals bestanden habe, und nichts mehr sei, als ein typhöses oder bösartiges Fieber mit einem zufälligen Anhängsel von Efflorescenzen, Eruptionen oder Geschwülsten von verschiedener Art, durch ein Heer von Zufälligkeiten modificirt, (wozu sich in der That Dr. Frank im ersten Theile seines Bandes auch bekennt *)) — das ganze System der Pyretologie heutzutage Aussicht zu haben scheint, in einen wundersam kleinen Raum koncentrirt zu werden, und zum Frommen der künftigen Studirenden vielleicht auf einen Silberpfennig eingegraben werden zu können. Wenn aber die Grenzen der Krankheiten auf diese Weise allmälig nach einander eingerissen werden, bis kein Wegweiser mehr zurückbleibt, wie soll da der junge Studirende seinen Weg über den spurlosen Gemeinplatz verfolgen?

III. Gatt. Art. Empyesis variola. Krankheit gänzlich geleugnet wird.

Diese Ansicht von dem Gegenstande läßt sich leicht noch weiter führen; denn nachdem Dr. Willan sich eingeredet hatte, daß die erythematöse Pest der Alten nichts mehr als die vesikulöse und zusammenfließende Varietät der echten Pocken sei, überredete er sich noch ferner, daß die getrennt stehende und zusammenhängende Form dieser Krankheit in vielen Fällen synonym mit ihren Phlyzaciae, Lichenes und Ecthymata sei **), wobei er auf diese Weise eine Menge anderer Ausschlagsbeschwerden in demselben Schmelztigel zusammenschmolz. Es war in der That seine Absicht, hätte er länger gelebt, die Geschichte der Syphilis auf eine ähnliche Weise zu entfalten, welche nach seiner Meinung, so wie alle vorhergegangenen Beschwerden, einen uralten Ursprung hätten, und dem Anscheine nach in enger Verwandtschaft mit ihnen ständen ***).

Der Gegenstand läßt sich noch weiter verfolgen.

[Die Hauptbeweisgründe des Dr. Thomson sind, daß alle Fälle, welche er von Varicella gesehen hatte, zu gleicher Zeit und in direktem Zusammenhange mit den echten Pocken vorkamen, indem sie bisweilen daraus zu entspringen, bisweilen sie zu erzeugen schienen; zweitens, daß er niemals Hühnerpocken bei denen gesehen hatte, deren Neigung zu Variola durch einen Anfall der Varioloiden-Krankheit erloschen war; und drittens, daß Hühnerpocken sehr selten unter denen vorkamen, welche nicht vakcinirt worden waren. Auf diese dem Anscheine nach starken Argumente wird geantwortet, daß Dr. Thomson die wahren Charakterzeichen der Hühnerpocken, wie sie von den neuesten und besten Schriftstellern bestimmt werden, nicht beachtete, und sie mit der vesikulösen Form der Varioloiden-Krankheit verwechselte; daß, wenngleich die Krankheiten bisweilen ihre Charaktere verändern, so daß sie einander sehr ähnlich sehen, man dennoch finden wird, wenn der Ausdruck Hühnerpocken auf die unzweideutige und häufigste Varietät derselben, wie sie von Herrn Bryce beschrieben wird, beschränkt würde: erstens, daß die Hühnerpocke durch die natürliche Ansteckung niemals etwas anderes als Hühnerpocken veranlaßt; zweitens, daß sie durch die Einimpfung niemals die Varioloiden-Krankheit oder die echten Pocken verursacht; drittens, daß sie sich, wenn man ihre Verbreitung durch eine ganze Familie oder einen Distrikt bemerkt, in derselben Form und mit derselben Milde wiedererzeugt, was bei den Geimpften, den Vakcinirten und den Nichtgeschützten gleich der Fall ist; und viertens, daß sie sich in ihrer milden Form unter den Ungeschützten wie

*) De cur. hom. morb. Epit. tom. I. p. 136.
**) Will., ut supra, p. 53.
***) Miscellaneous Works, p. 87. Anmerkung von Dr. Ashby Smith.

III. Gatt. Art. Empresis variola.

unter den Geschützten eben so oft wieder erzeugt, selbst wenn sie so sehr herrscht, daß man sie für epidemisch hält; wohingegen alle bisher gesammelten Thatsachen zeigen, daß, wenn die echte Varioloiden-Krankheit epidemisch herrscht, ihre Form bei den Nichtgeschützten sehr oft besonders bösartig ist. *)]

Zugeständnisse, die man Thomson macht.

Man muß dem Professor Thomson zugestehen, daß es oftmals besonders, bisweilen vielleicht unübersteiglich schwierig ist, durch das oberflächliche Ansehen, die Natur des Fiebers, oder selbst das Zeichen, welches später auf der Haut zurückbleibt, die Hühnerpocke von der echten Pocke zu unterscheiden, und besonders, worauf er namentlich anspielt, die Modifikation von echten Pocken, welche so leicht der Vaccinia oder der Kuhpocke folgt, wo die letztere der Konstitution nur eine Hemmungsgewalt, aber keine gänzliche Schutzkraft ertheilt hat. Diese Annäherungen aber sind nur in den extremen Arten der beiden Krankheiten, und wo sie eine beträchtliche Divergenz von ihrem rechten und eigentlichen Verlauf machen, zu finden; denn in einem reinen oder vollkommenen Zustand der echten Pocken und Hühnerpocken, mögen wir sie als besondere Krankheiten, oder als bloße Varietäten einer gemeinschaftlichen Art betrachten, ist gar keine Schwierigkeit vorhanden. Und selbst in ihrer größten Entfernung von einem solchen Zustande und ihrer genauesten Annäherung an einander, sowohl in der Einheit der Zeit als ihres Charakters, stimmen sie nicht inniger überein, als der Fall von verschiedenen andern Krankheiten, über deren Unterscheidung nie ein Zweifel obwalten kann. So sind bei der idiopathischen Epilepsie und Eingeweidewürmern die Zufälle oftmals genau dieselben, und die Existenz der zweiten, die Anfangs nur muthmaßlich ist, läßt sich endlich nur durch die Wirkung der wurmwidrigen Mittel vergewissern. Würmer können aber auch von allen Symptomen eines echten hektischen Fiebers begleitet sein, wie dieses letztere mit allen denen eines Quotidian- oder Tertianfiebers vergesellschaftet sein kann. So sind Masern oft mit Rosalia oder Scharlachfieber, und Frieselfieber mit Eczema oder Hitzausschlag verwechselt worden; und es ist einer der wichtigsten Punkte der Nosologie, die Unterscheidungszeichen solcher analogen Krankheiten anzudeuten, wiewohl ein Punkt, worin sie nicht immer einen glücklichen Erfolg hatte.

Die allgemeine Unterscheidung aber hierdurch nicht gestört.

Aehnliche Annäherungen zwischen andern Krankheiten, deren Unterscheidung keinen Zweifel gelassen.

Die Beispiele angewendet.

Da es einige Beschwerden gibt, welche weniger als andere die Konstitution für die echten Pocken empfänglich machen, wovon uns die Kuhpocke ein Beispiel gewährt, so gibt es auch einige, welche sie noch empfänglicher machen. Auf eine gleiche Weise finden wir, daß die Masern gewöhnlich Katarrh herbeiführen, und sehr häufig den Weg zum Keuchhusten vorbereiten, in sofern, daß alle diese Krankheiten synchronistisch werden. So legt die Hühnerpocke nicht selten einen Grund zu der echten Pocke, und die echte Pocke kann vielleicht bei Personen von einer besondern Konstitution einen Grund zur Hühnerpocke legen; oder es kann selbst die übele Beschaffenheit der Atmosphäre durch eine dieser Krankheiten, wenn sie epidemisch sind, die andere ins Spiel bringen, so daß beide, wie wir häufig sehen, nicht nur an demselben Orte, sondern bei derselben Person zusammenbestehen. In Wahrheit begünstigt dieselbe Konstitution der Atmosphäre oftmals das Entstehen und Verbreiten verschiedener Krank-

---

*) S. Edin. Med. and Journal. April-Nummern 1820 und Januar 1828.

heiten in gleicher Weise; und daher finden Masern, Varicella, Scharlachfieber und Katarrhe nicht selten zu gleicher Zeit Statt.

III. Gatt. Art. Empyesis variola.

[Hier verdient es indessen bemerkt zu werden, daß Dr. Möhl, welcher die Welt mit einer schätzbaren Bekanntmachung über den gegenwärtigen Gegenstand beschenkt hat, niemals Hühnerpocken in Familien sah, wo die echten Pocken gleichzeitig oder kurz vorher herrschten; daß er zwei- oder dreimal in der That unter solchen Umständen eine Eruption gesehen habe, welche den Hühnerpocken glich, niemals aber eine Krankheit, welche genau ihren Charakterzeichen entsprach, wie sie sogleich angegeben werden sollen. Auf der andern Seite führt Dr. Lüder an, daß er Hühnerpocken gesehen habe, welche durch das variolöse Kontagium hervorgebracht wurden; sein stärkster Beweis aber, wenn man genau untersucht, läuft auf nichts heraus. Der Eruption ging ein drei Tage lang andauerndes Fieber voran, sie nahm zuerst die papulöse Form an und scheint erst den dritten Tag, nachdem sie erschienen war, vesikulös geworden zu sein. Wir werden sogleich finden, daß diese Beschreibung auf keine Weise der Beschreibung eines unzweideutigen Falles von Hühnerpocke entspricht. *)]

Unterscheidende Zeichen festgestellt.

Die beiden in Rede stehenden Krankheiten haben, wenn ich nicht irre, so streng wesentliche Zeichen, daß es höchst unrichtig und unwissenschaftlich wäre, sie als bloße Modifikationen eines gemeinschaftlichen Exanthems zu betrachten; was ferner, indem es den Arzt achtlos macht, in verschiedenen Fällen zu einer sehr irrigen Behandlung und einer gefährlichen Bloßstellung der Person führen könnte. Wenn diese in den gewöhnlichen Unterscheidungsmerkmalen, welche von Dr. Heberden, Dr. Willan und andern Monographen als aus der Form und Dauer der Pocke, der Konsistenz ihrer Flüssigkeit und der Integrität oder Vertiefung der Haut, nachdem die Eruption vorüber ist, entspringend, nicht zu finden sind, so müssen wir außer den offenbaren Zufällen auf die innern Eigenschaften der respektive ausgestoßenen Materien und den künftigen Einfluß der beiden Krankheiten auf die Konstitution sehen. Und hier, glaube ich, werden wir nicht vergebens suchen.

I. Die Materie der echten Pocken bringt durch die Einimpfung überall echte Pocken hervor. Materie der Hühnerpocke bringt durch die Impfung keine echte Pocke hervor; und erzeugt sich selbst sehr selten.

I. Die Materie der echten Pocken ist fähig, durch die Einimpfung echte Pocken zu erzeugen. Sie bleibt ihrem eigenen specifischen Charakter treu, und besitzt dieses Vermögen in Unendlichkeit. Die Materie der Hühnerpocken ist nicht befähigt, durch die Einimpfung echte Pocken zu erzeugen; auch ist sie oftmals selbst nicht im Stande, ihre eigene Art hervorzubringen. Sie erregt bisweilen eine Reizung um den Einstich, scheint aber selten weiter zu schreiten. Auch reizt sie in der That nicht immer örtlich, denn wir haben schon gesehen, daß Dr. Heberden mit aller seiner Bemühung, diese Wirkung hervorzubringen, fand, daß „die kleine Wunde sogleich heilte, und kein Zeichen einer Ansteckung zeigte." **) Von den beiden von Dr. Willan beschriebenen Fällen gibt der erste in der That ein Beispiel von regelmäßig örtlicher specifischer Thätigkeit, „denn das Bläschen auf der geimpften Stelle machte seinen gewöhnlichen Verlauf durch, und zwölf Tage nach der Incision bemerkte er, daß ferner zwei geringe rothe Eruptionen auf der Schulter erschienen

*) S. Edin. Med. and Surgical Journ. No. XCIV. p. 185.
**) Medical Transactions, vol. I. art. XVII.

III. Gatt. 2Art. Empyesis variola.

und bald vesikulös wurden"; in dem zweiten Falle aber scheint selbst die örtliche Reizung fast so unbedeutend und unspecifisch, wie in dem Falle von Dr. Heberden, gewesen zu sein: an dem dritten Tage nach der Einimpfung „waren die kleinen, mit der Lancette gemachten Ritze wahrnehmbar, aber nicht entzündet." An dem vierten „waren sie kaum sichtbar." An dem fünften „erschien eine Röthe mit einem gewissen Grad von Härte und Erhöhung an den punktirten Stellen; diese senkten sich aber wieder am folgenden Tage." Am achten „blieb keine Spur von der Impfung zurück." Es muß indessen bemerkt werden, daß zwölf Tage nach der Anwendung der Lancette der Patient zwei kleine Mückenbissen ähnliche Flecke an der Seite bekam, welche vesikulös wurden, und daß zwei Tage hierauf „eine beträchtliche Anzahl von Bläschen mit Röthe im Umfang an seinem Körper erschienen; es waren aber keine im Gesicht." Am nächsten Tage „war er frei von Unwohlsein, und es fand weiter keine Eruption Statt." Diese ganze allgemeine Eruption wurde, in Folge der unvollkommenen Thätigkeit, welche sich an dem Arme zeigte, mit Grund der vor der Einimpfung aufgenommenen Kontagion zugeschrieben, da der Patient, ein Knabe von neun Jahren, der beständige Spielgefährte seines Bruders gewesen war, von welchem die Flüssigkeit genommen wurde, und welcher die Krankheit in der Schule bekam *).

Ihr Gift durch die Impfung fast das unwirksamste; während das der echten Pocke eins der wirksamsten ist,

Wegen dieser geringen Reizbarkeit der Flüssigkeit des Varicellenbläschens haben viele Aerzte vermuthet, daß sie nichts mehr als eine vermehrte Absonderung des Serums vom Blute sei, wie die, welche in „jeder Blase durch Verbrennung oder Kanthariden entsteht." **) Dieses ist indessen kaum anzunehmen; es ist aber unmöglich die Leichtigkeit zu betrachten, mit welcher die meisten Hautausschläge, mögen sie bloß oberflächlich oder konstitutionell sein, im Stande sind, sich durch die Impfung zu verbreiten, wie die Kuhpocke, Pest, Syphilis, Psoriasis, Prurigo und Skabies in allen ihren Formen, so wie auch die echten Pocken, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Flüssigkeit des Varicellenbläschens wenigstens unter allen eine der unthätigsten und folglich weit verschieden von der der echten Pocke ist.

und nicht bloß eigenthümlich wirksam, sondern durchdringt unverändert alle ihre Varietäten.

Das Verbreitungsvermögen, welches die echte Menschenblatter besitzt, ist nicht nur, im geraden Widerspruch mit dem Vermögen der Hühnerpocke, besonders wirksam, sondern durchdringt alle ihre Varietäten, von denen jede, wenn sie von der Norm der Vollkommenheit abgeleitet wird, eine (obwohl nicht gleichförmige) Tendenz hat, dieselbe Krankheit hervorzubringen und sie nach einer solchen Norm zu modelliren; und daher haben wir tausend Beispiele, wo getrennt stehende eiternde Pocken durch die Impfung von zusammenfließenden oder krystallartigen Varietäten erzeugt wurden ***). Zwar ist die letztere in der That nicht immer sicher in ihrer Wirkung, denn wegen ihrer Unvollkommenheit schlägt sie oft nicht ein; überall aber, wo sie specifische Kraft genug offenbart zu wirken, bringt sie die echte Krankheit und meistens mit einer vollkommen gereiften Pustel hervor. In Wahrheit, es ist selten, daß die Flüssigkeit in den

---

*) On Vaccine Inoculation, p. 98. 4to. 1806.

**) Brown's Inquiry into the Anti-Variolous Power of Vaccination, p. 223.

***) Frewen, Essay or Inoculation, 1749. — Willan, on Vaccine Inoculation, p. 55.

III. Gatt. Art. Empyesis variola.

zusammenfließenden Menschenblattern vollkommen reif oder purulent wird, und dennoch ist es selten, daß man sie unwirksam befunden hat.

II. Ein Anfall von Menschenblattern schützt den Organismus gegen einen Wiedereintritt derselben, u. Hühnerpocken gegen den von Hühnerpocken, keine von beiden aber schützen gegen einander.

II. Ein Anfall von natürlichen echten Blattern schützt gegen einen Wiedereintritt der echten Blattern, und ein Anfall von natürlichen Hühnerpocken gegen einen Wiedereintritt von Hühnerpocken; keine von diesen aber gewährt die geringste Sicherheit gegen die andere. Diese Schutzkraft ist in der That nicht allgemein, und daher haben wir bei beiden Krankheiten einige Beispiele von zweiter oder dreimaliger Affektion; die Regel hält sich aber im Allgemeinen, und wird durch solche Anomalien in ihrer Grundfeste nicht gestört. Und daher ein vollkommener Beweis, daß die innern Eigenschaften eines jeden Giftes verschieden, und folglich, daß es die Krankheiten selbst sind.

III. Kuhpocken gewähren Schutz gegen Menschenpocken, aber nicht gegen Hühnerpocken. Im Gegentheil sollen sie den Weg für sie oder für Eruptionen von sehr gleichem Charakter bahnen, welche aber verschieden und neuern Ursprungs sein mögen.

III. Die Materie der Kuhpocken, welche dem Organismus einen gleichen Schutz gegen die Menschenblattern gewährt, leistet gar keinen Schutz gegen die Hühnerpocken. Im Gegentheil scheinen sie nach vielen Schriftstellern vielmehr den Weg für die Hühnerpocken zu bahnen, wenn alle anomale Ausschläge, welche seit der Einführung der Vakcination für Hühnerpocken gehalten wurden, wirklich zu diesem Namen, statt des von unechten Pocken, wie sie früher genannt wurden, berechtigt waren, da in den letzteren Jahren solche Eruptionen häufiger als jemals zu sein scheinen. Ueber die wirkliche Natur von mehreren dieser aber sind wir vielleicht bis auf diesen Augenblick in einem beträchtlichen Grade von Unwissenheit.

Von Blane erläutert.

Sie können vielleicht spätern Ursprungs als die Menschenblattern, Kuhpocken oder Masern sein, und sie können sich möglicher Weise eher abnutzen, und andern Eruptionen, von denen wir gegenwärtig nichts wissen, Platz machen. „Denn es scheint einleuchtend", sagt ein gelehrter und höchst geschätzter Freund des Verfassers, „daß es keine Absonderung, noch Ausdünstung des menschlichen Körpers gibt, welche nicht so verderbt werden kann, daß sie nicht unter verschiedenen zufälligen Umständen der Koncentration und des Stillstandes, der Applikation und Wirkung, Krankheiten hervorzubringen vermöge, welche durch Kontakt oder Respiration Andern mitgetheilt werden, so daß uns neue Krankheiten erwarten dürften, welche sich noch unter der unendlichen Kombination der Zufälligkeiten des menschlichen Lebens durch endlose künftige Zeitalter entwickeln müssen." *)

Durch die Leichtigkeit, mit welcher einige dieser im Stande sind, neue Ausbrüche von ihrer eigenen Beschaffenheit bei der Impfung hervorzubringen, scheinen sie sich von Varicella zu unterscheiden, und da sie keinen Schutz gegen die Menschenblattern gewähren, unterscheiden sie sich offenbar von den letzteren, ungeachtet ihrer häufigen Annäherung in der Dauer und den äußern Eigenschaften der Pustel.

Diese Zeichen dem Anschein nach unbestreitbar und hinreichend unterscheidend.

Dieses sind, wie ich glaube, von keiner Partei bestrittene Merkzeichen und hinreichend verschieden, eine deutliche Unterscheidung in der Natur der beiden Eruptionen zu begründen, und folglich die Krankheiten von einander zu trennen.

Charakteristische Unterschiede zwi-

[Man kennt die Diagnose zwischen Menschenblattern und Hühnerpocken jetzt besser, als es vor einigen Jahren der Fall war. Wer auf den

*) Select Dissertations on several Subjects of Medical Science. By Sir Gilbert Blane, Brt. etc., p. 214. 8vo. Lond. 1823.

III. Gatt. Art. Empyesis variola. schen Menschen- und Hühnerpocken von den besten neuern Schriftstellern specificirt.

uns von Herrn Bryce und Dr. Abercrombie gegebenen Bericht geachtet hat, wird bemerken, daß die Mehrheit der frühern Schriftsteller unter diese Bezeichnung einige Varietäten von Eruptionsbeschwerden geschlossen hat, welche man unmöglich von den gewöhnlichen Formen der modificirten Menschenblattern unterscheiden kann. Und wiewohl von vielen oder vielmehr von den meisten Fällen der Art sich beweisen läßt, daß es Varioloiden-Krankheiten gewesen sind, so ist es wenigstens höchst wahrscheinlich, daß einige derselben Fälle von Hühnerpocken waren, aber in der einen oder andern ihrer unregelmäßigen Formen, deren Eintritt sie so gut wie jede andere exanthematische Beschwerde unterworfen sind. Definirt man die Krankheit indessen, so muß man die Richtschnur nach ihrer häufigsten und regelmäßigen Form bezeichnen, und es ist offenbar, daß wir auf diese Form allein alle Beobachtungen über ihren Ursprung und kontagiöse Beschaffenheit beschränken müssen.

Es ist von Herrn Bryce, Dr. Abercrombie und dem Recensenten *) von Dr. Thomson's Werk große Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand verwendet worden. Und das Resultat war, sagt der Kritiker, dessen Worte wir jetzt citiren, daß wir — im Gegensatz von Dr. Thomson's Meinung, welcher es für unmöglich hielt, Hühnerpocken von Menschenpocken zu unterscheiden, oder die von einem reinen Falle der erstern Krankheit gemeiniglich gehegte Idee in Worte zu verkörpern — jetzt im Besitze von einer sorgfältigen und treuen Darstellung sind, welche in der Praxis anzuwenden, Niemand in Verlegenheit sein kann. Die eigentliche unmodificirte Hühnerpocke unterscheidet sich erstlich dadurch, daß das Eruptionsfieber gewöhnlich leicht ist, wohingegen das der modificirten Menschenblatter gewöhnlich heftig ist; zweitens dadurch, daß die Eruption von Anfang an sich vesikulös, oder wenigstens von einer frühen Zeit des ersten Tages an nicht papulös zeigt, wie es die vesikulöse Form der Varioloiden-Krankheit einen Tag oder länger ist; drittens durch die Abwesenheit einer tuberkulösen Basis, wenn die Bläschen sich vollkommen ausgebildet haben — die Bläschen der Hühnerpocke sind kaum von irgend einer umgebenden Anschwellung begleitet — während die der modificirten Menschenblatter im ersten Augenblicke auf festen tuberkulösen Grundflächen sich erheben; viertens durch die große Dünnheit und leichtere Zerreißbarkeit der das Bläschen bedeckenden Oberhaut. Bei der Anwendung dieser Charakterzeichen sind zwei Vorsichtsmaßregeln zu beobachten: auf der einen Seite muß man die Eruption schon am zweiten oder dritten Tage sehen, weil zu einer spätern Zeit die Eruption der Hühnerpocken bisweilen eine tuberkulöse Basis annimmt, und die Varioloide sie verliert; und auf der andern Seite muß das Urtheil durch die allgemeine Eruption, nicht durch das Erscheinen einiger Bläschen, welche von dieser abweichen, geleitet werden. Außer diesen Charakterzeichen weist der kritische Schriftsteller auf einige andere von Wichtigkeit hin, welche von Dr. Möhl **) und Dr. Lüder ***) angedeutet wurden. Nach dem letztern bildet sich

Die Unterschiede specificirt.

---

*) S. Edin. Med. Journ. April, 1820.

**) De varioloidibus et varicellis. Copenhagen 1827. Soll nach dem Edinburger Recensenten vielleicht der beste Auszug über diesen Gegenstand sein.

***) Versuch einer kritischen Geschichte der bei Vakcinirten beobachteten Menschenblattern, nebst Untersuchungen über die Natur u. s. w. dieser Krankheit. Altona, 1824.

der Varioloiden-Ausschlag in der wahren Haut, wie es sich an der harten erhabenen Basis zeigt, welche, nachdem die Lymphe durch Aufstechen und Ausdrücken entfernt ist, zurückbleibt. Auf der andern Seite sitzt die Hühnerpocke in dem Zellgewebe zwischen der Haut und der Oberhaut. Dieses kann man, wie Herr Bryce früher angedeutet hat, wahrnehmen, wenn man ein Bläschen öffnet und seinen Rand untersucht, nachdem die Lymphe abgeflossen ist; man bemerkt keine Aushöhlung oder Erhebung, sondern eine mit der umgebenden Haut gleiche Oberfläche.

III. Gatt. 2. Art. Empyesis Variola.

Dr. Möhl kommt mit Herrn Bryce und Dr. Abercrombie in Betreff der Schnelligkeit, mit welcher die Hühnerpocke ihre vesikulöse Natur annimmt, überein. Er hatte sie niemals an dem ersten Tage gesehen, fand sie aber an dem zweiten immer vesikulös. Er fügt noch ein anderes, indessen nicht immer vorhandenes Charakterzeichen hinzu, nämlich das Jucken der Eruption. Und er hat eine genaue Beschreibung der Krusten geliefert, welche, wie er sagt, charakteristisch sind, indem sie unregelmäßig, uneben, opak, von einer bleichen bräunlichen oder gelblichen Farbe, aus der Lymphe und zusammengesunkenen Oberhaut gebildet sind, und, wie Dr. Monro angedeutet hat, nicht in einem einzigen Stück, wie die Krusten der Variola, sondern in kleinen Fragmenten abfallen *). Sowohl Dr. Möhl als Dr. Lüder scheinen ein Kriterium gegeben zu haben, welches, wie Dr. Thomson selbst zugesteht, wenn es sich bestätigte, die Unrichtigkeit seiner Ansichten zeigen würde. „Ich glaube nicht", sagt Dr. Thomson, indem er von seiner Hypothese spricht, „daß sie wohl abgewiesen werden kann, bis es dargethan ist, daß Hühnerpocken gewöhnlich bei Personen vorkommen, welche nicht die echten Pocken oder Kuhpocken gehabt haben, und epidemisch herrschen, ohne daß Fälle von Menschenblattern unter ihnen vorkommen." Es ist kein Wunder, sagt der Recensent, daß die Verzeichnisse der Medizin kein solches Beispiel gewährt haben, wenn man sieht, wie unvollkommen die Hühnerpocken bis in neuere Zeit unterschieden wurden; und noch mehr, wie selten man bis vor ganz kurzer Zeit sagen konnte, daß eine Strecke Landes ohne Menschenblattern sei. Der politische Zustand Preußens und Dänemarks aber hat unsere beiden Schriftsteller befähigt, dem Dr. Thomson Beispiele von der unzweideutigsten Natur vorzulegen. Von dem Jahre 1809 (sagt Dr. Möhl) bis 1823 waren durchaus keine Menschenblattern in dieser Stadt || Kopenhagen ||, während man die Hühnerpocken in dieser Periode jedes Jahr bemerkte, und aus diesem Grunde gibt es keinen Arzt in Kopenhagen, welcher über den specifischen Unterschied zwischen den beiden Krankheiten einigen Zweifel hegt. Zwischen November 1823 und März 1825, während die Menschenblattern in Kopenhagen wütheten, herrschten die Hühnerpocken noch immer sporadisch, aber ohne daß wir gesehen haben, daß sie aus variolösem Kontagium entsprungen wären, oder Variola hervorgebracht hätten. Als wiederum während der schönen Sommermonate 1825 die Menschenblattern aufhörten, kamen die Hühnerpocken dessen ungeachtet fortwährend häufig vor. Das nächste Jahr, als die Menschenblattern epidemisch zurückkehrten, hatte Dr. Möhl häufig Gelegenheit die Hühnerpocken zu sehen, aber immer unter Umständen, welche ihn mehr und mehr überzeugten, daß sie

Hühnerpocken lange in Kopenhagen herrschend, ohne einen einzigen Fall von Menschenblattern.

*) S. Edin. Med. and Surgical Journal. April 1820 und Januar 1828.

durch ein eigenthümliches, von den Menschenblattern ganz verschiedenes Kontagium entsprangen. *)]

Die Menschenblattern eben so wenig identisch mit Loemus oder der Pest in allen ihren Varietäten.

Daß die Menschenblattern mit keiner der Varietäten des Loemus oder der eigentlich von den griechischen Schriftstellern sogenannten Pest identisch sind, ist noch leichter des Beweises fähig. Die von Dr. Willan besonders angedeutete Varietät ist diejenige, welche oftmals mit dem Namen Anthrace, der erythematösen Form der vorliegenden Klassifikation, bezeichnet wurde, in welcher der Körper „mit Strecken von vesikulösem Erythem bedeckt ist, welches, wie es sich verbreitet, tiefe, saniöse und gangränöse Ulcerationen, oftmals mit Verlust eines oder mehrerer Gliedmaßen, hervorbringt.“ **)

Anthrace oder erythematöse Pest.

Einige Aehnlichkeit mit der zusammenfließenden, aber nicht mit der gesondert stehenden Menschenblatter.

Bei dieser letztern findet in der That einige Aehnlichkeit mit zusammenfließenden Menschenblattern Statt, wie sie sich bisweilen in Fällen zeigen, wo die Flüssigkeit gelblich, durchsichtig und unzeitig ist. Es ist aber durchaus keine Aehnlichkeit mit der pustulösen gesondert stehenden Menschenblatter vorhanden, und daher ist Dr. Willan genöthigt anzunehmen, daß von den Alten auf die letztere unter einem andern Ausdruck hingewiesen sei, und er konstituirte mit ihnen eine andere und ganz verschiedene Krankheit. „Wie Angina maligna“, sagt er, „viele Jahrhunderte lang generisch verschieden von dem Scharlachfieber gehalten wurde, so hielt man die zusammenfließende vesikulöse Menschenblatter für einen Hauptzweig des Loimos oder des Pestfiebers; während die gesondert stehenden und kohärenten Variolae mit gelblichen Pusteln und einem mäßigen Fieber mit Phlyzacia, Ecthymata, Lichenes agrii u. s. w. zusammengestellt wurden. Dieses kann bis zu Hippokrates hinaufgeführt werden; sowohl er als Galen sprechen von pemphigösen Fiebern, Fiebern mit Phlyctaenae und Anthraces als pestilential oder bösartig; und von einer andern Reihe von Fiebern, in welchen kritische, entzündete und suppurative Tuberkeln oder Pusteln erscheinen.“ ***)

Daher fand Willan für nöthig anzunehmen, daß sie früher als besondere Krankheiten betrachtet wurden, die eine als Pest, die andere als Phlyzacia oder etwas anders.

Loemus oder Pestis wie früher gebraucht.

Nun wurde der Ausdruck ΛΟΙΜΟΣ oder Pestis unter den Griechen und Römern, wie unser abgeleitetes Wort Pestilenz, in zwei sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht, in einer strengen oder besondern, und einer unbestimmten oder allgemeinen. Unter der erstern bezeichnete er immer, wie die Pest heutzutage, eine und dieselbe specifische Krankheit; unter der letztern wurde er auf verschiedene Arten von Krankheiten angewendet, welche einen hohen Grad Bösartigkeit besaßen, mochte es unter Menschen oder Thieren sein, wie das Wort Pest unter uns noch immer gebraucht wird. Es ist aber aus folgenden Gründen außerordentlich schwierig, die Ansicht von diesem Gegenstande, wie sie von Dr. Willan aufgefaßt wurde, anzunehmen.

I. Gar keine Beschreibung der Menschenblattern unter griechischen u. rö=

Erstens haben wir in den Schriften irgend eines griechischen oder lateinischen Arztes keine Beschreibung einer solchen Krankheit, wie die echten Menschenblattern; und alles, was Dr. Willan oder sonst Jemand über diesen Punkt aufführen kann, ist, daß sie einige wenige zufällige

---

*) S. Edin. Med. Journ. No. XCIV. p. 186.; ferner Dr. Lüber's Abhandlung S. 120.

**) Anthracia Pestis γ Erythematica, IV. Gatt. 1. Art. der gegenwärtigen Klasse und Ordnung.

***) Miscellaneous Works, ut supra, p. 59.

III. Gatt. Art. Empyesis Variola. mischen Schriftstellern, u. außer einem vermeinten Wink nichts aufzufinden. Wenn daher die Menschenblattern überhaupt bestanden haben würden, so müssen sie allgemein gewesen u. weitläufig unter einem specifischen Namen beschrieben worden sein.

Stellen auflasen, von denen man vermuthen könnte, daß sie an verschiedenen Orten oder in einzelnen Bänden darauf anspielen. Nun müssen die Menschenblattern, wenn sie unter den Griechen und frühern Römern überhaupt herrschten, als eine allgemeine und Volkskrankheit bestanden haben, und es ist unmöglich anzunehmen, daß Pathologen, welche in ihrer Beachtung anderer Krankheiten und der Beschreibungen, welche sie von denselben gegeben, so umständlich sind, wie Hippokrates, Aretäus, Galen und Celsus, die Menschenblattern nicht eben so weitläufig beschrieben, und diesen sowohl wie Apoplexie, Kardialgie, Katarrh, Opisthothonus, bestimmte und specifische Namen beigelegt haben sollten, statt es uns zu überlassen, sie aufs Gerathewohl unter Loemus, Anthrace, Eulogia und verschiedenen andern Affektionen zu suchen.

II. Sie müssen mit ihren Varietäten bestanden haben, u. diese Varietäten einer gemeinschaftlichen Art zugeschrieben worden sein, statt als Krankheiten betrachtet zu werden, welche gänzlich verschieden sind.

Zweitens, da die Menschenblattern, wenn sie unter den Griechen überhaupt bestanden, häufig vorgekommen sein müssen, und ihre Varietäten von gesondert stehenden und zusammenfließenden, milden und bösartigen Jedem bekannt sein mußten, so ist es unmöglich, daß Hippokrates oder Galen jene Trennung solcher Varietäten, wie Dr. Willan anzunehmen genöthigt ist, gemacht und als besondere Krankheiten von sehr verschiedenem Ursprung und fern von aller generischen Verbindung betrachtet haben sollten.

III. Die Impfung derselben Form von Pest, welche Willan für Menschenblattern hielt, wurde versucht, brachte aber weder eine mildere Art hervor, noch schützte sie gegen einen Wiedereintritt.

Drittens wurde die Einimpfung der Pest in alten Zeiten, wie zu unserer Zeit, gelegentlich versucht, und hauptsächlich mit der besondern Varietät der Pest, auf welche Dr. Willan vorzugsweise anspielt, indem sie sich den Menschenblattern am meisten und immer mit demselben Resultate nähert. Anstatt wie in dem letztern Falle eine mildere Krankheit hervorzubringen, lief sie gewöhnlich tödtlich ab. Der letzte Versuch dieser Art scheint unter der Regierung des Kaisers Commodus 189 Statt gefunden zu haben, und wird von Dio Cassius in seiner Erzählung von der Pest, welche zu dieser Zeit über einen so großen Theil des römischen Gebiets sich verbreitete, und welche, wie von Dr. Willan zugegeben wird, die eben jetzt angedeutete Modifikation der Pest war, also beschrieben: — „Viele starben auf eine andere Weise nicht nur zu Rom, sondern fast in dem ganzen Reiche durch das Verfahren von Ungläubigen, welche mittelst kleiner vergifteter Nadeln, wofür sie bezahlt wurden, die abscheuliche Ansteckung so weit verbreiteten, daß keine Berechnung der Anzahl, die da umkam, gemacht werden konnte." *)

Die Bemerkung Willan's über diesen Gegenstand beantwortet.

Dr. Willan führt diese Stelle des Dio an, und bemüht sich sehr geschickt, sie zu seinen eigenen Gunsten auszulegen. „Diese absurde Mittheilung", sagt er, „ist der Verleumdung unserer ersten Inokulatoren sehr ähnlich." Den Inokulatoren in jedem andern Theile der Welt gelang es indessen in Beziehung auf die Menschenblattern, in jedem Falle über solche Verleumdung zu triumphiren, sie wurden durch die Gewalt der Wahrheit unterstützt, sie wiesen auf das günstige Resultat ihres Verfahrens, ein Resultat, welches unmöglich in Abrede gestellt werden konnte; und daher gibt es, wie wir später bemerken werden, keine Nation in alten oder neuern Zeiten, sei sie wild oder civilisirt, asiatisch, afrikanisch oder europäisch, welche nicht überall, wo die variolöse Einimpfung eingeführt wurde, allmälig ihren Nutzen wahrnahm, und sie als einen un=

*) Hist. Rom. Lib. LXII.

III. Gatt. Art. Empyesis Variola.

schätzbaren Segen betrachtete. Warum erhielt man nicht denselben Triumph durch die Impfung gegen die in Rede stehende Krankheit in Griechenland oder in Rom? Warum bewährte sie sich statt eines unschätzbaren Segens, nach dem angeführten Grunde des Geschichtschreibers, als ein verderblicher Fluch, und auf diese Weise deutlich zeigte, daß diese Krankheit nicht die Menschenblattern darstellte?

IV. Diese Art von Pest besteht noch, und es ist hinreichend ermittelt, daß es die Pest sei, u. nicht die Menschenblattern des heutigen Tages.

Viertens, daß Anthrace, worauf von Dr. Willan hingewiesen, nicht die Menschenblatter, sondern eine Varietät des eigentlichen Loemus oder der Pestis war, geht daraus hervor, daß sie in demselben Theile der Welt heutzutage existirt, und als solche von Pathologen von dem höchsten Ansehen ausdrücklich beschrieben wird, unter denen es genügen mag, Dr. Alexander Russel zu erwähnen, auf dessen Bericht über diese Form der Pest, wie sie sich vor seinen eigenen Augen zeigte, wir an der passenden Stelle *) verweisen werden, und welcher ein eben so genauer Beobachter der Menschenblattern war, die er auf gleiche Weise, wie sie ihm vorgekommen, darstellte; welcher aber niemals davon träumte, die beiden Krankheiten für identisch **) oder in einem nahen Zusammenhange stehend zu betrachten.

Rhazes gerade wie Willan irre geführt, indem er sich etwas einbildete.

Dr. Willan verläßt sich indessen gänzlich auf Rhazes, welcher ohne Zweifel wie er selbst einige Ideen über diesen Gegenstand gehabt zu haben scheint; denn indem er wenige unbestimmte Stellen des Galen auf dieselbe Weise, wie es von Dr. Willan geschehen ist, offenbar falsch übersetzte, und besonders, wo Galen von Phlegmonae, Erysipelata, Herpetes und Jonthi ***) handelt, sagt er uns, daß die Menschenblattern und die Masern sechs hundert Jahre vor seiner Zeit bekannt waren.

Beweis des Unbestimmten u. Ungenügenden der Beschreibung in Betreff dieser Krankheiten von dem griechischen Uebersetzer entnommen.

Zu Beantwortung dieses mag es indessen genügen, das folgende Zugeständniß von Seiten des griechischen Uebersetzers der Abhandlung des Rhazes über die Pocken und Masern (Al-gridi und Al-hasbet) zu citiren, welche Abhandlung in dem zehnten oder zu Anfange des elften Jahrhunderts geschrieben, und dem regierenden Kaiser gewidmet wurde, und welche er *περὶ λοιμικῆς*, „über die Pest", betitelt; denn mit diesem Namen bezeichnet er, indem er die gebräuchliche Bedeutung des Ausdrucks annimmt, diese Krankheiten: „Es wird von allen Personen, welche mit den Schriften und mühsamen Untersuchungen des Galen bekannt sind, zugegeben, daß nichts, was zur medizinischen Wissenschaft oder zur Heilung der Krankheiten gehört, seinem Scharfsinne entgangen ist. Mit Rücksicht indessen auf die Pest (*Λοιμική*) ist er weniger deutlich, als über andere Gegenstände; er spricht flüchtig darüber, oder in Verbindung mit analogen Beschwerden, aber er gibt nirgends die Symptome oder passende Behandlungsart dabei bestimmt an; — es ist seltsam, daß derjenige, welcher zuerst die Heilkunst organisirte und, was unbestimmt geblieben war, erklärte, eine Krankheit, welcher jeder Mensch unterthan geboren ist, nur oberflächlich berührt haben sollte."

Der stärkste Gegner von Willan ist Willan selbst.

Der stärkste Widersacher aber des Dr. Willan über diesen Gegenstand ist Dr. Willan selbst, welcher nur wenige Jahre zuvor seine Meinung darüber in der folgenden Form gab; und es ist nicht wenig seltsam,

---

*) VI. Gatt. 1. Art der gegenwärtigen Klasse und Ordnung.
**) On the Diseases of Aleppo, ch. IV.
***) Tr. de compos. med. sec. loc. de prognos. a pulsibus lib. II. und de usu partium lib. IX.

zu bemerken, wie sie geradezu das bestreitet, was wir bisher betrachtet haben, während es nicht scheint, daß irgend neue Thatsachen oder eine gewonnene wichtige Ueberzeugung Statt gefunden hätten, einen solchen Sinneswechsel hervorzubringen.

III. Gatt. 2. Art. Empyesis Variola.

Bei seiner Beziehung auf diese berühmte Abhandlung des Rhazes „nimmt er es", sagt Dr. Willan, „für ausgemacht, daß die echten Pocken und Masern länger als sechs hundert Jahre vor seiner Zeit dem Galen bekannt waren, indem er durch eine unrichtige Uebersetzung der Werke Galen's in die arabische Sprache irre geführt wurde. Die Stellen, welche er anführt, haben gewiß nicht die geringste Beziehung auf die oben erwähnten Krankheiten (Menschenblattern und Masern). In der That kommt keine Beschreibung derselben, noch der mindeste Nebenwink in den Schriften der griechischen Aerzte vor, welche uns veranlassen könnten, zu vermuthen, daß sie eine Kenntniß von diesem Gegenstande hatten. Einige neuere Schriftsteller waren einer entgegengesetzten Meinung, indem sie behaupteten, daß Hippokrates und seine Nachfolger den Masern und echten Pocken die Benennungen von Exanthemata, Ecthymata, Eczemata, Erysipelata, Herpetes, Anthraces u. s. w. beilegten. Nun sind einige dieser Ausdrücke genau definirt worden, und auf eine Weise, welche keine solche Anwendung zuläßt; die andern sind undefinirt gelassen, und im Allgemeinen immer bestimmt, Hautausschläge zu bezeichnen, jedoch sind sie keiner besondern Form derselben angepaßt worden. Ein Streit, auf so leichte und ungenügende Materialien gegründet, wurde während eines Theils des letzten Jahrhunderts mit Eifer geführt, braucht aber zur jetzigen Zeit nicht wieder aufgefrischt zu werden, wo er fast der Vergessenheit anheim gefallen ist." *)

Sein eigner früherer Kommentar zu der obigen Meinung des Rhazes.

Inmitten aller dieser Meinungsverschiedenheit ist ein Punkt deutlich und wird allgemein zugegeben: ich meine, daß die früheste deutliche Beschreibung der Krankheit, welche auf neuere Zeiten herabgekommen, die des Rhazes sei. Sie ist in seinem Almansor enthalten, welcher um das Ende des neunten oder den Anfang des zehnten Jahrhunderts verfaßt wurde, und in diesem citirt er aus einem Alexandrinischen Arzt, Namens Aaron, welcher schon im Jahre 622 über denselben Gegenstand geschrieben hat.

Die erste bestimmte Beschreibung der Menschenblattern ist, wie von Allen zugegeben wird, die von Rhazes in seinem Almansor.

Es ist jedoch sehr seltsam, daß weder Rhazes, noch Aaron, so weit ihre Schriften uns erreicht haben, der kontagiösen Eigenschaft der Krankheit erwähnen, indem sie ihre Erzeugung hauptsächlich durch eine Aufwallung des Blutes erklären, welche, wie sie glaubten, besonders zwischen dem Kindheits- und Jünglings-Alter vorkommt. Und es ist eben so seltsam, daß von Aaron, wie auch von Avicenna behauptet wird, daß dieselbe Person einer Wiederkehr zum zweiten oder selbst zum dritten Mal unterworfen sei, praecipue cum sanguis sit acutus. Hat die Krankheit seit dieser Zeit irgend eine Veränderung erlitten, so daß diejenigen, welche sie hatten, empfänglicher, und diejenigen, welche sie nicht hatten, weniger empfänglich für ihren Einfluß werden? In dem beschreibenden Theile der Krankheit ist wenig zu Rhazes' Angabe hinzuzufügen, und was noch eigenthümlicher ist, er empfiehlt die kühlende Behandlung. Unglücklicher Weise verbreitete sich indessen die Lehre von der Kochung und

Keine Angabe von ihm, daß sie kontagiös sind,

und sollen sich bei derselben Person erneuern.

Kühlende Behandlung von den Arabern empfohlen.

*) On Cutaneous Diseases, p. 251. 4to. Lond. 1808.

III. Gatt. Art. Empyesis Variola.

Abschäumung der Humoralpathologen später so sehr, und wurde so allgemein unterstützt, daß diese richtige und rationelle Ansicht von dem Gegenstande in die Flucht geschlagen wurde, und es ward durch warme Bekleidung und das warme Bad jeglicher Versuch gemacht, die schadhafte Materie zu zeitigen und sie in so großer Quantität als möglich nach der Oberfläche zu treiben, wodurch die leichtesten Fälle äußerst verschlimmert und tödtlich wurden.

Je heftiger die Krankheit, um so früher erscheinen die Pusteln.

Je heftiger die Krankheit ist, um so früher zeigen sich die Pusteln, indem sie so vollkommen das Gesetz des Scharlachfiebers umkehren, eine Bemerkung, die wir zuerst dem scharfsichtigen Auge Sydenham's verdanken. Und daher erscheint in der zusammenfließenden Varietät die Eruption an dem zweiten oder dritten Tage, während wir in der gesondert stehenden selten einige Spuren bis zum vierten und oft nicht vor dem fünften haben.

Gewöhnlich in ihrem Verlauf durch ein plötzliches Erscheinen der Masern verzögert.

Wenn ein Patient vor der Einimpfung, oder bevor er dem Kontagium der Menschenblattern ausgesetzt wurde, zufällig durch das Kontagium der Masern inficirt wird, so werden die letztern, wie wir schon gesehen haben, im Allgemeinen gesprochen, in ihrem Verlaufe aufgehalten, und erscheinen nicht eher, als bis die Masern ihren Verlauf durchgemacht haben, damit nach der allgemeinen Regel die Konstitution nur von einer Krankheit zur Zeit afficirt werde. Bei dieser allgemeinen Regel haben wir schon verschiedene Ausnahmen angedeutet, und wie die Gicht und der Rheumatismus bisweilen zusammen bestehen, kommen auch die Masern und die Menschenblattern manchmal zusammen vor. Im Jahre 1769 impfte Herr King in dem Findlingshospital zu Dublin drei und vierzig Kinder des Instituts. An dem vierten oder fünften Tage später erkrankten sechzehn an den Masern, und durchliefen die Krankheit regelmäßig, jedoch wurde der Verlauf der Pocken nicht verzögert oder verändert; denn die Pusteln der letztern Krankheit erschienen, als die der frühern verschwanden, und beide Beschwerden hatten einen mildern Charakter; ein gleiches Ereigniß kam das folgende Jahr und mit einem gleich günstigen Ausgang vor *).

Bei dieser Regel aber mancherlei Ausnahmen.

Verzögerung erklärt.

In diesem Falle scheint die allgemeine Regel der Verzögerung durch eine eigenthümliche Konstitution der Atmosphäre unterbrochen worden zu sein; denn die Wirkung war allgemein bei allen, welche unter dem Einfluß der Masernkontagion standen. In andern Fällen haben wir eine gleiche Unterbrechung der allgemeinen Regel der Menschenblatter in Folge der Idiosynkrasie der Individuen oder einer andern temporären, aber gleichfalls verborgenen Kraft, welche auf den Organismus einwirkt. Es gibt einige Personen, welche eine natürliche Schutzkraft gegen ihren Einfluß zu besitzen scheinen, und das Leben verbringen, ohne jemals inficirt zu werden, wenngleich sie sich auch absichtlich der verunreinigtesten Atmosphäre ausgesetzt haben. Es gibt andere, welche, wiewohl sie zu einer Zeit nicht afficirt werden können, ihre Schutzkraft zu einer andern verlieren. „Ich kenne eine alte Wärterin", sagt Dr. Huxham, „und einen gewissen Apotheker, welche seit vielen Jahren Personen, und zwar eine große Anzahl, bei den Pocken bedienten, und sie doch niemals bekamen; ja Viele, welche sich emsig bemüht haben, die Ansteckung zu erhalten, indem sie oft in die

Einige Personen von Natur, andere temporär unempfänglich.

---

*) Edin. Med. Comment. vol. III. p. 443.

Zimmer der Kranken gingen, haben dies aber vergebens gethan, und dennoch wurden einige von diesen Personen mehrere Monate oder Jahre später von den Menschenblattern befallen." *)

III. Gatt. 2. Art. Empyesis Variola.

Es ist aber nicht bloß die Empfänglichkeit für die Krankheit bei verschiedenen Personen zu verschiedenen Zeiten, sondern auch die Reizbarkeit des Körpers unter ihrem Einfluß veränderlich. So können wir unter funfzig Personen, welche die Krankheit gleichzeitig bekommen, und dasselbe Regim beobachten, vielleicht eben so viele Grade der Stärke finden, indem Einige durch ihre Heftigkeit starben, Einige, wiewohl mit großer Gefahr und mit unvergänglichen Nähten und Narben, davon kamen, und Andere nur wenig Fieber und eine leichte Eruption zeigten. Der Verfasser dieses bekam sie zufällig in London, da er noch ein Kind von sechs Jahren war, und durchlief sie mit kaum einiger Störung und mit nicht mehr als zwanzig zerstreuten Pusteln.

Reizbarkeit des Körpers für ihren Einfluß eben so veränderlich wie die Empfänglichkeit für sie.

Beispiel in der Person des Verfassers.

Auf eine gleiche Weise finden wir bei der Impfung, daß, während einige Personen einen starken Ausbruch bekommen, und beträchtlich an Fieber leiden, andere kaum einige Fiebersymptome und nicht mehr Eruptionen als die Pustel an dem Einstich haben; die Krankheit zeigt in diesem Falle dieselbe Veränderung, wie sie bei der eingeimpften Kuhpocke vorkommt, im Vergleich mit dem Exanthem, wie es zufällig von der Kuh aufgenommen wird.

Daher die leichteste Eruption eine hinreichende Sicherheit, vielleicht die beste Sicherheit u. warum.

Man zweifelte einst, ob dieses leichte Auftreten Schutz für die Zukunft gewährte. Jetzt waltet kein Zweifel über diesen Gegenstand länger ob. Wir können aber hierüber hinausgehen und mit Grund vermuthen, daß diejenigen, welche die Krankheit mit nur wenig Beschwerde durchlaufen haben, künftigen Anfällen weniger ausgesetzt sind, als Personen, welche sie in der zusammenfließenden Form hatten, und deren Gesichter mit ihren Verwüstungen bezeichnet sind. Denn da der Grad der Heftigkeit, wo kein Fehler der Behandlung Statt findet, auf dem Grade der Reizbarkeit beruht, welche die Konstitution unter dem Kontagium offenbart, und da die Reizbarkeit und Empfänglichkeit gleichen Schritt gehen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß im Verlaufe der Zeit die Empfänglichkeit bei demjenigen sich erneuert, welcher die offenbarsten Zeichen einer größern Empfänglichkeit vorher trägt.

In der That haben viele ausgezeichnete Pathologen geglaubt, daß man die Menschenblattern nie zum zweiten Male bekommen könne, ungeachtet mehrerer Behauptungen zur Unterstützung dieser Thatsache, und das Argument wird von Dr. Heberden, welcher selbst ein Ungläubiger war, folgendermaßen sinnreich aufgestellt: „Es würde keine außerordentliche Behauptung sein, zu sagen, daß hier in England unter zehn tausend Patienten nicht mehr als einer angenommen werden dürfte, welcher sie zum zweiten Mal hatte; und wenn es angenommen würde, so dürfte es immer so wahrscheinlich sein, daß die Personen um den Patienten sich irrten und für Menschenblattern nahmen, was eine Eruption von einer andern Beschaffenheit war, als daß es eine so außerordentliche Ausnahme sein sollte von dem, was, wovon wir überzeugt sind, eine so allgemeine Regel abgibt." **)

Man glaubte früher, daß die Menschenblattern niemals zum zweiten Mal bei derselben Person erscheinen. Von Heberden angenommene Meinung.

---

*) Treatise on Fevers, Small-pox etc.
**) Medical Transactions vol. I. art. XVII.

III. Gatt. 4. Art. Empyesis Variola. Diejenigen, welche einen nochmaligen Anfall haben, sind meistens durch die Heftigkeit des ersten ausgezeichnet.

Diese Bemerkung ist kräftig, aber die wirklichen Vorfälle in vielen, vielleicht in den meisten angeführten Beispielen sind es vielleicht noch mehr. Denn aus der von mir so eben angedeuteten Ursache waren im Allgemeinen diejenigen, bei welchen die Menschenblattern sich wiederholten, wenn ich nicht irre, im Stande, Beweise von einem frühern Anfalle in Gruben oder Narben im Gesichte oder an einem andern Körpertheile zu geben, die Heftigkeit, mit welcher die Krankheit ihren Verlauf machte, und folglich die starke Prädisposition der Konstitution dafür und die Reizbarkeit unter ihrem Einfluß offenbarend. „Es ist merkwürdig", sagt Sir Gilbert Blane, „daß fast alle wohl authenticirten Fälle von abermaligen Menschenblattern bei den Personen vorkamen, welche in dem ersten Falle in ihren heftigsten und gefährlichsten Formen daran gelitten hatten." Ludwig XV. von Frankreich gab ein deutliches Beispiel hiervon im Jahre 1774, und ein anderes noch auffallenderes wird im folgenden Jahre in den Memoiren der medizinischen Gesellschaft *) gegeben, wo, wiewohl der erste Anfall besonders heftig war, der zweite es noch mehr gewesen ist und tödtlich ablief. Die medizinischen Repositorien sind reich an Fällen dieser Art, von denen einige so schlagend und so wohl begründet sind, daß sie jedweden Zweifel untersagen, und in den zwei oder drei Fällen, welche zu meiner Beobachtung kamen, habe ich denselben Charakter wahrgenommen; denn es waren Narben von einem frühern Anfalle sichtbar, während die Echtheit des bestehenden Anfalls in einem Falle durch die Probe der Impfung dargethan ward. In einigen Fällen durchläuft diese starke konstitutionelle Prädisposition jeden Zweig der Familie, wovon Dr. Barnes aus Carlisle uns bei fünf Individuen, Söhne oder Töchter derselben Eltern, ein auffallendes Beispiel gegeben hat, welche, nachdem sie alle im Sommer 1818 die Menschenblattern auf eine natürliche Weise sich zuzogen, an denen die meisten von ihnen heftig litten, sie im Februar 1822 wieder bekamen und ebenfalls heftig hatten, wiewohl nicht ganz so arg, wie beim ersten Anfalle. In beiden Reihen der Beschwerde war der Grad des Fiebers und die Verbreitung der Pusteln bei den einzelnen Individuen verschieden, in jedem Falle aber, ob in der ersten oder zweiten Reihe, die Eruption pustulös.

Die konstitutionelle Empfänglichkeit durchläuft bisweilen eine ganze Familie. Beispiel.

Dieser Bericht wird in der sechs und siebenzigsten Nummer des Edinburgh Medical and Surgical Journal **) gegeben, und der allernächste Artikel in derselben Nummer zeigt ein Beispiel von einer Familien-Diathese derselben Art bei vier Individuen, Söhne oder Töchter derselben Eltern, welche fast gleichzeitig von den Menschenblattern befallen wurden, nachdem sie der Vakcination unterworfen gewesen, die zu verschiedenen Zeiten, von sechs zu zwei Jahren variirend, ihren Verlauf genügend gemacht zu haben scheint. Ein fünftes Kind, welches nicht vakcinirt worden war, bekam die Menschenblattern zu derselben Zeit, und durchlief sie ziemlich auf dieselbe Weise; sie waren aber etwas milder als in einem oder zweien der andern Fälle. Die Eruption war in jedem Falle getrennt stehend und pustulös, wiewohl bei einem oder zweien einige Bläschen mit untermischt waren.

Noch weiter belegt.

Daß der Welt sehr oft irrige Angaben von dem Wiedereintritt der Menschenblattern gemacht wurden, ist ohne Zweifel; wir finden es nicht

Wunderbarer Fall, wo die Pocken

*) Vol. IV. 1775.
**) Journal, vol. XIX. pp. 376—378.

III. Gatt. 2. Art. Empyesis Variola.

Sieben Mal wiederkamen, was eine Verwechselung mit einem andern Exanthem ist.

schwierig, zu diesen die des Borelli zu zählen, welche die Geschichte eines Frauenzimmers enthält, das sich von sieben einzelnen Anfällen der Menschenblattern erholte und am achten starb. Die vorangegangenen Eruptionen waren ohne Zweifel die von einigen andern Exanthemen oder Hauteffloreszenzen gewesen; aber solche klare und unbestreitbare Fälle sind hinreichend, ein zeitweiliges Abweichen von der allgemeinen Regel darzuthun, und um zu lehren, nicht mit einer verächtlichen Miene auf die Behauptung von Rhazes und Avicenna und auf die noch frühere von Aaron zu blicken, daß die Krankheit zum zweiten Mal und in einigen Fällen, wo eine starke Prädisposition dafür obwaltet, selbst zum dritten Mal vorkommt.

Andere Exantheme zeigen eine gleiche Anomalie.

Eine gleiche Abweichung von dem gewöhnlichen Pfade der Procedur drängt sich uns bei der Geschichte anderer Exantheme auf. Dasselbe allgemeine Gesetz herrscht sehr auffallend bei den Masern und Scharlachfieber; wir haben aber auch ein Gesetz der Ausnahmen, und die Ausnahmen in einer Krankheit scheinen ein beständiges Verhältniß zu denen in andern zu haben. Sie sind am häufigsten beim Scharlachfieber, weniger bei den Masern, und noch weniger bei den Menschenblattern. Bei der Pest dauert die gewöhnliche Schutzkraft nur einige Wochen; jedoch scheinen Einige, welche sich von ihr erholten, für eine weit längere Zeit, und Mehrere für das ganze Leben geschützt zu sein. Bei der Influenza erstreckt sie sich durch die ganze Dauer der existirenden Epidemie; die Empfänglichkeit tritt aber bei dem nächsten Besuche wieder ein. Bei einigen remittirenden Fiebern, wie bei dem gelben Fieber, bleibt der Patient viele Jahre lang, vielleicht für sein ganzes Dasein, wenig empfänglich; bei intermittirenden Fiebern wird die Empfänglichkeit im Gegentheil sehr gewöhnlich vermehrt; denn derjenige, welcher einmal an einem kalten Fieber gelitten hat, bekommt es weit leichter wieder als ein anderer.

Ein hoher Grad von Fieber zur Sicherung bei einem Exanthem nicht nöthig.

Ein hoher Grad von Fieber ist bei keinem Exanthem und folglich auch bei den Menschenblattern nicht nöthig, den Organismus zu schützen. Nach diesem Princip geschieht es, daß die Einimpfung sowohl bei der Vakcinia als auch bei der Variola Stich hält. Fieberbewegung ist, wie wir schon bemerkt haben — wenngleich erforderlich, um das krankhafte Gift nach der Oberfläche zu führen — nur in einem kleinen und bisweilen fast unbemerkbaren Grade nöthig, und wenn mann es über dieses hinaustreibt, so vermehrt man das krankhafte Gift an Quantität, der Gährungsstoff erlangt eine größere Verähnlichung, und daher hält sich das Fieber und die Eruption immer das Gleichgewicht. Vorausgesetzt, daß der ganze Organismus dem Einflusse der Kontagion unterworfen wird, ist der Schutz immer so vollkommen bei einem kleinen Produkt als bei einem großen, und es ist wunderbar, zu bemerken, wie vollkommen dieser Einfluß über jeden Theil des Organismus sich erstreckt, oftmals in der That ohne alle Störung nach einer Absetzung der kleinsten Partikel des variolösen Kontagiums unter die Oberhaut; denn wir sehen, oder vielmehr wir sahen stets Fälle, als die Einimpfung der Variola häufiger war, wo eine vollkommene Veränderung in dem ganzen Körper bewirkt wurde, wiewohl nur eine einzige Pustel an dem Einstich hervorgebracht ward, und das Individuum, welches vorher zur Krankheit geneigt war, ist dieses von jetzt an nicht mehr. Und daß das Blut selbst und daher jede Partikel des Blutes in solchen Fällen einen gleichen Einfluß erleidet, und selbst mit der Natur des Giftes beladen wird, geht aus der häufigen Uebertragung der

Dieses Princip erläutert.

Jeder Theil des Organismus afficirt, wie wenig Gift auch angewendet wird.

Der Fötus von der Mutter afficirt, bisweilen wenn die Mutter nicht afficirt ist.

III. Gatt. 2. Art. Empyesis Variola.

Krankheit von einer schwangern Frau auf den Fötus hervor, und dieses zwar zu Zeiten, wo die Mutter an der Krankheit selbst nicht leidet.

Merkwürdiges Beispiel von Mead.

Ein merkwürdiges Beispiel von dieser Thatsache wird von Dr. Mead in den folgenden Worten gegeben: „Eine Frau, welche früher an den Menschenblattern gelitten hatte, und ihrer Entbindung nahe war, bediente ihren Ehemann, der sich dieselben zugezogen. Nach Verlauf der vollen Zeit wurde sie von einem todten Kinde entbunden, dessen Körper mit Pusteln bedeckt war, ein offenbares Zeichen, daß es an den Menschenblattern starb, ehe es auf die Welt kam." *) Mauriceau hat einen oder zwei andere Fälle von derselben Art **), und andere sind seitdem vorgekommen.

Geheimnißvolle Natur dieses Einflusses.

In diesen Fällen ist keine Verähnlichung oder Vervielfachung des krankhaften Sauerteiges vorhanden, und es wird ohne Zweifel ein Einfluß geübt, und dieser zwar über den ganzen Blutstrom; denn er könnte sonst nicht den Fötus erreichen, jedoch ohne irgend eine bemerkbare Wirkung auf die Mutter. Was ist die Natur dieses Einflusses? Findet er durch eine unendliche Vertheilung des kleinen Tropfens des Kontagiums, welcher in die Haut gebracht, oder durch das Kontagium, welches durch den Athem aufgenommen wird, Statt? Welchen Weg dies auch nehmen mag, so befähigt es uns weniger, über die Art zu erstaunen, wie Familienfehler, als Gicht, Skropheln und Schwindsucht, von Generation zu Generation übertragen werden.

Der Fötus nicht immer afficirt.

Beispiel von Sir George Baker.

Ungeborene Kinder bekommen die Menschenblattern nicht immer unter denselben Umständen, noch in jedem Falle, selbst wo die schwangere Mutter an der Krankheit daniederliegt. Sir George Baker, welcher nicht geneigt war, an diese Eigenthümlichkeiten zu glauben, verweist auf zwei Beispiele, wo die Mütter, nachdem sie geimpft worden waren, die Eruption gut überstanden, und Kinder zur Welt brachten, welche beide drei Jahre später ebenfalls mit guter Wirkung geimpft wurden ***). Aus allem diesen entnehmen wir — und wir können nichts mehr thun — daß eine gleiche Abweichung vor der Geburt vorkommt, wie sie, wie wir so eben bemerkt haben, nach derselben Statt hat, und daß verschiedene Individuen — oder selbst dasselbe Individuum unter besonderen Umständen — einen verschiedenen Grad der Empfänglichkeit zu erkennen geben, so daß man das Kontagium, welchem man zu einer Zeit widersteht, zu einer andern leicht aufnimmt.

Tiefgelegene Organe zeigen keine Eruption auf ihrer Oberfläche, und treiben sie nach der Haut.

Durch viele Sektionen bewiesen.

Es gibt einen andern Zug in der Physiologie der Menschenblattern, der besonders der Beachtung werth ist, und dieser ist das Vermögen, welches alle tiefgelegene Organe besitzen, einer Entstehung der pustulösen Entzündung auf ihrer eigenen Oberfläche zu widerstreben, und sie gänzlich nach Außen zu führen, wo sie am wenigsten Nachtheil stiften kann. Sektionen haben überflüssig gezeigt, daß die Eingeweide und Höhlungen des Innern niemals von der Eruption afficirt werden, ausgenommen solche, welche, wie die Haut, der Annäherung oder dem Eintritt der Luft, wie die Nase, der Mund, die Luftröhre und ihre Verzweigungen und der Eingang des Gehörganges, ausgesetzt sind. Als eine allgemeine Regel findet man niemals Pusteln im Mastdarm; wenn aber ein Vorfall Statt hat,

---

*) De variolis, cap. IV.
**) Sur la grossesse et l'accouchement des femmes. Obs. 600 et 576.
***) Med. Trans., vol. II. art. XIX.

so wird der Theil des Mastdarms, welcher bloß liegt, an dem allgemeinen Geschick der äußern Partien Theil nehmen *).

III. Gatt. Art. Empyesis Variola.

Wie weit die Sphäre des Kontagiums sich erstreckt, nicht bekannt, anscheinend aber sehr beschränkt.

In welchem Umfange das variolöse Kontagium, wie es aus einem erkrankten Körper in die Atmosphäre übergeht, sich verbreiten könne, ist niemals befriedigend bestimmt worden. Bei der Festsetzung der allgemeinen Regeln des Fiebermiasmas wagte ich anzuführen, daß das in dem lebenden Körper erzeugte Kontagium oder Miasma in keinem ||?|| Falle sehr flüchtig zu sein scheine, und sich bald in einer reinen Atmosphäre auflöse. Das Kontagium der Menschenblattern scheint vollkommen von diesem Gesetze regiert zu werden. Da die Menschenblattern sonst häufiger waren als jetzt, so wurden die Aerzte, wiewohl sie, wie es sich gerade traf, von Haus zu Haus gingen, selten, wenn jemals, angeklagt, daß sie die Krankheit weiter verbreiten, und Dr. Haygarth hat auf Thatsachen hingewiesen, zum Beweise, daß die Sphäre des variolösen Kontagiums keinen Durchmesser von funfzehn hundert Fuß einschließt, und wahrscheinlich nicht einen hundertsten Theil eines solchen Durchmessers umfaßt.

Erscheinung der Eruption zu verschiedenen Zeiten von der Ansteckung an. Bisweilen sechs Tage später, bisweilen einundzwanzig. Durch die Impfung die Thätigkeit beschleunigt.

Da die Empfänglichkeit für Menschenblattern bei verschiedenen Individuen so beträchtlich variirt, so ist es nicht zu verwundern, daß die Reizbarkeit des Organismus bei ihrem Einflusse nicht ebenfalls variiren, und folglich, daß in der Periode der Zeit zwischen der vermutheten Mittheilung der Krankheit und ihrer Erscheinung durch offenbare Zeichen nicht einiger Unterschied Statt finden sollte. Im Ganzen kann man annehmen, daß die Zwischenzeit bei den natürlichen Menschenblattern von sechs zu ein und zwanzig Tagen variirt, und bei den geimpften, welche die Wirkung einen oder zwei Tage anticipiren, von vier zu achtzehn Tagen.

Die Schriftsteller über diese Krankheit haben sie in eine endlose Vervielfältigung von Formen eingetheilt; die vier folgenden Varietäten aber sind hinreichend, alle zusammenzufassen:

α) Discreta. Getrennt stehende Menschenblattern.
β) Confluens. Zusammenfließende Menschenblattern.
γ) Degener. Krystallpocken, Hornpocken.
δ) Inserta. Eingeimpfte Menschenblattern.

α E. Variola discreta.

Die pathognomonischen Zeichen der ersten Varietät oder der getrennt stehenden Menschenblattern sind die folgenden: — Die Pusteln erbsenförmig, getrennt stehend, prall, kreisförmig; die dazwischen liegenden Räume roth; das Fieber hört auf, wenn die Eruption vollkommen ist.

Diagnostische Zeichen.

Die Krankheit eröffnet ihre Batterie mit den gewöhnlichen Zeichen eines Fieberanfalls von Kälte, begleitet von Erbrechen und einem gewissen Grade von Wundsein im Halse **). Um den vierten, bisweilen an dem

*) Andral behauptet (Anat. pathol. tom. II. p. 225), daß man variolöse Pusteln niemals im Darmkanal bemerke, wiewohl man Schleimbälge für sie bisweilen irrig gehalten hat, besonders bei Kindern, bei welchen diese Organe immer beträchtlich entwickelt sind. In den sogenannten putriden oder bösartigen Fällen ist die Krankheit nach Andral mit mehr oder weniger heftiger Gastro-enteritis komplicirt, welche auf der einen Seite die Eruption modificirt, und auf der andern auf die Mittelpunkte des Nervensystems reagirt hat. Nach dem Tode zeigt der Verdauungskanal Veränderungen, welche in verschiedenen Fällen von leichter Kongestion zur vollkommenen Ulceration variiren. *Cooper.*

**) Der Patient wird zuerst gewöhnlich von Mattigkeit, Schläfrigkeit, Erbrechen und Schmerz des Kopfes und Kreuzes befallen. Der Schmerz in dem Kreuze, die Uebelkeit und eine Empfindlichkeit der Oberbauchgegend zeigen sich in

III. Gatt. 2. Art. Empyesis Variola.

dritten Tage erscheint die Eruption zuerst im Gesicht, am Halse und an der Brust in kleinen flohstichartigen Flecken (Papulae), welche sich die folgenden vier Tage jeden Abend vermehren, wo gewöhnlich ein ziemlich starker Ausbruch derselben über jeden Theil des Körpers Statt hat, wiewohl in fast allen Fällen das Gesicht weit mehr als irgend ein anderer Theil bedeckt ist, und zwar nach Camper in dem Verhältniß von fünf zu eins *). Der Kopf, das Gesicht, die Hände und alle Theile, wo sich die Finnen zeigen, schwellen allmälig an, und die Augenlider sind oft so sehr aufgetrieben, daß sie die Augen schließen und Blindheit hervorbringen; die Zwischenräume zwischen den Finnen sind röthlich und werden immer röther, wie sich die Finnen zu Pusteln erheben und reifen; das Fieber ist von kaumatischer oder entzündlicher Art, und die Eiterung ist an dem achten Tage oder um diese Zeit vollkommen. An dem elften Tage nehmen Entzündung und Pusteln offenbar ab, und die letztern, welche den Durchmesser einer Erbse haben, vertrocknen allmälig, schuppen sich ab und verschwinden an dem vierzehnten oder funfzehnten Tage gänzlich, mit Ausnahme derjenigen an den Extremitäten, welche, da sie später hervorkommen, gewöhnlich einige Zeit länger dauern **).

Die Symptome variiren nach dem Grade des Fiebers und der Ausdehnung der Eruption.

Dieses ist der gewöhnliche Verlauf; die Symptome aber variiren bedeutend nach dem Grade des Fiebers und der Ausdehnung der Eruption, welche, wie schon bemerkt wurde, ein ziemlich genaues Gleichgewicht halten. Wo der Finnen wenige, und diese zerstreut sind, findet nur sehr wenig Unwohlsein Statt; wo sie aber, wenngleich getrennt stehend, sehr zahlreich sind, ist das Wundsein, die Geschwulst und Fieberhitze sehr quälend; und in dieser Form ist der Verlauf der Krankheit oftmals in vier Stadien getheilt worden: des Eintritts, der Eruption, der Zeitigung und der Abnahme oder Abschuppung ***); bei jedem dieser zeigt sie Exacerbation von pyrektischen Zufällen. Und wenn der Patient ein Kind ist, so wird er zu diesen Zeiten, und besonders bei dem Eintritt der Krankheit, bisweilen von einem oder vielleicht von mehreren Krampfanfällen hinter einander ergriffen †).

Anfälle von Krämpfen bei Kindern beim Eintritt der Krankheit.

---

einem stark ausgeprägten Grade unter den beginnenden Zufällen der Menschenblattern. *Cooper.*

*) Les aventages de l'inoculation etc. Paris, 1782. Die kleinen rothen Flecken (Papulae) erheben sich, wie Dr. Elliotson beschreibt, zu erhöhten Finnen, und diese wiederum zu harten Tuberkeln (Tubera). Die Finnen werden durchsichtig und an dem fünften Tage von dem ersten Anfall der Fieberhaftigkeit, des Kopfschmerzes u.s.w. angezählt, verwandeln sie sich in Pusteln, mit opakem, weißem, eitrigem Inhalt, und die großen sind gewöhnlich in der Mitte eingedrückt. S. Lect. at Lond. Univ., in Med. Gaz., vol. XI. p. 273. *Cooper.*

**) Nach Dr. Elliotson's Beschreibung schwillt das Gesicht an dem achten Tage, und die Augen fangen an, wenn eine starke Eruption zugegen ist, sich durch die Entzündung zu schließen. Am elften Tage sind die Pusteln auf ihrer Höhe, so voll und zahlreich, wie sie es sein können, und die Geschwulst des Gesichtes, das Laufen des Mundes und die Entzündung des Rachens lassen nach, und dann schwellen Hände und Füße, zuerst die Hände und später die Füße. Dr. Good hat in seiner allgemeinen Beschreibung das sogenannte sekundäre Fieber zu erwähnen unterlassen, welches eintritt, wenn die Suppuration der Pusteln vollständig ist, etwa an dem zehnten oder elften Tage. *Cooper.*

***) J. P. Frank de cur. hom. morb. epit., tom. III. p. 159.

†) Ueber diesen Gegenstand ist die folgende Bemerkung von Dr. Elliotson ohne Zweifel sehr richtig: „Man sagt, daß ein Anfall eine milde Krankheit verkündet, wohingegen mehrere eine heftige Krankheit anzeigen; ich sollte aber glauben, daß, wenn das Kind gar keinen Anfall hätte, es etwas noch Besseres verkünden würde. Wenn die Eruption bei Erwachsenen eintritt, so ist häufig eine große Tendenz zu profusen Schweißen zugegen. *Cooper.*

III. Gatt. Art. Empyesis Variola. Allgemeine Behandlung. Hauptprincip.

Das Hauptprincip in der Behandlung der Menschenblattern, so wie aller andern Exantheme, welche wir betrachtet haben, ist, das Fieber zu mäßigen und zu unterdrücken; und wie sehr auch die Verfahrungsarten, welche wegen ihres guten Erfolges in großem Rufe standen, in verschiedenen Punkten von einander abgewichen sein mögen, so haben sie allgemein dieses Princip zu ihrem Polarstern gemacht, und in verschiedenen Modifikationen der frischen Luft, des kalten Wassers, der sauern Getränke und der Purgirmittel bestanden; da es überflüssig bewiesen ist, daß Wärme, herzstärkende und andere reizende Arzneien die wirksamsten Mittel sind, die Krankheit zu verschlimmern und das Leben zu gefährden.

Mead zog kein Purgirmittel dem andern vor.

Dr. Mead scheint fast gleichgiltig in Betreff der Art des angewendeten Purgirmittels gewesen zu sein, und er gab den Merkurialpräparaten gewiß keinen Vorzug. Seine Meinung war, daß alle gleich heilsam wären, welche dazu dienten, den Organismus herabzustimmen. „Indicium“, sagt er, „certe satis manifestum, quamcunque materiae diminutionem, fomitem igni subtrahendo, huic morbo apprime convenire.“ Und auf diese Weise erklärt er die Milde der Krankheit nach irgend einer starken Ausleerung, sei sie natürlich oder künstlich: nach akuten Krankheiten starke Katamenien, die Niederkunft und Speichelfluß.

Der Merkur scheint einen specifischen Einfluß zu besitzen.

Der Merkur scheint indessen einen specifischen Einfluß auf die Thätigkeit der variolösen Materie zu haben, vielleicht wie in dem Falle von Syphilis auf die Eigenschaft der Materie selbst; denn wenngleich sie, beträchtlich mit Wasser verdünnt, noch immer im Stande ist, die Krankheit durch Impfung weiter zu verbreiten, so verliert sie doch, wie von Wensel hinreichend gezeigt hat, wenn sie mit Kalomel abgerieben wird, ihre Energie und zeigt sich bei der Impfung wirkungs- und nutzlos. Der Merkur ist daher in Deutschland Remedium panchreston genannt worden, und hat gewiß seinen Charakter als das beste verbessernde Mittel der Menschenblattern, welches wir kennen, von der Zeit vor der Einführung der Impfung bis auf den heutigen Tag bewahrt. „Aerzte“, sagt Sir George Baker, „welche in Hospitälern prakticiren, haben die Menschenblattern bei solchen Patienten häufig besonders mild wahrgenommen, welche die Ansteckung zufälliger Weise bald nach einem Merkurialspeichelfluß aufnahmen; und die Impfung soll in einigen amerikanischen Kolonien der Engländer, seitdem der Gebrauch des Kalomels in das Vorbereitungsregim eingeführt wurde, weit glücklicher von Statten gehen.“ Gibt man ihn bloß als Purgirmittel, so wird er gewöhnlich mit dem Pulver oder Harze von Jalappe vermischt, und auf diese Weise wirkt er kräftiger.

Beweis hiervon.

Aussetzen an die frische u. kalte Luft.

Das Aussetzen an die frische und kalte Luft ist fast, wenn nicht gänzlich, von so vielem Nutzen, wie das Kalomel, und daher die Vortheile eines kühlen, geräumigen Zimmers. Kaltes Wasser wird gewöhnlich zu demselben Zwecke in großen Gaben verordnet, und bewährt sich gewöhnlich sehr erfrischend. Die Säuren und besonders die verdünnten Mineralsäuren haben einen eigenthümlichen Einfluß zur Verminderung des Umfangs der Eruption, daß einige Inokulatoren dreist genug waren, die Anzahl der Pusteln, welche ein Patient bei einer gewissen Quantität der Säure bekommen würde, vorauszubestimmen. Ob irgend eine der Säuren eine größere innere Kraft als die übrigen hat, ist niemals hinreichend auf die Probe der Untersuchung gestellt worden; eben so wenig ist es klar ermittelt, auf welche Weise sie bei der gegenwärtigen Wirkung sich bethätigen. Sie sind ein treffliches Kühlmittel bei Fiebern aller Art; bei Men-

Kaltes Wasser.

Mineralsäuren.

III. Gatt. 2. Art. Empyesis Variola.

schenblattern aber scheint noch etwas, was über dieses Vermögen hinausreicht, obzuwalten, und sie unterdrücken wahrscheinlich den Proceß der Assimilation.

Limonade kann bequem das Getränk während des Fiebers bilden, oder eine Auflösung von Kremortartari in Wasser, welcher, da er dazu dient, den Darmkanal mild offen zu halten, vorzuziehen ist. Wenn das Fieber beträchtlich ist, sollte das Purgirmittel bei jedem seiner exacerbirenden Stadien wiederholt werden, und wenn Anfälle von Konvulsionen entstehen, so wird die krampfhafte Reizung am besten durch Laudanum beseitigt *).

β E. Variola confluens.

Die pathognomonischen Zeichen der zusammenfließenden Varietät sind die folgenden: die Pusteln zusammenfließend, welk, unregelmäßig umschrieben, die Zwischenräume bleich, mit großer Schwäche.

Diagnostische Zeichen.

In dieser Varietät nimmt die Eruption Anfangs das Ansehen von einer allgemeinen Efflorescenz ohne alle unterscheidende Punkte an; es zeigen sich indessen etwa an dem dritten Tage unzählige Finnen, was ein oder zwei Tage früher, als in der gesondert stehenden Varietät, der Fall ist. Sie fließen wegen ihrer gehäuften Anzahl bald zusammen, und füllen sich nicht mit Eiter, sondern mit einem gelblichen Serum; denn diese Varietät eitert selten regelmäßig **). Das Fieber ist heftig und zeigt einen synochösen oder typhösen Typus; und statt bei dem Erscheinen der Eruption, wie in der getrennt stehenden Varietät, nachzulassen, nimmt es sehr gewöhnlich zu. Der Kopf ist eingenommen, die Augen entzündet, das Gehirn komatös oder delirirend. Nach dem achten Tage wird die abgelöste Haut, welche eine große Quantität dieser giftigen Flüssigkeit bedeckt, braun und nicht gelb, wie in der getrennt stehenden Art. Eigenthümlich den zusammenfließenden Pusteln ist bei Erwachsenen der Speichelfluß und bei Kindern eine Diarrhöe; der erstere ist immer zugegen, die letztere seltener. Das Spucken beginnt, sobald die Eruption erscheint, oder innerhalb eines oder zweier Tage später; der Speichel ist Anfangs dünn und wird leicht und reichlich entleert; gegen den elften Tag aber, welches die Zeit der größten Gefahr ist, wird er zähe und mit großer Schwierigkeit entleert; die Diarrhöe bei Kindern dauert indessen über diese Zeit hinaus ***).

Prognose.

Wenn die Krankheit günstig abläuft, so fängt die Geschwulst des Gesichtes zu dieser Zeit an abzunehmen, und die der Extremitäten beginnt. Wenn aber die Konstitution nicht im Stande ist, der Schwäche, an der sie leidet, oder der Krankheitsfülle, von welcher sie bedrückt wird, und

---

*) Die äußerste Reinlichkeit, viele reine Wäsche, eine milde antiphlogistische Diät in dem ersten Falle, kalte oder laue Bähung, wenn der Körper heiß ist, das Waschen des Patienten und Anfeuchten des Zimmers mit Chlorauflösungen, Blutentziehung bei Erwachsenen, wenn der Kopf sehr afficirt ist, oder jedenfalls die Anwendung von Blutegeln und eröffnenden Arzneien sind die von Professor Elliotson näher angeführten Hilfsmittel (S. Lect. at Lond. Univ. in Med. Gaz. vol. XI. p. 279.). Wenn Schwäche dazu kommt, empfiehlt er Wein und reizende Mittel. *Cooper.*

**) Häufig werden Petechiae, Vibices und Ecchymoses, rothe dunkelgefärbte Flecken von verschiedener Größe zwischen den Pusteln gesehen. *Cooper.*

***) Bisweilen ist blutiger Urin oder Blut in den Stühlen zugegen. Blindheit, Phthisis und Diarrhöe, welche in Ulceration der Därme endigen, sind häufigere Folgen der V. confluens als der Variola discreta. *Cooper.*

III. Gatt. Art. Empyesis Variola.

besonders dem sogenannten exacerbirenden oder sekundären Fieber, welches bei dem Stadium der Reife eintritt, zu widerstehen, so flacht sich die Oberhaut plötzlich ab, das Gesicht fällt ein, die Pusteln sind eingedrückt, die Schlafsucht vermehrt sich, flohstichähnliche Flecken sind über den Körper zerstreut, worauf oft Blutungen folgen, der Puls ist unbeständig, und der Patient stirbt gewöhnlich, wie schon bemerkt wurde, an dem elften, bisweilen aber nicht vor dem sechszehnten Tage.

Heilverfahren.

Blutentziehung ein zweifelhaftes Mittel.

Bei dem Beginn dieser Varietät ist dasselbe reducirende Verfahren zu befolgen, wie es schon bei der vorhergehenden Varietät empfohlen wurde, und die Begießung mit kaltem Wasser kann einem dreisten Gebrauch von frischer und selbst kalter Luft hinzugefügt werden. Die Blutentziehung ist ein zweifelhaftes Mittel, und ihre Statthaftigkeit muß gänzlich auf der Konstitution oder der Beschaffenheit des Individuums und der Natur der herrschenden Epidemie beruhen. In einem Zustande von hoher entonischer Gesundheit und fester elastischer Faser kann sie vielleicht zu wiederholten Malen gestattet werden; wir sollten aber immer vor Augen haben, erstens, daß die Fülle der Krankheit nicht so sehr auf der Stärke oder Schwäche des Körpers als auf seiner Empfänglichkeit für das Kontagium und der Reizbarkeit unter seiner Wirkung beruht; und zunächst, daß bei den zusammenfließenden Menschenblattern der Proceß der Reife nicht auf eine gutartige oder vollkommene Weise Statt hat, und daß das Fieber, oftmals ein Synochus, immer eine Tendenz hat, in einen Typhus überzugehen, besonders wenn das Temperament der Atmosphäre zu diesem Typus prädisponirt. Aus diesem Grunde wird man es oftmals, besonders gegen das Stadium der Reife, nöthig befinden, den Tonus des Organismus zu unterstützen, statt ihn zu schwächen. Kampher bietet uns eine der Arzneien zu diesem Zwecke dar, und kann in Auflösung oder in der Form von Pillen gegeben werden. Die letztere ist gewöhnlich die bequemste, da er so in einer größern Quantität genommen werden kann, und den ammoniakalischen Neutralsalzen, ätherischen Mischungen, der säuerlichen Abkochung von China oder demselben tonischen Mittel in einer kräftigern Form nicht entgegenstrebt. Wenn in der That bei dem Zutritt des sekundären Fiebers der Puls sinken, die Pusteln flach und die Oberfläche bleich oder purpurfarben werden sollte, so muß zu den andern Heilmitteln Wein hinzugefügt, Blasenpflaster oder Sinapismen auf die Beine gelegt, und wenn eine Diarrhöe hinzutreten sollte, Opium angewendet werden, wiewohl man in den früheren Stadien der Krankheit diesem letztern Symptome sehr vorsichtig begegnen muß. Ein Theil des sekundären Fiebers kann wahrscheinlich auf Rechnung des absorbirten Giftes gesetzt werden, welches jetzt von jedem Theile der Oberfläche zurück auf das Blut geführt wird, und um diese Quelle der Exacerbation zu entkräften, dürfte es bequem sein, die Pusteln, wie sie reifen, zu öffnen und ihren Inhalt nach Außen zu entleeren. Und um das Gesicht so viel wie möglich gegen jene Exulcerationen der wahren Haut, welche mit Vertiefungen und Narben endigen, zu schützen, sollte man ein Stück von feiner Leinwand oder von Kammertuch, welches mit etwas Spermaceti-Cerat bestrichen ist, aufgelegt werden.

Der Tonus des Organismus zu unterstützen.

Kampher.

Sich verbreitende Reizmittel.

China.

Wein bisweilen in dem sekundären Fieber nöthig, und Opium bei einer Diarrhöe, wiewohl es große Vorsicht erfordert, wenn man sie mäßigen will.

Die Pusteln sind zu öffnen, wie sie reifen.

Legen oftmals einen Grund zu nachfolgenden Uebeln.

Die Menschenblattern können demnach wohl als eine furchtbare Krankheit betrachtet werden. Dieses ist wegen der Ungewißheit ihrer Prognose stets der Fall, besonders aber, wenn sie einen heftigen Charakter anneh-

III. Gatt. 2. Art. Empyesis Variola.

men *). Und dieses ist auch ferner also, nicht bloß wegen ihrer eigenen Verwüstung, sondern durch die Tendenz, welche sie für nachfolgende Uebel, nachdem sie ihren eignen Verlauf gemacht haben, hervorbringen. In vielen Fällen ist die Konstitution nicht im Stande, von der allgemeinen Störung und Schwäche, welche sie herbeigeführt haben, sich zu erholen, und daher sind Atrophie, Wassersucht und hektisches Fieber keinesweges ungewöhnliche Resultate. Sie bewähren sich aber häufiger verderblich, indem sie irgend ein erbliches Uebel, welches sonst durch das ganze Leben hindurch geruht hätte, anregen und auf diese Weise eine erregende Ursache der Skropheln, der Schwindsucht und der Gicht werden.

γ E. Variola degener. Besondere Bemerkungen.

Die Horn- oder Krystallpocke braucht nur angeführt zu werden, insofern sie eine eigenthümliche Abweichung von dem gewöhnlichen Verlauf der Krankheit macht, wiewohl sie nicht oft von Gefahr begleitet, oder von einer zu starken Eruption ausgezeichnet ist. Ihre pathognomonischen Zeichen sind in der nosologischen Synopsis folgendermaßen angesetzt: die Finnen unvollkommen eiternd, ichorös oder hornartig und halbdurchsichtig.

Erklärt.

Aus irgend einer unbekannten Ursache wird die variolöse Flüssigkeit in dieser Varietät in der Form von Lymphe abgesondert und nach der Oberfläche versetzt, und sie geht niemals in die Form des Eiters über. Wie der feinere Theil der Flüssigkeit absorbirt wird, verliert sie ihre Durchsichtigkeit, und die vesikulösen Finnen erscheinen weißlich und behalten diese Farbe, bis sie trocken werden und sich abschälen. Dieses ist besonders der Fall bei Personen, die eine schöne und zarte Haut haben; wo aber die Haut dunkler oder gröber ist, werden sie braun, hart und hornartig; und daher kommt es, daß bei den Negern die gegenwärtige Varietät immer auf diese Weise endigt. Wenn die Menschenblattern zum zweiten Male vorkommen, so zeigen sie gewöhnlich eine Tendenz zu dieser Modifikation.

Nach Frank eine Modifikation von Pemphigus.

Es ist nicht wenig seltsam, daß Professor Frank diese Form der Krankheit von den Menschenblattern getrennt, und sie nebst der Varicella, wie schon bemerkt wurde, zu einer Modifikation des Pemphigus gemacht hat **). Was für ein Merkzeichen kann der Studirende finden, wenn die Grenzen der Krankheiten auf eine so unselige Weise vernichtet werden!

δ E. Variola inserta.

Die vierte Varietät, in welcher man die Menschenblattern findet, ist die künstliche Modifikation, die unter dem Namen der Impfung bekannt ist; ein höchst wichtiger Vortheil für die Menschheit, ehe sie mit der gleichen oder fast gleichen Schutzkraft bekannt waren, welche durch das Gift der Kuhpocke gewährt wird, wo in der Sprache des Prof. Frank „ad illud tandem se reductos viderunt, ut victas huic pesti manus traderent; et sic, quasi daemoni, quo sibi esset propitior, sacrificarent." ***).

---

*) Der verstorbene Herr Alcock richtete Dr. Elliotson's Aufmerksamkeit auf die Thatsache, daß die Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre bei den Menschenblattern oft sehr entzündet ist, und daß eine Ergießung von einem sehr dicken zähen Schleim aus derselben Statt findet, so daß dieses einen gewissen Grad der Verstopfung in jenen Röhren hervorbringt, welche einen beträchtlichen Antheil an der Veranlassung des tödtlichen Ausgangs der Krankheit bei Kindern haben mag. *Cooper.*

**) De cur. hom. morb. Epit. tom. III. p. 264.

***) Id. §. 334.

Ihre eigenthümlichen Charakterzeichen werden in dem Bande der Nosologie auf folgende Weise beschrieben: orangefarbener Hof um den Einstich, Schmerz in den Achselgruben um den siebenten Tag, die Krankheit meistens mild, und die eitrige Ergießung bisweilen auf die punktirten Theile beschränkt.

III. Gatt. Art. Empyesis Variola. Eigenthümliche Charakterzeichen.

Diese Art der Mittheilung der Krankheit scheint, wie die natürliche Krankheit selbst, Europa von Osten und besonders von China her erreicht zu haben, wo sie, nach den Angaben der Jesuiten *), seit undenklicher Zeit, vielleicht durch das einfachste und beste Uebertragungsmittel, welches bisher erdacht ward, geübt worden ist — nämlich eine mit der kontagiösen Materie aus einer Pustel befeuchteten Nadel quer unter die Oberhaut einzuführen. Aus China scheint die Entdeckung nach Indien und von da nach Kleinasien gewandert zu sein. Es ist nicht so leicht zu muthmaßen, wie sie unter die alten eingeborenen Stämme Afrikas gelangte, da wir über deren eigene Ankunft daselbst so wenig wissen. Es zeigt indessen, daß die Krankheit selbst von sehr hohem Alter sei, wiewohl sie nicht in einer sehr frühen Zeit der Welt nach Europa gekommen zu sein scheint, wenn wir ihr nicht verschiedene Ursprungsquellen zuschreiben, was von der Schwierigkeit begleitet wäre, daß wir nicht wissen, wo wir stehen bleiben sollen, sobald wir eine solche Lehre festhalten; denn wenn wir einmal eine Mehrzahl annehmen, so gibt es nichts, was uns abhält, eine solche Zahl bis ins Unendliche zu führen. Daß die Krankheit indessen von einer frühen Zeit an in Afrika bestanden habe, und ihr auch durch die Anwendung einer rohen Art Impfung entgegen gewirkt wurde, geht jetzt aus der Erzählung des Herrn Campbell deutlich hervor, dessen Wahrheitsliebe wohl nicht leicht in Zweifel gezogen werden wird, und welcher uns sagt, daß er sowohl die Menschenblattern und das Verfahren der Impfung unter den Marotzi's oder den Einwohnern der Stadt Kurreechane, etwa anderthalb Grad nördlich von der da Lagra Bai, oder 24½ Grad südlicher Breite, gefunden habe. Hier fand man, daß die Flüsse, welche vorher westlich verliefen, östlich flossen, was offenbar beweist, daß er den höchsten Punkt dieses Theils des festen Landes erreicht hatte. Die Eingeborenen, scheint es, haben eine Tradition, daß sie sich von einem Volke aus dem Nord-Osten, Mahalatyela genannt, welches auf Elephanten reitet, die Pockenmaterie verschafften, oder die Kunst erlernten. Sie machen die Incision zwischen den Augenbraunen. Die Booshuanas impfen indessen die Menschenblattern ebenfalls **).

Geschichte. Wahrscheinlich aus China kommend.

Einfache Art der Mittheilung.

Früh in Afrika gekannt und durch die Einimpfung ihr entgegengewirkt.

Die erste Anwendung der Impfung in England scheint das Resultat einer glücklichen Beobachtung gewesen zu sein, welche, wie die der Kuhpockenimpfung, in dem rohesten Theile desselben gemacht wurde; denn das Verfahren, die Menschenblattern zu „kaufen", war in der That eine Uebertragung der Krankheit durch Impfung, herrschte in Wales zu einer sehr frühen Zeit, und scheint auch bisweilen in den Hochlanden Schottlands seit einem fast eben so entlegenen Alterthum gebraucht worden zu sein, wovon in verschiedenen Artikeln der Philosophical Transactions überflüssige Beweise zu finden sind ***). Dieses ganze Verfahren und selbst die Kenntniß desselben scheint indessen auf die entlegenen Theile, in

Früh in England geübt, in Wales u. entfernten Provinzen, auch in den Hochlanden von Schottland.

*) Lettres édifiantes et curieuses etc. passim.
**) Travels in South-Africa etc. 2 vols. 8vo. 1822.
***) S. Bd. XXXII. Jahre 1722—3 und besonders Dr. Willan's Bericht.

III. Gatt. 2. Art. Empyesis Variola.

Von Lady M. Montague zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

welchen es zufällig entstand, bis zum Jahre 1721 beschränkt gewesen zu sein, wo Lady Mary Montague, die den guten Erfolg der Impfung in der Türkei gesehen hatte, und dort einen Sohn mit Glück impfen ließ, zu dieser Zeit in London ein Töchterchen demselben Prozeß unterwarf. Jedoch war das Publikum und selbst die ärztliche Fachgenossenschaft zu dieser Zeit so wenig mit ihrem guten Erfolge bekannt, und so ängstlich, daran zu glauben, daß in demselben Jahre ein Befehl erlassen wurde, ein Experiment an sechs verurtheilten Verbrechern zu machen, welche alle so glücklich waren zu genesen, und auf diese Weise ihr Leben loskauften. Dieses leistete Gewähr für fernere Versuche; jedoch setzte man sich der Neuerung, wie bei der Impfung von Kuhpocken, heftig und hartnäckig entgegen, und nach Dr. Jurin's Berechnung wurden in ganz England von 1722 bis 1727 nicht mehr als sieben hundert und vier und sechzig Personen geimpft.

Zuerst an Verbrechern versucht, welche genasen.

Der Anwendung der Impfung heftig widerstrebt.

Geschadet durch die verderbliche angenommene Behandlung, welche allmälig einem vernünftigeren Plane wich.

Unglücklicher Weise herrschte zu dieser Zeit das Verfahren, die Krankheit mit herzstärkenden Mitteln und einem erhitzenden Regim zu behandeln, und wurde nur zu allgemein bei den eingeimpften sowohl als auch bei den natürlichen Pocken angewendet, wodurch die erstere zu einer heftigen und in vielen Fällen tödtlichen Krankheit gesteigert ward, wiewohl es für den stumpfesten Verstand unmöglich war, ihre vergleichungsweise hohen Vortheile nicht wahrzunehmen. Allmälig erhielt das abkühlende und reducirende Verfahren den Sieg, und der Sieg der Impfung war ein gleichzeitiger Schritt. Jedoch ein halbes Jahrhundert später behielten einige Aerzte das verworfene Verfahren noch immer bei, und es ist belehrend, das Unheil zu betrachten, welches dasselbe verhältnißmäßig noch immer begleitete. „Ich fand", sagt Sir George Baker, welcher 1771 schrieb, „daß in den Grafschaften Essex, Norfolk und Suffolk viele Tausende von Leuten, von jedem Lebensalter und jeder Konstitution — und einige derselben anscheinend mit ganz ungünstiger Aussicht — mit allgemein gutem Erfolge geimpft wurden; wohingegen zu Blandford in Dorsetshire unter drei hundert und vier und achtzig Personen dreizehn wirklich starben, und viele andere den zusammenfließenden Menschenblattern kaum mit dem Leben entgingen." *) Dieses gibt uns eine direkte Sterblichkeit von etwas mehr als eins zu dreißig, und es ist kaum nöthig hinzuzufügen, daß in den Gebieten, wo die Impfung einen guten Erfolg hatte, der Gebrauch kühlender Mittel und zu Blandford der von warmen Betten und erhitzendem Regim in Anwendung kam.

Merkwürdige Milderung der natürlichen Krankheit.

Selbst dieses Resultat mit aller seiner Sterblichkeit gibt indessen einen außerordentlich günstigern Ausschlag, als der Verlauf der natürlichen Menschenblattern, unter denen, wie man berechnete, ein Individuum aus je dreien oder vieren bei Erwachsenen und eins unter sieben bei Kindern starb, während überall da, wo die kühlende und reducirende Behandlung mit der Impfung zusammenwirkte, unter fünf oder sechs hundert nicht mehr als ein Todesfall vorkam.

Jedoch nachtheilig wegen der weitern Verbreitung der Anstek-

So groß jedoch auch der wesentliche Vortheil der Impfung, selbst nach ihrem niedrigsten Maßstabe, ist, so gibt es doch einen Uebelstand, welcher sie immer begleitet hat, und dem sich bei einer Nation, die mit Recht

---

*) Med. Trans. vol. II. art. XIX. Vergleiche M. Gatti's Nouvelles réflexions sur la pratique de l'inoculation. Paris, 1770.

so stolz auf ihre bürgerliche Freiheiten ist, wie Großbritanien, fast unmöglich entgegenwirken läßt, und das ist die weitere Verbreitung des Blatternkontagiums durch die Atmosphäre in Folge der unbedingten Ausübung der Impfung an allen Orten. Und daher ist es von denjenigen, welche am eifrigsten zu Gunsten der Kuhpockenimpfung geschrieben haben, in unserer Zeit sehr nachdrücklich bemerkt worden, daß die Menschenblattern-Impfung aus diesem Grunde ein größeres öffentliches Uebel als Gut wären; denn da die größere Menge, welche sich nicht impfen lassen will, die natürliche Krankheit weit gewöhnlicher bekommt, als es sonst geschehen würde, so ist die Gesammtzahl der Sterblichkeit größer, als ehe man zur Impfung seine Zuflucht nahm. Ich war Anfangs zu glauben geneigt, daß diese Angabe für einen besondern und vorliegenden Zweck etwas zu stark gefärbt sei: indem ich mich aber zu den Berechnungstabellen des Baron Dinbale wandte, die vor fast funfzig Jahren entworfen wurden, fand ich, daß er ganz zu demselben Schlusse kam; und wir können mit Recht behaupten, daß die Todesfälle durch die Menschenblattern seit der Einführung der Impfung in Folge der weitern Verbreitung des Blatternkontagiums um vierzehn oder funfzehn bei je hundert sich vermehrt haben. Die Sterbelisten geben uns in der That etwas mehr als dies.

III. Gatt. Art. Empyesis Variola. Impfung der Menschenblattern, und daher bringt sie ein größeres Durchschnittsverhältniß der Sterblichkeit als die natürliche Krankheit selbst hervor.

Auf welche Weise das Blatternkontagium, welches man durch einen Einstich aufnimmt, weit milder wird, als wenn man es durch die Atmosphäre aufnimmt, ist eine Aufgabe, welche niemals befriedigend gelöst wurde. Etwas kommt ohne Zweifel dem Vorbereitungsproceß mit Purgirmitteln und einem schwächenden Regim zu; da aber dieselbe Milde des Charakters bei der natürlichen Krankheit nicht obwaltet, wo man dieselbe Vorbereitung vorher anwendet, so muß man ein anderes Wirkungsvermögen suchen. Bei der Impfung, und zwar mit den gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln, ist die Eruption gewöhnlich getrennt stehend und weit zerstreut; jedoch ist das auffallendste Charakterzeichen der geimpften Form, daß, wenn die Eruption voll und selbst zusammenfließend ist, das sekundäre Fieber, welches bei der natürlichen Krankheit so beunruhigend erscheint, hier meistentheils gering und bisweilen gänzlich abwesend ist. Diese Exacerbation wird gewöhnlich einer Absorption des Kontagiums aus den Pusteln zugeschrieben; die vor uns liegende Darstellung zeigt, daß es etwas außer der Absorption geben muß, obwohl dieses vielleicht gemeinschaftlich mit ihr wirkt. Ist das Gift von der ersten weniger reizend und weniger fähig, ein starkes sekundäres Fieber zu erregen, aus demselben Grunde, daß es weniger fähig war, ein starkes primäres Fieber hervorzubringen?

Woher die größere Milde der eingeimpften als der natürlichen Menschenblattern.

Die eingeimpfte Form ohne sekundäres Fieber, selbst, wenn sie zusammenfließend ist.

Daher kommt es, daß die schwache Kindheit, das vorgerückte Alter und selbst kachektische Konstitutionen in jedem Stadium des Lebens der echten Blatternimpfung ohne Gefahr sich unterwerfen können, und daß die Jahreszeit keine Sache von großer Wichtigkeit zu sein scheint. Schwangere Frauen sollten ihr indessen niemals ausgesetzt werden, eben so wenig Kinder bis nach der Reizung des Zahnens, wenn man es nicht nöthig hat.

Die Impfung daher sicher in der Kindheit u. im hohen Alter. Sollte nicht bei schwangern Frauen geübt werden, noch bei Kindern, so lange sie zahnen.

Die Operation ist ganz einfach; die Nadel, welche ursprünglich im Osten angewendet wurde, ist ein eben so gutes Instrument als irgend eins, wiewohl die Lancette im Allgemeinen vorgezogen wird. Es ist nur nöthig, einen kleinen Tropfen des Kontagiums unter die Oberhaut abzusetzen, oder wenigstens eine solche Wunde zu machen, daß ein einziger

Art der Operation; die Flüssigkeit sollte vor der Eiterung genommen werden.

III. Gatt. Art Empyesis Variola.

Tropfen Blut hervorkommt. Es ist besser, die Flüssigkeit zu nehmen, ehe die Pustel eitert, da sie später auch an der Natur des gemeinen Eiters Antheil zu nehmen scheint, und einen größern Entzündungskreis hervorbringt; und aus diesem Grunde kann man sich dann nicht so vollkommen auf sie verlassen. Der Einstich verschwindet nicht so gänzlich, wie der mit Vakcineflüssigkeit; er ist aber oftmals drei oder vier Tage kaum sichtbar.

Verlauf der eingeimpften Krankheit.

Zu dieser Zeit kann man ein kleines Knötchen wahrnehmen; es wird etwas Jucken verspürt, und bisweilen findet eine geringe Entzündung Statt. Am sechsten Tage fühlt der Geimpfte Schmerz und Schwere in den Achselgruben, was beweist, daß die Lymphgefäße des Armes afficirt worden sind, und daß das Gift in den Organismus aufgenommen wurde. An dem siebenten oder achten Tage werden die vorhergehenden Zufälle von flüchtigen Frostschauern, Kopfschmerz und Schmerz in dem Rücken wahrgenommen, worauf sogleich die Eruption selbst folgt, wiewohl in dieser milden Form der Krankheit die einzige Eruption, wie bei der Kuhpockenimpfung, meistens die Pustel auf dem Einstich ist, oder einige wenige, welche diese unmittelbar umgeben. Wo die Krankheit sich auf diese Weise zeigt, verbreitet sich die örtliche Efflorescenz gewöhnlich über eine größere Fläche als sonst, und da die benachbarten lymphatischen Gefäße an der Reizung Theil nehmen, so wird die Empfindlichkeit und das Gefühl von Schwere in den Achselgruben vermehrt.

Ungünstiges prognostisches Zeichen.

Wo die Symptome ungünstig sind, zeigt sich eine purpurartige Entzündung, statt einer rosigen, oder ein schmaler dunkelrother Kreis, welcher den Einstich umgibt, mit einer Delle oder einem Eindruck in der Pustel.

Behandlung.

Die Behandlung ist dieselbe, welche schon bei der natürlichen Krankheit angedeutet wurde; sie sollte aber nach dem Körperzustande, der Konstitution oder dem Alter des Individuums variiren. Es wurde auf diese Bemerkung vormals nicht immer hinreichende Aufmerksamkeit verwendet; denn das Vorbereitungssystem war ein Bett des Prokrustes, in welches sich jeder auf gleiche Weise zu fügen genöthigt war. Sir George Baker klagt zu seiner Zeit laut über diese Ungereimtheit *); ungeachtet seines Tadels aber setzte man sie allgemein fort **).

*) Med. Trans. vol. II. p. 282.

**) Wie bei den Menschenblattern, erstreckt sich die Entzündung oftmals zu den Augen; und Verdunkelung der Hornhaut, Staphylom und Blindheit können die Folgen sein, besonders wenn sich eine Pustel auf dem Auge selbst gebildet hat. Die Menschenblattern lassen die Konstitution häufig in einem Zustande, wo Skropheln sich leicht erheben, zurück; es vergrößern sich die Drüsen des Halses oder des Gekröses, oder es tritt Phthisis ein. Häufig, sagt Dr. Elliotson, hinterlassen sie Rupia und Ecthyma, Diarrhöe und chronische Entzündung der Schleimhaut des Darmkanals.

Zur Verhütung der Narbenbildung sind verschiedene Verfahrungsarten vorgeschlagen worden. In dem Hospital zu Neuorleans hielt Dr. Picton im Jahre 1830 die Blatternpatienten vom Lichte abgeschlossen, und nicht ein einziger zeigte eine Grube oder ein Merkmal am Körper. Von dem Aufstechen der Pusteln mit einer feinen Nadel hat man günstig gesprochen. Herr George aus Kensington hat einige Bemerkungen zu Gunsten der Bedeckung der Pusteln der zusammenfließenden, im Gesichte befindlichen Menschenblattern mit Galmei bekannt gemacht. S. Med. Gaz. vols X. und XI. *Cooper.*

Vierte Gattung.

ANTHRACIA.

Karbunkel=Exanthem.

Eruption von unvollkommen eiternden Anschwellungen mit verhärteten Rändern und meistentheils mit einem schmutzigen und saniösen Eiterpfropf.

IV. Gatt. Anthracia.

Die gegenwärtige Gattung, Anthracia genannt, von ἄνθραξ, „eine brennende Kohle", begreift durch ihre Definition zwei Krankheiten mit sehr verschiedenen specifischen Charakterzeichen, wiewohl sie in ihren generischen Merkmalen genau übereinstimmen. Diese sind:

1. **Anthracia Pestis.** Die Pest.
2. — — **Rubula.** Yaws.

Bestrittene Stellung dieser Arten.

Es haben indessen unter den Nosologen in Betreff der eigentlichen Stellung dieser beiden Arten große Streitigkeiten obgewaltet, und dauern noch immer fort, indem viele behaupten, daß die Pest nicht als ein Exanthem betrachtet werden müßte, und die meisten Schriftsteller haben bisher die Yaws als eine Impetigo oder als eine andere dysthetische Beschwerde angesehen. Dr. Cullen hat einen Zweifel ausgedrückt, ob die erste nicht aus der Ordnung der Exantheme in die der Fieber zu versetzen wäre; Vogel hat sie wirklich in die letztere Ordnung eingeführt; Willan hat sie aus dieser Ordnung verwiesen; Parr ordnet sie in seinem Artikel Nosologie als ein Exanthem ein, nachdem er sie, wie Willan, in seinem Artikel Cutanei morbi aus dieser Abtheilung verwiesen hatte. In seinen dem Artikel Nosologie angefügten Bemerkungen bekennt er wieder, daß „es bei einigem Nachdenken unstatthaft scheint", sie in das Verzeichniß der Exantheme einzuführen; und in seinem Artikel Pestis behauptet er etwas kürzer, daß „kein Grund vorhanden sei, die Pest unter die Exantheme einzuordnen, und daß sie unter die asthenischen remittirenden Fieber versetzt werden müßte." Sauvages, Linné, Sagar und Macbride haben sie in die Ordnung eingeführt, in welche wir sie im vorliegenden Systeme gesetzt haben.

Gründe, warum der Pest die jetzige Stelle angewiesen ist.

Mit wenigen Worten — es scheint ein starker und fast unbestreitbarer Grund vorhanden, ihr diese Stelle anzuweisen. Das Fieber, wie sogleich gezeigt werden soll, ist eruptiv, und zwar so specifisch wie das irgend eines der Exantheme; es ist kontagiös, wie die meisten derselben, und wiewohl es häufig öfter als einmal in eines Menschen Leben vorkommt, so haben wir das übereinstimmende Zeugniß aller Schriftsteller, welche Augenzeugen seiner Wirkungen waren, daß es einen Jeden für eine gewisse Zeit später und einige für ihr ganzes Leben weniger empfänglich macht.

Gründe, warum den Yaws ihr jetziger Platz angewiesen ist.

Rücksichtlich der Yaws war die Meinungsverschiedenheit eben so beträchtlich, als die in Betreff der Pest. Im Allgemeinen sind sie in die schwankende und unbestimmte Klasse der Kachexien versetzt worden; Sauvages und Sagar rangiren sie in die Ordnung Tubera dieser Klasse ein; Cullen in die der Impetigines. Diese Schriftsteller nahmen wenig oder keine Rücksicht auf irgend eine Art Fieberzufälle, welche sie begleiten,

IV. Gatt. Anthracia.

mochten sie specifisch oder sympathisch sein. Dr. Young verwendet eben so wenig Aufmerksamkeit auf die Fiebersymptome, durch welche sie sich auszeichnen sollen, und er versetzt sie gleichzeitig aus der Abtheilung der Kachexien (Cacochymiae, wie er sie nennt) in die Ordnung Paramorphiae oder Strukturkrankheiten. Dr. Winterbottom und Dr. Dance behaupten im Gegentheil, daß ein leichtes Fieber ihr primäres Symptom sei, und Dr. Ludford, dem wir die beste Geschichte, die vielleicht bis jetzt von der Krankheit gegeben wurde, verdanken, beschreibt sie als ein gehöriges Eruptionsfieber, das gar nicht mit der Diät, Lues oder irgend einem andern Makel in dem Blute verbunden ist, welches mit abwechselnden Froftschauern und Hitze, Müdigkeit, Mangel an Appetit und Schmerzen im Kopfe und Kreuze in so hohem Grade, daß der Schlaf gestört ist, beginnt; wobei das Fieber und jede Beschwerde nach der Eruption sich vermindert, und der Appetit zurückkehrt, so daß sie, wie die Menschenblattern, einen regelmäßigen Eintritt, eine Höhe und Abnahme haben, und, wie schon bemerkt wurde, durch die Impfung übertragen werden können, und man nicht weiß, daß sie jemals zum zweiten Male wieder gekommen sind. Daher kehrte Parr, welcher lange in seiner Meinung in Betreff der wirklichen Natur dieser Krankheit geschwankt zu haben schien, indem er sie zu einer Zeit als ein pustulöses Exanthem und später als eine bloße Hautanschwellung betrachtete, endlich mit entschiedener Ueberzeugung zu seiner ersten Meinung zurück, und behauptete wiederum, daß „die Einzelnheiten der Zufälle zeigen, die Krankheit sei wahrhaft exanthematisch.“

Daher beide Krankheiten Karbunkel-Exantheme,

Diese Ansicht von dem Gegenstande wird daher die gegenwärtige Anordnung dieser beiden Krankheiten hinreichend rechtfertigen, ihre Ansprüche auf den Charakter von karbunkelartigen Exanthemen unterstützen, und folglich die Natur des Zusammenhanges der Yaws mit der Pest unter einer nosologischen Methode, die sich auf das Princip der Symptome gründet, darthun.

und wiewohl sehr verschieden in vielen Punkten, kommen sie in einem gemeinschaftlichen generischen Umrisse überein.

In ihren individuellen oder specifischen Charakteren sind sie in der That höchst verschieden; dieses ist aber, so lange sie in dem gemeinschaftlichen Umriß, welcher die Basis einer generischen Eintheilung bilden kann, übereinkommen, nicht hinreichend, eine Trennung zu erfordern. Die hohe und stattliche Akazie Aegyptens und die zarte empfindliche Pflanze unserer Treibhäuser gehören in der Botanik zu derselben Gattung, wie wenig übereinstimmend sie auch dem Auge eines gewöhnlichen Zuschauers erscheinen mögen.

Erste Art.

ANTHRACIA PESTIS.

Pest.

Geschwülste bubonenartig, karbunkelartig oder beides, zu einer unbestimmten Zeit der Krankheit erscheinend; die Augen mit einem trüben Glanze; das Fieber ein bösartiger Typhus mit außerordentlicher innerer Hitze und Schwäche, kontagiös *).

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

Es ist ein Glück für uns, daß wir bei der Beschreibung dieser schrecklichen Geißel genöthigt sind, auf fremde Länder oder auf entlegene Zeiten in der Geschichte unseres eigenen (Englands) zu verweisen, ehe man den großen Nutzen öffentlicher Reinlichkeit und Lüftung in unsern Straßen hinreichend beachtete, oder gar kannte. Der früheste Besuch der Pest, welcher in der englischen Geschichte vorkommt, war in dem Jahre 430; die letzte Zeit, wo sie als eine Epidemie erschien, war in dem Jahre 1665, und die letzte Notiz von derselben in den Sterbelisten fand im Jahre 1679 Statt. In Edinburg hat sie nach dem Jahre 1545 nicht geherrscht; lange nach welcher Zeit sie auf dem ganzen Kontinente, im Osten, Westen, Norden und Süden wiederholt wüthete **).

Nicht mehr in England bekannt, und seit 1679 nicht mehr existirend,

In Edinburg nicht seit 1545.

Aus den mannichfachen und widerstreitenden Berichten, welche über diese Krankheit von verschiedenen Schriftstellern und Augenzeugen in verschiedenen Zeitaltern oder verschiedenen Theilen der Welt geliefert wurden, sind wir berechtigt, die drei folgenden Varietäten aufzustellen, welche, wie man finden wird, während sie die Hauptpunkte der Verschiedenheit darbieten, in ihrer Erklärung die anscheinenden Widersprüche von anerkannten Autoritäten ausgleichen werden.

α) **Fructifera.** Gemeine Pest.	Die Krankheit erstreckt sich etwa bis zum vierzehnten Tage, und wird durch das Erscheinen der Eruption beseitigt.

*) „Die Schwierigkeit, eine Definition zu geben, welche auf alle Fälle anwendbar ist, kann aus der Thatsache ersehen werden, daß die Krankheit in verschiedenen Fällen in ihrem Ansehen bedeutend variirt, insofern, daß selbst Fieber keineswegs stets zugegen ist; und in raschen Fällen endigt der Tod ihren Lauf, ehe eine hinreichende Zeit verlaufen ist, daß sich Bubonen oder Karbunkel bilden können" (Bateman, in Rees' Cyclopaedia art. Plague). Folgende ist Dr. Joseph Brown's Definition: „Eine exanthematische Krankheit, welche aus Bubonen, Karbunkeln und Pusteln besteht, die weiß, livid oder schwarz, über verschiedene Theile des Körpers zerstreut, und gewöhnlich von bösartigem und sehr verderblichem Fieber begleitet sind." Cyclop. of Pract. Med.

**) Marseille, welches im Verlaufe von siebenzehn Jahrhunderten zwanzig Besuche erhalten hatte, wurde nochmals 1720 von ihr verwüstet. Moskau litt 1771 und 1772 furchtbar an derselben, und sie herrschte zu Noja in den neapolitanischen Gebieten erst 1815 und 1816. Sie erschien in dem Lazareth von Venedig im J. 1818, und zu Gressemberg ||Greiffenberg?|| in Schlesien 1819. Im Jahr 1813 wüthete sie zu Malta. Mit diesen Ausnahmen ist sie in der letzten Zeit gewöhnlich auf die nördlichen Theile Afrika's, des vermeinten Landes ihres Ursprungs, und auf diejenigen Theile von Asien und Europa beschränkt, welche unter der Herrschaft der Türken sind oder gewesen sind. S. den Artikel Plague von Dr. Brown in Cyclop. of Pract. Med. *Cooper.*

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

β) Infructifera.
Pest ohne Eruption.

Die Eruption unvollkommen oder unterdrückt, auf ein inneres Organ getrieben, oder äußerlich durch Stippen oder Striemen ersetzt.

γ) Erythematica.
Erythematöse Pest.

Der Körper mit Streifen von vesikulösem Erythem bedeckt, tiefe, saniöse und gangränöse Ulcerationen, wie es sich verbreitet, hervorbringend, oftmals mit Verlust von einem oder mehrerer Gliedmaßen.

Alle diese Varietäten bestehen bisweilen zusammen. Alle von ihnen in der Pest zu Aleppo 1660-1-2.

Alle diese Varietäten haben sich bisweilen in derselben Epidemie gezeigt; die letztere dagegen ist die am wenigsten häufige, mag sie allein, oder in Verbindung mit den übrigen vorkommen. Diese alle scheinen in der Pest zu Aleppo 1760—1—2, welche so deutlich und schlagend von Dr. Patrick Russel beschrieben worden ist, der zu der Zeit Arzt an der britischen, in dieser Stadt errichteten Faktorei war, gegenwärtig und mit einander vermischt gewesen zu sein; denn er spricht von den pestilentialen Eruptionen, welche unter der Form von Bubonen, Karbunkeln oder anderer Exanthemata erschienen, unter welchen letzteren er besonders einer erysipelatösen Röthe erwähnt, die Streifen von einer röthlichen, purpurnen oder lividen Farbe bildete, mit Striemen und Quadeln oder großen blauen und purpurfarbenen Flecken, den Maculae magnae der Schriftsteller, untermischt; während in einigen Fällen, wie er bemerkt, ein außerordentliches Zusammentreffen dieser Eruptionen Statt hatte, welches man indessen hauptsächlich bei Kindern unter zehn Jahren wahrnahm.

Die erste u. zweite Varietät in der Pest der Barbarei, 1799, 1800.

In der Pest der Barbarei des Jahres 1798 und 1800, welche so ausführlich und vortrefflich von Herrn Jackson *) beschrieben wurde, der ein Augenzeuge ihrer Wirkungen war, kamen die erste und zweite der hier angeführten Varietäten, fructifera und infructifera, vermischt vor, während die erythematöse abwesend gewesen zu sein schien. Sie war wahrscheinlich auch in der Pest zu Moskau im Jahre 1771 abwesend, da sie von Dr. Mertens, welcher eine weitläufige Beschreibung von den beiden andern Modifikationen liefert, nicht erwähnt wird. In der Pest zu London, im Jahre 1665, scheinen bisweilen alle vorgekommen zu sein, die erste und zweite indessen am häufigsten, wovon Beispiele bei Hodges, Sydenham, Sir Gideon Harvey **) und in der That bei allen Schriftstellern zu finden sind; während Sydenham in Anspielung auf die letztere die Entzündung der Pest, wie sie oftmals erschien, mit der eines Ignis sacer vergleicht, worunter er ein Erysipelas versteht, bei welchem, wie er uns sagt, die Natur die Materie der Krankheit aus dem Blute zu leicht erhabenen Geschwülsten treibt, die auf der Oberfläche in breiten rothen Flecken zerstreut sind, nur daß dieser Ignis, sagt er, heftiger als der Ignis sacer ist ***): „ignis noster isto sacro longe divinior est.“ Sie scheinen auch in der neapolitanischen Pest oder vielmehr in der zu Noya 1815 bestanden zu haben; denn die Polizei-Verordnun-

Wahrscheinlich auch in der Pest zu Moskau 1771.

In der Pest zu London 1665 kamen bisweilen alle vor, meistens aber die beiden ersten,

wie auch zu Noya, 1815.

*) Account of the Empire of Marocco etc. 4to. 1809.
**) City Remembrancer, passim.
***) Febris pestilens, et Pestis, opp. sec. II. class. II.

gen *), so wie die ärztlichen Vorschriften, haben eine Beziehung auf jede dieser in sehr bestimmten Ausdrücken **).

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

In der Pest von Athen die dritte Varietät hauptsächlich gefunden.

In der Pest zu Athen, wie sie von Thucydides und Lucretius beschrieben wird, sind wir im Gegentheil von der Existenz der Bubonen nicht überzeugt, da sie nicht ausdrücklich angeführt werden, wiewohl sie wahrscheinlich unter die Entzündungen begriffen sind, welche die Schamtheile (τὰ αἰδοῖα) befallen haben sollen, während die beiden letztern Varietäten stets untermischt vorkamen, wobei indessen die Haupteruption, wie von Sydenham bemerkt wird, die des vesikulösen Erythems des Ignis sacer oder heiligen Feuers war. In Folge hiervon sagt uns Thucydides, daß „die Oberfläche des Körpers weder außerordentlich heiß, noch bleich, sondern röthlich, livid und mit einer Efflorescenz von kleinen Bläschen und Geschwüren bedeckt war": — φλυκταίναις μικραῖς καὶ ἕλκεσιν —, daß aber die innern Theile so brannten, daß die Kranken nicht die leichteste Bedeckung oder Kleidung ertragen konnten, und sich begierig in kaltes Wasser warfen. Und er fügt hinzu, daß die Krankheit in ihrem ulcerativen Fortschritt, indem sie am Kopfe oder den oberen Theilen des Körpers begann, über den ganzen Körper wanderte, und sich oftmals an den Geschlechtsorganen, den Händen oder Füßen permanent fixirte***); dieser ganze Verlauf wird von Lucretius unter dem ausdrücklichen Namen von Ignis sacer oder als heiliges Feuer beschrieben †).

Et simul ulceribus quasi inustis, omne rubore
Corpus, ut est, per membra SACER quam dicitur IGNIS ††).

Heftige Pest zu Rom im zweiten Jahrhundert; zeigte alle Varietäten wie die zu Athen.

Einer der heftigsten Anfälle der Pest, mit welchem Rom jemals heimgesucht wurde, war der, welcher um die Mitte des zweiten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung erschien, und welcher, wie man vermuthet, durch die Armee des Lucius Varus bei seiner Rückkehr aus Parthia in Italien eingeführt wurde. Es wird flüchtig, aber oft, von Galen darauf hingewiesen, welcher bei verschiedenen Gelegenheiten auf mehrere Fälle hindeutet, in denen er zu Rathe gezogen wurde. Sie war das unmittelbare Gegenstück von der athenienfischen Pest, und daher treffen wir

---

*) Giornale di tutti atti, discussioni e determinazioni della sopraintendenza generale e supremo Magistrato del Regno Napoli etc. Napoli, 1816.

**) Ragguaglio istorico della peste sviluppata in Noya nell' anno 1815. Napoli 1816.

***) Hist. lib. II. 50.

†) Da die von Thucydides und Lucretius gelieferte Beschreibuug aus einem medizinischen Gesichtspunkte sehr unvollkommen ist, so rechtfertigt sie gewiß nicht den positiven Schluß, daß die tödtliche Krankheit zu Athen die Pest war. Dr. Bateman glaubte, daß der Bericht, so weit er geht, sogar beweise, daß die Epidemie nicht die wahre Pest gewesen sei, da die Drüsengeschwülste nicht unter den Symptomen aufgezählt werden. Die Beschreibung des Zustandes der Haut schien ihm sowohl wie dem Dr. Willan in der That den Verdacht auf Menschenblattern zu geben; denn sie soll röthlich oder livid gewesen sein, mit einer Eruption von kleinen Pusteln oder Geschwüren (Thucyd. lib. II. sect. XLIX.). Einige der von Livius erwähnten Pestkrankheiten scheinen nicht von den Drüsen-Anschwellungen und Karbunkeln der wahren Pest begleitet gewesen zu sein (Rees's Cyclop. art. Plague). Wiewohl nur einige wenige Beispiele der wahren Pest nicht von Bubonen und Karbunkeln begleitet sind, so glaubt der Herausgeber, daß, wenn in neuern Zeiten irgend eine verderbliche Epidemie oder ansteckende Krankheit entstehen sollte, die gewöhnlich oder stets von diesen Symptomen nicht begleitet wären, kein Arzt des heutigen Tages sie als die wahre Pest betrachten würde. Hildebrand nimmt die Meinung von Haller an, daß die Pest des Thucydides zu Athen nur ein bösartiger Typhus war. Ueber den ansteckenden Typhus S. 22. *Cooper.*

††) De rer. nat. VI. 1164.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

alle charakteristischen, so eben aufgezählten Zufälle an. „Der Körper", sagt er uns, „war mit ulcerirenden Eruptionen *) (ἐξάνθησεν ἕλκεσιν) befleckt, welche oft livid waren, und sich nach jeder Richtung verzweigten, während bei der Berührung keine Vermehrung der Wärme bemerkt wurde, selbst, wenn dem Patienten es vorkam, als ob er vor innerer Hitze verbrennen wollte. Die Entleerung aus dem Darmkanal war zu Anfange und während der Zunahme der Beschwerde gelb oder röthlich, später aber schwarz wie Blutgerinsel **). Der Puls war in vielen Fällen nicht sehr afficirt; es fand aber großer Durst und ein heftiges Verlangen nach kaltem Wasser Statt." Und er fügt kurz nachher hinzu — ein Symptom, welches von Thucydides und Lucretius bestimmt angeführt wurde — „daß wegen des eigenthümlichen Stupors des Kopfes der Patient eine lange Zeit später weder sich selbst, noch seine Freunde um sich kannte." ***)

Ein gleicher Anfall in Syrien 302, besonders zu Zeiten durch Karbunkeln und ignis sacer ausgezeichnet.

Eusebius hat uns einen ähnlichen Bericht von der furchtbaren Pest gegeben, die im Jahre 302 in Syrien wüthete, in welcher indessen, wie er ausdrücklicher anführt, der sacer Ignis mit den Karbunkeln untermischt war, und furchtbare Verwüstung an den Körpern selbst der Wenigen anrichtete, welche die Krankheit überlebten, indem diese sich sehr gewöhnlich auf deren Augen fixirte und sie gänzlich blind machte †). In der richtigen Uebertragung seines Uebersetzers Ruffinus: „Aeris quoque temperies in tantam corruptionem versa est, ut humana corpora ulceribus pessimis, quae IGNIS SACER appellantur, necnon et his qui dicuntur CARBUNCULI, replerentur, ita ut ora hominum atque oculos occuparent, et ut si quis forte ex his efugisset mortem, luminibus orbaretur."

Unter der Regierung von Justinian 540 zeigte sie alle Varietäten, begann aber in ihrer alten Form.

In der noch heftigern und verbreiteten Pest, welche unter der Regierung Justinian's A. D. 540 herrschte, und welche den größten Theil Europa's und Asien's wenigstens ein halbes Jahrhundert lang verwüstete, scheinen alle Varietäten, die in der gegenwärtigen Klassifikation aufgezählt sind, entweder zusammenbestanden oder abgewechselt zu haben. Sie begann indessen nach Agathias „in ihrer alten Form", oder mit Bubonen als einem vorstehenden und frühen Symptome, welche, wie uns Procopius sagt, hauptsächlich in den Weichen, den Achselgruben oder hinter den Ohren erschienen, und von heftigem Fieber, Stupor und Phrenitis begleitet waren. „Der Karbunkel", sagt er, „zeigte sich nicht immer; wenn man aber des Patienten Körper nach dem Tode öffnete, so entdeckte man ihn in einem beginnenden Zustande." Jedoch theilt uns Evagrius mit, daß die Krankheit wegen der Verschiedenheit des Charkters, welchen sie endlich bei verschiedenen Individuen annahm, und nachdem sie sich in einen unbegrenzten Umfang ausgedehnt hatte, aus vielen Beschwerden zu bestehen schien, wiewohl sie noch immer als ein und dasselbe Uebel betrachtet wurde. Bei Einigen begann sie wie die Pest zu Athen, wie schon nach Thucydides angeführt wurde, in dem Kopfe, entzündete die Augen und trieb das Gesicht auf, stieg dann in den Hals hinunter, und richtete die Kranken zu Grunde. Bei Andern fand ein heftiger Fluß || Ruhr ||

---

*) Meth. med. lib. II. cap. XII.
**) De praesag. ex pulsu, cap. IV.
***) De praesag. ex pulsu, cap. V.
†) Hist. Eccles., lib. VII. cap. XVII., IX. cap. VIII.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

Statt, und wieder bei Andern entstanden Bubonen, begleitet von einem höchst bösartigen Fieber. Nicht selten starb der Patient an dem zweiten oder dritten Tage bei wenig körperlichem oder geistigem Leiden. Einige wurden komatös und kamen plötzlich in diesem Zustande um, während eine Efflorescenz des Ignis sacer eine große Anzahl aufrieb.

Die erythematöse von den Griechen zur Unterscheidung oft Anthrax oder Anthraces genannt, und welche, wie Willan glaubte, die zusammenfließenden Menschenblattern waren.

Dr. Willan hat sich in seinem hinterlassenen Werke, welches von Dr. Ashby Smith herausgegeben wurde, sehr bemüht, zu zeigen, daß die letztere oder erythematöse Varietät, welche von den griechischen Aerzten oftmals mit dem specifischen Namen von Anthrax oder Anthraces bezeichnet worden ist, die zusammenfließenden und ulcerativen Menschenblattern des heutigen Tages gewesen sei, welche, wie er glaubt, den Griechen eben so bekannt war, wie uns. Es ist nicht nöthig, diesen fraglichen Punkt noch einmal durchzuführen, da ihn der Verfasser in dem Abschnitt über Variola *) schon weitläufig untersucht hat, wo er sich bemühte zu beweisen, daß wir keinen wirklichen Grund haben zu glauben, daß die griechischen oder die lateinischen Aerzte mit dieser letztern Krankheit unter irgend einer Form bekannt waren. Es ist für den gegenwärtigen Zweck genügend zu bemerken, daß selbst, wie man sagen könnte, in unsern Zeiten diese beiden Krankheiten, die Menschenblattern und die erythematöse Pest, zu verschiedenen Zeiten in denselben Ländern erschienen sind, und zwar unter den Augen derselben Aerzte — Männer, deren Geschicklichkeit und Urtheil die Huldigung des allgemeinen Beifalls erhalten haben — welche niemals träumten, sie zu verwechseln oder zu amalgamiren, sondern die eine bestimmt als eine Varietät der eigentlichen Pest und die andere als Menschenblattern in dem gewöhnlichen Sinne des Worts beschrieben, eine jede durch ihr eigenes specifisches Kontagium hervorgebracht und ihren Symptomen und Verlaufe treu bleibend. Solche sind die beiden Russel, Forestus **), Diemerbröck, Geoffroy von Provence ***), Gottwald aus Danzig, Hodges und, wie schon bemerkt wurde, Sydenham.

Die Frage schon untersucht und erledigt.

Vollkommen widerlegt in neuern Zeiten.

Papulae ardentes von Gottwald. Feuerblasen von Goodwin. Granum Piperis.

Die Streifen mit Blasenbildung, welche die erythematöse Varietät konstituiren, werden von Gottwald, als er die Pest zu Danzig beschrieb, Papulae ardentes genannt, welchen Ausdruck Dr. Goodwin richtig Feuerblasen übersetzt hat. In ihrem Ursprunge waren sie indessen oftmals so klein wie ein Hirsekorn, und wenn sie größer waren, wurden sie in Holland Granum Piperis genannt.

Von Hodges gehörig von dem Karbunkel unterschieden, aber nicht von Forestus und Gottwald, auch nicht ganz genau von P. Russel.

Wenn sie einen größern Umfang hatten, so war es bisweilen schwierig, sie von den eigentlichen Karbunkeln zu unterscheiden, weshalb beide von vielen Schriftstellern verwechselt, oder unter einem gemeinschaftlichen Namen beschrieben wurden. Hodges machte einen Unterschied zwischen ihnen, Forestus aber und Gottwald ordnen sie nur als Modifikationen einer und derselben Eruption ein, und Dr. Patrick Russel scheint etwas geneigt, sie in einem ähnlichen Lichte zu betrachten, wiewohl er unschlüssig darüber spricht. „Dieselbe Eruption", sagt er, „erscheint unter verschiedenen Formen, wie man sie zufällig in ihren verschiedenen Stadien erblickt, und daher sind vielleicht die Varietäten des Kar-

*) S.
**) Lib. VI. obs. XI. XII. Schol.
***) Traité de la peste, pp. I. 436.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

dunkels bisweilen irrig vermehrt worden. Ich will nicht mit Bestimmtheit sagen, daß ich nicht in einen gleichen Irrthum verfallen sei.“ *)

Karbunkels-Varietäten von Gottwald.

Gottwald gibt nicht weniger als vier Varietäten des Karbunkels, wie er sie in der Pest zu Danzig, im Jahre 1709, auffand. Es ist die letzte von diesen, welche die erythematöse, in Rede stehende Form konstituirt. „Sie ist“, sagt er, „die seltsamste, wie Purman in seiner Abhandlung von der Pest wohl bemerkt hat. Sitorius nennt sie bleiche, livide, ulcerative Papulae; sie zeigen sich mit einer hohen gelben Blase, welche voll von Verderben zu sein scheint; der Kreis um sie ist Anfangs roth, dann von einer Aschfarbe; die Blase fällt dabei ein und erscheint mit dem Karbunkel so groß wie ein Pfefferkorn, fortwährend immer tiefer und weiter um sich fressend.“ **)

Papulae von Sitorius.

Forestus.

In derselben Weise Forestus: „Carbunculus fere autem oritur ex pustula exili, mili seminis magnitudine; interdum vere multi prosiliunt, primo quidem pruritu, deinde rubore, ardore doloreque vehementi. Hoc vero sensim increscente, pars uritur crustosumque ulcus *quasi candenti ferro* inducitur, idque vel nigrum vel cinereum.“ ***) An einer andern Stelle fügt er noch hinzu: „et in ore eorum cernes aliquid pestilentis coloris cum partim *erysipelatosum*, partim colorem habent *depascentibus serpentibus similem per plures partes diffusum.*“ †) Und zum Beweise, daß dieselbe Varietät der Eruption auch in der Pest zu London vorkam, wird es neben dem schon von Sydenham angeführten Zeugniß genügen, das Folgende von Hodges hinzuzufügen: „Es zeigten sich bisweilen“, sagt er, „Blasen von der Größe einer Erbse bis zu der einer Mußkatennuß, von einem bunten, gewöhnlich röthlichen Kreise umgeben. Sie erhoben sich mit außerordentlichem und stechendem Schmerz, und enthielten einen gelblichen oder strohfarbenen Ichor, welcher so scharf oder brennend war, daß er bald die Blase zerfraß und hervorbrach, und zwar mit einer gelblichen, lividen oder schwarzen Farbe. Diese Pusteln kommen an vielen Theilen des Körpers hervor; ihre Stellen und Zahl waren unbestimmt, bisweilen wenige, bisweilen viele; in einem Falle war der ganze Körper gänzlich von ihnen bedeckt.“ ††)

Hodges.

Ein allgemeiner Schluß.

Es ist unmöglich, daß diese Schriftsteller sich in der Natur der Beschwerde irren konnten, und das als Pest betrachtet haben sollten, was wirklich Menschenblattern waren; und da sie in diesen Stellen die genauen Züge der Pest zu Athen und anderer erythematösen Formen derselben unter den alten Nationen beschreiben, so ist gar kein Grund vorhanden zu glauben, daß die Aerzte Griechenlands und Roms sich mehr geteuscht haben sollten, als die der neuern Zeiten.

Synonym mit Sauvages' Erysipelas pestilens,

Der größere Theil dieser Stellen entspricht genau dem Charakter des Erysipelas pestilens von Lorrain, welches unter diesem Namen von Sauvages aufgestellt wurde, der sowohl von Sydenham als auch von Hoffmann viel entnommen hatte, welches aber, wenngleich er es ein Erysipelas nennt, die genaueste Verwandtschaft, wie er zugesteht, mit

---

*) Treatise of the Plague, book I. chap. IV. p. 121.
**) Historical Account of the Plague etc., p. 49. By N. Goodwin, M. D. London, 1743.
***) Lib. VI. Obs. XI. Schol.
†) Forestus, obs. XII. Schol.
††) Loimolog., p. 110.

der Pest in ihren bösartigsten Formen hatte — „cum atrocissimo morbo pestilenti summam affinitatem habet", und in Wahrheit diese Krankheit in der in Rede stehenden Form war. „Eine jede beginnt", sagt er, „mit Frostschauer, brennender Hitze, Delirium, Verfall der Kräfte, heftigen Schmerzen im Rücken und Kopfe; bei jeder bricht die brennende Materie der Krankheit an dem vierten Tage in den Achsel- und Leistendrüsen hervor, und verbreitet sich bis zu den Füßen in der Form von Ignis sacer; in den Drüsen bewirkt sie Abscesse, an den Extremitäten Brand." Es ist das Mal des ardens der französischen Schriftsteller, und in seiner bösartigen Varietät das Erysipelas gangraenosum von Willan. Viel von dieser Verschiedenheit scheint indessen auf örtlichen oder zufälligen Umständen und besonders auf dem Zustande oder der Konstitution der Atmosphäre zu beruhen. So sagt uns Sir James M'Grigor, daß, als zuerst die Pest in der indischen Armee im Laufe u[illegible]er mühsamen Expedition nach Aegypten ausbrach, die Kranken, welche aus den gedrängt vollen Hospitälern des 61. und 88. Regiments geschickt wurden, von Anfang an Symptome des Typhus zu erkennen gaben, während die aus dem Bengaler Volontär-Bataillon und den andern Korps, welche in der Nähe der Sümpfe von El-Hamed kampirten, allgemein einen intermittirenden oder remittirenden Typus, und diejenigen, welche in den kalten und regnigten Monaten des December und Januar vorkamen, einen entzündlichen Charakter zeigten, worauf, als das Wetter wärmer wurde, die Krankheit zu Kairo, Ghiza, Boulak und der Landenge von Suez die Form eines milden kontinuirlichen Fiebers trug *).

IV. Gatt. 1. Art Anthracia Pestis. und das Mal des ardens der französischen Schriftsteller. Abweichungen der Varietäten erklärt.

Die Pest zu London, im Jahre 1665, war auf eine gleiche Weise durch eine besondere Konstitution der Atmosphäre ausgezeichnet, welche einen epidemischen Synochus von großer Heftigkeit und Gefahr erregte, oftmals von Symptomem des Rheumatismus oder der Pleuresie begleitet, und welche den Fortschritt und die Sterblichkeit der Pest beträchtlich vermehrt zu haben schien. Sydenham nennt sie ausdrücklich ein pestilentialisches Fieber, febris pestilentialis, und fügt hinzu, daß das Fieber der Pest, nachdem es ausgebrochen war, sich so vollkommen ihrem Charakter verähnlichte, daß es bei der zweiten Varietät, der infructifera, außerordentlich schwierig war, zwischen der einen und der andern zu unterscheiden **).

Die Pest zu London durch eine eigenthümliche Konstitution der Atmosphäre ausgezeichnet.

In einer gleichen Weise sagt uns Thucydides ausdrücklich, daß, an welcher zufälligen Beschwerde irgend eine Person während der Pest zu Athen auch leiden mochte, man darauf rechnen konnte, daß sie in diese Krankheit überging, welche jede andere verschlang. Er fügt jedoch hinzu, daß beim Beginn der Pest Beschwerden irgend einer Art außerordentlich ungewöhnlich waren, so daß nach dem Bekenntniß eines Jeden das Jahr sich eines allgemeinen Schutzes gegen andere Uebel erfreut zu haben schien ***).

Die Pest zu London zog etwa um Johannis zuerst die Aufmerksamkeit auf sich, und nahm in ihrer zerstörenden Verwüstung bis zum herbstlichen Aequinoctium zu, zu welcher Zeit nach den Sterbelisten in dem Zeitraume einer Woche etwa acht tausend Menschen starben, wiewohl zwei

Ihr Verlauf, ihre Höhe und Abnahme.

*) Medical Sketches of the Expedition etc.
**) Sect. II. cap. 1.
***) Hist. lib. II. 49.

IV. Gatt. I. Art. Anthracia Pestis.

Drittel der Einwohner sich auf das Land geflüchtet hatten, um der Ansteckung zu entgehen. Von dieser Zeit an nahm sie plötzlich einen milderen Charakter an und machte weniger Anfälle, hörte, wie es stets der Fall ist, mit der Kälte des Winters fast auf, und verschwand gänzlich um den Frühling; das epidemische Fieber blieb dessen ungeachtet noch ein Jahr lang, wiewohl auch dieses weniger gewöhnlich und weniger bösartig war.

Eigentliche Temperatur der Pest.

Wie Sir Gilbert Blane bemerkt, ist es durch die Erfahrung der Zeiten unbestreitbar dargethan, daß die Pestkrankheit weder bei einer Hitze der Atmosphäre über 80°, noch bei einer unter 60° || Fahrenheit || bestehen könne.*) In Aegypten verschwindet sie stets in dem Sommersolstitium, indem die Wärme dann ziemlich gleichförmig 80° oder darüber ist. Sie herrscht daher hauptsächlich in Unterägypten; sie ist fast unbekannt in Oberägypten, gänzlich in Abyssinien, Mekka und den südlichen Theilen von Arabien.**) Im Gegentheil geht es aus der Geschichte aller Pestkrankheiten, von welchen man in England eine Nachricht hat, hervor, daß sie niemals epidemisch erschienen, als zu Ende des Monats Juni oder etwa zu Anfang Juli; daß sie bis zum September fortwährend zunehmen, wo sie auf ihrer Akme sind, und dann abnehmen, bis sie, mit Ausnahme einiger wenigen sporadischen Fälle, im Winter gänzlich aufhören.***) Der Einfluß der Temperatur ist in der That in vielen Krankheiten auffallend, und selbst in vielen von denen, welche aus einem specifischen Kontagium entspringen, von denen wir schon ein eindringliches Beispiel in ihren Wirkungen auf die Syphilis in Westindien gegeben haben.

[Dr. Bancroft hat mehrere von ihm selbst gemachte Beobachtungen angeführt, zum Beweise des Einflusses der atmosphärischen Hitze und Kälte in ihren beiden Extremen, das Kontagium einzuschläfern, oder jene Empfänglichkeit oder Verwandtschaft des menschlichen Körpers aufzuheben, ohne welche es keine Krankheit unter gewöhnlichen Umständen hervorbringen kann. Das Pestkontagium, bemerkt er, besteht wahrscheinlich zu allen Zeiten in Unterägypten, Syrien und in vielen der großen Städte der Levante, und es ist häufig am Bord türkischer oder griechischer Schiffe. Als er in Aegypten war, bemerkte er, daß die offenbare Wirkung der Hitze zur Verminderung der Empfänglichkeit der Individuen oder deren Neigung die Krankheit aufzunehmen, am deutlichsten bei denen Statt fand, welche erst vor Kurzem aus kalten Klimaten gekommen, und welche vergleichungsweise am meisten durch die Hitze des Sommers afficirt waren. „Es waren indessen Personen in Aegypten," fügt er hizu, „welche sich lange an höhere Wärmegrade gewöhnt hatten, und welche daher nicht unempfänglich für die Krankheit gemacht wurden, und einige von diesen bekamen sie, nachdem sie in der britischen Armee erloschen war, und wo eine Person, welche von England eintraf, dieselbe sich nicht zuzog, selbst wenn

Personen aus einem heißern Klima als Aegypten in dem letztern Lande befallen, wo Individuen aus England befreit blieben.

*) Select. Dissertations etc. p. 314. 8vo. 1822.

**) Es läßt sich daher sagen, daß die Pest in Aegypten endemisch sei, wo sie jeden Herbst eintritt und bis zum beginnenden Juni des folgenden Jahres herrscht. Einige sagen, daß das Frühlingsäquinoktium die Zeit sein soll, wo sie am meisten tödtlich ist; Sir John Webb gibt indessen den Monat November an. Im Frühling wehen die südlichen Winde, welche über die Wüsten und Lachen, die von den Wässern des Nils zurückgelassen wurden, kommen, drei oder vier Stunden täglich mehrere Wochen lang. Im Juni wird das Land durch kühle Winde aus dem Norden erfrischt und gesund gemacht. S. Larrey, Mém. de chir. milit. tom. I. *Cooper.*

***) Select. Dissertations. Ferner Russel on the Plague, und Bancroft on the yellow Fever, p. 579.

sie in einem inficirten Bette schlief, und es kam aus diesem Grunde, daß in dem Herbste desselben Jahres die Krankheit zu Rosette, fast zwei Monate vor ihrer gewöhnlichen Zeit, d. i. an dem 13. September, ausbrach, wo ich sie zuerst bei zwei eingeborenen Ostindiern, die sich bei der indischen Armee befanden, entdeckte, und sie verbreitete sich mit einiger Schnelle sechs oder acht Wochen lang unter Personen, die in einem Klima entweder geboren oder unmittelbar aus demselben gekommen waren, welches viel heißer als Aegypten ist." *)]

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

Dieselben bewältigenden Umstände finden in der ganzen Welt Statt, und wenn wir die Geschichte und den Fortschritt der Krankheit studiren, müssen wir die Veränderungen, welche sie bewirken, berücksichtigen. Dr. Mertens hat diesen Fortschritt der Pest zu Moskau 1771 wohl beschrieben, zu welcher Zeit er einem der größten Hospitäler der kaiserlichen Hauptstadt vorstand und ein Augenzeuge ihrer Verwüstung war. **) Nachdem er ihre Neigung zu Modifikationen aus mehreren der obigen Ursachen angeführt hat, sagt er uns, daß sie im Allgemeinen mit Kopfschmerz, Schwindel, Horripilation, Verfall der Kräfte, Fieber, Ekel, Erbrechen, Röthung der Augen, niedergeschlagenem Anblick und einer weiß belegten Zunge beginnt. Ein Kitzeln, begleitet von leichten Schmerzen, wird an den Theilen bemerkt, wo die Bubonen und Karbunkeln später hervorbrechen. „Die ersteren," sagt er, „sind nicht akut schmerzhafte und mehr oder weniger erhabene Drüsengeschwülste, die gewöhnlich in den Weichen oder Achselgruben ihren Sitz haben, aber bisweilen an dem Halse, den Wangen und andern Organen des Körpers vorkommen." Die letztern beschreibt er fast mit den schon in der specifischen Definition des Karbunkels oder Anthrax in den vorhergehenden Seiten dieses Werkes gebrauchten Worten, wiewohl er bemerkt, daß „in der Pest diese Geschwulst etwas weniger Höhe, Schmerz und Entzündung zeigt, als wenn sie als eine idiopathische Beschwerde entsteht."

Aehnliche bewältigende Agentien in allen Gegenden zu finden.

„Viele," sagt er uns, „starben an dem ersten oder zweiten Tage des Anfalls, ehe eine dieser Art Geschwülste erschien." In solchen Fällen fand gewöhnlich eine Eruption von Petechien, Flecken oder Striemen, wie sie bei Faulfiebern vorkommen, gewöhnlich wenige Stunden vor dem Tode Statt, und bisweilen war die Krankheit so plötzlich, daß sie den Lauf dieser thätigen Vorläufer der Auflösung überflügelte. Fast alle, welche starben, wurden an oder vor dem sechsten Tage hingerafft, so daß diejenigen, welche den siebenten erreichten, für außer Gefahr erklärt wurden.

Prognose.

Die Krankheit ward in Moskau durch einen Verkehr mit der türkischen Armee eingeführt; sie machte während des erstern Theils des Jahres wenig Fortschritte, wurde aber mit dem Anrücken des Sommers furchtbar tödtlich und verschwand allmälig mit dem Frost. Die Sterblichkeit war gräßlich. Siebenzig tausend Einwohner wurden in wenigen Monaten hingerafft, zwei und zwanzig tausend in einem einzigen Monat und bisweilen zwölf hundert in vier und zwanzig Stunden. Ungeachtet dessen ward das große Hospital, an welchem er angestellter Arzt war, durch das vorsichtige Absperren eines jeden Zuganges, mit Ausnahme eines einzigen, der zu demselben führte, und wo man eine strenge und beständige Wache stehen

Ursprung und Sterblichkeit.

Vortheil einer strengen Absperrung von den Inficirten.

*) Bancroft on Yellow Fever, p. 591.
**) Observationes medicae de febribus putridis, de peste, nonnullisque aliis morbis. Vindobon. 1778.

ließ, vollkommen frei von der Ansteckung erhalten, wiewohl das Gebäude sich in der Mitte der Stadt befand, während die Krankheit um dasselbe in jedem Theile wüthete.

Die Pest zu Marocko mit der obigen Beschreibung übereinstimmend.

Herrn Jackson's Bericht über die Pest zu Marocko steht in vollkommener Uebereinstimmung mit dieser Beschreibung, wiewohl er noch einen oder zwei Züge enthält, welche wahrscheinlich durch die höhere Temperatur der Atmosphäre hervorstechend wurden. „Die Symptome dieser Pest," sagt er, „variirten bei verschiedenen Patienten; die Verschiedenheit des Alters und der Konstitution gaben ihr eine gleiche Verschiedenheit des Ansehens und Charakters. Bei Einigen offenbarte sie sich durch einen plötzlichen und heftigen Frostschauer, bei Andern durch ein plötzliches Delirium, worauf starker und unlöschbarer Durst folgte. Die Unachtsamen und Unvorsichtigen nahmen gierig ihre Zuflucht zu kaltem Wasser, welches tödtlich wirkte bei denen, die sich dem Genusse seiner augenblicklichen Erleichterung überließen. Einige hatten einen, zwei oder mehrere Bubonen, welche sich im Verlaufe eines Tages bildeten, und oftmals so groß wie eine Wallnuß wurden; Andere hatten eine ähnliche Anzahl von Karbunkeln, wieder Andere sowohl Bubonen als Karbunkeln, die gewöhnlich in der Weiche, unter dem Arme, oder in der Nähe der Brust erschienen. Diejenigen, welche von einem Frostschauer afficirt wurden, keine Bubonen, Karbunkel, Flecken (Vibices oder Maculae latae) oder irgend eine andere Verunstaltung (Eruption) zeigten, wurden stets in weniger als vier und zwanzig Stunden hingerafft, und der Körper der Verstorbenen ward rasch faulig, so daß es unumgänglich nothwendig war, sie in wenigen Stunden nach der Auflösung zu begraben.

Rasche Fäulniß.

Das Miasma verbreitet sich nur in einer geringen Entfernung von den Erkrankten.

„Die europäischen Kaufleute schlossen sich in ihre Häuser ein, wie es in der Levante geschieht. Ich beobachtete diese Vorsicht nicht, sondern ritt bisweilen, um mir Bewegung zu machen, aus. Meine täglichen Beobachtungen überzeugten mich, daß man die Epidemie nicht durch die Annäherung bekam, es sei denn, daß die Annäherung mit der Einathmung des Athems oder der Berührung der inficirten Person verbunden war."

Bemerkungen, mit der allgemeinen Beobachtung übereinstimmend.

Diese letzte Bemerkung steht in strenger Uebereinstimmung mit den Beobachtungen der besten medizinischen Schriftsteller neuerer Zeiten, welche die Krankheit in verschiedenen Ländern und Klimaten gesehen haben; und das heilsame Verfahren, eine Absperrungslinie zu ziehen, und auf diese Weise alle Kommunikationen abzuschneiden, gründet sich auf dieselbe Ansicht. Assalini spürt dem Fortschritte der Pest unter der französischen Armee in Aegypten mit großer Sorgfalt nach, und behauptet, daß selbst diejenigen, welche mit den Kranken zusammen kamen, selten afficirt wurden, wenn sie nicht in ihrem Zimmer wohnten, und belegt den geringen Grad der Gefahr, welcher durch den zufälligen Verkehr Statt findet, indem er zeigt, wie sehr selten Aerzte daran litten. Dr. Frank der Jüngere, welcher gleichzeitig bei der französischen Armee sich befand, kam sehr nahe und oft mit seinen Patienten zusammen, wagte es aber niemals, ihnen den Puls zu fühlen. *) Baron Larrey **) indessen, welcher sich durch seine Dienste als Arzt bei dieser Expedition so sehr auszeichnete, behauptet, daß, wenn die Krankheit gering ist, weder bei der Berührung des Pulses des Patienten „du bout des doigts," noch bei der Oeffnung

*) De peste, dysenteria etc. Vienn.

**) Mém. de chirurg. militaire, tom. I.

der Bubonen oder Karbunkeln, noch bei der Berührung kleiner Theile seines Körpers „par des petites surfaces“, noch selbst durch das Betreten seines Zimmers, wenn es gut gelüftet ist, nur einige Gefahr vorhanden sei.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

Jedoch sind neu angekommene Personen weit weniger sicher als die steten Einwohner eines inficirten Ortes, welche sich allmälig an den Einfluß des krankhaften Miasma gewöhnt haben. „Familien“, sagt Herr Jackson, welche sich auf das Land zurückgezogen hatten, um die Ansteckung zu vermeiden, wurden bei der Rückkehr nach der Stadt, wo alle Ansteckung dem Anscheine nach aufgehört hatte, gewöhnlich befallen und starben. Nachdem die Sterblichkeit zu Mogadore aufgehört hatte, kam ein Truppenkorps in der Stadt Terodant, in der Provinz Suse, an, wo die Pest gewüthet und wieder nachgelassen hatte. Nachdem diese Truppen drei Tage zu Mogadore geblieben waren, wurden sie von der Krankheit befallen, und diese wüthete einen Monat lang ausschließlich unter ihnen, wiewohl sie auf keine besondere Gegend beschränkt waren, da Viele von ihnen Wohnungen in den Häusern der Einwohner der Stadt hatten.“

Neu angekommene Personen weniger sicher als die, welche an das Miasma gewöhnt sind.

„Wie in der Pest zu Athen und London war die Sterblichkeit“, fährt derselbe Verfasser fort, „so groß, daß, da die Lebenden nicht Zeit hatten, die Todten zu begraben, man die Körper in große Löcher legte oder zusammenwarf, welche man, wenn sie beinahe voll waren, mit Erde bedeckte. Junge, gesunde und robuste Personen, von starkem Körperbau, wurden meistentheils zuerst befallen, dann Frauen und Kinder und endlich hagere, kränkliche, abgemagerte und alte Personen.“ Die niederdrückenden Leidenschaften von Furcht und Kummer hatten auch eine starke prädisponirende Wirkung; einige Wenige litten zwei Mal. Marocko verlor, als die Ansteckung auf ihrer Höhe war, im Durchschnitt tausend, ungefähr das Maximum derer, welche in London umkamen; das alte und neue Fez an zwölf bis funfzehn hundert; Terodant etwa acht hundert. Der in diesen drei Städten und in Mogadore erlittene Totalverlust wurde auf hundert vier und zwanzig tausend und fünf hundert Personen geschätzt, was indessen der Sterblichkeit nicht ganz gleich kam, welche die Küste der Provence durch dieselbe Krankheit im Jahre 1720 bis 21 verödete, und besonders in den drei Städten Marseille, Toulon und Aix, wo die erste von diesen in einer kurzen Zeit die Hälfte ihrer Einwohner, und die zweite sechzehn tausend aus einer Bevölkerung von sechs und zwanzig tausend verlor, wobei die Sterbefälle durch die ganze Provence sich auf zwei hundert tausend beliefen; dieses war aber, ehe die Gesetze der Quarantäne vollkommen und streng in Ausübung gebracht wurden. Dr. L. Frank schätzt die durchschnittliche Bevölkerung von Kairo auf dreimal hundert tausend und die jährliche Sterblichkeit durch die Pest auf sieben tausend; wenn jedoch die Krankheit sehr mild auftritt, so glaubt er, daß es nicht mehr als ein fünfter Theil dieser Anzahl sein dürfte *).

Furchtbare Sterblichkeit.

Bei dem regelmäßigen Verlauf der Krankheit erscheinen zuerst, und zwar um den zweiten oder dritten Tag nach dem Anfalle, Bubonen, dann Karbunkeln und Ignis sacer, wenn eins von diesen überhaupt vorkommt, und endlich, wie die Gefahr sich vermehrt, Petechien und Striemen. Wo

Ordnung der Eruption, Bubonen, Karbunkel, heiliges Feuer und Petechien.

*) De peste etc., wie oben.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

aber, wie schon bemerkt wurde, die Pest von Anfang an große Bösartigkeit zeigt, beginnt sie mit Petechien und Striemen und tödtet bisweilen in wenigen Stunden, selbst ehe die Bubonen Zeit hatten zu erscheinen.

Bubonen ein kritisches und günstiges Zeichen; zu diesem Ende müssen sie aber vollkommen eitern, und dann gewähren sie den sichersten Schutz gegen einen künftigen Anfall.

Bubonen sind nach der Meinung aller praktischen Schriftsteller — oder fast ohne Ausnahme — ein kritisches Zeichen der Krankheit und das natürliche Mittel, sie zu einen günstigem Ausgang zu führen; „aber", sagt Mertens, „damit sie sich heilsam zeigen, müssen sie einer vollkommenen Eiterung unterworfen sein." In vielen Fällen werden sie weder entzündet, noch schmerzhaft, und in andern verschwinden sie plötzlich, nachdem sie die Größe von Wallnüssen erreicht haben. In dem ersten Falle gewähren sie keine Erleichterung, in dem letztern folgt der Tod gewiß rasch nach. [Dr. Bancroft's Art, diese Thatsachen zu erklären, wird später angeführt werden.] Je früher die Bubonen erscheinen um so besser ist es, und bei einer reichlichen Eiterung machen sie den Patienten für die Krankheit später weniger empfänglich. Nach der Meinung des Herrn Sotira und in der That der meisten aus dem französischen ärztlichen Stabe, welcher der ägyptischen Expedition vorstand, bewähren sie sich als ein lebenslänglicher Freibrief; jedoch sind die Beispiele von einem zweiten Anfalle zu zahlreich, um uns zu gestatten, diese Meinung als eine allgemeine Regel anzunehmen.

[Die Thatsache von der mehr als einmaligen Wiederkehr der Pest bei demselben Individuum wird in Wahrheit von den besten Autoritäten vollkommen bestätigt, wiewohl der Punkt bisweilen bestritten wurde. Mertens sagt über die Pest zu Moskau: „Experientia comprobatum est, hanc (pestem) illos non solum in variis vitae periodis, sed et eadem epidemia bis aut saepius occupare posse." *)]

Die Krankheit kommt bisweilen wieder,

Herr George Smith bei dem kaiserlich russischen Landkadettenkorps der Adligen litt, wie ich glaube, zweimal an der Pest zu Bucharest, im Jahre 1772, und hatte das seltene Privilegium, sich nach beiden Anfällen zu erholen. Daß man aber für eine beträchtliche Zeit lang sehr gewöhnlich hierdurch Schutz erlangt, wird durch unzählige Fälle bestätigt, wovon Herr Matthias Degio, einer der Aerzte, welcher zu demselben Korps gehörte, uns ein auffallendes Beispiel an seiner eigenen Person gewährte.

der Schutz aber bisweilen vollkommen.

„Da er bemerkte", sagt Dr. Guthrie, daß die Männer seines Berufes gleichsam zum Tode verdammt waren, wenn sie ihrer Pflicht pünktlich gehorchten, so hatte er die Entschlossenheit, im vollen Vertrauen auf die Wirksamkeit hiervon, sich die Pest einzuimpfen, und er befand sich hierauf stets unverwundbar, während seine Gefährten um ihn als Opfer ihrer Wuth fielen." **) Und in derselben Weise theilt uns Dr. P. Russel mit, daß er in vier tausend vier hundert Fällen von Ansteckung nur acht und zwanzig von einer wohlbegründeten Erneuerung der Krankheit antraf ***).

Zweite Ansteckung.

[Das Kontagium der Pest kann, ähnlich dem des Typhus und unähnlich dem der Menschenblattern, eine Person zum zweiten Mal befallen, wiewohl die Wahrscheinlichkeit, so ergriffen zu werden, sehr beträchtlich vermindert ist. Dr. Bancroft sagt, „zwei Fälle von Reïnfektion oder

---

*) Obs. med. p. 123.

**) Guthrie's Observations on the Plague etc. in Edin. Med. Comm. vol. VIII. p. 348.

***) Treatise etc. p. 190.

einem abermaligen Anfall der Pest kamen zu meiner Beobachtung in Aegypten; der eine ereignete sich bei Herrn Webster, damals Assistenz-Chirurg, und der andere bei einem Soldaten des 27. Regiments, von denen jeder einen Bubo hatte; sie fühlten sich indessen nicht sehr unwohl, da das Wetter heiß geworden war. Dr. Buchan hatte einen zweiten Anfall, aber nur, wie er mir mittheilte, mit einem kleinen Karbunkel. Dr. Price hatte auch einen zweiten Anfall, ohne Bubo noch Karbunkel, aber, nach seinem eigenen Bericht, mit einer heftigen Beschwerde des Kopfes und des Nervensystems. Im Allgemeinen (fügt er hinzu) glaube ich, daß die zweiten Anfälle milder als die ersten seien, wiewohl mir Dr. Price mittheilte, daß er einen Knaben gesehen habe, welcher an einem solchen Anfalle am zweiten Tage starb. Pugnet sagt, daß Reïnfektionen, wenn sie vorkämen, am häufigsten bei Personen wären, welche bei dem ersten Anfalle wenig litten, und daß mehrere dieser die Krankheit sehr heftig zum zweiten Mal bekamen, unmittelbar nachdem sie das Bett oder die Decke von Personen gebrauchten, welche daran gestorben waren *).

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

Blicken wir, rücksichtlich des in Rede stehenden Punktes auf die allgemeine Weise der Erscheinung, so läßt sich schließen, daß eine zweite Ansteckung, wenigstens während einer und derselben Epidemie, kein gewöhnliches Ereigniß sei. In mehr als 120 von Diemerbroeck mitgetheilten Pestfällen sind nur zwei, wo die Patienten während derselben Jahreszeit zweimal angesteckt wurden **).

Thucydides erwähnt in seinem Bericht über die Pest zu Athen, „daß diejenigen, welche sich erholten, viel Mitleid mit denen hatten, welche starben, und mit denen, welche krank lagen, da sie das Elend selbst gekannt haben und nun in einem sichern Zustande waren; denn das Uebel befiel dieselbe Person niemals zum zweiten Mal, so daß es tödtlich ablief." Dieses Vertrauen der Konvalescenten auf ihre Sicherheit (was nicht gewöhnlich ist in Fällen der wahren Pest, wenn sie epidemisch auftritt) wird bisweilen als eine Bestätigung der Annahme betrachtet, daß die Pest zu Athen die Menschenblattern gewesen sei, gegen welche Schlußfolgerung indessen unser Verfasser eifrig jeglichen Grund anführte, den man nur möglicher Weise vorbringen kann.]

Ueber die Wirksamkeit der Einimpfung des Giftes von einem Bubo kann kein Zweifel obwalten, und wir haben daher einen hinreichenden Beweis von dem specifischen Charakter der Eruption; es ist aber nicht immer eine glückliche Wirksamkeit, und selbst, wo dieses der Fall wäre, ist die Impfung der Pest, da der Umfang der Schutzkraft sich nicht hinreichend ermitteln läßt, keineswegs zu empfehlen. Sir John Webb erzählt uns von einem kühnen Experimentator in der Person eines jungen Arztes und Hospital-Chirurgen, welcher im Jahre 1802 bei der britischen Armee zu Rosetta stand, und der, um die Frage zu bestimmen, ob die Bubonenmaterie der Pest ein specifisches und verbreitbares Gift sei oder nicht, zu El-Hamed am dritten Januar sich zweimal durch Reibung mit der Materie eines Bubo und einmal am folgenden Tage durch die Incision impfte. Er wurde am Abend des sechsten desselben Monats von Frostschauer und andern Fieberzufällen ergriffen, welche sich als die Pest zu

Die Impfung hinreichend wirksam, man kann aber nicht auf ein heilsames Resultat bauen.

*) Bancroft on Yellow Fever etc., p. 599.
**) De peste, lib. IV. hist. 37 et 45.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

erkennen gaben, delirirte am achten, und verblieb in diesem Zustande bis am Abend des neunten, wo er starb *).

Ich bediene mich mit Vergnügen dieser authentischen Erzählung des Generaldirektors der feld-ärztlichen Behörde zur Bestätigung der hier angeführten allgemeinen Angabe, und weil sie, wenn nicht ein Gefühl von hoher Achtung und Freundschaft mein Urtheil unstatthaft misleitet hat, eins der schätzbarsten Dokumente enthält, welches wir über den Gegenstand besitzen, besonders in Beziehung auf die besten praktischen Mittel, dem Einfluß dieser verwüstenden Geißel in einem großen Maaßstabe zu begegnen.

Die Pest in der britischen Armee nach Sir J. Webb's Erzählung.

Sir John Webb's Erzählung umfaßt die Geschichte und den Verlauf der Pest, wie sie in der britischen Armee erschien, welche in den Jahren 1801, 1802 und 1803 mit der Eroberung von Aegypten sich befaßte; während dieser ganzen Zeit war er zugegen und eifrig bemüht, ihren Lauf zu hemmen, und sie berechtigt uns, die folgenden Schlüsse zu ziehen: 1) daß die Krankheit specifisch kontagiös sei; 2) daß die Atmosphäre der Kontagion sehr beschränkt, und daß es daher keinesweges schwierig sei, eine Ansteckung zu vermeiden; 3 daß) die Krankheit ihre Anfälle mit sehr verschiedenen Graden der Bösartigkeit zu verschiedenen Jahreszeiten und bei verschiedenen Konstitutionen mache; und 4) daß diejenigen, welche an einem Orte wohnen, wo die Pest existirt, und sich allmälig an den Einfluß des Pestmiasma gewöhnt haben, weniger leicht davon afficirt werden, als diejenigen, die sich zuerst ihrem Gifte aussetzen, und wie bei dem Gefängnißfieber an ihren Kleidern genug von der Ausdünstung an sich tragen können, um diejenigen Personen zu inficiren, welche in ihre Atmosphäre kommen, während sie selbst in einem Zustande von Gesundheit bleiben.

Specifisch kontagiös.

Der erste Satz ist hinreichend bewiesen, nicht nur durch die so eben angeführte Bewährung der Einimpfung, sondern durch unzählige andere Thatsachen, unter denen die folgende die stärkste ist. Ein Lieutenant des zehnten Regiments zu Fuß, welcher in Alexandrien sich aufhielt, wurde von der Krankheit befallen, und an den Grenzort der Quarantäne gebracht. Nachdem ein Riß in den Musquitovorhang gekommen war, nahm ihn John Lee, ein Gemeiner und Diener des Lieutenants, ohne daß dieser es wußte, und vermochte es über die Schildwache, daß sie ihm (in direkter Verletzung ihrer Ordre) gestattete, zu einem andern Gemeinen, Namens William Bower, in demselben Regiment zu gehen, um den Vorhang ausbessern zu lassen, worauf ihn Lee sogleich nach Hause brachte, und auf eigenen Antrieb seinen Herrn in das Pesthospital begleitete, und bis er wieder hergestellt war, aufwartete. An dem vierzehnten Tage, nachdem Lee dem Bower diesen Besuch abgestattet hatte, wurde der letztere unter sehr verdächtigen Symptomen unwohl, welche bei der Idee, daß es ein Anfall von der Pest sei, von Niemand erklärt werden konnte, bis sich der Patient des Gesuches, den Musquitovorhang auszubessern, erinnerte. Der Verdacht wurde am nächsten Morgen bestätigt, und am Abend starb er.

Die Atmosphäre des Kontagiums.

So lange indessen die Absperrungslinie getreulich behauptet, und die Gesunden und Kranken auf diese Weise getrennt gehalten wurden, fand

---

*) Med. Trans., vol. VI. art. VIII.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis. sehr beschränkt.

sich kaum ein Fall, in welchem die Krankheit unter den Ersteren ausbrach. Ich sage kaum ein Fall, weil bisweilen ein oder zwei anomale Fälle vorkamen. Die Vorsicht und Wachsamkeit wurden aber von Anfang an bis zuletzt so ausgeübt, daß der Gesundheitsausschuß im Stande war, fast jeden Fieberanfall auf die Quelle zurückzuführen, von welcher er sich herschrieb, ungeachtet der Schwierigkeit, ein strenges und beständiges Verbot alles Verkehrs zu behaupten. Und daher ist es höchst wahrscheinlich, daß die wenigen Ausnahmen bei der allgemeinen Thatsache aus einem Ungehorsam der Befehle entsprangen, welchen der Ausschuß zu entdecken nicht im Stande war.

Die Krankheit zeigt verschiedene Grade der Bösartigkeit in verschiedenen Jahreszeiten.

Im Allgemeinen bemerkt Sir John Webb, daß der Verlauf der Krankheit jedes Jahr fast derselbe sei, und in verschiedenen Jahreszeiten gleich variire. In Aegypten beginnt sie im November, zu welcher Zeit sie mit ihrer verderblichsten Bösartigkeit wüthet, „und Diejenigen, welche von ihr afficirt werden, sinken fast ohne Klage in das Grab.“ Sie setzt ihre Verwüstungen mit wenig Nachlaß den Winter und den ersten Theil des Frühlings hindurch fort, wo, da das Wetter durch die Annäherung des Sommers wärmer wird, ihre Anfälle weniger häufig, ihre Symptome weit milder sind, und sie in eine zubezähmende Krankheit übergeht, wobei sie indessen noch immer das charakteristische Zeichen der Drüsenbeschwerde behält; und an dem 24. Juni kündigt die türkische Regierung dem Publikum ihren vermeinten Stillstand durch das Ablösen einer Kanone an, da nun die atmosphärische Temperatur eingetreten ist, in welcher die Pestmaterie zu wirken aufhört.

Ob das Miasma jemals gänzlich zerstört wird.

Sir John hegt indessen über ihr gänzliches Verschwinden zu dieser oder zu irgend einer andern Zeit mit vieler Einsicht Zweifel, und bringt einen oder zwei Beweise, wo sie während der Zeit der officiell bekannt gemachten Entfernung existirte. Kurz, er glaubt, daß die Pest in Aegypten bestehe, wie die Menschenblattern in England existiren; nur daß sie in Folge einer größern Regelmäßigkeit der atmosphärischen Veränderungen des Landes eine größere Regelmäßigkeit des epidemischen Flusses und Rückflusses zu erkennen geben, auf welche gleichzeitig Zufälligkeiten einwirken, die oftmals schwierig zu entwickeln sind, und weshalb sie ebenfalls an Heftigkeit und Ausdehnung variiren.

Fast unwirksam bei denen welche lange ihrer Thätigkeit ausgesetzt waren.

Daß das Miasma der Pest wie das des Typhus bisweilen unwirksam bei denen ist, welche an seinen Einfluß gewöhnt sind, geht aus der folgenden Thatsache hervor. „Als unser Pestetablissement im Felde aufgebrochen wurde, entdeckte ich, daß die arabischen Aufwärter, welche dabei eine Anstellung hatten, eine Menge der Kleidungsstücke der Leute, die an der Pest gestorben waren, heimlich bei Seite gebracht hatten, von denen einige dieselben mit großer Behaglichkeit und vollkommener Ungestraftheit trugen.“ Ich habe diese Wirkung in der vorhergehenden Uebersicht der Pest zu Mogadore angeführt, und derselben Ursache schreibt es Sir John Webb zu, daß die Chasseurs britaniques bei ihrer ersten Ankunft zu Alexandrien weit heftiger an der Krankheit litten, als die Truppen, welche seit einigen Monaten daselbst stationirt waren *).

*) Vergleiche Dr. Patrick Russel's Treatise on the Plague, book 1. chap. IV. (Aleppo) p. 19. 4to. 1791.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis. Plötzliches Verschwinden und bisweilige Unwirksamkeit der Pest.

[Dr. L. Frank*) hat mehrere auffallende Beispiele von dem plötzlichen Verschwinden und der bisweiligen Unwirksamkeit des Pestkontagiums bekannt gemacht. Die französische Armee kam zu Kairo, im Jahre 1798, nur dreißig Tage nach dem Aufhören einer heftigen Pest an, und obwohl man die Hospitäler, die Betten, Kleidungsstücke u. s. w. der Mamelucken gebrauchte, so kam nicht ein einziger Pestfall während des Jahres vor. Ueber diesen Gegenstand theilt uns, wie Dr. Winterbottom angeführt hat, Dr. Wolmar mit, daß etwa um das Sommersolstitium die Südwinde und der Sirocko, welche während der Zeit der Pest geherrscht hatten, aufhörten, und auf sie Nord- und Nordostwinde folgten. Es fiel jede Nacht ein schwerer Thau, und die Krankheit verschwand. Die Europäer, viele christliche Kaufleute und die Kophten öffneten nun wieder ihre abgesperrten Wohnungen, und es wurden viele Tage bloß in Besuchen verbracht. Auch die Türken besuchten sich einander, um sich zu beglückwünschen und ihre kommerciellen Bande zu erneuern. Die Europäer und eingeborenen Christen statteten den Türken in ihren Häusern Besuche der Kondolenz ab, bei welcher Gelegenheit sie sich ohne Furcht auf Sophas niederließen, die mit baumwollenem Zeuge überzogen waren, welche nur einige Tage vorher ihnen unfehlbar die Pest mitgetheilt haben würde, wiewohl zu dieser Zeit von einem solchen Ereigniß nichts gehört wurde — ein hinreichender Beweis, wie groß der Einfluß der Atmosphäre auf diese Krankheit sei**). Ferner — bald nach der Schlacht bei den Pyramiden — nahm Bonaparte und sein Stab die Stellungen von Murad Bey ein, an welchen eine kurze Zeit vorher sechzig Leute an der Pest gestorben waren; jedoch litt keiner der Franzosen an dem Kontagium. Pugnet berichtet uns auch, daß Bonaparte, um die Furcht der Soldaten zu vermindern, die von der Pest afficirten Körper zu berühren pflegte. Ueber diesen Gegenstand sagt Desgenettes noch ausführlicher: „Se trouvant (le général-en-chêf) dans une chambre étroite et très encombrée il aida à soulever le cadavre hideux d'un soldat, dont les habits en lambeaux etoient souillés par l'ouverture d'un bubon abscedé.“ ***)

Der Anfall bisweilen besonders leicht.

Wie leicht die Krankheit ihren Angriff auf einige Konstitutionen macht, kann aus dem Falle bei einem der Matrosen des Major-transport entnommen werden, welcher gegen Ende März von einem Leistenbubo befallen wurde, sonst aber bei vollkommener Gesundheit war. „Der Mann“, sagt Sir John Webb, „behauptete, er habe ihn drei Tage, und schrieb ihn der Erkältung zu. Ich überzeugte mich indessen nach einer sorgfältigen Befragung über seinen Zustand und Untersuchung seines Beines und Schenkels derselben Seite, daß es eine Wirkung des Pestkontagiums, aber in seiner mildesten Form war. Er wurde daher in ein besonderes Zelt gebracht, und ein mildes Eröffnungsmittel angewendet, wel-

*) De peste, dysenteria et ophthalmia Aegyptiaca. Vindob. 1820.

**) Enrico di Wolmar, Abhandlung über die Pest; Berlin, 1827. Dieses interessante Werk ist nach Dr. Winterbottom außerordentlich interessant, und enthält des Verfassers Bemerkungen über die Pest, die während vier Epidemien gemacht wurden, welche bei einem vierzehnjährigen Aufenthalt zu Kairo und Konstantinopel vorkamen. S. Edin. Med. Journ., vol. XXX. p. 64.
Cooper.

***) Hist. med. de l'armée d'orient p. 49. und Winterbottom in Edin. Med. Journ., vol. XXX. p. 331.

ches die ganze Arznei war, deren er bedurfte. An dem zweiten April fand ich, daß die Geschwulst angefangen hatte, sich zu vermindern, welches so lange fortdauerte, bis sie gänzlich verschwunden war." *).

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

Die folgende Beschreibung hat einen andern Charakter. Sie ist mit einer rührenden Einfachheit geschrieben, welche zu Gunsten des Herzens des Verfassers spricht, und wird von dem Gefühllosesten nicht ohne Rührung gelesen werden. „Als ich mich dem Ufer näherte, sie zu untersuchen (die Kranken und Verdächtigen des Major-transport), war der zuerst sich zeigende Gegenstand eine junge, in einem Stuhle sitzende Frau (Franziska Kennis), welche jammernd an einer schweren Krankheit litt. Sie starrte wild um sich her, ganz empfindungslos gegen die sie umgebenden Gegenstände; es zeigte sich ein trüber Glanz in ihren Augen, den ich beschreiben gehört, niemals aber vorher beobachtet hatte. Ihr Mann stand bei ihr im tiefsten Kummer, und hielt ein liebenswürdiges Kind an ihre Brust, welches ruhig das Gift sog, durch das es bald darauf zu Grunde gerichtet ward. Ich fürchtete Anfangs, daß Gewalt nothwendig sei, den Vater von Weib und Kind zu trennen; er gab aber endlich den Bitten nach, und wurde aus der Ansteckung entfernt, wiewohl zu spät, um sein Leben zu retten. Sie wurde in das Pesthospital gebracht, wo sie bald verschied, und das Kind vertraute man einem Araber an, welcher es mit der größten Sorgfalt fütterte und bewachte. Am 28. März, den funfzehnten Tag, nachdem die Trennung Statt gefunden hatte, wurde das Kind von der Pest befallen, und quälte sich bis zum 14. April, wo der Tod seine Leiden endigte." **)

Interessanter Fall von einer verderblichern Art.

Es scheint nach einer Tabelle, in der die allgemeinen Verluste der britischen Armee durch die Pest während der Eroberung und des Abganges von Aegypten, von dem 8. März 1801 bis zum 8. März 1803, also gerade zwei Jahre umfassend, aufgezeichnet sind, daß die ganze Zahl der Kranken 660 betrug, von denen 361 starben, und 299 geheilt entlassen wurden, wo also die Anzahl der Todesfälle etwas mehr als die Hälfte der Erkrankten ausmacht. Und ferner, daß von den obigen 660 612 zwischen dem 8. März 1801 und dem 30. Juni 1802 befallen wurden, was beinahe 16 Monate ausmacht, und nur 48 zwischen dem 1. Juli 1802 und dem 8. März 1803, den übrigen Theil der Zeit umfassend; ein Resultat, welches ein gutes Licht auf die Mittel wirft, zu denen man bei der Gelegenheit seine Zuflucht nahm, und auf die Wachsamkeit und Thätigkeit, mit welcher sie in Anwendung gebracht wurden, indem 361 der gänzliche Verlust war, den man während einer Periode von zwei Jahren durch diese verderbliche Geißel erlitt, während, wie wir von Herrn Desgenettes erfahren, bei der französischen Armee in derselben Gegend nicht mehr als einer unter dreien, welche daran litten, und nach Dr. L. Frank nicht mehr als einer unter fünfen glücklich genug war zu genesen.

Durchschnittlicher Verlust, der bei den angebrachten Einrichtungen vorkam.

*) Wo Bubonen oder Karbunkel die Hauptsymptome ausmachen, sind die Patienten bisweilen im Stande, umherzugehen und den gewöhnlichen Beschäftigungen obzuliegen, wenn sie nicht durch den Grad der Entzündung in den Weichen abgehalten werden. Unter den französischen Soldaten, welche Bonaparte nach Syrien führte, waren Mehrere, während sie an der Pest litten, im Stande, eine beträchtliche Zeit lang zu marschiren (S. Foderé in Dict. des sciences méd. Vol. XLI. p. 77.) Aehnliche Thatsachen werden von Diemerbroeck mitgetheilt. *Cooper.*

**) Loc. cit. p. 148.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

Daher zeigt die Pest Verschiedenheiten in allen Theilen der Welt, behält aber immer eine Identität des Charakters.

Dieses ist die Geschichte der Pest, wie sie sich in verschiedenen Zeitaltern und Theilen der Welt gezeigt hat, die man aus den Schriften glaubwürdiger Augenzeugen ihres Verlaufes sammelte. Bei vieler Verschiedenheit zeigt sie eine hinreichende Identität des Charakters, und ich habe dabei etwas länger verweilt, weil man von der Zeit des Dr. Cullen an bis auf den heutigen Tag auf ihre Abweichungen hauptsächlich geachtet hat. Und während daher einige achtbare Schriftsteller versucht haben, sie des einen, und andere eines andern ihrer eigenthümlichen und auffallendsten Attribute, wie der Kontagion *) oder des atmosphärischen Einflusses **) zu berauben, waren einige und besonders Professor Frank ***) eben so geneigt, alles auf einmal zu entfernen und sie auf eine bloße Modifikation des Typhus oder auf irgend ein anderes Fieber von großer Bösartigkeit zu reduciren †), aus welchem Grunde sie in Swediaur's Nosologie neben den Typhus in die Klasse der anhaltenden Fieber, statt in die der Exantheme, gesetzt und mit dem Namen Loimopyra bezeichnet ist ††).

Swediaur's Anordnung.

Allgemeine Pathologie aus den obigen Mittheilungen hergeleitet.

Aus ihrer Geschichte wollen wir demnach uns bemühen, ihre Pathologie oder die Gesetze zu sammeln, durch welche sie regirt wird, und welche sie mit andern Exanthemen verbindet oder von ihnen trennt.

Unter dem bisweiligen Einfluß von Nebenumständen.

Erstens ist es offenbar, daß die Pest, wie viele andere Fiebereruptionen, unter dem bisweiligen Einfluß verschiedener Nebenumstände steht, welche vielen ihrer Züge eine beträchtliche Mannichfaltigkeit geben. Ihr eigentliches Fieber ist ein akuter Typhus; aber selbst dieser geht bisweilen durch die Konstitution des Individuums oder den eigentlichen Zustand der Atmosphäre in einen remittirenden und selbst in einen entzündlichen Typus über. So gehen, wie wir schon gesehen haben, die Masern oder Menschenblattern, deren eigentliches Fieber ein Kauma ist, bisweilen in einen Typhus oder Synochus über. Der Endzweck des Fiebers bei der Pest ist wie bei andern Exanthemen, den Körper zur Gesundheit zurückzuführen, indem der krankhafte Gährungsstoff auf eine specifische Weise nach der Oberfläche geführt wird. Und wie bei andern Exanthemen, ist auch ein sehr geringer Grad Fieber zu diesem Zwecke erforderlich. Und daher finden wir, daß überall, wo die Krankheit ihren Verlauf auf eine gutartige Weise macht, das Fieber einen geringen Grad und eine kurze Dauer hat. Der jüngere Dr. Frank spricht von einem Patienten, welcher gerade zu der Zeit, wo sich bei ihm ein Bubo in der rechten Achselgrube bildete, sogar tanzte und sehr lustig war †††). Bei den Menschenblattern finden wir bisweilen kaum eine Eruption und sehr wenig Störung des Orga-

Ein geringer Grad von Fieber hinreichend, die specifische Eruption zu vervollkommnen. Beispiel.

*) Laessis, Recherches sur les véritables causes des maladies epidémiques etc. 8vo. Paris 1819. Lange, Rudimenta doctrinae de peste. — Magirus, von der Pest. — Maclean, Results of an Investigation respecting Epidemic and Pestilential Diseases, including Researches in the Levant concerning the Plague.

**) Sir Brooke Faulkner. — Tully, Hist. of Plague in the Islands of Malta, Goza, Corfu, etc. 8vo. 1821.

***) J. P. Frank, de cur. hom. morb. epit tom. I. p. 136. 8vo. Mannh. 1792.

†) Dr. W. Heberden, Observation on the Increase and Decrease of different Diseases, particularly the Plague. 8vo. 1801. — Dr. Hancock, Researches into the Laws and Phenomena of Pestilence etc. 8vo. 1821. Dr. L. Frank, de peste, dysenteria etc. 8vo. Vienn. 1722.

††) Nov. nos. med. syst., I. 23.

†††) De peste, dysenteria etc. 8vo. Vienn.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

nismus, und dieselbe sehr gutartige Neigung findet man bisweilen in Begleitung der Pest; denn der Soldat, welcher, während er in den Reihen steht, von einem plötzlichen Anfalle oder M'drop, wie die Araber es nennen, ergriffen und an einem Tage in das Hospital gebracht wird, hat in einigen Fällen durch zweckmäßige Behandlungen den Fieberanfall in drei oder vier Stunden durchgemacht, und seinen Posten den Tag darauf wieder eingenommen *). Die Krankheit zeigt in solchen Fällen dieselbe Schnelligkeit des Anfalls und der Besserung, welcher wir schon bei jener furchtbaren und verderblichen Geißel, der spasmodischen Cholera Indiens, gedacht haben.

Die eigentliche u. heilsame Eruption Bubonen. Nur von Karbunkeln begleitet, wenn das Fieber stärker ist.

Zunächst ist die eigentliche Eruption der Pest die der Bubonen, und wo diese allein und zwar in ihrer gehörigen Zeit entstehen, ist die Krankheit nicht von großer Gefahr begleitet. Sie sind immer ein günstiges Zeichen und scheinen den längsten Schutz gegen künftige Anfälle zu gewähren. Wenn das Fieber beträchtlicher ist, kommen Karbunkeln, der Jimmerat || Dschimmerat || (جمرات) der Araber gleichzeitig an verschiedenen Theilen hervor, und es findet in diesem Falle immer große Schwäche Statt, welche wahrscheinlich die Ursache ihrer Erscheinung und eines beträchtlichen Grades von Gefahr ist. Und wenn das Fieber noch mehr zunimmt, so vermehrt sich die Gefahr verhältnißmäßig; die eigentliche Eruption der Bubonen dürfte vielleicht unterdrückt, und bloß Karbunkeln gefunden werden, die höchst bösartig sind, und einen äußerst scharfen und zerfressenden Ichor aussondern, welcher, wenn er aussickert und sich umher verbreitet, bisweilen große Strecken von schmerzhaften und quälenden Geschwüren bildet.

Wenn es sehr heftig ist, werden die Bubonen durch Symptome eines bösartigen Typhus unterdrückt.

Das Fieber aber ist oftmals akuter Art, und besonders aus einem Grunde, den wir sogleich anführen werden, wenn die Krankheit zum ersten Mal unter einem Volke erscheint, und die Gefahr kann vom ersten Anfalle an drohend sein. Die typhösen Zufälle sind hier von der bösartigsten Beschaffenheit; es findet eine plötzliche und fast die äußerste Erschöpfung des sensoriellen Vermögens ohne die geringste Erholung Statt; alle größern Eingeweide sind in ihren Funktionen gestört, wie der Kopf, das Herz, die Lungen, der Magen und die Leber; einige zeigen starke Kongestion, andere sind matt und kraftlos, als ob das krankhafte Gift von der Oberfläche auf sie übertragen wäre; das einzig wirksame Princip durch den ganzen Organismus ist das Fieber selbst, welches bei der Zunahme des allgemeinen Uebels sich steigert, und gleich einem in Flammen stehenden Hause Brennstoff durch den Sturz des Gebäudes erhält. Alle Zufälle der Fäulniß erscheinen früh, und zeigen sich gleichzeitig unter diesen Umständen; der Lebensgeist ist entkräftet und verstimmt, das Athmen ängstlich und matt, der Appetit geschwächt und nimmt immer mehr ab, oder das Gehirn ist schlafsüchtig, purpurfarbene Stippen und Striemen sind über den Körper zerstreut, und der Patient wird durch den Eintritt des Eruptionsfiebers zu Grunde gerichtet, wie es oftmals bei den Menschenblattern der Fall ist, ehe die specifischen Zeichen sich zeigen können.

Ursprüngliche Quelle der Pest unbekannt,

Ueber die ursprüngliche Quelle der Pest sind wir in eben so großer Ungewißheit, als über die eines jeden andern Exanthems; sie scheint in-

---

*) Edin. Med. Comment. vol. III. p. 352.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis. oder von hohem Alter,

und den Juden aus ihrer Gefangenschaft in Aegypten bekannt.

dessen einen gerechten Anspruch auf ein höheres Alter als alle übrigen derselben zu haben; denn wir haben schon gesehen, daß sie in einem frühen Zeitalter den Griechen bekannt war, und daß Nachrichten über dieselbe, wie sie sich in verschiedenen Zeitaltern und Ländern gezeigt hat, in einer regelmäßigen Ueberlieferung von den griechischen, arabischen, römischen und neuern Schriftstellern bis auf unsere jetzige Zeit herabgekommen sind. Wir könnten in der That, wenn es nöthig wäre, zu einer weit entlegenern Zeit hinaufsteigen und ihre Existenz aus dem frühesten Zeitalter der jüdischen Geschichte darthun; denn es wird sehr häufig auf sie in dem Pentateuch unter dem Namen Deber (דבר *)) und noch ausführlicher in den prophetischen Schriften als Deber Mizraim (דבר מצרים oder דבר כדרך מצרים **)), die Pest Aegyptens, die Pest, welche von Aegypten kam, wobei auf diese Weise bestimmt auf das hingewiesen wird, was die Griechen ***) und barbarischen Völker, wie auch die Juden als ihren ursprünglichen Boden betrachteten, während die Karbunkelvarietät auch durch den Namen Schechin || Schchin || perech (שחין פרח †)) brennender Karbunkel und Schechin Mizraim (שחין מצרים ††)) Karbunkel Aegyptens bezeichnet und charakterisirt wurde.

Als epidemische Verbreitung durch dieselben Hilfsmittel der Fäulniß bedingt.

Daß sie, wie andere Exantheme, in einem specifischen Gifte besteht, und sich durch dasselbe verbreitet, ist unzweifelhaft; denn wir haben schon gesehen, daß sie oftmals auf die Probe der Einimpfung gestellt wurde, und wie die meisten andern Exantheme, scheint sie auch rücksichtlich einer großen Verbreitung auf denselben Zufälligkeiten zu beruhen, welche das Fieber-Miasma oder Kontagium veranlassen, und welche, wie vorher angeführt wurde, meistentheils die gewöhnlichen Beförderungsmittel der Fäulniß sind †††). Ob irgend eine Verbindung dieser im Stande ist, dieses von selbst hervorzubringen, sei es außerhalb oder innerhalb des menschlichen Körpers, oder ob es sich nur durch einen Strom erblicher Abstammung von einer ursprünglichen Materie, die sich von einem Orte auf den andern verbreitet, ist bis zur jetzigen Stunde ein Problem, wiewohl es wahrscheinlich ist, daß das Princip, welches in dieser Rücksicht die meisten andern Exantheme bestimmt, wie die Masern, Menschenblattern und Scharlachfieber, auch das Miasma der Pest beherrsche; denn alle scheinen, während sie durch den Verkehr mit den Afficirten mittheilbar sind, bisweilen die Form der Epidemie angenommen zu haben.

Ob sie jemals von selbst entstehen, zweifelhaft.

Das Gesetz der Fiebermiasmen auch auf die Exantheme anwendbar,

Bei der Auseinandersetzung der leichter zu erklärenden Gesetze, welche das Fiebermiasma bestimmen, bemerkte ich mit einiger Ausführlichkeit, daß, wenn sie aus dem menschlichen Körper selbst entspringen, dieses Miasma nicht sehr flüchtig zu sein scheint, und bald in einer Atmosphäre von reiner Luft aufgelöst oder zersetzt wird *), und wir haben seit der Zeit Gelegenheit gehabt, dieselbe Bemerkung auf die specifischen Miasmen aller vorhergegangenen Exantheme anzuwenden. Ich habe jetzt zu bemerken, daß sie sich besonders auf das der Pest bezieht, deren Sphäre der

u. besonders auf die Pest; aus diesem

*) Exod. V. 3. et alibi.
**) Amos, IV. 10.
***) S. besonders Lucretius VI. 1139., welcher von Thucydides citirt.
†) Exod. IX. 9.
††) Deut. XXVIII. 27.
†††) S. Bd. I. S. 616. u. f.
*) Bd. I. S. 629.

Ansteckung in reiner Luft beschränkter zu sein scheint, als jede der übrigen, aus welchem Grunde in der That Viele, welche auf dem Felde dieser Krankheit prakticirten, der Meinung waren, daß sie nur durch den Kontakt mittheilbar sei. Ein solcher scheint in Wahrheit der sicherste Weg der Mittheilung zu sein, und kann in allen gewöhnlichen Fällen als ein gänzlich unwiderstehlicher betrachtet werden; dieser ist aber nicht der einzige Weg. In der reinen und gesunden Luft von Malta war dieses während des Besuches der Pest, im Jahre 1813, fast die einzige Art der Verbreitung, und daher die Leichtigkeit, mit welcher sie durch eine strenge Quarantäne, welche so weislich von den ärztlichen Beamten vorgeschlagen, und von Sir Thomas Maitland eingeschärft ward, unterdrückt wurde. Aber Mehrere der verständigsten Bewohner des Ortes und sogar Herr Tully selbst, welcher in seinem Werke über diesen Gegenstand das Kontagium für das einzige Mittel der Verbreitung hielt, haben mir in der Unterhaltung zugestanden, daß die Krankheit bei einem sehr engen Verkehr durch den Athem der Angesteckten ohne Kontakt übertragen werden könnte. Sir B. Faulkner's Meinung über diesen Punkt steht im vollkommenen Einklang mit der von Herrn Tully: „sie wird", sagt er, „nur durch Kontakt oder nahes Zusammensein mit der angesteckten Person oder Sache mitgetheilt." *) Und in Folge davon geben sie zu, daß die Luft selbst in ihrem reinsten Zustande ein Mittel der Verbreitung werden könnte, wiewohl nur in einer sehr kleinen Entfernung und wahrscheinlich kurze Zeit, nachdem sie damit geschwängert wurde, da, wie schon bemerkt worden, das Miasma der Pest sich mit großer Schnelligkeit auflöst **).

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis. Gründe die kleine Sphäre der Ansteckung in reiner Luft beschränkt;

Wenn indessen die Atmosphäre still steht, oder schon mit fauligen Ausdünstungen irgend einer andern Art überladen ist, besonders mit solchen, welche aus dem Schmutz enger oder gedrängt voller Zimmer, oder der fauligen Zersetzung thierischer oder pflanzlicher Substanzen entstehen, so löst sich keine Modifikation des Fiebermiasma, wie wir schon vorher anzuführen Grund hatten, leicht auf, und folglich kann der Samen einer solchen Krankheit fortwährend eine beträchtliche Zeit lang umherschweben, und im vollen Besitz seiner specifischen Verderbniß durch Luftströmungen in einige Entfernung getrieben, und daher kann selbst ein sporadisches Fieber in eine Epidemie umgewandelt werden.

besitzt aber einen großen Umfang in mit andern Unreinigkeiten beladener Luft,

Auf diese Weise scheint die Pest sich in vielen Fällen verbreitet zu haben; denn es würde ungerecht gegen den Charakter und Verstand einer Menge verständiger Zeugen sein, zu leugnen, daß diese Krankheit zuweilen auch die Form einer Epidemie annehme. Ich glaube aber, man würde es als eine allgemeine Thatsache befinden, daß sie sich niemals in dieser Form gezeigt hat, wenn sie durch die obigen Beförderungsmittel nicht unterstützt wird. So viel ist gewiß, daß sie immer mit der größten Heftigkeit und in der weitesten Ausdehnung in Städten und Distrikten gewüthet hat, wo die Atmosphäre am wenigsten rein, der menschliche Körper äu-

und daher bisweilen epidemisch.

*) Minutes of Evidence before the Select Committee of the house of Commons.

**) Ob die Pest durch die Respiration aufgenommen werden könne, muß noch als ein unbestimmter Punkt betrachtet werden. Der berühmte Omodei bemerkt: „A tutti e noto che il valoroso Valli, ricco d'esperienza su di questa materia, sosteneva non essere contagiosa l'aria respirata dagli appestati." Peste di Smirne del 1784. *Cooper.*

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

ßerst geschwächt ist, und die Neigungen zur Fäulniß am stärksten und vervielfachtesten obwalten, wie in Hungers- oder irgend einer andern allgemeinen Noth-Zeit, und in den engen und schmutzigen Wohnungen der Armen einer jeden Stadt, wo sie einen Eingang fand, wenn sie sich nicht sogar daselbst erzeugte.

Diese Thatsache ist wirklich so gewöhnlich, daß, während viele Schriftsteller annahmen, die Pest könne sich nur durch wirklichen Kontakt verbreiten, andere von gleicher Autorität behauptet haben, daß die Krankheit ganz und gar eine Epidemie sei, welche eben so direkt auf dem Zustande und der Konstitution der Luft beruhe, wie jede andere Epidemie, und daß der Versuch, sie durch ein bloßes Verbot der Kommunikation zwischen Individuen und Individuen zu heilen, eben so schwach wie gottlos sei. Die jetzt von der Krankheit angenommene Ansicht ist berechnet, diese streitenden Meinungen auszugleichen, und die hartnäckigsten Gegner in diesem Streite in einen befreundeten Zustand zu versetzen *). Indem Sir Brooke Faulkner eine Quarantänelinie zu Malta **) zu Stande brachte, trug er auch besondere Sorge, gleichzeitig eine strenge Aufmerksamkeit auf die Reinigung jeglicher Art zu verordnen; und seltsamer Weise glaube ich, daß ohne die letztere sein Kordon nur von geringem Nutzen gewesen wäre.

Daher wird die Pest durch die gewöhnlichen Gesetze anderer Exantheme regirt,

Kurz, der gewöhnliche Verlauf der Pest variirt nicht wesentlich von dem der meisten schon betrachteten Exantheme. Die allgemeinen Gesetze der einzelnen sind die aller; sie werden alle durch besondere Umstände abgelenkt, und zeigen einige Verschiedenheit der Züge; jede aber gewährt einem aufmerksamen Auge inmitten einer jeden Modifikation hinreichende Beweise der Identität, und ist specifisch von den übrigen verschieden.

zeigt aber einige eigenthümliche Eigenschaften.

Es gibt indessen zwei oder drei Eigenschaften, welche, wenn sie der Pest auch nicht besonders zukommen, ihr weit auffallender eingeprägt sind, als irgend einer andern Krankheit derselben Ordnung, oder vielleicht jeder andern Ordnung überhaupt; und wir wollen zunächst zu einer kurzen Untersuchung derselben schreiten.

Rascher durch die Poren der Haut mittheilbar,

Die gewöhnliche Art der Ansteckung durch das Zusammensein mit einem exanthematischen Patienten geschieht durch die Inhalation oder Deglutition, wahrscheinlich durch die erstere; denn das variolöse Kontagium ist Versuchs halber verschluckt worden, ohne einen Einfluß hervorzubringen. Wie weit irgend ein anderes Gift außer dem der Pest durch die Poren einer gesunden Haut aufnehmbar sei, ist bis zu dieser Stunde eine Sache des Zweifels. Bei der Pest sollte indessen kein Schatten von Zweifel bestehen; denn wiewohl das Miasma wahrscheinlich innerhalb der Sphäre seiner Thätigkeit durch den Mund oder die Nase mittheilbar ist,

---

*) Die Hauptschwierigkeit, eine kontagiöse Beschaffenheit der Pest unbedingt zuzugestehen, ist das vollkommene und oftmals schleunige Verschwinden der Krankheit an einem Orte, wo keine besonderen Reinigungsmittel zur Entfernung oder Zerstörung des Kontagiums angewendet worden sind. „Aber", bemerkt Dr. Bateman, „diese Schwierigkeit ist nicht unübersteiglich, wie aus der Beziehung auf den Fortschritt derjenigen kontagiösen Krankheiten gezeigt werden kann, welche keinen Streit zulassen, wie die Menschenblattern und Masern. Denn selbst diese sind nur zu verschiedenen Jahreszeiten in großer Ausdehnung epidemisch und sehr verderblich, wo Umstände, die sich nicht immer erkennen lassen, dem Kontagium eine besondere Bösartigkeit oder der menschlichen Konstitution eine Neigung mittheilen, seinen Einfluß aufzunehmen" (Rees's Cyclop. art. Plague).

**) Treatise on the Plague by Sir Brooke Faulkner. M D. 8vo. 1820.

IV. Gatt. 1. Art. **Anthracia Pestis.**

so bildet doch die direkte Berührung oder Auffaugung durch die Haut das gewöhnliche Mittel seiner Uebertragung. Ueber diesen Punkt stimmen fast alle Schriftsteller von Ansehen, welche von Amtswegen beschäftigt waren, ihrem Fortschritt entgegenzutreten, überein. Und daher bewährt sich wiederum alles, was die Mündungen der Hautsaugegefäße verstopft oder zusammenschrumpft, gewiß als ein pestwidriges Mittel. Oel scheint dieses am wirksamsten zu verrichten; es wurde als das „Höchste auf der Erde" in der letzten Pestverwüstung zu Noya angeschlagen, wo die Aerzte, die Aufseher und Kommissäre überall Mützen, Mäntel, Masken und Handschuhe von beöltem Zeuge || Wachstaffet || trugen *). Zu Malta war es in gleicher Gunst, und Herr Tully hat mir mitgetheilt, daß es keinen Fall gab, wo ein Aufwärter der Inficirten das Kontagium bekommen hätte, so lange er sich regelmäßig über und über mit Oel einrieb, eine in Oel getränkte Kleidung oder einen Ueberzug von Wachstaffet trug. Und in derselben Weise lautet das Zeugniß des Sir Brooke Faulkner, Arzt bei den Truppen auf Malta 1813, vor dem Ausschuß des Hauses der Gemeinen, am 14. Juni 1819, welcher zur Beantwortung der Frage: „wie wurden die Aufwärter des Militärs geschützt?" erwiederte: „mit Rücksicht auf das Pesthospital, an welchem ich angestellt war, wurden sie nach meiner Meinung dadurch geschützt, daß sie eine Bekleidung von Wachstaffet trugen, welche die Möglichkeit irgend eines Kontakts der afficirenden Materie mit der Haut verhütete, und wahrscheinlich auch dadurch, daß sie eine reichliche und freie Ausdünstung beförderte, und in Folge davon die Absorption verhütete." **)

und daher oft nicht mittheilbar, wo dieser Kanal verstopft ist.

Daher der anscheinende Kuren, wo man Oel auf die Haut bringt.

Beispiel.

In derselben Weise wurde von Herrn Baldwin aus Kairo behauptet, daß unter mehr als einer Million Einwohner, welche während des Zeitraums von vier Jahren in Ober- und Unter-Aegypten hingerafft wurden, nicht ein einziger Oelhändler, so weit er es in Erfahrung bringen konnte, als Opfer derselben gefallen war ***). Eine ähnliche Bemerkung wurde von Herrn Jackson in Betreff der Arbeiter in Oelniederlagen während der Pest in der Barbarei gemacht. In der zu London, im Jahre 1665, wird es besonders von Baynard und den meisten Schriftstellern bemerkt, daß die Geschäftszweige, welche hauptsächlich frei blieben, die der Oelleute, Fischhändler, Lohgerber, Bootsknechte und Wasserleute waren; die ersteren drei wurden offenbar durch die fettige klebrige Materie geschützt, welche gewöhnlich ihre Hände und Kleidung bedeckt, und die beiden letztern dadurch, daß sie von dem Schauplatze der Ansteckung gleichsam wie durch eine Quarantäne abgeschnitten lebten; während es im Gegentheil ganz so allgemein bemerkt wurde, daß die Personen, welche der Ansteckung am meisten ausgesetzt sind, Bäcker, Köche und Schmidte seien, deren Hautporen in einem Zustande steter Reizung und Erschlaffung in Folge ihrer respektiven Beschäftigung sich befänden.

Langes Aussetzen an das Miasma der Pest härtet die Reizbar-

Wie weit ein habituelles Aussetzen an die Miasmen anderer Exantheme die Haut oder alle andere Organe, die ihnen einen Eingang gewähren, gegen ihre Thätigkeit abstumpft, oder wie weit der Organismus

---

*) Giornale di tutti atti discussioni e determinazioni della Sopra-intendenza Generale etc. Napoli 1816.

**) Copy of Minutes etc. Wie auch Sir A. B. Faulkner's Treatise on the Plague etc. Appendix, p. 16. 8vo. 1820.

***) Travels etc., chap. XVII.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

feit der Sauggefäße gegen ihre Einwirkung mehr als bei andern Exanthemen ab.

im Ganzen abgehärtet werden kann, ist nicht mit einigem Grade der Zufriedenheit bestimmt worden. Daß die meisten Arten von Reizmitteln eine Tendenz haben, eine solche Abhärtung und Reizlosigkeit hervorzubringen, ist unleugbar, und daß das Miasma des Kerkerfiebers dies bisweilen gethan hat, wird man an den Gerichtshöfen Englands nicht sobald vergessen. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Ausdünstung der Exantheme im Allgemeinen ein ähnliches Vermögen besitzt. Bei der Pest aber scheint die Frage unzweideutig und höchst auffallend begründet zu sein; denn wir finden, daß die Krankheit, nachdem sie eine gewisse Anzahl Wochen oder Monate gewüthet hat, sowohl seltener auftritt, als auch weit weniger Gewalt übt, wenigstens auf diejenigen, die ihrer Aura ausgesetzt waren; denn für Neuangekommene oder Fremde behält sie noch immer ihre Bösartigkeit. Die Geschichte von fast jeder Pest kann zur Bestätigung dieser Bemerkung angeführt werden; sie wird aber besonders durch die von Sir John Webb und Herrn Jackson schon angeführten zahlreichen Thatsachen begründet. Es ist höchst wahrscheinlich, daß, wenn das Truppenkorps, welches, nachdem die Sterblichkeit zu Mogadore aufgehört hatte, aus der Stadt Terodant, in der Provinz Suse, wo die Pest gewüthet und aufgehört hatte, ausrückte, in Terodant geblieben wäre, dasselbe noch ferner Schutz genossen hätte. Es verlor aber seine Schutzkraft im Verlaufe seiner Reise durch eine Vertauschung der verunreinigten Luft mit der reinen, und die Organe waren, nachdem sie ihre gewohnte Reizbarkeit und Empfänglichkeit wieder erhalten hatten, so offen, wie die bei neuangekommenen Personen.

Die Erlangung einer zunehmenden Abhärtung gegen die Einwirkung der Pestausdünstung bei einer steten Aussetzung an ihren Einfluß scheint demnach unleugbar und setzt uns in den Besitz eines Mittels zu bestimmen, wie diese furchtbare Geißel allmälig nachläßt, nachdem sie eine Stadt oder ein Gebiet eine gewisse Zeit lang eingenommen hat.

Wie sie wirksamer wird durch einen besondern Zustand der Atmosphäre, so wird sie durch einen andern Zustand unwirksam.

Es gibt aber noch eine Ursache ihres Stillstehens, welche gleich auffallend ist und einen andern eigenthümlichen Zug dieser Beschwerde bildet. Wie ein besonderer Zustand der Atmosphäre, wie z. B. wenn sie mit fremden Körperchen aus sich zersetzendem thierischem Unrath gesättigt ist, sie zu einem schlechten Auflösungsmittel des Pestmiasma und folglich zu einem leichten Mittel zur Verbreitung der Krankheit macht, so scheint ein besonderer Zustand der Atmosphäre von einer andern Art ein Vermögen zu besitzen, in vielen Fällen die Ausdünstung sogleich aufzulösen, und in andern ihr Gift zu verdünnen oder zu entkräften. Ueber die unmittelbare Natur dieser atmosphärischen Veränderung stehen wir in einem beträchtlichen Grade von Unwissenheit; es gibt aber keinen Theil der Welt, welcher über die allgemeine Thatsache uns nicht mit Beispielen versieht, so daß die Geißel, welche ein oder zwei tausend Einwohner einer Stadt täglich hingerafft hatte, entweder plötzlich ganz verschwindet, oder ihre Verderblichkeit verliert, und nur in einer so milden Form bleibt, daß sie keine Unruhe erregt.

Beispiel.

Dr. Hodges führt diese plötzliche Veränderung in der Pest zu London ganz besonders an. „Zu Anfang November", sagt er, „wurden die Leute gesünder, und viele kamen ohne Furcht in die Stadt, so daß sie im December in eben solcher Masse zurückkehrten, als sie geflohen waren; und man hatte jetzt ein solches Vertrauen gewonnen, daß Viele sich in die Betten von verstorbenen Personen legten, ehe sie kalt oder von dem Gestank der Erkrankten gereinigt waren; denn die

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

Natur des Uebels hatte sich verändert." *) „Sogar die Aerzte selbst", sagt ein anderer Augenzeuge derselben Pest, „waren überrascht; überall, wo sie hinkamen, fanden sie ihre Patienten besser. Entweder hatten sie einen guten Schweiß gehabt, oder die Geschwülste waren aufgebrochen, oder die Karbunkel hatten sich gesenkt, und die Entzündung um sie ihre Farbe verändert, oder das Fieber war geschwunden, oder der heftige Kopfschmerz besänftigt, oder es war ein gutes Symptom in den Fall eingetreten, so daß in wenigen Tagen ganze Familien, welche den Tod zu jeder Stunde erwarteten, wieder belebt und geheilt wurden, und gar keiner unter ihnen starb." **)

Alpinus spricht in derselben Weise von der plötzlichen Abnahme der Sterblichkeit in der Pest zu Aegypten: „In dem Monat Juni", sagt er, „hört die Pest in Aegypten, in welchem Grade sie auch gewüthet haben mag, sobald die Sonne in den Krebs tritt, gänzlich auf." Und Dr. Russel bestätigt diese Bemerkung folgendermaßen: „Man stimmt von allen Seiten überein, daß zu Kairo um den 24. Juni eine auffallend plötzliche Veränderung in der kontagiösen Eigenschaft der Pest sowohl als auch in der Bösartigkeit der Krankheit selbst Statt hat, welcher Ursache auch dieses zugeschrieben werden mag; und die Bemerkung des Alpinus, daß zur selben Zeit, wo sie aufhört, die Geräthschaften in inficirten Häusern plötzlich ihre Kraft gänzlich verlieren, die Krankheit den Einwohnern mitzutheilen, so daß Gesundheit und Ruhe gleichzeitig wieder hergestellt werden, stimmt einigermaßen mit der allgemeinen Erfahrung anderer Orte in der Türkei überein, wo, wie man wohl weiß, die Häuser oder Güter wenig oder keiner Reinigung unterworfen werden." ***) Herr Bruce spricht in derselben Weise: „Die Türken und Mohren bringen unmittelbar nach diesem Tage die Kleidungsstücke der vielen Tausende, welche während der letzten Anwesenheit der Pest starben, auf den Markt, und wiewohl sie aus Pelzwerk, baumwollenen, seidenen und wollenen Kleidern bestehen, welche Zeuge den Ansteckungsstoff am meisten an sich behalten, so ereignet sich wegen des glücklichen Vertrauens bei denen, welche sie tragen, kein Zufall." Und wir sind daher befähigt, tiefer in die Bedeutung einer von Sir John Webb schon angeführten Stelle einzugehen, in welcher er uns sagt, daß bei der Annäherung des Sommers die Pest in eine leicht zu behandelnde Krankheit übergehe, und daß an dem 24. Juni die türkische Regierung ihren vermeinten Stillstand durch das Lösen einer Kanone dem Publikum verkündet.

Daher erleidet sie durch die Atmosphäre einen Einfluß in ihrer Entstehung, ihrem Verlauf und ihrer Abnahme,

Wenn wir daher dieser Menge unantastbarer Zeugnisse nicht höchst ungerecht allen Glauben vorenthalten, so scheint es unmöglich, nicht zuzugeben, daß der Zustand, oder bestimmter zu sprechen, die Temperatur der Atmosphäre mit der Abnahme der Pest und folglich mit ihrem vorhergegangenen Fortschritte in Verbindung stehe; und daß sie, wie schon bemerkt wurde, unter einer atmosphärischen Wärme von 60° †), oder über

*) Loimol. p. 27.
**) Journal by H. F., p. 250.
***) On the Plague, vol. III. ch. V.
†) Die einzige Thatsache, welche der Herausgeber im Widerspruch mit dieser Lehre kennt, ist die von Mindererus, der ein Augenzeuge der Pest zu Ismail während des heftigsten Winters war, dessen man sich daselbst erinnert (Account of the Turkish Empire). Dr. Winterbottom sagt, indem er die Unterschiede zwischen der Pest und dem gelben Fieber anführt, daß die erstere sich in

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis. aber wesentlich durch ein specifisches Miasma bedingt.

der von 80° weder ihre Energie behaupten, noch vielleicht bestehen könnte; während ihr Bedingtsein durch ein specifisches Miasma dadurch gleich klar zu sein scheint, daß sie bisweilen sowohl in den gesündesten als auch in ungesunden Jahreszeiten, wenngleich am häufigsten und verderblichsten in den letzteren, beginnt. In der Pest zu London folgte die Krankheit, wie wir schon gesehen haben, einer bösartigen Epidemie; in der zu Athen war das vorangegangene Jahr so besonders gesund, daß die Menschen von Beschwerden jeglicher Art befreit worden zu sein schienen. In der zu Aegypten kehrt sie regelmäßig zurück, wie auch die Konstitution der Jahreszeit sein mag. Dr. L. Frank schreibt an einer Stelle die Verminderung der verderblichen Kraft der Pest einer periodischen Rückkehr des Nordwindes zu; er bemerkt aber später, daß Winde oder selbst Feuchtigkeit bisweilen wenig Einfluß auf sie zu haben scheinen. Daß die Veränderung in ihrem Wirkungsgrade mit der Veränderung zusammenhängt, welche in der Temperatur der Atmosphäre Statt findet, ist unleugbar, und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie hierauf allein beruht; daß unter 60° oder in der Kälte der Wintermonate die miasmatischen Körperchen ihre Flüchtigkeit verlieren und allmälig zersetzt werden, während sie über 80°, wie in den Sommermonaten zu Aegypten und Arabien, sich fast sogleich auflösen, so daß Kleider und Betten, wie sehr sie auch mit denselben belastet sein mögen, unschädlich werden. Und daher der Grund, warum sie niemals weder in den tropischen noch arktischen Gegenden bekannt gewesen ist.

Heilverfahren. Ob der Aderlaß rathsam.

In Betreff des eigentlich zu befolgenden Verfahrens findet noch immer einiger Streit Statt. Früh vorgenommene reichliche und selbst wiederholte Blutentziehung wurde zu einer Zeit und von sehr hohen Autoritäten in dieser Krankheit empfohlen, und besonders von Sydenham, im Anfange der Pest zu London, im Jahre 1665 nnd 1666 vor der Erscheinung aller Eruption. Wie Dr. Rush in Nordamerika rücksichtlich des gelben Fiebers, wurde er durch den kühnen Entschluß angeregt, diesen furchtbaren Feind bei seinem ersten Beginn zu unterdrücken, und ehe er noch einen verderblichen Angriff auf die Konstitution gemacht hat. Dieses Verfahren war indessen weit weniger erfolgreich, und man beharrte daher weniger dabei in Beziehung auf die Pest als in Beziehung auf das gelbe remittirende Fieber. Dr. Mertens sagt, er würde niemals rathen, seine Zuflucht dazu zu nehmen, und selbst Sydenham nahm Anstand, da er erfahrener wurde. „Wenngleich ich aber", sagt er, „den Nutzen der Blutentziehung anerkenne und erfahren habe, so ziehe ich es jedoch aus mehreren Gründen vor, den pestartigen Gährungsstoff durch Schweiß zu vertreiben, weil der Schweiß die Kräfte des Patienten nicht in demselben Grade herabstimmt." *) Die Blutentziehung und Purgirmittel, versichert uns Dr. L. Frank, zeigen sich in der Pest Aegyptens gleich schädlich. Während der Pest zu Noya waren die Lehren des Dr. Brown sehr an der Tagesordnung, und die Krankheit wurde in eine sthenische und asthenische Krankheit getheilt, wobei reichliche Blutentziehung und große Gaben Kalomel bei der erstern, und Säuren, Opium,

---

außerordentlichen Kältegraden halten könne, während im Gegentheil eine veränderliche Temperatur, die sich zur Kälte neigt, für das gelbe Fieber zerstörend wirkt. S. Edin. Med. Journ. vol. XXX. p. 340.

*) Loc. cit.

Aether und andere Reizmittel bei der letzteren verordnet werden. Im Allgemeinen aber war hier das ärztliche Verfahren so verworren und unhaltbar, wie die Vorsichtsmaßregeln der Polizei trefflich und wirksam waren, so daß Romani Recht hatte zu behaupten, daß am Ende ihr wirkliches Gegengift nur in Gott allein zu finden sei *). Ueberall, wo eine starke und drohende Kongestion in einem großen oder Lebensorgane Statt hat, sollte die frühzeitige Blutentziehung sicherlich angewendet werden, und sie wird in solchen Fällen weislich von dem älteren Frank empfohlen **). Das Verfahren aber muß eine Ausnahme bei der allgemeinen Regel und nicht die Regel selbst ausmachen. Im Allgemeinen sind, wie Dr. Bancroft sagt, sehr übele Wirkungen in Folge dieser Ausleerung entsprungen.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

Die Anwendung äußerer Kälte durch die Applikation von Stücken zerstoßenen Eises auf den Körper im Allgemeinen ist ebenfalls, aber mit keinem zufriedenstellenden Resultate versucht worden. Sie ist in der That hauptsächlich auf Rußland unter dem wachsamen Auge des Herrn Samoilowitz beschränkt gewesen. Wie weit sie in wärmeren Klimaten einen guten Erfolg haben mag, ist ungewiß; aber die Bähung mit kaltem Wasser verspricht etwas mehr. [Nach Dr. Bancroft gewähren die unglücklichen Versuche mit dem kalten Bade in Aegypten keine Ermuthigung sie zu wiederholen.] Ein rasch wirkendes Brechmittel zu Anfange des Anfalls gegeben, hat sich oftmals äußerst vortheilhaft bewährt. Herr Degio, auf den ich schon hingewiesen habe, behauptet, daß er Leute gesehen hätte, welche, wenn sie im Dienste standen, durch die Krankheit so plötzlich niedergeworfen wurden, als wären sie durch eine Flintenkugel erschossen worden, sich durch ein augenblicklich gereichtes Brechmittel so vollkommen erholten, daß sie innerhalb von 24 Stunden später sogleich wieder in Dienst treten konnten ***). Wenn der Ekel und bittere Geschmack im Munde nicht durch das erste Brechmittel beseitigt werden sollte, so ist ein zweites, oftmals ein drittes zu verschreiben, und zwar wo die Symptome dringend sind, in einem Zeitraum von nicht mehr als vier oder fünf Stunden von einander. Und man findet, daß dieses Verfahren weniger Erschöpfung hervorbringt, als das Purgiren, welches der Patient oft nicht zu ertragen im Stande ist.

Anwendung äußerer Kälte.

Großer Nutzen der Brechmittel.

Nachdem der Magen entleert, und hierdurch eine Richtung nach der Haut erregt worden, ist die Hautthätigkeit durch kräftige und herzstärkende schweißtreibende Mittel zu unterhalten, welches in der That das gewöhnliche Verfahren des heutigen Tages ist. Herzstärkende Mittel sind äußerst nothwendig; die Schwäche ist vom Anfange an außerordentlich und drohend, und die Gefäßthätigkeit muß auf alle Gefahren unterstützt werden. Selbst Sydenham, welcher zu einer Zeit in Betreff der Anwendung derselben nach der Theorie, welcher er sich nicht oft überließ, Anstand nahm, war genöthigt, ihre heilsamen Wirkungen zuzugestehen, wiewohl er das Verfahren als gewagt betrachtete. Was die schweißtreibenden Mittel anbetrifft, so haben sie die vereinigte Stimme aller Aerzte in allen Ländern zu ihren Gunsten. Die Diaphorese ist in der

Warme schweißtreibende Mittel.

Ausdünstung das natürliche Mittel der Erleichte-

*) Ricordi sulla peste, da F. Romani, M. D. Napoli, 1816.
**) De cur. hom. morb. Epit. tom. I. p. 136.
***) Substances of notes taken at the Russian army during the prevalence of the plague. S. Edin. Med. Comm. vol. VIII. p. 352.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

rung; durch Antimonialien allein erschöpfen sie u. sind selten nützlich.

That diejenige Ausleerung, welche am gewissesten und wirksamsten Erleichterung verschafft, und sollte durch warme verdünnende und unterstützende Getränke erhalten werden. James's Pulver, ohne herzstärkende Mittel scheint nicht räthlich. Es wurde sehr reichlich zu Moskau angewendet, aber nach Dr. Mertens mit keinem besondern Vortheil. In vielen Fällen sind die erwärmenden Opiate, wie die Opiatkonfektion, von Kampher und Ammonium und sukcessiv wiederholten Blasenpflastern unterstützt, nützlich befunden worden.

In wie fern Oel als ein Gegengift zu betrachten sei.

Da alle Arten von Oelen, auf die Oberfläche des Körpers angewendet, als ein gutes Präservativmittel gegen die Absorption des kontagiösen Miasma befunden wurden, so hat man auch zu ihnen seine Zuflucht genommen und auf dieselbe Weise als Gegengift angewendet, wenn die Krankheit zugegen ist, und besonders in dem Osten, wo Zeit jaghy (زيت ياغي) || Siht jagi || oder das Olivenöl als ein Specifikum betrachtet worden ist. Herr Baldwin behauptet, daß er in dieser Form zu Kairo von demselben einen sehr ausgedehnten Gebrauch mit großem Erfolg gemacht habe; und es wird gewöhnlich in der Barbarei und zu Konstantinopel angewendet. Die französischen Aerzte scheinen sich indessen nicht sehr auf seine Kraft verlassen zu haben. Herr Sotira vermuthet, daß Herrn Baldwin's Güte bei Vertheilung des Oels zu diesem Zwecke bisweilen gemißbraucht, und die Kuren durch Oel von denjenigen, welche das Oel gratis zu bekommen wünschten, übertrieben und vervielfacht worden sind. Assalini ist indessen zu glauben geneigt, daß es nützlich sein könne; es wird von dem Pater Louis aus Padua, Direktor der Hospitäler zu Smyrna, höchst dringend, und eben so dringend von Dr. Pauvini aus Palermo empfohlen, welcher in der That zu Malta prakticirt hatte, dessen Werk aber während der Pest zu Noya wiederum gedruckt wurde, und dem in jener Stadt befolgten Heilverfahren einen Charakter gab *). Die Applikation sollte mit einer lang anhaltenden Friktion verbunden sein, und wenn sie erfolgreich ist, so folgt auf sie etwa in einer halben Stunde eine profuse und allgemeine Ausdünstung, welche unmittelbare Erleichterung verschafft. Sir Brooke Faulkner gesteht ihre schweißtreibende Eigenschaft zu, ist aber keinesweges ihrem Gebrauche befreundet, indem er glaubt, daß sie sich gerade durch diese Eigenschaft oft höchst nachtheilig bewährt. Jedoch spricht er nicht aus großer persönlicher Bekanntschaft mit ihren Wirkungen, sondern sagt uns, daß „ein Herr, welcher die Gesundheitspflege einer der Bezirke von Valetta verwaltet, ihm versicherte, daß — wiewohl er stets Gelegenheit hatte, Oelfriktionen von denen angewendet zu sehen, welche unter seinem unmittelbaren Befehle standen — er überzeugt wäre, daß sie nicht bloß als ein Schutzmittel nutzlos, sondern der allgemeinen Gesundheit nachtheilig wären, durch die Schwäche, welche nach den durch sie erregten profusen Schweißen folgte. [Pugnet sagt, daß Oelfriktionen, welche in so großem Umfange von französischen Aerzten in Aegypten angewendet wurden, nicht nur nutzlos waren, sondern den Kranken Angst und Störung verursachten, und daß unter funfzehn Patienten, bei denen sie unter Dr. Carrie angewendet wurden, nur einer sich mit Mühe erholte, und alle übrigen starben, und daß,

---

*) Chiara dimostrazione de veri preservativi della peste e de remedi etc. del Sacerdote P. Pauvini, Dottore in Medicina etc. Palermo, 1813.

wo sie Nutzen zu haben schienen, die Krankheit immer mild war. Bei so vielem Grunde an ihrer Wirksamkeit zu zweifeln, steht ihrem Gebrauche ein starker Einwurf entgegen, welcher aus der sehr großen Gefahr entspringt, die Krankheit der Person mitzutheilen, von deren Händen sie angewendet werden. *)] Sir Brooke schätzt in der oben angeführten Stelle seines Buches ihre prophylaktische Eigenschaft eben so niedrig als ihre heilkräftige **), und befindet sich in so fern in einem direkten Widerspruche nicht nur mit Herrn Tully, welcher später Inspektor der Quarantäne an demselben Posten war, sondern mit sich selbst, zur Zeit, wo er sein Zeugniß vor dem Wahlkomitee des Hauses der Gemeinen ablegte, von welchem wir einen Auszug schon angeführt haben. Dr. L. Frank wendete nach seiner eigenen Angabe das Oel mit großem und entschiedenem Erfolg an. In seinen Händen bewährte es sich als ein höchst heilsames Schweißmittel, und auf schweißtreibende Mittel verließ er sich ganz besonders. Er gebrauchte es in der Form der Friktion, sechs Unzen auf einmal, und täglich eine einzige Friktion.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

In den Remissionen des Fiebers wird die Chinarinde in großem Ueberfluß, gewöhnlich mit Portwein oder andern kräftigen Weinen vermischt, angewendet. In der verderblichen Pest, welche die ganze westliche Barbarei im Jahre 1799 entvölkerte, soll der Kaiser Sidi Soliman die Krankheit zweimal gehabt, und in beiden Fällen seine Heilung durch einen reichlichen Gebrauch der Rinde erhalten haben. In Folge hiervon hatte er später immer einen großen Vorrath. Wenn Bubonen oder Karbunkeln erscheinen, so sind sie immer durch warme Breiumschläge zu befördern und zu zeitigen.

Während der Remissionen Rinde u. Portwein.

[Mit Rücksicht auf die Behandlung der Bubonen ist es vollkommen ermittelt — wenngleich es angemessen sein mag, ihre Eiterung durch erweichende Breiumschläge zu befördern, wo eine natürliche Tendenz für diesen Ausgang sich offenbart — daß keine Gefahr vorhanden sei, ihre Zertheilung, wenn sie eine Neigung zum Rücktritt zeigen, durch die gewöhnlichen Mittel zu begünstigen. Dr. Bancroft sagt: „ich weiß, daß auf den plötzlichen Rücktritt der Bubonen vor der Eiterung, und während andere Symptome, welche Gefahr anzeigen, unangegriffen blieben, oftmals der Tod gefolgt ist. Dieser tödtliche Ausgang aber wird in solchen Fällen nicht durch irgend eine Veränderung in dem Bubo selbst, oder durch die Zurückhaltung irgend einer Materie, welche entleert werden mußte, hervorgebracht, sondern durch eine solche außerordentliche Verminderung der Lebenskraft oder durch andere nachtheilige Wirkungen der Krankheit, welche sich mit der Fortdauer eines Eiterungsprozesses und auch mit des Patienten Genesung nicht vertragen; und daher ist dieser Rücktritt nicht als die Ursache des Todes, sondern als eine Anzeige und Folge des Zustandes des Patienten zu betrachten, aus welchem der Tod nothwendig erfolgt; und wenn auf der andern Seite diese Drüsengeschwülste sich erheben und gutartig eitern, so zeigen sie einen solchen Zustand der Lebenskraft und des Organismus an, welcher die Krankheit ohne den vermeinten Nutzen einer Ausleerung des krankhaften Giftes durch jene Eiterung leicht besiegt. Dieselbe Schlußfolgerung scheint auf die Karbunkeln anwendbar

Behandlung der Bubonen.

Princip, nach welchem ihre Eiterung oder ihr Rücktritt einen Einfluß auf die Prognose übt.

---

*) S. Bancroft on Yellow Fever etc. p. 623.
**) Treatise on the Plague. etc. pp. 231, 232.

IV. Gatt. 1. Art. Anthracia Pestis.

zu sein, wiewohl sie in ihrem gangränösen Zustande, und wenn sie nicht von koncentrischen entzündeten Kreisen umgeben sind, warme, reizende und später solche Mittel erfordern, welche eine Eiterung und eine Ablösung der kohlenartigen Kruste befördern." *) Diese Bemerkungen sind wichtig, da sie mit der Theorie, der Prognose und Behandlung der Krankheit in Verbindung stehen.]

Vorbauungsmittel.

Kampher, Rauchtabak, Räucherung mit Gummi Sandarak und dem Vierspitzbubenessig werden noch immer als Verhütungsmittel in großem Umfange angewendet. Das Kontagium aber ist, wie wir schon bemerkt haben, nicht besonders wirksam, und die besten prophylaktischen Mittel sind Reinlichkeit, reine Luft, Abhaltung von wirklicher Berührung, eine reichliche Diät und ein heiterer Geist. Ich kann hinzufügen, daß die Kuhpockenimpfung wiederholentlich versucht wurde, aber keinen guten Erfolg hatte. Sir Brooke Faulkner gibt in der That ein auffallendes Beispiel, wo sie fehlschlug; „denn", sagt er, „in einer zahlreichen Familie, welche neuerlich vakcinirt wurde, fielen alle als Opfer der herrschenden Kontagion, mit Ausnahme der Eltern, welche niemals der Operation unterworfen worden waren" **).

[In Beziehung auf diesen Theil des Gegenstandes gedenkt der Herausgeber mit Bewunderung des Namens Valli, welcher, wie Dr. Winterbottom bemerkt, „ein Mann von gebildetem Geist gewesen zu sein und von Eifer für sein Fach gebrannt zu haben schien. Da er ein enthusiastischer Verehrer der Vakcineimpfung war und glaubte, daß die Herrschaft der natürlichen Menschenblattern und der Pest durch eine gewisse Art gegenseitiger Zurückstoßung beider Krankheiten beeinflußt würde, so schmeichelte er sich in der Kuhpockenmaterie ein Specifikum gegen die letztere Krankheit entdeckt zu haben. Um die Wahrheit dieser Meinung zu beweisen, ging er nach Konstantinopel, und schloß sich in ein Pesthaus ein, aus welchem er kaum mit dem Leben entkam. Er machte viele Experimente, indem er mit Menschenblattern-, Kuhpocken- und Pest-Materie impfte, die er bekannt zu machen versprach, welche aber, wie man fürchtet, verloren sind. Dr. Valli impfte sich selbst mit einer Mischung von Kuhpocken- und Pestmaterie. In Folge dieser Versuche wurde ein Geheimmittel als Schutz gegen die Pest zum Verkaufe ausgeboten; es ist aber nicht erwiesen, daß Dr. Valli, wenigstens aus schmutzigen Beweggründen, Theil daran hatte. Aber es wurde ein Apotheker zu Konstantinopel angeklagt, daß er als Specifikum gegen die Pest eine Salbe bereite, welche, wie man vorgab, aus Pest- und Kuhpocken-Materie bestehe. Der Apotheker wurde zur gerechten Belohnung für seine Schurkerei erdrosselt. Dr. Valli ging endlich nach Havanna, um das gelbe Fieber zu erforschen, dessen kontagiöse Natur er leugnete, wo er wenige Tage nach seiner Landung starb, und wo die medizinische Gesellschaft dieser Stadt seinem Andenken ein Denkmal aufführte. Eine neue Ausgabe von Valli's Werken über die Pest, welche jetzt vergriffen sind, mit einer biographischen Skizzirung des Verfassers, würde, wie Dr. Winterbottom sagt, der medizinischen Welt ein interessantes Geschenk sein ***).]

Valli's Experimente.

*) Bancroft on Yellow Fever etc., p. 617.
**) Treatise on the Plague p. 233.
***) S. Edin. Med. Journ. vol. XXX. p. 332.

Zweite Art.

ANTHRACIA RUBULA.

Yaws.

Die Anschwellungen zahlreich und aufeinander folgend, allmälig von kleinen Flecken zu dem Umfange einer Himbeere sich vergrößernd, wobei eine endlich größer als die übrigen wird; der Eiterpfropf eine fungöse Exkrescenz; das Fieber leicht **); nur einmal während des Lebens vorkommend, kontagiös.

IV. Gatt. 2. Art. Anthracia Rubula.

Ursprung des specifischen Namens.

Warum Framboesia genannt.

Der Ausdruck Rubula, mit welchem diese Krankheit in dem vorliegenden Werke bezeichnet wird, schreibt sich her von dem lateinischen Wort Rubus, „eine Brombeere oder Himbeere", im französischen Framboise, woher der allgemeine, aber unklassische Name Framboesia rührt, der eben so tadelswerth als Scarlatina ist, und welchen der Verfasser daher versucht hat, mit einem wohlklingenden und streng klassischen Ausdruck zu vertauschen, und zwar im vollkommenen Einklang mit der gewöhnlichen Regel der Verkleinerungswörter, welche in der allgemeinen Nomenklatur der exanthematischen Krankheiten zu herrschen scheint, wie Rubeola, Variola, Varicella. Vielleicht würde Morula, von Morus, eine Maulbeere, ein Verkleinerungswort, welches in einem ähnlichen Sinne von Plautus gebraucht wurde, etwas angemessener gewesen sein, da die Eruption eine größere Aehnlichkeit mit kleinen Maulbeeren hat, als mit Himbeeren. Da diese letzte Frucht aber sowohl an der afrikanischen als auch an der amerikanischen Küste einen Grund zu dem gebräuchlichen Namen gelegt hat, wo sie auf der ersteren Yaw, und auf der letzteren Pian oder Epian genannt wird, welche beide Ausdrücke eine Himbeere bedeuten, und da die früheren Schriftsteller nach dieser Autorität sie Franboise oder Franboesia genannt haben, so glaubte ich mir nicht die Freiheit nehmen zu dürfen, von der ursprünglichen Idee abzuweichen. Swediaur hat sie Thymiosis genannt, aber mit wenig Beachtung des äussern Charakters der Eruption. Er ordnet sie in der That unter die Abtheilung kachektischer Geschwüre ein, und machte sie synonym mit der Sykosis der Griechen, wie sie von Celsus beschrieben wird *), mit welcher sie nur einige zufällige Aehnlichkeiten hat, während sie in ihren wesentlichen Zeichen weit verschieden ist **).

Bedeutung der Ausdrücke Yaw und Epian.

Thymiosis von Swediaur.

Die Krankheit, wie sie in Afrika und Amerika vorkommt, zeigt einige Verschiedenheit und legt einen Grund zu zwei Varietäten, wie folgt:

α) Guineensis Afrikanische Yaws.	Hauptsächlich Kinder und junge Personen befallend.

---

*) Es wird von Herrn David Mason angeführt, daß das Fieber, fern davon, mit Yaws nothwendig verbunden zu sein, selten und vielleicht niemals anders denn als eine zufällige Krankheit dabei vorkommt. Daher bevorzugt er die Einordnung der Yaws in die Klasse Tubera, wie dies von Sauvages geschehen ist, und nicht Dr. Good's Klassifikation derselben mit Exanthematica. S. Edin. Med. and Surg. Journ. No. CVI., p. 54. *Cooper.*

**) Lib. VI. cap. 3.

***) Nov. nosol. meth. syst., vol. II. p. 180.

IV. Gatt. 2. Art. Anthracia. Rubula.

β) Americana.
Amerikanische Yaws.

Zerfressend und allmälig Muskeln und Knochen zerstörend *).

In den vorangehenden Bemerkungen zu der gegenwärtigen Gattung habe ich die Gründe angegeben, diese Art in das Verzeichniß der Exantheme oder Fiebereruptionen einzuführen, und die Geschichte der Krankheit wird noch ferner zeigen, daß sie nicht statthaft unter irgend eine andere Abtheilung hätte gesetzt werden können. Es ist eigenthümlich, daß wir keine entschiedene Nachricht über diese Krankheit von den frühern Schriftstellern haben, auch in der That ganz und gar keine Nachricht bis nach der Erscheinung der Syphilis, weshalb die Yaws, da mehrere ihrer Symptome und besonders wo die Knochen afficirt werden, eine Aehnlichkeit mit denen der Syphilis haben, von einigen Schriftstellern als eine Art der Lustseuche gehalten wurden, und besonders derjenigen, welche man in Schottland Sibbens oder Sivens nennt, von denen wir in der folgenden Ordnung handeln werden; das Eruptionsfieber aber und die darauf folgende Efflorescenz, das Befreitbleiben von einem zweiten Anfall, sowie auch die andern Zufälle ziehen eine hinreichende Unterscheidungslinie **).

Keine Nachricht über die Krankheit von den frühern Schriftstellern.

Von Einigen für eine Modifikation der Syphilis gehalten, aber durch diakritische Zeichen unterschieden.

Die erste Varietät macht oftmals ihren Verlauf ohne allen ärztlichen Beistand auf eine gutartige Weise, und wird in der That häufig durch die unüberlegte Einmischung in dieselbe verschlimmert. Dieses scheint die ursprüngliche Form zu sein, und zwar die, unter welcher sie sich in Guinea und an einigen andern Theilen Afrikas zeigt, wo sie, wie eben bemerkt wurde, gewöhnlich Yaw oder Morbus rubulus genannt wird.

Die mildeste und wahrscheinlich die ursprüngliche Form der Krankheit.

Sie beginnt, wie die andern Exantheme, mit den gewöhnlichen Fiebersymptomen, wiewohl sie meistens langsamer in ihrem Verlaufe sind. Daher sind die vorangehenden Zufälle Abgeschlagenheit, Schwäche, Kopfschmerz, Appetitverlust, Frostschauer und Schmerz im Rücken und Kreuz, welche einige Tage mit Abendexacerbationen andauern. Auf diese folgt die specifische Eruption, welche in nacheinander folgenden Ausbrüchen von Knötchen besteht, die Anfangs nicht größer als ein Nadelkopf sind, mit jeder Reihe aber an Umfang zunehmen, bis sie die Größe einer Himbeere oder Maulbeere erlangen. Die kleinern Knötchen gehen in wirkliche Pusteln über, und entleeren, nachdem sie aufgebrochen, eine opake, weißliche Flüssigkeit, und gerinnen zu dichten Grinden oder Krusten. Die größern sind fungöse Exkrescenzen und haben in ihrer körnigen Oberfläche, sowie auch in ihrer Größe und Farbe eine nahe Aehnlichkeit mit der Frucht, von welcher sie ihren Namen führen. Diese aufschießenden Anschwellungen haben nur geringe Empfindlichkeit und eitern sehr unvollkommen, indem sie mehr einen schmutzigen Ichor als einen reifen Eiter entleeren. Sie entspringen in zerstreuten Gruppen an verschiedenen Theilen des Körpers, werden aber

Diagnose.

*) Herrn David Mason's Bemerkungen, welche in dem Edin. Med. and Surgical Journal, No. CVI. bekannt gemacht sind, beziehen sich, theilt er uns mit, auf die afrikanische Varietät des Dr. Good; er glaubt aber, daß kein guter Grund zur Eintheilung in afrikanische und amerikanische Arten sei. Die Krankheit, glaubt er, hat eine gleichförmige Natur, bei der die bösartigen und anomalen Zufälle, die sich bisweilen zeigen, das Resultat von innern konstitutionellen oder zufälligen äußern Umständen sind. *Cooper.*

**) Indem Herr Mason von den Yaws spricht, bemerkt er: „sie haben einige Aehnlichkeit mit Syphilis, indem sie langsam in ihrem Verlaufe sind, und nur durch die Berührung mitgetheilt werden; ihre Nachwirkungen aber sind nicht so zerstörend, und sie machen die Konstitution unverletzbar gegen eine künftige Ansteckung." Edin. Med. and Surg. Journ. No. CVI. p. 54. *Cooper.*

hauptsächlich, wie die Eruptionen der Pest, in den Weichen, Ohrspeicheldrüsen, Achselgruben und an den Armen und Schamtheilen gefunden, wiewohl sie oftmals den Hals und das Gesicht entstellen. Die färbende Materie des Hares wird überall, wo sie sitzen, in ihrer Absonderung gehemmt, und wie beim Greisenalter gehen die Haare von selbst aus einer braunen oder schwarzen in eine todtenähnlich weiße Farbe über. Dr. Thomas, welcher einen sehr genauen Bericht, wahrscheinlich aus persönlicher Bekanntschaft, über diese Varietät gibt, bemerkt, daß „im Allgemeinen die Anzahl und Größe der Pusteln im Verhältniß zu dem Grade des Eruptionsfiebers stehe. Bei leichten Fieberzufällen sind wenig Pusteln vorhanden, sie zeigen aber meistens einen größern Umfang, als wenn die Beschwerde heftiger und ausgedehnter ist" *).

IV. Gatt. 2. Art. Anthracia Rubula.

Die Dauer der Eruption ist unbestimmt und scheint beträchtlich auf dem Zustand der Konstitution und ihrer Kraft, deren Zeitigung zu befördern, zu beruhen. Sie erlangt bisweilen in vier oder fünf Wochen ihre ganze Vollkommenheit und braucht manchmal zwei oder drei Monate. In ihrem Fortschritt bis zu diesem Zustande erscheint gewöhnlich eine, welche größer und hervorragender als die übrigen ist, und Meisteryaw genannt wird. Es ist in Wahrheit ein etwas breiter und brandiger Fungus, entleert eine größere Menge fressender Jauche, welche, wenn sie nicht abgewaschen wird, wie sie abfließt, sich weit verbreitet und bisweilen ihren Weg zu einem benachbarten Knochen nimmt und ihn kariös macht. Wenn die Geschwülste sich an der Fußsohle erheben, so können sie nicht durch die dicke Haut dringen, bilden sich daher unvollkommen und bewirken stark erhöhte Schwielen, welche Tubba oder Krabyaws genannt werden, und behindern oft sehr das Vermögen zu gehen. Sobald die Eruption ihre Höhe erlangt hat, werden die Geschwülste, wenn die Krankheit günstig verläuft, von Krusten oder Schorfen bedeckt, welche täglich in weißlichen Schuppen abfallen, und im Verlaufe von vierzehn Tagen zeigt sich die Haut glatt und rein, nur der Meisteryaw bleibt noch und erfordert Aufmerksamkeit.

Dauer der Eruption verschieden.

Meisteryaw.

Tubba oder Schwielen an den Fußsohlen.

Bei einem Versuche diese Krankheit zu heilen, sollte der erste Schritt darin bestehen, den Patienten von seiner Gesellschaft zu trennen, welcher er sie sonst durch die Ansteckung sicher mittheilen wird. Er sollte darauf eine Abkochung von Sarsaparille, oder irgend ein anderes erwärmendes Verdünnungsmittel reichlich nehmen. Und es ist höchst wahrscheinlich, daß der erwärmende eröffnende Bolus, welcher hauptsächlich aus einem Skrupel sublimirten Schwefel und fünf Gran Kalomel besteht, wie er von einem anonymen Schriftsteller empfohlen wird **), jeden Abend fortgesetzt, nützlich befunden werden dürfte. [In einer guten praktischen Schrift über Yaws empfiehlt Löffer ||Löffler?|| Sarsaparille, und um die Eruption zu befördern, kleine Gaben von Ipekakuanha, Kampher, warme Bäder, die Friktion und Blasenpflaster. ***)] Der Meisteryaw muß mit Aetzmitteln angegriffen werden, denn er läßt sich auf keine andere

Behandlung.

*) Pract. of Phys., p. 643. edit. 1819.
**) Edin. Med. Essays, vol. V. part. II. art. LXXVI.
***) Meckel's neues Archiv der prakt. Arzneikunde; Richter's chir. Bibl. Bd. XII. p. 340. und Winterbottom's gelehrte Schrift in Edin. Med. Journ., vol. XXX. p. 322.

IV. Gatt. 2. Art Anthracia Rubula.

Weise zerstören *). Die schwieligen Geschwülste der Fußsohlen (Krabyaws genannt) sollen durch warmes Wasser oder Umschläge von einem milden Reizmittel erweicht werden, und wenn sie auf dem Punkte stehen, aufzubrechen, so werden sie am besten durch eine leichte Applikation des Glüheisens bekämpft. Die Diät muß nährend und reichlich sein, so daß sie die Kräfte während des Verlaufs der Krankheit unterstützt. Und bei dieser Behandlungsart kommt es selten vor, daß ein Patient sich nicht wohl befindet **).

Merkur Anfangs nachtheilig, wiewohl als Alterans bei der Abnahme der Krankheit nützlich.

Man gab den Merkur zu einer Zeit von dem Beginn der Beschwerde an in großem Ueberfluß, in der Meinung, daß er sich eben so heilsam wie in der Lustseuche bewähren würde. Man weiß aber jetzt genügend, daß er großes Unheil hervorbringt, besonders wenn er, wie es zu geschehen pflegte, bis zu einem Speichelfluß geführt wurde. Er verzögert die Heilung und verschlimmert im Allgemeinen die Zufälle. Oft wird er, wenn die Krankheit im Abnehmen ist, in kleinen Gaben als ein Alterans und vielleicht mit Vortheil gereicht; er sollte aber niemals in einer anderen Form angewendet werden.

Verfahren der Eingebornen.

Wenn die Exkrescenzen einen schmutzigen Schor entleeren, so können sie auch mit der salpetersauren Quecksilbersalbe gereizt werden; die Eingebornen aber, welche sich des Merkurs selbst zum innern Gebrauche streng enthalten, wenden statt dessen ein Liniment von dem Rost oder dem unterkohlensauren Eisen und Citronensaft an, was sich als ein sehr nützliches Mittel bewährt, wiewohl eine Auflösung von schwefelsaurem Zink wahrscheinlich besser entsprechen würde. Und während der Reife der Eruption erregen sie einen reichlichen Schweiß durch ein sogenanntes warmes Luftbad, welches darin besteht, daß man den Patienten in eine Tonne setzt, auf deren Boden ein Kohlenbecken oder eine kleine Feuerpfanne steht, wobei die obere Oeffnung mit einer wollenen Decke bedeckt wird. Bei dieser Behandlungsart soll oftmals in drei Wochen eine Kur bewirkt und die Schwämme vollkommen geheilt worden sein ***).

β A. Rubula Americana.

Zeigt eine sehr verschlimmerte u. chronische Form.

Die zweite oder amerikanische Varietät ist ein weit schrecklicheres Uebel, oder vielmehr dasselbe Uebel in einer schlimmeren und chronischen Form, und daher ist sie, wiewohl ohne Vergleich langsamer in ihrem Verlauf als die Pest, von einem Karbunkelausschlag begleitet, der eben so verderblich und ekelhaft ist und einen gewissern tödtlichen Ausgang hat. Sie wurde zuerst von Hrn. Virgile aus Montpellier be-

---

*) Herr Mason vermuthet, daß die Anwendung des salpetersauren Silbers auf den Mutteryaw oder den, welcher geimpft wurde, ehe die Konstitution angesteckt ist, schleunig eine Kur bewirken, und die Auffaugung des Giftes verhüten kann. S. Edin. Med. Journ., No. CVI. p. 65. *Cooper.*

**) Folgendes ist Herrn Mason's Beschreibung der Krabyaws: „Wie die andern Yaws scheinen sie aus der wahren Haut zu entspringen; da sie aber während ihres Wachsthums durch die verhärtete Oberhaut eingeschlossen sind, so verursacht deren Widerstand, nebst dem Druck beim Gehen, unerträglichen Schmerz und Unfähigkeit, sich anders als auf eine eigenthümliche und ungeschickte Weise zu bewegen, was, wie man seltsamer Weise glaubte, den Bewegungen einer Krabbe gliche, woher der Ursprung des Ausdrucks rührt. Wenn die Tuberkeln sich vergrößern, gibt die obere Bedeckung nach, und sie erscheinen über der Oberfläche in der Gestalt von körnigen Yaws. Sie werden leicht entfernt, wenn man die verhärtete Haut um sie abschält, den hervorragenden Tuberkel abschneidet und die Wurzel mit einem Aetzmittel touchirt. Es scheint, daß das gefährliche Verfahren, die Füße in ein arzneihaltiges und fast siedendes Bad neun Tage lang zu halten, bisweilen in Westindien versucht wird; Herrn Mason sind einige Fälle bekannt, wo diese Methode einen tödtlichen Erfolg hatte. *Cooper.*

***) Edin. Med. Com., vol. II. p. 90.

schrieben, welcher mit großem Rufe zu St. Domingo prakticirte. Es kann wenig Zweifel obwalten, daß sie von der afrikanischen Küste mit den Sklaven aus Afrika nach Westindien verschleppt wurde, und hier wird sie, wie schon bemerkt worden, Pian oder Epian — genau synonym mit dem afrikanischen Ausdruck Yaw — genannt; der Meisterfungus heißt Mamapian oder Mutteryaw, da man ihn für die Quelle oder den Vorrathsort der übrigen hält. Die fungösen Beeren in dieser Form entsprechen genau dem Karbunkel, welcher schon unter dem gebräuchlichen Namen Terminthus beschrieben wurde, der aus einem „fungösen Eiterstock besteht, sich in der Gestalt der Frucht oder Beere des Tannenzapfens, oder des Terminthus der Griechen verbreitet, und deren Ansehen eine schwärzlich=grünliche Farbe annimmt" *). Und man hat daher, aber ohne hinreichenden Grund,

IV. Gatt. 2. Art. Anthracia Rubula.

Wahrscheinlich durch den Sklavenhandel aus Afrika eingeschleppt.

Was ist Mamapian oder Mutteryaw?

---

*) III. Kl. II. Ordn. 3. Bd. Mehrere febrile Eruptionskrankheiten können dieselbe Person nur einmal im Leben afficiren; nach Herrn Mason's Meinung aber geben die Yaws ein einziges Beispiel von einer schleichenden chronischen Beschwerde ab, welche ähnliche konstitutionelle Veränderungen hervorbringt, die zu einem künftigen Schutz tendiren. Die Zeit, welche zwischen der Einimpfung mit der Yawmaterie und dem ersten Erscheinen eines Yawtuberkels an der Stelle, wo die Materie eingebracht wurde, verstreicht, beläuft sich, wie man fand, auf ungefähr drei Wochen. Es bildete sich zuerst ein trockener Schorf, welcher stehen blieb, und unter diesem wurde der Fungus zu Ende etwa dreier Wochen sichtbar, und bald darauf erschienen andere Tuberkeln an dem Körper. In den Fällen, auf welche Herr David Mason hinweist (Edin. Med. Journ., No. CVI.), fand keine offenbare konstitutionelle Störung Statt. Er gibt die folgende Beschreibung von den amerikanischen Yaws: „Das erste Erscheinen dieser Krankheit wird gewöhnlich durch ein fauliges Geschwür angedeutet, welches einen verschiedenen und zufälligen Sitz hat, und welches, wie man endlich ermittelt, die Einimpfungsstelle ist, nachdem die Haut vorher, sei es durch Zufall oder Absicht, verletzt wurde. Im ersten Stadium gleicht diese Wundfläche einem einfachen Hautgeschwür, und wird nur dadurch verdächtig, daß sie durch die Anwendung des gewöhnlichen Verbandes nicht heilt. In kurzer Zeit werden indessen die Ränder schwammig und von weißlicher Farbe. Das Gift fängt jetzt an, auf die Konstitution zu wirken, und es erscheinen in den meisten Fällen an verschiedenen Theilen der Haut kreisförmige Flecken mit kleinen Knötchen, welche ihr ein körniges Ansehen geben. Mit der Zeit vergrößern sich einige dieser Knötchen, erheben sich und bedecken sich mit einer Kruste. Wenn man diesen Schorf vorsichtig entfernt, so sieht man den weißlichen, schwammigen Yaw deutlich. Wenn die Tuberkeln sich selbst überlassen bleiben, so erlangen sie einen beträchtlichen Umfang, und ein Durchmesser von zwei Zoll ist nicht ungewöhnlich. Sie werden leicht durch Aetzmittel zerstört, ohne daß irgend ein Zeichen der Vertiefung zurückbleibt. Einige Tage lang zeichnet sich der Fleck durch eine tiefere schwarze Farbe als die umgebende Haut aus; er geht aber allmälig in die natürliche Farbe über. Herr Mason hat niemals einen Yawtuberkel auf einer Schleimhaut gesehen, bisweilen an den Mundwinkeln, aber nicht an den Lippen oder in den Nasenlöchern. Alle Yawtuberkeln, sagt er, bestehen aus unregelmäßigen kreisförmigen Segmenten, welche sich mehr oder weniger scharf durchschneiden, und um die Basis Wellenlinien bilden. Der obere Theil ist oftmals flach und in der Mitte eingedrückt. Diejenigen, welche eine Erdbeergestalt haben, sind beträchtlich erhöht und zeigen eine unregelmäßig körnige Oberfläche. An einigen Theilen, wo die Tuberkeln zahlreich sind, verbinden sie sich zu Haufen. Bisweilen erscheinen sie in der Form eines Ringes oder Halbkreises mit einer Vertiefung der gesunden Haut in der Mitte. Wie auch ihre Gestalt sein mag, so ergießen sie alle dieselbe Art Materie, welche sich in einen ähnlichen Schorf verdichten, und welcher, wenn er vorsichtig entfernt wird, die dunkele körnige Oberfläche unterhalb zeigt. Bei den gesunden Negern, welche der einfachen Thätigkeit der Yaws ausgesetzt werden, bemerkte Herr Mason wenig konstitutionelle Störung. Eine prickelnde oder juckende Empfindung in der Haut und leichte Schmerzen in den Gelenken waren gewöhnliche, aber keine beständigen Zufälle. Der Mutteryaw oder der durch die Einimpfung verursachte, welcher gewöhnlich ulcerirt, macht bisweilen beträchtlichen Schmerz. Wie die Krankheit fortschreitet, und die Yaws groß und zahlreich werden, zeigt die Konstitution mehr offenbare Zeichen von Beschwerde, Schwäche, Abmagerung u. s. w., verursacht aber unter gewöhnlichen Umständen niemals, daß man das Bett hütet, oder bei gehöriger Sorgfalt und Regim, Verstimmung der Lebensgeister. Die Eruption bleibt mehr oder weniger zahlreich, bis die Krankheit gänzlich erloschen ist, wobei sie sich bisweilen ohne alle anscheinende Ursache vermehrt und vermindert. Gegen das Ende verschwinden die großen Tuberkeln oftmals, und nach einer beträchtlichen Zeit kommen andere hervor. Jedoch ist

IV. Gatt. 2 Art. Anthracia Rubula. Beschreibung,

vermuthet, daß Galen und Dioskorides auf die Krankheit unter diesem Namen anspielen.

Die zerfressende Absonderung aus den Karbunkeln dieser Varietät im Allgemeinen, besonders aber aus dem Mutteryaw, verbreitet sich weit umher und bei ihren Windungen zerstört sie alle umgebenden Theile, die Knochen nicht ausgenommen *). [Conradi hat Unrecht, wenn er behauptet, daß die Schmerzen in den Knochen nur Neger und nicht Europäer afficirten **). Dr. Winterbottom kannte einen Europäer in Afrika, einen Sklavenhändler, welcher in Folge der Yaws von Schmerzen in den Knochen furchtbar gequält wurde ***).] Nichts gleicht der erschütternden Scene eines Yawhauses oder Hospitals in Westindien zur Aufnahme von Sklaven, welche an dieser Krankheit leiden. „Hier sah ich", sagt Dr. Pinckard, „einige der auffallendsten Gemälde menschlichen Elends, welche jemals meine Augen erblickten. Mit ihren Qualen nicht Mitleid zu fühlen, ist unmöglich, aber ihr widriges und elendes Ansehen erregt eine Empfindung von Abscheu, wenn man sie erblickt. Unter allen entstellenden Krankheiten, denen der menschliche Körper unterthan ist, ist diese vielleicht die schlimmste. Einige von diesen erkrankten und wahrhaft bedauernswerthen Geschöpfen krochen auf ihrem Steiß um ein rauchendes Feuer; einige standen zitternd auf ihren ulcerirten Gliedmaßen; andere schleppten, indem sie sich auf einen großen Stab stützten, ihren elenden Körper von Ort zu Ort; während viele, zu schwach sich zu erheben, schauernd vor Schmerz und Qual auf den bloßen Brettern eines hölzernen Gerüstes lagen." †) Dr. Pinckard fügt hinzu, daß „man diese höchst widrige Beschwerde unglücklicher Weise bisher nicht in der Gewalt der Heilkunst gefunden hat; daß sie oft Jahre lang besteht und selbst da, wo sie früher nachläßt, ihre

und bedauernswürdiger Verlauf.

---

während dieser Zwischenzeit von anscheinender Besserung die Haut selten von Haufen kleiner papulösen Yaws frei, welche bisweilen Wochen oder Monate lang, nachdem jede Rückkehr der größeren Yaws aufgehört hat, zurückbleiben." S. Edin. Med. Journ., No. CVI., p. 57. *Cooper.*

*) Dieses stimmt mit Herrn Mason's Beschreibung nicht überein, welcher uns mittheilt, daß die krankhafte Absonderung keine unmittelbare Veränderung an der umgebenden Haut hervorbringt, wenn das Oberhäutchen nicht zufällig verletzt ist (Edin. Med. Journ. No. CVI. p. 56.). Er bezeugt indessen, daß die Knochen der Beine und Arme mit einfacher Auftreibung afficirt werden, daß die Ulceration sich bis auf die Beinhaut erstreckt, und daß die Knochen kariös werden. Diese Beschwerden der Knochen scheinen, wie die der Syphilis, oftmals Jahre lang anzudauern, nachdem die andern Zufälle aufgehört haben, und laufen in einigen Fällen tödtlich ab. Die Häute der Nasenhöhlen ulceriren bisweilen, und die nahegelegenen Knochen erkranken, worauf furchtbare und unheilbare Ulceration der Nase, des Gaumens und des Halses folgen. *Cooper.*

**) Grundriß der Pathologie. B. 2. 826.

***) Edin. Med. Journ., vol. XXX. p. 323. Herr David Mason leugnet, wie schon angeführt wurde, daß die amerikanische Form der Krankheit nothwendig mit Fieber verbunden sei, und behauptet, daß, wenn febrile Störung vorhanden ist, dies nur ein zufälliger Umstand wäre. Aus seinen Untersuchungen scheint es, daß das Gift oder die ansteckende Materie der Yaws unter keinen Umständen jemals durch das Medium der Atmosphäre übertragen wird. Wirklicher Kontakt oder Impfung ist zur Erzeugung der Krankheit wesentlich nöthig. In der Absicht, sagt er, alle Arbeit zu vermeiden, impfen die Neger in Jamaika oftmals sich selbst, und die Mütter zur Zeit des Entwöhnens ihre Kinder, wie es auch in Afrika geschieht. Nach Herrn David Mason jedoch ist es aus der Erfahrung bewiesen, daß diese Krankheit in der Kindheit nicht milder, sondern im Gegentheil unbezähmbarer ist, sich leicht mit Kinderkrankheiten verbindet und gefährlich abläuft. Wiewohl die Krankheit oft durch absichtliche Einimpfung verbreitet wird, so ist kein Zweifel vorhanden, daß sie in vielen Fällen durch den zufälligen Kontakt der Materie mit einem abgeschabten Hauttheil mitgetheilt wird. *Cooper.*

†) Notes on the West Indies, vol. II. letter XXII.

Entfernung mehr die Wirkung der Zeit und des Regims, als der ärztlichen Behandlung sei."

IV. Gatt. 2. Art. Anthracia Rubula. Durch Aufmerksamkeit jedoch nicht ohne Erleichterung oder selbst Heilung.

Diese Ansicht von dem Falle ist zu allgemein wahr; wegen der Länge der Zeit aber, welche bei der besten Behandlung erforderlich ist eine Heilung zu bewirken, geschieht es selten, daß diese beklagenswerthen Elenden alle Aufmerksamkeit erhalten, die ihre Lage erfordert, und sie sind selten hinreichend für persönliche Reinlichkeit besorgt, welche selbst allein von der äußersten Wichtigkeit ist. Diese mit einer reichlichen Diät, um die Kräfte zu unterstützen, mit reiner Luft, regelmäßigen Stunden der Ruhe und solcher Bewegung, welche man sich ohne Ermüdung machen kann, mit Anwendung warmer balsamischer Mittel auf die Geschwüre, haben nicht selten einen guten Erfolg gehabt, wo die Knochen nicht in großem Umfang kariös geworden sind. Die letzten Stadien der Krankheit, wenn sie tödtlich abläuft, sind furchtbar; denn die Schmerzen sind quälend, die Schwäche außerordentlich, und die Knochen mit ekelhaften Exostosen und verderbten Ulcerationen bedeckt *).

Die Weißen ihnen weniger unterworfen als die Schwarzen.

Es ist ein Glück für die europäischen Einwohner Westindiens, daß sie weniger empfänglich für diese furchtbare Krankheit sind als ihre Sklaven, wahrscheinlich dadurch, daß sie eine bessere Diät beobachten und aufmerksamer auf Reinlichkeit sind. Da die Yaws auf dieselbe Weise mitgetheilt werden, wie die venerische Krankheit oder die Krätze, so sind sie in Afrika eben so sehr endemisch, wie die Lustseuche oder die Krätze hier zu Lande. Läge es nicht an den hier angedeuteten Umständen, so dürfte Bertrand's Meinung, daß die Neger mehr zu dieser Krankheit geneigt seien, als die Weißen, vielleicht nicht richtig sein. Dieselbe Blosstellung dürfte bei dem Europäer sowohl als auch bei dem Neger dieselbe Wirkung hervorbringen **).

---

*) Herr Mason vermuthet, nach dem, was er beobachtet hat, daß der Mutteryaw nicht nur vermöge der Aetzmittel geheilt, sondern der konstitutionellen Krankheit vorgebeugt werden könnte. Die verschlimmerten Wirkungen der Krankheit bezieht er auf Vernachlässigung und auf die zufälligen ungünstigen Zustände der allgemeinen Gesundheit. Ein reichlicher Zufluß von nährender Diät, häufiges Baden und mäßige oder gleichförmige Wärme scheint ihm bei der Behandlung erforderlich. Er liebt auch die tonischen und diaphoretischen Arzneien. Merkur, sagt er, gewährt keinen entschiedenen Vortheil und ist in alterirenden Gaben nachtheilig. Das Verfahren, welches er vorzieht, besteht in häufiger Abwaschung in dem lauen Bade, reiner Wäsche und Kleidung, Abkochung von Sarsaparilla, mit kleinen Gaben tartarisirten Spießglanzes; und in einem spätern Stadium tonische Arzneien, besonders Eisenpräparate, bei voller Diät und Gestattung von reichlicher thierischer Kost. Anasarkaartige Schwäche und funktionelle Störung der Verdauungsorgane erfordern oftmals Purgirmittel von Kalomel, Stahlwässer und passende Diät. Als örtliches Mittel empfiehlt er das salpetersaure Silber, mit welchem er nicht nur den Krabyaw zerstört, sondern auch andere, von langer Dauer, die oftmals in der Haut zurückbleiben, nachdem alle Zeichen konstitutioneller Krankheit aufgehört haben; und seine Wirkung auf sie war noch rascher und vollkommener. Ehe das Aetzmittel angewendet wird, muß der Schorf entfernt werden, damit dasselbe die schwammige körnige Substanz berühre. *Cooper.*

**) Winterbottom, in Edin. Med. Journ., vol. XXX. p. 322. Ueber diesen Punkt werden von Herrn Mason die folgenden Bemerkungen gemacht: Es ist kein Grund für Dr. Darwin's Annahme vorhanden, daß die Yaws erblich seien; auch sind sie nicht ausschließlich auf die Neger oder afrikanische Race beschränkt. Weder Europäer, noch Kreolen sind unverwundbar, wiewohl die Krankheit sehr selten unter ihnen vorkommt. Diese Klassen und auch Farbige blicken auf die Krankheit mit besonderem Abscheu, und da sie nicht genöthigt sind, mit den angesteckten in nähere Berührung zu kommen, sondern sorgfältig einen solchen Verkehr vermeiden, und auch nicht dieselben Beweggründe haben, welche Neger so oft veranlassen, sich und ihre Kinder zu impfen, so können wir in diesen Betrachtungen für das oben angegebene Befreitbleiben hinreichenden Grund finden. Etwas kann indessen auf Rechnung davon kommen, daß die europäische Konstitution weniger empfänglich für die Yaws ist, als die afrikanische." Op. cit. No. CVI. *Cooper.*

Dritte Klasse.

HAEMATICA.

Vierte Ordnung.

DYSTHETICA.

Kachexien.

Krankhafter Zustand des Blutes oder der Blutgefäße, allein oder mit einem krankhaften Zustande der Flüssigkeiten verbunden, was eine ungesunde Körperbeschaffenheit hervorbringt.

III. Klasse. 4. Ordnung. Dystheti-ca.

Rang u. Erklärung der Ordnung.

Die gewöhnlich gebräuchlichen Wörter, die Krankheiten zu bezeichnen, welche unter die gegenwärtige Ordnung gefaßt werden sollen, sind Cachexia und Impetigo, oder, wie die Griechen sie nannten, λύης, Lues oder Lyes. Keines von diesen entspricht indessen genau, und zwar aus zwei Gründen: erstens, weil die Ordnung auf diejenigen Krankheitszustände beschränkt ist, welche hauptsächlich in den Gefäßen oder Flüssigkeiten der Blutfunktion entspringen oder sich manifestiren, und zweitens, weil keinem dieser Ausdrücke ein sehr bestimmter Sinn untergelegt worden ist, und sie sind in Folge davon von der Zeit des Celsus an bis auf den heutigen Tag von verschiedenen Schriftstellern in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden.

Bedeutung des Ordnungsausdrucks.

Ueber diesen Gegenstand hat der Verfasser in seinem Bande der Nosologie ausführlich gehandelt, und es ist nicht nöthig die daselbst gemachten Bemerkungen zu vermehren. Das Wort Dysthetica ist daher zur Vermeidung von Verwirrung angenommen worden und wird durch Eusthesia und Eusthetica (*ΕΥΣΘΕΣΙΑ* und *ΕΥΣΘΕΤΙΚΑ*) des Hippokrates und Galen gerechtfertigt, welche Ausdrücke einen „gut beschaffenen Körperzustand" bedeuten, wie deren Gegensatz Dysthetica, von derselben Wurzel, einen „schlechtbeschaffenen Körperzustand" ausdrückt, aber einen Zustand, welcher, wie eben bemerkt wurde, in den organisirten Theilen oder Flüssigkeiten der Blutfunktion entspringt oder durch sie bedingt ist. Auf diese Weise erklärt, wird man finden, daß der Ausdruck die folgenden Gattungen umfaßt:

I.	Plethora.	Vollblütigkeit.
II.	Haemorrhagia.	Blutfluß.
III.	Marasmus.	Auszehrung.
IV.	Melanosis.	Melanose.
V.	Struma.	Skropheln.
VI.	Carcinus.	Krebs.

VII. LUES. Lustseuche.
VIII. ELEPHANTIASIS. Elephantenhaut.
IX. CATACAUSIS. Selbstentzündung.
X. PORPHYRA. Skorbut.
XI. EXANGIA. Gefäßerweiterung.
XII. GANGRAENA. Brand.
XIII. ULCUS. Geschwür.

Erste Gattung.

PLETHORA.

Vollblütigkeit.

Die Gesichtsfarbe blühend, die Venen aufgetrieben, ungewöhnliche Empfindung von Wärme und Fülle, Oppression des Kopfes, der Brust oder anderer innerer Organe.

I. Gatt. Plethora.

Die Plethora bisher gewöhnlich von den Nosologen vernachläßigt.

Die Plethora wird selten als eine Krankheit eingeordnet, und daher selten in einem Kursus medizinischen Unterrichts abgehandelt. Aus welchem Grunde diese Unterlassung entspringt, weiß ich nicht, auch ist es nicht der Mühe werth, es zu untersuchen. Daß es eine wichtige Lücke ist, wird jedem Studirenden offenbar werden, ehe er sechs Monate prakticirt hat; denn es wird wahrscheinlich wenige Beschwerden geben, über welche er früher oder häufiger zu Rathe gezogen werden dürfte. Jedoch ist der Gegenstand von den Nosologen nicht immer vernachläßigt worden; denn die Plethora, als eine Gattung, kommt in den Klassifikationen von Linnäus und Sagar vor.

Allgemeine Pathologie.

In einem Zustande der Gesundheit trägt die Quantität des Blutes, welche durch die Substanzen, die unsere gewöhnliche Nahrung ausmachen, bereitet wird, ein genaues Verhältniß zu der Quantität, welche das Gefäßsystem in seinem gewöhnlichen Durchmesser und die verschiedenen Absonderungen, die fortwährend in jedem Theile des Körpers Statt finden, erfordern. Die in einer bestimmten Zeit hervorgebrachte Quantität Blut aber kann verschieden sein, und der Durchmesser der Blutgefäße, oder der Beruf der verschiedenen Absonderungsorgane variiren; so lange jedoch ein gehöriges Gleichgewicht unterhalten wird und das Verhältniß des neugebildeten Blutes der Forderung entspricht, bleibt die allgemeine Gesundheit vollkommen oder wird wenig beeinträchtigt. So wird ein Mensch, welcher durch Schiffbruch oder dadurch, daß er seinen Weg in einer Wüste verloren hat, erschöpft und ausgehungert ist, oder derjenige, welcher sich gerade von einem Fieber erholt hat, im Laufe von 24 Stunden doppelt so viel Nahrung zu sich nehmen und die doppelte Quantität Chylus bereiten, als es in dem gewöhnlichen Hergang des Lebens geschehen wäre; der ganze Organismus aber erfordert diese doppelte Thätigkeit, — der doppelte Nahrungszufluß wird verbraucht, und die allgemeine Harmonie des Körpers so genau unterhalten, wie zu irgend einer frühern Zeit; es ist keine Ueberfüllung oder Plethora vorhanden.

Beispiele der instinktartigen oder Heilkraft der Natur.

Ferner mit Beispielen belegt.

Man muß auch bemerken, daß in diesem Falle dasselbe heilkräftige oder instinktartige Vermögen, welches die blutbereitenden Organe zur Bildung eines größeren Verhältnisses von Blut erregt, auch die Blutgefäße

zu einer Verminderung ihrer gewöhnlichen Kapacität reizt und die Thätigkeit der Absonderungsorgane vermindert; und daher wird die Schwierigkeit, zu welcher die thierische Maschine reducirt ist, auf einem andern Wege begegnet und während des äußersten Grades der Erschöpfung zwischen der enthaltenen Flüssigkeit und den enthaltenen Röhren das Gleichgewicht so vollkommen wie bei der größten Gesundheitsfülle aufrecht erhalten.

Krankhafte Abweichung von der gewöhnlichen Wirkungsregel,

Es kommen uns indessen bisweilen Fälle vor, wo ein vermehrter Zufluß von Blut Statt findet, wenn keine solche Vermehrung nöthig ist, und die Gefäße ihre gewöhnliche Kapacität behalten. Und es kommen uns auch bisweilen Fälle vor, wo wegen einer eigenthümlichen Diathese der Umfang der Gefäße übermäßig verengt ist, während in dem gewöhnlichen Blutzufluß keine Veränderung Statt findet.

und ihre Folgen; wenn sie zur Erzeugung von entgegengesetzten Wirkungen sich bethätigen, sind sie eine

Es ist offenbar, daß bei diesen beiden Ereignissen eine gleiche Störung des Gleichgewichts zwischen der enthaltenen und der enthaltenden Substanz Statt finden muß, und daß das Maaß der ersteren zu groß für das der letzteren sein müsse. Mit andern Worten: es muß in beiden Fällen ein Uebermaaß von Flüssigkeit oder eine Plethora zugegen sein, wiewohl aus sehr verschiedenen — und wie man gewöhnlich annimmt — entgegengesetzten Gründen; und daher ist sie mit verschiedenen Namen bezeichnet worden; die, welche aus einem Ueberfluß an Blut entspringt, wird eine Plethora *ad molem*, oder eine Plethora in Rücksicht auf ihre allgemeine Masse oder absolute Quantität genannt, und diejenige, welche aus einer verminderten Kapacität entspringt, wird eine Plethora *ad spatium*, oder eine Plethora in Rücksicht auf den einzunehmenden Raum genannt.

Plethora ad molem, und eine Plethora ad spatium.

Beide Ursachen bisweilen zusammen bestehend.

Es ist indessen möglich, daß diese beiden Ursachen der Plethora zu gleicher Zeit bestehen, und daß die Gefäße eine kontractile Beschaffenheit oder Diathese zeigen, während das Blut in einem ungewöhnlichen Verhältniß erzeugt wird. Und dieses ist in Wahrheit keinesweges ein ungewöhnlicher Zustand des thierischen Körpers; denn wo das Uebermaaß des Blutes das Resultat einer höchst kräftigen Thätigkeit oder Entonie der Organe der Sanguifikation ist, sehen wir oftmals einen Beweis von derselben Entonie oder höchst kräftigen Thätigkeit durch den ganzen Umfang des Gefäßsystemes, und in der That eines jeden Theiles der Maschine; der Puls ist voll, stark und zurückschlagend, die Muskelfasern sind fest und energisch, die Gesichtsfarbe blühend, die ganze Figur stark markirt. Wir haben hier das sanguinische Temperament, und diese Art Plethora ist daher sanguinische Plethora genannt worden.

Wie angezeigt.

Daher sanguinisch genannt.

Es kommt uns aber oftmals eine ungewöhnliche Bildung von Blut bei einer Konstitution vor, wo die Gefäßthätigkeit besonders schwach, statt besonders kräftig ist. Die Muskelfasern sind erschlafft, statt fest zu sein, und die Häute der Gefäße geben leicht nach und dehnen sich aus, statt daß sie sich in ihrem Durchmesser vermindern sollten, und wo anstatt der Entonie oder des Uebermaaßes von Kraft in den Organen der Sanguifikation eine beträchtliche Reizbarkeit oder ein Mangel an Kraft vorhanden ist.

Plethora ad vires, was sie ist.

Wie angezeigt.

Wiewohl jedoch die Ursache verschieden ist, so ist das Resultat dasselbe; die Gefäße werden, ungeachtet ihrer leichten Erweiterungsfähigkeit, endlich ausgedehnt, und es wird eine Plethora erregt, welche eine Plethora *ad vires* oder eine Plethora in Rücksicht auf die wirkliche Kraft des Organismus genannt wurde. Der Puls ist hier in der That voll, aber oftmals schwach, die Lebensthätigkeit matt, die Haut glatt und weich, die Gestalt

III. Klasse. 4. Ordnung. Dystheti-ca.

stark, aber ohne Ausdruck; alles dieses sind Zeichen von Schwäche der Lebenskraft, oder vielmehr von jener eigenthümlichen Diathese, welche mit dem Namen des serösen, phlegmatischen oder schleimigen Temperaments bezeichnet worden ist; und daher hat man diese Art Plethora gewöhnlich seröse Plethora genannt.

Daher serös genannt.

Wir haben daher einen Grund zu den beiden folgenden sehr bestimmten Arten dieser Beschwerde, deren Name sich von ihrer nächsten Ursache herschreibt:

1. Plethora entonica. Sanguinische Plethora.
2. — atonica. Seröse Plethora *).

Erste Art.

PLETHORA ENTONICA.

Sanguinische Plethora.

Der Puls voll, stark, zurückschlagend, die Muskelfasern fest und kräftig.

I. Gatt. 1. Art. Plethora entonica.

Die sanguinische Plethora ist gewöhnlicher bei Männern, die seröse bei Frauen. Sie ist die Krankheit des Mannesalters, der robusten und athletischen Personen. Die Plethora dieser Art ist von der Feistigkeit zu unterscheiden; in der That werden sie selten in Verbindung gefunden; denn die Entonie oder das Uebermaaß der kräftigen Thätigkeit kommt jedem Theile des thierischen Körpers zu, und wiewohl es daher wahrscheinlich ist, daß ein größerer Theil thierisches Fett abgesondert wird, als in vielen andern Zuständen des Körpers, so wird es doch durch die Thätigkeit der Saugadern fortgeschafft, und es ist keine Gelegenheit vorhanden, daß es sich in der Zellhaut ansammelt. Und daher sind Personen, welche an der sanguinischen Plethora leiden, mehr muskulös als fett, und ihre aufgetriebenen Venen liegen oberflächlich und scheinen durch die Haut hervorzuragen.

Von Feistigkeit zu unterscheiden.

Diagnose.

In diesem Zustande der Blutgefäße bewirken leichte Aufregungen Kongestion in den größeren Gefäßen oder Organen. Der Kopf ist schwer und komatös, der Schlaf ist durch schreckhafte Träume gestört, die Lungen athmen schwer, und die Muskeln empfinden bei der Bewegung einen Mangel an Freiheit und Elasticität. Wenn Fieber entsteht, so nimmt es den

---

*) Dr. Barlow theilt die Plethora in absolute und relative (Cyclop. of Pract. Med., art. Plethora). Der erstere Ausdruck bedeutet, daß die Ueberfüllung des Blutes in einem höhern Grade obwaltet, als es der gesunde Zustand der individuellen Konstitution erfordert oder erträgt; der letztere, daß seine Quantität, ohne absolut übermäßig zu sein, sie dies in Beziehung auf die mangelnden Kräfte der Konstitution ist, dasselbe zu bewältigen. Da aber diese Varietäten der Plethora den ganzen Gegenstand nicht umfassen, so führt er einen dritten Zustand des Blutes an, welcher dann Statt findet, wenn bei einer mäßigen Ernährung eine mangelhafte Exkretion vorhanden ist. In diesem Zustande wird der Organismus nicht so sehr durch die Quantität der Nahrung oder die Arbeit, sie zu bewältigen, opprimirt, als durch die Last der exkrementösen Materie, mit welcher das Blut überladen ist. *Cooper.*

I. Gatt. 1. Art. Plethora eutonica.

entzündlichen Typus an, und ein kleiner Exceß bei einem Feste oder einer Schmauserei droht mit einem Schlagfluß *).

Heilverfahren.

Die Kur wird indessen im Allgemeinen nicht von großer Schwierigkeit begleitet, und in dieser Art weit leichter bewirkt als in der folgenden; denn die entonische Kraft kann durch die Blutentziehung und Purgirmittel leichter herabgestimmt, und ihre Neigung zurückzukehren, durch den Gebrauch kühlender Mittel, wie Salpeter oder anderer Neutralsalze, und Beobachtung einer schmalen Diät und vieler Bewegung gewöhnlich verhütet werden; gleichzeitig muß man bemerken, daß, wo die Plethora auf einem sanguinischen Temperamente oder einer phlogistischen Diathese beruht, der Aderlaß, wenngleich er anfangs mit Recht angewendet wird, nur bei großer Vorsicht wiederholt werden darf, da er in dem Organismus leicht eine periodische Nothwendigkeit zu derselben Art Ausleerung erzeugt, und folglich die Krankheit, welche er zu heilen bestimmt ist, befördert **).

Zweite Art.

PLETHORA ATONICA.

Seröse Plethora.

Der Puls voll, häufig, schwach, die Lebensthätigkeit matt, die Haut glatt und weich, die Person stark, aber ohne Ausdruck.

I. Gatt. 2. Art. Plethora atonica.

Von der allgemeinen Pathologie haben wir schon gehandelt; und die Gründe, welche unter der letzteren Art für die gewöhnliche Erscheinung der sanguinischen Plethora bei Personen von einem magern und schlanken Körper angeführt wurden, werden die Wohlbeleibtheit der Gestalt und die Feinheit der Haut erklären, welche die in Rede stehende Art so besonders auszeichnen. Bei der ersteren ist eine starke und allgemeine Kraft und Raschheit der Thätigkeit vorhanden; die Absonderungen werden alle in ihrer Ausarbeitung beschleunigt, und sobald sie hervorgebracht sind, fortgeschafft. In der zweiten ist wenig Kraft oder Thätigkeit irgend einer Art vorhanden, und alles was ausgesondert wird, sammelt sich an. Daher

Diagnose.

*) Statt zu sagen, daß die Plethora „die Mutter der reinen Entzündung sei" (Cyclop. of Pract. Med.), würde es richtiger sein anzunehmen, daß sie eine Prädisposition zu entzündlichen Beschwerden veranlaßt. *Cooper.*

**) Eine Zunahme des Umfangs und eine blühende Gesichtsfarbe, worüber sich Viele so hoch erfreuen, als ob dies eine kräftige Gesundheit anzeige, und welche sie durch alle Hilfsmittel einer guten Nahrung zu befördern sich bemühen, sollte, wie Dr. Barlow bemerkt, nicht eine Quelle des ungemischten Glückwunsches sein, weil dieses sie für Folgen prädisponirt, durch welche die Gesundheit und das Leben auf das Spiel gesetzt werden. „Bis zu dieser Periode kann man indessen nicht sagen, daß Krankheit begonnen hätte; sie kann sich jedoch genähert haben, und die Schmälerung der Diät bei offenem Darmkanal und Vermehrung kräftiger Bewegung würde genügen, eine bessere Gesundheit ohne die Nothwendigkeit einer ärztlichen Einmischung wieder zu erlangen. Wenn sich die Verminderung der gesunden Kräfte durch einen langsamen und opprimirten Puls zu erkennen geben, so läßt sich sagen, daß krankhafte Thätigkeiten beginnen, und wenn das Stadium unregelmäßiger Thätigkeit erfolgt, so kann man annehmen, daß ein merklicher Fortschritt zu einem Eintritt von Fieberthätigkeit und entzündlicher Krankheit gemacht sei." Jetzt wird ärztliche Hilfe und ein angemessenes Verhalten unumgänglich nothwendig. S. Cyclop. of Pract. Med. art. Plethora. *Cooper.*

ist Verstopfung ein gewöhnliches Symptom, die Knöchel sind kalt und feist, und das thierische Fett, wenn es einmal abgesondert und in den Abtheilungen des Zellgewebes abgelagert wird, bleibt daselbst, vermehrt sich und bewirkt Korpulenz und eine glatte Haut. Die Unthätigkeit des Körpers geht auf den Geist über, jede Anstrengung bewirkt Ermüdung; und da die Seele auf diese Weise an der Unthätigkeit des Körpers Theil nimmt, so ist das Gesicht, wenngleich schön und abgerundet, ohne Ausdruck und oftmals gedankenlos.

I. Gatt. 2. Art. Plethora atonica.

Die Schwäche ist immer eine Quelle der Reizbarkeit, und daher ist in vielen Zufällen, durch welche die Krankheit sich charakterisirt und in den Resultaten, zu welchen sie führt, große Unregelmäßigkeit und anscheinende Unbeständigkeit vorhanden. Der Darmkanal, wiewohl gewöhnlich ruhig und verstopft, wird bisweilen ganz plötzlich von Blähungskrämpfen oder einer lästigen Diarrhöe befallen. Der Appetit ist schwach und eigensinnig, das Herz klopft, die Brust leidet an Dyspnöe und Zischen, der Kopf ist schwer und schläfrig, der Urin bleich, gering an Quantität und wird häufig entleert.

Heilverfahren.

Wir sind in dieser Art wie in der letzteren genöthigt, mit Schröpfen oder dem Gebrauch der Lancette zu beginnen. Wenngleich aber die ausgedehnten und überfüllten Gefäße eine Blutentziehung erfordern, so sollte man niemals vergessen, daß die hierdurch gewährte Erleichterung nur temporär sei, und daß, da die Krankheit in diesem Falle eine Wirkung der Schwäche ist, wir die Ursache unmittelbar erhöhen, so oft wir zur Lancette unsre Zuflucht nehmen. Unsere Hauptabsicht sollte sein, den erschlafften Fasern Tonus zu verschaffen, und die krankhafte Tendenz zur Erzeugung eines Ueberflusses von Blut zu beseitigen, indem man der Reizbarkeit, welche sie veranlaßt, entgegenwirkt. Unser Angriff muß gegen die ganze Körperbeschaffenheit gerichtet sein, welche soviel wie möglich eine gänzliche Veränderung erleiden sollte. Die Diät muß nahrhaft, aber vollkommen einfach, und die Mahlzeiten weniger häufiger oder weniger stark als gewöhnlich sein. Die sitzende Lebensart muß der Bewegung Platz machen, die Anfangs leicht und mild, allmälig aber thätiger und von größerer Ausdehnung oder Dauer sei. Tonika, wie bittere abstringirende Mittel und das Seebad, sind jetzt mit Vortheil anzuwenden, und die Muskelfasern werden fester, wie die Zellsubstanz ihren Umfang verliert.

Hauptanzeige, allgemeinen Tonus zu verschaffen,

Das Ganze muß indessen das Werk der Zeit sein, denn wenngleich es in der Moral ein heilsames Princip ist, daß schlechte Gewohnheiten nicht zu rasch abgeschafft werden können, so ist dieses eine verderbliche Lehre in der Medicin. Da die Gesundheit der Mittelweg ist zwischen Uebermaaß und Mangel, so gibt uns jeder Tag Beweise, daß überall, wo eins von diesen Extremen zur Gewohnheit geworden ist, der Organismus nur durch langsame Schritte hinauf oder hinab gelangen könne, so daß er den Mittelpunkt mit Gewißheit und ohne Beschwerde erreicht und daselbst bleibt. Professor Monro hat uns mehrere sehr auffallende Beispiele von diesen Thatsachen gegeben, und besonders von solchen, wo man die Gewohnheit erlangt hatte, sehr große Quantitäten geistigen Getränkes zu sich zu nehmen. Ein Mann von dieser Beschreibung, welcher beide Knochen eines Beines gebrochen hatte, und der raschern Genesung wegen, auf eine Diät von Milch und Wasser und Wassersuppe angewiesen war, wurde hierdurch in ein schleichendes Fieber versetzt, mit intermittirendem Pulse, Sehnenhüpfen und Delirium; in diesem Zustande sprang er aus dem Bette und warf den

durch einen allmäligen Proceß.

Beispiel.

I. Gatt. 2. Art. Plethora atonica.

Verband ab, in welchem das Bein lag. Ein dabei anwesender Freund des Patienten, der dieselbe unregelmäßige Gewohnheit hatte, wagte es dem Professor zu sagen, daß er ihn bestimmt tödten würde, wenn er ihm nicht Ale und Branntwein gestattete, da er seit mehreren Jahren an diese beiden, als seine gewöhnlichen Getränke, gewöhnt war. Es wurde ihm in Folge davon von jedem etwas erlaubt; die Familie des Patienten aber beschränkte ihn nicht auf dies Wenige; denn indem sie die Erlaubniß zu einem Zoll bis zu einer Elle ausdehnte, gab sie dem Manne sogleich ein schottisches Quart Ale und ein Mäßchen || Gill, ein Viertel Nößel || Branntwein, seine gewöhnliche Abendportion. Er schlief wohl und fest, war am nächsten Morgen frei von Delirium und Fieber und erlangte bei der Fortsetzung desselben Regims ohne den mindesten Zufall eine rasche Heilung *).

Zweite Gattung.

HAEMORRHAGIA.

Blutfluß.

Abfluß von Blut ohne äußere Gewalt.

II. Gatt. Haemorrhagia. Der Ausdruck von Cullen angewendet, aber unrichtig u. mit allgemeiner Mißbilligung.

Der Ausdruck Haemorrhagia schreibt sich her von dem griechischen *αἷμα* „sanguis“ und *ῥήγνυμι* „rumpo“. Dr. Cullen hat denselben Namen für eine Ordnung von Krankheiten angenommen; wenig Theile seiner Anordnung aber lassen mehr Tadel zu und sind in der That mehr getadelt worden, als der gegenwärtige. Die Ordnung der Hämorrhagien oder Blutflüsse ist in Dr. Cullens System in die Klasse Pyrexiae oder Fieberkrankheiten einrangirt worden. Pyrexie ist indessen nur ein zufälliges Symptom bei idiopathischen Blutflüssen irgend einer Art, und daher von allen oder fast allen andern Nosologen in ihren Definitionen ausgelassen worden; während Dr. Cullen es selbst unmöglich fand, den Ausdruck auf viele Hämorrhagien anzuwenden, unter denen sich alle diejenigen befinden, welche passiv genannt werden; und er war daher genöthigt, alle diese, ungeachtet ihres natürlichen Zusammenhanges mit den aktiven, auf einen andern Theil seines Systems zu übertragen, und sie mit den nichtssagenden Namen Profusionen, statt mit ihrer eigenen passenden Benennung zu bezeichnen.

Profusionen, was sie sind.

Das Blut kann, aus welchem Organe es sich auch ergießen mag, zwei Ursachen seines Ausflusses haben. Die Gefäße können durch eine krankhafte Ausdehnung gewaltsam zerrissen sein, oder sie können aus Schwäche

---

*) Edin. Med. Ess., vol. V. part. II. art. XLVI. In Rücksicht auf die Behandlung der Plethora in Folge unangemessener Exkretion hat Dr. Barlow bemerkt, daß eine von Natur schwache Konstitution, besonders wenn man nicht hinreichende Bewegung vornimmt, das Blut zu langsam nach der Oberfläche sende, als daß eine gehörige Ausdünstung Statt finden könnte. Das beste Vorbauungsmittel gegen diesen Krankheitszustand scheint ihm Bewegung, deren leichtere Grade auch die wirksamste Kur sein würde. Dr. Barlow vertheidigt ebenfalls das warme Bad, verbunden mit Friktionen und andern Mitteln zur Erweichung und Ablösung der verhärteten Oberhaut. Das russische Dampfbad, welches so genau von dem verstorbenen Dr. Clarke beschrieben ward, scheint wohl berechnet zu sein, einen gesunden Zustand der Hautfunktion zu begründen. *Cooper.*

und Erschlaffung nachgeben, wobei ihre Häute bersten, ohne daß eine besondere Gewalt auf sie geübt wird, oder ihre Aushauchungsorgane lassen statt des dünneren Serums, rothes Blut durchfließen *). Die erstere Art Blutflüsse hat Dr. Cullen mit der Benennung aktiv, und die letzteren mit der von passiv bezeichnet. Die Unterscheidung ist hinreichend klar und legt unter den schon in der vorhergehenden Gattung angewendeten Namen einen Grund zu den beiden folgenden Arten:

II. Gatt. Haemorrhagia.

1. Haemorrhagia entonica. Entonischer Blutfluß.
2. — atonica. Atonischer Blutfluß.

Erste Art.

HAEMORRHAGIA ENTONICA.

Entonischer Blutfluß.

Begleitet von vermehrter Gefäßthätigkeit, das Blut hellroth und zähe.

Da der Mündungen des Körpers nur wenige sind und sie alle mit vielen Organen kommuniciren, so können wir nicht immer mit strenger Genauigkeit bestimmen, aus welchem besonderen Theile die Ergießung fließt. Wir haben indessen zu den folgenden Varietäten hinreichenden Grund:

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica. Allgemeine Pathologie.

α) Narium. Entonischer Blutfluß aus der Nase.
β) Haemoptysis. Entonisches Blutspucken.
γ) Haematemesis. — Blutbrechen.
δ) Haematuria. — Blutharnen.
ε) Uterina. Entonischer Gebärmutterblutfluß.
ζ) Proctica. — Afterblutfluß.

Die hauptprädisponirende Ursache der aktiven Hämorrhagie ist überall, wo sie erscheint, Plethora oder Kongestion. Eine plethorische Diathese wird indessen nur an einer oder der andern Stelle zu einem Blutfluß prädisponiren, und daher muß eine bestimmte örtliche Ursache sein, welche sich an einem besondern Organe lieber fixirt als an einem andern **). Die

Prädisponirende Ursache. Oertliche Ursache.

---

*) Ueber diesen Gegenstand sind einige scharfsinnige Bemerkungen von Herrn Andral gemacht worden (Anat. pathol., tom. I. p. 338.), welcher den Arzt warnt, Blutergießungen aus den Schleimhäuten nicht mit andern Beschwerden zu verwechseln, bei denen ein gewisser Grad von Entzündung nothwendig ein Theil ist. Bei Hämorrhagie kann in der That ein Blutandrang nach dem Theile Statt finden; es scheint aber, als ob die Flüssigkeit, anstatt sich in den Gefäßen der Schleimhaut aufzuhäufen, abflösse, sobald sie dieselben erreicht, was an einer unbekannten Modifikation derselben liegt. Es kann auch eine passive Anfüllung derselben zugegen sein, wie bei der Obstruktion der venösen Cirkulation. Ein ungewöhnlicher Blutfluß aber nach den Gefäßen oder Fülle derselben ist nicht bei jeder Art Blutfluß wesentlich betheiligt; denn die Eigenschaften des Blutes können so verändert sein, daß die natürliche Kohäsion seiner Theilchen unter einander geschwächt ist, und dann kann es leicht aus den Gefäßen abfließen, und in mehreren Theilen des Organismus gleichzeitig einen Blutfluß hervorbringen, der ganz unabhängig von Reizung ist. Dieses bemerkt man beim Skorbut und bei typhösen Fiebern und in jedem Falle, wo die Aufmerksamkeit auf die Ursachen und der Blick auf das Blut selbst die Ueberzeugung gewährt, daß diese Flüssigkeit wesentlich verändert ist. *Cooper.*

**) Der Leser wird viele schätzbare Bemerkungen über innere Blutflüsse in den Lumlaian'schen Vorlesungen finden, welche in dem Kollegium der Aerzte, im Mai 1832, von Dr. Watson gehalten und in der Medical Gazette Bd. 10. bekannt gemacht wurden. Er vertheidigt die Lehre, daß in einer großen Mehrheit der

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica.

hauptsächliche örtliche Ursache ist ein größerer Grad von Schwäche der Gefäße eines solchen Organs als es dem Gefäßsystem im Allgemeinen eigen ist. Es gibt aber andere und extensivere Ursachen, welche auf einige Organe wirken, und welche in einer ungleichen Vertheilung des Blutes und in einer besondern Anhäufung desselben in einigen Gefäßen mehr als in andern bestehen. So erlangen einige Organe früher als andere Entwickelung und Vollkommenheit, wovon der selbst in der Kindheit besonders große Kopf uns ein auffallendes Beispiel gewährt; und zur Beförderung einer solchen Entwickelung wird der Blutfluß mit größerer Gewalt und

Blutung aus der Nase und weshalb.

größerer Menge dahin geleitet. Und während daher die Häute der Blutgefäße in diesem Organe noch zart sind und der Festigkeit ermangeln, die sie durch das Alter erlangen, so haben wir Grund, den Blutfluß als ein häufiges Ereigniß zu erwarten, und besonders aus den Gefäßen der Nase, weil in der Nase des Geruchsinnes halber ein beträchtliches Netzwerk von Blutgefäßen über die innere Oberfläche der Nasenlöcher verbrei-

Und warum hauptsächlich bei jungen Personen.

tet und nur mit dünnen und schwachen Integumenten bedeckt ist. Und aus diesem Grunde sehen wir, warum junge Personen Blutflüssen aus diesem Organe weit mehr unterworfen sind als die im reifen Leben.

Woher rührt Hämoptysis?

Haemoptysis oder Blutspucken findet gewöhnlich einige Jahre später Statt,

Und warum hauptsächlich im reifen Leben.

wenn der thierische Körper sein volles Wachsthum, und folglich das Gefäßsystem seine vollkommene Ausdehnung oder Länge erlangt hat. Vor diesem ist die Stärke und der Drang des Blutes größer in der Aorta und ihren äußeren Verzweigungen als in der Lungenarterie, weil mehr von der Lebensflüssigkeit zur progressiven Verlängerung der sehr zahlreichen Arterien, welche aus der ersteren entspringen, erfordert wird; und folglich besteht eine größere Tendenz zur Plethora bis etwa zu dem funfzehnten oder achtzehnten Jahre in dieser Richtung als in der Richtung der Lungen. Bis zu dieser Lebensperiode haben wir daher keinen Grund, Blutfluß aus den Athmungsorganen zu erwarten. Wenn dieser Grenzpunkt indessen erreicht ist, so geht die Neigung auf die andere Seite über, und da die Gefäße des Körper- und Lungen-Kreislaufes gleich vervollkommnet sind, so wird die Tendenz zur Anhäufung in Folge ihrer kürzeren Ausdehnung in den letzteren obwalten. Diese Tendenz wird bis etwa zum fünf und dreißigsten Jahre andauern, was genau

---

Fälle die Blutergießung nicht auf einer Zerreißung der Gefäße beruhe, sondern durch jene Poren oder Ausmündungen ergossen werde, welche für die natürliche Flüssigkeit des Theils einen Weg abgeben, und welchen wir den Namen Aushauchungsöffnungen beilegen. Diese Hämorrhagien durch Ausdünstung theilt er in die idiopathischen oder solche, welche nicht auf einer zu entdeckenden Texturveränderung in irgend einem Theile beruhen, und in die symptomatischen oder diejenigen, welche mit organischer Krankheit zusammenhängen, und diese letztere Klasse wird wieder in zwei Arten gebracht; die erstere schließt Fälle ein, in welchen die Hämorrhagie auf einer Krankheit gerade des Theils beruht, aus welchem das Blut kommt; und die zweite jene Beispiele, wo die Krankheit in einem andern Theile ihren Sitz hat und im Stande ist, auf die Cirkulation in dem vorigen einen Einfluß zu üben, und zwar durch einen begreiflichen Zusammenhang zwischen ihnen, sei es in Beziehung auf die Struktur oder die Funktion oder gegenseitige Verwandtschaft. Dr. Watson weist auf die Thatsache hin, daß die Hämorrhagie durch Ausdünstung häufiger aus der Schleimhaut kommt, als aus irgend einem andern Gewebe des Körpers, und ferner auf den merkwürdigen Umstand, daß die Hämorrhagie aus dem Gehirn sich von den meisten inneren Blutflüssen unterscheidet, indem sie nicht durch Ausdünstung, sondern durch wirkliche Zerreißung eines Blutgefäßes Statt findet. Man hat versucht, dieses zu erklären theils durch eine Beziehung auf die Struktur und Anordnung der Gehirnarterien, hauptsächlich aber durch die Betrachtung ihrer großen Neigung zu Krankheiten. *Cooper.*

der Beobachtung des Hippokrates entspricht, welcher bemerkte, daß Hämoptysis gewöhnlich zwischen dem funfzehnten und fünf und dreißigsten Jahre vorkommt. Wir haben erklärt, warum sie nicht oft vor dem funfzehnten Jahre eintritt; was ist aber der Grund, daß sie so selten nach der letzteren Periode sich zeigt? Dr. Cullen hat dieses auf die folgende Weise sinnreich erklärt: die Experimente des Sir Clifton Wintringham, bemerkt er, haben gezeigt, daß die Dichtigkeit der Häute der Venen, mit denen der Arterien verglichen, größer bei jungen als bei alten Thieren sei, woraus man entnehmen kann, daß der Widerstand bei dem Eindringen des Blutes aus den Arterien in die Venen bei jungen Thieren größer sei als bei alten, und während dieser Widerstand andauert, muß der plethorische Zustand der Arterien beständig unterhalten werden. Indessen die Wirkung eines vermehrten Druckes selbst gegen die Häute der Arterien verdickt und stärkt sie allmälig und macht sie zum Widerstand fähiger, weshalb sie mit der Zeit mit den Venen nicht nur ins Gleichgewicht kommen, sondern dieselben übertreffen — eine Thatsache, welche auch durch die eben angedeuteten Experimente begründet wird.

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica.

Warum ein seltenes Ereigniß nach dem 35. Jahre.

Nach dem fünf und dreißigsten Jahre wird daher das konstitutionelle Gleichgewicht vollkommen verändert, und es sind die Venen, statt der Arterien, der Blutanhäufung unterworfen. Die stärkste Kongestion wird man vielleicht gewöhnlich in der Vena Portarum finden, in welcher die Bewegung des venösen Blutes langsamer als anderswo von Statten geht, und eine solche Kongestion wird häufig allein auf die benachbarten Arterien einwirken, und in Folge davon, daß sie nicht im Stande sind, sich zu entleeren, den Zustand veranlassen, welchen man eine auf sie reflektirte Plethora nennen könnte; und daher der Hauptursprung des Blutbrechens und der Blutergießung aus dem After und verschiedener anderer Blutflüsse aus den Unterleibs- und Beckenorganen *).

Woher Blutbrechen und Afterblutfluß,

u. Blutungen aus andern Unterleibs- und Beckenorganen.

Alle diese Organe sind indessen der Blutergießung sowohl durch zufällige Ursachen als auch durch die konstitutionelle Veränderung unterworfen, welche die Tendenz hat, die Krankheit vikarirend hervorzubringen.

Die aktive Hämorrhagie häufig ein Resultat zufälliger Ursachen,

Auf diese Weise wird eine Blutergießung bei allen bisweilen durch heftige Anstrengung bewirkt, wie durch einen starken Aufwand von Mus-

wie heftiger Anstrengung, äußerer oder in-

*) Die folgenden Zustände werden von Andral als geneigt angeführt, Blutergießung aus der Schleimhaut des Nahrungsschlauches hervorzubringen (Anat. pathol. tom. II. p. 150.): 1) ein mechanisches Hinderniß des Kreislaufes in der Vena portae. 2) Reizung der Schleimhaut des Magens und Darmkanals. So wird auf gewisse in den Magen genommene korrodirende Gifte Blutbrechen folgen, und starke drastische Arzneien werden Blutfluß des Darmkanals erregen. 3) Sanguinöse Kongestion, weder von mechanischer Art, wie in dem erstern Falle, noch das Resultat von Reizung, wie in dem zweiten. Das Blut sammelt sich einfach an einem gewissen Punkte an und fließt ab, und dies ist alles, was man ermitteln kann. 4) Gewisse Zustände des Blutes selbst, wodurch es geneigt wird, seine eigenthümlichen Kanäle zu verlassen, wie man Beispiele hat, wo besondere Gifte absorbirt werden, im Typhus und auch beim gelben Fieber mit schwarzem Erbrechen. 5) Endlich kann Blut in der Höhle des Magens und Darmkanals durch Verschluckung dahin gelangt sein, wie es sich zuträgt, wenn ein Aneurysma der Aorta in die Speiseröhre aufbricht.

Beim Blutbrechen wird das Blut gewöhnlich durch eine Art Ausdünstung ergossen, da die Blutergießung durch Ulceration einer beträchtlich großen Arterie oder Vene verhältnißmäßig selten ist. Drei Beispiele von dem letzteren Ereignisse werden von Dr. Watson angeführt (Med. Gazette vol. X. p. 434). Eins aus dem Journal hebdomadaire, Mai 1830.; ein zweites von Dr. Latham's Patienten in dem St. Bartholomews-Hospital, und ein drittes aus der Praxis des Dr. Clark. In allen diesen Fällen waren vor der Blutergießung bemerkbare Zufälle von gastrischer Beschwerde eine Zeit lang vorhanden, und zwei der Subjekte waren habituelle Trunkenbolde. *Cooper.*

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica. Aeußerer unterdrückter Ausleerungen, Elektricitäts-Erschütterungen, Wunden eines Blutegels in einem geschwächten Magen.

kelkraft, heftigen Aerger oder andere Leidenschaften oder Gemüthsbewegung, heftiges Erbrechen oder Husten, unterdrückte Ausleerungen verschiedener Arten, besonders Hämorrhoiden von langer Andauer, Katamenien, habituelle Geschwüre, Fontanellen oder chronische Hautausschläge *), wie auch durch die Wunde eines zufällig verschluckten Blutegels **). In diesem letzteren Falle aber ist es wahrscheinlich, daß das Lebensprincip des Magens sich in einem Schwächezustand befindet, wie in allen andern Fällen, wo man exotische Würmer lebendig bei seiner Thätigkeit findet, da wir wissen, daß diese Thätigkeit, wenn sie in voller Kraft Statt findet, hinreicht, Austern, Frösche, Wegschnecken, Blutegel und verschiedene andere kaltblütige Thiere in kurzer Zeit zu tödten. Viele Schriftsteller sagen auch, daß der Bluthusten durch zufällig mit einem Trunk Wasser in den Magen aufgenommene Blutegel hervorgebracht worden sei ***). Es ist aber wahrscheinlich, daß in diesem Falle eine Täuschung obwaltet, und daß das durch Husten aus der Luftröhre entleerte Blut erst aus dem Magen und Mund dahin gelangt sei.

Oertliche Reizmittel oft Gelegenheitsursachen.

Oertliche Reizmittel sind ebenfalls eine Gelegenheitsursache. Auf diese Weise sind die Gefäße sowohl der Nieren als des Mastdarms durch einen unvorsichtigen Gebrauch von Aloë, Terpentinpräparaten und scharfen zwiebelhaltigen Saucen zum Blutfluß angeregt worden. Und die ersteren durch Kanthariden, sie mochten äußerlich oder innerlich angewendet worden sein; denn Schenk und andere Schriftsteller haben Beispiele von Blutharnen angeführt, welche bei reizbaren Konstitutionen bloß durch Vesikatorien hervorgebracht wurden †).

Blutfluß bisweilen kritisch und heilsam.

Bisweilen haben indessen alle die verschiedenen in Rede stehenden Arten von Hämorrhagien einen verschiedenen Charakter angenommen und sich heilsam und kritisch bewährt. So hat die Gehirnentzündung nach einer reichlichen und unversehenen Blutergießung aus der Nase oftmals plötzlich aufgehört; die Lungenentzündung nach einem für gefährlich gehaltenen Blutspucken; Verstopfung der Eingeweide nach einer reichlichen Ausleerung der Hämorrhoidalgefäße; eine Gelbsucht ist durch ein profuses Blutharnen beseitigt worden ††), und Fieber von verschiedener Art sind bei einer spontanen Erscheinung irgend einer derselben alsbald gewichen.

Geneigt, in eine chronische Form überzugehen.

Solche Hämorrhagien müssen indessen, wenngleich sie bei ihrem Beginn heilsam sind, sorgfältig beachtet werden, da sie geneigt sind, nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben, in eine chronische oder periodische Form überzugehen. Daher haben viele Personen monatliche Ergießungen aus dem Mastdarm, andere aus der Nase, wieder andere zeitweilige oder periodische aus den Lungen und einige aus dem Magen †††). Tulpius führt einen Fall von chronischem Blutspucken an, welches dreißig Jahre lang andauerte *), und man hat andere Beispiele von weit längerer Dauer **).

---

*) Percival's Essays. II. p. 181.
**) Galeni de loc. affect. lib. IV. cap. V. Riverius, Observ. med. cent. IV. obs. 26.
***) Galeni de loc. affect. lib. IV. cap. V. Borelli, cent. I. obs. 24.
†) Schenck, lib. VII. obs. 124., ex Langio. Hist. mort. Vratislav, p. 58.
††) Schenck, obs. lib. III. serm. II. n. 258.
†††) Rhodius, cent. II. obs. 94. Ab Heer. Introduct. in Archiv. Archei.
*) Lib. II. cap. II.
**) Nov. act. nat. cur. vol. I. obs. 1.

Man hat auch einen andern Grund zu einer frühen Beachtung der spontanen Hämorrhagien, und dieser ist die große Menge der Ergießung, welche bisweilen Statt findet, und die beunruhigende Erschöpfung, welche nachfolgt. Dr. Bayer *) theilt einen Fall dieser Art mit, wo die Ergießung aus der Blase erfolgte; Büchner einen andern Fall aus demselben Organe, wo sie sich nicht weniger als auf vier Pfund belief **), und andere Schriftsteller führen Beispiele an, wo der Blutfluß tödtlich ablief.

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica. Blutfluß oft profus.

Die größten Quantitäten verliert man indessen gewöhnlich aus der Nase. Man weiß, daß zehn, zwölf und über zwanzig Pfund abflossen, bevor die Hämorrhagie aufhörte. Bartholin erwähnt eines Falles von acht und vierzig Pfund ***). Rhodius eines andern von achtzehn Pfund, die innerhalb sechs und dreißig Stunden verloren gingen †), und ein achtbarer Schriftsteller in den Leipziger Act. erudit. eines dritten von nicht weniger als fünf und siebenzig Pfund innerhalb zehn Tage ††), was höchst wahrscheinlich fast dreimal so viel ist, als der Patient besaß zur Zeit, wo die Blutergießung anfing. In den Ephem. natur. curios. ist ein Fall angeführt, wo die Quantität wahrscheinlich wegen der Schwierigkeit, sie zu berechnen, zwar nicht angegeben ist, welcher aber ohne Unterbrechung sechs Wochen lang andauerte †††).

Die größten Quantitäten geben gewöhnlich aus der Nase verloren. Beispiele.

Bei aktiven Hämorrhagien aus der Nase, der Epistaxis vieler Schriftsteller, geht der Ergießung gewöhnlich ein gewisser Grad von örtlicher Wärme und Jucken und bisweilen ein Anflug von Röthe im Gesicht, Klopfen der Schläfenarterien, Klingen in den Ohren, oder ein Schmerz oder eine Empfindung von Schwere und Fülle im Kopfe voran. Nicht selten jedoch stürzt das Blut plötzlich, ohne alle diese Vorläufer, hervor; denn, wie wir schon bemerkt haben, sind die Arterien, welche über die Schneidersche Haut sich verbreiten, sehr zahlreich und oberflächlich, und eine sehr leichte Reizung reicht oft hin, sie zu zerreißen. Daß die Insolation oder das Aussetzen an die gerade auffallenden Sonnenstrahlen, eine Erkältung des Kopfes oder Kälte auf die Hände oder Füße angewendet, Husten oder Niesen, besonders nach dem Gebrauch von Niesemitteln, ein zufälliger Schlag auf den obern Theil der Nase oder der Stirn, oder eine Erschütterung des ganzen Körpers wie beim Fallen hinreichen dürfte, um diese Wirkung hervorzubringen, läßt sich leicht begreifen, und diese sind in Wahrheit die gewöhnlichen Gelegenheitsursachen; es ist aber seltsam, daß sie bei einigen höchst reizbaren Idiosynkrasien nach sehr unbedeutenden Erregungen, wie es von vielen Pathologen angeführt wird, erfolgte. So theilt uns Bruyerien *) ein Beispiel mit, wo nach dem Riechen an einen Apfel sich Blut aus der Nase ergoß; Rhodius nach dem Riechen an eine Rose **), und Blankard bei dem Läuten der Glocken ***); und wenn wir finden, daß dieselbe Wirkung durch verschiedene Gemüthsbewegungen, wie Schreck, Aerger und selbst

α H. entonica narium. Vorangehende Zufälle gewöhnlich, aber nicht immer anzutreffen.

Gelegenheitsursachen.

*) Phil. Trans. vol. XLII.
**) Miscell. 1728. n. 1496.
***) Anat. renov. lib. II. cap. II.
†) Cent. I. Obs. 90.
††) Lib. 1688. p. 205.
†††) Dec. I. ann. III. obs. 243.
*) Bruyerinus, de re cibaria, lib. I. cap. 24.
**) Rhodius, cent. III. obs. 99.
***) Blancard, Collect. med. phys., cent. VI. obs. 74.

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica.

Die Nase warum als der Sitz der geistigen Erregung betrachtet.

eine einfache Aufregung der Einbildungskraft *) hervorgebracht wird, so können wir leicht auffinden, auf welche Weise die Philosophen und Dichter der östlichen Welt, und selbst einige der westlichen, veranlaßt wurden, die Nase als den Sitz der geistigen Erregung, das eigenthümliche Organ der Wärme, der Wuth und des Zornes zu betrachten; und dies kann zeigen, wie es kam, daß derselbe Ausdruck אף (ap oder aph) unter den Hebräern angewendet wurde, um sowohl das Organ als seine Wirkung, die Nase und die Leidenschaft des Zornes, zu bezeichnen, welchen sie, wie man vermuthete, veranlaßte.

Wir haben schon bemerkt, daß die Quantität des Blutes, welche durch eine spontane Blutergießung aus der Nase ergossen wird, bisweilen enorm sei. Dieses ist indessen ein gewöhnlicheres Resultat der passiven als der aktiven Hämorrhagie, und wird im vorgerückten häufiger als im frühen Lebensalter — die beiden Stadien, in welchen die Blutergießung aus der Nase sich hauptsächlich zeigt — gefunden. Und wo sie oft wiederkehrt, ist sie geneigt, wie die Hämorrhoiden, habituell wiederzukehren, in welchem Falle sie nicht ohne Gefahr unterdrückt werden kann, es sei denn durch die Anwendung ausleerender Mittel oder durch eine andere Entziehungsart **).

Heilverfahren. Oftmals vulsorisch oder kritisch, und sollte nicht plötzlich unterdrückt werden.

Wenn diese Blutergießung offenbar mit entonischer Plethora verbunden, oder von den örtlichen, so eben aufgezählten Zufällen begleitet ist, so wird sie eine wirksamere Erleichterung verschaffen, als die Blutentziehung auf irgend eine andere Weise, und sie sollte nicht unterdrückt werden, bis sie ihrem Zwecke entsprochen hat. Selbst ein wenig Blut, welches nicht mehr als einen oder zwei Eßlöffel voll ausmachte, hat, wenn es auf diese Weise örtlich und von selbst ausgeleert wurde, bei einigen Gelegenheiten dem opprimirten und beschwerten Kopfe eine wunderbare Erleichterung und Elasticität gewährt; und wenn der Blutfluß profuser ist, so hat er wahrscheinlich einen apoplektischen oder epileptischen Anfall verhütet, wie er auch oftmals bei Entzündung des Gehirns oder in Fiebern, wo das Gehirn sehr afficirt war, eine heilsame Krisis bildete.

In andern Fällen sogleich zu unterdrücken.

Wenn aber diese Gründe nicht vorhanden sind, so sollte die Blutung durch adstringirende Mittel gedämpft werden. Die Kälte ist das gewöhnliche Mittel zu diesem Zwecke, und hat ohne viele Mühe gemeiniglich einen guten Erfolg. Es kann kaltes Wasser in die Nase geschnaubt oder mit einer Spritze eingespritzt werden; aber die Anstrengung des Schnaubens, oder selbst bloß der heftige Andrang des Wassers, wo eine Spritze angewendet wird, zeigt sich bisweilen als eine Erregung, welche stärker ist als die Wirkung der Kälte. Abgesehen davon ist es vortheilhaft, das Blut auf der geborstenen Mündung des Gefäßes gerinnen zu lassen, was diese Methoden nicht gestatten. Mittelst einer Spritze können wir indessen, wenn es nöthig ist, adstringirende Mittel von größerer Kraft als kaltes Wasser einspritzen, wie Essig oder die gehörig verdünnte Schwefelsäure, oder eine Auflösung von schwefelsaurem Zink, Kupfer, Eisen oder essigsaurem Blei, worauf wir mit derselben und besonders mit dem Bleiextrakt, welches nur mit einer gleichen Menge Wasser verdünnt ist, befeuchtete Charpienwieken mittels einer Sonde oder kleinen Zange so hoch, als wir kön-

*) Rhodius, cent. I. obs. 89.

**) J. P. Frank de cur. hom. morb. epit., tom. VI. lib. VI. part. III. 8vo. Viennae, 1821.

nen, in die Nase führen, so daß sie einen starken Druck bewirken; die styptischen Schwämme können selten mit Vortheil benutzt werden. Man kann das Gesicht gleichzeitig häufig in kaltes Wasser oder in Wasser, welches künstlich bis zum Gefrierpunkt erkältet wurde, tauchen und die Schläfen, ja selbst den ganzen Kopf, mit einer mit derselben Flüssigkeit befeuchteten Decke oder Serviette umgeben, und sobald sie die Wärme der Haut erlangt, erneuern. Wo Wieken gebraucht werden, hat man sie bisweilen in angefeuchtetes Kohlenpulver getaucht, welches an und für sich als ein vortreffliches styptisches Mittel sich bewährt hat. Auf den Rücken angewendete Kälte hat bisweilen einen guten Erfolg, läßt aber oft im Stich; sie hat einen gewissern Erfolg, wenn sie auf die Genitalien applicirt wird.

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia Entonica.

Brechmittel sind bisweilen von Nutzen gewesen und von Stoll empfohlen worden *). Das Princip, nach welchem sie vermuthlich wirken, wird unter Hämoptysis angeführt werden. Die Blutung ist bisweilen durch einen plötzlichen Schreck unterdrückt worden **), wahrscheinlich in Folge des kalten Schweißes, welcher so oft eine solche Gemühtsbewegung begleitet; und Reidlin führt einen Fall an, wo sie durch Niesen geheilt wurde ***); dieses aber war wahrscheinlich ein Fall von atonischer Hämorrhagie, bei der die krampfhafte Thätigkeit beitragen konnte, die Mündungen der blutenden Gefäße zusammenzuschrumpfen.

Es ist selten nothwendig oder selbst angemessen, in dieser Varietät der Hämorrhagie irgend ein inneres abstringirendes oder anderes tonisches Mittel anzuwenden; sollte aber diese Ergießung übermäßig sein und Schwäche hervorbringen, so kann man zu dem Verfahren seine Zuflucht nehmen, welches unter der folgenden Art empfohlen wird.

Innerliche abstringirende Mittel nicht oft nöthig.

Bei Haemoptysis oder Blutspucken ist es nicht immer leicht zu bestimmen, aus welchem Gefäße oder selbst aus welchem Organe die Blutung entspringt; denn das Blut kann sowohl aus der hintern Höhle der Nase, oder aus dem Rachen als auch aus den Lungen kommen. Ergießt es sich indessen aus der ersteren; so hört es auf, wenn man den Kopf nach vorn beugt oder niederlegt, und wird wahrscheinlich aus der Nase fließen; wenn es aus dem zweiten fließt, so werden wir gewöhnlich im Stande sein, uns durch die Untersuchung zu überzeugen. Blut aus dem Magen hat eine dunklere Farbe, wird durch Erbrechen ausgeworfen und zeigt eine Vermischung mit Speise.

β H. entonica Haemoptysis. Nicht leicht zu bestimmen, aus welcher Gegend das Blut kommt.

Wenn die Hämoptysis aus den Lungen entsteht, streng zu der erstern Art gehört, und ganz besonders, wenn sie ein Resultat von entonischer Plethora ist, so wird das Blut hauptsächlich durch Husten ausgeworfen, und der Ergießung gehen Röthung der Wangen, Dyspnöe und Schmerz in der Brust voran. Es ist gewöhnlich auch ein Gefühl von Kitzeln im Rachen vorhanden, welches sich oft beträchtlich tiefer erstreckt; Salmuth behauptet, es sei ihm bekannt, daß es bis zur Herzgrube sich verbreitet habe †). Diese Zufälle zeigen ferner an, daß das Blut eher aus einem Zweige der Lungenarterie als aus der Bronchialarterie fließe. Das Blut hat hier eine helle Farbe, und die Hämorrhagie ist plötzlich und oft ko-

Zeichen, welche anzeigen, daß es aus den Lungen komme, aus Zweigen der Lungenarterie,

*) Rat. med., part. III. p. 21.
**) Panarol. pentecost. V. obs. 27.
***) Linn. Med., ann. I. obs. 24.
†) Cent. III. obs. 48.

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica. aus Zweigen der Bronchialarterie.

piös. Wenn ein Zweig der Bronchialarterie zerreißt, so ist der Blutfluß gewöhnlich weit langsamer und geringer an Quantität; es sind keine Zufälle als Vorläufer vorhanden, das Blut wird mit Speichel vermischt, mehr ausgeräuspert oder ausgespuckt, und hat, da es längere Zeit zu seinem Aufsteigen braucht, eine dunklere Farbe. Dadurch indessen, daß es in dem Luftbläschen sich befindet, wird es eine Ursache der Reizung, und es erfolgt ein Aufhusten von Schaum, bisweilen von einer leichten Erhöhung des Pulses und andern Fieberzufällen begleitet, wie z. B. von einem Gefühl von Wärme und einem gewissen Schmerz in der Brust, welcher nach dem Auswurf aufhört und zurückkehrt, wenn eine neue Ergießung eintritt.

Prognose günstig;

Wenn die Struktur der Lungen gesund ist, so haben wir keinen Grund, Gefahr zu prognosticiren. Im Gegentheil gewährt es bei einer überfüllten Leber große Erleichterung und hat sich bei unterdrückter Menstruation kritisch gezeigt *). Mit dem Speichel ausgesondert, ist die Blutung, wie wir schon bemerkt haben, in Fällen von Asthma, Pleuresie und Peripneumonie häufig nützlich. Wenn ihr aber Symptome von Phthisis oder von einer skrophulösen Diathese vorangegangen sind, so hat man starken Grund zur Beunruhigung; denn wir können wenig Hoffnung hegen, daß das gerissene Gefäß gutartig und rasch heilen werde, und haben von den neuen Ergüssen viel zu fürchten, durch welche das extravasirte Blut sich ablagert und einen beständigen Stimulus in einem reizbaren Organe bildet.

ungünstig.

Gelegenheitsursachen.

Die allgemeine Pathologie ist schon angegeben worden. Die zufälligen Ursachen sind Mißbildung der Brust, unmäßige Anstrengung der Respirationsmuskeln, sei es beim Laufen, Ringen, Singen oder Blasen von Windinstrumenten, Uebermaß von Essen und Trinken, oder ein heftiger Husten. Als ein Symptom oder Gefolge kommt die Blutung bei Wunden, Phthisis oder der Unterdrückung einer gewohnten Ausleerung vor.

Heilverfahren. Blutentziehung,

Bei einer aktiven Hämorrhagie aus den Lungen ist der Aderlaß einer der wichtigsten Schritte zur Heilung, und man sollte lieber auf einmal reichlich Blut entziehen, als sparsam und in Zwischenzeiten, wiewohl eine zweite und selbst eine dritte kopiöse Blutentziehung durch die Lancette oftmals dienlich befunden wird. Brechmittel sind empfohlen worden; sie haben aber eine zweifelhafte Wirkung. Sie vergrößern das Gefäßvolum, indem sie die Kapillargefäße erschlaffen; sie reizen aber örtlich durch den Akt des Erbrechens. Drastische Purgirmittel werden wegen der Anstrengung vermieden; die Anstrengung beim Brechen aber ist größer und mehr direkt.

Brechmittel.

Drastische Purgirmittel zu vermeiden.

Verschiedene Wirkung des Erbrechens oder

Dr. Brian Robinson aus Dublin, welcher zu seiner Zeit einer der eifrigsten Beförderer dieses Verfahrens war, erklärte den Nutzen der Brechmittel durch die Konstriktion, welche sie nach seiner Meinung über-

*) In den Lumleian'schen Vorlesungen 1832 erzählt Dr. Watson einige auffallende Beispiele, wo die Menstruation ohne alle offenbare Benachtheiligung der allgemeinen Gesundheit mehrere Jahre lang, wie man sagen könnte, durch die Lungen Statt fand. Unter den Patienten des berühmten Hoffmann war eine Frau, welche acht Jahre lang einer Blutung aus der Nase unterworfen blieb, die regelmäßig aller vier Wochen wenige Tage vor der monatlichen Regel eintrat und beim Fluß der Katamenien aufhörte. Dann veränderte sich die Richtung dieser periodischen Ergießung, und statt der Epistaxis litt sie ferner sechs Jahre lang an Hämoptysis, und nachher wechselte diese mit Hämatemesis ab.

Cooper.

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica. der Ekelerregung.

all an den Gefäßenden hervorbringen; um aber also zu wirken, sollten sie mehr Ekel als Erbrechen erregen; denn beim Ekel zeigt sich eine große Depression der Gefäße, Kälte und allgemeiner Kollapsus auf der Oberfläche. Auf die Empfehlung des Dr. Robinson befolgte Dr. Cullen das Verfahren in verschiedenen Fällen; „in einem Falle aber", sagt er, „steigerte das Erbrechen die Hämorrhagie zu einem hohen und gefährlichen Grade, und die Möglichkeit, daß ein solcher Zufall wieder eintreten könnte, hat alle meine ferneren Versuche mit einem solchen Heilmittel unterbrochen." *) Aus diesem Grunde hat man auf dem Kontinent die Erregung des Ekels dem vollkommenen Erbrechen bei der Blutergießung aus dem Magen, und in der That aus verschiedenen andern Organen sowohl wie aus den Lungen vorgezogen, und man hat Ipekakuanha in kleinen Gaben den metallischen Salzen, da sie leichter zu bewältigen ist, gewöhnlich vorgezogen, indem man einen halben Gran oder selbst einen viertel Gran aller funfzehn Minuten viele Stunden nach einander gibt**).

Milde Abführ. und Beruhigungsmittel.

Im Allgemeinen werden wir es indessen eben so erfolgreich und weit weniger herabstimmend finden, milde Eröffnungs- und Beruhigungsmittel anzuwenden. Die erstern und besonders Neutralsalze sind allein von großem Nutzen, und ihre Thätigkeit sollte gleichförmig unterhalten werden. Beruhigungsmittel sind von noch höherer Wichtigkeit, und besonders diejenigen, welche den Tonus der Cirkulation schwächen, wie Salpeter und Fingerhut. Den erstern sollte man in etwa zehn Gran auf die Dosis in Eiswasser geben und während der Auflösung verschlucken lassen, wobei die Gabe nach Erforderniß des Falles aller Stunden oder zwei Stunden wiederholt wird. Wenn starker Husten Statt hat, so muß er durch Opium und Blasenpflaster beseitigt werden. Oertliche abstringirende Mittel können wir nicht gebrauchen, und die allgemeinen abstringirenden Mittel sind hier offenbar gegenangezeigt, wie nützlich sie auch bei passiven Hämorrhagien sein mögen; wiewohl man sich erinnern muß, daß, wenn eine Hämorrhagie aus den Lungen profüs und hartnäckig ist, die Gefäße ihren Tonus verlieren und in einen passiven Zustand verfallen.

γ H. entonica Haematemesis. Der Ausdruck wie von griechischen Schriftstellern angewendet.

Bei Haematemesis wird das Blut aus dem Nahrungskanal an beiden Enden, aus dem Munde oder dem After, entleert; denn der Ausdruck wird in solchem Umfange von den griechischen Schriftstellern gebraucht. In beiden Fällen wird es bei aktiver Hämorrhagie mit einer beträchtlichen expulsiven Anstrengung entleert, und der Ergießung geht spannender Schmerz um den Magen voran, und wird von Angst und Neigung zur Ohnmacht begleitet.

Das aus dem Magen erbrochene Blut wie von dem aus den Lungen ergossenen zu unterscheiden.

Die aus dem Magen entleerte Quantität ist in den meisten Fällen größer und von einer dunklern Farbe als die, welche aus den Lungen ergossen wird; sie wird ebenfalls durch den Akt des Erbrechens ausgestoßen und ist gewöhnlich mit etwas von dem Inhalte des Magens vermischt. Und daher ist es nicht sehr schwierig, die Quelle des Blutflusses zu bestimmen ***). Hämatemesis ist indessen weit häufiger eine Krankheit der

---

*) Mat. med., part. II. ch. XIX. p. 470.

**) Keck, Abhandlung und Beobachtungen. — Medicinisches Wochenblatt. 1783. No. XLIX.

***) Das Blut, welches aus den Lungen kommt, ist gewöhnlich hellfarbig und mit Luftblasen untermischt (schäumig); dasjenige, welches aus dem Magen kommt, ist gemeiniglich dunkelfarbig, koagulirt oder geronnen und mit Theilchen der

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica.

Atonie als der Entonie, und gehört daher hauptsächlich zur nächsten Art. Ihre gewöhnlich erregenden Ursachen, wenn sie mit einem entonischen Charakter vorkommt, sind Erschütterung oder äußere Gewalt, wie ein Schlag durch Elektricität *), eine starke Gemüthsbewegung, wie Wuth oder Schreck, Erbrechen oder die Schwangerschaft. Man hat auch bisweilen gefunden, daß sie bei unterdrückten Katamenien Erleichterung brachte, oder vikarirend für diese eintrat.

Die Pathologie haben wir schon angeführt, das Blut kann aus der Milz, der Leber, der Bauchspeicheldrüse **), dem Magen selbst oder dem Dünndarm kommen, und die Behandlungsart sollte der schon beim Blutspucken empfohlenen gleichen. [Durch die Wirkungen jener hinterlistigen Krankheit, der chronischen Magenentzündung, wird bisweilen ein Bluterbrechen hervorgebracht, welches den Patienten rasch hinrafft ***). Hämathemesis ist auch eins der frühesten Symptome von Skirrhus oder Krebs dieses Organs, welches lange vor dem Beginn der Ulceration sowohl als auch in den letzten Stadien der Krankheit Statt findet; dann kann es, wie Dr. Watson glaubt †), an dem Aufbersten eines großen Gefäßes liegen, wiewohl er es als ein allgemeines Hervorsickern oder Ausdünsten aus der ulcerirten Oberfläche darstellt.]

δ II. entonica Haematuria. Vorhergehende Symptome.

Bei Haematuria wird das Blut aus der Harnröhre entleert, und der Entleerung geht Schmerz in der Blasen- oder Nierengegend voran, und sie wird von Ohnmacht begleitet. Das Blut ist bisweilen mit Urin vermischt, fließt aber gelegentlich rein und unverbunden ab, und in diesem letzten Zustande wird die Krankheit von Vogel Stymatosis genannt, und er vermuthet, daß die Blutung eher aus der Blase als aus den Nieren komme, indem die aus den letzteren geringer an Quantität ist, eine längere Zeit in den Harnwegen bleibt, und folglich eine dunklere Farbe hat.

Stymatosis von Vogel.

Einiger Grund für die Unterscheidung.

Es ist einiger Grund für diese Meinung vorhanden; denn wenn die Blase den Sitz der Beschwerde abgibt, so ist weit mehr örtlicher Schmerz und Neigung zur Ohnmacht vorhanden, als wenn die Beschwerde in den Nieren Statt findet. Hippokrates hat in der That bemerkt, daß, wenn das Blut rein, kopiös, plötzlich und ohne Schmerz abfließt, es aus den Nieren komme; wenn es aber geringer an Quantität, von schwarzer Farbe und von viel Hitze oder Schmerz oder von beiden begleitet wird, so sei seine Quelle die Blase. Diese Bemerkung aber dient dazu, das

---

Speise, Schleim oder Galle vermischt. Dr. Watson in Lumleian Lectures for 1832. *Cooper.*

*) Percival's Essays, vol. II. p. 181.

**) Die Angabe in Rücksicht darauf, daß das Blut aus der Milz, der Leber oder der Bauchspeicheldrüse kommt, ist nicht richtig. Krankheit dieser Organe kann zur Hämatemesis führen, oder gleichzeitig mit ihr bestehen; die Quelle des Blutes aber ist in den Gefäßen der Schleimhaut des Magens selbst. Wie Dr. Watson bemerkt hat, ist die große Mehrheit der Fälle von Hämorrhagie aus dem Magen symptomatisch. Diejenige, welche auf einem beginnenden Magenkrebs beruht, ist, während sie keinesweges selten vorkommt, häufiger dunkel als andere Fälle. Im Allgemeinen wird man durch Aufmerksamkeit auf die Symptome und die frühere Geschichte des Patienten Hämatemesis leicht unterscheiden von der Wirkung korrodirender Gifte, dem Bersten von Aneurysma, dem Einfluß von Skorbut oder Purpura, dem Magenkrebs in seinen vorgerückten Stadien, der organischen Krankheit der Leber, der Milz oder des Herzens, von einem Anfalle von gelbem Fieber, von unterdrückter oder unvollkommener Menstruation oder dem Druck der schwangern Gebärmutter. S. Dr. Watson's Observations, in Med. Gaz., vol. X. p. 439. *Cooper.*

***) Dr. Abercrombie, in Edin. Med. Journ. No. LXXVIII. p. 2.

†) Med. Gaz., vol. X. p. 436.

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica.

Vorhergegangene mehr zu bestätigen als zu widerlegen; denn nach beiden Ansichten wird der Sitz der Krankheit durch den größern oder geringern Grad der Beschwerde, welche die Ergießung begleitet, ausgezeichnet, und zwar, ob die ergossene Quantität größer oder geringer sei.

Nicht oft eine entonische Beschwerde.

Sie ist nicht oft, wenngleich bisweilen, eine entonische Krankheit oder eine aktive Hämorrhagie. Ihre erregende Ursache ist häufig ein Stein in der Blase, oder ein heftiger Schlag auf die Nieren oder die Blase, besonders wenn die letztere gefüllt ist. Schenk *) und andere Schriftsteller sagen, daß sie bisweilen auch durch Kanthariden, äußerlich oder innerlich angewendet, hervorgebracht werden **).

Heilverfahren.

In Verbindung mit der allgemeinen Behandlungsart, wie sie schon in den vorhergehenden Varietäten empfohlen wurde, kann das zusammengesetzte Pulver von Ipekakuanha hier mit großem Vortheil angewendet werden; denn Schmerz und Reizung sind oft unerträglich qualvoll, und aus diesem Grunde findet man, daß demulcirende Getränke oft beträchtliche Erleichterung hervorbringen.

2 H. entonica uterina.

Oftmals irrig für erzessiver Gebärmutterblutfluß gehalten.

Bei dem Gebärmutterblutfluß wird das Blut aus der Gebärmutter mit einer Empfindung von Schwere in den Schenkeln und Druck auf die Scheide entleert. Dieses ist die Menorrhagia der meisten Nosologen und wird oftmals, aber irrig, als ein Uebermaaß des Monatsflusses beschrieben. Es ist in Wahrheit eine wirkliche Hämorrhagie oder Blutergießung, statt Absonderung der Menses, welche oftmals gänzlich unterdrückt ist, wiewohl bisweilen ein geringer, aber unverhältnißmäßiger Theil mit der Gebärmutterblutung vermischt sein kann; und daher hat Hoffmann sie mit Recht Haemorrhagia Uteri genannt. Sie kommt bei einem entonischen und atonischen Zustande der Gefäße und besonders des allgemeinen Organismus vor, und aus den unter Plethora angeführten Bemerkungen ist es durchaus nicht zu verwundern, daß die Hämorrhagie aus dem Uterus in beiden Zuständen sehr häufig, und vielleicht mehr als aus irgend einem andern Organe Statt findet.

---

*) Lib. VII. obs. I. 24. ex Langio.

**) Hist. mort. Vratislav., p. 51. Dem Herausgeber ist es bekannt, daß Hämaturie in mehreren Fällen vorkam, wo krebshafte Krankheit des Gebärmutterhalses durch Ulceration zu der Blase sich erstreckt hatte. Bei einer Frau, die er vor Kurzem behandelte, wurde die Blase mit geronnenem Blute bisweilen so gefüllt, daß eine Zurückhaltung des Urins einzutreten pflegte, bei welcher der Katheder wenig Wirkung hatte, wenn er nicht viel weiter als gewöhnlich eingeführt wurde. Ihm ist auch bekannt, daß profuses Blutharnen durch eine krebsartige Krankheit der Blase entstand — ein Fall, welcher merkwürdig ist, da er von einer spontanen Fraktur des linken Schenkelbeins und einer Stippe begleitet war. Die näheren Umstände sind in den Trans. of the Med. Chir. Society vol. XVII. bekannt gemacht. Herr Andral erwähnt eines sehr interessanten Falles von Hämaturia (Anat. pathol, tom. I. p. 339). Er fand bei einer alten Frau Statt, welche einen Magenkrebs hatte. Vierzehn Tage vor ihrem Tode erschienen eine Menge Purpurflecke auf der Haut, und sie entleerte täglich eine auffallende Quantität Blut mit dem Urin. Es erschienen rothe Flecken auf der Bindehaut, und einer derselben, der durch das darunter befindliche Blut sehr hervorragte, bildete einen purpurnen Ring um die Hornhaut, wie man dies bei der Chemosis bemerkt. Als man den Körper öffnete, fand man viele Ecchymosen in dem Zellgewebe, an der äußern Seite des Bauch= und des Lungenfells, an der innern Seite der Höhlungen des Herzens und an verschiedenen Theilen des Nahrungskanals. Die Harnwege enthielten eine blutige Flüssigkeit, welche man auch aus den Wärzchen der Tubularsubstanz der Nieren drücken konnte. Man fand kein anderes purpurfarbenes und ganz flüssiges Blut ohne alle Erscheinung von Koagulum. Ein ähnlicher Fall wird von Herrn Stolz mitgetheilt (Archives de méd., tom. XV.). Die Patientin in dem letzteren Falle war eine schwangere Frau, und es ist seltsam, daß man Ecchymosen, welche denen glichen, die man in den meisten Geweben ihres Körpers bemerkte, auch in den Lungen, dem Herzbeutel und den Gefäßen des Fötus fand. *Cooper.*

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica. Gewöhnliche Ursache und Verlauf.

Aus Gründen, welche wir zu erklären in einem folgenden Theile dieses Werkes Gelegenheit nehmen werden, wird der Uterus von der Zeit der Vollendung des weiblichen Körpers an einmal bei jedem Mondumlauf zur Absonderung und Ausscheidung einer eigenthümlichen Flüssigkeit angeregt, welche die Farbe von Blut zeigt, wiewohl sie in vielen Eigenschaften mangelhaft ist, und zu diesem Ende sind die Uterinarterien zu solchen Jahreszeiten besonders turgide und reizbar. Es findet daher immer bei solchen Gelegenheiten eine Tendenz zu einer Hämorrhagie aus diesem Theile bei Frauen von einer festen und robusten Textur und von plethorischer Körperbeschaffenheit Statt. Wenn aber durch Erkältung oder irgend eine andere Ursache die Gebärmutterabsonderungsorgane zu dieser Zeit ihr Amt nicht erfüllen, und die gehörige Flüssigkeit nicht ergießen, so werden die Uterinarterien übermäßig angefüllt, die regelmäßige Reizung wird bedeutend vermehrt, Schmerz, Spannung und Krampf verbreiten sich über das Kreuz, und die Gefäßenden zerreißen, oder ihre Mündungen erweitern sich durch Anastomose, und eine beträchtliche Blutergießung ist die Folge.

Bisweilen durch andere Ursachen hervorgebracht.

Dieses ist die gewöhnliche Zeit, in welcher die Hämorrhagie Statt findet, wiewohl sie nach den Gelegenheitsursachen, welche auf andere Organe wirken, und die vorhergehenden Varietäten bilden, jeden Augenblick zwischen den Katamenialterminen eintreten kann; so kommt sie, wie man wohl weiß, bisweilen während der Schwangerschaft und im Kindbett mit großer Heftigkeit vor.

Wenn wir zur Behandlung der Krankheiten kommen, welche den Geschlechtsorganen angehören, werden wir einige eigenthümliche Fälle von Frühreife bei weiblichen Kindern, und besonders den von einer regelmäßigen Menstruation anführen. Nach diesem Princip allein können wir den Gebärmutterblutfluß bei neugeborenen Kindern erklären, wovon die medicinischen Verzeichnisse und besonders die Ephemerides nat. curios. mehrere Beispiele anführen.

Ist bei neugeborenen Kindern vorgekommen.

Bisweilen dienlich, aber geneigt, habituell zu werden.

Bei der unterdrückten Menstruation erleichtert der Gebärmutterfluß die Krämpfe und Schmerzen, welche das Kreuz belästigen, und den Kopfschmerz und die Schwierigkeit zu athmen, die der Lendenbeschwerde gewöhnlich vorausgegangen sind. Die Ergießung kann aber übermäßig und habituell werden, und es ist daher am besten, auf unserer Hut zu sein und den Aderlaß als stellvertretendes Mittel anzuwenden, und die krampfhafte Thätigkeit durch milde, eröffnende, schon bei Hämoptysis empfohlene beruhigende Mittel zu verhüten oder zu vermindern, worauf der Fall eine Krankheit von bloß unterdrückter Menstruation wird, und nach der unter dieser Krankheit empfohlenen Methode behandelt werden muß; denn eine Wiederherstellung der Katamenialabsonderung ist ihr natürliches Heilmittel. Ich kann indessen bemerken, daß wir, wenn die Unterdrückung dieser Absonderung angedauert, und ein Gebärmutterblutfluß deren Stelle periodisch eingenommen hat, begleitet von bedeutenden Schmerzen in dem ganzen Kreise der Beckengegend, bisweilen durch ein Vorbauungsverfahren dem Organe eine gesunde Thätigkeit wieder verschaffen können. Zu diesem Ende habe ich ungefähr zehn Tage vor dem Wiedereintritt der monatlichen Paroxysmen einen Aderlaß verordnet, und nachdem ich auf diese Weise den plethorischen Andrang beseitigt hatte, empfahl ich einige Tage später ein Hüftbad jeden Abend in einem lauwarmen Zustande zu benutzen und damit bis zur Zeit der Wiederkehr fortzufahren, worauf ich oftmals fand,

Behandlung.

Heilung durch ein Vorbauungsverfahren.

daß weder Spannung noch Krampf eintrat, daß das Kreuz frei blieb, und die Hämorrhagie einer natürlichen Absonderung Platz machte.

II. Gatt. 1. Art. Haemorrhagia entonica. ζ H. entonica proctica.

Bei dem Blutfluß aus dem After im strengen Sinne ergießt sich der Blutstrom hauptsächlich aus den Hämorrhoidalgefäßen, und da diese groß sind und von einer umgebenden Organisation nur wenig unterstützt werden, so geben sie sowohl in entonischen als atonischen Körperzuständen und besonders in Fällen von Plethora bei sehr geringen Anregungen wie bei der Bemühung, harte Fäces auszutreiben, Erkältung der Füße oder bei einem etwas zu langen Spaziergange leicht nach. Durch den Mund eingeführte Reizmittel haben ebenfalls eine häufige Ursache dieser Varietät der Hämorrhagie abgegeben, wie ein unvorsichtiger Gebrauch von Aloë, Terpentinpräparaten oder selbst von scharfen zwiebelhaltigen Brühen. Die Reizung der Hämorrhoiden ist auch eine sehr gewöhnliche Ursache, und daher wird die Blutergießung aus dem After von einigen Schriftstellern nur als ein Symptom jener Varietät dieser letzten Krankheit, welche unter dem Namen der blutenden Hämorrhoiden bekannt sind, behandelt. Dieses ist aber höchst unrichtig, da die Blutergießung aus dem After oftmals und zwar sehr profuse vorkommt, wo man niemals an Hämorrhoiden gelitten hatte. Dieser Art der Hämorrhagie geht, wenn sie, wie man sagt, aktiv ist, oder bei einer entonischen Körperbeschaffenheit gewöhnlich eine Empfindung von Schwere und Schmerz in dem Mastdarm und bisweilen ein Druck im Kopfe voran. Und sie hat sich oftmals, wie schon bemerkt wurde, kritisch und heilsam gezeigt und Kongestionen der Unterleibseingeweide abgeleitet. Sie ist indessen besonders geneigt, profus zu werden und eine gewisse Ordnung der Wiederkehr zu begründen, und muß daher durch das reducirende und beruhigende Verfahren, welches in den meisten vorhergehenden Varietäten und besonders in der von Hämoptysis empfohlen wurde, bekämpft werden. Die angewendeten Eröffnungsmittel sollten hier indessen besonders mild und alterirend sein, und Schwefel, welcher sich nicht leicht in dem Darmkanal auflöst und oftmals den Mastdarm in einem unvermischten Zustande erreicht, ist eins der besten und wird oft auffallend nützlich befunden. Alle reizende Speise muß indessen besonders vermieden werden, und das gewöhnliche Getränk sollte Wasser, Sodawasser oder Limonade sein.

Wie hervorgebracht.

Bisweilen ein Symptom von Hämorrhoiden, aber nicht nothwendig.

Symptome als Vorläufer.

Heilverfahren.

Milde eröffnende Mittel.

Schwefel.

Auch hier sind wir, wie im Fall von Hämorrhagie aus der Nase, im Stande, örtliche adstringirende Mittel anzuwenden, wiewohl es unstatthaft sein würde, diejenigen zu gebrauchen, welche allgemein wirken, so lange als die Plethora oder eine entonische Körperbeschaffenheit andauert. Der Patient kann in einem Bidet von Eiswasser oder in Wasser sitzen, welches bis zum Gefrierpunkt erkältet wird, oder ein kaltes Hüftbad gebrauchen, oder Einspritzungen von kaltem Wasser oder adstringirenden Auflösungen, wie von Alaun, Zink oder selbst Blei, in den Mastdarm erhalten; das letztere unter diesen sollte in einem solchen Verhältniß dabei sein, daß es eine halbe oder ganze Stunde daselbst bleibt.

Oertliche adstringirende Mittel, wann nicht räthlich.

Zweite Art.

HAEMORRHAGIA ATONICA.

Atonischer Blutfluß.

Begleitet von allgemeiner Erschlaffung oder Mattigkeit und geschwächter Gefäßthätigkeit; das Blut sehr flüssig und von blaßrother Farbe.

II. Gatt. 2. Art. Haemorrhagia atonica.

Wiewohl die Wirkung in dieser Art dieselbe ist, wie in der vorhergehenden, so sind die nächste Ursache, so wie auch die mehr offenbaren Zeichen gerade entgegengesetzt. Die allgemeine Pathologie ist in den einleitenden Bemerkungen zu der Gattung angeführt worden, und die gewöhnlicheren Organe, aus denen die Hämorrhagie entspringt, sind dieselben, welche schon unter den vorhergehenden Arten angedeutet wurden, und daher können die Varietäten jener als die der in Rede stehenden Art betrachtet werden.

Wie hervorgebracht.

Wenn Plethora die entlegene Ursache ist, was oft vorkommt, so ist es eine atonische Plethora oder eine Plethora aus Schwäche; alles aber, was eine Tendenz hat, den Tonus des Solidum Vivum oder die lebende Faser zu beeinträchtigen oder zu schwächen, wird einen Grund zu dieser Art Blutfluß legen. Sie ist daher eine charakteristische Krankheit des vorgerückten Alters, wie es die entonische Plethora des Jünglings- und Mannes-Alters ist, und findet oft bei denen Statt, deren Kräfte durch magere oder nicht nährende Speise, enge Wohnung, ohne Bewegung, in einer schlechten und stehenden Atmosphäre, oder durch unmäßigen Genuß der Vergnügungen des Weines oder des geschlechtlichen Verkehrs geschwächt sind. Daher auch der häufige Eintritt der Beschwerde als ein Symptom bei Tabes, Atrophie, Skropheln, Skorbut und schleichenden Fiebern *).

Warum eine charakteristische Krankheit des hohen Alters u. geschwächter Kräfte.

Die Charakterzeichen der verschiedenen Varietäten dieser Art sind, insofern sie sich von denen in der vorhergehenden unterscheiden, wie sie hier folgen; denn es ist nicht nöthig, die Varietäten selbst in eine Tabellenform zu bringen.

α H. atonica narium.

Bei der Hämorrhagie aus der Nase fließt das Blut ohne Hitze oder Kopfschmerz ab.

β H. atonica Haemoptysis.

Bei der aus dem Respirationsorgane wird sie gewöhnlich selbst ohne die Anstrengung des Hustens hervorgebracht, und oftmals von einer skirrhösen oder Stein-Beschwerde der Lungen begleitet; das Gesicht ist bleich und abgemagert.

γ H. atonica Haematemesis.

Bei der Hämorrhagie aus dem Nahrungskanal wird das Blut ohne spannenden Schmerz entleert, wiewohl eine austreibende Bestrebung nothwendig Statt finden, und durch die hierdurch bewirkte Blutleere ein gewisser Grad von Ekel und Ohnmacht erfolgen muß.

δ H. atonica Haematuria.

Wenn die Blutung aus der Harnröhre entleert wird, so ist aus demselben Grunde Neigung zur Ohnmacht, aber wenig oder kein vorhergehen-

---

*) Die richtigern Principien, nach welchen die Thatsache von Andral erklärt worden, sind in einigen der Anmerkungen auf den vorhergehenden Seiten angedeutet. *Cooper.*

der Schmerz vorhanden. Die eigenthümlichsten und heftigsten Beispiele von Blutflüssen aus der Harnröhre sind diejenigen, welche während des Koitus vorkamen; bisweilen mit Samen untermischt, bisweilen statt desselben und manchmal unmittelbar nach der Samenergießung vorkommend. Die Individuen waren gewöhnlich Personen von höchst reizbarer und schwächlicher Körperbeschaffenheit, welche sich durch einen zu reichlichen Genuß von Vergnügungen dieser Art geschwächt hatten. Viele dergleichen Fälle von Blutungen werden in den Sammlungen medizinischer Seltenheiten und besonders in mehreren deutschen Tageblättern angegeben *).

II. Gatt. 2. Art. Haemorrhagia atonica. Erfolgt bisweilen während des Beischlafes.

Es ist wenig Schmerz bei dem atonischen Blutfluß aus der Gebärmutter vorhanden, und er kommt gewöhnlich bei dem natürlichen Stillstande des Menstrualflusses oder wenige Jahre nach demselben vor. Als ein Begleitungsübel findet man die Hämorrhagie aus dieser Gegend auch häufig bei skirrhösen, krebsartigen oder andern krankhaften Zuständen der Gebärmutter, zu welcher andern Lebenszeit diese auch vorkommen mögen, was indessen nach dem vierzigsten oder funfzigsten Lebensjahre am gewöhnlichsten der Fall ist.

ε H. atonica uteri.

Der atonische Blutfluß aus dem After tritt gewöhnlich mit wenig oder keinem Schmerz von selbst ein, gemeiniglich aber mit Varices oder Kongestionen der Hämorrhoidalgefäße, und ist sehr geneigt habituell zu werden.

ζ H. atonica proctica.

In allen diesen Varietäten muß man selten zum Aderlaß seine Zuflucht nehmen, und niemals, wenn wir nicht befriedigende Beweise von atonischer Plethora oder Kongestion haben. Es dürfte bisweilen erforderlich sein, die Lancette bei Blutungen aus der Nase zu gebrauchen; denn der Kopf kann opprimirt und eingenommen sein; und sie wird noch öfterer bei Hämorrhagie aus der Gebärmutter nothwendig sein, das entzogene Blut aber sollte selten sieben oder acht Unzen übersteigen, und in allen andern Varietäten wird es als eine allgemeine Regel besser sein, unsere Hand zurückzuhalten und sogleich mit einem tonischen Behandlungsplan zu beginnen.

Heilverfahren bei dem atonischen Blutfluß.

Man sollte mit Vorsicht Blut entziehen.

In diesen Behandlungsplan können wir bei der gegenwärtigen Art den Gebrauch von allgemeinen adstringirenden Mitteln, in Verbindung mit deren örtlicher Applikation unbedenklich aufnehmen, wie tadelnswerth dies auch in den vorhergehenden ist; denn eine Schlaffheit und Unelasticität der fibrösen Struktur gehört zu den Hauptsymptomen, denen wir zu begegnen haben; und daher kann man zu Mineralsäuren und metallischen Salzen in Begleitung von bitteren Mitteln mit großem Vortheil seine Zuflucht nehmen, und wir können, mit einigen wenigen Ausnahmen, in der Wahl nicht gut irren. Die Eisenpräparate dürften bei Hämoptysis und vielleicht bei allen atonischen Hämorrhagien, welche von starker Reizbarkeit begleitet

Reichlicher Gebrauch von adstringirenden und andern tonischen Mitteln.

*) Die Anwendung von kaustischen Bougies oder die rohe Einführung von Instrumenten in die Harnröhre verursacht bisweilen starken Blutfluß. Der Herausgeber behandelt jetzt (Nov. 1830.) einen Mann, der im Guy's-Hospital vor etwa zwanzig Jahren die Operation des Steinschnitts erlitt, und welcher, wie er angibt, in Folge davon, daß er bei sehr gewaltsam ausgebreiteten Schenkeln ausgleitete, eine beträchtliche Menge Blut aus der Harnröhre entleerte. Haematuria atonica kann das Typhusfieber, die Menschenblattern nnd Purpura haemorrhagica begleiten. Ist sie gänzlich passiv und nicht von Entzündung begleitet, so sollte Terpenthin in kleinen Gaben von 20 bis 25 Tropfen aller sechs Stunden angewendet und der Organismus unterstützt werden. S. Elliotson's Lectures at Lond. Univ. in Med. Gaz. Aug. 1833.

II. Gatt. 2. Art. Haemorrhagia atonica.

sind, etwas zu erhitzend sein. Eine der mildesten und besten Formen ist die des unterkohlensauren Eisens, und vielleicht ist die beste Art, dasselbe in dieser Form zu erhalten, die berühmte Zusammensetzung des Dr. Griffith. Die Myrrhe in seinem Präparate ist ebenfalls ein nützlicher Artikel für den gegenwärtigen Zweck, und wir werden selten etwas Besseres thun können, als sie anzuwenden. In der Londoner Pharmakopöe wird sie unter dem Namen Mixtura ferri composita angeführt.

Inwiefern Opium nützlich.

Wegen der offenbaren Gewalt des Opiums, die meisten Ergießungen zu hemmen, ist dasselbe bei Hämorrhagien oft angewendet worden. Es scheint indessen nicht, daß es eine direkte Wirkung habe, die Ergießung zu unterdrücken, und es ist in entonischen Hämorrhagien und besonders, wo es frühzeitig angewendet wurde, höchst verderblich gewesen. Wo aber bei Hämoptysis ein beständiger Husten durch Reizung, oder bei Gebärmutterblutflüssen eine häufige Wiederkehr von krankhaften Schmerzen Statt findet, ist es mit ziemlich gutem Erfolg versucht worden. Und dieselbe Bemerkung läßt sich auf das Bilsenkraut und mehrere andere narkotische Mittel anwenden, welche nur aus demselben Grunde nützlich zu sein scheinen.

China, wo am dienlichsten.

Zur China, welche bei den vorhergehenden Arten besonders zu vermeiden ist, kann man hier mit beträchtlich guter Aussicht seine Zuflucht nehmen. Sie scheint indessen beim Gebärmutterblutfluß hauptsächlich nützlich zu sein, wo die Krankheit auf einer Erschlaffung der Gefäßenden beruht, welche daher durch jede Reizung, die der Organismus oder der erkrankte Theil erleidet, leicht geöffnet werden. Ob sie in diesem Falle durchaus als ein bitteres, wie Dr. Cullen vermuthet, oder auch zum Theil als ein abstringirendes Mittel wirkt, dürfte schwer zu bestimmen sein; die Frage hat aber keine Wichtigkeit.

In Betreff anderer allgemeiner Stärkungsmittel, zu welchen seine Zuflucht zu nehmen nöthig sein dürfte, kann der Leser die Behandlung von Lymosis Dyspepsia *) oder Unverdaulichkeit nachschlagen, und des Patienten Diät und Regim durch die daselbst angegebene allgemeine Verfahrungsart reguliren.

Oertliche abstringirende und kühlende Mittel.

Reizmittel, in welcher Art nützlich.

Die örtlichen abstringirenden und kühlenden Mittel, welche schon unter den vorhergehenden Arten empfohlen wurden, können hier selbst mit weniger Rückhalt angewendet werden; und wo die Blutergießung chronisch geworden ist, wozu sie sich weit leichter neigt, als bei der entonischen Hämorrhagie, oder so profus gewesen ist, daß sie den Organismus sehr beträchtlich erschöpft, sollten wir etwas Wein oder ein anderes herzstärkendes Mittel anwenden, sobald wir zu Rathe gezogen werden; denn wie klein auch das zerrissene Gefäß sein mag, so ist seine Mündung durch einen gänzlichen Verlust des Tonus nicht im Stande, sich zusammenzuziehen, und daher verschafft ihm ein flüchtiges Reizmittel die Anregung, deren es bedarf, und bildet ein heilsames zusammenziehendes Mittel. Ein eindringlicher Fall dieser Art ist bei der Behandlung der zufälligen Blutungen durch das Ausziehen der Zähne schon angeführt worden **), und es ist noch nicht lange her, daß der Verfasser ersucht wurde, einen ähnlichen Blutfluß aus der Nase zu behandeln. Die Patientin war eine

Beispiel.

---

*) I. Kl. I. Ordn. Band I. S. 148.
**) I. Band S. 48.

II. Gatt. 2. Art. Haemorrhagia atonica.

Dame, etwa 50 Jahre alt, von magerem und schwächlichem Körperbau, welche seit einigen Jahren aufgehört hatte zu menstruiren. Die Blutung hatte ununterbrochen drei oder vier Tage gedauert, während welcher Zeit sie auf eine sehr knappe Diät beschränkt, und ihr zu ihrem gewöhnlichen Getränk nichts als Brodwasser gestattet war. Sie fand sich schwach, fühlte Uebelkeit, hatte einen matten Puls und mußte viele Pfund Blut verloren haben, wiewohl man kein genaues Maaß davon genommen hatte. Ich gab ihr sogleich einen reichlichen Schluck Negus, welcher aus Portwein bereitet war, verschrieb Kamphermixtur mit dem aromatischen Ammoniakgeist, ließ die Nase mit gleichen Theilen Katechutinktur und Wasser ausspritzen und applicirte ein mit kaltem Wasser angefeuchtetes Tuch um die Schläfe, welches ich aller zehn Minuten zu erneuern verordnete. In einer halben Stunde hörte der Blutfluß auf, und an dem folgenden Tage fand ich keinen andern Zufall als Schwäche, gegen welche eine nahrhafte, aber reizlose Diät vorgeschrieben wurde. Einige Tage später kehrte der Blutfluß durch Niesen oder eine andere zufällige Erregung wieder zurück und wurde, wie man mir sagte — denn ich habe sie nicht besucht — durch Wiederaufnahme desselben Verfahrens gehemmt. Ich empfahl indessen Bewegung zu Wagen und einen Ausflug nach der Seeküste, worein man sogleich willigte, und es fand kein Wiedereintritt der Krankheit Statt.

Andere Beispiele.

Um dieselbe Absicht zu erfüllen, habe ich bisweilen herzstärkende Mittel, mit abstringirenden verbunden, bei Hämatemesis empfohlen, wo die Blutergießung profus war, einige Tage angedauert hatte, und der Patient beträchtlich erschöpft war; und ich erinnere mich keines Falles, wo dieses Verfahren ungünstig abgelaufen wäre. In gleicher Weise ließ ich bei sehr großer Mattigkeit oder Ohnmacht, welche durch eine starke und lange angehaltene Blutung aus der Gebärmutter hervorgebracht wurde, die Scheide mit gleichen Theilen Portwein und Wasser, mit Schwefelsäure säuerlich gemacht, ausspritzen, und habe es ebenfalls erfolgreich befunden.

Essigsaures Blei.

Das essigsaure Blei ist auch ein Präparat, welches in allen solchen Fällen innerlich versucht werden sollte. Es kam zu einer Zeit durch die Schriften des Sir George Baker und der gleichgesinnten Meinung des Dr. Heberden sehr außer Gunst. Von den heillosen Wirkungen mehrerer Präparate dieses Metalls, wenn es innerlich angewendet wird, hat der erstere viele Beispiele angeführt, und er schließt mit dem folgenden Satz: „daß das in den Magen genommene Blei ein Gift sei, ich sage nicht ex proprietate naturae et tota substantia, welches aber im Stande ist, den meisten Menschen in allen bekannten Weisen, es zu gebrauchen, weit mehr Schaden als Vortheil zuzufügen, und daß es folglich nicht mit zu vieler Vorsicht vermieden werden könne." *) Zur Bestätigung dieses, sagt uns Dr. Heberden, daß seine guten Wirkungen keinesweges so gewiß sind, als seine Nachtheile, und in den meisten Fällen von diesen überwogen würden. In der Form des essigsauren Präparates scheinen indessen alle seine übeln Eigenschaften durch eine Verbindung mit Opium unterdrückt zu werden, deren erste bestimmte Bekanntmachung die medizinische Welt dem Scharfsinn und der Urtheilsgabe des Dr. Reynolds verdankt, welcher es in diesem verbundenen Zustande in verschiedenen Fällen mit dem vollkommensten glücklichen Erfolg und ohne den ge=

Seine Nachtheile durch Opium verbessert, wie es von Reynolds vorgeschlagen.

*) Med. Transact. vol. I. p. 331.

II. Gatt. 2. Art. Haemorrhagia atonica.

ringsten ungünstigen Zufall von Schmerz, oder selbst von Verstopfung versuchte. Er wendete auch mit gleichem Nutzen die alte Tinctura saturnina und den Bleizucker an; von der erstern gab er achtzehn Tropfen mit drei Tropfen Laudanum auf eine Dosis in etwas Gerstenwasser, und wiederholte diese aller vier Stunden; von dem letztern gab er einen Gran mit drei Tropfen Laudanum, zu einer Pille mit Rosenkonserve vermischt, aller sechs Stunden zu wiederholten Malen. Und in beiden Formen wandte er diese Mittel mit großem und ungeschwächtem Vortheil bei Hämorrhagien der meisten Arten, besonders der Gebärmutter, der Lunge und der Nase an *).

und seitdem von Latham angewendet wurde,

Dr. Latham **) hat seit der Zeit dieses Verfahren des Dr. Reynolds im vollsten Maaße bestätigt und selbst seinen Umfang erweitert, und er hat so wenig Beschwerde durch den Gebrauch des essigsauren Bleies wahrgenommen, daß er es „in Gaben von einem Gran dreimal täglich sechs, acht und zehn Wochen lang nach einander anwendete, indem er es gewöhnlich, aber nicht immer, mit Opium oder Schierling verband, ohne alle andere Vorsichtsmaßregel, als daß er den Patienten ersuchte, der Verstopfung durch Oleum Ricini und Confectio Sennae zu begegnen." Er hat bisweilen zwei Gran des essigsauren Präparats als Gabe des Abends gereicht, einmal in Berathung mit dem Dr. Reynolds fünf Gran, und er erwähnt eines andern Falles, bei welchem er betheiligt war, wo täglich ohne alle Beschwerde zehn Gran genommen wurden. Eine junge Dame, wegen der man ihn zu Rathe zog, verschluckte zu einer Zeit zwei Drachmen davon, indem sie es irrig für Zucker hielt, jedoch ohne alle bedenklichen übeln Folgen; der Rachen und die Speiseröhre waren beträchtlich zusammengezogen, und dieses scheint das Hauptübel gewesen zu sein; denn der Leib ward durch Ricinusöl und andere Purgirmittel im Laufe des Tages offen erhalten, und die Patientin befand sich in Folge dieses Zufalls am folgenden Morgen durchaus nicht schlimmer.

der seinen Gebrauch noch weiter ausdehnte.

Durch diese Thatsachen ermuthigt, hat Dr. Latham dieselbe Arznei in andern Krankheiten angewendet, wo reizende adstringirende und tonische Mittel erforderlich sind, wie bei kolliquativen Diarrhöen und hektischen Schweißen, und ganz besonders in jener semipurulenten Expektoration, welche zu oft mit Vereiterung der Lungen und Auszehrung endigt, und zwar, wie er uns zuversichtlich sagt, mit großem Vortheil. Und er schließt daher, daß — welche schädlichen Eigenschaften dem Bleie bei einigen seiner Salze und Oxyde auch zukommen mögen — nichts Nachtheiliges in dem essigsauren Präparate bestehe, bei dessen Bereitung es, wie er glaubt, entweder von arsenikalischen oder andern giftigen Mineralien vollkommener als in seinen andern Formen befreit, oder durch Verbindung mit der Essigsäure unschädlich gemacht würde.

Es bleibt noch hinzuzufügen übrig, daß, wo die entonische Hämorrhagie so profus eingetreten ist, oder so lange angedauert hat, daß sie den Organismus in einen atonischen Zustand versetzte, sie alsdann eine Schwäche-Krankheit werde und zu behandeln sei, als ob sie aus der gegenwärtigen Art entspringe.

---

*) Med. Transact., vol. III. art. XIII.
**) Vol. V. art. XVI.

Dritte Gattung.

MARASMUS.

Auszehrung.

Allgemeine Abnahme des Körpers mit Schwäche.

Marasmus ist ein griechischer Ausdruck, hergeleitet von *μαραίνω*, „marcesco", „marcescere reddo". Er wurde lange kollektivartig angewendet, um Atrophie, Tabes und Phthisis zu umfassen; und wenn wir ihn daher in dem gegenwärtigen Systeme als einen generischen Namen anwenden, so führen wir ihn nur auf seine frühere Bedeutung zurück. Der generische Charakter kommt allen diesen Unterabtheilungen zu; denn jede zeichnet sich durch eine allgemeine Abmagerung des Körpers aus, begleitet von Schwäche, und bildet folglich eine Art unter Marasmus als Gattung.

III. Gatt. Marasmus. Ursprung u. Anwendung des Ausdrucks im gewöhnlichen Umfange.

Der Leser wird indessen jetzt finden, daß mit diesen Arten zwei andere verbunden sind: M. Anhaemia, auf welche ich sogleich hinweisen werde, und M. climactericus, die letztere Art nach einer hohen Autorität, der ich vollkommen beipflichte, und welche bestimmt ist, jene außerordentliche Abnahme aller Körperkräfte zu umfassen, die, ehe der Organismus eine Beute des ausgebildeten hohen Alters wird, bei vorgerückter Lebenszeit ohne alle hinreichende offenbare Ursache bisweilen erscheint, und auf welche gelegentlich eine Erneuerung der Gesundheit und Kraft folgt, wiewohl sie gewöhnlicher den Patienten in das Grab stürzt.

Kann erweitert werden u. zwei andere Arten umfassen.

Die Abmagerung oder Hagerkeit ist nicht nothwendig eine Krankheit; denn viele Personen, welche besonders mager sind, sind besonders gesund, während einige sich bemühen Fleisch zu verlieren, damit sie an Gesundheit zunehmen und kräftiger werden. Wenn aber ein Individuum an Schwäche zunimmt, indem es magerer wird, so gewährt dies einen vollen Beweis, daß es unter einem krankhaften Einflusse stehe; und es ist dieser Einfluß, diese Verbindung von Abmagerung mit Schwäche, wie es in der Definition angeführt ist, welcher durch den Ausdruck Marasmus und sein sinnverwandtes Wort Auszehrung bezeichnet wird.

Abmagerung oder Hagerkeit, wie von der Auszehrung unterschieden.

Es ist interessant zu bemerken, wie weit leichter der Körper bei einer Krankheit einiger Organe als bei der anderer abmagert, und es würde ein Gegenstand von nicht geringer Wichtigkeit sein, die Ursache hiervon zu untersuchen und einen Maßstab der Organe, welche diese Veränderung bewirken, von dem niedrigsten bis zum höchsten Grade, zu entwerfen. Dr. Pemberton gab in einem sehr verdienstlichen Werke, welches vor vielen Jahren herauskam, einige schätzbare Winke über diesen Gegenstand, welche er, was zu bedauern ist, später nicht in einem größeren Umfang ausführte. Die folgende Stelle ist wohl der Beachtung werth und beleuchtet das genau, was hier beabsichtigt wird. „Wir wollen", sagt er, „die beiden Fälle von einem krankhaften Zustand der mesenterischen Drüsen und einem krankhaften Zustand oder einer skrophulösen Beschwerde der Brust nehmen. Wir werden finden, daß in dem ersteren eine große Abmagerung, in dem letzteren ganz und gar keine zugegen sei. Bei einer Ulceration des Dünndarms findet große Abmagerung Statt, beim Skirrhus des Mast-

Abzehrung durch Krankheit einiger Organe größer, als durch die anderer, wie besonders von Pemberton angegeben wird.

Beispiel.

III. Gatt. Marasmus.

darms keine. Bei einer Krankheit der Gallenblase, welche zur Leber gehört, wird der Umfang des Körpers vermindert; bei einer Krankheit der Urinblase aber, welche zu den Nieren gehört, wird kaum eine Verminderung des Umfangs wahrgenommen. Bei einem Leberabsceß magert der Körper stark ab, bei einem Absceß der Nieren aber ist der Umfang nicht vermindert.

Ursachen dieses Unterschiedes erklärt.

„Wenn wir die Funktionen jener Theile, deren Krankheiten Abmagerung veranlassen oder nicht, untersuchen, so können wir vielleicht auf die wahre Ursache dieses Unterschiedes ihrer Wirkung auf den Umfang des Körpers geführt werden. Um indessen deutlicher einzusehen, wie die Funktionen dieser Theile eine Verwandtschaft zu einander haben, dürfte es nothwendig sein zu bevorworten, daß die Drüsen des Körpers in solche getheilt sind, welche eine Flüssigkeit aus dem Blute zum Verbrauche des Organismus absondern, und in solche, welche eine Flüssigkeit secerniren, die aus demselben entfernt wird. Die ersteren können Drüsen der Ernährung, die letzteren Drüsen der Ausscheidung genannt werden.

Drüsen der Ernährung, was sie sind.

Man kann annehmen, daß der Dünndarm, wenn man auf die große Anzahl Sauggefäße blickt, mit welchen er zur Versorgung des Körpers versehen ist, das Amt der Drüsen der Ernährung verrichtet. Den Dickdarm kann man im Gegentheil als das Amt der Drüsen der Ausscheidung verrichtend betrachten, insofern als er sehr spärlich mit Sauggefäßen und übermäßig mit einer Anzahl von Drüsen versehen ist, welche eine Flüssigkeit aus dem Körper absondern oder ziehen, die dazu dient, den Kanal zum Durchgang der Fäces schlüpfrig zu machen und die selbst bestimmt ist, mit den Fäces aus dem Organismus entleert zu werden. Als Drüsen, welche eine Flüssigkeit absondern, die für den Körper verwendet wird, sowie auch als Drüsen von unmittelbarer Ernährung können die Leber, die Bauchspeicheldrüse, die Gekrösdrüsen, vielleicht auch der Magen und der Dünndarm betrachtet werden; und die Drüsen der Ausscheidung sind die Nieren, die Brüste, die Aushauchungsarterien und der Dickdarm."

Drüsen der Ausscheidung, was sie sind.

Wie weit diese Erklärung auf die in Rede stehende Art anwendbar ist,

Die erste Reihe ist in der That die allgemeine Gruppe der chylusbereitenden Organe, und auf ihrer direkten oder indirekten Unfähigkeit ihre eigenthümliche Funktion in Ausführung zu bringen, beruht die erste dieser Arten, welche wir jetzt betrachten wollen, die Atrophie in allen ihren Varietäten. Wie weit diese Bemerkungen sich auf die andern Arten der gegenwärtigen Gattung anwenden lassen, ist nicht ganz so klar. Der Sitz der dritten und vierten kann zweifelhaft, vielleicht veränderlich sein; der der Phthisis oder der fünften läßt keinen Streit zu. Sind die Lungen als ein Organ der Ausscheidung oder der Ernährung zu betrachten? Die Frage läßt sich nach der angenommenen Hypothese rücksichtlich der Lehre von der Respiration in entgegengesetzter Weise erklären. Sie scheiden kohlensaures Gas aus. Führen sie Oxygen oder irgend eine andere Lebensluft in das Kreislaufsystem? Als ein Organ der Ausscheidung können wir nach dem hier aufgestellten Princip die Abmagerung, welche aus einem erkrankten Zustand derselben erfolgt, nicht erklären. Wenn es dargethan werden kann, daß sie ein Organ der Ernährung sind, so bestätigen und erweitern sie das Princip. Wird sich dieses Princip ferner auf die Wassersucht anwenden lassen, bei welcher sogar größere Abmagerung als bei Phthisis Statt findet? Der Gegenstand ist der nähern Untersuchung würdig; wir haben aber keinen Raum dazu und müssen fortfahren, um die fünf Arten anzuordnen, welche zu der in Rede stehenden Gattung gehören:

besonders auf Phthisis.

III. Gatt. Marasmus.

1. Marasmus Atrophia. Atrophie.
2. — Anhaemia. Blutleere.
3. — climactericus. Natürliche Abnahme.
4. — Tabes. Darrsucht.
5. — Phthisis. Schwindsucht.

Anordnungen anderer Nosologen.

Die meisten von diesen folgen in regelmäßiger Ordnung in den meisten nosologischen Anordnungen als Gattungen oder Arten und stehen als Unterabtheilungen von Macies oder Marasmus. Von Dr. Cullen wird die Phthisis als ein bloßes Gefolge der Hämoptysis betrachtet, worüber wir an der geeigneten Stelle sprechen werden, während Atrophie und Tabes als einzelne Krankheiten unter dem Ordnungsabschnitt angeführt sind, nur daß er statt Macies oder Marasmus Marcores als einen Ordnungsausdruck gebraucht. Die gewöhnlichen Unterscheidungsmerkmale sind, daß Atrophie eine Abmagerung ohne hektisches Fieber, Tabes eine Abmagerung mit hektischem Fieber, und Phthisis Abmagerung und hektisches Fieber mit Lungenkrankheit verbunden sei. Und eine solche Unterscheidung behält Dr. Cullen, mit Ausnahme der Phthisis, in seiner Synopsis bei. In seiner Practice of Physic theilt er uns mit, daß seine Ansichten über diesen Gegenstand eine Veränderung erlitten hätten, nicht nur in Rücksicht auf die Unterabtheilungen und Varietäten dieser beiden Krankheiten, sondern auf die Krankheiten selbst. „Ich zweifle", sagt er, ob die Unterscheidung von Tabes und Atrophia, die in der Nosologie versucht wurde, jemals sich gehörig anwenden lasse, da ich glaube, daß es gewisse Krankheiten von derselben Natur gebe, welche bisweilen mit und bisweilen ohne Fieber erscheinen." *) Dieses ist in dem Geiste der Aufrichtigkeit geschrieben, welche diesen großen Mann so besonders charakterisirt. Ich kann aber nicht so bereitwillig eine Unterscheidung aufgeben, welche die Sanktion so vieler beobachtenden Pathologen erhalten, und welche, wie es mir scheint, einen hinreichenden Grund hat. Es ist ohne Zweifel schwierig, allen den Varietäten oder Unterabtheilungen dieser Arten einen geeigneten Platz anzuweisen; dieses aber ist eine Schwierigkeit, welche vielen andern Krankheiten gleichfalls zukommt; denn wir finden, daß Fieber, Nervenbeschwerden und Leiden der Verdauungsorgane in verschiedenen Varietäten in einander übergehen; dennoch finden wir es bequem, sie als sich unterscheidende Krankheiten anzuordnen und zu beschreiben. Und bei der Vorsicht, welche man in Rücksicht auf die in Rede stehenden Arten anzuwenden versuchen wird, hoffe ich, daß der Leser in dem gegenwärtigen Falle keine größere Grenzüberschreitung als bei mehreren andern, die man allgemein || als verschieden || anerkennt, wahrnehmen wird.

Die Art wie specifisch unterschieden.

Auf den Einwand von Cullen erwidert.

*) Vol. IV. part. III. book I. sect. MDCXVII.

Erste Art.

MARASMUS ATROPHIA.

Atrophie.

Die Gesichtsfarbe bleich, oftmals schmutzig; die Haut trocken und runzlig; die Muskeln zusammengeschrumpft und unelastisch; wenig oder kein Fieber.

III. Gatt. 1. Art. Marasmus Atrophia. Ursprung u. Bedeutung des specifischen Ausdrucks.

Der specifische Name ist ein griechischer Ausdruck, hergeleitet von *α* privativum und *τρέφω*, „nutrio", und heißt daher buchstäblich Nahrungslosigkeit, eine besonders gut bezeichnende Benennung, da die Krankheit in allen ihren Formen oder Varietäten auf einem Mangel in der Quantität, Qualität oder Anwendung des ernährenden Theiles vom Blute beruht, und sie hat auf diese Weise einen Grund zu den drei folgenden Varietäten gelegt:

α) Inopiae. Atrophie aus Mangel.	Das Blut unnährend in Folge von Schädlichkeit oder Verdorbenheit der Speise.
β) Profusionis. Atrophie durch starke Entleerung.	Das Blut durch übermäßige Ausleerungen der Nahrung beraubt.
γ) Debilitatis. Atrophie aus Schwäche.	Die Nahrung von den Chylus bereitenden Organen dem Blute nicht hinreichend zugeführt, oder von den assimilirenden Organen nicht hinreichend daraus abgesondert.

α M. Atrophia inopiae. Generische Pathologie.

Damit der Körper seine gehörigen Kräfte und seinen Umfang behalte, ist es nothwendig, daß die Verdauungsorgane mit einem gewissen Maaß Speise versehen werden, welche dem beständigen Verbrauch seiner respektiven Theile angemessen ist; denn dieser Verbrauch bewirkt, wie wir alle wissen, eine Abnutzung, und daher rührt die Abmagerung, welcher diejenigen unterworfen sind, die in Folge von Hunger, wo keine Speise in den Magen eingebracht wird, oder in Folge einer spärlichen oder ungesunden Speise leiden, wo die eingeführte Quantität unter dem gewöhnlichen Bedarf steht. Dieser Zustand ist es, welcher die erste Unterabtheilung oder Varietät, die Atrophie aus Mangel, bildet, unter welcher die in Rede stehende Art in der gegenwärtigen Anordnung betrachtet wird.

β M. Atrophia profusionis. Pathologische Erklärung fortgesetzt.

Der gewöhnliche Bedarf aber könnte nicht hinreichen für den Körper, oder ein Theil desselben dürfte sich in einem Zustande von übermäßigem Verbrauch und ungewöhnlicher Abnutzung befinden, wie bei sehr starker und lang anhaltender Arbeit, wo der Nahrungszufluß durch eine profuse Ausdünstung rasch weggeführt wird, oder bei der Zerreißung oder Anstechung einer großen Arterie, wo dieselbe Wirkung durch eine profuse Blutung hervorgebracht wird. Jede andere außerordentliche oder chronische Ausleerung dürfte sich gleich verderblich bewähren, wie eine übermäßige Absonderung aus dem Darmkanal, der Scheide, den Speicheldrüsen, den Brüsten, wie da, wo eine schwache Säugamme zwei starke Kinder stillt. Und daher der Ursprung der zweiten der obigen Varietäten, oder der Atrophie in Folge übermäßiger Ausleerung.

III. Gatt. 1. Art. Marasmus Atrophia. Uebermäßiger Verbrauch ersetzt durch verhältnißmäßigen Zufluß.

Nun werden in allen diesen Fällen, wo der Organismus im Besitze einer gewöhnlich guten Gesundheit ist, die Verdauungsorgane sich stark bestreben, den übermäßigen Verbrauch durch eine vermehrte Verarbeitung der Nahrung wieder auszugleichen, und die instinktmäßige Bestrebung zieht sich durch die ganze Thätigkeitsverkettung bis zu dem äußersten Bereich der assimilirenden Kräfte oder denjenigen Absonderungsgefäßen, mit welchem jedes Organ versehen ist, um sich nach und nach mit einer gleichen Materie aus dem gewöhnlichen Nahrungsstoffe des Blutes zu versorgen. Daher befindet sich der Magen immer in einem Zustande von Hunger, wie im Falle der Hungersnoth, des profusen Blutverlustes oder einer Erholung von Fieber; alle Chylus bereitenden Organe sondern eine ungewöhnliche Menge auflösender Säfte ab, es wird eine beinahe unglaubliche Menge Speise erforderlich und fast sobald, als sie in den Magen kommt, chymificirt, chylificirt und absorbirt; das Herz schlägt rascher, die Cirkulation ist verstärkt, und das neue und unreife Blut wird rasch nach den Lungen getrieben, welche sich zu diesem Ende schneller ausdehnen, um sich durch den Proceß der Ventilation zu vervollkommnen, in welchem Zustande es durch die assimilirenden Kräfte eines jeden Organs, zu denen es zu fliegen scheint, erfaßt und beinahe augenblicklich in deren eigne Substanz verwandelt wird. Dieses ist die wunderbare Sympathie, welche den ganzen Körper durchdringt, und welche ganz besonders jene ausgedehnte Thätigkeitsverkettung durchläuft, die mit den Verdauungsorganen beginnt und bis zu den Assimilationsorganen reicht, welche ihre beiden Enden ausmachen.

So lange dieses andauert, findet keine Abmagerung Statt, im entgegengesetzten Falle wird die gegenwärtige Varietät hervorgebracht.

So lange der Zufluß von Nahrung dem Verbrauche gleichkommt, erfolgt kein wahrnehmbarer Grad von Abmagerung; je größer aber das Bedürfniß, um so größer ist die Arbeit, und der Kraftaufwand ist zu stark, als daß er lange bestehen könnte. Die aufgeregten Organe müssen Ruhe haben, oder ihre Thätigkeit wird allmälig schwach und unzureichend. Und wenn dieses Statt hat, so lange die Ausscheidung noch andauert, so wird Abmagerung selbst in Mitten eines großen Ueberflusses eine nothwendige Folge sein, und daher eine Erklärung der in Rede stehenden Varietät von Abmagerung, welche die zweite ausmacht.

Pathologische Erklärung fortgesetzt.

So weit haben wir den thierischen Körper bei einer festen und gesunden Konstitution betrachtet, und eine allgemeine Harmonie der Thätigkeit angenommen, welche jedes Glied der langen Kette der Ernährung, von den Verdauungsorganen zu dem Assimilationsvermögen, durchdringt. Wir finden ihn aber nicht immer in diesem Zustande, und bemerken bisweilen oder glauben zu bemerken, daß diese nothwendige Harmonie in einem oder dem andern Theile ihres Gleichgewichts gestört ist; daß die Verdauungskräfte oder einige derselben ihr Amt nicht verrichten, wie sie es sollten, oder daß die Assimilationskräfte oder einige von ihnen einen gleichen Mangel zeigen; oder daß das Blut in seinem Laufe nicht hinreichend ausgearbeitet, und mit einer eigenthümlichen Schärfe belastet ist. Und daher eine andere Ursache oder vielmehr eine Gruppe von anderen Ursachen, welche die in Rede stehende Krankheit erklären.

Erklärung der Ursachen der Atonie in Folge von Schwäche.

γ M. Atrophia debilitatis.

Aus einer oder der andern dieser Quellen müssen wir in den meisten, vielleicht in allen Fällen die dritte Modifikation dieser Krankheit herleiten, welche hier aus Mangel an einem bessern Ausdruck mit dem von Atrophie aus Schwäche bezeichnet ist. Die Krankheit ist unter dieser Form oftmals sehr komplicirt, und es ist schwierig, ausfindig zu ma-

III. Gatt. 1. Art. Marasmus Atrophia.

Diese Varietät sehr complicirt.

Oftmals von einem Punkte auf den ganzen Organismus ausgedehnt.

chen, welches Glied in der großen Thätigkeitsverkettung zuerst brach. Höchst wahrscheinlich ist es in der That bisweilen das eine Glied und bisweilen ein anderes. Aus der Sympathie aber, welche das Ganze so auffallend durchdringt, sehen wir auf einmal, wie leicht eine Fehlerhaftigkeit in einer Gegend ihren Einfluß auf eine andere verbreitet, bis die Krankheit in dem Organismus allgemein wird. Ich bin jedoch sehr geneigt zu glauben, daß die Atrophie, welche so deutlich bei den schwächsten Konstitutionen und in der schwächsten Lebensperiode, wie in der Kindheit und dem hohen Alter, vorkommt, sehr gewöhnlich an dem einen oder andern Ende der Kette beginnt und sogleich durch Sympathie auf das entgegengesetzte wirkt. Diese Bemerkung steht im Einklang mit einem sehr gewöhnlichen Lebensgesetz, durch welches von einem Ende eines Organs zu einem andern Eindrücke kräftiger und leichter als auf irgend einen dazwischen liegenden Punkt geführt werden. Daher kommt es, daß der Wille sogleich auf die Finger, der Magen auf die Kapillargefäße der Haut wirkt, und daß die durch einen Stein in der Blase hervorgebrachte Reizung hauptsächlich in der Eichel des Gliedes gefühlt wird. Und daher die genaue Wechselwirkung, welche, wie wir schon gesehen haben, zwischen diesen beiden Enden der Ernährungsfunktion in dem Falle von Mangel und Hunger Statt findet.

Ein Ende der Kette der Organe in besonderer Sympathie mit einer andern.

Beispiel.

Wo die Atrophie mit einem krankhaften Zustande der Verdauungsorgane verbunden ist, wird etwas, aber nicht viel Licht auf die Natur der Krankheit verbreitet. Denn erstlich bringt die Unverdaulichkeit nicht nothwendig diese Wirkung hervor, da es bei dyspeptischen Patienten nicht ungewöhnlich ist, daß sie plethorisch werden und an Umfang des Körpers zunehmen, statt zu verlieren. Und zunächst kann der krankhafte Zustand dieser Organe eine sekundäre, statt eine primäre, Beschwerde sein, und durch eine allgemeine Schwäche oder einen andern ungesunden Zustand der assimilirenden Kräfte, welche das andere Ende der Kette ausmachen, bedingt sein, und daher eine stärkere Sympathie auf sie als auf alle intermediären Organe üben; gerade wie die Verdauungsorgane selbst, wenn die Krankheit in ihnen entsprungen sein sollte, eine gleiche Sympathie auf die assimilirenden Kräfte üben und daher jene allgemeine Abmagerung bewirken könnten, welche, wie wir so eben bemerkt haben, keine nothwendige Folge der Unverdaulichkeit ist. Es ist, wie ich glaube, wenigstens außer Zweifel, daß mehr als eine Gruppe von Organen mit der Atrophie in Verbindung steht.

Wie die Organe primär afficirt werden, nicht immer offenbar.

Symptome der Atrophie bei Kindern.

Wo diese Atrophie bei Säuglingen an der Brust oder jungen Kindern Statt findet, wird sie eingeleitet durch eine Schlaffheit des Fleisches, bleiche Farbe des Gesichts, die bisweilen mit einem Anflug von Röthe abwechselt, einen aufgedunsenen starken Leib, Unregelmäßigkeit des Darmkanals, Schlottern der untern Gliedmaßen, allgemeine Trägheit und Schwäche, und wo das Gehen schon erlernt war, eine Abneigung gegen Bewegung, mit Verdrießlichkeit am Tage und Ruhelosigkeit des Nachts.

Anfangs ist kein wahrnehmbares Fieber, kein Husten oder Athmungsbeschwerde vorhanden; wenn aber die Krankheit fortdauert, werden alle diese als das Resultat allgemeiner Reizung erscheinen, die Haut wird trocken und heiß, und mit Ekthyma, Impetigo oder einem andern schmutzigen Ausschlag bedeckt. Der Athem ist gewöhnlich übelriechend, der Urin wechselt in der Farbe und Quantität, und bei Kindern an der Brust sind die Stühle oftmals aschfarben oder lienterisch oder grünlich, weich und

III. Gatt. 1. Art. Marasmus Atrophia.

mit Kneipen verbunden. Der Appetit ist verschieden; in einigen Fällen mangelt er, in andern ist er unersättlich.

Bei Säuglingen die entlegenere Ursache oftmals zweifelhaft.

Wo diese Zufälle oder der größere Theil derselben bei einem Kinde an der Brust vorkommen, müssen wir zuerst besonders achtsam auf die Art sein, wie es gewartet wurde, in Rücksicht auf Reinlichkeit, reine Luft, Wärme und Bewegung; wir haben zunächst unsere Aufmerksamkeit auf die Milch der Amme zu richten, und später müssen wir untersuchen, ob das Kind Zähne bekommt, oder Würmer hat, oder ob irgend eine skrophulöse Beschaffenheit des Blutes Statt findet. Gegen die letztere haben wir kein unmittelbares Heilmittel, die übrigen müssen wir verbessern, wie wir es gerade nöthig finden. Und wenn wir keinen Grund haben, über irgend einen dieser Punkte zufrieden zu sein, so wäre es dennoch rathsam, die Milch zu verändern. Es ist nicht [illegible]t, alle die Eigenthümlichkeiten der Milch aufzudecken, welche sie unf[illegible]g machen, hinreichende Nahrung zu gewähren, und es ist Grund vorhanden zu glauben, daß ein Kind bei einer Brust abzehrt, welche sich bei einem andern als gesund bewährt. Ich habe diesen Rath in einigen schwierigen Fällen gegeben und fand oftmals, daß, wo man ihn befolgte, eine wunderbare Besserung eintrat.

Bei Kindern oft weniger zweifelhaft.

Bei Kindern, welche laufen und auf den Unflath und die erstickende Luft einer engen Stube, die gewöhnliche Wohnung einer zusammengedrängten Familie, von Sonntag Morgen bis Sonnabend Abend beschränkt sind, oder welche zu dem Dienste einer großen Manufakturei gezwungen werden, und gelernt baben, daß sie einen Theil ihrer Maschinerie ausmachen, ehe sie ihre Muttersprache erlernten, ist keine Schwierigkeit vorhanden, die Atrophie, welche so oft unter ihnen herrscht, zu erklären. Es fehlt hier nicht so sehr an dem Appetit, als an der allgemeinen Kraft; ihre Mahlzeiten werden vielleicht zu den bestimmten Stunden nach Maaß und Gewicht ausgetheilt; dennoch aber fallen sie als Opfer der Abzehrung und gewähren einen Beweis, daß Luft und Bewegung von so großer Wichtigkeit als die Speise selbst sind; daß es andere Organe gebe, als die der Verdauung, durch welche die Abmagerung bedingt sein muß, und daß, wenn der Nahrungszufluß, welchen die Blutgefäße aus der Speise erhalten, durch die Ventilation nicht hinlänglich oxygenirt und durch Bewegung koagulirt ist, das Blut selbst, wie rein es auch von aller zufälligen Fehlerhaftigkeit oder erblichem Makel sein mag, die Absonderungsgefäße der verschiedenen Organe, zu denen es gelangt, niemals zu einer gehörigen Ausscheidung seiner Bestandtheile und Umwandlung in ihre eigne Substanz anregen werde.

Die nächste Ursache kann daher mit Grund in den meisten Fällen vermuthet werden.

In allen diesen Fällen scheint die nächste Ursache daher hauptsächlich in dem Assimilationsvermögen des Organismus zu liegen, und wenn die Verdauungsorgane auch geschwächt werden, so geschieht es mehr durch eine Sympathie mit dem ersteren, als durch irgend eine primäre eigene Beschwerde.

Atrophia lateralis von Sauvages, was sie ist.

Es wird von Sauvages ein eigenthümlicher Fall von Atrophie angeführt, welcher er den Namen lateralis beilegte, und die ohne Zweifel zu dieser Varietät gehört. Sie kam bei einem jungen Kinde vor, und nahm gerade von der Hälfte des Körpers Besitz, die linke Seite von der Schulter bis zur Ferse war so vollkommen abgezehrt, daß die Knochen nur mit Haut bedeckt zu sein schienen, während die rechte Seite fett war. Unter dem Einfluß örtlicher krampfwidriger und schweißtreibender Mittel,

III. Gatt. 1. Art. Marasmus Atrophia.

welche man sieben Jahre lang fortsetzte, fing dasselbe an, sagt uns der Schreiber des Berichts, besser zu werden — „melius habere coepit.“ *)

Symptome der Atrophie beim hohen Alter.

Bei der Atrophie aus Schwäche, welche dem hohen Alter eigen ist, scheint es, als ob die Zellhaut, d. h. sowohl der enthaltende Theil als die enthaltenen Theile, gleichsam wegschrumpft, in vielen Fällen durch Absorption schwindet, und die Muskelfasern mehr austrocknen und erstarren, als weich und schlaff werden. In diesem Falle scheinen die Assimilationskräfte ihre Pflicht bis zum letzten Augenblicke gethan, und sich selbst wie ein leerer Magen, wenn er mit Magensaft in dem Augenblicke eines plötzlichen Todes erfüllt ist, zernagt und zerfressen zu haben; da es wahrscheinlich ist, daß fast alles thierische Fett und mehr als die Hälfte der Substanz der Muskeln und des Parenchyms vieler Organe auf dieselbe Weise fortgeführt wird; denn daß alle diese in eine gleiche Substanz umgewandelt werden können, ist klar, da sich alle nach dem Tode durch eine chemische Thätigkeit in Fettwachs und durch eine krankhafte Thätigkeit der Lebenskraft in eine steatomatöse Materie umwandeln lassen, während jedes andere Organ bei guter Gesundheit bleibt, und es gibt viele Thatsachen, welche zu dem Schlusse führen, daß alle unter den in Rede stehenden Umständen ein gewöhnliches stellvertretendes Mittel für die natürliche Nahrung des Organismus abgeben können. Hier müssen wir daher die nächste Ursache der Krankheit an dem andern Ende der Kette oder unter den Chylus bereitenden Eingeweiden suchen. Und wir werden im Allgemeinen nicht vergeblich suchen. Zwar werden wir sie nicht immer oder selbst nicht gewöhnlich in dem Magen oder der Leber finden; denn der Appetit dürfte nicht mangeln, wiewohl sein Bedürfniß nur gering und leicht befriedigt ist, und er wahrscheinlich verdaut, was in denselben eingebracht wird. Jedoch hat es hierbei mit dem größern Theil der Speise sein Bewenden, oder vielmehr das meiste davon dringt durch den Darmkanal, und sehr wenig geht in die Milchgefäße über, so daß viele unserer berühmtesten Anatomen geglaubt haben, wie ich schon zu bemerken Gelegenheit hatte **), daß die mesenterischen Drüsen alter Leute obliterirt werden, während Ruysch behauptete, daß der Mensch den letztern Theil seines Lebens ohne Milchgefäße zubringe, und daß dieses zur Zeit, wo er schrieb, bei ihm selbst der Fall war.

Nächste Ursache erklärt.

Allgemeine Behandlungsart.

Die Behandlungsart braucht uns nicht aufzuhalten. Wo die Krankheit auf einem Mangel an gesunder Speise oder an Speise irgend einer Art beruht, ist das Heilverfahren einleuchtend; wo sie nach profusen Ausleerungen vorkommt, fällt sie in die Grenzen einer andern Krankheit und ist durch deren Heilmittel zu bekämpfen. Und wo die Ursache in einem geschwächten Zustande irgend eines Theils der Kette der Ernährungsfunktionen, von den Chylus bereitenden bis zu den assimilirenden Organen besteht, wird dasselbe tonische Heilverfahren, welches in dem einen Falle räthlich ist, gleich räthlich in dem andern sein. Der Leib muß in einem regelmäßigen Zustande erhalten werden; Merkurialalterantien dürften bisweilen erforderlich sein, wiewohl weniger häufig, als bei einer oder zwei Varietäten von Tabes; die verschiedenen Präparate der Jodine werden oft-

*) Nos. med., cl. X. ord. I. Ex. collect. Acad., tom. III. p. 693.
**) Band I. S. 399. Parabysma Mesentericum.

mals einen gesunden Reiz üben und sich als das nöthige Eröffnungsmittel bewähren. Zu den bittern und abstringirenden Mitteln, welche unter Dyspepsie aufgezählt wurden, kann man, nach der Eigenthümlichkeit des Falles, auch seine Zuflucht nehmen, und Reinlichkeit, frische Luft, Bewegung und kaltes Baden werden das Uebrige vollenden. Der Atrophie des hohen Alters begegnet man durch die kräftigsten Speisen, Wein und durch die Wärme einer andern || jungen || Person, welche in demselben Bette schläft.

III. Gatt. 1. Art. Marasmus Atrophia.

Zweite Art.

MARASMUS ANHAEMIA.

Blutleere.

Das Gesicht, die Lippen und allgemeine Oberfläche todtenbleich; der Puls rasch und matt; der Appetit geschwächt; die Darmausleerungen unregelmäßig, schwarz und stinkend, bisweilen mit heftigem Bauchkneipen verbunden; die Mattigkeit und Abmagerung außerordentlich.

Der specifische Name dieser Krankheit wird bisweilen, aber unrichtig Anaemia geschrieben; denn die Aspirate sollte beibehalten werden, und wird es in der That im gewöhnlichen Gebrauch, wie in enhaemus blutstillend oder styptisch, von derselben Wurzel, enharmonica; errhina; cachexia; amphemera; anthelmintica. Die auffallendste Eigenthümlichkeit der Beschwerde ist, daß die Blutlosigkeit des Aeußern genau der des Innern entspricht, da die Sektionen zeigen, daß die größten und tiefsten Gefäße fast eben so blutleer als die auf der Oberfläche sind *). Durch diese todtenbleiche Farbe des ganzen Aeußern, indem sie demselben Zustand innerhalb geradezu entspricht, unterscheidet sich diese Krankheit hauptsächlich von der Atrophie in Folge von Mangel, zu starker Ausleerung und Schwäche, welche die verschiedenen Modifikationen der vorhergehenden Arten konstituiren.

III. Gatt. 2. Art. Marasmus Anhaemia. Anaemia unrichtig für Anhaemia. Auffallendes Zeichen der Krankheit, und wodurch es sich von Atrophie unterscheidet.

Die Krankheit selbst ist oftmals angedeutet und bisweilen von den ältern Schriftstellern, wie von Becher **), Albert ***) und Janson †), und noch später von Hoffmann, De Haen und Isenflamm beschrieben worden. Mehrere ihrer Fälle sind indessen mit den verschiedenen Formen der vorhergehenden Art verwechselt worden, und sie

Ist früher abgehandelt worden, aber oft ungenau.

---

*) Das Blut kann so an Quantität vermindert sein, daß es während des Lebens die Oberfläche zu verlassen scheint, welche nur (nach Andral's Ausdruck) von einer Art Serosität durchdrungen wird, und nach dem Tode findet man nicht nur in den Arterienstämmen, großen Venen und rechten Herzhöhlungen, sondern auch in den verschiedenen Kapillarnetzgeweben kein Blut, welche alle auffallend bleich erscheinen. Vollkommen blutlos werden in diesem Zustande alle membranösen und parenchymatösen Gewebe gefunden, wie das Gehirn, die Lungen, die Leber, die Nieren, der Nahrungkanal und die Textur des Herzens und der Muskeln. S. Andral, Anat. pathol., tom. I. p. 80. *Cooper.*

**) Diss. Resolutio casus practici anatomiae, sanguinis miros fructus repraesentantis. Leid. 1663.

***) Diss. de Anaemia. Hall. 1732.

†) Diss. de morbis ex defectu liquidi vitalis. Lugd. Bat. 1748.

III. Gatt. 2. Art. Marasmus Anhaemia. Versuche dieses zu verbessern.

bestehen in weiter nichts, als einem erschöpften Zustande der Blutgefäße in Folge von Hämorrhagie oder andern profusen Ausleerungen, in einem Falle in der That in Folge von Hämorrhoiden *). Und daher unternahmen es in der Mitte des letzten Jahrhunderts Lieutaud und Isenflamm die wirkliche Krankheit von denen zu unterscheiden, welche auf diese Weise mit ihr verwechselt wurden, indem sie die einzelnen Ursachen und Symptome aufspürten, und mit verschiedenen Namen bezeichneten, wie Anaemia Chlorosis und Anaemia consecutiva, welche die Benennungen von Lieutaud **), und A. vera und A. spuria, welche die von Isenflamm waren. Diese Unterscheidungen scheinen indessen weniger Eindruck auf die medicinische Welt gemacht zu haben, als sie es hätten thun sollen; denn wir finden, daß Sauvages in der ersten Ausgabe seiner Nosologia methodica, welche gleich nach Lieutaud's Summarium herauskam, Strach und Ramazzini folgt, Anaemia als eine Modifikation der unechten Chlorosis oder Bleichsucht unter dem Namen von Chlorosis rhachialgica zu beschreiben, wenn er sie überhaupt beschrieben hat ***).

Anaemia Chlorosis u. Anaemia consecutiva von Lieutaud. A. vera u. spuria von Isenflamm. Von Sauvages nicht beachtet. Chlorosis rhachialgica von Sauvages.

In neuerer Zeit mehr Genauigkeit. Halle, Combe.

In neuerer Zeit ist indessen durch die Beiträge mehrerer Schriftsteller und besonders des Professor Halle aus Paris und Dr. Combe aus Edinburg etwas mehr Licht auf diese außerordentliche Krankheit geworfen, und eine weit richtigere Beschreibung von ihr gegeben worden. Nichts kann verschiedener sein, als die Beschäftigungen, Gewohnheiten, Lebensarten von zwei verschiedenen Klassen von Individuen, welche hier als der Anhämie unterworfen angeführt werden. Und dennoch gewährt die genaue Aehnlichkeit und — wenn man zufällige Umstände ausnimmt — wir könnten sagen die Identität der Zufälle, welche sich in so vollkommen ungleichen Lagen zeigen, einen hinreichenden Beweis von der Identität der Krankheit †).

Beispiel von Combe.

Das auffallendste idiopathische Beispiel und das, welches von zufälligen Einflüssen am reinsten sich zeigte, ist das des Dr. Combe ††). Der Patient war sieben und vierzig Jahre alt, auf dem Lande geboren und meistentheils mit Landbauarbeiten beschäftigt; er war verheirathet, aber ohne Familie, führte ein reguläres und mäßiges Leben, hatte sich seit seiner Kindheit einer vollkommenen Gesundheit erfreut, und es war ihm niemals zur Ader gelassen worden. Zur Zeit, wo er sich bei dem Dr. Combe Raths erholte, war er seit etwa zwei Monaten oder etwas darüber unwohl; er klagte hauptsächlich über den Verlust der Kräfte, Be-

---

*) Robin, Journ. de médicine, tom. XXXII. p. 48.

**) Précis de la médicine pratique. 1761.

***) Nos. med., cl. X. Cachexiae, ord. VI. Icteritiae, gen. XXXV. — Ramazzini de morbis artific., cl. I. II.

†) Eine allgemeine Anhämie kann eintreten, ohne daß sich irgend eine Ursache entdecken läßt. Andral bemerkte ihre Gegenwart in den Körpern von mehreren Individuen, welche wassersüchtig starben, und in denen gar keine Veränderung der festen Theile aufgefunden werden konnte (Clinique méd. tom. III. p. 558. u. ff.). Die Beschränkung auf eine nicht hinreichende Diät, die stete Einathmung einer unreinen Luft, welche des Einflusses der Sonne beraubt ist, und welche die ausarbeitenden Funktionen der Haut und der Lungen abhält, thätig zu wirken, eine Krankheit, welche die direkten oder indirekten Organe der Hämatesis afficirt, sind die von Andral angedeuteten Umstände, welche im Stande sind, eine mehr oder weniger vollkommene allgemeine Anhämie hervorzubringen. S. Anat. pathol., tom. p. 81. *Cooper.*

††) Case of Anaemia. Transact. of Med. Chir. Soc. of Edin., vol. I. 194.

schwerde im Kopfe und ein krankhaftes Ansehen. „Ich wurde", sagt Dr. Combe, „durch seine eigenthümliche Erscheinung sehr überrascht. Er glich genau einer Person, welche sich so eben aus einem Anfalle von tiefer Ohnmacht erholte. Sein Gesicht, seine Lippen und die ganze Oberfläche hatten eine todtenbleiche Farbe, die Albuginea seines Auges war bläulich, seine Bewegungen und Sprache matt, er klagte sehr über Schwäche, seine Respiration, frei im Stande der Ruhe, wurde bei der geringsten Anstrengung beschleunigt, der Puls achtzig und matt, die Zunge mit einem trockenen Beleg bedeckt, der innere Theil der Lippen und des Rachens waren fast so farblos wie die Oberfläche. Sein Darmkanal war sehr unregelmäßig, wiewohl gewöhnlich offen, die Stühle waren dunkel und stinkend, der Urin kopiös und bleich, der Appetit geschwächt, und in den letzten Zeiten brach er jede Art Speise wieder aus; beständiger Durst, kein Schmerz, der auf irgend einen Theil zu beziehen wäre, und eben so wenig eine bestimmbare Strukturveränderung.

III. Gatt. 2. Art. Marasmus Anhaemia. Beschreibung der Krankheit.

Diese Symptome dauerten mit geringer Abweichung etwa drei Monate lang an, ausgenommen, daß er sich für eine kurze Zeit zu bessern schien. Im Ganzen jedoch gewann das Uebel festen Grund, der schwache Puls wurde leicht angeregt, eine kopiöse Ausdünstung erfolgte bei jeder Anstrengung, man konnte die Venen an den Armen und dem Halse fühlen, wenn man einen Druck anbrachte, aber die Farbe des Blutes erschien nicht durch die Haut. Zu einer Zeit vermuthete man eine Beschwerde der Leber, zu einer andern wegen des Durstes und starken Urinabflusses Paruria mellita; keine dieser Anzeigen aber waren beständig. Tonische Mittel leisteten nichts, eben so wenig eine Seereise, welche versucht wurde, noch der Gebrauch einer stahlhaltigen Quelle. Er wurde allmälig schwächer, verlor fortwährend an Fleisch, aber bei einer großen Aehnlichkeit mit dem teuschenden Selbstvertrauen der Phthisis, blieb sein Geist meistentheils ungetrübt, und er sah noch immer einer raschen Besserung entgegen. Mittlerweile verschlimmerten sich alle Zufälle, und die Konstitution sank offenbar unter ihrer Last. In etwa sechs Monaten von der Zeit seines Gesuches um Beistand an zog sich ein Oedem über sein Gesicht und die obern Extremitäten; es zeigten sich offenbare Zeichen von Ergießung in die Brust, und er starb mit allen Zufällen des Hydrothorax.

Verlauf.

Tödtlicher Ausgang.

Der Körper wurde sechs und dreißig Stunden nach dem Tode untersucht. Die wachsartige weiße Farbe der Oberfläche blieb unverändert, das Fett unter der Haut war spärlich, von bleichgelber Farbe und halb flüssig. Es kam kein Tropfen Blut, als man die Kopfhaut durchschnitt, die harte Hirnhaut war bleich, zeigte wenig Gefäße, und diese waren leer. Die weiche Hirnhaut war ebenfalls bleich, ihre Blutgefäße enthielten etwas bleiches Serum und eine beträchtliche Menge Luft. Die Seitenhöhlungen waren mit einem bleichen flüssigen Blute mäßig angefüllt, die Arterien an der Basis waren leer. Die Substanz des Gehirns war sehr weich und breiartig, mit sehr wenigen Gefäßen durchzogen. Die Lungen hatten eine bleichgraue Farbe, ohne alle Zeichen von konsistentem Blut. Das Herz zeigte beim Einschneiden eine bleiche Farbe und färbte die Leinwand nicht, als man sie darauf rieb; es erschien wie Fleisch, welches viele Tage im Wasser macerirt war. Der rechte Ventrikel enthielt ein bleiches Koagulum. Die linke Seite war gänzlich leer. Die Kranzarterien waren gesund. Die innere Haut der Aorta zeigte mehrere Zoll im

Untersuchung nach dem Tode.

Blutlose Eingeweide.

Eingeweide bleich.

Arterien leer.

III. Gatt. 2. Art. Marasmus Anhaemia.

Umfang eine schöne rothe Farbe, ohne alle Turgescenz oder Ossifikation. Alle Klappen waren gesund. Eine beträchtliche Feuchtigkeit befand sich auf den Unterleibseingeweiden. Die Leber hatte ihre gehörige Größe und Struktur, aber eine hellbraune Farbe; es fand keine Ausschwitzung von Blut-Statt, wenn man in ihre Substanz einschnitt. Die Milz war das einzige Eingeweide, welches seine gewöhnliche Farbe hatte; sie war sehr weich, und ihr Inhalt kam, als man darauf drückte, wie aus einem Sacke hervor. Die Nieren waren fast blutlos. Die Bauchspeicheldrüse hatte eine bleichröthliche Färbung. Der Magen und Darmkanal waren vollkommen gesund, dünn, keine Gefäße zeigend und durchsichtig. Die Muskelsubstanz des ganzen Körpers war wie die des Herzens sehr bleich und schwitzte kein Blut, wenn man in sie einschnitt, sondern nur ein bleiches Serum aus. Die Arterien waren überall leer, so wie auch die Drossel-, Schulter- und Schenkelvene. Nur die untere Hohlvene enthielt allein, mit Ausnahme der Seitenhöhlungen, etwa an der Bifurkation eine namhafte Menge Blut.

Serum im Thorax angehäuft. Ossifikation in der harten Hirnhaut. Das erste Folge der Krankheit, das zweite ein zufälliges Gewächs.

Außer diesen Erscheinungen fand man etwa drei Pfund eines citronenfarbigen Serums in den Thorax ergossen, und eine beträchtliche, etwa einen Zoll lange, rauhe und unregelmäßige Ossifikation bemerkte man in den Falten der harten Hirnhaut in der Nähe des Scheitels eingebettet; diese krankhaften Abweichungen waren, mit Ausnahme derjenigen, die sich auf das Blutsystem beziehen, fast die einzigen Abweichungen. Den ersten dieser Zufälle betrachtet Dr. Combe mit Recht als eine bloße Folge der Krankheit, während er glaubt, daß es einem Zweifel unterläge, ob der zweite irgend einen Zusammenhang mit dem blutlosen Zustande des Organismus habe. Er schien in Wahrheit ein zufälliges Begleitungsübel gewesen zu sein.

Fast gänzliche Erschöpfung des Blutes,

Es ist unmöglich, eine vollkommenere Erschöpfung der Lebensflüssigkeit aus dem ganzen Organismus wahrzunehmen, als dieser eigenthümliche Fall uns darbietet, und anstatt daß wir uns über die leichenähnliche Wachsfarbe des Gesichtes, die Schwäche des Pulses, die äußerste Mattigkeit und Abmagerung, welche dieses eingefleischte Gespenst gezeigt haben muß, wundern sollten, ist das größere und fast einzige Wunder der Umstand, wie das Lebensprincip so lange in einem so erschöpften Körper geblieben, und das sensorielle Vermögen seine Erhaltungsmittel entnommen haben konnte, und zwar zu einer Zeit, wo alle Funktionen bei ihrer Schwäche durch die Gewalt der krankhaften Erregung zur Vollziehung doppelter Pflicht genöthigt wurden: der Puls war beschleunigt, die Lebensgeister waren über die Norm der einfachen Gesundheit erhöht, die peristaltische Thätigkeit, wiewohl unregelmäßig, meistentheils beschleunigt, die Respiration übermäßig und der Urin oft profus.

und die Festigkeit des Lebensprincips wunderbar.

Die allgemeine Körpersubstanz angegriffen.

Die Untersuchung nach dem Tode zeigt uns, während sie wenig oder nichts über die nächste Ursache der Krankheit aufhellt, ganz offenbar, wie die allgemeine Substanz des Körpers aus Mangel an einem gehörigen Vorrath von Nahrung angegriffen wurde, wie vollkommen jedes Organ durch sich selbst und allesammt von dem Ueberbleibsel des Blutes fast bis zum letzten Tropfen desselben lebten. Der Fehler scheint daher nicht so sehr in dem Absonderungssystem oder an dem Verähnlichungsvermögen als in den Milchgefäßen oder der Verdauungsfunktion — mehr im Anfange als in dem Ende der Kette — gelegen zu haben.

Der Fehler hauptsächlich in den Milchgefäßen oder der Verdauungsfunktion.

Meinung von Ruysch.

Es war, wie wir vor nicht langer Zeit zu bemerken Gelegenheit hat-

III. Gatt. 2. Art. Marasmus Anhaemia.

ten, die Meinung von Ruysch, daß dieser beginnende Theil des verkettenden Organs der Ernährung allmälig mit dem Heranrücken der Jahre seine Kräfte verliere, und daß er im hohen Alter gänzlich zu wirken aufhöre, so daß er glaubte, da er selbst zur Zeit, wo er dieses schrieb, gerade in diesem Lebensalter war, er lebe und habe eine lange Zeit von sich selbst gelebt: von solcher Nahrung, als das Fett, Blut, Fleisch, Parenchym und selbst das Gehirn erzeugen kann, wenn diese Theile durch die Thätigkeit der Sauggefäße zusammengeschmolzen werden. Und er war wegen der geringen Abnutzung, welche gewöhnlich im hohen Alter Statt findet, ferner der Meinung, daß die Lebensflamme durch das hierdurch verschaffte Brennmaterial eine beträchtliche Zeit unterhalten werden könne, wobei die zunehmende Abmagerung einen ziemlich richtigen Maaßstab für die konsumirte Materie abgibt.

Wie auf die gegenwärtigen Thatsachen angewendet.

Wie weit dieses bei Ruysch selbst oder bei irgend einer andern Person in dem gewöhnlichen Lebensfortgang Thatsache gewesen sein mag, brauchen wir gegenwärtig nicht zu untersuchen; es scheint aber etwas ganz Aehnliches in der außerordentlichen in Rede stehenden Krankheit vorgekommen zu sein. Wir haben gesehen, daß die Verdauungsfunktion habituell geschwächt war, und daß endlich Speisen aller Art aus dem Magen erbrochen wurden, und wir werden sogleich durch andere Beispiele finden, daß der Magen unter dem Einfluß dieser Krankheit immer, selbst in seinem besten Zustande kapriciös oder eigensinnig zu sein scheint *). Die Milchgefäße scheinen aber an derselben Schwäche Theil genommen und an einer Atonie oder Paresis so beträchtlich gelitten zu haben — wiewohl dies dem Auge des Anatomen nicht sichtbar ist — daß sie alle Nahrung, welche unvollkommen oder gar nicht verdaut war, in den Lauf der Cirkulation führten. Und während daher das wirklich vorhandene Blut zur Unterstützung verschiedener Organe und ihrer respektiven Funktionen entzogen wurde, konnte nur eine kleine Quantität von einer unausgearbeiteten Flüssigkeit das Herz und die Arterien erreichen, welche in Folge davon bleich und leer oder nur partiell mit einer dünnen, wässrigen und kaum gefärbten Flüssigkeit gefüllt waren. Und zur Bestätigung dieser Meinung werden wir in dem folgenden Theile unserer Untersuchung finden, daß das Mesenterium in verschiedenen Fällen Beweise von Störung gibt und selbst bei einer äußern Untersuchung vergrößert erscheint, während die Hypochondrien frei von einer solchen Beschwerde sind.

Daher die nächste Ursache ans Licht gebracht.

Dieses scheint demnach — wiewohl nicht durch die Sektion nachgewiesen — die nächste Ursache gewesen zu sein, wenn wir eine Muthmaßung über einen Gegenstand wagen dürfen, der in so große Dunkelheit gehüllt ist. Jedoch scheint die erregende Ursache unser Eindringen noch wirksamer zu vereiteln; denn die Konstitution des Individuums scheint stark und kräftig gewesen zu sein, und alles in seiner Lage, Beschäftigung und Lebensart anscheinend übereingestimmt zu haben, ihm eine lange Dauer von Gesundheit zu versprechen.

Die erregende Ursache noch dunkler.

---

*) Nachdem Andral über die Wirkungen einer spärlichen Quantität Blut in dem Organismus auf das Nervensystem, die Athmungsorgane u. s. w. gesprochen, bemerkt er, daß die Verdauung ebenfalls gestört werde, weil, nachdem der Magen Speise aufgenommen hat, die regelmäßige Bewerkstelligung jener wichtigen Funktion erfordert, daß der Magen der Sitz von Blutkongestion werde, welche bei Personen, die an Anhämie leiden, nicht Statt finden kann. S. Anat. pathol., tom. I. p. 82. *Cooper.*

III. Gatt. 2. Art. Marasmus Anhaemia.

Dieses jedoch bisweilen begreiflich.

In verschiedenen Fällen der Krankheit, welche vorgekommen sind, haben wir indessen einen gewissen Grad von Einsicht sowohl in die Gelegenheits- als in die nächste Ursache. Und ich spiele jetzt besonders auf die endemische Erscheinung dieser Beschwerde zu Auzain, nahe bei Valenciennes, an, wie sie von Professor Halle beschrieben wird *).

Bestand der Krankheit zu Auzain.

Zu Auzain befindet sich eine große Kohlenmine, welche sich nach zwei oder drei benachbarten Dörfern erstreckt. In einem Schacht dieser Mine erschien die Beschwerde zuerst, und war auf diesen beschränkt, wiewohl man zwischen dem verunreinigten Schacht und den andern Theilen keinen Unterschied entdeckt hatte. Er hat dieselbe Tiefe, indem er sich hundert und zwanzig Klafter von dem ebenen Boden befindet, und in derselben Weise ausgehöhlt, aber länger ist, und daher nicht so leicht einen Zutritt von reiner Luft zuläßt. Seine Temperatur ist 60° Fahrenheit; er dünstet einen Geruch von Schwefelwasserstoffgas aus, welches das Athmen erschwert. Es scheint ein ätzendes Mineral, vielleicht ein metallisches Salz, in dem Wasser aufgelöst zu sein, welches aus der Mine tropft, da es Blattern oder Blasen an jeglichem Körpertheil, wohin es gelangt, hervorbringt. Jedoch hat man, um den Durst zu löschen, das Wasser gelegentlich getrunken, und die Mine ist seit elf Jahren ohne irgend eine solche Beschwerde, wie die in Rede stehende, bearbeitet worden; und es ist daher offenbar, daß irgend eine neue Verbindung von Dunst, der sich nicht durch die Sinne entdecken läßt, in die Atmosphäre des Schachts Eingang gefunden hat, oder es ist eine neue mineralische Substanz in dem durchfließenden Wasser desselben aufgelöst worden, welche eine direkte Gewalt hatte, den Tonus des restaurativen Systems an dem Beginn seiner Kette zu lösen und zu zerstören.

Beschreibung der Mine, in deren Schacht, sie vorkam.

Zufälle, wie sie schon beschrieben wurden.

Die Zufälle glichen in ihren allgemeinen Zügen sehr auffallend denen, welche wir so eben beschrieben haben, und scheinen nur durch die Eigenthümlichkeit der erregenden Ursache modificirt worden zu sein, indem sie oft, wiewohl keinesweges immer, vom Anfang an von heftigem Bauchkneipen und starker Beschwerde der Unterleibseingeweide begleitet, und daher rascher in ihrem Verlauf waren. Dr. Combe ist in Folge dieser Zufälle geneigt zu glauben, daß diese Krankheit nicht eine streng idiopathische Anhämie, sondern eine Modifikation von Rhachialgie, die Blei- oder Arsenik-Kolik war, und daß sie daher mehr mit Chlorosis rhachialgica des Sauvages, als mit der Anhaemia Chlorosis des Lieutaud verwandt war. In keinem Falle aber finde ich den Schmerz des Kreuzbeins oder den Rückgratsschmerz, woher Rhachialgie ihren Namen leitet, und wodurch sie sich außer einer Verbreitung dieses Schmerzes über die obern und bisweilen über die untern Extremitäten, nebst einer starken Neigung zur Paralyse, besonders auszeichnet. Auch ist in der That der kolikartige Schmerz selbst nicht als ein pathognomonisches Zeichen oder ein nothwendiger Begleiter zu betrachten; denn während von den vier Patienten, welche zur Untersuchung und Behandlung von Auzain nach Paris geschickt wurden, zwei daran litten, hatten die andern beiden durchaus keinen solchen Zufall. Auch bewährte sich die Behandlung, die gewöhnlich bei Rhachialgie höchst nützlich befunden wird, nicht von großem, wenn

Bisweilen von heftigem Bauchkneipen begleitet.

Daher glaubten Einige, daß sie eine Rhachialgie sei, aber irrig.

Das Bauchkneipen zufällig.

*) Journ. de médicine, chirurg., pharm. etc. Par M. M. Corvisart, Leroux et Boyer, tom. IX. p. 3. Paris. An. XIII. S. eine Uebersetzung ins Englische hiervon in dem Edin. Journ. vol. III. p. 170.

überhaupt von irgend einem Nutzen bei der Anhämie zu Anzain, so daß die ärztlichen Beamten, welche zuerst diese Idee aufgefaßt hatten, sich genöthigt fanden, ein solches Verfahren und die Ansicht von der Krankheit, auf welche es gegründet war, aufzugeben und diese als ein direktes Beispiel von idiopathischer Anhämie zu betrachten.

III. Gatt. 2. Art. Marasmus Anhaemia.

Zur Zeit der Eröffnung ihrer Korrespondenz mit der Arzneischule zu Paris wurden funfzig Patienten, welche alle zu demselben Schacht gehörten, von der Beschwerde befallen; drei von diesen waren gestorben, und die Zahl der Patienten vermehrte sich fast täglich, ungeachtet daß man den Schacht zu dieser Zeit verschlossen hatte. Einige der Patienten waren seit funfzehn, andere seit zwölf, andere seit acht Monaten unwohl, und viele wurden erst jetzt befallen. Gewiß waren indessen diejenigen am unglücklichsten und zeigten den höchsten Grad der Heftigkeit, welche, während sie wirklich in dem Schacht beschäftigt waren, befallen wurden; während diejenigen, welche erst, nachdem er geschlossen war, erkrankten, das Uebel zwar nicht rasch, aber auf eine günstigere Weise durchliefen, so daß sich die Beschwerde in zwei bestimmte Zustände oder Varietäten, eine akute und eine chronische, eintheilen zu lassen schien.

Funfzig Patienten zu einer Zeit u. die Zahl immer mehr zunehmend.

Akuter und chronischer Zustand der Krankheit.

Die allgemeinen Symptome bei der erstern, abgesehen von denen der Kolik, waren bleiche Farbe der Haut, starke Abmagerung, schwacher, matter, schneller, zusammengezogener Puls, Herzklopfen, Keuchen, außerordentliche Schwäche, so daß das Gehen schwer wurde, aufgetriebenes Gesicht, habituelle Ausdünstung, besonders zur Nachtzeit, die Stühle schwarz oder grünlich. Diese Zufälle dauerten oft ohne große Veränderung viele Monate, bisweilen über ein Jahr lang an, worauf sie sich, offenbar in Folge von vermehrter Schwäche, mit Kopfschmerz, häufigen Ohnmachten, Licht- und Laut-Scheu verbanden.

Allgemeine Symptome.

Wo die Kolik Begleiterin war, zeigte sich starker kneipender Schmerz im Magen und Darmkanal, Aufblähung des Unterleibes und bisweilen um das Ende eiterige Stühle.

Bisweilen Kolik.

Es wurden aus der ganzen Körperschaft vier Patienten ausgewählt, um sie in die Arzneischule nach Paris zur Untersuchung und Berathung zu schicken. Sie waren alle jung, indem sie sechszehn bis ein und zwanzig Jahre zählten; einer hatte seit sechs Jahren, die andern seit zehn oder elf Jahren in der Mine gearbeitet, und da sie alle fast ein Jahr krank waren, so geht daraus hervor, daß sie, während sie in dem Schacht arbeiteten, befallen wurden, und man nahm daher an, daß sie die Beschwerde in ihrem akuten Zustande bekommen hätten.

Vier Patienten zum Versuch ausgewählt und nach Paris geschickt.

Wir haben schon bemerkt, daß zwei von diesen vieren vom Anfange an Kolikschmerzen gehabt hatten, und zwei von diesen nicht belästigt worden waren. Der Puls variirte von 70 zu 104 Schlägen in einer Minute, der Schlag war aber außerordentlich matt und kaum bemerkbar, die geringste Erregung pflegte ihn auch so zu beschleunigen, daß man ihn kaum zählen konnte.

Diagnostische Geschichte.

Der Magen scheint gewöhnlich eigensinnig gewesen zu sein; die Speise bekam ihnen, wenn man sie selbst wählen ließ; einer von ihnen aber war häufigem Erbrechen unterworfen, und bei allen war die Verdauung offenbar unvollkommen, da die Speise zum Theil wenig verändert, mit schwarzen oder grünlichen Fäces untermischt, ausgeleert wurde. Das Mesenterium schien, wie wir schon bemerkt haben, bei dem Anfühlen betrachtlich

III. Gatt. 2. Art. Marasmus Anhaemia.

vergrößert zu sein, war aber frei von Schmerz beim Druck, auch verbreitete sich die Auftreibung nicht über eine andere Gegend.

Außerordentliche Schwäche,

Die Schwäche war so außerordentlich, daß keiner dieser Patienten fähig war, mehr als wenige Schritte ohne Herzklopfen zu machen und sie genöthigt wurden sich niederzusetzen, besonders wenn sie eine Treppe stiegen.

dennoch aber von täuschender Hoffnung begleitet.

Jedoch erblickte man gewöhnlich in den in Rede stehenden Fällen dieselbe täuschende Hoffnung, dieselbe Eparsis oder geistige Aufrichtung, welche so oftmals die Schwindsucht begleitet, und, wie wir schon bemerkt haben, bei Dr. Combe's Patienten vorkam. Selbst der Tod einer derselben schien dieses beneidenswerthe Gefühl nicht zu zerstören. „Wir fürchteten", sagt Professor Halle, „daß das traurige Geschick des ersten Patienten einen Einfluß auf den Geist seiner Gefährten üben würde; wir hatten aber hier keiner Schwierigkeit zu begegnen. Die Hoffnung, daß die Oeffnung seines Körpers uns eine glücklichere Behandlungsart zeigen würde, behielt die Oberhand in ihrem Gemüthe, ohne den Kummer wegen seines Verlustes zu benehmen." So finden wir bisweilen mit dem bittersten Leidenstranke einige herzstärkende Tropfen gemischt, welche den Patienten befähigen, seine Probezeit nicht nur mit Ruhe, sondern mit heiterem Geiste zu ertragen.

Tödtlicher Ausgang.

Das Individuum, welches als Opfer fiel, schien von dem ersten Anfang der Krankheit an mit mehr als gewöhnlicher Heftigkeit befallen worden zu sein, und war einer von denjenigen, welche neben den specifischen Zufällen mit den Schmerzen der Kolik zu kämpfen hatten. Die Merkurialeinreibung wurde früh versucht, aber in einigen Tagen aufgegeben, weil man fand, daß sie den Puls beschleunigte und die Neigung zum Fieber erhöhte. Als er Paris erreichte, war er seit elf Monaten krank, nachdem er seit einer Reihe von acht Jahren in der Mine beschäftigt gewesen war. Endlich gab er offenbare Zeichen von hektischem Fieber, dessen Remissionen allmälig kürzer wurden, bis das Fieber einen kontinuirlichen Typus annahm. Wiewohl aber die Haut brennend heiß war, so verlor sie nicht ihre bleiche Farbe; auch bemerkte man nicht die geringste Röthe auf der Zunge, den Lippen oder der Bindehaut — eine Bemerkung, welche sich in der That auf alle übrigen anwenden ließ. Er schien an bloßer Schwäche erlegen zu sein, indem die zuletzt hervorstechendsten Symptome bei ihm große Athmungsbeschwerde, ein matter und intermittirender Puls und kalte Extremitäten waren.

Erscheinungen bei der Sektion, wie sie schon angegeben wurden.

Die Erscheinungen bei der Sektion kamen denen des Patienten des Dr. Combe, wie wir sie schon beschrieben haben, möglichst nahe. Die parenchymatösen Eingeweide waren alle bleich, verkleinert und zusammengeschrumpft, mit Ausnahme des Herzens, welches seine natürliche Größe behielt. Selbst die Milz, die in dem vorhergehenden Falle ihre gehörige Farbe hatte, und deren Umfang nicht sehr beeinträchtigt worden zu sein schien, war hier verkleinert und von derselben schwammartigen, weichen Beschaffenheit, welche der vorhergehende Fall zeigte.

Blutlosigkeit der hervorstechendste Zug.

Die fast äußerste Blutlosigkeit aller Gefäße bildete indessen den vorherrschenden Zug. „In den drei Höhlungen waren alle Gefäße, sowohl die Arterien als die Venen, leer von gefärbtem Blute und enthielten nur eine kleine Quantität von seröser Flüssigkeit. Man fand kein Blut in der Aorta bis zu ihren Kruralabtheilungen, eben so wenig in den begleitenden Venen, noch in dem Lebergefäßsystem, noch in irgend einer Gehirnhöhle. Nachdem man einen tiefen Einschnitt in das Fleisch der Schenkel

III. Gatt. 2. Art. Marasmus Anhaemia.

gemacht hatte, kam eine kleine Quantität flüssigen und schwarzen Blutes hervor; es floß aber keins aus einem Schnitte in irgend einen andern Theil. Das Fleisch der Muskeln, welche den Brustkasten bedecken, war außerordentlich roth, das der Extremitäten aber weit weniger. Und man sagt uns, daß dieselbe Blutleere, welche diesen Fall auszeichnete, auch bei allen andern Sektionen vorkam, welche zu irgend einer Zeit gemacht wurden, so daß der Mangel an Farbe in dem Innern genau der der Oberfläche und des ganzen Kapillargefäßsystems entsprach. „Man kann", bemerkt Herr Halle, „diesen Zustand daher als besonders durch die Krankheit bedingt betrachten, da er sich durch offenbare Zeichen während ihres ganzen Verlaufes darstellte und seine Höhe erreichte, wenn sie auf dem Punkte des Ausgangs stand und ihr letztes Stadium erreicht hatte.

Wegen der großen Verbreitung der Krankheit hatte man einen ziemlich großen Spielraum, verschiedene Behandlungspläne auf eine wirksame Probe zu stellen, und die Gelegenheit wurde nicht vernachläßigt.

Behandlungsarten. Merkur.

Merkur schien, wie wir schon bemerkt haben, nicht zu entsprechen. Zwei Kranke genasen bei dem Gebrauche desselben; im Allgemeinen aber bewirkte er fieberhafte Aufregung, und daher setzte man selbst bei Fällen der Besserung kein Vertrauen auf ihn. Brechmittel, schweißtreibende Mittel, Säuren, beruhigende, tonische und reizende Mittel wurden alle gleichzeitig oder nach einander versucht. Bei weitem aber bestand der glücklichste, so wie in der That auch der rationellste Heilplan und derjenige, welcher der Natur der nächsten Ursache, die wir zu erklären uns bemüht haben, am meisten entsprach, in einer gemeinschaftlichen Anwendung der beiden letzten aus diesen Klassen, der reizenden und tonischen Arzneien, mit einem reichlichen Gebrauch von Opium, wo das Bauchkneipen es verlangte, und der Anwendung von einem milden Laxirmittel bei dem Wiedereintritt der Verstopfung. Die besten Reizmittel scheinen Kampher und Aether, die besten tonischen Mittel China und Eisen gewesen zu sein *). Während dieser Plan fortgesetzt wurde, nahmen die Patienten gewöhnlich an Kraft zu, verloren ihr Herzklopfen beim Gehen, und es stellte sich wieder etwas Farbe ein; und in jedem Falle, wo man mit diesem Verfahren zu früh aufhörte, schienen die Patienten einen Rückfall bekommen, und nur bei einer Wiederaufnahme derselben Behandlung der Vortheil sich erneuert zu haben. Die Diät war reichlich und nährend und harmonirte mit der pharmaceutischen Heilabsicht.

Brechmittel, schweißtreibende Mittel, Säuren, beruhigende, tonische, reizende Mittel.

*) Das unterkohlensaure Eisen in Gaben von einer oder zwei Drachmen, dreimal täglich. Bei der Anhämie, welche mit einer vergrößerten Milz verbunden ist, sind Eisenpräparate außerordentlich heilsam. Diese Thatsache wird von Tomassini in dessen klinischen Berichten erwähnt. *Cooper.*

Dritte Art.

MARASMUS CLIMACTERICUS.

Natürlicher Verfall. Klimakterische Krankheit.

Allgemeine Abnahme an Umfang und Kraft, manchmal mit einer Wiederbelebung im Greisenalter, ohne alle offenbare Ursache.

III. Gatt. 3. Art. Marasmus climactericus. Grundlage von Sir H. Halford entnommen, u. die Art neu in der nosologischen Klassifikation.

Die Grundlage dieser Art von Marasmus verdanke ich gänzlich der schönen und deutlichen Beschreibung derselben von Sir Henry Halford, in den Medical Transactions. Die Krankheit ist bisher niemals in einer nosologischen Anordnung erschienen, hat aber genugsam sich unterscheidende und auffallende Charakterzeichen, um eine besondere Art auszumachen. In mehreren ihrer Züge hat sie eine starke Aehnlichkeit mit dem unter der ersten Art beschriebenen Marasmus oder der Atrophie des hohen Alters; sie unterscheidet sich aber wesentlich in den Fällen, wo eine vollkommene Erholung und Besserung eintritt; und wenn die Schlußfolgerung, welche bei der Entwickelung ihrer Physiologie gezogen werden soll, sich als richtig bewährt, so wird man finden, daß sie sich auch in ihrem Hauptsitz und ihrer nächsten Ursache unterscheidet.

Pathologie.

Die gewöhnliche Lebensdauer scheint seit dem mosaischen Zeitalter wenig oder keine Veränderung erlitten zu haben, wo sie von siebenzig bis achtzig Jahre variirte. Indem wir indessen diesen Zeitraum durchlaufen, kommen wir zu besondern Epochen, in denen der Körper eigenthümlich afficirt wird und eine beträchtliche Veränderung erleidet. Die griechischen Physiologen nahmen fünf solcher Epochen an und nannten sie nach dem Worte Klimax (κλίμαξ), welches Abstufung bedeutet, klimakterische Jahre || Stufenjahre ||. Sie beginnen mit dem siebenten Jahre, welches das erste klimakterische || Stufen= || Jahr bildet, und werden später durch eine Multiplikation der Ziffern drei, sieben und neun mit einander regulirt: das ein und zwanzigste Jahr ist das Resultat von dreimal sieben; das neun und vierzigste wird durch siebenmal sieben, das drei und sechzigste durch neunmal sieben, und das ein und achtzigste durch neunmal neun erzeugt. Man hätte vielleicht einen vollkommenern Maaßstab entwerfen können; das allgemeine Princip aber ist wohl begründet, und es ist nicht der Mühe werth, es zu verbessern. Die beiden letztern wurden die großen Stufenjahre oder die vorzugsweise so bezeichneten klimakterischen Jahre genannt, insofern sie, wie man glaubte, diejenigen sind, in welchen das Leben des Menschen sich aufgezehrt hätte, und über welche hinaus nichts als eine Vorbereitung für das Grab vorzunehmen sei.

Stufenjahre der griechischen Pathologen.

Große Stufenjahre.

Mit den Veränderungen, welche in den ersten dreien dieser Perioden oder um dieselben vorkommen, haben wir jetzt nichts zu schaffen, und werden daher zu derjenigen übergehen, welche häufig unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, wenn sie um die vierte oder in dem Zwischenraume zwischen der vierten und fünften vorkommt. Diese Veränderung ist von zweierlei bestimmter und entgegengesetzter Art, und es ist nothwendig jede besonders anzuführen.

Plötzliche Erneuerung der Kraft

Wir finden bisweilen, daß der Organismus zu der in Rede stehenden Zeit ganz plötzlich eine sehr außerordentliche Wiederbelebung der

Kräfte zeigt. Der Verfasser hat Personen gesehen, welche, nachdem sie zwanzig Jahre lang taub gewesen waren, plötzlich ihr Gehör wieder erlangten, so daß sie in einigen Fällen sehr scharf hörten; er hat andere gesehen, welche eben so plötzlich ihr Gesicht wieder erhielten und ihre Brille weglegten, welche sie eine eben so lange Zeit gewohntermaßen gebraucht hatten; und er hat noch andere gesehen, bei denen der Proceß der Zahnung wieder eintrat, und bei welchen eine geringere oder größere Anzahl Zähne hervorkamen, um Lücken auszufüllen, die im frühern Leben allmälig hervorgebracht wurden. Unter der Gattung Odontia, in der ersten Klasse und ersten Ordnung des vorliegenden Systems, sind mehrere dieser einzelnen Thatsachen schon angeführt worden, und Beispiele gegeben, wo ganze Reihen von Zähnen hervorbrachen. Daß das Haar eine ähnliche Regeneration zeigt, wovon an demselben Orte ebenfalls Fälle angeführt worden sind, und wovon Forestus andere Beispiele darbietet *), ist vielleicht weniger auffallend, da man weiß, daß es nach dem Tode wieder wuchs und selbst seine Farbe veränderte **). Ich habe aber bisweilen mehrere dieser Eigenthümlichkeiten und besonders die Erneuerung des Gesichts und des Gehörs, oder des Gesichts und der Zähne gleichzeitig vorkommen gesehen. Und daher hat Glanville Recht, wenn er behauptet, daß „die Wiederherstellung der grauen Haare zur Jugendlichkeit und die Erneuerung des erschöpften Markes ohne ein Wunder bewerkstelligt werden könne."

III. Gatt. 3. Art. Marasmus climactericus. bisweilen im vorgerückten Leben gefunden.

Auf der andern Seite bemerken wir statt einer Wiederbelebung der Kräfte zu der in Rede stehenden Zeit einen eben so plötzlichen und außerordentlichen Verfall. Wir sehen einen Menschen, anscheinend bei guter Gesundheit, ohne bemerkbare Ursache plötzlich in eine allgemeine Abmagerung verfallen. Seine Kräfte, seine Lebensgeister, sein Appetit, sein Schlaf schwinden auf gleiche Weise, er nimmt an Fleisch ab, und seine Konstitution scheint untergraben zu sein. In vielen Fällen ist dieses vielleicht die wirkliche Thatsache, und keine menschliche Weisheit oder Wachsamkeit kann ihn von dem Grabe erretten. In vielen Fällen aber ist dieses auch eine wirkliche Krankheit, in welcher ärztliche Hilfe und gütige Aufmerksamkeit von wesentlichem Nutzen sein kann, und wir sehen, daß bei einer Anwendung dieser die Lebensgeister, wie in andern Krankheiten, sich wieder erheben, die allgemeine Kraft zurückkehrt, das Fleisch voller und fester, die Gesichtsfarbe heiter, die Muskeln noch einmal stark und elastisch werden, und daß auf alles dieses bisweilen einige jener außerordentlichen Erneuerungen der verlorenen Kräfte oder selbst verloren gegangener Organe erfolgt, auf die ich so eben hingedeutet habe.

Bisweilen ein gleichfalls plötzlicher Verfall ohne alle offenbare Ursache.

Der Gegenstand ist dunkel, und es ist vielleicht eben so schwierig, jedes dieser Extreme — den plötzlichen und unerwarteten Verfall, wie die plötzliche und eigenthümliche Wiederherstellung — zu erklären. Daß indessen der Verfall eine wirkliche Krankheit, und nicht eine natürliche oder konstitutionelle Abzehrung sei, geht aus der Wiederherstellung vollkommen hervor. Und daher hat ihn Sir Henry Halford in Beziehung auf

Der Gegenstand dunkel u. schwierig.

---

*) Lib. XXXI. obs. 6.

**) Eph. nat. cur. passim. Das Wachsthum der Haare nach dem Tode ist eine offenbare Unmöglichkeit, wenn man nicht annimmt, daß die Gefäßthätigkeit, der Kreislauf, die Ablagerung und Absonderung nach dem Erlöschen des Lebens fortbestehen könne. *Cooper.*

III. Gatt. 3. Art. Marasmus climactericus.

die Zeit, in welcher er vorkommt, und durch welche er ohne Zweifel einen Einfluß erleidet, nachdrucksweise die klimakterische Krankheit genannt.

Erklärung des Hauptsitzes und der nächsten Ursache der Krankheit.

Bei der ersten Art hat der Verfasser bemerkt, daß die große Kette der Ernährungsorgane von den Chylus bereitenden Eingeweiden zu den assimilirenden Absonderungsorganen sich erstrecke, daß diese die Enden der Kette bilden, daß eine kräftige sympathische Thätigkeit das Ganze durchlaufe, daß diese Thätigkeit aber zwischen dem einen Ende der Kette und dem andern stärker sei als zwischen allen ihren intermediären Gliedern. Er bemerkte ferner, daß bei der Atrophie des hohen Alters der Mangel an Thätigkeit hauptsächlich in dem chylusbereitenden oder chylusführenden Ende zu beginnen und seinen Sitz zu haben scheint, und daß die assimilirenden Absonderungsgefäße denselben Mangel, nur später und durch Sympathie, zeigen; daß diese Milchgefäße gewöhnlich und bisweilen gänzlich obliterirt werden, während der Assimilationsproceß verrichtet wird durch eine Absorption, erstlich des thierischen Oels, welches in der Zellhaut abgelagert ist, dann dieser Haut selbst und endlich eines großen Theils der Muskel- und Parenchym-Gebilde des ganzen Körpers. Bei der in Rede stehenden Krankheit scheint das Umgekehrte von allem diesen Statt zu finden, und ihren Ursprung müssen wir in dem Assimilationsvermögen suchen, welches das andere Ende der Kette ausmacht. Der Patient nimmt ab an Fleisch und Kraft, ehe er über einen Appetitverlust klagt, oder dyspeptische Zufälle hat, welche nur später durch Sympathie einzutreten scheinen. Und daß das Mesenterium und die Milchgefäße nicht gelähmt und obliterirt sind, wie in der Atrophie des hohen Alters, geht aus der Wiederbelebung der Kraft und Wiederherstellung des Körperumfangs, welchen Ausgang die Krankheit bisweilen hat, deutlich hervor.

Beschreibung.

Bei der sorgfältigen Beachtung der Zufälle dieser Krankheit, wenn sie durchaus gar nicht mit einer gleichzeitigen Quelle der Reizung, sei es körperliche oder geistige, verbunden ist, werden wir oftmals bemerken, daß sie so allmälig und unmerklich fortschleicht, daß der Patient ihren Beginn kaum selbst wahrnimmt. „Er bemerkt", um mit Sir Henry Halford zu reden, „daß er früher als gewöhnlich ermüdet, und daß er magerer ist, als er es war; dennoch aber hat er über nichts Wesentliches zu klagen. Im Laufe der Zeit wird sein Appetit bedeutend geschwächt, seine Nächte sind schlaflos, oder wenn er Schlaf hat, so ist er nicht erfrischend. Sein Gesicht wird zusehends magerer, oder es nimmt vielleicht ein aufgedunsenes Ansehen an. Seine Zunge ist weiß, und er vermuthet, er habe ein Fieber. Wenn er sich Raths erholt, so findet man seinen Puls rascher, als er es sein sollte, und er gesteht, daß er Schmerzen in Kopf und Brust gefühlt habe, und daß seine Beine zu schwellen geneigt sind; jedoch ist kein Mangel an Quantität des Urins, eben so wenig ein anderer bemerkbarer Fehler in der Thätigkeit der Unterleibseingeweide vorhanden, außer daß der Leib träger ist, als er es zu sein pflegte."

Bisweilen fühlt er Schmerzen durch verschiedene Theile des Körpers sich erstrecken, welche er für rheumatisch hält, aber ohne den eigentlichen Charakter des Rheumatismus; und bisweilen ist der Kopfschmerz von Schwindel begleitet. Gegen das Ende der Krankheit, wenn sie tödtlich abläuft, scheint der Magen alle seine Kräfte zu verlieren, der Körper magert immer mehr und mehr ab, die Zellhaut in den untern Gliedmaßen füllt sich mit Flüssigkeit an, es zeigt sich eine unüberwindliche Un-

III. Gatt. 3. Art. Marasmus climactericus.

ruhe bei Tage und ein gänzlicher Mangel des Schlafs bei Nacht; der Geist wird abgestumpft und gleichgiltig gegen das, was ihn früher interessirte, und der Patient erliegt endlich, indem er mehr zu leben aufzuhören, als an einer tödtlichen Krankheit zu sterben scheint.

Erscheint selten in einer einfachen Form,

Dieses ist der gewöhnliche Verlauf dieser Beschwerde in ihrer einfachsten Form, wenn sie tödtlich abläuft, und die Kräfte der Konstitution nicht im Stande sind, ihren Einfluß zu besiegen. Es ist jedoch selten, daß wir eine Gelegenheit haben können, sie in ihrer einfachen Form zu bemerken, und vielleicht niemals anders, als bei einem Patienten, dessen früheres Leben gänzlich gesund war, und dessen Gemüth von Angst nicht getrübt ist. Denn wenn diese Beschwerde, sei ihre Ursache, welche sie wolle, sich bei einer Person zeigen würde, welche schon eine Beute des Kummers oder der Sorge oder einer Gemüthsverstimmung irgend einer Art ist, oder bei welcher eins oder mehrere der größern und wichtigern Organe des Körpers, wie die Leber, die Lungen oder das Herz, durch Zufall oder Unregelmäßigkeit geschwächt, oder sonst benachtheiligt, oder durch eine gichtische oder andere krankhafte Diathese beeinflußt würde, so müßten die Symptome einen gemischten Charakter annehmen, und die Krankheit sich bedeutend vermehren. Diese Zufälle sind es in der That, welche meistentheils die erregende Ursache wie auch das furchtbarste Beförderungsmittel der Krankheit ausmachen; denn es ist höchst wahrscheinlich, daß ohne solche die Prädisposition schlummern würde, und daß mancher Patient, welcher als Opfer derselben fällt, im Stande wäre, ruhig durch das sequestrirte Thal des Alters bis zur äußersten Grenze des natürlichen Lebens zu gleiten, und endlich den Schauplatz um sich ohne allen heftigen Kampf und lang andauerndes Leiden verlassen würde, mit einer Euthanasie, die man bisweilen, wiewohl selten, erlangt, welche aber von uns allen sehnlichst gewünscht wird.

sondern meistens mit andern Beschwerden verbunden, welche oftmals sie hauptsächlich vermehren und tödtlich machen.

Die Krankheit gewöhnlicher bei Männern als bei Frauen. Erklärung.

Sir Henry Halford hat bemerkt, daß die Krankheit nach seiner Erfahrung weniger gewöhnlich bei Frauen als bei Männern sei. Des Verfassers eigene Erfahrung stimmt mit dieser Bemerkung überein. Und wir können nicht in Verlegenheit sein, den Unterschied zu erklären, wenn wir bedenken, daß die erstern weit mehr als die letztern denjenigen Zufällen bloßgestellt sind, welche so häufig Gelegenheitsursachen oder Beförderungsmittel werden, und welche in der jetzt angedeuteten Periode tiefer einschlagen und eine weit länger andauernde Wirkung als in der Frische und in der Kraft des Lebens hervorbringen.

Gewöhnliche Ursachen der Erregung.

Es gibt indessen einige Ereignisse, welche gleich auf beide Geschlechter einwirken, und welche sehr häufig zu dieser Beschwerde führen, wie z. B. der Verlust eines lang geprüften und vertrauten Freundes, eines geliebten oder einzigen Kindes, oder eines Weibes oder Mannes, welche durch einen vielleicht dreißig oder vierzig Jahre langen Umgang, durch Gewohnheiten, Neigung, allgemeine Ansichten und Empfindungen ähnlich geworden sind. Dieses letztere Ereigniß, wie es sich bei mir zugetragen hat, ist eine auffallendere und häufigere Ursache der Erregung als irgend eine andere. Ich sah, daß sie in einigen Fällen sehr rasch wirkte, und ich habe in diesem Augenblicke mein Augenmerk auf das traurige Geschick eines vortrefflichen Geistlichen zwischen funfzig und sechzig Jahren, Vater von zehn Kindern, gerichtet, welche alle von ihm abhingen, und dessen Pfründe ihn in aller Wahrscheinlichkeit befähigt haben würde, sie alle anständig zu versorgen, wenn er fortgelebt hätte, welcher aber, nachdem er die geliebte

Beispiel.

III. Gatt. 3. Art. Marasmus climactericus.

Mutter seiner Familie während des Wochenbettes mit dem zehnten Kinde verloren hatte, niemals im Stande war, sich von dem Schlage zu erholen, und ihr in weniger als drei Monaten in das Grab folgte.

Noch ein Beispiel.

Ich habe zu andern Zeiten gesehen, daß dieselbe Wirkung eben so deutlich und entschieden, wiewohl mit einem weit langsamern Schritt und nicht von einer plötzlichen Erschütterung begleitet, hervorgebracht wurde. Ich behandelte vor nicht langer Zeit eine Dame, welche im 54. Jahre an einer Schwindsucht starb. Ihr Gemahl, wenngleich kein Mann von tiefer Empfindung, hatte sie während ihrer hinschleichenden Krankheit sorgfältig gepflegt und von einer frühen Lebenszeit an glücklich mit ihr gelebt. Er war auf ihr herannahendes Ende gefaßt und vorbereitet, und schien wenige Wochen nach ihrem Verscheiden seine gewöhnliche Heiterkeit wieder erlangt zu haben. Jedoch nicht lange nachher kam er aus eigenem Antriebe zu mir. Ich fand ihn niedergeschlagen und mager, sein Appetit verminderte sich, und seine Nächte waren ohne Ruhe, bei geringem Fieber und durchaus ohne alle offenbare örtliche Beschwerde. Die Abmagerung vermehrte sich dessenungeachtet mit ihren begleitenden Uebelständen, die allgemeine Krankheit befestigte sich, und in etwa fünf Monaten fiel er als Opfer derselben.

Gelegenheitsursache bisweilen sehr gering.

Bisweilen bewährt sich indessen, wo das klimakterische Temperament, wenn ich mich so ausdrücken darf, verborgen liegt, eine sehr geringfügige zufällige Erregung hinreichend, das Uebel zur Thätigkeit zu rufen. „Ich weiß", sagte Sir Henry Halford, „daß ein Akt der Unmäßigkeit, wo Unmäßigkeit nicht habituell war, die erste anscheinende Ursache desselben abgab. Ein Fall, welcher in dem Augenblicke nicht wichtig zu sein schien, und welcher es zu keiner andern Zeit gewesen sein würde, hat den Körper bisweilen in diese krankhafte Thätigkeit versetzt. Eine im späten Leben eingetretene Ehe hat ebenfalls Gelegenheit zu dieser Veränderung gegeben."

Durch ein auffallendes Beispiel erklärt.

Die Krankheit ist in einigen Fällen nach einem Hautausschlag eingetreten, wovon der folgende Fall ein merkwürdiges Beispiel gewährt und mit den reinsten Farben den Mangel an Tonus zeigt, welcher unter diesem krankhaften Einfluß durch den ganzen Organismus obwaltet.

Die meisten meiner Leser dieser Hauptstadt || London || haben von dem verstorbenen James Cobb, Esq. Sekretair bei der ostindischen Kompagnie, gehört, und viele vielleicht das Vergnügen gehabt, persönlich mit ihm bekannt zu sein, dessen Lebensgeschichte wegen seiner innigen und ausgebreiteten Verbindung und Korrespondenz mit den glänzendsten und ausgezeichnetsten Personen der jetzigen Zeit, welche entweder im politischen oder modernen Leben eine Rolle gespielt haben, und ganz besonders wegen seines eigenen schönen Geschmacks, seiner überwiegenden Talente und seines unermüdeten Bestrebens, das Verdienst, in welcher Klasse er es auch finden mochte, in Schutz zu nehmen, der Welt nicht vorenthalten bleiben sollte. Im November 1816 wandte dieser Herr, damals in seinem ein und sechzigsten Jahre und mit der festesten und kräftigsten Konstitution, die ich jemals gekannt habe, begabt, wegen einer erysipelatösen Beschwerde des Gesichts sich an mich. Sie war beschwerlich und fast vierzehn Tage lang von einem leichten Fieber und einer großen Reizung begleitet. Sie hörte endlich auf, ließ aber einen gewissen Grad von Schwäche zurück, welche eine Veränderung der Luft und eine Erholung von den öffentlichen Berufsarbeiten erforderte. Er machte einen kurzen

Stufenweiser u. rascher Fortschritt der Krankheit.

III. Gatt. 3. Art. Marasmus climactericus.

Ausflug nach Frankreich und kam sehr gebessert, aber offenbar nicht mit der ganzen Kraft und Elasticität, deren er früher genoß, zurück. Unmerklich und ohne irgend eine wahrnehmbare Ursache wurde er magerer, ging von dem Russels Square nach dem ostindischen Hause mit weniger Bequemlichkeit als gewöhnlich, und fand, daß bei der Rückkehr nach seinem Hause sein Wagen ihm einige Erleichterung verschaffte. Sein Appetit verminderte sich, seine Nächte waren weniger ruhig, und sein Puls etwas beschleunigt. Zu einer Zeit klagte er über einen unlöschbaren Durst und entleerte eine ungewöhnliche Menge Urin, so daß es einige Furcht erregte, er leide an Paruria mellita. Der Urin aber zeigte keinen süßen Geschmack, und diese beiden Zufälle verschwanden rasch bei der für ihn bestimmten ärztlichen Behandlung. Die allgemeine Abmagerung und Schwäche nahm indessen immer zu, seine natürliche Heiterkeit fing bisweilen an zu schwanken, und die Arbeit war für ihn ermüdend. Zu dieser Zeit entstand plötzlich an der linken Seite des Hinterbackens eine Entzündung, welche bald eine Geschwulst, die etwas größer als ein Gänseei war, erzeugte und sehr gutartig eiterte. Sir Gilbert Blane und Sir Walter Farquhar wurden jetzt, und später Dr. Hooper, mit mir in Berathung gezogen. Die Frage, was das Resultat dieses Abscesses sein möge? war zweifelhaft. Er konnte als ein Bestreben der Natur angesehen werden, den Organismus durch eine kritische Aufregung wieder zu kräftigen, und von diesem Gesichtspunkte aus hatte man Grund, sich zu dem Fall Glück zu wünschen. Es leuchtete aber gleichzeitig ein, daß, wenn die Kraft des Organismus nicht dieser neuen Quelle der Erschöpfung gleich kam, und nicht erregt werden konnte ihr zu begegnen, der Absceß sich höchst ungünstig zeigen könnte. Die Geschwulst wurde geöffnet, und es entleerte sich ungefähr ein Viertel Nößel gut gebildeten Eiters; die krankhaften Zufälle aber blieben unverändert, und die Höhlung schien mehr geneigt, in einen Gang längs des Dammes zu verlaufen, als sich auszufüllen. Die Oeffnung wurde vergrößert, es erfolgte aber kein Nutzen; es zeigte sich offenbar, daß zu wenig Kraft in dem Organismus vorhanden war, um eine gesunde Thätigkeit zu erregen. Der Absceß wurde abwechselnd mit Myrrhetinktur, einer Auflösung von salpetersaurem Silber und rothem Präcipitat gereizt; die Oberfläche aber blieb glasartig, bei einer Entwickelung von bleichen und schlaffen Granulationen, welche bald nach ihrer Erscheinung verschwanden. Herr Cline wurde jetzt mit in die Berathung gezogen und stimmte der Meinung bei, daß die Wunde von untergeordneter Wichtigkeit sei und dem Geschick des ganzen Körpers folgen würde. Der Ausgang war noch immer zweifelhaft; denn die Konstitution widerstand hartnäckig, wiewohl die Beschwerde im Ganzen festen Boden gewann. Jedoch selbst zu dieser Zeit konnten wir nicht ein einziges Organ andeuten, welches, mit Ausnahme des Abscesses, die geringste Strukturkrankheit angezeigt hätte. Die Lungen waren vollkommen gesund und unafficirt, das Herz ohne Palpitation, der Geist im vollen Besitze aller seiner Kräfte, der Kopf zu allen Zeiten frei von Schmerz oder Stupor, selbst, nachdem große Gaben von Opium und andere narkotische Mittel gereicht wurden; die Galle ward gehörig, der Urin in hinreichender Fülle abgesondert, und die Blase im Stande, ihn ohne Beschwerde die ganze Nacht an sich zu behalten. Der Puls war indessen rasch, der Magen eigensinnig, der Leib unregelmäßig, bisweilen verstopft und zu andern Zeiten plötzlich von einer Diarrhöe befallen, welche

Offenbare, aber unwirksame Metastase.

Die Krankheit rückt allmälig vor.

III. Gatt. 3. Art. Marasmus climactericus.

augenblickliche und thätige Sorgfalt erforderte, um eine tödtliche Ohnmacht zu verhüten. Die Wunde blieb im Schwanken; es war Energie genug, um Brand zu verhüten, aber zu wenig zur Fleischbildung vorhanden.

Tödtlicher Ausgang.

Ein deutlicheres Beispiel von der in Rede stehenden Krankheit läßt sich weder wünschen, noch erdenken. Unglücklicher Weise wurde ihr Verlauf, wenngleich durch die Waffen der Arzneikunst verzögert, doch nur verzögert. Eine der letzten Empfehlungen war eine Reise aufs Land; Herr Cobb war aber jetzt so schwach und matt geworden, daß man dieses als ein Werk von einiger Schwierigkeit befand und es eine gewisse Vorrichtung nöthig machte. Da indessen Seine königl. Hoheit, der Herzog von Sussex, gütig genug war, unserem Patienten den Gebrauch seines leichten und bequemen Sophawagens, so lange als er wollte, zu überlassen, so wurde er ohne viele Beschwerde in ein Haus gebracht, welches man an der Grenze des Windsorwaldes für ihn einrichten ließ. Die Entfernung war für mich jetzt zu beträchtlich, als daß ich ihn hätte fortwährend behandeln können; ich besuchte ihn aber ein- oder zweimal später. Er nahm indessen allmälig immer mehr ab, und in etwa einem Monate von der Zeit an, wo er nach Windsor ging, erlag er plötzlich bei einer Rückkehr der Diarrhöe.

Allgemeines Heilverfahren.

Im Verlaufe dieser Krankheit wird man gewöhnlich finden, daß Arznei nur wenig ausrichtet. Der konstitutionellen Schwäche muß man durch tonische, herzstärkende Mittel und eine kräftige Diät begegnen, und man sollte eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf solche Zufälligkeiten in Rücksicht auf Körper und Geist verwenden, welche eine erregende Ursache bilden, oder die krankhafte Diathese erhöhen könnten, wenn sie schon im Zustande der Thätigkeit ist. Kongestionen müssen, wo sie bestehen, entfernt werden, und jedes Organ muß den kleinen Spielraum haben, welchen die Rigidität des vorgerückten Lebensalters gestattet; und wo eröffnende Mittel nothwendig sind, sollten sie hauptsächlich aus den erwärmenden und bittern Wurzeln oder Harzen, wie Rhabarber, Guajack und Aloë bestehen. In vielen Fällen wird man das Wasser zu Bath und in einigen das zu Cheltenham von einigem Nutzen befinden, und besonders, wo wir Grund haben zu hoffen, daß ein heilsamer Eindruck auf die Krankheit gemacht wurde, und daß der Organismus im Begriff stehe, sich zu erholen.

Die letzte Bemerkung, welche man mir zu machen erlauben wolle, muß ich mit den Worten des Sir Henry Halford selbst geben. Wenn sie auch nicht streng ärztlich ist, so ist sie mehr als von ärztlicher Wichtigkeit; und es freut mich sehr, daß sie von einer so hohen Autorität gekommen und in ein Buch für Aerzte gelangt ist. „Im Uebrigen", sagt er, „muß der Patient sich selbst regieren. Wenn er im Stande ist, mit Ruhe jeglichen Ausgang einer Krankheit zu betrachten, welche der große Schöpfer unseres Wesens in seiner Güte als eine Warnung für uns bestimmt haben könnte, uns für ein besseres Dasein vorzubereiten, so ist dies zur Besserung sowohl wie zum Troste außerordentlich vortheilhaft, und der Rückblick auf eine wohlvollbrachte Lebenszeit ist eine Herzstärkung von unendlich größerer Wirksamkeit als alle Quellen der Heilkunst."

Vierte Art.

MARASMUS TABES.

Darrsucht.

Allgemeine Mattigkeit, Depression der Kräfte und meistens der Lebensgeister; hektisches Fieber.

III. Gatt. 4. Art. Marasmus Tabes. Ursprung der specifischen Ausdrücke bisher nicht deutlich erklärt.

Tabes ist ein lateinischer Ausdruck von zweifelhaftem Ursprung. Die Lexikographen leiten ihn her von dem griechischen τήκω, „macero", was in dem dorischen Dialekte in τάκω übergeht, woher Scaliger ein zusammengesetztes Wort τακόβιος, „macerans vita", „ein verzehrendes Leben oder ein Leben der Verzehrung", macht, und annimmt, daß ein solches Wort vormals existirte, und daß Tabes ein abgeleitetes Wort davon sei. Dieses ist sinnreich, aber nichts mehr. Tab-eo oder Tab-es leitet sich wahrscheinlich her von dem hebräischen דאב (Thab), buchstäblich „schwinden oder abzehren", was genau die Bedeutung der lateinischen Ausdrücke ist.

Wie von den andern Arten der Gattung unterschieden.

Tabes unterscheidet sich hinreichend von Atrophie durch die Gegenwart von hektischem Fieber; von dem klimakterischen Verfall durch die Neigung zu Geistesverstimmung, so wie auch dadurch, daß sie zu jedem Lebensalter erscheint, und von der Schwindsucht durch die örtlichen Zufälle der letzteren.

Ihre gewöhnlichen Ursachen hält man gemeiniglich für eine Absorption von Eiter in das Blut, oder die Einführung einer giftigen Substanz, wie Quecksilber oder Arsenik, oder eine skrophulöse Beschaffenheit, oder eine Reizung durch das Uebermaaß wollüstiger Genüsse erzeugt, wodurch auf diese Weise ein Grund zu den vier folgenden Varietäten gelegt wird:

α) Purulenta. Eitrige Darrsucht.
β) Venenata. Darrsucht durch Gift.
γ) Strumosa. Skrophulöse Darrsucht.
δ) Dorsalis. Darrsucht in Folge von Unmäßigkeit.

α M. Tabes purulenta.

Bei der ersten dieser Varietäten kann der absorbirte Eiter als die Rolle einer fremden und reizenden Substanz spielend *) und als auf eine Eigenthümlichkeit der Konstitution einwirkend betrachtet werden; wenn aber die letztere nicht vorhanden ist, so wird man selten, wenn jemals, finden, daß der Eiter eine Auszehrung des Körpers bewirkt; denn wenn, wie schon bei dem hektischen Fieber bemerkt wurde, der absorbirte Eiter im Stande wäre, ohne Idiosynkrasie eine Abzehrung in einem Falle zu veranlassen, so müßte er es in jedem Falle. Jedoch ist dieses, wie wir wissen, nicht der Fall, da Bubonen, Empyem und andere Aposteme

---

*) Armstrong. Diss. de tabe purulenta. Edin. 1732. — Cruveilhier (Anat. pathol.) glaubt, daß der Eiter, wenn er aus gewöhnlichen Abscessen in den Kreislauf absorbirt werde, durch die Einwirkung der absorbirenden Gefäße auf denselben einige Veränderung erleide, welche Veränderung verhütet, daß er schädliche Wirkungen auf die Konstitution habe, wohingegen der Eiter, wenn er direkt in die Cirkulation geführt wird, ohne daß die Sauggefäße auf ihn einwirken, Phlebitis der Kapillarvenen, Eingeweideabscesse und heftige und tödtliche Folgen, aber keine Beschwerde verursacht, welche der gleicht, die Dr. Good Tabes purulenta nennt. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Marasmus Tabes.

und Abscesse von großem Umfang durch die Absorption entfernt wurden, und dennoch hat keine Tabes den Proceß begleitet. Man sagt, sie solle häufiger vorkommen, wo ein Absceß oder eine Vomika offen ist, in Folge davon, daß der Eiter durch die Einwirkung der Luft schärfer werde. Diese Annahme ist aber ganz willkürlich, und wo das hektische Fieber ein Geschwür, oder einen offenen Absceß begleitet, geschieht es wahrscheinlich durch vermehrte Reizung der Ränder oder der innern Oberfläche der Höhle, wie schon bei der Behandlung von Psoasabsceß bemerkt wurde.

β M. Tabes venenata.

Bei Tabes venenata glaubte Dr. Cullen, daß eine Ursache der Abmagerung durch eine Auffaugung des Fettes aus den Zellen des Zellgewebes in das Blut hervorgebracht werde, um die scharfen Spitzchen der giftigen Substanz einzuhüllen. Dieses ist indessen eine bloße Hypothese, ohne einen Schatten von Beweis, und es wirkt die größere Zahl der Gifte, welche in das Blut gelangen, sei es durch Deglutition oder Inhalation, bei weitem mehr durch eine chemische als durch eine mechanische Kraft. Mögen sie indessen wirken, wie sie wollen, so braucht die Hypothese die Abmagerung nicht zu erklären; denn die schädliche Materie, mit welcher das Blut hierdurch verunreinigt wird, genügt allein, das hektische Fieber zu erregen und zu unterhalten, wie das hektische Fieber allein genügt, die Kräfte und Substanz des Organismus abzunutzen und die Abmagerung hervorzubringen. Es ist eine Krankheit, welche, wie Scheffler bemerkt, hauptsächlich Minirern und Mineralogen eigenthümlich ist*); und nächst diesen wird sie vielleicht am häufigsten unter den Arbeitern in chemischen Laboratorien gefunden.

Es gibt andere giftige Erregungen, welche gänzlich angeboren oder erblich sind, die durch ihre beständige Reizung endlich dieselbe Wirkung hervorbringen, wie die von chronischer Syphilis, Krebs und Skorbut.

γ M. Tabes strumosa.

Eine gewöhnlichere Ursache, als alle diese, ist indessen in einem gewissen Zustande des Organismus zu finden, welcher dem Anscheine nach eine sehr nahe Verwandtschaft mit dem von Skropheln hat, wiewohl es schwierig ist, sie genau zu identificiren. Die Varietät in Folge von dieser Ursache wird daher häufig unter dem Kapitel von Skropheln oder Struma abgehandelt; da sie aber ganz besonders mit einem krankhaften Zustande von einem oder mehreren der Organe der Ernährung, welche die der Verdauung und Verähnlichung einschließen, in Verbindung steht, und überall von Abmagerung, Reizung und einem gewissen Grade von hektischem Fieber begleitet ist, so kommt sie passender in den Bereich der Gattung Marasmus, als in den von Struma und macht eine eigenthümliche Varietät der Abmagerung aus.

Verschiedene Stadien krankhafter erblicher Diathesen.

Unter allen Verunreinigungen, welche in dem Blute verborgen liegen und in einem schlummernden Zustande mittheilbar sind, zeigt sich die der Skropheln früher als irgend eine der andern. Es ist in der That interessant, auf die verschiedenen Zeitperioden zu achten, welche erbliche Diathesen krankhafter Art zu ihrer Reife erfordern, wenn sie sich nicht durch eine zufällige Ursache rascher entwickeln. Die Skropheln zeigen sich sehr gewöhnlich in der Kindheit; Phthisis selten vor dem Alter der Pubertät; die Gicht im reifen Leben; Manie einige Jahre später, und Krebs noch

*) Von der Gesundheit der Bergleute. Chemnitz 1770.

III. Gatt. 4. Art. Marasmus Tabes.

später als Manie. Die Skropheln machen zuerst ihren Verlauf, schläfern dann ein, wiewohl sie selten verlöschen; Phthisis wandert durch eine Zeit von funfzehn oder zwanzig Jahren, und wenn sie ihr Opfer um das acht und dreißigste Jahr nicht zu Grunde richtet, so hält sie gewöhnlich einen Waffenstillstand und wird bisweilen vollkommen bekämpft. Alle übrigen bleiben durch die ganze Lebensreise; sie können in der That ihr Haupt längere oder kürzere Zwischenzeit verbergen, setzen aber gewöhnlich ihre Behelligungen bis zu dem Schlusse der Scene fort.

Skropheln im kindlichen Alter offenbaren sich in den mesenterischen Drüsen.

Wenn die skrophulöse Beschaffenheit im kindlichen Leben zur Thätigkeit angeregt wird, so fixirt sie sich gewöhnlich auf die chylusbereitenden oder chylusführenden Drüsen, besonders wenn sie sich in einem schwächlichen Zustande befinden, meistentheils auf das Mesenterium, und auf diese Gegend beschränken sie sich oft insofern, daß „ich häufig gefunden habe", sagt Dr. Cullen, „daß der Fall bei Personen vorkam, welche kein äußeres skrophulöses Ansehen zeigten; bei denen aber die mesenterische Obstruktion später durch die Sektion entdeckt wurde." *) Dr. Cullen und die meisten Pathologen vermuthen, daß die Abmagerung in diesem Falle stets durch eine Verstopfung der konglobirten oder lymphatischen Drüsen des Mesenteriums erzeugt werde, durch welche der Chylus nothwendig in den Ductus thoracicus fließen muß. Daß eine so vollkommene Obstruktion vorkommen könne, ist nicht gänzlich zu bestreiten; denn man hat gefunden, daß die Lymphe durch eine solche Verstopfung der lymphatischen Drüsen in andern Theilen in ihrem Laufe stagnirte; ich habe aber schon bemerkt, daß es eine Unterbrechung sei, die sehr selten vorkommt **), so selten, daß Herr Cruikshank behauptet, er habe einen solchen Stillstand in keinem Falle bei der Sektion gesehen. Und daß die skrophulöse Auftreibung der Drüsen des Mesenteriums nicht nothwendig eine gänzliche Verstopfung hervorbringt, ist gewiß, weil Kinder, bei denen die Auftreibung des Mesenteriums in der Form von Knoten gefühlt werden kann, welche in dem Unterleibe hervorragen, eine beträchtliche Anzahl Jahre, bisweilen zehn oder zwölf, gelebt haben und endlich an irgend einer andern Krankheit gestorben sind. Und daher ist es vielleicht häufiger das hektische Fieber, welches durch die örtliche Reizung des Mesenteriums unterhalten wird, und die skrophulöse Beschaffenheit des Blutes, welche in diesem Falle die Abmagerung bewirken, als der Druck einer skrophulösen Verstopfung.

Die Krankheit durch Obstruktion hervorgebracht.

Cullen's Erklärung nicht genügend.

Wahrscheinlich durch Reizung und hektisches Fieber erzeugt.

Beschreibung.

„Der mesenterischen Abzehrung", sagt Dr. Young, „geht gewöhnlich größerer oder geringerer Kopfschmerz, Mattigkeit und Mangel an Appetit voran. Sie zeichnet sich mehr unmittelbar durch akuten Schmerz in dem Rücken und dem Kreuze, durch Fülle und, wenn die Krankheit fortschreitet, durch Schmerz und Spannung des Unterleibes aus. Diese Symptome begleitet, oder es folgt auf sie ein kalkartiges Ansehen, Mangel an Konsistenz der Darmausleerungen, als wenn der Chylus von den Sauggefäßen zurückgestoßen, und in der Form einer milchigen Flüssigkeit in den Därmen gelassen wäre; und die Funktionen der Leber waren zur selben Zeit geschwächt, indem die natürliche Färbung der Galle fehlte. Die Ausleerungen sind auch bisweilen mit Schleim und Blut gemischt,

*) Pract. of Physic. part. III. book I. §. MDCVI.
**) Bd. I. S. 399. I. Kl. II. Ordn. Parabysma mesentericum.

III. Gatt. 4. Art. Marasmus. Tabes.

und von Schmerz, Reizung und Stuhlzwang begleitet, in etwas denen gleich, die bei der echten Ruhr vorkommen. Bisweilen sind auch Zufälle von Wassersucht und besonders von Bauchwassersucht zugegen, als ob die Absorption der Flüssigkeit, welche in die Unterleibshöhle ergossen wird, durch örtliche Hindernisse aufgehalten würde, indem die Saugdrüsen, welche vergrößert sind, unwegsam werden und auch auf die Milch und lymphatischen Gefäße drücken, welche in sie eingehen und sie durchdringen." Der Appetit ist gewöhnlich gut und oftmals übermäßig, wahrscheinlich durch eine entlegene Reizung hervorgebracht, welche sympathisch auf den Magen wirkt, wie die des Mesenteriums oder wahrscheinlich die des Assimilationsvermögens, welches das entgegengesetzte Ende der Kette der Ernährungsorgane ausmacht, und welches wegen seiner krankhaften Erregung eine krankhafte Abmagerung hervorbringt und einen größern Vorrath erfordert, als es erhält. Wie sich Würmer in den Verdauungsorganen, wenn diese sich in einem Schwächezustand befinden, leicht erzeugen und vervielfältigen, so hat man sie oft in einer beträchtlichen Anzahl in dieser Krankheit gefunden, und bisweilen irrig für die Ursache der Krankheit, statt der Wirkung, gehalten *). Balme gibt einen Fall an, in welchem sie aus Mund und After gleichzeitig entleert wurden **). In den skrophulösen Geschwülsten findet man bisweilen kalkartige Konkretionen, und ähnliche Konkretionen entdeckt man bisweilen in den Milchgefäßen und der Leber ***). Wo die Reizung oder Entzündung beträchtlich ist, nimmt der Darmkanal besonders gern an der krankhaften Thätigkeit Theil, indem er neben vielen Zufällen, die wir so eben angeführt haben, hektisches Fieber bewirkt und dasjenige bildet, was man oft Febris infantum remittens genannt hat.

Würmer oft als eine Wirkung gefunden und bisweilen irrig für eine Ursache gehalten.

δ M. Tabes dorsalis.

Von den ältesten Schriftstellern beschrieben.

Beschreibung von Hippokrates.

Die Darrsucht in Folge eines unmäßigen Genusses unzüchtiger Vergnügungen hat man Tabes dorsalis genannt, wegen der Schwäche, welche sie im Rücken oder vielmehr in den Lenden || Kreuz || bewirkt. Sie ist eine Krankheit von beträchtlichem Alter; denn wir finden Spuren davon in den ältesten geschichtlichen Verzeichnissen, welche auf unsere Zeit herabgekommen sind, und sie wird besonders von Hippokrates unter dem Namen ΦΘΙΣΙΣ ΝΩΤΙΑΣ †) || ?! ||, buchstäblich „feuchte Tabes" beschrieben, wegen der häufigen und unwillkürlichen Absonderung einer eiterartigen Materie, oder vielmehr einer verdünnten und unvollkommenen samenartigen Flüssigkeit. Er erklärt sie für eine Beschwerde des Rückenmarkes, welche Personen von einer ausschweifenden Lebensweise befällt, oder welche sich erst vor kurzer Zeit verheirathet haben und den ehelichen Vergnügungen zu sehr oblagen. Nach seiner Beschreibung klagt der Patient über eine Empfindung von Formication oder ein Gefühl, wie wenn Ameisen von dem obern Theile des Körpers, wie vom Kopfe, in das Rückgrat kröchen; und er sagt uns, daß, wenn er seinen Urin oder seine Exkremente entleert, gleichzeitig eine kopiöse Ergießung von Samen Statt fände, in deren Folge er nicht im Stande ist, Kinder zu zeugen oder dem Zwecke der Ehe zu entsprechen. Er ist gewöhnlich kurzathmig und schwach, besonders nach Bewegung, hat ein Gefühl von Schwere im

*) Chesneau, lib. V. obs. 27.
**) Journ. de méd. 1790. Sept. No. I.
***) Histoire de l'Academie des sciences etc. 1684.
†) Περὶ τῶν ἔθνος παθῶν. Opp. p. 539., wie auch περὶ νουσῶν II. Opp. p. 479.

Kopfe, sein Gedächtniß ist unbeständig, und er wird von Gesichtsschwäche und Klingen in den Ohren afficirt. Wenngleich Anfangs ohne Fieber, wird er endlich heftig fieberhaft und stirbt an der Varietät von remittirendem Fieber, welches die Griechen Leipyria nannten — eine Art von Kausus oder hitzigem Fieber, begleitet von großer Kälte der Extremitäten, aber mit einem starken Brennen und unerträglicher Hitze im Körper, einer unerträglichen Angst und unüberwindlichen Trockenheit der Zunge. Diese Beschreibung wird von Professor Frank in seiner Geschichte des jämmerlichen Zustandes zweier junger Leute, welche sich dieselbe Krankheit durch die Selbstbefleckung zugezogen hatten, vollkommen bestätigt; einer von diesen litt neben außerordentlicher Abmagerung quälende Schmerzen in allen Gliedern vom Kopf bis zu den Füßen, war unfähig zu stehen und epileptischen Anfällen unterworfen; während der andere nach einer langen Zeit von heftigen Leiden auf verschiedene Weise endlich von einer Hemiplegie befallen wurde *).

III. Gatt. 4. Art. Marasmus Tabes.

Von Frank bestätigt.

Aus diesem Umriß geht es hervor, daß die Krankheit eine sehr gefährliche sei, wiewohl sie bisweilen mit gutem Erfolg bekämpft wird. In dem Hôpital des enfans malades zu Paris werden die Fälle, welche tödtlich ablaufen, von Herrn Guersent, einem der Aerzte des Instituts, von fünf zu sechs bei je hundert Knaben und von sieben bis acht bei je hundert Mädchen, deren Namen in die Sterbelisten eingetragen werden, gerechnet **). Ueber die Behandlung werden wir bei dem Schluß der Art einige Bemerkungen machen.

Dr. Cullen glaubt nicht, daß die Quantität der Samenflüssigkeit, welche durch übermäßige Ausschweifung entleert wird, je so beträchtlich sein könne, diesen allgemeinen Mangel der Flüssigkeiten in dem Körper und die Schwäche, welche ihn begleitet, zu erklären, und er fügt hinzu, daß wir daher eine andere Erklärung dieser Uebelstände suchen müßten. „Und ob die Wirkungen dieser Ausleerung", sagt er, „durch die Qualität der ausgeleerten Flüssigkeit, oder durch das die Entleerung begleitende eigenthümliche entnervende Vergnügen, oder dadurch erklärt werden könnte, daß die Entleerung die Spannkraft der Theile beseitigt, deren Spannung ein eigenthümliches Vermögen besitzt, die Kraft und Elasticität des ganzen Körpers zu unterstützen, kann ich nicht positiv bestimmen; ich glaube aber, daß durch die eine oder die andere dieser Voraussetzungen die Abmagerung, welche die Tabes dorsalis begleitet, erklärt werden müsse." ***)

Vergeudung der Samenflüssigkeit keine Ursache, wie Cullen vermuthet,

Es ist nicht schwierig, dieses Resultat auf eine weniger zweifelhafte und mehr direkte Weise zu erklären. Die Geschlechtsorgane stehen sowohl bei Männern wie bei Frauen in einer engen und auffallenden Sympathie mit dem Gehirn. Krankhaftes Wollustgefühl ist keine ungewöhnliche Ursache des Wahnsinns, wie wir später zu bemerken Gelegenheit haben werden. Die Reizung der Gebärmutter kurz nach der Geburt ist eine noch häufigere Ursache derselben Geistesbeschwerde. Die Hoden sind nicht im Stande, ihre gehörige Flüssigkeit abzusondern, bis die Organe des Sensoriums ihre Reife erlangt haben, oder im Begriff stehen, sie zu erlangen, so daß beide fast zu derselben Zeit vollkommen werden; die bloße

aber auf eine einfachere Weise erklärbar: Die Geschlechtsorgane sympathisiren genau mit dem Gehirn.

---

*) De cur. hom. morb. Epit. tom. V. p. 259.
**) Dict. de médecine, art. Carreau.
***) Pract. of Phys. part. III. b. I. §. MDCX.

III. Gatt. 4. Art. Marasmus Tabes.

Furcht des Mißlingens hat in vielen Fällen in dem Akte der Umarmung den Orgasmus plötzlich herabgestimmt und den Ausfluß des Samens so nachdrücklich verhindert, daß das unglückliche Individuum oftmals vieler Wochen oder selbst Monate bedurfte, ehe es ein hinreichendes Vertrauen erlangen konnte, die Operation vollkommen zu machen; während die Ausleerung selbst, wie Dr. Cullen richtig bemerkt hat, selbst wenn sie natürlich geleitet wird, ein Vergnügen von einer eigenthümlich entnervenden Art hervorbringt. Es ist in Wahrheit eine Erschütterung, welche durch alle Sinne schwirrt, und man weiß, daß sie daher bei Personen von einer epileptischen Anlage, wie wir später weitläufiger zu bemerken Gelegenheit nehmen werden, einen Paroxysmus in dem Akte der geschlechtlichen Vereinigung hervorbrachte.

Daher die Kraft des Sensoriums besonders durch chronische u. unwillführliche Ergießungen geschwächt.

Es ist daher leicht einzusehen, daß eine unregelmäßige Erregung der Geschlechtsorgane und Aussonderung der Samenflüssigkeit die sensoriellen Kräfte selbst an ihrer Quelle schwächen muß, und folglich daß die Nerven und Muskelfasern durch den ganzen Körper und sogar der Geist selbst durch die Schwäche des Sensoriums beeinflußt werden müssen. Dieses können wir annehmen, wenn kein chronischer Fluß aus den Samengefäßen Statt fände. Wenn wir aber an die Wirkung denken, welche oftmals durch die Entleerung oder vielmehr die Reizung einer einzigen Blase auf den ganzen Körper, oder, was vielleicht dem Zwecke näher kommt, durch ein kleines Haarseil oder Fontanell hervorgebracht wird, so können wir nicht in Verlegenheit sein, alle Uebelstände zu erklären, welche den ausgemergelten Wüstling und besonders den Selbstbeflecker begleiten, in Folge unwillkürlicher Ergießungen einer, wenngleich auch noch so verdünnten und geistlosen Samenflüssigkeit, in Verbindung mit der furchtbaren Schwäche, die wir so eben angeführt haben, und welche die Ursache dieser Ergießung ist. Die Nervenreizung, welche aus dieser Schwäche entspringt, ist die Quelle der Auszehrung, durch welche das unglückliche Opfer zu Grunde geht; und daher der furchtbare Schrecken und die unerträgliche körperliche sowohl als geistige Bedrückung, die Empfindung von Formikation und anderer Phantasmen, die Schlaffheit des Rückens und der Lenden, das Hinwelken des ganzen Körpers, das beständige Verlangen nach Erektion bei einer gänzlichen Unfähigkeit, sie zu bewerkstelligen, welche ihn bei Tag und bei Nacht verfolgen und in einen Zustand von Verzweiflung jagen. Ein furchtbares Gemälde, welches nicht zu häufig den Augen eines jungen Mannes in dieser ausschweifenden Hauptstadt || London || vorgehalten werden kann, um ihn abzuschrecken, damit er sich nicht in das Unheil stürze, welchem er so oft ausgesetzt ist *).

Beispiel.

Selbst da, wo die geschlechtliche Unfähigkeit nicht eingetreten ist, wird der Organismus durch eine habituelle unmäßige Ausschweifung nicht selten aufgeregt und bis zu einem solchen Zustande der Aufregung unterhalten, daß hektisches Fieber und große Schwäche oder andere Störung des Rückgrats entsteht. Hiervon werden wir später ein höchst abschreckendes Beispiel **) bei einem jungen Wollüstling anführen, welcher in dem Alter von fünf und vierzig Jahren als Opfer hauptsächlich dieses entnervenden

---

*) Lewis's Essay upon the Tabes dorsalis. Lond. 1758. — Brendal, Diss. de tabe dorsali. Goett. 1748. — Swediaur, vol. I. p. 231. Spermacrasia asthenica.

**) S. Paraplegia, Bd. III. Kl. IV. Ordn. IV. Gatt. 8. Art. 4.

Hanges fiel, nachdem er die Warnung unbeachtet ließ, welche eine von Natur schwache und rhachitische Konstitution hätte geben sollen, die aber durch Sorgfalt und vorsichtige Pflege bis zur gewöhnlichen Grenze des hohen Alters ausgehalten haben würde. Die obern Gliedmaßen waren Jahre lang vor seinem Tode bewegungslos und starr, das Rückenmark wurde in einem beträchtlichen Theile seiner Länge nach desorganisirt und flüssig gefunden.

III. Gatt. 4. Art. Marasmus. Tabes.

Ein großer Theil des Heilverfahrens, welches zu befolgen passend sein dürfte, ist schon bei mehreren der vorhergegangenen Arten angeführt worden.

Allgemeines Heilverfahren.

Die erste Varietät, wo die Abmagerung auf dem Reiz eines Abscesses oder Geschwürs oder der Einführung von Eiter in den Kreislauf beruht, kann nur durch die Heilung der örtlichen Beschwerde geheilt werden. Die Kräfte kann man mittlerweile durch eine Reihe von nicht reizenden tonischen Mitteln, wie China und die Mineralsäuren, nahrhafte Diät, milde Bewegung und reine Luft unterstützen. Und wenn man Erregungsmittel zu irgend einer Zeit in der Absicht anwendet, mehr direkt auf die krankhafte Reizung zu wirken und ihre Natur zu verändern, so sollten sie auf die milderen Harze, wie Myrrhe, oder die milderen terpentinhaltigen Arzneien, wie Kampher und Kopaivabalsam, beschränkt sein.

Behandlung der eitrigen Darrsucht.

Bei der Abzehrung durch die Einathmung von metallischen oder andern schädlichen Dünsten würde es, wenn Dr. Cullen's Hypothese gegründet wäre, daß die Abmagerung das bloße Resultat der Vis medicatrix naturae sei, und durch eine Absorption des Oels aus der Zellhaut hervorgebracht würde, um die kleinen scharfen Partikeln des Giftes einzuhüllen, unsere Pflicht sein, diese Anzeige zu verfolgen und einhüllende demulcirende Mittel, sowohl Oele als Gummischleime, anzuwenden. Dieses Verfahren hat aber selten irgend einen guten Erfolg bewirkt, und wir haben weit mehr Grund, Nutzen von einem Gebrauch der Alkalien zu erwarten, welche, indem sie sich mit den metallischen Salzen verbinden, wenn sie noch in dem Kreislaufe existiren, deren saures Princip frei machen, die metallische Basis zu einem unschuldigen Metall reduciren und durch die neue, hierdurch hervorgebrachte Verbindung ein kühlendes, vielleicht ein beruhigendes Neutralsalz abgeben könnten. Der erste Schritt ist indessen, daß man den Patienten aus dem nachtheiligen Aufenthalt in eine Atmosphäre von frischer Luft bringe, dann das Blut, mögen wir die Alkalien anwenden oder nicht, mit umstimmenden Verdünnungsmitteln, wie mit der Abkochung von Sarsaparille, reinige, und später zu bittern adstringirenden Mitteln und den stahlhaltigen Mineralwässern seine Zuflucht nehme.

Behandlung der Darrsucht in Folge giftiger Inhalationen.

Bei der skrophulösen Abzehrung sollte die Behandlungsart mit der für die meisten Arten von Parabysma oder Visceralturgescenz, welche schon unter ihren respektiven Abschnitten angeführt worden, und besonders mit der gegen das mesenterische Parabysma, welches der Leser nachschlagen kann *), genau parallel laufen.

Behandlung der skrophulösen Darrsucht.

Bei der Behandlung von Tabes dorsalis oder der Abzehrung in Folge von unmäßiger Ausschweifung muß unsere ganze Aufmerksamkeit

Behandlung der Darrsucht in Folge

*) Bd. I. S. 398. I. Kl. II. Ordn.

III. Gatt. 4. Art. Marasmus Tabes. von unmäßigem Genuß.

sowohl auf das Gemüth als auf den Körper gerichtet sein; denn es ist eine gemischte Beschwerde, und jeder Theil leidet auf gleiche Weise. Eine Streiferei zur Sommerzeit mit einem heitern und gesetzten Freunde in eine entlegene und pitoreske Gegend, wo die Schönheit und Neuheit der umgebenden Scenerie allmälig das Auge anzieht und Stoff zur Unterhaltung gewährt, wird der am wirksamsten zu befolgende Schritt sein, wenn die Zufälle nicht sehr heftig sind. Die Stunden müssen regelmäßig beobachtet werden; er muß des Morgens früh aufstehen; die Diät sei leicht, nährend und kräftigend; des Mittags kann ihm etwas Wein gestattet werden, da man fast immer findet, daß der Patient früher dem Weine sehr ergeben war, und man muß ihn allmälig zu dem angemessenen Punkte der Enthaltsamkeit kommen lassen *). Man wird die metallischen tonischen Mittel gewöhnlich nützlicher als die vegetabilischen befinden, mit Ausnahme von Eisen, welches gewöhnlich zu erhitzend ist, wiewohl die stahlhaltigen Wässer, wenn sie hinreichend mit Neutralsalzen verbunden sind, getrunken werden können. Das örtliche kalte Bad eines Bidets sollte vom Anfang an, und später das Baden in der offenen See, angewendet werden.

Wenn die Krankheit die Konstitution so angegriffen hat, daß das Reisen nicht vorgenommen werden kann, wenn das Gemüth beschwert ist, der Rücken beständig von Schmerz und Schwäche behelligt wird, und die Nächte schlaflos, mit hektischen Schweißen und einer häufigen unwillkürlichen Entleerung verbracht werden, so sollte man beständig vor dem Schlafengehen zwei Gran Opium oder, wenn es nöthig ist, mehr nehmen; verdünnte vegetabilische oder mineralische Säuren sollten das gewöhnliche Getränk bilden, und ein Aetzmittel zu jeder Seite des Kreuzes applicirt werden. Hippokrates empfiehlt das Glüheisen, und zwar, daß es an jeder Seite des Rückens, von dem Halse an bis zu dem Heiligenbein, herabgezogen werden sollte. Sadebaumbougies sind von einigen Schriftstellern als ein örtliches Reizmittel verschrieben worden; ein Bidet von kaltem Wasser aber ist vorzuziehen, mit Einspritzungen von Zink oder Kupfer, Anfangs nicht sehr abstringirend gemacht, allmälig aber an Kraft verstärkt.

Fünfte Art.

MARASMUS PHTHISIS.

Schwindsucht.

Husten, Schmerz oder Beschwerde in der Brust, hauptsächlich beim Liegen, hektisches Fieber, teuschende Hoffnung der Wiederherstellung.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Die Schwindsucht oder Phthisis, wie sie bisweilen von alten medicinischen Schriftstellern genannt wird, hält Dr. Cullen für nichts mehr als ein Gefolge von Haemoptysis, statt daß sie als eine idiopathi-

---

*) S. Wichmann de pollutione diurna frequentiori, sed rarius observata, tabescentiae causa. Goett. 1782.

sche Beschwerde betrachtet werden sollte, und seine Arten, deren es zwei gibt, können nur als besondere Stadien in dem Verlauf der Beschwerde angesehen werden, und dieses scheint auch von Dr. Cullen selbst geschehen zu sein; seine erste Art wird Phthisis incipiens genannt und durch Abwesenheit der purulenten Expektoration charakterisirt, und seine zweite Phthisis confirmata, durch die Gegenwart dieses letztern Zufalls ausgezeichnet.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. Anordnung und Unterabtheilung von Cullen

Dieses ist indessen sowohl eine sehr ungenügende, als auch eine sehr unwissenschaftliche Ansicht von dem Gegenstande, und verräth offenbar die Fesseln der Dr. Cullenschen Klassifikation, da er nur die Krankheit an diesen Ort gebracht zu haben scheint, weil er keinen andern auffinden konnte sie aufzunehmen; denn er gibt in seinen First Lines zu, daß „Phthisis, außer aus Hämoptysis, auch aus andern Ursachen entspringe.“ *) Kein Mann von Erfahrung kann zweifeln, daß Phthisis häufiger ohne Blutfluß als mit einem solchen aus den Lungen vorkomme oder wenigstens beginne, und daß folglich Hämoptysis weit mehr als ein Symptom oder Gefolge von Phthisis, als Phthisis von Hämoptysis betrachtet werden müßte.

ungenügend und aus dem Gezwungenen seiner Klassifikation entspringend.

Hämoptysis mehr ein Gefolge als eine Ursache von Phthisis.

„Hämoptysis“, bemerkt Dr. Young in einem Werke, welches den seltenen Vortheil hat, eine tiefe Forschung und Gelehrsamkeit, umfassendes Urtheil und Studium der gegenwärtigen Krankheit an seiner eigenen Person zu verbinden, „wird gewöhnlich zu den erregenden oder sogar zu den mehr entlegenen Ursachen der Schwindsucht gezählt; in einer gesunden Konstitutien aber ist Hämoptysis nicht wesentlich nachtheilig, und man nimmt an, daß, wenn sie die Schwindsucht hervorzubringen scheint, sie selbst durch eine beginnende Obstruktion anderer Art veranlaßt worden sei.“ **) So daß wir bei einem gleichzeitigen Auftritte beider gewöhnlich die Meinung von Desault annehmen und sie mehr eine Hämoptysis in Folge von Schwindsucht als eine Schwindsucht in Folge von Hämoptysis nennen könnten ***).

Unter den drei Varietäten, welche wir zu beschreiben im Begriff sind, werden wir finden, daß Hämoptysis eine häufige Ursache der zweiten, selten aber der beiden andern ist. Diese Varietät habe ich aus Dr. Duncan's schätzbaren „Bemerkungen“ über die Schwindsucht entnommen; sie sind offenbar nach einer genauen und praktischen Beachtung der Krankheit gezeichnet, und sind wie folgt:

α) Catarrhalis. Katarrhalische Schwindsucht.
β) Apostematosa. Geschwürige Schwindsucht.
γ) Tubercularis. Tuberkulöse Schwindsucht †).

---

*) Part. I. book IV. ch. I. sect. DCCCLII.

**) Treatise on Consumptive Diseases, p. 45.

***) Sur les maladies vénériennes, la rage et la phthisie etc. 12mo. 1733.

†) Der Herausgeber zieht es vor, keinen Fall als echte Phthisis zu betrachten, welche nicht von Tuberkeln begleitet ist. Wenn der Patholog einmal von diesem Kriterium abweicht, so ist er genöthigt, Krankheiten zu verwechseln, welche nicht die geringste Analogie mit einander haben. Der chronische Katarrh kann zum Theil der Phthisis den Symptomen nach ähnlich sein; seine Natur aber ist gänzlich verschieden, und zwar ungeachtet er bisweilen zur Erzeugung von Tuberkeln oder wirklicher Schwindsucht führen kann, wo die Konstitution so disponirt ist. Was die eiterige Schwindsucht anbetrifft, so ist sie nur ein besonderes Stadium der tuberkulösen. Mit Rücksicht auf die Arten, welche von Bayle unter den Namen granulös, ulcerös, kalkulös, kancerös und mit Melanose

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

α Unterscheidende Zeichen von M. Phthisis catarrhalis oder katarrhalische Schwindsucht.

In der ersten Varietät ist der Husten häufig und heftig, mit reichlicher Aussonderung eines dünnen, übelriechenden, eiterigen Schleimes, welcher selten mit Blut vermischt ist; gewöhnlich ein Gefühl von Wundsein in der Brust und vorübergehende Schmerzen, welche von einer Seite zur andern springen. Sie wird hauptsächlich durch Erkältung oder durch die Vernachläßigung eines gewöhnlichen Katarrhs erzeugt *).

β Unterscheidende Zeichen von M. Phthisis apostematosa oder geschwürige Schwindsucht.

Bei der geschwürigen Varietät kehrt der Husten in Anfällen zurück, ist aber trocken; es findet ein fixirter, stumpfer, umschriebener, bisweilen klopfender Schmerz in der Brust Statt, bei einer auffallend schwierigen Lage auf der einen Seite; der trockene Husten endet endlich mit einer plötzlichen und reichlichen Entleerung eiteriger Materie, welche bisweilen mit Erstickung droht, wobei die andern Zufälle temporär, in einigen seltenen Fällen vielleicht beständig, beseitigt werden.

γ Unterscheidende Zeichen von M. Phthisis tubercularis oder Tuberkel-Schwindsucht.

Bei der tuberkulösen Varietät ist der Husten kurz und kitzelnd, und es findet eine Aussonderung der wässerigen, molkenähnlichen Jauche Statt, die bisweilen mit Blut tingirt ist; der Schmerz in der Brust ist leicht, und es zeigt sich meistens eine habituelle Aufrichtung der Lebensgeister. Gewöhnlich das Resultat einer skrophulösen Diathese.

In Dr. Duncan's Bemerkungen wird die Schwindsucht oder Phthisis als eine Gattung angeführt, und folglich werden die jetzt angedeuteten Varietäten als so viele Arten betrachtet; da jedoch die tuberkulöse Varietät in die geschwürige, und die katarrhalische in beide, je nach der Eigenthümlichkeit der Konstitution und andern Nebenumständen, übergehen kann, und ganz besonders da eine gemeinschaftliche Ursache bei verschiedenen Idiosynkrasien alle derselben hervorbringen kann, so wird man die gegenwärtige Unterabtheilung vielleicht als die richtigste befinden.

Dyspeptische Phthisis von Philip, was sie ist.

Dr. Wilson Philip hat eine andere Varietät (bei ihm Art) der Schwindsucht gebildet, welcher er den Namen dyspeptische Phthisis gegeben hat, und welche, wie er annimmt, durch einen vorhergegangenen krankhaften Zustand der Verdauungsorgane, woran die Lungen Theil nehmen, hervorgebracht werde. „Trunkenbolde", sagt er, „fallen zu der Lebenszeit, welche zur Phthisis disponirt, häufig als Opfer dieser Form der Krankheit, und diejenigen, welche lange heftigen Anfällen von Dyspepsie und den sogenannten biliösen Beschwerden unterworfen waren, sind dazu geneigt. Wie verhält es sich mit der Natur der Verwandtschaft, welche man zwischen der Beschwerde der Lungen und der Verdauungsorgane in dieser Art von Phthisis bemerkt? Ist die eine eine Folge der andern, oder sind sie gleichzeitige Beschwerden, welche aus einer gemeinschaftlichen Ursache entspringen? Sie sind nicht gleichzeitige Beschwerden; denn die eine geht immer der andern voran. In einer weit größern Mehrheit von Fällen, in welchen sowohl die Lungen, wie die Verdauungsorgane afficirt sind, geht die Beschwerde der Verdauungsorgane der der Lungen voran. In einigen Fällen finden wir die Beschwerde der Lungen als primäre

---

verbunden, aufgeführt werden, bemerkt Lännek, daß die erstere eine bloße Varietät der tuberkulösen sei; die dritte ist eine partielle Gangrän der Lungen, und die drei andern sind Beschwerden, welche nichts mit der tuberkulösen Phthisis gemein haben, ausgenommen, daß sie ihren Sitz in demselben Organe einnehmen. S. Laennec on. Dis. of the Chest etc. 2d edit. p. 272, by Forbes.

*) Histoire des phlegmasies, ou inflammations chroniques, fondée sur les nouvelles observations de clinique et d'anatomie pathologique etc. Par F. J. V. Broussais, Doct. en Méd. etc. tom. I. Paris, 1808.

Krankheit; bei diesen aber nimmt der Fall nicht die oben beschriebene Form, sondern die der einfachen Phthisis an, und die Lebensbeschwerde, welche immer der hervorstechendste Zug dieser Störung der Verdauungsorgane ist, zeigt sich erst zu einer späten Zeit der Krankheit und hat dann wenig oder gar keinen Einfluß auf die wesentlichen Zufälle." *)

III. Gatt. 3. Art. Marasmus Phthisis.

Diese Bemerkungen zeigen deutlich, daß die dyspeptische Phthisis mehr ein Gefolge eines frühern Uebels als eine idiopathische Beschwerde sei, und braucht als solche bei der Beschreibung der gegenwärtigen Art nicht weiter berücksichtigt zu werden. Wenn sie länger als das primäre Uebel dauert, oder wenn diese Krankheit, wie es bisweilen der Fall ist, in dieselbe übergeht, wobei die Verdauungsorgane wieder gesund werden, und die Lungen die krankhafte Thätigkeit in sich selbst zu konzentriren scheinen, so wird sie alsdann auf einen Fall von einfacher oder idiopathischer Phthisis der einen oder der andern der jetzt angeführten Varietäten zurückgeführt.

Es würde indessen langweilig und von keinem praktischen Nutzen sein, die verschiedenen Verzweigungen anzuführen, in welche die Schwindsucht von vielen Pathologen getheilt worden ist. Unter den neuern Schriftstellern ist sie ganz besonders unnöthiger Weise in Unterabtheilungen gebracht worden; so gibt Bayle sechs Arten an, welche sich von vermeinten organischen Ursachen herschreiben **); von den meisten dieser können wir nicht eher als bis nach dem Tode des Patienten etwas erfahren; Portal führt vierzehn an ***), von denen die beiden ersten, die skrophulöse und plethorische, zur Aufmerksamkeit besonders berechtigt sind, während die übrigen nach andern Krankheiten bezeichnet werden, mit welchen sie oft komplicirt, oder von welchen sie ein Gefolge sind. Bei Morton und Sauvages sind die Abtheilungen und Unterabtheilungen fast unzählig. Auf den griechischen Pathologen lastet dieser Irrthum nicht; denn im Allgemeinen handeln sie von der Krankheit bloß unter zwei Zweigen, Phthisis und Phthoë; die erste bedeutet Abscesse der Lungen oder die eiterige Varietät der gegenwärtigen Klassifikation, und die zweite Ulceration der Lungen, welche vielleicht den größern Theil der beiden andern umfaßt. Die Ausdrücke sind von Hippokrates, und sie werden also von Aretäus übersetzt †).

Unterabtheilungen von Bayle, von Portal, von Morton und Sauvages. Phthisis u. Phthoë der Griechen.

Unter den hier angeführten Varietäten ist die tuberkulöse bei weitem die häufigste; es ist nothwendig von dieser eine Erklärung zu geben, da der Ausdruck Tuberkel von verschiedenen Schriftstellern in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden ist, und da die krankhafte Veränderung, welche er andeutet, aus sehr verschiedenen Quellen hergeleitet wurde.

Die tuberkulöse Varietät bei weitem die häufigste.

Der Ausdruck, etymologisch betrachtet, ist ein Diminutiv von Tuber, ein Höcker oder Knoten irgend einer Art, in dem vorliegenden Werke Phyma ††), und ist daher auf kleine Hervorragungen im Allgemeinen bequem angewendet worden, wiewohl diese, wenn sie von Entzündung begleitet sind, gewöhnlich Papulae oder Finnen, und wenn sie mit einer

Die Bedeutung des Ausdrucks erklärt. Tuber, Phyma, Papulae, Vesiculae, Hydatides.

---

*) Trans. of Medico-Chirurg. Soc., vol. VII. p. 499.
**) Recherches sur la phthisie pulmonaire. Paris, 1810.
***) Observations sur la nature et le traitement de la phthisie pulmonaire, 2 tom. 8vo. Paris, 1809.
†) Morb. chron., I. 10.
††) S. Bd. 2. S. 52.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus. Phthisis.

hellen Flüssigkeit gefüllt sind, Bläschen genannt werden; und wenn die Bläschen oder vielmehr die vesikulösen Cysten der Meinung nach ein unabhängiges oder thierisches Leben führen, nennt man sie Hydatiden.

Tuberkeln in jedem Organe und von jeder Art gefunden.

Es gibt kein Organ des Körpers, welches nicht im Stande wäre, sowohl in seiner Substanz als in seinem Parenchym Tuberkeln *) von einer oder der andern Art, und bisweilen von fast jeder Art zu gleicher Zeit hervorzubringen; denn Bonet, Boerhaave und De Haen, so wie auch unzählige Schriftsteller des heutigen Tages, haben auffallende Beispiele von Haufen cystenartiger Höcker oder vergrößerter Tuberkeln von jeder Mannichfaltigkeit des Umfangs gegeben, welche sowohl in dem Unterleibe als in dem Brustkasten bestanden, sich in dem Innern ihrer respektiven Eingeweide gebildet hatten, oder von der Oberfläche ihrer serösen Haut entsprangen, von denen einige mit einer hellen, andere mit einer gallertartigen, schleimigen oder einer eiterförmigen Flüssigkeit, und andere wiederum mit einer käsigen, breiartigen oder steatomatösen Masse gefüllt sind.

Die Tuberkeln wahrscheinlich durch einen gewissen Grad Entzündung begünstigt. Entspringen aus einer einzelnen Cyste oder einem Balg.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sogar ein gewisser Grad von Entzündung selbst für das Wachsthum und die allgemeine Verbreitung der Tuberkeln oftmals günstig sei. Bei ihrem Ursprung scheinen sie einzelne Cysten oder oftmals vielleicht einzelne Bälge zu sein; wie sie sich aber vergrößern, so wird das Innere bisweilen durch netzförmige Gefäße oder membranöse Bänder oder besondere Zellen getrennt, indem sie auf diese Weise fast jede Varietät der thierischen Struktur zeigen, während die äußere Haut gewöhnlich stärker, bisweilen verdoppelt und zu Zeiten knorpelartig wird **).

---

*) In welchem Organe die Bildung von tuberkulöser Materie auch Statt finden mag, so ist „das Schleimhautsystem, wenn es einen Theil dieses Organs konstituirt, im Allgemeinen entweder der ausschließliche Sitz dieses krankhaften Erzeugnisses, oder in einem weit größern Umfange davon afficirt, als irgend eins der andern Systeme oder Gewebe desselben Organs" (S. Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. I.). In den Lungen weist er die tuberkulöse Materie nach, welche sich auf der secernirenden Oberfläche gebildet und innerhalb der Luftzellen und Bronchien angesammelt hat; in den Därmen innerhalb der isolirten und haufenweis stehenden Schleimbälge; in der Leber innerhalb der Gallengänge und ihrer Enden; in den Nieren innerhalb der Infundibula, des Beckens und der Harnleiter; in dem Uterus innerhalb der Höhlung dieses Organs und der Fallopischen Röhren, und in dem Hoden innerhalb der samenführenden Röhren, des Nebenhoden und Vas deferens. Die Bildung und darauf folgende Verbreitung der tuberkulösen Materie findet nach der Beschreibung von Dr. Carswell ebenfalls auf der secernirenden Oberfläche der serösen Häute, besonders des Lungenfells und Bauchfells, und in den vielen kleinen Höhlungen des Zellgewebes Statt. Er findet, daß die Anhäufung davon in den Milch- und lymphatischen Gefäßen, sowohl vor als nachdem sie sich verbinden, um ihre respektiven Drüsen zu bilden, oftmals sehr beträchtlich ist. Dr. Carswell hat von tuberkulöser Materie in der Substanz des großen und kleinen Gehirns, im zufälligen Zellgewebe und in dem Blute auch Abbildungen geliefert, und er weist auf ihre bisweilige Bildung in zufälligen Produkten hin. *Cooper.*

**) Einige von den hier angeführten Meinungen gibt man nicht allgemein zu; die Erzeugnisse, auf welche mehrere Pathologen jetzt den Namen Tuberkel beschränken, sind in der That weniger mannichfach als die in dem Texte beschriebenen. So definirt Andral die der Lungen als von einer bleichgelben Farbe, meistens von einer kugelartigen Form und von unendlich mannichfacher Gestalt, bei ihrem Beginn fest, aber brüchig, nachher sich erweichend und in einem spätern Stadium in eine Substanz übergehend, welche nicht homogen ist, sondern aus weißlichen zerreibbaren Massen in einer seropurulenten Flüssigkeit schwimmend, besteht (Anat. pathol., tom. I. p. 408.). Die runde Form der tuberkulösen Substanz wird von Professor Carswell als ein ganz zufälliger Umstand betrachtet; das Tuberkel nimmt die Form eines geschlossenen oder offenen kugelförmigen Sackes an, wenn es auf die secernirende Oberfläche beschränkt ist, und von einer festen kugelförmigen Geschwulst von verschiedenem Umfange, wenn es die Höhlungen der Luftzellen vollkommen ausfüllt; und aus ähnlichen Gründen zeigt es in den Bron-

In vielen Fällen besitzen die Cysten oder Nester der Tuberkeln so wenig energische Thätigkeit *), daß sie niemals den Umfang eines kleinen Schrotkornes übertreffen, oder aus mehr als einer geschmacklosen Flüssig-

---

chien eine röhrenartige oder cylindrische Form, wobei es eine zweigartige Verbreitung hat, welche mit einer blumenkohlartigen Anordnung der Luftzellen endigt. In den Schleimbälgen ist seine Gestalt ähnlich der, welche es durch die Luftzellen bekommt. Die granulöse Anordnung der tuberkulösen Materie in den Lungen wird von Dr. Carswell ihrer Anhäufung in den nahgelegenen Zellen, und der lappenförmige Zustand dem Umstande zugeschrieben, daß es auf die Luftzellen eines einzigen Lappens beschränkt ist (S. Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. I.). Ihre Ableitung von verstopften Bälgen und Entzündung sind Lehren, die sowohl Andral als Lännek als allgemeine Annahme verwerfen, welche in der That durch die Worte des Dr. Good in Beziehung auf Entzündung als Ursache keineswegs, wie man gestehen muß, gut geheißen werden. Der folgende Theil des Textes wird zeigen, daß er über diesen Punkt sich zu der Meinung Bichat's hinneigt. In dem Texte sind indessen Cysten von fast jeglicher Art, einfache und mit flüssigem, fettigem oder fleischigem und anderer Art Inhalt, unter dem Ausdruck begriffen, eine Ansicht, welche man gegenwärtig nicht annimmt, wo so viel Licht auf den Gegenstand durch die Untersuchungen der Herren Lombard, Lännek, Andral, Armstrong, Cruveilhier, Carswell und anderer ausgezeichneten Kultivatoren der pathologischen Anatomie verbreitet worden ist. Wiewohl ein Tuberkel in seinen verschiedenen Stadien ein verschiedenes Ansehen annimmt, so sind seine Umbildungen weniger zahlreich, als Dr. Baron und Herr Dupuy (Traité de l'affection tuberculeuse, 8vo. 1817.) durch die von ihnen behauptete Hypothese, daß ein Tuberkel Anfangs ein durchsichtiges Bläschen oder eine Hydatide sei, andeuten. Folgendes ist Dr. Carswell's Definition eines Tuberkels oder vielmehr der tuberkulösen Materie, welche den wesentlichen anatomischen Charakter jener Krankheiten ausmacht, auf die der Ausdruck tuberkulös jetzt ausschließlich beschränkt wird. Tuberkulöse Materie, sagt er, ist eine bleichgelbe oder gelblich graue, opake, unorganisirte Substanz, deren Form, Konsistenz und Zusammensetzung mit der Beschaffenheit des Theils, an welchem sie sich gebildet hat, und der Periode, in der man sie untersucht, variirt. Er beschreibt sie als eine unorganisirte Absonderung, oder als eine käsig aussehende Materie, ohne alle Spur von Organisation. Wenn der Proceß der Erweichung bei der tuberkulösen Materie Statt findet, so ist es, wie Dr. Carswell bemerkt, klar, daß die Veränderung nicht in der unorganischen Substanz selbst eintreten könne. „Nachdem sie fest geworden ist, kann sie in einen körnig aussehenden Brei, oder in eine bleiche, geronnene Flüssigkeit von verschiedener Farbe, nach der Zumischung von Serum, Eiter, Blut u. s. w., welche von den Geweben, die ihrem reizenden Einfluß unterworfen waren, ergossen oder abgesondert worden sind, verwandelt werden. Der Eiter und das Serum durchdringen die Substanz der tuberkulösen Materie, lockern sie auf und lösen sie ab. Diese Veränderungen werden ferner befördert durch Atrophie, Ulceration oder Brand der umgebenden oder eingeschlossenen Gewebe, deren Blutgefäße durch die tuberkulöse Materie zusammengedrückt oder obliterirt worden sind." Dr. Carswell betrachtet die Lehre, daß die Erweichung der Tuberkeln immer in ihrem Mittelpunkte beginne, als ganz unrichtig. Nach seinen Untersuchungen ist die tuberkulöse Materie, wenn sie sich in den Lungen bildet, gewöhnlich in den Luftzellen und Bronchien enthalten. „Wenn daher dieses krankhafte Produkt auf die Oberfläche der einen oder andern beschränkt ist, oder sich in einem solchen Grade angehäuft hat, daß nur eine geringe Centralpartie ihrer Höhlungen nicht ausgefüllt wird, so ist es offenbar, daß, wenn sie in die Quere durchschnitten werden, die folgenden Erscheinungen bemerkt werden: — 1) Eine Bronchialröhre wird einem Tuberkel gleichen, welches einen Eindruck in der Mitte oder einen weichen Mittelpunkt hat, in Folge davon, daß der Mittelpunkt der Röhre von Tuberkelmaterie nicht eingenommen ist, oder niemals eingenommen war, und daß sie eine kleine Quantität Schleim oder eine andere abgesonderte Flüssigkeit enthält. 2) Die Luftzellen zeigen eine gewisse Anzahl ähnlicher Erscheinungen oder Ringe von Tuberkelmaterie, welche zusammengruppirt sind, und in ihrem Mittelpunkt eine Quantität von ähnlichen Flüssigkeiten enthalten. Wenn die Bronchien oder Luftzellen vollkommen gefüllt sind, so zeigt die Tuberkelmaterie keine solchen Erscheinungen" (Professor Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. I.). Die Erweichung, sagt er, beginnt am häufigsten an der Umfläche von fester, tuberkulöser Materie, wo ihre Gegenwart als ein fremder Körper von dem umgebenden Gewebe am meisten gefühlt wird. *Cooper.*

*) Dem Dr. Carswell scheint die Meinung, daß eingebalgte Tuberkeln in den Lungen vorkommen, irrig, indem man die ausgedehnten Wandungen der Luftzellen gewöhnlich fälschlich für Cysten gehalten hat. Er gibt indessen zu, daß die Tuberkelmaterie bisweilen eingebalgt werde, aber nicht, bevor sie Veränderungen erlitten hat, welche sie zu ihrer endlichen Entfernung aus dem Organe, in welchem sie sich gebildet hat, vorbereitet ist. *Cooper.*

III. Gatt. 6. Art. Marasmus Phthisis.

keit bestehen, welche durch eine Absorption der feineren Partikel der ergossenen oder abgesonderten Materie eiweißartig oder käseartig werden *), die aber dadurch, daß sie mit einigen wenigen Körperchen von rothem Blute oder Kohlenstoff verbunden sind, nicht selten eine schwarze oder Chokolatenfarbe annehmen, die Melanose von Bayle, aber nicht die von Breschet und Lännec, und welche durch andere Verbindungen oder andere Veränderungen, vielleicht durch die anomale Einwirkung des noch inwohnenden Lebensprincips hervorgebracht, uns alle jene Erscheinungen zeigt, welche Sektionen auf der Oberfläche oder in der Substanz der Lungen oder irgend eines andern Organs, welches zufälliger Weise afficirt ist, darbieten.

Einige Schriftsteller nehmen an, daß Entzündung wesentlich u. immer zugegen ist. Andere schreiben die Bildung von Tuberkeln bloß dem Aufsaugungssystem oder den Hydatiden zu; bei Boerhaave synonym mit Serumbläschen; bei Andern ein parasitisches Thierchen bedeutend.

Viele Schriftsteller sind der Meinung, es sei zum Wachsthum der Tuberkeln durchaus nothwendig, daß Entzündung eintrete, und daß unmittelbar von dem Blutsysteme alle neue Materie herbeigeschafft werden müsse — eine Lehre, welche mehr von Herrn Hunter's Anhängern als von ihm selbst unterstützt, und welcher, wie Bichat richtig bemerkt hat **), geradezu widersprochen wird durch die Abwesenheit aller Zeichen der Entzündung in bei weitem der Mehrzahl vorkommender Fälle, wenigstens bis das krankhafte Gewächs sich vollkommen ausgebildet hat, und durch einen mechanischen Druck oder irgend eine andere Erregung wirkt. Während andere Physiologen solche krankhafte Gewächse auf die Einwirkung des Auffaugungssystems oder auf kleine Blasen beschränkten, welche eine helle Flüssigkeit enthalten, die sie Hydatiden genannt haben, wobei der Ausdruck bisweilen als ein bloßes Synonym von Blasen oder von mit Serum strotzenden Bläschen gebraucht wird, in der Sprache Boerhave's „hydatides, sive vesiculae sero turgentes" ***); und zu andern Zeiten ein parasitisches Thierchen bedeutend, welches eine Unterabtheilung unter der Gattung Taenia von Linné bildet, worüber wir schon bei Turgescenz der Leber gesprochen haben †).

Gründe gegen die Lehre des Ursprungs der Tuberkeln durch Entzündung.

[Rücksichtlich der wichtigen Frage, ob Tuberkeln der Lungen das Produkt der Entzündung sind, weichen die größten Männer in der Kunstgenossenschaft noch von einander ab. „Wenn wir", sagt Lännek, „einen praktischen Arzt fragen, welcher die pathologische Anatomie nicht studirt hat, der aber ein Mann von Beobachtungsgeist und frei von Vorurtheilen ist, so wird er es als seine Meinung äußern, daß die Symptome der Phthisis sehr selten bei einer akuten Pneumonie hinzutreten. Selbst in dem Falle, wo diese Folge bemerkt wird, ist es unmöglich zu sagen, ob die Pneumonie die Tuberkeln veranlaßt habe, oder ob diese, als reizende Körper wirkend, die Pneumonie erregt haben." Die letztere Ansicht

---

*) Das gewöhnliche Lungentuberkel ist in seinem ersten Stadium meistens verhärtet, und die Veränderung, welche es später erleidet, ist eine Erweichung oder Auflösung, die Andral auf die Wirkung des um dasselbe abgesonderten Eiters bezieht. Eine vermehrte Härte der Tuberkelmaterie nach ihrer ersten Absonderung ist noch nicht dargethan worden, mit Ausnahme einiger wenigen Fälle, wo ein großes Verhältniß von phosphorsaurem und kohlensaurem Kalk in der Substanz der Tuberkeln abgelagert wird. Nach Herrn Andral ereignet sich dieses hauptsächlich in Fällen, wo diese Körper eine lange Zeit aufhörten, eine bedenkliche Wirkung auf die Konstitution zu üben. In dieser Rücksicht ist die Umwandelung in Erde ganz das Umgekehrte von dem Proceß, durch welchen ein Tuberkel sich erweicht. *Cooper.*

**) Anatomie générale, tom. IV. p. 517.

***) Epist. anat. ad Fred. Ruysch., p. 82.

†) Bd. I. Kl. I. Ordn. III. Gatt. 4. Art. 1.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

wurde von einem verstorbenen ausgezeichneten Arzte Englands angenommen; denn er bemerkt ausdrücklich, daß die Anzahl und die Vergrößerung des Umfanges der Tuberkeln häufig Reizung in ihrer Nachbarschaft erzeugen, so daß eine daraus folgende Entzündung der umgebenden Textur kein ungewöhnlicher Umstand sei *). Die Lösung der Frage durch eine Beziehung auf die pathologische Anatomie hält Lännec für weit einfacher, da es gewiß ist, daß wir sehr selten Tuberkeln in den Lungen derjenigen finden, welche an Pneumonie sterben, und daß die größere Anzahl von schwindsüchtigen Subjekten kein Symptom dieser Krankheit während des Fortschrittes dieses tödtlichen Uebels noch irgend eine Spur davon nach dem Tode zeigen. Viele von diesen sind selbst während ihrer ganzen Lebenszeit niemals davon afficirt gewesen. Wenn die Tuberkeln bloß ein Produkt von akuter Peripneunomie wären, so würden wir im Stande sein, die verschiedenen Stufen des Ueberganges von der einen in die andere zu ermitteln, was nicht der Fall ist. Man sagt, daß man durch die chemische Analyse keinen Unterschied zwischen der erweichten Materie der Tuberkeln und dem echten Eiter entdecke **); in gleicher Weise, erwidert Lännek, entdeckt man keinen zwischen den Albumen des Eies und der Absonderung gewisser Krebse. Diese Thatsachen beweisen nur die Unvollkommenheit der Chemie und nicht die Identität der in Frage stehenden Materien. In fast allen ihren physischen Charakterzeichen unterscheiden sich die Tuberkeln von dem Eiter. Nach der vollkommenen Ausleerung eines erweichten Tuberkels erneuert sich sein Inhalt niemals, während die Seiten eines Abscesses, nachdem er geöffnet ist, fortfahren, wie man wohl weiß, Eiter abzusondern. Lännek gibt zu, daß akute Pneunomie und Tuberkeln bisweilen zusammen bestehen; die Komplikation aber ist selten, wenn man die große Häufigkeit beider Krankheiten in Betracht zieht. In neunzehn Zwanzigtheilen der Fälle von dieser Komplikation geht die Tuberkelbeschwerde der andern offenbar voran; und wir

Lännek's Meinung.

*) Armstrong's Morbid. Anat. of the Bowels etc. p. 16. Lond. 1826. 4to.

**) Wie schon bemerkt wurde, wird von Lännek, Andral und Carswell die Erweichung der Tuberkeln der Wirkung der Eiterung um sie zugeschrieben, mit andern Worten, die Tuberkelmaterie löst sich in dem Eiter auf. Wenn diese Erklärung richtig ist, wiewohl sie mit der Annahme von Andral, daß die Erweichung der Tuberkeln oftmals in ihrem Mittelpunkte beginne, nicht übereinstimmt, so ist es nicht überraschend, daß die Analyse der eiternden Tuberkeln der von purulenter Materie ähnlich ist. Aber die Analyse eines festen Tuberkels ist verschieden, indem es nach Herrn Thénard thierische Materie 98. 15, salzsaures Natron, phosphorsauren Kalk, kohlensauren Kalk 1. 85, mit einigen Spuren von Eisenoxyd enthält. Es gibt indessen Tuberkeln, deren Analyse noch weit verschiedener von der des Eiters ist, nämlich diejenigen, welche ein großes Verhältniß von phosphorsaurem und kohlsaurem Kalk enthalten, und welche gewöhnlich solche sind, die eine lange Zeit ohne alle bedenkliche Wirkung auf den Organismus existirt haben. Sie bestehen aus thierischer Materie 3, salziger Materie 96. Diese sind die einzige Art Lungentuberkel, von denen sich sagen läßt, daß sie mit der Zeit sich verhärten. Professor Carswell bemerkt, daß die chemische Zusammensetzung der tuberkulösen Materie nicht nur zu verschiedenen Zeiten, wo man sie untersucht, sondern bei verschiedenen Thieren und wahrscheinlich in verschiedenen Organen variirt. Bei Menschen, sagt er, ist sie hauptsächlich aus Albumen mit verschiedenen Verhältnissen von Gallerte und Fibrine zusammengesetzt. Die wichtigste Thatsache, welche sich auf diesen Theil des Gegenstandes bezieht, ist, „daß sie entweder durch die Natur ihrer Bestandtheile, die Art, in welcher sie verbunden, oder den Zustand, in welchen sie versetzt werden, für keine Organisation empfänglich sind, und folglich zu einem krankhaften zusammengesetzten Gebilde Veranlassung geben, welches nicht im Stande ist, eine Veränderung zu erleiden, die nicht durch den Einfluß äußerer Agentien veranlaßt wird. S. Professor Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. I. *Cooper.*

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

können daher schließen, entweder, daß die Tuberkeln die Veranlassung der Pneunomie sind, oder daß die Krankheiten, wenngleich zusammen bestehend, keine ätiologische Beziehung zu einander haben. Lännek gibt indessen zu, daß, als eine Sache von keiner übeln Folge in der Praxis und von keiner Wichtigkeit in der Theorie (wiewohl er es weder durch ein direktes Experiment, noch durch positive Beobachtung unterstützt glaubt) in der kleinen Anzahl Fälle, wo man Phthisis während der Konvalescenz von akuter Peripneunomie entstehen sieht, die Entzündung die Entwickelung der Tuberkeln — zu denen der Patient aus einer andern Ursache geneigt war, über deren Natur wir nichts wissen, welche aber sicherlich von der Entzündung verschieden ist — bisweilen beschleunigen könne *). Nach Herrn Andral wird, wenn die Disposition zu Tuberkeln sehr stark ist, die geringste örtliche Blutkongestion sie veranlassen; überall, wo eine solche Kongestion Statt findet, erscheint dasselbe Produkt, oder wird die tuberkulöse Diathese hervorgebracht. Wenn die Disposition weniger stark ist, so wird es zur Bildung eines Tuberkels erforderlich, daß die Blutkongestion so beträchtlich und beständig sei, daß sie sich zur Entzündung erhebt. Wenn aber keine solche Prädisposition existirt, so wird die intensivste und längste Entzündung kein Tuberkel hervorbringen **).

Andral's Meinung.

Das letztere Zugeständniß ist eine thatkräftige Anerkennung, daß die Bildung von Tuberkeln wesentlich auf einer eigenthümlichen Diathese beruhe. Gegen die Meinung, daß Tuberkeln die einfachste Wirkung von Entzündung sind, führt Dr. Armstrong die folgende Thatsache an: in vielen Fällen, wo tuberkulöse Punkte über das Lungenfell oder Bauchfell zerstreut sind, ist die seröse Haut bis zu diesen Punkten durchsichtig, und wird nur geröthet oder opak, wenn die Geschwulst sich so vergrößert hat, daß sie örtliche Reizung hervorbringt. Die Tuberkeln, gibt er zu, hängen wahrscheinlich mit Ergießung von Fibrine zusammen, nach seinen Beobachtungen aber ist eine solche Ergießung nicht nothwendig mit Entzündung verbunden ***).

Armstrong's Meinung.

Gründe zur Unterstützung der Lehre.

Die Alten schrieben der Entzündung alle Arten von Skirrhositäten, Geschwülste und Tuberkeln zu. In dem Verlaufe des achtzehnten Jahrhunderts fand diese Lehre Widerstand; aber erst, als Herr Bayle seinen kräftigen Geist auf diesen Gegenstand richtete, wurden viele positive Thatsachen zu einem furchtbaren Kampfe gegen diese Hypothese gesammelt. Auf der andern Seite ist der berühmte Broussais †) noch immer ein kräftiger Vertheidiger der alten Meinung geblieben, und so weit es die Tuberkeln der Lungen betrifft, kann er sich noch immer ausgezeichneter Anhänger rühmen, unter denen nur der Name von Alison erwähnt zu werden braucht. Die Fälle, welche dieser Herr gesehen hat, und welche ihm das beste Zeugniß über diesen Punkt zu gewähren scheinen, sind, wie er sagt, bei jungen Kindern vorgekommen. Durch sie ist er darauf geführt worden zu glauben, daß, wenn die konstitutionelle Neigung zu Tuberkeln bei ihnen vorherrscht, sie sich unter sehr verschiede-

Von Broussais angenommen.

Alison u. s. w.

---

*) S. Laennec on Diseases of the Chest, p. 291. ed. 2., tr. by Forbes.
**) Andral, Clinique méd. tom. III. p. 13.
***) Armstrong's Morbid Anatomy of the Bowels etc., p. 17. 4to. Lond. 1828.
†) Exam. des doctr. méd. 1816.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

nen Umständen und wahrscheinlich mit verschiedener Schnelligkeit bilden. Er hat wenig Zweifel, daß sie sich oftmals bilden, ohne daß ihnen Entzündung voran geht, die einen solchen Charakter hat, daß sie durch Symptome während des Lebens zu erkennen wäre; und daß die Entzündung wenigstens in den Lungen, von welcher neben ihnen so oft unleugbare Zeichen nach dem Tode gefunden werden, wirklich häufig nach ihnen entstand. Er ist aber auch darauf geführt worden zu glauben, daß es nicht nur, wie Lännek anführt, eine Möglichkeit, sondern ein wirkliches und häufiges Ereigniß sei, daß die akute oder chronische Entzündung (welcher er noch Fieberthätigkeit hinzuzufügen pflegte), wie sie auch erzeugt sein mochte, bei gewissen Konstitutionen die Veranlassung zur Entwickelung von Tuberkeln werde *).

Die Fälle, welche dem Dr. Alison die Lehre zu bestätigen scheinen, daß Tuberkeln sich bisweilen in Folge von Entzündung bilden, ordnet er unter zwei Abschnitten an:

Alison's Thatsachen.

1) Der erste besteht aus Fällen, bei denen die Tuberkeln den Tod nicht verursachten und bei der Sektion in einem beginnenden Zustande gefunden wurden, wo sie aber so unmittelbar auf den Zufall folgten und so eng mit den unleugbaren Wirkungen der Entzündung verbunden waren, oder selbst durch unmerkliche Fortschritte in sie übergingen, daß es unmöglich war, anzunehmen, ihre Bildung sei davon unabhängig.

2) Der zweite besteht in Beispielen, wo Kinder, die vorher bei guter Gesundheit oder wenigstens von Lungenbeschwerde nicht afficirt waren, von wohl bezeichneten entzündlichen Zufällen ergriffen wurden, gewöhnlich durch eine bekannte Ursache, die dieser Wirkung gewiß angemessen war. Diese Symptome haben eine Zeit lang gedauert und sind für das Leben offenbar gefährlich gewesen — ließen sehr unvollkommen nach — die Kinder gingen in einen phthisischen Zustand über und starben innerhalb weniger Monate, und bei der Sektion hat man Tuberkeln in verschiedenen Stadien des Verlaufes gefunden; es zeigte sich wenig oder gar nichts, was man als die Wirkung der Entzündung, von der man weiß, daß sie bestanden, oder als die Ursache des Todes hätte betrachten können.

In einer spätern Schrift **) bekräftigt Dr. Alison durch neue

---

*) Alison in Edin. Med. Chirurg. Trans., vol. I. p. 407.

**) Edin. Med. Chir. Trans., vol. III. p. 274. Der Ausdruck „bei gewissen Konstitutionen", welcher von Dr. Alison gebraucht wird, ist eine wichtige Beschränkung der Lehre. In diesem Sinne ist kein wesentlicher Unterschied zwischen seinen Ansichten und denen von Lännek und Andral. Der letztere Patholog behauptete ausdrücklich, daß die Reizung allein nicht nothwendig zu Tuberkeln Veranlassung gebe, welche sich häufig ohne alle bemerkbare Reizung bilden. Ohne das Hinzukommen anderer Ursachen erklärt die bloße Reizung ihre Erzeugung nicht (Anat. pathol. tom. I. p. 438.). Wie viele andere Schriftsteller, schreibt er der Eigenthümlichkeit der Konstitution viel zu. Tuberkeln, sagt er, bilden sich besonders leicht bei Individuen, deren Haut sehr weiß und gleichsam zusammengeschrumpft ist, ohne alle Spuren von Färbestoff in ihrem Kapillarnetzwerk, und deren Wangen einen rothen Fleck zeigen, welcher einen eigenthümlichen Kontrast mit der leichenblassen Farbe des übrigen Theils des Gesichts bildet. Der Färbestoff ist auch in den Augen mangelhaft, welche die blaue Farbe der Kindheit behalten, und das Haar hat eine helle Färbung und ist gering an Quantität. Die Muskeln sind dünn und schlaff, mit geringem Zusammenziehungsvermögen. Das Blut ist serös und dürftig an Fibrine und Färbestoff, und die Schleimabsonderungen sind vorherrschend. Bei Personen mit dieser Diathese findet leicht Blutkongestion in der Haut und den Schleimmembranen Statt, und, wenn einmal erzeugt, endigen

III. Gatt. 4. Art. Marasmus Phthisis.

Thatsachen und Beobachtungen den Satz, daß bei gewissen Konstitutionen die akute oder chronische Entzündung, aber meistens die chronische, nicht häufig und direkt zur Ablagerung von Tuberkeln führt.

Die erste Thatsache, auf welche er verweist, ist, daß man sehr selten Tuberkeln in den Körpern von Kindern findet, welche todtgeboren werden oder sehr bald nach der Geburt sterben *). Velpeau und Breschet haben häufig in dem Fötus Tuberkeln gesucht, konnten sie aber niemals finden, und wiewohl Orfila und West sie gesehen haben, so war es nur in geringer Anzahl **). Dr. Alison schließt daher, daß in den meisten der zahlreichen Fälle, wo Tuberkeln in den Körpern von jungen Kindern gefunden werden, die krankhafte Thätigkeit, durch welche sie sich bilden, nach der Geburt entspringe, indem Eltern ihren Nachkommen nur die Neigung zu dieser Art krankhafter Thätigkeit und sehr selten die wirkliche Krankheit mittheilen.

Dr. Alison citirt hier zunächst die Bemerkung von Magendie, daß in jenen Fällen, wo dieser Tuberkeln von dem kleinsten Umfange und anscheinend in den frühesten Stadien der Körper junger Kinder entdeckt hatte, sie von umschriebener Vaskularität umgeben waren. Dieses hat auch Dr. Alison, nicht überall, aber in vielen Fällen gefunden. Zuletzt weist Dr. Alison zur Unterstützung seiner Ansichten auf die Häufigkeit der Phthisis unter Maurern hin, wie man glaubt, in Folge der Reizung der eingeathmeten Sandpartikel, und auf gewisse Experimente von

Alison's Meinung über den Zusammenhang von Tuberkeln

---

sie nicht, sondern dauern in einer chronischen Form fort, und es folgen häufig auf sie Ulcerationen und verschiedene Desorganisationen, die sehr schwierig zu heilen sind und oftmals Heilmittel erfordern, die eine entgegengesetzte Natur haben von denjenigen, welche man antiphlogistisch nennt. Diese Individuen scheinen im erwachsenen Alter mehrere Züge zu behalten, die der Kindheit, sowohl im gesunden als krankhaften Zustande betrachtet, angehören, und die Entwickelung ihrer Organisation wird verhindert. Diese Art von Konstitution kann sich ohne den Einfluß irgend einer offenbaren äußern Ursache bilden. In andern Fällen scheint sie erworben zu sein; ein Aufenthalt in einer unreinen Luft, oder in einer solchen, welche nicht oft genug erneuert wird, das gedrängte Zusammensein vieler Personen, Abwesenheit der Sonnenstralen, eine habituelle feuchte Atmosphäre, Speise von einer solchen Eigenschaft, welche nicht ausreicht, die Kräfte des Organismus zu ergänzen, und verschiedenartige Excesse, welche die Kraft und den Nerveneinfluß erschöpfen und die Ernährung benachtheiligen, werden von Andral als so viele Ursachen aufgezählt, welche zur selben Zeit, wo sie das Blut so dürftig machen, daß es den äußern Zustand der Haut und Muskeln erklärt, jeder entzündlichen Beschwerde einen chronischen Charakter und jedem Organe eine Neigung zu tuberkelartiger Absonderung geben. Und es wird bemerkt, daß sowohl bei dem Kinde, als auch bei dem Erwachsenen eine solche Konstitution eine Neigung hat, in einer großen Anzahl Organe gleichzeitig Tuberkeln zu erzeugen. Es ist indessen nicht anzunehmen, daß nur bei diesen Konstitutionen sich Tuberkeln bilden, und Andral gibt zu, es sei nicht ungewöhnlich, daß die Phthisis Personen von dunkeler Gesichtsfarbe, sehr schwarzem Haar und einem stark entwickelten Muskelsystem zu Grunde richtet. Wir wissen in der That, daß eine dunkele Hautfarbe so entfernt ist, einen gewissen Schutz gegen Phthisis abzugeben, daß die Schwarzen in Afrika, wenn sie in dieses Klima gebracht werden, der Krankheit besonders unterworfen sind, wiewohl hier die Neigung dazu als erworben betrachtet werden kann. Zu dieser Zeit (Dec. 1830) hat der Herausgeber einen Patienten in der Kings Bench, der an Phthisis leidet, dessen Hautfarbe auffallend dunkel und dessen Haar schwarz ist. Er glaubt jedoch mit Herrn Andral, daß die natürliche Neigung zu Tuberkeln am häufigsten bei Subjekten von der obigen Beschreibung, und besonders die Tendenz zu ihrer gleichzeitigen Erzeugung in verschiedenen Organen vorherrscht. Op. cit. p. 434. *Cooper.*

*) Denis, Récherches d'anat. et de physiologie pathologiques sur plusieurs maladies des enfans nouveau-nés.

**) Ein oder zwei neue Fälle dieser Art sind in Lloyd's Werk über Skropheln aufgezeichnet. Die Präparate sind in Herrn Langstaff's Museum. *Cooper.*

Dr. J. P. Kay, in welchen die Einführung eines Quecksilberkügelchens in die Luftröhre von Kaninchen zu der Erzeugung von Haufen Tuberkeln in den Lungen führte, wobei jedes Tuberkel in seinem Mittelpunkte eine kleine Partikel Quecksilber enthielt. Was diese und andere von Cruveilhier *) aufgezeichneten Experimente betrifft, so glaubt der Herausgeber, daß sie bloß zeigen, daß die Partikeln von Merkur wie andere äußere Körper zu der Ergießung von Lymphe um sie herum führten, wodurch sie eingebalgt wurden, gerade wie man oft bei einem Schrotkorn oder einer Bleikugel bemerkt hat, wenn diese Körper einige Zeit vor dem Tode in den Lungen gelegen haben. Derselbe Proceß ereignete sich in allen andern Theilen, so daß äußere Körper umhüllt werden. Die Analogie zwischen diesen Fällen und andern, wo die Tuberkeln in großem Umfange durch die ganzen Lungen in Folge eines Processes erzeugt werden, wo sich die Gegenwart eines äußern Körpers nicht annehmen läßt, scheint gewiß nicht sehr einleuchtend.]

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. mit Entzündung.

Vor wenigen Jahren stellte Dr. Baron eine Hypothese auf, welche sich auf Hydatiden als Basis gründete. Indem er den Punkt über den thierischen Ursprung der Hydatiden, wie er von Dr. Jenner und andern behauptet wird, auf sich beruhen ließ, und auf die kritische Bedeutung des Ausdrucks Tuberkel als ein Verkleinerungswort verzichtet, wendet er Tuberkel, Bläschen und Hydatide fast als synonym an. Tuberkeln in ihrem beginnenden Zustande sind nach ihm „kleine, vesikulöse Körper mit flüssigem Inhalt" **), wobei die Hydatiden seines Freundes Dr. Jenner und Bläschen parallel laufen und von Geschwulst sich auf folgende Weise unterscheiden: „ich möchte das Wort Tuberkel anwenden, jene Desorganisationen zu bezeichnen, welche aus einer Cyste bestehen, ohne Rücksicht auf ihre Größe oder die Natur ihres Inhalts, und unter Geschwulst (Tumour) verstehe ich jene krankhaften Gebilde, welche aus mehr als einem Tuberkel zusammengesetzt zu sein scheinen." ***)

Baron's Hypothese.

Seine Ansicht von Bläschen, Tuberkel, Hydatide u. Geschwulst.

Aus dieser Quelle leitet Dr. Baron Geschwülste von fast jeder Art her, die bloß durch die Eigenthümlichkeit der Konstitution oder die begleitenden Umstände des Organs, in welchen sie in ihren vesikulösen oder hydatidenartigen Formen zuerst erscheinen, verschieden sind, und sich daher in eingebalgte Geschwülste, wie mannichfach ihr Inhalt auch sein mag — ob flüssig, gallertartig, käsig, breiartig, markig oder steatomatös — sarkomatöse Geschwülste, skirrhöse Geschwülste, kartilaginöse Geschwülste, Krebs und Fungus haematodes verzweigen. Er beschränkt ihre Bildung allein auf das Aufsaugungssystem, indem er glaubt, daß das blutführende wenig oder nichts mit den krankhaften Erzeugnissen zu thun hat, und über diesen Punkt befindet er sich hauptsächlich in einem gewissen Kampfzustande mit den tüchtigsten Vertheidigern der Hunterschen Lehren.

Behauptet, sie entspringen bloß aus dem Aufsaugungssystem, haben keine Gemeinschaft mit dem blutführenden, und daher im Streite mit den Anhängern von J. Hunter.

Nach Dr. Baron kann das Tuberkel „gestielt oder in einem weichen Theil eingebettet sein, oder es kann zwischen Hautschichten und überall da gefunden werden, wo die Gewebe eine solche Beschaffenheit haben,

Allgemeiner Verlauf nach dieser Ansicht.

*) Anat. pathol.
**) Enquiry illustrating the Nature of Tuberculated Accretion etc., p. 214.
***) Enquiry, ut supra, 213.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

daß sie kein Wachsthum gestatten. Es kann so klein sein, daß es kaum sichtbar ist, oder es kann einen sehr großen Umfang annehmen. Einzelne Tuberkeln sieht man oft in einem Eingeweide, während der ganze übrige Theil des Organs frei von Krankheit ist, und seine Funktionen auf eine ununterbrochene Weise vollzogen werden. Es ist aber offenbar, daß derselbe Zustand des Organismus, was auch immer das sein mag, was ein Tuberkel ins Dasein ruft, eine unbestimmte Zahl erzeugen kann; daß sie durch die ganze Substanz eines Eingeweides verbreitet sein können, indem nichts von dessen ursprünglichem Gewebe frei bleibt, oder sie können irgend einen Theil davon einnehmen, oder auf die nahe gelegenen Theile sich verbreiten und sie alle in dieselbe Form von Krankheit einschließen." *)

Können lange ruhig u. unthätig bleiben; können sich bei einer prädisponirenden Diathese rasch verbreiten, u. zwar über verschiedene Organe.

Wenn das Organ oder die allgemeine Konstitution zu einer Erzeugung von Tuberkeln nicht sehr geneigt ist, so können einige eine lange Zeit unthätig und ohne alle Vervielfältigung bleiben; es ist aber oft eine eigenthümliche Diathese vorhanden, welche eine solche Beschwerde begünstigt, und macht, daß sie aus einem verborgenen Zustande durch tausenderlei kleine Zufälle leicht in eine thätige Wirksamkeit gerufen wird, und welche, einmal angeregt, das Wachsthum von Tuberkeln in großem Ueberfluß befördert und einen reichen und ergiebigen Boden für sie nicht nur in einem, sondern in jedem Organe findet. Ein Fall, welcher ein auffallendes Beispiel zu dieser Form von Krankheit gibt, ist von Herrn Langstaff aufgezeichnet **).

Man findet bei Tuberkelkrankheiten Albumen abgelagert.

[Einige schätzbare Bemerkungen, welche vor Kurzem von Dr. Abercrombie ***) bekannt gemacht wurden, sprechen zu Gunsten der Hypothese, daß Tuberkeln aus Hydatiden bestehen. Er fand, daß eine chemische Untersuchung der mesenterischen Drüsen, welche von Tuberkelkrankheit afficirt waren, einige interessante Resultate zeigte. Wenn eine Drüse, welche ein weiches, fleischiges Ansehen hat, in kochendes Wasser geworfen wird, so zieht sie sich sogleich in ihren Dimensionen beträchtlich zusammen, ihre Texturen werden viel fester, und ihr Ansehen geht von der Fleischfarbe in eine opakweiße oder aschgraue Farbe über. Wenn sie eine kurze Zeit kocht, so verliert sie einen großen Theil ihres Gewichts; es bleibt aber ein Residuum zurück, welches während des Kochens an Festigkeit zugenommen, seine Fleischfarbe gänzlich verloren hat, und das Ansehen, die Konsistenz und die Eigenschaften von geronnenem Eiweiß zeigt. Die verlorene Masse scheint zum Theil aus Wasser, hauptsächlich aber aus dem schleimigen Extraktivstoffe zu bestehen, und in einigen Fällen gab der geronnene Theil Spuren von Fibrine, aber in kleiner Quantität, zu erkennen.

Nach Dr. Abercrombie's Bericht variirten die Verhältnisse dieser Ingredienzien in verschiedenen Fällen und anscheinend in verschiedenen Perioden der Krankheit außerordentlich. In dem weichsten Zustande verloren beträchtlich große Drüsen durch das Kochen etwa fünf Sechstel ihres Gewichts; das eine übrige Sechstel war eine feste Masse mit dem Ansehen des festen weißen Tuberkels und der Eigenschaften von geronnenem

*) Enquiry, ut supra. p. 216.
**) Med. Chir. Trans. vol. IX.
***) S. Abercrombie on the Nature etc. of Tubercular Diseases, in Edin. Med. Chir. Trans., vol. 1. p. 682.

Eiweiß. Drüsen, welche in einem mehr vorgerückten Stadium der Krankheit untersucht wurden, verloren durch das Kochen vielleicht zwei Drittheile bis zur Hälfte. Parthien in dem halbdurchsichtigen, knorpelartigen Zustande verloren ungefähr ein Viertel, wobei drei Viertel ihres Gewichts in demselben Zustande von festem, opakem Eiweißgerinsel zurückblieben. Die weiße, opake, tuberkulöse Materie verlor ein noch kleineres Verhältniß, und das übrig gebliebene war eine feste, weiße Substanz, welche dem geronnenen Eiweiß glich. Dieselben Resultate erhielt er durch eine Untersuchung des weißen Tuberkels der Lungen, der tuberkulösen Krankheit der Bronchialdrüsen, Tuberkeln der Leber, gewisser Geschwülste des Gehirns und ähnlicher Massen an andern Orten.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Da die mesenterischen und lymphatischen Drüsen, welche sich dem gesunden Zustande nähern, keine Spuren von Eiweiß zeigen, so schließt Dr. Abercrombie, daß die Ablagerung dieser Substanz in ihnen ein krankhafter Proceß sei, und daß man guten Grund zu der Annahme habe, daß diese Ablagerung von Eiweiß der Ursprung der Tuberkelkrankheit sei.

Charakterzeichen der Tuberkelkrankheit des Bauchfells verschieden von denen der Lungentuberkeln.

Die Tuberkelkrankheit des Bauchfells, worauf so sehr viel von Dr. Baron's Hypothese sich gründet, offenbarte in Dr. Abercrombie's Experimenten Zeichen, welche von denen der Lungentuberkeln oder der Tuberkelkrankheit der lymphatischen Drüsen beträchtlich verschieden waren. Die Fälle zeigten eine unregelmäßige Oberfläche, in verschieden gestaltete Knoten von halbdurchsichtigem Ansehen und fester Textur erhöht. Durch das Kochen in Wasser wurden diese Knoten fast aufgelöst, wobei sie nur einen kleinen Centraltheil zurückließen, auf welchem sie gehaftet zu haben schienen, und welcher während dieser ersten Kochung wenig oder keine Veränderung erlitten hatte. Der Theil, welcher aufgelöst wurde, schien gänzlich aus der schleimig-extraktiven Materie zu bestehen, und der Theil, welcher zurückblieb, war dieselbe Substanz in einem mehr konkreten Zustande, mit einer geringen Spur von Eiweiß. Bei allen Untersuchungen des Dr. Abercrombie schien diese Substanz auffallend verschieden von der, welche er in dem eigentlichen Tuberkel bemerkte. Sie unterscheiden sich indessen beide von dem Inhalt einer Hydatide, welche aus Wasser besteht, etwa einen hundertsten Theil salziger und einen vierzigsten Theil schleimig-extraktiver thierischer Materie in der Auflösung enthält — eine Thatsache, welche gewichtig gegen Dr. Baron's Hypothese spricht *).

Unterschied der Tuberkeln von Hydatiden.

Untersuchungen lehrten dem Dr. Armstrong, daß das vesikulöse Ansehen eines Tuberkels ein zufälliges Ereigniß sei, welches auf dem Gewebe des Theils beruht, in dem es seinen Sitz hat — eine Thatsache, welche mit Dr. Carswell's Forschungen übereinkommt. So können Tuberkeln in ihrem Ursprunge das Ansehen von Bläschen in den Lungen haben; wenn man aber genau untersucht, so wird man finden, sagt er, daß es die Enden der Bronchialröhren oder Luftzellen sind, in denen die eigenthümliche Ablagerung, welche das Tuberkel ausmacht, oftmals Statt

---

*) Dr. Carswell hat in skrophulösen Drüsen immer Tuberkelmaterie gefunden, und wenn die Kutis bleich ist, und sie zufälliger Weise unmittelbar unter derselben liegen, so sind sie fast immer vollkommen von diesem Krankheitsprodukt gefüllt. „Wenn wir daher vergrößerte Drüsen bei einem skrophulösen Patienten endlich verschwinden sehen, so können wir fast mit Gewißheit schließen, daß wir die Heilung einer Tuberkelkrankheit wahrgenommen haben.“ S. Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. I.

Cooper.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

findet. Er hat sie häufig bei einem starken Lichte untersucht und niemals gefunden, daß sie, streng gesprochen, Bläschen waren, wiewohl die tuberkulösen Punkte in vielen Fällen außerordentlich klein waren *).

Irrthümer in Baron's Hypothese.

Dr. Baron versucht zu beweisen, daß Tuberkeln wesentlich Hydatiden seien; daß der Verlauf der Tuberkelkrankheit genau das Umgekehrte von Lännek's Beschreibung wäre; daß, anstatt aus einem verhärteten in einen erweichten und flüssigen Zustand überzugehen, sie Anfangs einfache Bläschen mit einer Flüssigkeit sind **); daß sie allmälig einen Eindickungsproceß durchlaufen, bis sie ganz hart werden, in welchem Zustande, wie er sagt, der stärkste Grund vorhanden sei zu glauben, daß sie sich später nicht erweichen. Diese Theorie scheint dem Dr. Forbes unverträglich mit den begründetsten Thatsachen, und von Jedem, der in der neuern Pathologie bewandert ist, einer leichten Widerlegung fähig. Dr. Baron hat, wie ein Recensent bemerkte, nicht nur eine eigenthümliche falsche Auffassung der Pathologie der Krankheit, von welcher er handelt, sondern wirklich eine nicht genaue Bekanntschaft mit der Naturgeschichte der Hydatiden selbst, auf welchen alle seine Meinungen basirt sind, verrathen. Er macht Lännek Vorwürfe, daß er sich in unnöthige Kleinlichkeiten bei seiner Beschreibung der Tuberkeln einließ, wobei er in seinem Eifer für die Hydatidenlehre der Krankheit vergaß, daß die Formen der Natur sehr mannichfach sein können, und daß es das Privilegium der Theorie ist, gerade nur so einfach zu sein, als es der Theoretiker wünscht. Wirkliche Beispiele von Hydatiden in den Lungen sind außerordentlich selten; Andral hat unter sechs tausend Leichnamen nur vier oder fünf Fälle angetroffen ***).

---

*) S. Morbid Anatomy of the Bowels etc., p. 16. Dr. Armstrong's Annahme, daß Tuberkeln ursprünglich die Enden der Bronchialröhren oder Luftzellen seien, kann von der Thatsache hergeleitet worden sein, daß Tuberkeln bisweilen in der Substanz der Wandungen der Luftzellen und der kleinen Verzweigungen der Bronchien sitzen; man hat indessen Materie wie die der Tuberkeln in Höhlungen gefunden, die mit einer Schleimhaut ausgekleidet waren, nachdem die Ulceration Statt gefunden hat. Bisweilen hat man bemerkt, daß Schleimbälge und Milchgefäße eine ähnliche Substanz enthalten (Andral, Anat. pathol., tom. I. p. 419.). Das Zellgewebe ist demnach nicht der einzige Sitz der Tuberkeln.
Cooper.

**) Nach Professor Carswell erlangt die tuberkulöse Materie nicht eher ihre höchste Konsistenz als zu einer unbestimmten Zeit nach ihrer Bildung; und er gibt an, daß man sie häufig in ihrem primitiven Zustande in den Bronchien, Luftzellen und an andern Orten findet, indem sie einer Mischung von weichem Käse und Wasser gleicht (S. Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. I.). Herr Cruveilhier glaubt, daß vor der Zeit, wo ein Tuberkel sich als eine feste Substanz zeigt, es ein minder vorgerücktes Stadium hat, wo es in einer flüssigen Form erscheint. In seinen Experimenten bei Thieren, Tuberkeln künstlich zu erzeugen, fand er bei einer Untersuchung ihrer Körper gerade bei dem Beginn der Krankheit dicht an den weißen Körpern, welche schon verhärtet waren, andere Erzeugnisse, die sich nur darin von ihnen unterschieden, daß sie weniger Konsistenz hatten und in einem Zustande von Flüssigkeit sich befanden. In den menschlichen Lungen, die mit Tuberkeln erfüllt sind, hat Herr Andral durch das ganze Innere jener Eingeweide weiße Punkte zerstreut gesehen, die aus einer flüssigen Materie, wie ein kleiner Tropfen Eiter, bestanden. Jedoch ist er der Meinung, daß die Lehre des Herrn Cruveilhier nicht hinreichend bewiesen ist; daß die obigen Erscheinungen nur zufällig und nicht beständig seien, und daß, wie klein ein Tuberkel auch sein mag, man es meistens in einer festen Gestalt findet. Jedenfalls ist ein großer Unterschied zwischen Herrn Cruveilhier und Dr. Baron insofern, als der erstere annimmt, daß verhärtete Tuberkeln erweichen könnten.
Cooper.

***) Laennec on Diseases of the Chest, note by Dr. Forbes. 2d. Edit. p. 298. Andral, Clinique méd., tom. III. p. 93. In einer andern Bekanntmachung (Anat. pathol., tom. I. p. 408.) erwähnt der letztere Schriftsteller, daß er nur ein einziges Beispiel von durchsichtigen Bläschen in den menschlichen Lungen

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. Aber diese Fälle selten.

Wenn die krankhafte Thätigkeit in den Unterleibsorganen beginnt, so geht sie weit leichter in die der Brust über, als in die des Unterleibes, wenn sie in der Brust beginnt, wovon Beispiele unter den komplicirten Arten von Parabysma hinreichend angeführt wurden *). Dieses sind indessen seltene Beispiele; denn in den meisten Fällen von Tuberkelschwindsucht hat die Krankheit weit weniger Fortschritte gemacht zur Zeit, wo sie tödlich ablief, und ist oftmals auf den Sitz der Lungen allein beschränkt und selbst auf eine Entwickelung von Tuberkeln von kleinem Umfange und allgemeiner Einfachheit des Inhalts, meistens aus einer molkenartigen oder käsigen Materie bestehend. Ein gewisser, aber niedriger Grad von entzündlicher Thätigkeit scheint indessen eine raschere Bildung von neuen Geschwülsten und eine Vergrößerung der schon bestehenden zu begünstigen, und dasselbe kann von dem begleitenden hektischen Fieber bemerkt werden. Wenn dieses entschieden und beträchtlich ist, so kann die Krankheit ihren Verlauf in vier oder fünf Monaten und bisweilen früher machen. Wenn das hektische Fieber unentschieden und nur gelegentlich vorkommt, so kann die Krankheit den Organismus einige Jahre lang behelligen und endlich ebenfalls tödtlich ablaufen. Wenn die entzündliche Thätigkeit den langsamen Grad, den wir so eben angedeutet haben, überschreitet, so folgen gewöhnlich Ulceration und Suppuration, und die tuberkulöse Form geht in die geschwürige über, oder ist mit ihr verbunden.

Der Verlauf kann rasch sein, und warum? oder zögernd, u. warum? oder er kann in die geschwürige Form übergehen und warum?

Herr Louis bezieht, wie sein Freund Lännek, jeden Fall von Phthisis auf einen Ursprung in Tuberkeln; und wo die Prädisposition zu der Bildung solcher Gewächse sehr vorherrscht, hat er sie bei der Sektion nach dem Tode in einem weit größern Umfange gefunden, als in dem von Herrn Langstaff angeführten Beispiele; in mehreren Fällen in der That fast in jedem Eingeweide der Unterleibshöhle sowohl als auch der Brusthöhle. In einem oder zwei von diesen fand er die Tuberkelstruktur sogar offenbarer und vollkommener als in den Lungen und besonders in dem Magen, den mesenterischen Drüsen, dem Krumm- oder Leerdarm, selten aber in dem Zwölffingerdarm. Er behauptet aber positiv, daß er diese krankhaften Erscheinungen niemals in andern Theilen gefunden habe, ohne eine gewisse Manifestation derselben in den Lungen; und er schließt daher, daß eine Entwickelung von Tuberkeln in diesem letztern Organe wesentlich bei ihrer Bildung anderswo sei. So weit er untersucht hat — und sein

Große Verbreitung der Tuberkelkrankheit.

---

von Tuberkeln begleitet gesehen habe; er hat aber diese Verbindung mehr als einmal bei phthisischen Pferden angetroffen, und bei einigen dieser Beispiele wurde die Flüssigkeit des Bläschens trübe und von einer weißen opaken Cyste umgeben. Seine Schlüsse sind, daß die durchsichtigen Bläschen, die man in ungewöhnlichen Fällen in der Nachbarschaft der Tuberkeln bemerkt, eine zufällige Komplikation seien. Wenn sie indessen die ursprüngliche Form der Tuberkeln abgäben, so würde man sie häufiger bemerken. Sie können bisweilen statt ihres gewöhnlichen Inhalts eine eigenthümliche Materie absondern, deren physikalische Eigenschaften mehr oder weniger Aehnlichkeit mit denen eines Tuberkels haben; dieses ist aber kein Beweis, daß dem letztern immer eine seröse Cyste vorangegangen, und dasselbe aus ihr secernirt ist. Man könnte eben sowohl behaupten, daß ein Tuberkel immer aus einem Schleimbalg oder einem Lymphgefäße secernirt werde, weil eine Substanz, wie die des Tuberkels, bisweilen in solchen Theilen bemerkt worden ist. Durchsichtige Cysten sind sehr gewöhnlich in erkrankten Lungen von Schweinen, wo sie selbst die Tuberkeln an Zahl übertreffen, und es scheint Herrn Andral, daß diese Thatsache der Hauptgrund der Meinung sei, daß Tuberkeln in der Gestalt von Hydatiden beginnen. Er warnt uns auch, die Ablagerung einer Tuberkelmaterie um die Hydatiden (wovon er ein Beispiel bei einem Kaninchen antraf) mit der Umbildung von Bläschen in Tuberkeln zu verwechseln. *Cooper.*

*) Bd. I. Kl. I. Ordn. II. Gatt. 4. Art. 7.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Feld der Beobachtung ist in dem Hôpital de la Charité sowohl sehr groß gewesen, als auch genau durchforscht worden — hat indessen die Phthisis ihre Verwüstung der Struktur selten auf die Gegend der Lungen beschränkt. Man hat gewöhnlich Tuberkeln oder Ulcerationen bei der Sektion anderswo entdeckt; oftmals in der That in der Luftröhre, in dem Kehlkopf und dem Kehldeckel, und bisweilen in dem Schlundkopfe und der Speiseröhre sowohl als auch in dem Magen. Und wenn das hektische Fieber thätig war, so gibt es kaum ein Organ, welches er nicht zu Zeiten mehr oder weniger in den allgemeinen Thätigkeitskreis eingehen sah, wie den Dickdarm, die Leber, die Milz, das Bauchfell, die lymphatischen Drüsen, die Aorta und selbst das Gehirn. Das Herz und die Harnorgane sind gewöhnlich mit weniger Strukturverletzung davon gekommen als alle übrigen *).

Tuberkeln meistens in den Lungen, wenn sich welche in andern Organen befinden.

Mit einer Ausnahme unter 350 Sektionen fand Herr Louis überall, wo er Tuberkeln in den Lungen entdeckte, immer dieselben auch in andern Organen **). In einigen Fällen indessen fand Lännek Tuberkeln in andern Theilen beginnen, besonders in der Schleimhaut der Därme und in den lymphatischen Drüsen, wobei ihre Bildung in den Lungen sekundär war ***). Das Vorkommen von Tuberkeln in verschiedenen Organen, ohne die Gegenwart derselben in den Lungen, ist von Herrn Andral häufiger als von Herrn Louis bemerkt worden. Solche Fälle sind gewöhnlicher bei Kindern als bei Erwachsenen. Bei den erstern ist in einer größern Anzahl Theile gleichzeitig eine Geneigtheit zu Tuberkeln vorhanden, und die Organe, welche am häufigsten bei ihnen afficirt werden, sind nicht dieselben wie bei dem Erwachsenen. Die Theile, welche am häufigsten den Sitz derselben bei Erwachsenen abgeben, sind erstens die Lungen und dann der Dünndarm; bei Kindern zuerst die Bronchialdrüsen, zweitens die mesenterischen Drüsen, drittens die Milz, viertens die Nieren, fünftens die Därme u. s. w. Bei Kindern unter funfzehn Jahren sind Tuberkeln zwischen dem ersten und zweiten Jahre am wenigsten häufig und am gewöhnlichsten von dem Ende des vierten bis zu dem Anfang des fünften Jahres. †)]

Verbreitung und Tödtlichkeit der Phthisis,

Phthisis ist, wie schon bemerkt wurde, eine Krankheit sowohl von hohem Alter als von höchst beunruhigender Häufigkeit und Tödtlichkeit. Und zwar ist sie so häufig, daß sie nach Dr. Young's Schätzung — und die Berechnung ist keinesweges übertrieben — den vierten Theil der Einwohner Europas frühzeitig hinrafft ††); und sie ist so verderblich, daß Herr Bayle es nicht für möglich hält, daß irgend Jemand, welcher an der echten Form derselben leidet, sich wieder bessern könne †††). Ich

nach Bayle's Meinung gänzlich unheilbar.

---

*) Récherches anatomico-pathologiques sur la phthisie. Par P. Ch. A. Louis. Paris, 8vo. 1825.

**) Récherches sur la phthisie etc. p. 179. In den 350 Untersuchungen nach dem Tode, welche in dem Texte erwähnt werden, fand Herr Louis Tuberkeln außer in den Lungen in verschiedenen Organen, in dem folgenden Verhältniß: Bei $^2/_3$ der Leichname im Dünndarm; bei $^1/_9$ im Dickdarm; bei $^1/_4$ in den mesenterischen Drüsen; bei $^1/_{10}$ in den Halsdrüsen; bei $^1/_{11}$ in den Lendendrüsen; bei $^1/_{13}$ in der Vorsteherdrüse; bei $^1/_{14}$ in der Milz; bei $^1/_{20}$ in den Eierstöcken; bei $^1/_{40}$ in den Nieren; bei $^1/_{350}$ in der Gebärmutter; bei $^1/_{350}$ im Gehirn; bei $^1/_{350}$ im kleinen Gehirn; bei $^1/_{350}$ im Harnleiter. Herr Louis erwähnt keiner Tuberkeln in den Hoden, welche gewöhnlich sind; auch sagt er nichts über ihre bisweilige Bildung in den Knochen. *Cooper.*

***) Laennec on Diseases of the Chest. 3d edit. by Forbes, p. 285.

†) Anat. pathol. tom. I. p. 424.

††) On consumptive Diseases, ch. III. p. 20.

†††) Récherches sur la phthisie pulmonaire. Paris, 1810.

kann indessen bestimmt anführen, daß ich sie in einem oder zwei Fällen günstig ablaufen sah, wo der Patient in dem letzten Stadium der Krankheit sich zu befinden schien, täglich anderthalb Nößel von Eiter und purulentem Schleime expektorirte, bei erschöpfenden Nachtschweißen und Anasarka; ob aber durch die befolgte Verfahrungsweise oder eine Heilbestrebung der Natur, will ich nicht zu sagen unternehmen. Dr. Parr behauptet, daß er sechs Fälle von entschiedener Phthisis von selbst heilen sah.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. Diese Meinung durch mehrere Thatsachen widerlegt.

[Vor der Kenntniß der wahren Natur der Tuberkeln, und so lange man die Schwindsucht einfach als eine Folge von chronischer Entzündung und Eiterung des Lungengewebes betrachtete, hielt man die Phthisis für heilbar, wenigstens wenn sie gehörig behandelt wurde, und keinen zu großen Fortschritt gemacht hatte. Aber, sagt Lännek, es ist jetzt die allgemeine Meinung aller wohlunterrichteten Pathologen, daß die Tuberkelbeschwerde, wie der Krebs, durchaus unheilbar sei. Die Beobachtungen, welche in der Abhandlung des Herrn Bayle enthalten sind, so wie Lännek's Bemerkungen über die Entwickelung der Tuberkeln beweisen wie täuschend die Meinung sei, die Schwindsucht in ihrem frühen Stadium zu heilen. Rohe Tuberkeln haben wesentlich die Neigung an Umfang sich zu vergrößern und zu erweichen. Die Natur und die Kunst mögen ihren Fortschritt verzögern oder selbst anhalten; keine von beiden aber kann ihn umkehren. Während aber Lännek die Unheilbarkeit der Schwindsucht in den frühen Stadien annimmt, ist er aus einer großen Anzahl Thatsachen überzeugt, daß in einigen Fällen die Krankheit in den letzten Stadien heilbar sei, d. h. nach Erweichung der Tuberkeln und der Bildung einer ulcerirenden Aushöhlung *).

Ob die Schwindsucht unheilbar.

*) Laennec on Diseases of the Chest, 2d edit. p. 299. In Dr. Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. 1. findet der Leser einige besonders interessante Thatsachen, welche Lännek's Ansichten von diesem Theile des Gegenstandes bestätigen; denn er hat die verschiedenen Stufen des Heilverfahrens in den Bronchialdrüsen verfolgt bei Individuen, welche sich von Skropheln und Phthisis erholt hatten, später aber an einer andern Krankheit gestorben waren. Er hat in diesen Drüsen eine größere oder geringere Quantität einer Substanz gefunden, welche dem Glaserkitt oder trockenem Mörtel ähnlich war, deren Konsistenz bisweilen der von Sandstein oder Knochen gleichkam und Spitzchen zeigte, welche Entzündung, Ulceration und Perforation der auskleidenden Haut der Bronchien oder der Luftröhre, mit welcher sie in Berührung waren, erregt hatten. Auf diese Weise war zwischen der Höhlung der Luftröhren und den erkrankten Drüsen eine unmittelbare Kommunikation gebildet worden, durch welche die kalkartigen Körper drangen, und sie wurden mit den expektorirten Flüssigkeiten ausgeworfen. Dr. Carswell hat mehrere Beispiele von Heilung der Tuberkelkrankheit der Bronchialdrüsen in der eben beschriebenen Weise gesehen. Wenn diese Drüsen ihren ganzen Inhalt entleert haben, so findet man sie atrophisch und in ein fibröses Gewebe umgewandelt, welches die äußere Mündung der perforirten Röhre ausfüllt. Die zufällige Oeffnung zieht sich jetzt zusammen, wird obliterirt und läßt an ihrer Stelle eine runzliche Depression oder Narbe zurück, welche man auf der innern Oberfläche des Luftröhrchens sieht. Dr. Carswell fügt hinzu, daß ähnliche Erscheinungen, welche die Entfernung der serösen und albuminösen Theile der Tuberkelmaterie und die Verdickung ihrer erdigen Salze anzeigen, häufig in den Lungen von Personen bemerkt wurden, deren Geschichte keinen Zweifel zurückließ, daß sie zu irgend einer Zeit ihres Lebens von Tuberkelschwindsucht afficirt gewesen waren. Die besondere Beschreibung der angedeuteten Veränderungen, welche zu dieser glücklichen Besserung führen, wolle der Leser in Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease fasc. I. nachschlagen. Es scheint, daß, wenn die Bronchien wegsam bleiben, die Tuberkelmaterie allmälig durch die Expektoration, und wenn sie sich verengen, durch die Absorption entfernt werden.

Cooper.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Acht oder zehn Fälle von Vernarbung der Lungen nach Tuberkeln sind von Andral aufgezeichnet *). Der gelehrte Uebersetzer des Lännekschen Werkes ist indessen der Meinung, daß dieser Schriftsteller die Häufigkeit der Besserung auf diese Weise übertrieben habe, und daß er gewisse Erscheinungen als Zeichen der Vernarbung betrachtete, welche wahrscheinlich von andern Ursachen herrührten. Dr. Forbes hält es für wahrscheinlich, daß einfache Pneumonie oder Pleuropneumonie zu vielen leichtern Abweichungen von der natürlichen Struktur Veranlassung geben könne, welche von Lännek für Tuberkelnarben gehalten werden **). Ungeachtet dessen, was hier angeführt wurde, neigen sich viele erfahrene Aerzte zu Bayle's Meinung, daß Tuberkelschwindsucht unheilbar sei; die Krankheit kann indessen verzögert werden, und die Patienten bei derselben dreißig oder vierzig Jahre lang leben.]

Vermeinte Dauer der Schwindsuchtsdiathese.

Die gewöhnliche Periode der schwindsüchtigen Diathese wird als von dem achtzehnten bis zu dem fünf und dreißigsten Jahre angegeben, wobei sie bisweilen vor dem erstern dieser Grenzpunkte vorkommt und den zweiten überschreitet; der hauptsächlichste Zeitpunkt, wo sie tödtlich abläuft, ist um das dreißigste Jahr angesetzt worden, und die jährlichen Opfer ihrer Verwüstung in Großbritanien hat Dr. Woolcombe auf fünf und funfzig tausend berechnet ***).

Durchschnittliche Angabe der Sterblichkeit.

Soll im Zunehmen sein; was aber vielleicht irrig ist.

Während der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts soll sie sich beträchtlich vermehrt haben; dieses liegt aber vielleicht hauptsächlich an der größern Zahl Kinder von schwacher Gesundheit, welche durch die Einführung eines bessern Systems der Pflege, als man es sonst übte, von einem frühen Grabe gerettet werden, die jedoch nur einer Krankheit des kindlichen Alters entgehen, um einer des Jünglings- oder Mannesalters als Opfer zu fallen. Und aus demselben Grunde leiden Wilde selten an Schwindsucht, da sie nur eine gesunde Race erziehen und die Kränklichen bald nach der Geburt verlieren.

Erklärt.

Zu welcher Lebenszeit ist die Schwindsucht am häufigsten?

Lehre der griechischen Schulen und von Cullen, anscheinend widerlegt durch die Listen an verschiedenen Orten.

Die Frage in Betreff des wirklichen Vorwaltens der schwindsüchtigen Diathese, oder mit andern Worten, zu welcher Lebenszeit die Schwindsucht am häufigsten vorkommt, bedarf noch immer einer Untersuchung. Es war eine gewöhnliche Lehre unter den griechischen Aerzten, und sie ist sehr allgemein auf unsere jetzige Zeit herabgekommen, daß die Schwindsucht selten vor dem funfzehnten oder nach dem fünf und dreißigsten Jahre vorkomme, und Dr. Cullen hat einen sinnreichen Grund aufgestellt, um zu zeigen, warum es so ist. Jedoch scheinen die Listen, welche man in den meisten Theilen der Welt gehalten hat, das Gegentheil zu beweisen, oder daß nach dem fünf und dreißigsten oder vierzigsten Lebensjahre wenigstens eben so viele an dieser Krankheit sterben, oder sie sogar nicht eher bekommen, als in dieser Periode. Einer der ersten Pathologen, welcher die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese allgemeine Uebereinstimmung der Sterbetabellen und Listen erregt zu haben scheint, ist Dr. Woolcombe, und dieser weist besonders auf die Verhältnisse hin, die man in dem Dispensarium zu Plymouth bemerkte, da dieses die Haupt-

Zu Plymouth gesammelt.

---

*) Clinique méd. tom. III. p. 382.

**) S. die Anmerkung in der ||engl.|| Uebersetzung des Lännekschen Werkes p. 311. 2te Ausgabe. So auch Louis, Récherches etc. p. 36.

***) Remarks on the Frequency and Fatality of different Diseases etc. 8vo. Lond. 1808.

quelle ist, woraus er seine Berechnungen entnahm. Er sagt uns, daß von fünf und siebenzig Todesfällen in Folge von Schwindsucht, welche innerhalb des Bereichs dieses Instituts vorkamen, zehn vor dem funfzehnten Jahre, sechszehn zwischen dem funfzehnten und dem dreißigsten Jahre und neun und vierzig nach dem dreißigsten Jahre Statt hatten; drei und zwanzig unter diesen neun und vierzig waren ferner über das Alter von vierzig Jahren hinaus *).

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Dr. Alison**) hat das Resultat von verschiedenen Listen angeführt, von denen die meisten mit den Dr. Woolcombe's im Einklange stehen. Auf diese Weise hat Bayle in seiner Abhandlung über die Schwindsucht hundert Fälle bei Personen, die mehr als funfzehn Jahre alt waren, angeführt — welche alle in dem Hôpital de la Charité zu Paris tödtlich abliefen, und zwar in dem folgenden Verhältnisse: drei und dreißig unter dem dreißigsten Jahre, und sieben und sechszig über dasselbe hinaus, von denen vier und vierzig mehr als vierzig Jahre alt waren ***). So gibt Haygarth, in seinem Bericht über die Todesfälle in Folge von Phthisis in dem Verlaufe von zwei Jahren zu Chester, die Totalsumme zu hundert fünf und dreißig an, von denen fünf und zwanzig vor dem funfzehnten Jahre, zwei und vierzig zwischen dem funfzehnten und dreißigsten und acht und sechzig nach dem dreißigsten Jahre vorkamen; vier und vierzig von diesen letztern waren über vierzig Jahre. †) „In der Practice of the New Town Dispensary at Edinburgh" erzählt uns Dr. Alison, daß in den beiden letztern Jahren fünf und fünfzig Todesfälle in Folge von Phthisis vorgekommen seien; unter diesen traten acht vor dem funfzehnten Jahre, dreizehn zwischen dem funfzehnten und dem dreißigsten, und unter diesen letztern vier und zwanzig nach dem vierzigsten Jahre ein."

Hôpital de la Charité.

Chester.

So werden in Sußmilab's || Süßmilch's? || Sterbeliste zu Berlin, im Jahre 1746, aus sechs hundert Todesfällen in Folge von Phthisis zwei hundert und ein und funfzig angeführt, welche vor dem funfzehnten Lebensjahre vorkamen; drei und siebenzig zwischen dem funfzehnten und dreißigsten und zwei hundert und sechs und neunzig nach dem dreißigsten Jahre, von denen zwei hundert und dreißig nach dem vierzigsten Jahre vorkamen.

Berlin.

In dieser letzten Tabelle fand eine größere Zahl von Todesfällen innerhalb der ersten funfzehn Jahre als in je funfzehn Jahren später Statt. Und eine ähnliche Ueberzahl kommt in den Berechnungen zu Warrington, von Dr. Aikin angegeben, vor; das Verhältniß war vier und zwanzig unter dem vierzehnten Jahre, sechs und dreißig zwischen dem vierzehnten und funfzehnten, und dieselbe Anzahl nach dem fünf und vierzigsten Jahre ††). Während zu Carlisle, wie wir von Dr. Heysham erfah-

Warrington.

Carlisle.

*) Op. cit. etc., p. 75.

**) On the Pathology of Scrofulous Diseases. Trans. of the Medico-Chir. Soc. Edin., vol. I.

***) Bayle, p. 42. Unter 223 Todesfällen in Folge von Schwindsucht, die von Bayle und von Louis angeführt werden, kamen 21 zwischen dem 15. und 20. Jahre vor, 62. zwischen dem 20. und 30. Jahre, 56 zwischen dem 30. und 40., 44 zwischen dem 40. und 50. Jahre, 27 zwischen dem 50. und 60., 13 zwischen dem 60. und 70. Jahre vor. S. Laennec, by Forbes, note, p. 352. *Cooper.*

†) Phil. Trans. LXIV. LXV.

††) Phil. Trans. vol. LIV.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

ren, aus zwei hundert und vierzehn Todesfällen neun und funfzig vor dem funfzehnten Jahre vorkamen, sechszig zwischen dieser Periode und dem dreißigsten Jahre, fünf und neunzig nach dem dreißigsten Jahre Statt fanden, wobei ein und sechszig dieser über das vierzigste Jahr hinaus waren *).

Das Resultat offenbar nicht im Einklange mit der Lehre der griechischen Schulen.

Das allgemeine Resultat scheint daher beim ersten Anblick der Lehre der griechischen Schulen und denjenigen, welche ihnen gefolgt sind, auf eine sehr auffallende Weise zu widersprechen und zu zeigen, daß das Alter vom funfzehnten bis zum dreißigsten Jahre von der Schwindsucht am meisten befreit sei, während das über dreißig oder selbst vierzig Jahre hinaus bis zum Ende des Lebens am meisten durch die Sterblichkeit in Folge dieser Krankheit ausgezeichnet ist, wiewohl die Periode vor dem funfzehnten Jahre ebenfalls bedeutend von ihr befallen wird.

Diese Lehre erklärt und modificirt u. auf diese Weise den obigen Berechnungen nicht widerstreitend.

Die Lehre der griechischen Schulen aber bezieht sich auf die idiopathische Schwindsucht als das Produkt einer phthisischen Diathese, oder, mit andern Worten, behauptet, daß diese Diathese, wenn sie nicht durch zufällige Anregungen zur Thätigkeit gerufen wird, geneigt ist, sich am meisten zwischen dem funfzehnten und fünf und dreißigsten Jahre zu zeigen. Und auf diese Weise modificirt, ist es wahrscheinlich, daß die Lehre ungeachtet des anscheinenden Widerspruches der eben angeführten Tabellen bis auf den heutigen Tag Stich hält. Denn mit Rücksicht auf die Fälle von Schwindsucht, welche vor dem funfzehnten Jahre vorkommen, sind bei weitem der größere Theil sekundäre, statt primäre oder idiopathische Beschwerden, und treten als Gefolge einer skrophulösen Konstitution auf, welche sich vorher in einem krankhaften Zustande des Mesenteriums oder eines andern Organs gezeigt hat, wobei die Lungen endlich an der Thätigkeit Theil nehmen, wiewohl sie, fern von einer solchen zufälligen Erregung, wahrscheinlich noch einige Jahre länger im Zustande der Ruhe geblieben wären. In vielen Fällen sind diese Fälle in der That bis zum letzten Augenblick mehr Tabes strumosa, skrophulöse oder mesenterische Abzehrung, als die eigentlich sogenannte Phthisis oder Schwindsucht, wenngleich sie in den Sterbelisten oder in andern Tabellen unter diesem letztern Namen mitbegriffen sind. Und wie wir schon bemerkt haben, daß die Einimpfung der echten Blattern und Kuhpocken manche kränkliche Kinder durch die Periode der Kindheit führt, welche sonst als Opfer der Menschenblattern gefallen wären, die jedoch wenige Jahre später durch dieselbe Kränklichkeit der Konstitution dem Anfall der Abzehrung oder Phthisis erliegen, so sehen wir hinreichenden Grund zu einer größern Anzahl frühzeitiger Todesfälle in unserer jetzigen Zeit in Folge einer gewöhnlich sogenannten und oftmals wirklichen Schwindsucht, wiewohl von einer se-

Die Schwindsucht primär oder sekundär, idiopathisch oder nachfolgend.

Warum häufig im frühen Leben.

---

*) Milne, on Annuities, vol. II. p. 464. Andral hat berechnet, daß nach der Pubertät Tuberkeln bei Männern zwischen dem 21. und 28. Jahre vorkommen; daß aber Frauen am meisten zu der Krankheit geneigt sind, ehe sie ihr 21. Jahr erreichen (Anat. pathol., tom. I. p. 429.). Diese Schätzung, muß man bemerken, bezieht sich nur auf die Perioden, wo die Krankheit existirt, und nicht auf die Lebenszeit, in welcher die größere oder geringere Anzahl der Todesfälle in Folge derselben eintreten. Das letztere ist eine ganz andere Frage, weil viele schwindsüchtige Patienten sich viele Jahre lang hinschleppen. Dr. Elliotson bemerkt, daß in England Skropheln in den Lungen zwischen dem achtzehnten und dreißigsten Jahre weit wahrscheinlicher als zu irgend einer andern Lebenszeit vorkommen. S. Lect. at Lond. Univ. Med. Gaz. for 1833. p. 231.

Cooper.

kundären oder verkettenden, statt einer primären oder idiopathischen Art, als es den griechischen Autoren bekannt war, deren Lehre, in Beziehung auf die idiopathische Phthisis allein, hierdurch nicht widersprochen wird. Die Beobachtungen des Herrn Louis, auf welche wir so eben hingewiesen haben, und welche mit großer Genauigkeit gemacht und fortgesetzt zu sein scheinen, stimmen genau mit diesen Bemerkungen überein, und unterstützen die Berechnung der griechischen Schule. „Die Anzahl der Individuen, welche an Phthisis sterben", sagt dieser sorgfältige Patholog, „ist beträchtlicher zwischen dem zwanzigsten und vierzigsten Lebensjahre, als zwischen dem vierzigsten und sechzigsten; wiewohl die gewöhnliche Sterblichkeit geringer in der ersten als in der zweiten dieser Perioden ist. Und zur Unterstützung dieser Behauptung fügt er die folgende Tabelle bei, als das Resultat, welches unter seinen Augen erhalten ward.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Alter.	Zahl der Todesfälle.	Alter.	Zahl der Todesfälle.
Von 15 bis 20 . . .	11	Von 40 bis 50 . . .	23
„ 20 — 30 . . .	39	„ 50 — 60 . . .	12
„ 30 — 40 . . .	33	„ 60 — 70 . . .	5

Und in Wahrheit weichen die Verhältnisse, wie sie von Herrn Bayle angeordnet sind, nicht wesentlich ab, wenn sie in seiner eigenen Tabellenform gegeben werden, statt daß sie, wie es von Dr. Alison geschehen, in der eben citirten Beziehung generalisirt werden. In dieser Form kommen sie folgendermaßen vor:

Alter.	Zahl der Todesfälle.	Alter.	Zahl der Todesfälle.
Von 15 bis 20 . . .	10	Von 40 bis 50 . . .	21
„ 20 — 30 . . .	23	„ 50 — 60 . . .	15
„ 30 — 40 . . .	23	„ 60 — 70 . . .	8

Warum häufig im spätern Leben.

In Beziehung auf die mehrzähligen Fälle, welche nach dem dreißigsten Lebensjahre vorkommen, sind sie meistentheils weit weniger ein Resultat einer phthisischen Diathese, als einer zufälligen Aussetzung an Ursachen, welche eigenthümlich auf die Lungen einwirken und sie zu einer krankhaften Thätigkeit erregen, so daß die Krankheit entsteht, ob ein erblicher Fehler oder eine Prädisposition der Schwindsucht zugegen ist, oder nicht.

Zufälle.

Diese Ursachen sind hauptsächlich der habituelle Einfluß eines höhern Grades von Hitze oder Kälte, und besonders der letztern, als mit der Euthesia oder Vollkommenheit der Konstitution, auf welcher die kräftige Gesundheit beruht, verträglich ist, und besonders der verderbliche Einfluß einer Temperatur, welche beständig von hohen Graden der Wärme zu denen der Kälte übergeht, und ein gleiches verderbliches Aussetzen an reizende Gasarten oder scharfen Staub, welcher in verschiedenen chemischen oder handwerklichen Beschäftigungen beständig eingeathmet wird. Nach dem dreißigsten Lebensjahre sind die Berufsarten der Menschen gewöhnlich festgestellt, und mögen sie gesund oder ungesund sein, so lassen sie sich nicht leicht aufgeben.

Wenn wir demnach die Art Schwindsucht untersuchen, welche nach diesem Alter Statt findet, so werden wir bei weitem die größere Anzahl Fälle auf die untern Klassen beschränkt finden, auf diejenigen, welche sich mit den eben angeführten Berufsarten befassen, oder welche sich durch Unmäßigkeit Schaden zugefügt haben; während die höhern Klassen, welche

III. Gatt. 5. Art. Marasmus. Phthisis.

durch die Periode vom funfzehnten bis zum dreißigsten oder vierzigsten Lebensjahre sicher gekommen und frei von den angeführten zufälligen Erregungen sind; selten die Zahl der Todesfälle in Folge von Schwindsucht vergrößern; und es läßt sich annehmen, daß sie in einem beträchtlichen Grade alle Prädisposition verloren haben, welche sie in einem frühern Lebensstadium zu der Krankheit hatten. Sie bestätigen auf diese Weise wiederum die Richtigkeit der frühern und gewöhnlichern Lehre über diesen Gegenstand, welche sich hauptsächlich auf die Schwindsucht bezieht, insofern sie aus einer phthisischen Diathese entspringt.

Unterschied der Schwindsucht, insofern sie im frühern Leben und während der phthisischen Diathese vorkommt, und insofern sie sich durch zufällige Ursachen später einstellt.

Daher läßt sich ein wesentlicher Unterschied sehr gewöhnlich in der Natur der Krankheit wahrnehmen, insofern sie im frühern Leben oder während der natürlichen Obwaltung der Prädisposition vorkommt, und insofern sie in Folge von zufälligen Erregungen später eintritt. Die erstere ist gewöhnlich, wiewohl nicht immer, von der tuberkulösen Varietät; die letztere gewöhnlich von der katarrhalischen oder geschwürigen, meistens von der katarrhalischen Modifikation, welche aus einer habituellen Reizung und wiederholter und vernachlässigter Entzündung entspringt, die Anfangs keinen ungesunden Charakter hat, meistentheils aber thätiger ist als die tuberkulöse Entzündung, und wo die Eiterung nicht reichlich Statt findet, wobei sie zu einer dunkelfarbigen oder hepatisirten Verhärtung führt.

Prädisponirende und erregende Ursachen.

Die Ursachen von Phthisis sind demnach von zweierlei Art: die prädisponirenden und diejenigen, welche die Prädisposition zur Thätigkeit rufen, oder selbst da wirken, wo gar keine Prädisposition obwaltet.

Die erregenden Ursachen zahlreich.

Von der Natur der prädisponirenden Ursache wissen wir wenig mehr, als daß sie zu einer Eigenthümlichkeit der Konstitution gehört, welche sogleich angeführt werden soll *). Die erregenden oder Gelegenheitsursachen sind sehr zahlreich, wie mechanische Reizung der Lungen durch das Verschlucken eines Stücks Knochen, der Staub von metallischen oder andern harten Substanzen, welcher beständig eingeathmet wird, häufige und plötzliche Veränderungen der Temperatur oder das Aussetzen des Körpers an Kälte, wo er sich in einem erhitzten Zustande und nicht darauf vorbereitet findet, zu große Anstrengung beim Sprechen, Singen oder Blasen eines Windinstruments, die Reizung von verschiedenen andern Krankheiten, als Würmer, Skropheln **), Syphilis oder Masern, zu rasches Wachsthum des Körpers und verschiedene Leidenschaften, welche an dem Individuum beständig nagen, wie gekränkter Ehrgeiz, getäuschte Liebe, Heimweh ***), wo man sich in bedeutender Entfernung von seiner Familie und seinem Vaterlande befindet.

Mechanische Reizung.

Beispiele von Schwindsucht in Folge einer mechanischen Reizung der Lungen sind besonders zahlreich, und sie bieten nach der Konstitution oder

---

*) Viele würden der Krankheit entgehen, wären sie nicht aus Mangel an gehöriger Wohnung und Kleidung der Feuchtigkeit und Kälte ausgesetzt. Diese Umstände, nebst der ungesunden Speise, veranlassen, wie man wohl weiß, eine Neigung zu skrophulösen Krankheiten im Allgemeinen, oder erregen sie sogar, unter welche die Tuberkelschwindsucht unzweifelhaft gesetzt werden muß. Es wird angeführt, sagt Dr. Elliotson, daß früher alle Leute in Schottland sich in Wollenzeug kleideten, und die Schwindsucht war selten bei ihnen, daß aber, seitdem sie dasselbe mit Baumwollenzeug vertauschten, die Krankheit sehr vorherrschend in jenem Lande geworden ist. *Cooper.*

**) Die tuberkulöse Schwindsucht wird von den genauesten Pathologen der jetzigen Zeit selbst als eine skrophulöse Krankheit betrachtet. *Cooper.*

***) R. Hamilton, in Duncan's Med. Com., XI. p. 343.

der Idiosynkrasie Fälle von jeder Varietät der Krankheit dar, wiewohl die geschwürige weniger häufig ist als die übrigen. Diese Beschwerde ist so gewöhnlich unter Personen, welche mit dem trockenen Schleifen oder dem Zuspitzen von Nadeln in Nadelmanufakturen beschäftigt sind, daß Dr. Johnstone aus Worcester uns mittheilt, sie lebten in Folge der Anhäufung des Staubes von den Schleifsteinen in den Luftzellen der Lungen selten bis zum vierzigsten Jahre *). Sie scheint wenig minder gewöhnlich unter Messer- und Sensenschleifern zu sein, weshalb nach Dr. Simmons die Krankheit, welche auf diese Weise entspringt, die Schleiferfäule genannt wird **); und Wepfer gibt die Nachricht, daß sie sich in Waldshut am Rheine endemisch zeigte, wo eine Höhle ist, in welcher Mühlensteine gegraben und verarbeitet werden. Die Luft ist, selbst im Winter, immer heiß, und es schwebt ein sehr feiner Staub in derselben umher, welcher lederne Beutel durchdringt und das in ihnen enthaltene Geld mißfärbt. „Alle Arbeitsleute", sagt er, „werden schwindsüchtig, wenn sie ein Jahr lang daselbst bleiben, und einige selbst in einer kürzern Zeit, und sie sterben alle, wenn sie nicht früh um Hilfe nachsuchen." ***) Und daher hatte Dr. Fordyce Grund, den Staub in den Straßen Londons als eine bedenkliche Ursache von Lungenbeschwerden zu betrachten †), wiewohl es eine Ursache ist, welche sich seit der Einführung des Straßenpflasters und des Sprengens sehr vermindert hat ††). Da dieses Ursachen sind, welche zu allen Lebenszeiten wirken, so kommt die Schwindsucht unter solchen Personen auch zu allen Lebenszeiten vor; bei Patienten indessen, welche über vierzig Jahre hinaus sind, kann sie meistentheils als eine streng ursprüngliche Krankheit betrachtet werden, indem die schwindsüchtige Diathese zu dieser Zeit, wie schon bemerkt wurde, allmälig ihren Einfluß verloren hat. Und aus diesem Grunde kommt es, daß Dr. Alison annimmt, die tuberkulöse oder skrophulöse Form finde selten nach dem fünf und dreißigsten oder vierzigsten Lebensjahre Statt †††), was auf diese Weise die alte und in der That die allgemeine Meinung bestätigt, wie sehr ihr auch die Listen, auf welche wir schon hingewiesen haben, widersprechen mögen.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. Feiner, scharfer Staub, welcher in der Luft schwebt.

An einigen Orten wegen dieser Ursache endemisch.

Die Gegenwart eines Stückchens von einem Knochen selbst in der Speiseröhre ist auf gleiche Weise eine häufige Ursache der Schwindsucht gewesen, welche sich oftmals durch einen langen Zeitraum hindurch gezogen hat. So führt Claubry einen Fall dieser Art an, welcher vierzig Jahre lang gedauert hatte, und der Patient schien sich in dem letzten Stadium der Schwindsucht zu befinden, als er so glücklich war, das Knochenstück von selbst auszubrechen, in Folge dessen er sich erholte, wiewohl er die vier vorhergehenden Jahre an Blutspucken gelitten hatte *). Herr Holman beschreibt einen ähnlichen Fall, welcher funfzehn Jahre lang gedauert hatte, begleitet von Husten, Blutspucken und einer hektischen

Reizung durch die Gegenwart eines Knochenstücks in der Speiseröhre oder dem Magen.

---

*) Mem. Med. Soc., v. 1799. p. 89.

**) Pract. Observ. on the Treatment of Consumptions. 8vo. 1780.

***) Observationes de affect. capitis, 4to. Schaff. 1727—8, von Young (on Consumptive Diseases. p. 206.) citirt.

†) Trans. of Soc. for the Improvement of Med. and Chir. Knowledge. vol. I. p. 252.

††) Die Verminderung der vermeinten Ursache und die unverminderte Häufigkeit scheinen Dr. Fordyce's Hypothese zu widersprechen. *Cooper.*

†††) Edin. Medico-Chir. Trans., vol. I. 1828.

*) Sedill, Journ. gen. med. XXXIV. p. 13. 1809.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Diarrhöe, und welcher ebenfalls in Folge davon, daß das Knochenstück, welches ¾ Zoll lang und anscheinend kariös war, nach der Entleerung von einem Nößel Blut, plötzlich ausgehustet wurde, glücklich geheilt worden ist *).

Reizung durch eine unmäßige Anstrengung der Stimmorgane beim Sprechen, Singen oder Blasen von Windinstrumenten.

Ein mäßiger Gebrauch der Stimmorgane wie aller andern Organe dient dazu, sie zu stärken, und öffentliche Sprecher, Sänger und Künstler auf Blaseninstrumenten zu befähigen, große Anstrengung ohne Beschwerde zu ertragen, welche außerordentlich ermüdend für diejenigen wäre, die in einem dieser Zweige nur wenig bewandert sind; die Anstrengung wird aber oft zu weit getrieben, die Lungen werden habituell gereizt, und es erfolgt Blutspucken. Ich weiß, daß dieses bei Geistlichen tödtlich ablief, welche zu spät beklagten, daß sie in der frühern Zeit ihres Lebens ihre Kräfte ohne Schonung auf die Pflichten der Kanzel verwendet hatten. Daher bemerkt Dr. Young nach Rammazini **), daß öffentliche Redner, Vorleser und Sänger zu Lungenkrankheiten sehr geneigt seien, und daß Morgagni und Valsalva die Beobachtung bestätigt haben. Cicero selbst hielt es für nöthig, wie er uns in seinem Buche de Oratore sagt, zwei Jahre lang von dem Forum sich zurückzuziehen, während welcher Zeit er nach Asien reiste und später mit erneuerter Kraft zu den Pflichten seines Amtes zurückkehrte; und Molière starb an Hämoptysis, unmittelbar nachdem er seinen Malade imaginaire zum vierten Mal gespielt hatte ***).

Bei Cicero vorgekommen.

Ursachen.

Reizung durch sympathische Thätigkeit.

Viele Krankheiten haben eine besondere Tendenz, Phthisis zu erregen, wegen ihres engen Zusammenhanges mit den Lungen oder ihrer Verwandtschaft mit hektischem Fieber, welches eins ihrer hervorstechendsten Symptome ist.

Gründe gegen die Lehre, daß die Schwindsucht eine Folge von Katarrh, Pneumonie u. s. w. ist.

[Diese Hypothese von dem Ursprunge der Schwindsucht durch Katarrh ist sehr alt, wird aber gegenwärtig nicht allgemein angenommen. In den meisten Fällen von Phthisis sind, wie Lännek angibt, die ersten Symptome katarrhalisch; wie er aber auch anerkennt, finden wir sehr große und sehr zahlreiche Tuberkeln bei Subjekten, welche keine Zeichen von Katarrh zu erkennen geben. Sollte man sagen, daß die Tuberkeln das Produkt früherer Katarrhe wären, so erwidert Lännek, daß sie bei Personen bestanden, welche Jahre lang oder selbst ganz und gar keinen Katarrh hatten. Lungenkatarrh ist in der That oftmals das erste Symptom von Tuberkelschwindsucht; diese kann indessen lange in einem verborgenem Zustande existirt haben, da wir bei der Untersuchung der Brust solcher Personen alle physikalischen Zeichen von Tuberkeln und bisweilen selbst schon von Tuberkelaushöhlungen finden. Von der andern Seite haben Tausende von Personen jedes Jahr mehrere Mal Katarrh, und dennoch werden sehr wenige von ihnen phthisisch †). Einige Gründe und Thatsachen gegen die Lehre, daß Tuberkeln eine Folge von Pleuresie, Peripneumonie und Katarrh wären, sind von Herrn Louis angeführt. Von achtzig phthisischen Subjekten, deren Geschichte er vorher besonders untersucht hatte, sind nur sieben von Pneumonie jemals afficirt gewesen, und von diesen waren vier mehrere Jahre, ehe die Phthisis eintrat, von

---

*) Lond. Med. Journ. VII. p. 120.
**) On Consumptive Diseases, p. 264.
***) Van Swieten, Aph. IV. p. 1201. p. 49.
†) S. Laennec, on Diseases of the Chest. p. 293. 2d edit. by Forbes.

jeder Brustbeschwerde vollkommen frei. Er führt die von Lännek erwähnte Thatsache an, daß Tuberkeln am häufigsten in den obern Lappen vorkommen, während die Pneunomie am gewöhnlichsten die untern einnimmt. Er fügt hinzu, daß Pneunomie selten beide Lungen afficirt, während bei Phthisis dies fast immer der Fall ist, und daß die erstere am gewöhnlichsten bei Männern ist, während die letztere am häufigsten bei Frauen vorkommt. Dieselben Bemerkungen, sagt er, lassen sich auf Pleuresie und Katarrh anwenden, mit dieser Hinzufügung, daß in Fällen von chronischer Pleuresie er eben so viele Tuberkeln in der gesunden als in der erkrankten Seite der Lungen gefunden habe. In den oben angeführten achtzig Fällen von Phthisis waren nur drei und zwanzig dem Katarrh besonders unterworfen. *)]

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Ob die Tuberkeln, welche man in der tuberkulösen Varietät der Schwindsucht in der Substanz der Lungen findet, in jedem Falle streng skrophulös sind, dürfte einen Zweifel zulassen; daß sie es in vielen Fällen sind, ist unzweifelhaft; und daher werden Skropheln sehr gewöhnlich eine erregende und nicht selten vielleicht eine primäre Ursache dieser Krankheit.

Ursachen.

Die Tendenz, daß das syphilitische Gift Phthisis hervorbringt, ist fast von jedem Schriftsteller von Bennet's Zeit an, welcher besonders dabei verweilt, angeführt worden **); ob aber dieses einen solchen Erfolg ohne erbliche Prädisposition haben würde, ist ungewiß ***). Und dieselbe Bemerkung kann in Betreff der Würmer gemacht werden, welche Morgagni als eine sehr gewöhnliche Ursache angeführt hat †). In der That scheint jede habituelle Reizung in irgend einem Theile des Nahrungskanals im Stande zu sein, eine sympathische Thätigkeit in den Lungen zu erregen, und daher führt Wilson in Dr. Duncan's Annalen einen Fall von hektischem Fieber bei einem Kinde an, welches durch das Verschlucken eines zwei Zoll langen Nagels hervorgebracht wurde, der funfzehn Monate lang in dem Magen blieb, dann ausgebrochen wurde, worauf eine Wiederherstellung der Gesundheit folgte ††).

Rasches Wachsthum ist immer von Schwäche begleitet, und wo eine Prädisposition zur Schwindsucht obwaltet, wird es oftmals ihr Vorläufer. Richerand erzählt einen Fall von dieser Art, welcher tödtlich ablief, indem das Individuum in einem Jahre mehr als einen englischen Fuß lang wuchs †††). Mir ist ein noch schnelleres Wachsthum bekannt, ohne irgend eine andere Beschwerde, als Mattigkeit; in diesem Falle aber fand keine phthisische Prädisposition Statt.

Reizung durch rasches Wachsen.

---

*) S. Louis, Récherches etc., p. 503 et seq. Ferner Forbes in der Anmerkung zur Uebersetzung Laennec's, S. 323. 2te Ausgabe.

**) Vestibulum tabidorum. 8vo. 1654. Leyd.

***) „Die Varietäten, welche skorbutisch, venerisch u. s. w. genannt werden, sind alle wesentlich tuberkulös, wobei sie sich nur von der gewöhnlichen Art durch die (vielleicht willkürliche) Ursache unterscheiden, welcher die Entwickelung der Tuberkeln beigelegt wird" (Laennec, p. 272.). Kein neuerer Schriftsteller von einigem Urtheil glaubt jetzt an das Dasein einer Form von Phthisis, welche auf dem syphilitischen Gifte beruht und durch dasselbe unterhalten wird.
Cooper.

†) De morb. thoracis lib. II. Ep. Anat. XXI. 43.

††) Vol. I. 1796. Unser Verfasser scheint hier und an einigen andern Orten keine genaue Distinktion zwischen Phthisis und hektischem Fieber gemacht zu haben.
Cooper.

†††) Sedill. Journ. gen. med., XX. 255.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Wo die Brust an irgend einer Mißbildung leidet, können wir leicht eine andere Ursache der Erregung auffinden, und dürfen solche Beispiele erwarten, welche aus dieser Quelle uns so häufig in der Praxis vorkommen. Es ist aber weniger leicht zu erklären, auf welche Weise Personen, die auf eine andere Weise mißgestaltet sind, und besonders diejenigen, denen Gliedmaßen amputirt wurden, mehr als andere zur Schwindsucht geneigt seien; jedoch ist dieses ebenfalls eine Bemerkung, welche von Bennet gemacht wurde *).

Reizung durch plötzliche Veränderung der Atmosphäre. Dieses die gewöhnlichste u. wirksamste unter allen Reizungen. Starke Verheerung auf der Kanalflotte.

Unter allen Gelegenheits- oder zufälligen Ursachen der Schwindsucht sind indessen häufige und plötzliche Temperaturveränderungen wahrscheinlich die gewöhnlichsten **), in der That so gewöhnlich und gleichzeitig so wirksam, daß sie oftmals eine Ursache der Schwindsucht bei Konstitutionen abgeben, wo wir gar keine besondere Fehlerhaftigkeit oder Prädisposition nachweisen können. Mehrere hundert Fälle von Phthisis aus dieser Ursache, unter denen viele tödtlich waren, kamen bei der Kanalflotte vor, welche den Hafen von Brest im April 1800 blockirte. Der Sommer war heiß und trocken, die Berufsarbeit schwer, die Matrosen, naß von Schweiß, waren Luftströmungen durch die Kanonenpforten häufig ausgesetzt, und es wurde ihnen wenig Zeit zur Erholung gestattet ***).

Sterblichkeit aus dieser Ursache in Großbritanien, zu Paris und Wien.

Daher sind die häufigsten Beispiele von Schwindsucht in Ländern zu finden, welche Temperaturveränderungen am meisten unterworfen sind. Es wird berechnet, daß diese Krankheit in Großbritanien gewöhnlich einen vierten, in Paris etwa einen fünften und in Wien einen sechsten Theil der Einwohner hinraffe, während sie keinesweges gewöhnlich in Rußland und noch weniger in Westindien ist; denn sie wird in beiden Regionen durch die größere Gleichförmigkeit der Atmosphäre, mag sie heißer oder kälter sein, unterdrückt †).

Schwindsucht am häufigsten zu Bristol, nicht bloß unter gelegentlichen Besuchern, sondern unter perma-

Es ist eine eigenthümliche Thatsache und nicht wohl zu erklären, daß unter allen Orten, welche bisher verglichen wurden, die verhältnißmäßige Sterblichkeit in Folge von Schwindsucht am größten zu Bristol gewesen zu sein scheint, und zwar nicht unter seinen gelegentlichen Besuchern, sondern unter seinen beständigen Einwohnern; und doch hat man, der Erfahrung gleichsam zum Trotz, gerade diesen Ort als

*) Tabid. Theatr., p. 99. Vielleicht könnte eine Erklärung des Umstandes, wenn er wahr ist, aus der Betrachtung hergeleitet werden, daß die meisten Amputationen, wenigstens hier zu Lande, wegen skrophulöser Krankheit der Gelenke und folglich bei Individuen von skrophulöser Diathese vorgenommen werden; bloß bei diesen bilden sich wahrscheinlich immer Tuberkeln in den Lungen.

Cooper.

**) Broussais, ut supra. Hastings, Essay on Bronchial Inflammation.

***) Trotter's Medicina nautica, vol. III. p. 325. Während Lännek zum Theil die Wahrheit der Angabe in Betreff der Wirkungen der Temperaturveränderung zugibt, bemerkt er, daß zu leichte Bekleidung und die Einwirkung der Kälte, wenn der Körper erhitzt ist, weit häufiger heftige Katarrhe, Peripneumonie und Pleuresie veranlaßt, auf welche keine tuberkulöse Krankheit folgt, so daß er schließt, daß Phthisis, wenn sie nach diesen Beschwerden eintritt, bloß durch sie beschleunigt wurde, indem die Tuberkeln vorher bestanden haben. Im Widerspruch mit Dr. Trotter's Angabe, sagt Lännek, daß die meisten Seewundärzte, mit denen er sprach, ihm mittheilen, daß ihnen kaum jemals ein Mann bekannt gewesen wäre, welcher im Verlaufe einer langen Seereise phthisisch geworden sei, und daß sie häufig Matrosen gesehen hätten, welche zur Zeit, wo sie zur See gingen, Lungenbeschwerden hatten, gebessert oder geheilt zurückkehrten. Op. cit. p. 352.

Cooper.

†) Woolcombe (Dr. W.), Remarks on the Frequency and Fatality of Diseases. 8vo. Lond. 1808. Southey (Dr. H. H.), Observations on Pulmonary Consumption. 8vo. Lond. 1814.

Zufluchtsquelle für schwindsüchtige Personen gewählt *). Auch scheint sein Mineralwasser zu keinem höhern Kompliment als seine Atmosphäre berechtigt zu sein. Dr. Beddoes behauptet in unzweideutigen Ausdrücken, daß es auf keine Weise von Nutzen sei **).

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. nenten Einwohnern.

Man findet, daß die Hitze oftmals, wenn sie über die Gesundheit und Entonie hinausgeht, eben sowohl eine Ursache abgibt, als die Kälte, wenngleich sie nicht so offenbar oder so rasch wirkt. Von ihrer Wirkungskraft aber haben wir einen deutlichen Beweis in der größern Häufigkeit und Tödtlichkeit der Schwindsucht unter den eingeborenen Truppen heißer Klimate, während der Beschwerden des Krieges, als unter Europäern, welche sich erst an das Klima gewöhnt haben und eine kürzere Zeit unter dem Einfluß seiner erschlaffenden Wirksamkeit standen. „Wir wissen wenigstens", bemerkt Dr. Alison, „daß eine große Mehrheit der Einwohner dieser Klimate, sowohl Neger als Hindus, ungewöhnlich zu Skropheln geneigt sind, wenn sie in gemäßigte Klimate kommen, und in einigen Fällen sogar in ihrem eigenen daran leiden, wo Europäer von denselben fast befreit sind. Dr. Fergusson, der früher Inspektor der Hospitäler auf einigen der westindischen Inseln war, hatte die Güte, mir eine Durchsicht des Verzeichnisses der Todesfälle und hauptsächlichsten Krankheiten zu gestatten, welche unter der Armee in diesen Kolonien in jeder Gegend vom März 1816 bis März 1817 vorkommen, wobei die Todesfälle unter den weißen und schwarzen Truppen angegeben sind." ***) Nach diesen Berichten bestand die durchschnittliche Stärke der Armee für das ganze Jahr aus 7337 Weißen und 5772 Schwarzen; unter den Weißen starben an Fieber einer unter 15. 3; unter den Schwarzen einer unter 151. 8; an Ruhr bei den Weißen einer unter 21. 4; bei den Schwarzen einer unter 58. 9; aber an Lungenkrankheit bei den Weißen einer unter 89. 1; bei den Schwarzen einer unter 45. „Das Fieber verursacht daher", bemerkt Dr. Alison, „eine zehnmal so große Sterblichkeit unter den weißen Truppen als unter den schwarzen, und die Ruhr fast eine dreimal so große; aber Lungenbeschwerden verursachten eine zweimal größere Sterblichkeit unter den Schwarzen als unter den Weißen. Die Todesfälle aus dieser Ursache waren wie 1 zu 10. 9 bei der ganzen weißen Bevölkerung, und wie 1. zu 2. 06 bei der ganzen schwarzen Bevölkerung. Die Lungenkrankheit unter den schwarzen Truppen war fast ausschließlich Phthisis, welche sie hauptsächlich in den höhern Gegenden des innern Theils der Insel befiel, wo die Hitze am wenigsten drückend ist, und wo die Europäer am meisten von jenen Krankheiten befreit blieben, welche für sie in diesem Klima am verderblichsten sind." †)

Außerordentliche u. habituelle Wärme eine Ursache.

Beispiel.

Westindien.

Aus diesem Grunde können wir leicht einsehen, warum in vielen Fällen ein Aufenthalt in den wärmeren Gegenden Europas sich heilsam bewährt für Leute, welche bisweilen aus kälteren und weniger gleichen Ländern zum Besuche kommen, obgleich die Sterbelisten kein viel größeres Verschontbleiben der Eingeborenen von der Schwindsucht zeigen, als in höheren Breiten besteht. Neger und Hindus bleiben keineswegs von dieser Krankheit befreit; und wir werden sogleich anführen, daß die südlichen

Warum die wärmeren Regionen des mittelländischen Meeres heilsamer für Fremde als für Eingeborene.

*) Young, ut supra, p. 42.
**) Manual of Health etc. 12mo. Lond. 1806.
***) Trans. Medico-Chirurg. Soc. Edin., vol. I. p. 397.
†) Trans. Medico-Chirurg. Soc. Edin., vol. I. p. 398.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Grenzen des mittelländischen Meeres Beweise von einer Häufigkeit und Tödtlichkeit geben, welche hinreichen würde, Fremde abzuschrecken, jene Küsten als einen gesunden Aufenthaltsort zu besuchen, wenn nicht die tägliche Beobachtung uns berechtigte, sie den Patienten von einem mehr nördlichen Ursprunge zu empfehlen *).

Schwindsüchtige Diathese erblich.

Wo eine schwindsüchtige Diathese einmal entstanden ist, wird sie oftmals ganz augenscheinlich auf die folgenden Generationen übertragen; und es ist starker Grund vorhanden zu glauben, daß die Krankheit in einem gewissen Grade kontagiös sei. Herr Portal und einige andere ausgezeichnete Pathologen haben gezweifelt oder geleugnet, daß sie eine solche Eigenthümlichkeit besitze; offenbare Beispiele aber von Mittheilung unter nahen Verwandten und sorgfältigen Aufwärterinnen, und besonders unter Eheleuten, welche nach einander als Opfer fielen, sind so häufig, daß ihre kontagiöse Eigenschaft von den meisten Aerzten und in den meisten Zeitaltern zugestanden worden ist. Aristoteles zeigt darauf hin als eine Sache, die man allgemein unter den Griechen zu seiner Zeit glaubte **), und es ist dem von Galen, Morton, Hofmann, Vogel, Desault, Morgagni, Darwin und den meisten neuen Schriftstellern beigestimmt worden ***).

Von Portal und einigen andern Pathologen bezweifelt.

Von den Meisten seit den ältesten Zeiten zugestanden.

Die Atmosphäre bisweilen ausgebreitet, aber sehr selten.

Ich war selbst Zeuge von verschiedenen Fällen, welche keiner andern Ursache zugeschrieben werden konnten; und Dr. Rush hat einen Bericht von einer offenbar kontagiösen Schwindsucht mitgetheilt, welche sich von den Eigenthümern eines Gutes auf die Neger verbreitete, die weder mit den ersten Opfern verwandt, noch Beschwerlichkeit oder Angst von ihrer Seite unterworfen waren, und unter welchen sie kaum jemals erscheint †). Die Krankheit ist indessen nur wenig kontagiös, wenn wir annehmen, daß sie es überhaupt ist, und scheint einen langen und innigen Verkehr zu erfordern, wie z. B., daß man in demselben Zimmer beständig schläft oder wohnt, um das Miasma wirksam zu machen.

[In Betreff der kontagiösen Natur der Phthisis muß der Herausgeber diese Gelegenheit wahrnehmen zu bemerken, daß ein Glaube daran hier zu Lande nicht gehegt wird; Lännek behauptet bestimmt, daß die Krankheit in Frankreich nicht kontagiös zu sein scheine. Betrachtet man die große Häufigkeit der Schwindsucht und anderer Lungenbeschwerden,

*) Eine genaue vergleichende Ansicht von dem Grade, in welchem die Schwindsucht in verschiedenen Theilen der Welt obwaltet, hat man noch nicht genügend erhalten. Nach Lännek ist die Beschwerde unter den Eingeborenen hoher, bergiger Gegenden, besonders der Alpen, sehr selten. Dr. Forbes hält es für ziemlich ausgemacht, daß in den meisten nördlichen Theilen Europas, besonders in Rußland und noch deutlicher zwischen den Tropengegenden, die Krankheit beträchtlich weniger herrscht, als in gemäßigten Klimaten. Sie waltet außerordentlich stark in jedem Theile Großbritaniens, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Spaniens und auf den Inseln und an allen Küsten des mittelländischen Meeres ob. Lännek glaubt, daß die Einwohner von Seeplätzen weniger zur Schwindsucht geneigt sind, als diejenigen, welche fern von der See wohnen; in England aber befindet man dieses nicht als Thatsache. S. Anmerkung von Dr. Forbes, in Lännek's Abhandlung p. 324. *Cooper.*

**) Problem, sect. I. 7.

***) In Languedoc, Spanien, Portugal, Italien und Malta wird die Phthisis noch immer für kontagiös gehalten. Als der Herausgeber vor vielen Jahren auf der letztern Insel war, konnte ein schwindsüchtiger Patient kaum für Geld eine Wohnung bekommen; und in Spanien und Portugal werden die Kleider von Personen, welche an Schwindsucht sterben, von der Civilbehörde verbrannt. Morgagni fürchtete sich so sehr vor ihrer Ansteckung, daß er die Körper derjenigen, welche daran starben, nicht öffnen wollte. *Cooper.*

†) Medical Inquiries and Obs. etc. vol. I. 8vo. Phil. 1789.

welche man damit verwechselt, genau, so kann man das verbreitete Zusammenbestehen solcher Fälle, oder ihre beständige Aufeinanderfolge, oder anscheinende Uebergänge von einem Individuum auf ein anderes, sehr gut erklären, ohne unnöthiger Weise zu der Lehre von Kontagion seine Zuflucht zu nehmen. Wenn ein Viertel oder ein Fünftel der Bevölkerung phthisisch stirbt, so müssen solche Ereignisse natürlich häufig vorkommen. Glaubt man anzudeuten, daß alle phthisischen Krankheiten kontagiös seien, ungeachtet des großen Unterschiedes in ihrer Natur, selbst nach der Ansicht, wie sie der Verfasser des gegenwärtigen Werkes hat? oder will man die Lehre ausschließlich auf Tuberkelschwindsucht beschränken?]

III. Gatt. 5. Art. Marasmus. Phthisis.

Die streng genommen schwindsüchtige Diathese ist gewöhnlich, nach der Sprache des Hippokrates *) und Aretäus **), mit einer glatten, schönen und röthlichen Gesichtsfarbe, hellem oder röthlichem Haar, blauen Augen und einem langen Halse, einer engen Brust, schlanker Gestalt und hohen Schultern, oder mit den Worten des Hippokrates, mit Schultern, welche wie Flügel hervorstehen, und einer sanguinischen Disposition vergesellschaftet. In einigen Fällen ist indessen die Haut dunkel und das Haar fast schwarz. Nach Dr. Withering und Dr. Darwin ist das beständigste Zeichen eines schwindsüchtigen Habitus eine ungewöhnliche Größe der Pupille, wozu Einige noch lange und dunkele Augenwimpern hinzugefügt haben; dieses letztere Charakterzeichen scheint aber schwankend und unbegründet. Es ist eine weit haltbarere Bemerkung, daß die Zähne besonders klar, und die Augen außerordentlich glänzend sind, und daß beide dies noch mehr werden, wenn die Krankheit einmal ihren Angriff gemacht hat; die ersteren nehmen eine milchweiße Farbe, und die letzteren einen perlartigen Glanz an.

Charakter der schwindsüchtigen Diathese. Leibesbeschaffenheit. Größe der Pupille. Zähne perlartig. Die Augen besonders glänzend.

Professor Camper und die meisten Aerzte mit ihm behaupten, daß diese Erscheinung alle Varietäten der Krankheit begleitet; Dr. Foart Simmons beschränkt sie aber bloß auf die tuberkulöse, und hält sie für ein unterscheidendes charakteristisches Zeichen dieser Form der Krankheit oder einer Prädisposition dazu. Und er bemerkt ferner, daß unter denjenigen, welche von der Tuberkelschwindsucht hingerafft werden, man bei der größern Zahl finden werde, daß sie niemals einen kariösen Zahn gehabt habe ***).

Die frühesten Symptome der Phthisis, auf welche Weise sie auch erregt werden mag, sind hinterlistig und zeigen sich dunkel. Der Patient empfindet vielleicht eine ungewöhnliche Mattigkeit und athmet mit weniger Freiheit, als früher, so daß seine Respirationen kürzer und an Zahl vermehrt sind. Er hustet bisweilen, klagt aber nicht, daß dies lästig sei, und expektorirt selten gleichzeitig; wenn er jedoch eine tiefe Inspiration macht, so nimmt er einen gewissen Grad von Beschwerde in einem besondern Theile der Brust wahr. Diese Symptome vermehren sich allmälig, und endlich findet man den Puls, besonders gegen Abend, rascher als gewöhnlich; es hat im Verlaufe der Nacht eine mehr als gewöhnliche Ausdünstung Statt, und wenn der Schlaf nicht durch Husten unterbrochen wird, so tritt des Morgens ein beträchtlicher Hustenanfall ein, und der Patient fühlt sich erschlafft und ermattet. Man kann sagen, daß die-

Ursprung u. Fortschritt der Krankheit. Erstes Stadium.

*) Epidem. v. p. 1142.
**) Chron. Diss. 1. 10. 12.
***) Practical Obs. on Consumption. 8vo. London. 1799.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

ses das erste Stadium der Krankheit bildet; und es ist die einzige Zeit, wo von dem Einschreiten des ärztlichen Beistandes etwas zu hoffen ist.

Zweites Stadium.

Das Uebel hat sich jetzt entschieden festgesetzt; der Husten nimmt an Häufigkeit zu und ist, nachdem er trocken war, von einem eiterigen Schleime begleitet, welcher nach der eigenthümlichen Modifikation der Krankheit von einer wässerigen, molkenartigen Jauche, bisweilen mit Blut tingirt, zu einem Auswurf von fast echtem Eiter variirt, welcher, wie Aretäus wohl bemerkt hat, livid, dunkelschwarz, hellbraun oder hellgrün, abgeflacht oder gerundet, hart oder weich, stinkend oder ohne Geruch sein kann *). In vielen Fällen ist er sehr knapp, und wir können auch mit Aretäus hinzufügen, daß bei einigen Schwindsuchtsarten gar keine Expektoration zugegen sei; denn bei der geschwürigen Varietät starb der Patient bisweilen, ehe die Vomika aufbrach. Die Beschwerde in der Brust, welche nur zuerst bei einer tiefen Einathmung empfunden wird, ist jetzt permanent und von einem Gefühle von Schwere begleitet **). Das hektische Fieber hat jetzt seinen vollkommenen Charakter angenommen, der Patient kann nur mit einiger Leichtigkeit auf einer Seite liegen, welches gewöhnlich die afficirte Seite ist, und das Athmen wird, wie Bennet bemerkt hat, häufig von einem Laute, wie das Picken einer Taschenuhr, begleitet. Die Kräfte schwinden jetzt rasch, der Puls variirt von etwa hundert zu hundert und zwanzig oder dreißig Schlägen, die Zähne nehmen an Durchsichtigkeit zu, und die Lederhaut des Auges ist perlweiß. „Die Finger sind", um die elegante Beschreibung des Aretäus, wie sie von Dr. Young gegeben wird, fortzusetzen, „eingeschrumpft, ausgenommen an den Gelenken, welche hervorragend werden; die Nägel sind aus Mangel an Nahrung gekrümmt und werden schmerzhaft, die Nase ist spitz, die Wangen sind roth, die Augen eingesunken

---

*) In dem frühesten Stadium der Krankheit ist nach Dr. Forbes schätzbarer Beschreibung der Husten entweder ganz trocken, oder von einer bloß wässerigen oder etwas klebrigen, schäumigen und farblosen Flüssigkeit begleitet. Diese geht bei dem Herannahen des zweiten Stadiums allmälig in eine opake, grünliche dickere Flüssigkeit über, welche mit feinen Streifen von gelber Farbe untermischt ist. Zu dieser Zeit ist auch der Auswurf bisweilen mit kleinen Stückchen von einer mattweißen oder etwas gelben Farbe, welche von der Größe eines Nadelkopfes bis zu der eines Reißkorns variirt, vermischt. Nach der vollkommenen Ausleerung der Tuberkeln nimmt die Expektoration verschiedene Formen der Purulenz an; zeigt aber häufig einen eigenthümlichen Charakter, welcher dem Dr. Forbes immer pathognomonisch von Phthisis erschien, wiewohl er sagt, daß derselbe von andern Pathologen beim einfachen Katarrh bemerkt worden ist. Diese Expektoration besteht aus einer Gruppe von kugelförmigen Massen von einer weißlichen Farbe, mit einer runzligen wolligen Oberfläche, und gleichsam wie kleine Ballen Baum- oder Schaafwolle. Im Wasser sinken sie gewöhnlich, aber nicht immer. Sie kommen am meisten bei jungen skrophulösen Subjekten vor, bei denen die Krankheit erblich ist. Zu andern Zeiten nimmt in Fällen, wo diese kugelförmigen Massen bemerkt werden, und auch in jenen, wo sie nicht erschienen, die Expektoration die gewöhnlichen Charakterzeichen von Eiter eines Abscesses, mit einer bisweiligen Tingirung von rother Farbe, und bisweilen mehr oder weniger Gestank an. S. Laennec, by Forbes, p. 352. 2d edit.

**) Die Untersuchungen des Herrn Louis dienen dazu, die Meinung zu unterstützen, daß der Schmerz bei Phthisis auf leichter chronischer Pleuresie, welche die Adhäsionen, die man nach dem Tode findet, verursacht, und nicht auf den Tuberkeln beruhe (Recherches etc., p. 205). Da indessen eine unmittelbare Wirkung der Tuberkeln in den Lungen darin besteht, die Geräumigkeit dieser Organe zur Respiration der Luft zu verringern und die Oberfläche, durch welche der Zweck des Athmens vollzogen wird, zu verkleinern, so ist es schwer, dieses Herannahen der Erstickung, so langsam wie es ist, zu begreifen, daß es nicht mit mehr oder minder Beschwerde und Schmerz verbunden sei. Die Tuberkelmaterie selbst kann natürlich, da sie unorganisch ist, keinen Schmerz erleiden. *Cooper.*

und glänzend, das Gesicht gleichsam lächelnd, der ganze Körper ist runzelig, das Rückgrat ragt hervor, statt durch die Abmagerung der Muskeln einzusinken, und die Schulterblätter stehen nach Außen wie die Flügel der Vögel."

III Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Das dritte Stadium ist melancholisch und traurig, aber gewöhnlich von kurzer Dauer. Es beginnt mit einer herabstimmenden und kolliquativen Diarrhöe; bis zu dieser Zeit aber und bisweilen in der That dieselbe hindurch behält der Patient seine Munterkeit und schmeichelt sich mit endlicher Besserung, während alle seine Freunde um ihn in Verzweifelung sind und es schwierig finden, ihre Empfindungen zu unterdrücken. Die Stimme wird heiser, der Rachen mit Aphthen besetzt, oder die Luftröhre ulcerirt, mit Schwierigkeit zu schlingen. Die Wassersucht tritt jetzt in verschiedenen Formen ein, die Gliedmaßen sind anasarkisch, der Bauch ist geschwollen, oder die Brust fluktuirt, und die Oppression wird nur durch eine Vermehrung der nächtlichen Schweiße oder der Diarrhöe beseitigt; denn man findet gewöhnlich, daß die eine Reihe der Symptome geringer ist, als die andere größer wird. „Wenige Tage vor des Patienten Tode ist er aus offenbarer Schwäche oftmals nicht im Stande zu expektoriren, und er stirbt bisweilen durchaus an Erstickung; weit gewöhnlicher aber hat die Absonderung von Eiter, so wie die Expektoration aufgehört, gleichsam als hätten die Kapillararterien ihre Kraft verloren, oder als wären die Flüssigkeiten des Organismus erschöpft. Es findet auch bisweilen ein gewisser Grad von stillem Delirium einige Tage lang, und bisweilen eine gänzliche Imbecillität eine oder zwei Wochen lang Statt, wiewohl im Allgemeinen die Geisteskräfte ungeschwächt und die Sinne scharf sind, wobei der Patient sich vollkommen der Gefahr und des Mißlichen seiner Lage bewußt ist, und, selbst wenn seine Extremitäten kalt werden, eine beträchtliche Schärfe des Gehörs und Gesichts behält. Die Schlußscene ist oftmals schmerzhaft; sie besteht aber bisweilen in der allmäligen und fast unmerklichen Herannahung eines Schlafes, welcher der wirkliche Anfang des Todes ist." *)

Drittes Stadium.

[Ein sehr häufiges Symptom ist in dem vorhergehenden Berichte nicht angeführt; der Herausgeber spielt auf eine Empfindung von Wundsein und Druck in der Gurgel an, begleitet von einem Gefühl, als wenn eine fremde Masse in dem Luftröhrenkopfe läge, und gewöhnlich mit mehr oder weniger Schwierigkeit zu schlingen verbunden. In vielen Fällen, die er gesehen hat, kam dieses Symptom wenige Tage vor dem Tode vor; es beruht auf Ulceration innerhalb des Larynx, die man oftmals bei der Sektion bemerkt.

Krankhafte Erscheinungen im Kehlkopfe u. der Luftröhre.

Bei den Sektionen, welche Herr Louis gemacht hat, fand er die Schleimhaut der Luftröhre in einem Fünftel der Fälle entweder roth oder etwas verdickt und erweicht, und in etwas weniger als in einem Drittel ulcerirt, während der Larynx und die Epiglottis in einem Fünftel ulcerirt waren. Nach Bayle ist das Verhältniß ein Sechstel, und nach Andral drei Viertel. Die Ulceration des Kehlkopfes und besonders der Luftröhre und des Kehldeckels kommt nach Herrn Louis der Phthisis besonders zu. Dr. Bright sagt, sie verräth sich gewöhnlich durch die Heiserkeit der Stimme und den lauten Ton, welcher den Husten begleitet.

*) Young, on Consumptive Diseases. p. 28.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Der gewöhnlichste Sitz derselben ist, bemerkt er, unmittelbar unter der Stimmritze, wo sie mit einem oder zwei sehr kleinen runden Geschwüren beginnt, welche sich bald ausbreiten und unregelmäßig in der Form werden, wobei sie das Ansehen von oberflächlicher Abschabung annehmen. Der Sitz und die Ausdehnung variiren indessen etwas; bisweilen ist die Epiglottis selbst ulcerirt, und manchmal nehmen kleine selbstständige Geschwüre in der Schleimhaut der Luftröhre, zwei oder drei Zoll unterhalb des Kehlkopfes, ihren Platz ein. Wenn die Ulceration im Larynx früh eingetreten ist, so hat dies nach Dr. Bright wegen des wichtigern Sitzes der Krankheit die Aufmerksamkeit sowohl des Patienten als des Arztes nicht selten auf sich gezogen; denn die hierdurch erzeugte Reizung und Beschwerde drängt sich der Aufmerksamkeit mehr auf als die sich selten bis zum Schmerz steigernde Beschwerde und Dyspnöe, welche die Ablagerung von Tuberkeln in den Lungen begleiten. *)]

Der Verlauf veränderlich in verschiedenen Fällen durch Gewohnheit u. Idiosynkrasie.

Bisweilen außerordentlich rasch, besonders in der geschwürigen Varietät.

Dieses ist der gewöhnliche Verlauf und Ausgang der Krankheit; sie variirt aber beträchtlich in dem Charakter und der Verbindung ihrer Symptome, und besonders in der Langsamkeit oder Schnelligkeit ihres Fortschritts, je nach der Konstitution des Individuums oder der Idiosynkrasie oder der Varietät der Krankheit selbst. Wo die Konstitution fest, und die erbliche Prädisposition auffallend ist, nimmt sie gewöhnlich die geschwürige Form an und läuft mit außerordentlicher Eile ihrem verderblichen Ziele entgegen, indem sie die Form konstituirt, welche in der Volkssprache mit dem sehr kräftigen Ausdruck galloppirende Schwindsucht benannt wird. In diesem Falle ist die Thätigkeit des lymphatischen und in der That jedes andern Theils des Organismus außerordentlich; der ganze Körper befindet sich in einem Zustande des Aufbrausens und zehrt begierig an sich selbst. Die Lebensgeister sind mehr als gewöhnlich erfrischt, und alles ist Hoffnung und glühende Einbildung; die Absonderungsorgane spielen mit gleicher Kraft, und die Haut ist von Feuchtigkeit durchdrungen, die Bronchialgefäße sind mit Schleim überladen, eine Vomika füllt sich nach der andern mit Eiter an, und die Därme sind ein bloßer Kanal für den Durchlauf. Die Saugadern trinken begierig, und das thierische Fett, das Zellgewebe, Parenchym und die Muskeln werden alle verzehrt und fortgeführt, bis jedes Organ **) auf die Hälfte seines gehöri-

---

*) S. Bright's Reports of Medical Cases, p. 149. 4to Lond. 1827.

**) Diese Angabe sollte modificirt werden; es ist, wie Lännek erklärt, wahr, daß die größere Anzahl von phthisischen Subjekten, ehe sie sterben, in jenen außerordentlichen Grad von Abmagerung verfallen, von welchem die Griechen den Namen der Krankheit herleiteten. Diese Abmagerung bemerkt man stark in der adiposen Zellhaut und den Muskeln, aber, mit Ausnahme des Herzens, durchaus nicht in den innern Organen. Die Därme können verengt erscheinen, dieses liegt aber hauptsächlich daran, daß sie sehr wenig Luft enthalten. Das Gehirn, die Nerven, die Geschlechtsorgane, Milz, die Bauchspeicheldrüse und andere Drüsen zeigen keine Zeichen von Abmagerung. Die Blutgefäße scheinen gewöhnlich verkleinert, was daran liegt, daß die Quantität der cirkulirenden Flüssigkeit durch kopiöse Ausleerungen und knappes Regim vermindert worden sind. Die Knochen sind ganz und gar nicht verkürzt; Lännek aber meinte, daß er in den in die Länge gezogenen Fällen häufig eine Verminderung ihres Durchmessers bemerkt habe; ihre specifische Schwere ist gewiß vermindert. Die Schmalheit und Verengung der Brust ist Jedem bekannt (S. Laennec by Forbes, p. 286. 2d edit.). Mit Rücksicht auf das Herz, ist Andral's Angabe verschieden von der oben angeführten; denn er bemerkt, daß, wenngleich in mehreren Krankheiten, welche die Patienten in einem sehr ausgemagerten Zustande wegraffen, das Herz an der Atrophie des übrigen Theils des Muskelsystems Antheil nimmt, dieses nicht beständig der Fall ist, und das Herz vieler schwindsüchtigen Personen, welche in dem außer-

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Hat in zehn Tagen ihren Verlauf gemacht und zu Grunde gerichtet.

gen Gewichts und Umfangs rasch reducirt ist, und die ganze Figur ein zusammengerunzeltes Skelett wird. Der Verlauf der Krankheit war in dem Falle der Herzogin von Pienne so schnell, daß uns Herr Portal mittheilt, sie sei in zehn oder zwölf Tagen von dem ersten Anfall an gestorben.

Erstickung bei dem Aufbersten einer großen Vomika.

Wenn die Oeffnung klein ist, so ist der Tod weniger plötzlich, aber gleich gewiß.

Wenn vor diesem eine große Vomika plötzlich und mit einer großen Oeffnung in die Luftröhre oder größeren Bronchialröhren aufberstet, so folgt sogleich Erstickung. Wenn ihre Oeffnung klein ist, so wird eine purulente Materie, die oftmals buntfarbig ist, im Laufe eines heftigen Anfalls von Husten expektorirt; der Auswurf hört alsdann einige Tage lang auf, und manchmal mit einer anscheinenden Erleichterung für den Patienten; er kehrt aber in kurzer Zeit zurück und wird stets durch eine Vermehrung des Fieberzustandes für die vorhergehenden vier und zwanzig Stunden eingeleitet. Der Athem wird jetzt übelriechend und widert die Umstehenden an, der Appetit ist verloren, und die leichteste Speise und beliebtesten Leckerbissen bringen ein Gefühl von vermehrter Mattigkeit und Angst zuwege. Der Patient wird täglich magerer; alle eben angeführten Zufälle steigern sich, bis endlich eine hinzukommende kolliquative Diarrhöe die Expektoration zuerst vermindert und dann gänzlich unterdrückt; der Patient legt sich unerwartet auf den Rücken und zieht in sehr wenigen Tagen später seine Beine herauf, und stirbt in dieser Lage gewöhnlich plötzlich.

Das Aufbersten von Tuberkelaushöhlungen in das Lungenfell.

[Es öffnet sich bisweilen eine Tuberkelhöhle in die Pleura. In den Fällen, welche von Herrn Louis mitgetheilt werden, gab sich das Aufbersten durch einen augenblicklichen heftigen Schmerz der Brust zu erkennen, mit Dyspnöe und außerordentlicher Angst, worauf die gewöhnlichen Zufälle von akuter Pleuresie und der Tod innerhalb einer Zeit, welche von einem zu sechs und dreißig Tagen variirt, erfolgen. „In jedem Falle dieser Art", sagt Dr. Forbes, „erhält man durch die Auskultation und Perkussion eine untrügliche Gewißheit." Bei fünf der von Herrn Louis beschriebenen Fälle fand die Perforation dem Winkel der dritten oder vierter Rippe der linken Seite gegenüber Statt, und es war dasselbe bei dem von Dr. Forbes behandelten Patienten der Fall. *)]

Bisweilen außerordentlich langsam, besonders bei der Tuberkelvarietät.

Bei andern Gelegenheiten ist der Verlauf der Schwindsucht wegen seiner Langsamkeit merkwürdig; dieses ist besonders bei der Tuberkelvarietät der Fall, wenn sie nicht durch wiederholte Anfälle von Hämoptysis in ihrem Fortschritte beschleunigt wird. Hofmann führt Beispiele von zwei oder drei Personen an, welche dreißig Jahre lang bei der Krankheit lebten **); und in den Edinburger Mittheilungen findet sich der Fall eines Individuums, welches fast den ganzen Zeitraum eines langen Lebens unter ihrem Einfluß verbrachte, von dem achtzehnten bis zum zwei und

---

sten Marasmus sterben, ganz frei von Atrophie ist. Wenn in einem solchen Falle das Herz in seinem Umfange vermindert scheinen sollte, so liegt es daran, daß, da es leer an Blut ist, sich zusammengezogen hat; seine Höhlungen sind klein, aber seine Wandungen haben ihre natürliche Dicke. Andral, Anat. pathol. tom. II. p. 288. *Cooper.*

*) S. Laennec, by Forbes, p. 341; und Louis sur la Phthisie, ch. VII. p. 446.

**) Im Jahre 1828 starb eine Person, Namens Robert Jeffries, sechs und funfzig Jahre alt, in dem Fleetgefängniß, welche dreißig Jahre lang Husten und Kurzathmigkeit hatte, und deren Lunge man nach dem Tode von Tuberkeln und Abscessen angefüllt fand. *Cooper.*

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

siebenzigsten Jahre schwindsüchtig war, und endlich an der Beschwerde starb. Unter zwei hundert Fällen indessen, welche von Herrn Bayle ausgewählt wurden, starben hundert und vier innerhalb neun Monate, was daher als der mittlere Zeitraum betrachtet werden kann.

Beobachtungen bei Sektionen. Weiße und dunkelfarbige Knoten.

Die Sektionen kommen fast in jedem Falle darin überein, daß sie einen verhärteten und ulcerirten Zustand der Lungen zeigen, während die auf diese Weise dargebotenen Veränderungen in der krankhaften Struktur, welche sie entwickeln, bedeutend variiren; die deutlichsten von diesen sind, wiewohl sie vielleicht die beiden Extreme dieser Veränderungen ausmachen, die weißen und dunkelfarbigen oder hepatisirten Knoten. Die erstere Art scheint sich zu einem Zustand von Entzündung mit langsamen und pausirendem Schritt zu bewegen, und bildet die Basis der hier in Rede stehenden Tuberkelvarietät. Die zweite Art ist rascher und gleichförmiger in ihrer Thätigkeit und konstituirt die katarrhalische oder purulente Modifikation, während wir nicht selten diese beiden Erscheinungen in jedem möglichen Verhältniß vermischt finden. Jedoch bemerken wir, daß, im Einklange mit den diagnostischen Zeichen der Krankheit, ihre häufigste Form die tuberkulöse sei, und zwar in solchem Grade, daß Herr Lännek seine Aufmerksamkeit bloß auf diese Varietät beschränkt hat, und eine andere kaum zulassen will *). Man findet die Tuberkeln ohne Unterschied in allen Theilen des Zellgewebes der Lungen, aber reichlicher an den obern und hintern Theilen. Wie schon bemerkt wurde, zeigen sie jede Mannichfaltigkeit des Umfangs, sind oftmals sehr klein, bestehen aber gewöhnlicher aus jenen umschriebenen Knötchen oder Verhärtungen, welche Wesser Hagelkörner genannt hat. Sie sind weißlich und opak wie kleine Saugdrüsen, bisweilen aber mehr durchsichtig wie Knorpel, mit schwarzen Punkten in ihrer Substanz. Sie vergrößern sich allmälig, bis sie einen halben Zoll oder mehr im Durchmesser erreichen, im Allgemeinen aber fangen sie an, wenn sie den Umfang von großen Erbsen erlangt haben, im Mittelpunkt zu erweichen, und öffnen sich dann durch eine oder mehrere kleine Aperturen in die benachbarten Bronchien, oder bleiben eine längere Zeit geschlossen und bilden kleine Vomicae, welche einen quarkigen, halb gebildeten Eiter enthalten. Bisweilen findet man, wie wir angegeben haben, daß sie sich zu großen Abscessen vereinigen **). [Wie auch immer die Form sein möge, unter welcher die Tuberkelmaterie sich entwickelt, so zeigt sie nach Lännek ***) zuerst das Ansehen von einer

Die ersten entzünden sich am langsamsten.

Beide oft zusammen angetroffen.

Tuberkeln, Charakter derselben.

Tuberkeln, wie sie bei der Sektion erscheinen.

---

*) De l'auscultation médiate, ou traité du diagnostic des maladies des poumons etc. 2 tomes. Paris 1819.

**) Young, wie oben. Portal, Observations sur la nature et le traitement de la phthisie. Bayle, Recherches sur la phthisie pulmonaire. Par. 1810.

***) On Diseases of the Chest, by Forbes. 2d edit. p. 272. Andral widerspricht der Lännek'schen Ansicht, daß, wenn ein Tuberkel nothwendig als eine grauliche halbdurchsichtige Granulation begonnen hat, dieses an jedem Orte gefunden würde, wo man Tuberkel antrifft. Er fragt aber: hat man solche Granulationen jemals in lymphatischen Drüsen bemerkt, in welchen ein Tuberkel in jedem Stadium seines Verlaufs untersucht werden kann? Sind sie jemals in dem Gehirn, der Leber, der Milz oder dem Zellgewebe unter Schleim- oder serösen Häuten, oder zwischen den Muskeln gesehen worden? Die kleinen graulichen, unregelmäßigen, kugelförmigen Körper, welche bisweilen auf der freien Oberfläche seröser Häute zerstreut vorkommen, behauptet er, sind möglichst verschieden von den gewöhnlichen Granulationen der Lungen. Was die graulichen Granulationen anbetrifft, die man bisweilen auf der Oberfläche von Schleimhäuten wahrnimmt, so scheinen sie nach Andral bloß vergrößerte Schleimbälge zu sein. Gleichzeitig

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

grauen, halbdurchsichtigen Granulation, welche allmälig gelb, opak und sehr dicht wird. Später erweicht sie und erlangt nach und nach einen Fluß, der dem des Eiters fast gleich kommt. Sie wird dann durch die Bronchien ausgetrieben, und es bleiben Höhlungen zurück, welche in der Volkssprache Lungengeschwüre genannt werden, die Lännek aber als tuberkulöse Aushöhlungen bezeichnete.] Da wir nun vorher nach Dr. Baillie bemerkt haben, daß nichts gleich einer Drüse in der Zellhaut der Lungen in einem gesunden Zustande gefunden wird, welche den Sitz dieser Tuberkeln ausmachen *), und da die Skropheln zu ihrem Aufenthaltsort eine drüsige Struktur wählen, so kann die Tuberkelschwindsucht, streng genommen, nicht eine skrophulöse Krankheit genannt werden; da jedoch die rohe Flüssigkeit, welche in den Tuberkeln enthalten ist, der der Skropheln gleich kommt, und ganz besonders, da diese Varietät der Schwindsucht sehr gewöhnlich bei bestimmt skrophulösen Konstitutionen gefunden wird, so steht die Analogie zwischen den beiden außerordentlich nahe, und hat oftmals zu einer ähnlichen Behandlungsart geführt. Herr Portal behauptet in der That, daß Drüsen in großer Anzahl durch die ganze Lungenstruktur bestehen, aber mehr nach der Analogie, als durch einen Beweis. Und in derselben Weise drückt sich Lännek aus: „die Tuberkeln in den Lungen", sagt er, „unterscheiden sich in keiner Hinsicht von denen, welche in den Drüsen ihren Sitz haben, und auf welche, nachdem sie sich unter dem Namen von Skropheln erweicht und ausgeleert haben, oftmals eine vollkommene Heilung erfolgt." Hier aber füllen die Höhlungen sich nicht mit Fleisch oder mit einer neuen Materie aus, sondern ihre Oberflächen werden von einer halbknorpeligen Haut bedeckt, welche, indem sie auf diese Weise heilen, eben so viele gesunde Fisteln hinterlassen, als vormals Tuberkeln da waren **).

Diese Varietät nicht streng eine skrophulöse Krankheit, aber sehr analog.

In einigen Fällen findet man eigentliche Abscesse oder größere Vomicae, ohne eine Spur von Tuberkeln, besonders wenn die Krankheit rasch auf Peripneumonie folgte, oder bei Personen von robuster oder ple-

Geschwüre bei der Sektion gefunden.

---

gibt er zu, daß sich Tuberkelmaterie innerhalb der Granulationen der Lungen bilden könne. Anat. pathol., tom. I. p. 411. *Cooper.*

*) Diese Lehre stimmt nicht mit Andral's Beobachtungen überein, dessen Untersuchungen ihn darauf führten Tuberkeln als eine Sekretion zu betrachten, welche ohne Unterschied, sei es in den Endbronchialröhren und Luftzellen, in dem Zellgewebe, welches zwischen diesen liegt, oder in dem Interlobularzellgewebe, eintreten kann. Er neigt sich zu der Meinung, welche auch von Professor Carswell angenommen wird, daß die Tuberkelmaterie Anfangs flüssig sei, und später fest werde, und daß eine Kongestion und sogar Entzündung oftmals im Spiele ist, ihre Erzeugung zu veranlassen. „Die Beobachtung beweist", sagt er, „daß die Tuberkelmaterie auf der Oberfläche des Schleimüberzuges der Bronchien oder Luftzellen, oder in dem Zellgewebe, welches die verschiedenen Theile der Lunge verbindet, abgelagert werden könne. Herr Magendie und später Herr Cruveilhier verbreiteten die Meinung, daß sich Tuberkelmaterie in den Endverzweigungen der Bronchien bilden könne, und Andral bestätigt die Wahrheit dieses durch verschiedene Thatsachen, und unter andern durch die Erscheinungen, die man in den Lungen eines Pferdes fand, welches die Druse hatte. Andral beweist auch durch die Sektion, daß Tuberkeln bisweilen primär in den lymphatischen Drüsen innerhalb der Lungen vorkommen können, und er erzählt zwei seltene Fälle, in denen die Tuberkelmaterie die oberflächlichen lymphatischen Gefäße der Lungen füllte, und in einem der Fälle die Lymphgefäße anderer Theile und ebenfalls den Ductus thoracicus (S. Clinique med., tom. III. p. 13 — 20.). Die Bestätigung der Andral'schen Ansichten durch Professor Carswell's Beobachtungen, wie sie in dessen Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. I. angeführt sind, ist auf den vorhergehenden Seiten angegeben worden.
Cooper.

**) De l'auscultation médiate etc., wie oben.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Katarrhalische Entzündung bei der Sektion gefunden.

Das Gewicht der Lungen bisweilen bedeutend vermehrt, bisweilen vermindert u. das Organ zusammengeschrumpft.

thorischer Körperbeschaffenheit Statt fand. Und wenn die katarrhalischen Zufälle auffallend waren und, bei Zunahme der Heiserkeit und reichlichen Aussonderung des schleimigen Eiters, eine ausgebreitete Entzündung auf der Oberfläche der Luftröhre zu erkennen gaben, hat Herr Portal den ganzen Umfang der Röhre mit einer knochenähnlichen Kruste ausgekleidet gefunden. In einigen Fällen haben die Lungen durch den Zuwachs neuer Materie nicht weniger als fünf oder sechs Pfund gewogen, was fast viermal ihres gewöhnlichen Gewichtes beträgt; in andern aber waren sie so verkleinert, daß sie, um mit demselben Schriftsteller zu reden, „einen leeren Raum" in der Brust ließen, oder, um mit Herrn Bayle zu sprechen, „zu Leder zusammengeschrumpft waren." Aus diesem Grunde würde das Athmen unmöglich sein, wären die Lungen in einem Zustande von Gesundheit nicht befähigt, zehnmal so viel Luft zu enthalten, als sie durch einen gewöhnlichen Akt der Inspiration aufnehmen, und daher im Stande sind, einen sehr großen Theil ihrer Kapacität, ohne daß Erstickung eintritt, zu verlieren. In einigen Fällen ist eine Lunge gänzlich zerstört gewesen, und das Amt der Respiration viele Jahre lang bloß von der andern Lunge unterhalten worden *). In andern Fällen sind Blut und selbst Nadeln von Zeit zu Zeit in beträchtlicher Quantität, ohne die geringste Spur von Eiterung oder Verletzung der Kontinuität der Haut oder irgend eines andern Theils des Lungengebildes, ausgeworfen worden **).

Die Theile der Lungen nach einander afficirt.

[Lännek hat die Aufmerksamkeit der Aerzte besonders auf die allmälige Entwickelung der Tuberkeln in verschiedenen Theilen der Lungen gerichtet, insofern dies aus einem therapeutischen Gesichtspunkte sehr wichtig ist. Tuberkeln, sagt er, zeigen sich zuerst fast immer in der Spitze der obern Lappen, ganz besonders der rechten, und an diesen Punkten werden Tuberkelhöhlungen von großem Umfange am gewöhnlichsten angetroffen. Herr Louis stimmt mit Stark in der Angabe überein, daß solche Aushöhlungen den hinteren Theilen der Lungen näher als den vorderen sind. Nach Lännek ist es keinesweges selten, hier Höhlungen dieser Art zu finden, wenn der übrige Theil ganz gesund ist und kein einziges Tuberkel enthält; in dieser Klasse von Fällen aber sind die Symptome nur zweideutig gewesen, und der Patient ist an einer andern Krankheit gestorben. Es ist indessen weit gewöhnlicher, eine einzige Aushöhlung und mehrere rohe Tuberkeln in einem ziemlich vorgerückten Zustande in dem obern Theile der Lungen zu finden; und den übrigen Theil dieser Organe, wenngleich noch krepitirend und in andern Rücksichten gesund, gedrängt voll von unzähligen hirsekornartigen, außerordentlich kleinen, halbdurchsichtigen Tuberkeln, von denen kaum einige den gelben Fleck im Mittelpunkte haben. Diese sekundären Haufen von Tuberkeln entstehen, wie Lännek annimmt, um die Zeit, wo die erste Gruppe anfängt sich zu erweichen. Ein dritter, noch späterer Anwuchs, welcher aus rohen, hirsekornartigen Tuberkeln, mit einigen gelben Punkten im Mittelpunkte, besteht, hat noch einen tiefern Sitz, und endlich zeigen die Basis und der untere Rand unter allen die neueste Bildung ***).

---

*) Boneti sepulchr., lib. I. sect. II. obs. 167. Parotti, raccolti d'opuscoli scientifici. XLVI. p. 275.

**) De Haen, Ratio med., LXI. p. 60. William's Reports, 1796. March. 20.

***) Laennec on Diseases of the Chest, p. 282. 2d edit.

Der vorhergehende, von Lännek mitgetheilte Bericht, daß die Tuberkeln häufiger in der rechten Lunge als in der linken vorkommen, stimmt mit den Angaben anderer ausgezeichneten Pathologen nicht überein. Unter acht und dreißig Fällen, bei denen Louis einen obern Lappen gänzlich desorganisirt fand, waren acht und zwanzig auf der linken Seite; unter acht Fällen von Perforation waren sieben auf der linken Seite, und unter den sieben Fällen, in welchen die Tuberkeln sich auf eine Lunge beschränkten, waren fünf auf der linken Seite *). Nach Stark wird die linke Lunge häufiger afficirt, als die rechte, eine Beobachtung, welche mit den Untersuchungen des Dr. C. Smyth übereinstimmt **). Die sekundäre Erzeugung der Tuberkeln ist nicht auf die Lungen beschränkt, und zu der Zeit, wenn der erste Haufen sich erweicht, erscheinen andere in verschiedenen andern Organen. In der That wird es von Lännek bemerkt, daß es bei phthisischen Subjekten sehr selten ist, diese Körper nur in den Lungen zu finden; sie bestehen fast immer gleichzeitig in den Häuten der Därme, wo sie Geschwüre veranlassen, welche die Ursache der kolliquativen, die Phthisis so oft begleitenden Diarrhöe werden ***). Mit Rücksicht auf den Ursprung der Darmgeschwüre, wie er von Lännek und Dr. Bright beschrieben wird, gibt Andral zu, daß er in einigen Fällen so vorkommen könne; er behauptet aber, daß es nicht überall so sei; denn er hat die Körper von mehreren phthisischen Subjekten untersucht, wo die Därme eine unendliche Zahl von Geschwüren zeigten, jedoch ohne allen Anschein, welcher die Meinung haltbar gemacht hätte, daß sie in Tuberkeln unter der Schleimhaut entsprungen wären †). In fünf Sechsteln der Fälle, auf welche Louis hinweist, war der Dünndarm mehr oder weniger ulcerirt. Die Geschwüre waren auch fast eben so häufig in dem Dickdarm, wobei die ganze Schleimhaut oder eine große Parthie derselben in einer Hälfte der Fälle, wenngleich oft roth und verdickt, so weich wie Schleim war. Nur in drei Fällen fand Louis den Dickdarm überall gesund ††). In sieben und sechszig Fällen fand Bayle ebenfalls die Därme in einem Zustande von Ulceration, während Andral's Sektionen alle diese Berichte durch die Thatsache bestätigen, welche in seinem höchst schätzbaren Werke aufgezeichnet sind, daß die Därme nur in dem fünften Theile der vielen Fälle, unter Herrn Lerminier in der Charité, vollkommen gesund waren †††). Die krankhaften Veränderun-

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Ob die rechte oder linke Lunge am häufigsten erkrankt ist?

Bei der Phthisis werden die Därme mit Tuberkeln besetzt.

---

*) Récherches sur la phthisie pulmon., p. 7. et seq.
**) S. Anmerk. von Forbes in Lännek, p. 283.
***) Op. cit., p. 284.
†) G. Andral, Anatomie pathol., tom. II. p. 95.
††) Louis, Récherches anat. pathol. sur la phthisie. p. 175. Paris, 1825.
†††) Andral, Clinique méd., tom. III. p. 306. In seiner spätern Schrift bemerkt er, daß bei der Phthisis der Verdauungskanal so gewöhnlich ungesund ist, daß dieser Zustand gewissermaßen als eins der Elemente der Phthisis und fast als ein Bestandtheil derselben betrachtet werden kann. Bei etwa vier Fünfteln schwindsüchtiger Patienten, welche in einem vorgerückten Stadium dieser Krankheit sterben, findet man die Därme bedeutend afficirt. Ulcerationen sind die gewöhnlichste Veränderung in ihnen, und sie haben gemeiniglich an dem Ende des Dünndarms und in dem Blinddarm ihren Sitz. Indem sie an Zahl, Gestalt und Größe verschieden sind, und die Peyerschen Bälge ||Drüsen|| (wiewohl nicht beständig) einnehmen, werden sie am häufigsten ohne Schmerz erzeugt und erregen bloß einen mehr oder weniger kopiösen Bauchfluß. Selbst bei dem ersten Beginn der Phthisis ist es nicht ungewöhnlich, leichte Zeichen von Darmreizung, Abwechselung von Verstopfung und Diarrhöe zu bemerken, wobei die letztere, wie die Verletzung, auf welcher sie beruht, allmälig beständig wird (Anat. pathol. tom. II. p. 222.). Die viele Gelegenheit, welche ich gehabt habe, den Fortschritt der Phthisis in den

III. Gatt. 4. Art. Marasmus Phthisis. Krankheitserscheinungen in den Därmen beschrieben.

gen in der Schleimhaut der Därme bei Phthisis werden besonders von Dr. Bright angeführt. Sie geben sich, sagt er, durch unzweideutige Zufälle während des Lebens zu erkennen, und werden in zwei verschiedenen Formen nach dem Tode gefunden, „wobei sie bisweilen von einer verbreiteten Reizung längs der ganzen Haut, von dem Pylorus bis zu dem Ausgange des Mastdarms, Beweis liefern, was sich durch vermehrte Vaskularität oder durch die Erscheinung von unzähligen kleinen schwarzen Flecken zu erkennen gibt, welche allen Theilen, wo sie am häufigsten vorkommen, eine allgemeine graue Farbe ertheilen, und bisweilen eine heftigere Beschwerde zu erkennen geben durch die Bildung von unzähligen Geschwüren, welche manchmal in dem obern Theile des Zwölffingerdarms gefunden werden, häufig über den ganzen Umfang des Dünndarms zerstreut sind, gewöhnlich aber am zahlreichsten um die Klappe und in dem ganzen Verlaufe des Grimmdarms vorkommen. Diese Geschwüre, wie sie in dem Dünndarm gefunden werden, sind gewöhnlich Anfangs sehr klein und kreisförmig und scheinen aus runden, opaken, weißen Körpern, etwa von der Größe einer halben Zuckererbse, zu entspringen; ob diese aber gänzlich krankhafte Tuberkeln, oder nur vergrößerte Schleimdrüsen sind, ist nicht leicht zu bestimmen. Es ist gewiß, daß sie am allgemeinsten in dem Theile des Umkreises der Därme vorkommen, welcher am entferntesten von dem Mesenterium, und wo die Struktur der Schleimbälge am meisten entwickelt ist." — Die Ulceration des Dickdarms ist nach Dr. Bright am deutlichsten an dem Blinddarm und der Klappe des Grimmdarms, wo sie ebenfalls wie in dem Dünndarm mit opaken Ablagerungen beginnt; die Krankheit schreitet aber in einem weit größern Umfange fort, wobei sie den Blinddarm bisweilen in ein verbreitetes Geschwür umwandelt, und manchmal, wenngleich selten, die auskleidende Haut des wurmförmigen Fortsatzes selbst afficirt. In dem Grimmdarm sind die Geschwüre gewöhnlich oval, mit erhabenen Rändern und mehr oder weniger über die Seiten der Längenfasern vertheilt. Sie werden häufig so tief bis zur S förmigen Klappe und bisweilen selbst in dem Mastdarm gefunden. Sie scheinen nach Dr. Bright bisweilen einen Heilproceß zu erfahren, indem ihre tuberkelartigen Ränder erweicht werden, und ihre abgeflachten Ränder an den durch die Ulceration entblößten Theilen adhäriren; er führt aber an, daß dieses kein häufiges Ereigniß sei, weil der gewöhnliche Verlauf der Phthisis darin besteht, sich immer mehr zu verschlimmern, bis er mit dem Tode endigt, und es wird von den Aerzten wenig versucht, diesen Zustand der Därme zu verändern, so lange sie die wichtigere Krankheit in einem andern Organe glauben *). Bisweilen, wenn die Phthisis von vielen Ulcerationen des Darmkanals begleitet wird, nimmt eine ihren Weg vollkommen durch den Darm, und die unmittelbare Ursache von des Patienten Tode ist Peritonitis **). Die auf diese Weise in dem Bauchfell erregte Entzündung ist gewöhnlich akut und rasch tödtlich, bisweilen aber von einem chronischen Charakter, mit Symptomen von einem langsamern Fortschritt. So sagt Andral, er werde niemals den Fall eines schwind-

---

Zweigen des öffentlichen Amtes, dem ich vorstehe, zu beobachten, veranlassen mich die Wahrheit dieser schätzbaren Bemerkungen vollkommen anzuerkennen.

Cooper.

*) S. Bright's Reports of Medical Cases, p. 151. 4to. Lond. 1827.

**) G. Andral, Anat. pathol., tom. II. p. 106.

süchtigen jungen Mannes vergessen, aus dessen Nabel ein Spulwurm entleert wurde. Er lebte mehrere Wochen nach dem Ereigniß, wobei sich aus der fistulösen Oeffnung täglich eine kleine Quantität Materie ergoß, welche der in den Eingeweiden gewöhnlich enthaltenen glich. Die Untersuchung des Körpers nach dem Tode zeigte das Vorhandensein von chronischer Peritonitis, mit vielen Pseudomembranen, zwischen welchen sich mehrere Würmer von der obigen Art gebildet hatten, welche in der extravasirten Materie, von der sich etwas täglich aus dem Nabel ergoß, schwammen *).

III. Gatt. 3. Art. Marasmus Phthisis.

Außer den krankhaften Erscheinungen, welche schon, als oft mit der Phthisis komplicirt, angeführt wurden, sind aufzuzählen eine Erweichung der Schleimhaut des Magens und häufig eine allgemeine Verdünnung aller seiner Häute; nach Andral aber ist es nicht gewöhnlich, Ulcerationen oder Tuberkeln in demselben, eine vermehrte Vaskularität, einen erweichten Zustand des Gehirns, und Krankheit der Saugdrüsen der Bronchien und des Mesenteriums anzutreffen. Bei phthisischen Personen bemerkt man, daß die Knorpel der Rippen und des Larynx frühzeitig verknöchern ***).

Krankheitserscheinungen des Magens, der Saugdrüsen und des Gehirns.

Man hat viele sinnreiche Experimente erfunden, den Eiter von Schleim zu unterscheiden, um die wirkliche Natur der Krankheit zu bestimmen. Solche Versuche mögen die Neugierde des Pathologen befriedigen; wegen der verschiedenen und oftmals komplicirten Natur der Expektoration aber sowohl in den gefährlichsten, als auch in den frühern Stadien der Beschwerde können wir nur wenig Nutzen aus dieser Unterscheidung entnehmen. Herr Hunter wandte als Probemittel salzsaures Ammonium an, da er bemerkt hatte, daß ein Tropfen Eiter mit einem Tropfen von dieser Flüssigkeit sich seifenartig zeigten, während weder Blut, noch Schleim davon afficirt wird †). Herr Charles Darwin —

Eiter und Schleim, wie zu unterscheiden; die Unterscheidung aber nicht von großer Wichtigkeit. Hunter's Probe, Darwin's.

Heu miserande puer! si qua fata aspera rumpas,
Tu Marcellus eris. —

schlug ein doppeltes Prüfungsmittel mit Schwefelsäure und einer Auflösung von reinem Kali vor. Wenn bei der Hinzufügung von Wasser zu Eiter, welche in jeder dieser Flüssigkeiten besonders aufgelöst sind, ein starker Niederschlag Statt findet, so hält man die benutzte Materie für Eiter; wenn bei keiner ein Niederschlag Statt hat, so ist es Schleim. Aber der einfachste Charakter des Eiters, wie er zuerst von Sir Everard Home beobachtet und beschrieben wurde, ist, daß er aus einer weißlichen Flüssigkeit besteht, welche aus Kügelchen zusammengesetzt ist, die in einer hellen Flüssigkeit enthalten sind; daß er in der Hitze nicht koagulirt und nur durch Alkohol verdichtet wird. Das Dasein von Kügelchen kann, wie es von Dr. Young bemerkt wird, leicht bestimmt werden, wenn man eine kleine Quantität der Flüssigkeit zwischen zwei Glasplatten bringt. Wenn es Eiter ist, bemerken wir, wenn wir durch dieselbe auf ein Licht sehen, welches etwas davon entfernt gestellt wird — selbst in der Tageszeit — die Erscheinung von einer hellen kreisförmigen Farbenkrone, wovon das Licht den Mittelpunkt abgibt; einen rothen Hof von einem grünen Kreise,

Home's Definition. Young's Probe.

*) Op. cit. vol. cit. p. 114.
**) Andral, Anat. pathol., tom. II. p. 222.
***) Andral, Anat. pathol., tom. I. p. 300.
†) S. Apostema commune, vol. II. p. 303.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

und diesen wiederum von einem andern rothen umgeben, wobei die Farben um so heller erscheinen, als die Kügelchen zahlreicher und gleichförmiger sind. Wenn die Substanz einfacher Schleim ist, so werden keine Farbenringe zugegen sein, wiewohl man bisweilen einen verworrenen farbigen Hof durch die Mischung von Schleim mit Blut oder einer andern Materie wahrnehmen kann.

Von der Wichtigkeit zu bestimmen, ob krankhafte Höhlungen entstanden sind.

Da indessen die Schwindsucht bei weitem häufiger eine tuberkulöse als eine streng purulente Krankheit ist, und bei der vorigen Modifikation vielleicht gewöhnlicher tödtlich abläuft, als bei der letztern, so ist die hier gesuchte Unterscheidung von geringer Wichtigkeit. Es ist von größerer Bedeutung, zu ermitteln, ob krankhafte Aushöhlungen aus irgend einer Ursache, mögen sie ulcerativ oder tuberkulös sein, überhaupt eingetreten sind, und auf diesen Punkt ist die Aufmerksamkeit der Aerzte besonders gerichtet gewesen, um wo möglich ein Kriterium zu erhalten.

Verschiedene Instrumente zu diesem Ende angewendet.

Auenbrugger's Entwurf zur Perkussion.

Eifrig von Corvisart unterstützt.

Es ist wohl bekannt, daß Auenbrugger aus Wien vor mehr als einem halben Jahrhundert die Möglichkeit aufstellte, mittelst der Perkussion durch die Hand zu bestimmen, ob solche krankhafte Höhlungen oder ein anderer Krankheitszustand der Brust zugegen sei *); und daß Herr Corvisart von der Wichtigkeit der Angabe so sehr erfüllt war, daß er nicht nur Auenbrugger's Werk über den Gegenstand aus der deutschen in die französische Sprache übersetzte, sondern dessen Methode in seinen klinischen Vorlesungen eifrig empfahl und sie so allgemein in seiner Praxis anwendete, daß er deshalb einen bedeutenden Ruf erhielt. Es ist kein Zweifel vorhanden, daß sie uns zu Zeiten eine richtige Belehrung verstattet; der ganze Prozeß aber ist mit Schwierigkeiten, die wir sogleich angeben werden, verbunden, und ihre Anwendung ist ebenfalls von beschränktem Nutzen.

Dem beschränkten Vermögen bei der Anwendung durch das Stethoskop von Lännek abgeholfen.

Erster Wink über diesen Gegenstand.

Diese Uebelstände zu beseitigen, hielt es Herr Lännek von einer frühen Zeit seines Lebens an für möglich, durch ein akustisches Instrument denselben Zweck und mit viel größerer Genauigkeit zu erreichen **). Sein Geist war auf die Thatsache gerichtet, daß, wenn man das Ohr an das eine Ende eines Holzstabes lege, man das Kratzen, welches mit einer Nadel an dem andern Ende verursacht wird, deutlich hören könne, und indem er diesen Wink sich zu Nutzen machte, bereitete er

---

*) Inventum novum ex percussione thoracis humani, ut signo, obstrusos interni pectoris morbos detegendi. Vienn. 8vo. 1761.

**) De l'auscultation médiate, ou traité du diagnostique des maladies des poumons et du coeur, 2 tom. 8vo. Paris 1819. Zwei Jahre vorher hatte Herr Double seine Semeiologie générale herausgegeben, in welcher er der Auskultation als einer an sich eigenthümlichen Methode erwähnt (S. tom. II. p. 31.). In der Geschichte der Auskultation findet sich eine interessante Stelle in Hook's nachgelassenen Werken S. 39, welcher, wiewohl kein Arzt, wie Dr. Elliotson bemerkt hat, die Erfindung und den Nutzen des Stethoskops wirklich voraussagte. Die folgende kurze biographische Notiz von Auenbrugger ist aus der Feder des Dr. Forbes: Auenbrugger wurde zu Gräz in Steiermark im Jahre 1722 geboren. Er promovirte zu Wien und wurde später Arzt an dem kaiserlichen Hospital dieser Stadt. In Ersch und Puchelt's Literatur der Medizin wird er als Verfasser zweier anderer Werke über den Wahnsinn angeführt, das eine lateinisch 1776, und das andere deutsch 1783 herausgegeben. In demselben Bericht wird angeführt, daß Auenbrugger erst im Jahre 1809, im sieben und achtzigsten Jahre seines Alters starb. Das Inventum novum wurde zuerst von Roziere, im Jahre 1770 ins Französische übersetzt, der Gegenstand zog aber wenig Aufmerksamkeit auf sich, bis eine zweite Uebersetzung von Corvisart im Jahre 1808 herauskam. Die einzige englische Uebersetzung erschien im Jahre 1824 mit einer Auswahl von Corvisart's Erklärungen und hinzugefügten Bemerkungen. S. Original Cases etc., by John Forbes, M. D., 1824; und den Art. Auscultation in der Cyclopaedia of Pract. Med. *Cooper.*

sich zuerst eine Rolle von einem Bogen Papier, das er dicht zusammenwand und wohl befestigte; „als ich“, sagte er, „das eine Ende derselben in der Gegend der Präkordien aufsetzte und das Ohr an das andere Ende hielt, war ich so sehr überrascht als erfreut, das Herz deutlicher und bestimmter schlagen zu hören, als es jemals durch eine direkte Applikation des Ohres selbst geschehen war.“ Und daher sah er im Voraus, daß dasselbe Instrument gebraucht werden könnte, um mannichfaltige Modifikationen in der Pulsation des Herzens und der größeren Arterien zu ermitteln.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Nachdem er mit einer Reihe von Substanzen experimentirt hatte, fand er, daß Körper von einer solchen Dichtigkeit, wie zusammengeschlagenes Papier, Holz oder Rohr, für den Zweck am besten berechnet seien; und er beließ es zuletzt bei einem Holzcylinder von einem Fuß Länge und anderthalb Zoll im Durchmesser, mit einer Höhlung oder einem Kanal in der Mitte, von drei Linien im Durchmesser. Um dieses Instrument portabler zu machen, ließ er es wie eine Flöte in der Mitte zum Auseinandernehmen einrichten; jedoch so, daß beide Theile durch eine Schraube verbunden werden.

Fortschritt des ersten Entwurfs.

Form des Cylinders.

Wenn dieser Cylinder, welchem er den Namen Stethoskop gab, auf die Brust einer gesunden Person in dem Akte des Sprechens oder Singens aufgesetzt wird, so hört man nichts als eine gewisse Art von leisem Gemurmel, welches an einigen Theilen deutlicher ist als an den andern. Wo jedoch ein Geschwür oder eine andere krankhafte Aushöhlung in den Lungen besteht, findet eine sehr eigenthümliche Veränderung Statt; denn die Stimme des Kranken wird nicht mehr durch das freie Ohr gehört, sondern kommt gänzlich in das beobachtende Ohr, welches auf demjenigen Ende des Cylinders liegt, das dem auf die Brust gehaltenen gegenüber steht. Diese Erscheinung schreibt Herr Lännek dem größern Grade von Kraft zu, welchen der Stimmlaut auf eine Höhle von weit größerem Umfange, als die Bronchien selbst, übt. Und die Meinung wird wahrscheinlich, da dieselbe Erscheinung eintritt, wenn der Cylinder auf die Luftröhre oder den Luftröhrenkopf gesetzt wird.

Stethoskop.

Art der Anwendung.

Wirkung im gesunden Zustande.

Eigenthümliche Wirkung bei ungesunden Lungen oder andern Brustorganen.

Dieser anscheinenden Uebertragung der Stimme auf die Brust hat der Experimentator den seltsamen Namen von Pectoriloquismus || Pektoriloquie || oder die mittelbare Auskultation der Stimme gegeben. Und da man durch dasselbe Instrument, oder mit leichten Veränderungen, im Stande ist, die krankhaften Abweichungen zu bestimmen, welche in der Athmung oder der Zusammenziehung des Herzens Statt finden, so wendet er es daher auf eine gleiche Weise an, um eine mittelbare Auskultation der Respiration oder der Pulsation des Herzens oder der Aorta zu erhalten. Zum ersten dieser beiden Zwecke aber muß der Kanal allmälig an dem Ende, welches auf die Brust gesetzt wird, in eine Trichterform, etwa einen Zoll hoch, erweitert sein und dann plötzlich in sein gewöhnliches Kaliber übergehen. Zu dem zweiten Zwecke muß der Kanal gänzlich verstopft sein, was leicht durch einen Pflock von derselben Art Holz geschehen kann, indem die Pulsschläge durch den Cylinder durch vibratorisches Schwirren verbreitet wird *).

Pektoriloquism oder mittelbare Auskultation der Stimme.

In eigenthümlichen Fällen der Respiration und des Herzens angewendet.

Wie zu dem Ende modificirt.

*) De l'auscultation médiate, ou traité de diagnostique des maladies des poumons et du coeur etc. Par R. T. H. Laennec, M. D. etc. 2 tomes.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Perkussion u. Auskultation gleichzeitig angewendet.

Die Perkussion und Auskultation werden von vielen Aerzten in Frankreich gleichzeitig angewendet; dieses geschah von Lännek selbst, und ihre vergleichungsweise Ansprüche sind in demselben Lande von Collin *) gehörig gewürdigt worden, wie es in England von dem Dr. Forbes geschehen ist **).

In welcher Krankheit die Perkussion hauptsächlich angewendet wird.

Die Krankheiten, in welchen die erstere Methode hauptsächlich angewendet wird, sind Phthisis, Wassersucht der Brust, chronische Pleuresie, chronische Peripneumonie, Emphysem der Lungen, Pneumothorax, oder eine krankhafte Kommunikation des Innern der Lungen mit der Brusthöhle, und Hypertrophie des Herzens oder eine krankhafte Vergrößerung seiner Substanz.

Wie anzuwenden.

Auf welche Theile anzuwenden.

Bei der Anwendung dieser Art Exploration sollte der Patient eine sitzende Stellung haben; die dicht zusammengebrachten Spitzen der Finger oder die flache Hand können angewendet werden, und zwar entweder auf die bloße Brust, oder so, daß das Hemd fest darüber gespannt wird. Der Akt der Perkussion wird, wie es die Umstände erfordern, auf den vorderen Theil der Brust, die Seiten oder den Rücken applicirt. In dem ersten dieser Fälle muß der Patient den Kopf aufrecht halten, die Schultern zurückziehen, damit die Brust hervorragt, und die Haut und Muskeln fest über die Knochen gespannt werden, wodurch der Ton am deutlichsten wird. Beim Aufschlagen auf die Seitentheile der Brust muß der Patient seine Arme über den Kopf halten, damit die Brustwandungen gespannt werden, und der Ton wie in dem vorigen Falle deutlich entsteht. Wenn man an dem Rücken operirt, so muß sich der Patient aus demselben Grunde vorwärts neigen und die Schultern nach dem vordern Theile der Brust ziehen, wodurch die Rückengegend abgerundet wird. Der Grad der Perkussion ist nach dem Subjekte und dem Orte zu verändern, so daß bei einem fetten oder robusten Subjekte ein kräftigerer Schlag anzuwenden ist, als bei einem dünnern oder magern; denn ein Schlag, welcher hinreicht, einen hellen Ton in dem letztern Falle hervorzubringen, dürfte keinen in dem erstern erregen.

Betrag des Tons, wie gemessen.

Der Betrag des Tons muß auf dem allgemeinen Bestand der in der Brust enthaltenen Höhlung beruhen, wie beim Aufschlagen auf eine Tonne, womit Herr Auenbrugger dies nachdrucksweise vergleicht. Und daher ist es, um zu bestimmen, ob dieser Betrag größer oder geringer ist, als er es sein sollte, nothwendig, daß wir zuerst mit seinem Charakter in einem gesunden Zustande bekannt werden und uns an die Perkussion bei Gesunden gewöhnen. Seine Abweichungen von dieser Norm sind von dreierlei Art: er kann größer oder stärker als natürlich, dumpf oder dunkel sein, oder gänzlich mangeln. Das erste findet Statt, wo die Kavität oder Höhle vergrößert ist, wie beim Emphysem der Lungen, was, um mich so auszudrücken, einer Tonne gleicht, die verhältnißmäßig leer

Abweichungen von einem Zustande der Gesundheit von dreierlei Art. Stärker als natürlich.

Paris, 1818. Eine besondere Beschreibung der Konstruktion des Stethoskops schlage man in Dr. William's Rational Exposition of Physical Signs, ed. 2. 1833 nach. Der beste Verfertiger von Stethoskopen, welche man nur finden konnte, ist der Drechsler Gumbridge 42. Poland Street, Oxford Street ||in London||. *Cooper.*

*) Des diverses methodes de l'exploration de la poitrine et de leur application au diagnostique des ces maladies. 8vo. Paris, 1824.

**) Original Cases, with Dissections and Observations illustrating the use of the Stethoscope and Percussion etc. 8vo. Lond. 1824.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

ist, oder vielmehr ein größeres Volum Luft enthält; das zweite beim Oedem der Lungen, heftigem Katarrh oder dem früheren Stadium der Peripneumonie, wobei das Innere mehr als gewöhnlich von einer dichten Materie eingenommen ist; und das dritte bei einem tuberkulösen oder hepatisirten Zustand der Lungen, oder wenn sie mit einer andern krankhaften Absonderung oder Verhärtung erfüllt sind, so daß sie verstopft werden, und kein Platz zur Resonanz übrig bleibt.

Gänzlich mangelnd.

Schwierigkeiten, welche der Perkussion zukommen.

Die Hauptschwierigkeiten, welche die Diagnose der Perkussion begleiten, sind die lange, zu ihrer Anwendung erforderliche Gewöhnung, ehe man sie mit einigem Vortheil anwenden kann, und der eigenthümliche Takt oder die Geschicklichkeit, mit welcher der Schlag applicirt werden muß, um seine gehörige Wirkung hervorzubringen; die Beschränkung, daß wir aus Delikatesse in vielen Fällen bei Frauenzimmern unsere Zuflucht zu ihr nicht nehmen können, und ihre bisweilige Nutzlosigkeit, vielleicht Täuschung, in andern Fällen. So ist sie gänzlich unnütz bei Patienten, welche eine starke Korpulenz besitzen, und wiewohl sie auch eine ziemlich deutliche Anzeige bei Hydrothorax gibt, wenn die Brust nur partiell beladen ist, und bei Peripneumonie, bevor die Eiterung eingetreten ist, so können doch, da kein Ton erfolgt, wenn die Brust ganz voll von Flüssigkeit ist, und ein ganz verschiedener Ton von dem entsteht, welcher zuerst veranlaßt wurde, als eine Vomika aufbrach, diese beiden Krankheiten in ihrem wichtigsten Stadium verwechselt werden. Bei nervösem Husten, Asthma, Dyspnöe und polypösen Konkretionen in dem Herzen bei jungen Subjekten gesteht Herr **Auenbrugger** selbst die gänzliche Unwirksamkeit seiner Methode ein.

Mittelbare Auskultation besitzt höhere Vortheile.

Die Diagnose der Auskultation hat einigen Vortheil in den meisten dieser Rücksichten. Sie wird, wie wir schon bemerkt haben, aus drei bestimmten Absichten angewendet, zur Prüfung der **Stimme**, der **Respiration** und der **Thätigkeit** des **Herzens** und der **Aorta**.

Wenn sie zur Prüfung der Stimme angewendet wird, so gibt sie verschiedene bestimmte Maaßstäbe, Resonanz, Pektoriloquie, Aegophonie, Metallklang. Indikationen dieser.

Wenn sie zu dem erstern Ende oder zur Bestimmung des Zustandes der Stimme angewendet wird, so gewährt sie unter verschiedenen Umständen vier verschiedene Arten von Maßstab, wie den ihres Grades von Intensität, welchen Herr **Lännek Resonanz** genannt hat, ihre Artikulation, der er, wie oben angeführt wurde, den Namen **Pektoriloquism** gegeben hat, ihre Unterdrückung oder leisern Ton, welchen er wegen seiner vermeinten Aehnlichkeit mit der Stimme der Ziegen **Aegophonie** genannt hat, und ihren vibratorischen Laut, welchen er mit dem Namen **Metallklingen** bezeichnete. Die erste dieser Unterscheidungen zeigt, wenn sie in einem höhern Tone als natürlich besteht, wie man glaubt, meistentheils einen gewissen Grad von Verhärtung in der Substanz der Lungen an. Die zweite oder die von Pektoriloquie haben wir schon angeführt; sie ist ein Maaßstab für Tuberkelaushöhlungen, welche mit den Bronchien kommuniciren. Die dritte zeigt nach der Meinung des Herrn **Lännek** eine Abflachung der Bronchialröhren an, und die vierte eine krankhafte Kommunikation des Innern der Lungen mit der Brusthöhle.

Nutzen als eine Prüfung der Respiration.

Entwickelt ihre Intensität,

Wo das Stethoskop oder die Brustsonde als ein Maaßstab der **Respiration** betrachtet wird, läuft es parallel mit den Modifikationen der Perkussion, und bestimmt ihre Intensität, ihre Atonie und ihre Abwesenheit, und offenbart auch ihre Verbindung mit fremdartigen Tönen. Bei der ersten Modifikation trifft sie das Ohr, wie das starke und sonore

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Lännek's pueriles oder Trachealathmen bildend.

Offenbart ihre Schwäche oder Abwesenheit.

Offenbart eine Verbindung mit andern Tönen, wie das Rasseln.

Krepitirendes Rasseln.

Subkrepitirendes Rasseln.

Schleimrasseln oder Todesröcheln in der Volkssprache.

Sonores u. pfeifendes Röcheln.

Athmen der Kinder, wozu die Thätigkeit der Luftröhre bedeutend beiträgt, und aus diesem Grunde wird die gegenwärtige Modifikation von Herrn Lännek mit dem Namen pueril oder tracheal bezeichnet. Sie kommt besonders in Fällen vor, wo eine ganze Lunge oder ein beträchtlicher Theil von beiden der Luft unzugänglich ist, und besonders bei akuten Krankheiten. Die Modifikationen einer schwachen oder abwesenden Respiration auf die Anwendung des Cylinders zeigen eine allgemeine Obstruktion in den respiratorischen Organen an, und variiren nur in dem Grade oder der Ausdehnung einer solchen krankhaften Veränderung; und daher geben sie, wie in den parallelen Modifikationen der Perkussion, das Prüfungsmittel gewisser verschiedener Stadien des Hydrothorax und der Peripneumonie ab. Die fremdartigen Töne, mit welchen, wie der Cylinder offenbart, die Respiration bisweilen verbunden ist, sind verschiedene Arten von Râle oder Rasseln || Röcheln ||, welchen der Erfinder der gegenwärtigen Methode den Namen krepitirend, subkrepitirend, schleimig, sonor, pfeifend beigelegt hat. Das erste oder krepitirende Rasseln wird nach seiner Aehnlichkeit mit dem Geräusche der Krepitation bezeichnet, welches Salz in einem erhitzten Gefäße von sich gibt, oder mit dem, welches durch das Braten von Butter entsteht. Man vermuthet, daß es ein pathognomonisches Zeichen bei der Peripneumonie in ihrem ersten Anfalle sei, und bisweilen bei Hämoptysis vorkommt. Das subkrepitirende Rasseln ist ein milderer Laut von derselben Art, und zeigt einen ödematösen Zustand der Lungen an. Das Schleimrasseln ist die eigenthümliche Art von Schnarchen, welches in der Volkssprache Englands „the dead rattles" || das Todesröcheln || genannt wird, wiewohl es einen geringern Grad von Intensität hat. Es wird erzeugt in Folge des Durchtritts des Athems durch Flüssigkeiten, welche sich in der Luftröhre oder den Bronchien angesammelt haben, und mißt den Umfang einer solchen Ansammlung bei katarrhalischer Phthisis, Hämoptysis und andern wichtigen Krankheiten. Das sonore und pfeifende Röcheln ist von weniger Wichtigkeit als diagnostisches Zeichen und zeigt beträchtliche Verzweigungen in seinem Charakter. Das erstere gibt bisweilen ein lautes und bisweilen ein tiefes Schnarchen und manchmal das Girren einer Holztaube zu erkennen, das letztere besteht aus einem Schwirren oder einem flüsternden Tone oder aus einem Zwitschern, wie das der Vögel, wobei es oftmals mit seinem Gemurmel abwechselnd aufhört und sich erneuert. Beide Arten zeigen eine partielle Obstruktion der Bronchialröhren an, die letztere vielleicht der kleinen Zellen.

Offenbart die Kraft und Thätigkeit des Herzens, auf vier verschiedene Weisen.

Die Methode der mittelbaren Auskultation wird aber auch angewendet, um den Grad der Stärke und Thätigkeit des Herzens zu bestimmen. Und man vermuthet, daß dieses nach vier bestimmten Weisen geschieht: durch die Bestimmung des Umfangs der Pulsation, ihren Stoß oder Impuls, ihren Ton und ihren Rhythmus.

Bestimmt die Pulsation in Betreff ihres Umfangs.

Bei einer gesunden Person von mäßiger Stärke und wohl proportionirtem Herzen findet man, daß die Thätigkeit dieses letztern Organs bei der Applikation des Stethoskops sich nicht über den Umfang der Regio cardiaca oder den Raum erstreckt, welcher zwischen den Knorpeln der fünften und siebenten Rippen und unter das untere Ende des Brustbeins gefaßt ist. Man nimmt sie indessen in einem Zustande von Krankheit oftmals über der ganzen linken oder rechten Seite der Brust, so wie auch in der Gegend hinter denselben wahr, was im Allgemeinen an der

Schwäche des Herzens und an der Verdünnung seiner Wandungen liegt. Es kann daher nach Herrn Lännek als eine allgemeine Regel angenommen werden, daß eine wahrnehmbare Ausdehnung der Thätigkeit des Herzens in dem direkten Verhältniß zu seiner Dünnheit und Schwäche oder im umgekehrten Sinne zu seiner Substanz und Kraft steht. Einen weiten Umfang des Tons bemerkt man in der That oftmals, wenn das Herz vergrößert ist; in diesem Falle aber sind seine Wandungen oftmals krankhaft verdünnt, und die Vergrößerung besteht in einer bloßen Erweiterung seiner Kammern. Und daher bemerkt man diese krankhafte Verbreitung der Thätigkeit oftmals in besonderen Arten einer Hypertrophie des Organs.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Man findet auch häufig, daß das Herz hierdurch in dem Stoße oder Impulse seines Schlages afficirt wird. Je stärker und dicker die Wandungen des Herzens sind, um so heftiger ist der Impuls, so daß man, wie wir schon zu bemerken Gelegenheit hatten, die Bettdecke sich hierdurch erheben sah. Dieser Impuls wird besonders durch das Stethoskop wahrgenommen, und er ist in einigen Fällen so energisch, daß er den Kopf des Beobachters aufhebt und dem Ohre eine unangenehme Erschütterung mittheilt. Bei den eigentlichen Hypertrophien oder solchen Vergrößerungen des Herzens, die den vorhergehenden entgegengesetzt sind, bei welchen die natürlichen Höhlungen keinen großen Einfluß erleiden, und die Vergrößerung gänzlich in einer Verdickung der Wandungen besteht, haben wir daher Grund die gegenwärtige Wirkung zu erwarten, welche auf eine gleiche Weise ein pathognomonisches Zeichen einer solchen Beschwerde ist und ihr Dasein anzeigt.

Bestimmt die Pulsation in Betreff des Schlages.

Das Stethoskop bestimmt auch den Ton der Pulsation des Herzens. Wenn die Thätigkeit des Herzens besonders stark ist, wie bei heftigen Palpitationen, so nimmt das Individuum selbst einen eigenthümlichen Laut, so wie auch einen vermehrten Impuls wahr, und man hat ihn in der That in einigen seltenen Fällen in einer gewissen Entfernung von des Patienten Person gehört. Nun erhöht die Applikation des Stethoskops den Ton der Pulsation zu allen Zeiten beträchtlich, insofern, als es in einem gewöhnlichen Gesundheitszustande einen gewissen Grad von sonorer Vibration mittheilt, welche man sonst nicht wahrnehmen kann; wobei indessen der Ton, welcher durch die Zusammenziehung der Ventrikel hervorgebracht, und welcher von dem Pulsschlag begleitet wird, weit heller ist als derjenige, welcher durch die Zusammenziehung oder Systole der Vorhöfe erzeugt wird, so daß zu allen Zeiten für das Ohr des Experimentators ein doppelter oder abwechselnder Ton Statt hat, welcher aus einem lauteren Schalle besteht, auf den ein leiserer folgt. Der Sitz dieses doppelten Tons ist in einem Zustande der Gesundheit die Regio cardiaca, auf welche er sich beschränkt; in einem Zustande von Krankheit aber verbreitet er sich viel weiter und wird deutlich an andern Stellen gehört. Der Ton weicht ferner von der Norm der Gesundheit sowohl an Intensität als an Schwäche ab. Wo der Durchmesser des Herzens durch Erweiterung seiner Höhlungen vergrößert ist, während seine Wandungen geschwächt und verdünnt sind, ist der Ton laut und deutlich; wo aber im Gegentheil seine Wandungen beträchtlich verdickt und vergrößert sind, wobei die Höhlungen nur wenig gestört werden, ist der Ton krankhaft dumpf oder undeutlich, und wo dieselbe organische Verdickung in einem beträchtlichen Uebermaaß be-

Bestimmt die Pulsation in Betreff des Tons.

Abweichung des Tons im Umfang.

Abweichung des Tons in der Intensität.

steht, bringt die Zusammenziehung der Kammern eine bloße Erschütterung oder einen Impuls ohne allen Laut hervor.

Abweichung des Tons, insofern er mit einem eigenthümlichen Zischen verbunden ist, oder mit einem Geräusche, wie das einer Raspel, oder wie das von neuem Leder.

Der Ton ist ferner nicht nur in seiner Intensität, sondern in seiner Vibration von einem natürlichen Zustande verschieden. Er wird bisweilen von einem eigenthümlichen Zischen, wie dem eines Blasebalges, begleitet; und er ist in diesem Zustande entweder kontinuirend oder intermittirend, was nach Lännek einen Krampf oder eine andere temporäre und partielle Obstruktion der ersten Organe des cirkulirenden Systems anzeigt. Zu andern Zeiten ist das begleitende Geräusch dem einer Raspel oder Feile gleich, welches immer permanent ist und eine permanente Obstruktion in einigen Oeffnungen des Herzens zu erkennen gibt. Und in einem oder zwei Fällen hat Dr. Collin bemerkt, daß es mit einem Knarren, wie dem von neuem Leder, verbunden ist, was, wie er glaubt, eine pathognomonische Anzeige einer Entzündung des Perikardiums ist, da er diese Beschwerde bei einer Person antraf, welche während ihres Vorhandenseins starb.

Bestimmt die Pulsation in Betreff ihres Rhythmus.

Man glaubt auch, daß das Stethoskop in einem besondern Grade den Rhythmus oder die relative Dauer und Aufeinanderfolge der Zusammenziehungen der Kammern und Vorhöfe offenbare. Diese wechseln bisweilen mit beträchtlichen, aber unregelmäßigen Intermissionen ab, und sind manchmal viel zu rasch in ihrer Aufeinanderfolge; welche beide Abweichungen von dem Rhythmus der Gesundheit die Art von organischer Beschwerde anzeigen, welche auf Schwäche der Konstitution beruht und oft angeboren ist. Sie verkünden indessen nicht das Dasein irgend einer gefährlichen oder selbst sehr bedenklichen Krankheit.

Allgemeine Vortheile der Auskultation,

Es geht aus diesem allgemeinen Umriß hervor, daß die Methode der mittelbaren Auskultation mit Vortheil in einer oder aller ihrer Formen zur Entdeckung verschiedener wichtiger Krankheiten der Brust und besonders verschiedener Varietäten der Phthisis angewendet werden kann; daß sie allgemeiner anwendbar als die der Perkussion ist, da die Korpulenz bei ihrer Anwendung selten ein Hinderniß abgibt; und daß sie oftmals bestimmter in ihren Resultaten ist *).

jedoch oftmals ein unvollkommener Führer, u. erfordert zu allen Zeiten lange Erfahrung.

Ungeachtet aller Vorzüge indessen, welche sie darbietet, muß man sie doch oftmals bei der Entscheidung über den wirklichen Zustand einer Krankheit oder sogar bei der Anzeige der Krankheit selbst als einen unvollkommenen Führer befinden, um nichts über die lange und wiederholte Erfahrung zu sagen, welche durchaus nothwendig ist, um sie mit Genauigkeit anzuwenden. Denn erstens gibt sie uns eine sehr zweifelhafte Auskunft in Betreff des Vorhandenseins von Tuberkeln oder Eiterhöhlen, bis sie wirklich aufgeborsten sind und zahlreiche Aushöhlungen hervorgebracht haben,

---

*) In Betreff einer umfangsreichen praktischen Anwendung dieser Methode s. Andral Clinique médicale, ou choix d'observations récueillies à la clinique de M. Lerminier, Médecin de l'Hôpital de la charité, deuxième partie, maladies etc. Paris, 1824. Ferner Collin, des diverses méthodes de l'exploration de la poitrino etc. 8vo. Paris, 1824. John Forbes, M. D. Original Cases, with Dissections and Observations, illustrating the Use of the Stethoscope and Percussion in the Diagnosis of Diseases of the Chest etc. 8vo. 1824. P. A. Piorry, de la percussion médiate et des signes obtenu à l'aide de ce nouveau moyen d'exploration dans des maladies des organes thoraciques et abdominaux. 8vo. 1828. Lisfranc, Mém. sur des nouvelles applications du Stethoscope. 8vo. Paris, 1824. J. Hope, M. D., on the Diseases of the Heart and Great Vessels. Lond. 1832. John Elliotson, M. D., on the Diseases of the Heart. fol. *Cooper.*

und folglich ist sie in den frühern Stadien der Krankheit von wenig Nutzen *). Zunächst wird — wie es von Lännek selbst bemerkt worden ist,

---

*) Die folgende Nachricht ist aus Professor Elliotson's Vorlesungen entnommen: — Nur wenn die Tuberkeln sich bis zu einem gewissen Umfang vergrößert haben und sich einander so nähern, daß sie eine Masse bilden, kann man die Gegenwart einiger Zufälle erwarten, welche sich durch das Ohr wahrnehmen lassen. Man wird leicht einsehen, daß dieses der Fall sein muß, wenn man bedenkt, daß in dem ersten Falle die Tuberkeln, welche diese Krankheit konstituiren, außerordentlich klein und wenig sind, und eine große Parthie Lungenstruktur vollkommen gesund lassen. Die Theile, in welchen die durch das Ohr wahrnehmbaren Zufälle zuerst bemerkt werden, sind die unterhalb der Schlüsselbeine, und dieses sogar, ehe die Tuberkeln sich erweicht haben; wenn sie aber hinreichend groß und zahlreich geworden sind, so daß sie einigen Raum einnehmen, so wird man beim Aufschlagen auf den Theil, unter welchem eine solche Ablagerung sich befindet, nicht den hohlen gesunden Ton, sondern einen gewissen Grad von Dumpfheit finden. Die Dumpfheit des Tons steht im Verhältniß zu dem Umfang der Tuberkelablagerung. Wenn man demnach mit dem Stethoskop hört und den Patienten sprechen läßt, so wird man finden, daß die Stimme daselbst auf eine unnatürliche Weise zurückschlägt, weil die feste Substanz der Tuberkeln ein weit besseres Medium zur Fortführung des Schalles ist, als die lockere Struktur der gesunden Lunge. Der Ton, wo die Tuberkeln bestehen, ist daher lauter als anderswo. Man wird ebenfalls das bemerken, was Bronchophonie genannt wird: derselbe Ton, welchen man hört, wenn man das Stethoskop über den großen Bronchien auf die Brust aufsetzt. Man hat sich aber zu erinnern, daß die Stimme von Natur unter dem Schlüsselbein lauter tönt, als anderswo, weil die großen Röhren sich daselbst befinden, und folglich darf man auf diesen Zufall allein sich nicht verlassen; um aber einen entschiedenen Schluß, daß die Bronchophonie auf einer Ablagerung von Tuberkeln beruhe, zu rechtfertigen, muß er mit dem dumpfen Tone bei der Perkussion verbunden sein. Dr. Elliotson räth auch sehr zweckmäßig, eine sorgfältige Vergleichung des Tons, welchen man auf jeder Seite der Brust wahrnimmt, anzustellen. Wenn die Tuberkelmasse sich erweicht, und eine Parthie ergossen wird, so daß die Höhlung sich ganz oder fast ganz ausleert, so zeigt sich ein neues Symptom, nämlich Pektoriloquie oder Pektoriloquismus; denn da die Bronchialröhren diese Höhle durchdringen, so hört man mit dem Stethoskop denselben Laut so, wie man ihn hört, wenn man es auf die Luftröhre setzt. Wenn man den Patienten husten läßt, so hört man ein Schleimrasseln, und im Verhältniß, als mehr und mehr von der Tuberkelmaterie ausgehustet wird, und bloßer Schleim in der Höhle zurückbleibt, wird das kollernde Geräusch lauter und deutlicher. Bei magern Personen ist die Pektoriloquie unter den Schlüsselbeinen natürlich, wenn auch keine Tuberkeln existiren; es muß entschieden in andern Theilen der Brust gehört werden, um einen hinreichenden Beweis von der Krankheit zu geben. Wenn die Pektoriloquie begründet ist, so hört der Ton bei der Perkussion auf. Die tuberkulöse feste Masse, welche den dumpfen Ton angab, existirt nicht länger, und da der Theil nun ausgehöhlt ist, so gibt er denselben hohlen Ton wie im gesunden Zustande. Man erinnere sich, sagt Dr. Elliotson, daß, wenngleich Pektoriloquie und ein großer Raum vorhanden sind, welcher nicht da sein sollte, so zeigt doch die Erscheinung nicht die Natur der Höhlung an, und nur aus den allgemeinen Symptomen überzeugt man sich, daß es die Höhle in Folge von Phthisis sei. Ein Theil der Lungen wird bisweilen durch Brand abgesondert, und es bleibt eine Höhle zurück, so daß hier Pektoriloquie vorhanden sein kann; die Natur des Falles aber gibt sich durch den übeln Geruch der Expektoration, plötzliche außerordentliche Schwäche u. s. w. zu erkennen. Bei chronischer Bronchitis können die Bronchialröhren sehr stark an einer Stelle vergrößert sein, und hier kann ebenfalls Pektoriloquie Statt finden; die allgemeinen Zufälle der Phthisis aber sind abwesend. Man kann sich auf das Ohr allein nicht verlassen; die hörbaren Symptome sind nur in Verbindung mit den allgemeinen zu nehmen. Gewiß hat man eine sehr unrichtige Ansicht von der Auskultation, wenn man glaubt, daß sie der Nothwendigkeit, auf alle Zeichen insgesammt zu achten, überhebt. Wie Dr. Elliotson weiter erklärt, kann eine Person an Ulcerationen der Lungen leiden und dürfte doch das Zeichen von Pektoriloquie nicht zu erkennen geben. Wenn die Höhlung in der Nähe der Oberfläche der Brust sich befindet, und die Wandungen der Höhlen sehr dünn sind, und wenn die Bronchialröhren, welche sich in die Höhlung öffnen, so kleine Mündungen haben, daß sie in keinem Verhältniß zu der Höhle selbst stehen, so kann eine große Höhlung und dennoch gar keine Pektoriloquie vorhanden sein. Hier ist ein anderes Beispiel von der Trüglichkeit der Beobachtungen, die man mit dem Ohre allein macht, wenn man die andern Symptome ausschließt. Die Wandungen der Höhle müssen eine gewisse Dicke haben, wenn Pektoriloquie erzeugt werden soll, und die Bronchialröhren, welche sich in die Höhle öffnen, müssen in einem gewissen Verhältnisse dazu stehen; wenn aber die Höhlung in der Nähe der Oberfläche der Lungen ist, und nur von der Pleura bedeckt werden, so wird keine Pektoriloquie zugegen sein. Wenn man indessen den Patienten gesehen

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

daß einige Personen einen habituell erschlafften Zustand der Bronchialgefäße in Folge von Keuchhusten oder chronischem Katarrh, oder einige kleine Aushöhlungen in dem Organ der Lungen haben, ohne alle bedenkliche Abweichung von einem Zustande gewöhnlicher Gesundheit, wie auch, daß manche Patienten sich bisweilen von der tuberkulösen Art der Schwindsucht erholen, wobei die hierdurch erzeugten innern Höhlungen oder Fisteln sich nicht ausfüllen, sondern sich mit einer halb knorpelartigen Haut auskleiden, auf diese Weise eine natürliche Heilung bewirkend — das Phänomen der Pektoriloquie hier so deutlich als in einem krankhaften Zustande des Lungenorgans sein, und dürfte folglich den Arzt oftmals irre leiten. Und endlich, da das Stethoskop auf die ulcerative Form der Phthisis ganz oder fast ganz beschränkt ist, so kann die Krankheit in der katarrhalischen Varietät bestehen und also seinen Gebrauch gänzlich vereiteln. Aus diesen und andern Gründen wird von Herrn Rostan wenig Vertrauen und noch weniger von Herrn Foderé in dieses Instrument gesetzt; auch ist es nicht wahrscheinlich, daß es eine sehr ausgebreitete Anwendung in England finden wird *). Es ist ebenfalls angewendet worden, das Vorhandensein der Schwangerschaft zu ermitteln, indem man durch dasselbe die Töne der Herzschläge des Fötus und die Bewegung des Blutes in den Uteroplacentalarterien wahrnimmt.

Daher wenig Vertrauen darauf von Rostan und Andern.

Dieses ist die allgemeine Geschichte der Phthisis. Die Pathologie und Praxis sind in einem höchst ungenügenden und unbegründeten Zustande; auch läßt sich nichts Widersprechenderes denken, als die Schriften über beide Gegenstände. Boerhaave betrachtete die Schwindsucht als eine örtliche Krankheit, oder als eine Umwandlung alles Blutes und Chylus in Eiter vermittelst eines fressenden, in den Lungen sitzenden Geschwürs; Stahl als eine allgemeine Krankheit, von Eiter oder irgend einer andern Schärfe nicht afficirt. Der letztere schreibt die Schwindsucht dem sehr übermäßigen Gebrauch der Chinarinde zu, welcher damals in Europa herrschte, während Morton die Rinde zur Bewirkung einer Kur als sein Hauptanker betrachtete. Die Schwindsucht ist nach Brillouet und vielen andern Schriftstellern mit Skropheln identisch und nur durch

Die Pathologie und Praxis ungenügend u. unbegründet. Ansicht von Boerhaave, insofern sie der von Stahl entgegen steht. Von Stahl, insofern sie der von Morton entgegen steht. Von Brillouet, insofern sie der

---

hat, ehe die Höhle so groß wurde, daß sie mit den Bronchialröhren in keinem Verhältnisse stehen, und ehe die Seiten der Höhle so dünn geworden sind, so würde man Pektoriloquie gehört haben. Wenn die Aushöhlung in der That sehr groß ist, so hört man bisweilen Metallklang, einen wie Silber tönenden Laut, wenn der Patient hustet, spricht oder athmet. Der Metallklang wird indessen auch, wie Lännek bemerkt, gehört, wenn eine Kommunikation zwischen den Luftzellen und der Höhlung der Pleura gebildet ist. In dem ersten Stadium der Phthisis ist nichts durch das Ohr zu erfahren, und wenn der Fall fortschreitet, so ist er gewöhnlich deutlich genug, ohne daß man aus dieser Quelle Belehrung zu schöpfen braucht; wenn es aber zweifelhaft ist, ob die Krankheit Bronchitis oder Phthisis sei, so wird das Vorhandensein von Pektoriloquie in der letztern Beschwerde, ehe die Aushöhlung zu groß wird, den echten Charakter der Beschwerde darthun und zur Unterscheidung des einen Falles von dem andern dienen. S. Professor Elliotson's Lectures at the Lond. Univ., as published in Med. Gaz. for 1833. p. 227. *Cooper.*

*) Der Herausgeber tritt dieser Bemerkung nicht bei; sondern er glaubt, daß zur Beleuchtung vieler zweifelhafter Fälle, in der Medizin sowohl als in der Chirurgie, das Stethoskop immer ein schätzbares Instrument sein wird. Sein Nutzen bei der Untersuchung von Geschwülsten, die man für aneurysmatischer Art hält, welche aber dunkel sind, wird allgemein anerkannt. Zur Ermittelung zweifelhafter Frakturen und bisweilen der Gegenwart eines Steines in der Blase ist das Stethoskop ebenfalls empfohlen worden. S. Lisfranc, Mém. sur les nouvelles applications du stéthoscope, und Dr. Ferguson's Obs. in Dublin Trans., vol. I. *Cooper.*

tonische Mittel, Alkalien, ätzenden Sublimat oder andere umstimmende Merkurialmittel zu heilen, die man zur Kur skrophulöser Beschwerden anwendet. Wiewohl sie nach Cullen einen anscheinenden Zusammenhang mit Skropheln hat, so gewährt uns die Analogie keinen Nutzen in der Behandlung, und die Heilmittel gegen die eine helfen nichts bei der andern.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. von Cullen entgegen steht.

Dr. Rush betrachtete sie meistens als eine entonische oder entzündliche Krankheit und besonders in ihrem ersten Stadium, wiewohl sie bisweilen von einem hektischen oder selbst typhösen Fieber begleitet wird. Und daher waren seine vorzüglichen Heilmittel Speichelfluß oder Blutentziehung, welche er bisweilen funfzehnmal in sechs Wochen verschrieb; Brechmittel, Salpeter in großen Gaben, Milch- und Pflanzendiät, das Ausgehen bei kalter Luft, selbst während einer Hämoptysis, und nachher starke Bewegung. Die Beschwerden eines Soldatenlebens, sagt er, haben in vielen Fällen von bestätigter Schwindsucht Heilung bewirkt, und ein reitender Postillion ist mehr als einmal durch den Verfolg seines Berufes gerettet worden **). Dieses kühne Verfahren regte viele Nachfolger an und wurde mit verschiedenem Erfolg nach einem großen Maaßstabe versucht. Es wurde aber ein gleich kühnes Verfahren von entgegengesetzter Art, welches eben so allgemein ward, zu derselben Zeit von Herrn Salvadori aus Trent vorgeschlagen ***). Die Schwindsucht ist nach der Ansicht dieses Pathologen von Anfang an eine atonische, statt eine entonische Beschwerde, eine Krankheit von direkter Schwäche und nicht von Entzündung, und ist daher nur durch ein kräftiges Verfahren mit reizenden und roborirenden Mitteln von vorn herein zu heilen. Des Patienten Diät muß aus reichlichen Mahlzeiten von Fleisch und Wein bestehen, und sein Hauptregim sein Berge oder steile Anhöhen des Morgens so rasch wie möglich zu erklettern, bis er außer Athem und in Schweiß gebadet ist, worauf er dann die Ausdünstung vermehrt, indem er sich an ein großes Feuer setzt. Herr May, welcher dasselbe allgemeine Princip annahm, scheint den gymnastischen Theil des Verfahrens aufgeschoben, bis die Symptome erleichtert waren, und Arzneien zu Hilfe genommen zu haben, welche Salvadori für überflüssig hielt. May's Arzneien waren Brechmittel, Chinarinde und Laudanum des Abends und Morgens, und zur Diät verordnete er Suppe, Fleisch, Wein, Porter, Branntwein und Wasser, Eier, Austern mit gehöriger Würze. Das Schwingen wurde täglich zweimal vorgenommen, und Bewegung zu Pferde mußte die Kur vollenden †).

Von Rush,

insofern sie der von Salvadori entgegen steht.

May.

Viele spätere Schriftsteller glauben, daß die Schwindsucht sehr gewöhnlich durch eine Gewohnheit, täglich Essig zu trinken, um die Gestalt zu verschönern, erzeugt werde, und Desault erzählt einen Fall, wo dieß Wirkung im Laufe eines Monats hervorgebracht wurde ††). Galen empfiehlt Essig als das beste Kühlmittel, welches wir anwenden können, und Dr. Gregory führt 1794 den Fall eines Patienten an, welcher sich erholte, indem er täglich drei Dutzend Citronen verbrauchte. Dr.

Von Desault, insofern sie der von Galen u. Gregory entgegen steht.

*) Journ. de méd., 1777.
**) Med. Inquir. and Observ., 8vo. Phil. 1789. II. 1793. v. 1802.
***) Del morbo ftisico, 2 vols. 8vo. Trent, 1787.
†) Lond. Med. Journ., IX. 1788.
††) Sur les maladies vénériennes, la rage et la phthisie. 12mo. Bord. 1739.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Von Beddoes. insofern sie der von Barton u. Parr entgegen steht.

Beddoes glaubte sich berechtigt, zu erklären, daß der Fingerhut zur Heilung der Schwindsucht eben so gewiß wirke, als die Chinarinde bei dem kalten Fieber *); dem Dr. Barton ist nur ein Fall bekannt, welcher durch Fingerhut geheilt wurde, wiewohl andere gemildert worden sein mögen **), und Dr. Parr behauptet geradezu, daß er mehr nachtheilig als heilsam sei ***).

Diese widersprechenden Ansichten sind einer Annäherung fähig,

So widersprechend diese Angaben auch mit einander sein mögen, so ist dieses hauptsächlich der Fall, insofern sie entweder zu stark gefärbt oder zu wenig unterscheidend sind. Wir haben die Phthisis schon unter drei Varietäten oder Modifikationen, hauptsächlich in Betreff ihres tieferen oder oberflächlichen Sitzes betrachtet; die geschwürige befindet sich am tiefsten, die tuberkulöse etwas höher und die katarrhalische auf der Oberfläche. Jede von diesen aber kann, je nachdem sie bei verschiedenen Konstitutionen oder unter verschiedenen Umständen vorkommt, sehr verschiedene Symptome zeigen, und eine ganz andere, vielleicht entgegengesetzte Behandlungsart erfordern. Und daher können die meisten der Principien, auf welche die vorhergehenden Meinungen und Behandlungsarten gegründet sind, nach den besondern Beispielen von glücklichem Erfolg an Ansehen gewinnen, und sind insofern richtig, wiewohl vielleicht keine derselben sich auf alle anwenden läßt. Die Schattirungen der Unterscheidung sind wegen dieser Mannichfaltigkeit der Ursachen in der That so beträchtlich, daß jeder besondere Fall von Schwindsucht für sich selbst sprechen sollte, und eine so große Abweichung von der weitesten Linie der Behandlung für sich in Anspruch nehmen muß, als wir uns unter der Form von allgemeinen Regeln nur gestatten können.

da die Krankheit verschiedene Varietäten zeigt und bei verschiedenen Konstitutionen eine sehr verschiedene Behandlungsart erfordern dürfte.

[Ob die Tuberkelschwindsucht jemals wirklich heilbar sei, ist jedoch noch immer ein bestrittener Punkt. Es ist indessen gewiß, daß der Verlauf der Krankheit gehemmt werden kann, und daß einige Patienten dreißig Jahre oder länger leben können, ohne ihren Wirkungen zu unterliegen. Aus verschiedenen Fällen, welche Lännek mitgetheilt hat, schließt dieser ausgezeichnete Patholog, daß die Tuberkelschwindsucht nicht über die Kräfte der Natur gehe, wiewohl er zugibt, daß die Kunst kein gewisses Mittel besitzt eine Heilung zu bewirken. Wir können ganz versichert sein, sagt er, daß eine Krankheit unheilbar sei, wenn wir bei ihrer Behandlung fast jedes bekannte Heilmittel, wie verschieden es, oder selbst wie entgegengesetzt es auch in seiner Wirkung sein mag, angewendet finden; wenn wir sehen, daß täglich neue Mittel vorgeschlagen und alte wieder aufgefrischt werden, nachdem sie lange in verdienter Vergessenheit gelegen haben; kurz, wenn wir keinen Plan beständig finden, als denjenigen, Palliativmittel zu geben, und bei keinen Mitteln zu beharren, als bei solchen, welche sich nur eignen, rein symptomatische Anzeigen zu erfüllen.

Die Schwindsucht nicht über den Bereich der Natur.

Mit Rücksicht auf die Art, welche unser Verfasser katarrhalische Phthisis nennt, wenn sie von Tuberkeln nicht begleitet wird, ist die Häufigkeit ihrer Heilung so unbezweifelt, wie ihre gänzliche Verschiedenheit von einem Falle von Tuberkeln in den Lungen. Die geschwürige Phthisis aber, von welcher auf den vorhergehenden Seiten gesprochen wird, scheint

*) Essay on the Causes, Early Signs and Prevention of Pulmonary Consumption, 1799.
**) Collections for a Materia Medica, 8vo. Philadel. 1798.
***) Med. Dict. in verb. Phthisie, vol. II. p. 410.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

entweder einen Absceß in den Lungen anzudeuten, durch eine nicht wesentlich mit Tuberkeln verbundene Ursache, oder wo nicht die Wirkung jenes Processes, wodurch Lungentuberkeln mehr oder weniger aufgelöst und in eine Flüssigkeit umgewandelt werden, welche viele von den Eigenschaften des Eiters zeigt. Geschwürige Phthisis in der ersten dieser Bedeutungen muß oft Heilung zulassen; in der zweiten aber ist die Häufigkeit und selbst die Möglichkeit der Heilung eine Sache des Zweifels. Nach einer sorgfältigen Durchlesung der Thatsachen, welche von Lännek zur Erläuterung der Art, auf welche die Natur bisweilen die Phthisis heilt, oder selbst Tuberkelhöhlungen ausfüllt, aufgezeichnet sind, und nach einer unpartheiischen Berücksichtigung der Beobachtungen des Professors Carswell *), ist der Herausgeber der Meinung, daß die absolute Unheilbarkeit der geschwürigen Phthisis nicht positiv behauptet werden müsse, wiewohl die äußerste Seltenheit einer Heilung so gewiß als irgend eine Thatsache in der Gesammtsumme medicinischer Kenntnisse ist **).

Anzeigen nach Lännek.

Nach Lännek und mit Beziehung auf den ermittelten Verlauf der Tuberkeln, wie er auf den vorhergehenden Seiten näher angegeben ist, sind folgende Heilanzeigen die rationellsten:

1. Sobald wir das Dasein der Krankheit ermittelt haben, sei unser Ziel, die Bildung der zweiten Gruppe von Tuberkeln zu verhüten, da, wie Lännek sagt, in diesem Falle eine Heilung, wenn die primären Tuberkelmassen nicht außerordentlich groß oder zahlreich sind, was selten der Fall ist, nothwendig eintritt, nachdem sie erweicht und ausgeleert wurden.

2. Die zweite Anzeige sollte sein, die Erweichung und Ausleerung oder die Auffaugung der bestehenden Tuberkeln zu befördern. Da diese Anzeigen unter den folgenden von dem Verfasser dieses Werkes mit begriffen, wiewohl mit andern Worten ausgedrückt sind, so findet es der Herausgeber nicht nöthig von der von Dr. Good vorgezogenen Anordnung abzuweichen.]

Die allgemeinen Heilabsichten, durch welche die Aerzte inmitten aller der obigen Widersprüche im Heilverfahren geleitet worden zu sein scheinen, sind die folgenden:

I. Die entzündliche Thätigkeit zu beseitigen.
II. Die specifische Ursache oder phthisische Diathese zu verbessern.
III. Die Schwäche zu unterstützen.
IV. Die örtliche Reizung zu unterdrücken und die Expektoration zu verbessern.
V. Eine Veränderung der Thätigkeit zu erregen.

Behandlung.

I. Wenn der Patient von robuster Körperbeschaffenheit ist und in der Blüthe und Kraft des Lebens steht, und wenn die Symptome eine be=

*) S. Dr. Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. I. 4to. 1833.

**) Professor Elliotson hat folgende Meinung über die wichtige Frage in Betreff der Heilbarkeit der Tuberkelschwindsucht: „Ich bin rücksichtlich der Aufeinanderfolge der Tuberkeln ganz überzeugt, daß die Personen sich selten erholen, und ich zweifle, ob die Höhlungen so oft heilen, wie Lännek glaubte." Die runzlige und darunter liegende Verhärtung, welche Lännek als Beweise der Lungennarben anführt, werden von Dr. Elliotson nicht als ein unzweideutiger Beweis von der Thatsache betrachtet, weil ähnliche Erscheinungen gewöhnlich in der Leber unter Umständen bemerkt werden, wo keine Eiterung und Ulceration Statt gefunden haben konnte (S. Lect. at Lond. Univ. in Med. Gaz. for 1833. p. 230.). Andral ist zu demselben Schlusse gekommen.

Cooper.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. Erste Heilabsicht die entzündliche Thätigkeit zu entfernen. Wenn der Körper robust, und die Symptome heftig sind, so kann das wirklich schwächende Verfahren nützlich und nöthig sein.

trächtliche Entzündung anzeigen, sei es in den Lungen oder Bronchien, wie etwa in dem erstern Falle fixirter Schmerz und Schwere in der Brust, der sich vermehrt, wenn man auf einer Seite liegt, mit einem trockenen, aber lästigen Husten; und in dem letztern Falle mehr ein allgemeines Wundsein als Schmerz in der Brust, häufiger und heftiger Husten, mit einer reichlichen Ausleerung von einem dünnen, widrigen und eitrigen Schleime, und in beiden Fällen mit einem vollen und starken Pulse, wobei das Fieber, wenngleich remittirend, sich einem Kauma nähert, die plethorische Art von Portal und die entzündliche von Dr. Rush konstituirend, so muß unsere Absicht in diesen beiden Fällen sein, durch jedes in unserer Gewalt stehende Mittel die Gefäßthätigkeit zu vermindern. Man sollte mit aller Eile zum Aderlaß seine Zuflucht nehmen, und wiewohl wir uns selten veranlaßt sehen dürften, die Schritte des Dr. Dover genau zu befolgen, nämlich die Operation funfzigmal nach einander zu wiederholen *), ehe wir abstehen, so könnte es nöthig werden, sie zum dritten, vierten oder fünften Mal anzuwenden. Portal ließ einem Manne, der acht und siebenzig Jahre alt war, bei der katarrhalischen Varietät dreimal mit der glücklichsten Wirkung zur Ader **).

Blutentziehung.

[Die Blutentziehung hält Lännek nicht für ein Mittel, welches die Schwindsucht heilt oder selbst verhütet, sondern nur berechnet, die entzündlichen Beschwerden, mit welchen sie bisweilen komplicirt ist, zu lindern. Lännek glaubte, wie wir schon erklärt haben, daß die Entzündung wenig Theil an der Erzeugung von Tuberkelschwindsucht habe, und er behauptet positiv, daß die Blutentziehung die Bildung von Tuberkeln weder verhüten, noch heilen könne, wenn sie sich gebildet haben ***). Den letztern Theil des Satzes gibt man allgemeiner zu als den erstern, und der berühmte Broussais behauptet, daß, wenn wir einen Katarrh, eine milde Peripneumonie und Pleuresie durch eine sehr kräftige Behandlung bei ihrem Beginn hemmten, das Vorkommen von Phthisis sehr selten werden würde, wie auch immer die konstitutionelle Prädisposition des Patienten sein möge. †)]

Ekelerregung.

Unmittelbar nach der Anwendung der Lancette sollten wir kleine Gaben von Ipekakuanha oder Antimonialpulver anwenden, so daß ein Ekel unterhalten werde, bis der Puls herabgestimmt ist. Wo die Zufälle sich der Peripneumonie nähern, ist das letztere vorzuziehen; wo sie an eine Entzündung der Schleimhaut der Bronchien grenzen, die erstere, von welcher drei oder vier Grane täglich drei- oder viermal gegeben werden können, und sie wird sich oftmals als ein Expektorans bewähren und die Schleimbälge der Luftzellen entleeren. Der Leib sollte mittlerweile durch Neutralsalze oder die Verbindung von drei oder vier Gran Kalomel mit

Eröffnungsmittel.

---

*) Ancient Physician's Legacy to his Country, 8v. Lond.

**) Der Patient kann bisweilen Anfälle von Entzündung haben und heftige Stiche in der Seite mit Zunahme des Hustens erleiden. Unter diesen Umständen kann man einige Unzen Blut entziehen, oder Schröpfköpfe und Blasenpflaster auf die Brust anwenden. Man muß dann, wie Dr. Elliotson bemerkt, den Fall wie eine Entzündung der Brust bei einer wenig kräftigen Konstitution behandeln (S. dessen Med. Lect. at Lond. Univ. Med. Gaz. for 1833. p. 235.). Wenn die Patienten von Hämorrhagie befallen werden, ist es oftmals nothwendig, sie auf dieselbe Weise zu behandeln und auf eine knappe Diät zu setzen.
Cooper.

***) On Diseases of the Chest. p. 362. 2d edit. by Forbes.

†) Doct. med., p. 686.

dem Ekel erregenden Pulver vollkommen offen erhalten werden, und hierauf kann man den Fingerhut verschreiben. Van Helmont wandte zuerst diese letztere Arznei als ein specifisches Mittel gegen Skropheln an; der einzig specifische Einfluß aber, welchen sie besitzt, richtet sich, wie wir wissen, auf die Nieren, auf die Thätigkeit des Herzens und der Arterien. Wegen dieser letztern Wirkung berücksichtigen wir sie in dem gegenwärtigen Falle; in aller Wahrscheinlichkeit ist dies die einzige Wirkung, welche sie in der Schwindsucht von einigem Vortheil macht. Bei der katarrhalischen Schwindsucht scheint sie indessen bisweilen den Charakter des Auswurfs zu verbessern; dieses ist aber vielleicht ein Nebenresultat der verminderten Thätigkeit des Arteriensystems.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. Digitalis.

Wenn auf diese Weise ein hinreichender Angriff auf die entzündliche Diathese gemacht worden ist, so können wir uns mit einer Anwendung der kühlenden Neutralsalze begnügen, von denen der Salpeter eines der besten ist. Man kann ihn in Mandelemulsionen, in dem Verhältniß von einem Skrupel auf ein halbes Nößel, geben, und wenn der Husten noch lästig ist, so läßt er sich bequem mit einem leichten narkotischen Mittel, wie dem Extrakt von Bilsenkraut oder weißem Mohn, verbinden. Die Diät und das allgemeine Regim sind Punkte von großer Wichtigkeit; über diese aber werden wir sogleich sprechen.

Milde Diaphorese dem heftigen Schweiße vorzuziehen, später kühlende Neutralsalze, u. wenn es nöthig ist, narkotische Mittel.

Es ist indessen nicht oft, daß die Phthisis mit der entzündlichen Thätigkeit, welche wir betrachteten, beginnt. Ihr gewöhnlicher Eintritt geschieht ohne Aufsehen und hinterlistig, und sie nimmt lieber von dem schönen und zarten, als von dem festen und athletischen Körper Besitz, und hauptsächlich bei Personen von solcher Gestalt, welche die Krankheit von ihren Vorfahren herleiten können.

Die Phthisis selten so heftig in ihrem Angriff.

II. Von der nächsten Ursache dieser prädisponirenden Diathese wissen wir nichts; man nimmt gewöhnlich an, daß sie eine nahe Analogie mit der von Skropheln habe, und wenn sie zur Thätigkeit gerufen wird, sie sich gewöhnlich in der Form der Tuberkelmaterie zeige, wobei die Tuberkeln selbst, wenn sie auch nicht in einem streng drüsigen Gebilde vorkommen, eine beträchtliche Aehnlichkeit mit skrophulösen Verhärtungen haben. Und aus diesem Grunde hat man, da es mehrere Arzneien und ein besonderes Regim gibt, welche eine heilsame Wirkung auf eine skrophulöse Körperbeschaffenheit zu haben scheinen, um die Schwindsucht zu heilen, zu denselben oftmals seine Zuflucht genommen. Auf diese Weise sind Seewasser, die Alkalien, fast alle metallischen Salze und besonders die des Merkurs wiederholt, aber anscheinend mit sehr zweifelhaftem Erfolg, versucht worden. Herr Spaldin führt den Fall eines Patienten an, welcher fast zwei Pfund Kali, mit seiner gewöhnlichen Speise wie gemeines Salz vermischt, genommen hatte, und wie er angibt, mit beträchtlichem Nutzen, nachdem Fingerhut, Schwefelsäure und bittere Mittel nach einander nicht zuträglich befunden wurden *); und Dr. Trotter behauptet, daß unter Seeleuten bei skrophulöser Schwindsucht — wie er die tuberkulöse nennt — Salz und salzige Diät von ausgezeichnetem Nutzen sich bewährt habe, daß aber das wirksamste Heilmittel China mit Schwefel sei **). Wenngleich jedoch diese Klasse von Arzneien in besonderen Fällen

Zweite Heilabsicht. Die specifische Diathese zu verbessern.

Inwiefern die specifische Behandlung der Skropheln auf die Tuberkelvarietät anwendbar.

Salzsaures Natron. China mit Schwefel.

*) American Med. Repository, vol. V. p. 220.
**) Medicina nautica, vol. II. p. 359.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus. Phthisis. Alkalien.

von tuberkulöser Schwindsucht dienlich sein mag, so ist sie weit weniger wirksam, als bei skrophulösen Beschwerden, und die Bemerkung des Dr. Cullen, welche er auf zwei oder drei Varietäten derselben beschränkt hat, läßt sich auf alle ausdehnen. „Bei Skropheln", sagt er, „sind die dem Anscheine nach kräftigsten Heilmittel Seewasser und gewisse Mineralwässer; diese haben sich aber gewöhnlich bei Tuberkeln der Lungen schädlich bewährt. Mir sind mehrere Fälle bekannt", fügt er hinzu, „wo Merkur in gewissen Krankheiten sehr reichlich bei Personen angewendet wurde, bei denen, wie man glaubte, zur Zeit sich Tuberkeln in den Lungen gebildet hatten oder sich noch bildeten; wiewohl aber der Merkur sich als Heilmittel für jene andern Krankheiten bewährte, so war er zur Verhütung der Phthisis ohne Nutzen und schien sie in einigen Fällen zu beschleunigen." *)

Metallische Salze im Allgemeinen, aber ohne Erfolg versucht.

Auch sind keine andern metallischen Salze von mehr Nutzen gewesen als die des Merkurs. Dr. Roberts hatte den Muth und die Beharrlichkeit, die ganze Reihe derjenigen unter denselben, welche man nur auf irgend eine Weise bei dieser Beschwerde anwendbar halten konnte, zu durchlaufen, und er war auch so aufrichtig, nach einem hinreichenden Versuchsmaaßstabe in dem St. Bartholomews-Hospital zu bekennen (eine so selten anzutreffende Aufrichtigkeit), daß keines derselben mit Erfolg angewendet wurde.

Von Silber, Blei, Zink, Arsenik, Mangan, Kobalt, Kupfer, Baryt,

Das Verzeichniß der Experimente bestand aus salpetersaurem Silber, essigsaurem Blei, verbunden mit Opium, um seinen schädlichen Wirkungen zu begegnen, schwefelsaurem Zink und Zinkoxyd, und dem Präcipitat von schwefelsaurem Kali mit Myrrhe verbunden, Arsenik als Neutralsalz, durch eine Verbindung mit Kali gebildet, weißem Manganoxyd, in Gaben von zehn Gran aller sechs Stunden, schwarzem Kobaltoxyd, in Gaben von einem bis vier Gran, Kupferammonium und salzsaurem Baryt.

vegetabilische narkotische Mittel.

Und mit einem gleichen Mangel an Erfolg, sagt er uns, werden außerdem die vegetabilischen narkotischen Mittel Akonit, Hyoscyamus, Stramonium, Belladonna, so wie auch Toxikodendron angewendet **). Wir können daher, glaube ich, fast mit Dr. Cullen schließen, daß die Analogie mit Skropheln in dieser Sache keinen Beistand gewährt." ***) Und es ist aus diesem Grunde wahrscheinlich, daß Herr Foderé von tuberkulöser und skrophulöser Schwindsucht als zwei besonderen Formen der Krankheit gehandelt hat †).

Jodine.

Die Präparate der Jodine haben hier einen rechtmäßigen Anspruch auf Aufmerksamkeit, so wie auch bei Skropheln, wiewohl große Vorsicht bei der Anwendung derselben nothwendig ist, während wir nur da, wo die Beschwerde ziemlich deutlich tuberkulös ist, Grund haben, von ihrer Anwendung Erfolg zu erwarten, und selbst hier nur bei einem beginnenden Zustande dieser Varietät. Ich fand, daß eine örtliche Anwendung der

---

*) Pract. of Phys., vol. II. sect. DCCCCVII. p. 293.

**) Med. Trans. vol. 1. p. 129. Professor Carswell hat eine Fülle von Tuberkelmaterie in lymphatischen Drüsen aufgefunden; und da Anschwellungen dieser Art bisweilen geheilt werden, so betrachtet er den Umstand als ein Bedenken gegen den Schluß, daß Tuberkeln der Lungen durchaus unheilbar seien (S. dessen Illustrations of the Elementary Forms of Diseases fasc. I. 4to. Lond. 1833.). Da die Tuberkelsubstanz unorganisch ist, so kann sie selbst durch Arznei nicht afficirt oder beeinflußt werden, und daher ohne Zweifel eine Hauptschwierigkeit bei dem Versuch die Schwindsucht zu heilen. *Cooper.*

***) Pract. of Phys., vol. II. sect. DCCCCVII.

†) Leçons sur les epidémies et l'hygiène publique, tom. II. Paris 1823.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Salbe den Husten und Schmerz in der Seite in einigen Fällen wirksamer als die Eruption durch Brechweinstein beseitigte. Und wenn das hierdurch erzeugte Erythem eine Fortsetzung der äußern Anwendung untersagen sollte *), so können wir die Form von Pillen oder von Tinktur substituiren, indem wir einen halben Gran der Jodine in irgend einer Zubereitungsweise zwei- oder dreimal täglich geben. [Wegen der ausgezeichneten Kraft der Jodine, die Bronchocele zu beseitigen und den Umfang erkrankter lymphatischer Drüsen an der Oberfläche des Körpers zu verkleinern, wurde die Anwendung derselben zur Vertreibung der Lungentuberkeln, wie Dr. Forbes bemerkt, durch die angemessenste Analogie aufgestellt und gerechtfertigt **). Aber es besteht, sagt er, ein so wesentlicher Unterschied zwischen Tuberkelkrankheit und der Bronchocele oder Vergrößerung der äußern Drüsen, ungeachtet ihrer anscheinenden Analogie, daß die Wirksamkeit der Jodine in der erstern Krankheit mehr als problematisch wird. Er glaubt indessen, daß sie einen fernern Versuch verdiene.

Weinsteinsaures Spießglanzkali in verdünnten Gaben, wie von Balfour verschrieben,

Dieser Theil unseres Gegenstandes sollte indessen nicht beschlossen werden, ohne in Kurzem auf das Verfahren hinzuweisen, sehr kleine Gaben Brechweinstein in einer großen Masse irgend eines einfachen Menstruums aufgelöst zu reichen, und für eine fast unbestimmte Zeit fortzusetzen. Dr. Balfour löst zwei Gran in sechs Unzen Wasser auf, und verschreibt eine Unze von dieser Mischung, das ist, den dritten Theil eines Grans des weinsteinsauren Spießglanzkalis, aller Stunden zu nehmen, und eine kleinere Quantität, wo man findet, daß diese Ekel erregt. Herr Lenthois verordnet in seiner Méthode préservative, daß man zuerst einen Gran weinsteinsauren Spießglanzkalis in acht Eßlöffel voll destillirten Wassers auflöse und dann sechs oder acht Nößel Wasser und bisweilen nicht weniger als zwölf hinzufüge. Die auf diese Weise geschwächte Auflösung wird von dem Patienten als gewöhnliches Getränk in jedem Falle und Stadium der Schwindsucht, entweder allein oder mit einem andern Getränk bei den Mahlzeiten oder gelegentlich mit Wein angewendet. [Weinsteinsaures Spießglanzkali wurde dringend von Dr. Jenner empfohlen ***); Dr. Forbes aber sagt, daß er dasselbe so wie auch Haarseile, Blasenpflaster u. s. w. ohne allen Nutzen versucht habe.]

von Lenthois.

Dritte Heilabsicht. Die Schwäche zu unterstützen.

III. Wenngleich wir in der Schwindsucht uns nur wenig der Behandlungsart bedienen können, welche bei Skropheln angewendet wird, und ganz und gar nichts von der Natur ihrer specifischen Ursache wissen, so sehen wir doch genugsam ein, uns zu überzeugen, daß die Schwindsucht in ihrem allgemeinen Charakter wie die Skropheln eine Schwächekrankheit sei, und daß überall, wo sie ein Uebermaaß von Gefäßthätigkeit zeigt, es bloß daher kommt, daß sie bei einem plethorischen oder entonischen Temperament entsteht †). Und daher rührt ein anderes, in den meisten Heilverfahrungsarten, welche sie veranlaßte, hervorleuchtendes Princip, den Organismus zu unterstützen, während er durch ihren Einfluß leidet.

---

*) Was ihre andern unangenehmen Wirkungen anbetrifft, so s. Kl. VI. Ordn. 1. Gatt. 2. Art 1. Emphysema. Sarcoma Bronchocele.

**) S. Baron's Illustrations of the Inquiry respecting Tuberculous Diseases, p. 220.; und Gairdner on the Effects of Jodine, 1824.

***) Letter to Dr. Parry 1822.

†) Das Uebermaaß der Gefäßthätigkeit beruht bisweilen darauf, daß die Phthisis mit verschiedenen Graden von Entzündung in der Brust verbunden ist.
Cooper.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Ein wichtiges Princip, aber schwer anzuwenden.

Von Salvadori aufs Aeußerste getrieben u. seitdem von Stewart.

Dieses Princip ist wohl begründet, aber schwer anzuwenden, und ist wie das entgegengesetzte Princip der Schwächung oftmals bis aufs Aeußerste getrieben worden. Während des letzten Jahrhunderts ist Salvadori in Tyrol, und in dem gegenwärtigen Dr. Stewart aus Edinburg, mit Recht zu beschuldigen, dieses gethan zu haben, indem sie auf eine sehr allgemeine Weise eine nahrhafte Diät gestatteten, in Verbindung mit reinem oder verdünntem Weine, Chinarinde, Stahl und andern tonischen Mitteln, Bewegung zu Pferde und Bähung mit Essig und kaltem Wasser. In ihrem gewöhnlichen Verlaufe ist die Krankheit selbst nicht nur ganz besonders verschwenderisch mit den thierischen Kräften, sondern zieht sich außerordentlich in die Länge, während das Fieber, wenngleich remittirend, selten gänzlich nachläßt oder irgend einen Zwischenraum läßt, dessen wir uns bedienen könnten.

In einigen Fällen die remittirenden Zwischenzeiten fast apyretisch, u. das hektische Fieber in ein intermittirendes verwandelt.

In einigen Fällen gestattet sie indessen eine solche Zwischenzeit nicht, und besonders wo sie eine lange Zeit angedauert und die allgemeine Kraft des Körpers untergraben hat, in welchem Falle Moreton bisweilen fand, daß die entzündliche Form, mit welcher es begann, sich in ein schleichendes intermittirendes Fieber verwandelte, welches bisweilen den Quotidian-, gewöhnlicher aber den Tertiantypus annahm, indem es mit Anfällen von Kälte begann, worauf intensive Hitze und profuse Schweiße folgten, welche den Patienten erschöpften, wiewohl der Patient bei größter Lebhaftigkeit während der Intermissionen blieb.

Unmittelbar tonische Mittel hätten hier bisweilen mit gutem Erfolg angewendet werden können.

Und in solchen Fällen ist es möglich, daß das tonische und reizende Verfahren mit Rinde, Wein und selbst stark gewürzten Speisen, mit kalter Luft, kaltem Baden und kräftiger Bewegung, welche von den eben angeführten Schriftstellern sowohl, wie von vielen andern so eifrig gepriesen wird, sich bisweilen erfolgreich bewähren könne, und besonders, wo die Krankheit von der geschwürigen oder katarrhalischen Varietät und keine konstitutionelle üble Beschaffenheit, der man gleichzeitig zu begegnen hätte, vorhanden ist.

Chisholm's Beispiel von gutem Erfolg durch kalte Begießung und starke Leibesübung.

Und auch hier, wenn überhaupt irgendwo, ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die rührige und stärkere Bewegung, welche von Dr. Rush und Dr. Jackson so dringend empfohlen wird, sich heilsam bewähren werde. Dr. Chisholm sagt uns, daß er in besondern Fällen diese beiden Verfahrungsarten von entschiedenem Nutzen befand *).

Dies darf aber kein allgemeines Verfahren bilden, und muß oft einer andern Behandlungsweise weichen.

Dieses sind aber Verfahrungsarten, welche nicht zur allgemeinen Ausübung gebracht werden können, und wir sind zur Unterstützung der Kräfte des Organismus gewöhnlich genöthigt, einen ganz andern Weg einzuschlagen, eine Lehre, welche in einigen Fällen sogar von Dr. Stewart anerkannt wird.

Die Kräfte können durch negative Mittel unterstützt werden.

Das erste Mittel, durch welches wir dieses zu bewirken trachten müssen, ist von einer negativen Art, und besteht darin, daß man den Körper so viel wie möglich gegen die profuse Erschöpfung, die er täglich erleidet, schützt, indem man die Fieberreizung beschwichtigt und die kolliquativen Schweiße unterdrückt, welche, wie schon bemerkt wurde, nie von einer kritischen Art sind.

„Es ist mir bisweilen entschieden gelungen", sagt Dr. Young in einer Bemerkung an den Verfasser, während die erste Ausgabe gedruckt

---

*) Climate and Diseases of Tropical Countries etc. 8vo. p. 112. Lond. 1822.

wurde, „die Schweiße durch Dower's Pulver zu unterdrücken; ich weiß aber nicht, daß der Verlauf der Krankheit durch diese Palliative sehr verzögert worden wäre.“

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Die Blutentziehung kann, wie plausibel und selbst vortheilhaft sie auch sein mag, wo der Puls voll und stark und der Schmerz in der Seite akut ist, selten gestattet werden, wenn der Körper schwächlich und reizbar und der Puls klein und schwach ist. Wo örtliche Beschwerde in beträchtlichem Grade obwaltet, kann man zu ihr als ein Palliativmittel seine Zuflucht nehmen; sie darf aber nie über wenige Unzen hinaus geführt, noch ohne großes Bedenken wiederholt werden.

Die Blutentziehung bei einem schwachen Körperbau selten zu gestatten.

Gegen Brechmittel läßt sich weniger einwenden; das Erbrechen ist aber hier der Ekelerregung vorzuziehen. Die letztere bewirkt, wenngleich sie den Puls herabstimmt, beträchtliche Ermattung und Beschwerde. Das erstere entleert die Bronchialdrüsen und vermindert die örtliche Reizung, indem sie dieselbe mittelst einer allgemeinen Wärme und Feuchtigkeit über den ganzen Organismus verbreitet. Die Gabe kann drei- oder viermal wöchentlich wiederholt, und ihre Einwirkung möglicherweise auf eine einzige Umkehrung des Magens beschränkt werden.

Gegen Brechmittel ist weniger einzuwenden, und das Erbrechen ist der Ekelerregung vorzuziehen.

Bei der Auswahl der Brechmittel ist einige Urtheilsgabe erforderlich; denn diejenigen, welche wie die Spießglanzpräparate dünne Stühle bewirken und beträchtlichen Schweiß erregen, sind sorgfältig zu vermeiden. Die Ipekakuanha ist vielleicht eine der einfachsten und besten. Dr. Simmons zog indessen schwefelsaures Kupfer vor, indem er zuerst dem Patienten ein halbes Nößel Wasser und dann seinem Alter und seinen Kräften angemessen von zwei zu zwanzig Gran blauen Vitriol in noch einer Tasse voll Wasser aufgelöst gibt. Im Allgemeinen fand er, daß in dem Augenblick, wo das Brechmittel den Magen erreichte, es wiederum ausgebrochen wurde, worauf der Patient noch ein halbes Nößel Wasser trinken mußte, was hinreichte, den Ekel zu beseitigen *).

Die Brechmittel sind mit Ueberlegung zu wählen.

[Außer dem Nutzen der Ipekakuanha als eines der besten Brechmittel in der Phthisis, ist sie eine wichtige Arznei, die Diarrhöe zu beschwichtigen, unter welcher viele Patienten erliegen. Diese Beschwerde ist, es ist wahr, oftmals ganz unheilbar, indem sie mit krankhaften Veränderungen in dem Darmkanal, was schon auf den vorhergehenden Seiten angeführt wurde, verbunden ist; aller Nutzen aber, welchen sie gewährt, läßt sich von kleinen Gaben Ipekakuanha erhalten. Auf diese Weise kann das Purgiren, sagt Dr. Bright, wenn die Beschwerde der Schleimhaut des Darmkanals ein hervorstechender Zug in der Phthisis ist, oftmals vermindert, und die Stühle in ihrem Ansehen natürlich gemacht werden, wenn man dem Patienten zwei Gran Ipekakuanha dreimal täglich gibt **). Der Herausgeber kann ein Zeugniß zu Gunsten dieses Verfahrens geben, besonders wenn man die Ipekakuanha zu einer Pille mit vier oder fünf Gran der Confectio opii bereitet.]

Nutzen der Ipekakuanha zur Beseitigung der Diarrhöe.

Der Grund, welcher die Ekelerregung verbietet, untersagt auch den Gebrauch des Fingerhuts; denn wenngleich der Puls sich vermindert, so erhält man doch nichts mehr, und selbst dieses erfolgt auf zu große Ko-

Digitalis nicht zulässig bei schwachen u. reizbaren Personen,

---

*) Practical Observations on the Treatment of Consumptive etc.
**) S. Bright's Report of Medical Cases, p. 152. 4to. Lond. 1827.

eben so wenig die meisten narkotischen Umbellaten und Solanaceen. Neutralsalze nützlich,

sten der sensoriellen Kraft in jenem in Rede stehenden Grade der Schwäche; und die Bemerkung läßt sich auf die meisten narkotischen Mittel anwenden, sie mögen aus der Ordnung der Umbellaten oder Solanaceen sein. Die Neutralsalze entsprechen besser, und besonders der Salpeter; und es gibt keine Modifikation der Krankheit, in welcher dieser nicht gegeben werden kann, und sich nicht als ein vortreffliches Kühlmittel sowohl wie auch als Beruhigungsmittel bewährt. Der allgemeine Irrthum bestand indessen in der zu reichlichen Anwendung desselben, wie in Gaben von funfzehn Gran oder einem Skrupel, in welchem Falle er ein direktes Reizmittel wird und mehr Nachtheil als Vortheil stiftet. Sieben oder acht Gran zu einer Zeit ist, wie schon bemerkt wurde, ein weit besseres Verhältniß, und selbst in dieser Quantität wird er am besten entsprechen, wenn er beträchtlich verdünnt ist. Er wird oft mit narkotischen Mitteln verbunden; diese findet man aber niemals von Nutzen, es sei denn, daß sie den Husten oder die örtliche Beschwerde mildern, denn sonst vermehren sie die Hitze und beschleunigen den Puls.

sollten aber sehr verdünnt gegeben werden.

Säuren oft höchst nützlich.

Die meisten Säuren können ebenfalls zu demselben Zwecke und mit gleich guter Wirkung angewendet werden. Man kann sie in der That in dem Gesammtcharakter von beruhigenden, kühlenden und adstringirenden tonischen Mitteln betrachten, und sie haben daher jeden Anspruch auf Aufmerksamkeit. Die mineralischen sind am gewöhnlichsten im Gebrauche gewesen; wegen ihrer scharfen Eigenschaft aber kann man sie nicht in hinreichender Menge in die cirkulirende Flüssigkeit führen, und aus diesem Grunde sind die vegetabilischen vorzuziehen, und unter den vegetabilischen scheinen die gegorenen Säuren, wenngleich sie etwas weniger angenehm als die natürlichen sind, als tonische Mittel wirksamer zu sein. Die Essigsäure wurde mit Wasser verdünnt reichlich von Galen angewendet, welcher sie als das beste zu wählende Kühlmittel betrachtete. Man wendet sie bis auf den heutigen Tag unter den maurischen Aerzten zu Tunis, und nach dem verstorbenen Herrn Orban mit entschiedenem Erfolg an. Er beobachtete ihre Wirkungen während dreier Monate an einem Patienten, welcher in Folge eines vernachläßigten Katarrhs an einer ausgebildeten Phthisis zu leiden schien. Die im Verlaufe von je vier und zwanzig Stunden getrunkene Quantität Essig betrug sieben Unzen mit siebenmal so viel Regenwasser verdünnt, und mit zwei Unzen gereinigten Zuckers versüßt. Dieses Apozem wurde mit adstringirenden und tonischen Pillen verbunden, welche hauptsächlich aus Alaun und schwefelsaurem Eisen zusammengesetzt waren, von denen zwei und ein halber Gran täglich genommen wurden. Die bewilligte Diät war sehr knapp und bestand aus nichts mehr als aus Nudeln oder Hirse in Wasser gekocht und mit etwas Oel oder Salz gewürzt. Von diesen gestatte man mehrere Wochen lang nur zwei Mahlzeiten in den vier und zwanzig Stunden. Und wenn bei Anwendung dieses Verfahrens der Patient sehr verstopft wurde, so wandten die maurischen Aerzte keine Aufmerksamkeit auf den Zufall, sondern sagten dem Herrn Orban, daß ein verstopfter Zustand des Leibes das beste Symptom sei, welches eintreten könne, und daß, je auffallender dieses Statt hätte, er um so gewisser der Heilung sei. Herr Orban verließ seinen Patienten in einem Zustande von Konvalescenz, welche an vollkommene Gesundheit grenzte, und bei seiner Rückkehr nach Frankreich befolgte er dasselbe Verfahren, mit Ausnahme des Eisens, welches er als zu reizend wegließ, und er fand es in vielen Fällen, wiewohl nicht in

Die vegetabilischen den mineralischen vorzuziehen, besonders die gegorenen.

Essigsäure von Galen angewendet,

sie wird noch von den maurischen Aerzten benutzt.

Ihr guter Erfolg von Orban bemerkt.

allen, außerordentlich erfolgreich *). Es ist seitdem in England versucht worden, und hat sich ebenfalls oft vortheilhaft bewährt. Dr. Roberts hat besondere Aufmerksamkeit auf seine Wirkung verwendet, und war in einem ziemlich ausgedehnten Maaßstabe mit ihnen zufrieden. Einer seiner Fälle hatte eine sehr wenig versprechende Aussicht, nämlich bei einem jungen Herrn, siebenzehn Jahre alt, dessen ältester Bruder an Phthisis gestorben war. Der Husten, welcher des Morgens sich sehr beträchtlich zeigte, war bisweilen von einer mit Blut gestreiften Expektoration begleitet; ein ausgebildetes hektisches Fieber zehrte an ihm, und der nächtliche Schweiß war so profus, daß seine Haare davon getränkt wurden. „Mein Patient", sagt Dr. Roberts, „fühlte sich auf einmal durch den Gebrauch der Säuren erleichtert, und verlor in kurzer Zeit seine Beschwerde so weit, daß er auf den gegebenen Rath das Mittel aussetzte." **) Die Essig- und essige Säure scheinen ohne Unterschied angewendet worden zu sein, vor welchen die Citronsäure, die ebenfalls versucht wurde, keinen Vortheil gehabt zu haben scheint. Die essige Säure wurde gewöhnlich in Gaben von einer halben Unze, mit einer Unze des Aufgusses von Kaskarille und etwas schleimigem Pulver oder Syrup gereicht, wobei die Dosis drei- oder viermal täglich wiederholt wurde.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. In England von Dr. Roberts.

Diesen Thatsachen nach, so wie auch nach einer Menge anderer von derselben Art, welche man anführen könnte, scheint die essige Säure ein kräftiges Beruhigungsmittel zu sein. Sie vermindert die Thätigkeit im Allgemeinen, unterdrückt die nächtlichen Schweiße, beschränkt die Hämoptysis, verzögert den Puls und bewirkt Verstopfung. Bei Hämoptysis habe ich den Gebrauch der essigen Säure viel weiter, als es von Dr. Roberts verordnet wurde, geführt, und zwar mit offenbarem und ungemischtem Vortheil.

Summarium ihrer heilsamen Wirkungen.

Die eigentlich abstringirenden Mittel sind ebenfalls nicht selten zu demselben negativem Zweck, Kräfte zu erzeugen, bei Phthisis angewendet worden, dadurch daß man die erschöpfenden Ausleerungen von Schweiß, Eiter oder Schleim, Blut und oftmals die Diarrhöe unterdrückt; sie haben sich aber selten erfolgreich bewährt. Ein gewisser Grad von Vortheil scheint bisweilen durch den Gebrauch der Eichenrinde, mehrerer Schwämme ***) — in der Form von Plätzchen gegeben — und des essigsauren Bleies erlangt worden zu sein †); sie sind aber weit gewöhnlicher ohne guten Erfolg und mit mehr Nachtheil als Vortheil angewendet worden.

Die eigentlich abstringenten selten dienlich.

Beispiel mit der Eichenrinde, Schwämmen, Blei.

Die direktesten Mittel, den Organismus zu unterstützen, würden diejenigen Tonika sein, welche ein abstringirendes Princip mit einem bittern

Tonische Mittel, welche ein ab-

---

*) Med. Trans., vol. V, art. XVIII. Diese Behandlung mit Essig fällt unter das Kapitel der sogenannten empirischen Praxis. Der Bericht ist gänzlich ungenügend; der Fall wird eine ausgeprägte Schwindsucht genannt; war sie aber von der tuberkulösen Art? *Cooper.*

**) Med. Trans. ut supra.

***) De Haen, Rat. med., tom. II. 567. Dufresnoy in Corvisart, Journ. méd., cent. VII. 531. 1804.

†) Ewell in Sédilot's Journ. gén. méd. XLIV. Hildebrand, id. XXXVI. Oftmals gelingt es nicht durch die größten Gaben von Opium, so daß sie bedeutenden Stupor bewirken, und durch abstringirende Mittel, in Gaben, welche selbst den Magen beschweren, die Diarrhöe zu unterdrücken. Häufig findet Ulceration der Därme Statt, und dann wird das schwefelsaure Kupfer von Dr. Elliotson empfohlen. Es hat eine Tendenz Uebelkeit zu bewirken; diese aber kann man durch Blausäure unterdrücken. Sollte dies nicht entsprechen, so können wir Ipekakuanha in kleinen Gaben, mit Opium verbunden, wie schon erwähnt wurde, versuchen. *Cooper.*

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

stringirendes und bitteres Princip vereinigen, nützlicher in einem spätern Stadium der Krankheit als im Anfang.

Angusturarinde sagt oftmals zu u. besonders in der Tuberkelvarietät, die China selten oder niemals.

vereinigen; wir haben aber schon bemerkt, daß der Organismus gewöhnlich, besonders zu Anfang und auf der Höhe der Krankheit, sich in einem zu hohen Grade von Reizung befindet, als daß wir Arzneien dieser Art bequem anwenden könnten; wiewohl da, wo die Beschwerde viele Monate lang gedauert hatte, und mehr von tuberkulöser oder katarrhalischer Varietät als der geschwürigen zu sein scheint, diese bisweilen mit großem Erfolg angewendet werden können. Die Angusturarinde sagt im Allgemeinen besser zu als die China; und dieser können zu solchen Zeiten Myrrhe und Eisen in vermehrten Gaben, und besonders wie sie in der Mistura Ferri composita des Londoner Kollegiums zubereitetet sind, hinzugefügt werden. In der Tuberkelvarietät sagt die China selten in irgend einem Stadium zu, Dr. Cullen glaubt niemals, und er sagt uns, daß selbst da, wo die Krankheit etwas von einem intermittirenden Charakter angenommen hat — sei es quotidian oder tertian (und er fühlte sich aus diesem Grunde versucht, sie in reichlichen Gaben anzuwenden) — er in keinem Falle einen solchen Erfolg hatte, daß eine vollkommene Heilung bewirkt worden wäre. „Denn troß der starken Gaben der Rinde", sagt er, „kehrten die Paroxysmen in weniger als vierzehn Tagen oder drei Wochen, nachdem sie gehemmt worden waren, immer wieder mit großer Heftigkeit zurück und liefen tödtlich ab." In den letzteren Stadien der geschwürigen Varietät und besonders, wo die Vomicä klein sind und in beständiger Reihenfolge vorkommen, glaubt er indessen, daß sie zur Wiederherstellung einer gesunden Thätigkeit und zur Beförderung einer Absonderung von ächtem Eiter von Nutzen sein könne.

Kaltes Bad.

In diesem letztern Falle — und vielleicht nur hier — können wir mit Erfolg die Anwendung des kalten Bades wagen. In einem mehr reizbaren Zustande oder Stadium der Beschwerde dürfte sich das laue Bad bisweilen nützlich bewähren, und wo dieses der Fall ist, sollte es drei- oder viermal wöchentlich oder selbst öfter wiederholt werden. Ueber die Wirkung des baños de tierra des einst berühmten Salano de Luque kann ich aus persönlicher Erfahrung nicht sprechen. Es besteht darin, daß man den Patienten bis zum Kinn in frischer Erde begräbt. Es würde am einleuchtendsten sein, anzunehmen, daß dieses bestimmt sei, als tonisches Mittel zu wirken und die übermäßige Tendenz zum Schweiße durch lang anhaltende Kälte zu unterdrücken, wenn uns nicht Van Swieten sagte, daß der Geruch der frischen Erde dienlich sei, und es aus diesem Grunde billigt. Es ist seitdem von Dr. Simmons und Herrn Pouteau empfohlen worden.

Banos de tierra oder Erdbad.

Diät und Regim.

Bevor indessen das hektische Fieber oder die allgemeine Reizbarkeit des Organismus sich so weit gelegt hat, daß tonische Mittel rathsam werden, müssen wir zur Unterstützung des Organismus uns hauptsächlich auf die Diät und das Regimen verlassen.

Die Speise leicht u. mit langen Zwischenzeiten.

Die Speise muß von der leichtesten Art sein und in sehr kleinem Verhältnisse oder in sehr langen Zwischenzeiten der Ruhe genommen werden; denn es wird immer ein gewisser Grad von Exacerbation in dem Stadium der Krankheit, welches wir jetzt betrachten, durch den Verdauungsproceß hervorgebracht. Unter Limosis expers haben wir schon gesehen, welch ein geringer Theil Speise zum Lebensunterhalt nothwendig sei, wenn man weder geistige, noch körperliche Beschäftigungen hat; und obwohl das hektische Fieber selbst eine Quelle sehr großer Erschöpfung ist, so wird diese Erschöpfung um so geringer im Verhältniß, als wir weniger

Aufregung, sei es durch das Essen, oder durch irgend eine andere Ursache, bewirken. Und daher sind die vorsichtigsten Aerzte von der Zeit der Griechen bis auf den heutigen Tag darin übereingekommen, Speise in geringer Quantität so wie aus den leichtesten Stoffen zu empfehlen. Nicht bloß der Magen und seine Nebenorgane, sondern auch das Kreislaufsystem, das Assimilationsvermögen, das Gehirn und die Därme werden hierdurch beruhigt.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Die Speise selbst sollte vorzugsweise aus Milch und den mehlhaltigen Pflanzentheilen bestehen, wenn sie nicht gänzlich auf diese beschränkt bleibt; und auf eine Diät dieser Art in Verbindung mit gemäßigter Luft und Bewegung setzten die griechischen Aerzte ihre einzige Hoffnung einer Kur. Ob es nothwendig sei, die strenge Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Arten von Milch zu verwenden, welche, wie wir finden, von vielen Schriftstellern von begründetem Rufe eingeschärft werden, kann ich nicht ganz bestimmen. Galen empfiehlt die Milch von Frauen als die leichteste unter allen; dann Eselsmilch und die Milch von Ziegen oder Schafen, und endlich die von Kühen *), und Van Swieten nimmt diese Empfehlung des Galen an **). Pferdemilch ist seitdem als vorzüglicher denn alle diese vorgeschlagen worden; die von verschiedenen Chemikern bekannt gemachten Analysen aber weichen so sehr von einander ab, daß es schwer ist, zu einem Schlusse zu kommen. Wenn man sich auf die Experimente von Stiprian verlassen darf, so enthält die Pferdemilch den meisten Zucker und am wenigsten Rahm, Butter und Käsestoff, und Frauenmilch den meisten Zucker und am wenigsten Butter und Käsestoff nach der Pferdemilch, mit dem meisten Rahm nach der Schafsmilch ***). Daher soll die Pferdemilch die leichteste unter allen, aber weniger nahrhaft als Frauenmilch sein. Nach Parmentier enthält indessen die Eselsmilch ein kleineres Verhältniß von Käsestoff als irgend eine der übrigen.

Vorzüglich Milch und Mehlspeisen.

Welche Milch am nahrhaftesten und wenigsten erhitzend sei.

Analyse von Stiprian.

Der Milch können bisweilen besondere Eigenschaften durch das genommene Futter mitgetheilt werden; und daher bemühete sich Galen, sie mehr abstringirend zu machen, indem er das Thier, welches sie hergeben sollte, auf eine Weide führen ließ, die zu diesem Ende mit Agrostis, Lotus, Polygonum und Melyssophyllum bewachsen war, und wenn der Patient sich besserte und eine kräftigere Nahrung vertragen konnte, so ließ man ihn die Tiber hinunter segeln und die Kuhmilch von Stabiä gebrauchen, welche wegen ihrer Vortrefflichkeit besonders berühmt war.

Besondere Eigenthümlichkeiten der Milch, welche ihr durch die genossene Speise mitgetheilt werden.

Wenn Eselsmilch nicht leicht zu erhalten ist, so kann man ihre Stelle durch die sogenannte künstliche Eselsmilch ersetzen, welche eine Mischung von Kuhmilch und thierischem Schleim, in einem mehlhaltigen Apozem verdünnt, mit Eryngium etwas süßlich und aromatisch gemacht, ist. Die gewöhnliche Form besteht darin, daß man achtzehn gestoßene Schnecken mit einer Unze geraspelten Hirschhorns, Eryngiumwurzel und Perlgerste in sechs Nößel Wasser bis zur Hälfte ihrer Qualität einkocht und dann anderthalb Unzen Tolusyrup hinzufügt. Vier Unzen hiervon werden ge-

Künstliche Eselsmilch.

*) Opp., tom. VI. 130. 131. edit. Basil. 1542.
**) Comment., tom. IV. sect. 1211., edit. Lugd. Bat. 1764.
***) S. Crell's chemische Annalen, 8. Abschnitt, S. 138. 1794.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

wöhnlich Morgens und Abends mit einer gleichen Quantität frischer Milch von der Kuh genommen *).

Pflanzenschleim.

Die hauptsächlichsten Speisen, welche man bei der allgemeinen Behandlung der Schwindsucht in deren früheren und mittleren Stadien, in Verbindung mit Milch und den Farinaceen, gestattete, sind die Pflanzen- und Thier-Schleime, besonders aber die ersteren. Und unter diesen hat man denjenigen, welchen man aus dem isländischen Moose (Liverwort) erhält, und zwar verdientermaßen in dem höchsten Grade geschätzt; denn mit einer hinreichenden Nahrhaftigkeit verbindet es noch eine tonische Eigenschaft durch seinen Bitterstoff; eine Eigenschaft jedoch, welche so fern davon ist, die Gefäßthätigkeit zu erhöhen, daß sie diese vielmehr zu beruhigen scheint, gleichsam als besäße das bittere Princip etwas von der beruhigenden Eigenschaft des Hopfens, der Ignazbohne oder einer andern Pflanze, welche entschieden die beiden Principien vereinigt.

Isländisches Moos.

Zur Unterstützung und Wiederbelebung der Kräfte ist eine gehörige Aufmerksamkeit auf die Luft und Bewegung ebenfalls von hoher Wichtigkeit. Die von der erstern dargebotenen Vortheile sind eine milde, trockene und gleichförmige Atmosphäre, und wahrscheinlich ist dies alles. Wenn des Patienten eignes Land ihm diese gewährt, so braucht er nicht aus der Heimath zu wandern. Wenn es nicht der Fall ist, so muß er eine künstliche Atmosphäre in seiner eigenen Stube oder in mehreren Stuben sich verschaffen, indem er das Thermometer bei 60°—65° Fahrenheit || 13°—16° R. || erhält und sich auf diese Atmosphäre beschränkt, oder er muß die Atmosphäre, welche er nöthig hat, in einem andern Klima suchen. Der Nachtheil bei dem erstern ist, daß, wenngleich er die erforderliche Temperatur unterhalten kann, er doch nicht im Stande ist, einen hinreichenden Luftwechsel sich bequem zu verschaffen, noch so gut die verschiedenen ihm nützlichen Bewegungen vorzunehmen, als wenn er die Freiheit hätte auszugehen.

Milde, trockene und gleichförmige Atmosphäre.

Künstlich erzeugt.

Daher ist in allen Zeitaltern denjenigen, deren natürlicher Boden beträchtlichen und plötzlichen Wechseln der Atmosphäre unterworfen ist, eine Veränderung des Aufenthalts empfohlen worden, wiewohl die Pathologen keineswegs über die meteorologische Norm übereingekommen sind. Was des Patienten Aufenthaltsort in unserem Lande || England || anbetrifft, so scheint die südwestliche Grenze der Küste Cornwallis und besonders Penzance den besten Zufluchtsort darzubieten; und wo ein fremdes Klima empfohlen wird, sollte es zwischen dreißig oder vierzig Grad Breite liegen; wenn es unter diesen ist, so scheint die Krankheit, besonders wo Eiterung eingetreten, erhöht, statt vermindert, und folglich ihr tödtlicher Ausgang beschleunigt zu werden **), wenngleich den Eingeborenen innerhalb der Tropengegenden die Schwindsucht wenig bekannt ist.

Durch einen Wechsel des Wohnorts erhalten.

Die angemessenste Breite.

In Großbritanien scheint sich die jährliche Sterblichkeit in Folge dieser Krankheit im Jahre 1811, wo die Bevölkerung 23,353,000 Seelen geschätzt wurde, zu 55,000 belaufen zu haben, was ein Verhältniß von 1 zu 224 ist. In Genf schätzt sie Herr Prevost Moulton zu 1 in 521 ***).

Im Allgemeinen gesprochen, bestimmte man sich indessen für eine Veränderung des Klimas oder des Aufenthaltsortes zu spät, und dies ist

Oftmals vergeblich versucht, weil

*) Med. Trans., vol. II. p. 341.

**) S. G. Blane, Observations on the Diseases of Seamen. 8vo. 1785.

***) Chisholm, on Tropical Climates, p. 234.

daher nicht von allen dem Vortheil begleitet gewesen, den man sonst mit Grund hätte hoffen können. Aus diesem Grunde haben es viele Pathologen von geringer Wichtigkeit, wenn nicht für nachtheiliger, als das Zuhausebleiben, betrachtet, selbst wenn man die berühmtesten Orte auswählt.

III. Gatt. 4. Art. Marasmus Phthisis. man sie zu spät versucht. Daher fast jeder Plan von vielen Pathologen gemißbilligt.

So behauptet Dr. Carmichael Smyth, daß Madeira, ungeachtet der Milde und Gleichförmigkeit seines Klimas, ungünstig für die Schwindsüchtigen sei, wenn die Lungen wesentlich benachtheiligt sind *). Nice und Neapel sollen wegen der Nachbarschaft der Berge ebenfalls unfreundlich sein, und Dr. Southey ist durch seine Untersuchung zu dem Schlusse geführt worden, daß in Malta, Sicilien und andern Inseln in dem mittelländischen Meere die Phthisis, wiewohl eine seltene Krankheit der Eingeborenen, bei denjenigen, welche sie wegen einer Heilung besuchen, nicht verzögert zu werden scheint **). Herr Portal räth von allen solchen Versuchen ab, indem er behauptet, daß kein Vertrauen auf sie zu setzen sei, da er sah, daß die Krankheit bei Engländern oder bei Leuten aus andern nördlichen Nationen durch einen Besuch des südlichen Frankreichs, um sich einer milden Luft zu erfreuen, beschleunigt wurde, während sie bei den Eingeborenen von Languedoc oder der Provence durch eine Reise nach Paris unterdrückt ward ***). Auch sind die Beobachtungen des Herrn Foderé nicht viel mehr ermuthigend zu einem Versuche, nach irgend einem Theile Frankreichs zu reisen, da, wie er uns sagt, in den Provinzen an den Grenzen des mittelländischen Meeres die Phthisis die furchtbarsten Verwüstungen anrichtet, während aus 62,447 Todesfällen, welche zu Paris in den Jahren 1816, 1817 und 1818 Statt fanden, 13,818 als Opfer der Brustkrankheiten fielen †).

Große Beurtheilung gabe nöthig, um den gehörigen Ort für den Zustand u. das Stadium der Krankheit u. des Patienten Konstitution zu bestimmen.

Alles dieses zeigt uns indessen nur, daß sehr große Sorgfalt nothwendig ist, den Zustand und das Stadium der Krankheit, des Patienten Konstitution und die örtliche Beschaffenheit der Gegend, welche zu seinem Aufenthalte vorgeschlagen werden dürfte, zu ermitteln; und wir haben schon gezeigt, wie es möglich sei, daß ein mildes und erschlaffendes Klima sich heilsam für Ausländer bewähre, während es sogar eine prädisponirende Ursache bei den Eingeborenen werden kann. Wo bei dem Beginn der Krankheit große Reizbarkeit oder eine entzündliche Diathese Statt hat, oder bei ihrem Fortschritt die Stärke der Konstitution bedeutend geschwächt, und besonders wo eine hartnäckige Diarrhöe hinzugekommen ist, werden die Beschwerden einer Land- und Seereise und die nothwendige Entbehrung vieler jener kleinen, aber immer wichtigen Bequemlichkeiten, an welche der Patient zu Hause gewöhnt war, mehr als alle Vortheile aufwiegen, welche er durch den Besitz einer mildern und gleichförmigen Atmosphäre hätte gewinnen können.

---

*) Account of the Effects of Swinging in Pulmonary Consumption etc. 8vo. 1787. In Madeira bewegt sich das Thermometer gewöhnlich von 60° zu 75° und übertrifft in den größten Extremen selten diese Grenzpunkte um mehr als 5°. S. Journ. of Morbid Anatomy, Ophthalmic Medicine etc. vol. I. p. 103. *Cooper.*

**) Obs. on Pulmonary Consumption. 8vo. 1814. Die Phthisis war gewöhnlich genug unter den Einwohnern von Malta und Minorka, als der Herausgeber vormals jene Inseln als Armeewundarzt besuchte. *Cooper.*

***) Obs. sur la nature et le traitement de la phthisie pulmonaire II. p. 358.

†) Leçons sur les epidémies et l'hygiène publique, tom. II. 1813.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Aufenthaltsort nicht zu empfehlen, wo hohe Klippen oder Berge vorhanden sind. Topographie von Hastings.

Die Topographie der etwa zu wählenden Gegend ist von gleicher Wichtigkeit; denn wenn sie sich stark durch hohe Felsen oder Berge auszeichnet *), so wird die Luft selten frei cirkuliren, sondern in einigen Theilen in Strömungen ziehen und in andern gehemmt werden und still stehen. Dieses ist der Zustand zu Hastings an der Sussexküste Englands, welches sonst einen trefflichen Zufluchtsort für diejenigen abgeben würde, welche Lungenbeschwerden unterworfen sind und sich nicht weit von ihrem heimathlichen Aufenthaltsorte fortbegeben können. Das Ufer ist von zwei enormen Klippen von Sandstein umgeben, welche sich zwischen zwei und drei hundert Fuß in perpendikulärer Höhe erheben. Die alte Stadt ist in einer tiefen Schlucht gebaut, welche sich nach der nordöstlichen Seite hin, die zwischen ihnen liegt, eröffnet, und die neue Stadt unmittelbar unter den Klippen, wobei die Frontseite nach Süden und Westen gekehrt ist, und während daher die Luft in einem beständigen Strome durch die erstere zieht, steht sie still, wird warm und erstickend in der letztern **). Aus diesem Grunde hat man überall gefunden, daß kleine Inseln ohne große Kühnheit der äußern Erscheinung die gleichförmigste Temperatur besitzen, und wenn sie innerhalb des schon angedeuteten Umfangs liegen, die günstigsten Aufenthaltsorte für schwindsüchtige Patienten bilden. Madeira ist an einigen Punkten einer der besten ausländischen Plätze in der Winterjahreszeit; wegen ihrer bergigen Oberfläche aber und des Schnees, der Schloßen und kalten Winde, denen sie bisweilen ausgesetzt ist, sind nach Dr. Gourlay katarrhalische Beschwerden und sogar die echte Schwindsucht selbst unter den Eingeborenen nicht ungewöhnlich; und wenn man sich dahin begibt, so wird es daher nothwendig sein, einen hinreichend erhöhten Platz aufzusuchen, der gleichzeitig auch gegen die meteorologischen Uebelstände von Luftströmungen, Stürmen und erstickender Hitze geschützt ist. Und wie glücklich auch ein Patient sein mag, sich einen solchen Aufenthaltsort auf Madeira zu verschaffen, so wird er wahrscheinlich zu Nice ||Nizza||, Pisa oder selbst Hières sich weit besser befinden und eine größere Auswahl von wünschenswerthen Gegenden erhalten; und er dürfte es zu Villafranca behaglicher finden als an irgend einem dieser Orte, wenn die Stadt jetzt hinreichend groß und bevölkert wäre, ihm die Bequemlichkeiten, deren er immer bedarf, und besonders die eines geräumigen und guten Wohnhauses, darzubieten, was bei dem gegenwärtigen elenden Zustande dieser Stadt zu erhalten nicht wenig schwierig sein dürfte. Die Tiefe der Bay und die sehr steile Erhöhung der Berge, welche hinter derselben in einem äußerst schönen Amphitheater sich erheben, setzen den

Madeira der beste fremde Aufenthaltsort im Winter.

Nice, Pisa, Hières, Villafranca.

---

*) Lännek bemerkt, daß, wenngleich die Phthisis selten in bergigen Gegenden sei, sie einen sehr raschen Verlauf macht, wenn sie in denselben vorkommt. On Diseases of the Chest, p. 368. 2d edit. by Forbes.

**) Eine interessantere Nachricht über Hastings, als einen Zufluchtsort für Kranke, findet man in Harwood's Curative Influence of the Southern Coast; oder in dem Journ. of Morbid Anatomy etc., by Dr. Farre, vol. I. p. 121. Lännek nahm an, daß Seeplätze ein geringeres Obwalten der Schwindsucht zeigten; Dr. Forbes aber, welcher lange an der südlichen Küste Englands zugebracht hatte, hält die Meinung nicht durch einen Beweis begründet. Während eines Aufenthalts von fünf Jahren zu Penzance, Cornwall, einem Orte, welcher wegen der Milde und Gleichförmigkeit seiner Temperatur von schwindsüchtigen Patienten sehr besucht wird, hatte Dr. Forbes eine sehr ausgebreitete Gelegenheit, die Wirkung der Veränderung des Klimas auf die Phthisis zu beobachten, und er sagt, daß in der größern Zahl der Fälle die Veränderung nicht heilsam sei. Uebersetzung ||engl.|| des Lännekschen Werkes 2. Ausgabe S. 324. und 367.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Patienten in den Stand, eine beträchtliche Streiferei zu machen, ohne plötzlichen Luftströmungen ausgesetzt zu sein. Die östliche Seite ist der einzige unbeschützte Theil, und wegen der Uebelstände, welche auf bisweilen eintretende Frostschauer folgen, muß er diese sorgfältig vermeiden.

Wo die Krankheit in heißen Klimaten vorkommt, muß eine kühlere Temperatur gesucht werden.

Wir haben aber schon gezeigt, daß ein hoher Grad habituell dem Körper zugeführter Wärme, wie in den Tropengegenden, als eine Quelle der Schwächung und Reizung an sich selbst eine latente schwindsüchtige Prädisposition zur Thätigkeit rufen und, eben so wie eine Temperatur von unfreundlicher Kälte, eine Quelle der Phthisis werden kann. Die Varietät ist in diesem Falle, wie wir schon bemerkt haben, fast immer die tuberkulöse und oftmals mit einer skrophulösen Diathese verbunden, wenn sie nicht aus ihr entspringt. Hier muß man sich daher in eine kältere Temperatur, statt in eine wärmere, begeben, in eine Atmosphäre von einer mehr erfrischenden und kräftigenden Eigenschaft, in ein zwar immer noch mildes, aber weniger erregendes Klima, in welchem das Thermometer gleichförmig bleibt, und welches stärkend in seinem Einfluß ist *).

Die Temperatur der Seeluft selbst die gleichförmigste, u. daher oftmals besonders heilsam ohne Seekrankheit gefunden.

Am Ende ist doch die gleichförmigste Temperatur die der See selbst, und daher fühlen sich Patienten, welche bei einem Aufenthalte am Seeufer Beschwerden empfinden, fast augenblicklich erleichtert, wenn sie einige Meilen in die See fahren. Dieses hat man oftmals durch die Bewegung des Fahrens oder die Seekrankheit erklärt, welche in vielen Fällen hierdurch erregt wird. Es ist dessenungeachtet ein sich von beiden unterscheidender Vortheil, und läßt sich durch die eben angeführte Erklärung lösen.

Seekrankheit oftmals dienlich.

Die Seekrankheit ist indessen in vielen Fällen von unzweifelhaftem Nutzen, und besonders in denjenigen, wo ein lang anhaltender Ekel durch andere Mittel schon empfohlen wurde. Die Bewegung des Segelns ist aus einem andern und sehr verschiedenen Grunde nützlich. Jede Bewegung ohne Anstrengung oder mit nicht mehr Anstrengung, als daß es dem Organismus eine angenehme Empfindung macht, was die Griechen mit dem Ausdruck Aeora || *Αἰώρα* || bezeichneten, beruhigt und bewährt sich schmerzstillend, statt zu erschöpfen. Sie verzögert den Puls, beschwichtigt die Unregelmäßigkeiten des Herzens und bewirkt Schlaf und selbst Verstopfung. Daher war bei den römischen Aerzten das Fahren auf der Tiber eine allgemeine Vorschrift; und viele schwindsüchtige Patienten empfanden große Erleichterung durch lange Seereisen, in denen sie keine Seekrankheit erlitten haben und mancherlei Veränderungen der atmosphärischen Temperatur ausgesetzt waren. Daher rührt auch der wohlbekannte Vortheil der

Vortheile des Segelns oder anderer Arten Bewegung ohne Anstrengung, was die Aeora der Griechen bildet.

Schaukeln, Fahren, Reiten.

---

*) Die folgenden Bemerkungen von Dr. Clark verdienen Aufmerksamkeit: „Nachdem man sich für eine Veränderung des Klimas bestimmt hat, wird der besondere zu wählende Ort ein fraglicher Punkt. Professor Lännek's entschiedene Bevorzugung eines Seeorts ist vielleicht nicht auf eine ausgebreitete Erfahrung begründet. Es ist indessen gewiß, daß sowohl in England wie auf dem Kontinent die Orte, nach welchen sich schwindsüchtige Kranke gewöhnlich begeben, an der Seeküste oder in nicht geringer Entfernung davon liegen. In fast jedem Falle, wo die Reise in ein milderes Klima zur See bewerkstelligt werden kann, ist dieses Mittel einer Reise zu Lande weit vorzuziehen. In einigen Fällen sind die durch eine Seereise hervorgebrachten Wirkungen sehr auffallend" (S. Laennec by Forbes 2d edit. p. 368.). Ohne Zweifel bleibt, wie Dr. Forbes erklärt hat, die Veränderung des Klimas oftmals nutzlos, weil sie zu spät vorgenommen wird, und es findet einige Täuschung Statt in Rücksicht solcher Fälle, welche sich bessern, und welche häufig nur Beispiele von chronischem Katarrh oder chronischer Bronchitis sind.
Cooper.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Körperbewegung in einer Schaukel, einem Wagen oder zu Pferde oder selbst zu Fuße, sobald man dieses ohne Beschwerde vornehmen kann, wobei die Organe der Respiration wie die jeder andern Art durch einen mäßigen Gebrauch derselben Kräfte statt Schwäche erlangen.

Gymnastische Mittel oft zu einem Extreme geführt. Wie von Sydenham,

Gymnastische Uebung als Heilmittel scheint indessen von vielen Pathologen zu einem Extreme geführt worden zu sein, und besonders von Sydenham, welcher die Bewegung zu Pferde in allen Stadien der Krankheit anwendete, und kurzweg behauptet, daß weder Merkur in der Syphilis, noch China bei Wechselfiebern wirksamer sei, als das Reiten in der Schwindsucht *). Auch ist das Fahren, sagt er, keinesweges zu verachten, wiewohl es der Bewegung zu Pferde nicht gleichkommt.

Hoffmann, Baglivi.

Hoffmann und Baglivi nahmen dieselbe Meinung an und drückten sie in fast eben so unangemessenen Ausdrücken aus. Wo die Phthisis eine sekundäre Krankheit ist und auf einer Obstruktion der Verdauungseingeweide beruht, kann die Bewegung dieser Art in vielen Fällen selbst von Anfang an als eine wichtige Kooperation mit andern Mitteln betrachtet werden,

Wie von Desault beschränkt.

und auf solche Fälle von Schwindsucht beschränkt sie Desault mit Recht. Heutigen Tages ist sie von Dr. Stewart mit einer Varietät von sinnreichen Modifikationen wieder ins Leben gerufen worden, und sie scheint in vielen Fällen Hilfe gewährt zu haben; die Konstitution der Menschen aber muß sich seit den Tagen Sydenham's auf eine seltsame Weise verändert haben, wenn die starke Bewegung zu Pferde zu jener Zeit als ein specifisches Heilmittel bei Schwindsuchten jeder Art angewendet werden konnte. Stoll fand dies nicht so in der Mitte des letzten Jahrhunderts; denn er sagt uns, wenn ein schwindsüchtiger Patient ein Pferd besteigt, so würde er so bestimmt zu den Ufern des Styxes reisen, als wenn er eine Pleuresie hätte **). Und Störk starb an Schwindsucht, obgleich er zu reiten pflegte, und er verschied nach einer Hämoptysis, welche anscheinend durch diese Bewegung hervorgebracht wurde ***).

Vierte Heilabsicht. Die Absonderung aus den Lungen zu verbessern.

IV. Ein anderer Theil des Heilverfahrens in der in Rede stehenden Krankheit bestand in der Bemühung, die örtliche Reizung zu unterdrücken, und die Absonderung aus den Lungen zu verbessern. Dieses ist hauptsächlich durch Räucherungen, arzneihaltige Luftarten, expektorirende und beruhigende Mittel versucht worden.

Räucherungen mit aromatischen Kräutern.

Bennet war den ersten dieser stark zugethan und glaubte, daß sie sich besonders reinigend bewährten und den Patienten befähigten, einen gutartigern Auswurf mit größerer Leichtigkeit auszuscheiden. Er wendete bisweilen aromatische, in heißes Wasser getauchte Kräuter an, über welche der Patient den Kopf hielt, der mit Tüchern überhangen wurde, um den Dunst einzuschließen, welcher auf diese Weise bei jeder Inspiration eingeathmet ward. Er scheint aber mehr Vertrauen auf eine Einathmung von verschiedenen terpentinhaltigen Harzen gesetzt zu haben, wie von Fichtenharz, Styrax und Terpentin selbst, die mit einigen andern Ingredienzen zu einem Pulver oder einer Paste gemischt und auf Kohlen verbrannt wurden, wobei er bisweilen ein beträchtliches Verhältniß von Operment

Von terpentinhaltigen Harzen und

hinzufügte. Und der diesem Verfahren zugeschriebene glückliche Erfolg war so groß, daß Willis nicht viel Jahre später das häufigere Befreitbleiben

---

*) Opp. p. 629.
**) Rat. med. 1.
***) Quarin, pp. 162. 163.

von Husten und Schwindsucht in gewissen Theilen Englands und Hollands dem Brennen von Torf und Braunkohlen zuschrieb, welche die Einwohner zu gebrauchen pflegen, und dem arsenikalischen Princip, welches mit diesem Material vermischt ist. In unserer jetzigen Zeit sind Terpentinräucherungen in Folge der eifrigen Empfehlung des Sir Alexander Crichton in sehr großem Umfange versucht worden, welcher glaubte, daß er großen und entschiedenen Vortheil von dem Arom des Pechs und Theers gesehen, welches in Thaumanufaktureien, Schiffen und anderen Orten, wo diese Artikel beständig gebraucht werden, verbreitet ist *).

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. mineralischen Ausdünstungen.

Ich habe dies zu wiederholten Malen versucht, indem ich ein blechernes Gefäß mit Theer auf einer Oel- oder Spirituslampe erhitzte und auf diese Weise die Atmosphäre des Zimmers mit dem daraus entstehenden kräftigen Dunst schwängerte. Wenn wir dieses vornehmen, müssen wir indessen Sorge tragen, den Theer nicht zu verbrennen; denn in einem solchen Falle füllt sich das Zimmer mit einem empyreumatischen Rauch, welcher des Patienten Husten bedeutend vermehrt, statt ihn zu vermindern; und es ist auch räthlich, wie es von Dr. Paris **) empfohlen wird, etwa eine halbe Unze unterkohlensaures Kali zu jedem Pfund Theer hinzuzufügen, um dessen pyrolignose Säure zu neutralisiren, welche sonst sich verbreitet und reizend wirkt.

Räucherungen mit Theer.

In jenen Zuständen der Krankheit, wo die Terpentinarten, wie Myrrhe, Benzoë oder Kopaiva, innerlich mit einer gewissen Aussicht auf glücklichen Erfolg genommen werden können, bewährt sich diese Art von Räucherung ebenfalls nützlich, und sie eignet sich daher weit besser bei der tuberkulösen und katarrhalischen Varietät, als bei der geschwürigen. In einem chronischen Zustande der ersten beiden hielt ich sie bisweilen für nützlich; ich habe sie aber häufiger ohne allen Vortheil angewendet. Die Erfahrung des Dr. James Forbes, welcher dieses Mittel in einem ausgedehnten Maaßstabe versucht hat, stimmt sehr genau mit diesen Bemerkungen überein. Unter neunzehn Fällen von Phthisis, von welchen er uns einen Bericht ertheilt hat, heilte oder besserte es keinen; bei acht hatte es keine Wirkung, und bei elf unterdrückte es auf eine nachtheilige Weise die Absonderung, störte das Athmen und erhöhete die Krankheit. In Fällen von chronischem Katarrh, wo die Absonderung die Krankheit konstituirt, und tonische und abstringirende Mittel nützlich sind, hatte es oft einen glücklichen Erfolg. Bei zwei und dreißig aufgezählten Fällen hatte es bei keinem eine nachtheilige, bei achtzehn ganz und gar keine Wirkung, besserte sechs und heilte acht ***).

Innerer Gebrauch von Myrrhe, Benzoë und Kopaiva.

Von James Forbes versucht.

Pneumatische Arznei, welche vor etwa dreißig Jahren äußerst beliebt war, scheint, wenn man es genau untersucht, nicht erfolgreicher gewesen zu sein. Sauerstoffgas hat sich fast in jedem Falle so reizend bewährt, und die Zeichen der entzündlichen Thätigkeit so sehr erhöht, daß, wenngleich es bisweilen in einigen Fällen eine momentane Erleichterung zu gewähren schien, dies selten länger als vierzehn Tage anhielt, zu welcher

Pneumatische Arznei.

Sauerstoffgas.

---

*) Practical Observations on the Treatement and Cure of several Varieties of Pulmonary Consumption; and on the Effects of the Vapour of Boiling Tar in that Disease. Lond. 8vo. 1823.

**) Pharmacologia, vol. II. p. 339. edit. 1822.

***) Remarks on Tar-Vapour as a Remedy in Diseases of the Lungs. Illustrated with Cases, by James Forbes, M. D. 8vo. 1822.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Zeit es oftmals die gewöhnliche Expektoration unterdrückt und eine Hämoptysis hervorgebracht hatte *).

Wasserstoffgas.

Es zeigt sich mehr Grund und Umsicht, die Einathmung des Wasserstoffgases, mit gewöhnlicher Luft vermischt, als des Sauerstoffgases zu empfehlen, da die Wirkung dieses Gases, die Irritabilität der lebenden Fasern zu zerstören, einem Jedem bekannt ist; und die Vermuthung war daher plausibel, daß, wenn man es unmittelbar auf den Sitz der Krankheit anwendete, es den entzündlichen Impetus hinreichend unterdrücken, die Thätigkeit der ulcerirten Oberfläche verändern, die Sekretion verbessern und das hektische Fieber vernichten würde. Das Experiment ist in der Heimath und auswärts in einem ziemlich ausgedehnten Maaßstabe versucht worden, indem man verschiedene Verhältnisse von Wasserstoff anwendete, so daß der Patient zweimal täglich von einem Nößel zu einem Quart Gas zu einer Zeit, mit zwölf bis sechszehn Mal seines Maaßes an gewöhnlicher Luft vermischt, athmete; und gibt man auch zu, daß die Angabe von denen, welche sich am eifrigsten mit dem Verfahren befaßten, sehr übertrieben sei, so scheint es doch schwierig, nicht einzugestehen, daß es sich in verschiedenen Fällen nützlich bewährte.

Nach welchem Princip nützlich.

Eine Verbindung von Wasserstoffgas mit gemeiner Luft scheint in der That in verschiedenen andern Arten der Anwendung heilsam; ob aber durch die Herabstimmung des gewöhnlichen Reizes der gemeinen Luft, oder durch die unmittelbare Verminderung und Erschöpfung des den Lungen mitgetheilten Nerveneinflusses, ist nicht leicht zu bestimmen. Auf jegliche Weise hat es indessen eine gleiche Tendenz, sie für entzündliche Thätigkeit unempfänglich zu machen. So erzählt Klapier einen Fall von ausgeprägter Schwindsucht, welcher durch einen habituellen Aufenthalt in einer Kohlenmine **) geheilt wurde, und er gibt ausdrücklich an, daß die expektorirte Materie bald ein gesünderes Ansehen anzunehmen schien und reichlicher ausgesondert wurde. Es ist auf gleiche Weise eine allgemeine Bemerkung, daß die Minirer in Cornwall im Allgemeinen mehr befreit von Phthisis sind als die meisten andern Personen***), und daß Fleischer, welche beständig in Schlachthäusern beschäftigt und von einem mit Wasserstoffgas geschwängerten Dunst umgeben sind, einen gleichen Schutz besitzen. Dieser Ursache, wenn überhaupt einer, müssen wir wahrscheinlich den Nutzen zuschreiben, welchen, wie Bergius fand, schwindsüchtige Patienten durch einen Aufenthalt in Kuhställen †) erhalten, und was vor nicht langer Zeit eine moderne Behandlungsart hier zu Lande war ††).

Gas in Kohlenminen.

Ausdünstung in Schlachthäusern,

in Kuhställen.

---

*) Fourcroy, Annales de chim. IV. p. 83. 1790.
**) Journ. Med. XVIII. 59.
***) Southey, Observations on Pulmonary Consumption. 8vo. 1814.
†) Neue Schwed. Abhandl. 1782. Th. III. S. 298.
††) In den letztern Jahren hat man die Inhalation von Jodine und Chlor in einem großen Umfange versucht. Wenn die Jodine angewendet wird, so geschieht es nur in einer kleinen Quantität und mit hydriodsaurem Kali vermischt. Dr. Elliotson theilt uns mit, daß er größere Linderung durch Chlor als durch Jodine wahrnahm; er sah aber niemals, daß durch eins derselben ein Fall geheilt wurde. Ihm ist bekannt, daß ein einziger Tropfen von Jodtinktur, zu einem Nößel Flüssigkeit hinzugesetzt, große Reizung bewirkte; Chlor wird weit besser vertragen, die dadurch gewährte Linderung aber ist nur temporär. Die folgende Gebrauchsart desselben wird von Dr. Elliotson empfohlen: man tröpfele in drei Viertel eines Nößels Wasser vier oder fünf Minims || 60 = gr. j || einer gesättigten Auflösung von Chlor; er hält es aber fürs beste,

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. Expektorirende und demulcirende Mittel.

Expektorirende und demulcirende Mittel sind ebenfalls zu demselben Zwecke — nämlich die Krankheit durch die Erregung einer Heilungsthätigkeit in den Tuberkeln oder der Ulceration zu unterdrücken, was sich durch die Verbesserung des Auswurfs zeigt — sehr allgemein angewendet worden.

Von der allgemeinen Natur und Bethätigungsart dieser Klasse von Arzneien haben wir schon weitläufig gesprochen, als wir von Husten und Asthma handelten, und daher werden unserer Bemerkungen bei der jetzigen Gelegenheit nur wenige sein.

Die besten demulcirenden Mittel vegetabilische Schleime,

Wo die Reizung beträchtlich und von bedeutender Erhöhung der Gefäßthätigkeit begleitet ist, wie bei dem Beginn der geschwürigen und katarrhalischen Varietät, sind die besten demulcirenden Mittel und in der That die einzigen Arzneien dieser Art, welche wir als Palliativmittel anwenden können, die Pflanzenschleime, wie Tragakanth, Quittensamen oder arabisches Gummi. Wo es nöthig ist, die allgemeine Thätigkeit zu vermindern, können diese mit kleinen Gaben von Ipekakuanha oder von Meerzwiebeln verbunden werden, welche das doppelte Vermögen besitzen, Ekel zu erregen, und die Schleimbälge der Bronchien als Expektorantien zu entleeren. Und wo der Husten sehr lästig und der Schmerz akut ist, sollten sie mit narkotischen Mitteln, wie Opium oder Bilsenkraut, verbunden werden.

bisweilen mit ekelerregenden Expektorantien verbunden.

In einem vorgerückteren Stadium der Krankheit und während des ganzen Verlaufs der Tuberkelvarietät sind, ausgenommen da, wo Hämoptysis zugegen ist, die mehr eigentlich sogenannten Expektorantien oftmals mit Vortheil angewendet worden. Eins der ältesten dieser und vielleicht eins der besten ist der Schwefel; dadurch, daß er sich nicht leicht in den ersten Wegen auflöst, wird er dem Mastdarm und der Haut bisweilen mit geringer Veränderung zugeführt, und er reizt daher auf eine milde Weise beide Extremitäten, macht offenen Leib und erregt eine angenehme Diapnöe auf der Oberfläche. Auf diese Weise scheint er in einem entzündlichen oder in einem tuberkulösen Zustande der Lungen dienlich zu sein. Er stand in hohem Rufe unter den griechischen und römischen Aerzten, welche ihn, wenn sie ihn als ein Expektorans anwendeten, gewöhnlich mit Eigelb verbanden, und er hat seinen Charakter bis auf den heutigen Tag bewährt. In der tuberkelartigen oder skrophulösen Varietät, wie sie oftmals genannt wird, ist er häufig mit einem andern Präparat, wie mit schweißtreibendem Spießglanz von Hoffmann, Dulkamara von Bibet *) und China von Dr. Trotter verbunden worden **).

Schwefel.

Zu den Wundbalsamen und Harzarten hat man indessen allgemeiner seine Zuflucht genommen; sie sollten aber selten, vielleicht niemals, in einem frühen Stadium der Krankheit angewendet werden. Ihre Wirkung ist eine gemeinschaftliche und beruht auf ihrem Besitz eines terpentinhaltigen Princips; und daher können sie ohne Unterschied angewendet werden, nur daß einige weniger reizend und erhitzend als die andern sind. Myrrhe

Balsame u. Harze.

Myrrhe, Kampher.

---

mit einem oder zwei Minims zu beginnen, und die Quantität allmälig zu vermehren, im Verhältniß als es der Patient ertragen kann. S. Lect. at Lond. Univ. in Med. Gaz. for 1833, p. 236. *Cooper.*

*) Médicine expectante, tom. III. p. 237. 8vo. Lyons, 1803.

**) Medicina nautica, vol. III. p. 325. 8vo. Lond. 1814.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis. Kopaiva.

und Kampher gehören zu den am wenigsten reizenden, und sie können oft angewendet werden, wenn wir mit keinem andern es wagen dürfen. Kopaiva hat man, wenngleich von etwas größerer balsamischer Schärfe, oftmals wesentlich nützlich befunden. Marryatt war ihm besonders zugethan; er gab zwanzig Tropfen davon Abends und Morgens auf Zucker, und er behauptet, daß, wenn sich ein Geschwür gebildet hat, er niemals ausgelassen werden sollte *), und Dr. Simmons scheint ihn in fast eben so hoher Achtung zu halten **).

Blausäure. Kirschlorbeerwasser.

Viele, unter dem gegenwärtigen Abschnitt schon aufgezählte Heilmittel wirken mit einem beruhigenden Einfluß, und vom Opium haben wir schon gesprochen. Es gibt aber eine unmittelbar an diese Stelle gehörende, noch nicht angeführte Arznei, welche in den letzten Jahren dem Publikum in den wärmsten Ausdrücken der Belobung angepriesen und von vielen berühmten Schriftstellern als Specifikum in der Schwindsucht betrachtet wurde, und das ist die Blau- oder Hydrocyansäure. Magendie pries sie höchlich in Frankreich ***), die Herren Brera, Manzoni und Borda †) in Italien, und Dr. Granville in England ††); von keinem derselben aber ist ein einziger Fall von Heilung der ausgeprägten Schwindsucht bisher angeführt worden. Wir haben schon bemerkt, daß diese kräftige Arznei ein höchst schätzbares Mittel zur Unterdrückung nervöser Reizung bei periodischem nervösem Husten oder Keuchhusten sei, und es kann kein Zweifel obwalten, oftmals zu finden, daß sie im Stande ist, auf gleiche Weise in der Phthisis zu wirken. Wegen des größern Grades von Schwäche und Erschlaffung bei dieser letztern Krankheit als bei den vorhergehenden aber haben wir mehr die verderblichen Wirkungen der Blausäure zu fürchten, gegen die man nicht immer auf seiner Hut sein kann, und welche, wie Herr Magendie zugesteht, bisweilen mit sehr furchtbaren Wirkungen eingetreten sind, wie Erbrechen, Diarrhöe, große Geistesverstimmung, Verfall der Kräfte und selbst Synkope. Und wenn die Arznei daher überhaupt als Palliativmittel angewendet wird, so sollte es in den frühern Stadien der Krankheit geschehen; denn in den letzteren, wo ein solches am meisten erforderlich wird, ist sie gänzlich unsicher und muß den meisten Formen des Opiums nachstehen.

Akonit.

Und dieselbe Bemerkung läßt sich in Betreff des Akonits machen, eines andern der kontrastimulirenden Mittel der gegenwärtigen italienischen Arzneischule, und mit welchem, wie Herr Borda uns sagt, er den Patienten bisweilen aus dem Rachen des Todes gerissen habe.

Fünfte Heilabsicht. Eine Veränderung der Thätigkeit zu erregen.

V. Der letzte Theil des allgemeinen therapeutischen Verfahrens, welches in den meisten Zeitaltern versucht worden ist, bestand darin, daß man sich bemühte, die örtliche Beschwerde durch eine Versetzung der Thätigkeit zu beseitigen.

Blasenpflaster.

Blasenpflaster sind zu diesem Ende sehr allgemein auf den Rücken oder die Brust angewendet worden. Ihr Nutzen ist temporär, aber oft-

---

*) Terapeutica. Lond. 1758.
**) Practical Observations on the Treatement of Consumption. Lond. 1780.
***) Récherches pysiologiques et cliniques sur l'emploi de l'acide prussique ou hydrocyanique dans le traitement des maladies de la poitrine etc. Par F. Magendie, D. M. etc. 8vo. Paris, 1819.
†) Storia della febre petecchiale di Ginova etc.
††) Observations on the Internal Use of the Hydrocyanic Acid in Pulmonary Complaints etc.

mals sehr wirksam, und sie sollten niemals vernachlässigt werden. Man pflegte sie früher durch den Gebrauch der Sadebaumsalbe oder eines andern Aetzmittels bleibend zu machen. Es ist aber weniger schmerzhaft und vortheilhafter, die Haut heilen zu lassen und sie nach kurzen Zwischenzeiten zu erneuern.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus Phthisis.

Haarseile, Fontanelle und kaustische Mittel haben sich indessen, wo die Konstitution nicht sehr schwach, noch der Körper sehr reizbar ist, als weit kräftigere Revellentia bewährt, in Folge ihres stärkeren Reizes und ihrer länger anhaltenden Einwirkung. Das Glüheisen, dessen man sich in der neuern Praxis wegen seiner anscheinenden und in der That wirklich heftigen Einwirkung enthält, war in ältern Zeiten fast im allgemeinen Gebrauche, und in der von Celsus beschriebenen Art unzweifelhaft eine sehr furchtbare Operation. Wenn die Krankheit, sagt er, tiefe Wurzel gefaßt hat, muß man das Kauterium unter das Kinn, in den Hals, zweimal auf jede Brust und unter die Schulterblätter appliciren, und die Geschwüre darf man nicht heilen, so lange der Husten andauert.

Haarseile, Fontanelle u. Aetzmittel.

Glüheisen von den Alten auf rohe Weise angewendet.

Die offenbare Heilabsicht ist eine Revulsion zu bewirken, und daher den Lungen, indem man die krankhafte Thätigkeit auf einen Theil von weniger Wichtigkeit leitet, zu gestatten zu einem gesunden Zustand zurückzukehren. Eine solche Versetzung läßt sich durch diese Mittel in einigen Fällen vollkommen bewirken, wiewohl die krankhafte Reizung im Allgemeinen nur theilweise, statt gänzlich beseitigt wird. Es gibt indessen andere Mittel, durch welche sie gänzlich entfernt zu werden scheinen, wiewohl sie selten in unsere Hände gelangen.

Bisweilen ist hierdurch die krankhafte Reizung gänzlich beseitigt worden.

So ist Herrn Bayle's drei und funfzigster Fall der eines Arztes, welcher sich vollkommen vorbereitet hatte, seinem Schicksale zu begegnen, und entschlossen war, durchaus keine Arznei zu nehmen. Zu dieser Zeit befiel ihn aus einer unbekannten Ursache ein heftiger Frost, worauf ein so profuser Schweiß ausbrach, daß seine Wäsche zwei und zwanzig Mal in einer Nacht gewechselt wurde, und selbst dies nicht hinreichend war. Der Paroxysmus bewährte sich kritisch, und die Krankheit wurde auf diese Weise durch eine Ephemera beseitigt *).

Durch einen Paroxysmus von Ephemera beseitigt.

Sir Gilbert Blane theilt einen Bericht von einer gleich eigenthümlichen und heilsamen, durch einen Orkan auf Barbados im Jahre 1780 erregten Veränderung mit, welche eine solche Wirkung auf die Luft oder auf die Nerven der Kranken hervorbrachte, daß Einige, welche an an einer beginnenden Schwindsucht litten, dadurch geheilt wurden, während Andere, welche ein vorgerückteres Stadium erreicht hatten, entschieden gebessert und eine Zeit lang von vielen ihrer Zufälle befreit wurden **).

Durch einen Orkan.

Keine Beschwerde scheint eine schwindsüchtige Diathese in einem solchen Unterjochungszustande zu erhalten, als die Schwangerschaft. Die meisten Aerzte haben Fälle gesehen, in welchen eine Frau alle Zufälle der Phthisis bei der Konception verlor und frei von der Krankheit bis zu ihrer Entbindung blieb. Das Stillen scheint den Waffenstillstand nicht fortzusetzen; wenn aber die Frau bald nachher wieder koncipirt, so erneuert sie ihn; und es gab Fälle, wo durch eine rasche Nacheinanderfolge von

Durch Schwangerschaft aufgehoben.

*) Récherches sur la phthisie etc., ut supra.
**) Observations on the Diseases of Seamen. 8vo. Lond. 1785.

III. Gatt. 5. Art. Marasmus. Phthisis.

und bisweilen radikal dadurch geheilt.

Schwangerschaften der Aufschub so lange verzögert wurde, daß die krankhafte Diathese ihren Verlauf gemacht hatte und gänzlich aufhörte, worauf die Patientin im Besitz einer festen und begründeten Gesundheit blieb.

Wie weit irgend eine andere Krankheit als ein Verhütungsmittel angewendet werden kann.

Da eine Krankheit oder ein Körperzustand, wie es wohl bekannt ist, daher häufig einen Einfluß auf eine andere hat, und man die Schwindsucht von verschiedenen Affektionen auf diese Weise beeinflußt findet, so ist es eine der Untersuchung wohl werthe Frage, ob es irgend eine Krankheit von weniger Wichtigkeit gibt, welche, wie die Kuhpocken bei den Menschenblattern, indem sie durch einen Einfluß auf die Konstitution zuvorkommt, diese gegen einen Anfall von Phthisis unempfänglich machen könnte?

Well's Untersuchung dieses Gegenstandes.

Dr. Wells nahm vor nicht vielen Jahren auf eine sehr sinnreiche Weise eine Untersuchung dieser Art vor, und da er fand, daß die Schwindsüchtigen in Flandern sich gewöhnlich nach marschigen Theilen des Landes begaben,

Ob eine Atmosphäre, welche Fieber erzeugt, nicht unempfänglich für Schwindsucht macht.

wo kalte Fieber sehr häufig vorkamen, so fiel ihm der Gedanke ein, zwar nicht, daß kalte Fieber einen Schutz gegen die Schwindsucht gewährten, sondern daß der Ort, welcher die erstere hervorbrachte, ein Sicherungsmittel gegen die letztere abgeben könnte.

Seine Untersuchungen unterstützen diese Meinung.

Und so weit seine topographischen Untersuchungen geführt wurden — und sie erstreckten sich über einen oder den andern Theil aller Weltgegenden — hat diese Meinung Stich gehalten; denn er hat wahrgenommen, daß überall, wo Wechselfieber endemisch sind, die Schwindsucht selten anzutreffen sei, während die letztere häufiger geworden ist im Verhältniß, als das Austrocknungssystem eingeführt wurde *).

Die von Southey sind nicht günstig dafür.

Die spätern Untersuchungen des Dr. Southey unterstützen diese Hypothese nicht, sondern die Frage ist noch unerledigt und wohl des weitern Verfolgs werth, und Herr Mansford, welcher in dem Innern von Sommersetshire prakticirt, hat noch später ein Werk bekannt gemacht, welches, wenngleich es nicht zur Vertheidigung der Meinung des Dr. Wells geschrieben wurde, indirekt diese bestätigt, indem er sich zu beweisen bemüht, daß eine tiefere, in der Mitte des Landes gelegene Gegend, wie die Thäler seiner eigenen Heimath, weit besser zu einem Aufenthaltsort für schwindsüchtige Patienten sich eignet, als die Luft der Berge oder der Seeküsten **).

---

*) Trans. Medico-Chir. Soc., vol. III. p. 471.

**) Enquiry into the Influence of Situation on Pulmonary Consumption. By J. G. Mansford etc. 8vo. 1818.

Vierte Gattung.

MELANOSIS *).

Melanose.

Absonderung eines schwarzen, mehr oder weniger eingedickten Stoffes, welcher die Eingeweide und andere Organe befleckt oder besetzt hält **).

IV. Gatt. Melanosis. Mit andern Tuberkelkrankheiten verglichen, und weiter sich erstreckend als die übrigen.

Die Tuberkeln und Geschwülste der Skropheln entspringen hauptsächlich in dem Gewebe der Drüsen, besonders der lymphatischen, und sind oftmals auf sie beschränkt. Es gibt andere Tuberkeln, wie die der Tabes mesenterica, welche sich rasch über verschiedene Gewebe verbreiten und bisweilen in ihnen entspringen. Es bestehen aber keine, welche auf einem so großen Felde anzufangen oder sich über dasselbe zu verbreiten scheinen, als die, welche zu beschreiben wir im Begriff stehen, oder welche die Konstitution so bedenklich afficiren ***). Es gibt in der That kein einziges Organ von der einfachsten oder komplicirtesten Art, von dem Zellgewebe bis zu der unenthüllten feinern Ausbildung des Gehirns, welche nicht bisweilen von denselben überladen ist, während in verschiedenen Theilen das schwarze Pigment, welches ihnen ihre Farbe gibt, ohne Tuberkeln oder die breiige Materie, welche ihre Cysten füllt, in ausgedehnten Schichten gefunden wird, wobei es die natürliche Farbe der Organe, auf welche es übertragen wird, in seine eigene krankhafte Schwärze verwandelt. [Der häufigste Sitz der wahren Melanose ist indessen, wie Dr. Carswell gefunden hat, das seröse Gewebe, ganz besonders, wo dieses Gewebe das Zellularelement der Organe ausmacht. Hier sammelt sich die melanotische Materie in den Zellen an und bildet Geschwülste von verschiedenem Umfang. Ihre Bildung als eine Absonderung ist noch deutlicher in dem lockeren Zellgewebe, und besonders auf großen serösen Oberflächen.]

Bisweilen verbreitet,

und vielleicht allgemein ergossen gefunden.

Die letztere Veränderung hat man bisher hauptsächlich in den Knochen gefunden, bisweilen aber auch in den Häuten und selbst dem Parenchym der Organe, welche in der Sprache des Herrn Breschet eine falsche Membran oder membranöse Ueberzüge auf der Oberfläche der Schleimhaut und anderer Gewebe konstituirt, und es ist daher möglich, daß man später Beispiele von einer allgemein verbreiteten sowohl als auch

---

*) Melanose, Laennec; Melanoma, Dr. Carswell; schwarzer Krebs, Baron Dupuytren.

**) „Die wahre Melanose besteht in der Bildung eines krankhaften Erzeugnisses der Absonderung von einer dunkelbraunen oder schwarzen Farbe, von verschiedenen Graden der Intensität, unorganisirt, deren Form und Konsistenz bloß in Folge äußerer Agentien beträchtliche Mannichfaltigkeit zeigt" (Dr. Carswell in Illustrations of Elememtary Forms of Disease, fasc. IV.) *Cooper.*

***) Wenn wir auf Tuberkelkrankheiten der Lungen, des Bauchfells, der Milz und einiger andern Organe hinblicken, und dieselben gleichzeitig mit vielen der besten neuen Pathologen als skrophulöse Beschwerden betrachten, so werden einige der Lehren unsers Verfassers, wie sie hier angeführt sind, unrichtig erscheinen. *Cooper.*

IV. Gatt. Melanosis.

einer allgemein tuberkulösen Form der Krankheit antrifft. Da aber die zweite Art mit wenigen örtlichen Ausnahmen die einzige ist, unter welcher sie bisher erschien *), so haben wir gegenwärtig nur eine Art der Gattung, welche wir jetzt beschreiben wollen unter dem Namen von

die tuberkelförmige Art oder die häufigste.

Melanosis tubercularis. Tuberkelartige Melanose **).

Erste Art.

MELANOSIS TUBERCULARIS.

Tuberkelartige Melanose.

Das schwarze Sekret breiartig, in eingebalgten ***) Tuberkeln, erbsen- oder wallnußgroß, in Gruppen über die meisten Organe zerstreut, hauptsächlich unter der Oberfläche, bisweilen auf derselben; das Fieber meistens hektisch; große Schwäche †)

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis.

Es ist seltsam, daß diese sehr auffallende Krankheit bis vor einigen Jahren nicht untersucht worden ist, oder besser, vielleicht nicht große Auf-

---

*) Seit der Zeit, wo dieses geschrieben wurde, ist die Melanose mit beträchtlicher Sorgfalt untersucht, und unsere Kenntniß ihrer Natur sehr erweitert worden. Wir wissen jetzt, daß sie sich in verschiedenen Formen zeigt, welche mit großer Geschicklichkeit und Scharfsinn von Professor Carswell in seinen Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasciculus IV. Lond. 4to. 1834. abgehandelt wurden. Er theilt die melanotischen Gebilde in zwei Arten ein, in wahre und falsche. Wenn auf diese Weise diese Gebilde oder Produkte auf einer Veränderung beruhen, welche in dem Proceß der Absonderungen Statt findet, woher sich die natürliche Farbe gewisser Körpertheile herschreibt, oder mit andern Worten, wenn sie eine sogenannte idiopathische Krankheit konstituiren, so betrachtet er sie als zu der ersten Art gehörend; und wenn sie in der Ansammlung einer kohlenstoffhaltigen Substanz entspringen, welche von Außen in den Körper eingeführt wird, die Einwirkung chemischer Agentien auf das Blut oder die Stagnation dieser Flüssigkeit, so schließt er sie in die zweite Art ein. *Cooper.*

**) Vier Varietäten oder Arten werden von Professor Carswell beschrieben, nämlich: 1) Punctiformis, 2) Tuberiformis, 3) Stratiformis, 4) Liquiformis. Die tuberkelförmige, welche bei weitem die gewöhnlichste ist, entspricht der Melanosis tubercularis des Dr. Good, oder der Mélanose en masse der französischen Pathologen. Die tuberkelförmige Melanose kommt mit den „Concrétions mélaniques", die punktförmige mit der „mélanose infiltrée", die schichtförmige mit der „mélanose membraniforme" und die flüssige mit der „mélanose liquide" von Lännek, Breschet, Andral und andern Schriftstellern überein. Es war Breschet, welcher den Ausdruck flüssige Melanose auf eine der Varietäten anwendete. *Cooper.*

***) „Tantôt la matière est enkystée, tantôt elle n'est contenue dans aucun réservoir; et elle paroit être exhalée à la surface des tissus, ou épanchée dans une cavité" (Breschet). La mélanose en masse peut être entourée d'un kyste, ou en être dépourvue. Le premier cas est infiniment plus rare que le second" (Andral, Précis d'anat. pathol., tom. I. p. 451.). Lännek's Unterscheidungen von eingebalgter und nicht eingebalgter Melanose sind von weniger Wichtigkeit, als ähnliche Unterscheidungen in Beziehung auf Krebs. In der That werden Cysten selten angetroffen, und wenn sie zugegen sind, so bestehen sie aus einem solchen zellulösen lockern Gewebe, daß sie wenig Wirkung als Grenzen für melanotische Geschwülste haben (Blandin, Dict. de Méd. et Chir. pratique, art. Melanose). Nach Dr. Carswell findet man die Melanose vielleicht niemals in zusammengesetzten Geweben oder Organen eingebalgt, wie in dem Gehirn, den Lungen, der Leber oder den Nieren, wo hingegen dies immer der Fall ist in den Zell- und adipösen Geweben, und bisweilen auch auf der Oberfläche von serösen Häuten. S. Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. IV. *Cooper.*

†) In der Mehrheit der Fälle bewirkt die Melanose keine bedeutende konstitutionelle Störung. Wir finden, daß sie bisweilen eine beträchtliche Größe in der

merksamkeit der Pathologen, wenigstens in der Nosologie des Menschen, auf sich gezogen hat. Denn sie ist lange bei vielen Arten der vierfüßigen Thiere, wie bei dem Hunde, der Katze, dem Hasen, besonders aber dem Pferde bemerkt worden, und hat unter den Thierärzten Frankreichs den Namen Charbon oder maladie charbonneuse erhalten. Indessen verdanken wir den scharfsinnigen anatomischen Forschungen der Herren Lännek und Bayle *) die erste Kenntniß dieser Krankheit, wie sie bei den Menschen besteht **), und selbst den sehr angemessenen generischen Namen von Melanosis ***) oder krankhafte Schwärzung, mit welchem sie jetzt allgemein bezeichnet wird.

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis.

Nur erst seit kurzer Zeit angeführt, ausgenommen bei Thieren.

Charbon.

[Die Farbe der Melanosis variirt von dunkelgelb zu braun, dunkelblau, der schwarzen sich nähernd, und der vollkommenen schwarzen, welche die gewöhnlichste ist. Man entdeckt sie leicht durch ihre eigenthümliche Farbenschattirung in jedem Organe, welches sie enthält, ganz besonders da die umgebenden Gewebe heller gefärbt sind und mit ihr einen Kontrast bilden. Es entspringt kein Geruch aus ihr, ein Umstand, der sie von Gangrän unterscheidet, welche immer einen sehr widrigen Geruch von sich gibt; auch hat sie keinen besondern Geschmack, ein Charakterzeichen, welches ihr mit den meisten andern krankhaften Gebilden zukommt. Das zarte Gewebe der Melanose ist wenig bekannt; wenn wir die Cyste ausnehmen, so hat man weder Gefäße, noch Nerven darin wahrgenommen, und es scheint, als wäre es eine unorganische, in oder auf verschiedenen Theilen abgelagerte Substanz. Die Melanose, welche in der diesem Artikel von Dr. Good vorangestellten Definition beschrieben wird, ist die gewöhnlichste oder die Tuberkelvarietät derselben; sie zeigt sich aber auch in andern Gestalten †). Die melanotische Ablagerung findet in drei verschie-

Krankhafte Schwärzung.

Leber und in dem gewöhnlichen Zellgewebe erlangt, ohne daß sie irgend eine funktionelle Störung veranlaßt, welche hinreicht, die Vermuthung ihres Daseins zu erregen; sie dürfte bloß einen gewissen Grad von Unbehagen durch ihre mechanischen Wirkungen auf die nahe gelegenen Theile veranlassen.

Cooper.

*) S. Journ. de Méd. de Corvisart etc. tom. IX. p. 368.

**) Breschet legt die Ehre, diese organische Beschwerde zuerst beschrieben zu haben, Dupuytren bei, welcher behauptete, als die Herren Bayle und Lännek (Bulletins de la soc. de l'école de méd., Nr. II. 1806) ihre Beobachtungen bekannt machten, daß er seit mehreren Jahren die Krankheit in seinen Vorlesungen beschrieben habe. Man kann einige Streitschriften über diesen Punkt nachsehen in Corvisart's Journ., tom. IX. p. 361. und 441. und tom. X. p. 89. und 96. Eine Anspielung auf diese Krankheit kann indessen in den Schriften von Morgagni, Bonetus und Haller aufgefunden werden. In Epist. IV. No. IV. de sedibus et causis morb. theilt uns Morgagni mit, daß in einem Körper, welchen er öffnete, die Lungen aussahen, als wären sie mit Dinte befleckt gewesen, und an einem andern Orte schreibt er, daß er die Lungen verhärtet und schwarz gefunden habe (Epist. VII. No. IX.). In Haller's Opuscula pathol. obs. XVII. wird ein Beispiel angeführt, in welchem man die Lungen nicht von Eiter, sondern von einer dünnen, schwarzen Materie angefüllt fand, und ein anderer Fall, wo der Verfasser schwarze Materie in der Brusthöhle fand.

Cooper.

***) Breschet sagt indessen: „Cette désignation ne se trouva ni très-rigoureuse ni très-exacte, car on voit plus souvent ces matières être jaunes brunes, couleur de suie ou de bistre, que véritablement noires. Cependant j'en ai rencontré, qui étaient parfaitement noires, et qui coloroient les tissus de lin et le papier, comme le fait la solution aqueuse de l'encre de la Chine. S. Journ. de Physiol. tom. I. p. 354. *Cooper.*

†) Von dieser Form findet man bisweilen Beispiele in den meisten Organen des Körpers, und bisweilen auch auf serösen Oberflächen, wie der Pleura und dem Peritonäum. In zusammengesetzten Organen ist die Krankheit gewöhnlich eine einzige Anschwellung, in dem Zell- und adipösen Gewebe aber findet eine Gruppe von Geschwülsten Statt, welche tuberkelartige Massen erzeugen. In der Leber,

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis. Varietäten der Melanose.

denen Formen Statt: 1) sehr getheilt und in Flüssigkeiten schwimmend; daher die schwarze Färbung der serösen Flüssigkeit in gewissen Höhlungen, und besonders wie sie sich häufig bei der Serosität des Peritonäums zeigt, wenn die Leber, der Darmkanal, der Magen oder die Gebärmutter der Sitz von krebsartiger Krankheit ist *). Breschet, Andral und Cruveilhier beschreiben eine melanotische Absonderung von der Oberfläche einer Schleimhaut oder der Magenhöhle; hierbei scheint es aber dem Professor Carswell, daß sie die schwarze Mißfärbung des Blutes, welche durch die Thätigkeit des Magensaftes auf diese Flüssigkeit hervorgebracht ward, als sie sich ergoß, irrig für die echte flüssigförmige Melanose gehalten haben **). 2) Als eine sehr dünne, über seröse Häute verbreitete Schicht, die schichtförmige oder membranförmige Melanose. In diesem Falle zeigt sie bisweilen eine feine, glänzend schwarze Farbe, welche der der chinesischen Tusche gleicht. Die Schichten sind mehr oder weniger ausgebreitet, und Herr Mérat sah den Peritonealüberzug davon bedeckt. Die Materie adhärirt den serösen Häuten, welche fast immer die einzigen sind, auf denen sie diese Form annimmt; sie werden aber ganz und gar nicht dadurch verändert, indem sie weder verdickt, noch sonst afficirt sind, und es wird bemerkt, daß Individuen, welche an dieser Modifikation der Melanose sterben, nicht als Opfer derselben, sondern anderer organischer Veränderungen fallen. Schichten von schwarzer Materie nimmt man an einigen Parthien des Schleimhautsystems wahr, wie auf der Zunge in typhösen und andern Fiebern, und Mérat glaubt sogar, daß eine solche Erscheinung ein Beispiel einer Art von Melanose sei. 3) Die Melanose nimmt am häufigsten eine kugelartige Gestalt oder die Form eines Tuberkels an, welches von der Größe eines Hirsekorns bis zu der eines Eies oder eines größern Körpers variirt. Ihre Gestalt formt sich nach den enthaltenden Theilen, und daher ist sie im Allgemeinen weniger symmetrisch kugelförmig in weichern Theilen und regelmäßiger kugelförmig in festen. 4) Eine vierte Varietät ist diejenige, in welcher die Krankheit durch gewisse Gewebe verbreitet ist, die „mélanose infiltrée" von Lännek und „punktförmige Melanose" von Carswell. ***)]

---

den Lungen und Nieren ist nach Dr. Carswell die tuberkelförmige Melanose immer mit der punktförmigen verbunden. *Cooper.*

*) Breschet, in Magendie's Journ. tom. I. p. 359. Lännek erwähnt der flüssigen Varietät nicht. Er konnte in der That, da er die Melanose als ein Gewebe beschreibt, eine Flüssigkeit nicht als diesen Namen verdienend betrachten. Andere Pathologen aber, welche Melanose als eine einfache Ablagerung von unorganisirtem Färbestoff betrachteten, haben nicht mehr Schwierigkeit, einen flüssigen Zustand derselben, als einen festen anzunehmen. Die flüssige Varietät der wahren Melanose ist im Allgemeinen auf natürliche oder zufällige seröse Höhlungen beschränkt worden. Dr. Carswell hat sie niemals bei Menschen als ein Erzeugniß der Sekretion gesehen, sondern traf sie in Folge der Zerstörung melanotischer Geschwülste und der Ergießung ihres Inhalts in die serösen Höhlungen, deren Wandungen sie durchbohrt hatte, an. Die serösen Höhlungen, in denen sie zufällig gefunden wird, sind diejenigen, welche Cysten bilden, und besonders in den Ovarien. *Cooper.*

**) S. Carswell's Illustrations of the Elem. Forms of Disease, fasc IV.

***) Die punktförmige Melanose erscheint in kleinen Punkten oder Stippen, welche in einem kleinen Raum zusammen gruppirt, oder unregelmäßig über einen beträchtlichen Umfang der Oberfläche zerstreut sind. Solche Erscheinungen werden am häufigsten in der Leber wahrgenommen, wobei ein Durchschnitt der Oberfläche aussieht, als wäre er mit Ruß oder Kohlenpulver bestreut worden. Wenn die schwarzen Punkte mittelst eines Vergrößerungsglases untersucht werden, so zeigen sie bisweilen eine sternförmige oder doldenförmige Anordnung, welche in einigen Fällen, wie man deutlich sehen kann, in der zweigförmigen Ausdehnung einer klei-

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis. Ursache, Verlauf und Behandlung dunkel.

Die Ursache, der Fortschritt, die Diagnose und Behandlungsart der tuberkulösen Melanose sind gegenwärtig dunkel und ungenügend. Das Individuum, welches daran leidet, zeigt häufig, wenn es zuerst um Hilfe nachsucht, einen beträchtlichen Grad von Fiebererregung, Schwäche und Oppression im Brustkasten oder dem Unterleibe, am gewöhnlichsten an der Pleura oder im Kreuze.

Soll oft von chronischer Bronchitis begleitet sein.

Jeder Fall von Melanose, welcher zur Beobachtung des Dr. Armstrong kam, war von mehr oder weniger chronischer Bronchitis begleitet, welche indessen, wie er zugibt, an sich selbst nicht hinreicht Melanose zu erzeugen, da viele Beispiele ohne alle Spuren von der letztern Beschwerde davon Statt finden *). [Es wird angeführt, daß die Melanose häufiger mit Karcinoma verbunden sei, als mit irgend einer andern Krankheit; wie aber Dr. Carswell bemerkt, so findet zwischen diesen beiden Krankheiten keine Aehnlichkeit Statt, da ihre anatomischen und chemischen Charakterzeichen gänzlich verschieden sind. Mehrere Varietäten der erstern (welche als solche in Dr. Carswell's Klassifikation betrachtet werden) sind höchst organisirt, während Melanose selbst eine unorganische Substanz ist, die nur wegen ihrer Quantität, der Zahl der Organe, welche sie afficirt, ihrer Lage und mechanischen Einwirkung nachtheilig wird. In Dr. Carswell's Werke kann man Abbildungen von Melanose mit fibrösen, karcinomatösen und erektilen Geweben verbunden sehen.]

Einleitung.

Die obigen Symptome sind indessen nicht immer die einleitenden Zufälle; denn die Krankheit beginnt bisweilen mit katarrhalischen oder rheumatischen Beschwerden nach Aussetzung einer Erkältung, worauf Frostanfälle folgen **). Der Patient scheint gewöhnlich in den ersten fünf oder sechs Wochen nach diesem Anfall unwohl zu sein; wenn sich das Uebel aber einmal bestimmt festgesetzt und die eben angeführten Erscheinungen der Brust und des Unterleibes zu erkennen gegeben hat, so verläuft es mit einem raschen und verderblichen Schritt, und in etwa vierzehn Tagen fällt der Patient als Opfer des hektischen Fiebers, der Perspiration, Abmagerung und Schwäche, von denen er insgesammt befallen wird, wobei die Vorläufer oder hinzutretenden Zufälle, sie mögen das Kreuz oder die Brust afficiren, gewöhnlich weichen, ehe die Schlußscene hinzukommt, und den Leidenden und bisweilen selbst seinen Arzt zu der irrigen Meinung führen, daß er sich bessere, worauf er plötzlich in Folge von bloßer Schwäche erliegt.

Verlauf.

Tödlicher Ausgang.

Wenn man den Patienten zu dieser Zeit genau untersucht, so kann man bisweilen einige Tuberkeln oder Haufen von Tuberkeln unter der Haut, besonders der des Unterleibes oder der Brust, fühlen. Und biswei-

Man kann die Tuberkeln oft äußerlich entdecken.

---

nen, mit melanotischer Materie gefüllten Vene entspringt. Zu andern Zeiten scheint diese Materie in der Molekularstruktur dieses Organs abgelagert zu sein, aus den allerkleinsten Punkten bestehend, welche durch alle Acini der Leber zerstreut sind, von verschiedener Tiefe der Schattirung, mit Schwarz endigend. S. Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. IV.
Cooper.

*) Morbid Anatomy of the Bowels etc. p. 25. 4to. Lond. 1828.

**) Die Melanose bewirkt oftmals bei ihrer ersten Bildung keine Störung der Gesundheit, und man vermuthet das Dasein der Krankheit vor der Sektion oftmals nicht. Indessen wurden mehrere Patienten von dem Uebel hingerafft, welche eine bleiche Hautfarbe, außerordentliche Schwäche und mehr oder weniger Oedem zeigten, wobei sie sich in einem Zustande befanden, der dem vorgerückten Stadium des Skorbuts sehr ähnlich war. S. Magendie's Journ. tom. I. p. 365.
Cooper.

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis. Bisweilen verändert, wenn sie groß sind. Beispiel.

len findet man auch, daß eine Cyste, welche weit größer als die übrigen ist, hervorragt und selbst ihren Weg nach Außen durch die Integumente erzwingt. In einigen wenigen Fällen ulcerirt diese größere Cyste, wovon ein auffallendes Beispiel dem Herrn Breschet im Jahre 1821 vorkam, und besonders von Herrn Cullen angeführt wird: In der rechten Weiche der Patientin, welche eine Frau war, bemerkte man eine ulcerirte Oberfläche, etwa von der Größe eines Kronenstücks, deren Grund aus dem gewöhnlichen schwarzen Stoffe der in Rede stehenden Krankheit bestand, so schwarz wie chinesische Tusche, oberflächlich von einer rahmartigen Konsistenz, unterhalb aber, wo er im Kontakt mit dem Zellgewebe stand, weit mehr eingedickt. Es fanden hinreichende Beweise Statt, daß es nicht ein bloßes brandiges Geschwür war; unter diesen mag es bemerkt werden, daß es frei von üblem Geruch war, und daß sich in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, so wie in andern Theilen des Körpers, wie man später durch die Oeffnung desselben ermittelte, ein Haufen von bestimmten melanotischen Knollen von verschiedenen Formen und Durchmessern befand.

Geschichte, nach dem Leben entworfen, ein Fall nach Alison. Beschwerde bei der Aufnahme.

Einer der markirtesten Fälle, die man aufgezeichnet hat, ist der folgende, welcher dem Professor Alison in dem königlichen Krankenhause zu Edinburg vorkam. Der Name der Patientin war Rachael Bruce, und sie wurde am 3. Juni aufgenommen *). Sie klagte über heftige Schmerzen, welche von dem Kreuze in die untern Extremitäten und in den Unterleib fuhren. Sie hatte ähnliche Schmerzen in der rechten Schulter und dem Arme, welche sich in der Nacht oder bei der Bewegung steigerten. Sie war schwach geworden und abgemagert, seitdem ihre Beschwerden begannen, und Frostschauern unterworfen, worauf Hitze und profuse Ausdünstung folgten, welche die Schwäche vermehrten, ohne ihre Schmerzen zu beseitigen. Der Unterleib war angeschwollen, fluktuirte aber nicht bei der Perkussion, und die Auftreibung variirte im Grade zu verschiedenen Tageszeiten. Sie hatte Durst, bei knappem, hochgefärbtem Urin, welcher durch die Wärme nicht koagulirte. Die Integumente des Unterleibes waren schlaff, und es konnte eine harte bewegliche Geschwulst in der Regio iliaca und hypogastrica gefühlt werden. Sie war auch Paroxysmen von Dyspnöe während der Nacht unterworfen. Ihr Appetit war geschwächt. Sie hatte einen übeln Geschmack im Munde, mit weißer und trockener Zunge. Ihr Stuhlgang, sagte man, sei regelmäßig; sie hatte aber bisweilen Ekel.

Woher entsprungen.

Sie gab an, daß ihre Beschwerden, welche seit fünf oder sechs Wochen bestanden, nach einer Erkältung mit Frostschauern und Schmerzen, Steifigkeit der Lenden und des Hüft- und Kniegelenkes der linken Seite begonnen hätten. Die Auftreibung und Verhärtung des Unterleibes hatte man nur während der letzten vierzehn Tage bemerkt.

Verlauf.

Bis zu dem zwanzigsten Juni, was siebenzehn Tage von der Zeit ihrer Aufnahme an war, dauerten die Zufälle mit wenig Veränderung fort. An dem ein und zwanzigsten bemerkte man mehrere kleine schmerzhafte Geschwülste des Unterleibes, welche, wie sie behauptete, seit dem Beginn ihres Uebels bestanden hätten. Sie wurde an diesem Tage von

*) On Melanosis by W. Cullen and Robert Carswell; Trans. of the Medico-Chir. Soc. of Edin. vol. I. p. 275. 1824.

einem geschickten Geburtshelfer untersucht, welcher berichtete, daß die in der Unterbauchgegend gefühlte Geschwulst mit dem Uterus nicht zusammenhinge. An dem 24. trat ein kopiöser Schweiß mit unwillkürlicher Urinentleerung zu den andern Zufällen hinzu. Von diesem Augenblicke an fand große Schwäche mit entschieden hektischem Fieber und einer Tendenz zum Brande der Heiligbeingegend Statt. Am Abend des 7ten hatte sie Erbrechen von dunkelfarbiger Materie und starb bald darauf.

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis.

Tödtlicher Ausgang.

Der Verlauf ist gewöhnlich rascher, und dauerte in dem Falle von John Houston, einem Schuhmacher, welcher in dasselbe Krankenhaus unter der Aufsicht des Dr. Home aufgenommen wurde, nur dreizehn Tage. Des Patienten Hauptzufälle zur Zeit seiner Aufnahme waren die der Pleuresie, mit einem heftigen Husten und schwieriger Expektoration. Die Blase war auch afficirt, und an dem achten Tage wurde er von schmerzhaften Hämorrhoidalgeschwülsten belästigt, welche wahrscheinlich durch die Wirkung wiederholt angewendeter Purgirmittel hervorgebracht wurden. Die andern Zufälle verminderten sich allmälig, die Schwäche aber nahm zu. An dem zwölften Tage war, wie wir aus einem Tagebuche der Krankheitszufälle und Behandlung, welches uns von Sir Andrew Halliday zugestellt wurde, ersahen, sein Puls 112, die Wärme $98\frac{3}{4}$ Fahrenheit || 30 R. ||; man gestattete ihm ein Beefsteak und ein Viertel Nößel Xereswein zu nehmen. In der darauf folgenden Nacht klagte er über große Schwäche, sein Puls steigerte sich zu 140, und er starb um vier Uhr des Morgens *).

Bisweilen rascher. Beispiel von Home.

Die Behandlungsweise ist noch ausfindig zu machen, und die in Rede stehenden Fälle gewähren wenig Belehrung über den Gegenstand. Dem ersten trat man durch wenig mehr als Palliativmittel entgegen, wie Blutegel, Laxanzen, schmerzstillende Mittel und Dower'sches Pulver. Der zweite läßt ein kühneres Verfahren blicken, wiewohl der Patient weit früher sein Ende erreichte. Es bestand im Aderlaß bis zu sechszehn Unzen zwei Tage nach einander, kräftigen und Anfangs oft wiederholten Purgirmitteln, aus Kalomel, Jalappe, schwefelsaurer Magnesia u. s. w. Dieses Verfahren aber setzte man nicht lange fort, da kein Nutzen daraus zu entspringen schien, und an seine Stelle wurden beruhigende Schleime und eine tonische Diät gesetzt **).

Gewöhnliche Behandlung.

Wenn wir spekulative Schlüsse machen, so sollten wir mit großer Bescheidenheit sprechen. Geben wir aber zu, daß die Materie, welche die Tuberkeln bildet, eine eigenthümliche Absonderung sei, und daß die konstitutionelle Aufregung hauptsächlich in dieser neuen und reizenden Thätigkeit bestehe, so dürfte es vielleicht in künftigen Fällen nützlich gefunden werden, die beiden Heilabsichten zu verbinden: die eigenthümliche Reizung zu mildern und gleichzeitig die Absonderungsorgane zu einer Erneuerung ihrer gehörigen Thätigkeit zu erregen, oder mit andern Worten, die vereinigte Kraft der Beruhigungsmittel und Gegenreize anzuwenden, was durch eine Verbindung von Opium oder Dower's Pulver mit der Jodinetinktur bewerkstelligt werden könnte. Der große und heilsame Einfluß, welchen die letztere bekanntermaaßen in vielen Fällen auf skrophulöse Tuberkeln übt, sollte deren Anwendung bei der jetzigen Gelegenheit anzeigen. Und es ist

Vorschläge in Betreff der Behandlung.

Dower's Pulver mit Jodine.

*) Lond. Med. Repos. vol. XIX. p. 442.
**) Sir Andrew Halliday, ut supra.

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis.

auch nicht unwahrscheinlich, daß wegen der Aehnlichkeit, welche die Krankheit bisweilen mit den mehr irritirenden Fällen der Phthisis zeigt, durch ihre Erregung der Brust und ihr hektisches Fieber, die Blausäure bisweilen mit großem Vortheile die Stelle aller anderen Beruhigungsmittel einnehmen könnte. Solche Uebereinstimmung der Zufälle zeigt uns ferner deutlich den Ort, welchen die Melanose in einer wohleingerichteten nosologischen Anordnung einnehmen sollte *).

Erscheinungen nach dem Tode.

Ehe wir eine Sylbe über die Physiologie dieser sehr außerordentlichen Krankheit äußern, ist es erforderlich, den Leser in Besitz der allgemeinen Erscheinungen zu setzen, welche die Untersuchung nach dem Tode darbietet, und der schon angeführte Fall, wie er unter der Behandlung des Professor Alison vorkam, ist vortrefflich zu diesem Zwecke geeignet, wenn man ihn in einer abgekürzten Form gibt.

Der Körper zeigte große und allgemeine Abmagerung, und es waren verschiedene kleine dunkelfarbige Geschwülste, die man im Leben bemerkte, noch immer über denselben zerstreut. In der Brust waren diese am größten und zahlreichsten; man bemerkte sie in Cysten und in die Zellsubstanz eingebettet, und beim Einschneiden in dieselben fand man, daß sie eine dunkelfarbige Materie von einer weichen und breiigen Substanz enthielten. Innerhalb des Unterleibes waren die meisten Zell= und adipösen Gewebe verschwunden. Das Peritonäum, welches die Wandungen auskleidet, war von schwärzlicher Farbe, und die schwarze Materie war unregelmäßig in Streifen und Flecken über die innere Seite der Haut, welche viel von ihrer natürlichen Durchsichtigkeit verloren hatte, zerstreut. Das Netz zeigte ein ähnliches Ansehen, und es hingen mehrere kugelförmige glänzende Geschwülste von einer schwarzen Farbe an demselben, welche, wenn man hineinschnitt, eine ähnlich gefärbte Flüssigkeit ergossen. Flecke und Tuberkeln von ähnlicher Art nahm man in der serösen oder äußern Haut der Därme und zwischen den Falten des Gekröses wahr. Die Ovarien hatten einige Mal die Größe ihres natürlichen Umfanges; sie lagen vor dem Uterus und nahmen die seitliche Beckengegend ein. Ihre äußere Oberfläche hatte ein dunkeles, glänzendes, lappenförmiges Ansehen mit zahlreichen Verzweigungen von Gefäßen auf dem Peritonealüberzuge, unter welchem schwarze Materie unregelmäßig in Flecken abgelagert war, was dem Ganzen ein buntes Ansehen gab. Wenn man einschnitt, war ihre Substanz gleichförmig schwarz. Das Zellgewebe behielt noch immer seine Konsistenz, und man konnte Gefäße, welche rothes koagulirtes Blut enthielten, durch dasselbe wahrnehmen. Man fand mehrere einzelne Cysten oder Höhlungen in ihrer Substanz, welche eine schwarze Flüssigkeit ergossen, wenn man dieselben öffnete. Die Nieren, Leber, Milz und die Schleim= oder innere Haut des Magens und Darmkanals waren ganz frei von schwarzer Materie, obwohl es in dem Zellgewebe abgelagert war, welches mit diesen Organen verbunden ist. Als man das Brustbein und die Schädeldecke abnahm, bemerkte man, daß die ganze Textur des Brustbeins, der

*) Wenn eine melanotische Geschwulst eine solche Lage hat, daß sie mit dem Messer entfernt werden kann, so ist dieses ein angemessenes Verfahren. Beim Menschen ist eine solche Operation zur Exstirpation des Auges, welches von dieser außerordentlichen Krankheit afficirt war, vorgenommen worden. Bei Pferden sind melanotische Geschwülste mit glücklichem Erfolg entfernt worden. S. Archive gén. de méd. Juni 1828, p. 180. *Cooper.*

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis.

vordere Theil der Rippen und ein großer Theil der Scheitelbeine und des Hinterhauptbeins schwarz, brüchiger und von weicherer Konsistenz als natürlich war, aber ohne Vergrößerung oder Ulceration. Das Periosteum war fast natürlich, die ganze innere Tafel des Schädels aber, als man sie von der dura mater entfernte, von dunkelerer Farbe als natürlich, und an einigen Stellen, wo die schwarze Materie in unregelmäßigen Flecken an dem Knochen abgelagert war, zeigten sich entsprechende fleckige Stellen auf der Oberfläche. Die Substanz des Gehirns war gesund, aber man bemerkte einige schwarze Streifen in den Membranen und Ueberzügen mehrerer Gefäße. Eine große Quantität Serum war unter die Spinnwebenhaut und in die Ventrikel ergossen. Innerhalb des Brustkastens war die Pleura costalis und die Oberfläche der Lungen mit schwarzen Tuberkeln, wie die der Integumente, besetzt, während einige von ihnen größer waren. Die Substanz der Lungen war dunkel, und einige kleine Tuberkeln darin eingebettet, und man bemerkte gleiche Flecken unter dem Herzbeutel, der in seiner Höhle etwas koagulirtes Blut enthielt und weicher als gewöhnlich war.

Bisweilen noch andere Erscheinungen wahrgenommen.

Es sollte ferner bemerkt werden, daß in einigen Stellen bei dem gegenwärtigen Subjekt, aber gewöhnlicher bei andern, die schwarze Materie beträchtlich von ihrem gewöhnlichen Grade der Konsistenz abwich, und statt breiartig oder beinahe fest zu sein, aus einer dünnen Flüssigkeit bestand, und daß mehrere Tuberkeln mit einer weißen und gehirnartigen Substanz gefüllt waren, während diejenigen, welche sie umgaben, eine tiefe schwarze Farbe hatten.

Frühe physiologische Meinungen in Betreff der Natur der Krankheit irrig befunden.

Die erste Meinung, welche die Herren Breschet und Lännek in Betreff der Natur dieser Geschwülste hegten, war, daß die dunkele Materie kongestirtes Blut sei, welches aus den Kapillargefäßen durch einen Riß ihrer Häute oder durch Anastomose in Folge von Erschlaffung in die Zellsubstanz gelangt war. Diese Muthmaßung aber befand man bald unhaltbar, da man hinreichend ermittelte, daß die Materie ein bestimmtes Sekret war, und man nimmt jetzt an, daß sie ein Sekret sui generis sei.

Ob die Materie verschiedene Stadien der Ausarbeitung zeige.

Dieses ebenfalls unrichtig.

Eben so wenig ist eine andere Meinung des Herrn Lännek haltbar, welche besagt, daß die schwarze Materie verschiedene Stadien der Ausarbeitung zeige; daß, wenn sie zuerst ergossen wird, sie breiartig oder beinahe fest und in einem Zustande der Rohheit sei; daß sie aber allmälig reife und in einen erweichten oder flüssigen Zustand übergehe. Denn es wird von Dr. Cullen mit Grund bemerkt, daß, wäre dies wahr, wir die größten Cysten oder Behältnisse in dem höchsten Zustande der Verflüssigung und die kleinsten in dem höchsten Zustande der Festigkeit finden müßten, wovon man gewöhnlich das Entgegengesetzte antrifft. [Herr Fawdington *) folgt indessen Lännek darin, daß er das Stadium der Flüssigkeit dem der Festigkeit nachsetzt. Es scheint schwer zu begreifen, wie die melanotische Materie zuerst in einer andern als flüssigen Form ursprünglich abgelagert werden könnte, und wenn dieses in einem festen Zustande geschähe, wie sie bei ihrer unorganischen Natur dem Processe unterworfen sein kann, durch welchen sie später erweicht wird. Jedoch

---

*) Th. Fawdington, a Case of Melanosis, with General Observations on the Pathology of this interesting Disease, 1826.

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis.

glaubt man allgemein, daß Tuberkeln in den Lungen Anfangs fest sind, und später erweichen, wiewohl ihre Substanz keine Organisation hat. *)]

Von Cancer und Fungus haematodes unterschieden.

Es wird auch mit Recht von Dr. Cullen aus Edinburg bemerkt, daß die Charakterzeichen der Tuberkelmelanose diese vollkommen von Krebs und Blutschwamm unterscheiden, da es wohl bekannt ist, daß sie ohne örtlichen Schmerz besteht **) und sich durch Cysten und Grenzlinien fortpflanzt, während die beiden andern Uebel von heftigen lancinirenden Schmerzen begleitet sind, alle Bande durchbrechen und ihre Verwüstungen nach jeglicher Richtung ausbreiten.

Soll nach Dr. Armstrong nicht wesentlich mit organischer Krankheit der festen Theile verbunden sein.

[Dr. Armstrong nimmt bei der Anführung der Meinung, daß die Melanose, wie Tuberkel, Skirrhus und Fungus, mit einer organischen Beschwerde der festen Theile sui generis vergesellschaftet sei, die Gelegenheit wahr zu bemerken, daß in allen den von ihm untersuchten Fällen die Krankheit nichts als ein Sekret zu sein scheine, welches bisweilen bei sonst anscheinend natürlichen Geweben, bisweilen in solchen vorkommt, welche chronisch entzündet sind, und manchmal entweder mit Skirrhus oder Fungus zusammen bestehe ***). Es ist ein eigenthümlicher Zug in der Natur der Melanose, daß die thierischen Gewebe, streng gesprochen, niemals in dieselbe verwandelt werden, wenn es nicht bewiesen wird, daß die ölige Materie des Zellgewebes diese Veränderung erleidet, und selbst bei dieser Annahme würde es mehr die Umwandlung eines unorganischen Sekrets als eines organischen Gewebes in Melanose sein. Im Gegentheil, die neue Materie wird in der Substanz der Texturen oder Organe, oder zwischen den Fasern, aus welchen sie bestehen, abgelagert. Diese Umstände nebst ihrer Erscheinung in mehreren Knochen, wo sie den Sitz des Markes eingenommen zu haben schien †), würden der Meinung, daß die melanotische Materie eine krankhafte Modifikation des Sekrets sei, einiges Gewicht geben. Gegen diese Idee stellt sich indessen ein Einwurf in den melanotischen Massen hervor, welche man bisweilen in der Leber, der Milz und der Substanz der Nieren findet. Ihr Vorkommen in der Bauchspeicheldrüse bildet einen geringen oder gar keinen giltigen Einwurf; denn die Quantität der adipösen Zellsubstanz, mit welcher die Theile die-

Man glaubte, daß die Melanose eine Umwandlung der adipösen Materie in die dunkele Substanz der Krankheit sei.

---

*) Herr Blandin unterstützt Lännek's Ansicht, indem er bemerkt, daß melanotische Geschwülste in einen erweichten Zustand übergehen könnten, besonders wenn sie in der Nähe der Oberfläche sich befinden; die Haut wird dünn und ulcerirt, und aus der Oberfläche des Geschwürs ergießt sich eine glutinöse, schwarze Materie, welche charakteristisch bei der Krankheit ist. Ein Fall, welcher ein Beispiel zu diesen Veränderungen lieferte, wurde von Blandin in der Salpétrière gesehen, und die nähern Umstände davon von Herrn Breschet bekannt gemacht (S. Journ. de physiol. expériment. tom. I. p. 354.). Die alte Frau, der Gegenstand derselben, auf welche in unserem Texte angespielt wird, hatte melanotische Geschwülste in der rechten Weiche, an dem Schenkel und den Brüsten. Es scheint, daß der Theil, nachdem er ulcerirt ist, bisweilen Granulationen bildet und heilt. Ein Beispiel zu dieser Thatsache lieferte ein Pferd, bei welchem Herr Damoiseau eine melanotische Geschwulst entfernte, wie es von Herrn Trousseau erzählt wird. Archives gén. etc. Juin, 1828. p. 180.
Cooper.

**) „Comme elle (la mélanose) paroit être absolument insensible, les viscères où elle existe ne manifestent aucune douleur, même à la pression; s'il y a de la douleur, on peut affirmer, que cette lésion organique n'y est pas seule. La mélanose serait entièrement sans inconvénient, si elle ne gênait pas par son volume de viscères essentielles.“ Dict. des sciences méd. tom. XXXII. p. 185. *Cooper.*

***) S. Armstrong's Morbid Anatomy etc. p. 24. 8vo. Lond. 1828.

†) Breschet gibt indessen an, daß er die Melanose in den Centralhöhlen der Knochen, in den Synovialhäuten, oder in den Knorpeln niemals gesehen habe. S. Magendie's Journ., tom. I. p. 364.

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis.

ser Drüse in Verbindung stehen, könnten als die primäre Quelle der Ablagerung betrachtet werden *). Alles dieses ist indessen nur Muthmaßung; die folgenden Bemerkungen aber in Betreff der anatomischen Vertheilung und die Vorliebe für gewisse Gewebe, welche die Melanose zeigt, scheinen auf die sorgfältige Berücksichtigung von Thatsachen gegründet zu sein.

Strukturen, in denen sie am häufigsten gefunden wird.

Erstens. — Das Zellgewebe und die adipöse Haut sind beide am meisten und allgemeinsten der Sitz der melanotischen Ablagerung, d. h. der tuberkulösen Melanose. Das subkutane und intermuskuläre Gewebe ist der gewöhnliche Sitz derselben, so wie auch andere Theile von großer Schlaffheit, wo die Zellhaut reichlich vorhanden ist, wie an den Geschlechtsorganen, um den After, innerhalb des Beckens und an dem vordern Theile oder an den Seiten des Rückgrats.

Zweitens. — Das zarte Zellgewebe, welches die seröse Haut mit den nahe gelegenen Theilen und den eingeschlossenen Organen verbindet, zeigt die melanotische Ablagerung fast in demselben, wenn nicht in einem größern Grade, als die gewöhnliche Zellhaut. Dieses wurde besonders in dem von Herrn Fawdington aufgezeichneten Falle bemerkt. Bei Dr. Home's Patienten wird nicht erwähnt, wiewohl die Pleura mit melanotischen Tuberkeln besetzt war, ob sie auf oder unter derselben sich befanden; da aber die Lungen so beschrieben wurden, als wären sie in großem Umfange von melanotischen Massen eingenommen gewesen, so ist Grund vorhanden zu schließen, daß dieses von dem Zellgewebe unterhalb der Pleura, welches diese Haut mit den Lungenlappen verbindet, gemeint sei. Auf gleiche Weise kann — wenn in demselben Falle die Substanz des Herzens afficirt gewesen sein soll; wenn in dem Falle von Rachael Bruce Flecken unter dem Herzbeutel bemerkt worden sind; und wenn in Herrn Fawdington's Falle die Oberfläche des Herzens der Beschreibung nach von melanotischen Flecken bedeckt gewesen war, welche hauptsächlich unmittelbar unter dem Herzbeutel sich befanden — wenig Zweifel gehegt werden, daß das Gewebe der melanotischen Infiltration die subseröse und intermuskuläre Struktur sei. Infiltration des subserösen Zellgewebes des Unterleibes ist besonders in dem Falle von Rachael Bruce bemerkt worden, der von Dr. Cullen und Dr. Carswell erzählt wird, und eben so in Herrn Fawdington's Beispielen. Nächst dem Zell- und adipösen Gewebe sind mehrere der innern Organe, welche parenchymatös genannt werden, am häufigsten der Sitz der Krankheit. So wird in dem Falle von Houston angeführt, daß nicht nur die Lungen (welche von den französischen Schriftstellern in der That für den gewöhnlichsten Sitz gehalten werden**)), sondern auch die Leber, die Milz und die Nieren von melanotischen Massen eingenommen waren. In Herrn Fawdington's Falle waren die Leber, die Bauchspeicheldrüse, die Milz und die Nieren in großem Umfange afficirt, während in Dr. Alison's Falle, wenngleich die Substanz beider Brüste und beider Ovarien vollkommen melanotisch war, die Leber, die Milz und die Nieren frei von der Krankheit blieben. Wenn melanotische Tuberkeln in der Leber Statt finden, so haben sie häufig einen beträchtlichen Umfang und sind bisweilen so groß wie ein Ei.

---

*) S. Edin. Medical Journal, No. XI. p. 162.

**) „Le poumon est, de tous les viscères, celui où on les voit le plus fréquemment.“ Dict. de sciences méd. tom. XXXII. p. 185.

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tuberculáris.

Schließlich ist zu bemerken, daß in dem Fall von Houston eine der Rippen und ein Theil des Schlüsselbeins melanotisch waren. In dem von Rachael Bruce war ein Theil der innern Tafel des Schädels dunkler als natürlich, und die Oberfläche des Knochens mit Partikeln schwarzer Materie befleckt. Ein großer Theil der Scheitelbeine und des Hinterhauptbeins war schwarz, weniger konsistent und brüchiger als natürlich, und ähnliche Veränderungen bemerkte man in dem Brustbein und den Sternalenden der Rippen. Nach Breschet sind die Theile der Knochen, welche mit den Muskeln in Verbindung stehen, am gewöhnlichsten afficirt.

Gewebe, in denen sie selten ist.

Einige Texturen scheinen entweder ganz frei von Melanose oder nur wenig davon afficirt zu sein. So sind die Nerven, das eigentliche Arteriengewebe *) und die Muskelfasern kaum jemals der Sitz derselben, und es ist zweifelhaft, ob die serösen und muskulösen Membranen jemals von der melanotischen Ablagerung durchdrungen werden **). Der obige Kritiker irrt indessen, wenn er angibt, daß die Haut selten oder niemals afficirt werde. In dem Hautgewebe, sagt Breschet, ist die Melanose gewöhnlich, und er hat eine unendliche Anzahl von kleinen schwarzen Geschwülsten gefunden, welche Kassiakörnern glichen, in der Haut saßen und aus dem Rete mucosum zu entspringen schienen. Ein Beispiel dieser Art, das von Breschet gesehen wurde, ist von Alibert aufgezeichnet, welcher es Cancer mélané nennt ***). Es hätte erwähnt werden sollen, daß Melanose oftmals die lymphatischen Drüsen, das Auge und das Fett der Orbita befällt, und daß, wie Dr. Armstrong behauptet, Spuren davon in verschiedenen krankhaften Strukturen häufig gefunden werden.]

Anfang und Verlauf der Krankheit.

Wir haben Grund zu schließen, daß die in Rede stehende Krankheit Anfangs örtlich sei oder in einem besondern Organe beginne, und daß wegen der allgemeinen Sympathie des Absonderungssystems mit dem Theile, wo sie zuerst erscheint, sie sich nach jeder Richtung ausbreitet, über die festesten und kompaktesten sowohl, als über die lockersten und nachgibigsten Texturen, wobei sie sich anhäuft und Behältnisse bildet, wo Zellen oder andere Höhlungen zu ihrer Aufnahme sind, und sich als schwarze Farbe oder Ueberzug auf der Oberfläche oder durch das Parenchym verbreitet, wo diese nicht sind.

Thatsachen gegen die Meinung, daß die Krankheit Anfangs eine örtliche Beschwerde sei.

[Gegen die Lehre, daß die Krankheit Anfangs örtlich sei, lassen sich mehrere Einwürfe machen: erstens die bedeutende Zerrüttung der Gesundheit, welche der Bildung von Melanose vorangeht †); zweitens der große Umfang der Beschwerde und die vielen innern Organe, welche man nach dem Tode mit melanotischen Tuberkeln besetzt findet; drittens, es scheint eine gewisse Eigenthümlichkeit der Konstitution erforderlich, wegen des eigenen Umstandes, daß die Krankheit, wenn sie bei Pferden vorkommt, haupt-

---

*) Dieses ist wahr, ungeachtet, wie Breschet bemerkt, „les vaisseaux sanguins sont parfois entourés de ces toumeurs, et le vaisseau est caché au milieu de la matière mélanique.“

**) S. Edin. Med. Journ. No. XC. p. 157.; auch Dr. Cullen und Dr. Carswell in Edin. Med. Chir. vol. I. und Fawdington's Fall von Melanose, 1826.

***) S. Magendie's Journ. tom. I. p. 360. und Alibert, Nosologie etc.

†) Dieses ist indessen kein beständiger Umstand; viele Patienten mit Melanose haben Anfangs keine große konstitutionelle Beschwerde gelitten, und Dr. Carswell schreibt, wie wir wissen, die lästigen Wirkungen der melanotischen Gebilde hauptsächlich ihrem mechanischen Druck auf die benachbarten Theile zu; sie selbst sind nicht organisirt. Cooper.

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tuberculaiaris.

sächlich bei solchen bemerkt wird, welche eine weiße oder graue Haut haben *).

Untersuchung in Betreff der Natur der schwarzen Farbe. Verwandt mit dem schwarzen Pigment der Choroidea u. noch mehr mit dem des Rete mucosum, welches das schwarze Haar versorgt, am meisten aber mit dem schwarzen Stoff des Rete mucosum der Negerstämme.

Worin besteht die Natur des schwarzen Färbestoffes oder Pigments, und auf welche Weise wird es erzeugt? Es ist noch weit größere Beachtung des Gegenstandes nothwendig, ehe nur irgend eine befriedigende Antwort auf diese Frage gegeben werden kann. Die Materie, welcher sie am nächsten in gemäßigten Klimaten zu kommen scheint, ist das schwarze Pigment der Gefäßhaut und vielleicht derjenigen, welche von dem Schleimnetz als Färbestoff des schwarzen Haares kommt. Diese beiden sind offenbar Erzeugnisse des Absonderungssystems. Sie sind in der That gering an Quantität; wenden wir aber unsere Augen auf die Tropenklimate, so finden wir dasselbe oder ein ähnliches schwarzes Pigment über die ganze Oberfläche ausgebreitet, welches durch einen beständigen Zufluß unterhalten wird, da der früher zugetheilte Färbestoff verloren geht. Und wenn wir auf die interessante Oekonomie achten, welche in dieser Beziehung bei den Kindern der Neger Statt findet, so werden wir ebenfalls finden, daß diese Materie in sehr großem Ueberfluß in einer kurzen Zeit hervorgebracht wird; denn die Säuglinge der Neger sind, wie wir Gelegenheit nehmen werden weitläufiger zu bemerken, wenn wir von Epichrosis oder der gefleckten Haut **) sprechen werden, fast hellfarbig (fair), wenn sie zuerst geboren werden, und nehmen nur einige Wochen später die schwarze Farbe an, die Anfangs wenig mehr als eine braungelbe Färbung ist, allmälig aber ins Schwarze übergeht.

Schnelligkeit, womit dieses bei Kindern abgesondert wird.

Beides auch in einem mehr flüssigen oder konkreten Zustande abgesondert.

Wir werden auch an derselben Stelle zu bemerken Gelegenheit haben, daß diese schwarze Farbe wie das Pigment bei Melanose bei einigen Gelegenheiten in der Form einer feinern und dünnern Flüssigkeit, und bei andern in einem dickern Zustande und mit einem gröbern Material verbunden, abgesondert wird, das Schleimnetz von Malpighi konstituirend, welcher diesem ferner den Namen Netz gab in der Meinung, daß er im Stande sei, etwas einer fibrösen Struktur gleichendes darin zu erkennen, eine Idee, welche von Cruikshank oder irgend einem spätern Anatomen nicht realisirt worden ist. Und es ist nicht wenig seltsam, daß, wie wir bei der Melanose bisweilen einige Flecken oder Tuberkeln von widernatürlicher Absonderung antreffen, welche ihres Färbestoffes entblößt sind und

Beides zeigt Unterbrechungen oder weiße Flecken.

---

*) S. G. Breschet in Magendie's Journ. de physiologie expér., tom. I. p. 355. „Die weit größere Häufigkeit der Melanose bei den grauen und weißen als bei den fuchsfarbigen, braunen oder schwarzen Pferden, ist ein Umst[illegible] der hier angeführt werden kann, als die Theorie begünstigend, welche den [illegible]ung dieser Krankheit der Anhäufung des Kohlenstoffes in dem Blute zuschreibt, [illegible] von Natur zur Färbung verschiedener Theile des Körpers, wie des Haares, des Schleimnetzes, der Choroidea und anderer Theile dient" (S. Carswell's Illusrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. IV.). Merkwürdige Beispiele von Melanose bei den Pferden sind von den Herren Goyer und Rodet (Journ. de méd. vétérinaire, tom. II. p. 273.) aufgezeichnet, und die Herren Trousseau und Le Blanc erzählen andere interessante Thatsachen von derselben Art (Archiv. gén. de méd. Juin, 1828.). Indem Herr Blandin von der Melanose spricht, insofern sie hauptsächlich nur bei weißen oder grauen Pferden gesehen wird, bemerkt er: „On dirait que chez eux la matière colorant s'est, pour ainsi dire, refugiée dans ces toumeurs" (Dict. de méd. et chir. pratique art. Mélanose). Bisweilen trifft man indessen Melanose bei Pferden von anderer Farbe, und sowohl Rodet als Andral haben sie bei denen von einer Fuchsfarbe beme[illegible]. Bei dem Pferde bilden sich melanotische Geschwülste am liebsten unter dem Schwanze, von wo aus sie sich in das Becken erstrecken. *Cooper.*

**) Bd. IV. Kl. VI. Ordn. III. Gatt. 10. Art. 2. 6. und vergleiche damit die einleitende Anmerkung zur 9. Gattung Trichosis.

IV. Gatt. 1. Art. Melanosis tubercularis.

ein buntes Ansehen von schwarzer und weißer Mosaik zeigen, so treffen wir bei der Vertheilung des natürlichen Pigments des Negers über die Oberfläche dieselbe zufällige Verstopfung des Flusses der schwarzen Farbe an, wodurch jene marmorirte Haut entsteht, die den Individuen den Namen scheckige Neger verschafft.

[Nach den Untersuchungen von Breschet und Cruveilhier sind die kleinen Blutgefäße, wenn die schwarze Materie der Melanose nicht konkret, sondern flüssig ist, oder wenn sie in Schichten auf der Oberfläche einer serösen oder mukösen Haut abgelagert wird, mit einem schwarzen Stoff gefüllt, der genau von derselben Art wie der ausgehauchte ist *).

Ursprung der Krankheit, wie Armstrong glaubt, durch die unvollkommene Oxydation des Blutes erleichtert.

Dr. Armstrong glaubt, daß, da die Melanose häufig mit chronischer Bronchitis verbunden ist, der venöse Charakter, welcher der ganzen Masse des Blutes durch diese letzte Krankheit mitgetheilt wird, die dunkle und eigenthümliche Absonderung der ersten Beschwerde erleichtern könnte. Er bemerkt, daß die der Melanose eigenthümliche Absonderung von einem dunkelbraunen zu einem tiefen blau- oder grünschwarzen Ansehen variire. Sie ist z. B. bisweilen wie Farbe unter der serösen Haut der Därme verbreitet, oder durch die Substanz der Milz ergossen, während sie in andern Fällen zu bestimmten Flecken umschrieben ist, wie in dem Parenchym der Lungen oder der Nieren; kurz, man findet sie gelegentlich in den meisten Organen auf diese Weise verbreitet oder beschränkt. **)]

Chemische Analysen.

Die chemischen Analysen der Herren Barruel und Lassaigne zeigen, daß melanotische Geschwülste bestehen, erstens aus gefärbter Fibrine; zweitens aus einem schwärzlichen Färbestoff, welcher in schwacher Schwefelsäure und in einer Solution von unterkohlensaurem Natron mit röthlicher Farbe auflöslich ist; drittens aus einer kleinen Quantität Eiweiß; und viertens aus Chlornatrium, unterkohlensaurem Natron, phosphorsaurem Kalk und Eisenoxyd. Die Principien der Melanose gleichen daher fast den Bestandtheilen des Blutes ***). Sie ist homogen, opak und frei von jedem eigenthümlichen Geruch oder Geschmack. Thénard ermittelte, daß sie ein sehr großes Verhältniß von Kohlenstoff enthält. Der Luft ausgesetzt, fault sie langsam.

---

*) Wenn melanotische Materie in Blutgefäßen gefunden wird, so ist es hauptsächlich in den Venenkapillargefäßen, und „unter Umständen, welche zeigen, daß sie in diesen Gefäßen gebildet worden sein mußte.“ S. Professor Carswell's illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. IV. *Cooper.*

**) Morbid Anatomy of the Bowels etc. p. 24.

***) Dr. Foy stellte eine vergleichende Analyse von markigen, skirrhösen und melanotischen Substanzen an, und fand, daß sie Eiweiß, Fibrine und Salze enthielten, wobei sie zu ihrer Basis Natron, Kali und Kalk hatten, auch Eisenoxyd, welches in einem etwas größern Verhältniß in den beiden ersten Krankheiten, als bei der Melanose vorhanden war; und bei dieser letztern allein entdeckte er ein höchst karbonisirtes Princip, wahrscheinlich umgewandelten Kohlenstoff, welches fast den dritten Theil der krankhaften Masse ausmachte (S. Archiv. gén. de méd. Juin, 1828.). Man glaubt allgemein, daß der Färbestoff eine beträchtliche Aehnlichkeit mit dem Färbestoff des Blutes habe. *Cooper.*

Fünfte Gattung.

STRUMA.

Skropheln.

Unempfindliche Drüsengeschwülste, häufig im Nacken, langsam und unvollkommen eiternd und schwer heilend, die Oberlippe verdickt, die Haut glatt, das Gesicht gewöhnlich blühend.

V. Gatt. Struma. Sinnverwandte Wörter.

Die Griechen benannten diese Krankheit *ΧΟΙΡΑΣ*, die Nosologie der neuern Zeit Scrofula, indem sie auf diese Weise das Griechische buchstäblich übersetzten, welches Wort Sauübel oder Saugeschwülste oder krankhafte Anschwellungen bedeutet, welchen Schweine unterworfen sind. Celsus wendet Struma an, welcher Ausdruck in seiner Zeit gewöhnlich war, und er hat unter diesem Namen die Beschwerde wohl beschrieben, welcher daher bei der jetzigen Gelegenheit gewählt wird. Er schreibt sich wahrscheinlich her von *στρῶμα*, „Kongestion" oder „Anhäufung", wie Stroh in einem Streulager, Federn in einem Bette oder Geschwülste in einem Körper, in welchem letztern Sinne Cicero die Metapher elegant in einer Phrase „Struma civitatis", „die Skropheln des Staates" anwendet. Die medicinischen Wörterbücher und Glossarien kommen darin überein, Struma von dem lateinischen struo abzuleiten; die Endsylbe des Nennworts sollte aber vielmehr beweisen, daß das Wort aus einer griechischen Quelle stamme.

Ursprung des Ausdrucks Struma.

Die Krankheit bei andern Thieren als beim Menschen gefunden.

Außer den Menschen sind andere Thiere dieser Krankheit unterworfen. Wegen ihrer häufigen Erscheinung unter Schweinen schreibt sich, wie schon bemerkt wurde, der griechische Name, so wie auch der neuere Scrofula her. Bei Pferden treffen wir sie wenigstens eben so oft an, wo sie Räude oder Schaben genannt wird, unter welcher Modifikation sie durch die Transfusion des Blutes nicht nur auf andere Pferde, sondern auch auf Esel übertragbar ist, wie neuerlich von Professor Coleman an dem Veterinär-Institute bewiesen wurde. Sauvages, welcher viele Arten unter dem generischen Charakter hat, bestimmt zwei für die jetzt angeführten Formen. Die Art bei Schweinen nennt er Scrofula Chalasis, und die bei Pferden Scrofula Farcimen.

Bei den Pferden Räude genannt.

Analyse von Sauvages.

Chalasis u. Farcimen, was sie sind.

Da es nicht die Absicht des gegenwärtigen Werkes ist, die Krankheiten anderer Thiere anders als durch einen gelegentlichen und zufälligen Wink anzuführen, so gehen wir zu einer Betrachtung der gegenwärtigen Gattung über, und zwar unter einer einzigen Art von

I. Struma vulgaris. Gewöhnliche Skrophelsucht (Königsübel).

Die mesenterische Abzehrung gehört eigentlicher zur Gattung Marasmus, wo sie angeführt wurde.

Die skrophulöse und mesenterische Abzehrung in der gegenwärtigen Klassifikation, Atrophia strumosa, wird oftmals als eine zweite Art angeführt; wiewohl aber der gegenwärtigen Gattung nahe verwandt, hat sie doch einen weit nähern Zusammenhang mit allen Unterabtheilungen der Gattung Marasmus und besonders mit dem von Atrophia, daß der erstere

V. Gatt. Struma.

offenbar ihr geeigneter Platz ist, und wir haben demgemäß unter jener Gattung darüber gehandelt *).

Erste Art.

STRUMA VULGARIS.

Gewöhnliche Skrophelsucht (Königsübel).

Anschwellungen auf die äußern konglobirten Drüsen beschränkt **), erbsen- oder kastaniengroß, in der Kindheit oder dem Jünglingsalter erscheinend, beim reifern Alter vergehend, erblich.

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris. Die Krankheit erblich. Bisweilen von se bst entstanden. Beispiel.

Die Skrophelsucht, wenngleich keine kontagiöse Krankheit, ist ohne Zweifel erblich ***), und daher sehr gewöhnlich durch eine eigenthümliche Diathese bedingt. Jedoch entsteht sie, wie andere erbliche Krankheiten, auch bisweilen als eine primäre Beschwerde, ohne daß sie eine erbliche üble Beschaffenheit entdecken ließe. Ich hatte vor sehr kurzer Zeit einen Herren in meiner Behandlung, welcher seit vielen Jahren bedeutend von ihr ergriffen war und jetzt hauptsächlich an deren Folgeübeln leidet; denn die Geschwüre, welche in verschiedenen Drüsen und Gelenken sich befinden, und von denen einige die Knochen afficirt haben, heilen jetzt; jedoch ist er unter acht Geschwistern, welche die Mitte des Lebens erreicht haben, der einzige, welcher eine Tendenz zu solcher Beschwerde offenbarte; auch läßt sie sich bei keinem Theile der Familienlinie, so weit wie man aufwärts steigen kann, nachweisen.

In diesem Falle nicht immer auf ein eigenthümliches Temperament beschränkt. Beispiel.

Wenn sie als eine primäre oder angeborene Beschwerde vorkommt, so ist sie keineswegés immer auf irgend ein besonderes Temperament oder eine Körperbeschaffenheit beschränkt. Das eben angeführte Individuum ist von mittler Statur, brauner Gesichtsfarbe, dunkelem Haar und blühendem Ansehen; und ich besuche bisweilen noch immer eine Dame, welche lange derselben Beschwerde unterworfen war, ohne eine Spur von erblicher Prädisposition, von bleichem Ansehen, dunkeln Augen und Haaren und etwas hoher und schlanker Gestalt. Wo die Skropheln aber erblich erscheinen, und besonders wo sie sich nicht sehr früh zeigen, sind sie oftmals von einer eigenthümlichen Konstitution begleitet †). „Sie afficiren am ge-

Wo sie erblich ist, wird sie oft von einer eigenthümlichen

---

*) Die Tuberkelkrankheiten der Lungen, der Milz, und des Bauchfells werden von vielen Pathologen des heutigen Tages als skrophulöse Beschwerden betrachtet; dieses ist auch der Fall mit besondern Krankheiten der Augen, der Knochen und Gelenke und ebenfalls bei chronischen Abscessen, unter denen eins der merkwürdigsten Beispiele der Psoas- oder Lendenmuskelabsceß ist. Eine Tendenz zu der Bildung von Abscessen in einer sehr langsamen und bisweilen kaum bemerkbaren Weise, denen keine sehr offenbare erregende Ursache vorangeht, ist ein gewöhnliches Ereigniß bei skrophulösen Individuen. Wir sehen demnach, wie unvollkommen Dr. Good's Definition von Skropheln ist, und wie weit mehr umfassend sie hätte gemacht werden können. *Cooper.*

**) Der Herausgeber kann nicht begreifen, warum die tief gelegenen lymphatischen Drüsen, welche oftmals der Sitz der Skrophelkrankheit sind, ausgenommen sein sollten.

***) Kirkland, On the Present State of Surgery, vol. II. Kortum, Comment. de vitio scrofuloso, Lemgoviae, 1789. Baumes, sur le virus scrofuleux etc.

†) Die vielen Arten von gestörten Zuständen der Ernährungsfunktion, welche sich bei skrophulösen Personen zeigen, sind gewiß unabhängig von einander; sie entspringen

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris. Diathese begleitet. Ihr Charakter.

wöhnlichsten", sagt Dr. Cullen, „Kinder von weichem und schlaffem Fleische, mit schönem Haar und blauen Augen, glatter Haut und rosigen Wangen; und solche Kinder haben häufig eine geschwollene Oberlippe, mit einem Spalt in der Mitte derselben, und diese Geschwulst ist oftmals beträchtlich und erstreckt sich zur Nasensäule (columna nasi) || der untere Theil der Nasenscheidewand || und der untern Parthie der Nasenlöcher." Und es ist eine andere Bemerkung des Dr. Cullen, welche aber, wie ich gefunden habe, nicht sehr allgemein Stich hält, daß, wo sie bei Kindern vorkommen, deren Eltern kein Zeichen davon gegeben haben, die letztern dessenungeachtet viel von der Körperbeschaffenheit und Konstitution offenbarten, durch welche sich die Krankheit gewöhnlich charakterisirt.

Schwächekrankheit specifisch auf die Lymphgefäße wirkend, ob aber durch eine specifische Materie, ist nicht klar.

Aus allem diesen haben wir einen deutlichen Beweis, daß die Skrophelsucht eine Schwächekrankheit sei, welche durch einen specifischen Einfluß auf das cirkulirende und besonders auf das lymphatische System wirkt *). „Ob dieser Einfluß das Resultat einer specifischen Materie sei, ist keinesweges so klar, wie allgemein auch diese Meinung sein mag. Man glaubt auch gewöhnlich, daß diese specifische Materie von Anfang an eine specifische Reizung oder Schärfe sei. Dieses wenigstens ist aber ein Irrthum; denn die Krankheit ist durchaus von verminderter, statt von vermehrter Irritabilität begleitet **); und daher muß die Kraft, welche sie erzeugt, mehr von einer beruhigenden als erregenden oder reizenden Eigenschaft sein. Und in dieser Verminderung der Irritabilität unterscheiden sich Skropheln von allen andern atonischen Krankheiten, da die Schwäche und Irritabilität gewöhnlich in gleichem Verhältniß zunehmen und einen gleichen Fortgang behaupten.

Wenn eine specifische Materie, so ist es keine specifische Reizung, da die Skropheln durch vermehrte Irritabilität ausgezeichnet sind.

Parr's Hypothese von der entlegenen Ursache.

Das frühe Leben zeichnet sich besonders durch eine Fülle von Albumen aus, wie es bei seiner Reife durch eine Fülle von Fibrine der Fall ist. Dr. Parr schreibt die skrophulöse Diathese einem Ueberfluß an Eiweiß zu dieser Periode, nebst einem Uebermaaß an Sauerstoff und einem Mangel an Stickstoff zu, was sich durch die blühende Farbe des Gesichts zu erkennen gebe. Durch diese Hypothese verschafft er sich eine Art Verlangsamung (Lentor) in dem Kreislaufssystem und erklärt den Urpsrung der skrophulösen Geschwülste, indem er behauptet, daß, da die Beweglichkeit des lymphatischen Systems eigenthümlich afficirt und vermindert ist, so sind die zähen Flüssigkeiten am meisten geneigt daselbst zu stagniren, und besonders in den Lymphdrüsen, da sie nothwendig da am meisten stagniren müssen, wo die Treibkraft am geringsten ist ***).

---

aber alle aus einer Ursache, welche sich uns durch die Existenz jener Modifikationen der Ernährung und Absonderung manifestiren, deren Gesammtsumme das ausmacht, was man eine skrophulöse Konstitution nennt. S. Andral, Anat. pathol. tom. I. p. 5. 8vo. Paris, 1829. *Cooper.*

*) Garn, Krankengeschichten, S. 121.

**) Richter, chirurg. Bibliothek, Band 8 S. 501.

***) Die Lehre von Andral ist genau das Umgekehrte von dieser; ein krankhafter Zustand der lymphatischen Drüsen kommt am häufigsten zu dieser Lebensperiode vor, wenn die Ernährung dieser Organe am thätigsten vor sich geht. Dieses, sagt er, gewährt eine Bestätigung des allgemeinen Gesetzes, kraft dessen die Häufigkeit der Krankheit eines jeden Organs in einem direkten Verhältniß zu der Entwickelung seiner Struktur und Thätigkeit steht (Anat. pathol., tom. II. p. 449. 8vo. Paris, 1829.). Was sollen wir demnach von der Hypothese der Stagnation in den lymphatischen Drüsen denken, wenn wir finden, daß nach den Experimenten von Becker, wenn sie krank sind, Quecksilber dieselben auf die ungehindertste Weise durchdringe? *Cooper.*

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris. Daher wird die Lehre, welche Tuberkeln aus Entzündung herleitet, wenig unterstützt. Jedoch eine vorgerücktere Lebensthätigkeit bei skrophulösen als bei andern Tuberkeln. Nur eine kurze Zeit behalten. Beispiel.

Es ist in der That mehr hier als bei irgend einer andern Modifikation von Anschwellungen oder Tuberkeln der Fall, daß wir der Meinung jener Physiologen, welche wie Herr Broussais und Dr. Alison den Ursprung aller Tuberkeln dem Vorhandensein eines höhern oder niedern Grades von Entzündung zuschreiben, am meisten zu widersprechen finden. Es ist jedoch seltsam, daß wir gleichzeitig hier Beweise von einem äußerst vorgerückten Zustande einer Lebensthätigkeit in den krankhaften Gewächsen selbst, die vollkommensten Beispiele von Vaskularität und Empfindung, finden, und besonders, wo sie in einem Drüsengewebe entspringen, welches ihr eigentlicher Sitz ist. Diese lebende Eigenschaft scheinen sie indessen nicht befähigt lange zu behalten; denn sie machen ihren Verlauf der Vitalität rasch durch und werden zersetzt. Dieses war nach dem ersten physiologischen Dichter Roms der kurze Lebenszustand jener monströsen Gewächse, welche in der Kindheit der Welt entsprangen, aber von der Natur, als unverträglich mit ihren Gesetzen und gehässig ihrem Blick, bald unterbrochen wurden.

Caetera de genere hoc monstra ac portenta, creabat:
Nequidquam; quoniam Natura absterruit auctum;
Nec potuere cupitum aetatis tangere florem,
Nec reperire cibum, nec jungi per Veneris res *).

Wahrscheinlich durch eine Ablagerung von Eiweiß gebildet.

Da sie im frühen Leben vorkommen, wo, wie wir schon bemerkt haben, ein besonderer Ueberfluß an Eiweiß mit einem verhältnißmäßig geringen Theil Fibrine oder gerinnbarer Lymphe Statt findet, so ist es höchst wahrscheinlich, daß eine krankhafte Ablagerung von Albumen den Anfang der skrophulösen Geschwulst bildet. Und dieses scheint in der That durch die chemischen Prüfungen bewiesen zu werden, welchen sie Dr. Abercrombie unterworfen hat**). Die Materie wird vielleicht Anfangs in einem weichen Zustande abgelagert und mit der Struktur der Drüse verwebt, wobei der Theil in andern Rücksichten vaskulär und organisirt und wahrscheinlich befähigt ist seine Funktionen zu verrichten. Wie die Krankheit fortschreitet, scheint sich das Verhältniß von Eiweiß zu vermehren, während es gleichzeitig eine mehr konkrete und strukturförmige Gestalt annimmt und einen vaskulären und empfindlichen Charakter offenbart. „In diesem ersten Zustande der Vergrößerung", sagt Dr. Abercrombie, zeigen diese Drüsen, wenn man sie einschneidet, eine bleiche Fleischfarbe und eine gleichförmige weiche, fleischige Textur. Wie die Krankheit fortschreitet, wird die Textur fester, und die Farbe etwas bleicher. In der Zeit, welche als das nächste Stadium betrachtet werden kann, bemerken wir Theile, die ihre Fleischfarbe verloren und eine gewisse Art Durchsichtigkeit und Textur erlangt haben, welche der von weichem Knorpel sich nähert. Während diese Veränderung vor sich geht, bemerken wir gewöhnlich in andern Arten den Beginn der opaken, weißen Struktur, welche der letzte Schritt in diesen krankhaften Veränderungen zu sein scheint, und im Ansehen und den Eigenthümlichkeiten dem weißen Tuberkel der Lungen streng analog ist ***). In einer Masse von be-

Chemischer Beginn und Fortschritt.

Verschiedene Stadien.

*) Lucret. de rer. nat. V. 845.

**) On the Nature and Origin of Tubercular Diseases, Trans. Medico-Chir. Soc. Edin. vol. I. p. 685.

***) In dem Abschnitt über Tuberkelphthisis ist auf Carswell's Beobachtung angespielt worden, daß dieselbe Art Substanz, welche Tuberkeln in den Lungen konstituirt, in skrophulösen Lymphdrüsen gefunden worden ist. Nach Andral

trächtlichem Umfang können wir bisweilen alle diese Strukturarten, oftmals in abwechselnden Streifen, bemerken, wobei einige Streifen aus der opaken weißen Materie bestehen; andere zeigen das halbdurchsichtige Ansehen, während wir in andern Theilen derselben Masse Partien finden, welche das fleischige Ansehen behalten. In dem am meisten vorgerückten Stadium ist die opake, weiße oder aschfarbene Tuberkelmaterie am reichlichsten vorhanden, und diese scheint sich später allmälig zu erweichen, bis sie in die weiche, käsige Materie oder schlechtbeschaffene Eiterung ausartet, welche uns bei Beschwerden dieser Natur so gewöhnlich vorkommen." Das krankhafte Gewächs geht daher, wie es aus seiner mehr gefäßreichen und vitalen Vollkommenheit zurücktritt, allmälig in die einfache Substanz von geronnenem Eiweiß über, woraus es Anfangs bestand. In dem zweiten Stadium ist der Theil wahrscheinlich für aktive Entzündung und gesunde Eiterung oder Eiterung, welche der von einem gesunden Charakter sehr nahe kommt, empfänglich. In ihrem Schlußstadium scheint sie zu einer gesunden Thätigkeit unfähig zu sein und geht nur in den eigenthümlichen Zustand von Erweichung über, welcher aus einer einfachen Zersetzung der Tuberkelorganisation entspringt.

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris. Stadien bisweilen koordinirt.

Wir haben den wahrscheinlichen Ursprung von Tuberkeln in andern Texturen, hauptsächlich in den serösen und mukösen Häuten der Organe und in der Struktur der Lungen mit einiger Ausführlichkeit beschrieben. Die jetzt gemachten Bemerkungen werden uns einigermaßen befähigen zu beurtheilen, in welcher Hinsicht die Tuberkeln der eigentlichen Drüsen, wie die Lymph- und mesenterischen Drüsen, diesen ähnlich sind, und in welcher Hinsicht sie sich von ihnen unterscheiden. Der Gegenstand läßt indessen noch immer eine Untersuchung zu, und es bleibt noch viel zu thun übrig, bevor es wahrscheinlich ist, daß man ein vollkommenes und befriedigendes Resultat erhält.

Daher einige Einsicht in die verschiedene Natur von skrophulösen und andern Tuberkeln.

Sei die nächste Ursache der Skropheln indessen was sie wolle, so können wir, da die entlegene Ursache von schwächender Art ist, leicht einsehen, was sich wahrscheinlicher Weise als Gelegenheits- oder kooperative Ursache oder als solche bewähren wird, welche geeignet ist, die entlegene Ursache in einen Zustand von Thätigkeit zu rufen. Sie muß aus allem bestehen, was den Tonus der lebenden Faser direkt herabstimmt und schwächt und den Organismus aus jenem Zustande von fester und kräftiger Elasticität bringt, welche das beste Vorbauungsmittel gegen die Krankheit ist und die skrophulöse Diathese am wirksamsten in einem unterdrückten Zustande hält. Und daher befinden wir die gewöhnlichen schwächenden Einwirkungen der Kälte, Feuchtigkeit, dürftigen und ungesunden Speise, Mangel an Reinlichkeit und eine eingeengte und erstickende Atmosphäre

Gelegenheitsursachen.

Alles, was den Tonus des Organismus schwächt.

---

stellen sich die letztern Organe als Theile des Körpers hervor, in welchen die Tuberkelmaterie am gewöhnlichsten gefunden wird. Gegenwärtig glaubt man, daß diese Ablagerung in der Substanz dieser Organe Statt finde; Andral aber hält es für wahrscheinlich, daß künftige Untersuchungen ihren Sitz innerhalb der Lymphgefäße auffinden würden, welche in diesen Organen mit einander kommuniciren. In der That sind Fälle zu seiner Kenntniß gekommen, wo man Tuberkelmaterie in dem Ductus thoracicus und in mehreren Sauggefäßen fand (Anat. pathol. tom. I. p. 451.). Diese Ansicht scheint indessen nicht mit der Behauptung übereinzukommen, daß Merkur leicht durch die Gefäße erkrankter Lymphdrüsen dringe. Wir bedürfen noch genauer Belehrung in Betreff des Zustandes der Sauggefäße in den Drüsen, wenn diese letztern sich in verschiedenen Krankheitszuständen befinden.

Cooper.

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris.

als die gewöhnlichsten zufälligen Ursachen von skrophulösen Beschwerden *).

Abgesehen hiervon, könnte eine skrophulöse Prädisposition in der Konstitution während des ganzen Lebens schlummern, zur nächsten Generation übergehen und diese behelligen, ohne die gegenwärtige im Mindesten belästigt zu haben. In dem Augenblicke aber, wo irgend einige dieser Gelegenheitsursachen sich mit der skrophulösen Diathese verbinden, werden die Skropheln mehr als irgend eine andere Krankheit, welche sie ebenfalls zu befördern geeignet sind, erscheinen und ihre Zerstörung beginnen. Und daher die Häufigkeit dieser Krankheit in großen Manufakturstädten und in höhern und kältern Breitegraden als 45°.

Die Wärme eine Ursache, wenn sie übermäßig oder veränderlich ist.

Die Wärme als eine erschlaffende und schwächende Einwirkung ist, indem sie dahin tendirt, eine herabgestimmte Thätigkeit zu bewirken, ebenfalls eine häufige Ursache, wenn sie übermäßig und habituell einwirkt, und besonders, wo sie wie die Kälte mit plötzlichen Temperaturwechseln verbunden ist. Man weiß, daß die Skropheln besonders häufig unter den Hindus, Hottentotten und Negern Statt finden, wenn sie in gemäßigte Klimate kommen, und besonders bei den Kindern von Kolonisten in intertropischen Gegenden, wenn sie solche Gegenden mit Ländern von einer mildern Temperatur vertauschen.

Die Skropheln gewöhnlich bei den Hindus, Hottentotten und Negern.

[Die ungewöhnliche Häufigkeit der Phthisis unter Negern und Hindus und selbst unter den Mulatten und halbfarbigen Leuten in diesem Klima wird, wie Dr. Alison **) bemerkt, allgemein zugegeben. Gleichzeitig gesteht er, daß, da die schwarze Bevölkerung der Tropenländer andere Eigenthümlichkeiten außer der, daß sie in heißen Klimaten erwachsen, besitzt, wir nicht berechtigt seien, ihre Neigung zu Skropheln ausschließlich diesem Umstande zuzuschreiben. Wenn wir jedoch, sagt er, die oben angeführten Thatsachen mit dem entnervenden Einflusse zusammenhalten, welcher durch einen langen Aufenthalt in heißen Klimaten auf die Konstitution von Europäern hervorgebracht wird, was sich so auffallend in den verschiedenen Formen zeigt, welche das Fieber und die Hepatitis bei alten Kolonisten und den neuangekommenen Europäern annimmt, und dieses wiederum mit den schon angeführten Thatsachen, um den Zusammenhang der allgemeinen Schwäche mit Skropheln zu zeigen, so scheint es dem Dr. Alison außerordentlich wahrscheinlich, daß diese Eigenthümlichkeit der Konstitution von Negern und Hindus an der langandauernden Einwirkung der Wärme im frühen Leben liegt und besonders daran, daß diese Ursache auf viele Generationen nach einander wirkt.]

Der Einfluß von Kälte kräftiger, rascher und deutlicher als der von Hitze.

Der Einfluß von außerordentlicher Kälte ist indessen weit rascher als der von übermäßiger Wärme und den Sinnen weit einleuchtender. Jedoch wird sie oft ungestraft ertragen, wo die Konstitution fest, und die Kälte selten Veränderungen unterworfen ist, und besonders, wo keine andere schwächende Ursache besteht, mit der man zu kämpfen hat, wie deprimirende Leidenschaften, eine sitzende Lebensart, knappe und nicht nährende Diät, feuchte und unreine Luft oder irgend eine Art persönlicher Vernachläßigung oder Unreinlichkeit. Und aus diesem Grunde finden wir ein weit geringeres Verhältniß von Skropheln im frühen Leben unter den

Unter gewissen Umständen aber ungestraft ertragen.

Daher weniger Skropheln in kal-

*) E. A. Lloyd's Treatise on the Nature and Treatment of Scrofule etc. 8vo. Lond. 1821.

**) Edin. Med. Chir. Trans. vol. I. p. 399.

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris.

Landbewohnern höherer Breiten und Berggegenden, wie in Schottland und der Schweiz, als unter den Handarbeitern gedrängtvoller und wärmerer Städte. „Mir wurde", sagt Dr. Alison, „von einem der Aerzte des Hôpital des enfans malades zu Paris, wo jährlich mehr als fünf hundert Kinder sterben, deren Körper fast immer geöffnet werden, mitgetheilt, er glaube, daß fast die Hälfte der Körper, die er öffnen sah, skrophulöse Tuberkeln in einem oder dem andern Theile hatte." *) Dieses ist in der That eine größere Summe, als in der Hauptstadt Englands zu finden ist, und welche offenbar sowohl mesenterische oder skrophulöse Geschwülste, von denen wir schon gesprochen haben, als auch jede andere Modifikation von Skropheln umfaßt. Derselbe Schriftsteller aber schließt aus den von Dr. Perceval gemachten Angaben, daß das Verhältniß der tödtlich ablaufenden Fälle von Skropheln unter den Kindern zu Manchester zur Zeit, wo Dr. Perceval schrieb, wenn er sie wie oben zusammenstellte, nicht weniger als ein Drittel der ganzen Sterblichkeit unter Kindern sein konnte, während zu Waverton, einem Landsprengel in der Nähe von Chester, es sich aus denselben Dokumenten ergibt, daß die Todesfälle in Folge von Skropheln, bei Kindern unter fünf Jahren, sich nicht zu dem vierten Theile dieses Verhältnisses belief. In dem benachbarten Dorfe Reyton scheint der Unterschied noch größer gewesen zu sein; denn die ganze Sterblichkeit der Kinder unter fünf Jahren in diesem letztern Kirchsprengel, mit der Sterblichkeit in demselben Zeitraume zu Manchester verglichen, war nur wie zwei zu sieben, indem nicht mehr als ein siebenter Theil der Kinder, welche in diesem Dorfe geboren wurden, zu sterben schien, ehe sie ihr fünftes Jahr erreicht hatten. „Ich untersuchte neulich ein Verzeichniß", sagt Dr. Alison, „welches, wie ich weiß, mit großer Sorgfalt fast vier Jahre lang über die Todesfälle des Kirchspiels Rafford, in der Nähe von Forres in Schottland, gehalten wurde, wo die Bevölkerung dieser Pfarre fast genau tausend Personen ausmacht. Unter zwei und vierzig Todesfällen, welche zu dieser Zeit vorkamen, fanden nur zwei — oder einer unter ein und zwanzig — unter dem zweiten Jahre, und nur drei — oder einer unter vierzehn — unter dem fünften Jahre Statt", während in der Stadt Manchester, wie uns Dr. Perceval versichert, worauf wir eben angespielt haben, in einem Durchschnitt von zwanzig Jahren das Verhältniß der Todesfälle bei Kindern unter zwei Jahren zu allen Todesfällen insgesammt wie 1 zu 2.9 sich verhielt.

[Randnotizen: ...ten bergigen Gegenden als in gedrängtvollen Städten. — Hôpital des enfans malades. London. — Manchester verglichen mit dem Dorfe Waverton, — mit der zu Reyton. — Rafford.]

Noch ferner etwas hinzuzufügen, ist unnöthig. Die Skrophelsucht ist offenbar eine Krankheit von schwacher Gefäßthätigkeit, und sie wird sicherlich im Uebermaaß gefunden werden, wo andere Krankheiten, die aus demselben Boden entspringen, sich hinzugesellen, deren Gefahr sie bedeutend vergrößert. Außerordentliche Wärme und Kälte, wenngleich mächtige prädisponirende Ursachen, sind weit nachtheiliger, wenn sie durch unregelmäßige Abwechselungen entstehen, als wenn sie aus einer gleichförmigen Beschaffenheit entspringen; und der nachtheiligen Wirkung der letztern wird oft begegnet, wo sie mit den kräftigenden Zuständen einer reinen und trockenen Atmosphäre, einem regelmäßigen Verhalten in Betreff der Diät und Leibesbewegung, den heilsamen Ausdünstungen der wachsenden

[Randnotizen: Daher Skropheln eine Krankheit von schwacher Gefäßthätigkeit. — Hitze und Kälte hauptsächlich nachtheilig durch unregelmäßige Abwechselungen. — Dem Uebelstande der Kälte entgegengewirkt durch verschiedene to-]

*) On the Pathology of Scrofulous Diseases. Trans. Medico-Chir. Soc. Edin. vol. I. p. 383.

Vegetabilien und dem angenehmen Reiz ihrer Gerüche in einer ländlichen Gegend verbunden ist.

nische Einwirkungen eines ländlichen Lebens.

[Und, wie Dr. Alison *) mit Recht bemerkt hat, diejenigen, welche am meisten durch die Einwirkung der Kälte als eine Krankheitsursache im Allgemeinen leiden, sind keineswegs solche Personen, welche sich ihr am häufigsten aussetzen, sondern diejenigen, deren vorhergegangener Zustand der Art ist, daß er ihre Einwirkung auf den Körper begünstigt, und besonders bei denen, wo die Cirkulation entweder durch den Zustand der Konstitution oder durch zufällige Umstände schwach ist und leicht unterdrückt wird. Derselbe wohlunterrichtete Arzt bemerkt anderswo **), daß das, was sich bei der Erzeugung von Krankheit durch den Einfluß der Kälte im Allgemeinen als wahr verhält, auch bei der Erzeugung von Skrophelkrankheit insbesondere wahr zu sein scheine, aber mit diesen Beschränkungen: 1. daß skrophulöse Thätigkeit fast einzig in den frühern Lebensperioden erregt zu werden scheint; 2. daß zur Erzeugung dieser Art von krankhafter Thätigkeit, außer andern Bedingungen, eine gewisse Eigenthümlichkeit der Konstitution erfordert zu werden scheine, die man nicht kennt, die aber nach Dr. Alison's Meinung offenbar erblich ist; 3. daß die konstitutionelle Schwäche, welche zur Skrophelkrankheit in Folge von Kälte disponirt, mehr permanent und habituell zu sein scheint, als diejenige, welche zu andern Krankheiten, die aus dieser Ursache entspringen, geneigt macht.]

Aus den eben angeführten Gründen ist die Skrophelsucht zu Zeiten durch örtliche Benachtheiligungen, den deprimirenden Einfluß von großem Kummer oder von einer plötzlichen Veränderung weltlichen Wohlstandes, zur Thätigkeit gerufen worden. Sie ist bisweilen auch mit Rhachitis verbunden oder entsteht nach dieser, und ist häufig ein Gefolge von heftiger Fieberkrankheit, den Menschenblattern, Yaws, Masern, der Syphilis, dem Scharlach, mehreren hartnäckigen Hautbeschwerden und der langen Anwendung von Merkur.

Erstreckt sich über die Lymphdrüsen,

Wenngleich aber die Skropheln gewöhnlich in den Lymphdrüsen beginnen, so erstrecken sie sich oftmals über sie hinaus; wie die Gicht, welche sich gewöhnlich zuerst in den kleinen Gelenken zeigt, und der Rheumatismus, der in den großen Gelenken beginnt, sich nicht selten über die Häute und Muskeln verbreiten. Ich habe gesagt, daß unter dem Einfluß der skrophulösen Diathese das Kreislaufssystem im Allgemeinen geschwächt werde, und daher finden wir auch häufig, daß die Augen, die Schleimdrüsen der Nase, die Mandeln und selbst die Gelenke und Knochen nach einander ihrem Einfluß unterliegen ***).

auf die Augen, Nase, Mandeln u. andere Organe.

Ursprung u. Verlauf der Skropheln.

Die Krankheit zeigt sich meistentheils im frühen Leben, wiewohl selten vor dem zweiten †) und gewöhnlich nicht vor dem dritten Jahre in

---

*) Edin. Med. Chir. Trans. vol. I. p. 375.

**) Ibid. p. 380.

***) Bisweilen beginnt die Krankheit in den Augen, den Gelenken, der Milz, den Lungen, dem Bauchfell oder in andern Organen, und die Lymphdrüsen bleiben entweder frei oder werden sekundär afficirt. Aus diesen und andern Gründen glaubt der Herausgeber, daß sich gegen die Definition zu Anfange des gegenwärtigen Abschnittes Einwürfe machen ließen. *Cooper.*

†) Wenn die Mutter skrophulös war, so hat man Tuberkeln in den Lungen, und skrophulöse Krankheit der Nieren bisweilen, obwohl selten, bei dem Fötus oder todtgeborenen Kinde bemerkt. S. Lloyd, op. cit. p. 23. *Cooper.*

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris.

der Kindheit, von welcher Zeit an sie an dem Organismus bis zum siebenten Jahre zehrt, worauf sie in gewöhnlichen Fällen allmälig nachläßt und verschwindet. Wenn die Prädisposition nicht sehr beträchtlich ist, so bleibt der Anfall manchmal bis nach dem siebenten Jahre aus, und ist bisweilen bis zum Alter der Pubertät verzögert worden, nach welcher wir indessen sehr selten eine erste Manifestation der Krankheit finden.

Diagnose.

Die ersten Geschwülste, welche wir antreffen, befinden sich gewöhnlich an den Seiten des Halses, unter den Ohren oder unter dem Kinn und sind auf die Lymphdrüsen in diesen Theilen beschränkt. Die Geschwülste, deren vielleicht drei oder vier an der Zahl vorhanden, sind beweglich, weich und etwas elastisch, haben eine kegelförmige oder ovale Gestalt, ohne Schmerz oder Mißfarbe der Haut. In diesem Zustande bleiben sie ein oder zwei Jahre, worauf sie größer werden, sich mehr fixiren und eine purpurartige Röthe erlangen. Sie fühlen sich alsdann weicher an und zeigen endlich Fluktuation, worauf wir so eben hingewiesen haben; hernach wird die Haut bei einer oder mehreren bleicher, und es ergießt sich aus verschiedenen kleinen Oeffnungen eine eigenthümliche Flüssigkeit, dem Anscheine nach wie unreifer Eiter, welche aber täglich weniger purulent wird und endlich eine käsige oder quarkartige Form annimmt *). Die Geschwulst oder der Haufen von Geschwülsten senkt sich dann, es erheben sich aber andere in der Nachbarschaft; und auf diese Weise schreitet die Krankheit fort, wobei sich neue Geschwülste bilden, besonders im Verlaufe des Frühlings, wie die ältern verschwinden, und derselbe Proceß dauert mehrere Jahre lang. Später heilen die Geschwüre mit gerunzelten und unvergänglichen Indentationen von selbst, vorausgesetzt, daß die Krankheit einen günstigen Ausgang nimmt; wenn dieses aber nicht der Fall ist, so werden andere Theile des Organismus, wie wir schon bemerkt haben, von dem krankhaften Einfluß befallen und erhöhen die Summe der Beschwerde. Wenn die Augenlider ergriffen werden, so entzünden sie sich, sind geschwollen und roth, und ergießen aus ihren kleinen Drüsen ein fressendes, aber schleimiges Sekret, welches sie zur Nachtzeit verklebt, so daß sie des Morgens mit Schwierigkeit geöffnet werden. Die Adnata nimmt Theil an der Irritation, welche sich endlich dem ganzen Augapfel und nicht selten der Wange, wegen der fressenden Ergießung, die über sie herabfließt, mittheilt. Ein widriges Triefen und eine Auswärtskehrung des untern Augenlides sind daher ein sehr gewöhnliches Resultat eines skrophulösen Ergriffenseins dieses Organs.

---

*) Nach Herrn Wardrop „hat die Materie Anfangs eine feste, quarkartige Konsistenz, und wie der Proceß vorrückt, werden einige Parthien flüssiger, bis endlich die Eiterungshöhle eine theils quarkartige, theils eiterförmige und theils seröse Materie enthält. Wenn diese Materie durch Ulceration der Wandungen der Höhle, welche sie enthält, entfernt wird, so bleibt eine unregelmäßig gestaltete Höhle in der Substanz der Drüse zurück. Während die Geschwulst des Theils sich vermindert, bedecken sich die Seiten dieser Höhle mit einer quarkigen, gelben Inkrustation, die mehr oder weniger fest ist, und von ihrer Oberfläche sondert sich eine eiterförmige Materie ab. Diese Inkrustation verhütet die Bildung von Granulationen und ist die Ursache, daß skrophulöse Höhlungen nicht zuheilen, während nach der Ablösung dieser Kruste in Folge davon, daß sich diese Abscesse öffnen, sich Granulationen bilden und die Höhlung zuheilen.

„Die Inkrustation, welche die innere Oberfläche des skrophulösen Abscesses bedeckt, erlangt, wenn sie lange besteht, eine Oberfläche, die einer Schleimhaut gleicht, von der die eiterförmige Flüssigkeit abgesondert wird." Baillie's Werke von Wardrop, Bd. II. Preliminary Obs. p. 33.

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris. Fixirt sich bisweilen in den Gliedmaßen, den Ligamenten u. Knochen.

Nahe mit weißer Geschwulst verwandt.

Auf gleiche Weise macht die Krankheit in diesem ungünstigen und erhöheten Zustand oftmals ihren Angriff auf die Gliedmaßen und fixirt sich in den Ligamenten, Knorpeln oder den Knochen selbst, und besonders, wenn ein Gelenk irgend eine Verletzung erleidet. Es zeigt sich zuerst eine unempfindliche Geschwulst, welche langsam an Größe zunimmt, mit einer gewissen Art von gedämpfter Entzündung, und endlich in Folge einer oder mehrerer kleiner Ulcerationen sich an der Oberfläche öffnet, welche die jaucheartige Flüssigkeit, die wir schon angeführt haben, ergießen. Und hier bemerken wir, wie nahe die Skropheln mit Hydarthrus oder der weißen Geschwulst verwandt sind, und wie leicht die erstere eine Ursache der letztern werden dürfte, wie es schon unter jener Art bemerkt wurde. Wenn die skrophulöse Diathese durch einen Knochenbruch angeregt wird, so vereinigen sich die Bruchenden mit großer Schwierigkeit und bisweilen ganz und gar nicht. Es bildet sich eine specifische Geschwulst in dem Sitz der Verletzung, die weichen Theile werden oftmals von einer schwachen Entzündung afficirt und ulceriren langsam, und der Knochen wird kariös. Wenn die Verletzung in der Mitte eines cylinderförmigen Knochens vorkommt, so kann in einem langen Zeitraum eine Exfoliation Statt finden; wenn sie aber an dessen Ende Statt hat, so wird dieses schwammartig, treibt sich auf und desorganisirt sich. Wenn endlich eine Heilung bewirkt wird, so bleibt die Auftreibung, und die Artikulation geht verloren; jedoch wird die Amputation von keinem Nutzen sein, so lange der Theil unter dem Einfluß der skrophulösen Beschaffenheit bleibt *).

[Die Empfänglichkeit für Skropheln in verschiedenen Theilen soll mit dem Alter eine Veränderung erleiden. „So sind bei Kindern die Oberlippe, die Augen, die Drüsen des Halses und Mesenteriums die Theile, welche zuerst afficirt werden, wobei die Lungen, Knochen und andere Theile später befallen werden." **)]

In dem schlimmsten und heftigsten Stadium der Krankheit scheint der ganze Organismus verunreinigt; es erfolgt hektisches Fieber und bisweilen Tuberkelschwindsucht, welche dem Kampfe allmälig ein Ende macht.

Bisweilen der ganze Organismus verunreinigt.

[Der Urin von skrophulösen Subjekten soll weniger Phosphorsäure, als der Urin von gesunden Personen, und eine vermehrte Quantität von phosphorsaurem Kalk enthalten. Diese Erdart findet man auch bisweilen in den Lymphdrüsen, in dem Ductus thoracicus und in der Substanz der Eingeweide. ***)]

Princip, welches bei dem Versuch einer Heilung zu beachten ist.

Bei der Besorgung der Kur dürfen wir nicht unachtsam auf den Grundsatz sein, welchen wir festzusetzen uns bemüht haben, daß die Skrophelsucht eine Schwächekrankheit sei, hauptsächlich das Lymphsystem affi-

---

*) Dieses ist nicht ganz richtig, da kein Stumpf gewöhnlich günstiger heilt, als derjenige bei einer Amputation von skrophulösen Gelenken.

Cooper.

**) E. A. Lloyd on the Nature etc. of Scrofula, p. 5. 8vo. Lond. 1821.

***) Pinel, Nosographie philosophique. Wir wissen aus den Untersuchungen des Dr. Carswell, daß Tuberkelmaterie, dieselbe Art von unorganisirter Absonderung wie man sie in Tuberkeln der Lungen findet, ebenfalls in skrophulösen Drüsen aufgefunden wird; und da diese bisweilen geheilt werden, so ist die Thatsache als ein Grund zu Gunsten der Behauptung aufgestellt worden, daß die Tuberkelschwindsucht nicht absolut unheilbar sei. S. Dr. Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease.

cire, begleitet von verminderter Irritabilität *). Und es folgt daher, daß wir unser hauptsächlichstes Vertrauen auf ein tonisches und reizendes Verfahren setzen müssen, welches so modificirt ist, daß es dem Alter, der Idiosynkrasie und Lebensweise des Patienten zusagt.

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris. Modificirter tonischer und reizender Plan.

Eine alte Hypothese ist, daß die Skrophelsucht auf einer Schärfe in dem Organismus beruhe, und daher haben beruhigende und narkotische Mittel eine Stelle unter den berühmtesten Heilmitteln gegen dieselbe gefunden, während, da man auch vorgegeben hat, daß der chemische Charakter der Schärfe entwickelt ist und für eine specifische Säure erklärt wurde, die Alkalien eine andere Klasse von Heilmitteln waren, zu denen man seine Zuflucht genommen hat.

Beruhigende und narkotische Mittel, warum angewendet. Alkalien, warum angewendet.

Daß die letztern oftmals von beträchtlichem Nutzen sind, muß, wie ich glaube, frei zugestanden werden; wir haben aber sicherlich keinen Beweis, daß sie als Verbesserer der Säure heilsam seien. Sie sind milde Reizmittel, vortrefflich geeignet für den geschwächten und trägen Zustand des Gefäßsystems, welches sie anzuregen bestimmt sind, und daher haben sie, in welcher Form sie auch gegeben werden, die Wahrscheinlichkeit Nutzen zu stiften. Und diesem Princip haben wir vielleicht allen den Vortheil zuzuschreiben, welcher nach der Angabe von verschiedenen Schriftstellern und zu verschiedenen Weltaltern aus der Anwendung des verbrannten Schwammes, des verbrannten Dintenfisches, der Muscheln aller Art, des verbrannten Hirschhorns und selbst der verbrannten Nachgeburt, welche einst in hohem Rufe stand, und als ein vorzügliches Mittel in Schröder's Pharmacopoeia angeführt gefunden werden kann, entsprungen ist **). Alle diese haben in unserer Zeit verdientermaßen dem kohlensauren Natron und dem unterkohlensauren Ammonium Platz gemacht, welche in einer angenehmern und mehr koncentrirten Form alle Kräfte zeigen, die in den ältern Arzneien enthalten sein dürften; und noch später der Jodine, welche vor nicht langer Zeit von Courtois im Kelp || durch das Verbrennen von Seepflanzen gewonnen || und andern Salsolaarten entdeckt worden ist; eine mehr ins Einzelne gehende Nachricht von dieser Arznei findet der Leser unter der Abhandlung von Bronchocele ***). Der Verfasser hat in dem Augenblicke, wo er dieses schreibt, unter an-

Oftmals von Nutzen, wiewohl nicht als Verbesserer der Säure, sondern als Reizmittel. Kohlensaures Natron. Unterkohlensaures Ammonium. Jodine. Beispiel.

---

*) Wie entgegengesetzt diese Theorie derjenigen ist, welche von einigen Schriftstellern behauptet wird, kann man aus einer Beziehung aus Crowther's Werk On White Swelling etc., ed. 1808. ersehen. Ein noch späterer Schriftsteller bemerkt: „Bei einer skrophulösen Krankheit ist gewöhnlich ein sogenannter schwacher Gesundheitszustand, große Nervenreizung, größere Empfänglichkeit als natürlich vorhanden, so daß gewisse äußere Agentien, wie Kälte u. s. w., auf den Körper angewendet, ungewöhnliche Wirkungen hervorbringen; und es ist immer mehr oder weniger Störung der Verdauungsorgane vorhanden; und bei einer genauen Untersuchung wird man immer finden, daß dieser Zustand des Organismus einige Zeit vor der Erscheinung der Krankheit in irgend einem besondern Theile bestanden hat" (Lloyd, on Scrofula p. 32). Der Herausgeber glaubt, daß wir nichts über die nächste Ursache der Skropheln wissen, und daß die Verdauungsorgane bei der Erzeugung der Krankheit nicht wesentlich betheiligt sein können, ist so klar wie die von Lloyd angedeutete Thatsache, daß die Skropheln bisweilen den Fötus im Mutterleibe afficiren. Die Beschwerde dieser Organe ist in vielen Fällen gewiß nur eine Wirkung; jedoch ist es hier nicht beabsichtet, die Möglichkeit zu leugnen, daß der Ursprung der Skropheln durch Störung der Funktionen der Verdauungsorgane befördert werde. Daß aber etwas anderes erforderlich ist, scheint gewiß zu sein, da diese Organe häufig gestört sind, ohne daß sich ein einziges Symptom der Skropheln zeigt.

**) Lib. V. p. 288.

***) Bd. III. Kl. VI. Ordn. 1. Gatt. 2. Art. 1. Emphysema Sarcoma Bronchocele.

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris.

dern Patienten, welche durch diese Behandlung einen Nutzen erfuhren, einen Knaben, etwa dreizehn Jahre alt, mit schwachen Augen, entzündeter und reizbarer Bindehaut und einer solchen Auftreibung der Ohrspeicheldrüsen *), daß sie beinahe zusammenkommen, so daß sich der Mund mit Schwierigkeit öffnet. Er hat nun seit drei Wochen die Jodsalbe angewendet und gleichzeitig einen halben Gran in der Form einer Pille zweimal täglich genommen, und sich in jeder Hinsicht wesentlich gebessert. [Von der Jodine läßt sich sagen, daß sie diejenige Arznei sei, auf welche die meisten Aerzte ihre Aufmerksamkeit als Mittel, verschiedene Formen der Skrophelkrankheit zu heilen, gerichtet haben. Ihre außerordentliche Kraft, viele skrophulöse Geschwülste zu vertreiben, kann nicht bezweifelt werden; ob sie aber irgend eine specifische Eigenschaft zur Verbesserung der skrophulösen Diathese besitze, bleibt noch immer zu beweisen übrig **).

Kalkwasser. Salzsaurer Baryt.

Kalkwasser und salzsaurer Baryt, welcher letztere von Dr. Adair Crawford fast für ein Specifikum gehalten wurde, können, wenn sie überhaupt Ansprüche haben, diese nur aus dem allgemeinen Princip leiten, daß sie Reizmittel, besonders für das Lymphsystem abgeben. Und dasselbe kann von Petroselinum, Sarsa, Mezereum, Schwefelbalsam und Calamus aromaticus bemerkt werden.

Andere Reizmittel für die Lymphgefäße.

Salzsaures Natron.

Salzsaures Natron oder gewöhnliches Seesalz besitzt einen ähnlichen Charakter und ist ohne Zweifel in vielen Fällen von weit größerem Nutzen befunden worden. Es ist daher sowohl innerlich als äußerlich sehr reichlich angewendet worden. In dem letztern Falle gemeiniglich durch das Medium der schwammigen Seepflanzen, welche es in einem größern Verhältniß enthalten, und sie sind bei den skrophulösen Geschwülsten in der Form von Epithemen angewendet worden, wie Blasentang (Fucus vesiculosus), Seetang (Alga marina) und Seeeiche (Quercus marina).

Schwammige Seepflanzen als äußere Reizmittel.

Mineralwässer.

Zu den Mineralwässern von jeglicher Art hat man auf gleiche Weise seine Zuflucht genommen, wie stahl-, schwefel- und salzhaltige, und vielleicht, wie Dr. Cullen bemerkt, fast mit gleichem Rufe und glücklichem Erfolge; wiewohl es keineswegs unwahrscheinlich ist, daß einige Wässer bei einigen und andere bei andern Konstitutionen sich als heilkräftigere reizende oder umstimmende Mittel bewähren mögen. Und wir besitzen auf diese Weise einen mehr plausibeln Grund, daß sie vortheilhaft sind,

Cullen glaubte, daß sie bloß des

---

*) Der Herausgeber glaubt, daß dieser Fall entweder eine Bronchocele oder eine allgemeine Auftreibung der lymphatischen Drüsen an jeder Seite des Halses und hinter dem Kiefer gewesen sein mußte; denn abgesehen von der Thatsache, daß die Ohrspeicheldrüse selten oder niemals ||?|| der Sitz von Skropheln ist, scheint die Verbreitung des Uebels unter das Kinn zu beweisen, daß die Krankheit nicht in der Parotis bestanden haben konnte. *Cooper.*

**) Die stärksten aufgezeichneten Thatsachen, welche den Nutzen der Jodine bei skrophulösen Krankheiten beweisen, sind die von Dr. Lugol bekannt gemachten (Mém. sur l'emploi de l'Jode dans les maladies scrofuleuses, 8vo. Paris, 1829.), welcher indessen diese Arznei auf mannichfachere Weisen und Formen anwendete, als wir hier zu Lande uns die Mühe genommen haben. Statt der Tinktur verschreibt er eine wässerige Auflösung der Jodine von verschiedener Stärke, mit einem großen Verhältniß von Kali hydriodicum in derselben. Er wendet auch die Jodine in der Form von Bädern, Bähungen und Augenwässern, bisweilen auch als ein reizendes oder rothmachendes und in besondern Fällen als ein Aetzmittel an. Jeder, welcher mit der Jodine bei den Skropheln einen freien Versuch zu machen wünscht, sollte sie in Lugol's Weise verschreiben, dessen Formeln in seinem Werke nachgesehen werden können. *Cooper.*

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris. — *Wassers wegen nützlich seien.*

als der von Cullen angeführte, nämlich: daß, „wenn sie jemals einen guten Erfolg haben, das Element Wasser es sei, welches den Haupttheil des Heilmittels ausmacht *), „welches", sagt er uns an einer andern Stelle, „von Nutzen sein kann, indem es das Lymphgefäßsystem ausspült."

Andere äußere Reizmittel. — Merkur. — Elektricität.

Reizende äußere Mittel, außer Seewasser, sind ebenfalls versucht und ohne Zweifel oftmals nützlich befunden worden, wie eine lang fortgesetzte Friktion der skrophulösen Anschwellungen mit der Hand, Merkurial- und Ammoniak-Pflaster, oder die bequeme Form in der Londoner Pharmakopöe, welche diese beiden Ingredienzen verbindet, reizende Salben, besonders die, welche Jodine enthalten, die Aura der Voltaischen Säule oder mäßige Schläge durch die Elektricität.

Die Erregung sollte Anfangs mild sein.

Die Mittel dieser Art, zu denen wir unsere Zuflucht nehmen, mögen sie äußerlich oder innerlich angewendet werden, sollten indessen Anfangs immer mild sein, wie sehr wir es auch später wagen mögen, sie zu verstärken. Wenn wir zu stark reizen, werden wir mehr Unheil als Nutzen stiften und die Schwäche vermehren, statt sie zu vermindern. Die Skrophelsucht ist eine streng chronische Krankheit; sie ist niemals und kann niemals rasch geheilt werden, und wenn je ein heilsamer Einfluß auf dieselbe geübt wurde, so geschah es immer, wie bei dem Gebrauche der Alkalien und der Mineralwässer, auf eine milde Weise und bei geduldiger Beharrlichkeit.

Verschiedene Arten von tonischen Mitteln.

Wir müssen aber sowohl die Kräfte stärken, als auch die Irritabilität beseitigen, und daher scheinen tonische Mittel eben so erforderlich als Reizmittel und sind in der That eben so allgemein gebraucht worden.

Huflattig das meiste Vertrauen von Cullen.

Es ist sehr seltsam, daß die beiden einzigen aus dieser Klasse von Arzneimitteln, welche zu beachten Dr. Cullen der Mühe werth hielt, China und Huflattig ||Roßhuf|| sind; über das erstere dieser Mittel spricht er sehr zweifelhaft, während er sich mehr auf das zweite als auf jedes andere zu verlassen schien. Diese Meinung legt er in seiner Practice of Physic nieder, welche 1783 herauskam; in seiner Materia medica aber, welche sechs Jahre später erschien, schreibt er ihm denselben hohen Charakter zu und sagt uns, daß er veranlaßt war, jene Arznei auf das Zeugniß und die Empfehlung von Fuller in Fällen von Skrophelsucht zu versuchen. Er wendete sowohl einen ausgedrückten Saft der frischen Blätter, als ein Dekokt der trockenen an, zog aber das erstere vor, von welchem er „einige Unzen täglich" gab, und er behauptet, daß „es in mehreren Fällen die Verheilung von skrophulösen Geschwüren bewirkte." Er gibt indessen zu, daß keins von ihnen in einigen Versuchen hinreichend wirksam war.

Metallische Salze. Kalomel. Speichelfluß nachtheilig.

Die metallischen Salze sind allgemein gebraucht worden und haben wenigstens einen höhern Ruf erlangt, wiewohl, mit Ausnahme des Kalomels, ich nicht weiß, daß eins von ihnen auf entschiedene Zeugnisse zum Beweise ihres glücklichen Erfolges Ansprüche machen kann, und selbst Kalomel muß vielleicht mehr als ein umstimmendes oder mild reizendes, denn als ein tonisches Mittel betrachtet werden. Die Salivation hat immer Nachtheil bewirkt, und aus diesem Grunde muß der Merkur in jeder Form in kleinen Gaben gereicht werden. Mit einem Antimonialpräparat

---

*) Pract. of Phys. vol. IV. MDCCLII.

V Gatt. 1. Art. Struma vulgaris. Plummer's Pillen. Säuren.

und besonders mit dem Goldschwefel verbunden, wie in den Plummerschen Pillen, soll es hauptsächlich nützlich gewesen sein. In meiner eigenen Praxis aber habe ich diese Arznei von keinem offenbaren Vortheil bei der gegenwärtigen Krankheit befunden. Die Säuren sind ebenfalls versucht worden, haben aber wenig oder keinen Nutzen.

Tonische Arzneien bisher versucht, nicht sehr nützlich. Tonisches Regim nützlicher.

Im Ganzen hat sich indessen die tonische Klasse von Arzneien beträchtlich weniger entscheidend und wichtig bei der Behandlung der Skropheln gezeigt, als wir mit Recht hätten muthmaßen können. Jedoch ist ein tonisches Regim von Seeluft, Seebäder, viele Bewegung und eine etwas kräftige Diät von der höchsten Wichtigkeit zur Beschleunigung der Besserung, und sollte keineswegs vernachlässigt werden. Das Krankenhaus zu Margate ist aus diesem Grunde ein treffliches Institut, und kann nicht zu reichlich unterstützt werden.

Narkotische Mittel können bisweilen nützlich sein, täuschen aber oftmals.

Von dem specifischen Nutzen narkotischer Mittel, wie gefleckter Schierling, Bilsenkraut, Fingerhut, Solanum, Asclepias vincetoxicum und viele andere, muß man mich noch überzeugen. Sie können möglicher Weise von einigem Nutzen zur Beschwichtigung der Irritation sein, welche bisweilen durch Kongestion und mechanischen Druck bewirkt wird, wo die Geschwülste besonders verhärtet und groß sind, und in solchen Fällen können sie dazu beitragen, sie zu erweichen und zu vermindern. Und sie dürften vielleicht auf dieselbe Weise wirken, wo in den letztern und gefährlichern Stadien der Krankheit die Absonderung bösartig, die offenen Geschwüre reizbar sind, und hierdurch ein Grund zum hektischen Fieber gelegt wird. Ich kann aber mit Dr. Cullen aufrichtig sagen, daß sie mich oft getäuscht haben und nicht geneigt schienen, skrophulöse Geschwüre zu heilen.

Oertliche Mittel, wo die Geschwülste aufgebrochen sind.

Die örtlichen Mittel sollten, wie die innern Heilmittel, leicht reizend sein, und wo die Geschwülste aufgebrochen sind, gewöhnlich aus Digestivsalben bestehen, verbunden mit den kaustischen Metallsalzen von Merkur, Zink oder Kupfer, und zertheilenden Lotionen von einer verdünnten Alaun- oder Höllenstein-Auflösung. Diese sind wohlberechnet, der allgemeinen Heilabsicht zu entsprechen; wir dürfen aber keine gründliche Heilung erwarten, bis der krankhafte Eindruck in der Konstitution beruhigt oder gänzlich aus derselben entfernt ist.

[Diejenigen, welche die Hypothese annehmen, daß bei den Skropheln immer mehr oder weniger Störung der Funktionen der Verdauungsorgane und primär keiner andern wichtigen Funktion Statt haben, verzichten natürlich auf allen Glauben an specifische Mittel, und halten für die vorzügliche Heilanzeige die, den Zustand jener Funktionen durch Sorgfalt auf die Diät zu verbessern, und den Leib regelmäßig und die Lebersekretionen natürlich zu erhalten. Der Herausgeber glaubt, daß mehr Nutzen in Fällen von Skropheln bewirkt werden könnte, wenn man sich bemühte, jeden wahrnehmbaren Mangel in der Konstitution zu verbessern, oder mit andern Worten, die Gesundheit im Allgemeinen zu vervollkommnen, als daß man die Wirkung verschiedener Arzneien, welche der Vermuthung nach einen specifischen Einfluß auf die Krankheit haben, versucht. Diesem Grundsatze zufolge werden indessen Jodine, kohlensaures Natron, mit Rhabarber oder Kolumbopulver vermischt, und andere alterirende und tonische Arzneien häufig statthaft sein, eben so wie kleine Gaben der blauen Pille, die zusammengesetzte Kalomelpille, das zusammengesetzte Dekokt von Sarsaparille, gelegentlich mit milden Purgirmitteln, auf welche

jene Aerzte, welche glauben, daß die Ursache der Skropheln wesentlich mit Störung der Verdauungsorgane verbunden sind, so viel Vertrauen setzen.]

V. Gatt. 1. Art. Struma vulgaris.

Sechste Gattung.

CARCINUS.

Krebs *).

Skirrhöse, livide Geschwulst, von festen, weißlichen, nach verschiedenen Richtungen sich ausbreitenden Fasern durchzogen, hauptsächlich in den absondernden Drüsen gefunden, die Schmerzen akut und lancinirend, sich oftmals auf andere Theile erstreckend, mit einem stinkenden und jauchigen Geschwür endigend.

Von dieser Gattung ist nur eine Art bekannt; denn die Eintheilung in verborgenen und offenen oder unthätigen und ulcerativen Krebs, welche von Hippokrates eingeführt und bis zur Zeit Boerhaave's fortgesetzt wurde, ist unnöthig in der Pathologie und unrichtig in einer nosologischen Anordnung; da die Distinktionen, welche sie macht, nichts mehr sind, als so viele Stadien oder Modifikationen von derselben Krankheit bei verschiedenen Konstitutionen, oder welche von verschiedenen Nebenübeln afficirt werden. Diese Art ist diejenige, welche gemeiniglich unter dem Namen von

VI. Gatt. Carcinus. Nur eine bekannte Art.

1. Carcinus vulgaris, Gewöhnlichem Krebs

beschrieben wird, und es ist nicht nöthig, den Ausdruck zu ändern.

---

*) Eins der heterologen Gebilde, wie sie von Professor Carswell in dessen Illustrations of the Elementary Forms of Disease genannt werden. Den wesentlichen Charakter der heterologen Gebilde gründet er auf die Gegenwart einer Substanz, welche in die ursprüngliche Zusammensetzung des Körpers nicht eingeht. Wenn sich die heterologe Ablagerung in zahllosen Punkten in der Gestalt einer harten, grauen, halbdurchsichtigen Substanz ansammelt, welche von einem mattweißen oder bleichen, strohfarbenen, fibrösen oder verdichteten Zellgewebe durchzogen ist, so wird die Krankheit gewöhnlich Skirrhus genannt. Wenn sie eine regelmäßige lappenförmige Anordnung annimmt, so daß sie das Ansehen wie ein Durchschnitt der Bauchspeicheldrüse zeigt, so konstituirt sie das pankreatische Sarkom von Abernethy. Rücksichtlich anderer Varietäten, von den Franzosen tissu lardacé, matière colloid und cancer gélatiniforme genannt, sehe man Dr. Carswell's Werk nach. Um den genauen Sitz, den Ursprung und die Bildungsweise des Krebses aufzufinden, ist es, wie dieser vortreffliche Patholog bemerkt, nothwendig, „die Krankheit zur frühesten Zeit ihrer Bildung gleichsam festzuhalten, das heißt, wenn die heterologe Substanz, woraus sie besteht, erst abgelagert worden, und noch nicht die eigenthümliche Textur oder Struktur des Theils, in welchem sie enthalten ist, zerstört hat. Untersuchen wir sie in diesem ihrem ersten Stadium, so ermitteln wir mit größerer oder geringerer Leichtigkeit, daß diese Substanz sich unsern Sinnen manifestirt entweder als ein Produkt der Ernährung oder der Absonderung. In dem erstern Falle wird sie auf dieselbe Weise abgelagert, wie das ernährende Element des Blutes in die Molekularstruktur eingeht und die Form und Anordnung des Gewebes oder Organs annimmt, in welches es auf diese Weise eingeführt wird. In dem letztern erscheint sie auf einer freien Oberfläche nach Art der natürlichen Absonderungen, wie auf serösen Oberflächen im Allgemeinen. Gehen wir noch weiter in unsere Untersuchungen, so finden wir, daß diese Substanz nicht nur in der Molekularstruktur und auf der freien Oberfläche der Organe, sondern auch in dem Blute der venösen und Kapillarabtheilungen des Gefäßsystems besteht." Professor Carswell, op. cit. *Cooper.*

Erste Art.

CARCINUS VULGARIS.

Gewöhnlicher Krebs.

Die Geschwulst brennend, knotig, mit dunkeln, krebsförmigen Varices; das Geschwür mit dicken, lividen, umgeworfenen Rändern.

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

Der Fungus haematodes bisweilen ein Krebs genannt, aber nicht streng genommen.

Es gibt ein weiches, fungöses und blutendes Geschwür, mit dem Namen Fungus haematodes, welches, wie viele berühmte Schriftsteller vermutheten, einen krebsartigen Ursprung hat, und ihrer Autorität halber ist es in des Verfassers Werk über Nosologie also betrachtet worden; da es sich aber von dem Krebs in seinem konstitutionellen Einfluß und in einigen seiner örtlichen Charakterzeichen zu unterscheiden scheint*), so ist es besser, dasselbe als ein bösartiges Geschwür von besonderer Art zu betrachten; und in dem gegenwärtigen Werke wird demgemäß auf jene Gattung verwiesen **).

Ursprung des generischen Ausdrucks.

Der Ausdruck Carcinus (καρκίνος) ist griechisch und bedeutet einen Krebs, da die Krankheit wegen ihrer karcinomatösen oder krebsartigen Verzweigungen der dunkeln ausgedehnten Venen der krebshaften Geschwulst so genannt wird.

Ob der Krebs konstitutionell oder erblich, oder bloß örtlich.

Früher gewöhnlich aus dem ersten Gesichtspunkte betrachtet, später aus dem zweiten.

Die Frage ist von einiger Bedeutung, ob der Krebs eine konstitutionelle oder eine örtliche, ob eine erbliche oder bloß eine gelegentliche Krankheit sei. Viel ist auf beiden Seiten gesagt, und schön gesagt worden. Bis zu den letztern Jahren ist die Krankheit allgemein als eine konstitutionelle Beschwerde betrachtet worden, und wird daher meistentheils in der Abtheilung der Kachexien von Sauvages bis auf Macbride gefunden, wiewohl Dr. Cullen sie in seine Klasse locales eingeführt hat; und seit seiner Zeit kommen viele der besten Schriftsteller des heutigen Tages, unter denen Dr. Baillie und Herr Abernethy sind, darin überein, sie bloß als eine örtliche zu betrachten. Wenn die

---

*) Eine von Dr. Carswell erwähnte Thatsache ist in Beziehung auf diese bösartigen Krankheiten außerordentlich interessant und wichtig. „Viele Beispiele", sagt er, „könnten angeführt werden, wo Skirrhus, Medullarsarkom und Blutschwamm in demselben krankhaften Zustande entsprangen, und sukcessiv in der Ordnung, in der ich sie genannt habe, in einander übergingen. In der That treffen wir oft alle Varietäten, welche ich von beiden Arten aufgezählt habe, nicht nur in verschiedenen Organen, sondern selbst in einem einzigen Organe an" (S. Illustrations of the Elementary Forms of Disease, 4to. fasc. II. Lond. 1833.). Vor kurzer Zeit erwähnte eines Abends Sir Astley Cooper in der Londoner Universität gegen Dr. Carswell und den Herausgeber, daß ihm ein Fall bekannt sei, wo eine Dame, deren Brust entfernt worden war, welche, wie man fand, das echte skirrhöse Gewebe hatte, später an Fungus haematodes starb, der an derselben Stelle entstand. *Cooper.*

**) Der Fungus haematodes von Hey ist das Medullarsarkom von Abernethy, die matière cérébriforme oder encéphaloide von Lännek, die schwammartige Entzündung von John Burns und der weiche Krebs vieler andern Schriftsteller. Da nur erst in einem vorgerückten Stadium der Krankheit Fungus oder Ulceration vorkommt, so ist Medullarsarkom einer der besten dieser Ausdrücke. Fungus haematodes ist jedenfalls gänzlich unanwendbar, bis die krankhafte Masse durch die Haut hervorragt und blutet, und selbst dann ist dies nicht wirklich ein Fungus, sondern eine weiche, markartige Substanz. *Cooper.*

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

Schwierigkeit, die zweite Ansicht anzunehmen, wenn man sie allgemein anwendet, u. zur Idee einer konstitutionellen Beschwerde führend.

Krankheit bloß örtlich ist, so ist es schwer, und vielleicht unübersteiglich schwer, zu sagen, warum ein Schlag auf eine konglomerirte Drüse, wie die Brust z. B., bisweilen einen Krebs, gewöhnlicher aber nicht erzeugt, oder worin jener eigenthümliche Zustand besteht, welcher die krebsartige Wirkung bei einer Person erregt, von der eine andere oder vielleicht hundert andere bei der gleichen Verletzung derselben Organe frei bleiben. Ein Schlag auf das Knie bewirkt oftmals eine weiße Geschwulst; zehn tausend Kinder aber erhalten Schläge auf das Knie, ohne daß eine solche Wirkung erfolgt. In diesem Falle erklären wir die Verschiedenheit des Resultats, ohne einen Widerspruch zu finden, durch die Gegenwart oder Abwesenheit einer skrophulösen Konstitution, und ohne diese Ansicht von dem Gegenstande würden wir uns wegen einer Antwort in Verlegenheit finden. Und wenn wir nicht dieselben Schlußfolgerungen auf Krebs anwenden, so werden wir immer, wie ich fürchte, in einer gleichen Verlegenheit sein. Die Fälle, in denen man krebsartige Geschwülste in andern Körpertheilen findet, nachdem eine oder mehrere extirpirt worden sind, leiten uns ferner durch einen einfachen Zusammenhang zu denselben Schluß, vorausgesetzt, daß die Geschwulst in einem frühen Stadium der Krankheit, und ehe Ulceration eingetreten ist, entfernt wurde; denn es ist möglich, daß die specifische Materie eines Krebses, welche örtlich entstanden und gereift ist, absorbirt und in Organen abgelagert wird, welche später afficirt werden *). Wenn aber die Exstirpation vor der Bildung der specifischen Materie Statt gefunden hat, so ist es nicht leicht, es sei denn durch eine konstitutionelle Diathese, alle nachfolgenden Erscheinungen zu erklären **).

Andere Argumente zu Gunsten einer konstitutionellen Beschwerde.

Es ist noch ein stärkerer Beweis von einer erblichen Prädisposition, daß verschiedene Mitglieder derselben Familie dieselbe Krankheit entweder gleichzeitig oder nach einander gezeigt haben, und daß die Abkömmlinge derjenigen, welche davon afficirt wurden, häufiger als Andere daran gelitten zu haben scheinen. Es ist nicht nöthig, einzelne Fälle zur Unterstützung dieser Behauptungen anzuführen, wiewohl es beiläufig bemerkt werden kann, daß **Bonaparte** an einem Magenkrebs, sein Vater an einem Scirrhus Pylori starb ***). Dieselben Bemerkungen sind bei einer allgemeinen Uebersicht über die Krankheit in allen Zeitaltern gemacht worden; und die Lehre von einem erblichen Einfluß kam folglich als ein

---

*) Die Unmöglichkeit, den Krebs von einer Person auf eine andere durch die Einimpfung mittelst der Materie des Krebsgeschwürs zu übertragen, ist eine starke Thatsache im Widerspruch mit dieser letzten Hypothese. Die Existenz einer specifischen krankhaften Materie oder eines Giftes wird von Herrn **Roux**, wie der Herausgeber glaubt, nach sehr genügenden Gründen geleugnet.

Cooper.

) Dr. **Carswell tritt unserem Verfasser bei, den Krebs für eine konstitutionelle Krankheit zu erklären: „Es kann", sagt er, „als ein Gesetz betrachtet werden, daß die Specialität eines krankhaften Produktes, von der Natur derjenigen, von welcher ich jetzt spreche (Carcinoma etc.), gänzlich unabhängig von irgend einem örtlichen Agens sei. Die abgedroschene, aber wichtige Bemerkung, daß hundert und tausend Individuen täglich z. B. von Entzündung befallen werden, ohne daß auf diese örtliche Krankheit irgend andere als ihre gewöhnlichen Wirkungen folgen, setzt in das hellste Licht die Nothwendigkeit einer **vorher bestandenen Modifikation der Oekonomie als die unmittelbare und wesentliche Bedingung der Specialität der heterologen Gebilde, wenn sie in Verbindung mit Entzündung vorkommen.**" S. Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. II. *Cooper.*

***) Account of the last illness, decease etc. of Napoleon Bonaparte. By Archibald Arnot, 1822.

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

Resultat solcher Bemerkungen von den Zeiten der Griechen und Römer zu uns herab.

Seit der ersten und zweiten Ausgabe des gegenwärtigen Werkes, in denen diese Bemerkung vorkommt, wie sie jetzt dem Leser wiederum mitgetheilt wird, hat sie in keinem unbeträchtlichen Grade Bestätigung erhalten durch die Bekanntmachungen von Sir Astley Cooper's Vorlesungen über Wundarzneikunst, in denen dieselbe Richtung der Pathologie ziemlich genau angenommen ist. Mit Rücksicht auf den konstitutionellen Charakter der Krankheit sagt er uns nach zahlreichen Sektionen, „es ereigne sich selten, daß, wenn eine Geschwulst dieser Art in der Brust besteht, nur eine einzige gefunden werde; denn es befinden sich gewöhnlich mehrere kleinere in verschiedenen Theilen der Drüsenstruktur", und daß nicht nur die Drüsen in den Achselgruben, sondern die oberhalb des Schlüsselbeins in ihrem innern Ansehen in Folge der Ablagerung einer skirrhösen Absonderung, welche der in der Brust gleicht, verändert sind, und daß die meisten Eingeweide in verschiedenen Fällen, besonders die Lungen, die Leber, die Gebärmutter und der Eierstock an derselben krankhaften Veränderung Theil nehmen, während er zum Beweise ihres erblichen Einflusses Folgendes bemerkt: „Es gibt bisweilen mehrere Personen in derselben Familie, welche von dieser Krankheit afficirt werden. Ein Arzt hatte drei Verwandte, welche Schwestern waren; die erste hatte ein skirrhöses Tuberkel der Brust, an welchem sie starb. Eine zweite hatte dieselbe Krankheit, welche von Herrn Lucas d. ältern entfernt wurde; das Uebel kam wieder, und sie starb. Die dritte wandte sich wegen einer schmerzhaften Geschwulst in der Brust an mich. Sie waren unverheirathet. „Daher sollte", fährt er fort, „bei einer Familie, wo eine Person afficirt ist, der erste Anschein einer Beschwerde bei den andern sorgfältig bewacht, und die allgemeine Gesundheit wohl beachtet werden *).

Ob sich eine konstitutionelle Diathese durch die Zeichen offenbart. Solche Manifestation in allen erblichen Prädispositionen gefunden, von Parr aber beim Krebse vermuthet. Seine Umrisse von demselben.

Wie weit eine Prädisposition zum Krebs, sei er ursprünglich oder erworben, sich durch äußere Zeichen offenbaren möge, bin ich zu bestimmen nicht im Stande. Ein solcher äußerer Charakter ist in dem Verzeichniß erblicher Krankheiten keineswegs beständig. Er ist vielleicht im Allgemeinen sichtbar bei denjenigen, welche den Geist afficiren, weit weniger aber bei denen, die den Körper befallen. Bei der Phthisis hat die vorwaltende Diathese ein auffallendes Aeußere; bei Skropheln ist das äußerliche und sichtbare Zeichen weniger deutlich, wiewohl ein solches Zeichen gewöhnlich vorzuherrschen scheint; bei der Gicht gibt es kein specifisches Aeußere, auf welches wir uns verlassen können. Dr. Parr hat indessen bemerkt, daß der Krebs seinen äußern Charakter so gut wie die Phthisis habe, und daß er unvertilgbar in der Gesichtsfarbe bezeichnet ist; „denn wir haben", sagt er, „den Krebs häufiger bei der dunkeln, kadaverartigen Gesichtsfarbe, als bei der weißern gefunden. Die Gesichtsfarbe, welche wir meinen, unterscheidet sich von der Dunkelheit der atrabilarischen oder melancholischen Körperbeschaffenheit; es scheint ein blauer Anstrich mit dem braunen vermischt zu sein, und wird hauptsächlich unter den Augen oder an den gewöhnlich weißen Theilen bemerkt. Dieses mag vielleicht eine Raffinerie ohne Grund sein; wir glauben sie aber oft bemerkt zu haben. Es gibt gewiß kein konstitutionelles Zeichen, durch welches vorausgesagt

---

*) Tyrrel's Edition, vol. II. pp. 183, 186, 189. 8vo. 1825.

werden könnte, ob bei einer Frau eine knappe und dunkelfarbige Katamenialergießung nicht ein Prognostikon der künftigen Krankheit sei. Der Krebs ist gewiß bei Frauen von derselben Familie nachgewiesen worden, und diejenigen, welche befreit blieben, litten an unregelmäßigen anomalen Schmerzen und andern oft unerklärlichen Beschwerden." *) Dieses so sinnreich gezeichnete Gemälde ist werth, daß man sich seiner erinnert; ich war aber niemals hinreichend im Stande es anzuerkennen; und in den letztern zwei oder drei Fällen von Krebs in der Brust, welche mir selbst vorgekommen sind, hatten die Patientinnen eine schöne Gesichtsfarbe und helles Haar, ganz besonders eine derselben; die Dame war ungefähr funfzig Jahre alt, und hatte eine sehr große und schöne Familie, von welcher alle so weiß waren, daß sie sich dem phthisischen Aeußern sehr näherten, wiewohl Niemand von ihr deren pathognomonische Zeichen zu erkennen gab.

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

Hält nicht allgemein Stich.

Viele sehr geachtete Aerzte, unter denen wir Bierchen, Sinnert und Gooch erwähnen können, glaubten, daß der Krebs ebenfalls ansteckend sei; es scheint aber kein hinreichender Grund vorhanden, eine solche Meinung noch länger anzunehmen. Man hat gesagt, daß die Einimpfung eine solche Beschwerde hervorgebracht habe; dieses ist aber den Resultaten der spätern Untersuchungen zuwider; denn Herr Alibert impfte sowohl sich selbst als mehrere seiner Zöglinge, ohne alle andere Wirkung als eine örtliche Entzündung, und selbst diese erfolgte nicht immer **). Das Ergossene aus Krebsgeschwüren ist von Hunden ohne allen Nachtheil verschluckt worden.

Ob Krebs ansteckend.

Kein hinreichender Grund dieses zu glauben.

Die Theile, welche am gewöhnlichsten von Krebs afficirt werden, sind mehr die exkretorischen Drüsen und häufiger diejenigen, welche die für die thierische Oekonomie zu verwendenden Flüssigkeiten ausscheiden, als diejenigen, welche den exkrementösen Theil des Blutes secerniren. Die Lymphdrüsen werden selten primär afficirt, wiewohl sie sekundär ergriffen werden können, d. h. in Folge der Wirkung einer benachbarten krebshaften Geschwulst auf dieselben; ob dieses aber nach dem Princip der Irritation oder der Absorption geschieht, ist nicht ganz klar. „Ich habe noch niemals", sagt Herr Pearson, „einen unzweideutigen Beweis von einem primären (kankrösen) Skirrhus in einer auffaugenden Drüse gefunden." ***) Und daher sehen wir einen auffallenden Unterschied zwischen der Natur des Krebses und der Skropheln. Wiewohl aber die absondernden Drüsen dem Anfalle von Krebs am meisten unterworfen sind, so kann jeder Theil des Körpers dessen Sitz werden. Wir treffen ihn aber hauptsächlich in den Brüsten von Frauen, in der Gebärmutter, den Hoden, der Eichel des Gliedes, der Zunge, dem Magen, den Wangen, den Lippen und Augenwinkeln an. Die krankhafte Thätigkeit beginnt in den kleinern Gefäßen, und die nahe gelegenen Theile werden in Folge davon afficirt.

Theile des Körpers, welche am gewöhnlichsten afficirt werden.

Die Lymphgefäße nicht leicht afficirt.

Frauen sind dem Krebs mehr unterworfen als Männer, und bei diesen sind die Brüste und die Gebärmutter die Organe, welche für dessen Einfluß am meisten geneigt sind. Das Cölibat, so wie auch der Stillstand der monatlichen Reinigung macht zu dessen Erzeugung oder Erscheinung

Frauen mehr unterworfen als Männer.

*) Med. Dict. in verbo.
**) Maladies de la peau etc.
***) Principles of Surgery etc., vol. I. p. 209 etc.

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

geneigt, und daher werden alte Jungfern und nächst diesen Mütter, welche ihre Kinder nicht gestillt haben, am meisten davon afficirt; denn wir können es, um mit Dr. Parr zu reden, als einen Grundsatz feststellen, daß ein Milchabsceß niemals in Krebs übergeht. Dann folgen Frauen, welche über das Kindergebären hinaus sind, und endlich Frauen, welche Kinder geboren und sie mit ihrer eignen Milch gestillt, und Männer, die sich zufällig ihren Gelegenheitsursachen ausgesetzt haben. Wozu wir noch hinzufügen können, daß, wenn der Krebs bei Männern Statt hat, dieser hauptsächlich an den Lippen, bei Kindern an den Augen vorkommt *).

Wenn Männer befallen werden, so leiden hauptsächlich die Lippen, bei Kindern die Augen.

Entlegene Ursachen unbekannt.

Von Einigen eine eigenthümliche Säure vermuthet,

von Andern ein eigenthümliches Alkali.

Crawford's Hypothese.

Parr's Hypothese.

Von der entlegenen Ursache des Krebses wissen wir nichts. Während Einige annahmen, daß Skropheln das Resultat einer sauren Schärfe seien, haben Andere vermuthet, daß der Krebs durch ein eigenthümliches Alkali hervorgebracht werde. Dr. Crawford glaubte nach einer Reihe von sehr interessanten Experimenten mit der Krebsmaterie ermittelt zu haben, daß diese hauptsächlich aus hepatisirtem Ammonium (hepatised ammonia || hydrothionsaures Ammoniak || bestehe, und er fand, daß diese Materie mit Schwefelsäure aufbrauste **). Ploquet behauptet indessen, daß sie bisweilen eben sowohl mit Alkalien aufbraust ***). Der Geschmack offenbart nichts; denn auf der Zunge ist es geschmacklos und mehr fade, als sauer oder alkalinisch. Jedoch hat Parr, welcher Crawford's Experimente festhielt, dreist zu behaupten gewagt, daß die entlegene Ursache oder vielmehr die Ursache der kankrösen Diathese in einem Uebermaaß von Ammoniak bestehe, mit einer reichlichen Entwickelung von Schwefel.

Würmern oder Larven zugeschrieben von Justamond und Adams.

Als es in der Linnéischen Schule gebräuchlich war, fast alle Krankheiten durch die Reizung von Würmern, Maden oder Insekten zu erklären, welche parasitisch in verschiedenen Organen des Körpers bestehen, glaubten einige Theoretiker, daß der Krebs auf einer gleichen Ursache beruhe, und die Hypothese ist seitdem von mehreren Schriftstellern Englands angenommen worden, wie von Herrn Justamond, welcher ihn den Larven einer besondern Art von Insekten zuschreibt, und von Dr. Adams, welcher ihn auf Hydatiden bezog †). Man hat bisweilen Würmer oder die Larven von Insekten in dem offenen Geschwür eines Krebses gefunden, so wie auch in der stinkenden Ergießung vieler andern bösartigen Geschwüre. Diese sind wie in andern Fällen ohne Zweifel aus den Eiern entsprungen, welche in dem Geschwüre als Nest abgesetzt wurden, wenngleich der Wurm oder das Insekt, welches sie also abgesetzt hat, niemals entdeckt worden ist. Dies scheint der Grund dieser Hypothese zu sein, welche weiter zu führen wir keine Autorität haben, und welche selten zur jetzigen Zeit vertheidigt wird ††).

---

*) Die Fälle, welche vor einigen Jahren für Krebs der Augen bei Kindern angegeben wurden, sind, wie man jetzt wohl ermittelt hat, wirklich Beispiele von Fungus haematodes gewesen. Cooper.

**) Phil. Trans. vol. LXXX. 1791.

***) Init. Biblioth., tom. II. p. 202.

†) Observations on Morbid Poisons.

††) Die große Aufmerksamkeit, welche jetzt auf die pathologische Anatomie verwendet wird, hat für immer diese Belustigungen der Einbildung verscheucht. Im Krebse befindet sich eine Ablagerung dessen, was man heterologe Materie genannt hat, die ganz verschieden von irgend einem der Normalgewebe ist. Die karcinomatöse Substanz kann in der Molekularstruktur von Organen oder auf freien Oberflächen und in dem Blute bestehen, und sie bildet bei weitem immer den größern Umfang der Krankheit. Wenn die karcinomatöse Materie auf freien Oberflächen abgelagert wird, so findet man das fibröse Gewebe nicht oft als ein anatomisches Element

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

Gelegenheitsursachen zahlreich, wo eine Prädisposition besteht.

Die Gelegenheits- oder erregenden Ursachen sind zahlreich; um aber ihre Einwirkung zu erklären, scheint es, wie wir schon bemerkt haben, unerläßlich, die Existenz einer krebshaften Prädisposition oder Diathese anzunehmen, da wir sehen, daß dieselben Ursachen täglich in unzähligen Fällen wirken, ohne alle Tendenz zu einem solchen Resultat zu verrathen. Wo diese zugegen ist, kann das Uebel hervorgebracht werden durch eine äußere Verletzung an irgend einem für den Krebs am meisten empfänglichen Theile; durch eine verhärtete und chronische Geschwulst, welche zufällig entzündet oder gereizt wird; eine Anhäufung von scharfem Unrath in den Runzeln der Haut, was eine häufige Ursache des Krebses der Hoden, besonders bei Schornsteinfegern, abgibt; durch den harten und stechenden Druck einer Warze oder eines Hühnerauges bei einer reizbaren Konstitution, wovon die medicinischen Verzeichnisse verschiedene Beispiele darbieten; durch die allgemeine Störung, welche in Folge eines heftigen Anfalles von Menschenblattern oder mehrerer anderer Exantheme in dem Organismus hervorgebracht wird; durch die plötzliche Unterdrückung eines periodischen Hämorrhoidalflusses und einen Stillstand der Menses; und in dem Magen durch ein vorhergegangenes Leben der Trunkenheit oder eine unregelmäßige Lebensweise. Mit diesen scheint heftige Kälte zu kooperiren, da, wie man allgemein zugibt, die Krankheit häufiger und bösartiger in den hohen nördlichen Breiten als in den südlichen Regionen Europas ist.

Brustkrebs.

Wenn der Krebs in der Brust Statt findet, so beginnt er gewöhnlich mit einer geringen, unempfindlichen Geschwulst, welche wenig Aufmerksamkeit erregt.

Fortschritt u. allgemeine Beschreibung.

Im Verlaufe der Zeit wird diese Geschwulst von einem Jucken begleitet, welches allmälig in einen prickelnden, durchfahrenden und endlich lancinirenden Schmerz übergeht, mit einem Gefühle von Brennen und einer lividen Mißfärbung der Haut. Und wie schwierig es auch sein mag, den genauen Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem der Skirrhus zuerst in Krebs übergeht, so ist, wo diese Zufälle verbunden sind, nichts zu riskiren, die Geschwulst mit dem letztern Namen zu benennen. Es bilden sich jetzt adhäsive Fasern in den Integumenten, welche runzlig werden, während die Brustwarze durch die Suktion nach innen gezogen wird, und in einigen Fällen vollkommen verschwindet; die Geschwulst erhebt sich mehr nach der Oberfläche, fühlt sich mit dem Finger knotig an, gleichzeitig, wo die subkutanen Gefäße mit Blut überfüllt sind und sich in dunkeln, krebsförmigen Varices zeigen. Der Verlauf der Krankheit kann langsam oder rasch sein, denn er variirt beträchtlich in seinem Fortschritt; endlich aber unterliegen die Integumente an einigen Punkten dem Ulcerationsproceß, und es wird eine kleine Quantität fressender Jauche oder lymphatischer, mit Blut aus den zerfressenen Gefäßen tingir-

---

der Krankheit; das seröse Gewebe ist aber häufig gegenwärtig und kann entweder eine Kapsel oder eine innere Cyste bilden, die mit gelatinöser, albuminöser oder andern Flüssigkeiten gefüllt ist. Indessen kann in der Molekularstruktur die Quantität der Zell- und fibrösen Gewebe, welche einen Skirrhus in verschiedenen Richtungen durchschneiden, sehr beträchtlich sein. In dichten Organen, wie der Brust, dem Uterus, den Ovarien, der Leber, den Wandungen des Magens u. s. w., sind diese Gewebe oft sehr reichlich vorhanden (S. Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. III.). Nach dieses Schriftstellers Untersuchung sind die in dem Skirrhus gesehenen Gefäße nur Zweige, welche den benachbarten Geweben angehören, und welche in die krankhafte Substanz eingeschlossen worden sind. *Cooper.*

VI Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

ter Flüssigkeit, bisweilen mit einer gewissen Art von trüglicher Erleichterung, ergossen *); der Ulcerationsproceß rückt mittlerweile fort und verbreitet sich weiter und tiefer, bis eine beträchtliche Strecke der Oberfläche bloß gelegt, und eine breite Exkavation ausgehöhlt wird, bei der Ergießung einer Flüssigkeit von einem eigenthümlichen und höchst widrigen Geruche **). Hier gewährt wiederum das Geschwür eine trügerische Hoffnung zur Besserung dadurch, daß es granulirt; diese Granulationen sind aber weich und schwammig und bluten nicht selten wegen des lockern Gewebes der neuen Gefäße oder wegen ihrer Erosion durch die krebsige Materie. Es ist indessen selten, daß sie sich über die ganze Oberfläche des Geschwürs ausbreiten; denn während ein Theil sich mit ihnen bedeckt, stößt sich gewöhnlich ein anderer Theil ab, und jede der Parthien geht wechselsweise in die Thätigkeit der andern über ***). Und nicht selten werden die Lymphgefäße bis zur Achselgrube hinauf afficirt, und in ihrem Laufe entdeckt man einige kleinere Geschwülste. Ob dieses aber ein bloßes Resultat der Sympathie der nahe gelegenen Theile oder des Krebsübels sei, ist ungewiß. Der Krebs beginnt, wie wir schon bemerkt haben, selten, wenn jemals, in den Lymphdrüsen; sie nehmen aber endlich im Verlauf seiner Verwüstungen Theil an der Krankheit; und daher entfernt man klüglicher Weise alle solche verdächtigen Geschwülste, wenn man beschlossen hat, das Messer anzuwenden. Wo die Krankheit sich sich weit verbreitet oder langsam angedauert hat, nehmen einige Respirationsmuskeln an der Irritation Theil, und das Athmen wird mit Schwierigkeit vollzogen †).

Krebs der Gebärmutter.

Wenn der Krebs die Gebärmutter befällt, so gibt er sich zu erkennen durch spannende, lancinirende Schmerzen in diesem Organe, welche durch die Beckengegend fahren; durch beim Anfühlen wahrnehmbare Verhärtungen des Theils; durch eine vorhergehende unmäßige Leukorrhöe oder Menstruation, bisweilen durch beides. Der Ulcerationsproceß ist, so weit wir damit bekannt sind, derselbe, wie er schon beschrieben wurde, und sobald er sich bis zur Oberfläche des Organs durchgearbeitet hat, findet eine saniöse oder blutige oder gemischte Ergießung Statt, welche sich durch den

---

*) Prysschriften uitgegeven door het Genootsch. ter bevondering der Heelkunde. Amsterdam, 1791.

**) C. Bell on the varieties of Diseases comprehended under the name of Carcinoma Mammae. S. Medico-Chir. Trans. vol. XII.

***) Sowohl beim Krebs als beim Fungus haematodes ist das Abstoßen || entarteter Theile || ein gewöhnliches Ereigniß und entspringt aus verschiedenen Ursachen, wie aus dem Druck der krankhaften Substanz auf die Venen, der Reizung derselben auf benachbarte Gewebe oder selbst der Einschnürung einer krankhaften Partie durch die enge Oeffnung in der Sehnenhaut, durch welche sie hervorragt. „Kongestionen, Hämorrhagie, Erweichung und Abstoßung finden", wie Dr. Carswell bemerkt, „in beiden Arten von Carcinoma Statt. Beim Skirrhus entspringen sie indessen in dem Gefäßsystem der Gewebe, welches von der karcinomatösen Materie eingeschlossen ist; sie sind aber aus diesem Grunde nicht weniger häufig und destruktiv als diejenigen, welche in der eigentlichen oder Kollateralcirkulation bei Cephaloma (Fungus haematodes) entspringen. Im Allgemeinen ist die Erweichung weniger vollkommen, die Blutung nicht so beträchtlich, und das Abstoßen entarteter Theile in größerer Ausdehnung bei der ersteren vorhanden als bei der letzteren" (S. Dr. Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease, fasc. III. 4to. Lond. 1833.). Nerven, sagt er, sind niemals in einer dieser Krankheiten als eine neue Bildung entdeckt worden.
Cooper.

†) Dieses beruht wahrscheinlich darauf, daß die Saugdrüsen unter dem Brustbein erkranken. Daher rührt ebenfalls der Husten, welcher gewöhnlich in dem vorgerückten Stadium des Brustkrebses eintritt. *Cooper.*

eigenthümlichen übeln Geruch der Krankheit charakterisirt. Allmälig schwellen die Schamlefzen an und werden ödematös, und wenn, wie es sich bisweilen ereignet, die Leistendrüsen sich verstopfen, so erstreckt sich das Oedem den Schenkel hinunter, und die Ulceration zieht sich oft zur Blase und zum Mastdarm hin *).

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

Der Krebs in der Scheide, welcher indessen selten vorkommt, läßt sich leicht fühlen; und in dem Mastdarm ist die Erkenntniß nicht schwierig. Die Natur der ergossenen Flüssigkeit und die andern so eben angeführten Symptome genügen, sein Dasein zu bestimmen. Er ist noch deutlicher an dem männlichen Gliede.

Krebs in der Scheide.

Keins dieser Symptome unterstützt uns bei der Bestimmung seiner Gegenwart im Magen; und daher läßt sich die Krankheit, wie zuversichtlich man sie auch nach den Zeichen eines akuten und brennenden Schmerzes, Empfindlichkeit des Epigastriums beim Druck, Ekel und Erbrechen der Speise und selbst nach einem widrigen Geruche des Athems vermuthen kann, selten vollkommen bis nach dem Tode bestimmen. Sie ist bisweilen von Erbrechen begleitet, bisweilen aber nicht; und gewöhnlich ist die Abwesenheit des Erbrechens ein ungünstiges Zeichen, da man oftmals fand, daß dies aus einer Verhärtung der Magenhäute im Allgemeinen entsprang, welche sie unfähig machte sich zusammenzuziehen, oder aus einer krebsartigen Ulceration und Vergrößerung des Pylorus **), der bei dem geringsten Druck den Mageninhalt leicht in den Zwölffingerdarm einläßt. Es findet indessen hier gewöhnlich habitueller Ekel, wiewohl ohne Erbrechen, Statt.

Krebs im Magen.

Der Verlauf des Krebses in dem Hoden ist oftmals langsamer als in vielen andern Theilen. Bei Schornsteinfegern können wir eine offenbare Ursache nachweisen, welche die ist, daß Ruß in den Runzeln || des Hodensacks || sich ablagert, der sowohl durch seine eigene Schärfe, wie auch durch die ausgedünstete Flüssigkeit, mit der er in Berührung kommt, und sich mit ihr vereinigt, eine Reizung bewirkt. Es erzeugt sich zuerst ein schmerzhaftes, rissiges Geschwür, mit harten sich erhebenden Rändern, oder bisweilen eine etwas verhärtete Warze, welche aus Unachtsamkeit an Umfang zunimmt, durch die Bewegung beim Klettern wiederholt abgerieben wird, sich vergrößert und so ihre Sphäre der Reizung vertieft, bösartiger wird, endlich in einen wirklichen Krebs übergeht, und das ganze Skrotum oder den Körper des Hoden afficirt. In welchem Theile dieses komplicirten Organs indessen die Krankheit auch beginnen mag, so theilt sie sich allmälig den übrigen Parthien mit; die Skirrhosität nimmt an Umfang und Härte zu, bis die Geschwulst einen enormen und unregelmäßigen Umfang erlangt, äußerlich mit vielen Hervorragungen besetzt ist, und die Gestalt des Hoden, selbst vor der Ulceration, gänzlich verloren geht. Im Verlaufe der Krankheit wird der Samenstrang afficirt, und der üble Zustand oder die Reizung theilt sich den Eingeweiden und Lymphdrüsen des Unterleibes mehr oder weniger mit.

Krebs im Hoden. Schornsteinfegerkrebs.

Nach der krebsartigen Wirkung einer höchst reizbaren Warze oder eines Risses des Hodensacks bei Schornsteinfegern und Metallschmelzern können wir uns von der Bildung des Krebses an andern oberflächlichen

Krebs an den Lippen.

*) Clarke, Observations on the Diseases of Females etc. 8vo. 1821.

**) Mémoire sur le vomissement par M. Piedagnel etc. Journal de physiologie expérimentale, par M. Magendie, Juillet, 1821. Paris.

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

Theiles des Körpers durch einen ähnlichen Anfang einen Begriff machen. Dieser kommt am häufigsten an den Lippen, der Nase oder den Augenlidern vor, und öfterer in Folge eines Risses als einer Warze. Die Ränder des Geschwürs werden hart, und es entspringen aus ihnen eine oder mehrere Geschwülste, welche an Umfang zunehmen und allmälig einen krebshaften Charakter zu erkennen geben.

Krebs an der Zunge.

An der Zunge zeigt sich bisweilen dieselbe Krankheit und beginnt gewöhnlich mit einer kleinen Warze oder Finne in der Nähe der Spitze, welche sich allmälig verhärtet, höchst reizbar und bösartig wird, und indem sie ihren Einfluß über das ganze Organ verbreitet, treibt sie dasselbe zu einer außerordentlichen Größe auf und theilt ihm eine skirrhöse Härte mit.

Solche Geschwülste sind selten bei ihrem Beginn wahrhafter Krebs.

Diese örtlichen Geschwülste sind bei ihrem Anfange selten mit Recht Krebs zu nennen. Sie werden, wie Herr Earle richtig bemerkt hat, fast immer durch örtliche Reizung hervorgebracht und durch eine Fortdauer derselben Ursache erhöht; und daher machen sie bei der Exstirpation selten viele Beschwerde und gefährden die Konstitution vielleicht niemals. Eine chronische Bösartigkeit kann sie indessen in einen echten Krebs verwandeln *).

Der Krebs hat von selbst aufgehört.

Man sagt, daß der Krebs in einigen wenigen Fällen von selbst geendigt habe. De Haen gibt uns ein Beispiel davon **), und Parr behauptet, daß er sechs Fälle derselben Art in seiner eignen Praxis gesehen habe. Er fügt aber hinzu zum Beweise, daß er eine konstitutionelle Beschwerde sei, daß in jedem Falle irgend eine andere Krankheit folgte, wie eine Enteritis, fixirter Schmerz in den Gliedmaßen, ein Hüftweh oder eine Apoplexie; in einem dieser Fälle kam der apoplektische Anfall zweimal vor, und der letztere lief tödtlich ab ***).

Jedoch selten ohne Messer geheilt.

Durch ärztliche Behandlung der Verlauf vielleicht verzögert.

Oertliche Blutentziehung und äußere Mittel.

Bleiplatten.

Im Allgemeinen indessen wird eine Heilung selten anders als durch das Messer oder ein kaustisches Mittel bewirkt, dessen Anwendung aus einander zu setzen, nicht in das gegenwärtige Gebiet des Studiums gehört. Jedoch kann der Fortschritt des Uebels vielleicht verzögert werden, und wir sind oftmals im Stande, wenigstens eine Reihe von Jahren, ohne zu schneiden, es erträglich zu machen. In einem frühen Stadium der Krqnkheit läßt sich oft Linderung bewirken durch örtliche Blutentziehung, wie durch Blutegel, und örtliche kühlende Mittel, z. B. Waschungen mit Bleiwasser, oder die Anwendung von sehr dünn ausgeschlagenen Bleiplatten, wie die Ausfütterung von Theekästchen, ein Mittel, welches vor Kurzem als etwas Neues angegeben wurde, welches aber schon längst angewendet worden ist, und in vielen ältern Journalen von begründetem Rufe gefunden werden kann †).

Diät und Regim.

Die Diät sollte auf die mildeste Nahrung beschränkt und Wein sorgfältig vermieden werden. Zu dieser Zeit sollte

---

*) Medico-Chir. Trans., vol. XII. art. XXII.

**) Epist. de Cicuta, p. 43.

***) Dict. in verbo, vol. I. p. 329. Der Ausgang des Krebses in Brand durch die Obliteration der Vene soll nach Professor Carswell durchaus kein seltenes Ereigniß sein. *Cooper.*

†) Eph. nat. cur. dec. 1. ann. IV. V. obs. 161. Es geschieht nach dem Princip der Verminderung des Blutzuflusses zur Ernährung und zum Wachsthum der krebsartigen Geschwülste, daß die häufige örtliche Entziehung dieser Flüssigkeit, die Anwendung der Kälte, der Gebrauch der Ligatur und des Druckes als die wirksamsten Mittel, ihren Verlauf aufzuhalten und zu verzögern, empfohlen worden sind. Professor Carswell, op. cit. fasc. III. *Cooper.*

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

man in der That alles das, was die Entzündung verhüten oder vermindern könnte, sorgfältig erforschen und befolgen.

Durch strenge Enthaltsamkeit geheilt.

Pouteau erzählt die einzelnen Umstände einer Heilung bloß durch strenge Enthaltsamkeit, indem der Patient zwei Monate lang durchaus gar nichts als Wasser zu sich nahm *).

Beim Fortschritt der Krankheit milde Reizmittel äußerlich.

Wie indessen die Krankheit vorrückt und einen mehr chronischen Charakter annimmt, kann man die Thätigkeit der kleinen Gefäße mild anregen, um die Kongestion zu beseitigen oder zu verhüten. Und wo die Irritation nicht groß ist, können wir auch äußerlich milde Reizmittel allmälig anwenden, und die Bleiwasserwaschung mit der säuerlich gemachten Auflösung von Ammonium, mit Theerwasser, wie es von Quadiro empfohlen wird, oder der Applikation von Merkurialsalbe, mit einem kleinen Theile Kampher verbunden, auf die umliegenden Theile, vertauschen.

Innere Arzneien, hauptsächlich narkotische und mineralische tonische Mittel.

Schierling von Störck und van Swieten gerühmt.

Unter der ersten Klasse waren die hauptsächlichsten Belladonna und Schierling, und besonders der letztere, welcher am meisten zu versprechen schien. Als Dr. Störck aus Wien sein Werk über die glückliche Anwendung des Schierlings in Fällen von ausgebildetem Krebs, von denen viele von dem Baron van Swieten bestätigt wurden, bekannt machte, suchte jeder Arzt begierig Fälle auf, um an diesen das Experiment selbst zu versuchen. Solanum hatte an der Tagesordnung gestanden, sank aber gerade wegen seiner oftmaligen Erfolglosigkeit in Mißkredit; und ätzender Sublimat war die Arznei, auf welche man sich hauptsächlich in dem St. Thomashospital verließ. Dr. Akenside, welcher zu dieser Zeit den ätzenden Sublimat in dem Hospitale mit einem, wie er glaubte, befriedigenden Erfolge verschrieb, vertauschte ihn sogleich mit Conium oder Cicuta, wie es damals genannt wurde. Er versuchte es nach einem großen Maaßstabe in jedem Stadium und jeder Modifikation der Krankheit, und Anfangs mit den sanguinischsten Erwartungen; seine Hoffnungen verließen ihn aber allmälig, indem er in dem Verfolg seiner Experimente vorrückte, und er war genöthigt in Betreff der Dr. Störckschen Empfehlung der Arznei sich sehr zurückzuziehen. Er schreibt ihr indessen ein gewisses Verdienst zu, und sein Bericht ist mit einem solchen Grade von Freimüthigkeit entworfen, der ihn zu dem vollkommensten Vertrauen berechtigt und die wirkliche Wahrheit anzudeuten scheint. Im anfänglichen Zustande der Krankheit, wo keine Ulceration, wenigstens keine von einiger Tiefe vorhanden war, behauptet er, daß sie oftmals einen günstigen Ausgang bewirkte, und er führt zahlreiche Beispiele dieser Wirkung an. In inveterirten Fällen aber, wo das krebshafte Geschwür beträchtlichen Fortschritt gemacht hat, ist ihr Nutzen sehr fraglich; sie wirkte oftmals wenige Tage lang wie ein Zauber, verminderte die Schmerzen und verbesserte die Ergießung; plötzlich aber hörte sie auf, nur den geringsten Nutzen zu verrichten, wenn nicht die Dosis bedeutend vergrößert wurde, worauf eine ähnliche heilsame Wirkung, unglücklicher Weise aber von gleicher vorübergehender Dauer erfolgte. Die Gabe wurde in vielen Fällen wiederum vermehrt, und dies fortwährend, bis endlich die durch die Cikuta hervor-

Von Akenside weitläufig untersucht.

Sein Resultat.

Oftmals nützlich,

heilt inveterirte Fälle aber niemals.

---

*) Nuovo metodo per curare sicuramente ogni canchero coperto etc. Venezia, 1750. Oeuvres posthumes, tom. I.

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

gebrachten Wirkungen so verderblich wie die des Krebses selbst wurden, und Dr. Akenside genöthigt ward, sie zu verabschieden *).

Verschiedene Angaben von Andern.

Wir sind daher auf die widersprechenden Berichte über ihre Wirkungen vorbereitet. De Haen behauptet, daß sie weder Heilung noch Erleichterung irgend einer Art verschaffe **), Bierchen, daß sie den wirklichen Krebs verschlimmere, wiewohl sie bisweilen bei Skropheln nützlich wäre ***), und Lange, daß sie gänzlich unwirksam sei †). Fothergill ist ihrer Anwendung zugethan ††), und Bell †††) und Fearon *) empfahlen sie sowohl äußerlich als innerlich, allein oder in Verbindung mit Opium.

Ihre Kräfte oftmals übertrieben, Erfolglosigkeit in einigen Fällen erklärt.

Wir haben uns einigermaßen bemüht, diese Meinungsverschiedenheit zu erklären. Jedoch haben die Vertheidiger der Arznei in einigen Fällen ohne Zweifel mit übertriebenen Ausdrücken von ihr gesprochen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß in andern, wo sie gänzlich unwirksam zu sein schien, der Schierling, ob im Extrakt oder Pulver, in einem unvollkommenen Zustande angewendet wurde. Dr. Cullen gibt ein schlagendes Beispiel von dieser letztern Thatsache bei einer Dame, welche, da sie sehr umständlich bei dem Gebrauche dieser Arznei war, das Pulver als dasjenige, worauf man sich am meisten verlassen konnte, anwendete und sich ihre Gaben selbst abwog; sie begann zu einer Zeit mit einer kleinen Quantität und vermehrte diese allmälig, bis sie sechszig Gran auf einmal nahm. Um diese Zeit war ihr Paket mit Pulver erschöpft, und sie hatte keine heilsame Wirkung erhalten. Sie versah sich indessen mit einem andern Paket, und da sie vorher aufmerksam gemacht worden war, daß verschiedene Arten selten von derselben Stärke seien, so reducirte sie die erste Gabe der neuen Pflanze auf einen Skrupel; jedoch wurde sie selbst durch diese fast getödtet; denn nach zehn oder funfzehn Minuten ward sie von Uebelkeit, Zittern, Schwindel, Delirium und Konvulsionen befallen. Glücklicher Weise ging die Uebelkeit in Erbrechen über, und das Gift wurde ausgebrochen. Von dem neuen Vorrath konnte sie aber später niemals mehr als fünf oder sechs Gran auf eine Gabe nehmen, ungeachtet sie sechzig Gran von der vorhergehenden ohne allen Nachtheil genommen hatte **).

Beispiel.

Die gegebenen Quantitäten sollen bisweilen enorm gewesen sein.

Jedoch gehen die Quantitäten, welche einige Aerzte gegeben haben wollen, weit über den letztern Betrag hinaus. So theilt uns Dease mit, daß er anderthalb Unzen von dem Pulver aller vier und zwanzig Stunden gab ***) und eine Heilung bewirkte, und Rostard, daß seine gewöhnliche Gabe aus sechs Drachmen von dem Extrakte zu einer Zeit bestand, was noch ein weit größeres Verhältniß ist †). Warner gab anderthalb Drachmen ohne Nachtheil, und hielt dies für eine enorme Quantität ††).

Akenside's

Im Ganzen scheint die Vergleichung der Experimente den unbefange-

*) Trans. of the Coll. of Phys. of Lond. vol. I. art. VI. p. 64.
**) Rat. med. II. 37.
***) Loco citato.
†) Diss. Dubia Cicutae vexata. Helmst, 1764.
††) Works, vol. II. passim.
†††) On Ulcers, part II. sect. VIII.
*) On Cancers, passim.
**) Mat. med., vol. II. part. II. ch. VI. 264.
***) Introduct. to the Theory and Practice of Surgery. I.
†) Journ. de méd., tom. XXXVIII. p. 36.
††) Treatise on the Eyes, passim.

nen Bericht des Dr. Akenside sehr zu bestätigen. Schäffer und viele Andere behaupten, daß selbst der heilsame Einfluß des Mittels nichts mehr als ein Resultat seiner narkotischen Einwirkung sei; es scheint aber in einigen Fällen als ein zertheilendes Mittel zu wirken und die Eigenschaft der Absonderung sowohl zu verbessern als die Schmerzen zu beseitigen. Dr. Cullen geht noch weiter und sagt uns, er habe gefunden, daß es sich der Heilung des Geschwürs in mehreren Fällen beträchtlich näherte, „wiewohl ich gestehen muß", sagt er, „daß mir niemals ein Fall von Krebs vorkam, in welchem die Heilung des Geschwürs vollendet wurde." *)

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris. Angabe im Allgemeinen bestätigt. Hat andere Kräfte als narkotische.

Ueber die andern narkotischen Mittel, hauptsächlich aus der Ordnung der Solanaceen, welche angewendet wurden, ist es kaum der Mühe werth besonders zu sprechen. Dieselbe Ungewißheit hat ihre Anwendung begleitet, und von einigen derselben, wie Akonit und Dulkamara, nahm man an, daß aller temporäre Nutzen, welcher etwa nach ihrer Anwendung erfolgt ist, mehr durch die allgemeine Störung, welche sie in dem Organismus hervorbringen — wodurch jeder andern anomalen Thätigkeit ein vorübergehendes Hinderniß in den Weg gesetzt wird — als durch ihre sedative Kraft bewirkt wurde.

Wirkungen anderer narkotischer Mittel.

Unter den Metalloxyden, welche in Gebrauch gezogen wurden, sind die einzigen, welche anzuführen nöthig ist, die des Quecksilbers, Eisens und Arseniks. Das erstere hat man stets verderblich gefunden, wenn es bis zur Höhe der Salivation getrieben ward. Loß behauptet, daß er durch dieses Mittel einen Krebs der Nase und des Gesichts heilte **); dieses war aber wahrscheinlich eine unechte Krankheit von Zaruthan, wie sie von verschiedenen Schriftstellern genannt wurde. Es ist gewöhnlicher als ein mildes, reizendes oder umstimmendes Mittel betrachtet worden. Viele Aerzte haben den ätzenden Sublimat in kleinen Gaben vorgezogen, aber das Kalomel ist ein weit besseres Präparat. Und selbst dieses wird in der Form der Plummerschen oder der zusammengesetzten Kalomel-Pille mit größerem Vortheil als allein gegeben, eine Form, welche ein mild reizendes mit einem mild erschlaffenden Mittel bequem vereinigt. Hierzu sollte, wenn der Schmerz akut ist, eine kleine Quantität Opium hinzugefügt werden, wobei man gleichzeitig den Darmkanal gegen Verstopfung durch irgend ein bequemes Eröffnungsmittel bewahrt, wenn die Pille selbst sich nicht als genügend bewährt.

Metalloxyde: Merkur, Eisen, Arsenik.

Zaruthan, was.

Der Merkur am dienlichsten als ein mildes Reizmittel. Plummer's Pille mit Opium.

Das Eisen ist in fast jedem Zustande der Verbindung versucht worden. Das Ferrum ammoniatum scheint das erfolgreichste gewesen zu sein, und ist noch immer das gebräuchlichste. Es wurde um die Mitte des letzten Jahrhunderts unter dem Namen von Flores || salis Ammoniaci || martiales dem Publikum zu diesem Ende von Francis Xavier de Mars vorgeführt, welcher es indessen durch einen sehr unreinen und mühsamen Proceß erhielt. Dr. Denman war diesem Metall, in welcher Form es auch angewendet wurde, besonders zugethan, und er behauptet rundweg, daß, nachdem er fast alle Arzneien versucht hatte, welche gegen diese Krankheit in jedem verschiedenem Stadium empfohlen wurden, er niemals gefunden habe, daß irgend eins derselben die Ansprüche des Eisens hätte, und daß die übrigen als gänzlich nutzlos betrachtet werden könnten ***). Seine bedeutend rei-

Das Eisen in einigen Formen dienlich. Ferrum ammoniacale.

Von Denman allen andern Arzneien vorgezogen.

*) Mat. med. loc. cit.
**) Observ. med. vol. IV. Lond. 1672.
***) Observations on the Cure of Cancer, p. 77.

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

zende Eigenschaft empfiehlt es uns vielmehr bei der gegenwärtigen Gelegenheit, als daß dies sich als Einwand bewährte; denn es gibt die Art Stimulus, dessen wir bedürfen, um eine neue örtliche Thätigkeit zu erregen. Es soll eine sehr rasche Besänftigung des Schmerzes, eine verbesserte Absonderung und einen weniger übeln Geruch bewirken, und selbst in hoffnungslosen Fällen die Krankheit weniger bösartig und beschwerlich machen; unglücklicher Weise hat man indessen seine Wirkungen wie die des Schierlings selten andauernd befunden; und es hat seinen Verlauf mehr als ein Palliativmittel, denn als Gegengift geendigt.

Arsenik, hoher und verbreiteter Ruf. Ein orientalisches Mittel.

Unter allen Arzneien dieser Klasse aber hat der Arsenik den höchsten und ausgebreitetsten Ruf erlangt. Dieses ist ein streng orientalisches Mittel, welches, wie wir Gelegenheit haben werden weitläufiger zu bemerken, wenn wir über Elephantiasis sprechen, gegen jede Unreinigkeit des Blutes angewandt wurde. Derjenige, welcher es zuerst in Europa gegen die in Rede stehende Krankheit anzuwenden wagte, ist nicht hinreichend bekannt.

In Europa von Theodorik um das Jahr 1000 angewendet. Basis aller Geheimmittel in dem von Fusch und Guy.

Es war gewöhnlich zu der Zeit Hildanus, welcher dessen Einführung in die Praxis dem Mönche Theodorik zuschrieb, der um den Anfang des eilften Jahrhunderts lebte *). Es hat die Basis von fast allen den Geheimmitteln gegen Krebs abgegeben, welche zu irgend einer Zeit gangbar waren, mochten sie äußere oder innere sein, von dem des Fuschius in dem vierzehnten Jahrhundert, der es mit Ruß und Serpentaria verband, bis zu dem von Richard Guy, welcher in der Mitte des letzten Jahrhunderts über die Krankheit schrieb **), und dessen berühmtes Arkanum, wie man fand, aus einer Mischung von Arsenik, Schwefel, Saufenchel (Peucedanum officinale) und Hahnenfuß (Ranunculus silvestris) ***) bestand.

Eigentliche Wirkungen verschiedentlich beschrieben.

Ueber die eigentlichen Wirkungen des Arseniks, so wie mehrerer der vorhergehenden Arzneien befinden wir uns wegen der abweichenden Berichte in großer Dunkelheit. Le Febure nebst einer großen Anzahl von Aerzten, die ihm vorangingen und zu seiner Zeit lebten, wendeten ihn sowohl äußerlich als innerlich an, und betrachteten denselben als ein Specifikum †). Schmalz hält ihn für dienlich ††). Schneider †††) und Justamond behaupten, er sei nutzlos, wiewohl der letztere ihn als ein Aetzmittel örtlich anwendete. Hildanus *) und Delius **) behaupten, daß er nachtheilig sei, und Schenk ***) und Maibom †) führen Beispiele von tödtlichen Wirkungen durch seine Anwendung an.

Er bringt in der That leicht tödtliche Wirkungen hervor, wenn man nicht hinreichende Vorsicht beim Experimentiren damit anwendet. Und in Wahrheit hat man nur erst vor Kurzem eine sehr bequeme Form erdacht, seine Kräfte ohne eine Gefahr von Unheil zu versuchen; denn die arseni-

---

*) Cent. VI. obs. 81.
**) Essay on Scirrhous Tumours on Cancers. 1759.
***) Richter, chir. Bibl. Bd. 5. S. 132.
†) Remède éprouvé pour guérir radicalement le cancer occulte, et manifeste ou ulcéré. 8vo. Paris.
††) Seltene chirurgische und medicinische Vorfälle. Leipz. 1784. 8vo.
†††) Chir. Geschichte, Theil 5.
*) Account of the Methods pursued in the Treatment of Cancerous and Scirrhous Disorders. Lond. 1780.
**) Dissert. observat. et cognit. nonnulla chirurg. fasc. VI.
***) Observ., lib. II. No. 304.
†) Blumenbach, Bibl. Band 8. S. 724.

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

kalische Solution des London College, die wir dem Dr. Fowler verdanken, hat uns ein Präparat dieser Art verschafft. Jedoch können wir selbst bei diesem Vortheil uns durchaus keines gewissen Erfolges durch den Gebrauch des Arseniks rühmen. Er wirkt sehr verschieden bei verschiedenen Konstitutionen, wiewohl, im Allgemeinen gesprochen, er sich heilsam bewährt, und in einigen Fällen eine radikale Kur bewirken dürfte. Gewöhnlich aber verliert er, wie die Präparate von Schierling und Eisen, unglücklicher Weise seine Wirkung, sobald der Körper sich an seinen Einfluß gewöhnt hat, worauf die krebshafte Thätigkeit ihre siegreiche Bahn wieder verfolgt. Und vielleicht ist die einzige Kraft, welche im Stande wäre, den Krebs zu neutralisiren oder ihn beständig zu unterdrücken, das Vorhandensein einer vorherrschenden Diathese von einer andern Art. Wie weit die Bemerkung früher gemacht worden ist, weiß ich nicht; aus einer ziemlich genauen Beachtung des Gegenstandes aber in meinem eigenen Beobachtungskreise bin ich darauf geführt worden zu schließen, daß der Krebs nicht oft seinen Angriff auf diejenigen macht, welche konstitutionell der Gicht unterworfen sind, und durch den Einfluß derselben unterdrückt zu werden scheint.

Wirkt verschieden bei verschiedenen Konstitutionen, ist aber meistens nützlich, jedoch geneigt, durch Gewöhnung seine guten Wirkungen zu verlieren.

Wie weit die Einführung einer verschiedenen Diathese von beständigem Nutzen sei.

Scheint durch die Gicht zurückgehalten zu werden.

Das Verzeichniß äußerer Mittel ist noch zahlreicher als das der innern. Wir haben schon die örtliche Behandlung angedeutet, ehe die Ulceration eingetreten ist. Nach dieser Periode haben sedative Mittel keinen Erfolg, und bloß mäßige Reizmittel scheinen einen wesentlichen Grad von Erleichterung zu bewirken. In der That hat die Entzündung jetzt viel von dem Charakter eines bösartigen Erythems erlangt, und erfordert wärmere Mittel als phlegmonische Geschwüre *). Es ist jedoch eine Heilung selten zu bewirken, ausgenommen durch das Aetzmittel oder das Messer. Als man vermuthete, daß das Gift einen sauren Charakter habe, wendete man eine Auflösung der Alkalien an, um ihn zu verbessern. Später glaubte man, daß es von alkalinischer Natur sei, und es wurden verschiedene Säuren und besonders das kohlensaure Gas als die besten Gegenmittel betrachtet. Derjenige, welcher es für den gegenwärtigen Zweck zuerst versuchte, ist nicht bekannt, aber es wird schon 1776 in einem Artikel von Magellan, welcher in Rosiers Journal eingerückt ward, empfohlen, und eine leichte und bequeme Anwendungsart hat vor Kurzem Dr. Ewart aus Bath erfunden. Dr. Crawford zog indessen zu demselben Ende eine Waschung mit Salzsäure vor, welche drei- oder viermal ihres Gewichtes mit Wasser verdünnt wurde. Carminati und Senebier wandten den Magensaft von Thieren an; Umschläge aber von Möhre oder Holzkohle haben einen allgemeinern Ruf gehabt. [Eine Auflösung von Chlorkalk oder Chlornatron ist in den letzteren Jahren ebenfalls angewendet worden.]

Oertliche Behandlung nach der Ulceration.

Alkalien. Ammoniak. Säuren. Kohlensaures Gas. Salzsäure. Magensaft.

Alle diese haben einen beträchtlichen Einfluß, den höchst widrigen Geruch zu verbessern und das Geschwür rein zu halten; ob sie aber über dies hinausgehen, ist bezweifelt worden. Jedoch ist selbst dieses von großer Wichtigkeit, da eine solche Wirkung nothwendig die Verbreitung der Ulceration etwas unterdrücken, dem Patienten Beruhigung gewähren, und

Die allgemeine Wirkung dieser.

*) Der Herausgeber weiß, daß der Liquor Opii sedalivus in einigen Fällen allen andern Mitteln vorgezogen wurde, und bei andern Gelegenheiten fand man nichts, was so viele Ruhe bewirkte als das einfache Unguentum Cetacei. *Cooper.*

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

wahrscheinlich die Natur der Ergießung selbst verbessern muß. Und daher waren viele Schriftsteller sanguinisch genug, gänzliche Heilung durch solchen Prozeß zu erwarten, und Andere haben von solchen beinahe bewerkstelligten Kuren Mittheilungen gemacht, welche aber selten, wenn jemals, vollkommen bewirkt wurden.

Narkotische Fomentationen.

Zu Bähungen mit Schierling und verschiedenen anderen narkotischen Mitteln, und bisweilen zu lauen Bädern von denselben Substanzen, in denen der Patient zu einer Zeit zwanzig Minuten lang sitzen mußte, hat man ebenfalls seine Zuflucht genommen, und bisweilen ist ein temporärer Vortheil auf den Gebrauch dieser Mittel gefolgt; sie sind aber oftmals mit eben so wenig Nutzen als das Saugen von Kröten versucht worden, was zu einer Zeit ein Modemittel und von großer Wichtigkeit gehalten war, indem man sich einbildete, daß die Thiere mit Todeskrämpfen stürben, nachdem sie das Gift des Geschwürs ausgezogen hätten, und daß dessen Oberfläche ein besseres Ansehen annehme. Bouffey, welcher ein Augenzeuge ihrer Anwendung war, sagt uns, und wahrscheinlich mit einiger Wahrheit, daß sie mehr Nachtheil als Vortheil stifteten *), und mehr Gift von sich gaben, als sie entfernten. Die Zeit dieser Erfindung ist unbekannt, sie war aber vor etwa einem halben Jahrhundert noch immer im Gebrauch, wenn wir nach einem der Privatbriefe von Junius an Woodfall urtheilen dürfen, welcher, indem er auf die verwittwete Prinzeß von Wales anspielt, die zu jener Zeit von einem Krebs befallen war, der sie im Jahre 1773 zu Grunde richtete, behauptet, daß „sie vom Morgen bis zum Abend Kröten säugte." **)

Das Saugen von Kröten.

Arsenik-Pulver ein gutes reizendes Mittel.

Eins der besten Reinigungsmittel scheint der Arsenik zu sein ***), welcher fein zerrieben und durch eine Verbindung mit Galmei oder einer andern Ingredienz hinreichend an Kraft geschwächt ist. Er ist auch eins der besten Aetzmittel in einem einfachen oder mehr koncentrirten Zustande, und wurde als solches von Herrn Justamond häufig angewendet. Guy's Pulver, welches wir schon angeführt haben, wird äußerlich zu demselben Zwecke gebraucht †).

[Herr Carmichael empfahl vor einigen Jahren die Anwendung von Eisenpräparaten auf ulcerirte Geschwüre dringend, und gab eine sehr interessante Nachricht von den guten Wirkungen, die er durch sie entspringen sah. Das Verfahren ist wiederholt hier zu Lande versucht worden,

---

*) Journ. de méd., tom. LXII.

**) J. Woodfall's edition, vol. I. p. 241.

***) In Folge davon, daß viele Patienten durch die Auffaugung des Arseniks von der Oberfläche krebsartiger oder anderer anomalen Geschwüre als Opfer gefallen sind, wagen es iezt wenig neuere Aerzte, gepulverten Arsenik auf Krebsgeschwüre anzuwenden. *Cooper.*

†) Baron Dupuytren gebraucht arsenikalische Mittel, welche so zubereitet sind, daß sie die kranke Oberfläche modificiren, ohne als Aetzmittel zu wirken. Die Pulverformel, welche er anwendet, ist: 4 Theile Arseniksäure und 96 Kalomel in je 100 Theilen. Bisweilen wird das Verhältniß des Arseniks bis zu 5 oder 6 in 100 erhöht. Wenn der Baron eine Flüssigkeit oder Paste gebraucht, so vermischt er das obige Pulver bloß mit destillirtem Wasser oder mit gepulvertem und angefeuchtetem arabischem Gummi. Wenn indessen die Lotion angewendet wird, so können 6, 8, 10 oder selbst 12 Theile des Arseniks das Verhältniß davon zum Kalomel abgeben. Es geschieht hauptsächlich bei phagedänischen oder inveterirten Ulcerationen an der Nase, den Lippen und im Gesichte, daß Baron Dupuytren zu diesem heroischen Mittel, wie er es nennt, seine Zuflucht nimmt. S. Leçons orales de clinique chirurgicale, tom. IV. p. 471. et seq. 8vo. Paris, 1834. *Cooper.*

sein Erfolg aber hat dem nicht entsprochen, welcher in Irland daraus entsprungen sein soll. Wenn eine Arznei oder ein äußeres Mittel sich in den Händen eines Wundarztes erfolgreich, und in denen eines Andern von gleicher Geschicklichkeit erfolglos bewährt, so geht daraus hervor, daß — wenn die Arznei oder das äußere Mittel in jedem Falle unzweifelhaft ähnliche Eigenschaften haben, ihre Wirkungen aber verschieden sind — die Fälle selbst in ihrer Natur sich nicht genau entsprechen können. Ohne Zweifel haben viele als specifische Mittel gegen den Krebs genannte Arzneien ihren Ruf erlangt, daß sie Geschwülste und Geschwüre heilten, welche dem Krebs etwas glichen, keinesweges aber ein solcher waren.]

VI. Gatt. 1. Art. Carcinus vulgaris.

Wir haben schon bemerkt, daß Bleiplatten unter andern Präparaten dieses Metalls vor etwa vierzig oder funfzig Jahren auf den Krebs applicirt und mit einem gewissen Grade von Druck fest gebunden wurden. Es wurde aber ein Druck von viel stärkerer Art mit dem Gebrauche derselben Metallplatten vor wenigen Jahren von Herrn Young angewendet; ein unbefangener urd unpartheiischer Versuch seines Planes von andern Wundärzten hat indessen vollkommen bewiesen, daß er gewöhnlich weit nachtheiliger als heilsam sei.

Bleiplatten in Verbindung mit starkem Druck.

Am Ende hat man, wenn der krebsartige Charakter der Geschwulst einmal begründet ist, wenig Vertrauen auf irgend eine andere Behandlungsart als die der Exstirpation mit dem Aetzmittel oder dem Messer zu setzen. Von dem Glüheisen, wie es von Herrn Maunoir angewendet wird, wovon wir weitläufiger sprechen werden, wenn wir von der Gattung Ulcus handeln, kann vielleicht bei kleinen Krebsen des Gesichts am vortheilhaftesten Gebrauch gemacht werden; das Messer aber ist das vorzuziehende Instrument, wo das Organ bedeutend und in großer Ausdehnung afficirt ist. Herr Bell räth eine frühe Bewerkstelligung der Operation an, Herr Pearson, daß wir warten sollten, bis der Umfang der Krankheit sich vollkommen ausgebildet hat, so daß kein krankhafter Theil zurückgelassen werde*). Jedoch dürfte man über einige Theile selbst zuletzt noch zweifelhaft sein, und diese sollten überall, wo der geringste Verdacht hiervon obwaltet, unzweifelhaft mit den mehr entschiedenen Theilen der krankhaften Struktur entfernt werden.

Es ist außer der Exstirpation mit dem Messer oder dem Aetzmittel wenig Vertrauen auf irgend eine andere Maßregel zu setzen.

In welchem Stadium die Operation am besten bewerkstelligt.

Selbst dieses Mittel läßt sich indessen nur auf äußere Organe oder auf solche Organe anwenden, welche an die Oberfläche gebracht werden können; denn die Gebärmutter ist bisweilen mit gutem Erfolg, weit häufiger aber ohne allen Nutzen, exstirpirt worden, vielleicht deshalb, weil die Operation so lange aufgeschoben wurde, bis es zu spät war. In allen andern Hinsichten ist die Behandlungsart von vorn herein eine traurige. Der Würfel ist gefallen, und alles, was wir zu bewirken hoffen können, ist, den tödtlichen Ausgang hinauszuschieben, oder die Leiden der gegenwärtigen Zeit zu mildern, um den rauhen Pfad zum Grabe zu sänftigen.

Selbst dies Verfahren aber nicht anwendbar bei Krebs in innern Organen.

---

*) Der Grundsatz eines jeden Wundarztes von Beurtheilungskraft ist heutiges Tages die Entfernung einer jeden wahrhaft krebsartigen Krankheit zu empfehlen, sobald sich ihre Natur offenbart hat. Dieses beweist die allgemeine Unwirksamkeit aller Arzneien und örtlichen Mittel und die Gefahren, welche aus dem Aufschub entspringen. *Cooper.*

Siebente Gattung.

LUES.

Venerische Krankheit.

Geschwüre der Geschlechtstheile, Leisterbeulen oder beides, nach nur einem Beischlaf; worauf Geschwüre im Halse, kupferfarbene Flecke auf der Haut, Schmerzen und Knoten der Knochen folgen.

VII. Gatt. Lues. Ableitung des generischen Ausdrucks.

Der Ausdruck **Lues** schreibt sich her von dem griechischen *λύω*, „solvo," „dissolvo" — „maceriren, auflösen oder verderben," und er sollte im Einklang mit der gewöhnlichen Regel, das griechische *υ* durch das römische y zu bezeichnen, **LYES**, wie in dem Falle von **Lyssa** und **Paralysis**, welche beide von derselben Wurzel hergeleitet sind, geschrieben werden; **Lues** ist aber so lange und so allgemein angewendet worden, daß es nichts weniger als Affektation sein würde, eine Veränderung zu versuchen; und in dem Worte **Allucinatio** oder **Hallucinatio**, von dem griechischen *ἀλύω* oder *ἄλυσις* treffen wir ein ähnliches Beispiel der Abweichung von der gewöhnlichen Regel an.

Schärfe, von den Geschlechtstheilen abgesonderte Flüssigkeiten sind im Stande verschiedene Krankheiten zu erzeugen, die von früher Zeit her bekannt sind, und daher von Celsus darauf angespielt.

Es scheint der Welt seit einem frühen Lebensalter, wie ich in dem laufenden Kommentar zu dem Bande der Nosologie bemerkt habe, bekannt gewesen zu sein, daß zu Zeiten scharfe und giftige Materien von den Geschlechtstheilen ausgesondert werden, welche im Stande sind, örtliche und vielleicht konstitutionelle Beschwerden bei denen zu erregen, die sich durch unenthaltsamen geschlechtlichen Verkehr solchen Giften bloßstellen. Celsus zählt mehrere Krankheiten der Geschlechtsorgane auf, von denen die meisten nur auf diese Quelle von unreinem Kontakt zu beziehen sind; das scheußliche und beunruhigende Uebel aber, welches als aus derselben Quelle entspringend zuerst gegen das funfzehnte Jahrhundert angeführt und seitdem fast ausschließlich venerische Krankheit genannt wurde, hat bis in neuerer Zeit alle Aufmerksamkeit auf diese geringern Uebel in der furchtbaren Betrachtung einer so neuen und schrecklichen Pest unterdrückt; auf mehrere deren Modifikationen die meisten der vorigen und geringern Krankheiten derselben Organe auf eine unbestimmte und allgemeine Weise bezogen worden zu sein scheinen, als ob nur ein specifisches Gift aus dieser Quelle entspringe und als ob es folglich nur eine specifische Krankheit gebe, aus welchem Grunde viele Verwirrung in der Geschichte und Beschreibung der Krankheit entstanden ist; und die Syphilis, ihre auffallendste Art, wird, wenngleich man gewöhnlich zugibt, wie wir sogleich sehen werden, daß sie verhältnißmäßig neueren Ursprungs sei, von Plenk *), Richter **), Stoll ***) und andern Schriftstellern von beträchtlichem

Alle übrigen aber in Syphilis verloren seit ihrem ersten Erscheinen im funfzehnten Jahrhundert.

Daher viele Irrungen in Betreff der Geschichte u. Beschreibung der Syphilis selbst.

---

*) Beobachtungen etc. II.
**) Chir. Bibl. Bd. I. Abschn. 2. S. 163.
***) Praelect. p. 94.

Ansehen als weit älter betrachtet. Von Lefevre de Villebrune*) wird behauptet, daß sie acht Jahrhunderte vor der Expedition des Columbus nach Amerika und von Blegny **), daß sie in dem mosaischen Alter bestanden habe.

VII. Gatt. Lues.

Der scharfsinnige und umfassende Geist des Herrn John Hunter richtete zuerst die Aufmerksamkeit der Aerzte auf die Idee von verschiedenen Giften und verschiedenen Krankheiten; und der Gegenstand ist seitdem von Herrn Abernethy mit einer Argumentationskraft verfolgt und einer Reihe von Beispielen beleuchtet worden, welche die Frage erledigt zu haben scheinen. Herr Abernethy hat hinreichend dargethan, daß es, unabhängig von der specifischen, jetzt allgemein unter dem Namen Syphilis anerkannten Krankheit, vielleicht andere specifische Krankheiten gebe, welche aus einem bestimmten, möglicherweise aus mehreren bestimmten Giften entspringen, die in derselben Gegend durch die Eigenthümlichkeit der Konstitution oder durch bisher unentdeckte Ursachen abgesondert werden, und welche von primären und sekundären Zufällen begleitet sind, die oftmals in ihrer Ursprungsweise, ihrer Aufeinanderfolge und ihrem Ausgang von der echten Syphilis abweichen, wiewohl sie sich in vielen Fällen derselben auffallend nähern, und welchen Herr Abernethy daher den Namen pseudosyphilitische Krankheiten gegeben hat. *)

Hunter's richtige Ansicht von dem Gegenstande durch Abernethy's Beobachtungen bestätigt.

Die Annäherung ist in der That oftmals so groß, daß es schwierig und bisweilen vielleicht unmöglich wird, zwischen ihnen zu entscheiden; und ob diese daher wirklich bestimmte Arten konstituiren, welche aus bestimmten Arten der Ansteckung entspringen, oder bloße Varietäten oder Modifikationen einer gemeinschaftlichen Art sind, welche durch eine gemeinschaftliche krankhafte Absonderung hervorgebracht wurde, ist noch nicht hinreichend bestimmt worden. Bei dieser Unkenntniß des Gegenstandes ist es jetzt besser, sie in der letzteren Ansicht, als der einfacheren zu betrachten, und mit dieser vorläufigen Erklärung wird die Statthaftigkeit, die beiden folgenden sich unterscheidenden Arten der Gattung Lues beizulegen, einem Jeden einleuchtend sein.

Ob diese der Syphilis so ähnlichen Krankheiten bestimmte Krankheiten oder Modifikationen einer gemeinschaftlichen Art sind, welche nicht entschieden bekannt sind. Jetzt am bequemsten sie in der letztern Ansicht zu betrachten.

1. Lues Syphilis. Lustseuche.
2. — Syphilodes. Falsche Lustseuche.

---

*) Retz. Annales, IV.
**) L'art de guérir les maladies vénériennes etc.
***) Hätte Dr. Good eine richtige Ansicht von den Thatsachen gehabt, welche in der Schrift über Syphilis, die von dem verstorbenen Herrn Rose in die Medical and Chirurgical Transactions of London eingerückt wurden, entwickelt worden sind, so würde er bemerkt haben, daß nichts mehr zum Irrthum leiten könnte, als die Umstände, welche Herr Abernethy als Prüfsteine der wahren venerischen Krankheit betrachtete. Eine Ansicht, welche er annahm, war, daß die venerische Krankheit immer allmälig schlimmer werde, wenn man nicht Merkur verschrieb, und folglich war ein anderer Theil seines Glaubensbekenntnisses, daß, wenn ein Geschwür oder eine andere Beschwerde ohne die Hilfe des specifischen Mittels besser ward, welches, wie er sich einbildete, zur Heilung einer jeden wirklichen Form von venerischer Krankheit ganz wesentlich sei, die Thatsache einen verhältnißmäßigen Beweis abgab, daß der Fall nicht von der letzteren Natur gewesen sein konnte. Alle diese und mehrere andere früher gehegten Lehren sind durch die einfachen und unpartheiischen, von Herrn Rose bekannt gemachten näheren Angaben in Nichts aufgelöst worden. Die meisten von Herrn Abernethy's Fällen von Syphiliden waren, wie man jetzt allgemein glaubt, echte syphilitische Fälle.
Cooper.

Erste Art.

LUES SYPHILIS.

Lustseuche.

Geschwüre an den Geschlechtstheilen kreisförmig, nicht granulirend, an dem Rande verdickt; die des Halses tief und gerissen, die Symptome gleichförmig in ihrem Verlaufe; einer Behandlung mit Merkur rasch und allgemein weichend, wo sie der Konstitution zusagt; weniger gewiß und mit größerer Schwierigkeit ohne diese weichend.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Der Volksausdruck für die Geschwüre ist Schanker, und der englische Volksname der Krankheit Pox || Pocken ||, früher Great-pox *) || große Pocken || , zur Unterscheidung von Variola oder Small - pox || kleine Pocken, Menschenblattern ||, wegen des größern Umfangs der Pusteln. Die Krankheit wurde auch sehr gewöhnlich französische Pocken || Franzosen || genannt, da man sie für ein von der französischen Nation für Europa dargebrachtes Geschenk hielt.

Ableitung des specifischen Ausdrucks verschiedentlich entnommen.

Es herrscht einige Ungewißheit in Betreff des specifischen Ausdrucks Syphilis, welchen Swediaur dem Fernelius zuschreibt, der aber gewiß lange vor seiner Zeit existirte und wahrscheinlich von Fracastori um das Ende des funfzehnten Jahrhunderts nach dem griechischen σύν und φιλέω, „gegenseitige Liebe" bedeutend, erfunden wurde; denn dieses ist der Titel, mit welchem er sein berühmtes und sehr elegantes Gedicht über diesen sehr uneleganten Gegenstand bezeichnete.

Ursprung der Krankheit bestritten. Ob von Amerika durch das Schiffsvolk von Kolumbus eingeführt. Die Frage untersucht. Erschien in Europa zu früh hierfür.

Es waltet eine gleiche Ungewißheit in Betreff der Gegend ab, wo die Krankheit entsprang. Man schreibt sie gewöhnlich dem amerikanischen Kontinent zu, und glaubt, daß sie nach Europa durch die Schiffsmannschaft des Columbus bei seiner ersten oder zweiten Rückkehr in die Heimath, im Jahr 1493 und 1496, eingeschleppt wurde, eine Meinung, welche indessen gänzlich grundlos zu sein scheint; denn selbst zur Zeit, wo dieser berühmte Weltumschiffer im März 1493 zum ersten Male zurückkehrte, scheint sie dieser Rückkehr um einige Wochen vorangegangen zu sein, da sie bei seiner Ankunft in Sevilla, in dem folgenden Monat April, um sich mit der spanischen Armee zu verbinden, schon entstanden und über Auvergne, die Lombardei und verschiedene andere Theile Italiens verbreitet war, eben so wurde sie im Verlaufe der Sommermonate in Sachsen, Brandenburg, Braunschweig und besonders in Strasburg, wie alle deutschen Schriftsteller einstimmig zugestehen **), und nach Strykofsky's Chronik von Litthauen sogar in Krakau bemerkt, während Fracastori — welcher ein Augenzeuge von dem ganzen Verlauf der Krankheit

---

*) De Henry, la méthode curative de la maladie vénérienne vulgairement appellé la grosse vérole etc. Paris, 8vo. 1552.

**) S. besonders Meiners, Sitten des Mittelalters. Stumpf, Schweizer-Chronik, Buch 13. Stettler, Schweizer-Chronik, Buch 7. Sprengel, Geschichte der Arzneikunde, Theil II.

war und sich wegen seines hohen ärztlichen Rufes und seines Aufenthaltes in unmittelbarer Nähe des Orts, wo sie zuerst erschien, mit der Heilung derselben mehr als irgend ein Arzt seiner Zeit befaßte — behauptet, daß sie sogar einen beträchtlichen Theil von Asien und Afrika sowohl als von Europa verwüstete. „Europam", sagt er, „fere omnem, Asiae vero atque Africae partem non parvam occupavit *). Der Verfasser fährt fort den Streit anzuführen, welcher damals sowohl in Betreff der Natur als des Ursprungs der Krankheit eifrig geführt wurde, und drückt wiederum seinen Unglauben aus, daß sie von Amerika durch die Mannschaft des Columbus eingeschleppt worden sei. Aus diesem Grunde sah er sich gänzlich frei, ihr in seinem Gedichte über den Gegenstand einen sehr frühen Ursprung zu geben, und schreibt von seinem erdichteten Held Syphilus, daß er die Krankheit auf sich und die Welt im Allgemeinen als einen Fluch herab gebracht habe, weil er den Apollo beleidigte, während er die Heerden des Königs Alcithous weidete.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Protinus illuvies terris ignota profanis
Exoritur: primus, regi qui, sanguine fuso,
Instituit divina, sacrasque in montibus aras,
Syphilus; ostendit turpes per corpus achores,
Insomnes primus noctes, convulsaque membra
Sensit, et a primo traxit cognomina morbus:
Syphilidemque ab eo labem dixere coloni.

Einer der frühesten deutschen Schriftsteller, welcher die Krankheit der Rückkehr des Kolumbus zuschreibt, war Leonhardt Schmauß, ein Arzt aus Straßburg, dessen Werke im Jahre 1518 herauskamen; aber weder seine Geschichte, noch seine Beweisgründe sind in irgend einem Grade genügend; während sein Landsmann Matern Berlen, ein Geistlicher aus Rufach und ein Augenzeuge von der Krankheit bei ihrer ersten Erscheinung, ihr einen ganz andern Ursprung zuschreibt, und er behauptet in seiner Geschichte der italienischen Expedition Karls VIII., daß sie eine von dem Allmächtigen diesem Monarchen und seinen Unterthanen aufgelegte Strafe gewesen sei, in Folge davon, daß er die Herzogin Anna von Bretagne dem Kaiser Maximilian, dem sie verlobt war, entführte.

Unter den spanischen Schriftstellern gibt es hauptsächlich zwei, welche den Ursprung der Syphilis einer amerikanischen Quelle zuschreiben, während andere durch ihr Stillschweigen über den Gegenstand bei ihrer Auseinandersetzung der einzelnen Umstände der Rückkehr des Kolumbus einen hinreichenden Beweis liefern, daß sie das Gerücht nicht glaubten. Von den beiden, welche auf diese Weise dazu beitrugen es zu verbreiten, behauptet einer derselben, Gonzalo Hernandez de Oviedo, daß sie nach Italien durch Cordova's Flotte gebracht wurde, welche indessen nicht eher als bis zum 24. Mai 1495 in Italien (Messina), und folglich erst zwei Jahre später ankam, nachdem die Krankheit daselbst existirte. Der andere ist Sepulveda, welcher in seiner Geschichte Amerika's, die in einem guten lateinischen Stile um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts geschrieben war, rundweg behauptet, daß „ex *Barbaricarum* mulierum consuetudine Hispani morbum contraxerunt." Da aber dieser Schrift=

Gonzalo Hernandez de Oviedo.

Sepulveda.

*) De contagiosis morbis.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

steller nicht, wie sein Zeitgenosse Fracastori, in die Einzelheiten des Streites eingeht, so kann seine Behauptung nicht weiter gehen, als seine eigene individuelle Meinung in einem bestrittenen Falle abzugeben.

Antonio de Herrera.

Unter diejenigen, welche am ausführlichsten in ihren Berichten über die Reise des Columbus und die Entdeckung Amerika's waren, können wir sicherlich Antonio de Herrera rechnen. Er stellt die Rückkehr des Columbus zu der oben angegebenen Zeit fest, und ist sehr umständlich, genau den Befehl anzuführen, welcher ihm nach Lissabon in dem Augenblicke seiner Ankunft daselbst geschickt wurde, um dem spanischen Hofe nach Barcelona zu folgen, nach welcher Stadt er damals verlegt wurde; die hohe, ehrende Aufnahme, welche der große Navigator erhielt; die Vorbereitungen, welche sogleich zu seiner zweiten Reise gemacht wurden; die Eile, mit welcher man diese Vorbereitungen ins Werk setzte; und die Instruktionen, die ihm bei dieser Gelegenheit gegeben wurden. Jedoch fügt er auch nicht einen Wink hinzu, daß sein Schiffsvolk ungesund war, daß die neuen Rekruten irgend eine Furcht vor der Pest hatten, welcher, hätte er sie in die Heimath gebracht, sie sich auszusetzen, wie ihnen bekannt sein mußte, im Begriff waren; eben so wenig ist auch nur eine einzige Anweisung gegeben, ihre Gesundheit in dieser Beziehung zu schützen. Er nahm von dem königlichen Paare mit jedem Beweis der Auszeichnung Abschied, indem ihn der ganze Hof in sein Haus begleitete, eben so wie zu der Zeit, wo er Barcelona verließ. „Despidose", sagt Herrera, „de los Reyes, y aqual dia le acompano toda la corte de palacio á su casa, y tambien quando salio de Barcelona *).

Syphilis von Linné als ein Exanthem eingeordnet. Sein Grund dafür.

Linné steht allein da, die Syphilis mit den Menschenblattern und den Masern als ein Exanthem einzuordnen. Er hielt sich nach dem Fieber, welches die kupferfarbenen Flecke auf der Haut in einem vorgerückten Stadium ihrer sekundären Zufälle bisweilen begleitet, oder vielleicht nach dem Fieber, welches bei der ersten Erscheinung der Krankheit dieselbe unzweifelhaft begleitet und stets den Eruptionen vorangeht, hierzu berechtigt.

Die Syphilis zuerst als eine Art der Pest betrachtet, und gleichzeitig durch bösartige und tödtliche Zufälle ausgezeichnet.

Denn es ist eine außerordentliche Thatsache, welche alle gleichzeitigen Schriftsteller bezeugen, daß die Syphilis, als sie sich zuerst über die Welt verbreitete, und in der That wie sie in Fracastori's Gedicht beschrieben wird, nicht nur die Pest genannt wurde, sondern in Wahrheit ein specifisches Fieber war, begleitet von den heftigsten putriden Zufällen, mit Karbunkeln, Bubonen und andern Drüsenabscessen, welche eine bösartige Jauche entleerten, oftmals tödtlich abliefen und selbst wenn man sich von ihnen erholte, traurige Zeichen ihrer Verwüstung zurückließen.

Und daher wurden an vielen Orten die Angesteckten durch eine Abgrenzungslinie, die man um sie zog, eben so sehr aus der Gesellschaft wie in Pestfällen, verbannt. In Schottland wurde ihnen in der That streng aller ärztliche Beistand untersagt, und man überließ sie unmenschlicher Weise den Wirkungen ihrer eigenen Zügellosigkeit; denn Herr Arnot gibt die Abschrift einer Verordnung von dem geheimen Rath Edinburgs, welche eben sowohl diejenigen, die von der Krankheit afficirt waren, als auch diejenigen, welche sie zu heilen unternahmen, gleicherweise auf die Insel Inchkeith verbannte **).

---

*) Hist. gen. de las Indias occidentales, decad. I. lib. LI. ch. V.

**) History of Edinbourgh, by Hugo Arnot, Esq. 4to. 1789. Mit Beziehung auf den Ursprung der Syphilis zweifelt der Herausgeber an der Richtigkeit

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis. Ist allmälig milder geworden.

Allmälig scheint indessen das Uebel eine chronische Form angenommen, und endlich sich so weit in seiner Natur verändert zu haben, daß es seinen Anfall ohne Fieber macht, und, ausgenommen in Folge von Absorption, örtlich bleibt. Es scheint in der That fortwährend einen mildern Verlauf zu nehmen, ungeachtet der Behauptung des Dr. Swediaur *), daß es jetzt keinen sanfteren Charakter als in frühern Zeiten habe: denn sehr heftige Fälle sind nicht nur in der Privatpraxis, sondern selbst in öffentlichen Hospitälern weit seltener als vor dreißig oder vierzig Jahren.

Die Milderung erklärt.

Es ist möglich, daß diese Veränderung durch zwei Ursachen hervorgebracht worden sei: erstens dadurch, daß das Gift seine eigene Kraft abnutzte und milder geworden ist, indem es auf verschiedene Individuen und Generationen übergeht, und mit der Gewalt gesunder Konstitutionen und vielleicht auch mit einer beständigen instinktmäßigen Kraft oder Vis medicatrix naturae, welche sich stets bemüht es zu unterdrücken, zu kämpfen hat, wovon wir später Gelegenheit haben werden, andere Beispiele als das gegenwärtige zu liefern. Und zweitens ist es auch höchst wahrscheinlich, daß der häufige und in der That der allgemeine Gebrauch des Merkurs zu seiner Ausrottung als Specifikum einen guten Erfolg hatte, indem er dessen Heftigkeit mildert, auf dieselbe Weise, wie wir wissen, daß das Gift der Kuhpocke einen guten Erfolg hat, den Menschenblattern einen mildern Charakter zu ertheilen, selbst wo es nicht gänzlich als ein prophylaktisches Mittel entspricht.

Die Syphilis durch örtliche u. konstitutionelle Symptome ausgezeichnet.

Die Syphilis zeigt sich unter zwei bestimmten Reihen von örtlichen und konstitutionellen Symptomen, von denen die letzteren gewöhnlich, aber nicht immer, eine Folge der ersteren sind.

---

der Lehre, welche versucht, den ersten Beginn der Beschwerde nur auf eine Quelle zu beziehen. Ist es rationell zu glauben, daß alles Unheil durch Syphilis, welche als Geißel in den verschiedenen Städten, Königreichen und Generationen der Welt gewüthet hat, aus den Liebesverhältnissen eines einzigen Individuums entsprungen sei, bei dem das Gift zuerst hervorgebracht wurde? Sollen wir glauben, daß die Krankheit stets nur eine primäre Quelle hatte? und daß alle Gegenden der Welt die Gabe der venerischen Krankheit der mysteriösen Verarbeitung des Giftes bei nur einem Individuum verdanken? Unzweifelhaft muß die Syphilis wie jede andere Sache einen Anfang gehabt haben; wahrscheinlich aber hatte sie viele Anfänge. Mancherlei Betrachtungen würden uns darauf führen zu erwarten (was wirklich auch Thatsache ist), daß in jedem Lande, wo die Bevölkerung zahlreich ist, und vermischter geschlechtlicher Verkehr Statt hat, die venerische Krankheit vorherrschend sei. Herr Travers hat es daher als seine Meinung erklärt, daß, wenn alle Syphilis in der ganzen Welt jetzt vernichtet wäre, eine nie versagende Quelle der Krankheit in der Wirkung der Materie der oberflächlichen oder gonorrhöischen Geschwüre des Gliedes auf die menschliche Konstitution dennoch zurückbleiben würde (s. dessen Pathology of the Ven. Disease). In Beziehung auf diesen Theil des Gegenstandes hält es Herr Wallace nicht als im Widerspruch mit den allgemeinen Gesetzen der Natur, daß die venerische Krankheit bei verschiedenen Gelegenheiten von selbst habe entstehen können (s. Treatise on the Veneral Disease and its Varieties, p. 8. 8vo. Lond. 1833.). Gleichzeitig fügt er hinzu: „Mir sind keine Fälle vorgekommen, eben so wenig habe ich von welchen gehört oder gelesen, in denen ein genügender Beweis vorhanden war, daß ein gestörter Zustand der allgemeinen Gesundheit, oder einfache örtliche Reizung, oder andere zufällige Ursachen, mögen sie örtlich oder konstitutionell sein, durch ihren Einfluß auf den Organismus jemals Wirkungen hervorbrachten, welche in ihrer Reihenfolge oder Ordnung den konstitutionellen Zufällen des venerischen Giftes glichen" (S. 12.) Die unmittelbarer in unserer Berücksichtigung stehende Frage ist indessen nicht, ob dieses Gift überhaupt existirt, sondern, wenn wir die Wirklichkeit seiner Existenz zugeben, ob es einen oder mehrere Ursprünge gehabt habe und ob es unter den von Herrn Travers angedeuteten Umständen entspringen könne? *Cooper.*

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis. Gewöhnlich durch unreinen Beischlaf erzeugt, bisweilen durch andere Mittel.

Auf welche Weise sie auch hervorgebracht werden mag, so geschieht es gewöhnlich durch einen unreinen Beischlaf, wiewohl wir sogleich Gelegenheit haben werden zu zeigen, daß die syphilitische Materie, wenn sie mit irgend einem Theil der Körperoberfläche in Berührung kommt, wo sie im Stande ist einzudringen und mit etwas Schleim, Schweiß, oder vielleicht irgend einer natürlichen Absonderung sich zu verbinden, und befähigt wird, diese sich in ihre eigene Natur zu verähnlichen und daher die Krankheit in den Organismus durch Absorption, und folglich ohne alle Verletzung der Oberfläche einzuführen. Und daher dürften in einigen Fällen, da andere Theile, als die Geschlechtsorgane ein Medium der Kommunikation sein können, keine örtlichen Zufälle erfolgen, und die konstitutionellen Zeichen die ersten sein, welche sich offenbaren.

Das erste Stadium aus primären örtlichen Zufällen bestehend. Schanker, was sie sind.

Das früheste gewöhnliche Kennzeichen, daß die Ansteckung Statt gefunden habe, ist indessen die Erscheinung einer oder mehrerer kleinen Finnen von einer besondern Art, welche Schanker genannt werden, die eine harte, entzündete Basis, eine bleichrothe Farbe, und eine reizbare Spitze haben, die sich zunächst mit einer kleinen Mündung öffnet, ulcerirt und eine geringe Quantität hellflüssigen Giftes entleert, welches überall da, wo es sich verbreitet, neue Schanker hervorbringt. Bei der gewöhnlichen Ansteckungsweise zeigt sich der Schanker an der Vorhaut der Eichel und Harnröhrenentzündung bei Männern, und an den Schaamlefzen, den Nymphen, dem Kitzler und dem untersten Theile der Scheide bei Frauen. Dieses Zeichen erscheint bisweilen schon an dem dritten oder vierten Tage nach dem Beischlafe; gewöhnlicher indessen einige Tage später, und in einigen Fällen, wo die Hautaufsaugungsgefäße wenig Reizbarkeit besitzen, nicht vor einem Verlauf von mehreren Wochen. Der Schanker artet bisweilen in eine harte und reizbare Warze aus, mit welcher die Geschlechtstheile, bisweilen bis zum After herab, häufig besetzt sind.

Bubo, dessen Beschreibung und Verlauf.

Ein anderer örtlicher Zufall ist die Bildung eines Bubos in einer oder beiden Weichen, welcher offenbar durch eine Absorption des zuerst abgelagerten Giftes hervorgebracht wird, oder was gewöhnlicher der Fall ist, sich in dem ulcerirten Schanker vervielfacht, den Lymphgefäßen und daher den Leistendrüsen sich mittheilt, welche in Folge davon sich entzünden und anschwellen. Die Geschwulst ist, wenn man sie zuerst bemerkt, klein, aber hart, fixirt und verbreitet, mit einem etwas dumpfem Schmerz. Sie vergrößert sich allmälig und wird mehr akut schmerzhaft, so daß sie das Gehen lästig macht, und wenn sie nicht durch die Lancette geöffnet wird, gewöhnlich zur Zeit, wo sie die Größe eines Hühnereies erlangt hat, aufbricht und eine reichliche Menge Eiter aus einer einzigen Höhle ergießt. In einigen Fällen folgt die suppurative Entzündung nicht und die Geschwulst erlangt, wenn sie größer wird, eine beträchtliche Härte.

Bisweilen Entzündung eines Saamenstranges.

Bisweilen erstreckt sich auch die Entzündung durch Sympathie auf den Saamenstrang, welcher in einem großen Theile seines Verlaufs entzündet und hart ist, während die Hoden selbst empfindlich und beträchtlich geschwollen sind.

Bisweilen die Harnröhre mit einer purulenten Ergießung, welche der der Gonorrhöe gleicht, und früher irrig dafür gehalten wurde,

Und manchmal wird auch in Folge von Sympathie oder durch das Eindringen eines Theils des aufgenommenen Giftes in die Harnröhre die Schleimhaut derselben entzündet, und ergießt eine beträchtliche Sekretion von Eiter oder purulentem Schleim, welcher der der Blennorrhoe oder Gonorrhöe, wie sie gewöhnlich genannt wird, oder der Ergießung aus den Augen bei der purulenten Augenentzündung, gleicht.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Diese hielt man einst irriger Weise für eine echte Gonorrhöe, und die beiden Krankheiten wurden sehr gewöhnlich nur als verschiedene Modifikationen einer und derselben Art betrachtet. Und einige Aerzte sind ungeachtet aller Thatsachen, welche zum Beweise angeführt wurden, daß es verschiedene Krankheiten seien, durch verschiedene Art Ansteckung erzeugt, noch immer derselben Meinung *). Die örtlichen Symptome der Syphilis, Schanker und Bubonen, kommen beständig ohne Gonorrhöe, und Gonorrhöe ohne Schanker und Bubonen vor, so daß es nicht an Aerzten fehlt, welche behaupten, daß sie niemals zusammen vorkommen, wenn nicht die beiden Gifte gleichzeitig aufgenommen werden. Und es waltet kein Zweifel ob, daß diese Behauptung in Rücksicht auf echte Gonorrhöe wahr ist; aber aus der schon angeführten Ursache kommt ein bedeutender Fluß von Eiter oder purulenter Materie und eine allgemeine Reizung und Vergrößerung des Körpers des männlichen Gliedes — im Ansehen den Zufällen einer echten Gonorrhöe äußerst ähnlich — bisweilen mit den primären Zeichen einer Syphilis zusammen, wovon ein sehr markirter Fall dem Verfasser vor nicht sehr langer Zeit vorkam, den er einem ausgezeichneten Wundarzt der Hauptstadt || London || zeigte, welcher über diesen Punkt vorher ungläubig war. Und daher ein gleiches Eingeständniß von Professor Frank, welcher indessen nicht sehr entschieden über den Gegenstand spricht, und seltsamer Weise die Syphilis nicht nur mit Gonorrhöe, sondern mit Leukorrhöe, Schleimhämorrhoiden, Hernia humoralis und einer Menge anderer Krankheiten unter eine und dieselbe unbestimmte Gattung stellt, welcher er den Namen Medorrhoea gegeben hat **). Der deutlichste und unbestreitbarste Beweis der Unterscheidung zwischen den beiden hier in Rede stehenden Beschwerden ist aber, daß durchaus in keinem Falle eine einfache Gonorrhöe, welche nicht mit Bubo oder Schanker verbunden ist, jene sekundären oder konstitutionellen Zufälle hervorgebracht hat, wohin die eigentlichen örtlichen Zeichen der Syphilis sicherlich führen, wenn sie nicht in ihrem Verlaufe verbessert werden.

weshalb die beiden Krankheiten als eine und dieselbe betrachtet wurden. Beweise der Unterscheidung.

Diese Zufälle sind eine progressive Schmerzhaftigkeit und Ulceration der Mandeln, des Zäpfchens, des Gaumens und der Zunge, wobei die Stimme heiser, und das Schlingen schwierig wird. Die Geschwüre im Rachen haben einen bestimmten Charakter, indem sie schmutzig und zerrissen sind, mit einem ausgehöhlten Mittelpunkt, der mit einem braunen oder weißlichen abgestoßenen Stoff bedeckt, und von einer harten, rothen, erhabenen und erythematösen Außenlinie umgeben ist.

Das zweite Stadium besteht aus sekundären oder konstitutionellen Zufällen. Ulcerirter Hals und Mund.

Bisweilen leidet die Schleimmembran der Bindehaut des Auges zunächst auf dieselbe Weise, und zeigt eine entzündete Oberfläche, mit Ulcerationen an den Augenlidern und Augenwinkeln ***). Die Haut ist an

Entzündete Augen. Kupferfar-

---

*) So finden wir bei einer Aufzählung der krankhaften Zustände oder Wirkungen, welche durch die unmittelbare Applikation des venerischen Giftes hervorgebracht wurden, von einem der spätesten Schriftsteller über den Gegenstand eingeschlossen „eine vermehrte und krankhafte Sekretion aus der erkrankten Oberfläche der Harnröhre, welche den Zustand ausmacht, den man gewöhnlich Gonorrhöe nennt.“ Wallace, on the Ven. Disease, p. 45. 8vo. Lond. 1833.
Cooper.

**) De cur. hom. morb. epit., tom. V. p. 149. Mannh. 8vo. 1792.

***) Unter den sekundären Zufällen hätte Dr. Good die Iritis erwähnen sollen, welche eine weit häufigere unzweideutige Wirkung der Syphilis ist, als die Beschwerden der Bindehaut und Augenlider, auf die er angespielt hat.
Cooper.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis. bene Flecke der Haut.

verschiedenen Stellen mit kupferfarbenen Flecken bedeckt, welche sich Anfangs in Schorfen, später in Schuppen und noch später in Grinden desquamiren, von denen alle ein schmutziges Geschwür hinterlassen, welches allmälig tiefer wird und eine widrige Flüssigkeit ergießt.

Schmerzen in den Gliedmaßen u. Knochen. Knoten. Karies verschiedener Knochen, besonders der Nase u. des Gaumens.

Wie die Krankheit fortschreitet, ziehen unregelmäßige Schmerzen durch die Gliedmaßen und werden so heftig zur Nachtzeit gefühlt, daß sie den Schlaf verhindern. Allmälig gehen sie in die Knochen über, welche erkranken und in vielen Fällen zu Knoten anschwellen, die endlich kariös werden, während die Ulcerationen in dem Halse zu derselben Zeit oder selbst vor dieser sich auf die nahe gelegenen Knochen des Gaumens und der Nase verbreiten, die graduell zerfressen und weggeführt werden, so daß die Sprache durch die Nase und unvollkommen Statt findet, und die Nase bis zu dem Niveau der Backen abgeflacht wird.

Das Gesicht bleich. Verlust der Haare und des Appetits, hektisches Fieber.

Endlich wird das Gesicht bleich, das Haar fällt aus, der Appetit geht verloren, die Kräfte schwinden, und ein schleichendes hektisches Fieber zehrt an dem Organismus und richtet ihn endlich zu Grunde.

Die Krankheit bleibt in einer örtlichen Form bis zu einer ungewissen Zeit, so wie auch in dem Organismus schlummernd. Oertliche Zufälle erscheinen oftmals um den vierten oder fünften Tag nach der Ansteckung. Die konstitutionellen von drei Wochen bis zu sechs Monaten. Soll mehrere Jahre verborgen gewesen sein, aber sehr selten, wenn jemals. Jedoch die Behauptung von Hahnemann und Hey unterstützt.

Es ist nicht leicht zu sagen, wie lange die Materie der Syphilis, wenn sie einmal mitgetheilt ist, auf die örtlichen Zufälle von Schanker und Bubonen beschränkt, oder in dem Organismus unthätig bleibt, wo keine örtlichen Zufälle Statt gefunden haben, oder welche Zeit verlaufen sein muß, ehe ein Patient für geheilt erklärt werden kann, nachdem er sich der Verunreinigung ausgesetzt hat. Wir haben schon gesehen, daß die primären oder örtlichen Zeichen sich gewöhnlich innerhalb vier oder fünf Tage offenbaren, und wo die Konstitution ohne sie inficirt wird, haben wir Grund die Erscheinung der sekundären Zufälle bald nach drei Wochen oder von dieser Zeit bis zu sechs Monaten zu erwarten; und wenn dieser letzte Zwischenraum ohne die geringste Manifestation von örtlicher oder allgemeiner Beschwerde vorübergegangen ist, haben wir wenig Grund um den Ausgang in Furcht zu sein. Man hat indessen gesagt, daß das Gift mehrere Jahre lang unbemerkt verborgen lag; jedoch wird eine solche Behauptung selten gemacht, es sei denn in der Absicht, eine neue Ansteckung zu entschuldigen. Ich würde in der That geneigt gewesen sein zu glauben, daß sie nie anders gemacht wurde, hätte Dr. Hahnemann nicht auf einen oder zwei Fälle, die das Gegentheil besagen, hingewiesen, auf welche er vollkommenes Vertrauen setzt *), und besonders hätte nicht der verstorbene Herr Hey aus Leeds, dessen Autorität unbestreitbar ist, es als seine Meinung angegeben, die nach einer Menge von Fällen entstand, welche ihm während einer ausgebreiteten Praxis von fast sechszig Jahren vorkamen, daß ein Mann die Krankheit mittheilen könne, nachdem alle ihre Zufälle beseitigt wurden, und er als vollkommen gesund erklärt ward, und daß eine Mutter, welche einmal afficirt war, sie, ungeachtet einer anscheinenden Heilung, auf zwei, drei oder vier Kinder nach einander übertragen könne, von denen, wie er glaubt, ein jedes sie in einem mildern Grade als das vorhergehende haben würde, gleichsam als ob sie allmälig in der Konstitution aufhörte, wenngleich sie noch immer einen gewissen Grad von Thätigkeit zeigt **).

---

*) Hahnemann, Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten. 8vo. Leipzig, 1789.

**) Facts illustrating the Effects of the Veneral Disease. By William Hey, Esq. F. R. S. 1816. Die hier angedeuteten Lehren, besonders die, daß

Es ist indessen offenbar, daß bei der Syphilis, wie in verschiedenen andern Krankheiten, welche durch die Absorption eines specifischen Giftes hervorgebracht werden, verschiedene Konstitutionen verschiedentlich afficirt werden, und daß einige für die krankhafte Einwirkung weit empfänglicher als andere sind. In vielen Fällen wird sie bloß durch einen einfachen Kontakt und durch eine unverletzte Haut aufgenommen. Sie wird vielleicht im Allgemeinen auf dieselbe Weise in dem gewöhnlichen Laufe der Verbindung aufgenommen, aber noch deutlicher in andern Fällen und durch andere Organe; denn sie ist sehr häufig entstanden durch das Saugen an der Brust einer inficirten Amme, durch inficirten Speichel, welcher beim Küssen mitgetheilt wurde, durch das Trinken aus einer Tasse, welche vorher von einem syphilitischen Patienten gebraucht worden war *), und sie soll dadurch hervorgebracht worden sein, daß man den inficirten Athem einsog **), und in einem Bette lag, welches vorher von einer Person, die an der Krankheit litt, eingenommen war ***). Bei einigen dieser Fälle scheint es indessen nothwendig das Vorhandensein eines Schnittes oder Risses oder einer andern Verletzung der Hautoberfläche, und besonders an den Lippen anzunehmen, mit welchen das syphilitische Gift in Berührung gekommen sein muß. Und es ist daher leicht zu begreifen, wie um so leichter es weiter verbreitet werden könne durch das Einsetzen eines fremden Zahnes †), durch die Blutentziehung oder Skarifikation mit einer inficirten Lancette ††), oder durch die Bedienung einer inficirten Hebam-

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Daher einige Konstitutionen empfänglicher für das Gift als andere.

Bisweilen erhalten durch einfachen Kontakt bei unverletzter Haut, durch das Saugen an einer inficirten Brustwarze, durch angesteckten Athem, durch die Einsetzung eines fremden Zahnes, eine inficirte Lancette, oder die Bedienung einer inficirten Hebamme.

---

das Gift viele Jahre lang in der Konstitution verborgen läge, und daß ein Mann bei vollkommener Gesundheit oder ohne alle wahrnehmbare Beschwerde im Stande sei, die Krankheit einer Frau mitzutheilen, dürfte, wie man annehmen kann, jetzt wenige Vertheidiger haben. Da die Krankheit von der Mutter auf den Fötus durch das Medium des Blutes übertragen werden kann, so hat man häufig die Vermuthung gehabt, daß sie ebenfalls durch das Medium der natürlichen Absonderungen, des Speichels, der Milch, des Saamens u. s. w. mittheilbar sei. Was den Fötus anbetrifft, so können wir schließen, daß er die Infektion mittelst des Blutumlaufs auf dieselbe Weise aufnimmt, als die Mutter selbst ihre sekundären Zufälle bekommt; in Hinsicht des Speichels, Saamens und der Milch aber ist es schwierig zu bestimmen, wie weit diese Sekretionen als Mittel zur Uebertragung der Krankheit dienen, bis man das Vermögen der sekundären Zufälle im Allgemeinen dies zu bewerkstelligen, besser ermittelt hat. Der Herausgeber glaubt mit Herrn Travers, daß keine der natürlichen Sekretionen eines verunreinigten Individuums die Krankheit andern Personen mittheilen könne. Die folgende Angabe in dem Werke dieses Herrn (Pathology of the Ven. Disease) ist interessant: Ein Mann, welcher Syphilis in der sekundären Form hat, wird, vorausgesetzt, daß er frei von allen Beschwerden der Genitalien sei, seiner Nachkommenschaft eben so wenig als seiner Frau das Uebel mittheilen; eine gesunde Säugamme aber, welche, in Folge davon, daß sie ein syphilitisches Kind stillt, eine wunde Brustwarze bekommt und sekundäre Zufälle hat, wird die Krankheit dem Fötus mittheilen, mit welchem sie etwa schwanger ist. Dieses stimmt, wie wir sehen, mit den gewöhnlich angenommenen Meinungen überein, daß das Blut den Embryo ansteckt, wenngleich keine Geschwüre der Geschlechtstheile vorhanden sind, und wenngleich der der Frau beiwohnende Mann wirklich außerhalb des Bereiches eines Einflusses der ihr inwohnenden Krankheit ist. So weit der gegenwärtige Zustand unserer Kenntniß des Gegenstandes reicht, können wir schließen, daß die Krankheit nur durch das Medium einer purulenten Flüssigkeit, und nicht einer gewöhnlichen Absonderung mittheilbar sei, mit der Ausnahme der Uebertragungsart auf den Fötus, welcher die Infektion durch den Kreislauf aufnimmt, und welcher daher in Betreff der sekundären Wirkungen der Krankheit unter denselben Umständen wie die Mutter selbst betrachtet werden kann. *Cooper.*

*) Reid, Diseases of the Army etc. Gruner, die venerische Ansteckung durch gemeinschaftliche Trinkgeschirre. Weißenfels, 1787.

**) Reid, Diseases of the Army etc.

***) Horstius, opp. II. p. 315.

†) Waston, Medical Transactions, vol. III. p. 325.

††) Girtanner, die venerischen Krankheiten u. s. w. S. 165.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis. Trauriges Beispiel.

me *), die das Uebel bisweilen der Mutter und dem Kinde mitgetheilt hat **).

Ein sehr trauriger Fall von Ansteckung wird von Dr. Barry aus Cork erzählt, welcher durch eine Frau verbreitet ward, die bei kranken Wöchnerinnen die Brüste auszusaugen pflegte, und bei welcher, wie man bei der Untersuchung fand, Schanker an den Lippen und dem Gaumen ihres Mundes sich befanden, die sie wahrscheinlich im Laufe ihres Berufs von einer unreinen Person sich zugezogen hatte. In Folge der vielseitigen Beschäftigung dieser Frau war die Krankheit weit verbreitet worden, und die Schnelligkeit ihres Verlaufs eben so auffallend wie die Art ihrer Verbreitung. „Die Brustwarze", sagt Dr. Barry, „wurde zuerst leicht entzündet, was eine Exkoriation mit einer Ergießung einer dünnen Flüssigkeit hervorbrachte, von wo aus rothe, sich ausbreitende Pusteln um dieselbe zerstreut waren und sich allmälig über die Brust ausdehnten und, wo das Gift unangegriffen blieb, Geschwüre erzeugten. Die Schaamtheile entzündeten sich bald nachher, bei einem heftigen Jucken, welches mit Schankern endigte, die nur von einer geringen Ergießung begleitet waren, und in einer kurzen Zeit darauf hatten sich Pusteln über den ganzen Körper verbreitet. Das Uebel machte einen solchen Verlauf mit allen diesen Zufällen in dem Zeitraume von drei Monaten. Die Krankheit schritt äußerst rasch bei denjenigen fort, welche sie zuerst bekamen, indem sie nicht leicht eine Ansteckung von dieser Natur in ihren Umständen erwarteten. Die Ehemänner mehrerer hatten Schanker, welche das Gift rasch weiter verbreiteten, und Geschwüre im Munde und rothe, sich verbreitende Pusteln an dem Körper hervorbrachten. Einige von ihnen aber gingen frei aus, welche bei Zeiten die Natur der Krankheit erkannten, ehe die Schaamtheile davon ergriffen wurden. Einige Kinder bekamen das Uebel von ihren Müttern, und bei dem größten Theile derselben lief es tödtlich ab ***).

---

*) Act. nat. cur. vol. VII. obs. 75. vol. IX. obs. 94.

**) Der auf mehrere dieser angeführten Ansteckungsarten zu setzende Glaube muß durch die wohlbegründete Thatsache berichtigt werden, daß die venerische Krankheit nicht mitgetheilt werden könne, wenn die Ansteckungsmaterie nicht direkt auf einen Körpertheil der Person, welche sich die Krankheit zuzieht, applicirt und abgelagert wird. Die Mittheilung der Beschwerde durch die Respiration, oder durch das Schlafen in einem Bette, in welchem ein venerischer Patient vorher gelegen hat, würde von Wundärzten der jetzigen Zeit gewöhnlich wohl nicht geglaubt werden. *Cooper.*

***) Edin. Med. Essays, vol. III. art. XXI. p. 297. Die wirkliche Natur der hier besprochenen Krankheit ist sehr zweideutig, und es läßt sich viel Zweifel in Betreff ihres syphilitischen Charakters aufstellen; denn nach den gangbaren Meinungen ist es nicht der Verlauf der venerischen Krankheit, sich durch das Medium irgend einer andern Absonderung als durch die Materie eines Schankers mitzutheilen, eben so wenig die Schaamtheile sekundär zu befallen, nachdem die Ansteckung ursprünglich durch eine andere Gegend mitgetheilt worden ist. Nach Herrn Hunter kann die Materie der sekundären venerischen Geschwüre die Krankheit nicht weiter verbreiten. Indessen muß es bemerkt werden, daß im Widerspruch mit der Lehre, die venerische Krankheit sei nur mittheilbar durch die Applikation der Schankermaterie auf den Körper einer Person, welche sich die Krankheit zuzieht, viele Fälle aufgezeichnet sind, wo, wie man glaubte, Kinder durch die Milch angesteckter Ammen die Beschwerde bekamen, und daß man andere Beispiele erzählt, in denen sehr heftige Wirkungen, welche denen der schlimmsten Formen der Syphilis glichen, auf die Ueberpflanzung eines Zahnes gefolgt sind. Wenn in solchen Fällen die mitgetheilten Krankheiten wirklich venerisch waren, so mußten sie natürlich durch das Medium der Milch und die Absonderungen des Mundes übertragen worden sein; dies ist aber eine Ansicht, auf welche der Herausgeber kein Vertrauen setzt. Verschiedene Angaben in den Schriften des Herrn Evans und des verstorbenen Dr. Hennen dienen ebenfalls zu beweisen, daß die Materie eines wahren

Wenn eine Säugamme und das Kind, welches sie stillt, beide afficirt sind, und ein Zweifel obwaltet, wer von den beiden es dem andern mitgetheilt habe, werden uns die Nebenumstände sehr unterstützen; wenn aber der eine Theil, was gewöhnlich der Fall ist, konstitutionelle, und der andere nur örtliche Zufälle hat, so muß der erstere die Krankheit am längsten gehabt haben, und folglich die Quelle der Ansteckung gewesen sein.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Die Unempfänglichkeit einiger Idiosynkrasien ist indessen der Art, daß die syphilitische Materie wie die der Menschenblattern keine Wirkung auf sie zu haben scheint und sie probefest gegen ihre Einwirkung sind. Ich kannte einst einen jungen Arzt, welcher, da er sich von Natur auf diese Weise geschützt fand, sich ohne Furcht des Experimentes willen mit Frauenzimmern in dem scheußlichsten Zustande zusammengesellte, und in jedem Falle frei ausging. Auf eine gleiche Weise theilt uns Schenk *) einen Fall von einem Kinde mit, welches durch einen kranken Vater syphilitisch wurde, während die Mutter unafficirt blieb, und Mauriceau und andere Schriftsteller berichten Fälle von Kindern, welche glücklich genug waren, unangesteckt zu bleiben, obgleich sie von syphilitischen Müttern geboren wurden **); während Pallas behauptet, daß die Ostiaken gegen die Krankheit, unter welcher Form sie auch erscheinen mag, einen allgemeinen Schutz haben ***).

Einige Konstitutionen für die Krankheit nicht empfänglich. Beispiel.

Die Ostiaken gewöhnlich unempfänglich.

Und am Ende kommen die Symptome, welche die Krankheit sowohl in ihrem ersten wie in ihrem zweiten Stadium charakterisiren, denen so nahe, die man bisweilen in der zweiten Art dieser Gattung, Lues syphilodes oder der unechten Syphilis, wahrnimmt, daß es oftmals äußerst schwierig ist, sie zu unterscheiden, und wir genöthigt sind, genau in die Geschichte einzugehen, um unsere Entscheidung zu unterstützen.

Schwierigkeit bisweilen die echte von der unechten Syphilis zu unterscheiden.

Es wurde von Herrn Hunter als ein pathognomonisches Zeichen der Syphilis betrachtet, erstens, daß sie niemals von selbst aufhöre; zweitens, daß sie in ihren Symptomen gleichförmig und progressiv sei, und drittens, daß sie nur durch Merkur geheilt werden könne. Und dieses waren die Lehren einiger seiner eifrigsten Anhänger fast bis zur gegenwärtigen Zeit herab †).

Hunter's pathognomonische Zeichen,

Wie weit diese Charakterzeichen sich bei ihrer ersten Erscheinung in Europa, unter dem Einfluß europäischer Erregungen, und wo die allge-

wie anwendbar auch früher,

Schankers bei einer Person nicht immer ein Geschwür von demselben Charakter bei einem andern Individuum hervorbringt; daß die gewöhnlichen Sekretionen der Geschlechtstheile von unreinen Frauenzimmern bei andern Personen, die mit ihnen Umgang haben, Geschwüre von einer sehr anomalen und ansteckenden Natur verursachen; und daß von mehreren Individuen, die mit einem besondern Frauenzimmer Gemeinschaft pflegen, welches vielleicht, wie man durch eine sorgfältige Untersuchung ermittelt, eine bloße Ergießung hat, das eine einen echten Schanker, das zweite ein oberflächliches Geschwür mit erhabenen Rändern, das dritte einen Tripper ohne ein Geschwür und das vierte weder Ulceration, Ergießung noch irgend eine Beschwerde bekommen dürfte. Diese Thatsachen dienen gewiß zu beweisen, daß die Natur der Beschwerde durch eine unerklärliche Eigenthümlichkeit, entweder in der Konstitution verschiedener Individuen oder in dem Zustande der Theile, auf welche die ansteckende Materie applicirt wird, sehr beträchtlich modificirt werden könne. *Cooper.*

*) Obs., lib. VI. N. 21.

**) Mauriceau, II. p. 100. 377. Eph. nat. cur., cent. III. IV. obs. 18.

***) Reisen, III. S. 50.

†) Der verstorbene Herr Rose hatte das Verdienst, genauere Ansichten über die Natur dieses Proteusübels, besonders in Rücksicht auf die hier näher angegebenen Punkte, festzustellen. *Cooper.*

lassen sich jezt ohne großen Vorbehalt und Modifikation nicht anwenden.

meine Konstitution europäischer Nationen neu für ihr Gift war, auf dieselbe Anwendung finden, oder wie weit solche Charakterzeichen bis auf die Mitte des letzten Jahrhunderts herabgekommen sind, nicht lange nach welchem Herr Hunter so eifrig beschäftigt war, jene meisterhaften Gesichtspunkte von dieser Krankheit aufzustellen, welche er endlich dem Publikum im Jahre 1786 mittheilte, dürfte schwer zu bestimmen sein. Aber irgend eine dieser Lehren ohne Modifikation und besonders als Kriterien der echten Syphilis heutigen Tages zu behaupten, nachdem ein so großes Feld von Experimenten uns sowohl in der Heimath als auswärts eröffnet worden ist, würde die höchste Leichtgläubigkeit andeuten. Denn wir haben Hunderte und vielleicht Tausende von Beweisen, daß sie, statt „nie von selbst aufzuhören", bisweilen ohne alle andere Sorgfalt als die der Reinlichkeit und einer knappen Diät verschwunden ist; daß sie, statt gleichförmig und progressiv in ihren Symptomen zu sein, bisweilen Rückschritte gemacht, oder sich unter einer Menge von Eigenthümlichkeiten nach dem Einfluß der Gewohnheit, des Klimas oder der Idiosynkrasie maskirt hat; und daß, statt nur durch Merkur heilbar zu sein, verschiedene andere Behandlungsarten eben so erfolgreich waren, während in vielen Fällen der Merkur die Bösartigkeit der Beschwerde erhöhte, und viele von jenen Symptomen herbeiführte, welche man gewöhnlich als ihr zweites Stadium anzeigend betrachtet, so daß man in Frankreich eine fast eben so ernstliche Frage aufstellte, ob es eine solche Krankheit wie die Syphilis *) gäbe, wie sie in England gemacht wurde, ob es jemals eine solche Krankheit, wie die Pest, gegeben hätte, indem man die erstere eben so durch örtliche Unreinlichkeit oder konstitutionelle Reizung, wie die leztere durch eine Modifikation des Typhus mit zufälligen Einflüssen erklärte.

Daher in Frankreich bezweifelt, ob Syphilis wirklich existire.

Diese Meinung extrem u. einsichtslos abgeleitet.

Dieses heißt indessen von einem Meinungsextrem zu einem andern übergehen, und alles, was wir aus einer solchen Kollision von Thatsachen und Meinungen mit Recht entnehmen können, ist eine Bestätigung der Vermuthung, welche ich aufzustellen gewagt habe, daß die Syphilis, wie viele andere Krankheiten, durch zufällige oder habituelle Nebenumstände leicht bedeutend modificirt wird, oder sich wirklich in ihrem Charakter verändert hat und sich in einem progressiven Verbesserungszustande befindet.

Von Hunter zugegeben, daß die Syphilis bisweilen mit Merkur nicht zu bändigen ist.

Es ist in Wahrheit wohl bekannt, daß Herr Hunter selbst die sekundären Zufälle der Syphilis mit einer Behandlungsart durch Merkur nicht bezähmbar fand und aufrichtig genug war, dieses anzuerkennen. Dr. Adams hat in der That bei aller seiner eifrigen Anhänglichkeit an die Hunterschen Lehren einen eindringlichen Fall dieser Art angeführt, in welchem troz des Merkurs die Krankheit von der ersten bis zur zweiten Ordnung der Theile, worunter er die Knochen versteht, ihren Angriff führte. Sie erklären aber diese Anomalie, indem sie uns sinnreich sagen, daß, wenn sich eine konstitutionelle Disposition zu der Krankheit gebildet habe, der Merkur mit ihr nicht wetteifern könne, bis eine solche Disposition zur Thätigkeit kommt, was, wie Herr Guthrie richtig bemerkt hat, mit einfachen Worten nicht mehr sagen will, als daß „die Krank-

---

*) S. die anonyme, aber geistreiche Flugschrift „Sur la non-existance de la maladie vénérienne." Paris, 8vo. 1811.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

heit bei gewissen Konstitutionen nicht abgehalten werden kann, ihren eigenen Verlauf zu machen, worauf sie endlich geheilt werden dürfte."

Die Hunterschen pathognomonischen Zeichen zuerst durch die Aerzte der britischen Armee bezweifelt.

Unter allen Fachgenossen scheinen die ärztlichen Beamten der britischen Armee zuerst von der Zweckmäßigkeit durchdrungen gewesen zu sein, die aufgestellten Lehren über den in Rede stehenden Gegenstand nochmals zu untersuchen und durchzugehen, da sie bemerkten, daß man den Merkur in dem südlichen Europa, besonders in Spanien und Portugal, wenig gebrauchte, und daß man die Syphilis daselbst in einem sehr beträchtlichen Grade ihren natürlichen Verlauf nehmen ließ, oder daß man sie höchstens örtlich als gewöhnliche Geschwüre und konstitutionell mit verdünnenden oder diaphoretischen Pflanzenmitteln behandelt, während die primären Zufälle bei diesem einfachen Heilverfahren offenbar verschwinden, und sekundäre, zu Zeiten entstehende Zufälle nicht gewöhnlicher sind, als da, wo man zu Merkur seine Zuflucht nimmt und sich einzig auf ihn verläßt.

Gründe ihres Zweifels.

Rose's Experimente bei den Garden.

Herr Rose, Wundarzt bei dem Coldstream-Garderegiment, war entschlossen, die Frage auf eine Probe zu stellen, uud zwar in einem solchen Maaßstabe, welcher zu einem etwas entscheidenden Resultate führen möchte. Er unterließ es in Folge davon, etwa im Jahre 1815, Merkur zur Heilung irgend eines Falles von syphilitischer Beschwerde, oder welche für eine solche gehalten wurde, unter den Soldaten seines eigenen Regimentes anzuwenden, und bemerkte bald genügend, daß, obwohl die Heilung nicht so rasch wie bei einer verständigen Anwendung des Merkurs vor sich ging, sie ungeachtet dessen in jedem Falle vorrückte; daß ihr in keinem heftigeren Grade sekundäre Zufälle oder eine syphilitische Dysthesie folgte, als da, wo man sich auf Merkur als ein Specifikum verließ; und daß dies natürlich ohne Gefahr jener Nachtheile für die allgemeine Gesundheit geschah, welche, wie man wohl weiß, der Merkur veranlaßt, wo er der Konstitution nicht zusagt.

Mittheilung derselben.

Nachdem er bei dieser Behandlungsweise, die nach seiner eigenen Meinung sehr erfolgreich war, eine Zeit von fast zwei Jahren beharrte, theilte er deren Resultate dem Publikum mit *), nebst einem langen Verzeichniß sehr verschiedener Fälle und Beobachtungen, welche nicht anders als einen besonderen Eindruck auf jeden, der sie liest, machen können.

Nach einem großen Maaßstabe von andern wiederholt, in Frankreich, York-Hospital, Dover-Hospital, Chatham, Edinburg mit gleichen Resultaten.

Das von Herrn Rose angeführte experimentelle Verfahren wurde bald von andern angenommen und bei verschiedenen Gelegenheiten in Institute eingeführt, welche einen weiten Spielraum zu einer genügenden Untersuchung darboten. Es wurde bei andern Bataillonen der Garden, sowohl in Frankreich wie in der Heimath, versucht, und an dem York-Hospital zu Chelsea und verschiedenen andern Krankenhäusern, wie zu Dover, Chatam und Edinburg, eingeführt.

Guthrie's Bemerkungen.

„Aus diesen Hospitälern," sagt Herr Guthrie, „habe ich die Verzeichnisse von fast vierhundert Fällen gesehen, welche mit demselben Resultate behandelt wurden, soweit es die Heilung der primären Geschwüre betrifft; jedes Geschwür schien einen gewissen Verlauf gemacht zu haben, der in Betreff der Ausdehnung ziemlich derselbe war, wie bei einem von demselben Ansehen, wo man Merkur für nöthig hielt, zu einer unbestimmten Zeit eine Heilthätigkeit angenommen und sich in der größeren Anzahl Fälle rasch überhäutet zu haben, indem es ein

*) Obs. on the Treatment of Syphilis etc. Med.-Chirurg. Trans., vol. VIII. p. 349. 1817.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Merkmal oder eine Depression hinterließ, welche einen Substanzverlust zeigte. Bei uns wurde, wo das Geschwür das charakteristische Ansehen des Schankers hatte, gewöhnlich bloß trockene Charpie angewendet. Wo diese Zeichen weniger hervorstechend waren, gebrauchte man mannigfache äußere Mittel. Es fanden sich aber eine große Menge sowohl erhabene als ausgehöhlte Geschwüre, bei denen viele Wochen lang kein Mittel den mindesten günstigen Eindruck machte. Sie wichen aber endlich einfachen Arzneien, nachdem sie eine beträchtliche Zeit lang fast in demselben Zustande verblieben, wobei mehrere derselben vor oder in den ersten Tagen der Aufnahme der Patienten Geschwüre von großem Umfang geworden waren. Wenn diese Geschwüre kein auffallendes Ansehen hatten und sich in den ersten vierzehn Tagen oder drei Wochen nicht besserten, so blieben sie gewöhnlich noch fünf oder sieben Wochen länger, und der einzige Unterschied in dieser Hinsicht zwischen ihnen und dem erhabenen Geschwür auf der Vorhaut war, daß dieses oftmals eine längere Zeit anhielt, und daß Geschwüre, welche die wahren Charakterzeichen des Schankers besitzen, im Allgemeinen eine noch längere Zeit zu ihrer Heilung bedurften, das heißt von sechs oder acht, zu zehn, zwanzig, und in einigen Fällen sechs und zwanzig Wochen, wobei sie an einer verhärteten Basis verheilten und wieder ulcerirten. Diejenigen, welche die größte Dauer der Zeit erforderten, hatten nichts Besonderes in ihrem Ansehen, was uns darauf hätte hinführen können, sie von andern von derselben Art, die in einer kürzern Zeit heilten, zu unterscheiden. Auch folgte auf keins dieser Geschwüre eine größere Anzahl Bubonen, eben so wenig eiterten sie häufiger als in derselben Zahl von Fällen, die durch Merkur behandelt wurden. Im Gegentheil folgten sie im Durchschnitt nicht so häufig auf die Geschwüre, eben so wenig eiterten sie so oft. Dieses kann aber auch den antiphlogistischen Mitteln zugeschrieben werden, die zu ihrer Beseitigung sowohl allgemein als örtlich angewendet wurden." *) Und diesem kann noch hinzugefügt werden, daß Herr Cullerier, erster Wundarzt an dem Hospital für Venerische zu Paris, seinen Schülern seit Jahren die Möglichkeit, jede Art Geschwür, welches zu seiner Beobachtung kommt, ohne Merkur zu heilen, zu demonstriren pflegte. Er nimmt zwar gewöhnlich zu dieser Arznei später seine Zuflucht, aber in der bloßen Absicht gegen sekundäre Zufälle zu schützen.

Verfahren von Cullerier zu Paris.

Aber längere Zeit ohne Merkur nöthig.

Herr Guthrie gesteht indessen freimüthig, daß, wenngleich diese Experimente den stärksten Beweis von der Möglichkeit geben, venerische Geschwüre ohne Merkur zu heilen, so sei jedoch ein weit längerer Zeitraum zur Kur erforderlich. „Ich habe jeglichen Grund," sagt er, „aus früherer Erfahrung überzeugt zu sein, daß fast alle diese in die Länge gezogenen Fälle in der Hälfte, oder sogar in einem Drittel der Zeit geheilt worden wären, hätte man seine Zuflucht zu einer mäßigen Behandlungsweise mit Merkur genommen, nachdem die gewöhnlichen Mittel nutzlos befunden wurden."

Daher sollte der Merkur nicht ausgelassen werden;

Das Resultat dieser Untersuchung sollte uns daher keineswegs bestimmen, den Gebrauch des Merkurs als von specifischem Einfluß in der allgemeinen Praxis zu verlassen; es ist aber von großer Wichtigkeit, insofern

*) Observ. on the Treatment of the Venereal Disease, Medico-Chirurg. Trans. vol. VIII. p. 557.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

es zu einem sichern Troste denen gereicht, welche an der Krankheit leiden, bei einer Idiosynkrasie oder Schärfe in der Konstitution, welche den Gebrauch dieses Specifikums verbietet, und es in ein Gift verwandelt, statt als ein Heilmittel aufzunehmen.

Die hierdurch erlangte Kenntniß aber von großer Wichtigkeit.

Man gibt ebenfalls zu, daß die Fälle von sekundären Symptomen weit häufiger bei der Heilung von primären Zufällen ohne Merkur vorkommen, als da, wo man zu dem letzteren seine Zuflucht genommen hat. Bei dem ersteren Behandlungsplane berechnet Herr Guthrie, daß die sekundären Symptome etwa einmal unter zehen Fällen, bei dem letzteren einmal in etwa fünf und funfzig Fällen vorkommen. Es ist aber eigenthümlich, daß in dem ersteren Falle die sekundären Symptome meistentheils weit milder als in dem letztern sind, indem die Knochen weit seltener, wenn jemals, afficirt werden. „So daß," sagt Herr Guthrie, „einige meiner Freunde von großen Talenten und vieler Erfahrung hierdurch veranlaßt wurden anzunehmen, daß die größere Heftigkeit der Zufälle, welche man häufig antrifft, durch die Anwendung des Merkurs im ersten Augenblicke, der die konstitutionelle Krankheit verschlimmerte, verursacht worden sei." Herr Guthrie schreibt indessen dieses langsamere Hervortreten und den Verlauf der Zufälle den antiphlogistischen Mitteln zu, an die man bei der einfachen Behandlung sich strenger hält, als bei der mit Merkur, und er bemüht sich zu beweisen, daß der Merkur keine Tendenz hat, eine solche Verschlimmerung hervorzubringen, ausgenommen wenn er auf eine unzweckmäßige Weise angewendet wird, oder mit der Idiosynkrasie, oder dem wirklichen Zustande der Konstitution nicht harmonirt.

Sekundäre Zufälle häufiger, wo kein Merkur gebraucht wurde.

Verhältnißmäßige Schätzung.

Die sekundären Zufälle aber milder, wenn kein Merkur gegeben wurde.

Daher diese übeln Zufälle dem Merkur zugeschrieben, aber irrig, und auf eine andere Weise zu erklären.

Es ist in der That behauptet worden, daß in Portugal, wo man, wie wir schon bemerkt haben, zu dem Merkur selten seine Zuflucht nimmt, sowohl die primären als die sekundären Erscheinungen weit bösartiger als in England oder bei einer Behandlung mit Merkur sind; daß die örtlichen Geschwüre weit mehr geneigt sind zu verschwären und brandig zu werden, und in jenes, die Eichel umgebende phagedänische Geschwür überzugehen, welches in der Volkssprache schwarzer Löwe genannt worden ist; und daß eine größere verhältnißmäßige Zahl britischer Soldaten und selbst Officiere unheilbaren Nachtheil durch die Syphilis während des Krieges auf den Halbinseln gelitten haben, als sie in diesem Grade in der Heimath zu leiden pflegen. Diese Thatsachen sind besonders von Dr. Fergusson in einer schätzbaren Schrift über den Gegenstand angeführt worden *), und sie werden vollkommen von Herrn Guthrie anerkannt, welcher indessen die Bösartigkeit in jedem Falle lieber den zufälligen Umständen der Veränderung des Klimas und Unmäßigkeit der Gewohnheit, als der Abwesenheit des Merkurs zuschreibt. „Ich glaube nicht," sagt er, „daß die Krankheit, welche sich die Truppen in Portugal zugezogen, im mindesten Grade heftiger war, als dieselbe Art Beschwerde in der Heimath; auch setze ich nicht das mindeste Vertrauen auf das, was von Andern über die Krankheit, der schwarze Löwe von Portugal genannt, gesagt worden ist, welche wie ich glaube, nicht existirt. Ich stimme ihm (Dr. Fergusson) aber in der Meinung vollkommen bei, daß die Vertauschung des Klimas von Großbritannien mit dem von Portugal zur Sommerszeit, nebst der verschiedenen Lebensart, äußerst kräftig auf unsere nördliche Konstitution wirkt,

Die Symptome sollen ohne Merkur heftiger in Portugal sein, und in das Geschwür, schwarzer Löwe genannt, übergehen,

aber irrig und eher der Unmäßigkeit und einer heißern Temperatur zuzuschreiben.

---

*) Medico-Chirurg. Trans. vol. IV.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

und stark zu entzündlichen Beschwerden disponirt. Dieser Umstand ist es auch, welcher dieselbe Art Wunden für britische Soldaten gefährlicher als für die Eingebornen machte, und dieser Disposition, welche durch die größte Unregelmäßigkeit der Lebensweise und die oftmals durch Unmäßigkeit, ein Laster, dem die Eingebornen nicht ergeben sind, erhöht wurde, verdanken wir die aus der venerischen Krankheit entsprungenen Verstümmelungen."

Allgemeine Folgerungen.

Die folgende Berechnung der Resultate erscheint als eine angemessene Bezeichnung der allgemeinen Thatsachen, und sie sind bei dem jetzigen Stande der Frage zu wichtig, um sie auszulassen. Sie umfassen die Schlußfolgerung aus desselben tüchtigen Schriftstellers Bemerkungen über den Gegenstand.

Erste Folgerung.

1. „Jede Art Geschwür der Geschlechtstheile, von welcher Form oder Ansehen es sein mag, ist ohne Merkur heilbar. Dieses erachte ich aus den Beobachtungen von mehr als fünfhundert Fällen, die mir bekannt sind, mit Ausschluß jener, die bei den verschiedenen Garderegimentern behandelt wurden, und welche in Folge vermischten Verkehrs vorkamen, als Thatsache begründet.

Zweite Folgerung.

2. „Sekundäre Zufälle (und ich nehme geringfügige Schmerzen, Eruptionen, oder wunden Hals aus), welche in wenigen Tagen verschwanden, sind selten auf die Heilung jener Geschwüre ohne Merkur erfolgt, und sie entstanden im Ganzen häufiger im Gefolge des erhabenen Geschwürs auf der Vorhaut, als des echt charakteristischen Schankers der Syphilis, welcher die Eichel des Gliedes afficirt.

Dritte Folgerung.

3. „Die sekundären Zufälle in den angedeuteten Fällen, welche sich zu einem Zehntel des Ganzen beliefen, sind bisher fast auf die erste Ordnung der Theile beschränkt gewesen, d. h. die Knochen wurden nur in zwei Fällen angegriffen, und sie sind ebenfalls ohne Merkur geheilt worden.

Vierte Folgerung.

4. „Es ist in vielen dieser Fälle ein eben so großer Zeitraum, ohne den Wiedereintritt der sekundären Symptome, verlaufen, wie man ihn für genügend hält, wo Merkur gebraucht worden ist, nämlich sechs bis achtzehn Monate.

Fünfte Folgerung.

5. „Die primären Geschwüre hatten jegliches Ansehen, von dem oberflächlichen Geschwüre der Vorhaut und Eichel bis zu dem erhabenen Geschwür der Vorhaut, dem ausgehöhlten Geschwür der Eichel und dem reizbaren brandigen Geschwür dieser Theile. In dem entzündlichen Stadium, welches von Jucken, Rauhigkeit und Ulcerationen begleitet war, behandelte man sie meistentheils mit antiphlogistischen und milden Mitteln, in dem letztern Stadium, wo die Geschwüre reizbar waren, mochten sie erhaben oder ausgehölt sein, mit milden Reizmitteln.

Sechste Folgerung.

6. „Die Dauer dieser Stadien ist sehr verschieden; sie wird oft durch kaustische und reizende äußere Mittel verlängert und durch die Verschiedenheit der örtlichen chirurgischen Behandlung sehr beeinflußt.

Siebente Folgerung.

7. „Das letzte oder indolente Stadium hält oft lange Zeit an, besonders bei dem ausgehölten Schanker und dem erhabenen Geschwür der Vorhaut. Und es scheint mir, daß in diesen besondern Fällen eine milde Behandlung mit Merkur, so daß sie leicht das Zahnfleisch afficirt, die Dauer desselben wesentlich abkürzt, wenngleich sie in andern bisweilen nutzlos ist.

Achte Folgerung.

8. „Wenngleich die sekundären Zufälle den einfachen Heilmitteln, wie dem Aderlaß, den schweißtreibenden Mitteln, dem warmen Bade, der Sarsaparille u. s. w. ohne viel Zeitverlust, d. h. in dem Verlaufe von

einem bis vier oder sechs Monaten weichen, so wird doch, wie bei den primären Geschwüren, eine milde Behandlungsweise mit Merkur eine Kur häufig und bei besondern Personen und Zuständen der Konstitution nothwendig bewirken, und daß eine Wiederholung derselben in einigen Fällen sogar erforderlich ist, um sie beständig zu machen." *)

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Es giebt noch einen eigenthümlichen Zug, welchen wir anführen müssen, ehe wir die Geschichte der Syphilis schließen, und der, so viel ich weiß, noch niemals vollkommen zur Oeffentlichkeit gekommen ist, wiewohl er von vielen der besten Nachrichten, die in dem Besitze der medicinischen Armeebehörden sind, begründet wurde, und das ist der große Unterschied, welcher in der Leichtigkeit besteht, mit der die Syphilis, und ich kann hinzufügen, die Beschwerden, die ihr sehr nahe kommen, wie unechte Syphilis und Gonorrhöe, im Osten sich fortpflanzen, verglichen mit ihrer Verbreitung in Westindien. Diese Nachrichten sind mir durch die Freundschaft des Generaldirektors zugestellt worden, und die Haupschlußfolgerung, welche ich aus denselben zu ziehen im Stande war — und es ist eine Schlußfolgerung, zu der Dr. Gordon, der so gütig war, diese Nachrichten mit mir durchzugehen, aus denselben Dokumenten seit langer Zeit gekommen war — ist, daß je zwei Regimenter in Ostindien wenigstens eben so viele Fälle sowohl von echter als zweifelhafter Syphilis darbieten, als die ganze Armee in Westindien gibt.

Merkwürdiges Hinderniß für die Verbreitung der Syphilis u. verwandter Krankheiten in Westindien; wie es aus den Berichten der ärztlichen Armeebehörde dargethan ist.

Verhältnißmäßiges Vorkommen in Ost- und Westindien.

Die folgenden Tabellen aber werden dem Leser Gelegenheit geben für sich selbst zu rechnen, und zeigen, daß der Unterschied bisweilen weit größer ist. Der Bestand in ganz Westindien für das Jahr 1823 ist folgendermaßen:

Tabellen zum Beweise dieser Bemerkung.

Westindien 1823.

Fälle von Syphilis, die nicht von sekundären Zufällen begleitet sind	16
Zweifelhafte oder unechte Syphilis	15
Einfache Bubonen	5
Jährliche Anzahl der Fälle für Westindien im Jahre 1823	36.

Nun gibt der Bericht von dem ersten oder königlichen Regimente in demselben Jahre, welches zu Trinkomali stationirt war, allein 177 Fälle von Syphilis, ohne alle Unterabtheilung in echte und zweifelhafte.

Erstes oder königliches Regiment zu Trinkomali 1823.

Während auf gleiche Weise in einem folgenden Jahre das 12te Regiment der leichten Dragoner das folgende Verzeichniß darbot:

Andere Tabellen.

Fälle von Syphilis	44
Sekundäre Zufälle	6
Zweifelhaftes ulcerirtes Glied	5
Bubonen	2
Cachexia syphiloidea	7
Gonorrhoea	26
Hernia humoralis	15
	105

gibt der Bericht von demselben Jahre in ganz Westindien

*) Medico-Chir. Trans., vol. VIII. 576. Auch R. Carmichael's Essay on Venereal Diseases, and the Use and Abuse of Mercury in the their Treatment, ed. 2. Lond. 1825. *Cooper.*

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Fälle von Syphilis	41
Bubonen	29
Hernia humoralis	40
	110.

Alle diese Krankheiten aufgezeichnet, als gehörten sie zu einer gemeinschaftlichen Familie.

Wegen der Ungewißheit, welche noch immer in Betreff der specifischen Natur mehrerer der obigen Beschwerden obwaltet, sind sie nach der Meinung vieler Aerzte als zu einer gemeinschaftlichen Familie gehörend, aufgezeichnet worden, und wie unwissenschaftlich eine solche Anordnung an sich selbst sein mag, so setzt sie uns wenigstens in den Stand, einen mehr befriedigenden allgemeinen Schluß zu ziehen, indem sie zeigt, daß keine der Krankheitsformen, welche in dem größten Umfange des Ausdrucks auf einen syphilitischen Ursprung bezogen werden kann, hier ausgelassen ist.

Eine solche Verbindung aber bestätigt die Bemerkung noch mehr.

Daher oftmals schwierig solche Verzeichnisse über den Gegenstand ist Westindien.

Beleuchtet aus Tegart's Bericht.

Ich war in Wahrheit nicht wenig überrascht, als ich fand, wie wenige Berichte in Betreff der Syphilis uns aus Westindien im Vergleiche mit denen aus Ostindien in die Heimath geschickt wurden, bis Dr. Gordon mich aus der Natur derjenigen, welche man erhalten hatte, von der Schwierigkeit überzeugte, in besondern Jahren irgend solche Berichte überhaupt zu entwerfen, und er richtete meine Aufmerksamkeit geradezu auf eine Bemerkung in einem derselben, welche von Herrn Tegart, einem höchst unterrichteten Verwalter der Hospitäler zu Barbados, gleichsam als eine Entschuldigung wegen der Spärlichkeit seiner aufgezeichneten Fälle über diesen Gegenstand, überschickt wurde. „Ein Mann, Herr Taylor, von vieler Gelehrsamkeit und großer Erfahrung auf dieser Insel, welcher hier fast dreißig Jahre zugebracht hat, sagt, daß er in dieser langen Periode nur zwei Fälle von der primären Krankheit gesehen habe. „Die Thatsache ist," fährt Herr Tegart fort, „daß die Syphilis in diesem Lande," indem er auf Westindien im Allgemeinen anspielt, fast unbekannt ist."

Woher die Ursache dieses Unterschiedes. Ob wie die Pest durch eine heiße Temperatur unterdrückt.

Welchem Umstande sollen wir demnach den wunderbaren Kontrast zuschreiben, der sich uns in diesen beiden Kolonien desselben Reiches darbietet? Wird die Syphilis durch ein Gesetz wie das bei der Pest regulirt, welche, wie wir schon bemerkt haben, nicht befähigt zu sein scheint, in einer atmosphärischen Temperatur über 80° || 22 R. || oder viel unter 60° || 15 R. || zu existiren, und daher niemals im Stande war Fuß in Abyssinien oder Südarabien zu fassen, während sie als eine Epidemie selten früher als Juni oder Juli in unserem Lande erschienen ist? oder wird sie durch irgend einen andern meteorologischen Einfluß afficirt?

Diese Frage von nicht geringer Wichtigkeit, da die Untersuchung zu einem Heilzweck führen kann.

Die Frage ist von nicht geringer Wichtigkeit; denn wenn es entweder die atmosphärische Temperatur, oder das Temperament Westindiens wäre, welches eine so auffallende und heilsame Wirkung auf das specifische Gift der Syphilis übt, so dürfte es sich ergeben, daß der beste Zufluchtsort, den wir selbst denjenigen, welche heftig an der Krankheit und zwar in ihrer üppigsten Form leiden, zuweisen könnten, jene Gegend sei; so daß Barbados und Jamaika im Laufe der Zeit ein eben so allgemeiner Zufluchtsort für syphilitische Patienten abgeben dürften, als Madeira oder der südliche Theil von Frankreich es für Schwindsüchtige ist.

Allgemeines Heilverfahren.

Bis wir indessen weiter mit der Ursache und der Natur dieser Verschiedenheit bekannt sind, als es jetzt der Fall ist, müssen wir fortfahren die besten Heilmittel gegen die Syphilis, die wir nur im Stande sind herbeizuschaffen, in der Heimath besorgen. Und bei dem Verfolg dieses

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis. Verschiedene Pläne und Arten der Behandlung in fast jeder Periode.

Gegenstandes ist es aus den schon angeführten Bemerkungen nicht zu verwundern, daß man nicht nur zu Plänen von sehr verschiedener Art und zu Arzneien aus sehr verschiedenen Klassen in unserer jetzigen Zeit seine Zuflucht genommen, sondern diese auch zu allen Zeiten versucht hatte, selbst als die Krankheit, wie man annehmen kann, mit einem weit größern Grade von Bösartigkeit wüthete, als es gegenwärtig der Fall ist.

Daher keine geringe Schwierigkeit sie anzuordnen.

Wegen der Zahl und des Widerspruchs selbst bei denjenigen, die einen beträchtlichen Grad von Ruf erhalten haben, ist es von nicht geringer Schwierigkeit, sie in irgend eine etwas verständig aussehende Klassifikation zu bringen. Im Ganzen können wir jedoch bemerken, daß die Arzneien, zu denen man hauptsächlich seine Zuflucht genommen hat, oder welche am dienlichsten befunden wurden, die Syphilis zu heilen oder ihren Lauf zu hemmen, sind: narkotische, verdünnende, diaphoretische, diuretische, drastisch abführende, und solche Mittel, welche eine große Menge Sauerstoffgas in den Organismus einführen.

Narkotische Mittel.

Unter den narkotischen Mitteln hat man vorzugsweise seine Zuflucht zu Opium, Conium, Solanum und Belladonna genommen, offenbar nach dem Princip, daß sie beruhigende Mittel sind, und daher den Organismus unerregbar gegen das syphilitische Gift machen. Dieses bewerkstelligen einige von ihnen in einem sehr beträchtlichen und wünschenswerthen Grade, und besonders Opium, auf welches man sich am meisten verlassen hat, und das nach einem größern Maaßstab als irgend eins der übrigen versucht worden ist. Es mäßigt und mildert jedes Symptom, und kann aus einer nicht wohl zu ermittelnden Ursache in sehr großen Gaben mit weniger Beschwerde in der Syphilis als in fast irgend einer andern Krankheit genommen werden. Wegen seiner palliativen Wirkungen glaubten viele Aerzte, daß es im Stande sei eine radikale Kur zu bewirken, und zu diesem Ende sind eine Menge Geschichten von denen bekannt gemacht worden, deren Urtheil über die Maßen zu seinen Gunsten eingenommen war. Ueber diese Geschichten mich weiter zu verbreiten, ist nicht nöthig; sie sind lange der Welt bekannt gewesen, und haben andere Versuche zuwege gebracht, die sich nicht gleich erfolgreich bewährten. Narkotische Mittel im Allgemeinen und Opium mehr als die übrigen, erhöhen die Wirksamkeit anderer Mittel und besonders des Merkurs beträchtlich; an sich selbst aber reichen sie nicht aus, die Beschwerde zu beseitigen, und folglich kann man sich auf sie nicht verlassen *).

Opium.

Sein großer Nutzen als Palliativmittel.

Man glaubt daher, daß es eine radikale Kur bewirkte, aber irrig.

Erhitzende diaphoretische Mittel.

Das Verzeichniß der erhitzenden und verdünnenden diaphoretischen Arzneien, welche als Heilmittel bei der Syphilis angewendet wurden, ist sehr groß; es dürfte aber genügen die folgenden aufzuzählen: Mezereum, Guajacum, Sarsaparilla, Saponaria, Bardana, Smilax und eine oder zwei Arten der Asclepias oder Schwalbenwurz || Schlangenwurz ||.

Ihre Wirksamkeit wie weit nützlich,

Alle diese nützen, wie man glaubt, indem sie eine Hinleitung nach der Haut erregen und das syphilitische Gift ausscheiden, wie verschiedene

*) Da aus dem, was auf den vorhergehenden Seiten gesagt worden ist, jede Form der venerischen Krankheiten eine Selbstheilung zuzulassen scheint, ohne den specifischen Einfluß irgend anderer Arzneien, so sollte sich die Frage in Betreff des Opiums mehr auf seine nützlichen oder nachtheiligen Wirkungen auf die Krankheit beziehen, als auf das Vermögen sie zu heilen; und wenn das Uebel von selbst besser wird, wo kein Opium gegeben wird, und dieses nicht geschieht, wo diese Arznei angewendet wird, so muß die Schlußfolgerung durchaus dahin gehen, daß Opium nachtheilig sei und die Heilung verhüte. Ohne Zweifel wollte unser Verfasser nicht diese Lehre behaupten. *Cooper.*

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis. Dies am meisten in heißern Klimaten. Sarsaparille hauptsächlich jetzt angewendet.

andere Gifte von der Oberfläche ausgeschieden werden, und in sehr warmen Klimaten sollen viele von ihnen eine radikale Heilung bewirken, wiewohl die Angaben über diese Wirkung selten der Art sind, daß wir uns auf sie verlassen können *).

Sie hatten alle ihre Zeit, und die einzige, welche gegenwärtig sehr gesucht wird, ist die Sarsaparille, von deren wirklichem Betrag ihrer Kräfte es schwierig ist, mit Genauigkeit zu sprechen. Wie die Lobelia syphilitica oder die blaue Kardinalblume, welche eine purgirende Pflanze ist, verdankt sie ihren frühesten Ruf den amerikanischen Stämmen, und als sie zuerst um das Jahr 1563 von den Spaniern nach Europa gebracht wurde, hatte sie den Charakter, ein Specifikum gegen die venerische Beschwerde abzugeben. Dadurch aber, daß sie zu hoch gepriesen wurde — denn sie erfüllte diesen Charakter niemals in der alten Welt — ist sie wie viele andere nützliche Arzneien in eine unverdiente Verachtung gesunken, so daß Dr. Cullen für ihre Geschichte und Eigenschaften nur acht Zeilen gestattet, in welchen er uns sagte, daß, wollte man seine eigene Erfahrung zu Rathe ziehen, er ihr keinen Platz in der Materia medica geben würde, da er sie niemals als eine wirksame Arznei in der Syphilis oder in irgend einer andern Krankheit befunden habe **). Das Londoner Kollegium hat indessen eine andere Meinung zu erkennen gegeben, denn es nahm sie unter verschiedenen Formen auf; und Professor Thomson aus Edinburg war so höchst zufrieden über ihre antisyphilitischen Kräfte, daß er seit mehreren Jahren den Gebrauch des Merkurs zu Gunsten eines Heilverfahrens, welches hauptsächlich in der Anwendung der Sarsaparille besteht, gänzlich aufgab ***). Er hatte nach einem sehr großen Maaßstabe einen sehr guten Erfolg gehabt, wiewohl er wie Herr Rose aufrichtig bekennt, daß die sekundären Zufälle der Krankheit eine längere Zeit zur Besiegung durch die neue Behandlung erforderten, als es bei der mit Merkur der Fall war.

Schätzung ihrer Kräfte.

Bei Cullen gänzlich in Mißkredit.

Dringend von Thomson empfohlen als befähigt eine Heilung zu bewirken, jedoch weniger leicht als Merkur.

Es läßt sich auch noch ein weit kräftigerer Einwurf gegen deren Gebrauch machen, nämlich, daß die sekundären oder andern, nicht wesentlich verschiedenen Zufälle in vielen Fällen geneigt sind, nachdem die neue Behandlung aufgegeben wurde, wieder einzutreten. Die rechtmäßigen Ansprüchen der Sarsaparille scheinen zu sein, daß sie ein mildreizendes und schweißtreibendes Mittel abgibt. Sie ist daher in vielen Fällen ein nützliches Unterstützungsmittel des Merkurs; ich habe aber hauptsächlich gefunden, daß sie in chronischen Fällen einen guten Erfolg hat, wo die Konstitution vielleicht gleicherweise durch eine lange Herrschaft der Krankheit, so wie einen in die Länge gezogenen und anscheinend unwirksamen Merkurialproceß untergraben worden war. In Verbindung mit einer Milchdiät und Landluft, und mit einer gänzlichen Weglassung des Merkurs habe ich sie oftmals von wesentlicher Wichtigkeit befunden und gesehen, daß ein begin-

Ein nützliches Unterstützungsmittel und höchst dienlich, wo der Merkur selbst eine Krankheit hervorgebracht hat.

---

*) Da indessen die Heilbarkeit der venerischen Krankheit ohne alle Arznei, oder nur mit solchen, welche ganz unwirksam und fern von aller specifischen Kraft sind, als eine begründete Thatsache betrachtet wird, so sind die hier ausgedrückten Zweifel in Betreff der Beseitigung und wirksamen Ausscheidung der venerischen Beschwerden bei einem Verfahren mit erhitzenden diaphoretischen Arzneien ganz unverträglich mit der Ansicht, welche der Verfasser nach dem angenommen hatte, was durch Herrn Rose's Untersuchungen herausgebracht wurde.

Cooper.

**) Mat. med., part. II. chap. V. p. 200.

***) Edinb. Med. and Surg. Journ. No. LIII. p. 48.

nendes hektisches Fieber einem reichlichen Gebrauche derselben in einer Woche gewichen ist. Ihre beste Form ist die alte, die Abkochung der Holze, wovon täglich drei oder vier Nößel genommen werden sollten.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

In Frankreich ist dasselbe Verfahren lange im allgemeinen Gebrauche gewesen und ebenfalls erfolgreich bewährt befunden worden. Wegen des theuren Preises der echten Sarsaparilla aber ist Herr Etienne St. Marie veranlaßt worden, Carex arenaria oder die deutsche Sarsaparille unserer alten Dispensatorien zu versuchen, was Gleditsch in Berlin vor ihm gethan hatte, und wenngleich er sie nicht wie Gleditsch für wirksamer hielt, so behauptet er, nachdem er sie zehn Jahre lang angewendet hatte, daß sie wenigstens von gleichem Werth sei *).

Carex arenaria oder deutsche Sarsaparille.

Man hat auch oftmals versucht das syphilitische Gift aus dem Körper zu scheiden, indem man die Ausführungsgänge einiger andern Organe als die der Haut, oder in Verbindung mit ihnen anregte. So soll die Flammula Jovis, Brennwald-Rebe, die Clematis recta Lin., welche sowohl auf die Oberfläche als auf die Nieren kräftig einwirkt, mit großem Vortheil angewendet worden sein, und sie stand zu einer Zeit in hoher und ausgebreiteter Achtung. Sie wurde in der Form einer Infusion der Blätter gegeben, und Dr. Störck legt ihr mit seiner gewöhnlichen Liberalität ein übermäßiges Lob bei, indem er uns mittheilt, daß sie alle sekundären Zufälle von inveterirten Kopfschmerzen, Knochenschmerzen, Knoten, Ulcetionen des Halses und Hautausschlägen, wirksam unterdrücke **).

Flammula Jovis.

Die Lobelia syphilitica der amerikanischen Indianer hat einen noch größeren Anspruch auf Beachtung. Sie ist ein drastisches Purgirmittel, wobei sie etwas von der reizenden und narkotischen Kraft des Tabaks, mit welchem sie einige Aehnlichkeit im Geschmack hat, in sich vereinigt. Es ist möglich, daß sie sich bei der einfachen Lebensart und reizlosen Diät der amerikanischen Stämme so erfolgreich bewährt hat, als es von ihr gesagt wird; in Europa aber war sie gänzlich nutzlos.

Lobelia syphilitica.

Unter den antisyphilitischen Mitteln, deren Einfluß dadurch bedingt zu sein scheint, daß sie mit Sauerstoffgas erfüllt sind, sind die hauptsächlichsten die Mineralsäuren und die Metalloxyde.

Sauerstoffhaltige antisyphilitische Mittel.

Unter den ersteren ist die Salpetersäure hauptsächlich in England zum Gegenstand des Experiments gemacht worden, wiewohl die Schwefelsäure auswärts angewendet worden ist ***). Ihre allgemeinen Wirkungen sind, wie wir dieses erwarten dürfen, tonisirend und beruhigend, weshalb der Appetit gesteigert, der lebenden Faser eine größere Ridigität oder Festigkeit und der gerinnbaren Lymphe eine größere Dichtigkeit gegeben wird, wobei die Thätigkeit des Darmkanals und selbst der Blase vermindert ist. Außerdem übt sie eine besondere Wirkung auf den Mund, welche sich der des Speichelflusses nähert; denn das Zahnfleisch wird etwas wund, Mund und Zunge feucht, und in Indien und andern warmen Klimaten soll eine wirkliche Salivation erfolgen. Unter dieser Veränderung nehmen die syphilitischen Zufälle ein besseres Ansehen an, und besonders diejenigen, welche zur ersten Reihe gehören; wir haben aber keinen entschiedenen Fall, in

Säuren. Salpeter- und Schwefelsäure. Ihre Ansprüche und Wirkungen.

---

*) Méthode pour guérir les maladies vénériennes, invétérées, etc. Paris. 1818.

**) Libellus quo demonstratur herbam veteribus dictam Flammulam Jovis posse tuto exhiberi. Vienn. 1769.

***) Crato. epist. V. p. 293.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis. Aqua regia soll nach Scott eine radikale Heilung in Indien bewirken.

welchem eine vollkommene Heilung in England bewerkstelliget worden wäre *), wiewohl Dr. Scott behauptet, daß diese in Indien gewöhnlich war. Die Säure, welche er anzuwenden pflegte, war ganz eine Aqua regia, wie sie schon bei der Behandlung der Gelbsucht angegeben wurde**), und mit dem innern Gebrauche dieser verband er den des sauren Bades, wie es daselbst ebenfalls näher angegeben ward. Seine Absicht war eine Heilung zu bewirken, ohne auf jene Uebelstände zu stoßen, welche so häufig bei einer Behandlung mit Merkur vorkommen, und zu diesem Ende hat das vorgeschlagene Verfahren nach seiner Meinung einen vollkommen guten Erfolg gegeben. Es wäre äußerst gut für die Welt, wenn dieser gute Erfolg permanent und allgemein gewesen wäre; das Verfahren ist aber seitdem nicht viel weniger in Indien als in Europa in seinem Rufe gesunken.

In neuerer Zeit nicht von Erfolg befunden.

Metalloxyde.

Die Metalloxyde haben ein großes Feld zum Experimentiren dargeboten, und man hat fast zu allen Metallen in der Runde seine Zuflucht genommen, wie zum Kupfer, Eisen, Spießglanz, Quecksilber, Arsenik und selbst zum Golde.

Arsenik.

Die Ansprüche des Arseniks sind sicherlich beträchtlich; er bildet die gewöhnliche Arznei, welche von den Kabirajas oder den eingeborenen indischen Aerzten, die sich auf denselben als ein Specifikum verlassen, in der Syphilis angewendet wird. Sie geben ihn in der Form des weißen Arseniks in Verbindung mit schwarzem Pfeffer, wie wir weitläufiger anführen werden, wenn wir von der Elephantiasis handeln, gegen welche er ebenfalls für ein kräftiges Heilmittel gehalten wird. Das einzige Nebenmittel ist eine Abführung aus Manna, in einer Abkochung der Nymphea Nelumbo aufgelöst.

Gold.

Ueber die Wirkungen irgend eins der Goldpräparate wissen wir nur wenig. Viele derselben waren früher als Heilmittel gegen verschiedene Kacherien in einem hohen Rufe und sollen mit gutem Erfolg bei der Syphilis gebraucht worden sein ***). Sie sind seitdem in Frankreich †) und auch in England versucht worden ††).

Spießglanz.

Das Spießglanz und vielleicht einige andere Metalle sind nützliche Hilfsmittel; in der That aber ist das einzige Metall, und ich kann hinzufügen, die einzige Arznei, auf welche wir in unserm Klima rücksichtlich einer allgemeinen Heilung der Syphilis in allen ihren Stadien uns mit Vertrauen verlassen können, der Merkur.

Merkur die einzige Arznei, auf die man sich verlassen kann.

Alle ihre Präparate haben einen

Dieser ist seit einer frühen Zeit in fast jeder Verschiedenheit der Zubereitung versucht und vorausgesetzt, daß eine hinreichende Menge davon

---

*) Da es vollkommen bewiesen ist, daß die Syphilis in den meisten ihrer Formen, wenn nicht in allen, eine Selbstheilung zuläßt, so müßten wir genöthigt sein anzunehmen, daß die Salpetersäure nicht nur nutzlos sei, sondern die Heilung verhinderte, wenn unsers Verfassers Angabe wesentlich wahr wäre. Dieses ist indessen nicht anzunehmen; auch kann kein Grund zu dem Verdachte obwalten, während Herrn Rose's Thatsachen immer mehr dazu beitragen, die verschiedenen Vorurtheile in Betreff der unheilbaren Natur der Krankheit ohne die Hilfe des Merkurs zu entfernen.

**) Bd. I. Kl. I. Ordn. I. Gatt. 2. S. 353.

***) Agricola, Comment. in Pappium. Nürn. 1643.

†) S. Report of A. S. Duportal, M. D. und Th. Pelletier, Apoth. Annales de Chimie, tom. LXXVIII. p. 38. Delpech, Chir. clin. 4to. 1823.

††) S. eine Schrift von Herrn R. D. Forster über die Anwendung des Chlorgolds und Chlornatriums in der Lustseuche, bekannt gemacht in der Lancet for Feb. 1834.

in den Organismus eingeführt wird, in jeder Varietät erfolgreich befunden worden, so daß heutiges Tages die besondere Form von geringerer Wichtigkeit als bei seinem ersten Gebrauche betrachtet wird; wiewohl wir bemerken können, daß er am schnellsten in jenen Formen zu wirken scheint, welche das größte Verhältniß von Sauerstoffgas in den Organismus einführen. Und da er hauptsächlich wie die meisten andern Arzneien durch das Medium der Cirkulation wirkt, so ist er, wenn er einmal mit dem Blutstrome vermischt wird, zur Heilung eines neuen Schankers sowohl als einer chronischen Ulceration des Halses gleich wirksam.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis. guten Erfolg, wenn sie hinreichend eingeführt.

Der Merkur ist ein allgemeines Reizmittel und vermehrt die Thätigkeit aller Ausführungsgänge zu einer und derselben Zeit; denn er wirkt gleichzeitig auf die Därme, die Haut, die Speicheldrüsen und selbst auf die Blase, wiewohl er seine Thätigkeit hauptsächlich an den Speicheldrüsen offenbart. Er hat auch, wenn er in mäßigen Gaben gereicht wird, beträchtliche Ansprüche auf eine tonische Kraft, wenngleich diese durch seine reizenden Wirkungen, wenn man die Gabe beträchtlich vermehrt, unterdrückt wird. Er scheint daher die meisten Kräfte der vorhergehenden Arzneimittel, mit Ausnahme der beruhigenden, in sich zu vereinigen, und wird daher durch die Hinzufügung von Opium und Kampher, welche ihm die Eigenschaft mittheilen, deren er bedarf, bedeutend vervollkommnet.

Seine Kräfte u. allgemeine Wirkung.

Unabhängig indessen davon, daß der Merkur viele der Kräfte der vorhergehenden Heilmittel in sich vereinigt, scheint er auch eine specifische Kraft zu besitzen, welche den übrigen nicht zukommt; denn wir können alle die gewöhnlichen Eigenschaften durch eine Verbindung von verschiedenen Arzneien zusammenbringen, ohne dasselbe Resultat zu erhalten. Der Merkur hat in der That neben diesen allgemeinen Eigenschaften noch die, daß er die Speicheldrüsen eigenthümlich anregt, was von den andern bei der Syphilis angewendeten Heilmitteln ganz und gar nicht oder niemals in einem gleichen Grade geschieht; daß aber seine specifische Kraft als Gegengift nicht darauf beruht, daß er ein speichelerregendes Mittel sei, ist klar, weil, während er bisweilen Speichelfluß ohne Wirkung erregte, er zu andern Zeiten ohne allen Speichelfluß eine vollkommene Heilung bewirkte; denn bei einigen Idiosynkrasien werden die Speicheldrüsen durch seine Reizung nicht afficirt.

Scheint bei seinen allgemeinen Kräften eine specifische Eigenschaft als Antisyphilitikum zu besitzen.

Dieses beruht nicht darauf, daß er speichelerregend ist.

Dr. Cullen, welcher indessen einen tödtlichen Widerwillen hatte, irgend eine Arznei in dem Charakter eines specifischen Mittels zu betrachten, leugnet, daß der Merkur ein Specifikum in der Syphilis sei, wie auch, daß er ein Gegengift in der Krankheit abgebe. Es ist vergebens ihm seinen specifischen Einfluß auf die Speicheldrüsen, oder seine specifische Wirkung auf den Mund anzudeuten; er leugnet das Ganze und behauptet, daß der Merkur nach einer andern Richtung wandern könnte, und vielleicht ewig wandern würde, wenn nicht die ammoniakalischen Salze des Blutes eine freundschaftliche Vermittelung bewirkten, die, wie er sich einbildet, eine genaue Verwandschaft zu dem Merkur haben, wie sie auch, wie er vermuthet, zu den Speicheldrüsen hätten; in Folge hiervon nehmen sie den Merkur bei der Hand, und führen den einen Fremdling dem andern zu *); auf diese Weise hebt er die Schwierigkeit wie ein Gott in der Katastrophe eines Dramas. Das Resultat des Ganzen ist nach der

Von Cullen geleugnet, daß er ein specifisches Gegengift sei.

Seine Hypothese dessen Wirkung zu erklären.

*) Mat. med. part. II. ch. XVII. 443—450.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Daher ist er nach seiner Meinung nur als Reizmittel für alle Ausführungsgänge nützlich.

Meinung des Dr. Cullen, der Merkur heile die venerische Krankheit nicht dadurch, daß er eine Veränderung in dem Zustande der Flüssigkeiten hervorbringt, sondern gänzlich dadurch, daß er den Ausführungsgängen im Allgemeinen einen Reiz mittheilt, durch welche Einrichtung auch dieser dieselben erreichen mag; auf diese Weise werden die Aussonderungen vermehrt und das Gift aus dem Körper gespült.

Die Ansicht nicht ausreichend seine heilsamen Wirkungen zu erklären.

Daß er dieses verrichtet, ist höchst wahrscheinlich; dieses allein aber genügt nicht; denn es bildet sich durch den Proceß der Assimilation, oder die Umwandlung eines Theils der Flüssigkeiten, mit denen es in Berührung kommt, in seine eigene Natur, fortwährend neues Gift; da wenn es nicht so wäre, und der kleine Tropfen Gift, welcher die Krankheit Anfangs erregte, ohne alle Vermehrung bliebe, kein Zweifel obwalten könne, daß ein solches allgemeines Ausscheuern des Organismus unnöthig sein würde, und daß die gewöhnlichen Ausleerungen hinreichend wären, es auszuscheiden. Und daher haben wir nicht nur das Gift, welches sich wirklich in den Gefäßen befindet, wegzuführen, sondern die Bildung eines neuen zu verhüten.

Worin die specifische Kraft zu bestehen scheint.

Nun scheint in diesem Verhütungsvermögen die specifische Kraft des Merkurs zu bestehen, und dieses ist es, was denselben vorzüglicher als alle andere Heilmittel bei der Kur der Syphilis macht. Er ist nicht nur ein Ausleerungsmittel, sondern ein Gegengift; denn wie wir schon gesehen haben, beschleunigt er die Thätigkeit anderer Heilmittel, wenn er mit ihnen verbunden wird und bewirkt selbst an und für sich weit rascher eine Heilung, als irgend eins derselben.

Wie diese Kraft geübt wird.

Auf welche Weise er indessen ein Gegengift wird, oder seine specifische Kraft übt, wissen wir nicht. Die Materie des Schankers, mit einer gewissen Quantität von Plenk's Gummiauflösung des Merkurs vermischt, ist bei einer gesunden Person applicirt worden, ohne weder einen Schanker, noch ein anderes syphilitisches Symptom zu veranlassen.

Ob durch eine chemische Verbindung mit dem venerischen Gift, oder durch eine Verbindung des Sauerstoffgases.

Und man hat daher vermuthet, daß der Merkur das syphilitische Gift neutralisire und eine dritte und harmlose Substanz erzeuge, wie man auch vermuthet hat, daß diese Wirkung durch die Entbindung des Sauerstoffs, welchen die verschiedenen Quecksilberpräparate in den Organismus einführen, hervorgebracht werde. Alles dieses ist sinnreich und mag wahr sein; die Ueberzeugung aber gelangt nicht zum Schlusse. Selbst das Experiment mit Schankermaterie und der Merkurauflösung ist nicht befriedigend bewerkstelligt worden; und wenn das Resultat gewesen wäre, wie es hier angegeben wird, so dürfte die Materie, während sie keine Kraft hat, die Auflösung ihrer eigenen Natur zu verähnlichen, wie dies bei den Flüssigkeiten des menschlichen Körpers der Fall war, nur durch die einfache Verdünnung wirkungslos gemacht worden sein.

[Statt dieser chemischen Hypothesen ist von den neueren Aerzten die Meinung am gewöhnlichsten angenommen worden, daß der Merkur eine neue und eigenthümliche Thätigkeit in dem Organismus errege, wodurch die syphilitische Thätigkeit zerstört wird. Dieses ist indessen nur eine Theorie, und wenngleich sie von Herrn Hunter herstammt, so sollte sie mehr als eine versuchte, denn als eine wohl bewiesene Erklärung des Modus operandi des Merkurs betrachtet werden.]

Der Sublimat den andern Präparaten früher vorgezogen.

Wir haben gesagt, daß, vorausgesetzt, eine hinreichende Quantität Merkur würde in den Organismus eingeführt, das besondere Präparat von keiner großen Wichtigkeit sei. Van Swieten gab dem Sublimat den Vorzug, und Jeder folgte seinem Beispiele. Der kalcinirte Merkur

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

Später rothes Quecksilberoxyd.

|| rothes Quecksilberoxyd || kam zunächst zur Beliebtheit und triumphirte über jede andere Form. Er war der Hauptartikel der meisten Geheimmittel, welche gegen die Beschwerde verkauft wurden, und besonders der Kaiserschen Pillen, von welchen das Recept mit großer Förmlichkeit von der französischen Regierung gekauft wurde, mit einem ausdrücklichen Vorbehalt, es nicht eher als bis nach des Erfinders Tode bekannt zu machen *). Diese Pillen, welche indessen aus nichts mehr bestanden, als aus Merkur, der auf eine unnöthigerweise mühsame Verarbeitung kalcinirt und mit Manna zusammengemischt wurde, reizten, wie man fand, den Darmkanal in vielen Fällen, selbst wenn sie mit aromatischen Mitteln und Opiaten verbunden wurden, und daher machten sie allmälig auf dem Kontinente der Plenk'schen Solution Platz, welche sich noch immer in beträchtlichem Ansehen erhält.

Kaisersche Pillen.

Merkurialpillen.

In England ist es jetzt sehr gewöhnlich, die Merkurialpille oder Kalomel entweder allein, oder mit der Merkurialsalbe anzuwenden. Welchem Verfahren man jedoch auch den Vorzug geben mag, so ist bei der Ausführung desselben viel Vorsicht nothwendig; denn die älteren Aerzte, welche größere Gaben anwendeten, fügten der Konstitution durch das Gegengift häufig eben so viel Nachtheil zu, als sie durch die Ansteckung erfahren hatte. Wenn man Kalomel anwendet, so wird man gewöhnlich etwa zwei Gran täglich als genügend befinden, welches man mit einem Gran Opium, wo es nöthig ist, zur Sicherung verbindet; und wenn man die Salbe lieber wählt, so kann man eine halbe Drachme der starken Merkurialsalbe Abends und Morgens einreiben. Wenn die Krankheit nicht heftig oder von langer Dauer ist, so wird es nicht nöthig sein, bei einer etwas angemessenen Leitung, Speichelfluß zu erzeugen, welcher in den meisten Fällen nur als ein Beweis betrachtet werden kann, daß der Organismus vollkommen von der Arznei durchdrungen sei; in chronischen Fällen aber sollten wir uns ohne denselben nicht zufrieden stellen.

Kalomel.

Merkurialsalbe.

Große Gaben oftmals nachtheilig.

Speichelfluß nicht immer nöthig.

Anwendungen von großen Gaben.

Im Laufe des gegenwärtigen Werkes — und die Bemerkung läßt sich auf andere Lehren als die der Arzneikunst anwenden — haben wir oftmals gesehen, daß Extreme zu Extremen führen; und während daher viele Aerzte abermals den Versuch machten, die Syphilis gänzlich ohne Merkur zu heilen, haben andere wiederum den gemacht, sie mit großen Gaben anzugreifen. Der letztere beschränkte sich hauptsächlich auf diejenigen, welche in warmen Klimaten beschäftigt und demselben Verfahren in der Ruhr und dem gelben Fieber zugethan waren. Bei der Syphilis scheinen sie indessen etwas glücklicher als bei andern Krankheiten gewesen zu sein, ohne Zweifel wegen des entschiedenen specifischen Einflusses des Merkurs auf die erstere. Die Gabe dieser Herren ist die gewöhnliche von einem Skrupel, welche in unserem Klima drei oder vier Tage nach einander täglich wiederholt, in wärmeren Klimaten aber vier- oder selbst fünfmal in vier und zwanzig Stunden gegeben wird. In manchen Fällen sind die Wirkungen auf den Magen und Darmkanal heftig, und in allen Fällen wird ein beträchtlicher Grad Ekel erregt, und der Appetit gänzlich unterdrückt. Im Ganzen aber ist der Darmkanal und der ganze Organismus meistentheils weniger afficirt, als man vermuthen sollte; Speichelfluß wird oftmals in zwei

Von wem wieder ins Leben gerufen.

Bisweilen rasch erfolgreich, oftmals aber nicht rathsam und

*) Des dragées, ou pilules de Mr. Kaiser. Par Richard de Hautesierck. Récueil d'observations de médicine des Hôpitaux Militaires etc. Paris, 1766.

VII. Gatt. 1. Art. Lues Syphilis.

höchst nachtheilig.

oder drei Tagen erregt, und es zeigt sich rasch eine konstitutionelle Besserung, so daß, wo die Behandlung mit der Idiosynkrasie nicht disharmonirt, die Heilung rasch und vielleicht radikal ist, wobei das Individuum gewöhnlich in vierzehn Tagen oder drei Wochen frei wird. Ein solches Verfahren darf man aber nicht ohne Unterschied versuchen, und in der That nur mit großer Vorsicht anwenden; denn es war dem Verfasser anheimgefallen, mit nicht wenigen Fällen bekannt zu werden, in denen die Konstitution bei dem ersten Beginn dieses energischen Verfahrens so vollkommen untergraben wurde, daß sie nicht zwei oder drei Wochen, sondern viele Monate erforderte, ehe der Patient wieder befähigt war, seinen Standpunkt in der Gesellschaft einzunehmen, abgesehen von der Bösartigkeit, durch welche alle Symptome des Falles, mochten sie primär oder sekundär sein, bei Dyskrasien oder Idiosynkrasien, die dem Gebrauche des Merkurs widerstreben, erhöht wurden. Es kann in der That kein Zweifel obwalten, daß ein langes Beharren, selbst bei kleinen Gaben unter gleichen Umständen, nicht selten eine eben so traurige Wirkung hervorbringt. In diesem Falle aber können wir bei der ersten Erscheinung des Unheils unsere Hand weit leichter in Bereitschaft haben.

Vorsicht bei der Anwendung nothwendig.

In allen Fällen, wo man Merkur gebraucht, besonders aber in Fällen von Speichelfluß, sollte man darauf achten, Erkältung zu vermeiden, und Flanell unmittelbar auf der Haut zu tragen. Es ist auch von Wichtigkeit, daß die Diät leicht und einfach sei, da der Puls gewöhnlich rasch ist und durch ein reizendes Regim so beschleunigt werden müßte, daß es zum bedenklichen Nachtheil gereichen würde. Herr Hunter legt kein Gewicht auf diesen Punkt, er sollte aber durchaus nicht vernachlässigt werden.

Wenn sich ein Bubo in der Weiche gebildet hat, so ist es am besten die Merkurialsalbe etwas unter demselben einzureiben, da sie die Entzündung vermehren würde, wenn man sie auf die Geschwulst selbst anwendete. In etwa einer Woche oder zehn Tagen wird der Mund etwas schmerzhaft, wo der weitere Gebrauch und das Verhältniß der Salbe oder anderer Präparate durch die Heftigkeit oder Dauer der Beschwerde regulirt werden muß.

Merkurial-Erythem.

Ein unbesonnener Gebrauch des Merkurs oder in der That jeder Gebrauch desselben bei höchst reizbarer Körperbeschaffenheit wird bisweilen ein sehr lästiges Erythem erregen, welches sich streckenweis oder in Flecken über die Oberfläche verbreitet, gewöhnlich indessen an den Zeugungstheilen und untern Gliedmaßen beginnt. Es ist von einer schmerzhaften Empfindlichkeit und Jucken der Haut begleitet, und wie sich das Erythem weiter zieht, heilen die zuerst bemerkten Streifen oder Flecken, indem neue erscheinen. Wir haben auf diese Beschwerde schon unter der Bläschenart von Erythema *) hingedeutet. In diesem Falle muß man von Merkur abstehen, den Darmkanal mit einem milden Laxirmittel öffnen, und der Reizbarkeit mit beruhigenden und herzstärkenden Mitteln, wie Kampher, Guajak und Sarsaparille, und besonders mit den Mineralsäuren begegnen.

---

*) Bd. II. Kl. III. Gatt. 6.

Zweite Art.

LUES SYPHILODES.

Unechte Lustseuche.

Die generischen Geschwüre unbestimmt in ihren Charakterzeichen, die Zufälle unregelmäßig in ihrer Erscheinung, gewöhnlich von selbst vergehend, durch eine Merkurialbehandlung verschiedentlich afficirt.

VII. Gatt. 2. Art. Lues Syphilodes.

Ich habe schon bei dem Beginn der gegenwärtigen Gattung bemerkt, daß die in Rede stehende Art bestimmt ist, eine Menge von Beschwerden zu begreifen, welche in vielen ihrer Zeichen eine genaue Aehnlichkeit mit der Syphilis haben, sich aber sowohl in dem Verlaufe ihrer Zufälle, so wie auch in den Mitteln, die zur Heilung nothwendig sind, von ihr unterscheiden *).

Die unechte Lustseuche sehr alt.

Solche Beschwerden scheinen von hohem Alter zu sein, in der That weit höher als die der Syphilis, und über einige scheint ein Wink in den heiligen Schriften gegeben zu werden. Mehrere derselben dürften vielleicht in weit späteren Zeiten entstanden sein und vielleicht noch jetzt entstehen **). Von Celsus wird der Gegenstand wissenschaftlich berührt; er ist in neueren Zeiten von Herrn Hunter mit jenem Forschungsgeiste aufgefaßt worden, welcher ihn so besonders auszeichnet ***), und seit der Zeit von Abernethy †) und Carmichael und verschiedenen andern Wundärzten und Physiologen mit gleicher Auffassungsgabe und Geist weiter verfolgt worden, und der Pfad, welchen man in England genommen, ist genau parallel mit dem Gange, welchen Herr Étienne Sainte Marie in den letzteren Jahren in Frankreich befolgt hat, der nach seinen eigenen Angaben sich für den ursprünglichen Entdecker dieser Distinktionen hielt, was um so außerordentlicher ist, da dieser Schriftsteller, wie wir zu bemerken schon Gelegenheit hatten, an die verabschiedete Lehre von der Identität der Syphilis und der gewöhnlich sogenannten Gonorrhöe glaubt ††). Der Gegenstand befindet sich indessen noch immer in seinem Werden. Herr Hunter betrachtete seine Bemerkungen mehr als Winke für Andere zu befolgen, denn als einen vollkommenen Bericht darüber. Und wenngleich Herr Abernethy Thatsachen und Fälle angehäuft hat, und sie auf eine geschickte Weise mit Beobachtungen erläutert, welche diese Winke hinreichend begründen und dem Umrisse gewissermaßen einen Körper geben, so fehlt es uns doch noch immer, wie wir schon gesehen haben, an bestimmten Charakterzeichen, und wir können mit keinem Grade

Der Gegenstand neuerlich von Hunter und Abernethy fortgesetzt.

Étienne Sainte Marie.

Noch immer zu untersuchen.

---

*) Viele dieser Fälle würden von Herrn Wallace als Ausartungen der Syphilis angeordnet werden. S. dessen Treatise on the Veneral Disease and its Varieties, p. 60., wo er in die Betrachtung dessen eingeht, was er die „Degenerationen der primären Syphilis" nennt. *Cooper.*

**) Pearson, Observations on the Effects of various Articles of the Materia Medica in the Cure of Lues Venerea, 2 edit. p. 53.

***) Treatise on the Venereal Disease.

†) Surgical Observations on Diseases resembling Syphilis. Lond. 1810

††) Méthode pour guérir les maladies vénériennes invétérées etc. Paris, 1818.

VII. Gatt. 2. Art. Lues Syphilodes.

von Genauigkeit bestimmen, ob die große Gruppe von Beschwerden, welche in den gegenwärtigen Bereich der Betrachtung fallen, bloße Varietäten einer gemeinschaftlichen Art sind, welche durch ein gemeinschaftliches Gift hervorgerufen werden, oder bestimmte Arten, durch bestimmte Gifte bedingt, die sich von einander unterscheiden, wie alle von ihnen von der eigentlichen Syphilis verschieden sind.

Hunter's pathognomonische Zeichen der echten Syphilis.

Unter der letztern Art hatten wir Gelegenheit, Herrn Hunter's pathognomonische Kriterien der echten Syphilis anzuführen: erstens, daß sie nie von selbst aufhört; zweitens, daß sie gleichförmig und progressiv in ihren Symptomen sei; und drittens, daß sie nur durch Merkur geheilt werden könne.

Durch spätere Experimente in Zweifel gezogen.

Könnte diese Ansicht von der Krankheit sich streng halten, so würden wir einen ziemlich bestimmten Charakter haben, durch welchen wir die vorhergehenden Arten von den gegenwärtigen zu unterscheiden wüßten; man hat aber genügende Beweise, daß nicht einer der drei Punkte ohne einen beträchtlichen Grad von Modifikation Stich hält, sei es in Rücksicht auf die primären oder sekundären Zufälle dieser Krankheiten.

Ob sie durch unmittelbare u. direkte Zeichen zu unterscheiden.

Es sind seitdem sehr sinnreiche Versuche gemacht worden, diese Krankheiten zu unterscheiden, zwar nicht durch ihren allgemeinen Verlauf und ihre Behandlungsweise, sondern durch ihre unmittelbaren und hervorstechenden Zeichen, die des echten syphilitischen Schankers in dem ersten Stadium, und die der eigenthümlichen Natur der Flecken, Knoten oder Geschwüre in dem zweiten. Die zu Zeiten genaue Annäherung der Syphilis aber an Beschwerden, deren Geschichte, wenn man sie sorgfältig untersucht, deutlich bewies, daß sie aus andern Quellen als der Syphilis entsprangen, hat zum großen Theil alle solche Grenzen zu nichte gemacht, und uns in außerordentlichen Fällen fast ohne Leitfaden gelassen.

Hauptsächlich wegen der allgemeinen Geschichte.

Am Ende können wir daher eher aus der allgemeinen Geschichte der verschiedenen Beispiele in allen ihren Richtungen, als aus den individuellen Symptomen triftige oder befriedigende Mittel erlangen, sie auf einen syphilitischen oder andern Ursprung zu beziehen. Wenn wir uns streng auf die Behauptung verlassen dürfen, oder als eine Thatsache wissen, daß keine unreine Verbindung Statt fand; wenn wir nicht wahrnehmen können, daß ein primäres Geschwür zugegen war; wenn wir finden, daß die Zufälle, mögen sie primär oder sekundär sein, leicht von selbst oder durch andere Heilmittel als Merkur weichen; oder wenn wir von vorn herein Beweise haben, daß sie durch diese letztere Arznei verschlimmert wurden, wie nahe solche Symptome auch immer denen der echten Syphilis kommen mögen: so können wir wohl ziemlich versichert sein, daß die Krankheit eher die **Lues syphilodes** als die **Lues syphilitica** sei. In dem ersten Falle in der That unzweifelhaft, und fast unzweifelhaft in dem zweiten und dritten.

Konstitutionelle Zufälle von gleicher Art oftmals aus verschiedenen örtlichen Ursachen.

Es ist wohl bekannt, daß konstitutionelle Störung bei einer reizbaren Körperbeschaffenheit oder Idiosynkrasie oftmals aus andern örtlichen Ursachen von verschiedener Art, und oftmals aus dem, was gewöhnlich von sehr geringer Wichtigkeit ist, erfolgt. Daher kommt es, daß die allgemeine Gesundheit bei einigen Personen durch solche Hautausschläge, wie die Rose, Flechten oder Krätze leiden. Die Gonorrhöe hat vielleicht zu Zeiten, wie wir schon bemerkt haben, die Konstitution auf gleiche Weise afficirt und selbst Flecke über die Haut verbreitet, welche irriger Weise für die der echten Syphilis selbst gehalten wurden. Und es ist daher Grund vorhan=

VII. Gatt. 2. Art. Lues Syphilodes.

den zu glauben, daß selbst eine zufällige und nicht specifische Reizung der Vorhaut oder der Eichel auf dieselbe Weise den Lauf derselben Krankheit so simuliren könne, daß sie eine sehr genaue Aehnlichkeit mit dem erhabenen Geschwür, oder dem ausgehöhlten Schanker, oder selbst dem phagedänischen Brandgeschwür hat, oder wenn sie diese ersten Symptome übergeht, daß sie die des zweiten Stadiums der Krankheit eben so genau nachahmen könne. Und da man jetzt von allen Seiten ziemlich allgemein zugibt, daß krankhafte und reizende Sekretionen verschiedener Arten, unabhängig von denen der Syphilis oder selbst der Gonorrhöe, aus den Geschlechtsorganen abgesondert werden und sich daselbst anhäufen, so finden wir eine Menge Quellen sowohl von örtlicher als konstitutioneller Beschwerde, welche, da sie aus demselben Sitze entspringen, einen gewissen Familiencharakter annehmen dürften, um nichts von jenen noch mehr wunderbaren Aehnlichkeiten der sekundären Zufälle der Syphilis zu sagen, welche bisweilen ohne alle vorherige örtliche Ansteckung und in der unbeflecktesten Reinheit des einzelnen Lebens vorgekommen sind.

Bisweilen ohne örtliche Störung irgend einer Art.

Es ist daher offenbar eine Berücksichtigung solcher Krankheiten oder Varietäten von Krankheiten nothwendig, welche sich, wie man findet, dem allgemeinen Charakter der Syphilis nähern, obwohl sie aus ganz verschiedenen Quellen entspringen und inmitten einer solchen Annäherung vielleicht zu allen Zeiten einige wenig unterscheidende Zeichen besitzen, wie sehr sie sich auch bisher dem forschenden Auge des Pathologen entzogen haben mögen; und es ist der Zweck der gegenwärtigen Unterabtheilung, so weit es die Fußtapfen der Beobachtung gegenwärtig erlauben, zusammenzustellen.

Solche Fälle anders als die der echten Syphilis einzuordnen, und daher die gegenwärtige Art.

Wir sind ihnen indessen so weit in ihre Extreme gefolgt, in welchen allein ihre Zufälle mit denen der Syphilis übereinzustimmen scheinen; denn in der größern Mehrheit der Fälle ist eine Unterscheidung weder bei dem örtlichen, noch bei dem konstitutionellen Anfall sehr schwierig.

Solche genaue Aehnlichkeit nur in außerordentlichen Fällen der gegenwärtigen Art.

Zur Beleuchtung dieser Bemerkungen kann ich auf die Beobachtungen derjenigen hinweisen, welche den Gegenstand nach einem großen Maaßstabe beachtet haben; ich beziehe mich aber ganz besonders auf die Sammlung von Fällen, welche Herr Abernethy in dem schon angeführten Werke gedruckt hat.

Beispiel.

Die Krankheit beginnt gewöhnlich, wiewohl nicht immer, mit örtlichen Zufällen; die örtlichen Zufälle aber haben eine geringere Aehnlichkeit mit denen der echten Syphilis, als die konstitutionellen, welche auf sie folgen. Man entdeckt einige wenige schlechtbeschaffene und höchst reizbare Geschwüre unerwartet an den Geschlechtstheilen, die gewöhnlich größer als Schanker und weniger verdickt und verhärtet sind, etwa von der Größe eines Groschens, und häufig mit fungösen Granulationen bewachsen. Selten aber, sehr selten haben sie das Ansehen eines wahren Schankers, in der That so selten, daß unter den zwanzig Fällen, die in Herrn Abernethys Buche enthalten sind, nur der fünfte dieser Beschreibung entspricht. Auf diese folgen bisweilen Bubonen und bisweilen nicht. Und wo die Bubonen zuerst eintreten, machen sie ihren Verlauf rascher und mit heftigerer Entzündung als bei der wahren Krankheit, und verbreiten sich auf eine größere Anzahl der umliegenden Drüsen. Diese heilen meistens, wenn nicht immer, durch die gewöhnlichen Mittel ohne Merkur, und ohne konstitutionelle Symptome irgend einer Art. Nicht selten aber folgt auf sie in wenigen Wochen oder Monaten eine Schmerzhaftigkeit und Ulceration der Mandeln, kupferfarbene Flecken über dem Körper und

Allgemeine Beschreibung.

Der eigentliche Schanker selten.

VII. Gatt. 2. Art. Lues Syphilodes.

Knoten oder Geschwülste der Beinhaut von verschiedenen Knochen, und bisweilen verändern diese Symptome ihre Ordnung der Reihenfolge oder erscheinen einzeln.

Konstitutionelle Zufälle machen bisweilen den Anfang.

In einigen Fällen treten die konstitutionellen Symptome zuerst ein, und es folgen die örtlichen, wovon Herrn Abernethys vierter Fall ein Beispiel gewährt. Die Patientin bemerkte hier zuerst ein kleines Geschwür der Brust, in der Nähe der Warze, nachdem sie etwa vier Monate lang einen Säugling gestillt hatte. Es hatte die Größe und Gestalt einer Mandel, und man schrieb es dem Umstand zu, daß das Kind eine wunde Nase und wunde Lippen hatte. Bald darauf schwoll eine Drüse in der Achsel an und ließ wieder nach; aber in etwa zwei Monaten hatte die Patientin einen heftigen Fieberanfall, begleitet von einem wunden Halse; von diesem erholte sie sich bald, bekam aber kurz nachher einen kupferfarbigen Ausschlag, der über dem Körper zerstreut war, und nach dem Verschwinden dieses, weiße Blasen an den Schamtheilen, welche ihr Schmerzen beim Gehen verursachten. Ungefähr eine Woche später fand ihr Mann ein Geschwür an dem Gliede, mit einem schwarzen Schorfe bedeckt, etwa von der Größe eines Groschenstücks, mit einer weder harten, noch dicken Basis, wobei die umliegende Haut aber sehr entzündet war. Es bildete sich ein anderes im Laufe der Lymphgefäße nach der Weiche hin; die Leistendrüsen vergrößerten sich und eine derselben eiterte, und es folgte darauf in etwa drei Wochen ein Ausschlag von einem papulösen Erythem, welches von einigen Fiebersymptomen eingeleitet wurde. Die Geschwüre wurden zweimal mit Höllenstein touchirt und diese, so wie auch der Bubo später mit Kalkwasser gewaschen; sie heilten allmälig. Beide Patienten wurden hergestellt, die Frau bei geringer Unterstützung von Merkur, nachdem sie nur wenige zusammengesetzte Kalomelpillen mit kleinen Gaben Salpetersäure genommen hatte; der Mann gänzlich ohne Merkur, ausgenommen, daß eine Gabe Kalomel mit andern eröffnenden Arzneien einmal als Purgirmittel angewendet wurde *).

---

*) Diese Fälle haben Aehnlichkeit mit einigen andern, welche von dem Verfasser bei der vorhergehenden Art als syphilitisch angeführt wurden, gegen welche Schlußfolgerung aber der Herausgeber einige Bedenken geäußert hat, die ihm zur Zeit, wo er sie las, einfielen. Mit Rücksicht auch auf die gegenwärtigen Beispiele, welche als unecht syphilitisch angeführt sind, kann der Schluß, daß sie nicht venerisch waren, nicht durch die bloße Thatsache behauptet werden, daß sie bei wenig oder keinem Merkur besser wurden; denn wie schon erklärt wurde, sind alle Formen der venerischen Krankheit gewöhnlich ohne Merkur heilbar, wenngleich dieser die Heilung weit rascher bewerkstelligt und die Häufigkeit der sekundären Zufälle vermindert. Wenn wir in Herrn Abernethy's Beobachtungen über die Krankheiten, welche der Syphilis gleichen, S. 44, lesen, daß „die erdichtete Krankheit im Ansehen so genau der Syphilis gleicht, daß keine Beobachtnng, wie scharf sie auch sein mag, im Stande zu sein scheint, über ihre Natur zu entscheiden", und wenn wir finden, daß er Seite 54 zugesteht, daß sein ganzes Raisonnement „auf der Muthmaßung beruhe, daß die Krankheiten, welche von selbst besser werden, nicht syphilitisch seien", so sind wir bei dem jetzigen genauern Standpunkt unserer Kenntnisse über den letztern Punkt zu bekennen genöthigt, daß es Herr Abernethy vollkommen verfehlte, nur einige besondere Umstände in seinen Fällen anzugeben, um ihren Namen pseudo-syphilitisch zu rechtfertigen. Wenn man uns sagt, daß eine Krankheit im Ansehen genau der Syphilis gleich sei, so muß man uns erst mittheilen, wie das genaue Ansehen der Syphilis selbst sei; denn sie zeigt sich uns in so vielen Gestalten, und hat so viele Varietäten oder Degenerationen, wie Herr Wallace sie nennt, daß sie einen sehr dunkeln und komplicirten Gegenstand bilden. Häufig läßt sich kein Urtheil von einigem Werth über die Natur eines Geschwürs, welches man für ein venerisches hält, bloß nach dem Ansehen desselben, ohne irgend eine Beziehung auf andere nähere Umstände in der Geschichte

VII. Gatt. 2. Art. Lues Syphilodes. Das syphiloidische Gift wirksamer u. reizender als das der Syphilis; aber nachdrücklicher begegnet durch die natürlichen Kräfte der Konstitution.

In allen diesen Fällen treffen wir ein Gift an, welches wirksamer und reizender zu sein scheint, als das der echten Syphilis, welches aber, während es denselben allgemeinen Pfad, wenngleich mit vieler Unregelmäßigkeit verfolgt, seinen Verlauf weit rascher macht und durch die natürliche Kraft oder den Heilinstinkt der Konstitution wirksamer bekämpft wird. Und alles, was wir daher auf dem Wege der Behandlung zu thun berufen sind, ist, die allgemeine Kraft zu unterstützen und der instinktmäßigen Bestrebung zu Hilfe zu kommen. Dieses ist am besten durch tonische und mild reizende und, wo es nöthig ist, durch beruhigende Mittel zu bewerkstelligen. Die Mineralsäuren sind die besten Mittel die erste Heilabsicht zu erfüllen; Kampher, die Abkochung der Holze und die zusammengesetzte Kalomelpille, wo kleine Gaben von Merkur nicht reizen, die zweite; und Opium die dritte, wiewohl es selten nothwendig sein wird, zu diesem letztern überhaupt seine Zuflucht zu nehmen.

Daher der Merkur in starken Gaben unnöthig oder nachtheilig.

Die Unterscheidung zwischen diesen Beschwerden und der echten Syphilis ist oftmals schwierig, aber von Wichtigkeit, weil, da ein starker Gebrauch des Merkurs selten Nutzen und oftmals bedenklichen Nachtheil bei den ersteren zu bewirken scheint, ein solches Verfahren eine Neigung hat, die Konstitution mit einem zweiten Uebel zu beschweren, statt sie von der ersten zu befreien.

Sibbens zu der gegenwärtigen Gruppe von Krankheiten bezogen.

Zu dieser Familie von Krankheiten müssen wir wahrscheinlich das Uebel rechnen, welches seit einem oder zwei Jahrhunderten in Schottland unter dem Namen von Sibbens oder Sivens, buchstäblich Rubula, oder Brombeerenausschlag, bekannt ist, und welches eine Varietät der Lues zu sein scheint, die bastardartig wird, indem sie eine Konstitution durchdringt, welche mit der echten Rubula, oder den Yaws schon verunreinigt ist. Die örtlichen Zufälle haben eine weit größere Aehnlichkeit mit denen der unechten als der echten Syphilis, in ihrem konstitutionellen Verlaufe aber hat die Krankheit nach der gewöhnlichen Beschwerde des Rachens, die Tendenz auf der ganzen Oberfläche eine Eruption von Tuberkeln hervorzubringen, welche rasch in fungöse Geschwüre ausarten, und mehr den Yaws als einer Eruption von kupferfarbenen Flecken gleichen, welche Tuberkeln sich bisweilen auch in dem Halse selbst zeigen. Die konstitutionelle Krankheit erschöpft sich hauptsächlich auf der Oberfläche, und die Knochen werden selten afficirt. Mit diesen Ausnahmen können wir dem Dr. Gilchrist *) und Herrn Hill aus Dumfries **) beitreten, daß sie kein Symptom habe, welches die Lues venerea (die Syphilis meinend) durch ganz Europa nicht begleitete; daß beide gleich ansteckend sind; beide nur durch geschlechtlichen Verkehr oder andere genaue Berührung mitgetheilt werden; und beide mit Nutzen sich mit Merkur behandeln lassen, welcher, wie sie behaupten, das einzige Mittel ist, auf das man sich verlassen kann.

Ihre Natur erklärt.

Erste Erscheinung zu Dumfries.

Herr Hill sagt uns, daß sie um das Jahr 1772 in die Nachbarschaft von Dumfries „von einigen pockigen || syphilitischen || Soldaten eingeführt wurde, welche, um ihre Ausschweifung in der Stadt zu verhüten, in die benachbarten Dörfer verlegt wurden.“ Selbst nach seiner eigenen Darstellung wird indessen eine weit oberflächlichere und geringere Anwendung des

---

des Falles, geben. Ueber diesen Punkt finden sich einige interessante Bemerkungen in Herrn Wallace's Treatise on the Venereal Disease, p. 84. et seq.
Cooper.

*) Account of a very infectious Distemper etc.

**) Cases in Surgery, to which is added an Account of the Sibbens.

VII. Gatt. 2. Art. Lues Syphilodes. Milde Anwendung des Merkurs allein nothwendig.

Merkurs als zur Heilung einer ausgebildeten Syphilis *) hinreichend ist, diese bei den Sibbens bewirken; denn er fügt hinzu, daß „er durch die Anwendung eines milden Präparates dieses Metalls Viele geheilt habe, ohne sie auf ihre Wohnungen, selbst bei frostigem oder schneeigem Wetter zu beschränken.“ Es ist daher wahrscheinlich, daß die Sibbens ebensowohl durch andere Mittel beseitigt werden können; diese Herren aber betrachteten sie, ungeachtet der Eigenthümlichkeit vieler ihrer Symptome, als eine echte Syphilis, und richteten folglich ihre Aufmerksamkeit nicht auf irgend eine andere Behandlungsart.

Achte Gattung.

ELEPHANTIASIS.

Elephantenhaut.

Die Haut dick, livid, runzlig, mit Tuberkeln besetzt, unempfindlich; die Augen stier und starrend; die Ausdünstung höchst widrig.

VIII. Gatt. Elephantiasis. Ursprung des generischen Ausdrucks.

Die Griechen nannten diese Krankheit Elephas oder Elephantiasis, weil die Haut von Personen, welche von derselben afficirt sind, der des Elephanten an Dicke, Runzlichkeit und dunkler Farbe ähnlich ist. Auf diese Weise angewendet, bedeutet der Ausdruck daher Elephantenhaut; gerade wie dieselbe nationale Schule den Kleiengrind Pytiriasis oder Kleienhaut nannten, weil die Haut bei dieser Krankheit den Kleienschuppen gleicht, und eine andere Art schuppiger Krankheit Ichthyasis oder Fischhaut, wegen der Aehnlichkeit der Haut, wenn sie so afficirt ist, mit den Schuppen von Fischen.

Zwei Krankheiten denselben Namen besitzend, welcher bisweilen auch auf Lepra angewendet wurde.

Es gibt indessen zwei Krankheiten von einer ganz verschiedenen Art, welche in den Uebersetzungen der griechischen und arabischen Schriftsteller unter den Namen Elephas, Elephantia oder Elephantiasis vorkommen, und zwar die hier in Rede stehende, und das geschwollene Bein von Barbados und andern heißen Klimaten; und da die erstere dieser von vielen arabischen Schriftstellern auch Lepra und besonders schwarze Lepra genannt wurde, wiewohl sie eben so verschieden von der echten Lepra wie von dem geschwollenen Beine ist;

Weshalb große Verwirrung unter den Schriftstellern.

und da der gewöhnliche Ausdruck Lepra in den Uebersetzungen solcher Schriftsteller noch immer gebraucht und nach ihnen von den Schriftstellern unserer jetzigen Zeit abgeschrieben wurde, so ist eine fast undurchdringliche Verwirrung über alle diese Krankheiten gebracht worden, und sie sind selbst von neuern Schriftstellern auf eine seltsame Weise zusammengeworfen und als bloße Modifikationen einer und derselben Krankheit oder als in irgend einem andern Zusammenhange stehend, welcher in der Wirklichkeit nicht existirt, betrachtet worden.

---

*) Wenn man sich erinnert, daß die venerische Krankheit nicht absolut Merkur zu ihrer Kur braucht, sondern auch ohne denselben geheilt werden könne, so muß das hier angedeutete Kriterium gänzlich falsch sein. *Cooper.*

VIII. Gatt. Elephantiasis.

Der Verfasser von Bateman gebeten, die Frage zu untersuchen und zu entscheiden.

Meine Aufmerksamkeit wurde vor mehreren Jahren durch ein Gesuch des Dr. Bateman, welcher damals sein Werk über Hautkrankheiten für den Druck vorbereitete, besonders auf den Gegenstand gerichtet, um ihn zu unterstützen, denselben von dem dornigen Wirrwarr zu säubern, in welchen er damals gehüllt war; und da der folgende Brief von ihm, der durch meine Bereitwilligkeit, sein Verlangen zu erfüllen, geschrieben wurde, die wirkliche Schwierigkeit des Falles zeigt, und höchst rühmlich für die Thätigkeit seines Geistes ist, so wird der Leser mir verpflichtet sein, daß ich ihn hier anführe.

Bateman's Brief an den Verfasser.

„Um Ihnen die möglichst geringste Mühe bei der Untersuchung zu machen, welche Sie so gütig waren für mich unternehmen zu wollen, mir diesen Morgen zu versprechen, so wünsche ich mit wenigen Worten den Gegenstand meines Gesuches anzuführen. Ich glaube die eigentliche tuberkulöse Elephantiasis der Griechen wurde von den alten Arabern juzam oder al-juzam (dsjuddam und maddsjuddam nach Niebuhr *) von den Neueren) genannt.

„Wenn dieses der Fall ist, bezeichnen die andern arabischen Schriftsteller die eigentliche Elephantiasis mit derselben Benennung? — Wird sie z. B. von Haly Abbas angewendet? **)

„Wiederum, wie ist der arabische Ausdruck, welcher dem geschwollenen Beine beigelegt wurde (welches die meisten Uebersetzer Elephantiasis nennen, das der Uebersetzer von Haly Abbas aber Elephas nennt, indem er das Wort auf diese Weise von Elephantia unterscheidet)? Das aufgeschwollene Bein wird von Haly Abbas ***), von Avicenna †), von Rhazes ††) und Avinzoar †††) beschrieben. Die Uebersetzer der andern Werke gebrauchen an diesen Stellen das Wort Elephantia.

„So wird die eigentliche Elephantiasis von (dem Uebersetzer des) Haly Abbas Elephantia, und Lepra von (dem Uebersetzer des) Avicenna, Rhazes und Avinzoar genannt. Und das geschwollene Bein ist die Elephas des erstern und die Elephantia des letztern. Meine Hauptfrage ist, ob der Unterschied nur unter den Uebersetzern, oder ob ebenfalls ein Mangel an Gleichförmigkeit in der Nomenklatur der Originalschriftsteller Statt hat.

„Beiläufig kann ich bemerken, daß noch eine Konfusion unter den Uebersetzern in Betreff einer andern leprösen Krankheit, wie sie genannt wurde, entstand, von welcher die Araber glaubten, daß sie einige Verwandtschaft mit der eigentlichen Elephantiasis (juzam) habe, in ihren Symptomen aber wesentlich verschieden ist, und welche sie Baras oder Barras und Albaras genannt haben, und welche genau mit der Leuce der Griechen und der Vitiligo (dritte Art) des Celsus übereinzustimmen scheint. Wenn die Hebräer den (übersetzten) Ausdruck Lepra nicht auf mehrere Hautbeschwerden anwendeten (wie die schuppige Lepra Graecorum, die Psoriasis des Dr. Willan und die Leuce, was, wie ich ver-

*) S. Avicen., quart. III. oder lib. III. fen, III. tract. III. cap. I.

**) Theorice lib. VIII. cap. XV., und practice, cap. IV. In welcher Stelle der Uebersetzer das Wort Elephantia und nicht Lepra, wie die andern Uebersetzer, gebraucht hat.

***) Theorice, lib. VIII. tract. I. cap. XVIII.

†) Lib. II. fen. XXII. tract. I. cap. XVI. or. XCIII.

††) Ad Almanzor., lib. IX. cap. XCIII.

†††) Lib. II. cap. XXVI.

VIII. Gatt. Elephantiasis.

muthe, von ihnen geschah), so scheint es, daß diese Leuce oder Baras die unreine Lepra sei, welche im Levitikus, Kap. XIII., beschrieben ist *).

„Wenn Ihre Kenntniß der orientalischen Sprachen nebst Ihrer Kenntniß dieser Krankheiten Sie befähigt, den dicken Nebel etwas zu zerstreuen, in welchen die Uebersetzer sie gehüllt haben, so würde ich mich außerordentlich freuen, an Ihrem Lichte etwas Theil zu nehmen."

Inhalt der Antwort des Verfassers.

Das Wesentliche aus des Verfassers Antwort auf diesen Brief, welches schon in einer Anmerkung zu dem Bande der Nosologie gegeben wurde, das aber bei der gegenwärtigen Gelegenheit nicht ausgelassen werden darf, war folgendermaßen:

Die Krankheit, als sie zuerst den Griechen bekannt wurde.

Die Griechen wurden zuerst mit der Elephantiasis aus ihrem zufälligen Verkehr mit Aegypten bekannt; dieser Gegend schreibt Lukretius, der die gewöhnliche Meinung annimmt, ihren Ursprung zu:

Est ELEPHAS morbus, qui propter flumina Nili,
Gignitur AEGYPTO in media, neque praeterea usquam **).
Am Nil, inmitten des Aegyptenlands
Entspringt die schwarze Lepra, hier allein.

Wahrscheinlich aus Arabien herstammend,

Es scheint indessen vielmehr Arabien als Aegypten die üppige Quelle dieser schrecklichen Geißel gewesen zu sein, wenn wir nach dem urtheilen dürfen, was höchst wahrscheinlich ist, nämlich daß dieses die Krankheit sei, mit welcher Hiob in Idumäa, einem Theile von Arabien, afficirt war, wie sie in dem heiligen Gedichte, das seinen Namen trägt, unter der Benennung צרעת נגע, „der Streich der Geißel", beschrieben ist, und welches ohne Zweifel die älteste Urkunde in der Welt ausmacht, die aus einer gemischten Sprache von Arabisch und Hebräisch besteht; und wenn wir diesem den noch kräftigern Beweisgrund hinzufügen, daß der arabische Name der Krankheit sich über den ganzen Osten verbreitet hat und fast der einzige Name ist, unter welchem sie in Aegypten, Persien und Indien bekannt ist, in allen welchen Gegenden die Beschwerde ungefähr gleich gewöhnlich vorkommt. Jedoch ist der arabische Name nicht Elephas oder Elephantiasis, sondern Juzam (جذام) || dschösam || buchstäblich „Trennung, Amputation", bei dem Volke und in der That gewöhnlicher Judam (جذام) || dschödam || ausgesprochen und geschrieben, von جذم, eine Wurzel, welche „Erosio, Truncatio, Excisio", bedeutet, was sich offenbar auf den zerstörenden Charakter der Krankheit und die spontane Ablösung der kleineren Gliedmaßen, wie der Finger und Zehen, wenn sie heftig in ihrem Verlaufe ist, bezieht.

und von daher über den ganzen Osten verbreitet.

Von den Arabern Juzam genannt.

Weshalb mit Bucnemia oder dem Barbadosbein verwechselt.

Die Araber haben indessen eine Krankheit, aber von einer sehr verschiedenen Art, welcher sie ebenfalls den Namen Elephas oder Elephantenbeschwerde geben, in ihrer eigenen Sprache داء الفيل dal fil, was buchstäblich Morbus elephas heißt, und welchen Namen sie bisweilen in

---

*) Dieses ist die Meinung von zwei gelehrten alten Deutschen, Leon. Fuchs in seinen Paradox. medicinal. lib. II. cap. XVI. und Gregor Horst in seinen Briefen an Hopner, welche in seine Observationes medicinales, lib. VIII. obs. XVIII. inserirt sind. Und Sennert scheint derselben Meinung zu sein. Pract. med., lib. V. par. I. cap. XI.

**) De rer. nat. VI. 1112.

فيل fil oder Elephas allein zusammenziehen. Es ist das „angeschwollene, aufgetriebene oder Barbadosbein der neuern Schriftsteller, die Bucnemia tropica des gegenwärtigen Systems." Und aus diesem Grunde fand man, als die Wissenschaft und besonders die medicinische Wissenschaft während der dunkeln Zeitalter an den glänzenden Höfen von Bagdad, Bassora und Cordova einen Zufluchtsort fanden, und die besten griechischen Schriftsteller ins Arabische, oder die besten griechischen und arabischen Schriften ins Lateinische übersetzt wurden, daß zwei verschiedene Krankheiten einen gleichen Namen besaßen, denn ungeachtet, daß die Griechen Elephantiasis hatten, um den Juzam zu bezeichnen, so konnten sie dal fil auch nur durch Elephantiasis übersetzen. Und daher entstand jene Verwirrung der beiden Krankheiten, welche, ungeachtet des großen Unterschiedes zwischen ihnen, bis zum jetzigen Augenblick fortdauert, indem die eine eine tuberkulöse Beschwerde des ganzen Körpers bezeichnet, während die andere eine Schuppenaffektion ist, die nur besondere Theile und gewöhnlich nicht mehr als ein besonderes Glied befällt.

VIII. Gatt. Elephantiasis.

Die eigentlich sogenannte Lepra, die Leuce (λεύκη) der Griechen und der Baras oder Beras (برص) der Araber ging, wie viele arabische Aerzte und sehr gewöhnlich das Volk glaubten, in verschiedenen Fällen in Juzam oder Elephantiasis über, als ob auch diese nichts mehr als ein verschiedenes Stadium oder anderer Grad derselben Krankheit sei. Und daher eine andere Irrung und Verwirrung in dem Studium der Medicin. Alsahavarius verbindet sie auf diese Weise, und sie werden in fast allen arabischen Wörterbüchern zusammengeworfen, oder auf gleiche Weise erklärt, in denen Beras oder Lepra und Juzam oder Elephantenhaut fast ohne Ausnahme als in einander übergehende Ausdrücke betrachtet werden. Diese orientalische Verwirrung von zwei sehr verschiedenen Krankheiten wurde bereitwillig von den lateinischen Uebersetzern kopirt, bis sowohl im Osten als im Westen Beras oder Lepriasis, obwohl buchstäblich Schuppenhaut, für fast jede häßliche Verunstaltung der Haut, sie mochte tuberkulös oder schuppig, kutanös oder konstitutionell sein, eine Art Familiennamen wurden. Und aus diesem Grunde werden Elephantiasis und der Aussatz und mehrere andere Krankheiten selbst in der Nosologie von Linné unter dem Ausdruck Lepra zusammengestellt; alle diese schreiben die Anhänger dieser Schule, indem sie ein von ihnen in großem Umfange angenommenes Princip noch ausdehnen, Thierchen, besonders dem Gordius marinus, zu, welche mit dem gewöhnlichen Getränk, dem Wasser, getrunken werden.

Weshalb die Lepra mit derselben verwechselt wurde.

Die Verwirrung durch die lateinischen Uebersetzer der Griechen fortgesetzt.

Der Verfasser darf die Erkenntlichkeit des Dr. Bateman für diese Mittheilung und den Beifall, den er dieser Erklärung zollte, nicht vorenthalten, welche in der folgenden Einleitung eines Briefes, den er wenige Tage nachher erhielt, enthalten ist:

„Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre bereitwillige und interessante Mittheilung, welche hinreichend den Punkt erklärt, in Hinsicht dessen ich am wenigsten befähigt war, Befriedigung von den Uebersetzern zu erhalten, nämlich, daß die Araber den Ausdruck Elephant (Elephas nach dem geschickten Uebersetzer des Haly Abbas) oder fil, wie Sie angeben, dem geschwollenen Beine beilegten. Dieses ist einige Entschuldigung, daß man den griechischen Ausdruck Elephantiasis (wiewohl er wirklich eine andere

Bateman's Erkenntlichkeit gegen den Verfasser.

VIII. Gatt. Elephantiasis.

Krankheit bedeutet) dem arabischen geschwollenen Beine beilegte; die Anwendung der Lepra aber, deren von den Griechen nie anders als einer „oberflächlichen, rauhen und schuppigen Beschwerde" erwähnt wird, auf den tuberkulösen Juzan hat uns seit tausend Jahren unglücklicherweise irre geführt und in Verwirrung gesetzt."

Die Elephantiasis auch Leontiasis genannt und warum.

Dr. Bateman fügt hinzu, daß er glaube, der Ausdruck Elephantiasis habe auch eine Beziehung auf die Größe und Dauer der Krankheit, unabhängig von dem Ansehen der Haut. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß, da die Krankheit ebenfalls bisweilen Leontiasis genannt wurde, der furchtbare und erschreckende Anblick des Patienten, welcher daran litt, hierdurch mit dem allgemeinen Aeußeren, sowohl des Elephanten als des Löwen verglichen sein konnte; denn während Aretäus uns sagt, indem er sie beschreibt, daß „sie widrig für den Anblick und in jeder Hinsicht furchtbar wie der Elephant sei," behauptet Avicenna, „sie mache das Antlitz furchtbar zum Ansehen und der Form des Löwengesichtes etwas ähnlich."

Wie von Frank verwechselt.

Die Nothwendigkeit jener strengeren Untersuchung der Natur der echten Elephantiasis, nach welcher Dr. Bateman so sehnlichst verlangte, wird um so offenbarer sein, wenn der Leser erfährt, daß sie in dem klassischen Werke des Professor Frank als eine Art der Lepra angeordnet ist, wie dies auch mit Ichthyjasis und mehrern andern Hautbeschwerden der Fall ist, welche ihren Platz an andern Stellen haben sollten *).

Arten der Elephantiasis.

Außer der Elephantiasis der Araber haben wir eine Krankheit derselben Art, oder welche von derselben Art zu sein scheint, die in einigen Theilen von Italien, und eine andere, die in einigen Theilen von Spanien gewöhnlich vorkommt, welche beide in der That aus dem arabischen Stamme entsprossen zu sein scheinen. Und daher bietet uns die Elephantiasis als eine Gattung die folgenden drei Arten dar:

1. Elephantiasis Arabica. Arabische Elephantiasis.
1. — — Italica. Italische Elephantiasis.
3. — — Asturiensis. Asturische Elephantiasis.

Erste Art.

ELEPHANTIASIS ARABICA.

Arabische Elephantiasis.

Die Tuberkeln hauptsächlich im Gesicht und an den Gelenken; Ausfallen der Haare, mit Ausnahme der der Kopfhaut; die Stimme heiser und näselnd; kontagiös und erblich.

VIII. Gatt. 1. Art. Elephantiasis Arabica. Diese Form die inveterirteste. Scheint in einigen Ge-

Diese Art, welche die älteste unter den dreien ist, ist auch die inveterirteste; denn wir wissen nicht, daß die italische Art kontagiös sei, wiewohl sie wie die arabische erblich zu sein scheint, während die spanische vielleicht weder kontagiös noch erblich ist.

In einigen Theilen der Welt soll selbst die gegenwärtige Art nicht kontagiös sein, wiewohl alle Schriftsteller darin übereinkommen, daß sie

*) De cur. hom. morb. epit., tom. IV. p. 211. 1792.

in jeder Gegend erblich sei *). So behauptet Dr. Schilling, während er die letztre Wirkung zugibt, daß sie in Surinam nicht kontagiös sei, und Dr. T. Heberden sagt dasselbe von dieser Krankheit in Madeira. „Ich bin nicht nur," sagt er, „ein täglicher Zeuge von dem Verkehr zwischen den mit der Lepra behafteten und andern Leuten, ohne die mindeste üble Folge, sondern kenne mehrere Beispiele, wo ein lepröser Ehemann (der von der arabischen Lepra oder Elephantiasis befallen war) mit einer gesunden Frau verheirathet, eine lange Reihe von Jahren mit ihr gelebt und mehrere Kinder von ihr hatte, ohne daß sie sich den mindesten Zufall der Beschwerde zuzog, wiewohl die Kinder sie geerbt haben; und umgekehrt zwischen einer leprösen Frau und einem gesunden Manne **).

VIII. Gatt. 1. Art. Elephantiasis Arabica. gemein nicht kontagiös, wenngleich erblich,

Daß indessen die Krankheit sowohl kontagiös als erblich in Indien und Arabien sei, darüber haben wir das übereinstimmende Zeugniß aller medicinischen Schriftsteller beider Länder, sowohl Eingeborner als Fremder, so daß über den Gegenstand kein Zweifel obwalten kann. Und daher möchte es scheinen, daß der Madeira und Surinam Juzam eine Varietät des orientalischen sei, der durch die Eigenthümlichkeit des Klimas, oder irgend eine andere Ursache beeinflußt wird.

besitzt aber gewöhnlich beide Eigenschaften.

Diese heftige Krankheit ist, wo sie sich zeigt, bisweilen langsam in ihrem Wachsthum und dauert viele Jahre lang an, ohne die Funktionen des Patienten zu stören, wobei jedoch bedeutende Entstellung an seiner äußern Gestalt vorkommt. Die Nasenflügel schwellen an und werden knotig, und die Nasenlöcher übernatürlich erweitert, die Lippen angeschwollen, die äußeren Ohren, besonders die Läppchen, vergrößert und verdickt, und mit Tuberkeln besetzt. Die Haut der Stirn und Wangen wird dicht und hart und bildet große und hervorragende Runzeln, besonders über den Augen, das Haar fällt, mit Ausnahme auf dem Kopfe, überall aus, die Stimme wird heiser und undeutlich, die äußere Empfindlichkeit abgestumpft oder gänzlich vernichtet, so daß das Kneipen oder Stechen keinen Schmerz verursacht. Die Tuberkeln fangen endlich an aufzuplatzen und zu ulceriren; es erscheinen Ulcerationen in dem Halse und der Nase, der Athem ist unerträglich widrig, der Gaumen zerstört, die Nase fällt ab, die Finger und Zehen werden wegen der zunehmenden Tiefe und Bösartigkeit der Ulcerationen brandig, lösen sich und fallen nach einander ab. [In den auf Isle de France angeführten Fällen waren die Handteller selten mit Tuberkeln besetzt, hatten aber ein trockenes, glänzendes, zusammengeschrumpftes Ansehen, als wäre das Fett unter der Haut absorbirt worden. Der Rücken der Hände und ganz besonders der Finger war angeschwollen, verdickt, lappig und mit länglichen Tuberkeln besetzt, was die Bewegung der Gelenke hin-

Allgemeine Beschreibung.

Krankheit, wie man sie auf Isle de France bemerkt.

*) Dr. Kinnis erwähnt zweier Patienten, welche er auf Isle de France sah, und welche „Mutter und Tochter waren, der Ehemann der ersteren war seit acht oder neun Jahren gestorben, hatte lange an Lähmung und Wassersucht gelitten, wozu sich noch zwei Jahre, ehe er starb, Elephantiasis hinzu gesellte. Ihre Tochter wurde etwa um die Zeit des Todes ihres Mannes befallen, sie selbst etwa zwei Jahre später, und einer ihrer Söhne war seitdem als Opfer der Krankheit gefallen. Ihr Vater war ein Franzose, ihre Mutter und ihr mütterlicher Großvater Kreolen, und niemand von ihnen jemals afficirt." Ein anderer Patient soll die Prädisposition von der Familie seiner mütterlichen Großmutter geerbt haben, welche selbst niemals afficirt war, aber zwei Schwestern und drei Nichten an der Krankheit verlor. Niemand war seit drei Generationen zurück, so weit man weiß, jemals davon befallen. Dr. Kinnis sah dessen Mutter nebst drei andern Kindern bei der besten Gesundheit. Sie und ihre Mutter waren Kreolen, ihre Großväter Europäer. S. Edin. Med. Journ. No. LXXXI. p. 290. *Cooper.*

**) Medical Trans. vol. I. p. 35.

VIII. Gatt. 1. Art. Elephantiasis Arabica.

derte. Ein Patient hatte vier Zehen des rechten Fußes, mit Ausnahme einer einzigen Phalanx, verloren, welche drei derselben noch immer besaßen; und ein anderer hatte zwei Phalangen des kleinen Fingers verloren. In einem Falle war das äußere Ende des Knochens der großen Zehe bloßgelegt und trocken; bei einem andern befand sich ein umschriebener brandiger Fleck auf der vierten Zehe, und in den meisten Fällen waren offene, reizlose Geschwüre auf dem Rücken der Finger, der Beugeseite der Knöchelgelenke, den Fußsohlen oder an den Zehen vorhanden, bisweilen oberflächlich und von einer rothen Farbe, bisweilen schmutzig, wenig ergießend, von harten, unregelmäßigen Rändern umgeben, oder mit einer krankhaften Oberhaut überwachsen.*)] Die Geisteskräfte leiden weniger, die Träume || der Schlaf? || sind indessen bedeutend gestört, das Verhalten meistentheils grämlich und melancholisch, und bisweilen ist ein unersättliches Verlangen nach geschlechtlichem Verkehr vorhanden **).

In Norwegen und Island herrschend.

Die Krankheit ist auch in den hohen nördlichen Breiten von Norwegen und Island bekannt. In der letztern Gegend ist sie besonders vorherrschend, und wird, wie Dr. Henderson richtig bemerkt, durch die Ranzigkeit der genossenen Speisen, nasse wollene Kleider, eine ungesunde Luft und Mangel an Reinlichkeit erzeugt. Sie wird „Likthra" oder „Fäulniß" genannt, und es ist an jedem der vier Gegenden der Insel ein Hospital für sie errichtet. Sie scheint hier sowohl ansteckend als erblich zu sein. „In ihrem primären Stadium," sagt Dr. Henderson, „sind ihre Zufälle unbeträchtlich. Es bricht ein kleiner röthlicher Fleck, kaum größer als eine Nadelspitze, zuerst an der Stirn, der Nase, den Augenwimpern und Lippen hervor, und im Verhältniß als er sich vergrößert, erscheinen andere Pusteln an der Brust, den Armen, Achselgruben, welche gewöhnlich an einer Stelle auftrocknen und an einer andern ohne Schmerz hervorbrechen, bis die Krankheit beträchlich vorgerückt ist, wo sie fast den ganzen Körper bedecken, der Haut ein rauhes Ansehen geben, die bisweilen durch die glänzenden Schuppen, mit denen sie besetzt ist, steif wird, welche wie Staub abfallen; manchmal sind bösartige Geschwülste zugegen. Der Patient leidet mittlerweile an Abgeschlagenheit des Körpers, Anaesthesia und Gei-

Ihre Erscheinung in diesen Regionen.

---

*) Dr. Kinnis, Edin. Med. Journ., No. LXXXI. p. 288.

**) Nach Dr. Kinnis, welcher eine interessante Beschreibung von der Elephantiasis gegeben hat, wie sie auf Isle de France erscheint, fand das Schwinden der Geschlechtstheile, was, wie Dr. Adam angeführt hat, die Beschwerde auf Madeira begleitet, nicht bei einem einzigen Individuum auf der andern Insel Statt, „indem die Hoden bei Männern und die Brüste bei Frauen beständig ihren natürlichen Umfang behalten. Mit Rücksicht auf die Funktionen dieser Organe, sagt Dr. Kinnis, „bestand weder das außerordentliche Wollustgefühl, welches den elenden Opfern dieser ekelhaften Krankheit von einigen Schriftstellern beigelegt wird, noch die gänzliche Erlöschung des geschlechtlichen Verlangens, was sie nach andern charakterisiren soll, in keinem Falle. Eine der Patientinnen, welche nur zwei und ein halbes Jahr von der Krankheit afficirt war, behauptete, daß, obwohl sie seit ihrem Beginn zu menstruiren, oder ihre früheren geschlechtlichen Neigungen zu erfahren aufgehört hatte, sie dennoch etwa vor zwölf Monaten, ehe ich sie sah, eine Fehlgeburt erlitten habe, wobei sie fortwährend mit der Person, von der sie unterhalten wurde, kohabirte. Eine Andere war die Mutter zweier junger Kinder, von denen ich eins an der Brust sah, sie lebte mit einem Schwarzen u. s. w. (Dr. Kinnis in Edin. Med. Journ., No. LXXXI. p. 239.). In einem von Lawrence in den Med. Chir. Trans. näher angegebenen Beispiele waren die Testes unnatürlich klein und weich, und in vier von Dr. Bateman gesehenen Fällen war das Geschlechtsverlangen verloren. Aus der über diesen Punkt gewonnenen Ueberzeugung können wir mit Dr. Joy (Encyclop. of Pract. Med., art. Elephantiasis) schließen, daß die Beschwerde der Brust- und Saamendrüsen, wie die Schenkelgeschwulst höchstens nur eine gelegentliche Komplikation sei. *Cooper.*

stesverstimmung." Der furchtbare Verlauf ist fast eine Abzeichnung der eben gegebenen Beschreibung. Der Patient ist durch Ermüdung und Melancholie so erschöpft, daß er oftmals in Versuchung geräth sich zu entleiben. Er opfert der unersättlichen Krankheit einen Körpertheil nach dem andern, „bis endlich der Tod, der lang gewünschte Erlöser," sagt Dr. Henderson, „plötzlich kommt und diesem Elende ein Ende macht *)."

VIII. Gatt. 1. Art. Elephantiasis Arabica.

Herr D. Johnson, aus der bengalischen Niederlassung, schreibt die Krankheit in Indien fast derselben Ursache zu als Dr. Henderson in Island. Man findet sie vorzugsweise unter den ärmeren Kasten, und sie „befällt hauptsächlich solche Leute, welche ihre Füße oder Hände in kaltem Wasser oder Erde haben, wie die Landbewohner in den niedern marschigen Gegenden von Bengalen und Orissa, die Dobys (Waschfrauen) und Mollies (Gärtner) in den obern Provinzen Indiens; und ich glaube, daß Kälte und Aermlichkeit des Blutes veranlaßt, daß die Cirkulation in den äußern Kapillargefäßen zu langsam wird; die Folge hiervon ist eine allgemeine Verwüstung oder Entvölkerung dieser Theile." Dieser Schriftsteller gibt zu, daß die Krankheit in erblicher Abkunft erscheint, da aber die verschiedenen Handelszweige und Beschäftigungsarten der Eingebornen sich ebenfalls erblich übertragen, so hat er einigen Zweifel, ob der letztere Umstand nicht die einzige Ursache sei, daß sie bei nacheinanderfolgenden Generationen erscheint, statt daß sie Familienfehler wäre **).

Erscheinung und Charakter derselben in Indien.

Es scheint eine Varietät von dieser Krankheit zu geben, bei welcher eine Geschwulst von einem größerem Umfang als die übrigen sich in den Leistendrüsen, bisweilen von beiden Weichen, festsetzt, welche einem regelmäßigen Paroxysmus von Entzündung einmal etwa jeden vierten Monat unterworfen ist, dem ein Frostschauer vorangeht, und welcher von einer raschen Fiebererregung begleitet wird. Diese Zufälle hören gewöhnlich in drei oder vier Tagen auf und hinterlassen die Geschwulst wie zuvor. Nicht selten aber geht die an der einen oder andern Seite, selten oder niemals an beiden Seiten, in Eiterung über und erzeugt ein lästiges Geschwür. Dr. Adams traf Fälle dieser Art in Madeira an, und Dr. Kinnis hat seitdem dieselbe auf Isle de France beobachtet ***), was der Krankheit eine gewisse Aehnlichkeit mit Bucnemia tropica gibt.

Eine besondere Varietät der Krankheit.

Die Heilung ist außerordentlich schwierig, aber eine Anwendung der erwärmenden diaphoretischen Mittel, worauf Tonika, und besonders die metallischen Tonika folgen, scheint das erfolgreichste Verfahren abgegeben zu haben. Daher befand man einen freien Gebrauch von Sarsaparille, Mezereum oder Guajak heilsam, und noch mehr die Merkurial-Alterantien, wiewohl der Speichelfluß stets nachtheilig gewesen zu sein schien. Selbst die Lobelia hatte ihre Vertheidiger, und aus dem Grunde, daß sie sich heilsam in der Syphilis bewährt hat, ist sie wahrscheinlich auch bisweilen in der Elephantiasis nützlich gewesen. Dr. Schilling bemüht sich die Richtung nach der Haut zu vermehren, indem er den Gebrauch des warmen Bades und milde Bewegung anräth, und den Körper mit Wein-

Heilverfahren. Diaphoretische Mittel, worauf Tonika folgen.

*) Iceland, or the Journal of a Residence in that Island, vol. I. p. 295. 8vo. Edin. 1818.

**) Miscellaneous Obs. on certain Indigenous Customs, Diseases, etc. in India.

***) Obs. on Elephantiasis as it appears in the Isle of France. Edin. Med. Journ., Oct. 1824. p. 289.

VIII. Gatt. 1. Art. Elephantasis Arabica.

geist oder Rum bäht, oder ihn einem Dunstbad von Mastix, Olibanum, Benzoe oder Lavendel bringt.

In Indien die metallischen tonischen Mittel und besonders Arsenik.

In Indien wenden die Kabirajas oder die eingebornen Aerzte nach Blutentziehung und Purgiren sogleich die metallischen tonischen Mittel an, und besonders das weiße Arsenikoxyd, welches sie bei der Syphilis und in der That bei verschiedenen andern Unreinigkeiten des Blutes in der Form von Pillen geben, indem sie den Arsenik, welcher im Hindostanischen Sané hya, und im Arabischen Schuck heißt, mit sechsmal seines Gewichts an schwarzem Pfeffer, mit etwas Wasser zu einer Masse mischen, so daß jede Pille etwa zwei drittel eines Grans Arsenik und vier Gran Pfeffer enthält, welche zweimal des Tages genommen werden muß; und diese Arznei wird fast als ein specifisches Gegengift betrachtet. Sie hat sich ohne Zweifel oft erfolgreich bewährt, und mir sind verschiedene Fälle in unserm eigenen Lande bekannt, in denen dieses eben so in der Form der arsenikalischen Solution der Fall war.

Asclepias gigantea.

In diesem Theile der Welt hat indessen Herr Plaifair vor kurzer Zeit den Gebrauch einer der Arten der Asclepias oder Schwalbenwurz || Schlangenwurz || wieder eingeführt. In Europa war vormals die A. vincetoxicum als Alterans und Gegengift in hoher Gunst, und wurde oftmals Contrayerva Germanorum genannt; ihre Kräfte reichten aber nicht aus, um ihren Charakter zu unterstützen. Die Schlangenwurz, welche von Herrn Plaifair angewendet wurde, ist die A. gigantea, die im Osten zu Hause ist, und sie scheint nach einer von Herrn Robinson *) vor kurzer Zeit bekannt gemachten Nachricht wirksamere und möglicherweise heilsamere Eigenschaften zu besitzen. Sie ist der Mudar oder Midaur Hindostans, ein Strauch, welcher noch nicht systematisch angeordnet ist, aber auf allen unkultivirten Ebenen Indiens gefunden wird, einen milchigen Saft erzeugt, welcher nicht nur bei diesem Uebel, sondern bei verschiedenen herpetischen Beschwerden, der medicinisch angewendete Theil ist, indem man ihn auf die Haut applicirt **).

Mudar Indiens.

China in Madeira mit äußeren Reizmitteln.

Das tonische Mittel, welches von Dr. T. Heberden auf Madeira am nützlichsten befunden wurde, war die Chinarinde, die sich indessen nicht an andern Orten oder in den Händen anderer Aerzte eben so erfolgreich bewährte; er wandte sie aber in Verbindung mit jener Reihe von äußern Reizmitteln an, welche man gewöhnlich dienlich befunden hat, und wahrscheinlich nicht ein wenig zu ihrer außerordentlichen Wirksamkeit in den verschiedenen Fällen, auf die er verweist, und besonders bei einem von einem ausgebildeten und chronischen Anfall, beigetragen hat. „Ich habe," sagt er, „auf dieser Insel den Gebrauch der Chinarinde mit glücklichem Erfolge bei vier oder fünf leprösen Patienten erfahren. Einer hatte eine ausgebildete Elephantiasis, die andern waren nur beginnend, indem sie keine andern Zufälle, als lebhaft rothe oder livide Tuberkeln in dem Gesichte und an den Gliedmaßen zeigten. Die ausgebildete Elephantiasis war von lividen und skirrhösen Tuberkeln begleitet, welche sich über das Gesicht und die Gliedmaaßen verbreitet hatten, der ganze Körper war abgemagert, die Augenbraunen inflatirt, das Haar der Augenbraunen gänzlich ausgefallen, die Knochen der Nase eingedrückt, die Nasenflügel ange-

Ihr guter Erfolg wie von Heberden erzählt.

*) Medico-Chirurg. Trans. vol. X.
*) Miscellaneous Obs. etc. By Daniel Johnson. Esq.

schwollen, eben so wie die Ohrläppchen, mit einer Unterlaufung in beiden Augen, welche den Patienten fast seines Gesichts beraubt hatte. Es war ein Mangel an Empfindung in den Extremitäten und ein Verlust der Bewegung der Finger und Zehen vorhanden."

VIII. Gatt. 1. Art. Elephantiasis Arabica.

Seit mehr als sieben Jahren hatte Dr. Heberden jede Arznei gebraucht, deren er sich nur erinnerte, um diesem Patienten zu helfen, aber vergebens. Antimonialien und Merkurialien von fast jeder Art, Neutralsalze, die erhitzenden diaphoretischen Mittel, wie Sassafras und Sarsaparille, warme Bäder und heilkräftige Bäder waren gleich fruchtlos. Am zweiten Mai 1758 ließ er seinem Patienten mit einer Latwerge von Chinapulver, nebst einem dritten Theile von Sassafraswurzel mit Syrup eingedickt, einen Anfang machen, und es wurde verordnet hiervon die Quantität einer großen Muskatnuß zweimal täglich zu nehmen. Der Patient mußte gleichzeitig eine Bähung für Arme und Beine anwenden, welche aus einer Unze zerflossenem Weinstein und zwei Drachmen Salmiakgeist, mit einem halben Nößel starkem Weingeist vermischt, bestand. Gegen Ende des Monats Mai waren die Tuberkeln beträchtlich erweicht, im Juni waren sie verschwunden; es blieb nur eine rothe schorfige Efflorescenz zurück, welche in zehn Tagen ihre lebhaft rothe Farbe verlor und sich abschälte, wobei die Oberhaut gesund und rein zurückblieb. „Der Patient," sagt er, „erlangte allmälig die Empfindung in seinen Beinen und Armen und den Gebrauch seiner Zehen und Finger wieder; das Haar ist wiederum an seinen Augenbraunen gewachsen, und das einzige Ueberbleibsel der Krankheit, welches ich bemerken kann, ist, daß die Nase wegen des Eindrucks der Knochen etwas flacher bleibt. Die Unterlaufung ist ganz geheilt, und der Patient ist *εὔσαρκος καὶ εὔχροος* *), von einer gesunden Haut und Farbe."

Zweite Art.

ELEPHANTIASIS ITALICA.

Italische Elephantiasis.

Die Tuberkeln hauptsächlich an dem Rumpfe und den Gliedmaaßen, bisweilen abschuppend, große Spannung der Haut, Schwindel, Brennen, lancinirender Schmerz im Kopfe, Melancholie, anfangs remittirend, später fixirt, mit Geistesabwesenheit endigend; erblich.

VIII. Gatt. 2. Art. Elephantiasis Italica.

Eine Kenntniß dieser Art verdanken wir fast ausschließlich den italischen Aerzten, welche ihr gewöhnlich den Namen Pellagra oder Pelagra

---

*) Med. Trans. wie oben. Herr Robinson stellt die Krankheit dar, als zeige sie sich unter zwei Formen in Hindostan; die eine charakterisirt durch das Abfallen der Finger und Zehen, die Unempfindlichkeit der Haut, und den außerordentlichen Torpor des Geistes und Körpers; die andern durch Tuberkeln, Ulceration des Gaumens und Beschwerden der Knorpeln und Knochen des Gesichts, nebst dem häufigen Vorkommen der länglichen Drüsengeschwülste in den Weichen. Der Mudar, welcher so nützlich in der ersten Varietät ist, ist nachtheilig in der zweiten, die durch Arsenik einen Vortheil erfährt (S. Med. Chir. Trans. vol. X.). Man könnte die Jodine sowohl äußerlich als innerlich versuchen. Rayer empfiehlt einen geringen Grad Entzündung mit ammoniakalischen Linimenten, Kantharidentinktur,

VIII. Gatt. 2. Art. Elephantiasis Italica. Pellagra in Italien genannt. Allgemeine Geschichte.

gaben. Der erste Schriftsteller über diesen Gegenstand scheint Francis Frapolli gewesen zu sein, ein Arzt aus Mailand, dessen Werk „In morbum vulgo Pelagram dictum," in Mailand 1771 herauskam, und welcher zweifeln zu müssen glaubt, ob auf die Krankheit, wenngleich sie vorher nicht beschrieben wurde, nicht von frühern Schriftstellern gelegentlich verwiesen werde, obwohl er nicht der Meinung ist, daß die Pilarella, wie die Syphilis genannt wurde, wenn sie das Kinn und die Augenbraunen enthaarte, die in Frage stehende Krankheit war, ungeachtet dieses ein ausgebreiteter Glaube zu der Zeit gewesen zu sein scheint. Die nächste Abhandlung über den Gegenstand von einiger Bedeutung wurde zu Venedig 1784 von G. M. d'Oleggio bekannt gemacht unter dem Titel: „Eine theoretische und praktische Abhandlung über die Krankheit der Frühlings-Insolation, gewöhnlich Pellagra genannt *)." Die beste Nachricht aber, welche wir über diese Krankheit erhalten haben, ist aus der Feder des Dr. Jansen aus Leyden, welche im Jahr 1788 erschien, und in welcher behauptet wird, daß sie endemisch in dem Mailändischen Gebiete sei **). Sie ist in der That sowohl den Mailändischen und Venetianischen Gebieten als auch andern Distrikten eigen, welche an Boden und Temperatur weit verschieden sind, und kann daher kaum auf eine dieser Quellen bezogen werden. Es ist wenig Zweifel vorhanden, daß sie erblich sei, sie ist aber nicht kontagiös, und scheint nicht früher als um die Mitte des letzten Jahrhunderts bestanden zu haben ***). Sie wird gewöhnlich, wie wir schon oben bemerkt haben, der Hitze der Sonnenstralen †) nach dem Winterfrost zugeschrieben, und daher Mal de Sole genannt, was, wie wir so eben gesehen haben, die von D'Oleggio darüber aufgefaßte Ansicht war; während sie von Odoardo einer skrophulösen Konstitution ††) und von Videmari und andern, welche sich zu sehr auf die Natur der Eruption beschränkt haben, einer impetiginösen Unreinigkeit zugeschrieben wurde †††). Keine dieser Erklärungen aber scheint auf einem sehr festen Grund zu beruhen, und im Ganzen haben wir mehr Grund anzunehmen, als sei sie durch die schwächenden Ursachen von heißer eingeschlossener Luft, Mangel an Reinlichkeit und schlechter Diät hervorgebracht, die in vielen Fällen auf eine erblich übelbeschaffene Diathese einwirken. Man findet sie hauptsächlich unter den Mailändischen und Venetianischen Landleuten, die in elenden Hütten leben, und sie erscheint selten vor dem Alter der Pubertät. Alibert hat sie in seinen „Krankheiten der Haut" Ichthyosis Pellagra, aber mit wenig Genauigkeit, genannt *).

Beschreibung.

Die ersten Symptome dieser Krankheit sind gewöhnlich Abgeschlagenheit, Verdrießlichkeit, Verstimmung, Mattigkeit und Unempfindlichkeit in den Beinen, und daher unsicheres Gehen, Schwindel und Verwirrung der

---

oder der Salbe des Kali hydriodicum in der erkrankten Haut zu erregen. Wenn sie zu viele Reizung bewirken, so gebraucht man sie abwechselnd mit dem warmen Bade. *Cooper.*

*) Tratto theoretico-pratico delle malattie dell' insolato di primavera volgarimente dette della Pellagra.

**) De Pellagra morbo in Mediolanensi Ducatu endemico.

***) Paralleli fra la Pellegra ed alcuna malattie, che più lo rassomigliano, del F. Fanzago. Padova, 1792.

†) J. P. Frank, De cur. hom. morb. epit., tom. IV. p. 43. Mannh. 8vo. 1792.

††) D'una spezia particolare di scorbuto. Venet. 1776.

†††) De quadam impetiginis specie, morbo apud nos in rusticis nunc frequentiori, vulgo Pellegra nuncupata, 8vo. 1790.

*) Description des maladies de la peau, p. 175.

Ideen. Domeier, ein anderer Schriftsteller über diesen Gegenstand, dehnt die Unempfindlichkeit der Beine über den ganzen Körper aus, und behauptet, daß Anaesthesia ein charakteristisches Symptom dieser Art sei *). Diese Behauptung aber wird nicht durch die Geschichte anderer Pathologen bestätigt, wiewohl die Mattigkeit und Trägheit oft sehr groß, so wie auch allgemein sind.

VIII. Gatt. 2. Art. Elephantiasis Italica.

Diese Symptome treten gewöhnlich im Frühling ein, und wie sich der Sommer nähert, hat man eine Empfindung von Spannung, Brennen und Jucken, mit Ausnahme des Kopfes, in jedem äußern Organ, worauf eine Eruption von rosigen Knötchen folgt, die über die Haut im Allgemeinen zerstreut sind **), welche in Tuberkeln von einer glänzend rothen Farbe übergehen. Nach einigen Tagen schuppen sich die Tuberkeln ab, und die Haut erscheint anfangs roth, erhält aber bald ihre natürliche Farbe wieder. Wie indessen der Sommer vorrückt, läßt gewöhnlich jedes Symptom nach, und die Kraft erneuert sich wieder mit dem Winter; bei der Rückkehr des Frühlings aber kehren die Zufälle mit vermehrter Heftigkeit zurück, und dieses mehrere Jahre nach einander. Wenn aber die Zufälle auf diese Weise nicht nachlassen, so verschlimmern sie sich bald bei dem ersten Anfall beträchtlich, und bilden ein zweites Stadium der Krankheit, in welchem das Jucken mehr stechend, die Hitze brennender, die Haut härter ist, aufplatzt und löcherich wird, die Schwäche größer ist, die Geistesfunktionen allgemein gestört sind, der Appetit unregelmäßig, der Schlaf durch heftigen Schmerz im Kopfe und Rückgrat, worauf bald Delirium folgt, unterbrochen wird. Die Hautbeschwerde vermindert sich jetzt, die Nervenzufälle aber sind bedeutend erhöht. Der Schwindel vermehrt sich, der Patient ist traurig und liebt die Einsamkeit, und melancholische Delirien wechseln mit furiöser Manie ab. Der Lebensüberdruß ist unerträglich, und Selbstmord ist eine häufige Folge. Strambi bemerkt, daß Diejenigen, welche an dieser Krankheit leiden, die größte Neigung haben sich zu ertränken, „gleichsam ein Irrsein," wie er sagt, „welches dem der Wasserscheu entgegensteht ***)." Zwangsmittel sind endlich nothwendig; und eine Diarrhöe, Ruhr oder Wassersucht endigen die schreckliche Scene, wenn der Patient durch körperliche und geistige Erschöpfung nicht früher zu Grunde geht †). Dr. Holland sagt uns, daß zu einer Zeit in dem Hospitale für Mond-

Erstes Stadium.

Zweites Stadium.

Ausgang.

*) Baldinger, Journ., vol. XXVI. p. 9.

**) Dr. Holland sagt: „Die örtlichen Zufälle zeigen sich sehr gewöhnlich im ersten Falle früh im Frühling, zur Zeit, wo die Mittagswärme rasch zunimmt, und wenn die Landleute am meisten mit ihren Arbeiten auf dem Felde beschäftigt sind. Der Patient bemerkt auf dem Rücken seiner Hände, auf seinen Füßen und bisweilen, aber seltener auf anderen Theilen des Körpers, die der Sonne ausgesetzt sind, gewisse rothe Flecken oder Stellen, welche sich allmälig ausdehnen, bei einer kleinen Erhebung der Oberhaut und einer glänzenden Oberfläche, die der der Lepra in ihrem frühern Stadium nicht ungleich ist." S. Med. Chir. Trans., vol. VIII. p. 321.

***) De Pellegra, Observationes, ann. I. II. III. Mediol. 1785.

†) Außerdem, daß sich zu verschiedenen Zeiten bei demselben Individuum viele Verschiedenheiten in dem Ansehen der Haut zeigen, wie Erysipelas, Lepra, Psoriasis, Elephantiasis und Ichthyosis, ist sie auch geneigt mit der Erzeugung verschiedener konstitutioneller oder allgemeiner Störungen des Organismus zu endigen, als Tetanus, Veitstanz, Epilepsie, Konvulsionen, Wassersucht, Melancholie, Manie, Marasmus u. s. w. „Daher sehen wir," wie Dr. James Johnson bemerkt hat, „in dem mailändischen Hospitale die verschiedenen Krankheiten, zu denen Pellagra das Eigenschaftswort bildet, über den Betten geschrieben, als: Athrophia pellagrina, Phthisis pellagrina, Hydrops pellagrinus, Paralysis pellagrina, etc. Change of Air, on the Pursuit of Health, p. 75.

Cooper.

VIII. Gatt. 2. Art. Elephantiasis Italica.

süchtige zu Mailand unter fünfhundert Patienten mehr als ein Drittel Pellagrosi waren *), und er theilt uns ebenfalls mit, daß die Sektionen wenig Licht auf die Pathologie dieser Krankheit geworfen haben, daß die Leber und Milz zu Zeiten Verhärtungen und Vergrößerungen zeigten, und Spuren der Krankheit bisweilen in den Darm und mesenterischen Drüsen gesehen worden sind, keinesweges aber beständig, und mehr als Wirkungen, denn als Ursache der Beschwerde."

Heilverfahren.

Die Behandlung braucht nicht wesentlich von der der vorhergehenden Art abzuweichen. Reine Luft, habituelle Reinlichkeit, warmes Baden und eine nährende Diät, mit solchen tonischen Mitteln, mögen sie vegetabilisch oder mineralisch sein, welche am besten der Konstitution zusagen, haben sich am erfolgreichsten bewährt, wo die Krankheit nicht über den Bereich der Besserung hinausgekommen war. Zu Mailand ist der Lichen Islandicus eins der beliebtesten Heilmittel.

[Spießglanzmittel sind ebenfalls im Ruf, und auf die Diarrhöe, von welcher die Krankheit häufig begleitet ist, hat man seine Aufmerksamkeit zu richten. Blutlassen wird selten angewendet, ausgenommen, wenn Manie oder eine örtliche Entzündung eintritt. In einigen Fällen bildet nach Dr. Holland die Hautbeschwerde die hauptsächlichste Anzeige des Uebels mehrere Jahre nach einander, welche sich jeden Frühling erneuert, und im Herbste wiederum verschwindet. In andern Fällen, sagt er, wo man es möglich fand, den Patienten in eine neue Lage und Lebensweise zu versetzen, wird die Krankheit noch ferner in ihrem Verlaufe angehalten. „Es ereignet sich indessen selten, daß diese Mittel sich praktisch annehmen lassen, und die konstitutionelle Krankheit hat sich gewöhnlich in dem dritten oder vierten Jahre so festgesetzt, daß wenig Hoffnung übrig bleibt, dem Patienten, sei es durch Arznei, oder durch Veränderung in der Lebensweise, einen Nutzen zu bereiten."]

Dritte Art.

ELEPHANTIASIS ASTURIENSIS.

Asturische Elephantiasis.

Die Tuberkeln hauptsächlich an den Händen und Füßen, krustenförmig, abschuppend; fortwährendes Zittern des Kopfes und obern Theils des Stammes; Kahlheit des Kopfes, so wie auch anderer Theile; Verstimmung und Seelenangst.

VIII. Gatt. 3. Art. Elephantiasis Asturiensis. Wie von den beiden vorhergehenden Gattungen unterschieden.

Diese Art stimmt in vielen ihrer Symptome mit der italischen überein, und es ist nur der Mühe werth die Punkte anzuführen, worin sie sich unterscheiden. Im Ganzen können wir bemerken, daß alle Arten übereinkommen in der Gründung auf eine erschöpfte Konstitution, in dem allgemeinen Charakter der Tuberkeln, und in ihrem tödtlichen Ausgang durch Wassersucht, Atrophie, oder eine andere asthenische Krankheit. Die arabische Art befällt das Gesicht, die Haarwurzeln und Gaumenknochen, ehe

---

*) Medico-Chir. Trans. vol. VIII. part. II. p. 326.

die übrigen Theile, an welchen sie zehrt, erkrankt sind, und die Beschwerde der Haut nimmt mit der Erhöhung der andern Symptome zu. Bei der italischen Art vermindert sich die Beschwerde der Haut, wie sich die Nerven- und Geistesaufregung vermehrt. Das Pellagra zeichnet sich ebenfalls aus durch dicken Urin, Doppelsehen und einen eigenthümlichen Schimmelgeruch des Schweißes. Bei der asturischen Art sind die krustenartigen Tuberkeln besonders schmerzhaft, höchst übelriechend, tiefer mit Rissen durchzogen und widriger für den Anblick, wobei sie den Kopf sowohl wie andere Theile ohne Unterschied befallen und die Haarwurzeln zerstören. Der Geist ist weniger afficirt als bei der letztern, und mehr von Melancholie und Angst, als von rasendem Delirium.

VIII. Gatt. 3. Art. Elephantiasis Asturiensis. Beschreibung.

Diese Art konstituirt die asturische Lepra vom Thiery, Vandermonde und Sauvages; die echte Lepra ist aber selten eine konstitutionelle Beschwerde, und der gegenwärtige Ort ist für sie der geeignetste. Wie sich die Tuberkeln abschuppen, erscheint die Haut glänzend, lepraartig roth, und die Krankheit wird daher von den Spaniern Mal de la Rosa genannt.

Bildet die asturische Lepra von Thiery und andern und das Mal de la Rosa der spanischen Schriftsteller.

Die Ursachen sind außerordentliche Armuth und ihre Begleiter, Schmutz, schlechte Diät und vollgedrängte, ungelüftete Zimmer in den tiefen und sumpfigen Thälern des Landes, welche den Sonnenstralen fast unzugänglich sind; und daher wird das Heilverfahren und allgemeine Regim, welches unter den vorhergehenden Arten empfohlen wurde, hier das beste Versprechen eines gutrn Erfolges gewähren.

Neunte Gattung.

CATACAUSIS.

Selbstverbrennung.

Allgemeine Verbrennbarkeit des Körpers.

Der eigenthümliche Zustand der Konstitution, welcher einen Grund zu der gegenwärtigen Gattung von krankhaften Beschwerden legt, ist von einer sehr eigenthümlichen und mysteriösen Art, und das einzige medicinische Werk, welches in England vor des Verfassers eigenem System der Nosologie darauf hingewiesen hat, ist Dr. Young's medicinische Literatur, in welcher sie unter den hier gebrauchten griechischen Namen angeführt ist, der sich von *κατακαίω*, „exuro,“ herscheibt. Es ist bisher nur eine Art, die dazu gehört, entdeckt worden, welche wegen der eigenthümlichen Gewohnheit, bei welcher sie vorkommt, bezeichnet werden kann mit dem Namen

IX. Gatt. Catacausis. Bisher selten von medicinischen Schriftstellern bemerkt. Nur eine bekannte Art.

1. Catacausis ebriosa. Selbstverbrennung durch Berauschung.

Erste Art.

CATACAUSIS EBRIOSA.

Selbstverbrennung durch Berauschung.

Der lebende Körper entzündbar in Folge eines langen und unmäßigen Gebrauches geistiger Getränke; die Verbrennung leicht erregt oder von selbst entstehend.

IX. Gatt. 1. Art. Catacausis ebriosa. Die Heilkunst selten nützlich. Die Krankheit nicht glaubbar, wäre sie nicht wohl authenticirt.

Bei dieser wunderbaren Krankheit kann die Arzneikunst selten von einigem Nutzen sein, da das Unheil fast in allen Fällen nur nach dem Aufhören des Lebens und der Zerstörung irgend eines Körpertheils durch eine wirkliche Flamme oder Feuer, welches in vielen Fällen von selbst aus dessen Oberfläche hervorgeht, entdeckt wird. Es könnte etwas schwer werden, an eine so wunderbare Diathese zu glauben; jedoch sind die Beispiele ihrer Existenz und ihres Ueberganges in eine fortschreitende und tödtliche Verbrennung so zahlreich und so wohl authenticirt, und drängen sich uns aus so vielen verschiedenen Ländern und Zeitaltern auf, daß es ungereimt sein würde, unsere Beistimmung vorzuenthalten. In fast jedem Falle scheint die Verbrennung bei Frauen vorgekommen zu sein, welche im Leben vorgerückt, und geistigen Getränken unmäßig ergeben waren *). In einigen Fällen scheint die Hitze, welche sie in Brand gesetzt hat, bei ihnen selbst entstanden, in andern durch einen Ofen, oder ein Licht, oder einen Blitzstral **) entsprungen zu sein, in keinem Falle aber war das Feuer oder die Flamme, welche hierdurch in dem Körper erregt ward, so kräftig, daß die ihm in unmittelbarer Nähe sich befindenden Substanzen, wie Leinen- oder Wollenzeug, wesentlich benachtheiligt worden wären. Man fand den Körper in mehreren Fällen wirklich brennend, bisweilen mit einer offenen Flamme, welche über demselben loderte, und bisweilen mit gedämpfter Hitze oder Feuer, ohne alle offenbare Flamme, während die Applikation von Wasser den Fortschritt des Feuers bisweilen mehr zu erregen als zu unterdrücken schien.

Allgemeine Beschreibung.

Dieses ist um so außerordentlicher, als der menschliche Körper in jedem andern Zustande, den wir kennen, mag er gesund oder krank sein, an sich selbst überhaupt kaum brennbar ist, und nicht ohne Hilfe eines sehr großen Haufens von Reisbündeln oder anderem Brennmaterial in Asche verwandelt werden kann, wie die allgemeine Erfahrung bei dieser sehr alten Begräbnißart und der Geschichte von Märtyrern, welche zu den Flammen verdammt wurden, hinreichend bezeugt.

Kommt gewöhnlich zur Nachtzeit vor. Wie entdeckt. Die afficirte Person todt gefunden.

Das Ereigniß fand gemeiniglich des Nachts Statt, wenn der Leidende allein war, und ist gewöhnlich durch den stinkenden penetranten Geruch rußiger Fäden entdeckt worden, welche sich in eine beträchtliche Entfernung verbreitet haben; man fand die unglückliche Person in jedem Falle todt oder mehr oder weniger vollkommen verbrannt, wobei die verbrannten Theile in eine ölige, krumenartige, rußige und äußerst widrige Materie

*) Bartholin, Act. Hafn. I. obs. 118.
**) Fouquet, Journ. de méd. tom. LXVIII.

verwandelt wurden. „Ich gestehe", sagt Herr Pierre-Aime-Lair*), „daß diese Nachrichten Anfangs bei mir wenig Glauben zu verdienen schienen; sie werden aber von Männern, deren Wahrheitsliebe unzweifelhaft ist, dem Publikum als wahr mitgetheilt. Bianchini, Maffei, Rollie, Le Cat, Vicq d'Azyr und andere, durch ihre Gelehrsamkeit ausgezeichnete Leute haben gewisses Zeugniß der Thatsachen abgelegt. Ueberdies ist es nicht auffallender, solche Einäscherungen anzutreffen, als eine Entleerung von zuckerhaltigem Urin, oder eine Erscheinung, daß die Knochen in einen Zustand von Gallert verwandelt wurden."

IX. Gatt. 1. Art. Catacausis ebriosa. Autoritäten, auf welche verwiesen wird.

Diejenigen, welche wünschen diesen interessanten Gegenstand weiter zu verfolgen und sich mit den sehr außerordentlichen, damit verbundenen Geschichten zu unterhalten, so wie auch die verschiedenen Hypothesen zu untersuchen, durch welche sie erklärt werden, können die Philosophical Transactions **) nachschlagen, welche viele Beispiele enthalten, so wie mannichfache fremde Journale von begründetem Rufe, auf welche in dem laufenden Kommentar zu des Verfassers Werke der Nosologie hingewiesen wird und welche in demselben citirt sind***). Wir haben keinen Raum, in diese besondern Fälle einzugehen, wiewohl viele von ihnen höchst interessant sind; in einem allgemeinen Werke des medicinischen Studiums aber darf die Erscheinung nicht übergangen werden; sie bildet eins der interessantesten Glieder in der langen Kette krankhafter Beschwerden und erfordert unsere Aufmerksamkeit zugleich als Pathologen und Physiologen.

Der Gegenstand darf in einem medicinischen Unterrichtsstudium nicht ausgelassen werden.

Zehnte Gattung.

PORPHYRA.

Skorbut.

Livide Flecken auf der Haut durch extravasirtes Blut, Mattigkeit und Verlust der Muskelstärke; Schmerzen in den Gliedmaßen.

Porphyra ist im Griechischen, was Purpura im Lateinischen ist, buchstäblich „die purpurartige oder livide Krankheit." Der letztere Ausdruck ist sehr allgemein gebraucht worden, der erstere aber wird hier aus zwei Gründen vorgezogen. Erstens, wegen der technologischen Einfachheit, indem die Namen der Gattungen in dem gegenwärtigen System überall griechischen Ursprungs sind. Und zweitens, weil das lateinische Wort Purpura in Bedeutungen gebraucht wurde, die so zahlreich, so vage und unzusammenhängend sind, daß es in diesem Augenblicke gar keinen bestimmten Begriff gibt. „Der Ausdruck Purpura", bemerkt Dr. Bateman ganz richtig, „wurde von verschiedenen Schriftstellern in so vielen Bedeutungen gebraucht, daß man vielleicht einige Zweideutigkeit vermieden

X. Gatt. Porphyra. Bedeutung des generischen Ausdrucks, und Grund seiner Annahme.

Der lateinische Ausdruck Purpura unbestimmt gebraucht.

*) Journ. de physique, an. VIII.
**) S. besonders vols. XLIII. XLIV.
***) Plouquet, Litterat. med. — Dupont, de corporis hum. incendiis spontaneis.

X. Gatt. Porphyra.

haben würde, wenn man ihn gänzlich verworfen hätte; denn einige Schriftsteller haben ihn als eine Benennung für Masern, andere für Scharlachfieber, Friesel, Strophulus, Lichen, Nesselausschlag und die Petechien von bösartigen Fiebern gebraucht, während er früher auf Petechialflecken nur von Riverius, Diemerbroeck, Sauvages, Casson und einigen Andern angewendet wurde." *)

Gewöhnlicher Ausdruck Scorbutus. Einwürfe gegen dessen Anwendung.

Das gewöhnliche Synonym für Purpura ist der Ausdruck Scorbutus; gegen diesen aber lassen sich noch stärkere Einwürfe machen. Denn als Name ist das Wort weder griechisch, noch lateinisch, noch etwas in irgend einer andern Sprache, sondern ein widriger Barbarismus, wie man gewöhnlich glaubt, von dem deutschen zusammengesetzten Worte Schar — bock, buchstäblich „Sammelpocke", „Haufenpocke", wahrscheinlicher aber von „Scharfpocke", bösartige oder heftige Pocke, oder „Schorfpocke", Schorf- oder skorbutische Pocke, welchem Ausdruck der Erfinder eine lateinische Endigung zu geben sich bemüht hat. Unabhängig von diesem zeigt Scorbutus, wie der Ausdruck gegenwärtig angewendet wird, nur eine besondere Art des Skorbuts an, und konnte daher nicht ohne Ungenauigkeit als eine generische Bezeichnung gebraucht werden.

Die aufgestellte Definition fast parallel mit der Purpura von Willan.

Die hier durch Porphyra ausgedrückte Bedeutung läuft möglichst nahe parallel mit der Linie, welche Dr. Willan für Purpura bestimmt hatte. „Mit Riverius und einigen andern Schriftstellern", sagt er, „beabsichtige ich mit dem Ausdruck Purpura eine Efflorescenz zu bezeichnen, welche aus einigen getrennten purpurfarbigen Fleckchen und Flecken besteht, von allgemeiner Schwäche, aber nicht immer von Fieber, begleitet ist." Und wiederum: „Fälle der Purpura scheinen in periodischen Blättern und in medicinischen oder chirurgischen Miszellaneen eifrig vervielfacht worden zu sein; ich betrachte sie unter allen beschriebenen Formen als zum Skorbut gehörend, wiewohl sie von einem schwammartigen Zustande des Zahnfleisches und einer Ergießung von Blut aus demselben, nach der Definition des Skorbuts in der Nosologie, nicht immer begleitet ist." **)

Ihr Rang vollkommen angeführt.

Das Wort Porphyra ist in seiner gegenwärtigen Bedeutung bestimmt, jede Art von Petechialausschlag und spontaner Ekchymose, die nicht auf Fieber als ihrer Ursache beruht, zu begreifen, in welchem Falle ihre Beschwerden nur symptomatisch sind.

Die auf diese Weise erklärte Gattung stellt unter ihr Banner die folgenden drei Arten zusammen:

1. Porphyra simplex. Petechialskorbut.
2. — — haemorrhagica. Landskorbut.
3. — — nautica. Seeskorbut.

---

*) Synops. of Diseases, p. 102. S. die Uebersetzung dieses Werkes von Ludwig Calmann. Leipzig, 1835.
**) On Cutaneous Diseases, Ord. III. p. 453.

Erste Art.

PORPHYRA SIMPLEX.

Petechialskorbut.

Flecken zahlreich, aber klein und flohstichförmig, hauptsächlich an der Brust, den Armen und Beinen; Bleichheit des Gesichts.

X. Gatt. 1. Art. Porphyra simplex.

Früher glaubte man, daß sie bloß aus Faulfiebern entspringe, bis von Riverius andere Ursachen gezeigt wurden.

In allen Fällen Schwäche u. Erschlaffung die prädisponirende Ursache.

Man glaubte zu einer Zeit, daß Flohstich- oder Petechial-Flecken in jedem Falle das Resultat von schwächenden und fauligen Fiebern wären. Riverius ist vielleicht der erste Schriftsteller, welcher zwischen den einfachen Petechien und den Petechialfiebern einen Unterschied macht. Vaskuläre Schwäche oder Erschlaffung ist indessen die prädisponirende Ursache in beiden Fällen *). Sie begleiten in der That einander nothwendig, und überall, wo sie in einem beträchtlichen Grade existiren, legen sie einen Grund zu jenen kleinen Extravasationen, welche die gegenwärtige Art konstituiren, und welche eintreten können entweder durch bisweiliges Bersten der geschwächten Häute der kleinen subkutanen Blutgefäße, weil sie nicht im Stande sind, dem Impetus des Blutes, welches durch sie fließt, zu widerstehen, oder durch die Mündungen vieler derselben, welche, statt daß sie nur die feineren und helleren Partikeln des Blutes durchlassen sollten, sich erweitern und den rothen Kügelchen einen Ausgang gestatten.

Gewöhnliche entlegene Ursachen.

Diese beiden können auf atonische Fieber folgen; die gewöhnlichen entlegenen Ursachen aber der in Rede stehenden Art sind starke Arbeit, bei einer unnährenden oder spärlichen Diät und besonders bei unreiner Luft, einem dürftigen Zustand des Organismus durch einen plötzlichen und starken Blutverlust, eine sitzende und unthätige Lebensart, oder eine chronische und erschöpfende Krankheit, durch welche die allgemeine Kraft untergraben worden ist. Diesem fügt Riverius hinzu: Unterdrückung der Katamenien und ein gewisses gelindes Aufbrausen des Blutes im Knabenalter — levem quandam sanguinis ebullitionem — eine Stelle, welche dem Anscheine nach ein Uebermaaß des sanguinischen Temperaments bedeutet, aus welchen beiden, wie er uns sagt, er das Uebel häufig entspringen sah. Und er wird in dem letztern durch einen Fall unterstützt, welchen Dr. Perceval in seinem Manuskript-Kommentar zu des Verfassers Nosologie andeutet, in welchem er bei der gegenwärtigen Art bemerkt, daß, „als bei einer jungen Dame von einem starken Körperbau und blühender Gesichtsfarbe die Haut des Gesichtes oder Halses selbst nur leise berührt wurde, Blut aus den Poren hervorsickerte."

Die entlegene Ursache bisweilen unbekannt. Beispiel.

Die Krankheit scheint auch zu Zeiten durch eine unbekannte Ursache hervorgebracht zu werden, wovon Cullen ein auffallendes Beispiel in seiner Materia medica gegeben hat. „Die Patientin", sagt er, „war eine Frau, welche sehr beständig von Pflanzennahrung lebte und, so weit man urtheilen konnte, sich keiner febrilen oder putriden Ansteckung aus-

*) Plumb, Practical Treatise on the Diseases of the Skin, p. 100 8vo. 1824.

X. Gatt. 1. Art. Porphyra simplex.

setzte, und doch, ohne irgend eine andere Beschwerde zu fühlen, von vielen Petechien über der ganzen Oberfläche des Körpers befallen wurde. Nachdem diese ohne alle Fiebersymptome mehrere Tage angedauert hatten, wurde sie von angeschwollenem und blutendem Zahnfleisch mit stinkendem Athem und starkem Durst afficirt, und im Verlaufe von noch einer oder zwei Wochen trat fast jedes Symptom eines Faulfiebers ein und lief in wenigen Tagen tödtlich ab."

Der obige Fall wahrscheinlich auf Schwäche zu beziehen.

Es ist möglich, daß in diesem Falle das Gehirn seine Energie verloren haben kann, und das Blut durch eine zu schwache Diät dürftig geworden ist, wiewohl die Geschichte nicht mit hinreichender Ausführlichkeit angegeben ist, um über diesen Punkt entschieden zu sprechen. Das Fieber wurde offenbar durch die Irritabilität der Schwäche hervorgebracht, und ging aus derselben Ursache nothwendig in einen typhösen Typus über.

Die Krankheit erscheint, wie sie sich gewöhnlich zeigt, unter zwei Formen, welche auf diese Weise als Varietäten beschrieben werden können:

α) Pulicosa. Einfacher Flohstich-Skorbut.	Von vorn herein ein pulikoses oder flohstichähnliches Ansehen.
β) Urticaria. Nesselausschlag-Skorbut.	Den flohstichähnlichen Flecken gehen röthliche, rundliche und nesselstichähnliche Quaddeln voran, aber ohne das Nesseljucken; flüchtig und wandernd.

α P. pulicosa. Einfacher Flohstich-Skorbut.

Die erste Varietät wird nicht nur durch Schwäche erzeugt, sondern auch von Mattigkeit und Gliederschmerzen begleitet, und befällt hauptsächlich Frauen und Kinder, wegen ihrer größern Schlaffheit der Faser.

β P. urticaria. Nesselquaddel-Skorbut.

Die zweite Varietät kann möglicher Weise von mehr konstitutioneller Beschwerde begleitet sein; denn es ist gewöhnlich Appetitverlust und eine ödematöse Geschwulst der Hände und Knöchel zugegen, während die Flecke des Nachts heller und am Tage dunkler sind, was offenbar große Reizbarkeit in den Kapillargefäßen und besonders um die Zeit des natürlichen abendlichen Fieberparoxysmus anzeigt. Diese Varietät dauert oftmals fünf oder sechs Wochen lang an.

Heilverfahren.

Bessere Diät, Befreiung von der schweren Arbeit, reine Luft, das Seebad, die Mineralsäuren und andere tonische Arzneien gewähren einen ziemlich gewissen Heilproceß.

Zweite Art.

PORPHYRA HAEMORRHAGICA.

Landskorbut.

Die Flecken kreisförmig, von verschiedenem Umfang, oftmals in Streifen oder Flecken, unregelmäßig über die Schenkel, die Arme und den Stamm zerstreut; bisweilen Blutung aus dem Munde, der Nase oder den Eingeweiden; große Schwäche und Geistesverstimmung.

Diese Art, der Morbus maculosus Werlhofii der deutschen Schriftsteller *), zeichnet sich bisweilen durch Fieberparoxysmen aus, mit verschiedenen Zwischenzeiten, gewöhnlich aber des Abends vorkommend. Sie hat keinen regelmäßigen oder festgesetzten Ausgang. Dr. Willan fand, daß sie in verschiedenen Fällen von vierzehn Tagen bis zu einem Jahre und darüber anhielt. Man trifft sie zu jeder Lebensperiode an; sie afficirt aber hauptsächlich Personen von einer schwachen und zarten Körperbeschaffenheit, oftmals Kinder, hauptsächlich Frauen.

X. Gatt. 2. Art. Porphyra haemorrhagica.

Die voranlaufenden Zufälle sind Abgeschlagenheit, Schwäche und Schmerzen in den Gliedmaßen, so daß Beschäftigung oder selbst Gesellschaft ermüdet. Nach diesen finden oftmals Frostschauer, Ekel und Erbrechen Statt. Der Purpurausschlag erscheint meistentheils zuerst an den Beinen und nachher zu unregelmäßigen Zeiten an den Schenkeln, den Armen und dem Stamm des Körpers, wobei die Hände und das Gesicht gewöhnlich frei bleiben. Die Flecken befinden sich indessen häufig an dem innern Theile des Mundes, und besonders den Mandeln, dem Zahnfleisch, wo sie bisweilen erhaben oder knötchenartig sind. Hier findet gewöhnlich die erste Blutergießung Statt, wiewohl, wie die Krankheit vorrückt, auch aus den Nasenlöchern, den Lungen, dem Magen, den Därmen und dem Uterus Blut fließt; alle diese Organe nebst dem Herzen findet man bisweilen bei der Untersuchung nach dem Tode mit Flecken auf ihrer Oberfläche besetzt **). Die Hämorrhagie ist oftmals profus, läßt sich nicht leicht unterdrücken und ist von einer anasarkaartigen Geschwulst begleitet. Sie geht bisweilen den Purpurflecken voran, findet aber gewöhnlich einige Tage später Statt. Es ist diese rasche Erosion oder Ulceration der Blutgefäße und daraus folgende Ergießung von Blut, welche oftmals von Diarrhöe oder Dysenterie begleitet ist, wo die Därme an der Beschwerde Theil nehmen, wodurch der Landskorbut sich hauptsächlich von dem Seeskorbut unterscheidet und den unterscheidenden Namen hämorrhagisch bekommt, da, wenngleich diese Zufälle auch bei dem letztern vorkommen, dies selten, ausgenommen in dem letzten Stadium der Beschwerde, geschieht ***).

Allgemeine Beschreibung. Voranlaufende Symptome. Diagnose.

*) Geschichte eines glücklich geheilten Morbus maculosus Werlhofii von Dr. Marquett u. s. w. Magdeburg.

**) Edin. Med. and Surg. Journ., July 1822.

***) Es ist kein schwammiger Zustand des Zahnfleisches vorhanden, wie bei dem gewöhnlichen Skorbut; eben so wenig sind die Gliedmaßen auf die Weise afficirt, wie sich dies so oft in der letztern Krankheit zeigt. Rayer hat in seinem

X. Gatt. 2. Art. Porphyra haemorrhagica. Ausdehnung der krankhaften Erscheinungen in Dr. Fairbairn's Falle.

[Bei der Sektion eines höchst interessanten, von Dr. Fairbairn aufgezeichneten Falles fand man die Seiten des Halses und die obern Theile der Brust geschwollen und livid, wobei sich Krepitation und beträchtliches Oedem über dem Stamm fühlen ließ. An einigen Stellen war das Zell- und Muskelgewebe des Halses und der Brust mit Blut injicirt und emphysematös. Der Brustkasten enthielt etwa ein Pfund einer blutähnlichen Flüssigkeit von einer sehr dunkeln Farbe und zähen Konsistenz. Die Lungen, Bronchialröhren und die Luftröhre enthielten eine große Quantität einer blutigen serösen Flüssigkeit, und unterhalb der innern Haut der letztern befand sich eine geringe Ergießung von dunkelem, venösem Blute. Zwischen den Falten des vordern Mittelfells und des Herzbeutels war eine beträchtliche Quantität von dunkelem Blute in das Zellgewebe ergossen. Unter der auskleidenden Haut der Höhlungen des Herzens und unter der der Aorta befand sich eine starke Blutergießung. Die schwimmenden Unterleibseingeweide zeigten eine dunkele Bleifarbe, und auf den Därmen befanden sich dunkele Petechien. Die innere Haut des Magens nach dem Pförtner zu war ebenfalls stark von denselben besetzt. Die Leber, Milz und rechte Niere waren weicher als natürlich. *)]

Entlegene Ursachen.

Die gewöhnlichsten entlegenen Ursachen der gegenwärtigen wie der vorhergehenden Art sind dürftige Diät, unreine Luft, Gemüthsbeschwerde und eine sitzende Lebensart; und wenn Frauen unter diesen Umständen, und während sie mit der Beschwerde behaftet sind, stillen, so nehmen ihre Säuglinge an der Krankheit Theil, weil die Milch nicht hinreichend nährend ist. Sie entsteht auch durch habituelle Gefräßigkeit und besonders durch einen habituellen und unmäßigen Gebrauch geistiger Getränke, welche die stärkste Tendenz haben, die Nebenorgane der Verdauung und besonders die Leber torpid zu machen, woher Kongestionen und andere Verstopfungen, und woher auch die größeren und gefährlicheren Hämorrhagien rühren, welche bei dieser Art vorkommen.

Ansehen des Blutes.

Die Ursachen der Purpura und ihre Pathologie sind nicht wohl ermittelt. In dem sehr merkwürdigen, von Dr. Fairbairn aufgezeichneten Beispiele der Krankheit zeigte das entzogene Blut eine auffallende

---

Traité des maladies de la peau, tom. II. Purpura unter dem Namen von Hémacélinose (hergeleitet von *αιμα*, Blut, *κηλις*, ein Fleck, und *νόσος*, Krankheit) beschrieben und mit kutanösen und subkutanösen Krankheiten zusammen geordnet. Wie aber Dr. Watson richtig bemerkt hat, kann Purpura nicht bloß als eine Hautkrankheit betrachtet werden; denn die Ergießung von Blut ist nicht auf die Haut- oder subkutanen Texturen beschränkt, sondern kann ebenfalls auf inneren Oberflächen und in den parenchymatösen Geweben der Eingeweide vorkommen (S. Med. Gaz., vols. VII. and X.). Häufig findet, wie Dr. Elliotson bemerkt, eine Blutergießung aus den Schleimhaut-Oberflächen, dem Munde, dem Magen und den Därmen Statt. Es ist weder Entzündung, noch Empfindlichkeit der besondern Theile zugegen. Das Weiße des Auges und die innere Seite des Mundes sind oftmals mit Flecken besetzt. Die Krankheit kommt unter den entgegengesetztesten Umständen vor, bisweilen mit großer Mattigkeit, Schwäche des Pulses, Erschöpfung und bisweilen mit einem entzündlichen Zustand des Organismus, wobei das Blut eine Lederhaut hat und becherförmig ist, und der Patient durch die Venesektion sich bedeutend erleichtert fühlt. In einigen andern Beispielen der Krankheit würde eine solche Behandlung den Tod zur Folge haben. In heftigen Fällen sieht der Patient aus, als befände er sich in einem Zustande von Blutlosigkeit. Auf der andern Seite theilt uns Dr. Elliotson mit, daß er Kinder mit vielen Hunderten von Purpurflecken an sich gesehen habe, welche vollkommen wohl umherliefen. Häufig läßt sich gar keine Ursache für die Krankheit bestimmen, und die Pathologie ist ein vollkommenes Geheimniß. S. Dr. Elliotson's Lect. at Lond. Univ., in Med. Gaz., vol. XI. p. 342. *Cooper.*

*) S. Edin. Med. Chir. Trans., vol. II. p. 161.

Eigenthümlichkeit in der Farbe und Konsistenz; es war hell wie Arterienblut, koagulirte langsam, und das Blutkoagulum war weich und zitternd, ohne Abscheidung des Serums. Dasjenige, welches indessen bei der dritten Blutentziehung entzogen wurde, koagulirte fester und zeigte einen geringen Theil Serum *).

X. Gatt. 2. Art. Porphyra haemorrhagica.

Da diese Ursachen gänzlich in ihrer Bethätigungsart verschieden sind, wiewohl sie darin übereinkommen, dieselben Wirkungen hervorzubringen, so muß die Behandlung auf eine gleiche Weise verschieden sein.

Heilverfahren muß nach der Verschiedenheit der Ursache verschieden sein.

Wo die Quelle der Krankheit Armuth nebst deren traurigem Gefolge ist, wie dürftige Diät, unreine Luft, schwere Arbeit, Gemüthsbeschwerde, da wird man das Heilverfahren, welches bei der vorhergehenden Art empfohlen wurde, ebenfalls dienlich befinden; die tonischen und reizenden Verfahrungsarten können aber in einem höhern Umfange ausgeführt werden; man sollte die China reichlich anwenden, Wein freigebig gestatten und Limonien oder Citronsäure in irgend einer andern Form bis zum Umfang von drei oder vier Unzen Citronensaft täglich anwenden, was indessen die geringste Quantität ist, von der sich wesentlicher Vortheil erwarten läßt. Unter allen antiskorbutischen Mitteln ist dieses bei weitem das wirksamste und wird von einigen Schriftstellern als Specifikum betrachtet. [In Dr. Fairbairn's Falle wurden fünfzehn Tropfen verdünnter Schwefelsäure oft in kaltem Wasser gegeben.] Und da die schwache Thätigkeit der Gefäße außerordentlich ist, so sind die terpentinhaltigen Reizmittel, wie Kampher und das rektificirte Terpentinöl oftmals besonders vortheilhaft. Das letztere ist von Dr. Whitlock Nichol dringend und mit Recht empfohlen worden, und andere Aerzte haben seine Ansichten vollkommen bestätigt **).

Wo ein tonisches Verfahren von Anfang an räthlich ist.

Wichtigkeit der Citronsäure oder des Citronensaftes.

Wesentliches Terpentinöl.

Der schlimmste Zufall ist die Tendenz zur Blutergießung, welche bisweilen profus ist, sich mit großer Schwierigkeit unterdrücken läßt und, wie man weiß, tödtlich ablief. Bisweilen hat indessen eine zufällige Blutergießung eine entgegengesetzte Wirkung gehabt und die Beschwerde beseitigt, und daher haben Dr. Parry aus Bath und Dr. Gairdner aus Edinburg ***) den Aderlaß dienlich befunden. In einigen dieser Fälle dürfen wir mit Grund erwarten, daß Visceralkongestion, und besonders der Leber, zu Grunde liege; und die Sektionen haben bewiesen, daß dieses keine ungewöhnliche Ursache der Beschwerde sei †). Die Zufälle der Visceralobstruktion sind in der That oft hinreichend klar, und wo diese vor dem tonischen Verfahren vorkommen, müssen wir den Darmkanal reichlich und wiederholt ausleeren und können mit Vortheil zur Lancette

Wann Ausleerungsmittel vorangehen müssen.

*) S. Edin. Med. Chir. Trans., vol. II. p. 163. Einige der besten Beweisgründe zu Gunsten der Lehre, daß Purpura durch die Veränderung in der Zusammensetzung und den Eigenschaften des Blutes bedingt ist, kann man in Dr. Watson's Vorlesung über Purpura lesen. S. Med. Gaz., vol. X. p. 498. *Cooper.*

**) S. Dr. Magee's Fall von Purpura haemorrhagica, der glücklich mit Terpentingeist geheilt wurde. Edin. Med. and Surg. Journ. No. LXXXV. p. 307. Er verschreibt für einen Erwachsenen eine halbe Unze mit einer gleichen Quantität Ricinusöl und etwas Pfeffermünz- oder Zimmtwasser. Rayer applicirt auf die Petechien und Ekchymosen an der Körperoberfläche Leinwand, welche mit spirituosen Lotionen, einer Auflösung von Chlornatron, oder Essig und Wasser befeuchtet ist. S. Traité des mal. de le peau, tom. II. *Cooper.*

***) S. Edin. Med.-Chir. Trans. vol. I. p. 671. etc.

†) Plumbe on Diseases of the Skin, p. 108. 8vo. 1824.

X. Gatt. 2. Art. Porphyra haemorrhagica.

unsere Zuflucht nehmen *), und zwar um so mehr, als diese Form der Krankheit bisweilen von entzündlicher Thätigkeit begleitet und hauptsächlich die Art ist, auf welche Dr. Stoker unter dem Namen von dynamischer Purpura hinweist **).

[Der Fall, welcher von Dr. Fairbairn behandelt wurde, führte diesen darauf zu glauben, daß er eine auffallende Aehnlichkeit mit aktiver Hämorrhagie habe, und daher ist er ein Vertheidiger des entleerenden Systems.]

Bisweilen durch eine Metastase geheilt. Schlagend beleuchtet.

In einigen Fällen scheint die Beschwerde durch eine Metastase beseitigt zu werden. Willan hat einen eigenthümlichen Fall erzählt, welcher sich schwer auf eine andere Weise erklären läßt. Eine ungefähr sechs und dreißig Jahr alte Dame, von sanguinischem Temperament wurde, nachdem sie mehrere Tage lang eine schmerzhafte Inflation des Magens wahrnahm, am 17. Juni 1792 von heftigem Erbrechen befallen, welches fast unaufhörlich den 18. und 19. andauerte und von quälenden Leibesschmerzen begleitet war. Die entleerte Flüssigkeit war klar, stark mit grüner Galle tingirt, und belief sich täglich zu drei oder vier Quart. Das Erbrechen ließ etwa den 20. nach, und sie hatte dünne Stühle von einer grünen Farbe, mit schwarzem, geronnenem Blute untermischt. Diese Art Ergießung dauerte bis zum 25. an, wobei sie große Mattigkeit und Ohnmacht, Durst und Ruhelosigkeit, bei einer kühlen Haut uud außerordentlich langsamen Pulse, hervorbrachte. Am Abend des 25. wurden ihre Extremitäten plötzlich kalt, der Puls kaum wahrnehmbar, ein kalter Schweiß träufelte von jedem Körpertheile, ihre Stimme war undeutlich und ihr Athem mühsam. Aus diesem beunruhigenden Zustande erholte sie sich im Laufe der Nacht, und an dem folgenden Tage erschien ein Ausschlag über den ganzen Körper in kleinen und kreisförmigen Flecken, die an dem Halse, den Schultern und den Hinterbacken zusammenflossen, an andern Stellen aber einzeln standen. Die Eruption verminderte sich in zwei oder drei Tagen und nahm eine livide Farbe an, und die Blutergießung hörte von dieser Zeit an auf. Sie besserte sich im Allgemeinen, litt aber zwei Monate lang bedeutend an Mattigkeit und Schwäche; die Extremitäten waren eine lange Zeit wassersüchtig, und zwei der Flecken wurden brandig. In den Trans. of the Medico-Chirurgical Society of Edinburgh, vol. I. p. 680. befindet sich eine kurze Geschichte eines Falles, welcher in weniger als acht und vierzig Stunden tödtlich ablief. Patient war ein skrophulöses Kind; bei der Sektion fand man die Schädel-

*) Einer der heftigsten und am glücklichsten behandelten Fälle, welchen Dr. Elliotson jemals sah, war der von D. Roots im St. Thomas-Hospital. Es zeigten sich Petechien, Striemen und Ekchymosen an jedem Theile des Körpers, starke Kongestion der Leber, so daß das rechte Hypochondrium aufgetrieben und Blut aus verschiedenen Höhlungen ergossen war. Dem Patienten wurde zur Ader gelassen, er nahm Terpentinöl und wurde rasch besser. In einem andern Falle, der von Dr. Elliotson selbst auf gleiche Weise behandelt ward, wurde der Patient apoplektisch, und man fand einen Blutklumpen auf dem Gehirn. Zum Beweise, daß die Krankheit entzündlich sein kann, wird es angeführt, daß das Blut bisweilen eine Entzündungshaut habe und becherförmig sei. In solchen Fällen findet Dr. Elliotson, daß das Purgiren des Patienten mit Kolchikum ein gutes Verfahren sei. Wo der Puls stark ist, billigt er die Blutentziehung; er würde aber in jedem Falle die Behandlungsart den besondern Umständen anpassen, und er gibt die oftmalige Nothwendigkeit zu, China, Wein und gute Nahrung zu reichen. S. Med. Gaz. vol. XI. p. 343. *Cooper.*

**) Pathological Observations etc., p. 110. Dublin, 1823. 8vo.

beinhaut und die harte Hirnhaut mit Petechialflecken bedeckt. Auch war Blut auf dem Gehirn ergossen, und die serösen Häute in der Brust und dem Unterleibe waren überall wie die harte Hirnhaut mit dunkeln lividen Flecken besetzt *).

X. Gatt. 2. Art. Porphyra haemorrhagica.

Der von den Ursachen dieser Art jetzt gegebene Bericht entspricht denen, wie wir sie gewöhnlich heutigen Tages antreffen. Wenn wir aber in die Geschichte dieser Krankheit bis in das siebenzehnte Jahrhundert zurückblicken, und besonders auf den Zustand dieser Hauptstadt || London ||, so werden wir finden, daß der hämorrhagische oder Landskorbut sich dem Seeskorbut weit mehr näherte, als in unserer Zeit, nicht nur in seinen Symptomen, sondern in den eigenthümlichen Ursachen, welche ihn veranlaßt zu haben scheinen, und welche jetzt meistentheils entfernt sind. Die Bevölkerung innerhalb der Mauern der alten Stadt war zu jener Zeit weit größer als jetzt, da die Straßen sehr bedeutend erweitert und viele von ihnen gänzlich niedergerissen wurden; und die Mode, welche nicht immer so nützlich wirkt, hatte alle diejenigen, welche im Stande waren ihren Schritten zu folgen, in die gesundere Luft der benachbarten Dörfer geführt. Abgesehen hiervon war der Vorrath von frischer Pflanzenspeise für die Menschen und von Winterfutter für das Vieh zu der in Rede stehenden Zeit so knapp, daß es nöthig wurde, eine große Menge von dem Vieh einzusalzen, welches zur Sommerzeit für den Wintergebrauch geschlachtet wurde. Wozu wir noch einen weit größeren Grad von Feuchtigkeit und Unreinigkeit, nicht nur auf den öffentlichen Straßen, sondern auch in den Privathäusern, hinzufügen müssen.

Landskorbut häufiger und heftiger früher als gegenwärtig.

Erklärung dieser Behauptung.

Nicht ventilirte Atmosphäre. Mangel an frischer vegetabilischer Nahrung.

Alle diese Verhältnisse sind auch Ursache des Seeskorbuts, und wir finden aus der Beschreibung von Willis und Andern, daß sie insgesammt sehr ähnliche Wirkungen hervorbrachten, und daß die daraus erfolgende Sterblichkeit sehr groß war. Die monatlich eintretenden Todesfälle, welche nach den Sterbelisten durch den sogenannten Skorbut veranlaßt wurden, waren selten weniger als funfzig, und beliefen sich häufig zu neunzig. Zur Zeit der Pest sind sie in dem Jahre nur zu hundert und fünf aus dieser letzten Ursache angesetzt. Es war in der That nicht vor dem Beginn des sechszehnten Jahrhunderts, daß man irgend große Fortschritte in der Kunst der Küchengärtnerei in England machte. In dieser letzteren Zeit war die Kenntniß dieser Kunst so niedrig, daß die Königin Katharina von Aragon keinen Salat bekommen konnte, bis man einen Gärtner aus den Niederlanden kommen ließ, um solchen zu ziehen; eben so wenig wurden die gewöhnlichsten Artikel der Küchengärtnerei, wie Kohl, bis zu dieser Regierung kultivirt **). Und das Vorurtheil gegen Steinkohlen war zu einer Zeit — weil man glaubte, daß sie die Atmosphäre mit ungesunden Dünsten anfüllten, welche aber jetzt zu unsern kräftigsten Luftreinigern gehören, und folglich eins der wirksamsten Mittel abgeben, die Gesundheit der Stadt zu befördern — so groß, daß früher ein Gesetz bestand, welches es zum Kapitalverbrechen machte, sie innerhalb der Stadtmauern zu verbrennen, so daß es nur gestattet war, sie in den Schmieden der umliegenden Gegend zu gebrauchen. Sir Gilbert Blane theilt uns mit, daß

Daher der Landskorbut früherer Zeiten auf den Seeskorbut bezogen.

Küchengärtnerei wenig kultivirt bis zum sechszehnten Jahrhundert.

Eigenthümlicher Beweis hiervon.

Brennen von Steinkohlen für giftig gehalten,

und mit dem Tode bestraft.

*) Aehnliche pathologische Erscheinungen sind von Rayer aufgezeichnet. Traité des mal. de la peau, tom. II. obs. 174. *Cooper.*

**) Anderson's History of Commerce. Dr. G. Blane's Artikel in Med.-Chir. Trans. vol. IV. p. 96.

X. Gatt. 2. Art. Porphyra haemorrhagica.

der verstorbene Herr Astle, Bewahrer der Verzeichnisse in dem Tower, ihm sagte, er habe daselbst ein Dokument entdeckt, welches besagte, daß kraft dieses Gesetzes eine Person wegen dieses Vergehens unter der Regierung Eduards des Ersten vor Gericht geführt, zum Geständniß gebracht und hingerichtet worden sei. Wir erfahren auch von Davenant *), daß man Haufen von dem schädlichsten Schmutz wegen der Unvollkommenheit der öffentlichen Schleußen sich ansammeln ließ, und daß besondere Orte für solche Ansammlungen bezeichnet und angewiesen waren, welche man Laystalls || Mistgruben || nannte, und daher rührt der Name Laystall-street || Mistgrubenstraße ||, welche in einem oder zwei Theilen der Hauptstadt sogar heutiges Tages noch existiren.

Oeffentliche Schleußen mangelhaft. *Allgemeine Mistgruben.*

Dieselben glücklichen Ursachen, welche uns daher so allgemein von Ruhr, remittirenden Fiebern und sogar von der Pest selbst erlösten, haben uns daher auch von dem Landskorbut befreit. Und dies hat auf alle andern größern Städte Englands eben so wie auf die Hauptstadt, und auf das freie Land wie auf die Flecken gewirkt. Selbst die entfernten Distrikte von Sommersetshire bildeten vor nicht mehr als hundert Jahren einen auffallenden Schauplatz zur Ausübung dieser furchtbaren Geißel, wie wir aus Dr. Musgrave's Werke **), welches in dem Jahr 1703 herauskam, erfahren. „Agri Sommersettensis, uliginosi magna parte et depressi, aërem crassum et humidum trahentis, incolae, maculis subnigris, ulceribus malignis, crurum dolore, respiratione difficili, lassitudine spontanea, nervorum debilitate, hydrope, gangraena et istiusmodi aliis SCORBUTI exquisiti signis CREBERRIME divexantur."

Ursache der Verminderung des Landskorbuts einwirkend auf andere Krankheiten und andere Gebiete.

Das Gemälde ist stark und furchtbar skizirt und entspricht genau der eben angegebenen Definition. Wie kommt es denn, daß das Land sowohl als die Stadt in unserer jetzigen Zeit so wunderbar und heilsam verändert ist? „Derselbe Geist der Verbesserung," sagt ein ausgezeichneter Schriftsteller ***), den ich oft zu citiren Gelegenheit hatte, und dessen Worte ich immer lieber als meine eigenen anführen möchte, „welcher unsere Schleußen gebaut, und unsere Straßen erweitert, und die Schädlichkeiten von denen sie erfüllt waren, beseitigt, und die Bewohner über große Flächen zerstreut, und sie gelehrt hat, luftige Zimmer und häufigen Wechsel der Wäsche zu lieben, hat sich auch auf das Land verbreitet, wo er die Sumpfgegenden austrocknete, die Wüsten kultivirte, die Gemeinden eintheilte, die Bauernhäuser vergrößerte, und Gebäude errichtete. Wenige, vielleicht selbst unter den Aerzten, erkennen den außerordentlichen Einfluß dieser Maaßregeln. Wenige haben mit verdienter Aufmerksamkeit auf die außerordentliche Sterblichkeit hingewiesen, welche ehemals durch die jährliche Wiederkehr epidemischer Fieber, Unterleibsbeschwerden und anderer Folgen von ärmlicher und schmutziger Lebensart, die uns jetzt gänzlich fremd sind, veranlaßt wurden."

Weitläuftiger erklärt nach Bemerkungen von Heberden.

In Folge dieser außerordentlichen Vervollkommnung in dem besten Zweige der physikalischen Philosophie, sagt uns derselbe aufmerksame Pathlog, daß „seit zehn Jahren, während welcher Zeit er einer der Aerzte am St. Georgshospitale war, die Fälle von echtem Skorbut, welche in dieses Etablissement gebracht wurden und zu seiner Besorgung kamen, sich

Daher die Krankheit jetzt selten in öffentlichen Krankenhäusern gefunden.

*) S. 351. Ed. 1673.
**) De Arthritide symptomatica.
***) Dr. Heberden, Med. Trans. vol. IV. art. VII.

X. Gatt. 2. Art. Porphyra haemorrhagica.

zu nicht mehr als vier beliefen, von denen kein einziger heftig war. In dem St. Batholomews-Hospital wurden indessen um das Jahr 1795, was an der großen Heftigkeit des vorhergehenden Winters lag, mehrere arme Patienten mit allen Charakterzeichen der echten Porphyra aufgenommen, welche bei einem Manne zu einer solchen Höhe stieg, daß er den Tag darauf, an dem er Einlaß erhielt, in einem höchst widrigen Zustand starb."

Ist aber vor Kurzem in dem Millbankbüßerhause erschienen.

Wir haben indessen vor kurzer Zeit und zum Erstaunen eines Jeden eine äußerst heftige und selbst tödliche Wiederkehr dieser Krankheit in dem Bußgefängnisse für Ueberführte gesehen, welches an der Seite der Themse zu Millbank errichtet ist; und dies zwar in einem solchen Umfange, daß zu einer Zeit unter einer gefangenen Bevölkerung von etwa achthundert und funfzig, nicht weniger als vierhundert und funfzig auf der Krankenliste sich befanden *), welche hauptsächlich an Dysenterie oder Diarrhöe, durch die Wirkungen der Krankheit auf den Magen und Darmkanal, welche, wie man bei der Untersuchung nach dem Tode fand, an verschiedenen Theilen gewöhnlich mit Flecken besetzt oder ulcerirt waren, wobei die Beschwerde offenbar durch Kontagion weiter verbreitet wurde.

Die Ursache dieser Krankheit war bisher in vielen Zweifel gehüllt. Man fand das Gefängniß durchaus rein und meistentheils wohl erwärmt, wobei die einzelnen Zimmer hoch und tadellos und die Höfe luftig und mit breiten Steinen gepflastert waren. Der ursprüngliche Boden war morastig; man glaubt aber jetzt allgemein, daß er frei von Feuchtigkeit sei, wegen der enormen Ausgaben für die Ableitung des Wassers und anderer Austrocknungsmittel, welche darauf verwendet wurden; und die umliegende Nachbarschaft ist ohne Zweifel gesund. Anfangs schrieb man dies hauptsächlich einem geminderten Maaße der Speise und besonders der thierischen Nahrung zu, welches plötzlich für das Gefängniß bestimmt wurde; aber eine Rückkehr zu einem reichlicheren Maaße brachte keinen Vortheil zu Wege und war eher von einer Vermehrung als Verminderung der Diarrhöe oder der dysenterischen Form der Krankheit begleitet. So daß am Ende von sechs Monaten — nach der Anwendung eines jeglichen Heilplans, welchen die Aerzte des Instituts nur nach einander erdenken konnten, wobei der mit Merkur der hauptsächlichste war, welchen man Anfangs in kleinen und abwechselnden Dosen und später reichlicher gab, und zwar zu dem ausdrücklichen Zwecke Speichelfluß zu erregen — die ganze Bevölkerung des Gefängnisses, sowohl Männer als Frauen, aus demselben entfernt und auf die abgetakelten Schiffe in Woolwich gebracht wurden.

Die wirkliche Ursache dieses unglücklichen Zufalls hat bisher die tüchtigsten und scharfsinnigsten Physiologen in Verwirrung gesetzt, und man ist der Meinung, daß sie aller Muthmaßung Trotz bietet **). Ich halte es jedoch keinesweges für unmöglich sie zu verfolgen und aus ihrer Dunkelheit zu ziehen.

In einer so großen Bevölkerung, wie die jetzt in Rede stehende, ist es nicht genug, daß die Höfe luftig, und daß die Luft nicht offenbar von Feuchtigkeit durchdrungen sei, sondern es ist gleichfalls nothwendig, daß solche Luft nicht eingeschlossen sei, daß sie sich einem beständigen Zustande

*) Report of a Select Committee of the House of Commons, 1823. p. 242.

**) An Account of the Disease lately prevalent at the General Penitentiary. By P. M. Latham, M. D. etc. p. 217. 8vo. 1825.

X. Gatt. 2. Art. Porphyra haemorrhagica.

von Bewegung befinde, und durch Erneuerung erfrischt und gereinigt werde; denn ohne dieses muß, so groß auch die Höfe sind, die Luft, welche sie enthalten, ebenfalls ihrer Lebenskraft beraubt und mit dem Stickstoffdunst verunreiniget werden, welchen jedes Individuum aus Haut und Lungen beständig von sich gibt, und muß folglich in einem größern oder geringern Grade zur Erzeugung der in Rede stehenden Krankheit, oder vielmehr aller jener krankhaften Wirkungen, beitragen, welche das Gefangenhaus zu Millbank so auffallend entwickelt hat.

Nun scheint es mir fast unmöglich zu sein, eine Besichtigung dieses Gefängnisses vorzunehmen, ohne zu einem Geständniß zu kommen, daß es mit Rücksicht auf die Ventilation sich in dem ebenbeschriebenen Zustande befindet. Die Bewohner der Nachbarschaft sind gesund, weil, ungeachtet der Niedrigkeit und des ursprünglichen Morastes des Bodens und seiner Ausdünstungen, die fächelnden Winde, welche täglich sie umspielen, die entstehende Feuchtigkeit fortführen, und sie mit einem beständigen Strome reiner Luft versorgen. Die Höhe der umgrenzenden und durchschneidenden Mauern des Gefängnisses aber, mit nur wenigen kleinen Oeffnungen für die Thüren, ohne entgegengesetzte Ausgänge, verhüten dieses innerhalb seiner Grenzen gänzlich. Zwar findet die Luft hier wie überall ihren Weg, wenn man sie nicht durch ein hermetisches Siegel einschließt; sobald sie aber in die Höfe des Gefangenhauses tritt, wird sie beinahe eben so sehr eingeschlossen wie die Gefangenen selbst; sie ist in einem beträchtlichen Grade eingepfropft, und die einzige Veränderung, die sie erleiden kann, ist, daß sie sich von ihrem belebenden Princip trennt, und ein verderbliches Princip dafür erhält. Wäre sie in der That gänzlich auf die hier angegebene Weise eingepfropft, so würde das Resultat augenblicklich offenbar sein; dieses ist aber nicht der Fall, denn ein Theil derselben muß nothwendig in Folge ihrer höhern Temperatur und größern specifischen Leichtigkeit verfliegen, und die Stelle desselben durch die Luft von außen ersetzt werden. Der Zufluß aber scheint nicht im Verhältniß zu dem Bedürfniß zu stehen, das Gleichgewicht wird nicht gehörig unterhalten, und die ausgedünstete und verunreinigte Luft nicht hinreichend weggeführt. Es ist auch sehr möglich, daß ein gewisser Grad von Feuchtigkeit, wenngleich nicht den Sinnen wahrnehmbar, beständig von dem niedern und einst feuchten Boden unterhalb in die Höhe steigt, welcher durch die Schwingen eines rühriges Windes fortgeführt werden sollte. Wo eine große Bevölkerung in einer Grenze von einem gewissen Umfang eingehegt ist, muß, wenn der Zufluß der reinen Luft im mindesten Grade unter dem Zufluß der unreinen Luft steht, die Gesundheit einer solchen Bevölkerung beeinträchtigt werden, und je geringer der Unterschied ist, um so hinterlistiger ist die Wirkung, weil sie weniger sichtbar ist. Dies ist indessen eine Wirkung, welche fortschreiten muß; ihr Einfluß muß endlich offenbar werden und die Aufmerksamkeit erregen, und das Resultat muß, wie schon bemerkt wurde, wenn ich nicht irre, eine Verbindung von Zufällen sein, die sich mehr oder weniger denen nähern, welche sich vor Kurzem in dem in Rede stehenden Gefangenhause gezeigt haben.

Wenn auf diese Weise die wirkliche Ursache richtig ermittelt wurde *),

---

*) Die Schwierigkeit den Ansichten des Verfassers beizustimmen, entsteht aus der Thatsache, daß andere Gefängnisse, welche eben so gedrängt voll wie das Haus für Büßende, dabei weniger trocken und nicht sowohl gelüftet sind, von der in Frage stehenden Krankheit nicht heimgesucht wurden. *Cooper.*

so wird das Heilmittel in den Händen eines tüchtigen Pathologen und eines geschickten Architekten nicht schwierig sein.

X. Gatt. 2. Art. Porphyra haemorrhagica.

Dritte Art.

PORPHYRA NAUTICA.

See-Skorbut.

Flecken von verschiedener Farbe, mit lividen untermischt, hauptsächlich an den Haarwurzeln, die Zähne locker, das Zahnfleisch schwammig und blutend, der Athem stinkend, die Schwäche allgemein und außerordentlich.

X. Gatt. 3. Art. Porphyra nautica. Warum Seeskorbut genannt. Ist auf dem Lande sowohl wie zur See gefunden worden.

Diese Art wird Seeskorbut genannt, nicht weil sie ausschließlich auf Seefahrer und große Flotten beschränkt ist, sondern weil sie bei auf diese Weise beschäftigten Leuten am meisten vorkommt, und in solchen Lagen mit der größten Verderblichkeit wüthet. Denn sowohl die eigenthümlichen, als auch die allgemeinen Ursachen, welche ihn zur See erzeugen, können auch am Lande wirken, und haben zu Zeiten mit schonungsloser Verwüstung in belagerten Garnisonen und unter Armeen gewirkt, welche auf knappe oder ungesunde Provisionen gesetzt und durch Ermüdung, Angst und den Einfluß einer feuchten Atmosphäre erschöpft waren. Dieses scheint der Zustand der römischen Armee unter dem Befehl des Germanikus gewesen zu sein, wie es von Plinius erzählt wird, dessen Bericht über die Krankheit, welche in der Armee wüthete, wenngleich vage und ungenügend, mit der allgemeinen Erscheinung des Seeskorbuts übereinkommt. Wir haben ähnliche Beschreibungen in mehreren der Expeditionen, welche in den heiligen Kriegen Statt fanden, und besonders in der nach St. Louis, wie es von Joinville erzählt wird. Wir können daraus schließen, daß der Seeskorbut nicht bloß eine Krankheit neuerer Zeit sei *), wiewohl es scheint, daß er bis zu dem traurigen Resultate der berühmten Reise des Vasco de Gama, im Jahre 1497 keine sehr allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Der Eifer, Entdeckungen zur See zu machen, war zu dieser Zeit in voller Kraft und Thätigkeit; die Portugiesen, Spanier, die Holländer und Engländer wetteiferten mit einander in ihren Anstrengungen, ferne und unbekannte Länder zu entdecken; die Mittel, für Reisen von so langer Dauer sich passend zu versorgen, waren wenig gekannt; und daher erschien die Krankheit häufig während des Verlaufes der Hälfte des nächsten Jahrhunderts, und wüthete mit furchtbarer Heftigkeit. Es ist in der That wohlbekannt, daß noch 1741 die Flotte unter Kapitän (nachher Lord) Anson in dem Zeitraume von sechs Monaten, wo sie England verlassen hatte, die Hälfte ihrer Mannschaft verlor.

Bisweilen in der römischen Armee und in den heiligen Kriegen.

Daher eine Krankheit nicht neuern Ursprungs, wiewohl gewöhnlich nicht bis zum Jahre 1497 und später beachtet.

Die Diagnose und der Verlauf der Krankheit sind schön und genau von Dr. Parr zusammengestellt worden. Ihr erstes Erscheinen gibt sich

Symptome und allgemeine Geschichte.

---

*) Vergleiche Richter, Pr. Disquisitio in Hippocraticas Scorbuti antiquitates etc.

X. Gatt. 3. Art. Porphyra nautica. Eintritt.

zu erkennen durch ein bleiches, aufgedunsenes Aeußere, Mattigkeit und Unlust zur Bewegung, mit verminderter Energie in den Muskelfasern; wozu man noch hinzufügen kann: einen gewissen Grad von Steifigkeit oder Verhärtung und eine Anschwellung der untern Gliedmaaßen. Wenn man das Zahnfleisch selbst in diesem frühen Stadium untersucht, so findet man es schwammig und bei der Berührung geneigt zu bluten, während die Zähne locker in ihren Zahnhöhlen sind; die Haut ist bisweilen rauh, gewöhnlicher aber glatt und glänzend, mit bläulichen oder lividen Flecken bedeckt, welche sich nicht darüber erheben, und diese Stellen fließen oft in große Flecken zusammen, besonders an den Beinen und Schenkeln. Um dieselbe Zeit brechen alle Geschwüre oftmals wieder auf, und das geringste Merkurialpräparat bewirkt rasch Speichelfluß. Die Geschwüre ergießen oft eine stinkende Jauche, oder sind mit einer koagulirten Kruste bedeckt, welche sich erneuert, wenn sie abgelöst wird. Die Ränder sind livid, mit unregelmäßigen Granulationen, welche bisweilen in einen Blutschwamm übergehen. Während dieser ganzen Zeit bleibt der Appetit gut, und wenngleich spannende Schmerzen entstehen und nothwendigerweise lästig werden, so fühlt doch der Patient im Ganzen wenig Beschwerde.

Verlauf.

Der Zustand des Darmkanals ist sehr verschieden. Die Stühle sind oftmals häufig und übelriechend, bisweilen aber ist eine hartnäckige Verstopfung vorhanden. Der Urin ist gewöhnlich hoch gefärbt und übelriechend, der Puls matt, aber selten rasch. Es erscheint früh eine Schwäche in den Gelenken und vermehrt sich mit der Krankheit, und ein Zusammenschrumpfen der Beugemuskeln macht die Gliedmaaßen nutzlos, die skorbutische Lähmung des Dr. Lind erzeugend. Die Waden nehmen ab, bisweilen bei einer unregelmäßigen Härte, und werden endlich ödematös; während die Knochen selbst, die nicht länger mit Kalkerde genügend versorgt werden, an dem Kallus von Frakturen auseinander gehen, und diejenigen, welche früher gebrochen waren und sich wieder vereinigten, sich wiederum an der Verbindungslinie trennen *).

Letztes Stadium.

Das letzte Stadium ist wahrhaft erschrecklich. Es ergießt sich häufig Blut aus den Därmen, der Blase und andern Organen. Die geringste Bewegung führt Ohnmacht und oftmals unmittelbar den Tod herbei. Schnappen nach Athem und Ohnmacht, welche man in der That bisweilen in einer frühern Periode in einem leichtern Grade erfährt, sind jetzt häufig und gefährlich; jedoch ist das Gefühl der Schwäche weit geringer als der wirkliche Zustand, so daß der Patient oftmals Bewegung versucht, und bei der Anstrengung stirbt; obwohl er häufiger den Versuch eine kurze Zeit überlebt, und besonders, wenn er durch einen mächtigen und angenehmen Beweggrund angeregt wird, wie die Hoffnung ans Land zu kommen, oder selbst sich in einen Kampf mit dem Feinde einzulassen.

---

*) Aitken, Essays on seyeral important Subjects in Surgery etc. Lord Anson's Voyage etc. Skorbutische Geschwüre haben den folgenden Charakter: Statt des Eiters sondern sie eine dünne, übelriechende, saniöse, mit Blut gemischte Flüssigkeit ab. Ihre Ränder sind gewöhnlich von livider Farbe und geschwollen; es bildet sich bald ein Gerinnsel auf ihrer Oberfläche, welches sich mit großer Schwierigkeit wegwischen oder von den darunter gelegenen Theilen trennen läßt. Diese sind weich, schwammig und putride. Wenn indessen die Entfernung des Gerinnsels bewirkt ist, so bildet sich kurz darauf wieder ein anderes, auf welches ein weicher blutiger Schwamm von beträchtlicher Größe folgt, der von den Matrosen Ochsenleber genannt wird. Nach Lind ist er fast eben so schwierig wie ein Fungus haematodes zu unterdrücken, und wenn er durch das Kauterium oder das Messer zerstört wird, so erzeugt er sich wiederum in wenigen Stunden. *Cooper.*

Die offenbarste der entlegenen Ursachen des Seeskorbuts ist gesalzene Speise, und die offenbarste ihrer nächsten Ursachen ist vielleicht ein fauliger Zustand des Blutes; und daher sind dieses die Ursachen, welche seit der Zeit des Sir John Pringle bis auf den heutigen Tag gewöhnlich bezeichnet worden sind.

X. Gatt. 3. Art. Porphyra nautica. Die offenbarste Ursache Salzspeisen. Nächste Ursache Fäulniß des Blutes.

Daß ein Uebermaaß von Salz, und besonders von gesalzenem Fleische, eine kräftige Ursache zur Erzeugung des Skorbutes sei, ist unzweifelhaft; jedoch vielleicht nicht mehr wegen seiner Neigung die Flüssigkeiten aufzulösen — denn das Blut behält eine Lederhaut selbst bis zum letzten Augenblick — als dadurch, daß es das gesalzene Fleisch weniger nahrhaft macht. Dieses ist aber keineswegs die einzige Ursache. Bei den vorhergehenden Varietäten sahen wir schon, daß das Uebel sowohl auf dem Lande wie zur See erzeugt wurde, und in einigen Fällen, wo man keine gesalzenen Speisen gebrauchte. Und man fand sogar, daß der Seeskorbut entstand, wo die Speise keineswegs gesalzen war, und ebenso an feuchten Orten, wie auch immer die Speise gewesen sein mochte, wenn sie nicht besonders kräftig und reizend war; und wir haben ein Beispiel, wo er bei einem jungen Frauenzimmer vorkam, welche beinahe gänzlich von Thee subsistirte.

Andere kooperirende Ursachen und bisweilen ohne Salzspeisen.

Auf gleiche Weise zeigen sich, wiewohl die Flüssigkeiten des Körpers aufgelöst und ungerinnbar sind, die Muskelfasern ebenfalls locker und inkontraktil, so daß die letzteren, wie von jenem vortrefflichen praktischen Schriftsteller, Dr. James Lind *), richtig bemerkt wurde, eben so sehr wie die ersteren afficirt sind; und wenn wir genau auf den Verlauf der Symptome, wie sie entstehen, achten, so werden wir bemerken, daß sie am frühesten afficirt werden; denn die frühesten Zeichen der Krankheit sind Mattigkeit, Schwäche und Niedergeschlagenheit, wiewohl im Ganzen die Geistesverstimmung weniger beträchtlich als beim Landskorbut ist; und es findet, wie wir schon bemerkt haben, ein Gefühl von geistiger Energie bis zum letzten Augenblick Statt, welches das Verhältniß der wirklichen Kraft des Körpers weit übersteigt.

Muskelfasern eben so sehr afficirt wie die Flüssigkeiten.

Wieweit gesalzene Speisen allein den Seeskorbut erzeugen könnten, ist kaum der Mühe werth zu untersuchen; denn es ist keine umfangsreiche Geschichte der Krankheit vorhanden, in welcher sie allein gewirkt hätten, indem sie immer mehr oder weniger mit einer kalten oder feuchten Atmosphäre, großer Anstrengung, oder einem Mangel an gehöriger und kräftigender Bewegung, Mangel an reiner Luft, Vernachlässigung der Reinlichkeit, und sehr gewöhnlich mit knappen Rationen oder einer ungesunden Diät von andern Nahrungsmitteln, außer gesalzenem Fleische, verbunden war **).

Dieses sind nun Ursachen, welche einen direkten Einfluß auf die fibröse Struktur und folglich auf die ganze Organisation des Körpers haben müssen, ehe die Flüssigkeiten afficirt werden können, und es ist leicht, die Veränderungen, welche nach dem Medium dieses Einflusses und durch dasselbe in ihnen vorkommen, wahrzunehmen.

und vor den Flüssigkeiten afficirt.

Unter den Umständen, welche wir jetzt betrachten, leiden die Verdauungsorgane zuerst; sie werden in ihrer Kraft geschwächt, und die

Die Verdauungsorgane leiden zuerst,

*) Treatice on the Scurvy, etc. p. 277.

**) Ein nicht hinreichender Vorrath oder gänzlicher Mangel frischer, saftiger Vegetabilien hätte hier unter den erregenden Ursachen des Skorbuts auf langen Seereisen angeführt werden können. *Cooper.*

X. Gatt. 3. Art. Porphyra nautica. beeinflussen die Assimilationskräfte. Wirkungen dieses Einflusses auf den Organismus und zuletzt auf das Blut.

Schwäche verbreitet sich aus der schon bei den Abhandlung über Marasmus angeführten Gründen durch den ganzen Umfang der Verdauungsverkettung und beeinflussen alle Organe der Assimilation, während die Lungen, das Gehirn, das Herz und die Haut an der allgemeinen Schwäche Theil nehmen. Daher wird keine der Sekretionen hinreichend oder vielleicht in hinreichender Quantität ausgearbeitet; es findet ein geringerer Zufluß von sensorieller Energie und eine weniger kräftige Thätigkeit des Gefäßsystems, eine geringere Bildung von Gluten und Ausscheidung von Kohlenstoff aus den Lungen Statt; und daher rührt als eine nothwendige Folge die mehr lockere Textur und dunklere Farbe des Blutes.

Daher wird von einigen Schriftstellern behauptet, daß das Solidum vivum allein der Sitz der Krankheit sei. Nothwendige Auseinandersetzung.

Aus diesem Grunde haben Girtanner *) und andere Pathologen, welche den Seeskorbut ausschließlich auf eine Auflockerung des Solidum vivum beziehen, von ihrer Seite mehr zuzugeben, als diejenigen, welche ihn ausschließlich auf eine Auflösung der Flüssigkeiten beziehen. Beide aber sind afficirt, und gleich afficirt, wiewohl die ersteren den Anfang machen. Der Seeskorbut ist daher eine Krankheit, dessen nächste Ursache ein putrescirender, wiewohl kein putrider Zustand der thierischen festen und flüssigen Theile ist, der durch eine Menge von vorhergegangenen Verhältnissen hervorgebracht wird, die zu einer gemeinschaftlichen Wirkung kooperiren **).

Es ist nöthig, daß man auf alle Ursachen achte bei dem Versuch einer Heilung,

Es ist indessen sicherlich nicht nothwendig, daß alle Ursachen, welche wir angedeutet haben, gleichzeitig wirken. Es ist aber von der äußersten Wichtigkeit, sowohl zur Verhütung der Erscheinung der Krankheit, als zur Bewirkung ihrer Heilung, wo sie gegenwärtig ist, das Auge auf jede derselben vorsichtig gerichtet zu haben, und ihre Thätigkeit, so weit wir es im Stande sind, zu zerstören. Und es liegt an der ungeminderten Aufmerksamkeit, welche in der Admiralität Englands auf diese Punkte verwendet wird, daß man seit längerer Zeit auf den englischen Flotten oder englischen Kauffarthei-Schiffen selten von dem Seeskorbut etwas gehört hat, und daß man die Erde beständig umsegelt, und in den höchsten wie in den heißesten Breitengegenden, ohne daß diese verderbliche Pest entsteht, landet und kreuzt. Und so war es stets seit der berühmten und außerordentlichen Umschiffung des Kapitän Cook auf dem Schiff Resolution, mit welchem er — nachdem er zuerst ein Gesetzbuch für die Regierung seines Schiffsvolkes entworfen hatte, das sich auf das gesündeste Urtheil gründete, und an welchem er später in Rücksicht auf alle die in Rede stehenden Punkte mit einem ungeschwächten Eifer festhielt — im Stande war, seine Reise von drei Jahren und achtzehn Tagen mit einer Gesellschaft von hundert und achtzehn Mann zurückzulegen, wobei er alle Klimate von 50° nördlich bis zu 71° südlich durchkreuzte, mit dem Verlust von nur einem Manne durch eine Krankheit, und welcher Mann dem Anscheine nach an einer Schwindsucht litt, bevor er die Heimath verließ.

und daher der allgemeine Gesundheitszustand der englischen Flotten in neuern Seereisen.

Ausgezeichnete Leitung des Kapitäns Cook u. außerordentlicher Gesundheitszustand seines Schiffsvolkes.

Seine Anordnungen die Basis

Die von Kapitän Cook angenommene Anordnung und Leitung sind in seiner Schrift enthalten, welche der königlichen Gesellschaft mitgetheilt

*) Blumenbach, Bibl. Bd. III. S. 527.

**) Daß der Skorbut eine Krankheit des ganzen Organismus sei, glaubt man jetzt allgemein. Bei Untersuchungen nach dem Tode finden Pathologen Extravasationen von dunkelfarbigem Blute nicht bloß in dem subkutanen Zellgewebe, sondern auch in mehreren der Eingeweide und ebenfalls zwischen den Muskelfasern. Einige interessante Beispiele von der letztern Thatsache kann man in dem Museum der Londoner Universität sehen. *Cooper.*

X. Gatt. 3. Art. Porphyra nautica. aller nachmaligen in der ärztlichen als ökonomischen Behandlung.

wurde *). Sie ist ein Produkt von dem höchsten Verdienst, und wurde mit Recht mit der Verdienst-Medaille des Jahres beehrt. In Verbindung mit Sir John Pringle's hinzugefügten Bemerkungen zu derselben **) hat sie zu der gegenwärtigen Behandlungsart dieser Krankheit, und besonders sich gegen ihren Anfall zu schützen, den Hauptgrund gelegt. Die Principien, die sie entwickelt, sollten von demjenigen, welcher die Seemannswissenschaften studirt, in den Mittheilungen selbst in Verbindung mit den spätern Werken von Sir Gilbert Blane ***) und Dr. Trotter †) geprüft werden.

Mit zweckmäßig begleitenden Nebenmitteln das Heilverfahren einfach. Hauptsächlich fäulnißwidrige Mittel. Säuren, alkalescirende Pflanzen. Zapfen treibende.

Bei den Nebenmitteln der Reinlichkeit, gehöriger Lüftung, einer trokkenen Atmosphäre und frischen Nahrungsmitteln ist das Heilverfahren des Seeskorbuts ganz einfach, und man findet, daß die Krankheit leicht weicht. Die mehr unmittelbar wirksamen Mittel sind die natürlichen vegetabilischen Säuren, und vor allen die Citronensäure, über welche wir sogleich weitläufiger sprechen werden; alle Arten von gegohrnen Getränken, die alkalescirenden Pflanzen, wie Knoblauch, Löffelkraut, Wasserkresse, Gartenkresse, Bachbungen, welche, ungeachtet ihrer Alkalescenz eine große Menge saurer Materie enthalten, und durch ihre scharfe Eigenschaft die Exkretion des Urins und Schweißes befördern, und die Spruce-Fichte ††) || dieses ist wohl die Kanaderfichte (Pinus Canadensis, Duroi) oder die Weißfichte, aus deren Nadeln und Zweigen man in Nordamerika ein dem Biere ähnliches Getränk braut ||, so wie auch andere zapfentragende Pflanzen, welche zu demselben Zwecke beitragen.

Rubus Chamaemorus.

Die Frucht von Rubus Chamaemorus, welche man auf hohen Bergen, sowohl in England als in den nördlichen Ländern findet, ist ebenfalls ein wohlfeiles und schätzbares antiskorbutisches Mittel. In Schweden werden hauptsächlich nach der Empfehlung von Linné die Beeren sehr stark als Eingemachtes gegessen. Die Lappländer, in deren düsterer Gegend die Pflanze in großem Ueberfluß wächst, bewahren beträchtliche Quantitäten von der Frucht im Schnee auf und führen sie nach Stockholm in Tonnen aus.

Klettenwurzel. Arctium Lappa.

Die Klettenwurzeln wurden früher bei der skorbutischen und fast jeder anderen Krankheit der gegenwärtigen Ordnung sehr gepriesen, und besonders Arctium Lappa, oder große Klette || Buzen-Klette ||, welche gewöhnlich in den wüsten Gegenden unseres Landes wächst, die, wie man glaubte, alle Kräfte der China und Sarsaparillewurzel besäße. Die Wurzel, in einer Abkochung gegeben, ist gewiß ein diuretisches und diaphoretisches Mittel, aber als ein Antiskorbutikum hat sie ein weit geringeres Verdienst, als die schon erwähnten Pflanzen.

Malzaufgüsse.

Der Aufguß von Malz, wie er von Dr. Macbride empfohlen wird, scheint nicht allen Erwartungen, die man davon gehegt hatte, entsprochen

---

*) Phil. Trans., Bibl., vol. LXVI. 1776. p. 402.

**) A Discourse upon some late Improvements of the Means for preserving the Health of Mariners etc. 4to. London.

***) Treatise on the Diseases of Seamen.

†) Medicina nautica.

††) Die Essenz der Weißfichte oder vielmehr das Fichtenbier soll nach Sir Gilbert Blane antiskorbutische Kräfte besitzen, eben so wie Bier oder Porter; das Hauptmittel aber, auf welches er besteht, ist Citronensaft. Das Fichtenbier, etwas verdünnt, hatte auffallenden Nutzen in Westindien. Es wirkte als Purgirmittel, wenn alles andere ausgebrochen wurde. S. Trotters Med. naut. vol. I. p. 349. *Cooper.*

X. Gatt. 3. Art. Porphyra nautica.

zu haben. Dr. Trotter sah niemals Vortheil davon, und Dr. John Clark behauptet frei und unbefangen, daß es in verschiedenen Fällen, wo er es versuchte, bei allen Nebenmitteln von reiner Luft und guter Nahrung keinen Einfluß hatte die Krankheit zu entfernen, noch ihren Verlauf zu hemmen; in Folge hiervon zog er Dr. Sylvester's antiskorbutisches Getränk vor, welches man sich bereitet, wenn man drei Unzen Kremortartari, vier Unzen Wachholderbeeren, zwei Drachmen gepulverten Ingwer und fünf Pfund groben Zucker in sechs Gallonen Wasser kocht. Nachdem dies eine halbe Stunde gekocht hat, gießt man das Ganze in ein Faß und läßt es gähren. Es kann, sobald die Gährung beginnt, zu einem bis drei Nößel täglich getrunken werden *).

Sylvester's antiskorbutisches Getränk.

Kapitain Kook schätzte indessen den Aufguß von süßem Malz sehr und hielt ihn für eins der kräftigsten antiskorbutischen Mittel. Die Russen wenden, aus Mangel an süßem Malzgetränk oder Tischbier, ein erfrischendes säuerliches Getränk, Quas genannt, welches man bereitet, indem man kleine Brödchen von gemahlenem Malz und Roggenmehl gähren läßt, an. Dr. Mounsey sagt uns, daß dieses das gewöhnliche Getränk der Flotten sowohl als der Armeen des russischen Reiches sind. Hafermehl wird auch bisweilen zu demselben Zwecke in der Form einer säuerlichen gelatinösen Speise gebraucht, welche Soins genannt wird, die man bereitet, indem man das Mehl mit Wasser infundirt, bis eine Gährung beginnt, und die Flüssigkeit säuerlich wird, was in einer mäßigen Temperatur in etwa acht und vierzig Stunden Statt findet. Die Flüssigkeit wird dann von dem Bodensatz abgegossen und bis zur Konsistenz einer Gallerte eingekocht, welche mit Zucker versüßt und mit etwas Wein vermischt, eine Nahrung gibt, die nicht weniger schmackhaft als arzneikräftig ist.

Russisches Quas.

Soins.

Reines, frisches Wasser ist ebenfalls ein anderes Material von großer Wichtigkeit, nicht nur zur Heilung dieser Krankheit, sondern zum Schutze gegen dieselbe; und Kapitain Cook hielt dessen Reinheit, so wie auch dessen Frische von so großer Wichtigkeit, daß er den alten Vorrath weggießen ließ, selbst wenn er nur wenige Tage zuvor eingenommen war, wo er eine Gelegenheit hatte einen neuen Vorrath zu erhalten. Und zu einer Zeit, wo man allgemein glaubte, daß das gefrorene Wasser von Eisschollen aus Salzwasser bestehe, oder ungesund sei, so wie das, welches sich aus gefrorenem || zerflossenem? || Schnee bildet, war es eine Sache von höchst angenehmer Ueberraschung für ihn zu finden, daß das geschmolzene Eis des Meeres, von welcher Gegend er es auch hernehmen mochte, nicht nur süß, sondern weich und so gesund wie das reinste Quell- oder Flußwasser sei, was ihm auf diese Weise einen Vorrath verschaffte, welchen er zu finden nicht erwartet hatte.

Reines frisches Wasser, dessen große Wichtigkeit.

Das beste Mittel das Wasser rein zu erhalten ist, daß man es in Tonnen erhält, welche zu diesem Ende an ihrer innern Oberfläche verkohlt sind, und das beste Mittel, seine Reinheit wieder zu erhalten, wenn es faulig und ekelerregend geworden ist, daß man etwas frisch gepulverte Holzkohle mit jeder Tonne vermischt, ehe das Wasser abgezapft wird, und daß man es durch einen Filtrirstein zieht, der ein Bett von demselben Material enthält.

Die Mittel Wasser rein zu erhalten.

*) Observations on Diseases in Long Voyages etc. 8vo.

Da man gegohrene Getränke dienlich befand, so hat man viele Gasarten in ihrer einfachen Form versucht und einige für nützlich gehalten; die Art aber sie mitzuführen, oder das Mittel sie ex tempore zu erhalten, ist höchst unbequem; und es wird von jenem vortrefflichen Navigator La Pérouse wohl bemerkt, daß die Seeleute mit Flaschen voll in Fülle versehen sein mögen, ohne einen tausendsten Theil von dem Nutzen zu erfahren, welchen man durch gute Schnitte von frischem Fleische, Früchten und Pflanzen erhält.

X. Gatt. 3. Art. Porphyra nautica. Gasarten.

Unter allen antiskorbutischen Mitteln indessen, die wir auf diese Weise überblickt haben, ist die Citron- oder Limonien-Säure die einzige, welche sich dem Charakter eines Specifikums gegen Seeskorbut nähert, und wie sehr diese Arznei zur Behauptung eines solchen Anspruches berechtigt ist, wird jetzt — da die Art sie in einem Zustande von Thätigkeit zu erhalten, welche zuerst von Dr. Lind vorgeschlagen wurde, sich vollkommen bestätigt hat — die folgende kurze, aber triumphirende Erzählung des Dr. Baird hinreichend darthun: „Das nächste Mal, wo ich die Krankheit in einem sehr ausgebreiteten Grade sah, so daß die ganze Flotte afficirt wurde zu einer Zeit, wo die Existenz des Landes auf der Flotte beruhte, welche auf der See war, fand im Jahre 1801 Statt, wo Mylord St. Vincent das Kommando der Kanalflotte übernahm. Eine kurze Zeit, nachdem wir abgesegelt waren, und in nicht mehr als vierzehn Tagen, hatte sich der Skorbut gezeigt und sich sehr rasch durch die ganze Flotte verbreitet. Damals wurde sie nicht wie jetzt mit frischen Vorräthen noch Vegetabilien versorgt. Da ich wußte, daß Citronensaft vorräthig sei und für die Flotte zu erhalten wäre, so gab ich dem Oberbefehlshaber meinen großen Wunsch zu erkennen, daß man so rasch wie möglich einen frischen Vorrath herbeischaffte. Die Flotte blokirte damals Brest; es wurde ein Kutter abgeschickt, den Zustand der Gesundheit der Flotte bekannt zu machen. Ein Vorrath von Citronensaft wurde herbeigeschafft, und wir gaben ihn reichlich denjenigen, welche an der Krankheit litten, und mit Wasser und Zucker vermischt, täglich der sämmtlichen Mannschaft aller Schiffe, und setzten seinen Gebrauch während der Zeit, wo wir zur See waren, fort, was fast siebenzehn Wochen betrug, in welcher Zeit die Flotte keine einzige frische Mahlzeit, noch irgend ein antiskorbutisches Mittel außer Citronensaft hatte. Die Krankheit schwand bei dem Gebrauche dieses gänzlich; wir kehrten mit vier und zwanzig Linienschiffen, unter welcher Zahl zehn oder zwölf Dreidecker gewesen sein müssen, nach Torbay zurück, und ich glaube, daß, wenig gerechnet, im Durchschnitt auf jedem nicht weniger als siebenhundert Mann gewesen sein konnten. Als wir ankamen, wurden die Wundärzte der Flotte ersucht, einen Bericht über die Anzahl der Patienten anzufertigen, die sich für das Hospital eigneten. Sie führten vier und zwanzig an. Der Befehlshaber der Flotte trug mir auf, sie zu untersuchen, um zu sehen, ob sie für das Hospital paßten; ich fand, daß acht derselben Fälle von Hernie, also chirurgische Fälle waren, welche von dem Hospitale keinen Nutzen erhalten konnten. Ich wählte sechszehn unter ihnen aus. Auf vier und zwanzig Linienschiffen kam nicht ein einziger Fall von Skorbut vor, und was außerordentlich war, die Flotte wurde durch den Gebrauch des Citronensaftes zu einem solchen Gesundheitszustande gebracht, daß die Glory nur vier Leute auf ihrer Krankenliste hatte, so daß unter funfzehn oder sechszehn tausend Menschen nur sechszehn für das Hospital passende Subjekte

Specifische Kräfte der Citronensäure.

Von Baird erläutert.

X. Gatt. 3. Art. Porphyra nautica.

sich befanden; und einige Schiffe hatten nicht einen Mann zu der Zeit verloren *).

Die Kranken sollten nicht plötzlich an das Land gebracht werden. Erliegen oft bei dem Versuche.

Wenn das Schiff mit einer erkrankten Mannschaft sich dem Lande nähert, so ist nichts gewöhnlicher oder dem Anschein nach vernünftiger, als daß diejenigen, welche am meisten afficirt sind, am begierigsten sind in dem Augenblick ans Land gebracht zu werden. Aus Gründen aber, welche wir schon angeführt haben, sollte man dies selten bewilligen; denn die wirkliche Schwäche ist weit größer als die anscheinende, oder mit andern Worten, die Energie des Geistes ist weit größer als die des Körpers, daß sie oftmals bei der Anstrengung der Ausschiffung erliegen und bisweilen sterben, ehe sie den für sie bereiteten Zufluchtsort erreichen. In Fällen von außerordentlicher Schwäche ist die äußere Luft allein, besonders wenn sie scharf oder in einem Strome weht, durch ihren Druck und Reiz hinreichend die kleine Flamme, welche in der Lebenslampe flimmert, zu verlöschen, eine Thatsache, welche, um mit Dr. Trotter zu reden, „lange beobachtet und neuerlich durch fünf Männer bestätigt wurde, die in dem Boote, welches dem Kriegsschiff Prinz von Wales angehörte, zwischen den Dünen und Hospital zu Deal starben.“

Eilfte Gattung.

EXANGIA.

Auftreibung, Zerreißung oder eine andere krankhafte Durchbohrung eines großen Blutgefäßes, ohne äußere Oeffnung.

XI. Gatt. Exangia. Gegenwärtige Stelle der Gattung gerechtfertigt.

Die Statthaftigkeit diese Gattung an die gegenwärtige Stelle unter Krankheiten zu setzen, welche auf einem „krankhaften Zustande des Blutes oder der Blutgefäße beruhen, wird Jedem einleuchten, selbst wenn die Krankheiten, die sie umfaßt, in jedem Falle örtlich wären. Dieses ist indessen selten der Fall; denn die beiden ersten Arten, welche sie einschließt, entspringen gewöhnlich aus einer eigenthümlichen Diathese, und die letztere bringt heftige und oftmals tödtliche konstitutionelle Beschwerden zu Wege. Diese Arten sind folgende:

1. Exangia Aneurysma. Schlagadergeschwulst, Aneurysma.
2. — — Varix. Blutader= || Krampfader= || Knoten.
3. — — Cyania. Blauhaut || Blausucht ||.

---

*) Report of the Committee of the House of Commons upon the Penitentiary at Milbank, 1823. p. 199.

Sechste Art.

EXANGIA ANEURYSMA.

Schlagadergeschwulst.

Pulsirende Geschwulst einer Arterie.

XI Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma. Ursachen. Die der Schwäche am gewöhnlichsten. Kann örtlich oder allgemein sein. Aneurysmatische Diathese, welche aneurysmatische Geschwülste entweder auf einmal oder nach einander erzeugt. Ursachen des Aneurysma.

Die Krankheit des Aneurysma, welche in einer beständigen Erweiterung oder Zerreißung der Häute einer Arterie besteht, kann durch äußere Gewalt, wie eine Anstrengung oder einen Stich, oder durch arterielle Schwäche entstehen. Die letztere ist die gewöhnlichere Ursache, und sie kann örtlich oder allgemein sein; sie kann auf den Theil, in welchem die aneurysmatische Geschwulst vorkommt, beschränkt sein, oder sich über den ganzen Verlauf des Arteriensystems erstrecken, welches, wie man bisweilen findet, allgemein, wenngleich unregelmäßig, schwach, und folglich an einigen Theilen schwächer ist als an andern. Es ist dieser letztere Zustand der Arterien, welcher das konstituirt, was man die aneurysmatische Diathese genannt hat, und unter ihrem Einflusse kommen nicht selten aneurysmatische Geschwülste in verschiedenen Arterien eines Individuums gleichzeitig oder nach einander vor. De Haen theilt ein eigenthümliches Beispiel hiervon bei einem jungen Manne von siebenzehn Jahren mit *).

[Sir A. Cooper sah sieben Aneurysmen bei einer Person, eins in jedem Schenkel, eins an der Bifurkation der Aorta, eins an dem Ursprunge der Arteria profunda, eins in der Mitte des Schenkels und zwei zwischen der Arteria poplitea und femoralis **). Pelletan aber die enorme Zahl von drei und sechszig von der Größe einer Lambertsnuß bis zu der eines Hühnereies ***). Es ist eine von dem erstern erfahrenen Wundarzt gemachte Beobachtung, daß, wenn Aneurysmen einem Gelenke gegenüber vorkommen, eine partielle Krankheit der Arterie dieselben oftmals veranlasse, daß aber, wenn sie an anderen Theilen des Körpers sitzen, gewöhnlich eine Krankheit in den Arterien vorhanden sei, welche eine allgemeine Neigung zu ihrer Bildung hervorruft, mit andern Worten, es ist eine aneurysmatische Diathese vorhanden. Der Enderfolg der Operationen, sagt er, wird sehr darauf beruhen, ob die Disposition zur Krankheit partiell oder allgemein ist †). Mit Rücksicht auf die Ursache des Aneurysma, welches unser Verfasser dem Zustand zuschreibt, den er arterielle Schwäche nennt, ist es gewiß, daß, wenn wir jene Fälle ausschließen, welche aus der Wunde oder dem Riß einer Arterie entspringen, der Mehrheit der Fälle entweder eine steatomatöse Verdickung, mit Ulceration der innern Arterienhäute, oder eine kalkartige Ablagerung zwischen der mittlern und innern Haut, vorhergeht, begleitet von Verlust der Elasticität in dem afficirten Theile des Gefäßes und einer Neigung zu bersten oder zu reißen. Das Blut kommt dann in Kontakt mit der äußern ela=

*) Rat. med. IV. 2. §. 7.

**) Sir A. Cooper, Lectures on the Principles and Practice of Surgery, vol. II. p. 37. 8vo. 1825.

***) Clinique chir., tom. II. p. 1.

†) Lect., vol. cit. p. 40.

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma.

stischen Haut, welche zu einer aneurysmatischen Geschwulst erhoben wird. Endlich wird mehr oder weniger von dieser Haut durch die Absorption entfernt, oder sie bricht auf, und das Blut erhält dann eine Bedeckung von der Arterienscheide. Wie die Krankheit fortschreitet, drückt sie auf alle umgebenden Theile und verursacht die Absorption derselben, und ist mehr oder weniger verbreitet und umschrieben, je nachdem sie zufälliger Weise durch eine ganze Cyste, die sich durch adhäsive Entzündung, die Ueberbleibsel des ursprünglichen Sacks, oder irgend eine ligamentöse Haut gebildet hat, eingeschränkt oder umgrenzt ist, oder nicht. *)]

Die Krankheit erscheint unter vier Varietäten.

Das Aneurysma wird gewöhnlich als nur unter zwei Formen erscheinend dargestellt: das wahre oder, wie Herr B. Bell es bezeichnender benennt, das eingebalgte **), und das falsche oder verbreitete. Es ist nöthig, diesen das varikose des Dr. Hunter und den Cardiogmus der griechischen Schriftsteller hinzuzufügen, was uns auf diese Weise die vier folgenden Varietäten darbietet:

α) Cysticum. Eingebalgtes Aneurysma.
β) Diffusum. Verbreitetes Aneurysma.
γ) Varicosum. Varikoses Aneurysma.
δ) Cardiogmus. Aneurysma der Präkordien.

α E. Aneurysma cysticum. Unterscheidender Charakter.

Die wahre oder eingebalgte Varietät, welche das Aneurysma durch Erweiterung des Herrn Petit ***) bildet, charakterisirt sich dadurch, daß die Geschwulst umschrieben ist, oder eine bestimmte Grenzlinie hat, und erzeugt sich durch eine Ausdehnung oder Geweiterung der Häute einer Arterie, so daß sie einen Sack bilden, welcher die Sphäre der Arterienauftreibung konstituirt. Wo dieses nicht plötzlich durch äußere Gewalt vorkommt, ist es gewöhnlich das Resultat eines erkrankten Zustandes der Arterienhäute, wodurch die Arterie sich in ihrem allgemeinen Charakter verändert und besonders in ihrer Textur dünner wird. Dieser krankhafte Zustand erstreckt sich bisweilen zu einem beträchtlichen Umfange, und die Arterie erweitert sich in Folge davon in ihrem ganzen Umkreise, und man weiß, daß er, wo die Aorta gelitten hat, ihre ganze Kurvatur einnahm und sich sogar darüber hinaus erstreckte. Zu Zeiten und in der That nicht selten ist dies, wie wir schon bemerkt haben, eine konstitutionelle Beschwerde, und verschiedene Arterien werden gleichzeitig oder nach einander ihrem Einfluß unterworfen. Und daher hat Sir Astley Cooper weislich seine Schüler gewarnt, niemals ein Aneurysma zu operiren, bis sie sich überzeugt haben, daß nicht noch andere bestehen *). Die Lebenszeit, in der sie am gewöhnlichsten vorkommen, ist die zwischen dem dreißigsten und funfzigsten Jahre, wenn das Muskelsystem noch kräftig ist, die Stärke der Arteriengewebe aber anfängt schwach zu werden. Und wir können daher leicht bemerken, warum Männer der Krankheit mehr unterworfen sind als Frauen, eben so auch, warum Personen im sehr vorgerückten Lebensalter, wie auch junge Subjekte, weniger häufig Anfälle derselben erleiden. Ein Mann von achtzig Jahren und ein Knabe von eilf Jahren bilden die Extreme, bei denen, wie Sir Astley Cooper uns mittheilt, er jemals die Operation zu machen hatte; bei dem erstern be-

---

*) S. First Lines of Surgery, p. 255. 5th edit.
**) Syst. of Surg. vol. I. ch. IV. p. 196.
***) Mémoires de l'Acad. des sciences. 1736.
†) Lectures etc., ut supra, vol. II. p. 29.

fand sich das Aneurysma an der A. poplitea, bei dem zweiten an der A. tibialis, und beide scheinen sich wohl befunden zu haben *).

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma. Beschreibung.

Die Geschwulst ist, wenn man sie zuerst bemerkt, klein und erregt wenig Aufmerksamkeit; denn es ist kein Schmerz vorhanden, die Haut hat ihr natürliches Ansehen, und die Geschwulst verschwindet, wenn man mit dem Finger darauf drückt. Während des Druckes aber nimmt man deutlich eine Pulsation wahr, welche der darunter gelegenen Arterie entspricht. Wie die Krankheit vorrückt, vermehrt sich die Geschwulst, und wenn sie eine beträchtliche Größe erlangt hat, wird die Haut bleich und selbst ödematös; die Pulsation dauert noch immer an, wiewohl die Geschwulst weniger regelmäßig dem Drucke des Fingers nachgibt als früher, indem sie an einigen Stellen weich ist und fluktuirt, an andern aber wegen der Gerinsel, die in dem Sacke liegen und sich verhärtet haben, fest und widerstehend ist. Der Sitz des Aneurysma wird endlich durch die zunehmende Koagulation und Geschwulst außerordentlich schmerzhaft, die Haut nimmt eine livide Farbe an und scheint sich zu einem brandigen Zustande zu neigen; ein blutiges Serum sickert aus derselben hervor, und sie ulcerirt oftmals, worauf die Wandungen des Arteriensacks, da sie weniger Widerstand als bisher finden, reißen, das Blut stürzt mit Gewalt hervor und bewirkt, wenn die Arterie groß ist, bald den Tod durch die Blutausleerung.

Bisweilen irrig für andere Krankheiten gehalten. Wie zu unterscheiden.

In einem frühen Stadium der Krankheit kann sie nicht leicht mit irgend einer andern verwechselt werden; denn die Zeichen einer regelmäßigen Pulsation, die Abwesenheit von Schmerz und das Verschwinden der Geschwulst beim Druck, sind hinreichend sie zu unterscheiden. Wenn aber im Verlaufe der Beschwerde die Pulsation fast unmerklich, und die Geschwulst hart wird, so ist sie mit andern eingebalgten Geschwülsten, skrophulösen Anschwellungen und Abscessen verwechselt worden. Das letztere ist der gewöhnlichste Irrthum, und indem er zu einer unüberlegten Oeffnung führt, hat er bisweilen einen tödtlichen Erfolg gehabt **).

Bisweilen durch Druck geheilt.

Der Druck hat unter günstigen Umständen bisweilen Veränderungen bewirkt, die zu einer Heilung der Krankheit führten. Dr. Albers aus Bremen gibt einen Fall hiervon selbst bei einem Aneurysma der Schenkelarterie an **). Man hat gewöhnlich gesagt, daß die Kompresse niemals mehr als eine leichte Unterstützung des geschwächten und aufgetriebenen Organs leisten soll ***), und es ist sehr wahrscheinlich, daß eng zugezogene Bandagen, indem sie die Cirkulation in den benachbarten Venen sowohl wie in den Arterien behindern, sich oftmals nachtheilig bewährt haben. Dr. Perceval hat indessen in dem Manuskript-Kommentar, mit welchem er des Verfassers Band der Nosologie bereicherte, die folgende Bemerkung bei dem gegenwärtigen Abschnitt gemacht, was zu zeigen scheint, daß selbst eine dicht anliegende Kompresse zu Zeiten von dem höchsten Vortheil war, und ein gleicher glücklicher Erfolg bei einem Aneurysma der Aorta wird von Acrel erzählt †). „In der Rebellion 1798 erhielt ein Officier eine Wunde mit einem Bajonet, welches die linke Arteria carotis

Die Kompresse sollte im Allgemeinen leicht sein und nur eine Unterstützung gewähren.

Eine eng anliegende Kompresse bewährte sich bisweilen höchst erfolgreich. Durch Perceval's Anmerkungen erläutert.

*) Id., vol. II. p. 46.
**) Reinesius, Schola ictorum medica, p. 321.
***) Trans. of Medico-Chirurg. Soc., vol. IX.
†) Desault, Journ. de Chirurg., tom. II.
††) Chirurgische Vorfälle. Band I. 44.

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma.

streifte und eine pulsirende Geschwulst erzeugte; diese wurde durch einen Kragen mit einer Feder niedergehalten und verschwand endlich. Viele Jahre nachher starb er, nachdem er etwas leichtfertig gelebt hatte, an Wassersucht. Vor seinem Tode hatte er ein äußerst heftiges Herzklopfen und entleerte mit dem Stuhle außerordentliche Quantitäten Blut. Das Herz fand man nicht vergrößert, die Höhlung der linken Karotide aber war fast ganz obliterirt."

Der Patient sollte bei einem knappen Zustande erhalten werden.

In Verbindung mit dem Druck ergab sich auch häufig großer Vortheil dadurch, daß man durch bisweilige Venesektionen, Purgirmittel und eine knappe Diät den Betrag der cirkulirenden Flüssigkeit in einem verminderten Zustande erhielt. Morgagni erzählt einen Fall, wo ein solches Regim allein eine Heilung bewirkte, wenn man früh damit begann *). Es ist jedoch offenbar, daß bei einigen Konstitutionen eine Heilung sogar bei derselben Arterie weit leichter zu erhalten ist, als bei andern, und daher scheint es, daß sie bisweilen von selbst eingetreten sei, wovon ein Beispiel von Herrn Crampton **) und von Herrn Ford in einem Journal aus einer frühern Zeit ***) angeführt wird.

Knappe Diät hat allein eine Heilung bewirkt.

Das Aneurysma hat von selbst aufgehört.

Verschiedene Processe, durch welche eine Selbstheilung des Aneurysma bewirkt werden könne.

[Wiewohl es der gewöhnliche Verlauf der Aneurysmen ist, daß sie, sich selbst überlassen, an Umfang zunehmen, endlich aufbersten und die Patienten durch Blutergießung zu Grunde richten, so gestalten sich doch die Umstände bisweilen etwas anders, und in Folge davon, daß gewisse Veränderungen Statt finden, ist eine Selbstheilung das Resultat. Es gibt vier Arten, auf welchen dieses wünschenswerthe Ereigniß hervorgebracht wird. Bisweilen entzündet sich die ganze aneurysmatische Geschwulst plötzlich und sphacelirt; in diesem Zustande kann, wenn die Entzündung ihre Wirkungen in eine hinreichende Tiefe ausdehnt, der Sack in der Nachbarschaft der Arterie und eine Parthie des Kanals dieses Gefäßes selbst durch koagulirende Lymphe gänzlich verstopft werden, so daß kein Blut in die Geschwulst gelangen kann, deren Pulsation erlöscht ist. Die brandigen Theile nebst der Masse des geronnenen und bisweilen putriden Blutes in dem Sacke werden abgestoßen, und wenn des Patienten Konstitution aushält, so verheilt das Geschwür, welches nach der Abstoßung der brandigen Theile zurückbleibt, und die Heilung ist vollendet. Wenn indessen die Entzündung und der Brand auf die Haut und eine oberflächliche Parthie des Sackes beschränkt ist, so blutet sich der Patient bei der Loslösung der abgestorbenen Theile zu Tode. 2. Der zweite Proceß, durch welche eine Selbstheilung eines Aneurysma eintreten kann, ist die Vergrößerung der lamellenartigen Gerinnsel innerhalb des Sacks in einem solchen Grade, daß dieser vollkommen ausgefüllt wird, in welchem Falle das Blut in dem benachbarten Theile der Arterie ebenfalls koagulirt, welche in einer gewissen Ausdehnung ober- und unterhalb der Kommunikation, die sie mit der Aneurysmahöhle hatte, unwegsam wird. Aehnliche Veränderungen treten ein, wenn die Heilung durch Druck bewerkstelligt wird. 3. Bis vor kurzer Zeit glaubten Scarpa und andere ausgezeichnete Pa-

*) De sed. et caus., ep. XVII art. 30. 31.

**) Med.-Chir. Trans., vol. VII. p. 341.

***) Lond. Med. Journ. vol. IX. Andere Fälle sind dem Dr. Baillie und Sir Astley Cooper vorgekommen. „Ich habe", bemerkt der letztere Schriftsteller, „Selbstheilungen von Aneurysmen gesehen, welche ohne irgend einen Umstand, der die Ursache leicht erklären würde, von Statten gingen." Lectures etc., vol. II. p. 48. 8vo. 1825.

thologen, daß kein Aneurysma geheilt werden könne, wenn nicht der Sack und ein benachbarter Theil der Arterie auf diese Weise obliterirt würden; die von Herrn Hodgson gesammelten Thatsachen aber lassen keinen Zweifel übrig, daß, wenn ein Aneurysma der Aorta eine Heilung erfährt, der Sack allein sich mit einem Gerinnsel anfüllen kann, während das Gefäß selbst wegsam bleibt. 4. Die letzte Art, auf welche eine Selbstheilung von Statten gehen kann, geschieht durch den Druck des Sackes selbst auf die Arterie. *)]

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma.

Man sollte zu jedem Palliativmittel seine Zuflucht nehmen, ehe man sich zu einer Operation entschließt; denn selbst unter den günstigsten Umständen ist ein solcher Schritt gewagt, und das ist besonders der Fall, wenn das Aneurysma mit einem erkrankten Zustande des Arterienstammes oder des ganzen Arteriensystems in Verbindung steht, worüber es uns selten möglich wird ein richtiges Urtheil zu bilden. Die Natur der Operation zu beschreiben, würde heißen in das Gebiet der Chirurgie übergehen. Ich kann indessen bemerken, daß sie in nöthigen Fällen mit vollkommen gutem Erfolg, und an Stämmen von einem sehr großen Kaliber, selbst mit einem vollkommenen Gebrauche des afficirten Gliedes vorgenommen worden ist. Sir Astley Cooper hat einen Bericht von zwei Fällen gegeben, in denen die Operation an der Karotis bewerkstelligt wurde. Der erstere lief unglücklich ab, wegen der langen Dauer und des Umfanges des Sacks, welcher mit beständiger Reizung auf den Larynx und Pharynx drückte, indem dies häufige Anfälle von Husten erregte und das Schlingen verhinderte. Der zweite Fall endigte günstig, die Geschwulst aber war kleiner und von nicht so langem Bestand **).

Die Operation nur in außerordentlichen Fällen vorzunehmen.

Ist jedoch bei Arterien von einem großen Durchmesser mit Glück vorgenommen worden.

Bei der zweiten Varietät oder dem verbreiteten Aneurysma, dem Aneurysma durch Infusion des Herrn Petit ***), sind die Arterienhäute, statt in einen Sack erweitert zu sein, getrennt, und das Blut fließt in großer Masse in das Zellgewebe oder die andern umliegenden Theile; die Geschwulst ist weit verbreitet und unbestimmt.

β E. Aneurysma diffusum.

Dieses ist gewöhnlich das Resultat äußerer Gewalt; die Geschwulst verbreitet sich oftmals zu einem unbegrenzten Umfange, und der Uebergang zu einem Aufbruch der Integumente findet rascher als bei dem letztern Statt. Hier ist der Druck von keinem Nutzen und sogar nachtheilig, da er den Lauf des Blutes in den umgebenden Venen wirksamer unterdrückt als in der durchschnittenen Arterie, und die Neigung zum Brand vermehrt. Die Heilung sollte nach denselben Principien geleitet werden, durch welche die Behandlung einer verwundeten Arterie regulirt wird. Bisweilen wird indessen eine einzige Ligatur oberhalb der Wunde oder des Risses in dem Gefäße genügen, und genügt gewöhnlich bei dem

Gewöhnlich durch äußere Gewalt erzeugt.

Der Druck von keinem Nutzen und die Operation meistens unerläßlich.

---

*) S. Sir A. Cooper's Lectures etc., vol. II. p. 47. Der Druck eines Aneurysma auf die Arterie, welche zu einem andern Aneurysma führt, hat bisweilen das letztere geheilt. So theilt Herr Liston ein Beispiel mit, in welchem der Druck eines Aneurysma der A. innominata auf die A. subclavia ein Aneurysma in der Achselhöhle heilte. *Cooper.*

**) Wenn die gleichzeitige Existenz mehrerer Aneurysmen, der Zustand der Gesundheit oder andere besondere Umstände die Operation nicht untersagen, so ist der Grundsatz der besten neuern Wundärzte zu operiren, wo möglich, ehe die aneurysmatische Geschwulst einen großen Umfang erlangt hat, welche die Heilung weiter hinausschiebt und ungewiß macht. *Cooper.*

***) Desault, Journ. de chirurgie, p. 321.

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma.

falschen Aneurysma in der Armbeuge, welches nicht selten durch den ungeschickten Gebrauch der Lancette veranlaßt wird.

γE. Aneurysma varicosum. Wie erzeugt.

Die dritte Varietät oder das variköse Aneurysma oder der aneurysmatische Varix wurde zuerst von Dr. Hunter bestimmt angedeutet, welcher sie mit diesem Namen bezeichnete. Sie entsteht durch das Anstechen einer Arterie durch eine Vene, welche unmittelbar oberhalb und auf derselben liegt, wie beim Aderlaß am Arme, so daß das Arterienblut aus dem Stich der Arterie nicht durch die Zellsubstanz, sondern in die darüber liegende Vene durch den entsprechenden Venenstich fließt. In diesem Falle ist die Geschwulst länglich, wobei sie den Verlauf der Vene nimmt, welche hierdurch ausgedehnt und varikös wird. Bisweilen nehmen, wo die venösen Kommunikationen häufig sind, in der That alle nahe gelegenen Venen an der Auftreibung Theil und sind gleich afficirt. Die Geschwulst verschwindet, wie in der ersten Varietät, beim Druck, und sobald der Druck entfernt ist, fließt das Blut aus dem Arterienstich mit einem schwirrenden Laut und mehr mit einer zitternden Bewegung als einer deutlichen Pulsation *).

Am mindesten gefährlich unter allen Varietäten und gewöhnlich durch Druck beseitigt.

Dieses ist die am wenigsten gefährliche unter allen Varietäten des Aneurysma, und diejenige, wo der Druck mit dem glücklichsten Erfolg angewendet werden kann. Dieser hat bisweilen eine radikale Kur bewirkt, hatte aber im Allgemeinen so weit einen guten Erfolg, daß er die Operation unnöthig machte, vorausgesetzt, daß der Patient eine ruhige und nicht ermüdende Lebensart führt; denn man weiß, daß es zwölf, zwanzig und selbst dreißig Jahre ohne eine bedenkliche Benachtheiligung der allgemeinen Gesundheit bestand **).

δE. Aneurysma Cardiogmus.

Die vierte Varietät ist offenbar ein konstitutionelles Leiden und gewöhnlich von beträchtlicher Beschwerde und Oppression. Sie charakterisirt sich durch eine stumpfe Anschwellung und beständige Unbehaglichkeit in den Präkordien, mit einem Gefühle von innerer Schwere und Pulsation, welche sich bei der geringsten Bewegung vermehrt; nach Corvisart klopfen die Karotiden, der Puls ist stark, hart und vibrirend.

Beschreibung.

Es ist der Cardiogmus ***) des Galen und Sauvages, das Aneu-

---

*) Das variköse Aneurysma entspricht dieser einfachen Angabe rücksichtlich seiner Natur nicht immer; denn nicht selten erzeugt sich zwischen der Vene und Arterie ein aneurysmatischer Sack, aus welchem das Blut in die Vene übergeht. Diese Komplikation beeinflußt die Principien der Behandlung wesentlich, weil der Sack sich zu einem beträchtlichen Umfange vergrößern kann, ganz besonders, wenn seine Kommunikation mit der Vene zufällig obliterirt ist, während seine Kommunikation mit der Arterie frei bleibt. *Cooper.*

**) Die einfache Form des aneurysmatischen Varix behält, sich selbst überlassen, gewöhnlich die Größe eines Taubeneies und bleibt dann stationär. In Folge davon, daß ein guter Theil des arteriellen Blutes, welches für die Versorgung der Hand und des Vorderarms bestimmt ist, direkt in die Vene fließt, sind jene Theile geschwächt und kälter als natürlich, und der Puls am Handgelenke matt oder unwahrnehmbar. *Cooper.*

***) Cardiogmus wird von einigen medicinischen Schriftstellern in zwei Bedeutungen gebraucht: 1) in der, einer partiellen Vergrößerung des Herzens, welche einen Sack bildet, in dem die gerinnbare Lymphe sich abgelagert, und welcher bisweilen ein Aneurysma des Herzens genannt wird. 2. In der einer allgemeinen Erweiterung der natürlichen Höhlungen dieses Organs (Bateman Rees' Cyclopaedia). In dem gegenwärtigen Werke ist der Ausdruck umfassender angewendet, da wir unter diesem Abschnitt Erweiterungen der Herzhöhlungen, Aneurysmen der großen Gefäße in der Nähe desselben, und eine Verdickung der Substanz des Herzens (Hypertrophie) eingeordnet finden, gerade als wären sie nur Modifikationen derselben Krankheit und durch keinen wesentlichen Unterschied der Symptome unterschieden. Wiewohl nun die Aerzte, selbst mit Hilfe des Stethoskops und der Perkussion, nicht bekannt genug mit den pathognomonischen Zu=

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma.

rysma Praecordiorum vieler Schriftsteller und der Polypus cordis Anderer. Man findet gewöhnlich bei der Sektion, daß die Zufälle aus einer aneurysmatischen Vergrößerung eines Theils der Substanz des Herzens oder der größern Gefäße in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft entspringen; ob aber, wie Corvisart behauptet, die Vergrößerung an dem linken Ventrikel *) gewöhnlicher als an dem rechten vorkommt, ist nicht genügend bestimmt. **). Sie wird bisweilen von einer polypösen Konkretion begleitet und vielleicht durch sie erzeugt, zeigt sich bisweilen aber gänzlich ohne eine solche Substanz; und wo die größern Gefäße afficirt werden, sind sie hier mehr als bei irgend einer andern Varietät verdickt und durch unregelmäßige Ablagerungen von kalkartiger oder knochenartiger Materie rigide gemacht. [Zwei merkwürdige Beispiele, wo das Blut in dem Herzen vaskulär ward, wurden von Herrn Bouillaud in seiner schätzbaren Schrift über die Obliteration der Venen bekannt gemacht. In einem war der rechte Vorhof von einem Koagulum eingenommen, in welchem eine unendliche Zahl von rothen Gefäßen sich befand. In dem andern enthielten die rechten Höhlungen des Herzens Massen von organisirter albuminöser, fibrinöser Materie, welche den Wandungen des Herzens mittelst Filamente anhingen und, ohne sie zu zerreißen, unlöslich waren. Der Patient starb an Symptomen, welche denen des Aneurysma des Herzens glichen. Ein anderer Fall ist von Dr. Rigacci bekannt gemacht worden. ***)]

Hauptsächlich bei einem vorgerückten Leben, und wo eine organische Schwäche ist, gefunden.

Cardiogmus ist bisweilen ein Resultat heftiger Anstrengung, und dann meistens eine Beschwerde junger, starker und solcher Personen, welche sich mit männlichen Beschäftigungen befassen, oder heftigen Leidenschaften unterworfen sind. Er ist aber häufiger ein Resultat der Schwäche, und hauptsächlich bei Personen von vorgerücktem Alter anzutreffen. Es wird in der That richtig von Herrn Rostan bemerkt, daß eine Erweiterung und Verdickung der Wandungen des Herzens nicht eine Folge von großer Kraft oder Stärke der Konstitution sei, mit der Energie von gesunder Thätigkeit, sondern sie wird gewöhnlich durch jenen Zustand der Arterien veranlaßt, welcher eine gewöhnliche Folge des hohen Alters ist, in welchem sie ihre natürliche Elasticität verlieren und sich in ossificirte, dicke, unorganische Röhren verwandeln †). Die Ossifikation afficirt die Klappen des

---

fällen von Erweiterungen der natürlichen Höhlungen des Herzens und der Hypertrophie sind, um im Stande zu sein, eine solche Bezeichnung derselben zu geben, daß man sich vollkommen darauf verlassen kann, so läßt sich doch zuversichtlich behaupten, daß ein erweiterter Ventrikel mit einer Verdünnung seiner Wandungen nicht dieselbe Art von Puls zeigen und dieselbe allgemeine Wirkung auf die Cirkulation, Respiration und den Organismus im Allgemeinen veranlassen könne, als ein Ventrikel, dessen Muskelsubstanz enorm verdickt ist. Dieses muß vollkommen einleuchten, ungeachtet der von Andral (Anat. pathol. tom. II. p. 283.) bemerkten Thatsache, daß die Stärke und Härte des Pulses nicht gänzlich auf der größern oder geringern Dicke der Wandungen des linken Ventrikels beruhe. Die beiden Krankheiten sind in der That ganz so verschieden von einander, wie sie es von Aneurysma des Bogens der Aorta sind, mit welchem sie zusammen klassificirt werden. *Cooper.*

*) Sur les maladies et les lésions organiques du coeur. etc.

**) Eine Verdickung der Wandungen des Herzens afficirt, wenn sie partiell ist, meistens den linken Ventrikel (Andral, Anat. pathol. tom. II. p. 284.), aber die Wandungen aller vier Höhlungen können auf eine ähnliche Weise verändert sein. Eine Verdünnung der Wandungen mit Erweiterung der Höhlungen — das passive Aneurysma von Corvisart — ist gewöhnlicher auf der rechten Seite des Herzens, als auf der linken. Op. cit. p. 289. *Cooper.*

***) S. Bulletin des sciences méd., Sept. 1828.

†) Nouveau journ. de médicine, tom. I. p. 367.

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma.

Herzens sowohl, als auch die Gefäße in seiner Nachbarschaft, weshalb das Herz beständig opprimirt und zu einer vermehrten Thätigkeit genöthigt wird, welche vermehrte Thätigkeit an und für sich eine andere Ursache der größern Verdickung der Häute des Herzens abgibt *).

Passive Vergrößerung von Corvisart. Aktive Vergrößerung.

Dieses ist indessen die passive Vergrößerung des Herrn Corvisart, der uns auch eine Vergrößerung und Verdickung anführt, die er aktiv nennt, bei welcher die vermehrte Thätigkeit des Herzens, statt auf sich selbst beschränkt zu sein, sich auf dessen Wandungen, auf die Gefäße, welche aus denselben entspringen, und folglich auf den Puls im Allgemeinen erstreckt.

Lännek's Hypertrophie.

Lännek hat diese letzte Form der Krankheit anerkannt **), und sie macht seine Hypertrophia aus ***). In diesem Falle kann das

---

*) Hypertrophie ist nicht immer die ursprüngliche Ursache des Herzklopfens, sondern oftmals die Wirkung desselben. Es findet bei drei verschiedenen Zuständen der thierischen Oekonomie Statt, welche Professor Andral sorgfältig zu unterscheiden anräth, da sie verschiedene Behandlungsarten erfordern. Der erste ist ein Zustand von Plethora, welcher das Herz mit zu vieler Heftigkeit schlagen macht, wobei er zur Schwindligkeit, zu Vertigo u. s. w. Veranlassung gibt. Hier ist knappe Diät und starke Blutentziehung angezeigt. Der zweite Zustand, welcher den Eintritt des Herzklopfens befördert, ist derjenige, in welchem ein Mangel an Blut Statt hat; und bei einer Person unter solchen Umständen hört das Herzklopfen und die Dyspnöe auf, sobald erstere wohl genährt wird, und mehr Blut in den Organismus gekommen ist. Bei dem dritten Zustande sind die Mittelpunkte des Nervensystems primär gestört, und das Herzklopfen dürfte dann die einzige Anzeige der krankhaften Modifikation der Nerventhätigkeit sein, oder bisweilen bloß eine sekundäre Wirkung, wovon die meisten Organe der Sitz sein können, wie bei der Hysterie. Hier werden weder Blutentziehung, noch tonische Mittel entsprechen, sondern der Patient muß einer solchen Behandlung unterworfen werden, welche einige Veränderung in dem Zustande des Nervensystems hervorbringt. So gibt es, wie Andral anführt, viele Herzbeschwerden, von denen die anatomische Pathologie gleichsam nur die Ausgänge anzeigt, und was man in dem todten Körper bemerkt, ist nicht immer die ursprüngliche Ursache der Zufälle. Es ist nicht Hypertrophie des Herzens, welche zuerst das Herzklopfen veranlaßt hat, sondern dieses war oftmals die Ursache der Hypertrophie. Ferner, wiewohl es scheint, als ob bei dem vergrößerten Herzen eine thätigere Vitalität existire, da eine übermäßige Ernährung Statt hat, so zeigt sich dieser örtliche Zustand des Herzens nicht immer als der Zustand, in welchem die Konstitution zu der Zeit war, wo bloß eine Vermehrung der Pulsationen, ohne alle Zunahme der Ernährung, existirte. Hier könnte die pathologische Anatomie zum Irrthum führen, wollte man den Schluß machen, daß, weil das Herz verdickt und vergrößert ist, bei dem Beginn der Beschwerde schwächende Behandlung angezeigt wäre. Die therapeutischen Mittel müssen oftmals nach den obwaltenden Zuständen des Nerven- und blutführenden Systems bestimmt werden. S. Andral, Anat. pathol., tom. II. p. 346.
Cooper.

**) De l'Auscultation médiate, ou traité du diagnostic des maladies des poumons et du coeur etc. 2 tomes. Paris, 1819.

***) Die Hypertrophie des linken Ventrikels hat verschiedene Grade. So kann sie gänzlich auf die carneae columnae beschränkt sein, oder bloß die Fäden der mützenförmigen Klappe afficiren. In einigen Fällen ist nur das septum ventriculorum verdickt, während in andern alle Wandungen des linken Ventrikels in diesem Zustande sein können. Es kommt vorzugsweise in Fällen, wo die Scheidewand in einem Zustande von Hypertrophie sich befindet, vor, daß die Kapacität des rechten Ventrikels auf eine eigenthümliche Weise vermindert ist, wobei diese Höhle in der That bisweilen wie ein kleiner Fortsatz von sehr geringen Dimensionen erscheint, der dem linken Ventrikel anhaftet. Dieselbe Wirkung entspringt indessen dann und wann aus der Hypertrophie, welche nur die fleischigen Fäden afficirt. Der rechte Ventrikel erlangt selten eine beträchtliche Dicke, wiewohl Lännek ihn fünfmal, und die Herren Berton und Bouillaud funfzehnmal so dick || wie natürlich || gesehen haben. Hypertrophie der Vorhöfe ist selten, und wenn sie vorkommt, so ist sie fast immer von derselben Beschwerde der Ventrikel begleitet. Bei der Hypertrophie der Wandungen des Herzens kann dessen Substanz entweder ihre natürliche Konsistenz behalten, was das gewöhnlichste ist, oder sie kann verhärtet sein, was sehr ungewöhnlich vorkommt, oder erweicht, was noch weniger häufig Statt findet. Bei der Hypertrophie der Wandungen des Herzens können dessen Höhlungen ihre natürliche Größe behalten, erweitert sein, das aktive Aneurysma von Corvisart, die excentrische Hypertrophie der Herren Berton und Bouillaud konstituirend; oder sie können endlich vermindert sein, so daß sie

Stethoskop, von welchem wir unter Marasmus Phthisis gesprochen haben, als ein diagnostisches Mittel vortheilhaft angewendet werden *).

Die Krankheit entspringt nicht selten aus einer bestimmten Cyste, welche man bisweilen in der Substanz des Herzens wahrnimmt, wie in dem rechten Vorhof, wovon ein Beispiel von Bartholin gegeben wird **), oder in dem linken Ventrikel, wie es von Dr. Douglas angeführt ist ***); gewöhnlicher aber entsteht sie in dem Bogen der Aorta.

Und in einigen Fällen fand man, daß diese Cyste oder eine andere krankhafte Struktur sich so sehr vergrößerte, daß sie in einem sehr beträchtlichen Grade die natürliche Kapacität des Herzens beeinträchtigte. Und wiewohl daher die allgemeine Substanz des Organs mit seiner krankhaften Vergrößerung bei der Sektion funfzehn Pfund gewogen hat, so kam in einigen wenigen seltenen Fällen die Höhle kaum der einer Wallnuß gleich. Portal, welcher geneigt ist, Corvisart's Eintheilung der Krankheit in aktive und passive beizutreten, scheint sich hauptsächlich gegen den Ausdruck Erweiterung zu stemmen, insofern er auf das Herz in diesem Zustande der Verstopfung angewendet wird †).

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma.

Bisweilen durch eine bestimmte Cyste in dem Herzen oder den benachbarten Arterien entspringend. Die Cyste bisweilen außerordentlich vergrößert.

In vielen dieser Fälle können wir die Ursache auffinden; denn die aneurysmatische Arterie ist bisweilen in der Nachbarschaft des Sackes zusammengezogen, als wenn sie durch eine Ligatur unterbunden wäre. Die Aorta ist manchmal auf diese Weise gänzlich unwegsam geworden, wobei die Cirkulation durch eine Vergrößerung der anastomosirenden Gefäße fortgesetzt wurde ††).

Man kann bisweilen die Ursache während des Lebens auffinden.

Aus diesem Grunde schreibt Morgagni die in Rede stehende Krankheit einer Verengerung der größern Arterien als ihrer gewöhnlichen Ursache zu, und erklärt daher, warum sie so häufig unter Schneidern und anderen Handwerkern, die eine sitzende Lebensart führen, vorkommt †††).

Von Morgagni einer Verengerung der größern Arterien zugeschrieben.

Das Heilverfahren kann selten mehr als palliativ sein. Ermüdung und große Anstrengung nebst starker Geistesaufregung ist sorgfältig zu vermeiden. Die Diät muß leicht, die Mahlzeiten und Stunden der Ruhe müssen regelmäßig sein, und Bewegung darf man sich nur zu Wagen machen. Den Darmkanal hat man zu beachten, und wo das Herzklopfen oder eine andere Beschwerde besonders lästig wird, kann man diese bisweilen durch Kampher, Ammonium und Bilsenkrauttinktur beseitigen.

Heilverfahren.

---

die koncentrische Hypertrophie der beiden letztern Pathologen bilden. Andral, Anat. pathol., tom. II. p. 284. *Cooper.*

*) Supra, p. 523.

**) Act. hafn. IV. obs. 47.

***) Phil. Trans., vol. XXIX. p. 1414—1416.

†) Mémoires sur la nature et le traitement de plusieurs maladies, tom. IV. 8vo. Paris, 1819. Die Cysten oder partiellen Erweiterungen des Herzens, von denen hier gesprochen wird, variiren an Größe von der einer Mandel bis zu der eines Hühnereies. Bisweilen sind die Wandungen des Herzens um sie verdickt, bisweilen auffallend verdünnt. Diese Taschen enthalten sehr feste Schichten von konkreter Fibrine, gerade wie es bei einem gewöhnlich aneurysmatischen Sack der Fall ist, welchem sie in mehr als einem Punkte entsprechen. Herr Breschet, der eine interessante Schrift über diese Krankheit verfaßt hat, nennt sie falsches konsekutives Aneurysma des Herzens, eine Benennung, welche von Herrn Andral gemißbilligt wird, weil die Sektion nicht immer eine Zerreißung der Auskleidung des Herzens zeigt. Anat. pathol., tom. II. p. 290. *Cooper.*

††) Cooper and Travers Surgical Essays, I. p. 125.

†††) De sed. et caus., Ep. XXI. 49. XXVI. 31—33.

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Aneurysma.

Wir können, ehe wir den Gegenstand verlassen, bemerken, daß die größten Aneurysmen diejenigen waren, welche in dieser Gegend und besonders an der Aorta vorkamen, da hier die größte Kraft der Thätigkeit Statt findet. Littre gibt eine Beschreibung von einem an dem obern Stamme, welches bis zur Kinnlade hinaufreichte *), und Teichmeier von einem andern, welches durch den Herzbeutel brach **). Wegen ihrer Ausdehnung und ihres Drucks verletzen sie oftmals die knorplige und selbst knochige Substanz der Rippen, und La Faye erzählt einen Fall, in welchem ein Theil des Brustbeins, so wie auch zwei Knorpel der Rippen hierdurch zerstört wurden ***). Bei einem enormen Aneurysma der Aorta abdominalis führt Morgagni an, daß die hintere Wand der Arterie selbst zerstört war, wobei die benachbarten Theile die Stelle einer Wandung vertraten †), und bei einem ähnlichen Aneurysma der Aorta thoracica fand er die Knochen durch die Gewalt des Drucks in der Nachbarschaft gebrochen und zerstört ††).

Zweite Art.

EXANGIA VARIX.

Blutader-Knoten.

Weiche, livide Geschwulst einer Vene.

XI. Gatt. 2. Art. Exangia Varix. Beschreibung.

Aehnlichkeit mit dem eingebalgten Aneurysma. Der Varix berstet bisweilen auf, in welchem Falle er dem verbreiteten Aneurysma gleicht.

Diese Krankheit ist bei den Venen, was das wahre oder eingebalgte Aneurysma bei den Arterien ist. Die Häute der Venen sind widernatürlich erweitert, und zwar an einigen Theilen mehr als an andern, so daß eine auf diese Weise zu einem beträchtlichen Umfange vergrößerte Vene oftmals eine Kette von venösen Cysten zu sein scheint, und da nahe gelegene Venen oftmals kommuniciren, so erstreckt sich die Auftreibung nicht selten von der einen auf die andere, bis das Ganze ein Geflecht von Aderknoten bildet, und jeder Theil aufzubersten bereit scheint. In einigen Fällen bersten sie wirklich auf.

Hauptsächlich in den untern Extremitäten gefunden.

Wie erzeugt.

Diese Beschwerde kommt meistens in den Venen der untern Extremitäten in Folge davon vor, daß sie der herabhängendste Theil sind. Sie entstehen oft von selbst bei Personen von schlaffen Fasern, sind aber weit häufiger eine Folge von übermäßigen Strapazen, Anstrengungen, Krämpfen oder Druck. Die häufigste Ursache ist ein Druck des Fötus in der Schwangerschaft gegen die äußern Venae illiacae, wodurch das Blut mit Schwierigkeit aus allen untern Venen in die Höhe steigt, welche durch dessen Anhäufung ausgedehnt und geschwächt werden.

Bisweilen in andern Theilen gefunden.

Durch Anstrengungen oder andere Ursachen hat man indessen Aderknoten bisweilen in andern großen Venen als den der Extremitäten gefunden. So entdeckte Tozzetti einen nach dem Tode in der Vena

*) Mém. de l'acad. royale de sciences à Paris. ann. 1707.
**) Dissert. de stupendo aneurysmate brachii etc. Jen. 1734.
***) Phil. Trans. No. 287.
†) De sed. et caus. morb. ep. XL. 26.
††) Ep. XVII. 25—27.

azygos *), und Michälis beschreibt einen andern in der Jugularvene, welcher tödtlich ablief **). Man trifft sie auch in den Saamenvenen an, und an dieser Stelle sind sie gewöhnlich unter dem unrichtigen Namen von Cirsocele oder Bruch der Varices beschrieben worden. Morgagni behauptet, daß der spermatische Varix wegen der Insertion der Vena spermatica in die Vena emulgens ***) häufiger an der linken Seite als an der rechten erscheint. Sie besitzen oft an und für sich beträchtliche Reizbarkeit und steigern fast immer in einem hohen Grade die Irritabilität der erkrankten Theile in der Nachbarschaft, so daß, wenn ein Geschwür in der Nähe vorkommt, es selten eine Heilung zuläßt, bis der Varix zuerst entfernt ist †).

XI. Gatt. 2. Art. Exangia Varix. Cirsocele. Oftmals höchst reizbar.

Das beste Mittel ist in allen Fällen, wo es angewendet werden kann, gleichmäßiger und anhaltender Druck, welcher, wenn der Varix an den Beinen vorkommt, durch einen elastischen Strumpf, oder, was vorzuziehen ist, durch eine Cirkelbinde von elastischem Flanell leicht zu bewerkstelligen ist. Dauter's Verfahren, kaltes Wasser anzuwenden, ist ebenfalls ein sehr einfaches und, wo der Varix neu ist, nicht selten ein wirksames Heilmittel ††); wieweit aber eine Auflößung der Mineralsäuren, oder der metallischen Salze dessen Kraft verstärken, wie es von einigen Aerzten empfohlen wird, kam der Verfasser aus eigener Erfahrung nicht bestimmen.

Heilverfahren.

[In Fällen, die dem Drucke widerstanden und von einem schmerzhaften Geschwür begleitet waren, welches nicht heilen wollte, unterband Sir Everard Home die Vena saphena da, wo sie über das Kniegelenk geht. Da indessen heftige und tödtliche Folgen aus diesem Verfahren entsprangen, so war Herr Brodie der Meinung, daß es sicherer sein würde, die Vene vollkommen durch zu schneiden, wobei man die darüber gelegene Haut ungetrennt läßt, ein Verfahren, welches mit einem schmalen scharfspitzigen, etwas gekrümmten Bisturie leicht zu bewerkstelligen ist †††).] Der Versuch, Varices durch das Messer oder die Ligatur zu heilen, hat einen guten Erfolg gehabt, wo weder örtliche noch konstitutionelle Reizbarkeit Statt hat; häufiger aber ließ er im Stich, und die hierdurch erzeugte Entzündung lief bisweilen tödtlich ab *). Wo jedoch die Wirkung weniger extensiv ist, folgt auf sie leicht eine bedeutende und weit mehr verbreitete Vergrößerung der Vene, mit varikösen Hervorragungen ähnlich der, welche bisweilen vorkommt, wo man Blut von dem Arme entzieht,

Heilung durch die Durchschneidung versucht. Oftmals folgen darauf bedeutlichere Geschwülste von großem Umfange.

---

*) Prima raccolta di osservazioni medici, Firence, 1752.

**) S. Richter's chirurgische Bibliothek, in loco. Die besten neuern Pathologen machen einen Unterschied zwischen den einfach vergrößerten und gewundenen Venen und denjenigen, welche varikös sind. Die ersteren sind von keiner Krankheit der Häute begleitet, oder von keinen Veränderungen, welche sie zur gehörigen Führung des Blutes ungeschickt machen, wobingegen wahre variköse Venen von Krankheiten ihrer Häute und mehr oder weniger Verstopfung ihrer Kanäle begleitet sind. In Cruveilhier's Anat. pathol. liv. XVI., kann man eine interessante Darstellung von einer enormen Vergrößerung und Windung aller subkutanen Venen auf dem vorderen Theile des Unterleibs sehen, welche eine Geschwulst veranlassen, die er mit einem Medusenhaupt vergleicht; der Fall war einfache Erweiterung, kein Varix. *Cooper.*

***) De sed. et caus. morb., Ep. XLIII. art. 34.

†) Mém. de l'Acad. royale des sciences à Paris. ann. 1707.

††) Von dem äußerlichen Gebrauche des kalten Wassers rc. Leipzig 1784. 4to.

†††) S. Med. Chir. Trans. vol. XII. p. 195. Herr Mayo obliterirt variköse Venen, indem er eine Aetzpaste auf sie applicirt. *Cooper.*

*) Observations on Varix, etc. By Richard Carmichael, etc. Trans. King's and Queen's Coll. Dublin. vol. II. p. 345. 1824.

XI. Gatt. 2. Art. Exangia Varix.

von welcher bis in den letztern Jahren keine sehr einleuchtende Erklärung gegeben wurde, und welche im Kurzen zu erläutern ich mich daher bemühen werde.

Die Natur solcher Geschwülste erklärt.

Diese eigenthümliche und schmerzhafte Linie von Geschwülsten entsprang, wie man Anfangs glaubte, aus dem Stich eines Nerven, und es ist aus einem interessanten Falle von Herrn Sherwen aus Enfield vollkommen klar, daß die kitzelnden und stechenden Schmerzen, welche auf die Venäsektion folgen, bisweilen durch eine partielle Trennung eines Nerven hervorgebracht werden, welche nur nach einer gänzlichen Durchschneidung des Nerven durch einen Querschnitt oberhalb der Mündung nachließen, nachdem jeder Versuch vergeblich gemacht worden war *). Die Nerven des Armes aber, welche beim Aderlaß leicht verwundet werden, sind meistens klein und unwichtig, während andere oftmals bei vielen der gewöhnlichsten chirurgischen Operationen ohne alle übele Folge angestochen oder verwundet werden. Das Uebel ist von andern Schriftstellern, wie von Heister, Garengeot und Haller der Verwundung einer Sehne oder ihrer Aponeurose zugeschrieben worden; unglücklicher Weise für solche Physiologen aber werden Sehnen an andern Stellen bei sehr geringer Beschwerde oftmals zerrissen oder verwundet. Selbst die Achilles-Sehne, die größte in dem Körper, wird häufig ohne alle jene heftigen Zufälle zerrissen, welche bisweilen aus dem Aderlaß entspringen. Ueberdies kommt der Zufall aus dem Aderlaß eben so häufig vor, wenn man einer Person Blut aus einer Ader entzog, in deren Nähe keine Sehne ist, als wie da, wo man Grund hat zu erwarten, daß eine Sehne verwundet worden ist. Eine Anschwellung des Armes erfolgt eben so durch einen Aderlaß an der Vena cephalica oder mediana, wie durch einen Aderlaß an der Vena basilica.

Die Natur dieser ausgedehnten Geschwülste von verschiedenen Schriftstellern verschiedentlich erklärt.

J. Hunters Erklärung.

Herr J. Hunter war der erste Physiolog, welcher die wirkliche Ursache des in Rede stehenden Uebels ermittelte und auf ein allgemeines Princip zurückführte, welches er als auf alle inneren Höhlungen anwendbar aufstellte, nämlich, daß, wenn sie verletzt oder sonst unvollkommen würden, sie oft geneigt sind an der verletzten Stelle sich zu entzünden, wobei die Entzündung sich rasch über ihren ganzen Umfang verbreitet, wie ich schon bei Peritonitis, Puerpural-Fieber und bei verschiedenen andern Gelegenheiten zu bemerken Veranlassung hatte. Er wurde zuerst auf diese Ansicht von der Ursache bei den Venen dadurch geleitet, daß er auf das achtete, was bisweilen bei Pferden vorkommt. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß Stallknechte aus einer unnöthigen oder schlecht angewendeten Sorgfalt diesen Thieren am Halse Blut entziehen, selbst wenn sie vollkommen gesund sind; und in mehreren Fällen dieser Art hat Herr Hunter bemerkt, daß der Hals anschwoll und das Pferd starb; — und bei der Untersuchung der Natur der Krankheit durch die Sektion fand er, daß die Höhle der Vene entzündet war, und daß die Entzündung sich längs ihrer innern Oberfläche, bisweilen selbst zu dem Herzen hin, verbreitet hatte. Und er fand später, daß eine ähnliche Wirkung in den Venen eines menschlichen Armes entstand, wo die Entzündung auf die Blutentziehung gefolgt ist, und besonders in einem Falle, welcher in dem St. George's-hospital vorkam, bei einem Manne, welcher plötzlich an dem achten Tage

---

*) Edin. Med. Comment. vol. V. p. 430. Siehe auch Stud. der Med. Bd. II. Kl. III. Ordn. II. Gatt. VI. Art 5.

starb, nachdem man ihm aus der Vena basilica des rechten Armes Blut entzogen und er in Folge davon an Entzündung gelitten hatte. Bei der Sektion des Armes fand er, daß nicht nur die Höhle der Vene sich entzündet hatte, sondern daß sich die Entzündung von der Punktur, welche bei dem Aderlaß mit der Lancette gemacht wurde, bis zur Achsel hinauf erstreckte, wobei sie auch in einiger Entfernung unterhalb der Punktur sich hinzog. Etwa an der Mitte des Armes hatte die Vene geeitert, und durch die Ulceration oder Absorption der Theile, welche Abscesse begleitet, war die Vene in zwei Theile getheilt, und jedes Ende war wie die innere Oberfläche des Abscesses unregelmäßig und zerrissen.

XI. Gatt. 2. Art. Exangia Varix.

Herr Hunter war zu glauben geneigt, daß die Hauptursache, welche die Entzündung einer Vene nach dem Aderlaß bewirkt, der Mangel einer Neigung zu heilen sei, was daraus entspringt, daß sie entweder bloß liegt, oder in Folge davon, daß die Lippen der Hautwunde nicht gehörig zusammen gebracht wurden. Und er räth daher dringend an, daß die Seiten einer geöffneten Vene zu jeder Zeit so genau wie möglich zusammen gebracht werden sollten, und daß man die Oeffnung in der Haut auf die eine Seite von der in der Vene ziehen möchte, so daß die Haut das Amt einer Klappe für die Venenöffnung verrichtet *).

Die Erklärung plausibel, aber es fehlt noch etwas darin.

Es scheint indessen in dieser Erklärung etwas zu fehlen, und ich kann nicht umhin anzunehmen, daß, wie in dem Falle von Puerperal-Fieber, gleichzeitig eine eigenthümliche örtliche oder konstitutionelle Reizbarkeit vorhanden sein müsse, welche den verletzten Theil prädisponirt in eine entzündliche Thätigkeit überzugehen; ein schlagendes Beispiel hiervon, auf welches schon leise angespielt wurde, kommt in einem Falle vor, welcher von Dr. A. Duncan mitgetheilt wird. Der Patient, selbst ein Arzt, acht und zwanzig Jahr alt, hatte sich auf seiner Hand einen Schwären mit einer Lancette geöffnet, welche bei einem undeutlichen Geschwür an dem Rücken einer andern Person, etwa einen Monat zuvor, angewendet wurde, gegen welche man aber keinen Beweis führen konnte, daß sie vergiftet oder unrein war. Die Entzündung, statt sich nach der Oeffnung der Geschwulst zu legen, vermehrte sich und verbreitete sich den Arm hinauf bis zur Schulter; die Geschwulst aber war von geringer Röthe und keinem akuten Schmerz, wiewohl von beträchtlichem Fieber und Ruhelosigkeit begleitet. Der afficirte Arm zeigte drei Tage später einen oder zwei rothe Streifen, welche von dem Ellenbogen zu der Schulter, in der Richtung der Vena cephalica, verliefen; das Athmen war sehr afficirt, rasch und kurz, aber ohne Schmerz in der Brust; es war ein lästiger Husten zugegen und die Expektoration, wiewohl gering an Quantität, war mit Blut tingirt. Das Gesicht war ängstlich, deprimirt und von einer Bleifarbe, die Züge scharf, die Augen eingesunken und glanzlos, die Zunge belegt, der Puls hundert und zehn Schläge in einer Minute. Diese Symptome nahmen an Heftigkeit zu, mit vorübergehenden Anfällen von Delirium und Sehnenhüpfen; die Geschwulst des Armes blieb sich indessen dem Ansehen nach gleich, wobei der Patient wenig über Schmerz klagte. Er erlag allmälig gerade in einer Woche von dem ersten Erscheinen der örtlichen Beschwerde an, und in zehn Tagen, nachdem er die Lancette gebraucht hatte.

Auffallendes Beispiel.

Verlauf des Falles.

Ausgang.

Untersuchung nach dem Tode.

Bei der Untersuchung des Körpers fand man beträchtliche chronische

*) Edin. Med. Comment. vol. III. p. 430.

Krankheit in der Brust; die Rippenknorpel waren an einer Seite leicht verknöchert, es fand eine allgemeine Adhäsion der Lungen an dem Rippenfell, dem Herzbeutel und dem Zwerchfell Statt, mit einer frischen Ergießung von gerinnbarer Lymphe, die an einigen Stellen etwas gefärbt war, und dann und wann einige fibröse Zotten zeigte. Die Substanz der Lungen erschien auch im Allgemeinen ungesund und enthielt an einigen Theilen Tuberkeln und Steine, wobei eins der Tuberkeln so groß wie eine Nuß und mit einer gelben, purulent aussehenden Flüssigkeit angefüllt war.

Die allgemeine Gesundheit hatte sich bei allen diesen chronischen Behelligungen bis zur Zeit der örtlichen Beschwerde der Hand ungestört erhalten, eben so bei einer in die Länge gezogenen Anstrengung während des ganzen vorhergehenden Winters, in Folge eines fortgesetzten eifrigen Studirens, was noch später durch große Gemüthsangst und vereitelte Hoffnung vermehrt wurde. Alles dieses scheint eine krankhafte Erregung der Konstitution hervorgebracht zu haben, welche, wenngleich nicht an und für sich tödtlich, der Entzündung der Hand, oder vielmehr der Reizung der cephalischen Vene, welche wahrscheinlich bei der Oeffnung des Schwärs angestochen wurde, wie es hinreichend aus dem Ansehen des Gliedes nach der Sektion sich ergab, eine gefährliche Tendenz gab. Man bemerkte äußerlich viele livide Flecken, fand, daß das geöffnete und ungeheilte Geschwür von einer Geschwulst der Zellsubstanz begleitet war, welche sich mehr oder weniger bis zum ganzen Arm hinauf erstreckte; und als man eine lange Incision von diesem Geschwür bis zur Spitze der Schulter machte, gelangte man zufällig in einen kleinen Absceß, an der Armbeuge, der, wie es sich ergab, an der cephalischen Vene Statt fand, die zufällig getrennt war und den unmittelbaren Sitz der Krankheit offenbarte. Die Vene erschien voll purulenter Materie, und wurde daher nach ihrem ganzen Verlauf sorgfältig untersucht. „Die Krankheit der Vene bestand in äußerer Röthe, welche aus dem vergrößerten Umfang der Vasa vasorum entsprang; Verdickung aller ihrer Häute, so daß sie wie eine Arterie ohne zu kollabiren rund blieb; vergrößertem Umfange, besonders an dem Vorderarm; sie enthielt kein Blut an irgend einem Theile ihres Verlaufs und war allgemein mit einer purulenten Materie gefüllt, ausgenommen an einigen Stellen, wo sie leer schien, und in der inneren Haut überall roth und verdickt. Die Venen, welche von dem Rücken des vorderen, mittleren und Ringfingers kamen, waren alle erkrankt, die von dem kleinen Finger aber war gesund." *)

---

*) Heutiges Tages hat sich unsere Kenntniß von der Heftigkeit und Natur der **Phlebitis** sehr vermehrt. Wir wissen jetzt, daß sie nicht bloß aus der Punktur oder mechanischen Reizung einer Vene entspringen, sondern auch in Folge irgend einer chirurgischen Operation oder zufälligen Verletzung entstehen kann. Es scheint dem Herausgeber, daß Cruveilhier auf das Verdienst Anspruch hat, die rationellste Erklärung von der Ursache ihres heftigen und oftmals tödtlichen Charakters gegeben zu haben. Wenn eine Vene entzündet ist und eitert, oder wenn Eiter in sie eingeführt wird, so cirkulirt diese Flüssigkeit mit dem Blute und erreicht die Venenkapillargefäße, in welchen sie Obstruktion, Entzündung und Abscesse erzeugt. Cruveilhier fand, daß, wenn er irgend eine äußere Flüssigkeit oder Materie in die Venen brachte, welche mit der **Vena Portae** kommuniciren, Abscesse in der Leber entstanden; wenn aber die so behandelten Venen von dem Systeme waren, welches mit der **Vena cava** verbunden ist, so bildeten sich die Abscesse oftmals in den Lungen, den Gelenken, den serösen Höhlungen u. s. w. Fragt man, warum die Absorption von Eiter aus gewöhnlichen Abscessen keine solchen Wirkungen habe, so ist die Antwort, welche Cruveilhier geben würde, daß hier der

Die Phlebitis wird weit leichter erzeugt als Arteritis, da die Venen reizbarer sind als die Arterien; wir ersehen aber hieraus, daß selbst die erstere bisweilen durch konstitutionelle Erregung beeinflußt wird.

XI. Gatt. 2. Art. Exangia Varix.

Dritte Art.

EXANGIA CYANIA.

Blauhaut || Blausucht ||.

Die Haut mehr oder weniger blau, die Lippen purpurfarbig, allgemeine Schwäche und Unthätigkeit.

XI. Gatt. 3. Art. Exangia Cyania. Allgemeiner Charakter der Art.

Diese Art ist bestimmt, jene eigenthümliche Erscheinung und den erkrankten Zustand des ganzen Organismus zu bezeichnen, welcher meistens durch eine angeborne Kommunikation der beiden Herzkammern und folglich eine unvollkommene Ausscheidung des Kohlenstoffes aus dem Blute in den Lungen, die das eigentliche Organ seiner Ausscheidung konstituiren, entsteht. Von dem griechischen κύανος oder „blau" hat Sir Alexander Crichton, in Anspielung auf die Farbe der Haut, wodurch sie sich besonders auszeichnet, dieselbe auf eine elegante Weise Cyania genannt, und der Ausdruck ist als eine specifische Benennung bei der gegenwärtigen Gelegenheit angenommen worden *).

Allgemeine Physiologie.

Vor der Geburt haben die Lungen für die Funktionen des Lebens und Wachsthums eine verhältnißmäßig geringe Wichtigkeit, und daher scheint nicht mehr Blut durch sie zu cirkuliren als zu ihrer Entwickelung und Gesundheit nothwendig ist. Das hellrothe oder dekarbonisirte Blut wird, statt von den Lungen durch die Lungenvenen aufgenommen zu werden, aus dem Mutterkuchen durch die Hohlvenen aufgenommen, und geht meistentheils sogleich in die allgemeine Cirkulation über, hauptsächlich durch das eirunde Loch, durch welches die beiden Ventrikel kommuniciren, und zum Theil durch den Ductus arteriosus || Ostium arteriosum ||, durch welchen die Lungenarterie zu dieser Zeit mit der Aorta anastomosirt, wobei nur der Theil des Blutes, welcher durch diesen Kanal dringt, in die kollabirte Substanz der Lungen fließt, der sich wahrscheinlich zu nicht mehr als einem Drittel oder Viertel des Ganzen beläuft.

Durch die Geburt hervorgebrachte Veränderung.

Unmittelbar bei der Geburt wird die Einrichtung der Dekarbonisation sogleich verändert, der Ductus und das Foramen beim Fötus schließen sich, und die ganze Masse des Blutes, welche anstatt hellfarben zu sein, schwarz ist, fließt aus den Hohlvenen in das Herz, und wird von der Lungenarterie der Ventilation wegen zu der Lunge, statt zu der Pla-

---

Eiter durch die Thätigkeit der Absorptionsorgane auf denselben so verändert oder modificirt ist, daß das Uebel hierdurch verhindert wird. Einige der besten Beobachtungen über Phlebitis sind enhalten in Cruveilhier's Anat. pathol. *Cooper.*

*) Eine Varietät von Cyania, die von dem Verfasser nicht angeführt ist, entspringt, wie man findet, bisweilen aus dem innern Gebrauche des salpetersauren Silbers. Diese Thatsache war Fourcroy bekannt (S. Médicine éclairée par les sciences physiques tom. I. p. 342.). Die von den DD. Albers und Roget näher angegebenen Fälle sind höchst interessant und seltsam. Med. Chir. Trans. vol. VII. p. 284. et. seq. *Cooper.*

XI. Gatt. 3. Art. Exangia Cyania.

centa gesendet, in welchem Organe es durch die Entbindung des Kohlenstoffes, mit dem es überladen ist, und vielleicht zum Theil durch die Absorption von Sauerstoffgas aus der eingeathmeten Luft (denn der Gegenstand läßt noch immer einen Streit zu), seine vollkommene Ausbildung und helle Farbe erlangt.

Der Verlauf der Krankheit daher offenbar, es wird venöses Blut, welches seines Kohlenstoffes nicht entbunden ist, in die Cirkulation zurück gesendet.

Daher muß, wenn in Folge einer Abirrung von dem gewöhnlichen Gesetze, welches die wunderbare Veränderung regirt, die auf diese Weise in dem kindlichen Herzen und in dessen anhaftenden Gefäßen zur Zeit der Geburt Statt findet, eine von diesen Kommunikationen offen bleiben sollte, das venöse oder schwarze Blut gänzlich oder in einem sehr beträchtlichen Grade wiederum in die allgemeine Cirkulation zurückgetrieben werden, statt in die Lungen zu bringen; und da die kleinen Arterien auf der Oberfläche, welche der Haut ihre Farbe geben, mit demselben angefüllt werden, so muß die allgemeine Farbe von einer blühenden in eine blaue oder purpurartige übergehen, die, je nachdem der Lungenkreislauf mehr oder weniger behindert wird, mehr oder weniger dunkel ist. Diese natürliche Fehlerhaftigkeit konstituirt die in Rede stehende Krankheit. Bei dem varikösen Aneurysma fließt ein kleiner Theil von hellem oder arteriellem Blute durch eine zufällige Oeffnung in die Venen, niemals aber in einer solchen Quantität, daß die Oekonomie der allgemeinen Gesundheit gestört wird. Bei Cyania fließt ein weit größeres, aber veränderliches Verhältniß von dem schwarzen oder venösen Blute durch eine physische Oeffnung in die Arterien, und gewöhnlich mit einer bedenklichen Beschwerde für die allgemeine Gesundheit, in der That meistens mit tödtlichen Wirkungen.

Es können widernatürliche Oeffnungen in dem Foramen ovale ohne bedeutlichen Nachtheil bis zu einem gewissen Umfange bestehen, niemals aber so bedeutend, daß die Haut blau wird.

Inwiefern die gewöhnliche Entbindung des Kohlenstoffes aus dem Blute unnöthig ist, oder mit andern Worten, bis zu welchem Grade diese angebornen Kommunikationen bleiben, und die gegenwärtige Krankheit Statt finden könne, ohne das Leben zu gefährden, haben wir keine genauen Mittel zu bestimmen. Die Sektionen haben uns gezeigt, daß das Foramen ovale zum Theil bis zum hohen Alter offen blieb, ohne bedeutende oder selbst ohne alle Störung der gewöhnlichen Funktionen der Gesundheit *); wir können aber bestimmt behaupten, daß wenn ein so großer Theil des venösen Blutes in den arteriellen Kreislauf geführt wird, daß die Lippen oder die Haut im Allgemeinen eine blaue oder purpurartige Färbung erhalten, alle Funktionen schwach von Statten gehen und große Gefahr vorhanden ist, daß das Kind niemals das Alter der Pubertät erreichen werde. Es kann Lebenskraft genug in dem Blute sein, um das Wachsthum des Körpers während des stillen und ruhigen Ganges der Kindheit zu unterhalten, wo keine plötzlichen Bestrebungen oder Bedürfnisse nach einem mehr als gewöhnlichen Verbrauch der sensoriellen Kraft Statt finden, und daher ist es nicht ungewöhnlich, daß ein Kind die ersten drei oder vier Lebensjahre bei einer vollkommen blauen Haut überlebt, und folglich einen vollkommenen Beweis gibt, daß das Foramen ovale oder der Ductus arteriosus oder beide in einem sehr beträchtlichen Umfang offen sind, und daß nicht mehr als vielleicht ein dritter oder vierter Theil des allgemeinen Blutstroms in die Lungen dringt und den Proceß der Ventilation erfährt.

Warum die Kindheit einen solchen Zustand ertragen kann, und nicht die Pubertät oder das Jünglingsalter.

Daher in den letzten beiden Stadien tödlich.

Sobald aber eine mehr thätige Lebenszeit beginnt, und das Kind zu gehen anfängt, und sich in die Beschäftigungen oder selbst die Vergnügun-

*) Geschichte einer chirurg. Privatgesellschaft in Kopenhagen. Bertholini Anat. reform. lib. LI. cap. 8.

gen des Kindesalters, mit allen seinen physischen und moralischen Aufregungen, einläßt oder einlassen sollte, reicht die Lebenskraft für die an sie gemachten Forderungen nicht aus, und das Kind erliegt deren Einwirkung und stirbt gewöhnlich in einem Anfall von Ohnmacht. Es findet ferner gewöhnlich während der kurzen und traurigen Zeit seines Daseins der deutlichste Beweis allgemeiner Trägheit und mangelnder Energie Statt; jede Bewegung ist eine Mühe, jeder Reiz bewirkt Ermüdung, die Muskeln werden größer, es fehlt ihnen aber an Kraft und Elasticität, und so viel ich gesehen habe, sind die Geistesfähigkeiten ebenfalls stumpf. Der berühmte blaue Knabe, welcher von Dr. Sandifort beschrieben wurde, kam dem erwachsenen Alter näher als es auf alle Weise gewöhnlich ist. Hier nahm die Aorta ihren Ursprung aus beiden Ventrikeln, die Lungenarterie war kaum für eine kleine Sonde wegsam, und die Schwierigkeit die Sonde von dem Herzen in die Lungen zu führen, war größer, als in der umgekehrten Richtung. Der Patient war von seinem zweiten Jahre an von einem Asthma afficirt und endigte die traurige Reihe seiner Leiden in seinem dreizehnten Jahre *). In dem von Morgagni erzählten Falle eines jungen Frauenzimmers zog sich die Lebenszeit bis zum sechszehnten Jahre hin; es scheint aber eine etwas freiere Kommunikation mit den Lungen Statt gefunden zu haben, ungeachtet daß das Foramen ovale groß genug war, den kleinen Finger einzulassen. Die Patientin war indessen von ihrer Geburt an kränklich und litt an großer allgemeiner Schwäche, ihre Respiration war schwierig und ihre ganze Haut hatte eine livide Farbe **). Dr. Holmes hat vor Kurzem einen ähnlichen Fall mitgetheilt, wo aber der Durchgang etwas freier war; der Patient erreichte in Folge davon das Alter von ein und zwanzig Jahren und starb dann an Wassersucht ***).

XI. Gatt. 1. Art. Exangia Cyania.

und selbst in der Kindheit große Schwäche und Gefühllosigkeit bewirkend.

Der blaue Knabe von Sandifort.

Beispiele von andern Schriftstellern.

Das Leben hat sich indessen eine kurze Zeit lang bei noch mehr komplicirten Mißbildungen des Herzens und der benachbarten Arterien erhalten. Herr Standert führt den Fall von einem blauen Kinde an, welches zehn Tage lebte, bei dem die beiden Ventrikel kommunicirten; es war keine Lungenarterie vorhanden, ihre Stelle aber durch eine Arterie ersetzt, welche sich von der Aorta aus nach den Lungen verzweigte und zwar in der Gegend des Ductus arteriosus || Ostium arteriosum ||, aus dem das Blut durch vier kleine Lungenvenen zurückgeführt wurde †). Und in Dr. Baillie's pathologischer Anatomie befindet sich noch ein kompliciterer Fall von einem Kinde, welches ohngefähr zwei Monate lebte, bei dem die beiden Ventrikel kommunicirten, aber ihre respektiven Aemter zu vertauschen schienen, in dem die Aorta aus dem rechten Ventrikel und die Lungenarterie aus dem linken entsprang. Der Ductus arteriosus war ebenfalls offen ††). Richerand führt indessen ein Beispiel an — und es ist das einzige mir bekannte — von einem Manne, welcher bei dieser Krankheit das Alter von ein und vierzig Jahren erreichte; sein Fleisch hatte eine erschlaffte Faser, seine Farbe war gleichförmig blau, und er konnte nur in einer sitzenden Stellung schlafen †††).

Noch mehr komplicirte Mißbildungen des Herzens bisweilen mit dem Zustande des Lebens nicht unverträglich.

Die Mitte des Lebens erreicht und darüber.

---

*) Observationes anatomico-pathologicae, Lugd. Bat. 1777. 4to.
**) De caus. et sed., Ep. XVI.
***) Trans. of the Med.-Chir. Soc. of Edin. vol. I. art. VI. 8vo. 1824.
†) Phil. Trans. 1805. p. 288.
††) Tafel VI. p. 21.
†††) Nouveaux élémens de physiologie, etc.

XI. Gatt. 3. Art. Exangia Cyania. Ist nach der Geburt entstanden.

Man glaubt, daß in einigen wenigen Fällen die Krankheit gleich nach der Geburt durch eine Verletzung oder einen erkrankten Zustand des Herzens entstanden sei. Corvisart hat einen Fall dieser Art erzählt, welcher tödtlich ablief, bei einem Knaben, der zwölf und ein halbes Jahr alt war, und welcher keine Zufälle der Krankheit zeigte bis fünf Monate bevor er ihn sah, was bei seiner Aufnahme in die Clinique interne, am 21. April 1797, geschah. Sein Gesicht war aufgetrieben, seine Lippen violett, die Ruhelosigkeit außerordentlich. Er starb am 25. desselben Monats. Bei der Sektion fand man ein Loch zwischen den beiden Ventrikeln, in welches man den kleinen Finger einführen konnte *).

Arznei von keinem Nutzen.

Bei den traurigen Beschwerden dieser Art ist die Heilkunst nutzlos, und alles, was wir anrathen können, ist vollkommene Ruhe', eine leichte Diät, und Aufmerksamkeit auf dem Zustand des Darmkanals. In einem Falle, und nur in einem, sah ich, daß die blaue Farbe der Haut allmälig wenige Monate nach der Geburt verschwand und das Kind stark wurde, was offenbar beweist, das die krankhafte Kommunikation, mochte sie in dem Foramen oder dem Ductus arteriosus sich befinden, durch einen natürlichen Proceß sich geschlossen hatte.

Cyania bisweilen durch die Natur geheilt.

Zwölfte Gattung.

GANGRAENA.

Brand.

Der Tod einer Parthie des Körpers, während der übrige Theil lebendig, oftmals in einem gesunden Zustande bleibt.

XII. Gatt. Gangraena. Gangrän, Sphacelus und Nekrose verglichen.

Gangraena, Sphacelus und Necrosis sind bisher in sehr unbestimmten Bedeutungen gebraucht worden, bisweilen als Synonyme, und bisweilen als verschiedene Stadien einer gemeinschaftlichen Krankheit. Und selbst bei dieser letzteren Ansicht haben sie selten diese Abstufungen mit dem, was einer allgemeinen Uebereinstimmung ähnlich sieht, beibehalten,

*) Cyania kann indessen ohne eine offene Kommunikation zwischen den rechten und linken Herzhöhlungen vorkommen, eine Thatsache, welche besonders von Corvisart angedeutet wird. Auf der andern Seite kann eine solche Kommunikation existiren, ohne daß Cyania entsteht. Dr. Crampton hat mehrere Fälle dieser Art gesehen. In einem waren die Kommunikationen so groß, daß das Herz als nur aus einem Vorhofe und einem Ventrikel bestehend, hätte betrachtet werden können (Med. Trans. of Dublin College, vol. I. new series.). Breschet traf einen Fall an, in welchem die Subclavia aus der Lungenarterie entsprang, und doch fand keine blaue oder purpurartige Färbung der Theile Statt, welche von den Zweigen dieses Gefäßes versorgt werden. Cyania des Gesichts entspringt bisweilen, wie Corvisart erklärt, durch den Einfluß organischer Krankheit in den rechten Höhlungen des Herzens auf das ganze Venensystem. Unter denselben Umständen werden die Schleimhautgewebe bei alten Personen mit dunkelem Blute leicht injicirt. Obstruktion für den freien Durchgang des Blutes durch die Aorta, verbunden mit Hypertrophie des Herzens, Verzögerung der Lungencirkulation und Plethora des rechten Ventrikels und Vorhofes können ebenfalls Cyania oder, wie sie häufiger genannt wird, Cyanosis hervorbringen. *Cooper.*

indem alle bisweilen den höchsten und bisweilen einen niedern Grad der Krankheit, welche sie alle bedeuten, bezeichnen. Aus dem in dem Bande der Nosologie schon angeführten Gründen wird der erste dieser Ausdrücke hier in einem generischen Sinne, und die beiden letztern als Unterabtheilungen oder Arten, die unter demselben gefaßt sind, angewendet. Sphacelus bedeutet Brand, wie er in seiner gewöhnlichen Form vorkommt, mit Lividität, Blasenbildung, Ulceration und Gestank; und Necrosis, jene Unempfindlichkeit und Zusammenschrumpfung des Fleisches, wie dies bisweilen bei paralytischen Gliedmaßen vorkommt. Die Gattung erstreckt sich auch auf zwei andere Arten, wie auf die Gangrän, welche in einem Knochen beginnt, und gewöhnlich eine Karies genannt wird; und auf jene eigenthümliche Form der Krankheit, welche unmerklich in den Extremitäten beginnt, und sich ohne Fieber in aufsteigender Richtung verbreitet, bis die afficirten Gliedmaßen nach einander abfallen.

XII. Gatt. Gangraena. Wie in dem gegenwärtigen Systeme angewendet.

Alle diese werden daher in der folgenden Ordnung abgehandelt:

1. Gangraena Sphacelus. Brand.
2. — — Ustilaginea. Mehlthau-Brand.
3. — — Necrosis. Trockene Gangrän.
4. — — Caries. Karies *).

Erste Art.

GANGRAENA SPHACELUS.

Brand.

Der abgestorbene Theil weich, feucht, zerstört und höchst widrig.

Brand bedeutet den Tod einer Parthie der weichen Theile, bisweilen auch die Knochen einschließend, wie wenn das ganze Glied abstirbt. Es ist indessen nicht einfach der Tod von Theilen, welcher auf irgend eine Weise veranlaßt wird; denn wenn ein Stück Fleisch aus dem Körper durch die Excision entfernt wird, so hört sein Lebensprincip bald auf; dieses ist jedoch nicht Brand in dem technischen Sinne des Ausdrucks. Im Gegentheil gehen dem Brande gewisse Veränderungen in den Theilen, welche im Begriff stehen abzusterben, voran, welche letztere sich gewöhnlich in eine braune oder schwarze, stinkende, kalte, gefühllose Masse verwandeln, mit welcher das allgemeine Nerven- und Gefäßsystem nicht länger eine organische Verbindung hat. Die auf diese Weise veränderten und ihrer Vitalität beraubten Theile werden abgestorben genannt. In Folge der Unterbrechung des

XII. Gatt. 1. Art. Gangraena Sphacelus. Allgemeiner Charakter.

---

*) Die Bedeutung des Ausdrucks Necrosis, wie er vom Verfasser angewendet wird, kommt nicht mit der überein, welche ihm gewöhnlich von neueren Schriftstellern beigelegt wird, und welche ein Brand eines größeren oder geringeren Theils, oder selbst des Ganzen eines Knochens ist, während Caries — statt daß man diesen ohne Unterschied gebraucht, um entweder den Knochenbrand oder den Proceß in dieser Struktur zu bezeichnen, welcher der Ulceration der weichen Theile analog ist — jetzt von vielen scharfsichtigen Pathologen ausschließlich auf die letztere Beschwerde angewendet wird. *Cooper.*

XII. Gatt. 1. Art. Gangraena Sphacelus. Lebensprincips erlangen die Gesetze der thierischen Chemie, die vorher durch dessen stärkeres Vorwalten unterdrückt wurden, ein Uebergewicht; es findet ein Spiel von chemischen Verwandschaften Statt, und es erfolgt nothwendig Fäulniß oder eine Zersetzung der organisirten Substanz und eine Zurückführung ihrer Bestantheile zu deren Elementarformen.

Feuchter Brand. Wegen dieser Ursache wird der afficirte Theil weich, faulig und widrig, und feuchter Brand genannt, nicht aber wegen einer Ansammlung von thierischen Säften, wie Professor Frank angibt, „ob succorum stagnantium aut corruptorum abundantiam *).“

Durch entgegengesetzte Extreme von Thätigkeit erzeugt. Die gänzliche Schwäche, Unempfindlichkeit oder Trägheit, welche die Gangrän begleitet, kann durch zu viel oder zu wenig Thätigkeit oder Erregung entstehen; denn die Lebensflamme kann so rasch Zufluß erhalten, daß sie durch ihre eigene Heftigkeit zerstört wird, oder es dürfte ganz und gar kein Zufluß Statt finden. Und wir werden daher mit den beiden folgenden Varietäten der Krankheit versehen:

α) Inductus. Brand durch vermehrte Thätigkeit.

β) Atonicus. Atonischer Brand.

Gewöhnliche Ursachen. Die gewöhnlichen Ursachen der ersteren Varietät sind Fieber, Entzündung, örtliche Gewalt, oder heftige Kälte. Die der zweiten sind hohes Alter, unreine Luft, knappe oder unnährende Speisen, und aus demselben Grunde, wie Sir Clifton Wintringham bemerkt hat, Ossifikation in den Arterien des afficirten Theils, welche in der That hauptsächlich eine Folge des hohen Alters ist **).

Beispiel zu der ersteren Varietät. Da wo der Brand durch eine heftige Kontusion oder andere Verletzung entspringt, bei einer Person von blühender und kräftiger Gesundheit und in der Frische des Lebens, haben wir ein Beispiel von der ersten Varietät. Es ist in diesem Falle heftige entzündliche Thätigkeit, große Hitze, Geschwulst und Pulsation zugegen, die Gefäße sind mit einer Fülle von Lebenskraft (die Erregbarkeit der Brownianer) versehen, und in Folge davon über ihre Kraft erregt; sie werden daher durch die ungestüme Arbeit erschöpft, verlieren ihren Tonus, und die Theile werden durch die Heftigkeit ihrer eignen Anstrengung torpide und gefühllos ***).

Beispiel zu der zweiten Varietät. Die zweite Varietät findet eine Erläuterung durch den Brand, welcher so häufig an den Extremitäten von Personen vorkommt, welche durch schwere Arbeit, Unmäßigkeit oder vorgerückte Jahre schon erschöpft und be-

---

*) De cur. hom. morb. epit. tom. II. p. 18. 8vo. Mannh. 1792.

**) Comment. de morbis quibusdam, etc. No. LIX.

***) Die bloße Torpidität oder Gefühllosigkeit der Theile würde sich nicht zum Sphacelus oder vollkommenen Brand oder selbst zu keinem Grade desselben erheben; denn wie der Herausgeber an einer andern Stelle erklärt hat, ist der gänzliche und unveränderliche Stillstand jeder Thätigkeit und Funktion in dem Theile bei dem, was man unter Sphacelus versteht, durchaus wesentlich. Die Sensibilität und Bewegungskraft kann aufgehoben sein, und dennoch der afficirte Theil zu leben fortfahren, wie man es täglich in Fällen von Paralyse sieht. Bei einem gelähmten Gliede ist die Temperatur der Theile und die Kraft der Cirkulation ebenfalls vermindert, jedoch verfolgen die Flüssigkeiten ihren gewöhnlichen Lauf, die Ernährung und Absorption gehen von Statten und die Theile behalten für eine bestimmte Zeit einen niedern Grad von Vitalität. Gangrän bedeutet indessen in dem Sinne, wie das Wort von Galen gebraucht wurde und noch oft von den Neuern gebraucht wird, das erste Stadium des Brandes, wo eine partielle, aber nicht gänzliche Zerstörung der Theile zugegen zu sein scheint, wo das Blut durch einige der größeren Gefäße noch immer cirkulirt, und die Nerven einen Theil ihrer Sensibilität behalten. S. First Lines of the Practice of Surgery, p. 37. and 39. 5th edit.

XII. Gatt. 1. Art. Gangraena Sphacelus.

ren Extremitäten aufgetrieben und wassersüchtig sind. In diesem Falle ist, statt eines Ueberflusses von Lebenskraft, wenig oder gar keine Kraft zugegen; denn der ganze Kreislauf ist schwach und die Nervenenergie erreicht jetzt kaum die Extremitäten und besonders die untern Gliedmaaßen, deren Muskelfasern indessen an und für sich so reizlos sind, daß eine mehr als gewöhnliche Erregung kaum im Stande ist sie zu erwecken, und daher erliegen sie dem Processe der Fäulniß durch eine Ursache, welche gerade entgegengesetzt derjenigen ist, die in dem vorigen Falle wirkt *).

Die Zufälle deutlich und allgemein.

Bei der ersten Form ist mehr Schmerz und Fieber, wie auch mehr Empfindlichkeit und Heftigkeit als bei der zweiten zugegen, und aus diesem Grunde ist der Lauf der Zerstörung weit rascher; mit diesen Ausnahmen aber sind die Zufälle, welche gewöhnlich bei der Fäulniß vorkommen, dieselben. Das Ansehen der Haut geht in eine dunkelrothe oder livide Farbe über, das Oberhäutchen löst sich von der wahren Haut durch den Dazwischentritt einer ichorösen Flüssigkeit, welche in Bläschen oder Blasen enthalten, oder allgemein verbreitet ist; es bricht allmälig auf und die darunter gelegenen Integumente sind kalt, schwarz, schlaff, brandig und gefühllos, bei einer saniösen oder blutigen Ergießung von einem höchst widrigen Geruche **).

Proceß der Natur zur Verhütung der Blutung bei der Trennung der todten Theile.

[Ein merkwürdiger Umstand, welcher den Sphacelus immer begleitet, von dem Verfasser aber nicht angedeutet ist, scheint Aufmerksamkeit zu verdienen, da er das freundschaftliche Bestreben beurkundet, welches die Natur zur Erhaltung des Patienten macht; wenn ein Glied sphacelirt, so gerinnt das Blut in den großen Arterien, welche nach den afficirten Theilen hinleiten, und zwar in einiger Entfernung von der Linie, welche den Umfang ihrer Zerstörung bezeichnet. Wenn dieses nun nicht der Fall wäre, so würde der Patient, sobald der Proceß beginnt, wodurch der brandige Theil abgestoßen wird, unvermeidlich zu Tode bluten; mit Ausnahme des Hospitalbrands aber und der phagedänischen Zerstörung ist die Blutung bei dem Brande selten zu fürchten.]

Bisweilen besonders rasch in seinem Verlauf.

Hospitalbrand.

Hennen's Beschreibung.

Wenn der Sphacelus auf kein Hinderniß durch die Kunst oder Natur stößt, so verbreitet er sich rasch nach jeder Richtung, besonders bei der ersteren Varietät, und ganz vorzüglich, wenn er durch eine unreine oder ungelüftete Atmosphäre unterstützt wird, wovon der sogenannte Hospitalbrand uns ein furchtbares Beispiel gibt. „Ich habe gesehen," sagt Dr. Hennen, „daß das äußere Ohr und die Augenlider auf diese Weise gleichsam wie in einer Reihe von koncentrischen Kreisen zerstört wurden. Selbst bei bloß anliegenden Oberflächen, wie bei den Fingern und Zehen, verbreitet er sich gewöhnlich auf eine ähnliche Weise, so daß das Geschwür, welches etwa auf dem Mittelfinger oder auf der Mittelzehe war, und sich bei dem Verbande am Morgen gänzlich darauf beschränkte, des Abends die nahegelegenen gesunden angriff, und in weniger als zwölf Stunden nachher den ganzen Fuß oder die ganze Hand ergriffen hatte. Da die Gangrän noch immer weiter vorrückte, so bildeten sich rasch neue Brandtheile (sloughs) ***), die sich vergrößernde becherförmige Höhlung wur-

*) „Der Brand verbreitet sich immer weiter in der Zellenmembran als in der Haut und den Muskeln, eine Thatsache, welche besonders der Erinnerung werth ist, wenn man eine Amputation vornehmen will." Op. cit. p. 39.

**) Frank, de curandis hominum morbis, class. II. sect. 130.

***) Beim Hospitalbrande sind die abgestoßenen Theile nicht wie die des gewöhnlichen Sphacelus, sondern die Krankheit ist von einer raschen und eigenthüm-

XII. Gatt. 1. Art. Gangraena Sphacelus.

de damit angefüllt und überfüllt, und die erysipelatöse dunkele Farbe (Livor) und Blasenbildung der umliegenden Haut gewann festen Grund, während man Streifen von entzündeten Lymphgefäßen, die sich von den Geschwüren nach den benachbarten Drüsen hinzogen, wahrnahm, wobei auf diese Weise Entzündung und Eiterung erregt wurde, welche oftmals ein neues Bett für den Brand abgaben. Das Gesicht des Unglücklichen nahm ein erschreckendes ängstliches Ansehen an, die Augen wurden wild und stark mit Galle tingirt, seine Zunge war mit einem braunen oder schwärzlichen Ueberzug bedeckt, sein Appetit verließ ihn gänzlich, sein Puls hatte beträchtlich an Kraft verloren und war verhältnißmäßig beschleunigt."

Große Schwäche des Geistes sowohl wie des Körpers.

Während dieses Zustandes, fügt Dr. Hennen hinzu, verriethen die tapfersten Soldaten „die äußerste Ungeduld über den Schmerz und die Geistesverstimmung. Männer, welche die Amputation ohne Seufzer ertragen hatten, erschraken, wenn man ihre Geschwüre wusch, und schauderten bei dem Anblick eines todten Kameraden, oder hatten sogar, wenn sie die Nachricht von dessen Tode hörten, eine Vorahnung von ihrer eigenen Auflösung und versanken in eine mürrische Verzweiflung. Das dritte und letzte Stadium trat jetzt rasch ein. Die Oberfläche des Geschwürs bedeckte sich mit einer blutigen ausgesickerten Materie, und wenn man den Rands des brandigen Lappens aufhob, wurde die Sonde mit einem dunkelfarbigen geronnenen Blute tingirt, mit welchem sich auch der zurückgelassene Eindruck derselben sogleich füllte; es traten jetzt sich wiederholende und kopiöse venöse Blutungen ein, welche den Patienten rasch zu Grunde richteten; den abgestoßenenen Theilen, mochten sie von selbst abfallen oder künstlich abgelöst werden, folgten rasch andere nach, und offenbarten bei ihrer Entfernung kleine dicht besetzte Flecken von arteriellem Blute. Endlich brach eine Arterie auf, welche bei dem Versuche sie zu unterbinden höchst wahrscheinlich unter der Ligatur aufbarst; es wurde jetzt das Tourniquet oder ein anderer Druck angewendet, aber vergeblich; denn während dies die Blutung stillte, beschleunigte es den Tod des Gliedes, welches furchtbar anschwoll und einen schrecklichen Geruch verbreitete. Es trat jetzt unaufhörliches Erbrechen ein und endigte mit Kauma, unwillkürlichen Stühlen und Schlucken die Scene *)."

Trauriger Ausgang.

Bei dieser Heftigkeit des Anfalls und der Schwäche des Organismus wurden sowohl die kompaktesten Theile der festen Substanzen, als auch die mehr lockeren eine Beute der Zerstörung; wenn aber die Atmosphäre reiner oder schärfer und die Kraft bedeutender ist, so leidet das Zellgewebe zuerst und hauptsächlich. Und wir sind daher im Stande, die Meinung des Dr. Riberi aus Turin zu verstehen, welcher bei der Beschreibung einer ähnlichen Gangrän in dem Hospital San Giovanni in jener Stadt, während der Jahre 1817—1820, uns sagt, daß sie oftmals von einer sphacelirenden in eine erysipelatöse Entzündung überging, wobei die letztere bei dem Wiedereintritt einer kühleren oder trockneren Luft erschien, wie

Wechselt bisweilen mit Erysipelas ab.

---

lichen Zersetzungsart der brandigen Theile, von denen kaum eine Spur erscheint, begleitet. Man sieht keine gewöhnlichen abgestoßenen Theile, sondern statt deren ist die Oberfläche des erkrankten Theils von einer weißlichen oder aschfarbenen klebrigen Materie bedeckt, welche an verschiedenen Punkten Blutflecken zeigt. S. First Lines of the Practice of Surgery, p. 40. 5th edit.; Delpech Précis des maladies chir., tom. I. p. 75.; R. Welbank, in Med. Chir. Trans. vol. II.; und Blackadder on Phagedaena gangraenosa, Edin. 1818.

*) Principles of Military Surgery. 2d. edit. 8vo. Edin. 1810.

wie die erstere aufzuhören begann; oder wo beide zusammen bestanden, war die geringere oder erysipelatöse Beschwerde auf die mehr robusten Patienten oder auf Diejenigen beschränkt, welche glücklich genug waren, in den am besten gelüfteten Theilen der Krankenzimmer zu liegen *).

XII. Gatt. 1. Art. Gangraena Sphacelus.

In dieser außerordentlichen Form von Gangrän scheint sich ein fauliges Princip zu entwickeln, welches die Fähigkeit besitzt, dieselbe Krankheit durch Kontagion zu verbreiten; denn man fand, daß sie nicht nur „auf bloß nahe gelegenen Oberflächen eine Existenz erlangte," sondern die Haut von andern Personen, welche, wenngleich sie vollkommen gesund war, mit einem Schwamme berührt wurde, den man zum Abwischen der brandigen Geschwüre benutzte, ulcerirte und ward bald selbst brandig. „Dieses," fügt Dr. Hennen hinzu, „bemerkte man oftmals unter den Dienern und Aufwärterinnen," und die Beschreibung von Riberi weicht nicht wesentlich ab.

Ein fauliges Princip entwickelt, welches höchst ansteckend ist.

Die Behandlung gehört mehr in das Gebiet der Chirurgie, als in das der Medicin. Es ist indessen offenbar, daß sie bei den beiden obigen Varietäten bedeutend verschieden sein muß, um der Verschiedenheit der Ursache und Konstitution zu entsprechen. Wo eine entzündliche Diathese zugegen ist, muß man zu Ausleerungsmitteln jeglicher Art seine Zuflucht nehmen, wie zum Aderlaß, Purgiren und erschlaffenden Arzneien, während die örtlichen Mittel aus kühlenden Umschlägen bestehen sollten, bis die entonische Thätigkeit vollkommen geschwächt ist, worauf man sich auf die Chinarinde und Mineralsäuren, nebst einer nahrhaften, aber nicht reizenden Diät hauptsächlich zu verlassen hat; und wenn der übele Geruch beträchtlich ist, so sollte man gepulverte Holzkohle, oder Hefen, oder Karotenbreiumschläge örtlich anwenden. Wo aber im Gegentheil der Brand der der Atonie ist, sind sowohl örtlich als allgemein die erwärmendsten tonischen und reizenden Mittel von Anfang an erforderlich.

Behandlungsart in verschiedenen Varietäten.

Bei einer entzündlichen Diathese.

Bei einem tonischen Zustand reizende Mittel von Anfang an.

Wenn das Glied erfroren und Gefahr von Brand aus dieser Quelle vorhanden ist, so wird eine Behandlungsweise erforderlich, welche von den beiden obigen verschieden ist, deren Nutzen einem Jeden bekannt, wiewohl das Princip, nach welchem sie wirkt, niemals deutlich erklärt worden ist.

Brand durch Erfrierung.

Die Torpidität oder Gefühllosigkeit des afficirten Theils wird in diesem Falle offenbar durch die erschöpfende Eigenschaft der Kälte erzeugt, welche das irritabele und sensorielle Princip so rasch wie sie hinzutritt zerstört oder unterdrückt. Es erfolgt indessen nicht leicht Fäulniß oder eine Zersetzung der organischen Struktur, weil die Nebenmittel dieser Veränderung, welche zu ihrer Erzeugung durchaus erforderlich sind, wie Hitze, Luft und Feuchtigkeit, nicht zugegen sind; denn wie die Theile erfrieren, verlieren sie ihre Feuchtigkeit oder Flüssigkeit, und da keine Verletzung der Oberfläche vorhanden ist, so findet keine Kommunikation mit der äußeren Luft Statt. Wenn man ein Glied in diesem Zustande plötzlich an das Feuer bringt, so wird es fast augenblicklich brandig, denn auf diese Weise gelangt die Fäulniß in den Besitz von diesen Nebenmitteln und gewinnt in ihrem Verlaufe den Vorsprung vor der Heil- oder Restaurations-Kraft der Natur. Und daher ist es wohl bekannt, daß das Schlimmste, was man bei einem erfrorenen Gliede thun kann, sei, daß man dasselbe in eine

Ihre Physiologie.

Warum nicht sogleich Fäulniß erfolgt.

Warum plötzliche Wärme verderblich.

*) Sulla Gangraena contagiosa o nosocomiale, del Dottore A. Riberi. Turino. 8vo. 1821.

XII. Gatt. 1. Art. Gangraena Sphacelus.

solche Lage bringt. Wenn wir im Gegentheile dieser Heilkraft Zeit lassen sich zu bethätigen, während wir es zu verhindern suchen, daß der Proceß der Fäulniß Statt findet, indem wir das Glied sehr nahe in dem Zustand des Erfrierens erhalten, oder vielmehr indem wir es aus diesem Zustande durch langsame und unmerkliche Abstufungen zu erheben suchen, so werden wir die beste Gelegenheit haben es zum Leben wieder zurückzuführen, indem wir hierdurch dem warmen und cirkulirenden Blute und dem thätigen Princip der Irritabilität Gelegenheit verschaffen, noch einmal in die Gefäße der erfrorenen Struktur zu bringen, welche, wie geschwächt und unempfindlich sie auch sein mag, noch nicht zersetzt worden ist.

Und Eiswasser nützlich.

Der Nutzen, ein erfrorenes Glied zuerst in Eiswasser und nachher in Wasser zu tauchen, dessen Temperatur gerade über den Gefrierpunkt erhöht ist, und es auf diese Weise allmälig zu einer gewöhnlichem Temperatur zu führen, ist allgemein bekannt, und dieses Verfahren ist die gewöhnliche Behandlung. Auf welche Weise der Nutzen zu Wege gebracht wird, ist häufig ein Gegenstand der Untersuchung gewesen; die eben angeführten Bemerkungen dürften vielleicht eine befriedigende Erklärung des Gegenstandes gewähren.

Behandlung des Hospitalbrandes.

[Die Behandlung des Hospitalbrandes unterscheidet sich sehr wesentlich von der anderer Fälle von Brand. Da aber der Gegenstand streng chirurgisch ist, so ist alles, was an diesem Orte erwähnt zu werden braucht, daß die örtlichen Mittel, durch welche er am wirksamsten unterdrückt wird, die unverdünnten Mineralsäuren, starke arsenikalische Waschungen und nach Delpech das Glüheisen sind.]

Zweite Art.

GANGRAENA USTILAGINEA.

Mehlthaubrand ‖ Brand durch Mutterkorn ‖.

Die Gangrän trocken, verbreitet, nach verschiedenen Richtungen sich erstreckend, an den Extremitäten, ohne Fieber oder Anschwellung beginnend und sich ausbreitend, bis mehrere Gliedmaßen nach einander abfallen; große Schwäche des Geistes und Körpers, oftmals mit heftigen Krämpfen.

XII. Gatt. 2. Art. Gangraena ustilaginea. Die Necrosis ustilaginea von Sauvages.

Dieses ist die Necrosis ustilaginea des Sauvages; das specifische Beiwort leitet sich her von der Ursache, welcher man sie gewöhnlich zuschrieb, und von welcher sie in verschiedenen Fällen ihren Ursprung zu nehmen scheint, ich meine die Benutzung von Getreide, welches durch das Aufkeimen von parasitischen Pflanzen in dem Innern des Halmes oder Strohes verderbt oder vergiftet wird, hauptsächlich durch die „Ustilago,“ „Kornbrand oder Mehlthau,“ woher der Name „Mehlthau-Brand“ (Mildew-mortification) unter den Engländern, wie der von Ergot oder Sporn ‖ Mutterkorn ‖ unter den Franzosen rührt, wegen der Aehnlichkeit, welche das durch Mehlthau erkrankte oder brandige Korn mit dem Sporne eines Hahnes hat; im Lateinischen Clavus, welches Wort der Name ist, mit dem viele Botaniker diese parasitische Pflanze benennen.

Man glaubt, daß er durch den Gebrauch von Getreide erzeugt wird, das durch Mehlthau erkrankt ist.

XII. Gatt. 2. Art. Gangraena ustilaginea. Daher von den Franzosen Ergot genannt, eben so auch Mal des ardens wegen ihrer Heftigkeit.

Man hat gefunden, daß Getraide, welches auf diese Weise durch einen oder den andern Schwamm erkrankt war, zwei furchtbare Krankheiten hervorbringt, welchen beiden die Franzosen in der That, da sie durch eine gemeinschaftliche Ursache erzeugt werden, den Namen Ergot, wie auch Mal des ardens gegeben haben, wegen der brennenden innern Hitze, welche man in jedem Falle fühlt. Die eine von diesen Beschwerden ist ein typhöses Fieber, mit dem allgemeinen Charakter der Pest, die Sauvages Erysipelas pestilens nennt, welche Bezeichnung synonym mit der dritten Varietät von Pestis in dem vorliegenden Werke ist; die andere ist die hier in Rede stehende, sich immer mehr verbreitende Gangrän, welche ohne Fieber in den Händen und Füßen beginnt, mit einer Empfindung von Erstarrung und äußerer Kälte, einer dunkeln oder lividen Oberhaut, großer Schwäche des Geistes und Körpers, oftmals mit heftigen, krampfhaften Zusammenziehungen *), und welche sich rasch über den Organismus verbreitet, bis die Finger, Arme, die Nase, die Beine oder Schenkel afficirt sind, und einige von selbst abfallen.

Varietät des von Pott beschriebenen Brandes.

Pott hat eine Varietät von trockenem oder chronischem Brande beschrieben, den man oft in der Praxis antrifft, aber ohne daß er über die besondere Ursache befriedigt gewesen zu sein schien. „Sie beginnt“, sagt er, „an der Spitze einer oder mehrerer der kleinen Zehen, verbreitet sich in mehr oder weniger Zeit über den Fuß und Knöchel und bisweilen über einen Theil des Beines, und richtet trotz aller Hilfe durch die Medicin und Chirurgie den Patienten meistens zu Grunde. Dieser Brand ist sehr unähnlich dem Brande durch Entzündung, dem durch äußere Kälte, durch die Ligatur oder Bandage, oder dem, welcher aus irgend einer bekannten und sichtbaren Ursache entspringt, und dieses zwar sowohl in seinem Anfall wie in seinem Verlauf. In einigen wenigen Fällen erscheint er mit wenig oder keinem Schmerz, aber in bei weitem der Mehrheit der Fälle empfindet der Patient im ganzen Fuße und dem Knöchelgelenke große Schmerzen, besonders in der Nacht, selbst ehe diese Theile irgend ein Zeichen von Krankheit zeigen, oder bevor ein anderes als ein kleiner mißfarbiger Fleck auf der Spitze einer der kleinen Zehen sich befindet *). Jedes Geschlecht ist dafür empfänglich; gegen ein Frauenzim-

---

*) Morgagni, de caus. et sed. morb. ep. IV. art. XXIV. — Breßl. Sammlung, 1724. 1. S. 643.

*) In einem merkwürdigen Falle dieser Art von Brand, welchen der Herausgeber in dem Sommer 1828 mit Herrn Hughes behandelte, und den auch Sir Astley Cooper besucht hatte, wurden beide Füße und Beine befallen und allmälig fast bis zu den Knien hinauf zerstört. Der Puls variirte von 100 zu 130, und der Magen war so wenig gestört, daß der Patient bis zwei oder drei Tage vor seinem Tode, welcher etwa einen Monat von dem Beginn seiner Krankheit an eintrat, zum Mittagsbrod einen Hammelskopf sehr gewöhnlich zu essen pflegte. Bis zum letzten Stadium hatte der Patient wenig Delirium. Zwei Umstände bemerkte man besonders, erstens, daß die Krankheit sich nie weiter verbreitete, ohne daß ihr heftige Schmerzen in dem Theile vorangingen, welcher im Begriff war eine Zerstörung zu erleiden, so daß man nach dem Grade des Schmerzes immer im Voraus beurtheilen konnte, ob die Verbreitung des Uebels beträchtlich sein werde, oder nicht; zweitens, daß der Proceß des Brandes und seine Erscheinung in dem einen Beine gänzlich verschieden war von denen, wie sie sich in dem andern zeigten. An dem linken begann die Beschwerde an der innern Seite einer der Zehen und befolgte den von Pott beschriebenen Gang; an dem rechten kam eine allgemeine Verminderung der Temperatur des Fußes und Beines, ohne alle Entfärbung der Haut oder Blasenbildung oder besondere Beschwerde der Zehen vor. Auf die Kälte folgte ein gänzlicher Verlust der Sensibilität in den Theilen und Stillstand der Cirkulation und jeder andern Thätigkeit in ihnen, kurz das Fleisch war im Ansehen wenig mehr als das des Gliedes eines Leichnams verän-

XII. Gatt. 2. Art. Gangraena ustilaginea.

mer aber, bei dem ich denselben angetroffen, glaube ich sagen zu können, daß ich ihn wenigstens bei zwanzig Männern gesehen habe. Es dünkt mich auch, daß ich ihn weit häufiger bei den Reichen und Ueppigen, als bei den armen Arbeitern, häufiger bei großen Essern, als bei starken Trinkern gefunden habe. Er kommt häufig bei an Lebensjahren vorgeschrittenen Personen vor, ist aber keineswegs dem hohen Alter eigenthümlich. Im Allgemeinen geht ihm eine offenbare Temperaturveränderung des Theils oder des ganzen Körpers weder voran, noch begleitet sie denselben."

In heftigern Fällen der Geist eben so afficirt wie der Körper.

Bei seinen heftigern Anfällen scheint indessen die Konstitution allgemein verunreinigt zu sein; Geist und Körper werden gleich geschwächt; es findet große Reizbarkeit und eine Tendenz zu konvulsivischer Thätigkeit Statt.

Prädisponirende Ursachen.

Nach einigen Angaben hängt diese eigenthümliche Krankheit mit einem erkrankten Zustande der Verdauungsorgane, in Folge von unmäßigem Leben, schädlicher Speise oder einer andern Ursache, in Verbindung mit großer Nervenschwäche zusammen *), und die Tendenz zur Gangrän entspringt mehr aus einem Mangel an sensoriellem Vermögen, als aus irgend einem krankhaften Zustande des Kreislaufssystems **), mag es atonisch oder entonisch sein.

Heilverfahren.

Und daher finden wir, daß das Uebel durch reichliche Gaben von Opium, in Verbindung mit einer kräftigen und selbst reizenden Diät am besten beseitigt werde. Chinarinde bringt keinen Nutzen, eben so wenig der Gebrauch von geistigen Fomentationen und Kataplasmen, warmen scharfen Oelen und Balsamen. Pott versuchte sie in jeglicher Form, aber ohne den mindesten guten Erfolg, und er wandte endlich kein anderes örtliches Mittel als milde, weiche, reizlose Breiumschläge an, und beschränkte sich allein auf den Gebrauch von Opium, wovon er bisweilen einen Gran aller drei Stunden gab. Und unter dem Einfluß dieser Arznei wurde der Fortschritt der Gangrän oft in wenigen Tagen gehemmt, und es zeigte sich deutlich eine Trennungslinie, worauf bald nachher die abgestorbenen Theile sich losstießen, der krankhafte Kno-

---

bert. Es war ein Specimen der Gangraena Necrosis albida des gegenwärtigen Systems. *Cooper.*

*) Home, Facts and Experiments, p. 81. Ludwig, Adversar. l. 1. 7. p. 188.

**) Man hat einen verknöcherten Zustand der Arterien, welche nach den brandigen Theilen führen, und organische Krankheit des Herzens in einigen Fällen dieser Art von chronischem Brande entdeckt, aber nicht so konstant, daß dies eine unzweideutige Ursache der Beschwerde zu sein schien, besonders da diese häufig nicht zugegen ist, wo sie bestehen. Jedoch nimmt man an, daß sie oft beim hohen Alter und einer geschwächten Konstitution im Stande sind, diese Art von Brand hervorzubringen oder an der Erzeugung derselben Theil zu nehmen. Diese Meinungen herrschten hier zu Lande über die Ursache der Gangraena senilis; neuerlich ist aber von Baron Dupuytren eine neue Lehre bekannt geworden, nämlich, daß diese Varietät von Brand durch Arteritis oder Entzündung der kleinen Arterien bedingt sei, welche zu den afficirten Theilen führen (S. Leçons orales de clinique chirurgical, tom. IV. p. 481. 8vo. Paris, 1833.). In Folge einer solchen Entzündung werden sie unwegsam, und Brand ist das Resultat. Der Baron führt an, daß diese Ansicht durch Untersuchungen nach dem Tode bestätigt wurde, und er behauptet, was in Anschlag zu bringen wichtig ist, daß, wenn er zur Blutentziehung, so wie auch zu Opium, seine Zuflucht nimmt, er die Beschwerde hemme und nicht weniger als zwei Drittel seiner Patienten rette. Wenn man sich des ausgemachten übeln Erfolgs erinnert, mit welchem diese Art von Brand in Großbritanien behandelt wird, so sind wir verpflichtet, Baron Dupuytren's Angaben auf die Probe der Erfahrung zu stellen. *Cooper.*

chen von selbst von den afficirten Gelenken abfiel, gesunde Granulationen erfolgten, und in einer angemessenen Zeit eine Heilung bewirkt wurde.

XII. Gatt. 2. Art. Gangraena ustilaginea.

Dritte Art.

GANGRAENA NECROSIS.

Trockene Gangrän.

Der todte Theil trocken, zusammengeschrumpft, hart und dunkelfarbig.

XII. Gatt. 3. Art. Gangraena Necrosis. Wie hervorgebracht.

Diese eigenthümliche Art von Gangrän scheint aus einem Marasmus oder aus Atrophie des afficirten Gliedes zu entspringen, in dessen Folge, wie bei der Atrophie des Körpers im Allgemeinen, das thierische Oel, Fleisch und auch die Flüssigkeiten allmälig absorbirt werden, und das Glied abmagert und welk wird, „mummiae instar pars affecta"*), sagt Professor Frank. Während des Verlaufs dieser Veränderung wird es nothwendig schwächer und endlich torpide, bis es nicht mehr im Stande ist, die Nervenenergie aufzunehmen, und bis dessen verschiedene Theile absterben und starr werden. Bei gelähmten Gliedmaßen ist ein Ausgang dieser Art keineswegs ungewöhnlich.

Die Oberfläche bisweilen natürlich, bisweilen dunkelfarbig, erklärt.

In einigen Fällen dieser Beschwerde sind die Blutgefäße kollabirt, vielleicht obliterirt, ohne daß sie etwas von den Grundbestandtheilen der cirkulirenden Flüssigkeit zurückbehalten haben, und folglich das verwelkte Glied etwas von der natürlichen Hautfarbe behält. In andern sind die rothen Partikeln des Blutes, welche wie in den Venen eine dunkele oder livide Farbe angenommen haben, bis zu einem gewissen Grade in den Gefäßen geblieben, und haben dem Gliede eine purpurartige oder bunte Färbung gegeben. Und daher hat die Art einen Grund zu den beiden folgenden Varietäten gelegt:

α) Albida. Weiße Gangrän.	Behält etwas von der natürlichen Farbe der Haut.
β) Discolor. Schwarze Gangrän.	Das natürliche Ansehen in eine livide Farbe oder in eine Mischung von Farben verwandelt.

Warum die Fäulniß nicht Statt findet.

Es ist bisher niemals befriedigend erklärt worden, daß bei dieser Art von Brand oder Tod die Theile nicht wie bei den vorigen Arten eine Beute der Fäulniß werden. Vielleicht dürften die folgenden Bemerkungen einen Leitfaden zu dieser eigenthümlichen Ausnahme gewähren.

Erklärt aus den Erscheinungen eines erfrorenen Gliedes.

Wir hatten schon bei der ersten Art zu bemerken Gelegenheit, daß ein erfrorenes Glied nicht fault, so lange es erfroren bleibt, weil die hinzutretenden oder kooperativen Kräfte der Fäulniß, wie Wärme, Feuchtigkeit und ein freier Zufluß von Luft, ohne welche dieser Proceß nicht Statt finden kann, nicht zugegen sind. Nun sind keine von diesen in der hier in Rede stehenden Art gegenwärtig; denn das Glied ist kalt, vollkommen leer von Flüssigkeiten und dem atmosphärischen Einfluß unzugänglich, und daher sind dieselben Hindernisse für die Fäulniß beim trockenen Brande,

---

*) De cur. hom. morb. epit. tom. II. p. 18. 8vo. Mannh. 1792.

XII. Gatt. 3. Art. Gangraena Necrosis.

wie bei einem Gliede, welches durch die heftige Gewalt des Frostes getödtet ist.

Wie auch aus denen eines Leichnams, den man in den brennenden Sandwüsten Egyptens begraben hat.

So findet man in den brennenden Sandwüsten Egyptens oftmals einen Leichnam, wenn man ihn ein oder zwei Monate nach dem Verscharren wieder aufgräbt, mit eben so wenig Zeichen der Fäulniß an sich. Ich habe gesagt, daß Wärme ein nothwendiges Hilfsmittel sei, es muß aber Wärme nur bis zu einem gewissen Grade sein; denn wenn sie diesen übersteigt, so werden alle innern Flüssigkeiten durch die Wärme selbst nach der Oberfläche geführt und gehen rasch in der Form von Dunst ab; in Folge hiervon wird die thierische Substanz, aus welcher sie sich entfernen, eben so der Feuchtigkeit beraubt, als wenn sie gefroren wären, und daher eben so unfähig zu faulen. Nun ist dieses der Fall mit einem Körper, der in den heißen Sandgegenden des Delta begraben wird; alle seine Flüssigkeiten werden so außerordentlich verdünnt, daß sie verdunsten und durch den lockern Boden, von dem er umgeben ist, aufgesaugt werden, ehe eine organische Zersetzung Statt findet, und daher wird der begrabene Leichnam, statt in Staub zu zerfallen, in eine Art von natürlicher Mumie verwandelt, von dem einige Theile Beweise von jenem wachsartigen Fett liefern, welchem die französischen Chemiker den Namen Adipocire gegeben haben, von welchem aber kein Theil eine Zersetzung durch Fäulniß erleidet. Ich will nicht damit sagen, daß dieses immer der Fall sei, sondern daß es in mancherlei Fällen vorgekommen ist, wo die fäulnißwidrigen Einflüsse für eine solche Wirkung besonders günstig waren.

Veränderungen der trockenen Gangrän.

Und daher sagt uns Dr. Frank, daß die trockene Gangrän bisweilen in eine sogenannte feuchte übergehe, und zu andern Zeiten die afficirten Theile in eine Art Mumie verwandele *).

Eigenthümlicher Fall von der zweiten Varietät.

Dr. Alix aus Altenburg führt ein eigenthümliches Beispiel von der zweiten Varietät dieser Art bei einem Manne von zwei und siebenzig Jahren an, welches im Gegensatz mit seinem gewöhnlichen Verlaufe mit entzündlichen Zufällen begann. Der Rücken der linken Hand wurde von Hitze, Geschwulst und Schmerz befallen, begleitet von Durst, einem lebhaften Fieber und Delirium. Zur Zeit, wo ihn Dr. Alix sah, hatte sich eine schwarze Farbe über die ganze Hand und einen Theil des Vorderarms verbreitet, die ein gangränöses Ansehen zeigten, aber ohne Schmerz und so hart wie Holz waren. Der Puls war klein, und der Geist verstimmt. Man rieth zur Amputation, es wurde aber nicht eingewilligt. Etwa sechs Monate später sah er den Patienten zufällig wieder; die Gangrän hatte sich bis zum Ellenbogengelenk verbreitet, das Glied war noch immer ohne Schmerz, der Puls war besser und kein Mangel an Appetit zugegen. Da man glaubte, daß der Mann nicht lange leben konnte, so wurden keine weitern Nachfragen über ihn angestellt, bis etwa ein Jahr später, wo man fand, daß er so kräftig und stark wie jemals war, wiewohl er zu dieser Zeit an einem drittäglichen Wechselfieber gelitten und eins seiner Augen verloren hatte. Die Gangrän war über den ganzen Arm bis zum Schultergelenk verbreitet, das Glied noch immer hart und so schwarz wie Rauchfleisch, gab aber keinen kadaverösen Geruch von sich. In etwa einem Monate von dieser Zeit an fiel der Arm ohne den geringsten Blutfluß von selbst ab, die bloßliegende Oberfläche der Schulter

---

*) De cur. hom. morb. epit. class. II. §. 130.

trocknete ohne alle Ergießung, und der alte Mann erfreute sich vier Jahre nachher, zur Zeit, wo der Fall bekannt gemacht wurde, einer sehr guten Gesundheit *). In diesem Falle schützte das geringe Verhältniß der Lebenskraft, welches zurückblieb, nachdem die Entzündung aufgehört hatte, das Glied vor der Fäulniß, was durch den harten und zusammengeschrumpften Zustand, den es durch die Absorption und eine Lähmung der Absonderungsorgane angenommen hatte, unterstützt wurde.

XII. Gatt. 2. Art. Gangraena Necrosis.

Der Verlauf erklärt.

Heilverfahren.

Wo keine Entzündung Statt findet, sind örtliche Reizmittel und besonders die öligen Arten, wie kampherhaltige Oele und erwärmende Balsame, mit anhaltender Friktion bei dem Beginn der Krankheit bisweilen nützlich befunden worden. Wiederholt angewendete Blasenpflaster und Haarseile haben sich auch nützlich bewährt, und noch mehr die Voltaische Säule in Verbindung mit einer nahrhaften und reichlichen Diät. Wenn aber die Gangrän sich festgesetzt hat, so kann die ärztliche Geschicklichkeit nichts mehr thun, als zusehen und ihren Mangel an Vermögen betrauern.

Vierte Art.

GANGRAENA CARIES.

Karies.

Das Absterben in einer Parthie des unterhalb gelegenen Knochens entspringend; der Schmerz tiefsitzend, die oberhalb gelegenen Integumente schlaff und mißfarbig.

Die Knochen besitzen ungeachtet ihrer Festigkeit dieselbe Lebenskraft und sind denselben Krankheiten unterworfen, wie die weichen Theile. Wie diese, sind sie einem Stillstande oder Verlust dieses Lebensprincips ausgesetzt, und die Krankheit wird in diesem Falle gewöhnlich Caries **) genannt, welches Wort ein lateinischer Ausdruck ist, der sich wahrscheinlich von dem hebräischen כרה (Careh), „eingraben, durchdringen oder zerfressen", „bohren oder aushöhlen" herschreibt. Das Uebel kann in einem Knochen selbst entspringen, was eine eigentliche Karies konstituirt, oder es kann durch eine darüber sich befindende Ulceration mitgetheilt werden, in welcher Form es richtiger ein kariöses Geschwür genannt wird.

XII. Gatt. 4. Art. Gangraena Caries.

Erklärung des specifischen Ausdrucks.

Karies wie von einem kariösen Geschwür unterschieden.

Die Geschichte und Behandlung der Karies gehört mehr in das Gebiet der Chirurgie als in das der Medicin, und man hat sie von Schriftstellern über diesen Zweig der Fachwissenschaft zu erlernen, welche ausdrücklich darüber geschrieben haben, unter denen besonders Wiseman ***),

Gehört hauptsächlich in das Gebiet der Chirurgie.

---

*) Matthaei Francisci Alix, Med. et Chir. Doct. etc. Observat. chirurg. fasciculus 1. 8vo. Altenburg, 1778.

**) Heutiges Tages, wie schon bemerkt wurde, häufiger eine Necrosis, während das Wort Karies von den besten chirurgischen Schriftstellern gebraucht wird, eine Ulceration des Knochens zu bezeichnen. S. Dr. Cumin's Arrangement etc. of Diseases of the Bones in Edin. Med. Journ. No. LXXXII. p. 6.
Cooper.

***) Surgery, book II. ch. 7.

XII. Gatt. 4. Art. Gangraena Caries.

Petit *) und Monro **) erwähnt werden können, hauptsächlich der letztere, da sein gelehrter und geistreicher Versuch über diesen Gegenstand die Aufmerksamkeit eines Jeden fesseln sollte. Die Bemerkungen, auf welche sich der Verfasser daher beschränken wird, werden allgemeine und pathologische und möglichst kurz sein.

Ursachen.

Die meisten Ursachen, welche eine Gangrän in den weichen Theilen bewirken, können auch eine Karies oder Gangrän in den Knochen hervorbringen, wie äußere Verletzungen, Kälte und ein Mangel an Nahrung in Folge hohen Alters oder schädlicher Speise. Sie wird auch nicht selten durch Lustseuche, Skorbut und Skropheln erzeugt.

Wie zu entdecken, wo kein äußeres Geschwür zugegen ist.

Man entdeckt sie gewöhnlich zuerst, wo kein äußeres Geschwür sich befindet, durch einen dumpfen, tiefsitzenden Schmerz, welcher aus den Knochen zu kommen scheint, eine Exostose oder Auftreibung des Knochens oder der Beinhaut in dem afficirten Theile; durch Empfindlichkeit bei der Berührung, Lockerheit und Schlaffheit der darüber liegenden Integumente, was sich durch das Gefühl zu erkennen gibt, und durch eine Mißfärbung der Haut. Legt man den Theil bloß, so zeigt er alle die verschiedenen Modifikationen des Sphacelus, welche wir schon bei den weichen Theilen wahrgenommen haben; denn er ist bisweilen feucht und zerfressen, die Caries vermoulé von Petit bildend, wobei die Zellen mit einer fauligen Jauche oder schwammigen Karunkeln angefüllt sind, so daß das Ganze ein morastartiges Ansehen annimmt, und bisweilen trocken und verzehrt; und die trockene Varietät hat wie bei der Nekrose bisweilen eine bleichweiße und bisweilen eine schwarze oder livide Farbe. Und daher hat Herr Petit die Krankheit in vier bestimmte Arten oder Varietäten getheilt, welche sich auf diese Bemerkungen gründen, in die wir ihm aber aus Mangel an Raum nicht folgen können. Die trockene Karies ist gewöhnlich die oberflächlichste und erfoliirt sich folglich sehr leicht; die Geschichte und Gesetze dieses sehr interessanten Processes haben wir schon unter der Gattung Apostema angedeutet; denn die von der Natur bei der Ablösung und Entfernung eines todten weichen Theils befolgte Oekonomie ist genau dieselbe wie die, welche bei der Ablösung und Entfernung einer todten Knochenparthie befolgt wird. Die Alten versuchten dieses auf verschiedene Weisen zu beschleunigen; einige von diesen waren kindisch, andere aber vermöge ihrer Kraft gewiß berechnet, entweder viel Nutzen oder sehr viel Schaden anzurichten, besonders die Zerstörung der Integumente durch das Cauterium potentiale und später eine Applikation des Cauterium actuale auf den todten Knochen selbst. Celsus gibt einen ausführlichen Bericht von dieser Operation, welche, wenn die Karies tief war, von vielen Perforationen in dem Knochen begleitet war; in jede dieser wurde das Glüheisen nach einander geführt.

Die Ablösung zu beschleunigen, wie von den Alten versucht.

Aetzmittel. Glüheisen.

Perforationen.

[Statt dieser furchtbaren Maßregeln, welche den Knochen zerstören würden, wenn er nicht schon zerstört wäre, und welche berechnet sind, den destruktiven Proceß darin weiter zu verbreiten, als es sonst der Fall sein würde, begnügen sich die neuern Aerzte gewöhnlich entweder mit einfachen

---

*) Maladies des os, tom. II. ch. 16.

**) Edin. Med. Essays, vol. V. p. 279. Außer diesen Werken verdient die schätzbare Abhandlung von F. P. Weidmann, de ossium necrosi, fol. Francofurti ad Moenum 1793, besonders zu Rathe gezogen zu werden, da sie moderner ist und die anerkanntesten Lehren umfaßt. *Cooper.*

reizlosen Mitteln, und warten die Beendigung der Exfoliation ab, oder, wo diese zu langwierig und hoffnungslos ist, sie schneiden bisweilen bis auf die erkrankte Parthie des Knochens ein und entfernen ihn durch manuelle Operation. Viele Wundärzte pflegen auch auf die todten und kariösen Knochenparthien die mehr oder weniger verdünnten Mineralsäuren zu appliciren in der Absicht, die Exfoliation zu beschleunigen und eine gesunde Thätigkeit in dem kariösen Theile zu erregen; das Verfahren aber sollte mit Vorsicht angenommen werden, weil solche Mittel, wenn sie den beabsichtigten Zweck nicht erfüllen, gewiß den Schaden vergrößern. Herr Nicol aus Inverneß hat einige Beobachtungen bekannt gemacht, in denen er den Gebrauch des salpetersauren Silbers und die innere Anwendung der Sarsaparilla bei der Behandlung der Karies empfiehlt; seine Bemerkungen verdienen Aufmerksamkeit *).]

XII. Gatt. 4. Art. Gangraena Caries.

Neues Verfahren.

Wenn die Restaurationskraft der Kunst oder der Natur guten Erfolg hatte, eine gesunde Abgrenzungslinie zu bilden, und den todten Theil von dem lebenden abzulösen, so wird der erstere gewöhnlich in einer cylindrischen Fläche abgestoßen, und ehe die Exfoliation vollendet ist, sind wir im Stande, wie Severinus richtig bemerkt hat, einen hellen Ton zu hören als wenn sie hohl wäre, wenn man an die kariöse Platte mit einer Sonde schlägt. Bald nach diesem erheben sich die Ränder der exfoliirten Theile etwas, und es läßt sich leicht ein wenig Eiter oder selbst Blut an dem Rande herausdrücken. Hier erscheinen auch zu dieser Zeit zuerst Granulationen, welche sich über den gesunden Knochen unterhalb verbreiten und die Ablösung der todten Platte oberhalb zu unterstützen scheinen, so daß sie allmälig locker wird und bald nachher sich ohne Gewalt wegnehmen läßt.

Zeichen der Ablösung.

Späterer Verlauf.

Der todte Theil eines Knochens löst und stößt sich bisweilen in einem sehr großen Umfang ab und besonders bei den cylinderförmigen Knochen **). Der ganze Körper des Schienbeins ist auf diese Weise bisweilen durch die Natur von seinen Enden abgelöst und seine Stelle durch einen vikarirenden Kallus ersetzt worden, welcher sich die ganze, hierdurch erzeugte innere Höhlung hinunter zog und die Härte eines Knochens erlangte. Es werden mehrere Fälle dieser Art in den Edinburg Medical Essays ***) angeführt; in einem von diesem erschien die Karies in beiden Beinen, wobei das ganze Schienbein des Gliedes, wie der Schreiber, Herr W. Johnson aus Dumfries uns mittheilt, abgelöst und auf einmal losgestoßen wurde, während das des andern in kleinen Stücken abgelöst und allmälig ausgestoßen ward. In fünf Monaten nach der gänzlichen Entfernung des Schienbeins war der Patient, ein Knabe von eilf Jahren, im Stande ohne Krücken zu gehen, befand sich später wohl und war zu jeder Landarbeit geschickt; die Beine waren gerade, nur an den Knöcheln etwas dick. Justamond führt einen ähnlichen Fall von dem Schulterbein, und Sherman von dem Schenkelbein an. Ich sah bisweilen, daß dieser natürliche Proceß sowohl am Schienbein, als an den Knochen des Vorderarms mit Glück nachgeahmt und der erkrankte Theil durch eine Säge

Die cylinderförmigen Knochen exfoliiren sich oftmals in einem großen Umfang.

Beispiele.

*) S. Edin. Med. and Surg. Journ. No. XCIV. art. 1.
**) Bartholin. Act. Hafn. obs. I. — Nicholai Diss. observ. quaedam medic.-chir. Jen. 1786.
***) Vol. I. pp. 192—194. vol. V. p. 370.

XII. Gatt. 4. Art. Gangraena Caries.

herausgenommen wurde, durch welches Verfahren dem Patienten eine lange Zeit von Schmerz und Zurückgezogenheit erspart ward.

Wenn die Karies in den innern Lamellen beginnt, ist der darüber gelegene gesunde Theil bisweilen der ganzen Länge nach durch die Trephine, welche man nach einander in einer Linie aufsetzte, geöffnet worden; der kariöse Theil hatte auf diese Weise, sobald er gelöst war, einen leichten Ausgang erhalten, und der ganze Knochen sich bald erneuert. Das Schulterbein wurde, wie Herr Walker erzählt, auf diese Weise in dem Falle eines Negerknaben mit Erfolg behandelt *).

Karies des Rückgrats.

Spina ventosa was sie ist.

Eine Karies des Rückgrats nannte man früher wegen des aufgeschwollenen und so zu sagen inflatirten Ansehens der darüber gelegenen Integumente Spina ventosa, und der Ausdruck ist seitdem mit großer Ungereimtheit von vielen Schriftstellern auf alle in derselben Weise afficirte Knochen angewendet worden, und besonders auf die Hand- und Fußknochen, wie er von andern mit gleicher Ungenauigkeit auf eine allgemeine Erweichung oder Biegsamkeit der Knochen, wie bei Perostia flexilis oder Cyrtosis gebraucht wurde.

Von der Karies der Wirbel hat Herr Brodie Fälle angeführt, welche es wahrscheinlich machen, daß auch hier die Krankheit in den Knochen und bisweilen in den Knorpeln der Wirbel beginne; denn in verschiedenen Fällen war der Substanzverlust größer bei den erstern und in der andern bei den letztern **).

---

*) Med. Trans. vol. III. p. 27. In einem der Medicin gewidmeten Werke dürfte eine ausführliche Nachricht über den Proceß, durch welchen der todte Knochen, oder der Sequester, wie er genannt wird, sich in eine neue knochige Röhre einschließt, nicht erwartet werden; es ist indessen angemessen zu bemerken, daß die von Dr. Good angedeutete Weise gewiß nicht im Allgemeinen Statt findet, d. h. das neue Stück wird nicht durch eine Ablösung der äußern Platten des ursprünglichen Knochens erzeugt. Viele Präparate in fast jedem Museum beweisen, daß höchstens der Sequester in vielen Fällen wirklich aus der ganzen Dicke des ursprünglichen Schaftes besteht, von welchem sich die Beinhaut abgelöst, eine vermehrte Vaskularität angenommen und in das Organ für das neue Knochengebilde umgewandelt wurde. Nachdem die Knochenröhre sich erzeugt hat, beginnt eine höchst vaskuläre Substanz ihr Inneres auszufüllen, welche zwischen derselben und der äußern Oberfläche des Sequesters liegt, und dem Anscheine nach eine bedeutende Absorptionskraft besitzt, die sie auf den mit ihr in Berührung stehenden todten Knochen übt. Unter günstigen Umständen wird bisweilen der größere Theil des Sequesters allmälig entfernt. In der neuen Knochenschale befinden sich stets eine oder mehrere Oeffnungen, die Cloacae genannt werden, durch welche jede purulente Materie und kleine Partikeln des todten Knochens ihren Weg nach der äußern Seite des neuen Knochengebildes nehmen, von wo sie durch Fisteln dringen und entleert werden. *Cooper.*

**) Pathological and Surgical Obs. on the Diseases of the Joints, 2d. ed. Karies in der Bedeutung von Ulceration des Knochens ist, wie Dr. Cumin richtig bemerkt hat, von zweierlei Art. In der ersten geht ein Proceß der Zerstörung voraus, ohne alles Bestreben den Schaden auszugleichen. In der zweiten ist der Proceß der Absorption der Knochensubstanz von der Bildung einer neuen Knochenablagerung begleitet, welche weit unregelmäßiger in ihrer Anordnung und unvollkommener in ihrer Organisation als der ursprüngliche Knochen ist. Die erstere wird von Dr. Cumin Caries exedens, die zweite Caries ossificans genannt. Eine einfache Absorption des Knochens, von der Absonderung von Eiter nicht begleitet, nennt er Osteo-anabrosis. „Beispiele von dieser Beschwerde zeigen sich an Knochen, welche durch die pulsirende Thätigkeit aneurysmatischer Geschwülste gelitten haben, und bisweilen hat man merkwürdige Beispiele von dieser Krankheit in den Knochen des Schädels gefunden. Herr Russel hat mehrere Fälle näher angegeben, in denen Parthien von Knochen durch diesen Proceß der Erosion abgelöst wurden. Er sah auch, daß die Absorption auf eine solche Weise vor sich ging, daß eine Oeffnung in dem Schädel, ohne die Ablösung eines Knochens oder die Erscheinung von Ulceration, zurück blieb (Edin. Med. Chir. Trans. vol. I. p. 74.). Ein merkwürdiges Beispiel von derselben Krankheit wird von Herrn Wilmer aus der Praxis des Herrn Harrold angeführt (Cases and Remarks p. 40.). Es ge-

Dreizehnte Gattung.

ULCUS.

Geschwür.

Ein purulentes oder ichoröses Geschwür, erzeugt durch die Ablösung eines abgestorbenen Theils, durch das Aufbrechen eines Abscesses, durch eine Wunde, welche geeitert hat, oder durch den Proceß einer Ulceration.

XIII. Gatt. Ulcus. Gehört hauptsächlich in das Gebiet der Wundarzneikunst.

Diese Gattung von Krankheiten ist in jeder Art ein Gegenstand manueller Besorgung und hauptsächlich nur durch äußere Mittel zu heilen. Ihre Behandlungsart muß man daher aus einem Kursus chirurgischer Vorlesungen erlernen, und sie wird an dem gegenwärtigen Orte angeführt, um den genauen Standpunkt anzuzeigen, welchen sie in einem allgemeinen System der Nosologie, das sich auf eine physiologische Basis gründet, einnehmen sollte. Ulcus ist, streng gesprochen, ein griechischer Ausdruck, bloß mit der Austauschung eines veränderlichen Vokals für einen andern, um dem Worte eine mehr lateinische Form zu geben; das abgeleitete Nennwort ist ἕλκος, wahrscheinlich, wie Eusthathius vermuthet, von ἕλκω, „traho,“ in dem Sinne von „distraho,“ wobei hierdurch das entsteht, was die Griechen eine λύσις συνεχείας nannten, was buchstäblich eine „Auflösung der Kontinuität“ ist.

Ursprung des generischen Ausdrucks.

Unter verschiedenen Principien der Unterabtheilung abgehandelt.

Die Geschwüre sind von verschiedenen Schriftstellern unter einer großen Mannigfaltigkeit von Abtheilungen und Unterabtheilungen abgehandelt worden; bisweilen als mit dem Zustand der Konstitution zusammenhängend, oder als eine bloße örtliche Krankheit, bisweilen als eine erst entstandene ‖ akute ‖, oder als eine chronische, und bisweilen als eine milde oder bösartige; da aber örtliche Geschwüre konstitutionell werden, die konstitutionellen verschiedene Formen annehmen, die erst entstandenen chronisch werden, und die milden und bösartigen ihre Plätze auswechseln können, so sind keine dieser Charakterzeichen zu einer klaren und bleibenden Unterscheidung geeignet. Und daher habe ich mich in dem Bande der Nosologie an ein anderes Princip gehalten, welches sich aus der Varietät ihrer äußern Form herschreibt, und sie sind unter den folgenden Arten betrachtet worden:

1. Ulcus incarnans. Einfach heilendes Geschwür.
2. — vitiosum. Bösartiges Geschwür.
3. — sinuosum. Sinuöses Geschwür.
4. — tuberculosum. Warziges auswachsendes Geschwür.
5. — cariosum. Kariöses Geschwür.

---

schieht durch den Proceß der Osteo-anabrosis, daß die Natur die Entfernung der Milchzähne bewerkstelligt, und man findet bisweilen eine entsprechende Krankheit bei dem Erwachsenen, wo die Zähne locker werden und, wenn man sie herauszieht, ihre Wurzeln in großem Umfange absorbirt, wiewohl keineswegs in einem Zustande der Ulceration, findet“ (Cumin in Edin. Med. Journ. No. LXXXII. p. 8.). Wenn eine fungöse Geschwulst aus der harten Hirnhaut wächst, so wird der darüber liegende Theil des Schädels gewöhnlich absorbirt, ohne Ulceration, und die Geschwulst ragt unter der Kopfhaut hervor. *Cooper.*

Erste Art.

ULCUS INCARNANS.

Einfach heilendes Geschwür.

Die Ergießung purulent, die Oberfläche gesund und granulirend.

XIII. Gatt. 1. Art. Ulcus incarnans. In diesem Zustande ein einfacher Naturproceß die Gesundheit wieder herzustellen.

Alle Formen müssen auf diese reducirt werden.

Wenn ein Geschwür diese Form annimmt, so ist es kaum eine Krankheit zu nennen, indem es nichts mehr als der gewöhnliche Heilproceß der Natur ist, die Substanz, welche durch eine äußere Gewalt, oder durch eine innere krankhafte Thätigkeit verloren gegangen ist, zu ersetzen und sie mit denselben Attributen der Vaskularität, des Gefühls und der Bewegung auszurüsten. Auf diese Form müssen alle andern Arten von Geschwüren reducirt werden, ehe eine Heilung zu bewerkstelligen oder zu hoffen ist. Selbst der Wundarzt hat hier wenig vorzunehmen; denn bei Reinlichkeit, einem leichten und bequemen Verband, einfacher reizloser Diät uud regelmäßigen Stunden, wird der Proceß der Fleischbildung und Vernarbung, den wir schon bei der Gattung Apostema erklärt haben, von selbst und ohne Hinderniß vor sich gehen und rasch eine Heilung herbeiführen.

Zweite Art.

ULCUS VITIOSUM.

Bösartiges Geschwür.

Mit einer schlecht beschaffenen Oberfläche und Absonderung.

XIII. Gatt. 2. Art. Ulcus vitiosum.

Dieser ausgeartete Zustand zeigt sich unter verschiedenen Formen und entspringt aus verschiedenen Ursachen. Die der Beachtung am meisten werthen sind die Folgenden:

α) Callosum. Schwieliges Geschwür.	Die Ränder verhärtet und zurückgezogen.
β) Spongiosum. Schwammiges Geschwür.	Mit fungösen oder schwammigen Auswüchsen, oftmals aus einer markartigen Basis.
γ) Cancrosum. Krebshaftes Geschwür.	Mit einer harten, lividen, lancinirenden, unregelmäßigen und häufig blutenden Geschwulst an ihrer Basis.

Die Ursachen konstitutionell oder örtlich.

Konstitutionell durch eine specifische übele Beschaffenheit.

Die Ursachen einer jeden dieser können konstitutionell oder örtlich sein, und bei der Behandlung des Geschwürs ist es von großer Wichtigkeit diesen Punkt zu bestimmen; denn man könnte sonst eine lange Reihe von Alterantien ganz unnöthiger Weise bei dem Patienten anwenden, oder ein solches Verfahren unterlassen, wo es durchaus nothwendig ist. Wenn eine krebshafte, eine skrophulöse, skorbutische, venerische oder irgend eine andere konstitutionelle Beschwerde zugegen ist, so wird es durchaus nothwendig, die schon

gegen diese verschiedenen Beschwerden angegebenen Verfahrungsarten zu befolgen, da sonst kein örtliches Mittel von dem mindesten Nutzen sein kann.

XIII. Gatt. 2. Art. Ulcus vitiosum. Aus allgemeiner Schwäche

Es dürfte auch ein beträchlicher Grad von konstitutioneller Schwäche und Erschlaffung zugegen sein, welche Schuld an dem übelbeschaffenen Zustand des Geschwürs ist, und in Wahrheit ist dieses die gewöhnlichste unter allen konstitutionellen Ursachen, und eine solche, welche eben so viel Aufmerksamkeit als irgend eine der übrigen erfordert. Bei der Behandlung der Abscesse bemüheten wir uns zu zeigen, daß ein Nutzen des Eiters sei die Bildung gesunder Granulationen zu befördern, und bei der Abhandlung über Entzündung bemerkten wir, daß ein gewisser Grad von kräftiger und entonischer, so wie entzündlicher Thätigkeit zur Absonderung jener Flüssigkeit nothwendig sei. Und daher kann, wenn der Organismus nicht in diesem Zustande sich befindet, das Geschwür nicht heilen, und anstatt echten Eiters und gesunder Granulationen, werden wir eine wäßrige, ichoröse Flüssigkeit ergossen finden, die gar keinen Nutzen und oftmals eine scharfe Eigenschaft hat, welche die Ränder des Geschwürs reizt und verdickt, und bisweilen zerfrißt und ausdehnt; oder einen dünnen unvollkommenen Eiter, begleitet von schlaffen fungösen Granulationen, welche zwar rasch und üppig hervorschießen, die aber einer Festigkeit der Textur ermangeln, eine schwache und krankhafte Sensibilität zeigen, bluten und fast so rasch, wie sich bildeten, wieder verschwinden.

wie zu behandeln.

Wo dieses der Fall ist, kann das Geschwür, welche Modifikation es auch annehmen mag, nur dadurch, daß man die Gesundheit und Kraft der Konstitution steigert, zu einer Heilthätigkeit gebracht werden. Dieses zu bewerkstelligen ist indessen oftmals schwierig; denn in sehr zahlreichen Fällen von hartnäckigen Geschwüren finden wir, daß die Konstitution durch schwere Arbeit, starkes Trinken oder langen Aufenthalt unter einer tropischen Sonne erschöpft und untergraben ist und an einer langen Reihe von dyspeptischen, hepatischen oder podagraischen Zufällen leidet. Es wird nicht nöthig sein das Verfahren, welches uns unter diesen Umständen zu befolgen obliegt, zu wiederholen, da wir es unter den konstitutionellen Beschwerden selbst schon näher angegeben haben. Und wenn wir durch das Beharren bei einer solchen allgemeinen Behandlung der Konstitution einen hinreichenden Grad von Kraft verschaffen können, so ist die einzige Schwierigkeit, der wir zu begegnen haben, der schlechtbeschaffene Zustand und vielleicht die schlechtbeschaffene Gewohnheit, auf welche das Geschwür in Folge der konstitutionellen Beschwerde reducirt worden ist.

Principien der Behandlung, wenn sie örtlich sind.

Wir kommen daher zu der örtlichen Behandlung der Geschwüre, welche einen unmittelbaren Zweig der chirurgischen und selbst manuellen Besorgung erfordert. Und ich werde daher nur ferner bemerken, daß die Principien, welche den besten Erfolg hervorgebracht zu haben scheinen, sind: die Natur der schlechtbeschaffenen Thätigkeit durch eine örtliche Anwendung von Reizmitteln zu verändern, und den Tonus der Gefäße durch erwärmende, den Eiter befördernde und abstringirende Mittel zu vermehren, und der Druck von elastischen Bandagen, welche aus Kaliko und dem feinsten Flanell gemacht sein müssen. Herr Baynton zog die erstern bei jeder Gelegenheit vor, da sie weniger beschwerlich und reinlicher, und „ein besserer Leiter jener krankhaften Wärme sind, welche die entzündeten Theile so beständig afficirt.“ In vielen Fällen, und besonders bei kalten ödematösen Gliedmaßen, ist es indessen wünschenswerther die Wärme zu sammeln, als abzuleiten, und hier wird die Anwendung von Flanell

Nutzen der örtlichen Reizmittel. Nutzen der Adstringentien, der Bandagen.

XIII. Gatt. 2. Art. Ulcus vitiosum. Kauterium.

der des Kaliko vorzuziehen sein; er besitzt überdies mehr Elasticität, und wenn er dünn und fein ist, ist er weder schwerer noch unreinlicher.

Ehemals hat man hier zu Lande, wie jetzt im Auslande, das Glüheisen als das wirksamste, wie auch als das kürzeste Mittel häufig angewendet, krebshafte Skirrhositäten an den Lippen und andern Theilen der Oberfläche zu extirpiren. Und man hält es bisweilen für besonders geeignet, viele jener unregelmäßigen und schwammigen Exkrescenzen, welche die Neigung haben, bei der geringsten Ursache leicht zu bluten, radikal zu zerstören.

Fungus haematodes.

Fungus haematodes, in dem vorliegenden Systeme mit den Geschwüren zusammengestellt, ist von einigen Schriftstellern und besonders von Herrn Roux als ein weicher und fungöser Krebs betrachtet worden; er scheint aber keine von allen den pathognomonischen Zeichen zu haben, wodurch der Krebs sich auszeichnet. Man weiß nicht, daß er erblich sei, noch daß er in irgend einem Stadium skirrhös werde *), eben so wenig afficirt er Stellen, wo Drüsen sitzen.

[Wiewohl in früherer Zeit der Fungus haematodes gewöhnlich mit Cancer verwechselt wurde, so ist er eine Krankheit von einer sehr eigenthümlichen Natur. Statt hart und unnachgibig wie eine skirrhöse Geschwulst zu sein, ist er gewöhnlich weich und elastisch. Statt von derselben Art ligamentöser Fibern oder Bänder, welche in einem Skirrhus vorhanden sind, durchzogen zu sein, besteht der Fungus haematodes aus einer weichen, breiigen Materie, welche sich leicht mit Wasser vermischt und durch Säuren oder Kochen im Wasser sich verhärtet. Wenn die Haut aufbricht, entspringt, statt daß das krankhafte Gewächs wie beim Krebs durch Ulceration zerstört wird, ein rasch wachsender Schwamm aus derselben, und die Geschwulst vergrößert sich mit vermehrter Schnelligkeit. Der Fungus haematodes ist, statt daß er wie der Fungus eines krebshaften Geschwürs eine feste Textur hat, eine dunkelrothe oder purpurfarbige Masse von einer unregelmäßigen Gestalt und weichen Textur, läßt sich leicht zerreißen und blutet stark, wenn er etwas verletzt wird. Ein Krebs in seiner primären Form scheint auf gewisse Organe und Texturen beschränkt zu sein, und während in einigen dieser der Fungus haematodes in seinem primären Zustande nicht gesehen worden ist, fand man ihn in andern Theilen, wo man keine wahrhaft krebsartige Krankheit jemals bemerkt hat. Während der Krebs auch eine Krankheit des vorgerückten Lebens ist, sind viele der Patienten, welche von Fungus haematodes befallen werden, junge Leute **). Kein äußeres oder inneres Mittel scheint das Vermögen zu haben, diese furchtbare Krankheit zu unterdrücken. Im Auslande hat man in der That angeführt, daß das Glüheisen entsprochen hätte; hier zu

---

*) Diese Bemerkungen sind zum Theil unrichtig. Sir Astley Cooper erwähnte vor kurzer Zeit gegen den Herausgeber eines Falles, wo eine Dame, welche, nachdem bei ihr die skirrhöse Brust abgenommen worden war, an einem Fungus haematodes starb. Professor Carswell betrachtet, wie schon bei dem Abschnitt Carcinus bemerkt wurde, Fungus haematodes als eine Art von Carcinoma, und er sagt, daß die beiden Krankheiten bisweilen nicht nur bei demselben Individuum, sondern in demselben Organe zusammen angetroffen werden. S. dessen Illustrations of the Elementary forms of Disease, 4to. Lond. 1833. *Cooper.*

**) S. Wardrop on Fungus Haematodes, chap. II. und First Lines of the Practice of Surgery, p. 215. 5th edit.

Lande aber hat man alle Aetzmittel und sogar koncentrirte Schwefelsäure nicht im Stande gefunden, den Fungus so rasch, wie er sich wieder erzeugte, zu zerstören. Die einzige Möglichkeit der Heilung beruht auf einer frühen Entfernung der ganzen Krankheit durch Amputation oder Excision; selbst dieses aber ist oft wegen des besondern Sitzes der Krankheit unthunlich, und dadurch, daß so viele Theile afficirt sind, daß sich sagen läßt, die Krankheit durchdringe den ganzen Organismus, oft ohne Nutzen *).]

XIII. Gatt. 2. Art. Ulcus vitiosum.

Bei der Behandlung übelbeschaffener Geschwüre verlassen sich einige Aerzte fast gänzlich in Betreff der Heilung auf die Wiederherstellung der konstitutionellen Gesundheit, und behaupten, daß mit der Bewerkstelligung dieser die Heilkraft der Natur aller übrigen überhebt, verbunden mit örtlicher Reinlichkeit, Ruhe und, nach der Natur des Falles, dem Gebrauche von warmen oder kaltem Wasser. Dieses ist besonders das Verfahren von Professor **Kern** in dem Kaiserlichen Hospital zu Wien, welcher sich etwas darauf zu Gute thut, daß er, mit Ausnahme von wenigen Fällen, Salben, Pflaster, Waschungen, Charpie, Aetzmittel und sogar Bandagen verwirft, und sich gänzlich auf den Gebrauch von Wasser und einer einfachen Bedeckung mit Leinwand verläßt, und dieses zwar selbst bei gangränösen, skrophulösen und venerischen Geschwüren **). Dieses Verfahreu ist zu einfach, als daß es sehr beliebt werden sollte, dessen guter Erfolg aber ist unbestreitbar.

Eigenthümliches Verfahren von Kern.

Dritte Art.

ULCUS SINUOSUM.

Sinuöses Geschwür.

Mit den benachbarten Theilen durch einen oder mehrere Kanäle kommunicirend.

XIII. Gatt. 3. Art. Ulcus sinuosum. Pathologie. Wie zuerst gebildet.

Wir haben schon gesehen, daß Entzündungen jeglicher Art sich durch eine sich fortsetzende Sympathie weiter fortpflanzen, und daher rührt eine Ursache der Verbreitung jener, die ulcerativ sind. Ulcerative Entzündungen verbreiten sich aber nicht auf gleiche Weise; denn diejenigen Theile sind am meisten ihrer Thätigkeit unterworfen, und werden daher am frühesten ergriffen, wo das Lebensprincip am schwächsten oder die Struktur am lockersten oder durchlöchertsten ist. Und daher ein häufigerer Ursprung von Höhlungen und Gänge in der Zellsubstanz, besonders in den mehr herabhängenden Theilen, wie um den Mastdarm und der Harnröhre.

Kallös gemacht.

Wenn sich diese Sinuositäten zuerst bilden oder aushöhlen, so sind ihre Wandungen weich, reizbar und bestehen aus dem gewöhnlichen Zellgewebe; wenn sie aber eine beträchtliche Zeitlang gestanden haben, werden sie kallös und unempfindlich, wobei sie die beiden folgenden Varietäten bilden, die in dem Bande der Nosologie angeführt sind:

---

*) Die beim Skirrhus abgelagerte Materie ist nicht geneigt sich zu organisiren, und Gefäße werden selten in ihr wahrgenommen; die hirnähnliche Substanz des Fungus haematodes hat einen Ueberfluß an denselben. *Cooper.*

**) Annalen der chirurgischen Klinik, 2 Bde. 8vo. Wien, 1809.

XIII. Gatt. 3. Art. Ulcus sinuosum.

α) **Recens.** Der Kanal neu und nachgibig. Neuer Gang.

β) **Fistulosum.** Der Kanal chronisch und verhärtet. Fistulöser Gang.

Die Form eines Sinus, wie zu ermitteln.

Die von einem Sinus angenommene Form läßt sich durch die Richtung, welche die Sonde nimmt; dessen Kapacität, durch die Quantität von mit einer Spritze eingetriebenem Wasser oder irgend einer andern Flüssigkeit, die er zu enthalten vermag, bestimmen.

Die Arten eine Kur zu versuchen verschieden.

Es sind drei Heilarten versucht worden: die der Incarnation oder die Ausfüllung der Höhlung mit gesunden Granulationen, welche aus dem Grunde entspringen; die der Coalition oder einer Vereinigung der Wandungen des Sinus; und die der Zerstörung desselben durch eine Oeffnung in seiner ganzen Länge.

Erklärung der drei gewöhnlich befolgten.

Die erstere wird bisweilen durch warme Bähungen bewerkstelligt, wo der Sinus flach ist. Zur zweiten nimmt man gewöhnlich seine Zuflucht, wo er tiefer ist, und man versucht sie zuerst durch reizende und selbst zerfressende Einspritzungen, so daß im ganzen Verlauf des Kanals eine neue Entzündung erregt wird, und später durch Druck, den man Anfangs auf seinen untersten Theil applicirt und allmälig bis zu seiner Mündung rückt; oder, was besser ist, durch ein Haarseil, welches man von der Mündung des Geschwürs bis zur äußersten Tiefe des Sinus führt, wobei man hier eine Oeffnung läßt, die zum Austritt aller Materie, welche sich sonst ansammelt und daselbst stockt, groß genug ist. Die dritte Heilart wird durch das Messer bewerkstelligt, und ist, wo sie wegen der Nachbarschaft großer Blutgefäße nicht von Gefahr oder Schwierigkeit begleitet wird, bei weitem die schnellste und entschiedenste unter allen.

Vierte Art.

ULCUS TUBERCULOSUM.

Warziges auswachsendes Geschwür.

Mit tuberkulösen Exkrescenzen und zerrissenen und sich verbreitenden Verschwärungen.

XIII. Gatt. 4. Art. Ulcus tuberculosum. Synonyme. Noli me tangere. Lupus.

Dieses ist der Noli me tangere*) vieler Schriftsteller und der Lupus von andern; die Bezeichnung bezieht sich offenbar auf dessen unbezähmbaren Charakter und auf die räuberische und wolfartige Gier, mit welcher er an den benachbarten Organen zehrt, wobei er sich mit zerrissenen und fungösen Lappen, oder mit aufplatzenden und kallösen Rändern ausbreitet, und die Haut in einem großem Umfange und bisweilen selbst die Muskeln in einer beträchtlichen Tiefe zerstört.

Allgemeiner Charakter.

Eine schätzbare praktische Schrift über diese Krankheit wurde der Königl. Gesellschaft von Herrn Daviel, Wundarzt Louis XV. von

---

*) Dartre rongeante von Alibert.

Frankreich, zugestellt, welcher sie als einen Krebs beschreibt, mit dem sie in der That, wegen ihrer Tendenz sich zu verzweigen und der übeln Beschaffenheit ihrer Ergießung, einige Aehnlichkeit hat, und weshalb sie Sauvages Cancer Lupus nennt. [Die Krankheit beginnt gewöhnlich an den Nasenflügeln mit kleinen Tuberkeln, welche allmälig in Verschwärungen übergehen. Diese entleeren eine Flüssigkeit, welche trocknet und Grinde erzeugt, unter denen die Geschwüre bisweilen ganz verborgen liegen und sich tiefer in den Theil einfressen. Im allgemeinen heilt die Krankheit an einem Theile, während sie sich an einem andern verbreitet, und nachher brechen die vorher geheilten Theile wieder auf. Auf diese Weise leidet die Haut der ganzen Nase und bisweilen andere Theile des Gesichts; in schlimmen Fällen sind selbst die Knorpel zerstört, und endlich bleibt wenig von der Nase als deren Brücke || Rücken || zurück. Nach Dr. Bateman erscheint die Krankheit bisweilen auf der Wange in der Form einer Art von Ringwurm, wobei sie die Substanz zerstört und eine tiefe und entstellende Narbe zurückläßt; und er hat einen ähnlichen Kreisflecken der Krankheit auf dem Brustmukel gesehen, welcher sich endlich eine Hand breit oder mehr im Umfang ausdehnte **).]

XIII. Gatt. 4. Art. Ulcus tuberculosum. Warum Krebs genannt. Ursprung und Verlauf.

Wenn der Fall neu und keine krankhafte Reizbarkeit in der Konstitution ist, wich die erkrankte Thätigkeit einer geschickten Anwendung von Gegenreizmitteln, wie einer verdünnten Auflösung des salpetersauren Silbers oder des aromatischen Essigs, worauf die Theersalbe am dienlichsten befunden wurde.

[In besondern Fällen waren die erfolgreichsten örtlichen Mittel Auflösungen von Arsenik, oder schwefelsaurem Kupfer und Unguentum hydrargyri nitratis. Häufig nützt indessen nichts, ohne innere umstimmende Arzneien, wie das zusammengesetzte Dekokt der Sarsaparille, Salpersäure, salzsaurer Baryt und vor allen der Liquor arsenicalis. In hartnäckigen Fällen ist das Verfahren, alle erkrankten Theile wegzuschneiden, bisweilen angenommen worden.]

Heilverfahren.

Fünfte Art.

ULCUS CARIOSUM.

Kariöses Geschwür.

Das Geschwür erstreckt sich in die Substanz des darunter gelegenen Knochens.

Wenn eine Parthie eines Knochens durch einen Ulcerationsproceß, der in sich selbst beginnt, zerstört wird, so bildet er, wie wir schon bemerkt haben, eine eigentlich sogenannte Caries. Wenn er durch die Ausbreitung eines Geschwürs zerstört wird, welches in den Integumenten oder den Mus-

XIII. Gatt. 5. Art. Ulcus cariosum. Kariöses Geschwür wie von Karies

**) Bateman's Practical Synopsis of Cutaneous Diseases. || S. meine Uebersetzung dieses Werkes, Leipzig 1835, bei Kollmann. C—nn||.

XIII. Gatt. 5. Art. Ulcus cariosum. unterschieden. Arthrocace. Allgemeine Natur schon beschrieben.

keln oberhalb beginnt, so wird die Krankheit ein kariöses Geschwür genannt, und wenn die Ulceration sich bis zum Marke, des Knochens verbreitet, so nennt man sie oft eine Arthrocace.

Es ist indessen nicht nöthig an dem gegenwärtigen Orte weitläufig auf diesen Gegenstand einzugehen, da wir die allgemeine Natur und die gewöhnlichen Formen der Ulceration unter der zweiten Art der hier in Rede stehenden Gattung, und die Art wie der Tod und die Lostrennung einer Knochenparthie von einer andern bewerkstelligt wird, unter der vierten Art der vorhergehenden Gattung schon abgehandelt haben.

Ende des zweiten Bandes.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.



